MATERIALIEN ZUR ARCHÄOLOGIE DER NORDGEBIETE PAKISTANS
Band 2

# Die Felsbildstation Shatial



MATERIALIEN ZUR ARCHÄOLOGIE DER NORDGEBIETE PAKISTANS
(MANP)

Band 2

# Die Felsbildstation Shatial



HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

FORSCHUNGSSTELLE

FELSBILDER UND INSCHRIFTEN AM KARAKORUM HIGHWAY

# Materialien zur Archäologie der Nordgebiete Pakistans

Materials for the Archaeology of the Northern Regions of Pakistan

Documents archéologiques des régions du Nord du Pakistan

BAND 2

Herausgegeben von

Harald Hauptmann

MATERIALIEN ZUR ARCHÄOLOGIE DER NORDGEBIETE PAKISTANS

Band 2

# Die Felsbildstation Shatial

von

Gérard Fussman und Ditte König

Mit Beiträgen von

Oskar von Hinüber, Thomas O. Höllmann,
Karl Jettmar und Nicholas Sims-Williams

Unter Mitarbeit von

Martin Bemmann

VERLAG PHILIPP VON ZABERN · GEGRÜNDET 1785 · MAINZ

XV, 412 Seiten mit 2 Farb- und 81 Schwarzweißabbildungen;
136 Tafeln (Tafeln A–K Strichtafeln; Tafeln 1–42 Strichtafeln; Tafeln 43–111 Phototafeln; Tafeln I–XV Phototafeln
mit 20 Farb- und 13 Schwarzweißabbildungen); eine Beilage: Karte 1–5.
Urdu: VII, 38 Seiten

Als Emblem wurde die Darstellung Shatial 34:129 verwendet

Zeichnungen von Elisabeth Sepi

*Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme*

**Materialien zur Archäologie der Nordgebiete Pakistans** = Materials
for the archaeology of the northern regions of Pakistan /
Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Forschungsstelle Felsbilder und
Inschriften am Karakorum Highway. Hrsg. von Harald Hauptmann. –
Mainz : von Zabern.
Parallelt.: S̄amālī Pākistān kī ātār-i qadīma
NE: Hauptmann, Harald [Hrsg.]; Forschungsstelle Felsbilder und Inschriften
am Karakorum Highway ⟨Heidelberg⟩; Materials for the archaeology
of the northern regions of Pakistan: S̄amālī Pākistān kī ātār-i qadīma

Bd. 2. Die Felsbildstation Shatial / von Gérard Fussman und Ditte König.
Mit Beitr. von Oskar von Hinüber . . . Unter Mitarb. von Martin Bemmann. – 1997
ISBN 3-8053-2027-2
NE: Fussman, Gérard


ISBN 3-8053-2027-2

Printed in Germany by Philipp von Zabern
Printed on fade resistant and archival quality paper (PH 7 neutral)



Shatial. Gesamtansicht von Stein 34.

## INHALT

## VORWORT

Auf dem Wege in die gebirgigen Nordgebiete von Pakistan betritt der Reisende nach Überquerung der Indus-Brücke von Thakot den Karakorum Highway. Er führt ihn in die sich in Kohistan auftürmende Gebirgsbarriere, durch die sich der Unterlauf des reißenden Oberen Indus seinen Weg gebahnt hat. Hier treten die Ketten des Westhimalaya, Karakorum und Hindukusch so nahe zusammen, daß die zwischen Dassu und Sazin besonders enge Schlucht mit ihren steil abfallenden Felswänden in alter Zeit kaum Raum für einen Verkehrsweg bot. Bei dem Marktort Shatial mit seinem Brückenübergang über das Shatial-Gah weitet sich das Tal zu einem kargen Becken, das sich flußabwärts unterhalb des auf der rechten Seite in den Indus einmündenden Darel-Flusses wieder verengt.

Die Felsbildstation Shatial erstreckt sich entlang der zur Hängebrücke führenden Straße bis zum hoch über dem Felsen aufragenden *Shatial Fort* genannten Ruinenfelsen. Der Ort, in Indus-Kohistan der *North Western Frontier Province*, dem Yaghestan britischer Zeit, gelegen, bildet an der westlichen Grenze des Distrikts Chilas-Diamar das Einfallstor zu der großen Felsbildprovinz am Oberen Indus, die um Chilas und Thalpan ihre größte Konzentration an Felsgravuren besitzt. In der näheren Umgebung von Shatial münden aus Seitentälern mehrere Nebenflüsse wie Harban, Shatial und Sazin am linken, Darel mit Gayal sowie Tangir am rechten Ufer in den Indus, so daß Shatial im Schnittpunkt verschiedener Verkehrsrouten liegt und dem Ort durch die Lage an einem heute wie in alter Zeit wichtigen, auf das Nordufer des Indus führenden Brückenübergang besondere Bedeutung zukommt. Denn über das Tal von Tangir öffnet sich ein direkter Zugang nach Swat oder Chitral, um dort Anschluß an mittelasiatische Routen zu erhalten. Über das Tal von Darel erschließt sich ein anderer nach Gilgit führender Weg.

Die aus drei Abschnitten bestehende Felsbildstation Shatial I-III bildet in zerklüfteter Landschaft eine eindrucksvolle Freiluftgalerie, die zwischen dem 3. und 8. Jahrhundert in der Blütezeit des Buddhismus entstanden ist. Unter den 700 bildlichen Darstellungen spielen prähistorische Tierzeichnungen eine so geringe Rolle, daß Shatial als Jägerrastplatz in der Frühzeit unbedeutend war. Demgegenüber verleihen die 1.100 überwiegend in verschiedenen iranischen und indischen Sprachen abgefaßten Inschriften, unter denen mindestens 565 Gravuren in Sogdisch die größte Gruppe bilden, dem Fundort seine Einzigartigkeit unter den Stationen am Oberen Indus. Das aus zwei pagodenartigen Stūpas und einer Szene aus dem Śibi-Jātaka bestehende 'Triptychon' ist inzwischen als bedeutendstes Denkmal buddhistischer Felsbildkunst im Karakorum berühmt und als möglicher Widerhall verlorener Malerei im späten Gandhāra-Stil bezeichnet worden.[1] Trotz der exponierten Lage von Shatial und ihrem Reichtum an Gravuren ist die Station der Forschung bis zum 25. Oktober 1979 verborgen geblieben. Es blieb Karl Jettmar vorbehalten, nach Eröffnung des Karakorum Highways *Shatial Bridge* aufzusuchen und sofort die große Bedeutung der Felsbildstation für die Kulturgeschichte Mittel- und Südasiens zu erkennen. Dankbar erinnert er sich des früheren *Deputy Commissioner* im Distrikt Diamar, Ismail Khan, der den entscheidenden Hinweis gegeben hatte. Mit diesem Jahr, in dem auch die Entdeckung anderer bedeutender Felsbilddenkmäler wie Hunza-Haldeikish, Chilas-Thalpan, Thor Nord und Hodar gelang, setzt die von ihm und Ahmad Hasan

1 Fussman 1994: 1ff.

Dani initiierte Erforschung der großen Felsbildprovinz am Oberen Indus als gemeinsames pakistanisch-deutsches Projekt ein.
Die Aufnahme der Felsbilder und Inschriften von Shatial war 1983 von K. Jettmar und V. Thewalt begonnen, 1984 und 1985 ein topographischer Plan von Shatial I von R. Kauper gezeichnet worden. Zu den Inschriften erschienen bereits kurz nach ihrer Entdeckung erste Bearbeitungen durch verschiedene philologische Mitarbeiter. Auch die Station selbst mit einigen Denkmälern ist mehrfach in der Literatur gewürdigt worden.[2] Nachdem in der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 1992 eine möglichst rasche vollständige Edition der Felsbildstation angeregt worden war, begannen noch im selben Jahr D. König und G. Fussman die 1994 fortgeführte systematische Dokumentation aller Gravuren. Ergänzende Arbeiten unternahmen 1993 und 1994 M. Bemmann, M.A. Chaudhary und H. Remmele. Ihnen wie auch den Geodäten U. Schabel, G. Dinter und U. Bacher, denen 1994 die abschließenden topographischen Arbeiten mit der exakten Kartierung der Gravuren übertragen worden waren, ist für die erfolgreiche Geländearbeit zu danken.
Mit Shatial erscheint der zweite Band in der Reihe MANP, die der Edition der einzelnen Felsbildstationen am Oberen Indus gewidmet ist. Die monographische Vorlage zielt darauf, die Felsbilder und Inschriften jeweils einer Station in Katalogform mit kurzer Darstellung des Inhalts und der Deutung der Gravuren vorzustellen sowie ihre Lokalisierung wiederzugeben, ohne eine erschöpfende Auswertung und kulturgeschichtliche Interpretation anzustreben. Die Inschriften werden in Lesung, Übersetzung und Kommentierung auch dann vollständig berücksichtigt, wenn eine Veröffentlichung wie im Falle der sogdischen Inschriften bereits an anderer Stelle erfolgt ist.[3] Von der in Band 1 eingehaltenen Grundkonzeption wird hier insoweit abgewichen, als die außerordentliche Vielfalt anthropomorpher, zoomorpher, gegenständlicher Bilder und symbolischer Zeichen eine stärkere, jedoch nicht ausführliche Berücksichtigung von Vergleichsbeispielen zur Beschreibung und Deutung der Darstellungen erforderte. Eine typologische Ordnung, kunsthistorische Zuordnung und Wertung der großen Zahl an meist in hoher Qualität ausgeführten Stūpas wird im Rahmen der zusammenfassenden Behandlung aller buddhistischen Darstellungen in der Publikation der Großstation Chilas-Thalpan erfolgen.
Nachdem 1996 die Dokumentation der größten Ballung an Felsbildern im Becken von Chilas-Thalpan beendet werden konnte, ist die Vorbereitung ihrer abschließenden Veröffentlichung in Angriff genommen. Als nächste Bände in der Reihe MANP sind die Editionen der Stationen Dadam Das und Hodar vorgesehen.
Auch dieser Band ist das Ergebnis einer langjährigen und erfolgreichen Zusammenarbeit von D. König (Heidelberg), G. Fussman (Straßburg und Paris), O. von Hinüber (Freiburg), N. Sims-Williams (Cambridge), Th.O. Höllmann (München) und K. Jettmar (Heidelberg). In den einzelnen Beiträgen sind von den Autoren teilweise unterschiedliche Interpretationen, vor allem zur Bedeutung von Shatial vorgenommen worden. Die einen Brückenkopf dominierende Festung mit den unterhalb des Ruinenfelsens eingravierten zahlreichen Felsbildern und Inschriften regte zu vielfältiger Deutung an: Brückenheiligtum, Warenumschlagplatz, Handelsposten, Handelsknotenpunkt, Emporion der Sogdier, aber auch Sammelplatz für Pilger oder sogar buddhistisches Heiligtum. In einer von D. König verfaßten Zusammenschau werden diese Deutungen abwägend einander gegenübergestellt. Die umfassende Präsentation der westlichsten Felsbildkonzentration am Oberen Indus wird dazu beitragen und die Forschung anregen, die verschiedenen Funktionen dieses Ortes zu erschließen.

2 Jettmar 1980: 193ff.; 1980a: 6f.; Dani 1983a: 26ff. S.u. König S. 3ff.
3 Sims-Williams 1989-92.

Die Planung des Bandes, die Erstellung des Kataloges und die Zusammenstellung der verschiedenen Beiträge ist D. König zu verdanken, die dabei von M. Bemmann unterstützt wurde. Das Gelingen des Werkes ist aber auch ein Erfolg der Zusammenarbeit mit G. Fussman. Dank eines vom *Institut de Civilisation Indienne du Collège de France* in Paris gewährten Forschungsaufenthaltes war es D. König zwischen November 1992 und Juni 1993 möglich, die Bearbeitung von Shatial zu beginnen. Für Anregungen ist hier auch den Teilnehmern eines Seminars über Shatial und Thor, N. Lapierre, R. Jera-Bezard und M. Nasim Khan, für Hinweise außerdem noch M. Tardieu und J. Teixidor (Paris) zu danken. Die Umzeichnung der Gravuren und ihre publikationsfertige Montage auf den Tafeln sowie die schematisierte Wiedergabe von Vergleichsbeispielen geht wieder auf die Sorgfalt und Kunst von E. Sepi zurück. Die Photovorlagen wurden von W. Löffler erstellt. Die endgültige Umzeichnung der Pläne wurde aufgrund ihrer Geländeaufnahmen von R. Kauper (München), U. Schabel, G. Dinter und U. Bacher (Karlsruhe) vorgenommen, wobei die bewährte Zusammenarbeit mit W. Zick am Institut für Geodäsie der Technischen Universität Karlsruhe besonders hervorzuheben ist. Die Übersetzung des Manuskriptes, die von M.A. Chaudhary begonnen worden war, und die Herstellung der Urdu-Druckvorlage hatte wieder Frau A.M. Tahir übernommen. Dank gebührt vor allem der Heidelberger Akademie der Wissenschaften für die Herausgabe und dem Philipp von Zabern-Verlag für die Herstellung.

Die archäologischen Geländearbeiten und topographischen Aufnahmen in Shatial werden der Genehmigung des pakistanischen Kulturministeriums in Islamabad und des *Department of Archaeology and Museums* in Karachi verdankt. Zu gedenken ist des großzügigen Entgegenkommens seiner Generaldirektoren Dr. Ahmad Nabi Khan und seit 1993 Dr. Rafique Mughal sowie ihres Vertreters Niaz Rasool. Besonders hervorzuheben ist die langjährige Zusammenarbeit mit Nazir Ahmad Khan als Co-Direktor der *Pak-German Study Group* und Leiter des *Subregional Office* der Altertümerbehörde in Gilgit. Seinem nachdrücklichen Bemühen ist der Erhalt wichtiger Inschriften in Shatial zu verdanken, die während der Straßenbauarbeiten für die Zufahrt zur neuen, 1994 errichteten Indus-Brücke durch Sprengung gefährdet waren. Während der Geländearbeiten in Shatial erfreuten sich alle Mitarbeiter der wohlwollenden Unterstützung durch den *Deputy Commissioner* des Distrikts Diamar in Chilas. Dankbarkeit gebührt aber vor allem Karl Jettmar, dem Entdecker und Erforscher von Shatial.

Harald Hauptmann

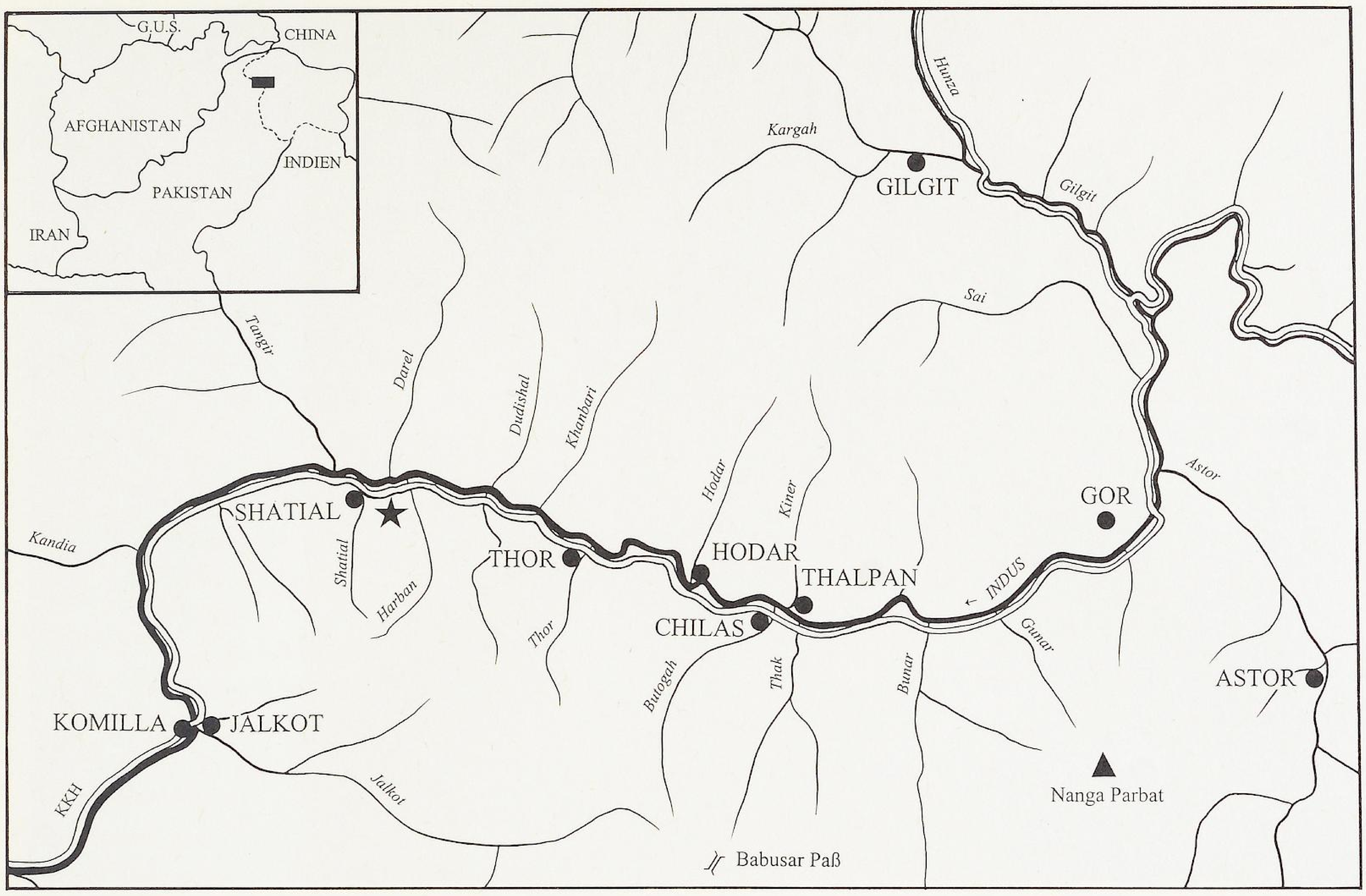



Abb. 1 Lage der Felsbildstation Shatial (★).



Abb. 2 Felsbildstation Shatial, Blick von Osten. Unten rechts der Ruinenfelsen, oben links der Basar von Shatial.



Abb. 3 Felsbildstation Shatial. Blick von Südwesten.

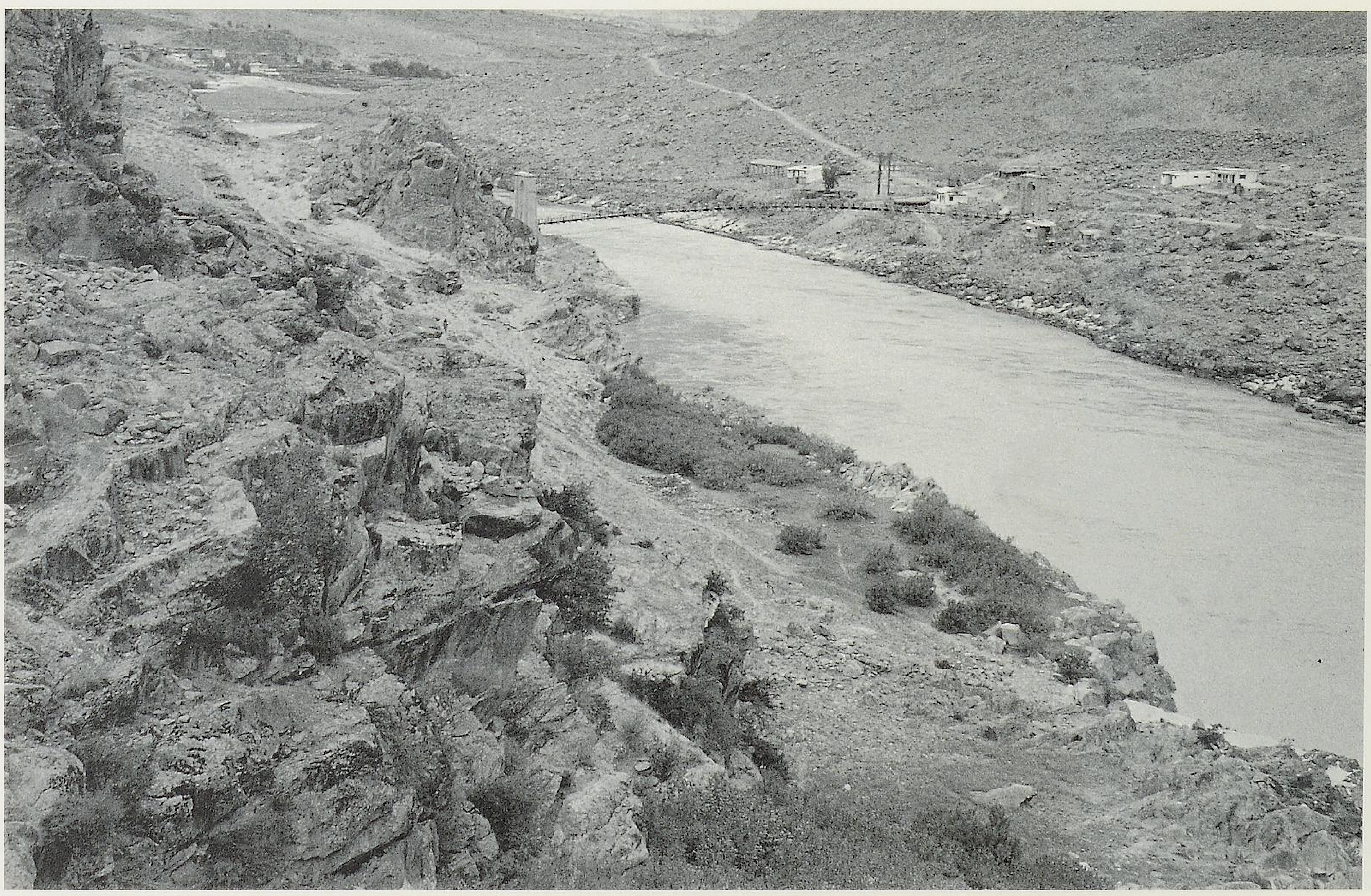


Abb. 4 Östlicher Teil der Felsbildstation Shatial. Blick von Osten.



Abb. 5 Ruinenfelsen. Blick von Südwesten.



Abb. 6 Ruinenfelsen. Blick von Südosten.

## EINLEITUNG*

### TOPOGRAPHIE

Die Felsbildstation Shatial liegt am südlichen bzw. linken Ufer des Indus, etwa sechzig Kilometer westlich und stromabwärts von Chilas, dem Verwaltungszentrum des Diamar-Distriktes (Abb. 1-4). Sazin, die nächste größere Ortschaft in Richtung Westen, ist rund zehn Kilometer entfernt. Weiter flußabwärts verengt sich das Industal zu einer Schlucht, die in früheren Zeiten kaum passierbar war. Hier lokalisiert Karl Jettmar die in chinesischen Quellen erwähnten 'hängenden Übergänge'.[1] In der näheren Umgebung der Station münden fünf wichtige Zuflüsse in den Indus: Harban, Shatial und Sazin am linken, Darel und Tangir am rechten Ufer.

Die Station erhielt ihre Bezeichnung nach dem etwa einen Kilometer weiter westlich gelegenen Tal und Ort Shatial, der politisch zur *Northwest Frontier Province* gehört.[2] Am Talausgang ist zu beiden Seiten des Karakorum Highway ein Basar entstanden. Zwischen diesem Ort und der Felsbildstation liegt ein vom Shatial-Nala abgelagerter Schwemmkegel, in dessen Hang der Karakorum Highway eingeschnitten ist. In Höhe der Station zweigt eine kleine Straße ab, die über eine Hängebrücke zum fast direkt gegenüber liegenden Darel-Tal führt und früher auch die Verbindung zum Tangir-Tal darstellte.

Die Felsbilder finden sich relativ verstreut an einem Hang, dessen unterste Begrenzung das Indusufer bildet, das hier auf etwa 990 m ü. NN liegt.[3] Die höchstgelegenen Felsbilder sind auf etwa 1.100 m anzutreffen. Das Relief des Geländes ist dabei unregelmäßig und reicht vom schräg abfallenden Schutthang bis zur fast senkrechten Felswand. Etwa in der Mitte des Felsbildkomplexes erhebt sich ein großer, an der Nordseite steil abfallender Felsen, der Reste einer früheren Bebauung aufweist (im folgenden Ruinenfelsen genannt, Abb. 5-6, Tafel XVb, Karte 5).[4] Oberhalb der Felsbildstation führt am Fuß einer Gebirgsrippe der Karakorum Highway entlang. Das Gelände ist sehr steinig, wobei der nordwestliche Teil von großen und kleinen Geröllblöcken dominiert wird. Im nordöstlichen Teil herrschen in Flußnähe gewachsene Felsrippen vor. Der Boden zwischen den Felsen besteht aus grobkörnigem Sand.

Während der Indus östlich der Felsbildstation verhältnismäßig breit und ruhig fließt, wird er nach Verengung des Tales auf Höhe der Brücke in Hochwasserperioden wieder zum reißenden Gebirgsfluß.

Die für Fahrzeuge passierbare Hängebrücke wurde etwa um das Jahr 1975, gleichzeitig mit dem Karakorum Highway errichtet. Nach Auskunft Einheimischer ersetzte sie eine wesentlich primitivere Konstruktion. Im Jahr 1994 wurde die alte, baufällig gewordene Brücke dreißig Meter weiter westlich durch eine

* An dieser Stelle sei folgenden Personen herzlich für ihre Hilfe bei der Erstellung des Bandes gedankt: Dr. M.A. Chaudhary, Prof.Dr. K. Jettmar, Dr. N. Lapierre, Dr. L. Sander, S. Scherb M.A., Prof.Dr. D. Schlingloff, E. Sepi, Prof.Dr. N. Sims-Williams, Prof.Dr. P.O. Skjærvø, Prof.Dr. M. Tardieu, Prof.Dr. J. Teixidor, Dr. P. Yule, Prof.Dr. Zhang Huang Da, P. Zieme; ganz besonders aber Dr. G. Bandini und Prof.Dr. O. von Hinüber.

1 Jettmar 1987: 99f.

2 Jettmar zufolge (1981: 173) wird das Gelände der Fundstelle von den Bewohnern des Harban-Tales beansprucht. Mit den Bewohnern von Shatial besteht bis heute darüber ein Rechtsstreit.

3 Nach Auskunft Einheimischer beträgt die Differenz zwischen dem Jahreshöchst- und dem niedrigsten Wasserstand etwa 10 m.

4 Hierzu vgl. Fussman unten S. 80ff. und König unten S. 99ff.

moderne Konstruktion ersetzt. Zahlreiche mit Gravuren bedeckte Felsblöcke wurden während der Bauarbeiten gesprengt oder beschädigt, damit für die Fundamente der Brücke Baumaterial gewonnen und die Trasse der neuen Zufahrt angelegt werden konnte.

In den Sommermonaten steigt die Temperatur in dieser Region auf weit über 40 Grad Celsius. Während dieser Periode ist es dementsprechend sehr trocken. Die Vegetation besteht in der Hauptsache aus zähen Gräsern, Disteln und aromatisch duftenden Kräutern. Im östlichen Teil der Station bildete sich allerdings eine idyllische sandige Bucht, in der eine kleine Quelle entspringt. Um diese Quelle herum ist ein Oleanderhain entstanden. Auch etwas oberhalb dieser Stelle wachsen dichte Oleanderbüsche. Während es hier nach Auskunft Einheimischer zahlreiche Schlangen gibt, sieht man auf den Felsblöcken nur Echsen sitzen. Wie überall am Indus kommen hier Steinhühner (*Alectoris chukar chukar*) zum Trinken ans Wasser, am Himmel kreisen Bussarde, und zu bestimmten Jahreszeiten ziehen Entenscharen durch das Industal. Die Berge sind in höheren Lagen noch mit Nadelbäumen bewaldet und wegen ihres Wildreichtums geschätzt. Es werden vor allem Steinbock (*Capra ibex sibirica*) und Schraubenziege (*Capra falconeri*) gejagt. Hier wie überall am Oberen Indus wird viel Holz geschlagen, das aber vor allem aus den Bergen des Tangir- und des Darel-Tales stammt. Oberhalb des mittleren Teiles der Station Shatial ist deshalb neben dem Ruinenfelsen ein großer Holzlagerplatz angelegt.

Der Felsbildkomplex erstreckt sich in südwestlich-nordöstlicher Richtung über etwa einen Kilometer (Karte 1). Anders als bei 'Durchgangsstationen'[5] wie etwa Oshibat liegen die mit Gravuren[6] versehenen Steine allerdings nur teilweise entlang eines Weges, von dem zahlreiche kleinere Pfade abzweigen. Es lassen sich vielmehr zwei Konzentrationen ausmachen, eine größere im Westen der Station, westlich der Brücke (Karten 2 u. 3), die andere im Osten unterhalb des Ruinenfelsens von Shatial (Karte 4). Beide Komplexe werden offenbar durch den heute nur noch an manchen Stellen auszumachenden Weg miteinander verbunden, in dessen Nähe sich zahlreiche weitere gravierte Steine finden.
Die herausragenden Steine des westlichen Komplexes (also z.B. die Steine 17, 31 und 34) liegen dicht beieinander und sind mit Gravuren förmlich übersät, so daß hier etwa zwei Drittel sämtlicher Felsbilder versammelt sind (vgl. Tafeln A-D). Die Ritzungen des östlichen Komplexes sind dagegen relativ gleichmäßig über die einzelnen Felsblöcke verstreut. Während sich die Steine der westlichen Hälfte der Station auf einer schwächer geneigten Fläche konzentrieren, liegen die 'zentralen' Steine des östlichen Teiles unten am Weg und reichen im Hang hinauf bis unter den aufragenden Ruinenfelsen.
Nordöstlich davon wird die Station durch eine der dominierenden, steil zum Indus hin abfallenden Felsrippen begrenzt, auf der noch einige Petroglyphen vorkommen. In diesem Zusammenhang ist der Umstand interessant, daß sich auf der anderen Seite des Indus, am Nordufer, keine einzige Felsritzung findet. Jettmar stieß erst an der Mündung des Darel-Flusses, an dessen östlichem Ufer, wieder auf mit Gravuren versehene Steine.[7]

5 Bemmann/König 1994: 2.
6 Im folgenden werden die Begriffe 'Gravur', 'Zeichnung', 'Ritzung' etc. gleichbedeutend verwendet, obgleich sie strenggenommen teilweise nicht ganz zutreffend sind. Eine Gravur würde die Verwendung eines entsprechenden Werkzeuges voraussetzen. Eine Zeichnung dagegen ist eine z.B. mit einem Stift auf einer Oberfläche angebrachte Darstellung. Diese Termini, wie auch das Wort 'Felsbild', sind in der einschlägigen Literatur jedoch gebräuchlich (siehe auch im engl. 'carving', 'bruising').
7 Mündliche Mitteilung.

## FORSCHUNGSGESCHICHTE

Die Felsbildstation Shatial wird trotz ihrer verkehrsgünstigen Lage und der von weitem sichtbaren, ungewöhnlichen Felsbilder von keinem der Reisenden erwähnt, die die Region des Oberen Indus im Laufe der Jahrhunderte passierten.[8] Shatial gehört heute politisch zum Distrikt Indus-Kohistan der *North Western Frontier Province*. Noch zu Beginn des 20. Jh. war diese Region eine "unadministered area".[9] Bis 1947 war das Territorium praktisch unabhängig und unterstand nicht direkt der britischen Verwaltung. Seine Erforschung war geradezu verboten. Hinzu kam, daß, von J. Biddulph und D.L.R. Lorimer abgesehen, die britischen Beamten der nördlich angrenzenden *Gilgit Agency* kaum für die Altertümer der Umgebung Interesse bezeigten. Nicht einmal die ihnen räumlich näher liegenden großen Felsbildstationen von Thalpan und Chilas, wo die Engländer immerhin ein Fort unterhielten, werden von ihnen erwähnt. Auch während des Baus des *Karakorum Highways*, der direkt an der Station vorbeiführt, wurde den Felsbildern keine Beachtung geschenkt. Erst im Jahre 1979, als unmittelbar nach der Eröffnung der Straße A.H. Dani und K. Jettmar eine Reise den Indus entlang unternahmen, wurden die Felsbilder (ebenso wie zahlreiche weitere Stationen) aufgrund von Hinweisen Einheimischer entdeckt. Während dieser Reise hat Dani erste Lesungen einiger Inschriften vorgenommen. Jettmar fertigte eine große Anzahl von Photographien der Gravuren von Shatial an und leitete Aufnahmen sogdischer Inschriften an die Iranisten H. Humbach und N. Sims-Williams weiter. Auch wurden G. Fussman und O. von Hinüber, die sich mit den Kharoṣṭhī- und Brāhmī-Inschriften beschäftigten, in die Untersuchung einbezogen. Fussman, von Hinüber und Sims-Williams waren seit 1980 mehrfach vor Ort.

Während der ersten von insgesamt fünf Dokumentationskampagnen wurde das Gelände im Jahre 1983 unter der Leitung von K. Jettmar und V. Thewalt in die drei Abschnitte Shatial I, II und III gegliedert, wobei Shatial I den westlichen bis zur Brücke reichenden und Shatial III den mittleren und östlichen Komplex bezeichnete, während Shatial II lediglich die auf dem Ruinenfelsen angebrachten Gravuren umfaßte (vgl. Karte 1).

In den Kampagnen von 1984 und 1985 wurden von R. Kauper topographische Karten von Shatial I erstellt, ein Teil der Gravuren dokumentiert und die Brāhmī-Inschriften von O. von Hinüber entziffert. In den Jahren 1993 und 1994 ergänzten M. Bemmann, A. Chaudhary und H. Remmele die Aufnahme der Felsbilder, indem sie die fehlenden Maße und Angaben vervollständigten und die früheren Einzelkomplexe Shatial I, II und III zu einer einzigen Station zusammenfaßten. Die Topographen U. Schabel, G. Dinter und U. Bacher vermaßen das gesamte Areal und fertigten Karten des früher als Shatial II und III bezeichneten Geländes an. Auch D. König und G. Fussman arbeiteten hier 1992 und 1994.

Manche der von Thewalt registrierten Steine ließen sich in diesen beiden Jahren allerdings nicht wiederfinden, sei es, weil sie inzwischen gesprengt oder verbaut worden sind, oder sei es, weil sie nunmehr im Sand verborgen liegen. Bis auf Stein 224 konnten sie daher hier nicht berücksichtigt werden. Es wurden dafür aber zahlreiche neue Felsbilder entdeckt.

Die von Thewalt vorgenommene Steinnumerierung der ehemaligen Station Shatial I wurde beibehalten. Daraus erklärt sich die Lücke zwischen Stein 66 und Stein 101. Die Numerierung der früheren Stationen Shatial II und III wurde geändert. Sie schließt nun an diejenige von Shatial I an und beginnt dementsprechend mit Stein 125.

8 Jettmar 1981: 173; ders. 1982: 15.
9 Dani 1989: 287.

Die Bilddokumentation besteht aus Diapositiven, Farb- und Schwarzweißphotos. Auf ihnen beruhen im allgemeinen die Tuschezeichnungen des Kataloges. In Einzelfällen wurden von schlecht sichtbaren Gravuren auch Kopien auf Klarsichtfolie angefertigt.

Bereits kurz nach Entdeckung der Felsbildkomplexe am Oberen Indus erschienen die ersten Publikationen, die sich auch mit Shatial befaßten. Im folgenden werden in chronologischer Reihenfolge die wichtigsten Veröffentlichungen genannt,[10] die in irgendeiner Form diese Station behandeln. Einen ersten Bericht gab Jettmar im Jahr 1980.[11] Ein Jahr später veröffentlichte er einen weiteren Artikel, in dem Shatial einen größeren Raum einnimmt und in dem eine erste Interpretation dieser Station versucht wurde.[12] Im selben Jahr erschien eine ausführliche Analyse zahlreicher sogdischer Inschriften durch H. Humbach.[13] 1982 veröffentlichte Jettmar *Rockcarvings and Inscriptions in the Northern Areas of Pakistan*, in dem auch auf Shatial eingegangen wird.[14] Im Jahr darauf erschien *Chilas, The City of Nanga Parvat* von Dani, das zwar in erster Linie die Felsbilder und Inschriften von Chilas und Thalpan zum Thema hat, aber auch einige Felsbilder von Shatial behandelt.[15] Auch in dem von ihm im selben Jahr veröffentlichten Führer zu den archäologischen Fundstätten am Karakorum Highway wird Shatial ein längerer Abschnitt gewidmet.[16] In den Jahren 1984 und 1985 folgten einige Beiträge von Jettmar.[17] In dem 1985 (in Zusammenarbeit mit Thewalt) erschienenen Ausstellungskatalog wurde zum ersten Mal ein chronologisches Gerüst der Felsbilder erstellt.[18] Ein Artikel über die sogdischen Inschriften wurde von Humbach im selben Jahr vorgelegt.[19] Weiterhin ist hier eine Arbeit von Jettmar zu nennen, die im Jahr 1988 erschien und sich speziell mit den iranischen Motiven auseinandersetzt.[20]
Im folgenden Jahr erschien die von Dani herausgegebene und zu wesentlichen Teilen verfaßte *History of Northern Areas of Pakistan*, in der Shatial mehrfach erwähnt wird.[21] Material aus Shatial wurde ebenfalls 1989 von O. von Hinüber, K. Jettmar, L. Sander und N. Sims-Williams besprochen.[22] Beinahe sämtliche sogdischen Inschriften wurden im selben Jahr von Sims-Williams im *Corpus Inscriptionum Iranicarum* (Band 2, 1992) veröffentlicht. Sie wurden für den vorliegenden Band von ihm transkribiert, ergänzt und soweit als möglich übersetzt. B. Litvinsky schließlich unterzog im selben Jahr das bisher veröffentlichte Material einer kritischen Würdigung.[23] Einen eigenen Beitrag widmete im Jahr 1991 Jettmar der historischen Bedeutung von Shatial.[24] Ein ähnliches Thema behandelt eine Arbeit von M. Mode aus demselben Jahr.[25]

10 Weitere Publikationen, die das ein oder andere bestimmte Felsbild erwähnen oder auch abbilden, wurden an entsprechender Stelle im Katalog oder in der Beschreibung des Materials genannt.
Auf die in den Publikationen geäußerten Thesen wird im letzten Beitrag des Buches (D. König) eingegangen. Sie werden deshalb hier nicht erörtert.
11 Jettmar 1980: 193ff.; erwähnt wird Shatial von ihm auch in einem anderen Bericht desselben Jahres (1980a: 6f.).
12 Jettmar 1981: 173ff.; s.a. ders. 1981a: 38.
13 Humbach 1981.
14 Jettmar 1982: 15ff.
15 Dani 1983: siehe Index s.v.
16 Dani 1983a: 26ff. (siehe auch erweiterte Neuauflage 1995).
17 Jettmar 1984; 1984a; 1985; 1985a; 1985b.
18 Jettmar/Thewalt 1985.
19 Humbach 1985.
20 Jettmar 1988.
21 Dani 1989: Index s.v.
22 Jettmar 1989; von Hinüber 1989; ders. 1989a; Sims-Williams 1989.
23 Litvinsky 1989: 29f.
24 Jettmar 1991.
25 Mode, M. 1991.

Im Jahr 1993 erschien ein Beitrag von Th.O. Höllmann über die chinesischen Inschriften am Oberen Indus, einschließlich derer von Shatial.[26] Einen ersten vorläufigen Plan der Baureste auf dem Ruinenfelsen veröffentlichten M. Bemmann und H. Hauptmann im selben Jahr.[27] 1994 wurde das große Stūpa-Ensemble von Stein 34 von G. Fussman ausführlich besprochen.[28] Im gleichen Jahr erschien ein Kommentar von J. Harmatta zu einigen der sogdischen Inschriften.[29] Von Jettmar schließlich erschien 1995 ein Artikel, der sich u.a. mit den religiösen Vorstellungen der Darden befaßt und in diesem Zusammenhang auf einen möglicherweise tantrischen Hintergrund der zahlreichen Phallos-Darstellungen in Shatial hinweist.[30]

## KRITERIEN ZUR DATIERUNG DER FELSBILDER UND INSCHRIFTEN

Bei den Felsbildern im Oberen Industal sind bislang noch keine naturwissenschaftlichen Datierungsmethoden angewendet worden, die genaueren Aufschluß über das Alter der Zeichnungen geben könnten.[31] Es gibt zudem auch keine historische Quelle, in der die Felsbilder von Shatial erwähnt wären und die dadurch einen Datierungshinweis liefern würde. Daher bilden die einzigen relativ sicheren Anhaltspunkte die Inschriften.

Die älteste Gruppe der Inschriften stellen vermutlich einerseits die Kharoṣṭhī-Inschriften dar. Diese aus dem aramäischen Alphabet abgeleitete Schrift wurde seit Aśoka im heutigen NW-Pakistan und im Süden Afghanistans verwendet. Im wesentlichen bediente man sich ihrer zum Schreiben der Gāndhārī, der mittel-indo-arischen Sprache des ehemaligen Gandhāra. Nach der Paläographie zu schließen, dürfte keine Kharoṣṭhī-Inschrift in Shatial vor dem 2. Jh. n. Chr., die Mehrzahl vielmehr erst im 3. oder gar in der Mitte des 4. Jh. entstanden sein.[32] Zu berücksichtigen sind hier andererseits auch die beiden parthischen Inschriften, die Sims-Williams in den Zeitraum zwischen 255-325 n. Chr. datiert.[33]

Die Brāhmī-Schrift wurde seit dem 3. Jh. v. Chr. dazu benutzt, alle indischen Sprachen mit Ausnahme der Gāndhārī wiederzugeben. Im Nordwesten des heutigen Pakistan hat sie im Laufe der Zeit die Kharoṣṭhī abgelöst und breitete sich seit dem 2. Jh. n. Chr. mit dem Buddhismus auch in Transoxanien und dem Tarimbecken aus. Dabei bildeten sich lokale Schriftvarianten aus. Was Shatial angeht, so dürfte das Gros der über 400 Brāhmī-Inschriften ab dem 3. oder 4. Jh. n. Chr., also erst nach der Epoche der Kuṣāṇas, angefertigt worden sein.[34] Bei einigen Inschriften läßt sich von der Paläographie her zwar nicht ausschließen, daß sie früher entstanden sind, doch erscheint dies angesichts der Masse an späteren Inschrif-

26 Höllmann 1993: 66ff.
27 Bemmann/Hauptmann 1993: 320f.
28 Fussman 1994.
29 Harmatta 1994: 438ff.
30 Jettmar 1995: 50f.
31 Zur Patina u.a. Bemmann/König 1994: 2.
32 Fussman 1994: 43.
33 Siehe unten S. 66.
34 Hierzu L. Sander (Brief vom 15.3.1996): "Die Brāhmī der Inschriften von Shatial ist eher von Varianten geprägt als von paläographischen Besonderheiten. Bei weitem die meisten Inschriften stammen wahrscheinlich aus dem 5. Jh. n. Chr. Ihre Schrift entspricht den an der nördlichen Seidenstraße gefundenen Handschriften des Alphabetes q (vgl. Sander 1968: Tafel 29-40), die Ausgangspunkt für die Entwicklung der Brāhmī sowohl der nördlichen als auch der südlichen Seidenstraße ist. Soweit ich die Inschriften lesen konnte, gibt es zwei Abweichungen. Ein wenig älter mag die Inschrift 2:1 sein, deren *ma* (°*soma*°) auf die Spätkuṣāṇa-Zeit hinweist. Jünger ist die frühe Proto-Śāradā-Inschrift 145:2, die aufgrund des altertümlichen *ya* (Zeile 1-2: *buddhāya*) ins 7. Jh. gehören mag."

ten eher unwahrscheinlich. Anfang des 7. Jh. n. Chr.[35] wurde die mehr rundliche Brāhmī im Raume Gilgit durch die Proto-Śāradā ersetzt. Auch sie ist in Shatial mit einigen Inschriften vertreten.
Die bislang einzige sicher als syrisch (aramäische Schrift) identifizierte Inschrift (17:37) am Oberen Indus wird von M. Tardieu in das 4.-5. Jh. n. Chr., von J. Teixidor jedoch bereits in das 3.-4. Jh. n. Chr. datiert.
Die fast 600 iranischen Inschriften sind überwiegend in sogdischer Schrift verfaßt. Daneben finden sich einige wenige parthische, mittelpersische und baktrische Inschriften. In Shatial datieren vermutlich die meisten iranischen Inschriften aus dem Zeitraum zwischen dem 4. und 6. Jh. n. Chr.[36] Es ist allerdings nicht auszuschließen, daß einige von ihnen bereits aus dem 3. Jh. stammen.[37]

Die chinesischen Inschriften dürften, von einer modernen (36:117) abgesehen, nach Höllmann frühestens nach dem 3. Jh. n. Chr., möglicherweise aber sehr viel später entstanden sein.[38]
Sieht man von der erwähnten modernen chinesischen Inschrift ab, so enthalten lediglich drei Inschriften (5:2-5; 36:38, 56) ein Datum. Die Brāhmī-Inschrift 5:2-5 läßt sich nach von Hinüber vermutlich in das Jahr 474/5 datieren. Die beiden sogdischen Inschriften (36:38, 56) nennen zwar ein Datum, die Ära, auf die sich diese Daten beziehen, ist jedoch nicht bekannt.

Demnach dürften die Inschriften in Shatial im wesentlichen nach dem 3. Jh. n. Chr. und in ihrer Mehrzahl vermutlich zwischen dem 4. und 6. Jh. n. Chr. entstanden sein.
Aufgrund der erwähnten Zeiträume, in die sich die einzelnen Schriftarten datieren lassen, kann versucht werden, benachbarte Gravuren mit Hilfe des Patinavergleichs relativ zuzuordnen. Diese Vergleichsmöglichkeit beschränkt sich jedoch auf einander eng benachbarte Zeichnungen, d.h. solche, die sich auf demselben Stein und möglichst auf derselben Fläche finden. So können beispielsweise aus derselben Zeit stammende Brāhmī-Inschriften je nach Himmelsrichtung oder Neigungswinkel der Fläche, auf der sie angebracht wurden, sehr unterschiedlich patiniert sein. Diese Datierungsmethode ist also generell mit Vorsicht und nur unter den genannten Einschränkungen als zusätzliches Kriterium zu verwenden.
Darüber hinaus ergibt sich für einige Zeichnungen ein kunstgeschichtlicher Datierungsansatz (z.B. Stūpa-Darstellungen und Tierstilzeichnungen). Hierbei gilt jedoch zu bedenken, daß sich die 'Laufzeit' bestimmter Stilrichtungen besonders in Bergregionen über einen langen Zeitraum hinziehen kann. Auch bis in jüngste Zeit angefertigte Nachahmungen sind zu berücksichtigen. Durch diese Datierungsmethode wird also lediglich ein *terminus post quem* gewonnen. Hinzu kommt, daß die zeitliche Einordnung buddhistischer Kunstdenkmäler nicht immer einfach ist.

35 von Hinüber 1983: 61; Sander 1989: 110f.; Fussman 1993: 17, 27.
36 Sims-Williams 1994: 24.
37 Siehe Sims-Williams unten S. 68.
38 Höllmann 1993: 72.

## BESCHREIBUNG DES MATERIALS

DITTE KÖNIG

In der Beschreibung der Materialgruppen und auf den Tafeln sind die Felsbilder in zwei Hauptgruppen, in belebte und unbelebte Objekte, eingeteilt worden. Bei den Lebewesen (außer Pflanzen) wurde wiederum unterschieden zwischen anthropomorphen Wesen (einschließlich der Buddhas, übernatürlichen Wesen usw.) und zoomorphen Darstellungen. Die Gruppen der unbelebten Objekte sind in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Zu den Definitionen der einzelnen Oberbegriffe sei auf die 'Technischen Erläuterungen zu Katalog und Tafeln' verwiesen.

Es ist an dieser Stelle zu betonen, daß Hinweise auf Parallelen in erster Linie dazu dienen, die Ansprache einer bestimmten Gravur zu ermöglichen. Besonders deutlich ist dies beispielsweise im Fall der Tamgas, die ohne Parallele oft nicht als solche zu erkennen wären. Andere Parallelen sollen lediglich einer ersten und vorläufigen kulturellen bzw. chronologischen Zuordnung dienen, ohne daß jedoch irgendein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden würde.

Die in Shatial erfaßten etwa 1.800 Gravuren teilen sich auf in zirka 1.100 Inschriften und 700 bildliche Darstellungen.

### 1. Anthropomorphes Wesen (Tafeln 1-8)

Die Darstellungen von Gravuren der anthropomorphen Wesen sind im wesentlichen gleichmäßig über die ganze Station verteilt. Es ist jedoch offensichtlich, daß sich die allermeisten anspruchsvollen Ritzungen im westlichen Teil des Felsbildkomplexes konzentrieren.

Die 127 Darstellungen gliedern sich wie folgt: 39 von ihnen stellen Menschen unbestimmten Geschlechts dar; hinzu kommen sechs Männer, zu denen allerdings strenggenommen auch die neun Jäger und der eine Krieger zu zählen sind, sowie höchstwahrscheinlich die Gravuren von sieben Adoranten. Letztere finden sich alle im westlichen Teil des Felsbildkomplexes. Weiterhin gibt es fünf Zeichnungen von Buddhas und zwei von mutmaßlichen Gottheiten.

Schließlich sind hier die Wiedergaben einzelner Körperteile zu nennen: ein Bein, acht Fußabdrücke, eine Hand, 16 Köpfe und 32 Phalloi.

Die Darstellungsweise der anthropomorphen Figuren variiert von einfachen Strichzeichnungen (wie 5:45; 36:132; 177:3) über Figuren mit flächig gepicktem Körper (31:115; 34:161; 114:3) bis zu mehr oder minder kunstvollen Umrißzeichnungen (wie 17:29; 27:7; 30:22). Es ist bemerkenswert, daß kein Typ in irgendeiner Weise vorherrscht und es ebenso viele vergleichsweise anspruchsvolle wie einfache Ritzungen gibt.

#### 1.1 Jäger

Die neun Darstellungen von Jägern finden sich sämtlich im nordöstlichen Teil der Station, auf nur vier verschiedenen Steinen, von denen zwei (218; 219) mit jeweils drei Zeichnungen auch noch dicht beieinander liegen. Bei dem ersten Jäger (207:12) ist der Bezug zu den umgebenden Tieren nicht ganz eindeutig,

während die anderen in Jagdszenen eingebunden sind. Fünf der Jäger halten einen Bogen[39] (175:7; 207:12; 219:4, 8, 14). Der Jäger 207:12 hat den rechten Arm offenbar in die Hüfte gestützt, wie dies beispielsweise bei Bogenschützen auf sogdischen Münzen der Fall ist.[40] Drei Jäger (218:16, 19, 28) halten einen nicht näher bestimmbaren Gegenstand, bei dem es sich entweder ebenfalls um einen Bogen oder aber um einen Stock oder einen Speer handeln könnte. Der letzte Jäger (223:1) trägt vermutlich eine Waffe am Gürtel.

Bis auf eine (207:12) sind alle Darstellungen einfache, kunstlos ausgeführte Strichzeichnungen, bei denen deutlich wird, daß es den Zeichnern lediglich darum ging, mit wenig Aufwand eine Jagdszene wiederzugeben.

Vier Gravuren von Jägern sind bislang zeitlich nicht näher einzuordnen, da sich auf den entsprechenden Steinen keine Inschriften finden. Die beiden Jäger 175:7 und 207:12 dürften aber aus vorbuddhistischer Zeit stammen, da die Ritzungen sehr stark patiniert sind. Die einzige Brāhmī-Inschrift auf Stein 218 (218:26) ist vermutlich zwischen dem 3. und dem 6. Jh. n. Chr. entstanden. Der Patina nach zu urteilen, ist sie etwas jünger als die drei Jäger auf demselben Stein.

### 1.2 Krieger

Nur eine einzige Felszeichnung (1:13) in Shatial ist als Krieger und nicht als Jäger zu bezeichnen, da der Zusammenhang mit Tieren fehlt und der mit Schild und Speer bewaffnete Mensch einer anderen, offenbar knienden Person gegenübersteht. Da die nebenstehende Inschrift(?) (1:12) augenscheinlich zerstört oder jedenfalls nicht näher bestimmbar ist, läßt sich die Ritzung nicht datieren.

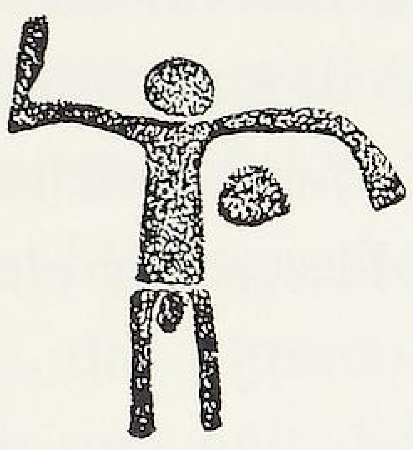
### 1.3 Mann

Sechs über die gesamte Station verteilte Ritzungen sind aufgrund der Wiedergabe des Geschlechtsteils eindeutig als Darstellungen von Männern anzusprechen. Bei den fünf Strichzeichnungen ist dieses einfach die Verlängerung der Rückenlinie, im sechsten Fall (215:18) wurde es separat angefügt. Zu den Männern sind auch die Jäger, der Krieger und vermutlich die Adoranten zu zählen. Die meisten übrigen Menschen dürften aber ebenfalls männlichen Geschlechts sein. Bei den seltenen Strichzeichnungen von Frauen in anderen Felsbildstationen wurden in der Regel die Brüste durch je einen Punkt rechts und links des Rumpfes angedeutet.[41]

Unter dem erhobenen linken Arm des Mannes 215:18 ist eine zunächst nicht deutbare, kleine kreisrunde Fläche eingeritzt (Abb. 7). Obgleich die Zeichnung recht einfach ist, erinnert sie an die Darstellung Śivas vor seinem Stier Nandi auf einigen verschliffenen hunnischen Münzen (Abb. 8). Hier ist in vielen Fällen nur noch das als dicker Punkt mit mehr oder weniger deutlich ausgeprägten Beinen erkennbare Hinterteil des Tieres unter dem linken Arm des Gottes zu sehen. Auch die Verbindung des Kopfes mit dem Rumpf ist wie auf dem Felsbild bei dem Śiva-Bild nicht mehr vorhanden. Das Felsbild könnte also auf eine entsprechende Münzvorlage zurückgehen. In diesem Fall kann aber der Inhalt des Motivs nicht mehr verstanden worden sein, zumal die Person wohl nicht Śiva wiedergeben soll.[42] Direkt über der Gravur steht eine Brāhmī-Inschrift (215:16), die *devila* lautet und die offenbar zu ihr gehört. Sie kann etwa in das 4.-6. Jh. datiert werden. Eine Datierung der erwähnten hunnischen Münzen in das 5. Jh.[43] würde mithin zu

39 Bei einem von ihnen (219:14) handelt es sich vermutlich um einen Reflexbogen.
40 ABDULLAEV 1995: 158, Abb. 8/4-5.
41 BEMMANN/KÖNIG 1994: 147 und Tafeln 1-3, 6.
42 Śiva wäre, wenn nackt, dann vermutlich ithyphallisch dargestellt worden.
43 GÖBL 1967: Bd. 1, 24f.

derjenigen der Brāhmī-Inschrift nicht im Widerspruch stehen.
Auch die übrigen Menschendarstellungen stammen recht wahrscheinlich aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung, sind aber in Ermangelung benachbarter Inschriften nicht genauer datierbar. So könnten einige von ihnen durchaus auch in späterer Zeit entstanden sein.


Abb. 7

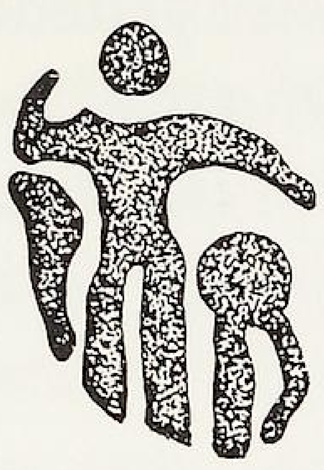
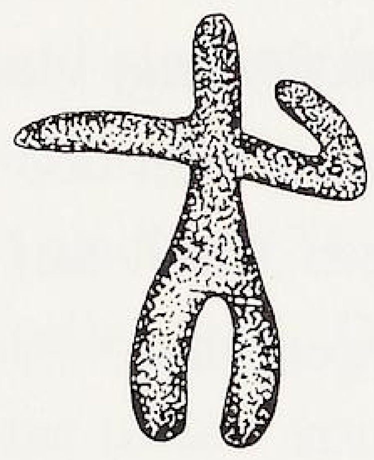

Abb. 8


Abb. 9


Abb. 10

## 1.4 Mensch

Die 39 Darstellungen von Menschen, die keiner der speziellen Gruppen[44] zuzuordnen sind, verteilen sich über die ganze Station. Doch finden sich die meisten im nordöstlichen Teil. Überwiegend handelt es sich um einfache Strichzeichnungen.
In nur zwei Fällen sind Augen, Augenbrauen, Mund und Nase sowie Haare oder eine Kopfbedeckung wiedergegeben. Diese beiden Ritzungen fallen ohnehin aus dem Rahmen der übrigen Gravuren, da es sich bei der einen (17:35) vermutlich um die Nachahmung einer daneben eingeritzten Zeichnung (17:29) handelt und bei der anderen (34:130) um eine Person, die Teil einer Jātaka-Szene (Szene 34:A) ist.

Vier Figuren (1:15; 205:1; 215:19; 219:7) haben teilweise ziemlich lange, gespreizte Finger. Ob hier nicht eher als Menschen Dämonen[45] oder andere übernatürliche Wesen dargestellt werden sollten, wird sich vermutlich nie klären lassen.
Bei drei oder vier flächig gepickten Figuren (17:40?; 31:115; 34:161; 114:3) wurde Kleidung angedeutet, die an die Gewänder der Kuṣāṇa-Zeit bzw. der Indo-Skythen erinnert.
Zwei Figuren tragen vermutlich einen bzw. zwei nicht näher bestimmbare Gegenstände (199:5; 205:2); eine weitere trägt einen Dreizack (34:161). Die zum Śibi-Jātaka gehörige Gestalt (34:130) hält eine Waage in der Hand.
Die meisten Menschen sind stehend, nur einige in offensichtlicher Bewegung (1:11; 30:32; 191:2; 219:7) und einer (1:14) kniend dargestellt.
Die Köpfe sind in der Regel als flächig gepickte Scheiben ausgeführt. Die Arme sind ausgestreckt, erhoben, nach oben oder unten abgewinkelt oder in die Hüften gestützt. Die Beine sind im allgemeinen leicht gespreizt und die Füße, sofern sie überhaupt dargestellt sind, meist nach außen gestellt wiedergegeben. Die Ritzung eines Menschen (207:8), dessen flächig gepickter Körper einem spitzwinkligen Dreieck gleicht (Abb. 9), erinnert wieder an verschliffene hunnische Münzdarstellungen von Śiva (Abb. 10). Hier ist der linke Arm des Gottes nach oben angewinkelt und der rechte ausgestreckt. Wie auf dem Felsbild ist der Kopf nicht durch die Wiedergabe des Halses vom Rumpf abgesetzt. Wie im Fall der Darstellung

44 Etwa Jäger, Krieger, Adorant etc.
45 Hierzu BEMMANN/KÖNIG 1994: 6.

des Mannes 215:18 wäre auch hier denkbar, daß der Künstler die Figur des Gottes abzeichnete, ohne zu wissen, was auf der Münze eigentlich dargestellt war. Diese Münzen datieren nach Göbl aus dem Ende des 5. und aus dem 6. Jahrhundert.

Die Figur, die einen Dreizack in der Hand hält (34:161, Abb. 11), ähnelt Münzbildern der Kuṣāṇa-Herrscher (Abb. 12).[46] Einerseits trägt sie ein knielanges rockartiges Gewand,[47] zum anderen sind die Füße in der typischen Manier kuṣāṇischer Darstellungen nach außen gestellt. So könnte man für diese Ritzung eine frühe Datierung, vielleicht gar in das 2.-3. Jahrhundert n. Chr. zumindest nicht ausschließen.[48] Neben der Ritzung, von der Figur aus gesehen rechts von ihr, ist ein Dreizack (34:163) mit gleicher Patinierung zu sehen. Auch auf den Münzen beispielsweise Vāsudevas ist rechts vom Herrscher ein weiterer Dreizack dargestellt.



Abb. 11



Abb. 12

Die Ritzung 188:6, bei der ein laufender Mensch einen Reifen zu halten scheint, erinnert an Darstellungen des iranischen Windgottes Oado auf Münzen der Kuṣāṇa-Zeit.[49] Der Kreis wäre in diesem Fall nach Göbl als "Mantel oder ein großes Tuch"[50] zu interpretieren, das der Gott über Kopf und Körper hält.

Im Zusammenhang mit den Darstellungen 'gewöhnlicher' Menschen scheint bemerkenswert, daß in der gesamten Station überhaupt keine Reiter vorkommen. Auch wurden hier im Vergleich zu anderen Felsbildkomplexen am Oberen Indus sehr wenige Jäger und/oder Krieger und Strichmännchen abgebildet. Keine der einfachen Menschendarstellungen dürfte aus der Zeit vor Christi Geburt stammen, so daß die meisten wahrscheinlich aus den ersten sechshundert Jahren unserer Zeitrechnung datieren.

Der eine Waage haltende Mensch (34:130) stammt, wie die gesamte Szene, in die er eingebunden ist, nach Fussman[51] aus der Mitte des 4. Jh. n. Chr. Die Gravuren 17:35 und 17:40 sind, den umgebenden Inschriften nach zu schließen, vermutlich spätestens im 6. Jh. entstanden.

46 Göbl 1984: Tafel 11ff.
47 Hierzu Rosenfield 1967: 176f.; Göbl 1984: 15, 34; Seyrig 1937: 4-31.
48 Zwar läßt sich vermuten, daß diese und vergleichbare Ritzungen von den sehr zahlreichen Bronzemünzen der Kuṣāṇas inspiriert sind. Es gilt aber zu bedenken, daß es auch später noch vergleichbare Darstellungen auf der Rückseite von Münzen gibt, die den Kidara von Kaschmir wiedergeben. Sie datieren nach Göbl (1984: 180) in die Zeit um 400 n. Chr. Allerdings sind sie verhältnismäßig selten.
49 Göbl 1984: u.a. Tafel 93.
50 Göbl 1984: 43.
51 Fussman 1994: 43.

## 1.5 Adorant

Eine Gruppe für sich bilden die sieben als Adoranten bezeichneten Figuren, die bis auf eine kniend wiedergegeben sind. Bei sechs von ihnen ist bis auf das Gesicht der gesamte Körper flächig gepickt. Wiederum mit einer Ausnahme sind bei allen die Augen und teilweise Brauen, Nase und Mund angedeutet. Ein Adorant (31:115) scheint dem Betrachter den Rücken zuzukehren. Vier (34:129, 134, 135, 146) tragen entweder eine Art Pagenfrisur oder eine Kopfbedeckung dieser Form. Sie ähneln sich schon deshalb in der Ausführung, weil sie wie der Adorant 34:128 wahrscheinlich von einer Hand stammen.

Zwei Figuren (34:128, 134) tragen in der linken Hand eine (Opfer?)schale oder ein Räuchergefäß, das mit einem Stiel versehen und augenscheinlich mit irgend etwas gefüllt ist. Zwei andere (34:129, 146) halten etwas, das Blumen ähnlich sieht,[52] vielleicht aber auch Räucherwerk darstellen soll. Der fünfte verneigt sich und hält die Hände vor sein Gesicht, der sechste (17:29) trägt eine unten spitz zulaufende Schale, und der siebte (31:115) in den hocherhobenen Händen einen nicht erkennbaren Gegenstand, bei dem es sich ebenfalls um eine Schale handeln könnte.

Bei drei Figuren ist deutlich das rockähnliche, in der Taille offenbar geschnürte Gewand erkennbar.

Bei der Ritzung 34:129 (Abb. 13) gleicht die Art der Darstellung einer Wandmalerei in der sogenannten Hippokampenhöhle in Kizil (Abb. 14). Auch hier ist ein Stifter kniend abgebildet.[53] Er trägt eine Pagenfrisur oder ihr vergleichbare Kopfbedeckung[54] wie der Mann(?) unserer Darstellung und hält Räucherwerk (oder Pflanzen?) in Händen. Auch das Gewand ist dem auf unserer Felszeichnung vergleichbar. Wenn das Felsbild, wie Fussman[55] annimmt, aus dem 4. Jh. n. Chr. stammt, dürfte es vor den Malereien in Kizil entstanden sein, deren Datierung zwar umstritten ist, die aber frühestens aus dem 5. Jh. stammen dürften.[56]



Abb. 13



Abb. 14

Die Figur 17:29 (Abb. 15) kniet nicht, wie die übrigen fünf, vor einem Stūpa, sondern einem Feuer-, oder Opferaltar, vielleicht aber auch einem auf einer Plattform[57] stehenden Weihrauchgefäß.[58] Ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelt, läßt sich nicht ohne weiteres entscheiden. Für eine Deutung als

52 Vgl. z.B. den verehrenden Mönch in Ajaṇṭā (GHOSH 1967: Pl. II), der offenbar Lotosse mit noch geschlossenen Blütenknospen in der linken Hand hält.

53 Im frühen Indien – so z.B. auf einer Wandmalerei in Ajaṇṭā (GHOSH 1967: Pl. II) – wurden Adoranten auf eine ähnliche Weise kniend dargestellt. Zu Räucherwerk auf indischen Darstellungen siehe auch FUSSMAN 1994: 36f.

54 Nach LE COQ (1925: 37) handelt es sich um ein Kopftuch oder eine Perücke.

55 FUSSMAN 1994: 43.

56 YALDIZ 1987: 28-40.

57 Zu einer ähnlichen Plattform auf einem Gemälde in Pendžikent vgl. AZARPAY 1981: 31, Fig. 6.

58 Hierzu BELENIZKI 1980: 43, 56, 108.

Frau sprechen zum einen die gerundeten Hüften, zum anderen enthält die möglicherweise zu dieser Szene gehörige sogdische Inschrift (17:13) einen Frauennamen. Auch in späterer(?) Zeit wurde die Figur offenbar als Frau angesehen, wie die beiden hinzugefügten Phalloi nahelegen. Für die Interpretation als Mann sprechen andererseits Darstellungen von opfernden Männern aus Pendžikent (Abb. 16) in sogdischer Kleidung,[59] deren Ärmel wie auf dem Felsbild mit Manschetten abschließen.[60] Zu erwähnen sind an dieser Stelle auch die beiden Striche, die vom Hinterkopf der Figur abgehen. Sie sollen vermutlich die für Sogdier typische Spitzmütze andeuten, wie sie mehrfach auf Malereien in Pendžikent, und zwar augenscheinlich nur bei Männern, zu sehen ist.[61] Wenigstens bei den Zoroastriern bringen auch nur Männer Feueropfer dar.[62] Wir wissen allerdings nicht, welcher Religion die dargestellte Person angehörte und ob es sich überhaupt um ein Feueropfer handelt. Die Wiedergabe von Flammen eines Feueraltars in Form eines oben abgerundeten Dreiecks ist allerdings auf einem Ossuarium aus Kirgistan belegt.[63]

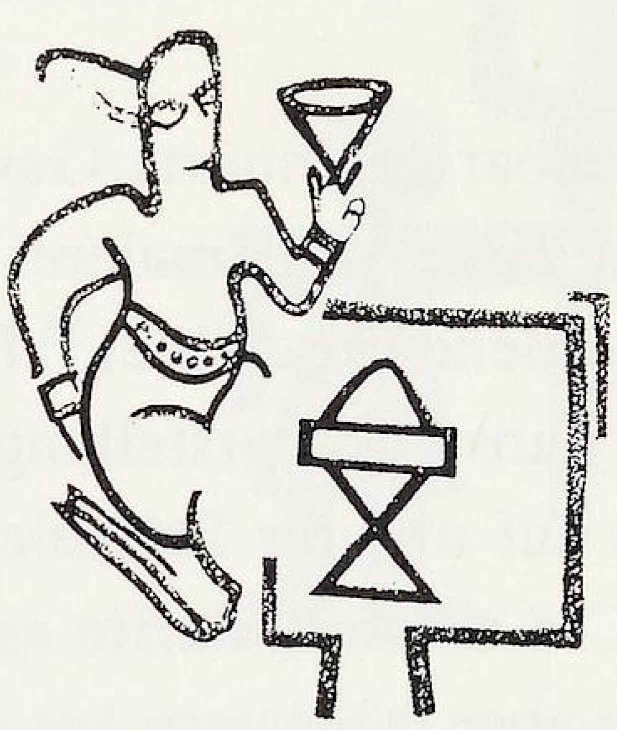


Abb. 15

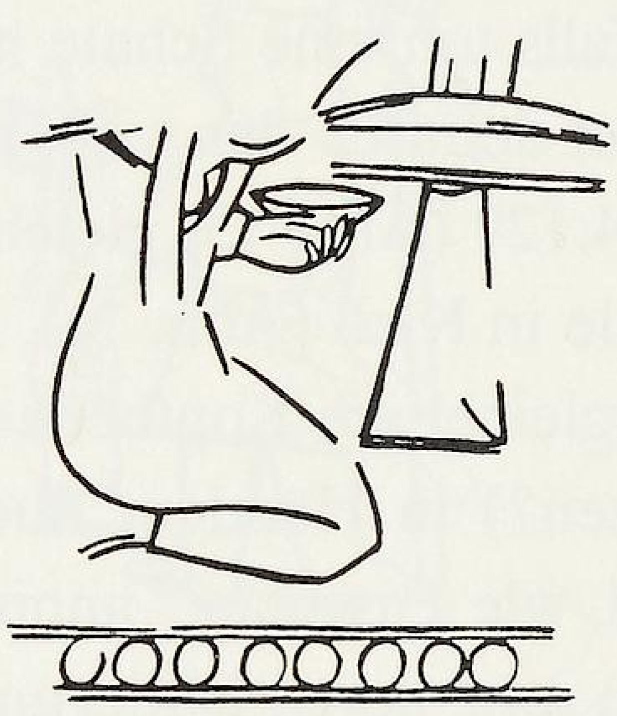


Abb. 16

Die Figur trägt einen Gürtel, wie er von zahlreichen Abbildungen von Sogdiern und Tocharern auf Silberschalen und Wandmalereien aus Kumtura und Kizil, sowie von einem den Seidengott[64] darstellenden Holzbrettchen aus Dandan Uiliq her bekannt ist.[65] Auf einer dieser Darstellungen, in der sogenannten Schwertträgerhöhle in Kizil, kniet eine Person, die einen solchen mit Schmuckscheiben besetzten Gürtel trägt. Sie hält wie die Figur auf dem Felsbild eine Schale in Händen.[66]
In Pendžikent gibt es einige Darstellungen, auf denen Feuer- bzw. Opferaltäre von je einem knienden Sogdier, der eine Schale hält, verehrt werden.[67] Der Altar hat allerdings in drei Fällen[68] eine andere Form als derjenige auf dem Felsbild. Jettmar vermutet, daß es sich bei dem Felsbildaltar um einen 'zusammenklappbaren Reisealtar' handeln könnte, der überallhin mitgenommen werden konnte.[69] Auf ei-

59 Auch die Sitz- und Armhaltung der Person entspricht ebenfalls fast genau derjenigen eines Mannes auf einer Wandmalerei in Pendžikent, vgl. AZARPAY 1981: 64, Fig. 27.

60 Wie beispielsweise bei mehreren Sogdiern auf Malereien ebenfalls in Pendžikent, vgl. BELENIZKI 1980: Abb. 39, 40 und S. 197.

61 BELENIZKI 1980: 77, 110, 209 usw., besonders aber 82.

62 Hierzu BOYCE 1982: 307-308.

63 DRÈGE 1986: 200. Siehe auch Abschnitt 9.

64 So ROWLAND 1970: 133.

65 LE COQ 1925: 39; GRÜNWEDEL 1912: 10, 12, 58; BELENIZKI 1980: Abb. 13 und 39 und 193.

66 GRÜNWEDEL 1912: 58.

67 Hierzu AZARPAY 1981: 111.

68 BELENIZKI 1980: 56 und 78; RICE 1965: 104.

69 Mündliche Mitteilung. Hierzu siehe auch Abschnitt 9.

ner anderen Malerei aus Pendžikent hält ein kniender Mann aber einen Altar in Händen, der den X-förmigen Ständer zeigt, wie er auf der Ritzung in Shatial zu sehen ist.[70]

Während die Schalen, die die Sogdier in Pendžikent darbieten, deutlich flacher als die auf dem Felsbild sind, gibt es anderenorts durchaus vergleichbare Schalen. So hält auf einem Bild in Höhle 1 in Ajaṇṭā[71] ein König(?) in iranischer Tracht ein solches Gefäß in Händen. Auch auf einem hölzernen Votivtäfelchen aus Khotan, das etwa aus dem 7. Jh. n. Chr. stammt[72] und auf dem eine religiöse Szene abgebildet ist, ist eine solche Schale zu sehen.[73] Rice[74] hält sie für eine Opferschale, wie sie im westlichen Turkestan gebräuchlich war.

Haltung, Kleidung, Gürtel und Mütze der opfernden Person sowie ganz allgemein die Art der Ausführung der Ritzung deuten also darauf hin, daß die Szene dem sogdischen Kulturraum zuzuordnen ist. Sollte 17:13 tatsächlich die zugehörige Beischrift sein, dürfte es sich trotz aller Gegenargumente bei der Figur um eine adlige Sogdier*in* handeln.

Eine Brāhmī-Inschrift (17:5) verläuft über einen Fuß der Person hinweg, sie wurde also später als diese eingeritzt. Daraus läßt sich vielleicht schließen, daß die Szene vor dem 6. Jh. n. Chr. entstanden sein könnte.

### 1.6 Buddha

Von den fünf als Buddha bezeichneten Ritzungen finden sich drei im südwestlichen Teil der Station, die zwei übrigen im östlichen. In diesen letzten beiden Fällen (164:8; 215:8) könnte (obgleich dies eher unwahrscheinlich sein dürfte) auch einfach ein im Lotossitz meditierender Mensch dargestellt sein, da die Zeichnungen undeutlich und nachlässig ausgeführt sind. Bei den drei übrigen Gravuren ist ein *uṣṇīṣa* erkennbar, daher handelt es sich hier wohl sicher um einen Buddha oder Bodhisattva. Bei dem am sorgfältigsten ausgeführten Buddha[75] (34:125) sind zudem die typischen verlängerten Ohrläppchen erkennbar. Darüber hinaus sitzt er unter einem Bodhi-Baum.

Alle fünf 'Buddhas' sind im Lotossitz dargestellt, bei zweien (30:22; 31:110) ist eine Aureole erkennbar. Die Position der Hände ist nur bei dem Buddha/Bodhisattva 34:125 deutlich zu sehen: Sie liegen auf dem Schoß (in *dhyāna-mudrā*?). Auf ihnen sitzt eine Taube. Bei einem weiteren 'Buddha' (215:8) hat es den Anschein, als ob er entweder einen Gegenstand in den Händen oder aber die Hände vor der Brust hält, vielleicht in der *dharmacakra-mudrā*, der Geste des Ingangsetzens des Rads der Lehre. Vier sitzen auf einem Podest, bei dem fünften (30:22) ist offenbar der typische Gewandüberhang angedeutet. Augen, Nase und Mund sind nur bei zweien (34:125; 30:22) ausgeführt, Füße und Zehen nur bei einem (34:125). Von den Schultern des Buddha/Bodhisattva mit der Taube (Abb. 17) gehen je vier Strahlen bzw. Flammen aus.[76] Es scheint bemerkenswert, daß mehrere aus Afghanistan stammende Buddhas ebenfalls auf beiden Schultern Flammen tragen, die eine vordergründige Vierteilung aufweisen (Abb. 18).[77] Ein wei-

70 Als Photo abgebildet in KAROMATOV/MEŠKERIS/VYZGO 1987: 125 und als Nachzeichnung in BELENIZKI 1980: 197.
71 LE COQ 1925: 51, Fig. 45.
72 Hierzu YALDIZ 1987: 205, 218f.
73 BUSSAGLI 1978: 59.
74 RICE 1965: Abb. 196.
75 Da hier zwei Szenen in einer dargestellt wurden, ist sowohl der Buddha unter dem Bodhibaum als auch, im Zusammenhang mit dem Śibi-Jātaka (siehe Szene 34:A), der Bodhisattva dargestellt.
76 Anders FUSSMAN 1994: 8. Hier heißt es, der Buddha/Bodhisattva sei von Flammen umgeben.
77 Für Parallelen aus Afghanistan siehe beispielsweise UHLIG 1979: 85; SNELLGROVE 1978: 186f; ein weiterer Buddha mit ebenfalls je vier Strahlen stammt aus China und datiert in die Zeit der nördlichen Wei-Dynastie (AGRAWALA 1977: Abb. 269). Dazu auch SOPER (1949: 270, Anm. 42), der zu dem Schluß kommt, daß dieses Motiv der Schulterflammen in der Kuṣāṇa-Zeit von Ostiran nach Afghanistan und von dort nach China gelangte. In der Kunst Gandhāras sei es nicht zu

terer auf einer kleinen Kupferplakette abgebildeter afghanischer(?) Buddha aus dem 6.-7. Jh. (Abb. 19) ähnelt sowohl durch seine gedrungene Gestalt als auch durch die Art, wie die Füße dargestellt sind, dem Felsbild 34:125.[78]

Was die Datierung der Buddha-Darstellungen betrifft, setzt Fussman[79] die Entstehungszeit des Flammen-Buddhas/Bodhisattvas in die Mitte des 4. Jh. n. Chr. Die Gravuren 30:22, 31:110 und 164:8 stammen vermutlich aus derselben Zeit wie die nebenstehenden Brāhmī- und sogdischen Inschriften, also aus dem Zeitraum zwischen dem 4. und spätestens dem 7. Jh. n. Chr. Der Buddha 215:8, dessen Kopf ein wenig an Viṣṇus Eberinkarnation Varāha erinnert,[80] ist sehr oberflächlich und flüchtig eingeritzt. Diese Ritzung könnte durchaus auch in späterer Zeit entstanden sein.



Abb. 17



Abb. 18



Abb. 19

### 1.7 Gottheit

Unter diese Kategorie fallen zwei Ritzungen, beide im südwestlichen Teil von Shatial, von denen die eine vielleicht als Mondgott (39:118), die andere möglicherweise als Sonnengott (27:7) zu interpretieren ist.

Der 'Mondgott' (Abb. 20) gleicht im unteren Teil den Darstellungen auf Münzen von Kaniṣka I. und seinen Nachfolgern. Der obere Teil ist ein flächig gepickter Halbmond, über dem noch die Rundung des Kopfes zu erkennen ist. Auf zahlreichen Münzen der Kuṣāṇa-Zeit ist der iranische Mondgott Mao abgebildet, der in den Grundzügen dem Felṣbild ähnelt (Abb. 21).

Der obere Teil des Felsbild-Mondgottes erinnert allerdings auch an eine Abbildung auf einem der Buchdeckel der Gilgit-Manuskripte. Hier sieht man einen ebenfalls an einer breiten Halbmondṣichel erkennbaren Mondgott *ohne* Arme. Die Miniaturen auf diesen Buchdeckeln weisen laut Klimburg-Salter[81] nach Kaschmir. Obgleich durchaus Ähnlichkeiten mit beiden Mondgottdarstellungen bestehen, dürfte allerdings die Parallele zum kuṣāṇischen Mao doch die wahrscheinlichere sein.

Neben der ansonsten isoliert auf dem Felsen angebrachten Zeichnung ist eine Brāhmī-Inschrift (39:12) eingeritzt, die *atita* lautet. Die Art der Ausführung sowie die gleiche Stärke der Patinierung legen nahe, daß beide Ritzungen von ein und derselben Hand stammen und daß *atita* der Name des Graveurs sein könnte.

finden. Zu weiteren Parallelen vgl. u.a. KURITA 1988-90: Bd. 1, und MEUNIÉ 1942.

78 Weitere Angaben und Diskussion der Darstellung in FUSSMAN 1994.

79 FUSSMAN 1994: 43.

80 Vgl. die Darstellung eines im Lotossitz sitzenden Varāha in *In the Image of Man* 1982: 203, Abb. 372.

81 KLIMBURG-SALTER 1989: 88.

Die Inschrift stammt nach Auskunft von L. Sander und O. von Hinüber vermutlich nicht aus einer frühen Zeit, sondern eher aus dem 6. oder gar einem späteren Jahrhundert. Damit wurde sie nach dem Ende der Kuṣāṇa-Zeit angefertigt. Die genannten Münzen waren allerdings noch lange nach dem Ende der Kuṣāṇa-Zeit in Umlauf, und so könnte es durchaus sein, daß der Hersteller der Zeichnung eine solche Münze als Vorlage nahm.[82]



Abb. 20



Abb. 21

Die Figur, die möglicherweise einen Sonnengott wiedergibt (27:7, Abb. 22), ist recht nachlässig in den Stein geritzt. Die Linien des unteren Teiles der Zeichnung, der entfernt einem ovalen Gefäß ähnelt, sind daher auf den ersten Blick nicht klar zuzuordnen. Bei genauerer Betrachtung lassen sich jedoch vielleicht die abgewinkelten, vor den Bauch gehaltenen Arme und die leicht verschränkten Beine ausmachen. Nur der linke, vermutlich über dem rechten liegende Fuß ist angedeutet. Die gesamte Körperhaltung erinnert an diejenige zahlreicher Darstellungen von Sogdiern auf Wandmalereien in Pendžikent[83] und auf Silberschüsseln. Die Beine dieser Gestalten sind dabei unterschiedlich stark verschränkt. Während manche direkt im Schneidersitz sitzen, sind bei anderen die Beine zwar angewinkelt, die Füße aber nicht untergeschlagen,[84] wie dies auch bei dem möglichen Sonnengott auf dem Felsbild der Fall ist. Eine Entsprechung zu dem Felsbild findet sich auf einer westtürkisch(?)-sogdischen Silberschale, die aus Perm stammt und nach Belenizki in das 6.-7. Jh. datiert werden kann (Abb. 23). Sie zeigt einen Mondgott, dessen Körperhaltung annähernd der des Felsbild-Sonnengottes entspricht. Wie dieser hält er die linke Hand vor der Brust und die rechte etwas tiefer, vor dem Bauch. Er trägt wie dieser offenbar einen durch zwei Linien angedeuteten Halsschmuck. Die Beine sind verschränkt, und an Stelle der Sonnenstrahlen ist bei ihm ein Halbmond zu sehen.[85]

Was die Art der Darstellung der Sonnenstrahlen betrifft, findet sich auch hier wiederum eine Parallele in Pendžikent, wo eine Sonnengottheit mit vergleichbarer Aureole wiedergegeben ist (Abb. 24). Die merkwürdigen Punkte, die die Strahlen bei unserem Felsbild abschließen, ließen sich möglicherweise als

82 Vgl. die bei Marshall (1951: Bd. 2, 785ff.) aufgezählten Münzen aus Taxila. Zum Mondgott Jettmar 1974a: 40.

83 Vgl. z.B. Belenizki 1980: 42, 55, 82 sowie ebd.: Abb. 34, 36, 39 etc.

84 Vgl. z.B. Belenizki 1980: 42 und ebd.: Abb. 40.

85 Auch in Kuča sind Sonnengottheiten in einer ähnlichen Körperhaltung dargestellt, vgl. Grünwedel 1920, Textband: Fig. 51-53, und Azarpay 1981: 72, Fig. 35, für eine Wandmalerei aus Pendžikent, wo ein Gott abgebildet ist, der die Beine in gleicher Weise übereinandergeschlagen hat.

eine Art Verzierung erklären.[86] Ein bei Rowland[87] und Pal[88] abgebildeter Buddha aus Nordwestindien zeigt einen vergleichbaren Nimbus[89] (Abb. 25).
Obgleich die Form der Strahlen also nicht unbedingt auf den sogdischen Raum weist, legen die Körperhaltung der Figur sowie die zahlreichen benachbarten Tamgas und sogdischen Inschriften eine Beziehung zu diesem Raum nahe. Die nebenstehenden Inschriften datieren die Ritzung in den Zeitraum 4.-6. Jh. n. Chr.

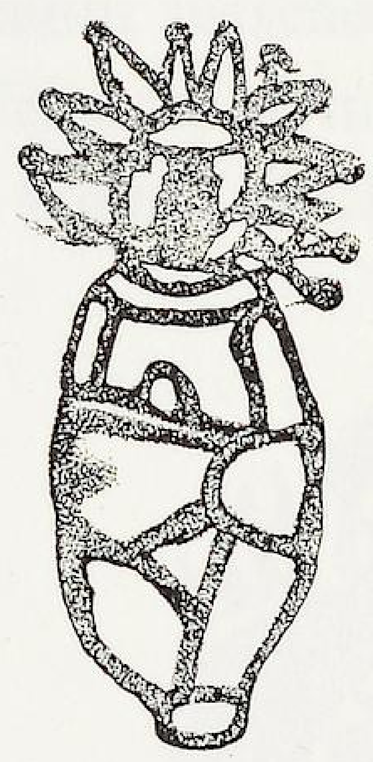
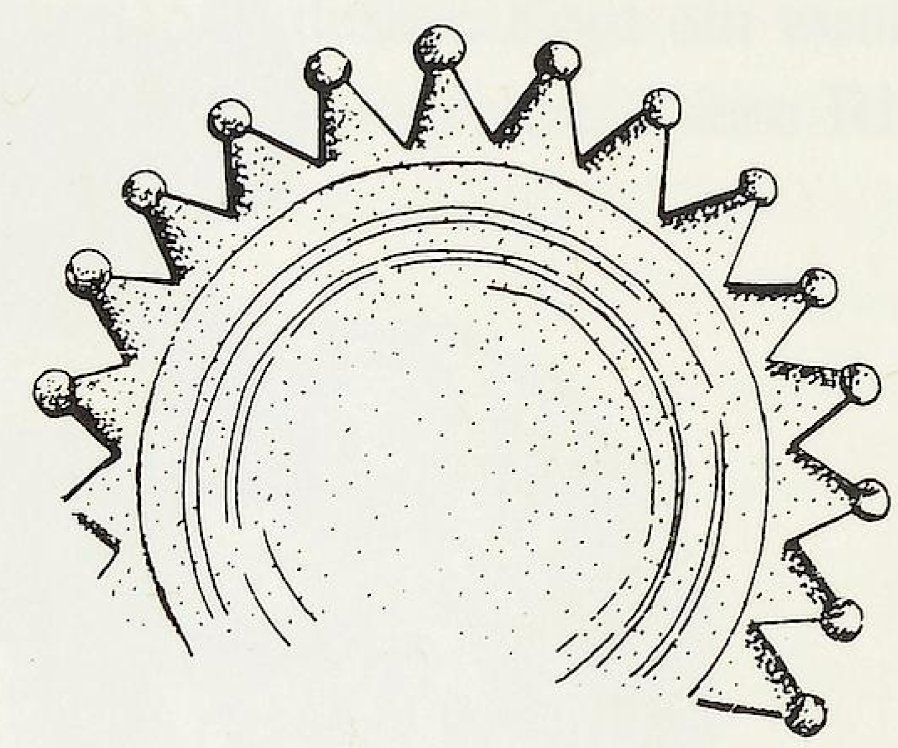

Abb. 22


Abb. 23


Abb. 24


Abb. 25

## 1.8 Körperteil

In der Station Shatial fallen unter diese Kategorie eine – nachlässig eingepickte – Darstellung eines Tier- oder Menschenbeines (27:13), acht Fußabdrücke, eine feine Ritzung von zwei Händen (140:21), 16 Darstellungen von Köpfen und 32 Phallos-Ritzungen.
Während sich sämtliche Fußabdrücke und die Hände im östlichen Teil der Station konzentrieren, finden sich die Köpfe überwiegend im westlichen Teil. Sieben von ihnen wurden darüber hinaus auf einem einzigen Stein (36) und dicht beieinander eingeritzt. Dreizehn Köpfe sind nach rechts (vom Betrachter aus nach links) gerichtet, lediglich einer nach links, und die übrigen beiden sind *en face* dargestellt. Mit einer Ausnahme (36:137) wurden bei allen Köpfen Augen, Nase und Mund sowie Haare oder Kopfbedekkung[90] angedeutet. Nur in zwei Fällen (145:1 und 215:12) ist deutlich erkennbar, daß es sich um Haare und nicht um eine Mütze oder eine andere Kopfbedeckung handelt. Wenigstens drei Köpfe sind aufgrund der Wiedergabe eines Schnurrbartes (215:12) bzw. Spitz- oder Vollbartes (39:114, 130) eindeutig als männlich zu bezeichnen. Ob auch bei anderen Köpfen ein Bart oder Schnurrbart dargestellt sein soll, läßt sich nicht klar entscheiden. Drei Köpfe (39:114; 215:12, 17) tragen kreisrunde Ohrringe.[91] Einer von ihnen (39:114, Abb. 26) findet eine Entsprechung in einer möglicherweise kuṣāṇo-sasanidischen Gemme[92] (Abb. 27). Ähnlich sehen auch manche Münzporträts von Parthern aus,[93] allerdings tragen diese keine Ohrringe.

86 Vgl. beispielsweise eine Plastik aus Mathurā, die aus dem 3.-4. Jh. stammt und einen Tīrthaṅkara zeigt (SHAH/DHAKY 1975: 69); auch KURITA 1988-90: Bd. 2, 60 zu zwei Darstellungen, die vermutlich aus Bajaur stammen.
87 ROWLAND 1963: Fig. 14.
88 PAL 1975: Abb. 192.
89 Vgl. auch TARZI 1977: 143, Planche D 45, und S. 144, Planche D 46.
90 JETTMAR (1980: 204) vermutete, daß es sich um Helme handeln könnte.
91 Bei GÖBL (1967: Bd. 3, u.a. auf Tafel 34, 38, 43) sind Porträts von Hunnenfürsten abgebildet, die Ohrringe tragen.
92 BIVAR 1968: Pl. XII-XIII; GÖBL 1967: Bd. 3, Tafel 85, Nr. 17, datiert sie mit Vorbehalt in die zweite Hälfte des 4. Jh.
93 Vgl. z.B. KOŠELENKO 1985: 389 und ebd.: 431, Nr. 36.

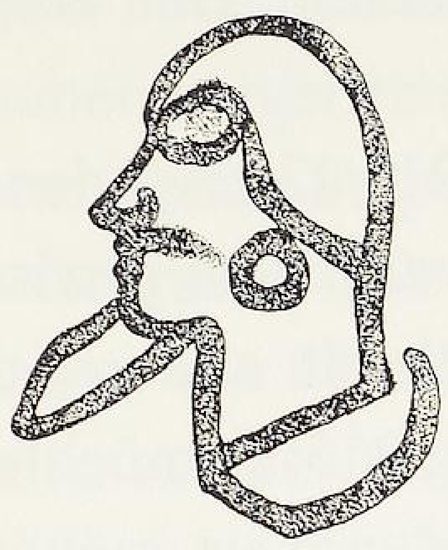


Abb. 26



Abb. 27



Abb. 28

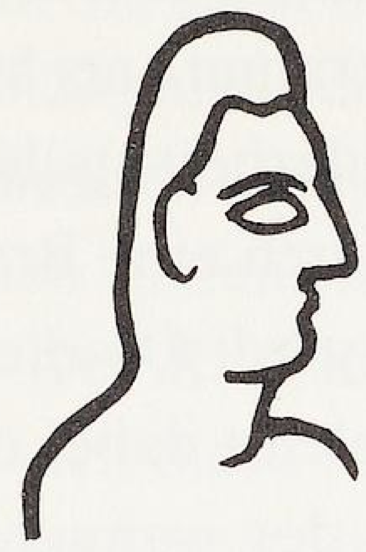


Abb. 29

Mindestens drei Köpfe scheinen Hunnen wiederzugeben. Zwei von ihnen (55:6; 215:1) zeigen die besonders für die Alχon und die Nspk charakteristische,[94] wenigstens noch bis ins 7. Jh. hinein praktizierte Schädeldeformation, die Göbl zufolge vermutlich bei den Königen und höheren Clan-Angehörigen vorgenommen wurde[95] (Abb. 28, 29). Münzen mit derartigen Köpfen sind in Taxila gut bezeugt.[96] Die mit einer solchen Deformation einhergehende "Brauenknochenvorwölbung mit konkav zurücktretender Stirn"[97] ist bei einem der beiden Köpfe in Shatial (215:1) ebenfalls erkennbar. Auf dem Stein, auf dem der andere Kopf eingeritzt wurde, steht eine Brāhmī-Inschrift (55:1), die den iranischen Namen Nenephara nennt, rechts oberhalb des Kopfes aber auch zwei sogdische Inschriften (55:2, 3). Ob eine und wenn welche dieser Inschriften zu dem Hunnenkopf gehört, läßt sich demnach nicht sagen. Der dritte Kopf (145:1) ist nicht deformiert, ähnelt aber einem bei Göbl abgebildeten[98] Kupfertypar. Dieser zeigt einen hunnischen Fürsten oder Prinzen[99] und stammt vermutlich aus dem 5. Jh. n. Chr.[100]
Sechs der auf einem einzigen Stein angebrachten Köpfe (36:118, 120, 134, 139, 140, 144) ähneln sich außerordentlich und stellen sicher eine Serie von Nachahmungen dar (Abb. 30, 36:120).

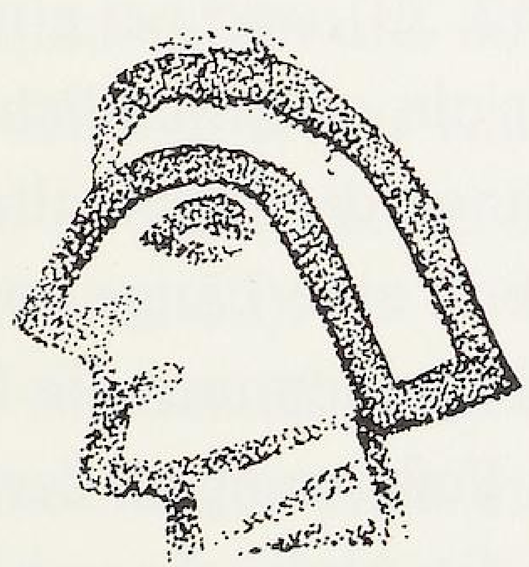


Abb. 30



Abb. 31



Abb. 32



Abb. 33

Dabei diente vermutlich 36:118 als Vorbild. Der Kopf trägt entweder eine Pagenkopffrisur oder eine ihr vergleichbare Kopfbedeckung, die vielleicht auch für 39:112 anzunehmen ist. Eine (der Umzeichnung Göbls folgend) bis auf die Haartolle[101] vergleichbare Haartracht oder Kopfbedeckung haben Köpfe u.a.

94 Göbl 1967: Bd. 2, 242, 245.
95 Göbl 1967: Bd. 2, 245f.
96 Marshall 1951: Pl. 245, Nr. 300-313.
97 Göbl 1967: Bd. 2, 240.
98 Göbl 1967: Bd. 3, Tafel 86, Nr. 31.
99 Das Bild trägt die Brāhmī-Unterschrift *śrī ajitaḥ*.
100 So Göbl 1967: Bd. 1, 241. Der Fundort dieses Kupfertypars ist unbekannt.
101 Nach Göbl (1967: Bd. 2, 154) möglicherweise Diadem mit Stirnaufsatz.

auf Kontermarken (Abb. 31), die nach Göbl frühestens aus dem 6. Jh. stammen.[102] Der Kopf 39:112 (Abb. 32) erinnert an Münzportraits aus Baktrien (Abb. 33).[103]
Eine Besonderheit stellen die beiden Köpfe 215:12 und 215:17 dar. Die Ritzung 215:12 zeigt den einzigen Kopf, der durch eine Brāhmī-Inschrift (215:13) einer bestimmten Person, und zwar einem gewissen Bāka zugeordnet wird. Ob dieser Bāka selbst der Urheber der Zeichnung war, oder ob ein anderer den Bāka zeichnete, bleibt dabei unklar. In der auf demselben Stein angebrachten Ritzung 215:17 möchte Jettmar das Porträt des weitgereisten Mönches Narendrayaśas sehen.[104] Es ist jedoch durchaus möglich, wenn nicht gar wahrscheinlicher, daß dieser Kopf mit den hochgezogenen 'Eselsohren', dem spitzen Schädel und den gebleckten Zähnen lediglich eine Karikatur des Kopfes des Bāka sein soll. In diesem Fall wären die runden Ohrläppchen als Ohrringe zu interpretieren.
Die letzten beiden Köpfe lassen sich mit Hilfe der nebenstehenden Inschriften, von denen vermutlich zwei (215:5 und 9) Stiftungsinschriften ebendieses Bāka sind, spätestens in das 6. Jh. datieren. Die sieben Köpfe auf Stein 36 sowie diejenigen auf Stein 31, 34, 39 und 55 stammen, wie die umgebenden sogdischen und Brāhmī-Inschriften erkennen lassen, aus etwa derselben Zeit. Zu dem Kopf 145:1 gehört vermutlich die lange Brāhmī-Inschrift 145:2. Ist dies der Fall, könnte der Kopf den Urheber der Inschrift darstellen. Beide Ritzungen dürften vor dem 7. Jh. entstanden sein. So lassen sich also sämtliche Kopfdarstellungen in die Zeit der Brāhmī- und sogdischen Inschriften einordnen, und wenigstens einige von ihnen könnten in damals im Umlauf befindlichen Münzen ihre Vorbilder gehabt haben.
Zu der einzigen Darstellung eines Beines (27:13) läßt sich nicht mehr sagen, als daß es vielleicht mit einem Huf abschließt und daß sich in seiner unmittelbaren Umgebung zahlreiche Tamgas und sogdische Inschriften finden. Es ist nicht einmal klar, ob die Zeichnung unvollendet blieb. Sie dürfte etwa aus derselben Zeit wie die sogdischen Inschriften stammen.
Die acht Fuß'abdrücke' sind auf nur vier Felsblöcke verteilt und sämtlich im Umriß wiedergegeben. Bei fünf von ihnen (219:12, 24, 25, 29; 220:8) wurden die Zehen angedeutet. In vier Fällen (208:2; 209:4; 219:24, 25) ist ein linker Fuß abgebildet, in drei Fällen ein rechter (209:5; 219:12, 29), und bei einem Fuß (220:8) läßt sich dies nicht bestimmen. Unter diesen Abdrücken findet sich nur ein offensichtlich zusammengehöriges Fußpaar (209:4, 5). Bemerkenswert ist, daß lediglich vier von ihnen die Originalfußgröße desjenigen wiedergeben könnten, der die Umrisse in den Felsen ritzte. Sie haben eine Länge von 23 bis 27 Zentimetern. Im Falle des Fußpaares konnte man sich bequem auf den Stein stellen und die Umrisse dann mit einem Stein nachzeichnen bzw. nachzeichnen lassen. Bei den übrigen Fußritzungen, deren Länge zwischen zwölf und achtzehn Zentimetern liegt, könnte es sich entweder um die Abdrücke von Kinder- bzw. Frauenfüßen handeln, oder aber sie wurden frei gezeichnet.
Keine einzige der Fußritzungen kann zeitlich näher eingeordnet werden, da auf den jeweiligen Steinen keine Inschriften angebracht wurden, doch sind, der starken Patina nach zu schließen, einige von ihnen (208:2; 209:4, 5) vielleicht lange vor unserer Zeitrechnung entstanden.
Während es in Shatial anders als in anderen Stationen keinerlei in die Felsen gepickte Handabdrücke gibt, findet sich eine minutiös eingemeißelte, in den Details nicht mehr völlig erkennbare Darstellung zweier Hände, von denen die eine einen Strauß von vier Blumen (Lotosse?) hält (140:21, Abb. 34). Die Zeichnung ist, im Verhältnis zum dargestellten Sujet, als winzig (20x6 cm) zu bezeichnen und selbst am

102 Göbl 1967: Bd. 4, Tafel 21, Nr. 145 und ebd.: Bd. 2, 154; vgl. auch die Haartracht eines Partherfürsten auf einer Silberplatte in Lukonin 1978: 37.
103 Vgl. Zejmal' 1983: Tafel 18; Alram 1996: 127 und ebd.: Abb. 112; zu einem wie das Felsbild nach links vom Betrachter aus gewandten vergleichbaren Kopf ohne Schnurrbart Košelenko 1985: 389, Fig. VI/6.
104 Hierzu vgl. Jettmar unten S. 91.

Felsen kaum noch und dann auch nur bei bestimmten Lichtverhältnissen zu sehen. Sie steht offenbar mit einer daneben eingeritzten, nur teilweise lesbaren winzigen Brāhmī-Inschrift (140:23) und den vier darüber eingemeißelten Stūpas (140:22) in Zusammenhang. Vermutlich war ein und dieselbe Person Urheber aller drei Gravuren. Die Art der Wiedergabe weist auf den indischen Raum, doch finden sich ähnliche Darstellungen von Händen auch in anderen Gegenden, so etwa in Bāmiyān.[105] Der Ringfinger der einen Hand ist auf der Felszeichnung nicht deutlich auszumachen. Vielleicht ließe sich diese Merkwürdigkeit mit Hilfe einer bengalischen Sūrya-Figur erklären. Der Gott hält hier in jeder Hand einen Blütenstengel. Der Ringfinger ist in beiden Fällen nach innen gebogen, so daß der Eindruck lediglich dreier Finger entsteht (Abb. 35).[106]

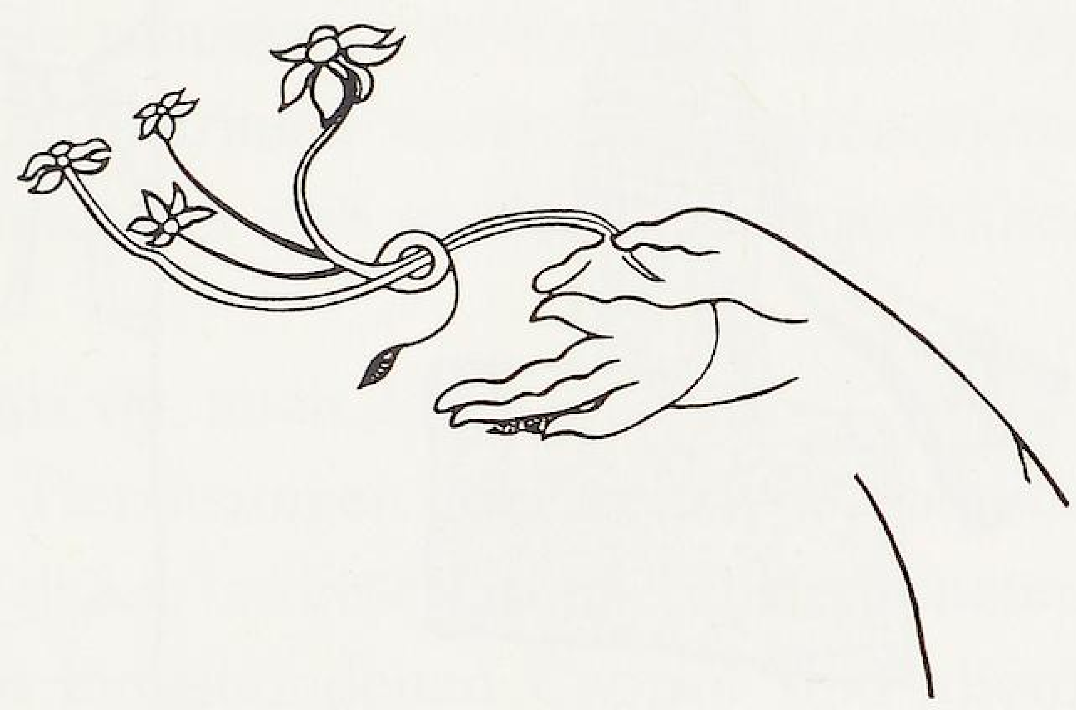


Abb. 34

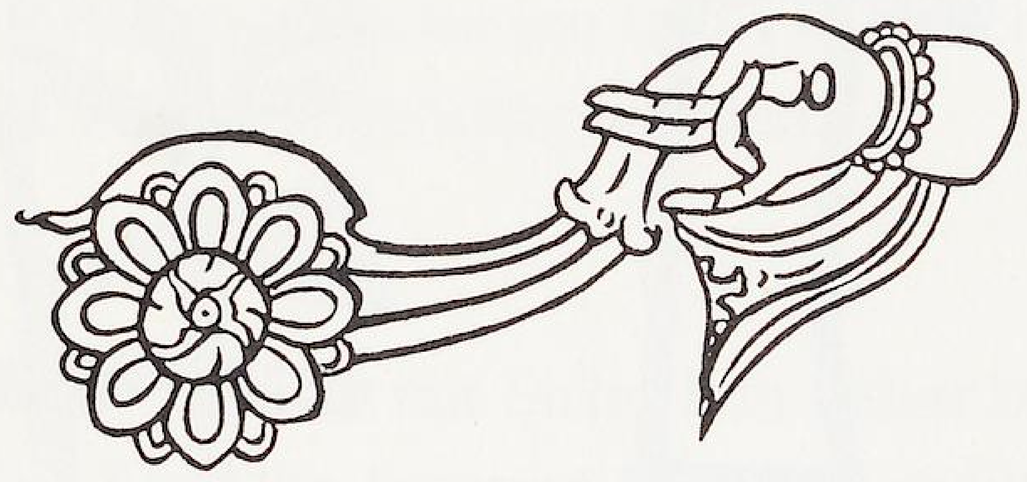


Abb. 35

Nach der nebenstehenden Inschrift zu schließen, datiert die Ritzung spätestens aus dem 6. Jh. n. Chr. – Zu den Körperteilen gehören in Shatial schließlich auch 32 Phallos-Darstellungen, die sich mit zwei Ausnahmen im westlichen Teil der Station konzentrieren. Zwar finden sich auch in anderen Felsbildkomplexen im Industal jeweils einige wenige Phallos-Ritzungen, es scheint jedoch bemerkenswert, daß sie nirgendwo sonst in dieser Zahl anzutreffen sind. Zu erwähnen in diesem Zusammenhang ist auch, daß zwei auf Stein 31 angebrachte Brāhmī-Inschriften in Shatial zum Koitieren auffordern bzw. sich darauf beziehen (31:5 und 32).

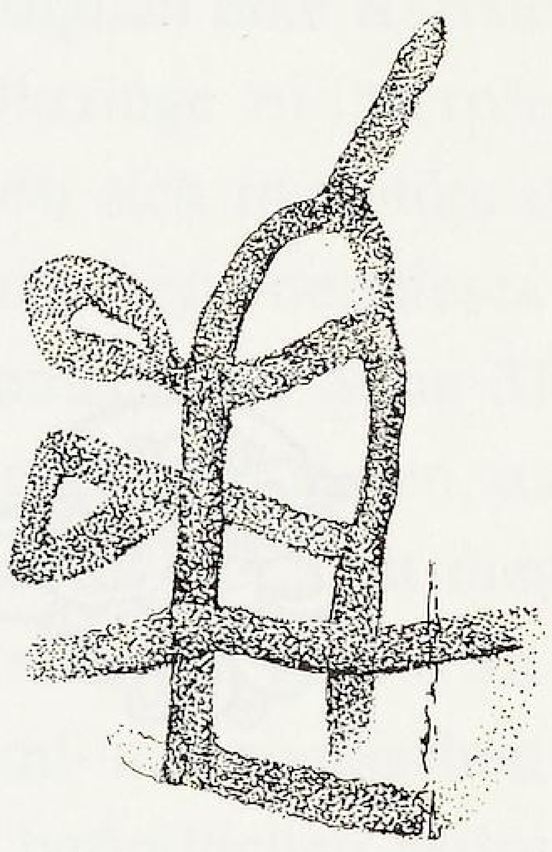
Bei den Phallos-Ritzungen handelt es sich durchweg um Umrißzeichnungen. Fast immer ist die Eichel durch einen Strich abgesetzt, oft sind durch zwei Kreise die Hoden skizziert. In zahlreichen Fällen deutet ein Strich vermutlich ejakulierte Samenflüssigkeit an. Zumindest von diesen (vermutlich aber auch von den übrigen) Zeichnungen läßt sich sagen, daß sie keine Śivaliṅgas und damit auch keine Kultobjekte wiedergeben sollten, da Śiva *ūrdhvaretas* ist, d.h. seinen Samen nicht ejakuliert. Dafür spricht auch der Umstand, daß die meisten dargestellten Phalloi offenbar horizontal angebracht sind, wohingegen die Śivaliṅgas fast immer vertikal aufgerichtet sind.

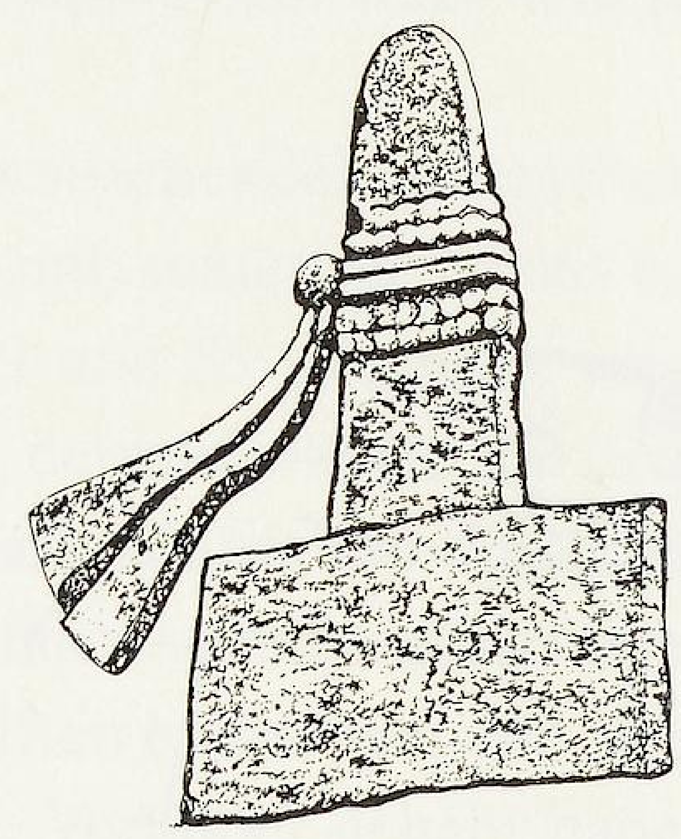
Zwei Ritzungen fallen dadurch aus dem Rahmen des Üblichen heraus, daß am hinteren Teil des Phallos Beine und vermutlich auch ein Schwanz angefügt wurden. Im einen Fall (17:27) handelt es sich offenbar um Tierbeine, nach Jettmar[107] gar um die Beine eines Affen, im anderen Fall (30:21) offenbar um diejenigen eines Vogels. Ein weiterer Phallos (28:2) wurde an der Eichel mit zwei runden 'Ohren' versehen und drei weitere aufrecht stehende (28:1; 30:28; 36:129) augenscheinlich mit Bändern oder Schleifen

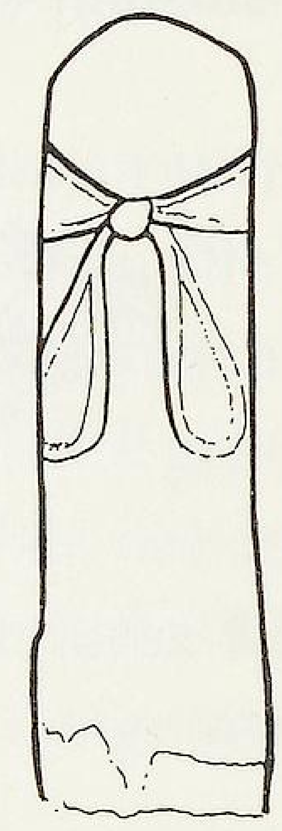
105 Vgl. HACKIN 1933: Fig. 42 und auch AZARPAY 1981: 85, Fig. 38.
106 Vgl. MALLEBREIN 1984: 52. Auch abgebildet bei HUNTINGTON/HUNTINGTON 1990: Tafel 3.
107 JETTMAR 1981: 175; ders. 1989: LII.

(Abb. 36, 37) geschmückt. Phallos-Altäre, bei denen die Phalloi mit Schleifen versehen sind, sind aus dem Iran bekannt (Abb. 38).[108] Jettmar[109] vertritt die Ansicht, daß ein solcher iranischer Baitylos die Vorlage für den einen Phallos mit Schleife (30:28) in Shatial gewesen sein könnte. Doch finden sich derart geschmückte Lingas auch in Indien (Abb. 39). Aus der Kuṣāṇa-Zeit sind Darstellungen von Phalloi bekannt, um deren oberes Ende Girlanden geschlungen sind.[110]
Die Darstellung 29:5 schließlich erinnert an ein sarmatisches Tamga aus dem 5.-6. Jh. und könnte möglicherweise als solches zu interpretieren sein.


Abb. 36


Abb. 37


Abb. 38


Abb. 39

Die meisten Phallos-Darstellungen stammen aus der Zeit der sie umgebenden Inschriften, sind also vermutlich zwischen dem 4. und dem 6. Jh. entstanden. Kaum eine dürfte in frühere Jahrhunderte, einige allerdings vielleicht in spätere Zeit zu datieren sein.

## 2. Tier (Tafeln 9-15)

Die Gravuren von Tieren verteilen sich über die gesamte Station, sind im östlichen Teil aber stärker vertreten.
Die 148 Tierdarstellungen gliedern sich wie folgt: 91 Caprini, davon 37 Markhore und ein klar erkennbarer Steinbock, hinzu kommen noch fünf Markhor-Hörner. Des weiteren gibt es drei Buckelrinder und ein nicht näher bestimmbares Rind, einen Elefanten, zwei Kamele, sieben Pferde und fünf Hunde. Unter den insgesamt sechs für sich allein eingeritzten Vögeln sind eine Gans und ein Greifvogel auszumachen. Hinzuzurechnen ist noch die Taube, die der Buddha 34:125 auf dem Schoß hält. Die Reptilien werden durch eine oder zwei Schlangen vertreten. Außerdem finden sich 21 nicht näher bestimmbare Tiere, ein Flügel, zwei Schneckenhäuser und ein Tierkopf.
Es überwiegen einfache Strichzeichnungen, vor allem von Caprini, doch gibt es dazwischen immer wieder durchaus anspruchsvolle, im Umriß ausgeführte Ritzungen. Einige Tierdarstellungen sind flächig gepickt.

108 Der abgebildete Phallos-Altar stammt aus Tang-i Sarvak (abgebildet u.a. bei SCHLUMBERGER 1970: 154). Hierzu JETTMAR 1988: 154, Fig. 5.
109 JETTMAR 1988: 154
110 KREISEL 1986: 8, 9b, 10a, 11b, 57a, 60a, 61a etc.; zu dem abgebildeten Phallos siehe ebd.: 243f.; auch JOSHI 1973: Fig. 179, 242; und BANERJEA 1935: 39 und ebd.: Abb. 1.

Wie aus der Aufzählung zu ersehen, sind die meisten dargestellten Tiere am Oberen Indus heimisch. Einige wenige Ritzungen stammen offenbar aus prähistorischer, die meisten allerdings aus nachchristlicher Zeit.

**2.1 Buckelrind (*Bos indicus*)** vgl. auch 2.10

Die drei Darstellungen von Buckelrindern sind flächig gepickt und finden sich zusammen auf demselben Stein (209: 6, 7, 8) im östlichen Teil des Felsbildkomplexes auf dem Ruinenfelsen. Zwei von ihnen gehören offensichtlich zusammen, eines der beiden Tiere (209:7) ist deutlich als männlich gekennzeichnet. Alle drei könnten von ein und derselben Hand eingeritzt worden sein.

Da neben diesen Ritzungen keine Inschriften angebracht sind, lassen sich die Gravuren vorläufig nicht datieren. Sie scheinen, der Patinierung und Ausführung nach zu schließen, aus vorchristlicher Zeit zu stammen. Buckelrinder waren höchstwahrscheinlich nie in den Bergen des Oberen Indus heimisch. Daher ist bemerkenswert, daß sie dennoch in so früher Zeit hier auf Felsen abgebildet wurden.

**2.2 Caprinus** vgl. auch 2.8; 2.12; 2:16

Unter den Tierritzungen überwiegen bei weitem die Caprini. Die 53 nicht mit Sicherheit näher bestimmbaren und daher in diese Gruppe eingeordneten Gravuren sind über die gesamte Station verteilt. Die in Jagdszenen eingebundenen Caprini sind allerdings auf den östlichen Teil des Felsbildkomplexes beschränkt.

Die Caprini in Shatial sind im allgemeinen nicht stereotyp dargestellt. Neben zahlreichen Strichzeichnungen finden sich durchaus auch im Umriß wiedergegebene Tiere (u.a. 111:1; 119:4). Bei einigen (u.a. 59:1; 117:5; 175:8) ist ein Ziegenbart, bei anderen sind die Ohren angedeutet (u.a. 117:7; 119:4; 207:16). Bei vielen Caprini ist der Schwanz zum Zeichen der Erregung erhoben, bei anderen jedoch nicht. Manche stehen, andere laufen oder schreiten. Die meisten wurden mit vier Beinen und zwei Hörnern, einige aber auch mit zwei Beinen und einem Horn dargestellt. Bei fast allen sind die Hörner eindeutig nach hinten gebogen und verhältnismäßig lang. Bei manchen Tieren (z.B. 219:18, 23; 220:1) sind die Hörner praktisch nicht gebogen, doch sollten hier wie wohl auch in fast allen anderen Fällen sehr wahrscheinlich Steinböcke wiedergegeben werden. Da aber die charakteristischen Knoten nicht dargestellt sind, könnte es sich theoretisch auch um Bezoarziegen (*Capra aegagrus*) handeln, die früher möglicherweise in der Region heimisch waren, oder auch um andere in den Bergen des Karakorum vorkommende Caprini wie beispielsweise den Thar (*Hemitragus jemlahicus*) oder bestimmte Schafe.[111] Die letzten beiden Möglichkeiten könnten insbesondere auf jene wenigen Felsbildtiere zutreffen, deren Hörner recht kurz sind, wie etwa bei 214:5. Hier und in anderen vergleichbaren Fällen könnten zudem auch weibliche Caprini, wie etwa Steinböcke oder Schraubenziegen, gemeint sein.

Aus dem Rahmen der üblichen Gravuren fällt der Caprinus 218:22. Ein Strich, der sich von der Unterseite des Kopfes bis zur Brust zieht, könnte einen Strick darstellen. Ist diese Interpretation zutreffend, wollte der Urheber der Gravur vermutlich andeuten, daß das Tier domestiziert war.

Eine gerade auch im Vergleich mit anderen Stationen ungewöhnliche Darstellung ist das sitzende Tier 214:5 (Abb. 40), dessen hinterer Teil entweder nicht ausgeführt wurde oder aber nicht mehr erkennbar ist. Der linke Vorderlauf ist untergeschlagen, der rechte nach vorn gestreckt. Wie die ausgewählte Abbildung 41 zeigt, nehmen genau diese Haltung beispielsweise die links und rechts vom Rad der Lehre postierten Tiere auf manchen, nicht nur aus dem indischen, sondern auch aus dem zentralasiatischen Raum

111 Hierzu König 1994: 104-108.

stammenden Darstellungen der ersten Predigt Buddhas im Tierpark von Benares ein.[112] Die Ausführung des Kopfes erinnert an Tierdarstellungen aus dem iranischen Raum.[113] Es steht zu vermuten, daß diese Ritzung aus der Zeit der Inschriften datiert, mithin also spätestens im 7. Jh. n. Chr. entstanden sein dürfte. Dies gilt wohl auch für die Caprini auf den Steinen 23, 24, 36, 117 und 218, weil ihre Patina ungefähr derjenigen der nebenstehenden Brāhmī-Inschriften entspricht. Von den übrigen könnten einige durchaus auch aus jüngerer Zeit stammen. Der Caprinus 111:1 und ganz besonders die drei Tiere auf Stein 119 sind jedoch vermutlich sehr lange vor der Zeit der ersten Inschriften eingeritzt worden. Über den Kopf eines der Tiere von Stein 119 (119:3) verläuft eine Brāhmī-Inschrift, die im Vergleich zu diesem geradezu neuzeitlich wirkt (vgl. Tafel Xb). Diese Tierdarstellungen gehören vermutlich zu den ältesten Felszeichnungen in ganz Shatial.

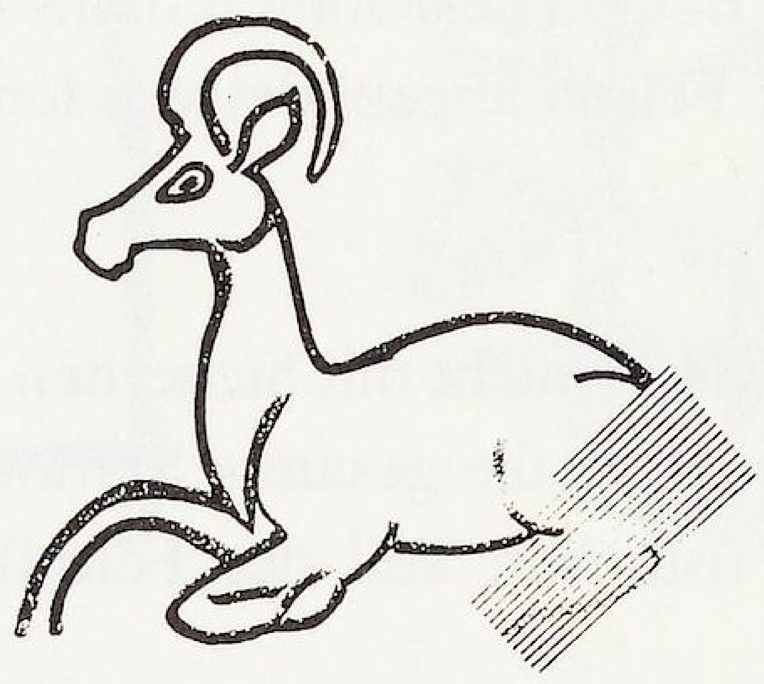


Abb. 40



Abb. 41

## 2.3 Elefant, Asiatischer (*Elephas maximus*)

Die einzige Darstellung eines Elefanten in der Station Shatial (40:25) erweckt den Eindruck, als ob sie von jemandem angefertigt wurde, der mit diesen Tieren vertraut und darüber hinaus künstlerisch begabt war. Das Tier ist im Umriß wiedergegeben, ein Stoßzahn ist angedeutet, wodurch das Tier als männlich gekennzeichnet ist. Der Rüssel ist erhoben und an der Spitze in typischer Weise leicht abgeknickt. Die Stellung der Beine soll vermutlich Bewegung ausdrücken.
Es ist davon auszugehen, daß es in der Region des Oberen Indus nie freilebende Elefanten gegeben hat.[114] Die Ritzung ist von sogdischen Inschriften umgeben, von denen eine (40:11) sogar in direktem Zusammenhang mit ihr stehen könnte. Die Darstellung des Elefanten dürfte demnach zur Zeit der Inschriften entstanden sein.

## 2.4 Gans (*Anser*)

Eine Ritzung in Shatial (17:33) läßt sich als Gans deuten (Abb. 42).[115] Die Art der Ausführung (die Schwimmhäute sind angedeutet) läßt darauf schließen, daß dem Urheber der Zeichnung diese Vögel aus eigener Anschauung bekannt waren. Die Kopfpartie scheint jedoch ein wenig mißglückt zu sein, will man

112 Vgl. z.B. KURITA 1988-90: Bd. 1, Abb. 280 (= ROSENFIELD 1967: Nr. 82); MARSHALL 1960: Pl. 82; PAL 1985: Bd. 1, Nr. 162 usw.
113 Z.B. ERDMANN 1969: Abb. 42, 60, 97-98.
114 KÖNIG 1994: 84f.
115 Hierzu auch KÖNIG 1994: 121ff.

nicht annehmen, daß die Gans in den Himmel schaut. Wenigstens heutzutage gibt es in der Region des Oberen Indus keine Gänse. Sie durchziehen das Gebiet allenfalls im Winter und lassen sich im Himalaya und im Karakorum an Flüssen und Seen nieder, um zu rasten. So ist nicht völlig auszuschließen, daß ein Einheimischer diesen für ihn ungewöhnlichen Vogel in den Felsen geritzt hat. Da sich auf demselben Felsen eine ganze Anzahl Brāhmī- und sogdischer Inschriften finden, die ganz offensichtlich aus derselben Zeit stammen, ist allerdings eher davon auszugehen, daß ein Durchreisender für die Vogelritzung verantwortlich war. Wie sich beispielsweise den Wandmalereien in Pendžikent entnehmen läßt, spielten Gänse in der Mythologie (und vielleicht auch im täglichen Leben?) der Sogdier offenbar eine nicht unwesentliche Rolle. Wie Abb. 43 zeigt, gleichen sich die Darstellungen in der Art der Ausführung, besonders hinsichtlich des Flügels und der Füße mit den angedeuteten Schwimmhäuten.

Das Felsbild ist, wie die nebenstehenden Inschriften, vermutlich zwischen dem 4. und 6. Jh. n. Chr. entstanden.

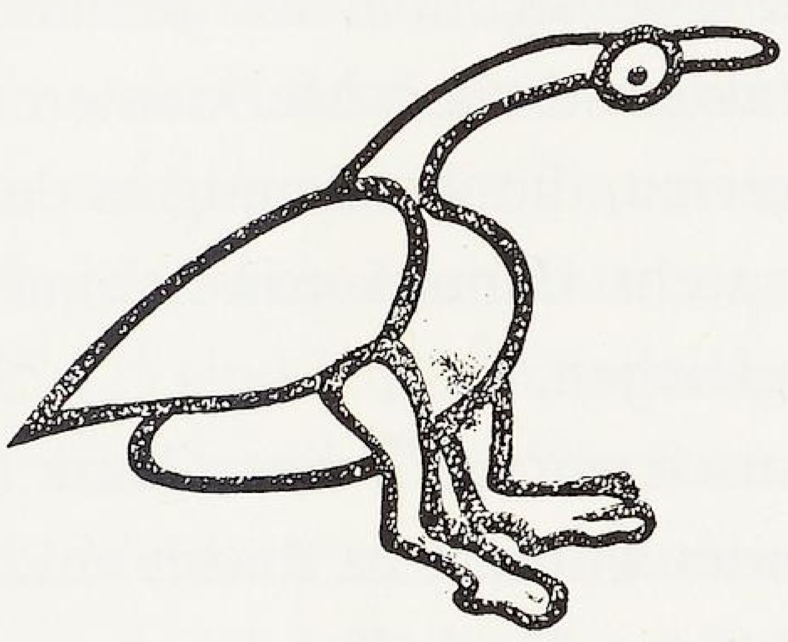


Abb. 42

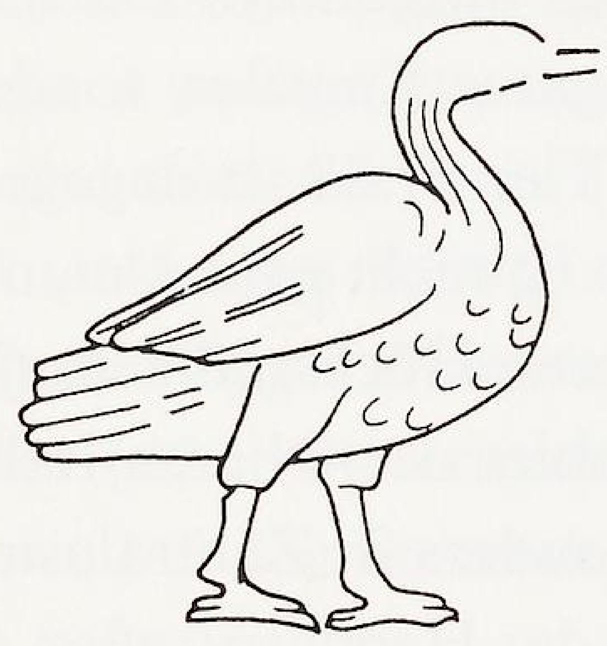


Abb. 43

### 2.5 Greifvogel (*Falconiformes*)

Eine einzige, recht undeutliche Ritzung (217:1) läßt sich mit ziemlicher Sicherheit als Raubvogel bestimmen, und zwar nicht, weil der Schnabel oder andere Charakteristika darauf hinwiesen, sondern weil das Tier in heraldischer Weise ausgeführt wurde.[116] Die Schwingen sind durch je drei Striche angedeutet, der Schwanz ist gegabelt, der Kopf weist offenbar nach links. Eine solche heraldische Raubvogeldarstellung ist keine Seltenheit, denn auf den Felsen entlang des Oberen Indus finden sich noch eine ganze Anzahl ähnlicher Gravuren – oft mehrere beieinander wie etwa in Chilas III. Unter Umständen könnten auch zwei weitere Felsbilder in Shatial (40:34 und 218:27) als heraldische Raubvogeldarstellungen interpretiert werden.

Die Gravur 217:1 ist zeitlich bislang nicht näher einzuordnen, da auf dem Felsen keine Inschriften angebracht wurden.

### 2.6 Hund (*Canis lupus f. familiaris*)

Fünf Tierzeichnungen lassen sich mit großer Wahrscheinlichkeit als Darstellungen von Hunden deuten. Sie finden sich im östlichen Teil des Felsbildkomplexes und sind, bis vielleicht auf eine (207:15), in Jagdszenen eingebunden. Bei einigen weiteren Ritzungen (117:4; 149:4; 175:9; 219:2) könnte es sich ebenfalls um Hunde handeln.

116 Hierzu auch KÖNIG 1994: 123ff.

Die fünf genannten Tiere haben, wie fast alle übrigen Hunde auf Felsbildern des Oberen Indus, einen nach oben gebogenen, mehr oder minder deutlich eingerollten Schwanz und kleine Spitzohren. Ebenfalls fast immer sind die Hunde kleiner als die daneben eingeritzten Caprini und im allgemeinen - eine Ausnahme ist 218:3 - mit nur zwei Beinen dargestellt. Der Umstand, daß die Hunde hier wie in allen übrigen Felsbildkomplexen praktisch ausschließlich im Zusammenhang mit Jagdszenen dargestellt wurden, läßt Rückschlüsse auf ihre Bedeutung zu.

Über die Datierung der beiden Hunderitzungen 207:15 und 223:2 lassen sich bislang keine Aussagen machen, da sich keine Inschrift auf diesen Steinen findet. Die drei Hunde auf Stein 218 scheinen, der Patinierung nach zu schließen, entweder aus der Zeit der benachbarten Brāhmī-Inschrift (218:26) zu stammen oder gar älter als diese zu sein.

### 2.7 Kamel, Zweihöckriges (*Camelus ferus f. bactrianus*)

Die beiden Kamelritzungen 17:28 und 39:119 finden sich im westlichen Teil der Station Shatial. Sie sind sehr unterschiedlich ausgeführt. Die Zeichnung 39:119 wurde offensichtlich von jemandem angefertigt, der nicht nur ein guter Künstler, sondern auch mit den charakteristischen Merkmalen der Kamele gut vertraut war. Das Tier 17:28 ist dagegen eher nachlässig eingeritzt, die Zeichnung in den Konturen verschwommen. Auch ist nicht ganz klar, ob das Kamel sitzt oder steht. Bemerkenswert sind bei beiden Tieren die relativ spitzen Höcker, die denjenigen der Wildform gleichen.[117]

Da Kamele im Gebiet des Oberen Indus vermutlich nie heimisch waren,[118] diese Tiere andererseits seit frühen Zeiten besonders in Zentralasien als Lasttiere verwendet wurden, ist davon auszugehen, daß sie zumindest entlang der Handelsstraßen ein gewohnter Anblick waren. Deshalb scheint es nicht verwunderlich, daß selbst in Regionen, in denen, wie auf dem indischen Subkontinent, lediglich das Einhöckrige Kamel verbreitet war,[119] trotzdem vereinzelt Darstellungen des Trampeltieres zu finden sind.[120] Wahrscheinlich ist, daß die beiden Gravuren in Shatial von Durchreisenden angefertigt wurden.

Ob eine der nebenstehenden Inschriften den Tierritzungen zuzuordnen ist, läßt sich nicht ausmachen. Möglicherweise gehört die einzige sicher identifizierte syrische Inschrift 17:37 zu dem Kamel auf Stein 17. Ist dies der Fall, dürfte es M. Tardieu und J. Teixidor zufolge in das 3.-5. Jh. datiert werden. Über den Körper des anderen Kamels hinweg verläuft eine Brāhmī-Inschrift (39:17). Sie ist in das 4.-6. Jh. zu datieren und heller patiniert, also offenbar jünger als die Tierzeichnung. Da diese Aussage auch für die meisten nebenstehenden sogdischen und Brāhmī-Inschriften zutreffen dürfte, läßt sich zwischen keiner von ihnen und dem Kamel 39:119 eine Verbindung herstellen.

### 2.8 Markhor (*Capra falconeri*) vgl. auch 2.16

Die 37 Darstellungen von Schraubenziegen sind fast alle auf den östlichen Teil der Station beschränkt, manche sind zu mehreren auf einem Stein (z.B. 208; 219) angebracht. Sie sind teilweise in Jagdszenen eingebunden (Steine 218; 219). Die Tiere sind überwiegend in einfacher Strichzeichnung wiedergegeben, einige wenige jedoch auch im Umriß. Die Körper dieser Markhore (z.B. 207:11, 17; 218:11; 222:1) sind bis auf eine Ausnahme (212:1) flächig gepickt. In einem Fall (207:11) wurden die typischen langen Brusthaare angedeutet.

117 Petsch 1986: 483.
118 *Grzimeks Tierleben* 1968: 129f., auch ebd.: Karte S. 128.
119 ebd.
120 Zu einer Felszeichnung mit Kamelen vgl. *Oxus* 1989: 64, Abb. 36.

Die Hörner der Schraubenziegen sind im allgemeinen lang, gewellt und nach oben gerichtet dargestellt. Eine Ausnahme bilden drei Tiere (141:12-14), deren Hörner waagerecht nach vorne zeigen. Der kurze Schwanz ist, um die Erregung der Tiere anzudeuten, zumeist aufgerichtet. In einigen Fällen wurde das Geschlechtsteil dargestellt. Eine Schraubenziege (208:11) hat drei lange Hörner. Da der Markhor in den Bergen des Oberen Indus heimisch und ein begehrtes Jagdwild ist, kann wohl davon ausgegangen werden, daß die meisten, wenn nicht alle Ritzungen von Einheimischen angefertigt wurden.
Nur einige Zeichnungen lassen Aussagen über ihre Entstehungszeit zu, weil in ihrer Nähe Inschriften angebracht wurden. Dies gilt für die Tiere auf den Steinen 119, 141, 188 und 218, die etwa aus der Zeit der nebenstehenden Brāhmī-Inschriften, also dem 4.-6. Jh., stammen dürften.

### 2.9 Pferd (*Equus przewalskii f. caballus*)

Im Felsbildkomplex Shatial gibt es, verglichen mit anderen Stationen, wenig Ritzungen, die eindeutig Pferde wiedergeben sollen. Die sieben Tierdarstellungen, die sich mehr oder weniger sicher als Pferde identifizieren lassen, sind über das ganze Areal verteilt. Hinzu kommen drei weitere Zeichnungen (27:14; 36:121; 117:4), die unter Umständen ebenfalls als Pferde angesprochen werden könnten.
Die Darstellungen sind als qualitativ uneinheitlich zu bezeichnen, und zwei von ihnen (17:31 und 27:14) blieben gar unvollendet. Fast alle Tiere zeigen kurze Ohren und einen langen Schweif. Bei drei Pferden (17:31; 31:109; 215:11) sind Nüstern angedeutet, bei einem (39:113) sind Zügel erkennbar und bei einem weiteren (215:11) eine kurze Steh(?)mähne. Das letztgenannte Tier (Abb. 44) erinnert in der Art der Ausführung und hinsichtlich der Kinnbackenpartie an die Weise, wie bei den Sasaniden, beispielsweise auf Intaglios, Pferde dargestellt wurden (Abb. 45).

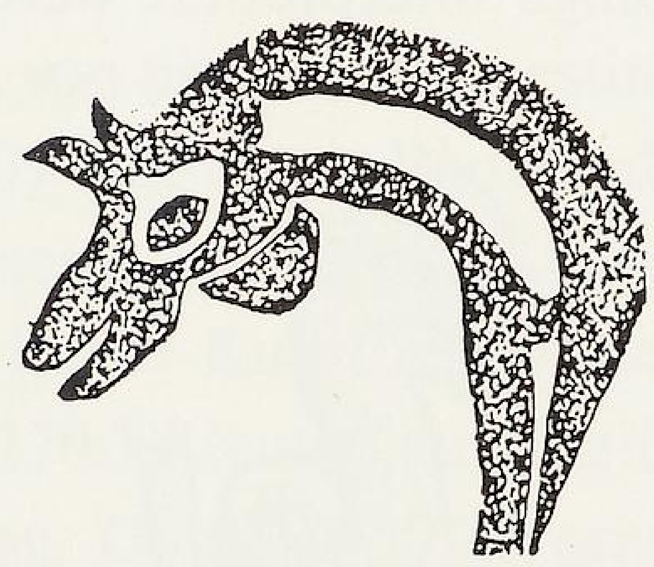


Abb. 44

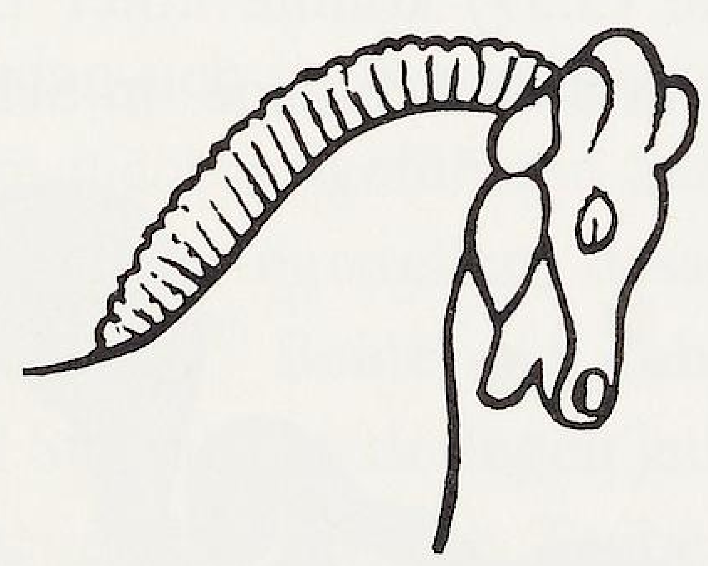


Abb. 45

Als eine Besonderheit ist Ritzung 31:109 zu betrachten. Auf den ersten Blick hat es den Anschein, als ob der Körper des Tieres aus Nachlässigkeit oder mangelnder künstlerischer Fähigkeit in einer einzigen schlaufenartigen Linie ausgeführt wurde. Zudem gibt die merkwürdige 'Haarlocke' auf dem Kopf zunächst Rätsel auf. Vergleicht man jedoch die Zeichnung mit einem sasanidischen Rhyton,[121] so könnte man auf die Idee kommen, daß ein sitzendes Pferd wiedergegeben werden sollte, das auf dem Kopf ein "Toupet",[122] d.h. Kopf- oder Haarschmuck aufweist.
Bis auf zwei Ritzungen (117:3; 206:1), über deren Alter sich keine näheren Aussagen machen lassen, dürften die Pferdedarstellungen ungefähr aus der Zeit der Inschriften stammen. Einige von ihnen könnten durchaus in Zusammenhang mit einer der nebenstehenden Inschriften gesetzt werden und nicht von Einheimischen, sondern von Durchreisenden angefertigt worden sein. Bemerkenswert in diesem Kontext ist

121 Ghirshman 1962: 220.
122 ebd.

das völlige Fehlen von Reiterdarstellungen im gesamten Felsbildkomplex. Da das Pferd früher, wie teilweise auch heute noch, als Statussymbol angesehen wurde, finden sich auf den Felsen in der Region des Oberen Indus viele Reiterritzungen, die offensichtlich von Einheimischen angefertigt wurden. Die Tatsache, daß es in Shatial nicht eine einzige gibt, erlaubt daher vielleicht Rückschlüsse auf die Bedeutung bzw. Interpretation dieses Felsbildkomplexes.

**2.10 Rind (*Bos*)** vgl. auch 2.1

Die einzige Ritzung, die möglicherweise ein nicht näher bestimmbares Rind wiedergeben soll (209:3), ist so undeutlich oder undifferenziert ausgeführt und zudem noch so schlecht sichtbar, daß man durchaus auch ein Schwein darin sehen könnte. Lediglich die langen Striche am Kopf, die wohl eher als Hörner denn als Ohren zu interpretieren sind, sprechen zugunsten des Rindes. Es ist bemerkenswert, daß, selbst das Buckelrind eingerechnet, insgesamt nur sehr wenige Felszeichnungen in der Region des Oberen Indus Rinder darstellen.[123]

Die Gravur ist isoliert angebracht und daher bisher nicht datierbar, doch scheint sie, der Patina nach zu schließen, aus vorchristlicher Zeit zu stammen.

**2.11 Schlange (*Serpens*)**

Eine recht sorgfältig ausgeführte Ritzung in Shatial (39:125) gibt eindeutig eine Schlange wieder. Sie findet sich im westlichen Teil der Station und ist von zahlreichen sogdischen und Brāhmī-Inschriften umgeben. Der lange Körper ist im Umriß gezeichnet und einmal verschlungen. Der Kopf ist zurückgebogen, ein Auge ist erkennbar.

Eine gewellte Linie (5:39) könnte unter Umständen als Schlange interpretiert werden, und ein Vogel (24:10) hält vielleicht eine Schlange im Schnabel.

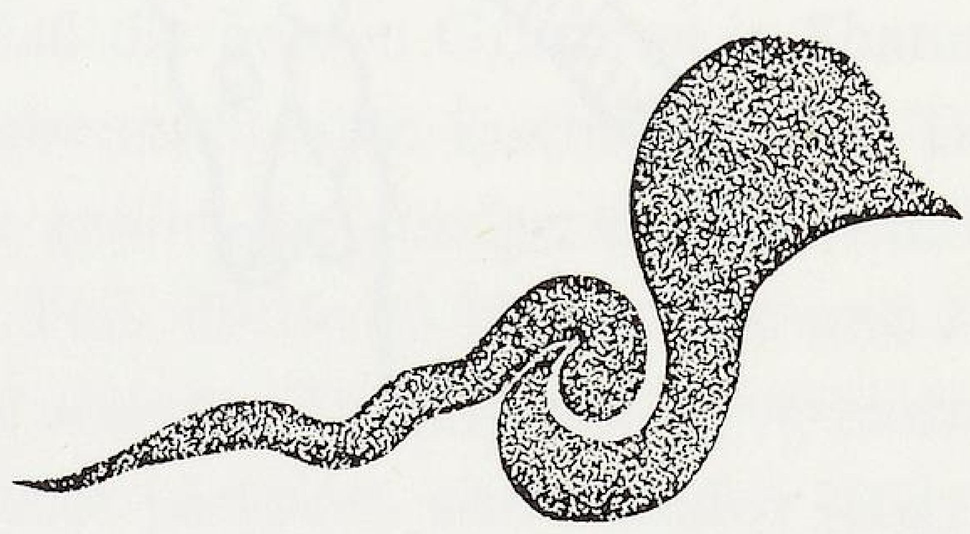


Abb. 46

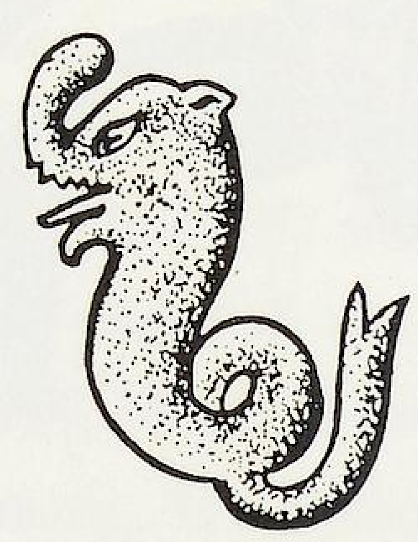


Abb. 47

Eine weitere Gravur (157:9, Abb. 46) könnte ebenfalls eine Schlange wiedergeben. Das Tier hat einen überdimensional großen Kopf, der in einer Art Schnabel endet. Auch hier ist der Körper einmal verschlungen. Der dicke Kopfteil könnte unter Umständen als aufgeblähte Haube einer Königskobra gedeutet werden. Eine der nebenstehenden Brāhmī-Inschriften (157:12) spricht jedoch von einem "Makara", also nach von Hinüber einem "Monster". Von Hinüber räumt die Möglichkeit ein, daß sich die Inschrift auf die Ritzung der Schlange bezieht. Für eine Interpretation der Gravur als solch ein 'Monster' spricht die Ähnlichkeit der Zeichnung mit der Darstellung eines Makara auf einer geprägten Terrakottaplatte aus dem Tempel von Harwan in Kaschmir (Abb. 47).

Überall am Oberen Indus, im Bereich der Station Shatial insbesondere in den Oleandergebüschen im östlichen Teil, gibt es nach Auskunft Einheimischer zahlreiche Schlangen. Daher ist es durchaus bemerkens-

123 König 1994: 78ff.

wert, daß nur verhältnismäßig wenig Ritzungen diese Reptilien wiedergeben.[124] Die beiden genannten Zeichnungen in Shatial scheinen auch nicht von Einheimischen, sondern von Durchreisenden angefertigt worden zu sein und stehen vermutlich mit einer der Inschriften in Zusammenhang. In jedem Fall dürften sie in deren Zeit, also zwischen dem 4. und dem 6. Jh. n. Chr. entstanden sein.

### 2.12 Steinbock, Sibirischer (*Capra ibex sibirica*) vgl. auch 2.2

Ein Tier (218:10) läßt sich aufgrund der Wiedergabe der charakteristischen Hörnerknoten sicher als Steinbock identifizieren. Gleichwohl ist noch einmal zu betonen, daß es sich im Falle der meisten nicht näher spezifizierten Caprini mit langen zurückgebogenen Hörnern höchstwahrscheinlich auch um Steinböcke handeln soll, zumal dieser Caprinus eines der begehrtesten Jagdtiere am Oberen Indus ist.
Die Ritzung stammt etwa aus der Zeit der Inschriften und wurde vermutlich von einem Einheimischen angefertigt, da sie sich in unmittelbarer Umgebung weiterer ähnlicher Tiergravuren und einer Jagdszene befindet.

### 2.13 Tier

Nicht mit Sicherheit näher bestimmbar sind 21 Tiere. Es handelt sich dabei durchweg um Säuge(?)tiere, die entweder schlecht eingeritzt, nur noch teilweise erhalten oder kaum noch sichtbar sind. In anderen Fällen finden sich keine spezifischen Merkmale, die eine nähere Zuordnung ermöglichen würden. Es scheint bemerkenswert, daß sich diese schlecht erhaltenen Gravuren vor allem im östlichen Bereich der Felsbildstation konzentrieren.

### 2.14 Vogel

Nur vier Ritzungen von nicht sicher bestimmbaren Vögeln finden sich im Felsbildkomplex Shatial. Einer dieser Vögel (24:10) hält einen Wurm oder eine Schlange im nicht ausgeführten Schnabel. Sollte eine Schlange gemeint sein, wollte der Künstler vermutlich einen Pfau darstellen, dessen Verbindung zu Schlangen vielfach in der Kunst und in der Mythologie bezeugt ist.[125] Beine und Zehen zweier weiterer Vögel (31:121 und 170:3) deuten auf Greifvögel hin, Kopf und Schnabel widerlegen jedoch in beiden Fällen diese Vermutung. Das Tier 170:3 erinnert in der Kopfpartie eher an eine Taube. Der vierte Vogel (214:6) ist möglicherweise unvollendet geblieben.
Bemerkenswert an der Vogeldarstellung 31:121 ist, daß die Füße des Tieres praktisch in einer sogdischen Inschrift (31:60) stehen, die einen Personennamen enthält, ganz offensichtlich aus derselben Zeit datiert und die gleiche Strichstärke aufweist. Geht man also davon aus, daß Inschrift und Vogel von einer Hand stammen, könnte das Tier die Funktion eines Tamgas gehabt haben.
Zu diesen vier erwähnten Ritzungen kommt noch die Darstellung einer Taube, die im Rahmen des Śibi-Jātakas auf Stein 34 (34:125) wiedergegeben ist. Der hier eingeritzte Vogel ist jedoch lediglich aufgrund des Zusammenhanges als Taube bestimmbar.
Die Zeichnung 170:3 gehört ganz offensichtlich zu der nebenstehenden Ritzung eines Stūpas (170:1) und einer Brāhmī-Inschrift (170:2). Alle drei sind nicht eingepickt, sondern eingemeißelt. Welche Bedeutung dem Vogel im Zusammenhang mit dem Stūpa zukommt, ist nicht klar.
Die beiden letztgenannten Vogelgravuren stammen vermutlich aus dem Zeitraum zwischen dem 4. und 6. Jh. n. Chr.

124 Bislang gibt es keinen Hinweis auf einen Schlangenkult in der Felsbildregion.
125 König 1994: 128ff. und ebd.: Abb. 25 und 26. Eine Deutung als Garuḍa ist ebenfalls nicht auszuschließen.

## 2.15 Flügel

Das Flügelpaar (31:122) ist eine durchaus ungewöhnliche Ritzung. Jeder Flügel ist dreifach gegliedert und erinnert an die heraldischen Wiedergaben von Greifvögeln, deren Flügel ebenfalls zumeist drei Schwungfedern andeuten. Andererseits ähnelt wenigstens der linke Flügel auch dem weiter unten (Abschnitt 15) besprochenen Ornament. Die Zeichnung könnte die Funktion eines Tamgas erfüllt haben und zu einer der nebenstehenden Inschriften gehören, und zwar vermutlich zur direkt darüber eingravierten Brāhmī-Inschrift 31:21.

In jedem Fall scheinen beide aus derselben Zeit zu stammen, d.h. vermutlich spätestens aus dem 6. Jh. n. Chr.

## 2.16 Markhor-Hörner

Unter den Felsbildern von Shatial gibt es fünf Paare von Markhor-Hörnern, und zwar alle im östlichen Teil der Station auf nur zwei Felsen (141 und 208). Die Hörner von Jagdtieren sind von großer Bedeutung. Sie verleihen dem Jäger Prestige und werden auf Hausdächern, an Moscheen, Heiligengräbern aber auch an hinduistischen Tempeln nicht nur im Gebiet des Oberen Indus angebracht.[126] Daher kann davon ausgegangen werden, daß die Hörnerpaare von einheimischen Jägern eingeritzt wurden, die mit den Gravuren entweder ihr Jagdglück dokumentieren oder aber beschwören wollten. Bemerkenswert ist, daß solche Felszeichnungen von Markhor-Hörnerpaaren am Oberen Indus relativ oft bezeugt sind, vergleichbare Gravuren von Steinbockgehörnen offenbar jedoch fehlen.

Die beiden Ritzungen auf Stein 208 sind kaum noch sichtbar und daher vermutlich in vorchristlicher Zeit entstanden. Die drei anderen könnten etwas älter als die nebenstehende Brāhmī-Inschrift (141:1) sein.

## 2.17 Schneckenhaus

Im westlichen Teil des Felsbildkomplexes finden sich zwei schöne Ritzungen von Schneckenhäusern (14:6; 39:134). Beide scheinen nach rechts gewunden zu sein und sollen vermutlich Śaṅkhas wiedergeben, u.a. eines der Attribute Viṣṇus. Zum Schneckenhaus auf Stein 14 gehört mit ziemlicher Sicherheit eine Brāhmī-Inschrift (14:5), die mit den meisten anderen in das 4.-6. Jh. n. Chr. zu datieren ist. Vielleicht wollte der Urheber der Inschrift seine Zugehörigkeit zum viṣṇuitischen Glauben dokumentieren. Da auf Stein 39 auch zahlreiche Brāhmī-Inschriften angebracht sind, ist zu vermuten, daß das andere Schneckenhaus im Zusammenhang mit einer von ihnen steht (39:9, 11). In jedem Fall kann es etwa in dieselbe Zeit datiert werden.

## 2.18 Tierkopf

Darstellungen von Tierköpfen sind unter den Felsbildern des Oberen Indus eher selten. Der einzige Kopf in Shatial wurde auf einem Felsen im westlichen Teil der Station (36:121) eingeritzt und ist umgeben von sogdischen und Brāhmī-Inschriften. Es läßt sich darüber streiten, ob es sich um den Kopf eines Pferdes, eines Kamels oder eines Schafes handelt, doch erscheint letztere Möglichkeit schon deshalb nicht sehr plausibel, weil dem Schaf längst nicht die Bedeutung des Pferdes oder des Kamels zukam. Tierköpfe finden sich beispielsweise in der Kunst der Sasaniden unter anderem in Form von Rhyta.[127]

126 Vgl. auch JETTMAR, G. 1974: Tafeln 2 und 3, und JETTMAR 1975: 247. Er erklärt, das Gehörn müßte an einem reinen Ort deponiert werden.

127 Vgl. GHIRSHMAN 1962: Abb. 243 und 263.

In den Hals des Tieres hinein ist eine Inschrift (36:143) geschrieben, die bislang nicht entziffert werden konnte und vermutlich mit der Tierritzung in direktem Zusammenhang steht.[128]
In jedem Fall läßt sich sagen, daß die Ritzung etwa aus der Zeit der Inschriften stammt, also spätestens im 6. Jh. entstanden sein dürfte.

### 3. Anthropomorphes Symbol (Tafel 16)

Zwei Gravuren (35:4; 145:8) wurden, da sie nicht mit Sicherheit näher spezifiziert werden können, dieser Gruppe zugeordnet. Die Ritzung 145:8 ist kaum noch sichtbar, könnte aber durchaus einen Strichmenschen darstellen. Bei 35:4 scheint diese Möglichkeit ausgeschlossen. Hier ist man eher versucht, darin die simplifizierte Darstellung einer Echse zu sehen, da diese Tiere auf den Felsen überaus zahlreich anzutreffen sind. Dieses Felsbild dürfte etwa aus der Zeit der Inschriften stammen, das andere ist schon aufgrund seines schlechten Erhaltungszustandes nicht datierbar.

### 4. Baum (Tafel 16)

Nur eine Ritzung in Shatial (34:171) läßt sich mit absoluter Sicherheit als Baum und sogar als Pipal (*Ficus religiosa*) deuten – der Baum, unter dem Buddha die Erleuchtung erlangte. Die meisten Blätter des Baumes haben den typischen herzförmigen Umriß, wie sie auch auf zahlreichen Darstellungen in der Kunst zu sehen sind.[129] Auch die Art der Verzweigung ist charakteristisch für *Ficus religiosa*. Da die Blätter des Bodhi-Baumes in der Kunst nicht selten naturgetreu wiedergegeben wurden, läßt sich nicht unbedingt schließen, daß der Felsbildkünstler solche Bäume aus eigener Anschauung kannte. Klar scheint jedoch, daß er wußte, um welchen Baum es sich handelte. Buddha selbst wurde in einer Aussparung des Stammes dargestellt.

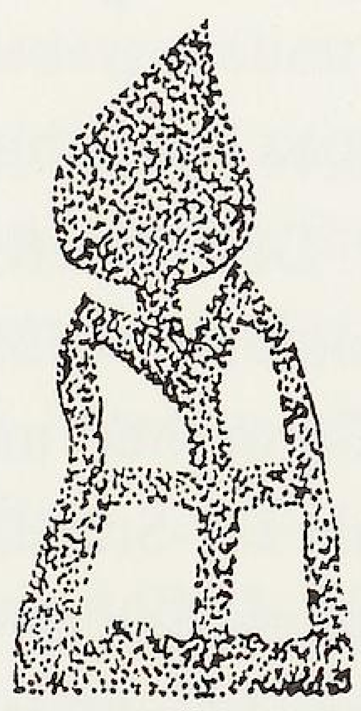


Abb. 48

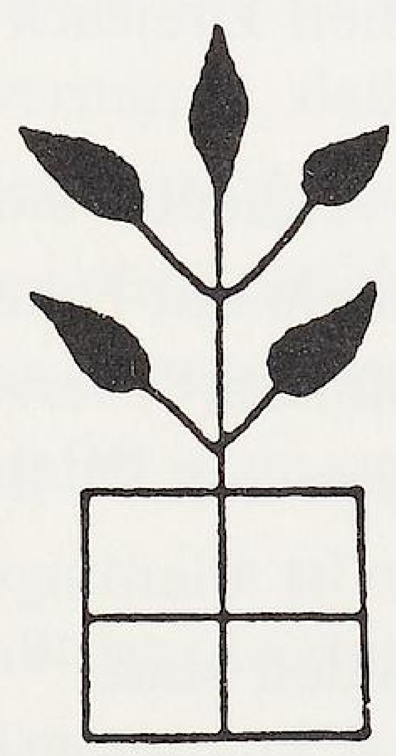


Abb. 49

Eine weitere Ritzung (38:6, Abb. 48), auch im westlichen Teil der Station, dürfte vermutlich ebenfalls als Baum anzusprechen sein, wenn es auf den ersten Blick vielleicht auch nicht den Anschein hat. Ein flächig

128 Nicht ganz ausgeschlossen scheint die Möglichkeit, daß es sich bei dieser Inschrift um die Abkürzung des Namens eines Münzamtes (in diesem Fall vielleicht AHM für Ahmadān (Hamadān) in Media) handeln könnte, vgl. Göbl 1968: 84, Tafel XVI.

129 Vgl. z.B. die Wiedergabe des Bodhi-Baumes in Sāñcī und in Amarāvatī; zu Darstellungen des Buddhas mit dem Bodhi-Baum z.B. Snellgrove 1978: 57 (oder Uhlig 1979: 73, Abb. 29); Pal 1984: 192, Abb. 75.

gepicktes Blatt kommt aus einem annähernden Rechteck hervor, das durch zwei gekreuzte Linien geviertelt wird. Dies erinnert an Darstellungen des Bodhi-Baumes, der in einem umhegten Platz steht – so beispielsweise in Amarāvatī und Sāñcī.[130] Die annähernde Herzform des Blattes auf der Gravur könnte darauf hindeuten, daß es als *pars pro toto* für den ganzen Pipal-Baum gedacht war. Daß diese Interpretation nicht zu weit hergeholt ist, belegen Darstellungen von umhegten Bäumen, in ähnlich stark abstrahierter Form, auf z.T. recht frühen indischen Münzen[131] (Abb. 49).
Eine dritte Zeichnung (125:3) könnte als ein auf Stamm und Äste reduzierter Nadelbaum gedeutet werden. Solche Darstellungen finden sich wiederholt auf Felsen am Oberen Indus (siehe z.B. Oshibat 76:5). Während die Ritzung 125:3, ihrer Patinierung nach zu schließen, aus jüngerer Zeit, wenn nicht gar aus der Neuzeit stammen könnte, sind die beiden(?) Bodhi-Bäume in die Zeit der Inschriften zu datieren. Dabei läßt sich der Baum 34:171 Fussman zufolge[132] dem 4. Jh. n. Chr. zuweisen, während die Ritzung 38:6 wie die darüber stehende sogdische Inschrift (38:1) vermutlich im Zeitraum 4.-6. Jh. n. Chr. entstanden sein dürfte.

## 5. Bauwerk (Tafeln 16 und 17)

Die 20 als Bauwerk bezeichneten Gravuren sind über die ganze Station verteilt, konzentrieren sich jedoch im östlichen Teil. Bei den meisten dürfte es sich vermutlich um stark abstrahierte Stūpas handeln, bei denen das *aṇḍa* die Form eines Dreiecks (z.B. 116:5; 185:13) oder eines Rechtecks angenommen hat (z.B. 163:5, 9). Im allgemeinen sind die Bauwerke schlicht in der Ausführung und bestehen im wesentlichen aus zwei rechteckigen Elementen, einem darauf gesetzten Dreieck und einem Mast. Bei einigen wenigen wurden auch Fahnen angedeutet (34:126; 53:44; 116:5; 163:6; 185:13). Zwei Bauwerke sind mit mehreren Glöckchen (34:126; 163:6) versehen, die nicht nur an den im allgemeinen dafür vorgesehenen, sondern auch an 'unrealistischen' Stellen hängen. Der Mast von fünf Bauwerken trägt eine Bekrönung, bei der es sich in drei Fällen um einen Dreizack oder aber ein *triratna* oder *maṅgala*[133] handeln könnte (116:5; 163:9; 209:12).
Eine nähere Betrachtung verdienen die Bauwerke 34:126 und 53:44. Beide haben ein flächig gepicktes dreieckiges Dach, auf dem ein mit Fahnen versehener Mast steht. Der Unterbau des einen (53:44) wirkt torartig und ist oben mit Simsen(?) versehen, während der des anderen (34:126) (wie eine Treppe andeutet) offenbar erhöht stehen soll.[134] Beide erinnern von der Form her an hinduistische Tempel.[135] Nicht völlig auszuschließen ist allerdings auch die Interpretation als Tor-Stūpa, wie sie im Raum des tibetischen Buddhismus zu finden sind.[136] Dem widerspricht das völlige Fehlen eines *aṇḍa*s und das Vorhandensein von Stufen. Der Umstand, daß das Gebäude 34:126 mit *chattrāvalī*, zahlreichen Fahnen und

130 Ähnliche Motive finden sich bereits auf vorchristlichen *punch-marked coins* in Taxila, MARSHALL 1951: Bd. 3, Pl. 231, Nr. 15a-d.
131 Vgl. RAPSON 1908: Pl. 1.
132 FUSSMAN 1994: 43.
133 Siehe BÉNISTI 1977. Da nicht nicht immer klar ist, worum es sich jeweils handelt, wurde im folgenden und im Katalog *triratna/maṅgala* geschrieben (siehe auch Abschnitt 7).
134 Zu diesem Gebäude FUSSMAN 1994: 35.
135 Vgl. z.B. für nepalesische Śiva-Tempelchen PAL 1985: 74; zu einer weiteren Deutung siehe JETTMAR unten S. 90.
136 Vgl. JETTMAR/SAGASTER/DAGYAB 1993: Abb. 11 zu einem Tor-Stūpa aus Ladakh, und GLAUCHE 1995: 77, Abb. 72; auch DORJEE 1996: Pl. IV, VII.

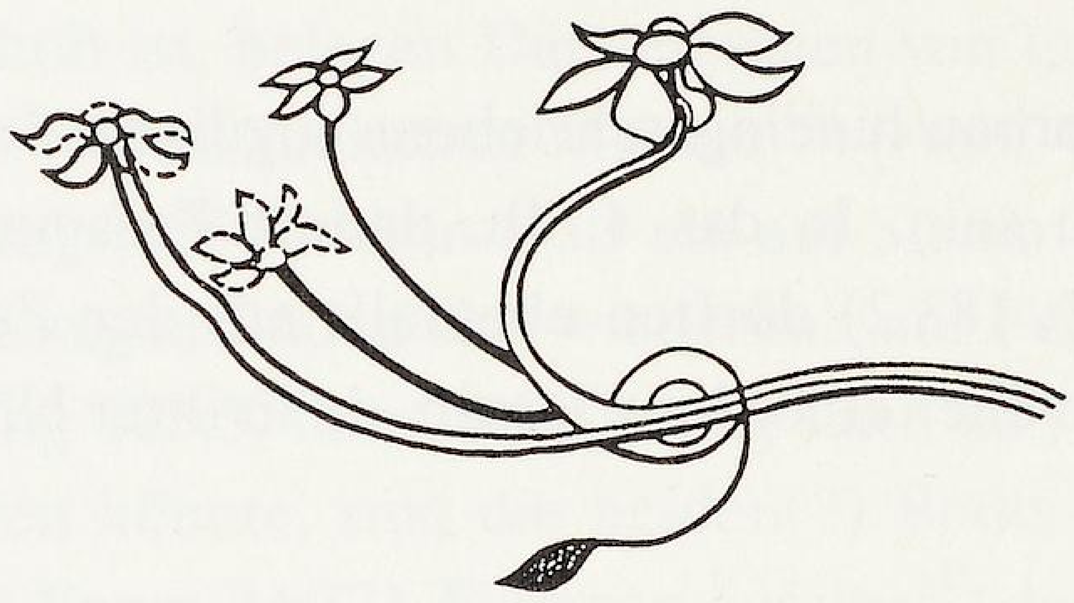
Glöckchen sowie einer Bekrönung versehen ist, die einem lotosgefüllten *dharmacakra* oder aber einem Halbmond und Stern ähnelt, dürfte jedoch nicht unbedingt als Widerspruch zu einer der beiden Interpretationen angesehen werden. Der Künstler ist nämlich auch bei dem nebenstehenden großen Stūpa in zahlreichen Punkten[137] von den 'kanonischen' Vorstellungen eines solchen Bauwerks abgewichen und offenbar frei schöpferisch tätig gewesen.
Das Bauwerk 53:44 scheint älter als die in den Torbau hineingeschriebene sogdische Inschrift (53:10) sowie die anderen nebenstehenden Inschriften zu sein. In das 4. Jh. datiert Fussman[138] das Bauwerk 34:126. Einige weitere (116:5; 163:5, 6, 9; 166:13; 183:2) dürften ebenfalls aus der Zeit der Inschriften stammen, während die übrigen sich zeitlich nicht näher einordnen lassen, da in ihrer Nähe keine Inschriften angebracht wurden.

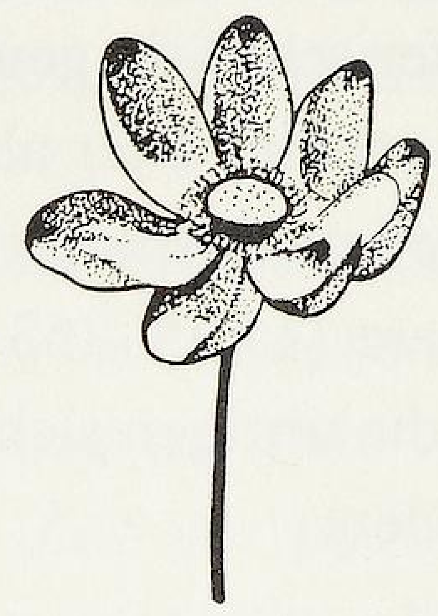
## 6. Blume (Tafel 17)

Zwei Ritzungen (31:107; 161:2), die für sich allein stehen, also nicht Teil einer anderen Zeichnung sind, lassen sich eindeutig als Blumen bestimmen. Die Blume 31:107 hat acht Blütenblätter, die Blume 161:2 trägt zwei Blüten mit je sechs Blütenblättern.
Weitere Blumen stehen mit anderen Objekten in Zusammenhang. Mit einem Stūpa verbunden sind die Blumen 191:3. Ihre Blütenköpfe tragen sieben bzw. neun ovale Blütenblätter. Außerdem zweigen von dem einen Stengel auch eine Knospe und ein gestieltes ovales Blatt ab. Ebenfalls im Ostteil der Station findet sich eine sehr fein eingemeißelte Hand (140:21), die vier Blumen mit sechs oder sieben ovalen Blütenblättern hält (Abb. 50). Anders als die zuvor erwähnten Blütenköpfe, die bis auf die eine Knospe sämtlich einem Stern gleichen, also 'von oben' gezeichnet wurden, sind diese weitgehend perspektivisch richtig von der Seite dargestellt.
Es gibt in der Station Shatial also insgesamt neun Blütenköpfe mit sehr ähnlich gezeichneten spitzovalen Blütenblättern, deren Anzahl von sechs bis neun variiert. Obgleich sie alle stark stilisiert und außerdem bis auf 140:21 von oben wiedergegeben wurden, darf man wohl vermuten, daß Lotosse gemeint waren. Wie Abb. 51 zeigt, hat der indische Lotos (*Nelumbo nucifera*) die genannte Anzahl von ovalen Blütenblättern und einen ausgeprägten runden Stempel, der dem Innenkreis der gezeichneten Blüten entspricht. Hinzu kommt, daß wenigstens zwei der Blumenritzungen offenbar in einem religiösen Zusammenhang – Stūpa, Inschrift und Hand – stehen und es sich bei den Blumen daher nicht um irgendwelche gewöhnlichen Pflanzen handeln dürfte.
Bei den Blumen der Ritzung 140:21 läßt sich auch vermuten, daß der Zeichner die typischen Wasserpflanzenstengel andeuten wollte. Der Lotos ist eine Pflanze der Tropen und Subtropen, die keinen starken Frost verträgt[139] und deshalb zwar in Indien, nicht aber in Zentralasien heimisch ist.[140] Diese Information würde auch 'botanische Fehler' bei zwei Blumenritzungen erklären: Jeder Stengel einer Lotospflanze trägt jeweils nur eine Blüte, es zweigen also nicht mehrere Blüten davon ab, wie dies bei 161:2 und 191:3 der Fall ist. Das gleiche gilt für die riesigen Blätter, die auch nicht oval, wie in 191:3, sondern schildförmig sind. Die Personen, die für diese Felsbilder verantwortlich waren, hatten womöglich nie ech-

137 Fussman 1994: 23ff.
138 Fussman 1994: 43.
139 So u.a. in *Seerosen* 1990: 148f.
140 Zwar finden sich z.B. auch im Kaschmirtal Lotosse, doch sind die Winter dort längst nicht so kalt wie in weiten Teilen Zentralasiens.

te Lotosse gesehen und sie nach ihrer Vorstellung oder aus der Erinnerung an ihnen bekannte gemalte oder skulptierte Vorlagen gezeichnet und entsprechend ausgeschmückt. Sternförmige, also 'von oben' gesehene Lotosse finden sich sehr häufig beispielsweise in Dharmacakras eingezeichnet.

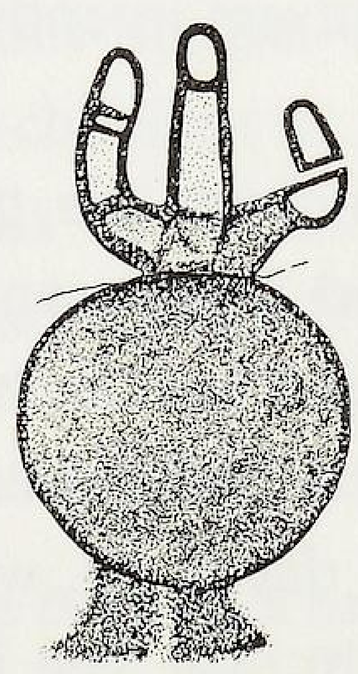

Abb. 50

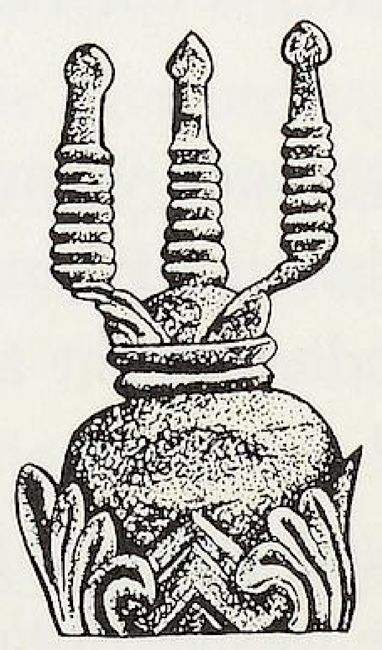

Abb. 51

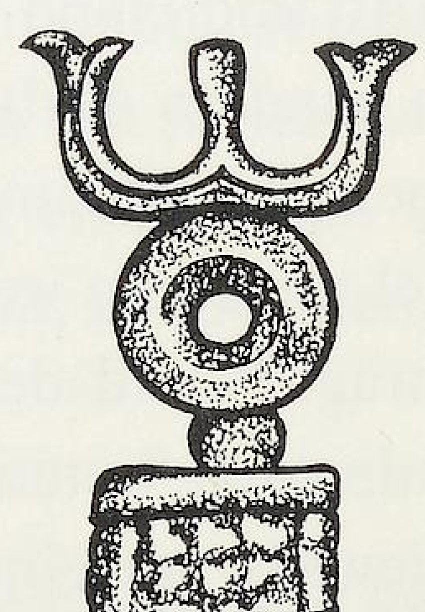
Weit undeutlicher als alle eben genannten Blumen und daher auch nicht näher bestimmbar sind diejenigen, die aus den beiden als *pūrṇaghaṭa* zu deutenden Gefäße (34:127; 36:122) ragen, und diejenigen, die von zwei Adoranten (34:129, 134) dargeboten werden. Bei den letzteren könnte es sich im übrigen durchaus auch um Räucherwerk handeln.
Die Blumen 31:107, 191:3 und 141:21 stammen, wie der Patinavergleich mit nebenstehenden Inschriften nahelegt, vermutlich aus dem Zeitraum zwischen dem 4. und dem 6. Jh. n. Chr. Die Ritzung 161:2 läßt sich vorerst nicht näher datieren, da auf dem Stein keine Inschriften angebracht wurden.

## 7. Buddhistisches(?) Symbol (Tafel 17)

Eine auf den ersten Blick merkwürdig anmutende Ritzung (39:110, Abb. 52) ließe sich unter Umständen als das interpretieren, was von zahlreichen Autoren[141] als *triratna*, von von Hinüber als *nandyāvarta*[142] und von Bénisti[143] einfach als (buddhistisches?) Glückssymbol, als *maṅgala*, bezeichnet wurde. Es besteht Bénisti zufolge fast immer aus einem Kreis oder Ring, auf den ein dreizackähnliches Gebilde mit unterschiedlich ausgeführten und verzierten 'Zacken' gesetzt ist.


Abb. 52


Abb. 53


Abb. 54

141 Ausführlich behandelt bei Bénisti 1977: 43-62.
142 von Hinüber 1972: 356-365.
143 Bénisti 1977: 77ff.

Wie allein schon die beiden Abbildungen 53 und 54 zeigen, und wie Bénisti ausführt,[144] ist dieses *maṅgala* großen Variationen unterworfen, sowohl was seine Ausführung als auch seine Anwendung bzw. Anbringung betrifft. Die beiden 'Füßchen' der Ritzung 39:110 könnten als Andeutung des Podestes verstanden werden, auf denen das Glückssymbol nicht selten ruht.[145] Nicht ganz ausgeschlossen werden darf aber auch die Möglichkeit, daß es sich bei der Ritzung um eine 'Vase des Überflusses' (*pūrṇaghaṭa*) handeln soll, aus der nicht vollendete oder nicht ausgeführte Blumenstengel herausragen.
Die Zeichnung 39:110 scheint stärker patiniert als die nebenstehenden sogdischen Inschriften 39:88, 89 und 91. Sie dürfte also älter als diese sein. Lediglich die sogdische Inschrift 39:90 könnte aus derselben Zeit stammen und vielleicht sogar mit der Ritzung 39:110 in Zusammenhang stehen.

## 8. Dreizack (Tafeln 17-19)

Die 41 Gravuren, die einen Dreizack wiedergeben, finden sich bis auf drei sämtlich im westlichen Teil des Felsbildkomplexes. Hinzu kommt ein weiterer Dreizack, den ein Mensch in der Hand hält (34:161), sowie vielleicht zwei Gravuren (36:132; 38:5), die unter Umständen einen Dreizack darstellen könnten. Ebenfalls an dieser Stelle zu erwähnen sind zwölf Stūpa-Bekrönungen,[146] die Dreizacken gleichen, aber vielleicht z.T. als simplifizierte *maṅgala/triratna*[147] oder auch als Halbmonde interpretiert werden könnten.[148] Die Stūpas mit solchen Bekrönungen konzentrieren sich fast ausschließlich im östlichen Teil der Station.
Was die Form der Dreizacke angeht, überwiegen schlichte, einfachen Gabeln ähnelnde Gravuren (z.B. 27:11; 34:144; 46:1; 50:33), doch gibt es daneben auch eine Reihe von Darstellungen, bei denen die Enden der beiden äußeren Zinken mehr oder weniger stark nach außen gebogen sind (z.B. 27:16; 39:109, 121; 40:28, 30; 65:2). Bemerkenswert ist ein verschnörkelt ausgeführter Dreizack, auf dessen mittlerer Zinke ein Oval sitzt. Dies erinnert an die śivaitischen *triśūla*s, auf deren mittlere Spitze oft eine Limette gesteckt wird. Ungewöhnlich ist weiterhin ein in doppelten Linien ausgeführter Dreizack (54:34) sowie einer, dessen Schaft extrem lang ist (53:45).
Die Dreizacke stehen zwar nicht eindeutig in einem buddhistischen Kontext, sind aber auch nicht nachweisbar śivaitisch oder hinduistisch, lassen sich also auch nicht einfach als *triśūla* bezeichnen. Da auf zahlreichen Münzen der Kuṣāṇa-Zeit die Herrscher einen Dreizack in Händen halten, könnte dieses Symbol als eine Art Tamga in den Felsen geritzt worden sein.
Den meisten Dreizacken (z.B. 31:120; 34:131, 169; 39:109, 127) sind Inschriften benachbart, die möglicherweise in einen Zusammenhang mit ihnen gesetzt werden können. Dies gilt vor allem für die beiden Gravuren 40:28 und 40:30. Hier dürfte die nebenstehende Inschrift 40:2 von derselben Hand eingeritzt worden sein.
Für die überwiegende Mehrheit der Dreizacke läßt sich annehmen, daß sie aus derselben Zeit wie die Inschriften stammen, also zwischen dem 4. und dem 6. Jh. n. Chr. in die Felsen geritzt wurden. Einige wenige (z.B. 55:4; 119:6; 125:7) könnten auch aus jüngerer Zeit datieren, aber lediglich eine Gravur

144 Bénisti 1977: 78f.
145 Vgl. z.B. in Sāñcī, Bhārhut und Pauni.
146 Siehe allgemeiner Index s.v. Dreizack.
147 Bénisti 1977. Siehe auch Anmerkung 133 und Abschnitt 7.
148 Siehe unten Abschnitt 22.

(22:7) scheint deutlich vor den Inschriften angebracht worden zu sein, denn über sie hinweg verläuft eine sichtlich heller patinierte Brāhmī-Inschrift (22:4).

### 9. Feuer(?)altar (Tafel 19)

Vier Gravuren (17:26; 31:113; 33:18; 216:5) lassen sich als Feuer- bzw., da keine Flammen sichtbar sind, vorsichtiger ausgedrückt, als Opferaltar identifizieren.[149] Bei einer weiteren Ritzung (39:115) ist diese Deutung zumindest nicht auszuschließen. Die betreffende Gravur weist allerdings eine auffällige Ähnlichkeit mit Darstellungen des Kultwagens der Astarte auf sidonischen Münzen auf. Die vier nach oben abgehenden Striche würden in diesem Fall den dort abgebildeten Palmzweigen entsprechen. Das Oval in der Mitte des Wagens soll ein Kultobjekt, eventuell einen Meteoriten darstellen.[150]
Lediglich der Altar 216:5 ist im östlichen Teil der Station, auf dem Ruinenfelsen eingeritzt. Bei der Zeichnung 17:26 scheint es sich, wie Jettmar[151] annimmt, um einen zusammenklappbaren Reisealtar zu handeln. Er ruht auf einem Podest, neben dem eine vermutlich aus Sogdien stammende Person kniet.[152] Auf einem Ossuarium aus Kirgistan sind neben einem Feueraltar zwei in gleicher Weise zusammenklappbare Tischchen(?) zu erkennen.[153] Der Umriß der Flammen auf dem Feueraltar gleicht dem 'Aufbau' auf dem Felsbildaltar 17:26. So wäre es durchaus möglich, daß auch in diesem Fall Flammen gemeint waren und der Altar somit wirklich als *Feuer*altar bezeichnet werden kann. Die übrigen drei Altäre gleichen sich von ihrer Konstruktion her, sind aber unterschiedlich sorgfältig ausgeführt. Bei allen lassen sich eine (bei 31:113 und 216:6 gestufte) Basis, ein Pfeiler, eine oder zwei aufeinanderliegende Platten und zwei (der vier) Ansen erkennen.

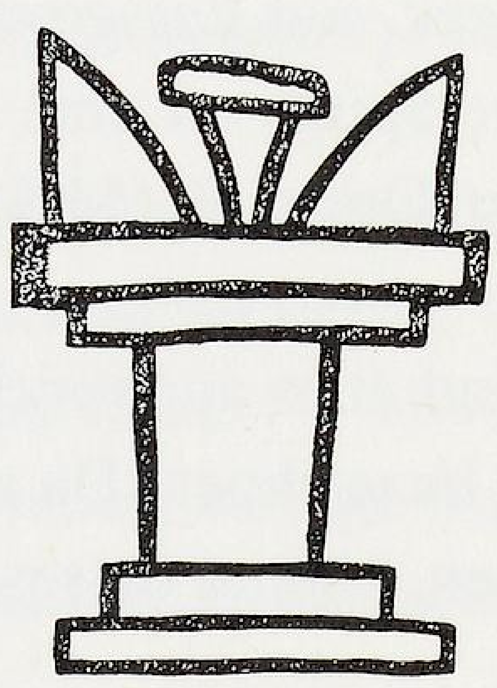


Abb. 55

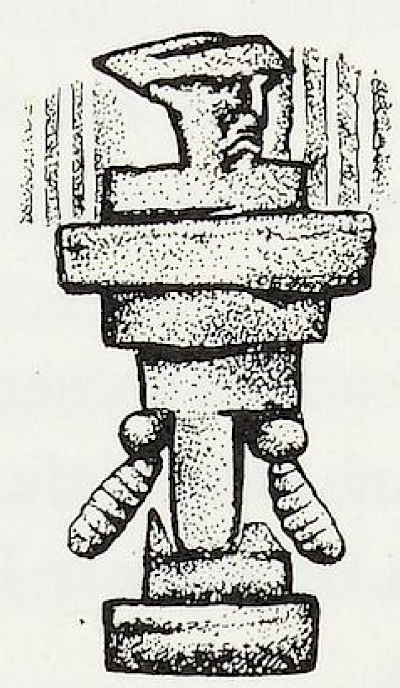


Abb. 56

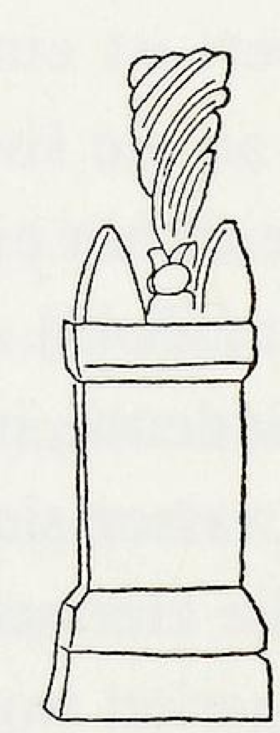


Abb. 57

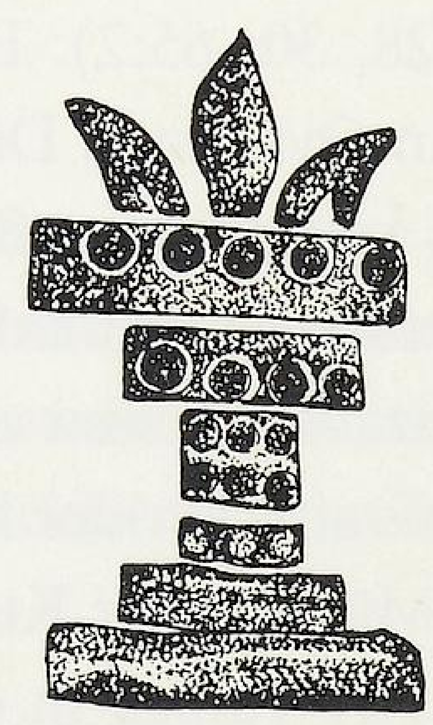


Abb. 58

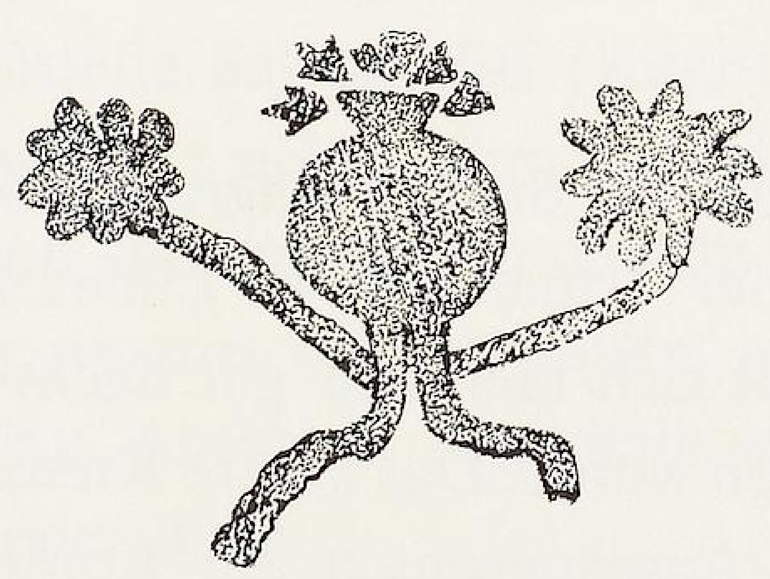
Die drei Feuer(?)altäre 31:113, 33:18 und 216:5 (Abb. 55) sind von Brāhmī-Inschriften begleitet, die offensichtlich von derselben Hand stammen. Zwei von ihnen geben Namen wieder: Śrī Devaciṭa (31:40) und Dormala (33:4). Die dritte (216:6) lautet *devadhama* "religiöse Stiftung". Daß in diesem letzten Fall die Nennung eines Namens fehlt, scheint erstaunlich, da es sich bei dem nebenstehenden Feuer(?)altar um eine sehr sorgfältig ausgeführte Gravur handelt. Die beiden Namen Devaciṭa und Dormala lassen sich

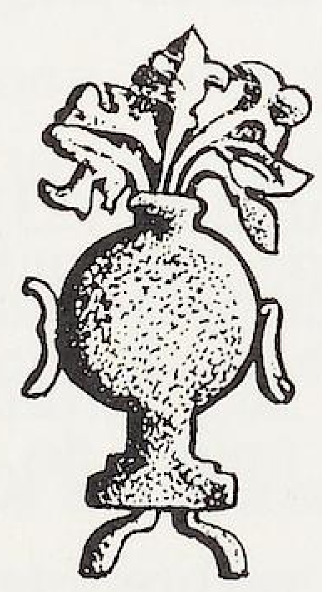
149 Allgemein hierzu Jettmar 1988: 150f.; ders. 1989: XLIX.
150 Dembski 1996: 42, Abb. 24.
151 Mündliche Mitteilung.
152 Siehe oben Abschnitt 1.5.
153 Drège 1986: 200.

von Hinüber zufolge nicht deuten und sind daher keinem bestimmten geographischen Raum zuzuordnen. Damit läßt sich auch über die Altäre einstweilen nicht viel mehr sagen, als daß sich vergeichbare Objekte häufig auf Münzprägungen der Kuṣāṇa-Herrscher finden.[154] Der Ansenaltar ist nach Göbl "im Iranischen wie in der Persis zuhause, aber ebenso dominiert er unter den Kušān, wo er in dieser Form sicher erst ab Vāsudeva I. nachweisbar ist, unter Vāsudeva II. und dann unter den KS-Gouverneuren besonders ausgeprägt erscheint."[155] Vergleichbare Feuer(?)altäre werden auch auf Münzen der Alχon abgebildet.[156] Daneben sind solche Altäre auch von den Parthern her bekannt (Abb. 57),[157] doch ist zu erwähnen, daß sie sich auch auf indischen Siegeln finden.[158]
Interpretatorische Probleme bereitet der merkwürdige Pfropfen, der bei dem Altar 216:5 (Abb. 55) zwischen den beiden Ansen zu sehen ist. Ihn, wie vergleichbare Altäre auf hunnischen Münzen (Abb. 58) nahelegen würden, als Flammen zu deuten, dürfte bei der Klarheit der Ritzung schlecht möglich sein. Allenfalls ließe sich der waagerechte Aufsatz als ein Rauchwölkchen erklären, wie es beispielsweise von einem parthischen Altar in Dura Europos aufsteigt (Abb. 57). Möglicherweise handelt es sich bei dem 'Pfropf' aber auch um die abstrahierte Darstellung eines Kopfes, wie er auf Münzen mit dem Reverstyp "Büste in den Flammen" bei den sasanidischen Prägungen unter Śābuhr II erscheint.[159] Auf schlecht erhaltenen Münzen gleicht diese Büste einem 'T'-förmigen Propfen (Abb. 56). Einzuwenden wäre gegen diese Hypothese allerdings, daß auf diesen Münzen die Altäre offenbar niemals mit Ansen dargestellt werden. Sämtliche Ritzungen von Feuer(?)altären sind vermutlich im Zeitraum zwischen dem 4. und dem 6. Jh. n. Chr. entstanden.

## 10. Gefäß (Tafel 20)

Zwei Gravuren (34:127 und 36:122) lassen sich als Gefäß ansprechen, bei einer weiteren (30:27) könnte es sich um eine Art Pokal handeln, aus dem möglicherweise eine Flüssigkeit fließt. Da nicht klar ist, wie herum die Gravur überhaupt zu betrachten ist, erübrigen sich hier jedoch vermutlich weitere Spekulatio-


Abb. 59


Abb. 60

nen. Die beiden anderen Gefäße dürften, dem eindeutigen Zusammenhang mit Stūpas nach zu schließen, wohl als *pūrṇaghaṭa*s, "Vasen des Überflusses", anzusprechen sein. In beiden stecken offensichtlich Blu-

154 Siehe auch JETTMAR/THEWALT 1985: 23.
155 GÖBL 1967: Bd. 2, 214.
156 Vgl. GÖBL 1967: Bd. 3, Tafel 38f.
157 Vgl. auch SCHLUMBERGER 1970: 137, Fig. 50 aus Hatra.
158 THAPLYAL 1972: Pl. XX.
159 GÖBL 1984: 49.

men oder jedenfalls Pflanzen, die aber nicht näher bestimmbar sein dürften. Von dem Gefäß 36:122 (Abb. 59) gehen seitlich zwei Blütenstengel und nach unten zwei 'Wurzeln' ab, die nicht recht erklärbar sind. Allerdings finden sich ähnliche 'Würzelchen' auch auf anderen bildlichen Darstellungen von *pūrṇa-ghaṭa*s, so z.B. auf einer reliefierten Terrakottaplatte bei Harwan in Kaschmir (Abb. 60). Die seltsamen 'Wurzeln' könnten möglicherweise als Abstraktionen von herabhängenden Schärpen oder Bändern verstanden werden, wie sie bei manchen Vasen zu sehen sind.[160]
Die beiden Darstellungen von Gefäßen stammen aus der Zeit der Inschriften, sind also vermutlich zwischen dem 4. und dem 6. Jh. n. Chr. entstanden.

## 11. Kreis (Tafel 20)

Siehe unter '19. Scheibe und Kreis'.

## 12. Kreuz (Tafel 20)

Die vier als Kreuz ansprechbaren Ritzungen (46:3; 117:1; 126:3; 141:7) sind über die Station Shatial verstreut. Bei einer (46:3) handelt es sich offenbar um ein Diagonalkreuz, ein weiteres (117:1) erinnert an einen abstrahiert gezeichneten fliegenden Vogel. Möglicherweise hatten die Kreuze die Funktion von Tamgas.[161]
Lediglich von Kreuz 141:7 läßt sich sagen, daß es, wie ein Vergleich mit der darunter eingeritzten Inschrift (141:1) nahelegt, aus der Zeit der Brāhmī-Inschriften stammen könnte. Die anderen lassen sich nicht datieren.

## 13. Labyrinth (Tafel 20)

Die beiden Labyrinthe (26:5 und 36:123), die im Zentrum der Station eingraviert wurden, sind nach klassischer Weise auf einem Kreuz aufgebaut, von dessen vier Armen sich die Linien zu einem Irrgarten verschlingen. Da das Labyrinth 26:5 unvollständig ist, läßt sich hier sehr gut nachvollziehen, daß mit der Konstruktion am oberen Armende des Kreuzes begonnen wurde. Das innere Kreuz haben alle Exemplare dieses auf der ganzen Welt verbreiteten Musters als Ausgangspunkt der Konstruktion gemeinsam.[162] Bemerkenswert dürfte sein, daß sich der Eingang zu Labyrinth 36:123 (Abb. 61 und Tafel VIIb) links vom Kreuz befindet. Dies ist bei Labyrinthen verschiedener Epochen nicht nur in Indien häufig, aber keineswegs immer der Fall. Zum einen könnte die unterschiedliche Lage des Eingangs auf die Links- bzw. Rechtshändigkeit des Zeichners zurückzuführen sein, andererseits bliebe zu überprüfen, ob nicht eine Absicht dahintersteckt. Es würde eine Untersuchung sämtlicher Labyrinthdarstellungen erfordern, um festzustellen, ob der unterschiedlichen Orientierung des Einganges eine bestimmte Bedeutung zukommt.

160 Vgl. SNODGRASS 1985: 342, Zeichnungen b und e.
161 Vgl. DRAČUK 1975: u.a. Tafeln XXVIII, Nr. 121, 124; XXX, Nr. 78, 79.
162 Zu zahlreichen Beispielen und Literatur KERN 1983; SANTARCANGELI 1967.

Nach Kern[163] gibt es Labyrinthe mit drei, fünf, sieben, neun und elf Umgängen. Sie alle bezeichnet er als Labyrinthe des kretischen Typs, da er zumindest die altweltlichen Labyrinthdarstellungen auf einen europäischen bzw. mediterranen Ursprung zurückführt. Alle datierbaren im indischen Kulturraum gefundenen Labyrinthdarstellungen (z.B. Abb. 62) seien nicht vor dem 3. Jh. v. Chr. entstanden und könnten daher auf griechischen Einfluß zurückgehen.[164]
Grundsätzlich scheinen Labyrinthe schon in frühen Zeiten eine im weitesten Sinne magische Bedeutung gehabt zu haben. Sie wurden an Stadtmauern, Hauseingängen und Türschwellen angebracht und hatten vermutlich eine apotropäische Funktion. Auch an indischen Häusern dienen solche Zeichnungen zur Abwehr u.a. von bösen Geistern.[165]

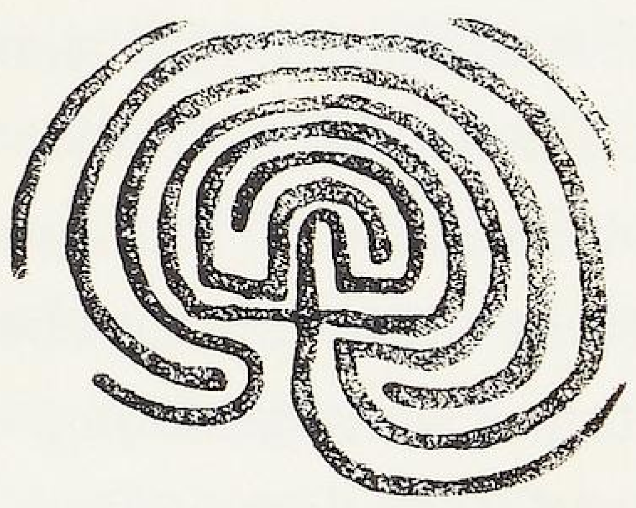


Abb. 61



Abb. 62



Abb. 63

Im (volkstümlichen?) Tantrismus hatten die Labyrinthe noch eine zusätzliche Eigenschaft. Als Cakravyūha bzw. Abhyumani-Yantra spielten sie in der Geburtsmagie eine wesentliche Rolle.[166] Erwähnenswert scheint auch, daß in Darstellungen des Vessantara-Jātaka ein Labyrinth als Symbol für den 'krummen Berg' dient, wohin der Held der Geschichte verbannt wurde, weil er einen weißen Elefanten verschenkt hatte. U. Scerrato hält es durchaus für möglich, daß ein Pilger in Anspielung auf dieses Jātaka das Labyrinth in Shatial in den Felsen ritzte.[167] Dagegen spricht allerdings, daß der 'krumme Berg' erst in sehr später Zeit bildlich durch ein Labyrinth wiedergegeben wurde.[168] Es ist zudem nicht unbedingt gesagt, daß die beiden Labyrinthe in Shatial von indischem Einfluß zeugen, da beispielsweise auch in der prähistorischen Felsbildfundstelle Sajmaly-Taš (Kirgistan) ein auf einen Stein geritztes Labyrinth vorkommt (Abb. 63).[169] Andererseits ist neben dem Labyrinth auf Stein 36 ein Yantra eingeritzt, das möglicherweise aus derselben Zeit stammt und zu diesem in Zusammenhang stehen könnte (Tafel VIIb). Nimmt man jedoch an, daß die *akṣara*s, die das Muster gewissermaßen erst zu einem Yantra werden lassen, später eingeritzt wurden (s.u. Abschnitt 27), bleibt wiederum offen, ob Indien als 'Herkunftsort' beider Ritzungen anzusehen ist oder nicht.
Beide Labyrinthe können mit Hilfe der nebenstehenden Inschriften etwa in die erste Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrtausends datiert werden.

163 Kern 1983: 36
164 Kern 1983: 20ff.; zu Labyrinthen in Pakistan und Umgebung Cimino 1990: 1160-1163; Dani 1989a: Pl. 55b (schon veröffentlicht in Scerrato 1983: Fig. 3). Zu einem Labyrinth auf einem Felsblock in Ladakh Sims-Williams 1993: Pl. 8b.
165 Zu den Labyrinthen allgemein auch Santarcangeli 1967 und zu Labyrinthen an Moscheen in Nordpakistan Scerrato 1983.
166 Kern 1983: 431.
167 Scerrato 1983: 24.
168 Zu Labyrinthen auf frühmittelalterlichen Holzschnitzereien Dani 1989a: 110 und ebd.: Pl. 55b (Manikyala Bala in Darel); Scerrato 1985; zu Labyrinthen in Swat, Dir und Afghanistan Cimino 1990.
169 Frau K.I. Tašbaeva hat freundlicherweise für die Abbildung ein Diapositiv zur Verfügung gestellt.

## 14. Näpfchen (keine Abbildung)

Die vier Näpfchen (175:4) scheinen keinen natürlichen Ursprung zu haben. Anders als in zahlreichen Fällen, wo mehrere Näpchen, in Zweierreihe angeordnet, offenbar als Spielbrett dienten, ergibt die Verteilung der Näpfchen hier allerdings keinen erkennbaren Sinn.
Über das Alter der Näpfchen lassen sich keine Angaben machen.

## 15. Ornament (Tafel 20)

Eine einzige Gravur (31:108, Abb. 64), auf einem Stein im westlichen Teil von Shatial, läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit als Ornament bezeichnen (siehe Abschnitt 2.15). Dieses Motiv findet sich beispielsweise auf Malereien aus Pendžikent (Abb. 65), auf einem sogdischen Ossuarium[170] und sogdischen Silbergeräten,[171] ist aber auch sonst weit verbreitet.[172] Möglicherweise steht eine der daneben eingepickten sogdischen Inschriften (31:73, 74) mit diesem Ornament in direktem Zusammenhang.
Der Patinavergleich legt nahe, daß es vermutlich aus der Zeit zwischen dem 4. und dem 6. Jh. n. Chr. datiert.

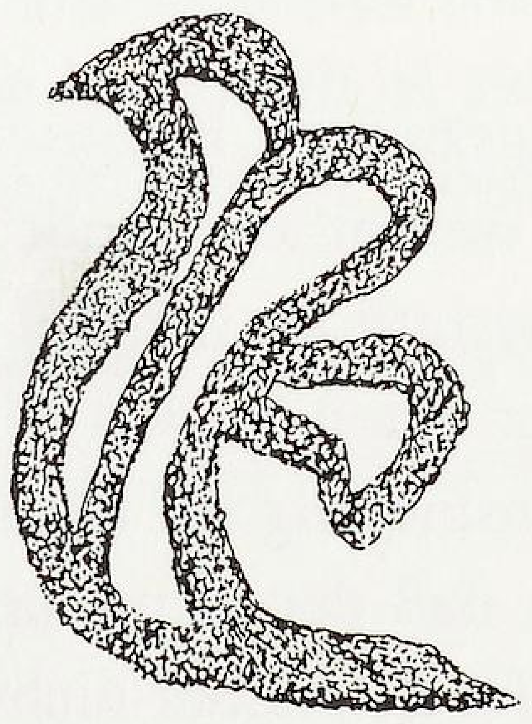


Abb. 64

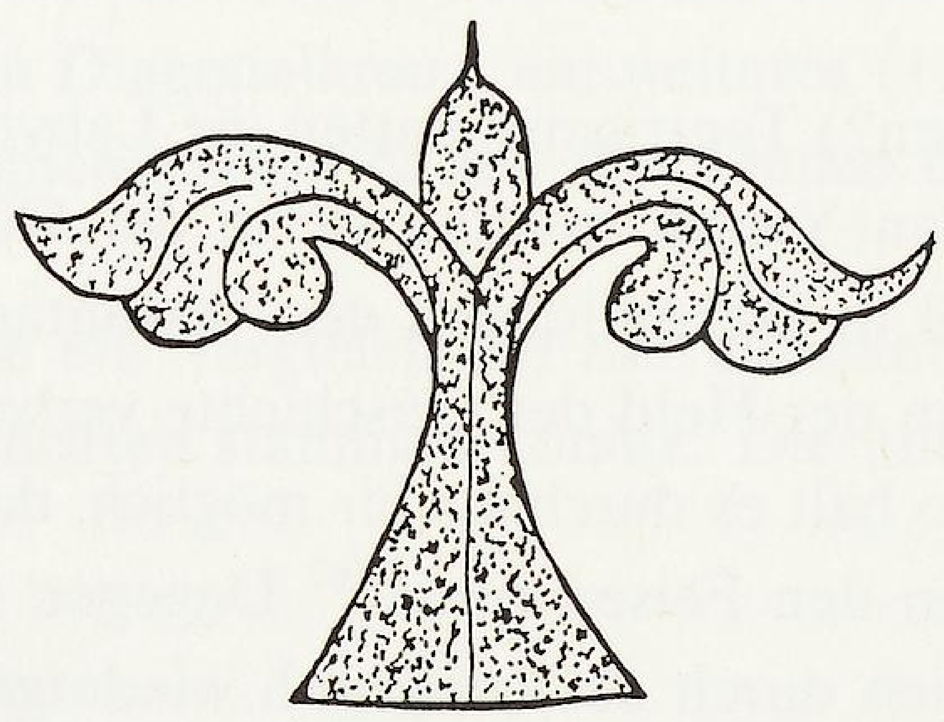


Abb. 65

## 16. Pentagramm (Tafel 20)

Zwei fünfzackige, offenbar in einem Zug gezeichnete Sterne (5:37; 34:150) finden sich im westlichen Teil der Station Shatial. Da das Pentakel ein weit verbreitetes Symbol ist, läßt sich nicht mehr darüber sagen, als daß es möglicherweise eine magische Konnotation haben könnte. Auch ist die Grundform des Yantras der Göttin Kālī ein Pentagramm. Des weiteren ist ein solcher fünfzackiger Stern u.a. auch auf einer Gemme abgebildet, unter der eine Brāhmī-Inschrift steht.[173] Göbl sagt hierzu: "Der Fünfzack (Drudenfuß...) ist gleichfalls eine Ausnahme, die Zuweisung der Gemme ... in den hunnischen Bereich ist keineswegs sicher."[174]

170 Karomatov/Meškeris/Vyzgo 1987: 107.
171 Vgl. Marschak 1986: Abb. 20/21 etc.
172 Vgl. Kak 1933: Tafel XXIII (Harwan, Kaschmir); Marschak 1986: Abb. 98.
173 Göbl 1967: Bd. 3, Tafel 87 und Bd. 4, Tafel 18.
174 Göbl 1967: Bd. 2, 215 und Bd. 1, 253f.

Das Pentagramm 5:37 könnte aus der Zeit der nebenstehenden Brāhmī-Inschrift (5:23), eventuell aber auch aus einem späteren Jahrhundert stammen. Die Ritzung 34:150 dürfte, der Patina nach zu schließen, in der Zeit zwischen dem 4. und 6. Jh. entstanden sein.

## 17. Pseudoinschrift (Tafel 111)

Drei Gravuren (5:36; 34:145; 126:5) lassen sich mit relativer Sicherheit als Pseudoinschrift ansprechen. Zwei von ihnen (34:145 und 126:5) sind offensichtlich Brāhmī-Inschriften nachempfunden. Die 'Inschrift' 126:5 stammt, wie es scheint, von derselben Hand wie der nebenstehende Stūpa (126:1) und andere Gravuren. Sie sollte vermutlich als Weihinschrift eines Schriftunkundigen dienen. Die dritte Pseudoinschrift (5:36) besteht aus vier Zeichen, bei denen es sich unter Umständen aber auch um nebeneinander eingeritzte Tamgas handeln könnte.
Es ist durchaus möglich, daß sich einige weitere Pseudoinschriften unter den nicht näher identifizierbaren Inschriften verbergen.
Die drei genannten Gravuren dürften in die Zeit der 'richtigen' Inschriften datieren.

## 18. Punkt (Tafel 20)

Drei sorgfältig in Form eines Dreiecks eingepickte Punkte finden sich auf einem Stein im östlichen Teil der Station (188:5). Sie erinnern zwar an ein Brāhmī-'i', es ist jedoch nicht offensichtlich, aus welchem Grund ein einzelner Buchstabe in einen Felsen geritzt werden sollte. Einzig vorstellbar wäre, daß er als Monogramm gemeint war. Eine weitere Möglichkeit wäre die Interpretation als türkisch-mongolisches Tamga, wie es bei Dračuk abgebildet ist.[175]
Da keine eindeutige Inschrift in der Nähe angebracht wurde, ist eine zeitliche Einordnung dieser Gravur nicht möglich.

## 19. Scheibe und Kreis (Tafeln 20, 21)

Da Scheiben im allgemeinen nichts anderes als mit Innenzeichnungen versehene Kreise sind, sollen beide hier zusammen behandelt werden. Neben vier einfachen Kreisen (46:4, 5; 140:25; 218:6) gibt es fünf Scheiben, die sich insgesamt über die ganze Station verteilen.
Drei der Scheiben sind durch ein einbeschriebenes Kreuz in vier Sektoren gegliedert. Vergleichbare Scheiben finden sich auf hunnischen Münzen,[176] die Göbl zufolge[177] nicht sicher zugeordnet werden können, "obwohl natürlich die Wahrscheinlichkeit besteht, daß sie zumindest teilweise Toramāṇa oder Mihirakula oder einem ihrer Unterkönige oder Satrapen gehörten."[178] Göbl faßt sie unter der Überschrift 'Sonnenräder und -rosetten'[179] zusammen und hält sie für Sonnensymbole. Interessant scheint,

175 Dračuk 1975: Tafel XXIV, Nr. 64.
176 Vgl. Göbl 1967: Bd. 3, Tafel 40.
177 Göbl 1967: Bd. 1, 126.
178 ebd.
179 Göbl 1967: Bd. 2, 214f.

daß die Vorderseite dieser Münzen die bereits besprochenen (Abschnitt 1.3 und Abb. 8, 10) Darstellungen von Śiva mit dem Stier Nandi zeigen.
Bei der vierten Scheibe (126:2) könnte es sich auch um die Darstellung der Sonne (oder eines Sternes?) handeln. Ganz allgemein ist sowohl für die Kreise als auch für die Scheiben eine Interpretation als Tamga nicht auszuschließen.[180] In der Station Oshibat steht eine durch ein einbeschriebenes Kreuz geviertelte Scheibe (56:2) sichtlich mit einer Brāhmī-Inschrift (56:1) in direktem Zusammenhang.[181]
Von den Kreisen läßt sich nur 218:6 vermutlich in die Zeit der Brāhmī-Inschriften datieren, zwei der Scheiben (31:128 und 34:148) sind neben sogdischen Inschriften (31:93, 94; 34:114) eingeritzt, stehen vielleicht mit je einer von ihnen in nicht näher bestimmbarem Zusammenhang (Tamga?), sind aber jedenfalls etwa gleichzeitig und demnach zwischen dem 4. und dem 6. Jh. n. Chr. entstanden. Die Scheibe 200:1 läßt sich zeitlich nicht näher einordnen, die Gravur 141:4 dürfte, der dunkleren Patina nach zu schließen, dagegen vor der nebenstehenden Brāhmī-Inschrift (141:1) eingeritzt worden sein.

## 20. Spielbrett (Tafel 21)

Bei zwei Ritzungen im östlichen Teil der Station (165:1; 213:2) dürfte es sich vermutlich um gleichartige Spielbretter handeln. Diese Behauptung wird dadurch gestützt, daß beide Gravuren auf der waagerechten Oberseite der Felsen eingeritzt wurden. Sie bestehen aus jeweils zweimal zwölf rechteckigen Feldern. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist, daß auf einer Malerei in Ajaṇṭā,[182] die das Vidhurapaṇḍita-Jātaka wiedergibt, ein ebensolches, insgesamt aus 24 Feldern bestehendes Spielbrett abgebildet ist.[183] Schlingloff schreibt hierzu: "... ein längliches Spielbrett mit insgesamt 24 quadratischen Spielfeldern in zwei Reihen, in der Mitte durch einen Doppelstrich in jeweils 2x6 Spielfelder auf jeder Seite geteilt."[184] Er führt weiter aus, daß es sich um ein altindisches Spiel handelt, bei dem es darauf ankam, "die eigenen Spielsteine nach Maßgabe der gewürfelten Augenzahl über die feindliche Hälfte des Spielbrettes nach Hause" zu führen.[185]
Über das Alter der beiden Spielbretter läßt sich keine Angabe machen, da auf keinem der beiden Felsblöcke eine Inschrift eingeritzt wurde.

## 21. Stern (Tafel 21)

Eine einzige Gravur (211:3), im östlichen Teil der Station, kann zunächst als 'asteriskusartiger' sechszakkiger Stern bezeichnet werden. Über seine Bedeutung läßt sich nur spekulieren. Es könnte sich bei ihm zum einen um ein Tamga handeln, zum anderen könnte er durchaus als abstrahierte Sonne gedeutet werden.[186] Unter anderem auf sasanidischen Siegeln und Münzen ist ein solcher Stern häufig allein[187]

180 Vgl. DRAČUK 1975: Tafel XX, Nr. 124-126.
181 BEMMANN/KÖNIG 1994: 121.
182 Vgl. YAZDANI 1931-55: Bd. 2, Tafel XXXV.
183 Vgl. SCHLINGLOFF 1997: Bd. 1, 171, Nr. (10); auch ebd.: 177.
184 SCHLINGLOFF 1997: Bd. 1, 176.
185 ebd.
186 So sieht man u.a. auf sasanidischen Siegeln ein solches sechsstrahliges Sternchen neben der Büste eines Mannes oder auch anderen Figuren, vgl. BRUNNER 1978: 55, 57, 64 etc.
187 BRUNNER 1978: 55, 57, 64 etc.

oder mit einer Mondsichel kombiniert abgebildet.[188] Göbl betrachtet ihn als Stern, da er die Verbindung Stern und Mondsichel als altorientalisches Motiv auffaßt.[189] Brunner hingegen geht davon aus, daß der Stern die Sonne repräsentiert, weil Sonne und Mond eine zentrale Rolle in der Religion der Sasaniden spielen.[190]
Die Gravur läßt sich nicht datieren, da auf dem Stein keine Inschrift angebracht wurde.

### 22. Stūpa (Tafeln 21-33)

Lediglich 24 der 138 als Stūpa klassifizierten Bauwerke finden sich im südwestlichen Teil der Station. Die übrigen konzentrieren sich im wesentlichen im Gelände unterhalb der Ruinenanlage.
Bei dieser Zahl gilt zu bedenken, daß als Stūpa nur solche Bauwerke bezeichnet wurden, die ein halbrundes bis rundes *aṇḍa* aufweisen. Doch ist durchaus möglich, daß tatsächlich einige weitere 'Bauwerke' ebenfalls Stūpas darstellen sollen, das *aṇḍa* aber aufgrund mangelnder Sorgfalt des Zeichners vier- oder dreieckig ausgefallen ist (so z.B. bei 142:2; 163:5, 9). Die meisten dieser Bauwerke wurden ebenfalls im östlichen Teil von Shatial eingeritzt. Sind hier zu den 138 also vermutlich noch einige weitere hinzuzurechnen, dürften andererseits solche Stūpas von der Gesamtzahl 'echter' Stūpas abzuziehen sein, die als reine Kopie einer nebenstehenden Ritzung angefertigt wurden (so vermutlich 3:6 und 30:23). Einige andere (u.a. 143:2; 163:11; 168:1) erscheinen so wirklichkeitsfern und 'unverstanden', daß sie kaum von Buddhisten eingeritzt worden sein dürften, sondern ebenfalls wohl eher als Imitationen zu sehen sind. Wenige könnten zudem vielleicht gar als Linga gedeutet werden (z.B. 114:16). Insgesamt ist jedoch von etwa 135 voneinander unabhängigen Stūpas auszugehen.
Das Größenspektrum der Stūpas reicht von besonders kleinen Exemplaren von sechs bis sieben Zentimetern Höhe (so 140:11, 22; 144:8, 9), bis zu großen Darstellungen von über 2 m Höhe (34:133).

Allgemein läßt sich sagen, daß neben zahlreichen ausgesprochen fein und detailliert ausgeführten Stūpa-Gravuren eine ganze Anzahl einfacher Darstellungen zu finden sind, die nicht viel mehr als einen Unterbau, ein *aṇḍa* und einen Mast aufweisen. Diese Tatsache bestätigt, daß das *aṇḍa* oder *kumbha* als eigentlicher Reliquienbehälter auch von den Herstellern der Stūpa-Gravuren als einzig wesentliches Element eines solchen Monuments angesehen wurde. Der Unterbau ist gleichfalls unerläßlich, weil er das *aṇḍa* trägt und dieses erst als *aṇḍa* identifizierbar macht.
Es ist auffällig, daß unter den eindeutig als buddhistisch einzustufenden Gravuren in Shatial die Stūpas bei weitem den größten Anteil ausmachen, während es beispielsweise nur fünf Buddha- bzw. Bodhisattva-Darstellungen gibt.
Einige der besonders gelungenen Stūpas wurden nicht wie die übrigen vermutlich mit einem Stein eingepickt, wodurch die Umrißlinien unscharf und breit ausgefallen wären, sondern offenbar mit einem Meißel eingraviert.
In Stationen wie z.B. Shing-Nala, Hodar, Chilas I und Thalpan sind viele Stūpas mit einer Weihinschrift versehen. Dagegen weisen in Shatial nur wenig mehr als zehn Prozent der Gesamtzahl Beischriften auf, und lediglich zwölf Brāhmī-Inschriften weisen sich durch die Formulierung ("Dies ist die religiöse Stif-

188 Vgl. u.a. Göbl 1973: Tafel 33.
189 Göbl 1973: 14.
190 Brunner 1978: 128f.

tung...") explizit als Weihinschriften aus. Doch sind von diesen nicht einmal alle mit Stūpa- oder überhaupt irgendwelchen Gravuren verbunden. Neben zahlreichen weiteren Stūpas sind zwar sogdische oder Brāhmī-Inschriften eingeritzt, doch ist es hier oft nicht möglich, sie diesen eindeutig zuzuordnen. Zusätzlich ist auffällig, daß die Weihinschriften im allgemeinen weder besonders lang noch in irgendeiner Weise kunstvoll oder sorgfältig ausgeführt sind, wie dies beispielsweise auf nicht wenige Inschriften in Chilas I zutrifft. Eine der wenigen Ausnahmen ist die sechszeilige winzige und nur noch teilweise lesbare Inschrift 140:23, die unter vier kleinen Stūpas (140:22) eingemeißelt wurde.

Ganz allgemein gilt für die Stūpas, daß vergleichsweise wenige als besonders kunstvoll einzustufen sind. Insgesamt sind sie sehr unterschiedlich ausgeführt. Während in anderen Stationen oft ein bestimmter 'Typus' vorherrscht, – so gibt es in Chilas I/Thalpan auffällig viele sorgfältig ausgeführte und sauber konstruierte Stūpas, in Chilas IV und VIII dagegen überwiegen hohe schlanke und verschliffene Formen – trifft dies auf Shatial nicht zu.[191]

Nur einige wenige Stūpas (u.a. 31:114; 36:124; 140:11, 22; 144:1; 215:4) scheinen von jemandem angefertigt worden zu sein, der diese Arbeit handwerklich sauber, d.h. professionell, auszuführen verstand. Überwiegend dürften die Ritzungen mithin von Laien auf diesem Gebiet stammen.

Etwa 20 Stūpas (so 5:43; 31:112; 38:4; 185:11) bestehen lediglich aus einem ein- oder mehrstufigen Unterbau, *aṇḍa* und Mast. Sie sind fast alle eher nachlässig eingeritzt. Die nächste, etwa ebenso große Gruppe bilden Stūpas, die darüber hinaus mit durch Striche wiedergegebenen Fahnen versehen sind (z.B. 148:2; 166:8; 185:2) und/oder ein einfaches Kreuz in einer der Stufen des Unterbaus aufweisen. Auch sie gehören überwiegend zu den schlichteren Zeichnungen. Danach folgen ebenfalls etwa zwanzig Stūpas, bei denen die *harmikā* und/oder zuweilen als Dreieck ausgeführte Schirme angedeutet sind oder eine Bekrönung zu erkennen ist. Auch diese lassen sich eher zu den weniger kunstvoll ausgeführten Ritzungen zählen. Mit der Darstellung weiterer Details wie deutlicheren Mustern im Unterbau, Simsen, Nischen, Glöckchen und Bekrönungen ändert sich auch die Art, in der die Gravuren ausgeführt sind. Von ihnen sind einige sehr sorgfältig in den Stein gepickt oder gemeißelt und zeugen von einer großen technischen Fertigkeit und hohem künstlerischen Anspruch (z.B. 140:11; 144:1; 156:5).

Erwähnenswert sind des weiteren einige Besonderheiten, von denen manche Stūpas gleich mehrere aufweisen. Bei acht Stūpas ist das *aṇḍa* mit einem Punkt versehen, bei weiteren fünf ist in das *aṇḍa* ein Diagonalkreuz eingezeichnet.[192] Achtzehn Stūpas wurden mit teilweise zahlreichen Glöckchen verziert, neben drei Stūpas (31:114; 34:133; 36:124) wurden Säulen angefügt, auf denen vielleicht Tiere sitzen. An weiteren Besonderheiten ist schließlich noch zu erwähnen, daß zu drei der Stūpas (31:114; 34:133; 163:10) eine Treppe hinaufführt, das *aṇḍa* von neun (oder zehn?) Stūpas eine Nische enthält und von dem Unterbau eines Stūpas (191:3) überproportionale Lotosblumen abgehen. Überhaupt läßt sich bei einigen Stūpas feststellen, daß sie wirklichkeitsfremde Elemente enthalten. Dies gilt vor allem für den riesigen Stūpa 34:133, für den eben genannten Stūpa mit den Lotosblumen und einen Stūpa (195:3), bei dem an der Basis ein weiterer Stūpa angefügt wurde, der offenbar auf dem Kopf steht.

Zu bemerken ist weiterhin, daß mit zwei unterschiedlichen Techniken gearbeitet wurde. Zum einen wurde das abzubildende Objekt vertieft dargestellt. Sollten also beispielsweise Pilaster angedeutet werden, wurden sie eingepickt oder gemeißelt (z.B. 36:124, 126). Bei einem Stūpa (144:1) wurde allerdings ein 'negatives' Verfahren angewendet und die Fläche des Sockels bis auf die Pilaster freigepickt, so daß die

191 FUSSMAN 1994a: XVII.
192 Siehe hierzu den allgemeinen Index unter 'Punkt' und 'Diagonalkreuz'.

gegenteilige optische Wirkung erzielt wurde.[193]

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen soll nun auf die einzelnen Bestandteile der Stūpas von Shatial eingegangen werden. Der **Unterbau** oder Sockel[194] besteht in der Mehrzahl der Fälle aus wenigstens zwei, oft aber drei oder mehr Stufen. Diese sind im allgemeinen rechteckig wiedergegeben und etwa gleich hoch, wobei die zweite zumeist, aber nicht immer (z.B. 185:14) schmaler als die erste und die dritte wieder schmaler als die zweite ist. Einen Ausnahmefall in Shatial stellt der Stūpa 3:5 dar. Bei ihm ist die zweite Stufe deutlich schmaler als die erste und dritte. In manchen Fällen schließen eine, mehrere oder alle Stufen mit einem Sims ab (z.B. 146:1; 147:1; 156:11). Simse, auf denen das *aṇḍa* ruht, dürften als Tambour zu deuten sein. Zumeist bei schlichteren Ritzungen wurde die erste oder zweite Stufe häufig mit einem Zickzackmuster ausgefüllt, vielleicht um Pilaster, Nischen oder, wie möglicherweise bei 169:3 die abstrakte Darstellung einer Lotosblüte anzudeuten. Am wahrscheinlichsten dürfte aber sein, daß Girlanden gemeint waren, wie sie auf zahlreichen Stūpas aus Gandhāra zu sehen sind.[195] Bemerkenswert ist, daß diese Girlanden hier höhere Stufen (oder auch das *aṇḍa*) schmücken, nicht aber die unterste, wie bei Stūpas in Shatial. Zu erwähnen ist noch, daß dieses Element nicht auf eine bestimmte Stūpa-Gruppe beschränkt ist.

Eine Besonderheit bildet der Stūpa 170:4. Hier ist das *aṇḍa* vielleicht durch eine Art Zapfen mit der Basis verbunden, der darauf hindeuten könnte, daß ein tragbares Reliquiar dargestellt werden sollte.

Die kunstvolleren Stūpas zeigen Pilaster (36:126; 144:1; 156:5), Zinnen(?)[196] (34:133; 36:124) oder Nischen[197] (144:1; 159:1; 164:7; 195:1) in den untersten Stufen. Die Form der Nischen ist in allen drei Fällen am ehesten einem dreiblättrigen unten abgeschnittenen Kleeblatt vergleichbar ('trefoil niche').[198]

Erwähnenswert scheint, daß nur bei drei Stūpas eine Treppe, *sopāna*, in die Basis (163:10) oder unter die Basis gezeichnet wurde (31:114; 34:133). Diese führt nicht, wie dies beispielsweise bei Stūpa-Darstellungen auf Gandhāra-Reliefs der Fall ist,[199] schräg nach oben, um die Perspektive anzudeuten, sondern senkrecht hinauf.

Die *vedikā(?)* eines Stūpas (31:114) ist links und rechts vom Treppenaufgang mit Verzierungen versehen, die an Blütenblätter erinnern. Mit solchen 'Blumen' ist der Sockel eines reliefierten Stūpas aus Gandhāra ausgeschmückt.[200] Bei wie vielen Stūpas eine *vedikā* angedeutet ist, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden.

Eine wesentliche Aussage erlaubt der Umstand, daß sich auf den Felsen von Shatial ebenso wie in anderen Stationen zahlreiche unvollendete Gravuren finden, die lediglich den Unterbau eines Stūpas wiedergeben dürften (u.a. 140:18; 144:5, 6, 7). Hieraus läßt sich schließen, daß Stūpa-Ritzungen im allgemeinen von unten begonnen wurden. So wurde offenbar die Breite der untersten Stufe als Maßstab für die Höhe des späteren Stūpas genommen. Für diese These spricht auch, daß umgekehrt so gut wie nie von oben angefangene Stūpa-Zeichnungen anzutreffen sind. In dem einzigen bislang veröffentlichten Fall aus Oshi-

193 Siehe auch FUSSMAN 1994: 23.
194 Ganz allgemein hierzu FUSSMAN 1994: 24ff.; MAILLARD/JERA-BEZARD 1994: 175, 185ff.
195 Vgl. z.B. KURITA 1988-90: Bd. 1, 257, Nr. 530 und ebd.: 259, Nr. 536, 538.
196 Dazu FUSSMAN 1994: 28, und SLUSSER 1982: 80ff.
197 EBERT 1994.
198 Dazu THEWALT 1982: 173ff.
199 Vgl. z.B. KURITA 1988-90: Bd. 1, 257, Nr. 528, 530; ebd.: 262, Nr. 546.; ASHRAF KHAN 1993: 30, Nr. 12; UHLIG 1979: 93, Nr. 25.
200 KURITA 1988-90: Bd. 1, 257, Nr. 530. Die gleiche Verzierung findet sich auch an anderen Gebäuden, vgl. KURITA 1988-90: Bd. 1, 260, Nr. 539, und als Umrandung ebd.: 261, Nr. 544.

bat (11:11) könnte es sich einerseits auch um etwas anderes handeln, andererseits ist die Ritzung zu undeutlich, um völlig ausschließen zu können, daß an dieser Stelle früher nicht ein kompletter Stūpa gewesen war.

Auf den Unterbau von drei (oder vielleicht vier) Stūpas sind **Säulen** aufgesetzt.[201] Lediglich bei der Zeichnung 31:114 läßt sich deutlich erkennen, daß die Kapitelle Tiere tragen, die hier den typischen Felsritzungen von Hunden mit nach oben gerichtetem Schwanz gleichen, vermutlich aber doch Löwen darstellen sollen.[202] Bemerkenswert ist bei ihnen auch, daß sie ganz offensichtlich stehen, denn im allgemeinen sitzen die Tiere in solchen Darstellungen zumindest auf den Hinterbeinen.[203] Doch sind auch Darstellungen von stehenden Löwen bekannt.[204] Die Säulen der Stūpas 36:124 und 34:133 sind mit Objekten bekrönt, die mit sehr viel gutem Willen für sitzende Tiere gehalten werden könnten. Nicht auszuschließen ist aber die Möglichkeit, daß bei dem Stūpa 36:124 auf die Säulen kleine Stūpas aufgesetzt sind, wie es z.B. bei einem Stūpa-Modell aus Gandhāra der Fall ist.[205]

Die Ebene, auf der die Säulen angebracht sind, scheint nicht immer dieselbe zu sein. Bei 31:114 und 36:124 sieht es wenigstens so aus, als ob sie auf der Balustrade stünden. Bei 34:133 und 36:124 befindet sich das *aṇḍa* auf derselben Höhe, während bei 31:114 noch eine Stufe folgt.

Die Form des ***aṇḍa*** variiert bei den Stūpa-Gravuren von fast viereckig (5:43; 195:1; 207:2, sowie vermutlich den meisten als Bauwerk angesprochenen Ritzungen), über hufeisenförmig (148:2; 163:10, 11; 185:16), bis fast oder ganz rund (z.B. 31:111; 140:10; 143:1; 169:3; 170:4). Am weitaus häufigsten ist das *aṇḍa* allerdings halbkreisförmig wiedergegeben (u.a. 31:114; 166:1; 170:1). Oft entspricht die Breite der darunter liegenden Stufe oder des Simses der Breite des *aṇḍa*s, zuweilen ist die Basis des *aṇḍa*s aber auch breiter (z.B. 170:1)[206] oder schmaler (z.B. 164:6; 215:3) angelegt als dieses. Bis auf sieben Ausnahmen (31:114; 116:6; 156:5; 168:1; 180:1; 185:14, 16) ist nur der Umriß des *aṇḍa*s gepickt. Diese Technik ermöglichte es, in verschiedenen Fällen Nischen, Punkte oder andere Verzierungen hineinzuzeichnen. Zwei der neun (oder zehn?) **Nischen** (34:133; 36:124) gleichen in der Form einem halbrunden *aṇḍa*, eine dritte (53:37) einem Dreieck. Die übrigen sechs (140:22; 144:1, 4; 159:1; 164:3, 7) haben im wesentlichen die bereits erwähnte Kleeblattform. Zwei der Felsbildnischen wurden mit Doppellinien ausgeführt (159:1 und 164:7). Drei (144:1; 164:3, 7) zeigen an der Einbuchtung der 'Blätter' kleine Verschnörkelungen. Hier ist allerdings die Frage, ob nicht Stūpa 164:3 eine gröbere Nachahmung von 164:7 sein soll. Die relative Seltenheit der Nischen bestätigt, daß sie eher der Verzierung dienten, als daß sie als wesentliches Element der Stūpas angesehen worden wären.

Die Bedeutung des **Punkt**es, der in acht *aṇḍa*s eingezeichnet ist, ist nicht klar. Erschwert wird die Interpretation auch dadurch, daß sich sein Vorkommen nicht auf eine einzige Stūpa-Gruppe beschränkt. Vielleicht ist die Erklärung im Zusammenhang mit den Diagonalkreuzen zu suchen, mit denen fünf weitere *aṇḍa*s versehen sind (162:1, Abb. 66). Betrachtet man einen Stūpa auf einem Relief in Nāgārjunakoṇḍa[207] sowie mehrere in Amarāvatī (Abb. 67),[208] so ist zu erkennen, daß über das *aṇḍa* eine Schärpe gelegt ist, welche die Form eines Diagonalkreuzes hat. In der Mitte wird sie von etwas zusammengehalten

201 Zu Säulen bei Stūpas s.a. FACCENNA 1986; FACCENNA/NABI KHAN/NADIEM 1993: 263ff.; FUSSMAN 1994: 25f.
202 KÖNIG 1994: 94f.
203 Vgl. u.a. in Amarāvatī; weiterhin KURITA 1988-90: Bd. 1, 259, Nr. 536, 538.
204 Vgl. z.B. einen Stūpa, der laut PAL (1984: 136, Nr. 68) aus Gandhāra stammt. Hier heben die Löwen den Schwanz in der gleichen Weise, wie die Tiere des Stūpas 31:114.
205 KURITA 1988-90: Bd. 2, 261, Nr. 790.
206 Hierzu FUSSMAN 1994: 27.
207 KLIMBURG-SALTER 1995: 109, Abb. 69.
208 Vgl. auch DALLAPICCOLA 1980: Photo I/3; BÉNISTI 1960: Pl. V.

oder ist mit etwas verziert, das einem dicken Punkt gleicht. Es ist also wohl davon auszugehen, daß die Diagonalkreuze auf den Felsbild-Stūpas ebenfalls Schärpen oder Bänder darstellen sollen.

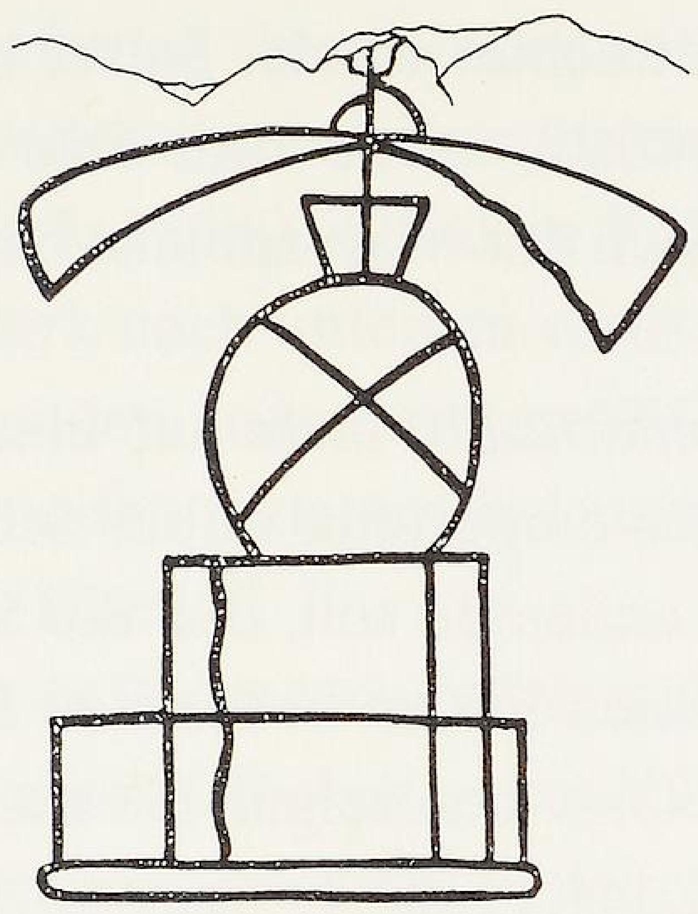


Abb. 66

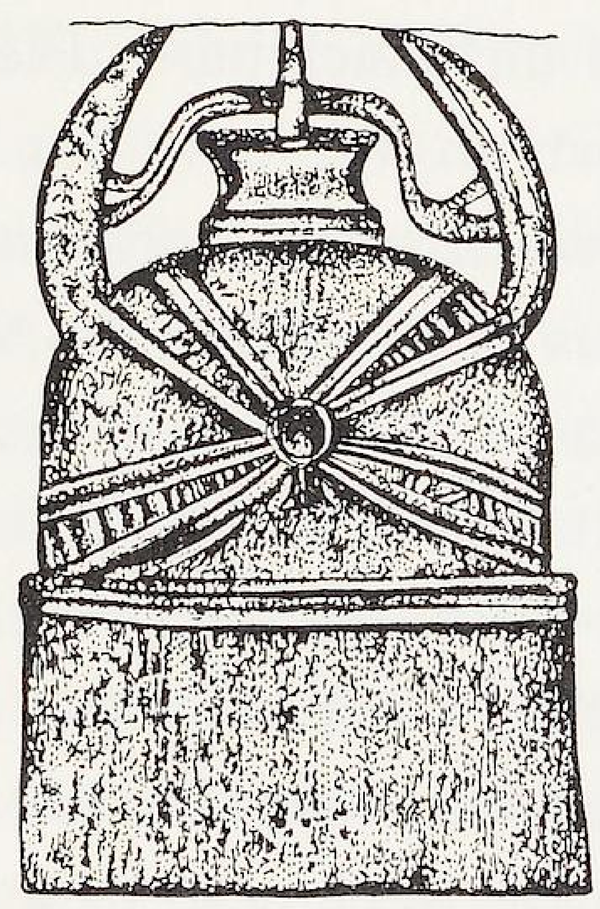


Abb. 67

Dementsprechend könnte der Punkt möglicherweise die Abstrahierung einer solchen Girlanden-Verzierung oder aber eher noch einer Rosette sein, wie sie u.a. von Stūpas aus Gandhāra[209] und aus Chilas-Thalpan[210] bekannt sind.[211] Eher unwahrscheinlich dürfte die Deutung des Punktes als Andeutung einer runden Nische sein.[212] Denkbar wäre in Einzelfällen allerdings die Interpretation, daß durch den Punkt die in dem *aṇḍa* eingeschlossene Reliquie angedeutet werden sollte. Dies ist insbesondere bei dem Stūpa 170:4 vorstellbar, falls dieser tatsächlich als Reliquiar aufzufassen ist. Daß es sich in dem ein oder anderen Fall (u.a. 185:7) um die Wiedergabe eines Auges handeln könnte, wie dies von Stūpas aus dem tibetischen und nepalesischen Kulturraum her bekannt ist,[213] läßt sich gleichfalls nicht ausschließen. Dies könnte insbesondere auf die Stūpas 126:1 und 140:7 zutreffen, die sich vom Typ her an die aus Gakuch (Gilgittal) bekannten Stūpas anlehnen. Diese Gakuch-Stūpas bilden ein geschlossenes Ensemble, und bei manchen von ihnen ist das Auge als solches deutlich zu erkennen, bei anderen ist es auf einen Punkt oder Kreis reduziert.[214]

Die Darstellung der ***harmikā*** ist nicht auf eine bestimmte Stūpa-Gruppe beschränkt. Es ist allerdings nicht verwunderlich, daß sie bei den besonders detailreich ausgeführten Stūpas fast immer vorhanden ist. Ganz allgemein läßt sich sagen, daß sie recht unterschiedlich wiedergegeben ist. Bei manchen Stūpas wird sie lediglich durch zwei (zuweilen Doppel-)Striche angedeutet, die manchmal den Eindruck eines Trapezes vermitteln (z.B. 126:1; 166:10; 169:1). Bei vielen Stūpas handelt es sich bei den beiden Strichen aber auch um die Wiedergabe der Stützen des Schirmaufbaus (z.B. 36:126; 195:2). Bei einem Stūpa ist dieses Tra-

209 Vgl. z.B. KURITA 1988-90: Bd. 2, 262, Nr. 792, 804.
210 DANI 1983: 81 (Punkt) und 103.
211 Zwar sind Stūpas unter anderem auf Malereien aus Nepal ebenfalls mit kleinen Punkten, Kreisen oder Sternchen verziert, doch stammen diese Darstellungen aus wesentlich späterer Zeit (WALDSCHMIDT 1967: Abb. 75). Auch ein kleiner Votiv-Stūpa aus Tamil Nadu zeigt ein kleines Blümchen auf dem *aṇḍa* (SNELLGROVE 1978: 294, Abb. 225a).
212 Hierzu EBERT 1994: 271f.
213 Vgl. JETTMAR/SAGASTER/DAGYAB 1993 zu entsprechenden Stūpa-Darstellungen aus Gakuch; auch PAL 1975: 106, Nr. 130 (Kaschmir). Bemerkenswert ist, daß sich wenigstens auf jüngeren nepalesischen Stūpas ein Augenpaar nicht auf dem *aṇḍa*, sondern auf der *harmikā* findet.
214 Vgl. JETTMAR/SAGASTER/DAGYAB 1993: Abb. 5-11.

pez, in diesem Fall eindeutig als *harmikā* gemeint, flächig gepickt (156:5). Bei den kunstvolleren Stūpas ist die *harmikā* in zwei oder mehr gestufte Rechtecke gegliedert (u.a. 144:1; 159:1; 164:7). Aus dem Umstand, daß die *harmikā* häufig nicht dargestellt wurde, läßt sich schließen, daß sie von den Herstellern der Gravuren nicht als unverzichtbares Element eines Stūpas betrachtet wurde. Selbst bei kunstvoll ausgeführten Stūpa-Gravuren, wie etwa den vier kleinen Stūpas 140:22, wurde zwar eine Nische in das *aṇḍa* gezeichnet, die *harmikā* fehlt jedoch. In solchen Fällen zieht sich der Mast zumeist bis hinunter zum oberen Rand des *aṇḍa*s (z.B. 140:22; 144:9; 169:1).

Ebenso wie die *harmikā* sind auch die **Ehrenschirme**, die *chattrāvalī*, nicht auf eine bestimmte Stūpa-Gruppe beschränkt. Sie sind nicht selten als einfaches Dreieck dargestellt, wobei sich bei einzelnen Ritzungen (z.B. 31:114; 36:126; 126:1) nicht sagen läßt, ob dies andeuten soll, daß die Schirme verschleiert bzw. umhüllt waren.[215] Doch vermitteln verhüllte Dachaufbauten in den bekannten Beispielen eher den Eindruck eines Ovals als eines Dreiecks. Die komplizierteren Gravuren zeigen die einzelnen Schirme entweder als ausgepickte Rechtecke bzw. Trapeze (u.a. 34:133; 144:1; 164:7) oder im Umriß (u.a. 166:10; 170:1; 195:2). Zuweilen sind sie nach oben abgerundet (z.B. 156:5; 195:2). Wie z.B. bei manchen Gandhāra-Reliefs[216] könnte diese Form der Darstellung die Perspektive andeuten. Die Zahl der Schirme[217] variiert zwischen drei(?) und elf, am häufigsten sind es drei bis vier bzw. sechs bis sieben.[218] Bei den sorgfältigeren Ritzungen sind sie durch Stützen miteinander verbunden.[219] Mehr als sieben Schirme haben die komplizierteren, sorgfältig ausgeführten Stūpas (z.B. 36:124; 144:1; 170:1) und die tibetisch anmutenden Stūpas auf Stein 169.

Bei mehreren Stūpas (u.a. 140:11; 144:1; 156:5) weisen die Ehrenschirme zwei zusätzliche Stützen auf, die dem Aufbau wohl mehr Stabilität verleihen sollten. In wenigstens einem Fall (159:1) beginnen diese Stützen deutlich nicht auf dem oberen Rand des *aṇḍa*s, sondern auf der obersten Basisstufe.

In der Regel verläuft durch sämtliche Schirme die Linie des **Mastes** (*yaṣṭi*). In acht Fällen hängt vom unteren Rand der *chattrāvalī* links und rechts je ein (zuweilen bebändertes) Glöckchen herab.[220] Insgesamt wurden an achtzehn Stūpas an irgendeiner Stelle Glöckchen angebracht. Eine Besonderheit stellt in diesem Zusammenhang die Ritzung des Stūpas 215:4 dar. Hier sind die Klöppel der Glöckchen mit Fähnchen versehen, die in der Ausführung an diejenigen erinnern, die auf Wandmalereien aus Kakrak von den Glöckchen an den untersten *chattras* der Stūpas herabhängen.[221]

Eine weitere Besonderheit bietet der Stūpa 191:3, bei dem offenbar oberhalb der *harmikā* oder der Schirmstützen nach links ein Glöckchen, nach rechts aber ein nicht deutbares Objekt herabhängt, das am ehesten einer römischen Drei gleicht. Unter Umständen könnte eine rechteckige Fahne gemeint sein.

Nur bei einem einzigen, dem von Fussman bereits ausführlich behandelten Stūpa 34:133,[222] hängen von jedem *chattra* weitere Glöckchen herab.[223]

215 Vgl. EBERT 1994: 270 und ebd.: Pl. 6.
216 Vgl. z.B. KURITA 1988-90: Bd. 1, 257, Nr. 530.
217 Bei der Zählung der Schirme ist zu beachten, daß nicht immer klar ist, ob der unterste Strich oder Balken der unterste Schirm oder der obere Rand der *harmikā* sein soll. Auch ist es in Einzelfällen möglich, daß die Zwischenräume den Schirm andeuten sollen und die Linien jeweils deren oberen oder unteren Rand.
218 Zur Zahl und Bedeutung der Schirme ROTH 1980: 184; KOTTKAMP 1992: 63f.; FUSSMAN 1994: 28f.
219 Zu solchen Stützen vgl. u.a. FACCENNA/NABI KHAN/NADIEM 1993: 285ff.
220 Zu den Glöckchen FUSSMAN 1994: 19f. und 30f.
221 Vgl. TARZI 1977: Abb. B 162; auch in KLIMBURG-SALTER 1989: Pl. XC, Abb. 118.
222 FUSSMAN 1994.
223 Vgl. hierzu einen gemalten Stūpa in Bāmiyān, wo zwischen den *chattra*s Kreise zu erkennen sind. Vielleicht sollten diese ebenfalls Glöckchen wiedergeben? KLIMBURG-SALTER 1989: Pl. LVIII, Fig. 75, auch abgebildet in MAILLARD/JERA-BEZARD 1994: Fig. 10. Es könnte sich allerdings auch um irgendeine Art von Schirmstützen handeln. Vergleichbare ausge-

In etwa dreißig Fällen wurde der Mast ohne Fahnen und Bekrönung dargestellt, und nur bei einem Stūpa (163:11) zieht er sich durch den ganzen Bau bis zur Basis hinunter.

Häufig hängen direkt über dem obersten Schirm vom Mast **Fahnen** herab und zwar meist je eine nach jeder Seite.[224] Sie laufen an ihren Enden oft in zwei Zipfeln aus. Die Fahnen sind recht unterschiedlich wiedergegeben, entweder als einfacher Strich (z.B. 3:5; 140:7), im Umriß (z.B. 146:1; 162:1) oder aber flächig gepickt (z.B. 144:1; 156:5). Aus dem Rahmen der üblichen Darstellungen fallen die Fahnen des Stūpas 126:1, die sich stark nach unten zu verbreitern. Die linke Fahne ist flächig gepickt, die rechte enthält einen Punkt. Beide enden zudem ungewöhnlicherweise in drei Zipfeln. Diese auffällige dreiteilige Fahnenform findet sich unter anderem bei wenigstens einem Stūpa in Gakuch[225] sowie bei Stūpa-Reliefs aus Kaschmir[226] und Tibet.[227]

Bei manchen Stūpas (z.B. 36:124; 143:2; 169:1, 3) folgt über den *chattra*s.ein waagerechter Strich, von dem entweder Glöckchen, Glöckchen mit Fahnen oder nur Fahnen herabhängen. Bei diesem Objekt handelt es sich vermutlich um einen Regenschutz (*varṣasthalī*).[228]

Die **Bekrönung** ist oft so undeutlich ausgeführt, daß sich in zahlreichen Fällen nicht näher bestimmen läßt, um was es sich dabei handelt. Bei manchen Stūpas ist sie oval (u.a. 3:6), bei anderen rund (u.a. 3:5; 36:126; 163:11) oder dreieckig (31:114; 215:4). Bei drei offenbar von einer Hand stammenden Stūpas (Stein 215) geht von der Bekrönung noch eine Fahne ab. Bei zwei dieser Stūpas (215:3, 6) ist die Bekrönung in der Mitte durch einen Strich geteilt.

Einige Stūpas tragen am Ende des Mastes ein dreizackähnliches Symbol,[229] d.h. tatsächlich einen Dreizack[230] oder aber ein *triratna* oder *maṅgala*[231] (z.B. 116:6; 140:14; 161:1). In manchen Fällen könnte wohl auch ein Halbmond gemeint sein,[232] durch dessen Mitte das Ende des Mastes verläuft.[233] Auffallend ist, daß diese Stūpas im wesentlichen auf einen kleinen Bereich unterhalb des Ruinenfelsens beschränkt sind. Aus der großen Variationsbreite, die bei den Bekrönungen der Stūpas zu beobachten ist, läßt sich schließen, daß sich der jeweilige Künstler hier nicht an starre Vorgaben zu halten brauchte und auch dieser Teil des Stūpas für ihn nicht von entscheidender Bedeutung gewesen ist. Hierfür spricht auch, daß mehr als fünfzig Stūpas lediglich mit einem Mast und oft Fahnen versehen wurden, weitere Verzierungen und/oder *chattra*s jedoch fehlen.

Vergleichweise selten auf den Felsen des Oberen Indus sind Gravuren von Stūpa-Komplexen, also mehreren Stūpas, die ein Ensemble bilden. Dies ist in Shatial bei 140:22, 169:3 und 215:3-6 der Fall. Es fällt auf, daß bei den letzteren beiden Gruppen kleinere Stūpas einen größeren flankieren, während bei 140:22 die Stūpas alle gleich aussehen. Aus der Kunst und Architektur Gandhāras,[234] aus dem Gangestal,[235]

pickte Kreise finden sich zwischen den *chattra*s auf einem Stūpa in Thalpan (208:25), abgebildet in von HINÜBER 1989: Tafel 107.

224 Hierzu FUSSMAN 1994: 30f.

225 JETTMAR/SAGASTER/DAGYAB 1993: Abb. 4.

226 Vgl. KAK 1933: Pl. XVIII.

227 Vgl. TUCCI 1979: Abb. 104.

228 Hierzu ROTH 1980: 193ff. und ebd.: Fig. 1.

229 Wie etwa der hölzerne Stūpa aus Tumšuq, abgebildet u.a. bei MAILLARD/JERA-BEZARD 1994: Fig. 15, sowie ein Stūpa auf einer Wandmalerei aus Kizil, abgebildet u.a. ebd.: Fig. 21.

230 Von DANI (1983: 229) werden Bauwerke mit Dreizackbekrönung als Tempel und nicht als Stūpa bezeichnet.

231 Hierzu BÉNISTI 1977. Siehe auch Anmerkung 133 und Abschnitte 7 und 8.

232 Vgl. z.B. KURITA 1988-90: Bd. 2, 267, Nr. 808.

233 Vgl. z.B. SNODGRASS 1985: 222, Fig. 143d.

234 Vgl. KURITA 1988-90: Bd. 1, 258, Nr. 535; daneben war dies auch bei richtigen Stūpas z.B. in Butkara der Fall.

235 Vgl. TADDEI 1970: Fig. 31f.

aus Xinjiang,[236] aber auch aus dem tibetischen Raum ist eine solche Aneinanderreihung ähnlicher Stūpas bekannt. Auf Tsa-tsas ist oft ein großer Stūpa von zwei kleineren flankiert.[237] Der teilweise 'geblümte' und gemusterte Unterbau des Stūpa-Komplexes 169:3 wäre in diesem Fall als Lotosblumenbasis zu interpretieren.

Der Stūpa 144:1 (Tafel XIb) hat eine deutliche Parallele in einem Stūpa in der Station Thalpan, der Kuberavāhana gewidmet ist.[238] Beide stammen vermutlich von ein und derselben Hand. Bemerkenswert ist allerdings, daß der Stūpa in Shatial keine Weihunterschrift trägt.

Was die zeitliche Einordnung der Stūpa-Gravuren betrifft, läßt sich zunächst ganz allgemein feststellen, daß nur sehr wenige Darstellungen (38:4; 150:3; 160:1) von ihren Proportionen her an die aus Chilas II erinnern, die unter anderem aufgrund der nebenstehenden Kharoṣṭhī-Inschriften in das 1. Jh. v. Chr. -2. Jh. n. Chr datiert werden können.[239] Außerdem ist einzuräumen, daß in Shatial keine einzige Inschrift die Einordnung eines Stūpas in diesen Zeitraum ermöglicht. So ist, vielleicht bis auf 34:133, auch kein einziger Stūpa mit einer Kharoṣṭhī-Inschrift versehen. Dieser wird von Fussman[240] in die Zeit zwischen Anfang und Mitte des 4. Jh. n. Chr. datiert. Ist diese Angabe korrekt, wäre er der älteste datierte Stūpa in Shatial.

Die Masse der übrigen Stūpas dürfte aus dem Zeitraum zwischen dem 4. und 6. Jh. stammen, wie Beischriften in Brāhmī oder Sogdisch nahelegen. Die wenigen Proto-Śāradā-Inschriften, die frühestens in das 7. Jh. zu datieren sind,[241] können nie direkt mit Stūpa-Gravuren in Beziehung gesetzt und daher auch nicht als Datierungskriterium in diesem Zusammenhang verwendet werden.

Zu den vermutlich spätesten Stūpas gehören jene, die keinen gestuften Aufbau haben, sondern Türmen gleichen (z.B. 148:2; 185:14). Solche Stūpas sind in anderen Stationen, wie Chilas III und IV, sehr zahlreich, praktisch nie mit Inschriften versehen, dafür aber in unmittelbarer Nähe anderer später Gravuren angebracht und oft nur schwach patiniert.

## 23. Svastika (Tafel 33)

Siebzehn der insgesamt achtzehn Svastika-Ritzungen sind bemerkenswerterweise im Westen der Station und lediglich eine (126:4) im Durchgang zum östlichen Bereich zu finden. Acht Svastikas sind rechts-, zehn linksläufig, woraus sich zunächst einmal schließen läßt, daß wenigstens hier weder die eine noch die andere Form in irgendeiner Weise als 'kanonisch' betrachtet wurde, will man für die linksläufigen nicht einen tantrischen Hintergrund annehmen,[242] was eher unwahrscheinlich sein dürfte. In der Induskultur,[243] in Zentralasien,[244] auf hunnischen Münzen[245], in Sibirien[246] etc. finden sich sowohl nach

236 Vgl. MAILLARD/JERA-BEZARD 1994: 183, Fig. 16.
237 Vgl. TUCCI 1979: 106f., Abb. 105, 106.
238 Vgl. FUSSMAN 1993: Pl. 11.
239 Hierzu DANI 1963: 91ff.; FUSSMAN 1989: 1ff.; THEWALT 1985: 797ff.
240 FUSSMAN 1994: 43.
241 Vgl. oben Abschnitt 'Kriterien zur Datierung' S. 5f.
242 Hierzu JOHARI 1987: 69.
243 Vgl. *Vergessene Städte am Indus* 1987: 252, Abb. A 69 (Mehrgarh) und ebd.: 272, Abb. C 74 (Mohenjo-Daro); auch MODE, H. 1944: 111f.
244 KOŠELENKO 1985: 454, hier auf Münzen der Choresmier; MARTYNOV/MARIACHEV/ABETEKOV 1992: Photo 31.
245 Vgl. GÖBL 1967: Bd. 4, Tafel 15, Nr. 76a, b, sowie ebd.: Bd. 2, 212.
246 Hierzu MARTYNOV 1991: 184.

links als auch nach rechts gedrehte Hakenkreuze.[247] Auch Göbl weist darauf hin, daß Svastikas "wahllos rechts- wie linksläufig" seien.[248]

Die Zeichnungen wurden unterschiedlich sorgfältig ausgeführt, keine einzige ist jedoch als in irgendeiner Weise außergewöhnlich kunstvoll zu bezeichnen, mehrere wurden dagegen ziemlich nachlässig eingeritzt (z.B. 31:127; 40:31; 34:159).

Die Svastikas sind überwiegend in unmittelbarer Nachbarschaft von Inschriften eingeritzt. Lediglich vier (5:52; 30:33; 36:135; 63:1) stehen ganz offensichtlich für sich allein. Ein Svastika (34:159) wurde in der Nähe eines Tamgas und eines Dreizacks eingeritzt, woraus sich unter Umständen schließen ließe, daß er, vielleicht ebenso wie der Dreizack, als Tamga gedacht war. Daß Svastikas die Funktion von Tamgas haben konnten, scheint klar.[249] Diese Interpretation könnte auch auf die Svastikas zutreffen, die neben, über oder unter Inschriften stehen. Dabei gilt festzuhalten, daß sich keiner von ihnen einer bestimmten Inschrift sicher zuordnen läßt.

Überwiegend dürften die Svastikas, wie die Patinierung nahelegt, aus der Zeit der sogdischen und Brāhmī-Inschriften stammen. Sie sind mithin vermutlich im Zeitraum zwischen dem 4. und dem 6. Jh. n. Chr. entstanden. Über die isoliert plazierten Svastikas läßt sich keine Aussage machen, lediglich die Ritzung 36:135 scheint recht hell patiniert zu sein und könnte damit aus jüngerer Zeit stammen.

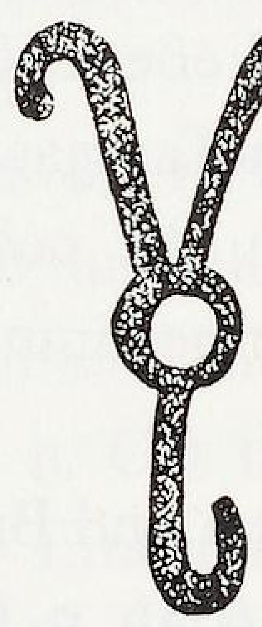
## 24. Tamga (Tafeln 33-35)

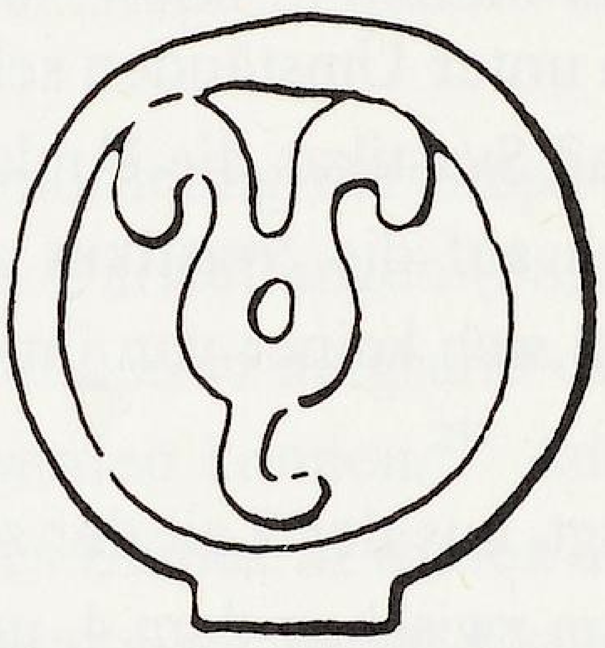
Mit 35 Exemplaren weist Shatial einen bemerkenswert hohen Anteil an Tamgas[250] auf. Lediglich sieben von ihnen finden sich im östlichen Teil der Station, die übrigen im westlichen, wobei oft mehrere auf ein und demselben Stein (z.B. 27; 34 und 38) eingeritzt wurden. Die Schlichtheit zahlreicher Tamgas hat zur Folge, daß sie oft genug nicht als solche erkannt werden können. Dies gilt insbesondere für Formen wie Kreise, einfache Scheiben, Rechtecke und Kreuze,[251] wie sie sich als Ritzungen häufig auf den Felsen des Oberen Indus finden. Eine Reihe weiterer Gravuren, die vorerst als 'Unklar' bezeichnet wurden, könnten ebenfalls Tamgas darstellen (z.B. 23:14;[252] 63:2; 125:5, 6). So dürften zu den 35 sicher(?) als Tamgas identifizierten Gravuren vermutlich noch einige weitere hinzuzurechnen sein.

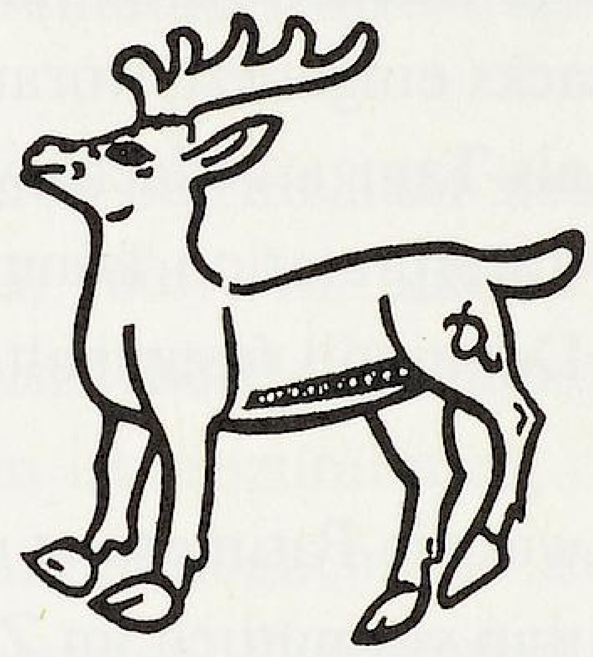
Auffällig ist, daß sich ein Tamga (34:166, Abb. 68) auf drei verschiedenen Steinen insgesamt fünfmal wiederholt (5:55; 27:5, 6; 34:165, 166). Es handelt sich um einen Kreis, von dem nach oben zwei an den Spitzen nach außen gekrümmte Striche und nach unten ein an der Spitze nach rechts gebogener Strich abgehen. Ein weiteres Tamga (39:123) ist völlig gleich gebildet, nur weist es in der Mitte des Kreises einen Punkt auf, und steht, verglichen mit dem anderen, auf dem Kopf. Es ist allerdings anzumerken, daß sich bei einigen Steinen nicht immer klar entscheiden läßt, wie herum eine Zeichnung zu betrachten ist, da der Graveur auch von der entgegengesetzten Seite aus gearbeitet haben könnte. So ist nicht auszuschließen, daß einige der genannten Tamgas (z.B. 27:5, 6) andersherum betrachtet werden müßten. Drei weitere Tamgas gleichen diesen sechs, nur ist die Spitze des nach unten abgehenden Striches nach links

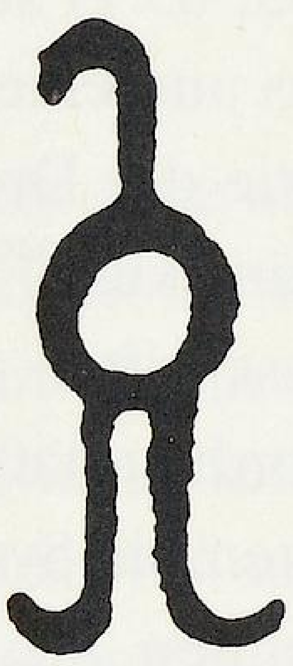
247 Allgemein hierzu auch SARIANIDI 1986: 226f.
248 GÖBL 1967: Bd. 2, 212.
249 DRAČUK 1972: 206f.
250 Zur Unterscheidung zwischen Tamga und *nišan* JETTMAR 1988: 158. Er möchte individuelle Tamgas von solchen, die eine ganze "community" symbolisieren, differenziert wissen. Letztere bezeichnet er als *nišan*.
251 Vgl. z.b. DRAČUK 1975.
252 Vgl. für ein sehr ähnliches Zeichen z.B. SOLOMONIK 1959: 101, Nr. 45.

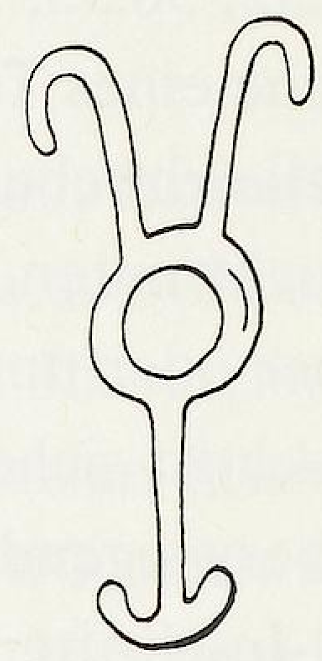
gebogen. Auch das Tamga 36:119 gehört offensichtlich in diese 'Gruppe', der Mittelteil ist aber nicht rund, sondern oben durch einen waagerechten Strich abgeschlossen. Schließlich ist hier noch ein Tamga zu nennen (27:10), bei dem sich der untere Strich an der Spitze gabelt. Weil die rechte Krümmung stärker ist, scheint nicht ganz klar, ob sich der Graveur zuerst 'verschrieben' hat und versehentlich den Haken nach links bog. Allerdings weist ein Tamga aus Taškent einen vergleichbaren Doppelhaken auf (Abb. 72).


Abb. 68


Abb. 69


Abb. 70


Abb. 71


Abb. 72

Alle drei 'Formen' dieses Tamgas haben Parallelen in Zentralasien. Sie finden sich auf Münzen eines unbekannten Clanchefs der Alχon,[253] allerdings bildet Göbl sie, wie Tamga 39:123, so ab, daß der einzelne Strich nach oben zeigt (Abb. 71).[254] Göbl bezeichnet es als "Pferdetamga", hält aber auch eine Interpretation als Vogeldarstellung für möglich, "in der Frontalansicht, den Kopf einmal rechts, einmal links gewendet, vielleicht kann ein Adler gemeint sein."[255] In der gleichen Form, also mit dem einzelnen Strich nach oben, findet sich das Tamga auf dem Siegel eines parthischen Königs.[256] Wie Jettmar ausführt, gibt es das Tamga auch auf Silbermünzen mit baktrischer Inschrift, die etwa aus dem 4. oder 5. Jh. datieren, und später auf aus Samarkand stammenden Münzen. Hier galt es, nach Jettmar, nicht mehr nur als Zeichen einer Dynastie, sondern der ganzen "community".[257] Sasanidisch beeinflußt[258] ist die Darstellung eines Hirsches auf einer sogdischen Silberschüssel (Abb. 70). Das Tier trägt interessanterweise das Tamga der Felsbilder als Brandmal auf der Flanke - wobei hier ebenfalls die beiden Striche nach oben, nicht nach unten abgehen. Marschak erklärt hierzu, daß dies "dem Grundsymbol auf den Münzen der sogdischen Herrscher des 7. und 8. Jahrhunderts ähnelt".[259] Hierzu passend bildet Smirnova sogdische Münzen aus Pendžikent ab, bei denen der einzelne, nach links bzw. rechts gekrümmte Strich wie bei acht der Felsbildtamgas nach unten weist[260] (Abb. 69).

Zu der Frage, ob lediglich die Form eines Tamgas von Bedeutung war, oder ob es auch eine wesentliche Rolle spielte, wie herum es angebracht wurde, erklärt wenigstens Dračuk,[261] daß ein Tamga selbst wenn es "in der gleichen Form, aber unter einem anderen Winkel oder mit geringer Abweichung der einen oder anderen Linie aufgezeichnet ist, bereits einer anderen Sippe oder Person" gehörte. Selbst wenn man

253 Vgl. Göbl 1967: Bd. 4, Tafel 17.
254 Hierzu Jettmar 1981: 175.
255 Vgl. Göbl 1967: Bd. 2, 209.
256 Gignoux 1978: 134.
257 Jettmar 1988: 157f.
258 So Marschak 1986: 63f.
259 Marschak 1986: 65f.
260 Vgl. Smirnova 1963: Tafel XIX; auch Jettmar/Thewalt 1985: 23.
261 Dračuk 1972: 215.

dies berücksichtigt, deutet dieses Zeichen mit seinen Varianten ohne Zweifel auf Zentralasien, u.a. laut Jettmar und Zeymal[262] auf Samarkand und vielleicht auf das ganze Sogdien hin.[263] Der Umstand, daß zu dem Tamga 34:166 offenbar die nebenstehende sogdische Inschrift 34:66 gehört, erhärtet diese Vermutung. Auch Dračuk rechnet es (auch hier geht der einzelne Strich nach *unten* ab) zu den Tamgas iranischer Völker.[264]

Auf die Hunnen,[265] und zwar speziell auf die Alχon, deutet ein weiteres Tamga (38:7, Abb. 73). Es gleicht einem Glas mit Stiel, oder, wie Göbl meint, einem "Vogel auf der Stange",[266] bzw. auch der "Frontalansicht eines Widderschädels"[267] (Abb. 74).

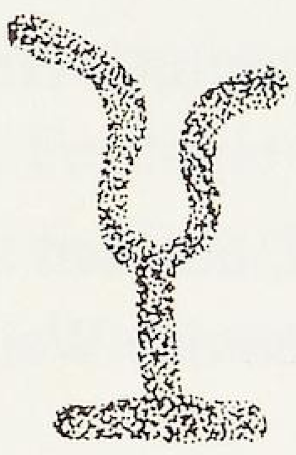
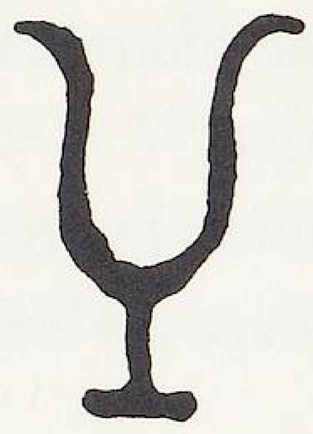
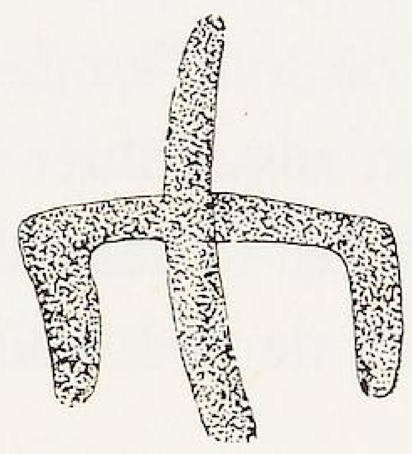
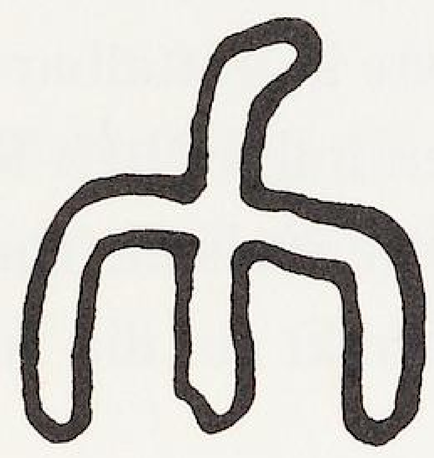
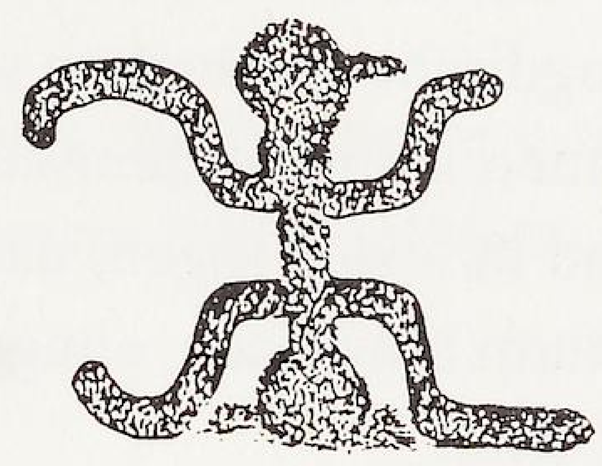
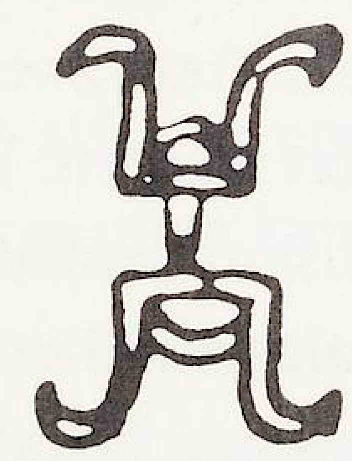







Abb. 73 Abb. 74 Abb. 75 Abb. 76 Abb. 77 Abb. 78

Ein weiteres Felsbild (141:8) ist nicht vollständig erhalten, dürfte aber das gleiche Tamga abbilden, wie es sich in Oshibat findet (18:202) und ebenfalls besonders als Tamga der Alχon bekannt ist.[268] Von zwei weiteren Zeichen (40:34; 145:5, Abb. 75, 77) läßt sich sagen, daß sie zumindest bekannten Tamgas ähneln (Abb. 76, 78). Für das eine ist nach Göbl der Dreizack Śivas die Grundlage.[269] Er ordnet dieses als Kontermarke verwendete Zeichen mit Vorbehalt den Hunnen zu, "wenn auch vielleicht mit Hintergrund einer kušānischen Form".[270] Das andere Tamga, dem das Zeichen 145:5 (Abb. 77) gleicht und das auf einer Gemme abgebildet ist, hält Göbl für sogdisch, "die Spiegelbildlichkeit von Ober- und Unterteil weist es automatisch einer Spätstufe zu". Er erklärt weiter, die Grundform sei wohl die "Frontalansicht eines Widders mit spiralig gedrehtem Gehörn".[271]

Während es sich bei sehr einfachen Figuren, wie etwa Rechtecken und Kreisen, praktisch nicht entscheiden läßt, ob sie überhaupt eine weitergehende Funktion hatten oder gar als Tamgas zu verstehen sind, läßt sich bei komplizierteren Gravuren eher davon ausgehen, daß sie eine wie auch immer geartete Bedeutung hatten. So ähneln drei (oder vier) an eine Brille erinnernde Ritzungen (5:44; 41:2; 161:3) einem bei Dračuk[272] und leicht variiert bei Solomonik[273] abgebildeten Tamga, das zwar aus Kertsch am Schwarzen Meer stammt, aber deutlich macht, daß diese Form als Tamga durchaus in Gebrauch war.

262 Jettmar 1991a: zu Fig. 10; so auch Zeymal 1996: zu Münzen M 48, M 50, M 51, M 53, M 54.
263 Hierzu auch Jettmar 1989: XLVIIf.
264 Vgl. Dračuk 1972: Abb. 10; ders. 1975: Tafel XIV, XXII. Bemerkenswert scheint, daß sich sehr ähnliche Zeichen bei den Haus- und Hofmarken westeuropäischer Länder finden (Dračuk 1972: Abb. 6).
265 In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß in den sogdischen Inschriften der Name Khūn, d.h. "Hunne" mehrfach bezeugt ist (siehe Indices IV.4, 5 s.v.).
266 Göbl 1967: Bd. 2, 209.
267 ebd.
268 Bemmann/König 1994: 15.
269 Göbl 1967: Bd. 2, 213; siehe auch den dazugehörigen Text ebd.: Bd. 2, 133.
270 Göbl 1967: Bd. 2, 133.
271 ebd.
272 Dračuk 1975: Tafel XI, Nr. 879, 880 und ebd.: Tafel XL, Nr. 475.
273 Solomonik 1959: 72.

Eine vorerst als Phallos bezeichnete Gravur (29:5), die aus einem Dreieck besteht, das an jeder Ecke einen Kreis aufweist, könnte unter Umständen auch ein Tamga sein, wie es bei Solomonik[274] und Dračuk[275] abgebildet ist. Drei in Form eines Dreiecks eingepickte einzelne Punkte (Abschnitt 18) könnten, wie eine Abbildung bei Dračuk zeigt, als türkisch-mongolisches Tamga zu interpretieren sein.[276] Das gleiche gilt für das 'Unklar' 125:6, das an ein kuṣāṇisches Tamga erinnert.[277] Die genannten Beispiele dürften genügen, um zu zeigen, wie unsicher die Zuordnung bzw. Identifikation von Gravuren sein kann, die eine simple und deshalb nicht eindeutig ansprechbare Struktur aufweisen.
Mit Sicherheit um Tamgas handelt es sich bei 27:8 und 27:9, da die Gravuren direkt neben dem Tamga 27:10 angebracht sind und in offensichtlichem Zusammenhang mit diesem stehen. Da darüber hinaus auf dem Stein zwei sogdische Inschriften sowie unmittelbar bei diesen Tamgas eine baktrische Inschrift eingeritzt wurden, können sie wohl demselben kulturellen Raum zugeordnet werden.
Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die meisten Tamgas, zu denen Parallelen existieren, auf den zentralasiatischen Raum hinweisen, einige direkt auf die Sogdier deuten, und andere als Zeichen der Weißen Hunnen bekannt sind.

Über den Anlaß, aus dem Tamgas in Felsen geritzt wurden, lassen sich nur Mutmaßungen anstellen, da ihnen offenbar ganz unterschiedliche Bedeutung zukam.[278] Am wahrscheinlichsten dürfte indessen sein, daß sie als Sippenzeichen oder, weiter gefaßt, als Ausdruck einer bestimmten ethnischen Zugehörigkeit in die Felsen geritzt wurden.[279] Einige Tamgas, z.B. diejenigen auf Stein 27 und 34, könnten zu einer der nebenstehenden Inschriften gehören, so vor allem Tamga 27:9 zur baktrischen Inschrift 27:3 und Tamga 34:166 zur sogdischen Inschrift 34:66.
Die eindeutigen Tamgas stammen höchstwahrscheinlich durchweg aus der Zeit der Inschriften, also aus dem Zeitraum zwischen dem 4. und dem 6. Jh. n. Chr. Das gleiche gilt auch für die meisten mutmaßlichen Tamgas. Lediglich einige wenige (z.B. 5:51; 30:25) lassen sich nicht genauer datieren, weil in ihrer unmittelbaren Nähe keine Inschriften vorkommen.

## 25. Unklar (Tafeln 35-37)

Die 120 Gravuren, die als 'Unklar' bezeichnet werden mußten, sind gleichmäßig über die ganze Station verteilt. Wie für die unklaren Zeichnungen der Felsbildstation Oshibat gilt auch hier, daß in diese Gruppe nicht nur solche Ritzungen fallen, die *per se* nicht näher bestimmt werden können, sondern auch solche, die zu abgerieben sind, um eine Identifikation zu erlauben. Dies gilt auch für unvollendet gebliebene und daher unbestimmbare Gravuren.
Bei einigen Zeichnungen wurden in der Beschreibung Deutungen vorgeschlagen, doch scheinen diese jeweils zu schwach, um als gesichert gelten zu können. Wie in Abschnitt 24 bereits ausgeführt, könnten beispielsweise einige Gravuren dieser Gruppe durchaus Tamgas darstellen (z.B. 5:48; 63:2; 125:6). Um einen

274 Solomonik 1959: 105.
275 Dračuk 1975: Tafel XI, Nr. 892.
276 Dračuk 1975: Tafel XXIV, Nr. 64; ders. 1972: Abb. 9.
277 Vgl. Göbl 1993: Tafel 33, Nr. 17.
278 Hierzu Göbl 1967: Bd. 2, 202ff. und Dračuk 1972: u.a. 216.
279 Hierzu Dračuk 1972: 216f., der erklärt, Tamgas seien auch "mechanisch" auf einen Gegenstand geritzt worden, ohne daß damit eine bestimmte Absicht verbunden gewesen sei; zur Bedeutung der Tamgas Werner 1994: 281.

Nadelbaum könnte es sich bei 171:1, um einen Laubbaum bei 141:9 und um einen Menschen bei 171:2 handeln. Ein Strichtier könnte 50:34 und einen abstrahierten Raubvogel 218:27 darstellen.[280]
Um einen Phallos-Altar handelt es sich womöglich bei dem Unklar 53:39. Das Versteck eines Jägers könnte die Ritzung 218:4 darstellen. Nicht auszuschließen ist hier aber auch, daß es sich um ein Tamga handelt, wie bei einer vergleichbaren vorchristlichen Darstellung aus Shahdad.[281]
Besondere Erwähnung verdient die Ritzung 36:128. Sie erinnert auf den ersten Blick an einen radschlagenden Pfau. Da Pfauen aber im allgemeinen von der Seite dargestellt wurden und die Gravur zudem von einigen buddhistischen Ritzungen umgeben ist, ist die Möglichkeit nicht völlig von der Hand zu weisen, daß es sich bei ihr um eine unvollkommene und unvollendete Darstellung des vom Schlangenkönig Mucilinda beschützten Buddhas handelt.
Die Felsbilder dieser Gruppe stammen im wesentlichen aus der Zeit der Inschriften, sind also bis etwa zum 6. Jh. n. Chr. entstanden. Einige wenige dürften auch aus späteren Jahrhunderten, vermutlich keine jedoch aus vorchristlicher Zeit datieren.

## 26. Viereck (Tafel 37)

Acht über die Station verteilte Ritzungen sind entweder unregelmäßige Vierecke (156:10; 219:19) oder durch einen bzw. zwei Striche geteilte annähernde Rechtecke. Welche Bedeutung diesen Gravuren zukommt, ist nicht klar. Es ist nicht auszuschließen, daß es sich dabei um einfache Tamgas handelt.[282]
Dies dürfte insbesondere auf 27:12 zutreffen, das in unmittelbarer Nähe von Tamgas eingeritzt wurde. Wenigstens zwei Vierecke (209:11; 221:1) könnten in vorchristliche Jahrhunderte datiert werden. Einige stammen vermutlich aus der Zeit der Inschriften (z.B. 27:12; 34:156), und eine Ritzung (39:117) scheint, wie die hellere Patina nahelegt, jünger als die Inschriften zu sein.

## 27. Yantra (Tafel 37)

Die Gravur 36:131 besteht aus zwei um 45° versetzten, übereinander gezeichneten Quadraten, deren Ecken in Schlaufen auslaufen (Abb. 79 und Tafel VIIb). Die Annahme, daß es sich dabei um ein Yantra handelt, wird durch die vier Brāhmī-*akṣara*s nahegelegt, die in die vier Ecken geritzt wurden. Sie lauten, von links oben im Uhrzeigersinn nach links unten gelesen, möglicherweise *ki, ni, ṣa/śra, ma/la*. Bei näherer Betrachtung ist aber an der unterschiedlichen Patinierung zu erkennen, daß diese vier *akṣara*s sehr wahrscheinlich später als die Zeichnung eingeritzt wurden. Rechts daneben steht eine Brāhmī-Inschrift (36:13), die offenbar von derselben Hand stammt wie die vier Silben.
Damit schiene die Deutung als Yantra wieder fragwürdig zu werden. Tatsächlich ist eine ähnliche Figur nicht nur in Mohenjo-Daro (siehe Abb. 80), sondern auch in der tantrischen Kunst Indiens zu finden,[283] sowie u.a. auch in Nepal[284] und Tibet,[285] wo sie jeweils als Amulett oder Maṇḍala verwendet wurde

280 Vgl. eine ähnliche skythische Darstellung (besonders die Flügel) bei Piotrovsky/Galanina/Grach 1987: Abb. 19.
281 Hakemi 1990: 470; vgl. auch ein Tamga bei Dračuk 1975: Tafel XXIII.
282 Vgl. Dračuk 1975: Tafel XXV, Nr. 121, 122.
283 Hierzu Johari 1987: 67.
284 Pal 1974-78: Abb. 75 Durgāmaṇḍala (14. Jh.).
285 Müller/Raunig 1982: 288, tibetischer Amulettbehälter.

und wird. In der heutigen indischen Volkskunst kommt das Motiv in Fußboden- und Wandmalereien (Abb. 81) vor, wo es ebenfalls magischen Zwecken dient.[286] Darüber hinaus zeigen auch moderne Tätowierungen aus Kambodscha, die als Yantra bezeichnet werden, genau dieselbe Form (Abb. 82).[287]

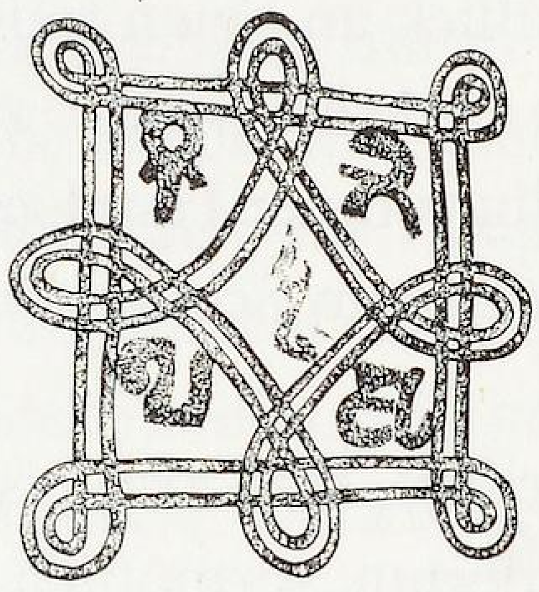


Abb. 79

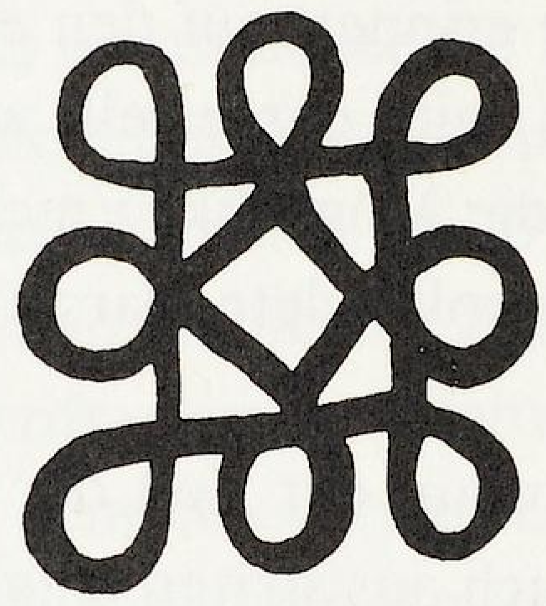


Abb. 80

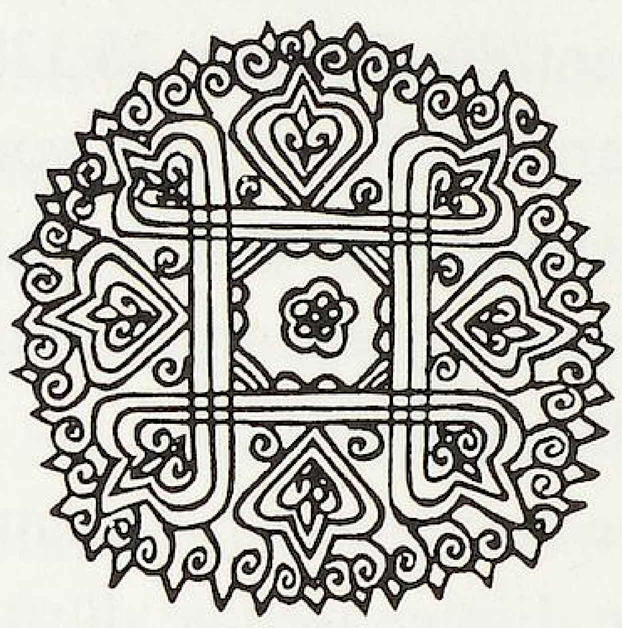


Abb. 81

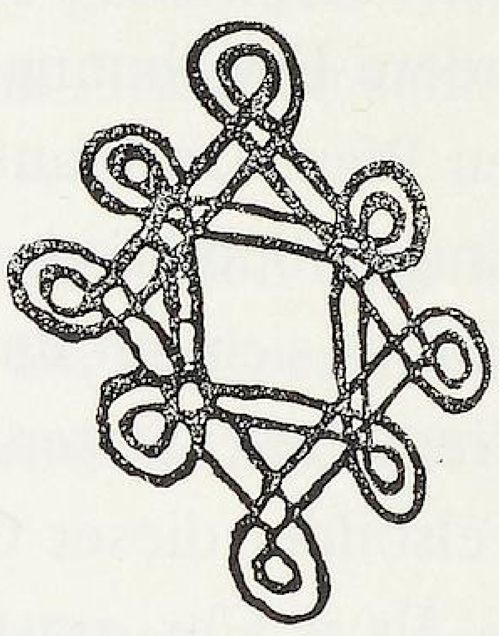


Abb. 82

In der Mitte des Yantras aus Shatial ist zudem schwach, aber doch deutlich ein Zeichen zu erkennen, bei dem es sich um ein weiteres *akṣara* handeln könnte. Es stammt, wie der Patinavergleich zeigt, ziemlich sicher aus derselben Zeit wie die Zeichnung, ist somit vermutlich älter als die vier übrigen *akṣara*s. Ist dies der Fall, wäre es durchaus möglich, daß auch damals schon vier zusätzliche *akṣara*s in den Ecken des Yantras eingeritzt waren, die in späterer Zeit von dem Urheber der nebenstehenden Brāhmī-Inschrift überschrieben wurden.[288]

Bis jetzt läßt sich allerdings nichts darüber sagen, wozu das ursprüngliche Yantra oder Ornament diente. Wir wissen lediglich, daß dieses bestimmte Muster sich zu verschiedenen Zeiten in unterschiedlichen Regionen findet.[289] Zudem ist über den Ursprung der Yantras und über die Anfänge ihrer magischen Verwendung wenig bekannt,[290] so daß man daher auf Vermutungen angewiesen ist.

Fest scheint zu stehen, daß die nebenstehende Brāhmī-Inschrift 36:13 aus der Zeit zwischen dem 4. und dem 6. Jh. n. Chr. stammt und das Yantra *vor* ihr eingeritzt wurde.

Weitere Indizien für einen möglichen tantrischen Hintergrund der Zeichnung liefern die vier *akṣara*s, die nach der einen Lesevariante, von unten rechts im Uhrzeigersinn nach rechts oben gelesen, das Wort *śra* (für *śrī*?) *Lakini* ergeben. Lākinī[291] aber ist der Name einer tantrischen Göttin, einer Ḍākiṇī[292] bzw. einer der sechs oder sieben weiblichen Schutzgottheiten der Cakras. Sie wird in zahlreichen Yoga- bzw.

286 Siehe z.B. VÉQUAUD 1977: 42, 52; BROOKS/WAKANKAR 1976: 15.

287 Siehe BIZOT 1981: 168 und 184. Bizot bezeichnet dieses Yantra, in Übereinstimmung mit einem kambodschanischen Text, als "*yantra* du globe de cristal de la naissance" (1981: 168f.).

288 Vgl. hierzu BIZOT/von HINÜBER 1994: 18, wo das Konstruktionsschema des Yantras erklärt und es mit der Formel *namo buddhāya* assoziiert wird, deren erste vier Silben in je einer Ecke und die letzte Silbe in der Mitte stehen.

289 Dasselbe Muster ist bemerkenswerterweise auch auf einem Kalkplättchen eingeritzt, das im koptischen Friedhof von Karâra (Ägypten) gefunden wurde (RANKE 1926: 18, Abb. 1).
Für diesen Hinweis sei Frau Dr. C. Nauerth herzlich gedankt.

290 So auch André Padoux brieflich.

291 Zwar ließe sich hier der Einwand erheben, daß sowohl das *ā* als auch das *ī* in der Inschrift mit kurzen Vokalen geschrieben wurden, doch ist dies in jener Zeit und insbesondere in solchen Inschriften nichts Ungewöhnliches (so auch O. von Hinüber mündlich). Man kann aus dieser 'falschen' Schreibweise also nicht unbedingt schließen, daß der Autor ein Analphabet war, der dieses Wort aus dem Gedächtnis als Bild kopierte, zumal er ja vermutlich seinen eigenen Namen daneben einritzte.

292 Zu den *Ḍākiṇī*s ganz allgemein HERMANN-PFANDT 1992.

Tantra-Texten[293] als Śakti des Maṇipuracakras erwähnt. Die Farbe dieses Cakras, das sich auf Höhe des Nabels befindet, ist rot. Interessanterweise enthält die nebenstehende Brāhmī-Inschrift (36:13) möglicherweise den Namen Raktadeva... ("rot" und "Gott"). Zahlreiche tantrische Namen beginnen aber mit dem Wort *rakta-*.[294] Das Yantra des Maṇipuracakras hat allerdings mit dem unseren keinerlei Ähnlichkeit.

Wenngleich bislang keine Belege dafür gefunden werden konnten, besteht doch die Möglichkeit, daß die Ritzung das Yantra der Göttin Lākinī darstellt und daß der Urheber der nebenstehenden Inschrift es durch seine Beschriftung noch einmal als solches kennzeichnete. Es könnte jedoch auch sein, daß es sich bei dieser Zeichnung nicht um ein spezifisches Yantra, sondern um ein Yantra-Element oder -'Baustein' handelt,[295] einen 'graphischen Sitz', auf den bei der tantrischen Pūjā der Verehrer seine jeweilige Gottheit projiziert. In diesem Falle würde die Beschriftung also nicht bedeuten, daß es sich *per se* um das Diagramm der Göttin Lākinī handelt, sondern daß Raktadeva... diese Göttin 'daraufsetzen' wollte. Welche dieser zwei Möglichkeiten die wahrscheinlichere ist, kann noch nicht entschieden werden.

Abschließend ist zu erwähnen, daß direkt neben dem Yantra ein Labyrinth (36:123) eingeritzt ist, das aus derselben Zeit stammen dürfte wie das Yantra. Labyrinthdarstellungen fanden im Tantrismus Verwendung (siehe auch Abschnitt 13).

## 28. Gruppe (Tafeln 38-42)

Dieser Kategorie sind solche Bilder zugeordnet, die nach Inhalt, räumlicher Nähe, Technik oder Stil in einem offensichtlichen Zusammenhang miteinander stehen, ohne in einer erkennbaren Handlung begriffen zu sein. Es handelt sich hier im Gegensatz zur Szene um eine statische Komposition einzelner Gravuren. Einzuräumen ist hier, wie bei allen übrigen vergleichbaren Zuordnungen, daß auch weitere Gravuren eine Gruppe bilden könnten, ohne daß dies jedoch erkannt wurde. Die meisten Gruppen finden sich im östlichen Teil der Station.

Zu den Gruppen zählen das eine Fußpaar (209:A), eine Personengruppe (114:A), zwei Stūpa-Gruppen (169:A; 215:A) und sieben Tiergruppen. Darüber hinaus gibt es noch fünf nicht näher spezifizierbare Gruppen.

Das Fußpaar auf Stein 209 dürfte die Originalfußgröße eines Menschen wiedergeben, der sich auf den Felsen stellte und die Umrisse seiner Füße einritzte oder aber einritzen ließ.

Die Stūpas der beiden Stūpa-Gruppen geben sich zum einen durch die räumliche Nähe, zum anderen aber auch durch die Ähnlichkeit der Darstellung als zusammengehörig zu erkennen, wobei allenfalls zu fragen wäre, ob auch 169:2 von derselben Hand stammt wie 169:1 und 3.

Gerade bei den Tiergruppen zeigt sich, wie schwierig und subjektiv eine Zuordnung zu Gruppe oder Szene sein kann. Da manche Stilrichtungen kaum erlauben, Bewegung auszudrücken, scheinen die Tiere zu stehen, obgleich der Graveur durchaus im Sinn oder die Absicht gehabt haben könnte, eine Herde auf der Flucht darzustellen. Dies trifft insbesondere auf die Gruppe 212:A zu, wo unmöglich zu entscheiden ist, ob die Tiere laufen oder stehen. Auch bei der Gruppe 209:B läßt sich darüber streiten, was gemeint

293 Beispielsweise im Ṣaṭcakranirūpaṇa, im Kūlarṇavatantra und im Mahānirvāṇatantra sowie im Yoginīhṛdaya.

294 Siehe Lokesh Chandra 1991: 827.

295 Hierzu paßt auch, daß ebendiese Figur im Tantrismus allgemein als 'Ausdruck der Dynamik' verwendet wurde, vgl. Johari 1987: 69.

war. Bei wenigstens drei dieser Tiergruppen wurde offensichtlich ein männliches Tier mit seinem oder einem Weibchen dargestellt. Bei der Gruppe 119:A könnte ganz oben ein Jungtier dargestellt sein. Das dritte Tier in Gruppe 117:A ähnelt eher einem Raubtier. Auffallend bei Gruppe 141:A ist der Umstand, daß die Markhore die Köpfe offenbar gesenkt halten und die Hörner außergewöhnlich lang sind.
Eine bemerkenswerte Zusammenstellung zeigt die Gruppe 170:A, da zu ihr außer einem Stūpa und einer Inschrift auch ein Vogel gehört, der u.U. als *lakṣaṇa* des Śibi-Jātakas gemeint sein könnte.
Während diese und die anderen nicht näher spezifizierbaren Gruppen durchaus von Durchreisenden eingeritzt worden sein könnten und dies für die Stūpa-Gruppen jedenfalls nicht auszuschließen ist, dürften die Tiergruppen von Einheimischen stammen, da sie die Jäger waren, die hier auf die Jagd gingen. Für diese These spricht auch, daß manche dieser Gruppen (z.B. 119:A; 209:B) sehr alt, d.h. in jedem Fall älter als jede Inschrift in Shatial zu sein scheinen. Das gleiche gilt auch für das Fußpaar, das ebenfalls sehr stark patiniert ist und, obgleich sich auf dem Stein keine Inschriften finden, ziemlich sicher in vorchristliche Jahrhunderte (wenn nicht gar Jahrtausende) datiert werden kann.
Die übrigen Gruppen stammen entweder aus der Zeit der Inschriften (u.a. 36:A; 170:A), oder sie sind zeitlich nicht näher einzuordnen (z.B. 177:A; 220:A).

## 29. Szene (Tafeln 38-42)

Vierzehn Gravuren-Ensembles lassen sich, da irgendeine Art von Handlung in ihnen stattfindet, als Szenen ansprechen. Sie gliedern sich in vier Jagdszenen, zwei Kampfszenen (1:A; 1:B), eine sexuelle Szene (17:B), drei Tierszenen (24:A; 188:A; 199:A) und zwei Verehrungsszenen (17:A; 31:A). Daneben gibt es zwei Szenen (34:A; 199:B), von denen eine noch mehrfach in sich zu 'untergliedern' ist.
Die sexuelle Szene, Kampf- und Verehrungsszenen sind auf den westlichen, die Jagdszenen auf den östlichen Teil der Station beschränkt. Lediglich eine der Tierszenen (24:A) findet sich im westlichen Teil.
Für die Tier- und Jagdszenen gilt im wesentlichen das für die Tiergruppen Gesagte. Sie dürften vermutlich alle von Einheimischen stammen. In diesem Zusammenhang ist die vergleichsweise geringe Anzahl von derartigen Szenen und Gruppen erwähnenswert, da sich aus ihr wohl Rückschlüsse auf die Bedeutung des Ortes für die lokalen Jäger ziehen lassen. Während die Jagdszenen auf Stein 218 und 219 durchaus vor der Zeit der Inschriften entstanden sein könnten, läßt sich über die beiden anderen (199:A; 223:A) keine entsprechende Aussage machen. Dies gilt auch für die Tierszenen.
Bemerkenswert bei der Verehrungsszene 17:A ist, daß offensichtlich von anderer Hand zwei Phalloi hinzugefügt wurden und damit eine sexuelle Szene entstand. Ob der Urheber wirklich glaubte oder wußte, daß die Figur eine Frau darstellte oder nicht, bleibt offen.
Besondere Beachtung verdient die Szene auf Stein 34. Sie gliedert sich in eine Verehrung des großen Stūpas durch drei Adoranten, in eine Verehrung des Buddhas unter dem Bodhi-Baum durch zwei Adoranten und eine Jātaka-Szene. Sie ist von Fussman bereits ausführlich behandelt worden.[296] Unter Berücksichtigung der nebenstehenden Kharoṣṭhī-Inschriften datiert er sie in den Anfang bis Mitte des 4. Jh. n. Chr.[297]

296 Fussman 1994.
297 Fussman 1994: 43.

## 30. Allgemeine Bemerkungen zu den Inschriften

In der Station Shatial gibt es mit etwa 1100 auffallend viele Inschriften. Den weitaus größten Anteil machen hier mit 565 Stück[298] die sogdischen Inschriften aus. Danach folgen mit 411 die Brāhmī-Inschriften und vier Brāhmī-Monogramme. Es gibt weiterhin fünfzehn Kharoṣṭhī-Inschriften,[299] neun baktrische, acht chinesische,[300] sieben Proto-Śāradā-, zwei mittelpersische, zwei parthische sowie eine syrische Inschrift.[301] Hierzu kommen noch 62 Inschriften, die wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes oder aus anderen Gründen nicht näher identifiziert werden konnten. Bei vielen ist anzunehmen, daß es sich um nicht mehr lesbare Brāhmī-Inschriften handelt. Eine der fraglichen sogdischen Inschriften (33:16) könnte M. Tardieu zufolge in Wirklichkeit Palmyrisch sein. Auch einige weitere Gravuren gleichen äußerlich eher sogdischen Inschriften, sind aber nicht als solche lesbar.

An keiner anderen Stelle am Oberen Indus gibt es auch nur annähernd so viele sogdische Inschriften wie in Shatial. Alle übrigen Felsbildkomplexe haben insgesamt bisher nur etwa hundert ergeben. Die 565 Inschriften sind bis auf zwei sämtlich im westlichen Teil der Station konzentriert und wurden dort auf nur wenige Steine geritzt (vor allem 31; 34; 36; 39; 50; 53; vgl. auch Tafeln A-K), die zudem noch dicht beieinander liegen.

Die Brāhmī-Inschriften verteilen sich im Gegensatz dazu über den gesamten Komplex. Gleichwohl liegt auch hier der Schwerpunkt mit mehr als zwei Dritteln eindeutig im westlichen Teil. Und auffälligerweise finden sich auf einigen der Steine mit den meisten sogdischen Inschriften (z.B. 31; 34; 36; 39) auch gehäuft Brāhmī-Inschriften. Ganz allgemein läßt sich hier wie bei den sogdischen Inschriften auch feststellen, daß in der Regel immer mehrere Inschriften auf einem Stein stehen, während benachbarte, durchaus geeignete Steine leer geblieben sind.

Die Kharoṣṭhī-Inschriften wurden, bis auf eine, ebenfalls im westlichen Teil der Station eingeritzt. Dies gilt auch für alle baktrischen, chinesischen, Proto-Śāradā-, mittelpersischen, parthischen Inschriften sowie die syrische Inschrift. Etwa die Hälfte der nicht näher bestimmbaren Inschriften finden sich dagegen im östlichen Teil von Shatial.

Alle Arten von Inschriften geben überwiegend Personennamen wieder, und zwar bis auf wenige Ausnahmen (siehe Index II s.v. Frau, Tochter) männliche. Gelegentlich, und zwar weit häufiger in den sogdischen als in den Brāhmī-Inschriften, werden ein ethnischer Name oder Ableitungen von Ortsnamen genannt: darunter Indien, Taškurgan, Taškent, Persien.[302] Verwandtschaftsbezeichnungen wie X, der Sohn von Y o.ä. sind ebenfalls nicht ungewöhnlich, aber auch hier überwiegend bei den sogdischen Inschriften anzutreffen. Daneben finden sich auch einige Berufsbezeichnungen und Titel (siehe auch weiter unten die Beiträge von G. Fussman, O. von Hinüber und N. Sims-Williams). Relativ wenige Inschriften sind eindeutig Beischriften zu anderen Ritzungen wie beispielsweise zu Stūpas.

Bei allen Inschriftengruppen sind ganze Sätze oder auch nur Satzfragmente die Ausnahme. Zu einigen Besonderheiten sei auf die jeweiligen Kommentare zu den einzelnen Inschriftengruppen verwiesen.

298 Diese und die folgenden Zahlenangaben schließen auch diejenigen Inschriften mit ein, die von den jeweiligen Spezialisten nicht sicher zugeordnet werden können.

299 Dani (1983: 70) spricht von lediglich fünf Kharoṣṭhī-Inschriften.

300 Zur Interpretation der chinesischen Inschriften auch Jettmar 1985a.

301 Vgl. auch den zweimal vorkommenden Namen Sūryakk "Syrer" (54:28; 105:6), vgl. Sims-Williams unten S. 71.

302 Hierzu vgl. Sims-Williams unten S. 70f.

# ZU DEN KHAROṢṬHĪ-INSCHRIFTEN

GÉRARD FUSSMAN

Obgleich die Felsbildstation Shatial nicht weit von Swat entfernt liegt, wo die Kharoṣṭhī-Schrift sechshundert Jahre lang in Gebrauch war, ist die Anzahl der ermittelten Kharoṣṭhī-Inschriften bemerkenswert klein: zwölf bis fünfzehn, gegenüber neun baktrischen und mehr als 400 Brāhmī-Inschriften. Eine genaue Datierung dieser Inschriften ist unmöglich: Sie sind sehr kurz und enthalten kaum *akṣara*s, deren Form hinreichend entwickelt wäre, um datierbar zu sein. Die älteste Inschrift ist 36:116, wenn der Buckel des *sa*, wie es auf dem Photo den Anschein hat, wirklich geschlossen ist. Es würde sich in diesem Fall um eine Inschrift aus der indo-griechischen Epoche (2. Jh. v. Chr.) handeln, was historisch gesehen wenig wahrscheinlich sein dürfte und nicht der abgerundeten Form der übrigen *akṣara*s dieser Inschrift entspricht. Alle übrigen Inschriften zeigen die sehr abgerundeten jüngeren Formen des Endes des 1. Jh. n. Chr. Jegliche weitergehende Aussage über das Alter wäre spekulativ. Man kann lediglich annehmen, daß keine Kharoṣṭhī-Inschrift in Shatial viel später als 350 n. Chr. entstanden ist, dem Zeitpunkt, als die Kharoṣṭhī aus dem Gebrauch kam.[1] Damit gehören die in Kharoṣṭhī abgefaßten Inschriften zu den ältesten Inschriften in Shatial, wie bei einigen von ihnen auch die starke Patina bestätigt. Zudem sind drei der Inschriften (30:20; 39:138; 50:36) teilweise von einer jüngeren Zeichnung oder Inschrift überlagert.

Die Kharoṣṭhī wurde erfunden, um die mittelindischen Dialekte (Gāndhārī) der Region um Peshawar und des Swat schriftlich zu fixieren. Darüber hinaus wurde sie auch für die nicht-indischen Sprachen der Gegenden benutzt, die im politischen und kulturellen Einflußbereich des nordwestlichen Indiens lagen. Dies gilt beispielsweise für die mit Gāndhārī vermischte Verwaltungssprache von Niya in Xinjiang. Keine Kharoṣṭhī-Inschrift in Shatial enthält linguistische Besonderheiten, die es erlauben würden, eine bestimmte Sprache zu identifizieren, wie etwa die Gāndhārī oder einen vergleichbaren Dialekt wie den der Dokumente von Niya. Dies ist der Grund, warum mit einer einzigen Ausnahme keine der Inschriften übersetzbar ist. Diese Ausnahme ist Inschrift 17:25: Sie besteht lediglich aus einem indischen Eigennamen (*kuverasa*), der linguistisch nicht näher spezifiziert werden kann und vielleicht von einer Person nicht-indischer Sprache getragen wurde. Die ungewöhnliche Form bzw. die ungewöhnliche Anordnung bestimmter *akṣara*s (5:35) stützt die Vermutung, daß viele der Kharoṣṭhī-Inschriften in Shatial in einer oder mehreren unbekannten Sprachen geschrieben sind.

Die beiden interessantesten Inschriften sind 34:123 und 34:124. Sie stammen ganz offensichtlich aus derselben Zeit wie Stūpa 34:133 und datieren ihn in die Zeit zwischen 300 und 350 n. Chr.

1 FUSSMAN 1994: 42.

# ZU DEN BRĀHMĪ-INSCHRIFTEN

OSKAR VON HINÜBER

Die allgemeinen Grundsätze der Deutung des epigraphischen Materials sind in der Einleitung zur Ausgabe der Inschriften von Oshibat dargelegt. Da der Gesamtbefund in Shatial demjenigen in Oshibat entspricht, erübrigt sich eine Wiederholung des bereits Gesagten. Auch in Shatial verhindert der oft recht schlechte Erhaltungszustand der Inschriften eine genaue Ermittlung ihrer Anzahl. Denn von den etwa 410 Brāhmī-Inschriften sind etwa 70 durch Verwitterung bis zur Unlesbarkeit zerstört. Folglich ist wie in Oshibat oft nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob es sich überhaupt um Inschriften handelt. Weitere etwa 120 Inschriften sind so schlecht erhalten, daß ihre Deutung unmöglich ist. Doch nicht nur die fragmentarischen Zeichenfolgen in abgeriebenen, teilweise zerstörten Inschriften führen zu unsicheren Lesungen und Deutungen. Dies kann mitunter auch für gut erhaltene, doch in sich unklare Zeichenfolgen gelten, wie die weit auseinander laufenden Vorschläge für 39:10: *dharma-* oder *deva-* oder 39:12: *atita* oder *argena* verdeutlichen.

Als wirklich deutbar in dem Sinne, daß ein niedergeschriebener Personenname in all seinen Bestandteilen erklärt oder gar ein ganzer Satz vollständig verstanden werden kann, können nur gut 140 Inschriften, also etwa ein Drittel des Materials gelten. Diese Zahl schließt 29 Inschriften ein, die allein die Silbe *śrī*, mitunter auch nur *śra*, ein nicht zu Ende geführtes *śrī*, enthalten. Einmal ist *śrī* neben eines der seltenen Monogramme gesetzt (34:5). Ein zweites Monogramm erscheint wiederholt (36:145 = 54:20), ein drittes kann man immerhin vermuten (14:7). Diese Monogramme haben sich bisher ebensowenig entschlüsseln lassen wie diejenigen aus anderen Fundorten.

Der zeitliche Rahmen, in den die Brāhmī-Inschriften aus Shatial eingeordnet werden können, entspricht mit ungefähr 350-650 n. Chr. dem Befund in Oshibat. Eine Inschrift (5:2) ist in "das Jahr 50" datiert, was sich mit Hilfe der Laukika-Ära als 374/5 oder 474/5 n. Chr. bestimmen läßt. Zugleich enthält diese Inschrift den Ortsnamen *khāśarājya* "Khāśa-Reich". Ein zweiter Hinweis auf einen Ortsnamen ist in dem Personennamen(?) *tokharaka* (39:1) enthalten.

Eine weitere Zeitangabe könnte die Inschrift 34:8 mit dem Monatsnamen *jyeṣṭha* enthalten, falls die Lesung zutreffend ist. Diese Inschrift ist nach ihrem Aufbau und Inhalt ungewöhnlich.

Die Brāhmī-Inschriften aus Shatial gehören in den Bereich der Privatinschriften. Beinahe die Hälfte der deutbaren Inschriften enthält geläufige indische Personennamen mit zwei Gliedern wie *indradatta*. Sehr selten sind dreigliedrige Namen wie *amr̥tanāthālaṃkāra* (190:1), vgl. *bhoṭālaṃkāradījiya*(?) (167:1) und *amr̥tendrālaṃkāra* (14:3).

Daneben stehen Hypokoristika wie *devila* (215:16), *budhila* (54:16), *bhadrila* (32:2 usw.), ein Name, der auch in Thalpan und Thor I bezeugt ist, *ravila* (34:19 usw.), *viṣṇila* (131:1) oder *gagga* (215:15), die Kurzform zu Gargacandra, wie sich aus der Rājataraṅgiṇī ergibt. Zu den Personennamen dieses Textes bestehen auch sonst Querverbindungen (5:20; 31:13; 36:10; 39:17; 105:5; 190:1; 215:13; 215:15). Gleiches gilt, wenn auch in deutlich geringerem Maße, für einen zweiten kaschmirischen Text, den Kathāsaritsāgara (5:24; 31:20; 36:9; 54:33; 110:2; 177:1). Zu den 'kaschmirischen' Personennamen gehört ferner *devaṭa* (140:17). Nur weniges weist nach Gandhāra selbst, wie *spavarma* (19:2) oder *ṣamaṇaka* (39:19). Über den indischen Sprachraum hinaus gehen Personennamen wie *thargrăsena* (31:2 = 34:3) oder *cakoka* (149:2),

die der zentralasiatischen Namengebung zuzuordnen sind. Auch in Shatial ist das für die Bildung von Personennamen am Oberen Indus typische Suffix *-oṭ(ṭ)a-* (14:4; 23:3 usw.) bezeugt.

Das Vorderglied des Namens *khuka-jīva* (192:7) kann man wohl dem Burushaski zuweisen, ebenso *vrāpuruṣa* (3:3).

Einige der iranischen Personennamen stellen eine unmittelbare Verbindung zu den sogdischen Namen her wie *rostama(ka)* (54:12) oder *pekako* (5:2-5), vgl. *pykk*: Pēkakk (31:102 usw.). Gleiches gilt auch für das Vorderglied des Namens *nanephara* (110:3), vgl. *nenephara* (55:1) im Vergleich mit sogdisch *nnyprn*: Nanaifarn (1:6 usw.). Weitere iranische Personennamen sind: *]phaśa*(?) (12:2), *mirasida* (17:4), *kirdira peroysa* (23:2 = 30:2), *horamu[* (31:21) oder *sprańga* (105:1), ein Name, der auch in Oshibat (82:1) vorkommt. Schließlich gehört der hybride Name *jeṣṭa-spāla* (141:1) hierher.

Obwohl auch in Shatial die überwiegende Zahl der Inschriften nur Personennamen enthält, so kommen doch gelegentlich auch Berufsbezeichnungen vor wie "Schreiber" (*devīra*, 1:1), "Schauspieler" (*naṭa*, 22:2), "Musiker" (*gāndharva*, 157:7), "Maler" (*citrakara*, 157:8, 11) oder "Karawanenführer" (*sarthavaha*, 39:23). Auch Titel finden sich mitunter: "Großschatzmeister" (*mahāgaṃjapati*, 4:2) oder "Priester" (*purohita*, 156:5). Unklar bleiben Epitheta wie *dhorika* (5:2) usw., die möglicherweise Kasten- oder Stammesbezeichnungen enthalten, vgl. *jaṭṭa* (5:2).

Namen und Epitheta stehen in der Regel im nom. sg., wobei der *visarga* oft fehlt. Auch der gen. sg. ist recht häufig: *premasya* (5:13) "des Prema", was wohl als "(Inschrift) des Prema" zu verstehen ist. Dies Formular kann auch für iranische oder andere nicht-indische Namen verwendet werden: *śrī kirdira peroysasya* (23:2), *śrī thargrāsenasya* (31:2). Vereinzelt ersetzt der gen. den dat. in *namo buddhasya* (5:25; 198:1) für *namo buddhāya* (132:1 usw.), vgl. *namo patmasidhasya* (191:7) oder den instr. in *sādhaṃ gottroṭasya* (177:1). Der dat. wird jedoch in der überwiegenden Zahl der Fälle beibehalten, vor allem, wenn es sich um lange Tathāgata-Namen handelt (5:8; 166:4; 170:5).

Im Bereich der Lautlehre ist die Schreibung *patma* für *padma* (5:8) bemerkenswert, die wiederum nach Zentralasien weist. Unerklärt sind Doppelschreibungen von anlautenden Konsonanten in *kkritāntaroṣaḥ* (39:16) oder *ṇṇaṃdila* (34:29) mit einem ebenfalls unerklärten anlautenden *ṇ-*.

Erkennbare Fehlschreibungen sind selten: *ihāśataḥ* (31:17) für *ihāgataḥ* mit der nicht ungewöhnlichen Verwechslung der ähnlichen *akṣara*s ga und *śa*. *Acalośvara-* scheint ein Fehler für *acaleśvara-* (47:3) zu sein, der von dem unklaren *lośvara* (136:1) beeinflußt sein kann.

Vollständige Sätze erscheinen selten. Neben den überall geläufigen *devadharma*-Formeln und Sätzen, die aus einem Namen und *iha gata/prāpta* gebildet sind, stehen seltenere Formeln wie *likhitaṃ mayā citrajīvena* (31:33) oder *vicarati datta candrasena* (159:3). Ganz aus dem Rahmen des Üblichen fallen die Aussagen der Inschriften 145:2, 167:1 oder die Unterschrift unter ein 'Porträt': *mukhaṃ bākasya* (215:13). Auch die mit dem Verbum *yabh* gebildeten Inschriften sind ungewöhnlich. In nicht ganz klaren Kontexten stehen ferner die Verben *praṇamati* (34:25) oder *vravīti* (127:1).

Ein Frauenname ist in den Brāhmī-Inschriften von Shatial nicht mit Sicherheit auszumachen (vgl. 39:31; 140:1).

---

**Korrekturnote zum Kommentar der Inschrift 17:4**

Eine Kontrolle der Lesung des "hybriden indo-iranischen Kompositums" *kalyāṇa-mihara* mit Hilfe eines besseren Photos ergab, daß die Sockelinschrift der Gilgit-Bronze *paramakalyāṇamitra narendratrāta* zu lesen ist.

## ZU DEN CHINESISCHEN INSCHRIFTEN

THOMAS O. HÖLLMANN

Nur vier Inschriften bestehen zweifelsfrei aus chinesischen Schriftzeichen. Davon stammt eine (36:117) aus dem Jahre 1975 und geht offensichtlich auf die Bauarbeiten am Karakorum Highway zurück. Die drei anderen Inschriften (34:139; 109:1; 113:1) geben wohl durchwegs Personen- oder Ortsnamen wieder, lassen aber weder eine schlüssige Identifizierung noch eine annähernde Datierung zu.

Vier weitere Inschriften (34:136-138; 39:107) geben Zeichen wieder, die in Aufbau und Schriftduktus an chinesische Schriftzeichen erinnern. Zum einen könnte es sich dabei um nicht ganz geglückte Nachahmungsversuche durch Personen handeln, die des Chinesischen nicht mächtig waren. Zum andern besteht aber auch die Möglichkeit, daß chinesische Schriftzeichen - bzw. einzelne Elemente davon - ohne Berücksichtigung ihrer Bedeutung zur Erstellung von 'Emblemen' verwendet wurden; dafür spricht unter Umständen auch die mehrfache (jeweils 'kontextlose') Anbringung desselben Zeichens an einem Stein.

Alle Inschriften-Abbildungen wurden 1995 nochmals gesichtet.[1] Dabei wurde das speziell zur besseren Schrifterkennung auf Urkunden und epigraphischen Zeugnissen entwickelte Programm *Kleio* verwendet.[2] Größere Veränderungen zu den zwei Jahre zuvor publizierten Lesungen (Höllmann 1993) ergaben sich indes nicht; lediglich in einer Inschrift (34:139) läßt sich nunmehr ein weiteres Schriftzeichen vermuten.

1 Mit Anregungen unterstützten mich dabei Xaver Götzfried, Shing Müller und Lucia Obi.
2 Für technischen Beistand danke ich in diesem Zusammenhang Markus Brantl.

# ZU DEN IRANISCHEN INSCHRIFTEN*

NICHOLAS SIMS-WILLIAMS

Die Felsbildstation Shatial ist bemerkenswert wegen der hier konzentrierten über 550 sogdischen sowie einiger weiterer in anderen iranischen Sprachen abgefaßten Inschriften: neun in Baktrisch sowie je zwei in Mittelpersisch und Parthisch. Im Vergleich dazu haben alle übrigen flußaufwärts von Shatial am Indus gelegenen Stationen, einschließlich der isolierten Fundstelle Hunza-Haldeikish, bislang nicht viel mehr als 100 sogdische (sowie vier baktrische und keine einzige in den übrigen mitteliranischen Sprachen abgefaßten) Inschriften ergeben. Die fast ausnahmslos sehr kurzen Inschriften sind typische 'Besucherinschriften', die in der Regel einen Eigennamen enthalten, mit oder ohne Patronymikon oder anderen persönlichen Zusätzen wie einem Familiennamen oder Titel.

Die Tatsache, daß mittelpersische und parthische Inschriften ausschließlich in dieser einen Station anzutreffen sind, könnte auf Zufall beruhen, da die Zahlen zu gering sind, um statistisch signifikant zu sein. Aus demselben Grund lassen sich aus dem Vorhandensein neun baktrischer Inschriften in Shatial im Vergleich zu zwei weiteren jeweils in Dadam Das und in Hunza-Haldeikish kaum verläßliche Schlußfolgerungen ziehen. Andererseits erfordert die große Anzahl der in Shatial vorgefundenen sogdischen Inschriften – sie beträgt das Fünffache der Gesamtsumme derer, die in allen übrigen zwischen Shatial und Chilas entlang des Indus gelegenen Stationen entdeckt wurden – offensichtlich eine Erklärung, und das gleiche gilt für den Umstand, daß sich mit zwei Ausnahmen alle iranischen Inschriften im westlichen Teil der Station befinden, wo sie zudem auf einigen wenigen großen Felsblöcken konzentriert sind.[1]

## Beschreibung des Materials

Viele Inschriften bestehen lediglich aus einem Eigennamen, zum Beispiel sogdisch *nnyprn* "Nanai-farn" (1:6), baktrisch μοζδο "Muzd" (34:120), parthisch *wryḥrn* "Warhrān" (50:30), mittelpersisch *'dw'ḥšy* "Ēwakhsh(?)" (34:118). Oft wird ein patronymischer Ausdruck hinzugefügt: sogd. *nnyprn ZK nnyβntk BRY* "Nanai-farn, der Sohn des Nanai-vandak" (105:10), *nnyδβ'r kwnt BRY* "Nanai-dhvār, (der) Sohn des Kund" (39:44), baktr. þαβορο σοηο πορο "Shābūr, der Sohn des Sawē(?)" (54:31), parth. *wryḥrn šḥypwḥrn* "Warhrān, der Sohn des Shāhpuhr" (39:105). Gelegentlich wird auch der Name des Großvaters angegeben: sogd. *nnynzt ZK kwnt'kk BRY δ'nδmt(?) npyšn(?)* "Nanai-nazd, der Sohn des Kundakk, Enkel des ..." (36:55). Solche Texte sind unzweideutig, wenn sie, wie die zitierten sogdischen und baktrischen Inschriften, die Wörter für "Sohn" und/oder "Enkel" enthalten oder wenn, wie im parthischen Beispiel der Fall, an den Namen des Vaters ein patronymisches Suffix angefügt worden ist. In den sogdischen Inschriften aber wird *BRY* "Sohn" häufig ausgelassen, wie in *nnyprn ZK nnyβntk* "Nanai-farn, der (Sohn des) Nanai-vandak" (106:1). Bisweilen hat eine solche Auslassung eine Zweideutigkeit des Textes zur Folge. So könnte beispielsweise *βrzyr'k m'ymryc* (34:70) grundsätzlich "Varzirak, (der Sohn des) Māymarghch", "Varzirak (und) Māymarghch" oder – da Māymarghch ursprünglich ein Herkunftsadjektiv

* Übersetzung aus dem Englischen von Dr. Giovanni Bandini.

1 Beispielsweise finden sich auf Stein 31 fast 70 iranische Inschriften und über 80 jeweils auf Stein 34, 36 und 39.

ist – "Varzirak, (der) aus Māymargh Stammende" bedeuten.[2] Analog dazu könnte *wn'yptβntk ZK krzt'yk m'ymryc* (31:86) "Wanēpat-vandak, der (Sohn des) Karzhtīk, (Enkel des) Māymarghch" oder "W., der (Sohn des) K., (der) aus Māymargh Stammende" bedeuten, während *cx'pk ZK rzmwnwn BRY rysn* (50:17) "Chakhāpak, der Sohn des Razm-wanwan, (Enkel des) Rēsan" oder "Ch., der Sohn des R., (von der Familie) Rēsan" bedeuten könnte.[3]

Außer Eigen- und vielleicht Familiennamen könnten einige Texte auch zusätzliche Informationen zur Person enthalten, wie Titel, Berufsbezeichnungen oder, wie oben bereits angedeutet, Ausdrücke, die über die ethnische oder geographische Zugehörigkeit der genannten Personen Auskunft geben. Zum Teil in der Hoffnung, objektive Kriterien zur Unterscheidung solcher Ausdrücke von Eigennamen zu ermitteln, führte ich unlängst eine systematische Untersuchung der Struktur der sogdischen Inschriften durch; dabei unterschied ich zwölf 'Grundformeln', die von einzelnen Wörtern bis hin zu Wortfolgen wie *x ZK y BRY z npyšn* "X, der Sohn des Y, Enkel des Z" reichen, sowie eine Reihe 'erweiterter' oder 'umgekehrter' Varianten.[4] Das Resultat steht allerdings in keinem Verhältnis zur aufgewandten Mühe. Das einzige positive Ergebnis, das ziemlich gesichert scheint, ist die Definition des Ausdrucks *γ'tk* (fem. *γ'th*) oder *ZK γ'tk*, der am Ende mehrerer Texte vorkommt, als Titel oder Berufsbezeichnung.[5] Aus praktischen Gründen habe ich die Übersetzung "(der/die) Edle" gewählt, aber die genaue Bedeutung des Wortes ist unbekannt.[6] Es ließ sich kein einziger Fall ermitteln, in dem ein Herkunftsadjektiv nachweislich eher in seiner primären Funktion denn als Personenname verwendet wird, wenngleich aus statistischen Gründen davon ausgegangen werden kann, daß zumindest einige Herkunftsadjektive wahrscheinlich als solche gebraucht werden.[7]

Einige der sogdischen Inschriften erwähnen zwei oder mehr Mitglieder einer Familie, die vermutlich, einzeln oder zusammen, Shatial besuchten. Zwei Brüder werden in 31:63 ("Varzirak (und) Avyāman-vandak, die Söhne des Māymarghch") und in 31:87 ("Ruthā, der Sohn des Pēsakk; Wakhu-nām, der {Sohn des Pēsakk}") genannt. Der detaillierteste Text dieser Art ist 36:88: "Chuzakk, der Sohn des Wanēnak (kam hierher)(?), und sein Bruder Shans(?) (und sein) Vater(?) (und) die Oberhäupter(?) der Familie". Mitunter können zwei benachbarte Inschriften, die ein und denselben Namen enthalten, zusammen vergleichbare Informationen liefern. So nennen beispielsweise 31:97 ("Induk, der Sohn des Srāwakk") und 31:98 ("Vaghāvyart, der Sohn des Srāwakk") wahrscheinlich zwei Brüder, während 39:99 ("Dhakh, der Sohn des Rēw-dhvār") und 39:96 ("Tish-vandak, der (Sohn des) Dhakh"), die übereinander stehen, von einem Vater und dessen Sohn stammen könnten.

Mehrere Inschriften enthalten ein Präteritum des Verbs "kommen" und/oder einen Ausdruck, der das Ankunftsdatum bezeichnet, zum Beispiel *'pzymyδ ''γt nnyβntk ZK γwšprn BRY* "Nanai-vandak, der Sohn des Ghōsh-farn, kam vorgestern(?) an" (34:115; 105:8).[8] In manchen Fällen scheint das Datum durch ein

2 In diesem Fall zeigt ein Vergleich mit dem unzweideutigen *βrzyr'k ZK m'ymryc BRY* "Varzirak, der Sohn des Māymarghch" (31:57), daß die erste Interpretation zutreffend ist.

3 Zur möglichen Existenz einer Gruppe von "mittels eines Suffixes *-n* von etymologisch unklaren Stämmen abgeleiteten" Familiennamen, siehe SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 35.

4 SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 29-33. Offenbar ist es mir nicht gelungen, Zweck und Methodik dieser Untersuchung hinreichend deutlich zu machen. So wirft mir HUMBACH (1994: 179f.; vgl. auch HUYSE 1996: 326) vor, daß darin allzuviel Bedeutung der 'inverted formula' beigemessen ist; während ich nicht deswegen alle Beispiele einer (anscheinend) umgekehrten Formel aufgelistet habe, weil ich ihnen irgendeine Bedeutung als Gruppe beigemessen hätte, sondern lediglich um eine möglichst umfassende Darstellung des Materials zu gewährleisten.

5 SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 31f.

6 Für einige etymologische Spekulationen, siehe SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 52, und HUMBACH 1994: 182.

7 Siehe SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 30f.

8 Siehe SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 32f., wo alle Texte dieser Art einzeln erörtert werden. Zu *'pzymyδ* "vorgestern(?)"

Zahlwort angegeben zu sein, aber es ist unklar, ob sich dieses auf ein Jahr einer nicht spezifizierten Ära bezieht oder auf den Tag einer Reise,[9] z.B. *s's ZK ršnδys BRY kw 100* "(Ich), Sās, der Sohn des Rashndhēs, (bin hierher gekommen) in/an (dem) hundert(sten Tag/Jahr)" (36:56). Die längste und informativste sogdische Inschrift ist 36:38, die folgendermaßen übersetzt werden könnte: "(Ich), Nanai-vandak, der (Sohn des) Narisaf, bin (hierher) gekommen in/an (dem) zehn(ten Tag/Jahr) und habe die Gnade von dem Geist des heiligen Ortes Kărt erbeten, (daß) ich sehr schnell nach Kharvandan (= Tashkurgan) gelange und mit Freude (meinen) Bruder bei guter (Gesundheit) sehe".

Fast alle iranischen Inschriften in Shatial gehören zur Kategorie der 'Besucherinschriften', deren Hauptzweck es ist, den Besuch der genannten Person zu dokumentieren. Inschriften anderer Art sind praktisch unbekannt.[10] Eine Reihe von Inschriften bestehen ausschließlich aus dem Namen einer Gottheit, z.B. Nanai (30:7 usw.) oder Wishaghn (34:173), aber es ist wahrscheinlich, daß in all diesen Fällen der göttliche Name die Funktion eines Personennamens besitzt.[11] Die im vorigen Absatz übersetzte lange sogdische Inschrift (36:38) spielt auf die Verehrung des "Geist[es] des heiligen Ortes Kărt" an, aber auch sie ist primär eine Besucherinschrift, die Nanai-vandaks, des Sohnes des Narisaf, Ankunft in Shatial festhält. Damit ist die einzige iranische Inschrift ausschließlich religiösen Inhalts das baktrische ναμω βοτο "Verehrung dem Buddha" (27:3), was Brāhmī *namo buddhāya* (132:1 usw.) entspräche.

Auch wenn es in mancherlei Hinsicht schade ist, daß die iranischen Inschriften fast ausschließlich aus Personennamen bestehen, sind die Namen in sich durchaus informativ. Wie ich in meinem vorläufigen Bericht schrieb, "liefert [das Material] erstmals ein Korpus sogdischer Namen, das groß genug ist, um als typischer Querschnitt – zumindest von Männern einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe – verwendeter Namen zu gelten".[12] Bei dieser Gelegenheit habe ich auf zwei besonders beliebte Arten von Namen hingewiesen: die theophoren Namen, die auf zoroastrische und andere Gottheiten verweisen, darunter Nanai, Wakhushu "der Oxus", Mākh "der Mond", Chēt "der Geist", Vagh-rēw "der Reiche Gott" und Vagh "der Gott" (d.h. Mithra?), Avyāman, Takhsīch und Anākhit, um nur die beliebtesten zu nennen,[13] und die 'heroischen Namen', die Bestandteile wie *mēw* "Tiger", *spādh* "Armee", *wanwan* "siegreich" und *khans* "stark" enthalten.

In SIMS-WILLIAMS 1989-92 (Bd. 2, 34-36) habe ich eine Analyse der formalen Struktur der belegten sogdischen Namen vorgenommen und dabei folgende Typen unterschieden: Possessivkomposita, z.B. Satāsp "hundert Pferde besitzend" (34:85), Wakhu-nām "einen guten Ruf habend" (5:29 usw.); abhängige Komposita, z.B. Nanai-vandak "Diener der Nanai" (*passim*), Razm-wanwan "siegreich in der Schlacht" (50:17); appositionellbestimmte Komposita, z.B. Khwar-mēw "Sonne-Tiger" (53:33), Fatmī-wāch "erst-gesandt" (34:31 usw.); regierende Komposita, z.B. Wan-kawāy "Überwinder von Riesen" (34:88); Satznamen, z.B. Āghat-zāk "ein Kind ist gekommen(?)" (34:44); als Namen gebrauchte einfache oder zusammengesetzte Appellativa, z.B. Astkēn "knochig" (34:41 usw.), Spādh-kharsh "General" (31:59 usw.); Kurznamen, z.B. Nanai (als männlicher Eigenname) (30:7 usw.), Farn "Glanz" (36:65 usw.); zumeist mit den Suffixen *-akk* und *-ch* gebildete Hypokoristika, z.B. Nanayakk (17:19 usw.), Farnch (5:32 usw.);[14] mit den

siehe ebd.: 42 (anders HUMBACH 1994: 181).

9 Zu beiden Möglichkeiten siehe SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 33. HUYSE 1996: 327 zieht die zweite Lösung vor, aber sein Gedankengang ist mir nicht nachvollziehbar.

10 Zu einigen wenigen möglichen, aber sehr unsicheren Beispielen für sogdische Inschriften, die keinen Personennamen enthalten, siehe SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 33.

11 Ich sehe keinen Grund, mit HUMBACH 1994:178 anzunehmen, das wiederholte *ywrm'n*(?) *ywrm'n*(?) in 50:3 könnte "die Anrufung eines Gottes" darstellen.

12 SIMS-WILLIAMS 1989: 135.

13 Siehe auch HUMBACH 1981: 203f. und SIMS-WILLIAMS 1991.

14 Es ist nicht klar, ob ein Hypokoristikum je als alternativer Name ein und derselben Person verwendet wird. So könnte man

Suffixen *-(k)ăn(ak)*, *-ēn(ak)* usw. gebildete Propatronymika und Familiennamen, z.B. Mēthakan (31:82 usw.), Kānakk (34:78 usw.); und mit *-ch* und anderen Suffixen (einschließlich Zero) gebildete Herkunftsnamen, z.B. Māymarghch "Mann aus Māymargh" (31:57 usw.), Induk "Inder" (31:97; 33:12), Khūn "Hunne" (25:1 usw.).

Wenngleich die Mehrzahl der in den sogdischen Inschriften belegten Namen echte sogdische Namen zu sein scheinen, sind westiranische Namen - wie Kartīr (39:32), Khwadhāwanakk (65:1), Mīrēn (20:2; 36:76), Pāpakk (17:18), Sāsān (53:4), Shāpūr (20:2), Tīr (34:82) und möglicherweise Stāyīdh (36:74; 40:17)[15] - keine Seltenheit. Die meisten dieser Namen sind wahrscheinlich persischen Ursprungs. Auch wenn einige von ihnen ebensogut parthisch sein könnten, ist die einzige eindeutig parthische Form Narisaf (36:38, 85). Der weibliche Name Ranisā (39:31) könnte aus dem Baktrischen stammen.[16] Es konnten nur zwei indische Namen festgestellt werden, nämlich Buddha-dāsa (34:86) und Deva-dāsa (31:68, 71).[17]

Die baktrischen Inschriften enthalten gleichfalls einige ausländische Namen, wovon der eindeutigste der persische Name Shābūr (54:31) ist. Wanu-saw (47:16) könnte sogdisch sein (vgl. sogd. *wnws'w*, 36:32), während 34:122 einen indischen Namen enthalten könnte, vielleicht als σρι βιþνο zu lesen (vgl. *srī viṣ-ṇ[u]-* in der Brāhmī-Inschrift 17:5). Die zwei parthischen Inschriften ("Warhrān", 50:30; "Warhrān, der Sohn des Shāhpuhr", 39:105) könnten beide denselben Mann bezeichnen, der offensichtlich ein Perser war.

Da die sogdischen Namen viele Patronymika enthalten, liefern sie nicht nur Informationen über einzelne Namen, sondern auch über Traditionen der Namensgebung innerhalb sogdischer Familien.

Absolute Namensgleichheit bei Vater und Sohn scheint nur bei einsilbigen Namen wie Kund (30:12), Shirch (24:3) und Tāw (25:2) vorzukommen. Andererseits findet man häufig ein gemeinsames Element im Namen des Vaters und des Sohnes, wie zum Beispiel in "Anghat-nāw, der Sohn des Anghat-spādh" (34:74), "Takhsīch-vandak, der (Sohn des) Wakhushu-vandak" (36:80 usw.), "Wan-kawāy, der Sohn des Kawāy" (34:88), "Khwasaw(?), der Sohn des Khwasawch(?)" (108:6) und möglicherweise "Nāw-chirth, der Sohn des Rāz-nāw(?)" (39:34).[18]

Überall da, wo in verschiedenen Texten dieselben Namen von Vater und Sohn in umgekehrter Reihenfolge erscheinen, z.B. "Anākhit-vandak, der Sohn des Pēkakk" (31:102; 34:45) und "Pēkakk, der Sohn des Anākhit-vandak" (37:2; 39:35(?)), könnte es sein, daß die Inschriften den Besuch eines Vaters und Sohns dokumentieren, wobei letzterer nach seinem Großvater benannt wäre (wenngleich keine Möglichkeit besteht zu entscheiden, ob die Abstammungslinie "Pēkakk - Anākhit-vandak - Pēkakk" oder "Anākhit-vandak - Pēkakk - Anākhit-vandak" lautet).[19] Besonders gerechtfertigt erscheint eine solche Vermutung, wenn die in Frage stehenden Namen wenig gebräuchlich sind oder wenn die Inschriften in enger Nachbarschaft zueinander auftreten. Beides trifft zu im Falle von 34:51-52, welche die seltenen Namen Azdīk

vermuten, daß die zwei in den benachbarten Inschriften "Tāw, der Sohn des Tāw" (25:2) und "Khūn, der Sohn des Tāwch" (25:3; vgl. auch "Khūn, der Sohn des Tāwakk", 36:73?) vorkommenden Namensformen Tāw und Tāwch denselben Mann bezeichnen, doch scheint es keine Möglichkeit zu geben, diese Hypothese nachzuprüfen.

15 Von mittelpersisch *stāyīδ* "gepriesen" (SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 70)?

16 Siehe SIMS-WILLIAMS 1996: 56.

17 In SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 70 habe ich die Vermutung geäußert, das erste Element des Namens *sryδβ'r* (53:27) könnte das indische *śrī* darstellen. Inzwischen ziehe ich es vor, Sari-dhvār zu lesen - ein rein sogdischer Name mit der Bedeutung "Geschenk des Haupt(Gottes)" (vgl. baktr. καμιρδο "Kopf, Haupt-" als Name oder Titel eines Gottes in unveröffentlichten Dokumenten).

18 Für weitere Beispiele siehe SCHMITT 1993: 59.

19 Siehe SCHMITT: ebd. Für weitere mögliche Beispiele dieser Art siehe 31:73 + 36:78, 36:86 + 42:2, 39:48 + 39:50, 39:58 + 47:12, von denen jedes eine unsichere Lesung und/oder ein Paar von Namen enthält, die zu häufig sind, um beweiskräftig zu sein.

und Khsēnakk enthalten. Das beste Beispiel aber dürfte 36:96-97 sein, wo die zwei Inschriften, die einen "Chēt-vandak, [den] Sohn des Martī" und "Martī, [den] Sohn des Chēt-vandak" nennen, offenbar von derselben Hand stammen. Die einander benachbarten Inschriften, die "Nanai-khsay, [den] (Sohn des) Nanai-dhvār" und "Nanai-khsay, [den] (Sohn(?) des) Patrōdhan" (39:87-88) nennen, könnten unter der Annahme miteinander in Verbindung gebracht werden, daß der eine Nanai-khsay der Großvater des anderen war. Einen etwas andersgearteten Fall stellen die Inschriften "Nanai-farn, der Sohn des Nanai-vandak" (105:10 usw.) und "Nanai-vandak, der Sohn des Ghōsh-farn" (105:8 usw.) dar. Weder der Umstand, daß beide Inschriften auf demselben Stein vorkommen, noch derjenige, daß beide den Namen Nanai-vandak – den häufigsten sogdischen Namen überhaupt – enthalten, ist für sich genommen signifikant. Doch die Tatsache, daß der Name Nanai-farn ein Element mit dem Namen des Vaters, Nanai-vandak, und eines mit dem Namen des Ghōsh-farn gemeinsam hat, stimmt mit der Annahme überein, daß letzterer der Großvater des ersteren war.

Es läßt sich leider unmöglich entscheiden, inwieweit die obigen Aussagen zu Namenstypen und Traditionen der Namensgebung auch auf Frauennamen zutreffen könnten, da nur drei der sogdischen Inschriften eindeutig Frauen erwähnen: "Sanākhrām, die (Tochter der) Frī-..., (die) Edle(?)" (17:13), "Ranisā" (39:31) und "Chīnānch, (die) Tochter des Khansch" (39:66).

## Historische Auswertung

Die iranischen Inschriften von Shatial werfen viele Fragen auf. Wer waren deren Verfasser und wo kamen sie her? Wann und warum suchten sie Shatial auf? Warum hinterließen sie so viele Inschriften in einem so kleinen Bereich einer einzigen Station? Besteht irgendein Zusammenhang – und wenn ja, welcher – zwischen den Inschriften und den mit ihnen auf jeweils demselben Stein assoziierten Felszeichnungen? Solche Fragen können von unterschiedlichen Blickwinkeln untersucht und zu vielerlei – epigraphischem, linguistischem, topographischem, archäologischem und historischem – Beweismaterial in Beziehung gesetzt werden.[20] In diesem Abschnitt werde ich mich vor allem auf die Inschriften selbst und die aus ihnen zu gewinnenden Informationen konzentrieren, die zu einer Lösung dieser Probleme beitragen können.

Keine der iranischen Inschriften enthält ein brauchbares Datum. Allerdings legen eine Vielzahl von Überlegungen die Vermutung nahe, daß die Mehrzahl von ihnen – wenn nicht sogar alle – in die sasanidische Epoche (ca. 224-651 n. Chr.) gehören.

Die zwei parthischen Inschriften können ziemlich genau datiert werden. Da sie eindeutig persische Namen enthalten, können sie kaum aus vor-sasanidischer Zeit stammen; andererseits können sie nicht viel später als Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. entstanden sein, dem Zeitpunkt nämlich, zu dem die parthische Schrift außer Gebrauch gekommen zu sein scheint.[21] Wir gehen also wohl nicht fehl in der Annahme, daß sie zwischen 225 und 325 n. Chr. entstanden sein müssen, höchstwahrscheinlich während der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts.[22]

20 Siehe die Beiträge Fussman, Jettmar und König.

21 Boyce 1983: 1165.

22 Humbachs (1994: 178) Vorschlag, bei "Warhrān, [dem] Sohn des Shāhpuhr" (39:105) könnte es sich um den sasanidischen Herrscher Warhrān (Bahrām) I. (273-276), den Sohn des Shāhpuhr (Shāpūr) I., gehandelt haben, ist vom chronologischen Standpunkt aus betrachtet durchaus vertretbar, wenngleich man zögern würde anzunehmen, daß der König selbst Shatial besuchte!

Die zwei mittelpersischen Inschriften sind gleichfalls in einer Schrift abgefaßt, die für die frühe sasanidische Periode charakteristisch ist, wenngleich es in diesem Fall nicht möglich ist, einen *terminus ante quem* anzugeben.[23] Eine von ihnen (34:118) kann allerdings insofern zumindest ungefähr datiert werden, als sie eindeutig älter als die 'Szene 34:A' ist, von welcher sie teilweise überlagert wird. Fussman zufolge entstand diese Zeichnung irgendwann zwischen 300 und 350 n. Chr. oder auf jeden Fall im 4. Jahrhundert.[24] In diesem Fall muß die Inschrift 34:118 in das 3. oder spätestens in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts gehören. Wenn in der anderen mittelpersischen Inschrift (34:118) *ʾdwʾḥšy* "Ēwakhsh" richtig gelesen ist, könnte es von Bedeutung sein, daß dieser Name ansonsten nur in einer Inschrift aus dem 3. Jahrhundert bezeugt ist.[25] Tatsächlich enthalten die parthischen, baktrischen, sogdischen und sogar die Brāhmī-Inschriften von Shatial durchweg Namen, die von den mittelpersischen Inschriften des 3. Jahrhunderts her bekannt sind. Einige dieser Namen können durchaus noch längere Zeit danach in Gebrauch gewesen sein, aber insgesamt genommen scheinen sie charakteristisch für die frühe sasanidische Periode zu sein.[26]

Die griechische Kursivschrift der baktrischen Inschriften ist für die ganze sasanidische Periode und darüber hinaus bezeugt; die geringe Menge an lesbarem Material aus Shatial erlaubt keine genauere Datierung.

Allen Forschern, die sich mit der Frage beschäftigt haben, ist die Ähnlichkeit zwischen der Schrift der sogdischen Inschriften und derjenigen der in der Nähe von Dunhuang aufgefundenen sogenannten 'Alten Briefe' aufgefallen.[27] Darüber hinaus ähneln beide Textgruppen einander, was die Verwendung bestimmter grammatischer Archaismen[28] angeht, sowie hinsichtlich der in ihnen enthaltenen Personennamen.[29] Das Datum der *Alten Briefe* ist selbst umstritten, doch ich sehe es als erwiesen an, daß sie in das frühe 4. Jahrhundert gehören.[30] Da in den Dokumenten vom Berg Mug (frühes 8. Jahrhundert) ein signifikant davon abweichender Duktus anzutreffen ist, habe ich in meinem vorläufigen Bericht die Vermutung aufgestellt, daß die sogdischen Inschriften des Oberen Indus vermutlich aus dem 4. bis 6. Jh. n. Chr. oder einem Abschnitt dieser Periode stammen.[31]

Diese Schlußfolgerung muß revidiert werden. Das 6. Jahrhundert erscheint als obere Grenze wahrscheinlich, wenn schon nicht beweisbar. Selbst die wenigen Inschriften, die einen späteren Duktus als der Rest zu bezeugen scheinen (z.B. 32:1; 36:65), brauchen nicht jünger als die Inschriften von Bugut und Mongolküre zu sein,[32] die in das Ende des 6. und den unmittelbaren Anfang des 7. Jahrhunderts datieren. Al-

23 Harmatta (1994: 438) datiert sowohl die parthischen als auch die mittelpersischen Inschriften aus paläographischen Erwägungen in die Zeit "um 230-260 n. Chr.", aber ich kann nicht nachvollziehen, inwiefern die Schrift der mittelpersischen Inschriften in Shatial archaischer sein soll als etwa die der aus dem 5. Jahrhundert stammenden Inschrift von Mihr-narseh in Firuzabad (siehe dazu Henning 1954).

24 Fussman 1994: 37-43. Die Verschiebung der späteren Zeitgrenze von ca. 350 auf ca. 400 wäre eine notwendige Folge der Annahme, Jahr 1 der Kaniṣka-Ära sei eher um 128 als um 78 n. Chr. anzusiedeln (vgl. ebd.: 43, Anm. 165).

25 Siehe Gignoux 1986: 25f. s.v. Abdaxš; Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 27.

26 Zur Bedeutung von Namen wie Kartīr, Pāpakk, Sāsān, Shāpūr und Warhrān für die Datierung der Inschriften siehe Humbach 1994: 178; Huyse 1996: 325 (vgl. bereits Sims-Williams 1989: 133f.).

27 Humbach 1981: 201; Sims-Williams 1989: 134; Harmatta 1994: 438.

28 Siehe Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 36f. Die Relevanz dieser Archaismen für die Datierung der Inschriften wird von Huyse 1996: 325 zu recht hervorgehoben.

29 Siehe Yoshida 1993: 255. Harmatta (1994: 438) hat sogar vorgeschlagen, bestimmte in den Inschriften genannten Personen könnten mit Personen gleichen Namens in den *Alten Briefen* identisch sein, aber die in Frage kommenden Namen sind nicht so ungewöhnlich, daß sie diese Vermutung zwingend erscheinen ließen.

30 Siehe Henning 1948; Grenet/Sims-Williams 1987.

31 Sims-Williams 1989: 134.

32 Siehe dazu jeweils Kljaštornyj/Livšic 1972 und Yoshida 1990: 73-76.

lerdings gibt es keinen wirklich stichhaltigen Grund zu der impliziten Annahme, keine der Inschriften des Oberen Indus könne älter als die *Alten Briefe* sein. Im Gegenteil, zu den morphologischen Archaismen der Inschriften gehört eine Form, die nicht einmal in den *Alten Briefen* bezeugt ist, nämlich der Gen. Sg. auf *-ky*, den man in *txs'ycβntk ZK wx(w)šβntky BRY* "Takhsīch-vandak, der Sohn des Wakhushu-vandak" (39:73; 105:11) findet. Daher läßt sich keineswegs ausschließen, daß manche sogdischen Inschriften bereits aus dem 3. Jh. datieren könnten. Zu denjenigen, für die ein frühes Datum wahrscheinlich ist, gehören 34:82 und 34:84. Wie die mittelpersische Inschrift 34:118 (dazu siehe oben) befinden sich diese Inschriften in unmittelbarer Nachbarschaft von 'Szene 34:A' und werden von dieser teilweise überlagert. Aus diesem Grund können auch sie vermutlich spätestens in das 4. Jh. datiert werden.
Schließlich sollte darauf hingewiesen werden, daß überall da, wo sogdische und Brāhmī-Inschriften nebeneinander auf derselben Fläche desselben Steins vorkommen, diese in der Regel eine ähnliche Patinierung aufweisen. Da die Brāhmī-Inschriften in das 3. bis 7. Jahrhundert datiert werden,[33] stimmt diese Beobachtung - die dafür zu sprechen scheint, daß die zwei Inschriftengruppen ungefähr gleich alt sind - auf jeden Fall mit der hier vorgeschlagenen Datierung für die sogdischen Inschriften überein.[34]
Die bislang umfassendste Erklärung für das Vorhandensein so vieler sogdischer Inschriften im westlichen Teil der Felsbildstation Shatial ist von Jettmar unterbreitet worden. Er schlägt vor, daß die Sogdier, die ihre Namen in Shatial und anderswo in der Region hinterließen, Kaufleute waren, die die Gegend aufsuchten, um dort Handel zu treiben, und daß sich bei Shatial ein wichtiger Flußübergang (wahrscheinlich eine Brücke) befand. In der Nähe von Shatial könnte "etwas wie eine Handelsmesse" existiert haben, wo die Sogdier ihren Handelspartnern begegneten und ihre Waren eintauschten. Wenn dieses Handelszentrum der äußerste Punkt war, bis zu dem die sogdischen Kaufleute reisen durften, könnte der westliche Teil der Station Shatial, wo sich mit zwei einzigen Ausnahmen sämtliche sogdischen Inschriften konzentrieren, deren Lagerplatz gewesen sein, der von einem nahegelegenen Fort bewacht und kontrolliert wurde.[35]
Daß die sogdischen und anderen iranischen Inschriften das Werk von Besuchern und nicht von Einheimischen sein müssen, geht einwandfrei aus ihrem Inhalt hervor, insbesondere im Falle solcher Texte, die Verbalformen mit einer Bedeutung wie "ich bin angekommen" oder Ausdrücke, die das Ankunftsdatum bezeichnen, enthalten. Der Umstand, daß keine sogdischen Inschriften dieses Typus aus anderen Fundstätten in der Region bekannt sind, könnte die Vermutung stützen, daß Shatial das Endziel der Sogdier gewesen sein könnte.
Die Annahme, daß es sich bei den Sogdiern, die Shatial besuchten, um Kaufleute handelte, ist im Hinblick auf den weit verbreiteten Ruf der Sogdier als eines geschäftstüchtigen Volkes inhärent plausibel, wenngleich man nicht behaupten kann, daß die Inschriften irgendwelche spezifischen Indizien für ihre Richtigkeit liefern würden.[36] Andererseits fällt es schwer, sich vorzustellen, die Sogdier seien als Pilger

33 Siehe von HINÜBER oben S. 59.
34 In einem oder zwei Fällen besteht Grund zu der Vermutung, daß ein und dieselbe Person sowohl in einer sogdischen als auch in einer Brāhmī-Inschrift genannt sein könnte (siehe unten).
35 Siehe JETTMAR 1991 und andere Artikel, darunter auch seinen Beitrag zum vorliegenden Band. Vgl. auch Beiträge FUSSMAN und KÖNIG (unten).
36 Eine Brāhmī-Inschrift (39:23) erwähnt einen "Karawanenführer", aber sein Name ist nicht sogdisch. Mein tentativer Vorschlag, der sogdische Name *šyrw'* (105:9) könnte ein Element **wā* mit der Bedeutung "Handel" enthalten (SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 73), ist höchstwahrscheinlich falsch (siehe HUMBACH 1994: 183). Jettmar hat zwar die Ansicht geäußert, die "heroische Färbung" der sogdischen Personennamen sei "durchaus vereinbar mit dem Lebenswandel eines sogdischen Kaufmann-Abenteurers" (JETTMAR 1989: XLIV), aber dies erscheint mir wie eine Überinterpretation des Textmaterials, da der heroische Namensstil, der in so vielen indogermanischen Sprachen Parallelen aufweist, ein ererbtes Merkmal der sogdischen Onomastik sein muß.

oder Missionare gekommen - die einzige andere potentiell plausible Erklärung für ihre Anwesenheit -, da man in diesem Fall erwarten würde, daß die Inschriften einen direkten Bezug zu religiösen Themen nehmen. Tatsächlich findet sich aber unter den sogdischen Inschriften keine einzige, die primär religiösen Inhalts wäre - dies im krassen Gegensatz zu den Brāhmī-Inschriften und sogar zu den weit weniger zahlreichen baktrischen Inschriften (vgl. ναμω βοτο "Verehrung dem Buddha", 27:3). Die einzige sogdische Inschrift, die überhaupt eine direkte Anspielung auf Religiöses enthält, ist 36:38, deren Verfasser *k'rt βγncytk* "den/die Geist(er) des heiligen Ortes Kărt" um eine sichere Weiterreise bittet. Der Kontext läßt es plausibel erscheinen, daß es sich bei dem genannten "heiligen Ort" um die Station Shatial selbst handeln könnte.[37] Aber selbst dann lassen sich diese Worte schwerlich als Indiz dafür werten, daß Shatial für die Sogdier einen Wallfahrtsort darstellte. Es erscheint am natürlichsten anzunehmen, daß der Schreiber ein Nicht-Buddhist war, der von den ihn umgebenden buddhistischen Gravuren hinreichend beeindruckt wurde, um die Stätte als einen von einem "Geist" oder "Geistern" bewohnten "heiligen Ort" anzusehen. Auf jeden Fall läßt das Wort *cytk*, das anderswo zur Bezeichnung lokaler Genii verwendet wird, eher an ein Wesen denken, das in den Kategorien der sogdischen Religion betrachtet wird, als an eine hinduistische oder buddhistische Gottheit.[38]

Einige wenige Gravuren von Shatial, wie die Darstellung eines Sonnengottes in sogdischem Stil[39] oder diejenige eines sogdischen Adoranten vor einem Feueraltar,[40] scheinen auf die einheimischen Kulte der sogdischen Besucher zu verweisen. Darstellungen von Stūpas und andere buddhistische Gravuren sind natürlich weit zahlreicher, und sogdische Inschriften finden sich häufig auf denselben Steinen, aber nur in sehr wenigen Fällen läßt sich ein Zusammenhang zwischen den Gravuren und den Inschriften vermuten. Einen solchen Fall könnte die 'Szene 31:A' darstellen, wo die Anordnung der sogdischen Inschrift, mit einem Wort auf jeder Seite der Treppe eines Stūpas, an eine bewußte Komposition denken läßt. Andererseits scheint Inschrift 53:10 jünger zu sein als die Stūpa-Zeichnung (53:44), in die sie hineingeschrieben ist.[41] Desgleichen müssen die sogdischen Inschriften 34:90-94, die sorgfältig in die vom Schöpfer der buddhistischen 'Szene 34:A' freigelassenen Flächen eingeritzt wurden, jüngeren Datums als die Zeichnung sein. Es ist wohl möglich, daß die Verfasser solcher Inschriften den Wunsch verspürten, "sich die aus der Durchführung dieses frommen Werkes erwachsenden Verdienste anzueignen",[42] doch selbst dann würde nicht notwendig daraus folgen, daß sie Buddhisten waren oder daß ihr Besuch primär religiös motiviert war.

Zahlreiche theophore Namen, die eine Verehrung zoroastrischer und anderer iranischer Gottheiten zum Ausdruck bringen, legen die Vermutung nahe, daß die Mehrzahl der sogdischen Reisenden, die Shatial besuchten, ihrer traditionellen Religion anhing. Christliche Namen sind überhaupt keine gefunden worden, und ein einziger wurde in sehr anfechtbarer Weise als manichäisch gedeutet.[43] In 34:86 erscheint

37 Es ist nicht klar, ob *k'rt* den Namen des *βγn-* "heiligen Ortes" oder denjenigen von dessen *cytk* "Geist" darstellt, siehe SIMS-WILLIAMS 1989: 133; 1991: 177. HUMBACH 1994: 182 gibt der ersteren Möglichkeit den Vorzug und schlägt vor, die ursprüngliche Bedeutung des Namens sei "abgetrennter Bezirk, (militärisch:) Zitadelle, (sakral:) Tempelbezirk" gewesen.

38 Der Vorschlag, die Worte *'pzy-myδ-''γt* in den sogdischen Inschriften 34:115 und 105:8 (nach meiner Interpretation: "kam vorgestern(?) an") könnten "als Anspielung auf b. sogd. *m'γδ''γtk* 'Tathāgata' ... verstanden werden" - so HUMBACH 1994: 181 - erscheint mir ziemlich phantastisch.

39 27:7, siehe KÖNIG oben S. 15f., § 1.7.

40 17:29 und 17:26, siehe KÖNIG oben S. 11f. und 34f., § 1.5, § 9.

41 KÖNIG oben S. 31, § 5.

42 FUSSMAN 1994: 38. Die Tatsache, daß "sorgfältig vermieden wurde, die Namen über die Abbildung zu schreiben", ist kaum ein Indiz für die Ehrerbietung des Verfassers gegenüber dem Buddhismus, wie HUYSE (1996: 325) unterstellt, da es technisch unmöglich gewesen wäre, auf einer bereits bepickten Steinoberfläche lesbar zu schreiben.

43 *nβγγβntk* (31:77), was HUMBACH (1981: 203) zufolge "Diener des Buches" heißen soll.

der einwandfrei buddhistische Name *pwttδ's* "Diener des Buddha"; doch ungeachtet seiner sogdischen Schreibung ist es kein sogdischer Name, sondern lediglich eine Transkription des indischen Namens Buddhadāsa. Dieser Buddhadāsa scheint als ein Kushān bezeichnet zu werden; auf alle Fälle war er wahrscheinlich wenigstens teilweise indischer oder baktrischer Herkunft und kein reinblütiger Sogdier. Ein Name liefert natürlich nicht unbedingt einen zuverlässigen Hinweis auf die Religion seines Trägers (oder derjenigen, die dem Kind den Namen gaben), da traditionelle Namen durchaus auch nach einem Wechsel der Religionszugehörigkeit weiter in Gebrauch bleiben können. Wenn allerdings ein signifikanter Prozentsatz der Sogdier Anhänger des Buddhismus oder einer anderen indischen Religion gewesen wären, würde man vernünftigerweise erwarten, wenigstens ein paar Namen zu finden, die diese Tatsache widerspiegeln – wie dies in den späteren sogdischen Texten aus Dunhuang und Turfan der Fall ist. Die Namen führen also zu derselben negativen Schlußfolgerung wie die Texte selbst und die Gravuren: Was auch immer die Sogdier motiviert haben mag, nach Shatial zu kommen, es war jedenfalls in erster Linie nicht die Religion.

Wenn wir durch Eliminierung aller anderen Möglichkeiten den Schluß ziehen, daß die Sogdier, die ihren Namen in Shatial hinterließen, dorthin gekommen sein müssen, um Handel zu treiben, bleibt noch die Frage zu beantworten, ob sie Bewohner Sogdianas waren, die einen Warenaustausch zwischen Indien und dem Westen betrieben, oder ob sie aus den sogdischen Siedlungen in Xinjiang stammten und zwischen Indien und China Handel trieben.

In einem vor kurzem erschienenen Aufsatz über "The Sogdian merchants in China and India"[44] habe ich die Hypothese entwickelt, Indien, China und Sogdiana hätten die drei Eckpunkte eines 'Dreiecks' bilden können, dessen 'Seiten' Handelsrouten waren, die sich fest in der Hand verschiedener Gruppen sogdischer Kaufleute befanden. Die Inschriften in Shatial liefern natürlich keine Informationen über die Handelsroute, die China und Sogdiana miteinander verband und die aus den *Alten Briefen* und anderen Quellen gut bekannt ist, wohl aber enthalten sie gewisse Hinweise auf sogdische Aktivitäten sowohl entlang der Route zwischen Indien und Sogdiana als auch derjenigen zwischen Indien und China.

Ein eindeutiges Indiz dafür, daß ein Sogdier von Shatial aus nordwärts in Richtung China reiste, liefert die sogdische Inschrift 36:38, in welcher Yutaka Yoshida den alten Namen des im Westen Xinjiangs gelegenen Tashkurgan identifizierte.[45] Die Aussage der Brāhmī-Inschrift 5:2-5, ein Mann mit dem typisch sogdischen Namen Pekako (vgl. sogd. Pēkakk, 31:102 usw.) sei "zum Khāśa-Reich gereist" ist weniger hilfreich, da die Identifizierung des genannten Ortes umstritten ist.[46] Keine andere Inschrift liefert direkte Hinweise auf die von den sogdischen Kaufleuten benutzten Routen, wenn auch viele Ableitungen von Ortsnamen als Herkunftsadjektive oder als Personennamen bezeugt sind. Bei der Auswertung solcher Namen muß man zwischen solchen unterscheiden, die auf Städte und Dörfer in Sogdiana verweisen (bei denen es sich vermutlich um den Heimatort der Namensträger oder zumindest ihrer Familien handelte), und solchen, die auf fremde Völker und Städte verweisen und die sich "nicht unbedingt auf die Herkunft ihrer Träger zu beziehen brauchen, sondern – wie in der griechischen Onomastik – beispielsweise lediglich anzeigen könnten, daß ihre Träger oder deren Väter irgendwann eine (Geschäfts-)Reise in die betreffende Gegend unternommen hatten".[47]

Zur ersten Gruppe gehören Namen wie Chāch "(Mann aus) Tashkent" (4:3 usw.), Māymarghch "Mann

44 Sims-Williams 1996.
45 Yoshida 1991: 237f.
46 Siehe Fussman (unten S. 82) und von Hinüber (Kommentar zu Inschrift 5:2-5).
47 So Huyse 1996: 326.

aus Māymargh" (31:57 usw.) und Nāfakhs "(Mann aus) Nāfakhs" (34:103).[48] Weniger sichere Beispiele sind Farn-mēthan "(Mann aus) Farn-mēthan"(?) (31:46, 51), Shāwgharchīnī "Mann aus Shāwgharch"(?) (34:55), Tōdhīch "Mann aus Tōdh"(?) (31:74, 75). Da viele dieser Namen sich auf Orte in der Umgebung von Samarkand zu beziehen scheinen, erscheint es wahrscheinlich, daß sich dort das Zentrum der Aktivitäten der sogdischen Kaufleute befand.[49] Die in Shatial gefundenen Tamgas scheinen, wie Jettmar gezeigt hat, diese Schlußfolgerung zu bestätigen.[50]

Namen, die auf fremde Völker und Städte verweisen, sind etwa Akuchīk "Kuchäer" (17:15), Chīnānch "Chinesin" (39:66), Induk "Inder" (31:97; 33:12), Khūn "Hunne" (25:1 usw.), Kushān und Kushānakān(ak) "Kushān" (17:18; 31:119; 34:86; 43:1), Pārsak "Perser" (145:7) und Sūryakk "Syrer" (54:28; 105:6).[51] Da alle diese Namen in Shatial oder anderswo mit rein sogdischen Patronymika bezeugt sind, besteht kein Grund zu der Annahme, deren Träger stammten aus den Ländern, nach denen sie benannt waren; wohl aber könnte man schließen, daß zumindest einige von ihnen familiäre oder geschäftliche Beziehungen zu Orten im Nordosten (Kucha und China) oder im Westen (Persien und Syrien) hatten.

Selbst wenn der Mann namens Pārsak kein wirklicher Perser gewesen sein sollte, ist die Anwesenheit von Persern in Shatial nicht nur durch die zwei mittelpersischen, sondern auch durch die parthischen Inschriften (siehe oben, S. 65) bezeugt. Da es nicht den Anschein hat, als ob mittelpersische Namen wie Kartīr, Pāpakk, Sāsān oder Shāpūr bei den Sogdiern je in Mode gewesen wären – keiner von ihnen ist in irgendeinem anderen sogdischen Text bezeugt –, darf man wohl mit einiger Berechtigung vermuten, daß die in den sogdischen Inschriften so genannten Personen tatsächlich Perser waren oder vielleicht auch Bewohner Baktriens, wo solche Namen häufig (in unveröffentlichen Dokumenten) bezeugt sind. Shāpūr (20:2) war höchstwahrscheinlich ein Perser, da auch sein Vater einen persischen Namen (Mīrēn) trägt, aber "Pāpakk, der Sohn des Kushān" (17:18) könnte ohne weiteres ein Baktrier gewesen sein.

Die relative Seltenheit mittelpersischer, parthischer und baktrischer Inschriften einer- und chinesischer Inschriften andererseits legt die Vermutung nahe, daß die sogdischen Kaufleute praktisch ein Monopol auf den Handel sowohl zwischen Indien und dem Westen als auch zwischen China und Indien besessen haben könnten. Wenn Perser und andere Ausländer gelegentlich die Möglichkeit hatten, sich den sogdischen Karawanen anzuschließen, erscheint es nur natürlich, daß sie ihren Namen bisweilen eher in Sogdisch festhielten als in Sprachen und Schriften, die ihren Geschäftspartnern unverständlich gewesen wären. Dieselben Gründe könnten sie selbstverständlich auch dazu veranlaßt haben, sich in Brāhmī zu verewigen, der bei ihren indischen Handelspartnern am weitesten verbreiteten Schrift. Dafür, daß dies tatsächlich der Fall war, sprechen die in den Brāhmī-Inschriften von Shatial vorkommenden typisch westiranischen Namen wie Kirdira-peroysa (23:2; 30:2), Rostama oder Rostamaka (54:12) und Ṣāburaka (wenn 34:25 so gelesen werden kann).[52]

Die Sogdier hatten weniger Grund, ihre Namen in Brāhmī zu hinterlassen, und wie es scheint, taten sie

48 In anderen Stationen entlang des Indus sind auch Ashtēkhānch "Mann aus Ashtēkhān" (Oshibat, vgl. Sims-Williams 1994: 24) und Kashēkanthch "Mann aus Kish" (Thor I, vgl. Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 54; anders Harmatta 1994: 439) bezeugt.

49 Siehe Glossar in Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, *s.vv. 'štyx'nc*, *n'p'xs*, *š'wyrcyny*, *twδ'yc* usw. Harmatta zufolge (1994: 439) verweisen manche der sogdischen Namen auf Orte in der Region von Buchara, aber leider stützen sich seine Identifizierungen auf überholte und unannehmbare Lesungen.

50 Siehe König oben S. 49ff., § 24 (mit Verweisen auf Jettmars Arbeiten). Besonders bemerkenswert ist Tamga 34:166, welches in die sogdische Inschrift 34:66 einbezogen ist.

51 Dhakh (34:108 usw.) und dessen Ableitungen könnten gleichfalls hierher gehören, wenn die Grundbedeutung tatsächlich "Daher" ist (so Schmitt 1993: 60; Huyse 1996: 326; anders Sims-Williams 1989: 135; ders. 1989-92: Bd. 2, 51).

52 Auch wenn die Schreibung *ys* für [z] charakteristisch für das Khotanesische ist, ist Pērōz kein sakischer, sondern ein persischer Name. – Für eine allgemeine Diskussion der iranischen Namen in den Brāhmī-Inschriften siehe von Hinüber 1986.

dies nur selten. Die Brāhmī-Inschrift 5:2-5 wurde wahrscheinlich nicht vom Sogdier Pekako, sondern von einem der in ihr genannten Inder angefertigt. Vuvva (149:2) könnte vielleicht mit sogd. *βwβ* (34:57) verglichen werden, aber die sprachliche Herkunft des Namens ist unklar. Wenn allerdings der Nenephara in 55:1 (vgl. auch Nanephara in 110:3) derselbe war wie "Nanai-farn, der Sohn des Nanai-vandak" der benachbarten sogdischen Inschrift 55:3, beweist sein Patronymikon, daß er wirklich ein Sogdier war. Ein anderer Fall, in dem dieselbe Person sowohl in einer sogdischen als auch in einer Brāhmī-Inschrift genannt sein könnte, findet sich auf Stein 31, wo der sogdische Name Farn-mēthan (31:46) unmittelbar unter dem Namen *śrī [+ +] r+ methana* der Brāhmī-Inschrift 31:3 steht.[53] Darauf, daß zwischen Sogdiern und Indern enge Beziehungen bestanden, die vielleicht auch Mischehen einschlossen, läßt 31:71 schließen, worin ein Sogdier namens Nanai-zanch genannt wird, dessen Vater den indischen Namen Deva-dāsa trägt. Unter solchen Umständen ist es nicht verwunderlich festzustellen, daß wenigstens manche sogdische Kaufleute sowohl die Brāhmī als auch die sogdische Schrift beherrscht haben könnten.

53 Siehe von Hinüber, Kommentar zu Inschrift 31:3.

# EXPLIQUER SHATIAL

GÉRARD FUSSMAN

A l'exception de quelques sites de la région de Chilas/Thalpan dont les limites topographiques peuvent parfois prêter à discussion, les sites archéologiques de la KKH constituent des unités bien circonscrites: dessins et inscriptions forment un ensemble compact et parfaitement isolé. Il en est ainsi à Hunza-Haldeikish, à Kunodas près de Gilgit, à Alam Bridge, à Shing-Nala, à Chilas II et à Shatial. Il est d'autant plus légitime d'étudier et de publier ces "stations" comme des ensembles séparés que chacun de ces sites présente des traits qui lui sont propres. Cette individualité, une fois caractérisée, nécessite une explication qui lui soit propre: aucune considération générale ne peut rendre entièrement compte de la localisation, de la date et de la nature d'un ensemble donné.

En ce qui concerne Shatial, il faudra ainsi, comme pour tous les autres sites archéologiques de la KKH, essayer de comprendre pourquoi le site se trouve en cet endroit précis du cours de l'Indus et pourquoi il présente les particularités topographiques décrites dans le paragraphe consacré à la topographie de l'*Einleitung*. Mais il faudra aussi expliquer pourquoi c'est à Shatial seulement que l'on trouve une telle concentration d'inscriptions iraniennes, en particulier sogdiennes, et un aussi grand nombre de gravures de *stūpa*: par rapport aux autres sites de la KKH, telles sont en effet les deux particularités majeures de Shatial.

Ces explications doivent tenir compte de ce que nous savons désormais de l'histoire de la haute vallée de l'Indus, ou plus exactement de l'histoire de Chilas, de Gilgit et du Hunza, durant les premiers siècles de notre ère. Résumés à grands traits, en voici les éléments que l'on peut désormais considérer comme assurés. De la fin du 1$^{er}$ siècle avant n.è. jusqu'à la conquête tibétaine du 8$^{e}$ siècle de n.è., ces trois régions virent passer de nombreux voyageurs venant d'Inde du Nord et du Nord-Ouest ou de Chine.[1] Il est probable, quoique rien ne l'indique, que la plupart ne firent pas la totalité du trajet de l'Inde au Xinjiang ou du Xinjiang à l'Inde et s'arrêtèrent qui au Hunza, qui à Gilgit, qui à Chilas ou ailleurs, s'y établirent, y moururent ou en revinrent. Il n'est pas impossible que cette route n'ait pas été empruntée par des voyageurs chaque année et qu'il y ait eu de très longues périodes d'interruption. Du moins est-il certain que dans la presque totalité des sites de la KKH gravures et/ou inscriptions se sont accumulées pendant des dizaines, souvent pendant des centaines d'années.

Comme nous ignorons quelle proportion de voyageurs a laissé son nom sur les rochers de la KKH, il n'est pas possible d'estimer le nombre de voyageurs ayant emprunté cette route. Mais de Chilas au Hunza, la terre suffit à peine à nourrir ses habitants. Nous savons qu'au XIX$^{e}$ siècle et au XX$^{e}$ siècle, jusqu'à l'ouverture de la KKH, la fin du printemps était un moment de disette car les réserves de grain et de fruits secs étaient épuisées. Il est probable que dans un passé plus reculé, il en était ainsi également et que des groupes importants de voyageurs n'auraient pu être nourris: le nombre annuel de voyageurs devait, je pense, se compter en dizaines plus qu'en centaines. Tous ne venaient pas de lointains pays: l'analyse linguistique des inscriptions montre que certains de ceux qui ont laissé leur nom sur les rochers de la KKH

1 Pour les liens avec les pays de langue iranienne, voir *infra* p. 78. Les liens avec la Chine sont assurés par la localisation des inscriptions d'Hunza-Haldeikish, l'existence de quelques inscriptions chinoises anciennes (HÖLLMANN 1993) et le témoignage d'une inscription brāhmī d'Alam Bridge (FUSSMAN 1978: 41, n° 22, 12).

vivaient dans la région. Les raisons de la présence en un endroit donné de la KKH des auteurs de graffiti et dessins sont très rarement données *expressis verbis*, mais des indices divers montrent qu'elles sont variées. Elles sont religieuses (visite à un lieu saint, dédicace d'oeuvre pie etc.) et/ou professionnelles: nous avons des raisons précises d'attribuer des graffiti à des administrateurs et des soldats, d'autres à des artisans spécialisés (peintres, danseurs etc.) et à des spécialistes religieux (brahmanes-ritualistes et moines bouddhiques).

Malgré l'absence presque totale d'allusion au commerce,[2] il paraît évident qu'un certain nombre de voyageurs étaient (aussi) des commerçants. Nous ne savons pas de quoi ils faisaient commerce, ni avec qui. Mais nous pouvons assurer que le transport des marchandises se faisait surtout à dos d'homme: le relief très escarpé, la violence du courant des rivières, le manque de fourrage excluent en cette région l'emploi massif d'animaux de bât.[3] Le commerce portait donc sur des objets de faible volume et de relativement grand prix: on peut penser aux soieries de Chine, à l'or, aux pierres précieuses, au musc, au bézoard de la haute vallée de l'Indus, au safran du Cachemire, aux épices de l'Inde, aux armes de prix et aux objets d'art, aux livres et amulettes etc.

Bien que les sites archéologiques de la KKH paraissent disposés le long d'une route entre l'Inde et la Chine via Gilgit, il ne faut pas imaginer que les voyageurs suivaient un itinéraire unique: un glissement de terrain, une disette, une épidémie, une guerre pouvaient leur interdire d'emprunter le chemin le plus court et le plus facile. Les itinéraires de substitution étaient nombreux et pouvaient varier selon la saison:[4] d'octobre à avril, la neige empêche de passer les cols les plus hauts. Il faut cependant nuancer l'affirmation de K. Jettmar selon laquelle il valait mieux attendre l'hiver, période de basses eaux, pour passer les rivières les plus importantes (Indus, rivière de Gilgit et rivière du Hunza): elle est vraie seulement lorsqu'il fallait les passer sur un bac ou sur un radeau. Or il est presque certain qu'à certaines époques, comme le dit ici-même K. Jettmar, existaient des ponts, ou des filins tendus d'une berge à l'autre, qui permettaient le passage tout au long de l'année. On n'expliquerait pas autrement que les quatre grands sites de la KKH, Hunza-Haldeikish, Alam Bridge, Chilas-Thalpan et Shatial, soient tous situés à l'emplacement de ponts modernes, à un endroit où le cours du fleuve est très rapide car très resserré, et non là où le fleuve peut être traversé en radeau parce qu'il est large et plus calme.[5]

2 Le seul indice concret est la mention d'un *sarthavaha* à Shatial (39:23). Un raisonnement simple permet aussi d'attribuer Shatial 5:2-5 à des commerçants. L'étude onomastique ne permet guère que des suppositions (voir note 37). Des raisons familiales, mariages ou héritages, pourraient aussi expliquer certains déplacements bien qu'il n'y ait rien dans le matériel archéologique qui permette d'étayer cette hypothèse de bon sens.

3 C'est en tout cas l'impression que donnent les horrifiques récits de voyageurs anciens, chinois ou britanniques (*e.g.* DURAND 1900: 24-27 et 46-48 etc; STEIN 1942: 55). Autant que je sache, il n'y a pas de représentation de chevaux de bât ou d'ânes le long de la KKH. Des chevaux y sont représentés, souvent de façon très sommaire: ce sont des animaux de prestige, apparemment importés de Sogdiane ou du Badakhshan et utilisés pour la chasse et la guerre (KÖNIG 1994: 97-100). Le terrain ne convient pas davantage aux chameaux et l'altitude est trop basse pour les yaks. L'ouverture de pistes muletières date de l'arrivée des Britanniques et nécessita le recours à l'explosif. K. Jettmar, qui connaît le terrain bien mieux que moi, pense pourtant qu'à époque ancienne, on a pu utiliser des animaux de bât pour le transport des marchandises (ici même, p. 85ff.). Je reconnais volontiers que pour certains itinéraires (par exemple Skardu-Deosai-Astor-Chilas-Shatial et peut-être Darel), ce devait être possible. Je serais plus sceptique en ce qui concerne les routes menant au Hunza ou à la vallée de l'Ishkoman. Le caractère accidenté du terrain n'empêchait pas l'importation de bêtes de prix sur lesquelles le marchand pouvait espérer faire un bon profit, chevaux de selle et peut-être bovins reproducteurs (FUSSMAN 1989: Pl. 5-8).

4 JETTMAR 1987: 97-98.

5 Xuanzang atteste l'utilisation en cette région, vers 630, de ponts faits de cordages ou de chaînes de fer (WATTERS 1904-05: 239). Il est vrai qu'il ne parle pas de ponts jetés en travers de l'Indus. Deux siècles plus tôt, Faxian aurait traversé l'Indus sur un pont de cordes. La distance entre les deux rives aurait été de 80 pas (GILES 1923: 10; commentaire dans JETTMAR 1987: 96-97), ce qui paraît fort peu s'il s'agit réellement de l'Indus. Je ne vois pas non plus pourquoi Faxian aurait traversé l'Indus pour se rendre au Swāt.

Plus que du relief, le choix de l'itinéraire dépendait de la sécurité qu'il était possible de garantir aux voyageurs et du prix qu'ils avaient à payer pour celle-ci. L'aménagement des chemins, fut-il restreint au minimum (ponts, bacs), et la police des routes impliquent un minimum de cohésion politique. Une organisation acéphale de type tribal comme il en existait encore très récemment dans certaines vallées de cette région peut assurer ces fonctions. Mais il semble que très tôt l'autorité politique ait été entre les mains d'un ou plusieurs chefs portant le titre indien de *rājan*.[6] Le système que nous connaissons le mieux est celui des 6-7[es] siècles où Gilgit au moins est sous l'autorité de la dynastie très indianisée des Paṭola Ṣāhi,[7] mais l'on peut affirmer que dès les environs de notre ère toute la région est sous l'influence politique[8] et culturelle de l'Inde du nord et du nord-ouest. Le choix de l'écriture kharoṣṭhī pour noter les langues locales,[9] puis l'utilisation du sanskrit noté en écriture brāhmī comme langue de culture, l'adoption de titulatures indiennes, les traces partout présentes du bouddhisme témoignent suffisamment de l'influence indienne. Par comparaison avec les oasis du Xinjiang, on peut dire que la région de Gilgit a été plus tôt indianisée (dès le 1[er] siècle avant n.è.) et plus profondément: à la différence de ce qui s'est passé à Niya, à Khotan ou à Kuča, la notation en caractères indiens des langues locales n'a pas suffi, pour autant que l'on sache, à donner à celles-ci la dignité de langue littéraire, religieuse ou administrative. Il n'y a pas non plus de trace notable d'influence culturelle ou religieuse iranienne,[10] chinoise ou tibétaine, bien que l'onomastique et ce que l'on restitue de l'histoire politique laissent entrevoir des liens constants avec les pays de langue iranienne du nord de l'Hindou-Kouch, avec le Xinjiang et avec le Baltistan.[11]

Les chefs de la population se déclaraient "roi des dardes" ou "rois dardes" et parlaient une langue que nous arrivons à lire puisqu'elle est notée en kharoṣṭhī ou en brāhmī, mais que nous ne comprenons pas. On a de bonnes raisons d'y voir un ancêtre du burushaski moderne[12] bien que rien n'assure que les inscriptions non interprétables soient toutes rédigées dans la même langue. Les inscriptions de la KKH comportent aussi de nombreux noms habillés à l'indienne mais qui ont toute chance d'être des noms indigènes d'origine non-indo-européenne. Il faut y ajouter les noms iraniens, ou irano-indiens, relevés par O. von Hinüber et dont la présence ici est facilement explicable: nous sommes dans la région des *Indo-Iranian Frontier Languages* où langues iraniennes et langues indiennes sont depuis très longtemps en contact. Mariages, incursions, conquêtes et alliances politiques suffisent à expliquer cette onomastique variée, où l'on ne peut guère différencier les immigrants de date relativement récente[13] des populations installées depuis plus longtemps dans la région. Il ne serait pas en tout cas de bonne méthode de croire que

6 Fussman 1978: 18-19.

7 von Hinüber 1983; Fussman 1993: 12-19; Jettmar 1993a.

8 Fussman 1978: 53-57.

9 Attesté à Alam Bridge (Fussman 1978: 18-22) et Shatial (34:123 et 124; Fussman 1994: 41-42).

10 Le titre *ṣāhi* figure dans la littérature des rois indiens dès l'époque kouchane. Les dessins d'autels du feu, relativement rares et qui peuvent être l'oeuvre d'étrangers à la région, supportent une *interpretatio indica*.

11 Voir notes 8 et 13.

12 Fussman 1978: 18-19; von Hinüber 1989: 57-60; Jettmar 1995: 37-38. Cette proposition repose essentiellement sur l'examen de la carte linguistique qui montre que le shina de Gilgit a repoussé le burushaski vers le nord. Une forme ancienne du tibétain ou du balti ne peut être exclue. Von Hinüber 1989: 61-62 a proposé de reconnaître dans le mot *puruṣa*, également attesté à Shatial (3:4), l'équivalent du moderne "Burusho". Peut-être est-il plus prudent d'y voir un emprunt: sanskrit *puruṣa*, "homme, catégorie de serviteur (du pouvoir)". Mais la suggestion de O. von Hinüber amène à se demander si ce même mot sanskrit *puruṣa* ne serait pas l'étymon de sg. *Burušin*, pl. *Burušo*, "partie de la population du Hunza, du Nagar et du Yasin qui parle burushaski, mais ne fait pas partie des races régnantes (allogènes)" et les sert. L'attestation la plus ancienne de cet ethnique est postérieure de plusieurs siècles aux inscriptions de la KKH puisqu'il s'agit de *Bru-ža*, nom tibétain de Gilgit.

13 Il y a certainement eu une immigration de spécialistes de langue indienne, pandits, moines bouddhistes, artistes (von Hinüber 1983; Fussman 1993: 12-19), à laquelle il faut ajouter une immigration de langue khotanaise et peut-être turque: membres de la famille royale et moines bouddhistes (von Hinüber 1980, 1981, 1983).

l'existence de langues diverses implique nécessairement l'existence de groupes ethniques séparés ne s'intermarriant pas et fermés à toute influence culturelle ou religieuse venue de l'extérieur.

* * *

La plupart des constatations faites ci-dessus trouvent leur illustration à Shatial. Mais elles n'expliquent qu'il y ait tant d'inscriptions sogdiennes à Shatial, et si peu dans les autres sites de la KKH. Une hypothèse proposée K. Jettmar en 1991 rend compte de cette singularité: les marchands sogdiens n'auraient pas eu le droit de pénétrer plus avant dans la haute vallée de l'Indus; Shatial aurait été le lieu où, sous la surveillance d'un petit fortin, ils échangeaient leurs marchandises avec des marchands indiens venus les rencontrer. Je ne connais pas d'autre hypothèse qui puisse expliquer aussi bien la concentration presqu'exclusive des inscriptions sogdiennes à Shatial. J'hésite pourtant à l'adopter sous cette forme résumée car d'autres indications me paraissent la contredire. Je les résumerai très brièvement. On constate d'abord avec D. König[14] que, malgré l'interdiction qui leur en aurait été faite, les Sogdiens ont laissé des traces dans beaucoup de sites de la KKH, de Thor-Nord à Hunza-Haldeikish.[15] Bien que mon expérience des bazars indiens m'ait appris que l'on pouvait faire du commerce dans des conditions d'inconfort extrême, je m'étonne quand même qu'on ait choisi un endroit aussi incommode que les rochers de Shatial pour y établir une sorte de foire; il eût été beaucoup plus pratique de la localiser en terrain plat et aéré, un kilomètre en aval, là où se trouve le moderne bazar de Shatial. Je ne crois pas que le fort en maçonnerie diaprée soit contemporain des inscriptions, et je ne suis même pas sûr qu'il s'agisse d'un fort. Enfin je pense pouvoir montrer que bien des Sogdiens de Shatial ne venaient pas de Darel, mais y allaient, tout comme les Indiens qui ont laissé leur nom et leurs *ex-voto* en cet endroit. L'analyse des trouvailles, dont nous possédons maintenant un catalogue complet et commenté qui n'existait pas au moment où K. Jettmar rédigeait son article de 1991, devrait permettre une meilleure appréciation des faits.

* * *

L'accumulation de dessins et inscriptions s'est faite graduellement. La très grande majorité des inscriptions indiennes date sûrement de la période 350-650. Bien que nous n'en ayons pas la preuve formelle, il semble bien que les inscriptions sogdiennes et les dessins de *stūpa* datent en majorité de la même époque. Il est de bonne méthode de penser que seule une petite partie des voyageurs passant par Shatial jugea bon d'y laisser un témoignage de sa présence, et que durant ces trois cents années, il y eut des périodes, peut-être longues, où personne ne vint à Shatial. Même en tenant compte très largement de ces éléments, il suffit d'un calcul simple pour montrer que les graffiti ici publiés peuvent correspondre à une moyenne mensuelle d'une dizaine de voyageurs au plus, ou à quelques passages annuels de groupes plus importants. L'inscription 5:2-5 donne la composition d'un tel groupe: six personnes probablement accompagnées de serviteurs et porteurs.[16] L'exceptionnelle concentration de graffiti constatée à Shatial ne cor-

14 *Infra*, p. 94ff.

15 A quoi l'on pourrait répondre qu'il y eut des périodes où le pouvoir local ne put ou ne voulut faire respecter cette interdiction.

16 *Infra*, p. 82. Bien qu'il faille tenir compte de possibles homonymies, les inscriptions sogdiennes permettent de repérer des membres d'une même famille. On peut supposer qu'ils voyageaient ensemble. On a ainsi 5 personnes appartenant à trois générations (31:57, 63, 86 et 88), un père et son fils (trois exemples: 33:12 et 13; 34:51 et 52; 105:8 et 10), deux frères (34:113), deux frères, leur père et une autre personne (36:88) etc.

respond donc pas nécessairement au rassemblement périodique en cet endroit d'un grand nombre de personnes: il faut d'autres indices pour postuler l'existence d'une foire commerciale et/ou d'un pèlerinage. La détermination de l'origine ethnique et géographique des voyageurs pose des problèmes difficiles. Les deux seules inscriptions qui contiennent des toponymes admettent des interprétations contradictoires.[17] L'onomastique indique seulement une ascendance, qui peut être lointaine dans une région d'immigration et de mélange de populations comme l'était la haute vallée de l'Indus.[18] Les ethniques peuvent renvoyer à un lointain passé: les Marwaris de Calcutta ont quitté le Rajasthan il y a plus de deux siècles, les Pathans et les Moghols de l'Uttar Pradesh vivent en Inde depuis quatre siècles au moins; bien que parfaitement assimilés et intégrés à l'administration chinoise, les descendants d'An Shigao ont gardé sept siècles durant l'ethnique *An*, "iranien"[19] etc. Un ethnique peut aussi être utilisé comme sobriquet, pour exprimer la relation privilégiée d'une personne avec une contrée qui lui est en principe étrangère. L'exemple type de cet emploi est le surnom *Scipio Africanus*. Un tel usage peut par exemple expliquer le nom Tokharaka, "le bactrien" en 39:1 (brāhmī) et le nom Induk, "Indien" en 31:97 et 33:12 (sogdien).[20]

L'utilisation d'une écriture indienne peut également être ambigu. La kharoṣṭhī fut utilisée au Gandhāra, mais aussi au Xinjiang. La brāhmī et le sanskrit étaient d'usage courant non seulement en Inde Gangétique, mais aussi au Xinjiang et – lorsque la kharoṣṭhī fut passée de mode – au Gandhāra et dans la haute vallée de l'Indus; on en a aussi des témoignages en Bactriane. Les inscriptions sémitiques et iraniennes, de même, ne sont pas nécessairement l'oeuvre de voyageurs résidant habituellement au Nord ou à l'Ouest de l'Hindou-Kouch. Le syriaque a été véhiculé jusqu'en Chine par les communautés chrétiennes nestoriennes et juives. On a trouvé au Xinjiang des textes manichéens rédigés en parthe. Quant au sogdien, il y fut la langue religieuse et d'usage quotidien des communautés expatriées de marchands sogdiens. Il est donc impossible, en théorie tout au moins, d'exclure que les auteurs des inscriptions rédigées en ces langues, ou de certaines d'entre elles, aient habité en territoire aujourd'hui chinois.

Il est souvent possible de déduire du costume d'une personne son origine géographique ou ethnique. Malheureusement, les dessins de Shatial représentant des personnes sont à la fois rares et sommaires. A l'exception de 17:29, ils ne montrent pas de détails qui permettraient d'attribuer une origine précise à des vêtements (pantalons, tunique ou veste courte, manteau) portés par tous les habitants de la steppe eurasiatique, de Palmyre à Dunhuang, et, depuis les Kouchans, bien attestés en Inde du Nord également. De toute façon, le dhoti indien n'est pas le costume le plus adapté aux routes du Karakorum. On remarquera l'absence totale de représentation de personnage portant la robe monastique. Ce détail, ajouté au fait que deux inscriptions seulement comportent le mot *bhikṣu*, et aucune un titre monastique,[21] laisse supposer que la plupart des auteurs de graffiti sont des laïcs.

Il me paraît pourtant possible d'attribuer la grande majorité des inscriptions iraniennes et sémitiques à des personnes résidant habituellement à l'Ouest des Pamirs. On peut en effet difficilement supposer que les auteurs d'inscriptions palmyrénienne,[22] moyen-perses ou bactriennes soient des habitants du Xinjiang. Or les graffiti qu'ils ont laissés à Shatial se trouvent sur les mêmes rochers que les graffiti parthes, syriaques et sogdiens et les tamgas dont K. Jettmar et D. König ont montré l'origine sogdienne. Cela permet de penser que la plupart des inscriptions sogdiennes, dont beaucoup comportent en outre des ethniques

17 *Infra*, p. 82.
18 S'appeler Kaul ou Nehru ne signifie pas que l'on soit né au Cachemire, ni que l'on parle le Kashmiri.
19 Forte 1995.
20 Pour d'autres exemples, voir la note 53.
21 Sauf si l'on restitue *dharmaka[thika]* en 54:4.
22 Inscription 33:16; l'identification du langage n'est pas assurée.

renvoyant à des localités sogdiennes, sont également l'oeuvre de Sogdiens de Sogdiane. On ajoutera que ces mêmes rochers portent quelques dessins dont l'origine iranienne (sassanide ou sogdienne) ne prête pas à discussion (par exemple 17:29 et 39:114), mais aucun où l'on puisse discerner avec certitude une influence chinoise. Les quelques parallèles relevés avec l'art du Xinjiang portent sur des traits que celui-ci a en commun avec l'art de l'Iran et de l'Iran extérieur, ou qu'il a empruntés à l'Inde: dans les gravures non-bouddhiques de Shatial, il n'y a rien qui renvoie exclusivement au Xinjiang.

A Shatial en effet, comme dans tous les sites de la KKH, il y a fort peu de documents auxquels on puisse attribuer sûrement une origine chinoise ou sino-centrasiatique (Xinjiang). Le témoignage des inscriptions est particulièrement net. Il y a au plus, à Shatial, trois inscriptions chinoises anciennes. Il n'y a pas d'inscription en tokharien, ni en khotanais. Aucun des c. 400 graffiti brāhmī de Shatial, exceptés 23:2 et 30:2, ne présente de particularité graphique qui permette de lui attribuer avec certitude une origine sino-centrasiatique (Xinjiang): les rapprochements que l'on peut faire avec les écritures indiennes du Xinjiang portent en fait sur des tracés qui sont autant indiens que centrasiatiques. Trois graffiti seulement (5:8, 170:5 et 191:7) présentent une particularité orthographique (*patma-* pour *padma-*) apparemment spécifique au Xinjiang.[23]

Bien que le bouddhisme ait été bien implanté au Xinjiang au moment où le site de Shatial était en activité, il n'y a à Shatial aucune représentation bouddhique dont on puisse dire avec certitude qu'elle soit l'oeuvre de quelqu'un ayant vécu au Xinjiang. Les très rares figures de Buddha présentes à Shatial ne montrent pas le visage rond, le cou épais et plissé ni la coiffure caractéristiques des Buddhas du Xinjiang.[24] Il en est de même pour les *stūpa*. Aucun des c. 135 *stūpa* de Shatial ne comporte de détail qui indique de façon certaine une origine sino-centrasiatique: les parallèles avec les représentations et les monuments du Xinjiang sont nombreux, mais ils portent exclusivement sur des détails pour lesquels on a aussi des parallèles indiens (gangétiques ou gandhariens, au sens le plus large de ce terme). Fait plus important encore, le nombre et la variété des représentations dont le dessin est assez précis pour permettre une bonne évaluation de la silhouette sont tels que l'absence de certaines formes ne peut être due à l'effet du hasard. Or on ne trouve à Shatial aucune des formes exclusivement caractéristiques du Xinjiang: rien qui évoque les *stūpa*s à base quadrangulaire très haute et *aṇḍa* en forme de bol retourné sur une assiette caractéristiques de Qizil,[25] les *stūpa*s en forme de haute tour surmontée d'un *aṇḍa* à peine visible de Turfan,[26] ni les *stūpa*s gravés par les voyageurs chinois dans le Haut-Indus.[27] Les silhouettes que l'on retrouve à la fois à Shatial et au Xinjiang sont celles d'édifices pour lesquels on a aussi des parallèles indiens.[28] L'absence ou la rareté des témoignages chinois ou sino-centrasiatiques le long de la KKH n'a

23 Les inscriptions brāhmī contiennent des noms que l'on est tenté d'attribuer aux Iraniens de Khotan (*infra*, note 34), mais ces personnes pouvaient être installées depuis longtemps dans la région de Gilgit. L'absence d'inscriptions kharoṣṭhī en dialecte de Niya et d'inscriptions en écriture tibétaine permet seulement de confirmer la chronologie (350-650) proposée pour la plupart des témoignages archéologiques de Shatial: la kharoṣṭhī de Niya n'est plus attestée après 341 de n.è. et la première inscription tibétaine connue date de 767 environ.

24 C'est-à-dire des Buddhas que l'on trouve exclusivement au Xinjiang, par opposition aux figures très indianisées que l'on est parfois tenté d'attribuer à des artistes originaires du Gandhāra.

25 Maillard/Jera-Bezard 1994: Fig. 21.

26 Franz 1978: Fig. 18-33.

27 Höllmann 1993: Tafeln 4 et 5.

28 Comme pour les inscriptions, l'absence de certaines formes confirme la chronologie proposée pour la période d'activité maximale du site (350-650). On note ainsi l'absence de silhouettes anciennes (celles où l'*aṇḍa* du *stūpa* pose à même le sol ou n'en est séparé que par une ou deux bases quadrangulaires de faible hauteur, et porte de un à trois parasols de très petite taille), pourtant très nombreuses à Chilas II où elles sont datées de façon sûre, par les inscriptions kharoṣṭhī, des 1-3es siècles de n.è. au plus tard. On ne voit pas non plus à Shatial de *stūpa* dont la silhouette évoque celle des *stūpa* les plus caractéristiques du Tibet, ni ceux que l'on voit à Gakuch (Jettmar/Sagaster/Dagyab 1993: Abb. 3-16; il y a quel-

rien qui puisse étonner: il n'y a pas de trace d'influence culturelle ou religieuse chinoise dans les pays indiens et alors que nous avons de longues listes de moines indiens partis s'établir en Chine, les Chinois firent rarement le voyage de l'Inde.

Ainsi, bien qu'en théorie il soit possible qu'un *stūpa* de type indien ait été gravé par un voyageur originaire du Xinjiang, où de tels monuments existaient, et que le même voyageur ait laissé à Shatial un texte en brāhmī que rien ne permettrait de distinguer d'une inscription laissée par un voyageur panjabi ou gāndhārī, ou - pourquoi pas? - bihari, il existe quand même de très fortes probabilités que la plupart des dessins et inscriptions d'apparence indienne soient l'oeuvre de gens qui n'habitaient pas au Xinjiang.[29] Mais il y a peu d'indices qui permettent de les attribuer à des voyageurs d'origine indienne plutôt qu'à des habitants de la haute vallée de l'Indus: à cette époque, Chilas et Gilgit étaient de culture indienne (*supra*). L'avant-propos "Zu den Brāhmī-Inschriften" de O. von Hinüber montre d'ailleurs fort bien la diversité linguistique des inscriptions apparemment indiennes de Shatial. Un décompte statistique permettra peut-être au lecteur d'en mieux juger.[30]

Sur les 140 inscriptions brāhmī dont on peut dire quelque chose, 9 comportent un nom formé par l'adjonction du suffixe *oṭ(ṭ)a-* ou *-oṭ(ṭ)aka-* caractéristique de l'onomastique de la Haute-vallée de l'Indus. Les 40 noms qui n'ont pas d'étymologie indienne ou iranienne (re)connue peuvent avoir appartenu à des personnes originaires de cette région, à des habitants des vallées proches (Haut-Swāt, Baltistan, Ladakh etc.), et même à des personnes établies en territoire linguistiquement indien: il existe en Inde des noms d'origine non-indo-aryenne. De même, la contigüité et l'interpénétration des aires linguistiques font que les noms pour lesquels on a un parallèle kashmiri (*caṭṭika*, *vaṭṭa*, *śaṭṭa[ka]*) ou gāndhārī (*(spa)varma*, *ṣamaṇaka*)[31] peuvent avoir appartenu à des Gilgitis, des Darelis, des Chilasis etc., tout comme les noms et titres en bon sanskrit: le *mahāgaṃjapati...Makarasiṃgha* de Hatun était un kāñjuti.[32]

L'origine iranienne d'une dizaine de noms écrits en brāhmī est certaine; avec un peu de bonne volonté ce nombre peut même être porté à 15. Les personnes portant ces noms et utilisant une écriture indienne résidaient probablement en pays de culture indienne, à Gilgit où de tels noms sont attestés dans les colophons de manuscrits[33] ou au Xinjiang.[34] Mais, comme le souligne O.von Hinüber, la double graphie, sogdienne et brāhmī, du nom Pekako indique que certains de ces noms peuvent avoir appartenu à des

ques analogies, mais seulement lorsque les *stūpa* de Gakuch n'ont rien de spécifiquement tibétain), ni les *mchod-rten* en forme de porte du Ladakh (le soubassement du *stūpa* 163:10 de Shatial pourrait être rapproché du soubassement de ces *mchod-rten* ladakhis, mais l'*aṇḍa* et le parasol sont très différents), ni même d'autres formes de *stūpa*, plus indiennes, du Baltistan et du Ladakh (conspectus des formes dans PIEPER 1980). On sait que l'introduction du bouddhisme au Tibet date des années 630 au plus tôt, et que les monuments bouddhiques tibétains antérieurs au VIII^e^ siècle sont rarissimes.

29 Quoi qu'en aient parfois dit les fouilleurs soviétiques, il y a très peu de restes bouddhiques en Sogdiane même. En principe néanmoins, certains des *stūpa* de Shatial, sans se distinguer en rien des *stūpa* indiens, pourraient avoir été l'oeuvre de Sogdiens de Sogdiane.

30 Ce décompte est exact à quelques unités près seulement, car la lecture ou l'interprétation de certaines inscriptions prêtent parfois à discussion.

31 J'ajouterais pour ma part à la liste des noms gāndhārī ou locaux *devī-racita* (1:1), correspondant à gāndhārī *devī-rakṣita*. Voir l'hypocoristique *devila* de 215:16. Le *-kṣ-* du sanskrit est en effet conservé sous la forme *-c(h)-* en gāndhārī et dans les langues dardes (sanskrit *akṣi-*, shina *achī*) et ce *-ç(h)-* se palatalise très souvent en *-č(h)-* devant *-i-* (FUSSMAN 1972: 246-247 = carte oeil et 420). Un mot gāndhārī correspondant à skt *°rakṣita* était nécessairement écrit *°rac(h)ita* en brāhmī.

32 FUSSMAN 1993: 14-16; JETTMAR 1993: XIII. On est tenté de rapprocher ce nom de celui du *paramayaśa makara*, "le très glorieux Makara", de 157:12. JETTMAR 1993: XIII rappelle opportunément que les rois d'Oḍi, aux beaux noms sanskrits, étaient les descendants d'un certain Iṣmaho au nom apparemment fort peu indien. Voir aussi von HINÜBER 1989: 61-62.

33 von HINÜBER 1980 et 1981.

34 La suggestion faite par THOMAS 1926: 68 que les noms khotanais en *°sena* soient en fait des noms locaux déguisés à l'indienne ne me convainc pas entièrement. O. von Hinüber admet que deux des quatre ou cinq noms en *°sena* attestés à Shatial puissent être d'origine khotanaise.

voyageurs bilingues venus d'Iran ou de Sogdiane.[35] L'Inde indo-gangétique n'est pas exclue non plus: des noms (ou des titres) comme *kṣatrapa* (54:7) et le possible *kṣātrava* de 31:24 peuvent appartenir à des familles établies en Inde du nord depuis la conquête śaka.[36]

On ne saurait oublier en effet que, selon toute probabilité, la majeure partie des noms écrits en brāhmī appartenait à des voyageurs venus de la plaine indienne ou de régions très indianisées comme le Cachemire et le Gandhāra: pour que la région de Gilgit fût à ce point indianisée, il fallait bien que des Indiens s'y rendissent. On en a une confirmation indirecte dans la variété des types de *stūpa* gravés sur les rochers de Shatial. J'ai peine à croire qu'ait existé entre Shatial et Gilgit une telle diversité de monuments bâtis. Certains des dessins de Shatial doivent être l'oeuvre de voyageurs qui avaient vu de tels *stūpa* au Gandhāra ou au Cachemire, peut-être même au Magadha, mais pas nécessairement dans la région de Chilas ou de Gilgit.

Les inscriptions sémitiques et iraniennes ne contiennent aucun indice qui permette d'imaginer la profession des personnes qui les ont gravées. La part prise par les Sogdiens dans le commerce de l'Asie Centrale laisse présumer qu'elles sont l'oeuvre de commerçants. Il n'en est pas du tout de même pour les auteurs d'inscriptions brāhmī. Les seuls dont on puisse penser qu'ils se livraient au commerce sont le *sarthavaha* de 39:23, fort probablement les six personnes nommées en 5:2-5 et peut-être, malgré son nom guerrier (Singh), le fils de *gr̥hapati* de 192:5.[37] Les personnes dont on sait, ou dont on peut présumer, qu'elles n'étaient pas commerçantes sont bien plus nombreuses. A en juger par l'épithète qui accompagne leur nom, ou par ce nom lui-même, sont en effet venus à Shatial six ou sept spécialistes religieux,[38] deux peintres,[39] deux à quatre gens du spectacle[40] et un haut fonctionnaire (*mahāṃgajapati*, 4:2) ou son fils. On compte onze noms en °*śarma*, traditionnellement considérés comme caractéristiques des brahmanes,[41] seize noms en °*varma* désignant ordinairement des *kṣatriya*,[42] un *kṣattriya*, un *paramayaśa*, un ou deux *kṣatrapa* dont on imagine mal qu'ils vivaient de commerce. Bien que les autres graffiti, soit à peu près deux tiers du total des inscriptions brāhmī, ne contiennent aucun indice concernant la profession des personnes qui les ont gravés, il est légitime d'inférer de ces chiffres que la plupart des auteurs d'inscriptions brāhmī ne venaient pas à Shatial y faire du commerce avec les marchands sogdiens.

La partie Est du site est dominée par un impressionnant rocher à pic qui la surplombe d'une hauteur de 30 m.: le sommet du rocher est inaccessible de l'Ouest et du Nord. Mais, venant de l'Est ou du Sud, on accède sans difficulté, par une pente très douce, au rebord de l'à pic. Cet accès fut autrefois barré par une muraille.[43] Seules en subsistent aujourd'hui les assises de réglage en belle maçonnerie diaprée. Ce type de maçonnerie est bien connu, en Afghanistan, au Gandhāra et à Gilgit.[44] La maçonnerie diaprée

35 Voir cependant mon commentaire à 5:2-5, *infra*, p. 82.

36 Quelques dessins de Shatial évoquent en outre les Huns. Mais on ne sait s'il s'agit de caricatures ou d'autoportraits, ni ces allusions visent les Huns de Bactriane, ceux d'Afghanistan, ou ceux qui s'établirent en Inde.

37 L'onomastique ne permet guère de repérer les marchands. On peut citer deux noms en *dhana*° (34:17 et 11:3) et, plus douteux encore, quatre noms en °*dāsa*.

38 Deux ou trois moines bouddhistes (6:1; 54:4; 190:1); probablement trois prêtres hindous (50:31; 137:1; 156:3); peut-être un pandit (110:5).

39 157:8 et 11. Ce sont probablement des fabriquants d'images pieuses.

40 Deux chanteurs (5:10 et 157:7), un jongleur (5:7) et un acteur (22:2).

41 Il y a (eu) en Inde des brahmanes commerçants ou soldats, mais ce sont plutôt des exceptions.

42 Il y a aussi cinq noms en °*sena*, dont deux ne sont peut-être pas indiens (*supra*, note 34), qui ne désignent pas nécessairement des spécialistes du métier des armes.

43 BEMMANN/HAUPTMANN 1993: 320-321; ici Karte 5.

44 Le bâtiment dans lequel ont été trouvés les manuscrits de Gilgit était apparemment en maçonnerie diaprée: BARUCH 1938: Beilage II.

est une variante soignée de la maçonnerie de pierres sèches. Les murs sont faits de lits de moellons, bruts ou dressés sur une face. Sur l'arrière et les côtés, les interstices entre moellons sont comblés avec des cailloux et de la terre. Sur l'avant, c'est-à-dire sur la partie visible, ces mêmes interstices sont remplis de petites pierres plates qui permettent de créer une paroi verticale régulière, par la suite recouverte d'un enduit qui porte le décor. Les meilleurs exemples de cette maçonnerie sont fournis par les édifices religieux du Gandhāra (*stūpa* et monastères). Les parements des bâtiments utilitaires, des ouvrages militaires et des contreforts, sont moins soignés, même si parfois ils évoquent la maçonnerie diaprée.[45]

La qualité de la maçonnerie diaprée de Shatial a fait penser que ces ruines pouvaient être celles d'un édifice religieux. C'est peu probable, comme l'a bien vu K. Jettmar. Il n'y a rien dans la disposition des ruines qui puisse faire penser à un monastère ou à un *stūpa*. Elles n'ont pas non plus l'apparence régulière d'une muraille de forteresse. La faible épaisseur des murs (environ 1 m.) interdit de leur attribuer plus que la hauteur et la solidité d'un mur de maison ordinaire. Tout ce que l'on constate, c'est que les ruines barrent la surface du rocher et interdisent l'accès à l'à pic; elles constituent une enceinte parfaitement protégée au Nord et à l'Ouest, mal défendue au Sud et à l'Est. Les parallèles doivent alors être cherchés non au Gandhāra, mais au Swāt (période dite Hindu-Shahi) et surtout dans les hautes vallées du Karakoram et de l'Himalaya, où les édifices sont perchés au bord des précipices et où la maçonnerie de type diapré est encore d'usage courant.[46]

L'absence de parapet au bord du précipice indique que la fonction du bâtiment n'était pas d'être un poste d'observation: il n'y a rien pour abriter quelqu'un qui aurait voulu surveiller les bords de l'Indus, et je crois me souvenir que de ce rocher, on ne voit pas la partie Ouest du site (pierres 1-124). Le bâtiment est clairement conçu pour faire face à un intrus venant de l'Est ou du Sud, c'est-à-dire d'amont. Il est par ailleurs certain que l'enceinte fortifiée n'est pas contemporaine de la période maximale de fonctionnement du site. Elle lui est soit antérieure, soit postérieure. Autrement on n'expliquerait pas que les pierres 208-219, qui sont **à l'intérieur** du bâtiment, soient couvertes de dessins et inscriptions. On ne laisse pas des voyageurs s'installer à l'intérieur d'un fortin censé les surveiller. Malgré les apparences, il faut donc renoncer à l'idée séduisante que ces ruines sont celles d'un poste de police contrôlant les activités des marchands sogdiens et indiens.

On peut d'ailleurs penser que si les autorités locales avaient voulu interdire aux marchands sogdiens d'aller au-delà de Shatial, elles ne leur auraient pas permis de franchir le fleuve et de s'installer sur la rive gauche de l'Indus. La surveillance aurait été beaucoup plus facile si ces indésirables Sogdiens étaient restés sur la rive droite, où il est tout à fait possible d'établir un campement. La disposition des lieux indique en fait que les **premiers** voyageurs à avoir laissé leur nom à Shatial n'avaient pas encore traversé l'Indus: ils venaient de la rive gauche, et fort probablement d'amont, c'est-à-dire de Chilas. Il est en effet fort probable que les premiers graffiti de Shatial furent l'oeuvre de voyageurs bloqués en cet endroit et qui trompèrent leur ennui en gravant leur nom et des images sur les rochers. Ils furent imités par les voyageurs qui les suivirent, que ceux-ci aient dû ou non attendre de longs jours à Shatial.[47] Or on est bloqué avant le passage d'un pont, d'un bac ou d'une frontière; une fois l'obstacle passé, on ne s'attarde généralement pas.[48]

45 Les murs de Sirkap et Giri sont simplement bâtis de moellons (Marshall 1951: I, 114 et 342). Ceux de Bir-koṭ-ghwaṇḍai (Callieri 1991: 341-343) sont en maçonnerie diaprée très irrégulière.

46 Vergara/Béguin 1987: 138-141 et 157.

47 On sait que le même comportement moutonnier des voyageurs explique la constitution de cairns ou l'accumulation de pièces de monnaies au fond des fontaines, miraculeuses ou non.

48 L'explication vaut pour les trois sites de la KKH où l'on constate une concentration de graffiti sur une seule des rives du

Ce n'est sans doute pas un hasard si les deux seules inscriptions de Shatial à contenu géographique se comprennent mieux lorsque l'on suppose que les voyageurs qui les ont gravées venaient d'amont (de Chilas). L'inscription 5:2-5 a manifestement été gravée par une seule personne. L'espace laissé vide entre les lignes 2 et 3 peut s'expliquer de deux façons différentes: il n'a pas été inscrit parce que le rocher était fissuré en cet endroit ou la ligne 3 a été ajoutée postérieurement. Selon l'explication choisie, on considérera donc qu'il s'agit d'une seule inscription, ou de deux inscriptions gravées à peu de temps de distance par la même personne. Quelle que soit l'hypothèse choisie, la conclusion ne change pas.

1 *jīvavarma jaṭṭa īśvaravarma dhorika*
2 *[saṃvatsa]re 50 rumeṣa pekako khāśarājyaṃ gata*
3 *viṣṇumak(u)ndika yaśanandi vāma dhorika*
"Der Jāṭ Jīvavarma und der Dhorika Īśvaravarma.
Im [Jahre] 50 ist Rumeṣa Pekako in das Khāśa-Reich gegangen.
Viṣṇumak(u)ndika, Yaśanandi, der Dhorika Vāma."

Les lignes 1 et 2 nous apprennent que deux Indiens (Jīvavarma et Īśvaravarma) se sont trouvés à Shatial en même temps qu'un personnage au nom sogdien (Pekako). Ces trois voyageurs étaient assez liés pour que leur nom ait été gravé sur le même rocher par une seule et même personne, peut-être indienne puisqu'elle utilisait le sanskrit et la brāhmī. On peut présumer qu'elles avaient fait ensemble une partie du voyage. Or les Jāṭs sont originaires de la plaine indienne; entre le plaine indienne et Shatial, le chemin le plus court et le plus commode passe par la vallée d'Astor ou le col de Babusar, c'est-à-dire par Chilas. Le compagnon de ces voyageurs indiens, le "Sogdien" Pekako, indique ou fait indiquer qu'il est parti (*gata* "allé", pas *āgata*, "venu") pour le royaume des Khāśas (accusatif de direction, pas ablatif de provenance). Si ce royaume des Khāśas doit être localisé en Himalaya occidental, au-delà du Baltistan et du Cachemire, on ne comprend pas très bien ce que va y faire Pekako, pourquoi il ne mentionne pas le Cachemire ou le Ladakh par lequel il doit nécessairement passer, et où il a rencontré ses compagnons indiens. Par contre, si l'on admet avec Tucci[49] que Khāśa est le nom ancien du Chitral, l'inscription 5:2-5 admet une explication simple. Venant d'amont, par exemple du Cachemire ou du Ladakh où l'on connaît des inscriptions sogdiennes,[50] Pekako a voyagé avec des marchands indiens jusqu'à Shatial. Il attend là avec eux de pouvoir traverser l'Indus et se rendre au Chitral par la route directe de Darel et Mastuj, puis, peut-être, en Sogdiane. Comme l'écrit très justement K. Jettmar: "A journey in this direction is certainly meant and not the long way to the Khāśa kingdom in Western Kashmir".[51] Un raisonnement qui n'est pas tout à fait circulaire montre que si l'inscription de Shatial trouve son explication dans une hypothèse proposée par Tucci avant sa découverte, l'hypothèse de Tucci en sort renforcée.

La seconde inscription est sogdienne (36:38). "(Ich), Nanai-Vandak, der (Sohn von) Narisaf, bin (hierher) gekommen an/in (dem) zehn(ten Tag/Jahr) und habe die Gnade von dem Geist des heiligen Ortes Kărt erbeten, (daß) ich sehr schnell nach xrβntn gelange und mit Freude (meinen) Bruder bei guter (Gesundheit) sehe." L'inscription me pose deux problèmes. Je ne vois pas le rapport qu'il peut y avoir entre le "Geist des heiligen Ortes Kărt" et le site à dominante manifestement bouddhique de Shatial, ni avec ce

fleuve: Hunza-Haldeikish, Alam Bridge et Shatial. Elle n'exclut pas l'existence en ces lieux d'un sanctuaire.

49 Tucci 1977: 82.

50 Sims-Williams 1993. Ces inscriptions sont postérieures de plusieurs siècles aux inscriptions de Shatial.

51 Jettmar 1995: 40-41, depuis renforcé par la découverte du mot *kas'i* = Kalasha en dameli (Cacopardo 1995: 246, n. 6.).

que l'on peut savoir par ailleurs des cultes de cette région. Comme K. Jettmar, je ne comprends pas pourquoi Nanai-Vandak, s'il vient de Sogdiane, a fait l'énorme détour de Shatial pour se rendre à Tashkurgan du Xinjiang (xrβntn),[52] ni pourquoi il est passé sur la rive gauche de l'Indus, ce qui lui impose de retraverser la rivière. N. Sims-Williams, conscient de cette difficulté, propose l'hypothèse d'un commerce triangulaire Sogdiane-Haut Indus-Xinjiang. Il me paraît plus simple de penser que Nanai-Vandak, comme Pekako, venait du Ladakh ou du Cachemire. A Shatial, il se trouve sur une route qui lui permet de rejoindre facilement la vallée de l'Ishkuman et Tashkurgan.[53]

La solution ici proposée se heurte à une difficulté majeure: si les voyageurs qui les premiers ont laissé leur nom à Shatial venaient d'amont, soit de la vallée d'Astor, soit du col de Babusar, ils étaient nécessairement passés par Chilas. Ils pouvaient aisément traverser l'Indus à Chilas-Thalpan et s'éviter ainsi le détour de 3 ou 4 jours que représente le passage par Shatial. L'explication est, je pense, à chercher dans les représentations que portent les rochers de Shatial. Ce sont essentiellement des *stūpa*; ils sont si nombreux que l'on peut qualifier Shatial de site bouddhiste.[54] Je ne sais pas si la partie Ouest du site (autour du grand *stūpa* du rocher 34) peut être qualifiée de sanctuaire, mais je ne vois pas comment on pourrait faire abstraction de la mention par Faxian et Xuanzang de l'existence, tout près de Shatial, à *Ta-li-lo*, d'un monastère possédant une statue miraculeuse de Maitreya. K. Jettmar, ici même, insiste sur la difficulté d'identifier Talilo à l'actuel Darel où les restes bouddhiques sont rares et où l'on n'a pas trouvé de bâtiment capable d'abriter une statue assise haute de 80 ou de 100 pieds. Il n'en reste pas moins qu'il y avait un site bouddhique fameux dans cette région, donc, fort probablement un pèlerinage.[55] On peut penser que les auteurs d'inscriptions brāhmī et de gravures bouddhiques se rendaient dans ce site fameux, ou – au cours d'un voyage qui devait les mener ailleurs – faisaient le court détour par Shatial pour vénérer la statue de Maitreya et acquérir des mérites. Les auteurs d'inscriptions sogdiennes pouvaient avoir la même raison de venir à Shatial: même s'ils n'étaient pas vraiment bouddhistes,[56] ils pouvaient juger utile de rendre hommage à un lieu saint, pour eux commodément situé sur une route qui mène facilement au Chitral et à la Sogdiane, ou au Xinjiang. Mais on ne devait pas se rendre dans cette région sauvage et où la nourriture manque sans prendre certaines précautions. On peut supposer que les premiers

52 L'identification, proposée par YOSHIDA 1991, paraît sûre. Tashkurgan se trouve sur la route directe entre la Bactriane et Kashgar.

53 Deux autres inscriptions laissent penser que certains des Sogdiens de Shatial habitaient au Xinjiang. Ce sont des noms propres (sobriquets) dont l'un se traduit "la femme chinoise" (39:66), l'autre "le Koutchéen" (17:15).

54 Il ne faut pas tenir compte du fait que l'étude onomastique révèle très peu de noms à connotation bouddhique (une quinzaine au maximum pour l'ensemble des inscriptions brāhmī et sogdiennes): les laïcs bouddhistes indiens portaient très souvent des noms hindous parce que l'attribution du nom est un de ces rites domestiques (*saṃskāra*) dont les moines bouddhiques ne se préoccupaient pas et qui restaient le domaine des brahmanes et astrologues hindous. Les rois d'Oḍi, qui ont introduit le bouddhisme dans leurs territoires, portaient de beaux noms brahmaniques (FUSSMAN 1982: 44-46; FUSSMAN 1986: 6). Par ailleurs un hindou ne refusera jamais l'hommage à un *stūpa*.

55 On peut penser que les chiffres donnés par Faxian (GILES 1923: 9: "a 'wooden' image eighty feet in height, the folded legs of which measured eight feet across") et Xuanzang (WATTERS 1904-05: 239: "a wooden image ... above 100 feet high"), qui ne semblent pas avoir vu la statue, sont très exagérés. Si la statue de Maitreya n'avait eu que deux mètres de haut, elle aurait déjà été bien plus grande que la plupart des statues de culte bouddhiques que nous connaissons. Elle ne se trouvait pas nécessairement dans un grand monastère. Elle pouvait très bien se trouver enfermée dans un bâtiment d'apparence modeste et être exposée une fois ou plusieurs fois dans l'année aux fidèles spécialement venus pour cette occasion. C'est ainsi que les choses se passent de nos jours au Népal et au Tibet. On peut aussi penser que la la statue de bois était en fait une image peinte sur un gigantesque rouleau (*sku-thaṅ*) déployé au moment des fêtes.

56 C'est ce que semble indiquer l'onomastique; un seul auteur d'inscription sogdienne porte un nom d'inspiration bouddhiste (Buddhadāsa, 34:86) et il n'est même pas sûr qu'il soit ethniquement sogdien. Mais dans une société qui n'est pas majoritairement bouddhiste, les fidèles laïcs (*upāsaka*) ne portent pas nécessairement un nom à connotation bouddhiste. Voir la note 54.

voyageurs se rassemblaient à Shatial dans l'attente d'indispensables garanties de sécurité ou d'approvisionnement, ou avant de se rendre ensemble au sanctuaire qui abritait la statue miraculeuse de Maitreya. Les *yātrā* hindoues se passent encore ainsi en Himalaya. Religion et commerce y font bon ménage.

Je ne me dissimule pas la faiblesse du corps d'hypothèses ainsi proposé. Il s'appuie sur des indices trop peu nombreux et d'interprétation contestable. Il ne rend pas entièrement compte de la bipartition du site entre l'inhospitalière partie Ouest où est néanmoins concentrée la majorité des dessins et inscriptions et la partie Est où les rochers gravés sont plus rares et plus dispersés bien que l'on puisse y camper. Il donne l'impression que le passage s'est toujours fait de la rive gauche à la rive droite de l'Indus, ce qui est fort improbable, et explique seulement par le comportement moutonnier des voyageurs l'absence de toute inscription ou dessin sur la rive droite du fleuve. Il a en tout cas le mérite, j'espère, de ne pas esquiver les difficultés.

# SOGDISCHE HÄNDLER UND EIN MAITREYA-HEILIGTUM

KARL JETTMAR

I.

Der Abschnitt des Industales, aus dem die in diesem Band untersuchten Petroglyphen bei Shatial stammen, erschien bereits denjenigen frühen chinesischen Pilgern besonders bemerkenswert, die nach den politisch und militärisch auswertbaren Informationen der Han-Zeit und vor den ähnlich ausgerichteten Übersichten der Tang-Zeit die wichtigsten Quellen lieferten. Faxian beschreibt in seinem Reisebericht (399-414 A.D.) ein Königreich, das für Reisende aus dem Norden nur auf schwierigsten Wegen zu erreichen war - nach Überschreiten einer Klimagrenze und dem Eintritt in eine andere Vegetationszone. Es sei nur ein kleines Königreich, aber mit vielen Mönchen, die alle eine Ausbildung im Sinne des Hīnayāna erhalten. Hier gebe es eine Maitreya-Statue aus Holz, 80 Ellen hoch, 8 Ellen betrage der Abstand von Knie zu Knie der gekreuzten Beine. Der Schnitzmeister sei von der psychischen Kraft eines Arhat dreimal in den Tuṣita-Himmel versetzt worden, um sich dort Größe, Hautfarbe und Aussehen des Bodhisattva Maitreya einzuprägen. Nach der dritten Sitzung sei das Werk gelungen. Bei Festlichkeiten erstrahle es im inneren Lichte. Daher pilgerten die Herrscher benachbarter Länder zu diesem Wunder, in das kleine Land, T'o-leih geheißen.

Legge, dessen Übersetzung (von 1886) diesen Ausführungen zugrunde liegt, erwähnte, daß T'o-leih aus der Bezeichnung 'Dārada' abgeleitet werden kann (nach dem Namen eines einstmals mächtigen Volkes). Cunningham habe vermutet, daß T'o-leih mit dem Darel-Tal identisch sein könnte, das ja von Darden bewohnt werde.

Zusätzliche Informationen enthält ein Werk, das auf Grund der Informationen geschrieben wurde, die Xuanzang von seiner langen Reise zwischen 629 und 647 n. Chr. mitbrachte. Man kann dem Text entnehmen, daß von Swat aus das Flußtal, das nun Ta-li-lo heißt, zu erreichen ist, indem man dem Indus stromaufwärts folgt. Eisenketten, Seile und hölzerne Leitern sind notwendige Hilfsmittel auf einer Strecke von 1.000 li - d.h. etwa 400 km. Ta-li-lo war die frühere Hauptstadt von U-chang-na (=Udyana = Swat). Von dort würden Gold und wohlriechende Gelbwurzel exportiert. Neben einem großen Kloster steht die Maitreya-Statue, aus Holz geschnitzt. Sie ist goldfarben, blendend in schimmernder Pracht und besitzt eine geheimnisvolle geistige Kraft. Sie ist 100 Fuß hoch und das (geistige) Werk des Arhat Madhyāntika. Dieser Heilige vermochte es, den Schnitzmeister in den Tuṣita-Himmel zu versetzen, wo er sich die körperlichen Eigenschaften Maitreyas einprägen konnte. Von der Zeit an, in der das Werk vollendet wurde, begann der Strom der Lehre des Erleuchteten nach Osten zu fließen.[1]

Solche Angaben hatte bereits Faxian in seinen Bericht aufgenommen, mit der zeitlichen Einordnung "300 Jahre nach dem Nirvāna Buddhas" - was zwar nicht mit den weiter angeführten zeitlichen Verbindungen übereinstimmt, wohl aber zu dem paßt, was wir jetzt über den Beginn des Vordringens des Buddhismus in die Berge wissen.

Die Angaben Xuanzangs sind eine wertvolle Bestätigung, bringen aber zusätzlich Probleme. Zwischen Darel und Swat liegen Hindernisse, die erst jetzt, durch die moderne Technik, die beim Bau des Karakorum Highways zum Einsatz kam, überwunden wurden. Wie soll man sich die Nachricht erklären, in Darel

1 Watters 1904-05.

habe die vormalige Hauptstadt Udyanas gelegen? Aber vielleicht liegt hier ein Mißverständnis vor. Die Lebensbeschreibung des großen Pilgers läßt die Interpretation zu, daß die Angaben, die den Text Faxians bestätigen und ergänzen, in Swat erzählt worden sind.[2] Hier wußte man vielleicht, daß eine der Dynastien, die vorübergehend das Land beherrschten, aus dem Oberen Industal gekommen war, und dieses Herkunftsgebiet identifizierte man mit Darel - dem einzigen Fixpunkt. Beeilen wir uns festzuhalten, daß damit das Zeugnis Xuanzangs nicht wertlos ist: nur, auf persönlichen Erfahrungen beruht die Beschreibung nicht. Eine von dieser Tradition unabhängige Erwähnung gibt es in Bīrūnīs großem Werk über die Mineralogie. Im Abschnitt über die Goldvorkommen nimmt der Indus einen breiten Raum ein. Die Namen seiner Abschnitte werden erwähnt, und da heißt es, daß er die Stelle passiert, die gegenüber der Position des "Idols von Shamil" liegt. Das sei ein "Bereich von Kaschmir" in der Richtung auf das Gebiet von Bulūl. Vermutlich hat der gleiche Gewährsmann Bīrūnī vom Land Dardar erzählt, dessen Bewohner Bakhtāvarān heißen. Ich habe bereits versucht, die Ortsbezeichnungen zu erklären,[3] sie könnten bedeuten, daß die Statue vom Industal aus sichtbar war. Das wäre aber kaum ein geeigneter Platz für das Kloster gewesen, neben dem die Statue stand. Möglicherweise sind Nachrichten von einer religiösen und politischen Region, die eine Weile in den Verband des Reiches der Dārada Ṣāhis gehörte, hier speziell auf das Seitental Darel und die vorgelagerte Uferzone des Indus bezogen worden.

Ich war zunächst nicht bereit, dem Bericht von einem missionierenden Kloster, verantwortlich für die Expansion des Buddhismus nach dem Osten, aber innerhalb der Gebirgszone, allzuviel Glauben zu schenken - weil ich mich selbst in zwei Expeditionen (1955 und 1958) mehrere Wochen in Darel aufgehalten habe.[4] Mir schien, unter dem Eindruck von Faxians Bericht sei Aurel Stein allzu bereit gewesen, dort segensreiche Nachwirkungen des Buddhismus zu sehen - etwa im Schmuck der Häuser durch Schnitzarbeiten.[5] Es ist richtig, daß im nahen Tangir, wo das Siedlungsbild durch Einzelgehöfte bestimmt wird, für den Schmuck der Wohnhäuser nicht der gleiche Einsatz an Schnitzkunst nachweisbar ist, aber das läßt sich durch den Wechsel der Situation, von der Dorfburg in eine Streulage, erklären. Man kann die Schnitzereien auch nicht als ein Nachklingen der Gandhāra-Kunst auffassen. Die größere Konfliktbereitschaft im Nachbartal Tangir läßt sich nicht durch das Fehlen buddhistischer Einflüsse von höchster Intensität erklären, die sich in Darel angeblich erhalten haben. Dorfburgen hat es in den Seitentälern des Indus als Effekt der Islamisierung gegeben, die Struktur ist nicht aus einer lange zurückliegenden Vergangenheit übernommen worden.

Man kann dem Ergebnisbericht Aurel Steins über seinen Besuch in Darel nicht entnehmen, daß er aus einer bestimmten Erwartung heraus von Chilas aus den Umweg einschlug, der ihn dann nach der Überschreitung mehrerer Pässe wieder zu der normalen Passage ins Tarimbecken, nördlich vom Hunzatal, zurückführte - es war der Stolz, ein bisher nie von Europäern betretenes Gebiet (jetzt unter der Herrschaft Pakhtun Wali Khans) kennenzulernen -, was übrigens auch für die englische Administration höchst interessant war. Außerdem aber folgte Stein seinem Grundsatz, niemals den bereits bekannten Paß wieder zu begehen. Buddhistische Spuren in den Hochgebirgen hat er erst später als wichtiges Thema erkannt.

Sicher aber handelte Giuseppe Tucci aus einer Erwartungshaltung heraus, als er den Wunsch äußerte, ein kleines Team aus seiner Mannschaft nach Darel zu senden. Dies setzte meine Zustimmung voraus, die ich gerne gab, weil meine Hoffnungen nicht gleich hoch gespannt waren. Zehn Tage dauerte das Unter-

2 Beal 1911: 66.
3 Vgl. Belenickij 1963: 221; cf. Jettmar 1993: 112.
4 Jettmar 1975: 12-14.
5 Stein 1928: 13-35.

nehmen, an dem die Professoren Scerrato und Stacul sowie Dr. Noci und Dr. Tusa unter der Leitung von Prof. Faccenna teilnahmen.[6] Das Department of Archaeology wurde von Mr. Siddiqui vertreten. Interessant sind Angaben über bedeutende Metallvorkommen (Kupfer, Eisen, Blei) in einem kleinen Seitental. Auch Gebäude mit regelmäßigem Grundriß (Kloster oder Festung) wurden hier festgestellt. Andere Bauten waren, nach den Keramikscherben zu schließen, eher subrezent. Große Vorratsgefäße könnten jedoch sehr viel älter sein. Im mittleren Talabschnitt wird ein Stūpa auf quadratischer Basis erwähnt, als Teil eines Sakralbezirks. Objekte, die von den Einheimischen zum Kauf angeboten wurden, wurden versuchsweise in die Zeit knapp vor Christi Geburt datiert, in eine Periode, in der Metallurgie diese Seitentäler attraktiv machte. Ein kurzer Bericht über einen Ausflug nach Tangir erwähnt ein völlig ausgeplündertes Grab, dessen Wände mit Steinplatten ausgeschichtet waren – ähnlich denen der Gandhāra-Grabkultur. Dieser Befund ist recht karg und erklärt so, warum sich die Aufmerksamkeit der Besucher den Schnitzarbeiten an den Moscheen zuwandte. Der Versuch Aurel Steins, in den Mustern ein hellenistisches Erbe zu erkennen, erschien den Fachleuten (Scerrato) als nicht schlüssig.

Das bescheidene Ergebnis dieser kurzen Erkundung soll nun nicht weitere Unternehmungen entmutigen. Sicher warten noch Entdeckungen auf uns. Abgesehen von den Metallgegenständen, die man als Rest eines Hortfundes beim Dorf Unter-Manikial (Manikiala Pain) bergen konnte, wurde A. Friedrich (1955) eine vergoldete Statuette geschenkt, die angeblich aus einem Grab in Darel stammte. Das ist höchst fraglich, denn es handelt sich um das Fragment einer buddhistischen Sakralbronze, einen knienden Adoranten, wie sie öfter an der Basis von Kaschmirbronzen zu sehen sind.[7]

Zweifellos hat Darel in den nicht durch die Felsbilder am Indus 'illustrierten' Jahrhunderten eine wichtige politische Rolle gespielt. Die Anlage, die heute als Rajkot oder Rajikot bezeichnet wird, mag ihren Namen mit Recht tragen. Es ist zwar nicht bewiesen, aber durchaus möglich, daß der König von Gilgit alljährlich seine Untertanen besuchte – in einer Rundreise, in der zwar auch über lokale Probleme entschieden wurde, die aber auch eine vornehme Form der Besteuerung darstellte. Ein solches System hat Shah Rais Khan in seiner Geschichte Gilgits beschrieben.[8]

Das Touring war in Abschnitte zu je drei Monaten geteilt. Allerdings ist der Radius der Exkursion so groß angesetzt worden, daß er Chitral einschließt. Offenbar will Shah Rais Khan beweisen, daß sich das Staatsgebiet seiner Ahnen so weit nach Westen ausdehnte. Wenn man das nicht akzeptiert, aber doch nicht an eine simple Unterstellung, d.h. eine Übernahme des für Chitral typischen Systems glaubt, dann muß man sich einen kürzeren Weg vorstellen, der zunächst am Indus entlang bis nach Darel führt. Dann war das Rajikot die befestigte Sommerresidenz. Im Herbst führte die jährliche Route durch Khu und Punyal nach Gilgit zurück. Es sei noch erwähnt, daß es daneben – oder danach – ein Steuersystem gab, bei dem jede der Provinzen (der sieben "Maksus") eine Abordnung an den Königssitz schickte, um die Versorgung und Verteidigung zu übernehmen. Erinnerungen an ein solches System leben in Gor weiter.

## II.

Die Felsbilder, denen der Band gewidmet ist, zu dem ich nun einen Beitrag leiste, sind mir im letzten Abschnitt der Unternehmung von 1979, am 25.10. gezeigt worden, und zwar von den Freunden meines Mitarbeiters Mr. Ismail Khan, der als Deputy Commissioner den Diamir District verwaltet hatte. Aller-

6 Faccenna/Scerrato 1980.
7 Pal 1975: Nr. 6, 9, 12, 16, 22, 27, 30, 31, und vor allem 32, 33.
8 Dani 1987.

dings habe ich an diesem Tag und am 9.11.1979 nur jene Konzentration kennengelernt, die links von der Brücke liegt. Über die Brücke führt die Straße, die sich auf der anderen Flußseite teilt, um die Verbindung mit Darel einerseits oder aber flußabwärts mit Tangir herzustellen.[9]

Diese Ballung ist sehr auffällig, aber wir hatten 1955 den Anmarsch auf dem linken Ufer des Indus bereits in Harban beendet. Dort lebten an der Mündung des Seitenbachs Goldwäscher. Wie an anderen Stellen fungieren sie als Fachleute für die Überquerung des Indus und Fahrten in der Drift, die bis Sazin beherrschbar bleibt. Der Übergang erfolgte von Harban aus mit einem Boot, mit dem auch Pferde übergesetzt werden konnten. Pferde wurden am nächsten Tag für den Marsch gebraucht, der uns bis nach Tangir führte. Dort erwartete uns ein Empfang, wie er früher nur Fürsten gewährt wurde. Ein Übergang, noch dazu mit einem Boot, wäre bei Shatial nicht möglich gewesen: Dort fließt der Indus rasch und reißend durch eine Engstelle. Andererseits bieten solche Engstellen mit steil ansteigenden Ufern für den Bau von Brücken günstige Voraussetzungen. Das gilt für Hängebrücken aus der britischen Kolonialzeit, aber auch für die aus Weidenruten geflochtenen Seilbrücken der Einheimischen, die ich noch bei den ersten Reisen an mehreren Stellen erlebt hatte. Man kann daher schließen, daß bei Shatial keine Fährstelle lag (etwa anderthalb Kilometer stromabwärts wäre die Situation günstiger), sondern eben eine Brücke. Daß auch die jetzige moderne Brücke hier errichtet wurde, ist eine Bestätigung. Die Frage ist nur, aus welchem Material die Vorgängerin bestand. Es liegt nahe, an eine der bis vor kurzem noch üblichen Seilbrücken zu denken. Der Bericht über die Kämpfe um die Mitte des 8. Jahrhunderts n. Chr., in denen es den Chinesen gelang, sich der Tibeter zu erwehren, deutet jedoch auf eine andere Möglichkeit hin. Die Armee der Tang hatte, vom Baroghil-Paß her einbrechend, die Kontrolle über das Gilgit-Tal erlangt. Nun ließ sich ein Gegenstoß der tibetischen Armee erwarten, die ihre Stützpunkte in Groß-Palur (Baltistan) hatte. Um dieser Gefahr zu begegnen, gab der koreanische General Gao Xianzhi sofort Befehl, die Brükke zu zerstören, über die ein solcher Angriff vorgetragen werden mußte. Sie lag 60 Li von der Hauptstadt (= Gilgit) entfernt und hatte die Länge eines Pfeilschusses, ihre Errichtung hatte ein ganzes Jahr gebraucht. Die Zerstörung erfolgte noch rechtzeitig, so daß sich tibetische Infanterie und Kavallerie am anderen Ufer stauten. Eine Umgehung gab es nicht.[10]

Ich habe dargelegt, daß es sich nicht um eine Brücke über den Gilgit-Fluß gehandelt hat, sondern über den Indus, etwa Partab Bridge entsprechend, an der Mündung des Sai-Tals.[11] Man kann sich aber kaum vorstellen, daß es sich um eine Seilbrücke aus organischem Material gehandelt haben kann - die Zeit für einen Neubau - ein volles Jahr - spricht dagegen. Außerdem wäre ein Übergang der Kavallerie nicht machbar gewesen. Es muß eine massive Konstruktion gegeben haben - mit eisernen Ketten, so wie sie in Tibet verwendet wurden und viele Jahrhunderte gehalten haben.[12] Also dürfte bei Shatial eine Brücke existiert haben, auf der man auch beladene Lasttiere über den Indus führen konnte.

Wenn um 750 n. Chr. eine Brücke von den Tibetern errichtet wurde, die für beladene Pferde oder Kamele begehbar war, dann kann man auch an anderer Stelle mit einer solchen Konstruktion rechnen. Auf Grund der topographischen Gegebenheiten und des Pilgerberichts muß man ein Sakralzentrum erwarten - zu dem eine Brücke über den Indus führte.

In einer deutlichen Konzentration auf einer Gruppe gut geeigneter Blöcke, Zacken und Rippen westlich der heutigen Brücke dominieren Inschriften in sogdischer Schrift und Sprache. Inzwischen hat sich der

9 Jettmar 1980, 1981, 1982, 1982a.
10 Chavannes 1903: 150-154.
11 Jettmar 1993a: 111, 114.
12 Vgl. Kahlen 1993: 139-143.

Raum, in dem Petroglyphen auf dem linken Ufer des Indus vorkommen, stromaufwärts ausgeweitet – über etwa zwei Kilometer nach Osten. In dieser Zone waren auch Bauten errichtet worden – hier bleibt aber die Zahl der sogdischen Anwesenheitsbekundungen minimal. Ein Teil der Zeichnungen in dem Bereich, in dem sogdische Inschriften in der Überzahl sind, unterscheidet sich deutlich von jenen, die in anderen Stationen des Indus vorkommen. Ich glaube, Übereinstimmungen mit sogdischen Wandbildern zu erkennen, wie sie in den Stadthäusern des sogdischen Adels vorkommen – außerhalb der buddhistischen Ikonographie. Auch zu den kleinen Terracotta-Figürchen aus Khotan glaubte ich Beziehungen zu entdecken. Es ist überdies klar, daß die Schrift, die neben der Brāhmī in mehr als 500 Graffiti auftritt, den Sogdiern zuzuordnen ist, dem damals führenden Handelsvolk Zentralasiens. Das hat die Richtung der Deutungen bestimmt.[13] Inzwischen ist praktisch der gesamte Bestand publiziert. N. Sims-Williams erkannte eine ungewöhnliche Erweiterung unserer Einsichten in den Bestand an sogdischen Eigennamen. Ihr oft ausgeprägt herrischer Charakter steht im Gegensatz zu vielen sexuellen Anspielungen und Spottzeichnungen. Diese sind durchaus gekonnt, manchmal geradezu pornographisch, ein Phallos erscheint als Affe(?), der schwer an der Last seiner Hoden zu tragen hat.[14]

Meine eigene Interpretation habe ich als Beitrag zu einer Konferenz in Paris vorgelegt. Im Tagungsband wurde er als Aufsatz publiziert.[15] Darin entwickelte ich die These: Eine Linie in dem System der transasiatischen Handelsverbindungen, das von den Sogdiern unterhalten wurde, habe deren Kerngebiete am Serafschan und am Kaška-Darja mit dem Industal verbunden. Allerdings habe jene Macht, die die weiteren Verbindungswege zum südlichen Gebirgsrand kontrollierte, ein freies Ausschwärmen der Händler nach Süden verhindert. So wurde am Indus eine Umschlagstelle geschaffen, an der man eine Weiterreise der Sogdier verbot. Nach der Überquerung des Indus hatten sie ihre Waren zu stapeln und mit privilegierten, von Süden eintreffenden Partnern zu tauschen.

Solche Schranken waren durchaus üblich. Bīrūnī berichtet, daß die Kaschmiri keine Fremden in ihr Land ließen. Früher hatten sie noch einzelnen Personen, besonders Juden, den Zutritt gestattet, zu dieser Zeit aber nur mehr Hindus, die ihnen persönlich bekannt waren.[16] Von der Stadt Rajawari schreibt Bīrūnī, sie sei der äußerste Punkt, bis zu dem "unsere", d.h. islamische Kaufleute, Handel treiben könnten.

Religiöse Gegensätze könnten auch am Indus eine Rolle gespielt haben, denn die von Süden kommenden Partner waren Buddhisten. Die Sogdier selbst hatten sich – im Gegensatz zu ihrer Bereitschaft zur Übernahme fremder Religionen in der Diaspora – in ihrer Heimat für eine getreuliche Bewahrung ihres iranischen Nationalkults entschieden.

Es wäre sicher ungenau, sie Zoroastrier zu nennen, in der Spätzeit waren sie bereit, Hindu-Gottheiten in ihren Glauben zu integrieren. In meiner Interpretation habe ich berücksichtigt, daß sogdische Namen, wenn auch nicht in gleicher Dichte wie in Shatial, noch in anderen Stationen am Indus vorkommen. Allerdings liegen sie nicht dort, wo wir eine Siedlung der Einheimischen in unmittelbarer Nähe annehmen müssen. Oshibat (mit 25 Inschriften) liegt auf einem flachen Hang zwischen Sand und Geröll an einer Stelle, an der man den Strom leicht überqueren konnte, aber auch zum Trinken ans Wasser kam. Thor Nord liegt in vegetationslosem Gelände der Thor-Mündung gegenüber, und Dadam Das gegenüber den Ausläufern der Siedlung von Chilas. Ich habe daran die Vermutung geknüpft, daß viele Kaufleute die allzu penible Überwachung durch die buddhistischen Landesherren, aber auch durch die eigene Schutz-

13 Jettmar 1991: 252.
14 Sims-Williams 1989-92.
15 Jettmar 1991.
16 Sachau 1888: 277.

macht zu umgehen trachteten. Vielleicht war der Schutz mit dem Einzug einer Maut verbunden.

Ich stellte mir vor, daß die Schutzmacht, die den weiten Ausgriff der Sogdier nach Süden möglich gemacht hatte, Hephthaliten waren, auf jeden Fall ein Verband, der sich aus den chionitischen (= hunnischen) Stämmen rekrutierte.

Harmatta meinte, der sogdische Handel über Gebirgspässe hinweg habe sich in Reaktion auf die Unterwerfung der westlichen Teile des Kuṣāṇa-Reiches durch die Sasaniden entwickelt, das heißt, im 3. Jh. n. Chr. Nach Erreichen einer friedlichen Koexistenz habe man diese mühsame und gefährliche Route wieder aufgegeben. Ob solch eine Erklärung zutrifft, läßt sich am ehesten durch die Feststellung der Zeit entscheiden, in der die Inschriften angefertigt wurden. Leider ist das beste Vergleichsmaterial, die *Alten Briefe*, nicht widerspruchsfrei eingeordnet, aber das Alphabet der Petroglyphen entspricht eher diesem frühen Stadium als dem, was knapp vor dem Verlust der Unabhängigkeit im 7. und 8. Jh. geschrieben wurde. Nun wird die chronologische Ordnung der entsprechenden Brāhmī-Graffiti nicht durch entsprechende Bedenken verunsichert - obgleich man sich fragt, wie man eine beträchtliche Retardation bei frommen Einsiedlern am Rand der Wildnis ausschließen kann. Da keine Kharoṣṭhī-Inschriften zum regulären Bestand gehören (es gibt aber Ausnahmen), wurde für die Zeit des Schriftgebrauchs bei Shatial eine Datierung zwischen 300 und 600 n. Chr. vorgeschlagen. Das schließt jedenfalls die Zeit ein, in der Faxian seinen Bericht verfaßt hat, und wir müssen uns fragen, wieso ein Heiligtum des Buddhismus gleichzeitig der Stützpunkt einer fremden Händlerschaft gewesen sein soll, die einer anderen Religion angehörte? Dieser Zustand erschien auch schon den frühen Bewohnern Darels problematisch und wurde durch einen 'lokalen Synkretismus' gelöst. Fussman ist aufgefallen, daß im Zentrum der Station Shatial ein Felsen mit einer Komposition liegt, die komplizierter ist, als man bei Petroglyphen erwartet. Fussman[17] spricht von einem "Gemälde", das man mit einem Triptychon vergleichen könne: Im Zentrum ist ein Stūpa dargestellt, der keine reguläre Basis hat. Vielmehr hängt von einer Standfläche noch eine der vielen Glocken herab. Es wird nicht klar, ob es sich um eine Holzkonstruktion handeln soll. Links vom Stūpa ist die berühmte Szene aus dem Śibi-Jātaka dargestellt. Dabei erscheint der Retter der Taube als Buddha und nicht, wie in den Texten, als Bodhisattva.

Rechts ist ein kleiner Bau zu erkennen, mit einem hohen Pyramidendach, über dem sich Mast und Ehrenschirme erheben, samt breiten Fahnenbändern. Fussman hat freimütig erklärt, daß ihm diese Zeichnung rätselhaft bleibt. Offenbar ist hier eine Kammer dargestellt, die in einem Kult eine Rolle spielte, der in der Vorstellung der Einheimischen mit dem Buddhismus vereinbar war. Die Gemeinsamkeit zwischen Sogdiern und Buddhismus zeigt sich in einem Totenkult, der allerdings lokaler Herkunft war.

In Darstellungen Buddhas, die ihn an einem Grab zeigen, weil er ein verhungerndes Kind durch Wiederbelebung der toten Mutter rettet, sieht man öfter einen zylindrischen Bau, entweder mit einer Kuppel aus Lehmziegeln - oder aber von einem Pyramidendach bekrönt. Eine Türöffnung ist sichtbar, sie ist notwendig, um den Kontakt zur Leiche der Mutter herzustellen. G. De Marco hat sich mit solchen Monumenten am Rande des Buddhismus auseinandergesetzt. Er legt eine Typologie vor, in der auch Bilder aus Chilas II Platz finden könnten.

Das alles würde bedeuten, daß man sich in einer begrenzten, relativ frühen Zeit - nach Fussman zwischen 300 und 352 n. Chr. - bemüht hat, zwischen der Religion der Händler und dem religiösen Zentrum im Darel-Tal (das die Bestattung in kleinen Kammern kannte) ein tragbares Verhältnis herzustellen.

Ich muß hier gestehen, daß ich das Vorkommen sogdischer Inschriften zunächst als Beleg betrachtet hatte, daß Ta-li-lo trotz aller Namensähnlichkeit nicht mit Darel identisch sein kann. Wenn der Name ur-

17 Fussman 1994.

sprünglich auf eine Ansiedlung von Dāradas hindeutet, dann kann er mehrfach auftreten, z.B. dort, wo die Wege einmünden, die vom Zentrum des Dārada-Staates im mittleren Kishanganga-Tal den Indus erreichen, etwa am Ausgang des Astor-Tals. Aber eine Notwendigkeit für eine solche Lokalisierung von Ta-li-lo außerhalb der Sphäre sogdischer Einflüsse besteht nicht. Es ist ja auch klar geworden, daß es Mischehen und Übertritte zwischen den religiös definierten Gruppen gegeben hat. Zwar habe ich selbst auf Spottzeichnungen aufmerksam gemacht, die erwidert wurden, aber das könnte man mit dem Hinweis entschuldigen, daß vom Personal der Karawanen nicht die gleiche Toleranz zu erwarten war, wie von den Unternehmern. Es ist daher sinnvoll, zunächst einmal bei der Hypothese zu bleiben, daß Shatial als Übergangsstelle, Emporium und Heiligtum ein Hinterland – nämlich das Tal von Darel – hatte, in dem es einerseits eine buddhistische Tradition gab, andererseits die Integration in ein sogdisches Handelsnetz. Die daraus ableitbaren Konsequenzen für die Interpretation der schriftlichen und künstlerischen Zeugnisse sollen nun aufgezeigt werden – im vollen Bewußtsein, daß die Zusammenhänge die Hypothese selbst bestätigen oder widerlegen könnten:

1. Die Inschrift mit dem einzigen längeren, erzählenden Text berichtet von dem Besuch an einem heiligen Platz, an dem sich der Verfasser eine rasche und gesunde Heimkehr zu seinem Bruder erbittet. Das ist die beste Bestätigung, daß hier keine anschließenden Besuche in den Handelszentren Südasiens geplant waren. Vom Indus kehrte man auf raschestem Weg zurück. Offenbar kampierten die buddhistischen Partner südlich jener Brücke, die man gerade in diesem Abschnitt des Industals dringend brauchte, um einen sicheren Kontakt herzustellen.

2. Die Stelle, die ich spontan als Shatial Fort bezeichnete, muß nicht, wie von meinen Kollegen vermutet, der Platz gewesen sein, an dem sich Kultbauten, etwa Stūpas, erhoben. Die Felszeichnungen an dieser Stelle könnten erst zu einer Zeit geschaffen worden sein, als der ursprüngliche Zweck bereits durch andere Bauten erfüllt wurde. Es sei erwähnt, daß ein Kopf, dessen Zeichnung hier festgestellt wurde, tatsächlich ein Phantasieporträt des Heiligen Narendrayaśa sein könnte, der nach seinem Tod im Alter von hundert Jahren in den Himmel der legendären Hexer versetzt wurde.[18] Dementsprechend sah er aus, seine Scheitelpartie war geschwollen wie ein *uṣṇīṣa*, sie ragt empor "wie eine Bergspitze über den Wolken". Die Augen sind im Mittelteil des Gesichts, dieses in zwei gleiche Hälften unterteilend, die Ohren saßen hoch und waren lang, mit durchbohrten Läppchen. Jedenfalls wäre das eine Erklärung des bisher rätselhaften Porträts. Narendrayaśa stammte aus Swat.

3. Es ist nicht nötig anzunehmen, daß spätestens beim Ende des Hephthalitenreiches die Bedeutung dieser Handelsroute auslief. Es ist eher wahrscheinlich, daß der Handel von den Stämmen übernommen wurde, die bisher die Karawanen begleitet und beschützt hatten.

4. Fussman ist aufgefallen, daß sich der buddhistische Anteil an der künstlerischen Ausstattung der Station im Rahmen dessen erklären läßt, was man in die Spannweite der späten Gandhāra-Kunst des Südens einordnen kann. Von Verbindungen nach Zentralasien sei nichts zu sehen. Dies ließe sich durch die Vermittlung einer auswärtigen Handelsorganisation erklären. Die Buddhisten von Darel hatten keinen Anlaß, jene auswärtigen Verbindungen zu pflegen, die man etwa im Umkreis von Chilas feststellen kann.

5. Statt dessen bekommen wir Proben einer graphischen Tradition, von der man bisher nicht die Hauptwerke kennt, obwohl sie sich irgendwo klarer abzeichnen muß als im bisherigen Bestand. Möglicherweise hat die sogdische Kunst der späten Zeit, die so reich an zuvor unbekannten Motiven ist, dieses Element aufgenommen, aber in dieser frühen Periode ist die Kombination von Tamgas, Altären und sexuellen Symbolen ziemlich einzigartig.

18 Kuwayama 1989: 98-102.

# SHATIAL – KARAWANSEREI, HEILIGTUM ODER PILGERLAGER?

DITTE KÖNIG

Bei der Betrachtung des Gesamtmaterials der Station Shatial fällt zunächst auf, daß es hier, im Verhältnis zu fast allen übrigen bekannten Stationen, mehr Inschriften als Zeichnungen gibt. An der räumlichen Verteilung der Gravuren wird offensichtlich, daß sich die buddhistischen sowie die eindeutig von Einheimischen, d.h. aus der Region stammenden Personen, angefertigten Ritzungen zwar über die gesamte Fläche verteilen, ihr Schwerpunkt allerdings deutlich in der östlichen Hälfte liegt. Die sogdischen[1] Ritzungen beschränken sich demgegenüber fast ausschließlich auf den westlichen Teil. Absichtliche Tilgungen, Zerstörungen oder Überlagerungen sind verhältnismäßig selten. Viele nachweisliche Tilgungen[2] beziehen sich auf einzelne *akṣara*s und dürften in der Regel als einfache 'Korrekturen' gewertet werden. Brāhmī- und sogdische Inschriften, buddhistische und nicht-buddhistische Gravuren wurden auf einzelnen Steinen dicht nebeneinander eingeritzt.[3] Benachbarte freie Steine blieben oft ungenutzt. Besonders auffällig ist dieses einträchtige Miteinander bei dem großen Stūpa auf Stein 34, wo sowohl Brāhmī- und Kharoṣṭhī-Inschriften als auch vor allem sogdische Inschriften in und um die Stūpa-Anlage eingeritzt wurden (vgl. auch Tafel D).

Als die bei weitem ältesten Gravuren in Shatial sind einige prähistorische Tierdarstellungen (z.B. auf Stein 119, Tafel Xb) und Fußabdrücke im mittleren Teil der Station und auf dem Ruinenfelsen einzustufen. Sie können daher vermutlich nicht als Anstoß für den im westlichen Abschnitt gelegenen späteren Kern der Anlage betrachtet werden. Für den Zeitraum zwischen dieser frühen Periode und der eigentlichen Hauptphase lassen sich keine Gravuren sicher nachweisen. In diese Zeit könnten lediglich eine Reihe von Ritzungen auf dem Ruinenfelsen gehören, die in der Hauptsache Tier- oder Jagdszenen abbilden. Angesichts der vergleichsweise geringen Anzahl solcher Jagdszenen und Caprinus-Darstellungen kann allerdings nicht davon ausgegangen werden, daß Shatial jemals ein für Jäger besonders wichtiger Platz war, wie dies etwa von Hunza-Haldeikish behauptet werden kann. So ist davon auszugehen, daß zumindest die Steine im westlichen Teil der Anlage nicht kontinuierlich für Felszeichnungen benutzt wurden und daß daher vielleicht "blockierte Reisende", wie Fussman annimmt,[4] als Initiatoren des späteren nachchristlichen Felsbildkomplexes anzusehen sind.

Bei den Gravuren des östlichen Teils fällt auf, daß von ihnen im Vergleich zu denjenigen des westlichen Teils sehr viel mehr im vorliegenden Band nicht abgebildet werden konnten, weil sie entweder zu stark patiniert oder aus einem anderen Grund nicht mehr deutlich sichtbar waren. So ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß dieser Teil der Anlage seit längerer Zeit von Einheimischen und/oder Reisenden aufgesucht wurde und eine Reihe der hier angebrachten Gravuren dementsprechend einen kleinen älteren Felsbildkomplex darstellen könnten.

Abgesehen von diesen und den wenigen eindeutig alten Gravuren, zu denen vielleicht einige der Jagdsze-

1 Wobei festzuhalten ist, daß es in Shatial offenbar auch von Sogdiern angefertigte buddhistische Gravuren gibt (s.u.), sich 'buddhistisch' und 'sogdisch' also nicht unbedingt gegenseitig ausschließt.

2 Siehe Index II s.v.

3 Vgl. etwa die Steinübersichten auf den Tafeln A bis K.

4 Oben S. 81.

nen gerechnet werden können, und manchen möglicherweise nachbuddhistischen einheimischen Zeichnungen, stammen fast alle übrigen Petroglyphen aus der Zeit zwischen dem 3. und spätestens dem 8. Jh. n. Chr. Die meisten dürften zwischen dem 4. und dem 6. Jh. n. Chr. entstanden sein.

Die einzigartige Konzentration sogdischer Inschriften (mehr als 550) in diesem vergleichsweise eng umgrenzten Areal hat mehrere Forscher veranlaßt, eine historische Interpretation dieser Felsbildstation zu versuchen. Vor allem K. Jettmar setzte sich intensiv mit diesem Problem auseinander.[5] Er hält den Felsbildkomplex für eine Art "Brückenheiligtum",[6] das zu einem Karawanenpfad gehörte, "der von Nordwesten kommend (also durch Tangir oder Darel) den Indusquerlauf erreichte und somit Gilgit vermied."[7] Das Ende dieser aus dem Norden kommenden Route[8] habe in Kaschmir gelegen.[9] Shatial sei eine Art Warenumschlagplatz oder Handelsposten gewesen, an dem sich von Norden und Süden kommende Händler trafen, um ihre Güter zu tauschen.[10] Von Norden seien Sogdier gekommen, die an dieser Stelle (oder in der Nähe), vielleicht sogar auf einer Brücke,[11] den Fluß überquert hätten. Als das Zentrum des Brückenheiligtums betrachtet Jettmar Stein 34, bei dessen Gravuren er einen ostasiatischen Einfluß (Wei-Stil) feststellt.[12]
Aus der räumlich begrenzten Konzentration der sogdischen Inschriften schließt er, daß diese Händler in ihrer Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt waren. Dafür spricht für ihn auch der Umstand, daß flußaufwärts in anderen Stationen vergleichsweise wenig sogdische Inschriften zu finden sind. Eine solche Beschränkung würde aber voraussetzen, daß dieser Platz überwacht wurde, so daß Jettmar in den Ruinen auf dem Felsen Überreste eines Forts sieht, das die Funktion eines Brückenkopfes gehabt haben könnte.[13] Dagegen spricht er sich gegen eine Deutung der Überreste als Kloster oder Stūpa aus.[14] Daß wenigstens für einige Sogdier Shatial das Ziel ihrer Reise darstellte, sieht er im Inhalt der sogdischen Inschrift 36:38 möglicherweise bestätigt, die besagt, daß Nanai-vandak am zehnten Tag oder Jahr "hierher" gekommen ist und hofft, sehr schnell nach Taškurgan zu gelangen. Er hält es weiterhin für wahrscheinlich, daß zwischen der Felsbildstation Shatial und einem vielleicht im Darel-Tal vermuteten buddhistischen Heiligtum ein Zusammenhang bestand.[15]
Um die große Menge an sogdischen Inschriften in diesem Felsbildkomplex zu erklären, unternahm M. Mode,[16] an Jettmar anknüpfend, den Versuch, Argumente für Handelsrouten zu sammeln, die Shatial mit einbeziehen könnten. Er ist der Ansicht, daß die Inschriften nicht nur die enge Verbindung der nach Shatial gereisten Sogdier zu ihrem Stammland Sogdiana belegen, sondern auch, daß die Autoren der Inschriften, den zahlreichen theophoren Namen nach zu schließen, keine Buddhisten waren.[17] Der Buddhismus würde allerdings "im Falle einer Provenienz der Sogdier aus Ostturkestan, etwa der buddhisti-

5 Siehe auch oben Beitrag Jettmar.
6 Jettmar 1980: 193f.; ders. 1981: 173.
7 Jettmar 1980: 194; so auch ders., ausführlicher 1980b: 126.
8 Laut Ma Yong (1989: 141) die alte "'Ji-bin' route".
9 Jettmar 1987a: 669f.
10 Jettmar 1982: 17; und vor allem ders. 1991.
11 Hierzu Jettmar oben S. 88.
12 Jettmar 1980: 198.
13 So auch Ma Yong 1989: 140f.
14 Jettmar 1991: 252.
15 Oben S. 90f.
16 Mode, M. 1991.
17 Mode, M. 1991: 46.

schen Hochburg Khotan, zumindest recht nahe liegen".[18] Bereits Litvinsky hatte die Frage diskutiert, ob die Sogdier aus Ostturkestan oder aus den sogdischen Kerngebieten stammten.[19]
Eine andere mögliche Begründung für die Anwesenheit der Sogdier in Shatial liefert J. Harmatta,[20] der die politischen Verhältnisse, nämlich die Eroberung des westlichen Teils des Kuṣāṇa-Reiches durch die Sasaniden, dafür verantwortlich macht, daß die Sogdier mit einem Mal gezwungen waren, dieses Gebiet zu meiden. Ihre Ausweichroute soll nun über Gilgit und den Karakorum geführt haben.[21]
N. Sims-Williams[22] wiederum sieht Shatial an der unteren Spitze eines Dreiecks, das Samarkand, China und Indien über Handelsrouten miteinander verband. Seine These stützen sowohl bestimmte Personen- als auch Ortsnamen bzw. deren Ableitungen in den sogdischen Inschriften, die einerseits in das sogdische Stammland, so z.B. Nāfakhs (34:103) und Tōdh (31:74, 75), andererseits nach Ostturkestan, z.B. Taškurgan (36:38), Kuča (17:5) und China (39:66) weisen. Da viele der Orte, auf die manche der in den sogdischen Inschriften vorkommenden Personennamen verweisen, auf die Umgebung von Samarkand deuten, könnte dort das Zentrum der Aktivitäten der sogdischen Kaufleute gewesen sein. Daß diese als Pilger oder Missionare nach Shatial gekommen sein sollen, hält Sims-Williams für eher unwahrscheinlich.
G. Fussman vertritt in seinem Beitrag[23] eine in wesentlichen Punkten von den genannten Hypothesen abweichende Interpretation des Felsbildkomplexes. Für ihn war Shatial kein von einem Fort bewachter Handelsknotenpunkt, zu dem Händler aus dem Norden (Sogdier) und dem Süden (Inder) zusammentrafen, sondern in erster Linie ein Sammelplatz für Pilger. Buddhisten und Sogdier hätten sich hier getroffen, um in größeren Gruppen zu einem in der Nähe (vielleicht im Darel-Tal) gelegenen buddhistischen Heiligtum zu pilgern. Obgleich die Mehrzahl der Sogdier vermutlich keine Buddhisten gewesen seien, hält er es für möglich, daß sie es trotzdem "nützlich"[24] gefunden haben könnten, einem heiligen Ort Ehre zu erweisen. Da unter den Gravuren die Stūpa-Darstellungen dominierten, sei Shatial als buddhistische Stätte einzustufen.
Die Felsbildstation Shatial, wie auch das gesamte Industal, sei in erster Linie von indischer Kunst und Kultur beeinflußt. Entsprechend starke Beziehungen zu Zentralasien seien nicht nachzuweisen. Er vermutet, zumindest manche der Sogdier seien nicht von Norden, d.h. aus dem sogdischen Stammland, über das Darel-Tal nach Shatial gereist, sondern vielmehr aus Kaschmir oder Ladakh kommend durch das Darel-Tal nach Sogdien oder ins Tarimbecken gezogen.
Zwischen dem Ruinenfelsen und der Felsbildstation besteht für ihn kein Zusammenhang, da er sie nicht in den gleichen Zeitraum datiert und die Beschaffenheit der Ruinen zudem seiner Ansicht nach weder für eine Festung noch für eine Stūpa- bzw. Klosteranlage spräche.[25]

Soweit bis heute bekannt, sind die sogdischen Inschriften in Nordpakistan, von einigen wenigen Beispielen in Hunza-Haldeikish abgesehen, auf das Industal beschränkt. Größere Konzentrationen lassen sich neben Shatial (565 Stück) nur in Oshibat (26) und in Dadam Das (56) beobachten. In wenigstens zehn Fällen steht fest, daß ein und dieselbe Person sowohl in Shatial als auch in Oshibat (z.B. 15:1), Khanbari II (z.B. 31:97) oder Dadam Das (z.B. 34:85) gewesen ist. Ein Sogdier (36:72) hat zudem nicht nur Dadam

18 Mode, M. 1991: 46.
19 Litvinsky 1989: 30ff.
20 Harmatta 1994: 439.
21 Hierzu auch Jettmar oben S. 90.
22 Sims-Williams 1996: 55ff. und vor allem oben S. 62-72.
23 Oben S. 73-84.
24 Oben S. 83.
25 Oben S. 81.

Das, sondern auch Thalpan-Ziyarat besucht.[26] Hervorzuheben ist, daß zahlreiche Namen, wie etwa Khūn, Pāpakk, Shwānakk und Wanwan, sich in den genannten Stationen wiederholen. Es läßt sich hier zwar nicht schlüssig beweisen, daß es sich jeweils um ein und dieselbe Person handelt, dürfte aber in vielen Fällen auch nicht auszuschließen sein. Da die Stationen mit sogdischen Inschriften sowohl am südlichen als auch am nördlichen Ufer des Indus liegen, läßt sich folgern, daß beide Routen von Sogdiern begangen wurden.

Die Fundstellen mit sogdischen Inschriften lassen sich in zwei Gruppen unterteilen: Zum einen entlang eines Weges angebrachte einzelne Inschriften wie in Helor Das, Thalpan Ziyarat, Khanbari II. Zum anderen gibt es größere Konzentrationen von Inschriften auf einem verhältnismäßig kleinen Areal. Dies trifft außer auf Shatial auf die Stationen Thor I, Oshibat und besonders Dadam Das zu. An allen drei zuletzt genannten Punkten ist der Indus heutzutage mit einem Floß überquerbar.[27] Zwei Inschriften in Oshibat (17:32) und Thor I, die auf ein und dieselbe Person zurückzuführen sind, könnten belegen, daß dies auch damals der Fall war. Aus der Lage dieser beiden Fundplätze ließe sich unter Umständen schließen, daß das Ziel dieses Reisenden nicht Shatial war. Andererseits ist auch die Möglichkeit denkbar, daß dieser Sogdier von Osten kam oder in diese Richtung reisen wollte und für Hin- und Rückweg unterschiedliche Routen benutzte, vielleicht weil die mutmaßliche Brücke in Shatial zeitweise aus irgendeinem Grund nicht benutzbar war. Schließlich könnte er die Inschriften aber auch im Verlauf zweier Reisen angebracht haben.

Eine Überquerung des Indus mit einem Boot oder Floß konnte je nach Jahreszeit und Witterungsverhältnissen durchaus mit längeren Wartezeiten verbunden sein. So liegt der Gedanke nahe, daß sich die Reisenden unter anderem damit die Zeit verkürzten, sich auf den Felsen zu verewigen. Dementsprechend finden sich bei den drei genannten Stationen Thor I, Oshibat und Dadam Das jeweils am anderen Ufer ebenfalls Gravuren. Gegenüber von Shatial wurde jedoch keine einzige Petroglyphe registriert. Hier passiert der Indus eine Engstelle und ist daher für das Übersetzen mit einem Floß viel zu reißend.[28] Andererseits eignet sich ein solcher Platz, wie die verschiedenen modernen Bauten zeigen, ausgezeichnet für die Errichtung einer Brücke. Sie hätte einen Übergang in der Regel ohne längere Wartezeit ermöglicht und würde mithin das Fehlen von Petroglyphen am anderen Ufer erklären. Auch Jettmar nimmt die Existenz eines stabilen, für Lasttiere geeigneten Brückenübergangs an. Er erinnert daran, daß in der Region um 750 n. Chr. eine solche Brücke von den Tibetern errichtet wurde.[29] Falls seine Vermutung zutrifft, daß die meisten aus dem Stammland kommenden Sogdier über das Darel- oder Tangir-Tal gereist sind, gewinnt diese Überlegung an Gewicht.

Von Inschriften abgesehen gibt es in Shatial einige Gravurengruppen oder einzelne Gravuren, die *wahrscheinlich* den Sogdiern oder wenigstens deren Reisebegleitern zuzuschreiben sind. Hierzu gehören vermutlich die meisten Tamgas, von denen einige auch auf die Weißen Hunnen deuten. Hierin liegt jedoch nicht unbedingt ein Widerspruch, da "Hunne" als Name in den sogdischen Inschriften durchaus häufiger belegt ist. Fast immer erscheint dieses Wort sogar in Verbindung mit einem sogdischen Patronym (z.B. "Khūn, der Sohn des Nanai-vandak", in 25:1). Zwei Hunnenköpfe mit Turmschädel belegen anscheinend auch ein 'echtes' hunnisches Element in Shatial.[30] Neben dem einen von ihnen (55:6) wurde eine sogdische Inschrift (55:2) angebracht, die "Khūn, der (Sohn) des Varzakk" lautet. Jettmar nimmt an, daß die

26 Vgl. SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 24, Nr. 654, und 23, Nr. 637.
27 Diese Stellen werden auch von den Goldwäschern zur Überquerung genutzt.
28 So auch JETTMAR oben S. 88.
29 Siehe oben S. 88.
30 Vgl. hierzu auch oben Abschnitt 1.8.

Hephthaliten als Schutzmacht der Sogdier fungiert haben könnten.[31] Einige weitere Darstellungen von Köpfen könnten durchaus ebenfalls mit Sogdiern in Zusammenhang gebracht werden. Daneben könnte die auffallende Konzentration von Phallos-Ritzungen auch auf Sogdier zurückzuführen sein, da sie sich im wesentlichen auf die von den Sogdiern bevorzugten Steine beschränken und sich vergleichbare Gravuren in größerer Anzahl auch sonst fast nur in Fundstellen mit sogdischen Inschriften finden. Jettmar vermutet, die Bediensteten des sogdischen/hephthalitischen Adels könnten für diese Ritzungen verantwortlich gewesen sein.[32] Manche Tierritzungen, insbesondere die beiden Kamelzeichnungen, könnten ebenfalls von Sogdiern stammen. Auch einige weitere Zeichnungen, darunter einige der Stūpas (v.a. 31:114) sind ihnen vielleicht zuzuschreiben. Die Feuer(?)altäre scheinen gleichfalls wohl eher auf sie oder andere aus Zentralasien stammende Reisende zurückzugehen, als daß sie, wie Fussman annimmt,[33] eine *interpretatio indica* stützten. Wie Sims-Williams ausführt, könnten wenigstens einige der Sogdier durchaus Zoroastrier gewesen sein.[34]

Auffällig ist schließlich, daß für diese Materialgruppe häufig Parallelen auf Münzen gefunden wurden. Daraus kann jedoch nicht unbedingt gefolgert werden, daß ein Geldstück als Vorlage für die in Frage kommenden Felsritzungen diente. Sowohl das jeweilige Felsbild als auch die Darstellung auf der entsprechenden Münze könnten vielmehr auf damals allgemein bekannte Motive zurückzuführen sein.

Allgemein wird davon ausgegangen, daß die Sogdier in oder durch das Gebiet des Oberen Indus reisten, (unter anderem)[35] um Handel zu treiben. In wie großen Gruppen sie reisten und ob sie mit oder ohne Lasttiere wanderten, ist allerdings nicht bekannt. Fussman vertritt die Ansicht, daß die Gegend zu wild, unwirtlich und karg sei, um den "massiven Einsatz"[36] von Lasttieren zuzulassen. Außerdem eigne sich diese Bergregion weder für Kamele noch für Yaks. Auch Pferde hätten vermutlich auf bestimmten Strekken nicht verwendet werden können.[37] Durchreisende Händler hätten also ihre Last auf dem Rücken getragen und seien in Gruppen von etwa zehn Personen gewandert.[38] Jettmar kann sich nicht zuletzt aufgrund persönlicher Erfahrung demgegenüber durchaus vorstellen, daß auch hier Pferde- oder Kamelkarawanen eingesetzt wurden.[39] Die Futterfrage ist gerade bei Kamelen kein Problem, da sie sich ohne weiteres von stacheligen trockenen Pflanzen ernähren können, wie sie es entlang des Indus in Fülle gibt.[40] Im Gegensatz zu den anderen Haustieren verteilen sie die Nahrungsaufnahme außerdem über längere Weg- und Zeitstrecken und fressen dabei von den Futterpflanzen stets nur die Spitzen. Dies hat die positive Folge, daß gerade in kargen Gegenden der Pflanzenbewuchs erhalten bleibt.[41]

Eine moderne Expedition, die von China kommend den Berg K2 im Karakorum zum Ziel hatte, benutzte Baktrische Kamele als Tragtiere. Mit ihnen zog sie auf schmalen Pfaden, durch Gebirgsflüsse, über Glet-

31 Oben S. 90. Zur Beziehung zwischen Hunnen und Sogdiern vgl. u.a. Kuwayama 1989: 115ff.
32 Jettmar 1995: 51.
33 Oben S. 75 Anm. 10.
34 Oben S. 69.
35 Auch Fussman räumt ein, daß die Sogdier in Shatial vermutlich auch Handel getrieben haben dürften (oben S. 84).
36 Oben S. 74.
37 Oben S. 74 Anm. 3.
38 Oben S. 76.
39 Ihm zufolge eignet sich beispielsweise der Shandurpaß zwischen Chitral und Gilgit für die Überquerung mit Lasttieren. Im Wakhan seien Trampeltierkarawanen seit alter Zeit bekannt, und für Transporte, die aus dem Zerafschan-Tal kamen, seien sicher Kamele verwendet worden (mündliche Mitteilung).
40 *Grzimeks Enzyklopädie* 1988: Bd. 5, 96; und auch Schulze/Neubauer 1988: 75.
41 *Grzimeks Enzyklopädie* 1988: Bd. 5, 95; bestätigt durch Schulze/Neubauer 1988: 75.

scher und hohe Pässe.[42] Ohne die Tiere wären bestimmte Wegstrecken überhaupt nicht zu bewältigen gewesen. In diesem Zusammenhang sei auch an die beiden Gravuren von Baktrischen Kamelen in Shatial erinnert.

Pferde sind auf den Felsbildern am Indus spätestens seit dem 2. Jh. n. Chr. bezeugt. Es ist demnach keineswegs auszuschließen, daß auch sie als Karawanentiere Verwendung fanden. Der 5500 m hohe Karakorumpaß zwischen Leh und Yarkand wurde noch im 18. Jh. mit Pferdekarawanen überwunden. Außerdem ist es durchaus möglich, daß Lasttiere, wie dies in vielen anderen Regionen der Fall war und heute noch ist, von Zeit zu Zeit oder an bestimmten Stellen gewechselt wurden.[43]

Zwar stimmt es, daß auf den Felsbildern, wie Fussman erklärt, kaum beladene Tiere dargestellt wurden,[44] doch spricht dieser Umstand nicht gegen die tatsächliche Verwendung von Lasttieren. Schließlich werden längst nicht alle Bereiche des alltäglichen Lebens von den Bildthemen der Felsritzungen abgedeckt.

Was die Ernährung der Reisenden selbst betrifft, kann davon ausgegangen werden, daß sie, wie dies ja auch heute noch bei der Durchquerung von Wüstenstrecken üblich ist, den benötigten Proviant im wesentlichen mitnahmen. Abdoul Kerim Boukhari berichtet, daß auf der eben erwähnten Strecke zwischen Leh und Yarkand der Proviant für 40 Tage(!), und zwar Brot, Schmalz und Fleisch, mitgeführt wurde.[45]

Daneben gilt zu bedenken, daß eine Region, die heutzutage unwirtlich erscheint oder ist, nicht unbedingt auch vor 1.500 Jahren ähnlich karg und wild gewesen sein muß. Es ist kaum etwas darüber bekannt, wie das Klima zur damaligen Zeit gewesen ist, wie die Menschen dort gelebt haben, ob sie dort, wo es möglich war, intensiver Ackerbau betrieben haben als heutzutage,[46] ob nicht mancherorts Karawansereien unterhalten wurden. Vielleicht haben gerade Karawanen zu Zeiten, da Knappheit herrschte, Nahrungsmittel an den Oberen Indus gebracht. Außerdem darf nicht vergessen werden, daß die Einheimischen zum großen Teil auch Jäger waren, und Wild hat es in den Bergen damals noch weit mehr gegeben als heutzutage. So wäre auch nicht auszuschließen, daß Reisende ihre Vorräte unter anderem mit selbst erjagtem[47] oder gekauftem Wild aufgestockt haben.

Die angeführten Argumente sollen nun nicht etwa als Beweis dafür verstanden werden, daß die sogdischen und anderen Kaufleute *mit* Lasttierkarawanen gereist sind. Sie sollen vielmehr lediglich zeigen, daß weder die eine noch die andere Möglichkeit ausgeschlossen werden kann: Die Händler können sowohl mit als auch ohne Lasttiere gereist sein.

Bezüglich der Kopfzahl der Reisegruppen vermutet von Hinüber bei einer besonders feinen, gemeißelten und daher wohl im Auftrag angefertigten Inschrift (140:23),[48] daß sich etwa dreizehn Personen in ihr verewigen ließen. Wird davon ausgegangen, daß in einer solchen Inschrift nur die Namen von Personen von Stand, nicht aber die der Träger, Treiber oder anderen Bediensteten aufgelistet wurden, kann wenigstens für diese Reisegruppe mindestens die doppelte Kopfzahl angenommen werden. Zudem mußten in einer solchen Bergregion, deren Wege und Pfade kaum Spielraum zum Ausweichen ließen, Raubüberfälle

42 SCHULZE/NEUBAUER 1988: 78f., 87 etc. und ebd.: Tafeln 15, 16.

43 Siehe auch DURAND 1900: 137. Er spricht von einer Stelle auf dem Weg nach Hunza, die für Pferde unpassierbar ist. Die Männer überquerten sie zu Fuß und bestiegen auf der anderen Seite neue Pferde.

44 Oben S. 74 Anm. 3.

45 BOUKHARI 1876: Bd. 1, 234.

46 Vgl. z.B. den Reisebericht von A. Durand, der im Sai-Tal südlich von Gilgit "thousands of acres of once cultivated land" gesehen hat, das inzwischen nicht mehr bearbeitet wurde (DURAND 1900: 31). Die Beschreibung der Region im Saka-Itinerar (10. Jh.) hinterläßt ebenfalls den Eindruck, als ob sie früher besser kultiviert war als heutzutage (BAILEY 1968: 71).

47 Zu denken ist hier vor allem auch an die allabendlich in Scharen zum Indus herabkommenden Steinhühner.

48 Eine solch feine Arbeit erfordert nach Auskunft mehrerer Steinmetze viel Zeit, besonderes Werkzeug und große Erfahrung. Beides ist von einfachen Händlern oder Trägern etc. wohl nicht zu erwarten.

besonders befürchtet werden.[49] Schon aus diesem Grund dürften sich Reisende hier zu möglichst großen Gruppen zusammengeschlossen haben. Hierfür spricht vielleicht auch der Umstand, daß offenbar ganze Familien zusammen reisten.[50] Eine Inschrift erwähnt Sohn, Bruder, Vater und die Oberhäupter der Familie (36:88), die alle "hierher" gekommen seien. Drei weitere sogdische (17:13; 39:31, 66) und vielleicht auch eine Brāhmī-Inschrift (140:1) erwähnen sogar eine Frau. Es ist aber doch wohl anzunehmen, daß gerade für Frauen und Kinder besondere Vorsichtsmaßnahmen ergriffen wurden. Dafür, daß es sich jeweils um größere Reisegruppen handelte, spricht auch die von Sims-Williams geäußerte Vermutung, Perser und andere Fremde hätten sich den sogdischen Karawanen angeschlossen.[51]

Es ist bisher nicht festzustellen, wie lang der Zeitraum ist, in dem die sogdischen Ritzungen angebracht wurden. Obgleich die Annahme von mehreren Jahrhunderten[52] durchaus möglich, wenn nicht gar wahrscheinlich ist, könnten die meisten Gravuren theoretisch auch im Laufe weniger Jahrzehnte entstanden sein. Bei zwei Karawanen pro Jahr und jeweils nur zehn Teilnehmern könnten die sogdischen Inschriften in etwas mehr als 25 Jahren eingeritzt worden sein. Es ist aber auch durchaus vorstellbar, daß nicht nur zehn, sondern vielleicht fünfzig Personen eine Karawane ausmachten.[53]

Für einen verhältnismäßig engen zeitlichen Rahmen spräche, daß bei den Zeichnungen von Shatial, insbesondere den Stūpas, keine große Entwicklung zu beobachten ist. So finden sich beispielsweise, anders als etwa in manchen Chilas-Stationen, sehr wenige späte Stūpa-Formen. Schließlich sind, insgesamt betrachtet, keine großen Abweichungen in der Patina zwischen Stūpa-Gravuren, Brāhmī- und sogdischen Inschriften zu bemerken.

Aus der verhältnismäßig großen Anzahl von etwa hundert Inschriften flußaufwärts von Shatial und der breiten Streuung der Fundstellen läßt sich ableiten, daß die Sogdier nicht den Indus hinauf in ein für sie "verbotenes",[54] also etwa aufgrund von Zollauflagen nicht frei zugängliches Gebiet reisten, sondern daß das Industal eine auch von ihnen regelmäßig benutzte Route nach oder von China war.[55] Es wäre anders auch nicht zu erklären, daß sie im Falle einer nur heimlichen Durchreise so zahlreiche, für jedermann sichtbare Spuren hinterließen. Für die von Fussman in Bezug auf Ziel und Herkunft der Sogdier geäußerte Vermutung, wenigstens manche von ihnen seien aus Kaschmir oder Ladakh gekommen,[56] fehlen noch klare Belege. Wie er selbst einräumt, stammen die wenigen sogdischen Inschriften, die aus Ladakh bekannt sind, aus weit späterer Zeit.[57] Zudem handelte es sich bei den Autoren dieser Inschriften um eine Gesandtschaft und andere Durchreisende, nicht um dort ansässige Sogdier.[58] Darüber hinaus gibt es vorerst keine Indizien dafür, daß Sogdier dorthin gereist oder von dort gekommen wären. Die von Fussman in diesem Zusammenhang erwähnte Inschrift (36:38) besagt zudem, der Autor, Nanai-vandak, wolle weiter nach Taškurgan reisen. Wenn er tatsächlich aus Kaschmir oder Ladakh gekommen wäre, hätte er, wie Fussman selbst an anderer Stelle angibt,[59] nicht bei Shatial, sondern viel weiter östlich das Industal erreicht und wäre, dem Gilgit- und Hunzafluß folgend, nach Norden weitergereist.

49 Vgl. z.B. die Inschrift 167:1, wo vom "Verlust des Vermögens" eines Reisenden die Rede ist.
50 Hierzu auch Sims-Williams oben S. 63.
51 Oben S. 71.
52 Fussman oben S. 76.
53 So auch K. Jettmar mündlich.
54 Jettmar 1991: 253 und ders. mündlich; vgl. auch Bemmann/König 1994: 18.
55 Vgl. auch Kuwayama 1987: 717.
56 Oben S. 83.
57 Vgl. Sims-Williams 1993: 156f. Ihm zufolge datieren sie aus dem 9. Jh.
58 Sims-Williams 1993: 155.
59 Oben S. 83.

Ob die Sogdier nun, wie Jettmar vermutet, über das Darel- oder Tangir-Tal nach Shatial kamen bzw. diese Route nahmen, um nach Sogdien zu gelangen, ist nicht sicher.[60] Die Möglichkeit, daß sie auch oder überhaupt nur andere Täler, wie etwa das Khanbari-Tal benutzten, kann nicht ausgeschlossen werden. Anders ließe sich beispielsweise die Konzentration sogdischer Inschriften in Thor I vorerst nicht erklären. Auffällig ist, daß keine einzige 'sogdische' Station, weder Shatial, noch Oshibat, Thor I oder Dadam Das, am Ausgang eines größeren Tales, also in damals vermutlich bewohntem Gebiet, liegt.[61] Eindeutig buddhistische und 'einheimische' Stationen wie etwa Hodar oder Chilas wurden offenbar ebenfalls von den Sogdiern willentlich oder gezwungenermaßen gemieden. Ein Beleg für diese Beobachtung ist auch die große Konzentration von Inschriften in dem relativ abgelegenen Dadam Das. Die aus der Richtung Khotan kommenden Reisenden hätten ohne Probleme bereits im Raum Chilas-Thalpan zum weit bequemer zu begehenden Südufer übersetzen können. Eine Erklärung für dieses bemerkenswerte Verhalten könnte sein, daß auf diese Weise von ihnen lokale Zollstationen umgangen wurden.

Scheint es sich also so zu verhalten, daß die Sogdier zwar durchaus nach Osten weiterziehen durften, könnte das Industal mit Shatial als Endziel jedoch der *südlichste* Punkt gewesen sein, bis zu dem sie reisen durften - oder wollten.[62] H. Humbach zufolge wurden bislang keine sogdischen Inschriften oder anderen sogdischen Zeugnisse südlich des Industales gefunden.[63] Als Indiz dafür, daß Shatial das "Endziel" der Sogdier gewesen sein könnte, sieht Sims-Williams Formulierungen der Inschriften wie "ich bin angekommen". Vergleichbare Ausdrücke aus anderen Fundstätten in der Region seien nicht bekannt.[64] Dazu paßt der Inhalt der sogdischen Inschrift 36:38, der aussagt, daß von hier aus der Weg nach Taškurgan angetreten wurde.

Zwei Inschriften belegen, daß sich die Sogdier wenigstens ein paar Tage in Shatial aufgehalten haben. Hier heißt es, daß die Autoren der Ritzungen "vorgestern" in Shatial angekommen seien (34:115; 105:8). Die Felsbilder von Shatial können aus den oben erläuterten Gründen vermutlich nicht auf Wartepausen zurückgeführt werden, die mit der Überquerung des Indus zusammenhingen. Somit liegt es nahe, mit Jettmar anzunehmen, daß Shatial eine Art Handelsumschlagplatz gewesen ist, an dem sich Händler aus Süden, Osten oder Westen oder dem Industal selbst mit den Sogdiern getroffen haben.

Fussman, der diese Theorie ablehnt, argumentiert zum einen mit der 'Fortanlage', die Jettmar als befestigten Brückenkopf deutete. Die Überreste sprächen weder für eine religiöse noch für eine militärische Anlage.[65] Der Grundriß sei nicht regelmäßig genug für eine Burg, die Mauern seien mit etwa einem Meter Dicke zu dünn für Verteidigungszwecke und die Anlage daher nach Süden und Osten schlecht geschützt gewesen.[66]

Der heute noch obertägig sichtbare Grundriß der Anlage (Karte 5) läßt demgegenüber allerdings erkennen, wie gleichmäßig die Konstruktion ursprünglich gewesen sein muß, und die in regelmäßigen Abständen auszumachenden eckigen Vorsprünge lassen auf wenigstens vier (Wach-?)Türme schließen. Nach Westen und Norden zu fällt der Felsen so steil ab, daß die Anlage nach diesen Seiten hin nicht zusätzlich befestigt werden mußte. Hier sind dementsprechend keine Überreste einer Mauer zu sehen, doch dürfte dies kein Indiz dafür sein, daß die Anlage *kein* Beobachtungsposten[67] war. Da eine solche Brüstung an-

60 Vgl. auch Sims-Williams oben S. 70.
61 So auch Jettmar oben S. 89.
62 So Jettmar u.a. 1991.
63 Humbach 1985: 51; siehe auch Sims-Williams 1996.
64 Oben S. 68.
65 Oben S. 81.
66 ebd.
67 So Fussman oben S. 81.

gesichts der Höhe und Steilheit des Felsens nur dazu gedient haben dürfte, die Wachmannschaft vor dem Absturz zu schützen, brauchte sie nicht besonders breit zu sein. Auch könnte sie überhaupt aus (längst verwittertem) Holz bestanden haben. Darüber könnten nur gründliche Bodenuntersuchungen Aufschluß geben. Ein Steinmäuerchen hier am Rand zum Abgrund aber dürfte, schon in Anbetracht der zahlreichen Sandstürme, nicht von langem Bestand gewesen sein. In jedem Fall läßt sich vom Felsen aus, wie Abb. 2 und 3 auch zeigen, sehr gut das gesamte Gelände überschauen.[68]

Die Stärke der noch vorhandenen Mauern spricht wohl ebenfalls nicht gegen eine Deutung als Wehranlage, wie die Ausgrabung von Damkot in Swat deutlich macht: Die Mauern einer Festung, die wie die Ruinen in Shatial in Diaper-Bauweise angefertigt waren, hatten eine Stärke von 3,5-5 Fuß.[69] Außerdem ist nicht davon auszugehen, daß die Anlage einer Armee hätte standhalten müssen. Gerade wenn ihre hauptsächliche Funktion darin bestanden hätte, den korrekten Ablauf von Zollzahlungen zu überwachen, hätte sie lediglich einer durch einige Soldaten verstärkten Wachmannschaft als Aufenthaltsort gedient haben müssen.

Schließlich gilt es noch, sich mit dem Argument auseinanderzusetzen, das sogenannte Fort könne überhaupt nicht in die Blütezeit der Station Shatial datieren, weil sich innerhalb der Ruinenanlage eine Reihe von Gravuren fänden. Man hätte es den Reisenden sicher nicht gestattet, dort Ritzungen anzubringen. Folglich müsse die Anlage entweder aus früherer oder aus späterer Zeit stammen und könne mithin nicht zur Überwachung der Sogdier gedient haben.[70]

Eine genauere Betrachtung der zwölf innerhalb des 'Forts' gelegenen mit Gravuren versehenen Steine, bzw. eigentlich Abschnitte des Felsmassivs (208-219) liefert folgendes Ergebnis: Fünf der 'Steine' (208, 209, 212, 218, 219) sind mit alten, stark patinierten Tierzeichnungen versehen. Sie dürften in jedem Fall *vor* der Errichtung der Gebäude, vermutlich in vorchristlichen Jahrhunderten entstanden sein. Die Ritzungen weiterer vier Steine (210, 211, 213, 217) sind heller als das Gros der Felsbilder patiniert und könnten auch ihrem Inhalt nach durchaus aus späteren Jahrhunderten stammen. In die Zeit der Inschriften dürften mithin lediglich die Ritzungen dreier dicht beieinander liegender Steine (214, 215, 216) fallen. Sie zeigen Stūpas, Inschriften, das Tier 214:5, einen Hunnenkopf (215:1) und den Feuer(?)altar 216:5. Die drei Felsblöcke ragen schräg aus dem Massiv hervor, konnten also nicht als Fußboden dienen und waren vermutlich auch nicht in die eigentlichen Gebäude integriert. Es wäre nun durchaus vorstellbar, daß sich die Besatzung des Stützpunktes ebenso wie die Reisenden die Langeweile damit vertrieb, Ritzungen anzufertigen. Ein Teil dieser Schutzmannschaft könnte aus buddhistischen Einheimischen bestanden haben. Der Feueraltar und der Hunnenkopf könnten dagegen von hunnischen Söldnern angefertigt worden sein.[71] Jettmar/Thewalt vertraten gar die Auffassung, es könne sich bei dem Feueraltar um das Symbol der auf dem Fort stationierten Truppe gehandelt haben.[72] Im übrigen lassen die Mauerreste an einer Stelle, am Südwestende der Anlage, auf zwei Bauphasen schließen (siehe Karte 5).[73] Dementsprechend wäre auch nicht auszuschließen, daß die hier oben angebrachten Felsbilder in einer Zeit entstanden sind, da die Anlage gerade nicht 'in Betrieb' gewesen ist. Insbesondere wenn von einer verhältnismäßig kurzen Entstehungszeit der sogdischen Gravuren ausgegangen wird, ist diese Möglichkeit nicht unbedingt von der Hand zu weisen.

68 Vgl. dagegen FUSSMAN oben S. 81.
69 RAHMAN 1971: 140f.
70 So FUSSMAN oben S. 81.
71 Vgl. GÖBL 1967: Bd. 2, 57.
72 JETTMAR/THEWALT 1985: 34.
73 So auch H. Hauptmann mündlich.

Obgleich hiermit nicht *bewiesen* ist, daß zur Blütezeit der Felsbilder an dieser Stelle ein Fort unterhalten wurde, dessen Funktion eine Überwachung des Brückenkopfes und/oder der Händler war, scheint diese Hypothese doch auch keineswegs widerlegt. In jedem Fall wird erst eine Ausgrabung der Stätte vielleicht zeigen, ob es sich dabei um die Überreste einer Stūpa-Anlage, eines Klosters oder einer Festung handelt und in welche Zeit die noch vorhandenen Fundamente zu datieren sind.

Fussman führt gegen die Theorie des Handelsstützpunktes weiter an, daß es einfacher gewesen wäre, die Sogdier auf dem anderen Ufer des Indus zu halten.[74] Hierauf läßt sich erwidern, daß die Überquerung der Brücke durchaus Geld gekostet haben kann und daß diejenigen diesen Zoll bezahlen sollten, die hauptsächlich ihre Waren verkaufen wollten, in dem Fall also die Sogdier. Auch könnte hier die Grenze zwischen einem Herrschaftsbereich und einem anderen gelegen haben, welche (zeitweise?) nur die Sogdier als anerkanntes Händlervolk übertreten durften. Die von Süden oder anderen Richtungen kommenden Handelspartner erwarteten sie auf dem Südufer, wo es erstens mehr Schatten, zweitens eine Quelle und vielleicht auch eine Art Karawanserei gab, und tauschten oder kauften, was die Sogdier zu bieten hatten.

Diese Überlegung führt zu der Frage, wer denn die Handelspartner der Sogdier gewesen sein könnten, und bezieht damit den zweiten größeren Komplex der Felsbilder von Shatial mit ein – die buddhistischen Gravuren.

Zu ihnen zählen u.a. die Stūpas, Buddha-Darstellungen und wohl die meisten Brāhmī-Inschriften. Während sich diese Zeugnisse, insgesamt gesehen, über die gesamte Station verteilen, sind mit mehr als hundert die allermeisten Stūpa-Gravuren im Bereich unterhalb des Ruinenfelsens und damit in der östlichen Hälfte anzutreffen. Das 'Zentrum' des *westlichen* Komplexes bildet Stein 34 mit seiner überdurchschnittlich großen Stūpa- und Jātaka-Darstellung. Der Stūpa-Komplex überlagert einerseits sowohl Brāhmī- als auch sogdische Inschriften. Er war also nicht der auslösende Faktor für alle sogdischen und buddhistischen Gravuren. Andererseits wurden einige der sogdischen und Brāhmī-Inschriften deutlich erst eingeritzt, als die Zeichnung schon existierte. Mithin dürfte die Stūpa-Ritzung zeitlich in den Rahmen der Entstehungszeit der sogdischen Inschriften einzuordnen sein. Diese Überlegung stützen sowohl Fussmans Datierung des Stūpa-Komplexes[75] als auch die von Sims-Williams vorgebrachten Kriterien zur Datierung der sogdischen Inschriften.[76]

Von ihr abgesehen gibt es im westlichen Teil, außer zahlreichen Brāhmī-Inschriften, nur wenig nachweislich Buddhistisches, und da sich verhältnismäßig wenige weitere Stūpa-Ritzungen in diesem Teil des Felsbildkomplexes finden, dürfte der Stein 34 kein religiöses Zentrum für Buddhisten gewesen sein. Andernfalls ließe sich auch schwer erklären, warum nicht alle Stūpa-Gravuren hier angebracht wurden. Doch dürfte auch der östliche Teil kaum als ein solches Zentrum interpretiert werden können. Mehr als hundert Stūpa-Gravuren scheinen auf den ersten Blick zwar eine verhältnismäßig große Menge zu sein, doch enthalten einige weitere Stationen am Oberen Indus (z.B. Thalpan) weit mehr und weit kunstvollere Stūpas und andere buddhistische Gravuren. Somit wäre also Fussmans Bemerkung, die große Anzahl von Stūpa-Darstellungen sei eine der beiden Besonderheiten der Station Shatial und der Felsbildkomplex damit als buddhistische Stätte zu bezeichnen,[77] nur mit Einschränkung zuzustimmen.

74 Oben S. 81.
75 Fussman 1994: 43.
76 Oben S. 66ff.
77 Oben S. 73 u. 83.

Obgleich Berührungsängste zwischen Sogdiern, Einheimischen und den übrigen Reisenden nicht nachweisbar sind, scheint doch eine Trennung der Gruppen deutlich zu werden. Während sich im östlichen Teil hauptsächlich Buddhisten nicht-sogdischen Ursprungs aufhielten, war der westliche Teil zu einer bestimmten Zeit offenbar weitgehend den Sogdiern und anderen aus Zentralasien stammenden Reisenden vorbehalten. Einige von diesen könnten durchaus Buddhisten gewesen sein und manche der wenigen Stūpa-Darstellungen im westlichen Komplex ihnen zuzuschreiben sein. Wenigstens die Stūpas 31:114 und 36:124 könnten von Sogdiern stammen, wie nebenstehende sogdische Inschriften zumindest vermuten lassen (vgl. Tafeln IVb und VIIa).[78] Es ist auch hervorzuheben, daß die Kleidung der Verehrer des großen Stūpas auf Stein 34 durchaus in Zentralasien gebräuchlich war[79] und auf demselben Stein fast hundert sogdische, aber weniger als dreißig Brāhmī-Inschriften angebracht wurden.[80] Eine sogdische Inschrift auf Stein 34 nennt den Namen Buddhadāsa, also "Diener des Buddha". Sims-Williams zufolge kann dieser Buddhadāsa wahrscheinlich kein "reinblütiger Sogdier"[81] gewesen sein, doch bleibt die Frage offen, warum sich ein Buddhist an dieser Stelle in sogdischer Schrift verewigt haben sollte, wenn er nicht selbst in irgendeiner Verbindung zu Sogdiern stand. Insgesamt aber ist mit Sims-Williams[82] davon auszugehen, daß die Sogdier im wesentlichen ihrer einheimischen Religion anhingen, wie auch zahlreiche Felsbilder und vor allem die Namen dokumentieren.

Bemerkenswert ist ebenfalls, daß sich hier im westlichen Teil eine Reihe von Brāhmī-Inschriften finden, die offenbar von nicht-Buddhisten stammen. Inschrift 60:1 lautet beispielsweise *jayati viṣṇo*, was vielleicht als "Sieg dem Gotte Viṣṇu"[83] zu verstehen ist, die Ritzung eines *śaṅkha* neben einer weiteren Inschrift (14:5) weist vermutlich ebenfalls auf Viṣṇu,[84] einige weitere Inschriften deuten auf Śiva (u.a. 5:24; 31:20; 47:3).

Bis auf einige wenige sind zudem sämtliche Brāhmī-Inschriften, die iranische bzw. sakische oder zentralasiatische[85] Personennamen enthalten, ebenfalls auf den westlichen Teil von Shatial beschränkt. Die in Brāhmī geschriebenen Namen Nanephara (36:15), Nenephara (55:1) und Pekako (5:2-5) usw. entsprechen den iranischen Namen Nanai-farn bzw. Pēkakk, die in sogdischer Schrift ebenfalls mehrfach in Shatial bezeugt sind,[86] und weisen somit auf eine enge Verbindung der Namensträger zu den Sogdiern hin. Auch der Umstand, daß wenigstens Pekako in einer Inschrift zusammen mit nicht-sogdischen Namen erscheint, und damit Grund zur Annahme besteht, daß Pēkakk nicht der Autor der Inschrift[87] war, ändert nichts an diesem Sachverhalt. O. von Hinüber stellte anhand der Inschriften von Oshibat bereits fest, daß in Brāhmī geschriebene iranische Namen dort wie auch in Shatial in unmittelbarer Nachbarschaft zu sogdi-

78 Vgl. auch SIMS-WILLIAMS oben S. 69.
79 Vgl. oben Abschnitt 1.5 zu einer Parallele aus Pendžikent.
80 Siehe auch SIMS-WILLIAMS oben S. 62.
81 Oben S. 70.
82 Oben S. 69.
83 Kommentar zu 60:1.
84 Vgl. hierzu auch SIMS-WILLIAMS zur baktrischen Inschrift 34:122, oben S. 65.
85 Abweichend von Fussman scheinen O. von Hinüber und L. Sander zufolge durchaus eine Reihe von Brāhmī-Inschriften nach Zentralasien zu weisen (s.o. S. 5 Anm. 34 und S. 59f. ; vgl. aber SANDER 1994: 562f.). Dasselbe gilt wohl auch für einige graphische Elemente in manchen Stūpas (siehe oben Abschnitt 22). Sicher stimmt es, daß der Buddhismus und dadurch auch seine Ikonographie letztlich auf Indien zurückgehen, doch haben beide in verschiedenen Regionen im Laufe der Zeit ihre bestimmte Ausprägung erfahren. Selbst wenn es sich bei diesen regionalen Charakteristika nur um Details wie etwa eine Stūpa-Bekrönung oder ein besonderes Rankenmuster handelt, können gerade sie auf eine nicht mehr direkt indische Herkunft hinweisen.
86 Siehe Indices IV.4, 5 s.v.; zu einer sogdischen und einer Brāhmī-Inschrift, die sich beide auf ein und dieselbe Person beziehen könnten, vgl. SIMS-WILLIAMS oben S. 72.
87 SIMS-WILLIAMS oben S. 72.

schen Inschriften stehen, und erinnert in diesem Zusammenhang an die zweischriftige Nīlakaṇṭha-Dhāraṇī.[88] Bei einer Sichtung des iranischen Namenmaterials in den Brāhmī-Inschriften fällt ihm zufolge "zunächst auf, daß die Schwerpunkte an eben den Orten liegen, an denen auch sogdische Inschriften überliefert sind."[89]

Eine gute Erklärung für diese Beobachtungen liefert Sims-Williams. Er geht davon aus,[90] daß iranische Namen zunächst einmal auf Personen deuten, die oder deren Familien tatsächlich aus Iran oder Baktrien gebürtig sind.[91] Dementsprechend hält er es für durchaus natürlich anzunehmen, daß sich Perser oder andere Fremde, die sich sogdischen Karawanen anschlossen, in deren Schrift verewigten. Umgekehrt könnten sie auch in Brāhmī geschrieben haben, "der bei ihren indischen Handelspartnern am weitesten verbreiteten Schrift."[92] Es läßt sich dementsprechend vermuten, daß Inder und/oder Einheimische[93] zwar mit den Sogdiern Handel trieben, im wesentlichen aber ihren eigenen Lagerplatz im östlichen Teil von Shatial hatten, in den sie nach der (täglichen?) Abwicklung der Geschäfte wieder zurückkehrten. Dafür, daß die Gravuren im östlichen Teil nicht alle lediglich im 'Vorübergehen' angefertigt wurden, spricht zum einen die Tatsache, daß zwar eine große Anzahl von Ritzungen entlang des alten Weges, zahlreiche weitere aber im Gelände unterhalb des Ruinenfelsens angebracht wurden. Darüber hinaus finden sich gerade hier besonders feine, mit einem Meißel angefertigte Gravuren, deren Herstellung einige Zeit in Anspruch genommen haben dürfte.[94]

Einer der wesentlichen Punkte der Argumentation, daß es sich bei Shatial *nicht* um einen Handelsknotenpunkt gehandelt haben kann, bezieht sich auf die in den Brāhmī-Inschriften genannten Namen. Fussman zufolge war die Anzahl der Personen, die nachweislich *keine* Händler waren, weit größer als die derjenigen, die diesem Beruf nachgegangen sein könnten. In seiner Aufzählung führt er neben wenigen "religiösen Spezialisten" vor allem die auf *-śarma* und *-varma* endenden Namen an, die Brahmanen und Kṣatriyas bezeichnen, Personen also, die keinen oder nur ausnahmsweise Handel trieben.[95] Diese Aussage gilt es näher zu beleuchten. Bereits in der mehrere Jahrhunderte vor der Entstehungszeit der Felsbilder verfaßten *Manusmṛti* wird sowohl für die Brahmanen als auch für die Kṣatriyas ausdrücklich erklärt, daß beide Kasten, falls sie aus wirtschaftlichen Gründen dazu gezwungen seien, Handel treiben dürften.[96] Tatsächlich erklärt beispielsweise A.L. Basham, daß nur wenige Brahmanen von religiösen Aktivitäten hätten leben können und daher unter anderem Handel getrieben hätten.[97] Daß dies aber durchaus nicht die Ausnahme gewesen ist, sondern offenbar allgemein praktiziert wurde, bestätigt unter vielen anderen Texten auch das wohl um das 4. Jh. n. Chr. entstandene Drama *Mṛcchakaṭika*, dessen Held ein verarmter Brahmane *und* Kaufmann ist.

Darüber hinaus sind hier die 16 Namen anzuführen, die auf *-datta* enden und, wie O. von Hinüber

88 von Hinüber 1994: 22; siehe auch ders. oben S. 59f.
89 von Hinüber 1986: 154.
90 Anders Fussman oben S. 75 u. 79.
91 Oben S. 71.
92 ebd.
93 Die Namen auf *-o(t)ṭa*, die in Shatial bezeugt sind und die auf Einheimische hinweisen, sind mit nur neun zu wenig zahlreich, als daß allgemeine Schlüsse aus ihnen gezogen werden könnten. Bemerkenswert ist immerhin, daß sich sieben von ihnen im westlichen Teil finden und daß Fussman (1994: 45) in einigen der Verehrer auf Stein 34 einheimische Darden vermutet und die beiden Kharoṣṭhī-Inschriften 34:123 und 124 mit ihnen in Verbindung bringt.
94 Vgl. Anm. 48.
95 So Fussman oben S. 80 und ebd.: Anm. 41.
96 *Manusmṛti* X, 85.
97 Basham 1981: 141.

angibt,[98] den *Dharmaśāstra*s zufolge den Vaiśyas zugeschrieben werden können.[99] Für diese Kaste ist der Handel eine von Manu geradezu vorgeschriebene Tätigkeit.[100] Doch ist anzumerken, daß die Zuordnung der Wortbestandteile *-śarma, -varma, -datta* zu bestimmten Kasten offenbar theoretisch ist und nicht der Praxis entspricht. Der besagte verarmte Kaufmann und Brahmane im *Mṛcchakaṭika* heißt nämlich Cāru*datta*. Zusammenfassend läßt sich demnach sagen, daß aus den Personennamen *keine* Schlüsse auf den Beruf oder die Kaste der Träger der Namen gezogen werden können. Aus der Tatsache aber, daß auch fast alle übrigen Namen keinerlei Aufschluß über den Beruf des Trägers geben, läßt sich ebenfalls *nicht* schließen, daß diese Personen *keine* Händler gewesen sind.

Zu bemerken bleibt, daß sich ebenso wie dies bei den sogdischen Namen der Fall ist, auch eine ganze Anzahl von Namen aus den Brāhmī-Inschriften in anderen Felsbildstationen wiederfinden. Dies gilt etwa für Anantabila (36:10), Bhadrila (33:2), Premā (105:5), Revatitrāta (5:6), Rudrayaśa (31:17) und Vṛddha (39:21), die alle auch in Thor I und teilweise in Thalpan bezeugt sind.

Was die wenigen, ebenfalls von Fussman gegen die 'Handelsplatztheorie' angeführten Schauspieler und vermuteten Sänger, Gaukler und die beiden Maler angeht, so läßt sich fragen, was sie allein dort oben in den Bergen gemacht haben sollten. Es dürfte doch viel wahrscheinlicher sein anzunehmen, daß sie sich, schon zu ihrer eigenen Sicherheit, einer Karawane angeschlossen hatten und auf Rastplätzen oder an größeren Orten ihre Kunststücke vorführten. Außerdem ist nicht auszuschließen, daß sie sowohl Gaukler/Schauspieler als auch Händler gewesen sind. Noch heutzutage locken fahrende Händler im Basar von Chilas ihre Kunden zunächst mit Zaubertricks an.[101]

Scheint nach allem Gesagten die Theorie des Warenumschlagplatzes untermauert oder doch wenigstens nicht widerlegt, sollte doch kurz auf die Überlegung[102] eingegangen werden, Shatial sei eine Art Sammellager für eine Pilgerreise zu dem buddhistischen Heiligtum Ta-li-lo gewesen,[103] das von mehreren Forschern im Darel-Tal lokalisiert wurde.[104] Zunächst einmal bleibt festzuhalten, daß es zumindest keine archäologischen Beweise für diese Lokalisierung gibt und im Darel-Tal bzw. den Nachbartälern bisher keine entsprechenden Funde gemacht wurden.[105] Auch gibt es im gesamten Material der Inschriften von Shatial keinerlei Hinweise auf dieses Heiligtum: Keine einzige Person erklärt, daß sie dort gewesen sei oder dorthin zu gehen beabsichtige. Die einzige Inschrift, die hier allenfalls angeführt werden könnte, spricht von dem "Geist des heiligen Ortes Kǎrt". Mit diesem heiligen Ort könnte Shatial selbst gemeint gewesen sein. Allerdings ist die Möglichkeit nicht völlig auszuschließen, daß auch jeder andere Ort mit einem *genius loci*, der Nanai-vandak bekannt und wichtig war, gemeint ist. Und da keine weitere Inschrift in Shatial diesen Ort erwähnt, dürfte die letztere Möglichkeit die wahrscheinlichere sein. Sims-Williams vermutet demgegenüber, ein von den buddhistischen Gravuren Shatials beeindruckter Sogdier habe den Platz als von einem "Geist" bewohnten heiligen Ort betrachtet.[106] Ob schließlich das buddhistische "Ta-li-lo" damit zu identifizieren sei, bleibt, wie jede andere diesbezügliche Vermutung, zu beweisen.

Dieses buddhistische Heiligtum Ta-li-lo wird in den Berichten der chinesischen Reisenden ausführlich be-

98 Vgl. Kommentar zu Inschrift 17:2.
99 Diese Namen auf *-datta* werden von Fussman nicht erwähnt.
100 *Manusmṛti* X, 79ff.
101 Mündliche Auskunft v. M. Bemmann.
102 Fussman oben S. 83f.
103 Vgl. Watters 1904-05: 239f.; Legge 1886: 24ff.
104 Vgl. hierzu z.B. Jettmar 1977: 417.
105 Siehe auch Jettmar oben S. 87.
106 Oben S. 69.

handelt. Hier soll es ein großes Kloster gegeben,[107] viele Mönche sollen in der Region gelebt haben, und die Könige der umliegenden Gegenden sollen miteinander im Gabenspenden gewetteifert haben.[108] Sollte es tatsächlich im Darel-Tal oder in der Umgebung von Shatial zu lokalisieren sein und (mit Fussman) Reiseziel von Pilgern gewesen sein, scheint es doch einigermaßen verwunderlich, daß nicht viel mehr Buddhisten dorthin pilgerten. Warum sind in Shatial weniger als ein Drittel aller Gravuren buddhistisch und die meisten von diesen nicht einmal besonders kunstvoll ausgeführt? Das buddhistische Zentrum Chilas-Thalpan enthält im Gegensatz dazu buchstäblich Tausende von anspruchsvollen buddhistischen Gravuren, in manchen Teilen gar fast *ausschließlich* buddhistische Ritzungen. Wenn schon nichtbuddhistische Sogdier den "kleinen Umweg"[109] über Shatial nicht scheuten, um das 'berühmte' buddhistische Heiligtum zu besuchen, dürften Buddhisten doch wohl erst recht dorthin gepilgert sein.

Darüber hinaus bleibt zu beantworten, warum die nicht-buddhistischen Sogdier gerade diesem einen buddhistischen Heiligtum ihre Reverenz erwiesen haben sollten, das viel größere buddhistische Zentrum Chilas-Thalpan aber ganz offensichtlich außer acht ließen. Hier gibt es weniger als zehn(!) sogdische Inschriften,[110] und das, obwohl die Sogdier vermutlich hier vorbeikamen oder doch einen weit kürzeren Umweg hätten machen müssen, als den, nach Shatial zu gehen. Wenn es bei ihnen Brauch gewesen wäre, buddhistische Stätten zu besuchen, warum sind sie fast ausschließlich in Shatial gewesen? Sicher waren nicht alle heiligen Stätten Ziel von Wallfahrten, doch gerade Chilas-Thalpan und auch das abgelegene Shing-Nala scheinen durchaus von nicht wenigen, allerdings nicht sogdisch schreibenden Pilgern besucht bzw. aufgesucht worden zu sein. In Dadam Das, wo nach Shatial die meisten sogdischen Inschriften gefunden wurden, gab es, den wenigen buddhistischen Gravuren nach zu schließen, mit Sicherheit *kein* buddhistisches Heiligtum.

Auch paßt nicht recht zu dieser Theorie, daß bislang trotz mehrerer entsprechender Versuche nirgendwo im Darel-Tal und auch nicht an dessen Mündung buddhistische Gravuren gefunden wurden. Die wenigen Ritzungen, die Jettmar an der Mündung des Darel-Flusses sah, stammen vermutlich ausschließlich von Einheimischen.

Schließlich scheint nicht klar zu sein, warum Sogdier in Shatial warten sollten, bis eine größere Gruppe zusammenkam, die dann geschlossen zum Heiligtum pilgerte.[111] Es ist kaum anzunehmen, daß in diesen Gegenden je ein reger Fernreiseverkehr geherrscht hat.[112] Wie hätten die Sogdier also wissen sollen, ob in den nächsten Tagen eine neue Gruppe in Shatial zu erwarten war, mit der sie sich hätten zusammenschließen können? Sie reisten doch vermutlich ohnehin in Karawanen, waren also schon ausreichend geschützt. Und wenn es sich um eine regelmäßig wiederkehrende Wallfahrt (*yātrā*) gehandelt hätte, wäre dann nicht anzunehmen gewesen, daß dies irgendwo in den Inschriften des Oberen Indus erwähnt worden wäre? Zwar belegen zwei Inschriften (34:115; 105:8), daß sich wenigstens diese Sogdier einige Tage in Shatial aufhielten, doch bleiben die Gründe für diesen Aufenthalt nach wie vor im dunkeln.

Wie aus allem Gesagten hervorgeht, gibt es für keine der genannten Theorien eindeutige Beweise. Immerhin scheint einiges dafür zu sprechen, daß in Shatial zeitweise etwas wie eine Karawanserei unterhalten wurde, die etwa von Chilas kommende Reisende dazu bewog, hier Station zu machen und nicht bei-

107 Watters 1904-05: 239.
108 Legge 1886: 24f.; vgl. auch Jettmar oben S. 85.
109 Fussman oben S. 83.
110 Und auch diese liegen fast ausschließlich an der äußersten Peripherie der Fundstellen.
111 So Fussman oben S. 83f.
112 So auch Fussman oben S. 73 u. 76.

spielsweise bei Harban oder an anderer Stelle den Fluß zu überqueren. Hierfür spräche auch der Umstand, daß sich am Nordufer von Shatial überhaupt keine und im weiteren Umkreis sowie an der Mündung des Darel-Flusses nur wenige Felsritzungen finden. Die Annahme, daß für die Überquerung der bei Shatial vermuteten Brücke Zoll gezahlt werden mußte, steht zu dieser Hypothese nicht in Widerspruch. Das gleiche gilt auch für die Überlegung, daß es sich bei Shatial um ein Pilgerlager gehandelt haben könnte.

Insgesamt scheinen mehr Anhaltspunkte dafür zu sprechen, daß die Sogdier tatsächlich mit südlichen oder aus der Region stammenden Händlern in Shatial zusammenkamen, um Waren zu verkaufen oder zu tauschen, als daß sie sich aus religiösen Gründen hier aufhielten. Da die Sogdier ein Händlervolk waren und wie Sims-Williams vermutet[113] gar ein Handelsmonopol für die in Frage kommenden Routen besessen haben könnten, dürfte eine solche Interpretation in jedem Fall die naheliegendste sein. Die Summe der Indizien (Patina, Sprache, Paläographie etc.) spricht dafür, daß der Zeitraum, in dem sie nach Shatial kamen, ein relativ begrenzter war und sich vielleicht auf die erste Hälfte des für die Inschriften angenommenen zeitlichen Rahmens 3.-6. Jh. beschränkte.[114] Ob sie dabei von einem Fort überwacht oder beschützt wurden, oder ob auf dem Ruinenfelsen ehemals eine Stūpa-Anlage stand und Shatial damit auch ein buddhistisches Heiligtum darstellte, könnte vielleicht eine nähere Untersuchung der Gebäudereste erweisen. Ob sich jedoch wirkliche Argumente gewinnen ließen, bleibt zumindest zweifelhaft.

113 Oben S. 71 und ders. 1996: 56.
114 Der östliche Teil könnte, wie oben gesagt, länger 'in Benutzung' gewesen sein.

## TECHNISCHE ERLÄUTERUNGEN ZU KATALOG UND TAFELN

Da die Maße vor Ort genommen, die Zeichnungen jedoch grundsätzlich nach Photographien angefertigt wurden, sind Abweichungen in den Proportionen möglich.
Richtungsangaben (rechts, links) beziehen sich, außer bei Lebewesen, auf den Betrachter.
Wo im Katalog in einer der Rubriken keine Angaben gemacht wurden, war dies aus verschiedenen Gründen nicht möglich oder nötig (z.B. Maße: –).

Bei den **Maßen** wird zuerst die Breite, danach die Höhe angegeben.
Als **Richtung** wird die Himmelsrichtung angegeben, in welche die Fläche des Felsens weist, auf der sich die jeweilige Zeichnung oder Inschrift befindet. Hierbei bedeuten neben den üblichen Abkürzungen (N = Norden, S = Süden, O = Osten und W = Westen) OS = Oberseite und US = Unterseite.
Der **Winkel** gibt die vertikale Neigung der Felsoberfläche an, wobei 90° die Senkrechte bezeichnet und Überhänge in Minusgraden angegeben werden (z.B. –15°).
Die **Repatinierung** wird mit den Begriffen 'keine', 'schwach', 'mittel', 'stark' und Kombinationen daraus beschrieben. Da die Repatinierung je nach Exposition der Zeichnung (Richtung, Winkel) unterschiedlich schnell erfolgt, handelt es sich hierbei natürlich um eine relative Angabe. Mehrere Gravuren, die verschieden stark patiniert sind, können also in der Regel nur dann in einen chronologischen Bezug zueinander gesetzt werden, wenn sie sich auf derselben Fläche des Felsens befinden. In solchen Fällen ist diese Angabe jedoch oft hilfreich bei der Datierung.
Mit der **Technik** wird die Methode beschrieben, mit der die jeweilige Zeichnung angefertigt wurde. Hierbei bezeichnet 'gepickt' eine höchstwahrscheinlich mit einem Stein(gerät) durch nebeneinandergesetzte Schläge angefertigte Darstellung oder Inschrift. Scharfe Konturen mit sauberen und dünnen Linien lassen auf die Verwendung eines Metallgeräts schließen, hier wurde die Bezeichnung 'gemeißelt' verwendet.
In der Rubrik **Darstellungsmittel** werden die Zeichnungen nach der Art ihrer Ausführung eingestuft. So werden unterschieden:

**Strich**: Das Objekt wird durch einfache Striche wiedergegeben (z.B. 5:45, Tafel 1).
**Kontur**: Das Objekt ist entweder im Umriß dargestellt oder flächig gepickt (z.B. 36:121, Tafel 15; 119:5, Tafel 10).
**Strich-Kontur**: Beide Darstellungsformen kamen in ein und derselben Gravur zur Anwendung (z.B. 207:4, Tafel 11).

Die Rubrik **Veröffentlichung** wurde (außer bei den sogdischen Inschriften) nur dann hinzugefügt, wenn die entsprechende Gravur bereits an anderer Stelle publiziert ist.

Bedeutung einiger in den Beschreibungen verwendeter Begriffe:

*aṇḍa*: der in der Regel kuppelförmige Bestandteil eines Stūpas
*chattrā(valī)*: die den Stūpa bekrönenden Ehrenschirme
*harmikā*: Aufbau zwischen dem *aṇḍa* und der *chattrāvalī* eines Stūpas
Profildarstellung: Wiedergabe eines Tieres im 'Längsschnitt', das heißt es sind z.B. nur ein Horn, ein Ohr, ein Vorder- und ein Hinterbein dargestellt (z.B. 223:3, Tafel 15).

*śaṅkha*: Haus einer Schnecke aus der Familie der *Strombidae*. In der Regel ein Attribut des Gottes Viṣṇu.

*sopāna*: Treppenaufgang am Sockel eines Stūpas

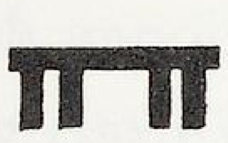
Strichzeichnung: Objekte, die mit einzelnen Strichen ausgeführt wurden und einem bestimmten Standard entsprechen. Nur davon abweichende Details werden darüber hinaus angegeben.

'Standard-Strichzeichnung':

 Mensch

 Mann

 Caprinus

 Tier

*triśūla*: Dreizack

*vedikā*: Umzäunung eines Stūpas oder einer seiner Terrassen

Die philologischen Angaben zu den Inschriften (Lesung, Übersetzung, Kommentar, Datierung) wurden von verschiedenen Bearbeitern erstellt und sind daher in ihrem Aufbau nicht immer einheitlich. So ziehen es beispielsweise O. von Hinüber und N. Sims-Williams vor, nicht jede einzelne Inschrift, soweit dies überhaupt möglich ist, zu datieren, sondern dieses Thema in ihrer jeweiligen Einleitung abzuhandeln. Falls eine Inschrift bereits an anderer Stelle publiziert wurde, ist dies unter der Rubrik 'Veröffentlichung' angegeben. Folgende Symbole wurden bei der Transkription der Inschriften von G. Fussman und O. von Hinüber verwendet:

[ ] Ergänzung des Bearbeiters in einer Lücke
( ) schwer lesbar, mehr oder weniger unsichere Lesung
< > Ergänzung des Bearbeiters, ohne daß eine Lücke vorhanden ist
{ } Tilgung in der Inschrift, z.B. bei Verschreibung
{+ + +} absichtlich in der Inschrift getilgte *akṣara*s
+ + + unlesbare *akṣara*s
/// abgerieben, Inschrift wird hier unlesbar
[ Stein abgebrochen, Rest der Inschrift fehlt
] Stein abgebrochen, Anfang der Inschrift fehlt
• *akṣara* nur teilweise identifizierbar
# *siddham*

| | |
|---|---|
| I | Ende der Inschrift, falls angezeigt |
| : | Satzende, falls in der Inschrift angezeigt |
| ° | zur Markierung von Wortbestandteilen |
| * | nicht bezeugte, rekonstruierte Wortform |

Von N. Sims-Williams wurden davon abweichend verwendet:

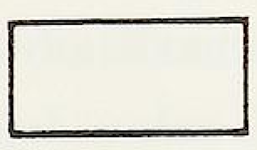
| | |
|---|---|
| { } | Buchstaben, die offenbar vom Autor der Inschrift weggelassen wurden |
| ••• | wahrscheinliche Anzahl nicht lesbarer Buchstaben |
| --- | undeutliche Spuren von Buchstaben |
| I | Ende einer Zeile |
| X[sic] | Hinweis auf Besonderheiten, Abweichungen, Schreibfehler etc. |

Die Inschriftenbeiträge im Katalog sind namentlich gekennzeichnet, z.B. (O.v.H.), siehe auch Abkürzungsverzeichnis. Alle *nicht* namentlich gekennzeichneten Katalogbeiträge stammen von D. König und G. Fussman.

Geläufige Fachausdrücke sind groß und mit diakritischen Zeichen geschrieben (z.B. Stūpa, Jātaka).

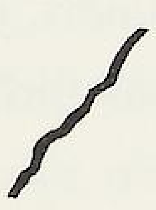
Die Namen der Sprachen sind ohne Diakritika geschrieben (z.B. Pali), sofern sie im Duden belegt sind.

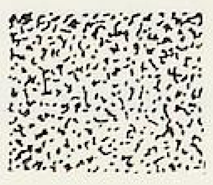
Bei den **Steinübersichten** (Tafeln A-K) wurden nur einige auffällige, zur Orientierung notwendige Gravuren angedeutet. Alle übrigen Ritzungen werden durch Symbole bezeichnet:

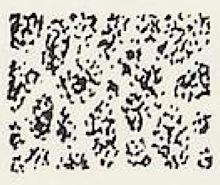
 Inschriften

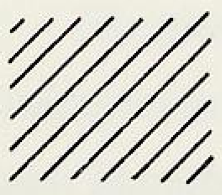
 Felsbilder

Bei den **Umzeichnungen** (Tafeln 1-42) wurden folgende Signaturen verwendet:

 Abplatzung oder Riß im Stein

 Flechtenbewuchs

 Oberfläche abgerieben

 Gravur unvollendet oder nicht erkennbar

## DEFINITIONEN

In der Forschungsstelle wird eine Datenbank aller Felsbilder und Inschriften aus der Region des Oberen Indus angelegt. Zu diesem Zweck mußten einheitliche Begriffe gefunden werden, um die dargestellten Objekte ansprechen und gruppieren zu können. Es handelt sich also bei den folgenden Definitionen naturgemäß nicht selten um subjektiv festgelegte Termini bzw. 'Arbeitsbegriffe', die als Konventionen zu verstehen sind. Ihr Zweck ist eine grobe 'Vorsortierung' des Materials. Ein als 'Stūpa' bezeichnetes Bauwerk ist daher nicht zwingend ein buddhistischer Kultbau, da in einzelnen Fällen eine Deutung beispielsweise als hinduistischer Tempel nicht *per se* ausgeschlossen werden kann.
Bei Begriffen wie Kreis, Kreuz etc., die sich von selbst erklären, wird keine Definition, sondern nur die englische und französische Übersetzung gegeben.
Die hier angeführten deutschen, englischen und französischen Definitionen beschränken sich auf die in Shatial vorkommenden Darstellungen.

**Adorant - Adorant - Orant**

Mensch, der in der Verehrung eines religiösen Objektes (oder auch eines Buddhas) oder einer sonstigen kultischen Handlung begriffen zu sein scheint.

Human being apparently venerating a religious object (including Buddha) or engaging in another ritual act.

Etre humain, apparemment en adoration devant un objet de culte (ou Buddha, bodhisattva), ou paraissant faire tout autre acte rituel.

**Anthropomorphes Symbol - Anthropomorphous symbol - Symbole anthropomorphique**

Senkrechte Linie, die von zwei im rechten Winkel kreuzenden Strichen ('Arme', 'Beine') geschnitten wird. Es könnte sich dabei um eine stark abstrahierte Menschendarstellung, ein Tamga oder ein Tier (z.B. Echse) handeln.

A vertical line crossed by two horizontal strokes ('arms', 'legs'). This could be a very abstract human figure, tamga, or animal (e.g. lizard).

Deux lignes horizontales parallèles coupées à angle droit par une ligne verticale. Peut être la représentation très schématique d'un être humain, un tamga ou un animal de type lézard.

**Baum - Tree - Arbre**

**Bauwerk - Building - Édifice**

Durch die Art der Darstellung (z.B. aufeinander gesetzte Rechtecke) zwar als Bauwerk identifizierbare, aber aus Mangel an Details nicht näher (z.B. als Stūpa) bestimmbare Gravur.

Motif, determinable as a building without further details which would allow a closer identification.

Représentation d'un édifice dont aucun détail n'indique la fonction ou la nature.

**Bein - Leg - Jambe/Patte**

**Blume - Flower - Fleur**

Mindestens durch Blüte und Stengel definiert, jedoch botanisch nicht näher bestimmbar; oft zusätzlich Blätter, Zwiebel etc.

Defined at least by blossom and stem, but botanically indeterminable; often additional leaves, bulb, etc.

Reconnaissable par l'existence d'une tige et d'au moins un fleuron, mais botaniquement non identifiable. Souvent avec des feuilles, un bulbe, etc.

**Buckelrind - Humped Cattle - Boeuf à bosse**

Aufgrund der Darstellung des charakteristischen Buckels und der Hörner als Zebu (*Bos indicus*) ansprechbares Tier.

Animal identifiable as a Zebu (*Bos indicus*) owing to the representation of a hump and horns.

Quadrupède dont la bosse caractéristique et les cornes permettent d'affirmer qu'il s'agit d'un zébu (*Bos indicus*).

**Buddha – Buddha – Buddha**

Durch typische Details (z.B. *uṣṇīṣa*, lange Ohrläppchen) als Buddha ansprechbare Figur. In einzelnen Fällen könnte es sich auch um einen Bodhisattva handeln.

Representation of a person identifiable as a Buddha (or Bodhisattva) by virtue of typical attributes (e.g. *uṣṇīṣa*, long earlobes etc.).

Figure humaine identifiable comme Buddha par des traits caractéristiques (*uṣṇīṣa*, oreilles distendues etc.). En certains cas il pourrait s'agir d'un bodhisattva.

**Buddhistisches Symbol – Buddhist Symbol – Symbole bouddhiste**

Aus buddhistischem Kontext bekanntes Symbol.

Symbol known from Buddhist contexts.

Symbole connu en contexte bouddhique.

**Caprinus – Caprinus – Caprin**

Vom Phaenotypus her als ziegenartig einzuordnender gehörnter Paarhufer, der jedoch nicht genauer bestimmt werden kann.

Phaenotype of a goat-like, horned ungulate whose species cannot be determined.

Ongulé à cornes, ressemblant à une chèvre, dont l'espèce n'est pas identifiable.

**Dreizack – Trident – Trident**

Gabelförmiges Zeichen mit drei Zinken.

Fork-like symbol with three prongs.

Fourche à trois dents.

**Elefant – Elephant – Eléphant**

Durch die Silhouette und die Darstellung eines Rüssels als (Asiatischer) Elefant (*Elephas maximus*) ansprechbares Tier.

Animal identifiable as (Asian) elephant (*Elephas maximus*) owing to its shape and trunk.

Quadrupède identifiable comme éléphant (d'Asie) (*Elephas maximus*) par la silhouette et la présence d'une trompe.

**Feuer(?)altar – Fire(?)-altar – Autel du feu(?)**

Durch kunstgeschichtliche Parallelen als Feuer(?)altar ansprechbare Ritzung.

Motif that can be identified as a fire(?)-altar by means of parallels in art history.

Dessin d'un objet pouvant être appelé autel (du feu?) à cause de parallèles d'histoire de l'art.

**Flügel – Wing – Aile**

**Fuß – Foot – Pied**

Darstellung eines Fußabdrucks.

Representation of a footprint.

Contour d'une 'empreinte' de pied.

**Fußpaar**

Zwei offenbar zusammengehörige 'Fußabdrücke'.

Pair of 'footprints'.

Deux 'empreintes' de pied formant une paire.

**Gans – Goose – Oie**

Aufgrund der Wiedergabe eines langen Halses sowie der charakteristischen Schnabel- und Körperform als Gans ansprechbare Gravur.

Engraving of a bird with the typical appearance of a goose.

Volatile ayant la silhouette, le long cou et le bec d'une oie.

**Gefäß – Vessel – Vase**

**Greifvogel – Diurnal bird of prey – Falconiforme**

Darstellung eines Greifvogels mit ausgebreiteten Flügeln.

Representation of a bird of prey with spread wings.

Représentation d'un rapace aux ailes étendues.

**Gruppe – Group – Groupe**

→ Fußpaar, Personengruppe, Stūpa-Gruppe, Tiergruppe

Wenigstens zwei Ritzungen, die durch Inhalt und/oder räumliche Nähe, Technik, Stil etc. als zusammengehörig erscheinen, ohne daß eine Handlung erkennbar wäre (→ Szene). Bei gleichen Objekten erfolgt die Benennung nach dem dargestellten Objekt (Personengruppe, Tiergruppe etc.), bei gemischten Objekten lautet die Bezeichnung einfach Gruppe. Einzelne Felsbilder mit zugehöriger Inschrift wurden hier nicht erfaßt.

At least two carvings, apparently belonging together, because of their meaning and/or proximity, technique, style etc. but without obvious interaction (→ Szene). If the objects belong to the same type the group is named accordingly (animal group etc.). Otherwise the designation is only 'group'. Single carvings combined with an inscription are not included.

Ensemble d'au moins deux gravures que leur signification, leur proximité, leur technique; leur style etc. imposent de considérer comme un tout sans représentation d'une action (→ Szene). De tels groupes sont nommés d'après ce qu'ils représentent si la représentation est homogène (groupe d'êtres humains, groupe d'animaux etc.). Si le groupe n'est pas homogène, nous l'appelons seulement 'groupe'. Un ensemble formé d'une seule gravure et d'une inscription n'est pas appelé 'groupe'.

**Hand – Hand – Main**

Darstellung einer menschlichen Hand.

Representation of a human hand.

Représentation d'une main humaine.

**Hund – Dog – Chien**

Relativ kleiner Vierbeiner; durch Stehohren, aufgerichteten (Ringel-)Schwanz und gedrungenen Wuchs gekennzeichnet.

A comparatively small quadruped, marked by upright ears, erected (curly) tail, and stout body.

Quadrupède de taille relativement petite, trapu, aux oreilles dressées, à la queue enroulée vers le haut.

**Inschrift – Inscription – Inscription**

Ein oder mehrere Zeichen eines Schriftsystems.

One or more written characters.

Un ou plusieurs signes d'écriture.

**Jäger – Hunter – Chasseur**

Waffentragender Mensch, durch den szenischen Zusammenhang mit Tieren als Jäger bestimmbar. Sonst → Krieger.

An armed person that can be identified as a hunter by virtue of his proximity to animals. Otherwise → Krieger.

Personne armée dont l'attitude envers les animaux figurant dans la même scène indique qu'il s'agit d'un chasseur. Voir aussi → Krieger.

**Jagdszene – Hunting scene – Scène de chasse**

Gravurenensemble, das wenigstens ein Tier und einen Jäger darstellt.

Ensemble of engravings, consisting of at least one animal and one hunter.

Ensemble de gravures, consistant d'au moins un animal et un chasseur.

**Kamel – Camel – Chameau**

Aufgrund des Körperbaus und der Wiedergabe zweier Höcker als Baktrisches Kamel (*Camelus ferus f. bactrianus*) ansprechbares Tier.

Animal, identified as Bactrian camel (*Camelus ferus f. bactrianus*) because of its silhouette and the representation of two humps.

Quadrupède ayant la silhouette d'un chameau à deux bosses (*Camelus ferus f. bactrianus*).

**Kampfszene – Battle scene – Scène de combat**

Gravurenensemble, das aus wenigstens zwei miteinander kämpfenden Menschen besteht.

Ensemble of engravings, consisting of at least two fighting individuals.

Ensemble de gravures représentant aux moins deux êtres humains combattant.

**Kopf – Head – Tête**
Menschlicher Kopf.

Human head.

Tête humaine.

**Kreis – Circle – Cercle**

**Kreuz – Cross – Croix**

**Krieger – Warrior – Guerrier**
Waffentragender Mensch. Im Kontext mit einem oder mehreren Tieren → Jäger

Armed human being. If combined with one or more animals → Jäger

Homme armé. Lorsqu'il figure dans une scène avec plusieurs animaux → Jäger

**Labyrinth – Labyrinth – Labyrinthe**
Gravur in Form des 'kretischen' Labyrinths.

Carving in shape of the 'Cretan' labyrinth.

Dessin en forme de labyrinthe 'crétois'.

**Mann – Male figure – Homme**
Menschliche Figur mit Darstellung des männlichen Geschlechtsteils.

Human figure with male attributes.

Figure humaine à attributs sexuels masculins.

**Markhor – Markhor – Markhor**
Durch Darstellung des charakteristischen gewundenen Gehörns als Schraubenziege (*Capra falconeri*) ansprechbarer Caprinus.

Motif of a caprinus identifiable as a Markhor (*Capra falconeri*) by its characteristic twisted horns.

Quadrupède ayant les cornes fuselées d'un Markhor (*Capra falconeri*).

**Markhor-Hörner – Horns of a markhor – Cornes de markhor**
Hörnerpaar des Markhor.

Pair of markhor horns.

Paire de cornes de markhor.

**Mensch – Human being – Etre humain**
Menschliche Figur ohne geschlechtsspezifische Attribute.

Human being without specification of sex.

Figure humaine sans marque de sexe distinctive.

**Mondgott – Moongod – Dieu-lune**
Menschliche Figur mit angefügter Mondsichel.

Human figure with attached crescent.

Figure humaine combinée avec un croissant, apparemment de lune.

**Monogramm, Inschrift Brāhmī – Monogram, Brāhmī inscription – Monogramme, Inscription Brāhmī**
Ornamental ausgeführte(s) *akṣara*(s).

Ornamentally designed *akṣara*(s).

Ornement composé d'un (ou plusieurs) *akṣara*(s).

**Näpfchen – Cups – Cupules**
Künstlich hergestellte kleine, runde Vertiefungen in der Felsoberfläche

Anthropogenic small hemispherical depressions in the surface of the rock.

Cavités hémisphériques de petite taille creusées à la surface du rocher.

**Ornament – Ornament – Ornement**
Geometrisches oder pflanzliches Muster bzw. Zeichen.

Geometrical or herbal pattern resp. sign.

Motif ou tracé, géométrique ou végétal.

**Pentagramm – Pentagram – Pentagramme**

In einer Linie gezogener fünfzackiger Stern.

Figure of a 5-pointed star drawn by a continuous line.

Étoile à cinq branches dessinées par un trait continu.

**Personengruppe – Group of human beings – Groupe d'êtres humains**

Gruppe von mindestens zwei Menschendarstellungen.

At least two engravings depicting human beings.

Représentation d'au moins deux êtres humains.

**Pferd – Horse – Cheval**

Durch charakteristische Merkmale (Mähne, Sattel und/oder Schweif etc.) als Pferd ansprechbares Tier.

Representation of an animal identifiable as a horse by distinctive zoological characteristics (mane, tail etc.).

Quadrupède que des caractéristiques physiques (crinière, queue etc.) permettent d'appeler cheval.

**Phallos – Phallos – Phallus**

Erigiertes männliches Geschlechtsorgan.

Erect male sexual organ.

Organe sexuel mâle en érection.

**Pseudoinschrift – Pseudo-inscription – Pseudo-inscription**

Schriftähnliche(s) Zeichen.

Sign(s) similar to characters.

Signe(s) ressemblant à des caractères d'écriture.

**Punkte – Dots – Points**

**Rind – Bovine – Bovine**

Durch die Proportionen des Rumpfes und kurze Hörner als Rind ansprechbarer Paarhufer.

Representation of an animal identifiable as a bovine by its silhouette and short horns.

Quadrupède ayant le corps massif et les courtes cornes d'un bovin.

**Scheibe – Disc – Disque**

Mit einem Muster versehener oder umgebener Kreis.

Ornamented circle.

Cercle comportant un décor intérieur ou extérieur.

**Schlange – Snake – Serpent**

Aufgrund des langgestreckten und gewundenen Körpers als Schlange ansprechbares Tier.

Engraving of an animal identifiable as snake by its serpentine body.

Animal ayant la silhouette distinctive d'un serpent.

**Schneckenhaus – Snail-shell – Coquille univalve**

**Sexuelle Szene – Sexual scene – Scène sexuelle**

Szene mit sexuellem Inhalt.

Scene with sexual content.

Scène à contenu sexuel.

**Sonnengott – Sungod – Dieu de soleil**

Menschliche Figur mit am Kopf angefügten Strahlen.

Human figure with a nimbus of rays behind the head.

Figure humaine à couronne de rayons.

**Spielbrett – Game board – Surface de jeu**

Auf einer horizontalen Fläche eingeritztes, in 2x12 Felder unterteiltes Rechteck.

Rectangular carving divided in 2x12 squares and situated on an horizontal surface.

Rectangle dessiné sur une surface plate et divisé en 2x12 cases.

**Steinbock – Ibex – Bouquetin**

Durch das mit Knoten versehene Gehörn als Steinbock (*Capra ibex sibirica*) bestimmbarer Caprinus.

Representation of a caprinus identifiable as an ibex (*Capra ibex sibirica*) by its knotted horns.

Caprin identifiable comme ibex (*Capra ibex sibirica*) par ses cornes annelées.

**Stern – Star – Étoile**

**Stūpa – Stūpa – Stūpa**

Zumindest durch Sockel und halbkugel- bis eiförmigen Aufsatz (*aṇḍa*) als Stūpa bestimmbares Bauwerk.

Building defined at least by a base and a half-spherical or ovoid top (*aṇḍa*).

Édifice comportant au moins une base et une partie supérieure ovoïde ou hémisphérique (*aṇḍa*).

**Stūpa-Gruppe – Stūpa-Group – Groupe de Stūpas**

Gruppe von wenigstens zwei Stūpas.

Group of at least two stūpas.

Ensemble d'au moins deux stūpas.

**Svastika – Swastika – Svastikā**

**Szene – Scene – Scène**

→ Jagdszene, Kampfszene, Sexuelle Szene, Tanzszene, Tierszene, Verehrungsszene

Gruppe von mindestens zwei Gravuren, bei denen eine Handlung erkennbar ist.

Group of at least two engravings showing an interaction.

Ensemble d'au moins deux dessins représentant une action.

**Tamga – Tamga – Tamga**

Symbol für Einzelpersonen, Verwandschaftsgruppen etc.

Figure used as a symbol for an individual, a clan etc.

Dessin simplifié utilisé comme marque d'appartenance personnelle ou sociale (clan, tribu) etc.

**Tanzszene – Dancing scene – Scène de danse**

Gravurenensemble von mindestens zwei tanzenden Menschen.

Ensemble of carvings consisting of at least two dancing persons.

Ensemble d'au moins deux êtres humains dansant.

**Tier – Animal – Animal**

Nicht näher bestimmbarer Vierbeiner.

Drawing of an indefinite quadruped.

Quadrupède dont l'espèce ne peut être précisée.

**Tiergruppe – Animal-Group – Groupe d'animaux**

Gruppe von mindestens zwei Tieren.

Group of at least two animal drawings.

Ensemble d'au moins deux animaux.

**Tierkopf – Head of animal – Tête d'animal**

**Tierszene – Animal scene – Scène d'animal**

Szene bestehend aus mindestens zwei Tierdarstellungen.

Scene consisting of at least two animals.

Scène comportant aux moins deux représentations d' animaux.

**Unklar – Unclear – Non identifiable**

Nicht näher bestimmbare Gravur.

Carving of unclear content.

Dessin de sens non déterminé ou non déterminable.

**Verehrungsszene – Scene of Veneration – Scène de vénération**

Aus wenigstens einem Adoranten und einem religiösen Objekt bestehendes Gravurenensemble.

Scene consisting of at least one adorant and a religious object.

Scène comprenant au moins un orant en relation avec un objet d'apparence religieuse.

**Viereck – Quadrilateral – Quadrilatère**

**Vogel – Bird – Oiseau**

Vogel, ornithologisch nicht näher bestimmbar.

Bird without distinctive ornithological marks.

Oiseau dont l'espèce n'est pas identifiable.

**Yantra – Yantra – Yantra**

Mehr oder weniger geometrisches Muster vermutlich religiösen oder magischen Inhalts (abstrakte Darstellung einer Gottheit?)

More or less geometrical pattern of presumed religious or magical connotation (abstract representation of a godhead?)

Dessin géométrique évoquant les diagrammes mystiques qui représentent symboliquement certaines divinités.

KATALOG

**STEIN 1** Maße: 1.500x1.500x90 cm
Große Felsfläche. Die Oberfläche ist stark zerklüftet, von zahlreichen Rissen durchzogen und hell- bis mittelbraun patiniert.

**SZENE 1:A KAMPFSZENE?** (Tafel 38)
Gravuren 1:10, 11
Zwei Menschen sind offensichtlich in einer Interaktion begriffen. Nicht auszuschließen ist die Möglichkeit, daß sie nicht miteinander kämpfen, sondern tanzen.

**SZENE 1:B KAMPFSZENE** (Tafel 38)
Gravuren 1:(12), 13, 14
Zwei Menschen kämpfen offenbar miteinander: Die rechte Gestalt (1:13) zielt mit einem ovalen und(?) einem spitzen Gegenstand (Schild und Speer?) auf die links von ihr kniende(?), bereits besiegte(?) Person. Der Patinierung und der räumlichen Nähe nach zu schließen, gehört die nebenstehende, nicht lesbare Inschrift(?) (1:12) ebenfalls zur Szene.

**GRUPPE 1:C GRUPPE** (Tafel 38)
Gravuren: 1: 8, 16, 17
Die kaum noch sichtbaren Gravuren liegen sehr nahe beieinander und stammen offensichtlich von derselben Hand. Ein Mensch (1:8) steht neben einem Phallos (1:16). Über diesem ist eine nicht mehr lesbare Inschrift(?) (1:17) eingeritzt.

**1:1 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 43)
Maße: 30x8 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *devī[ra] ci[ta +*
Übersetzung: der Schreiber Cita + (?)
Kommentar: Zu *devīra/divīra* vgl. von HINÜBER 1989: 46, von HINÜBER 1994: 23 und Oshibat 75:3. (O.v.H.)

**1:2 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 43)
Maße: 44x16 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *]bhava[sya*
Übersetzung: -
Kommentar: Unklar, da Anfang und Ende nicht erkennbar sind. Vermutlich handelt es sich um einen fragmentarischen Personennamen. Zu *-bhava* vgl. 34:20, 54:13. (O.v.H.)

**1:3 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 43)
Maße: 56x18 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī ari[ + •ya]kasya i[*
Übersetzung: -
Kommentar: Personenname; *i[-* könnte ein nicht ausgeführtes *i[hăgata]* sein (vgl. Oshibat 11:8), doch mahnt der gen. zur Vorsicht; vgl. aber 157:13. (O.v.H.)

**1:4 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 43)
Maße: 29x11 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *[na]mo vu[ + + ]*
Übersetzung: Verehrung dem Buddha
Kommentar: Die Ergänzung ist im Lichte mehrerer gleichlautender Inschriften wahrscheinlich; vgl. z.B. Shatial 128:1, 132:1 und Oshibat 18:56, 18:76, 76:1 usw. (O.v.H.)

**1:5 UNKLAR** (Tafel 35)
Maße: 52x48 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nicht näher spezifizierbare Linien. Es könnte sich um Schriftimitation handeln.

**1:6 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 69)
Maße: 23x6 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nnyprn*
Übersetzung: Nanai-farn
Kommentar: Personenname. Die scheinbar vorhandenen Spuren eines vorangehenden Buchstabens sind nur zufällige, abgestoßene Stellen am Stein. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 1 und Pl. 2a.

**1:7 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 43)
Maße: 31x31 cm Richtung: S

Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *[ + + ]bu[ + + + ]*
Übersetzung: ?
Kommentar: Vielleicht als *[namo] bu[ddhāya]*, "Verehrung dem Buddha", zu rekonstruieren. (O.v.H.)

1:8 MENSCH (Tafel 1)
Maße: 5x12 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nur schwer erkennbare Ritzung. Der Kopf ist kreisrund und sitzt auf einem kurzen Hals. Von den breiten Schultern gehen fast senkrecht nach unten die Arme ab. Zwei parallele Striche, die den Oberkörper wiedergeben sollen, erweitern sich zu einem kreisrunden Gewand oder Bauch und gehen dann in die Beine über. Die Füße sind nach außen gestellt.
(→ Gruppe 1:C)

1:9 INSCHRIFT (Tafel 108)
Maße: 43x12 cm Richtung: N
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Es könnte sich um eine nicht mehr lesbare sogdische Inschrift handeln.

1:10 MENSCH (Tafel 1)
Maße: 6x15 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, recht undeutliche Strichzeichnung. Eine nach unten spitz zulaufende gepickte Fläche zwischen den Beinen könnte als Geschlechtsteil zu deuten sein.
(→ Szene 1:A)

1:11 MENSCH (Tafel 1)
Maße: 9x14 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, undeutliche Strichzeichnung. Der linke Arm ist nach unten, der rechte nach oben angewinkelt. Die Beine deuten Bewegung (nach links?) an. Der rechte Arm berührt – vielleicht in feindlicher Absicht – beinahe den Kopf des Menschen 1:10.
(→ Szene 1:A)

1:12 INSCHRIFT? (Tafel 108)
Maße: 35x24 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Vielleicht Spuren einer zerstörten Inschrift. (O.v.H.)
(→ Szene 1:B)

1:13 KRIEGER (Tafel 1)
Maße: 9x24 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nach rechts gewandte, teilweise flächig gepickte Gestalt. Der Kopf ist rund, ein kurzer Hals ist angedeutet. In den nicht sichtbaren Armen hält der Krieger einen ovalen, ebenfalls flächig gepickten Gegenstand, möglicherweise einen Schild oder einen Bogen, von dem ein Strich abgeht (Pfeil/Speer?). Ein vom unteren Teil des Rückens nach hinten abgehender dicker Strich könnte möglicherweise eine weitere Waffe andeuten. Die Füße sind (in Schrittstellung?) voreinander gestellt.
(→ Szene 1:B)

1:14 MENSCH (Tafel 1)
Maße: 10x19 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nach links gewandte Gestalt, die augenscheinlich vor einem anderen bewaffneten Menschen (1:13) kniet. Die Haltung der Arme ist nicht klar.
(→ Szene 1:B)

1:15 MENSCH (Tafel 1)
Maße: 38x26 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Der Kopf ist flächig gepickt, die Arme enden jeweils

in drei extrem langen gespreizten Fingern. Etwa ab der Mitte des Rumpfes ist die Zeichnung abgeplatzt.

1:16 PHALLOS (Tafel 7)
Maße: 17x6 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nur sehr schwer erkennbare Pickung. Die Umrißlinie des Phallos endet in zwei kreisrunden Hoden, die Eichel ist abgesetzt und möglicherweise flächig gepickt. Ein angesetzter Strich soll vermutlich ejakulierte Samenflüssigkeit darstellen.
(→ Gruppe 1:C)

1:17 INSCHRIFT? (Tafel 108)
Maße: 13x3 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Unklare Spuren, vermutlich keine Inschrift. (O.v.H.)
(→ Gruppe 1:C)

1:18 UNKLAR (Tafel 35)
Maße: 22x27 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Ritzung überlagert teilweise das Bauwerk 1:19. Es könnte sich möglicherweise um die Darstellung einer Blume handeln. In diesem Fall würden von einem Stiel zwei gewellte Blätter abgehen, die Blüte wäre annähernd dreieckig und durch einen etwa waagerechten Strich geteilt. Die Ritzung könnte unter Umständen aber auch ein Tamga darstellen. Sie ist vermutlich jünger als das Bauwerk 1:19, steht aber vielleicht zu ihm in Beziehung.

1:19 BAUWERK (Tafel 16)
Maße: 12x16 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Schlichte, undeutliche Ritzung. Auf dem eingeschossigen Unterbau erhebt sich eine teilweise gepickte Fläche, die unter Umständen ein längliches *aṇḍa* wiedergeben könnte, so daß das Bauwerk dann als Stūpa anzusprechen wäre. Darüber folgt ein dreieckiges Dach, das teilweise von der Gravur 1:18 überlagert wird.

STEIN 2 Maße: 160x130x190 cm

Langgezogener, kantiger, nach unten abgekippter Felsblock mit gekörnter Oberfläche, die im wesentlichen hellbraun patiniert ist. Die Inschriften wurden auf einer sehr glatten Seite eingeritzt, von der in der linken Hälfte ein großes Stück abgeplatzt ist.

2:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 43)
Maße: 47x11 cm Richtung: S
Winkel: 52° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *[vī]rasoma pram[u*
Übersetzung: Vīrasoma Pram[u
Kommentar: Die Ergänzung Vīrasoma kann wegen der Parallelen – siehe von HINÜBER 1989: 49, Inschrift Nr. 34a-34g – als sicher gelten; vgl. auch Oshibat 18:105. Im zweiten Wort ist statt *pra-* auch *pu-* nicht auszuschließen, *-mu-* statt *-ma-* ist möglich. Da die Epitheta von Vīrasoma oft dunkel sind, verbietet sich ein Ergänzungsversuch. Vgl. Shatial 34:14 und 140:13. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: 49, Inschrift Nr. 34c und Pl. 83.

2:2 INSCHRIFT, **Sogdisch** (Tafel 69)
Maße: 52x21 cm Richtung: S
Winkel: 52° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *]sw'rm ZK | ]sk(r)'[••]k*
Übersetzung: Sawarm(?), der [Sohn des] ...
Kommentar: Möglicherweise *]sw'rmnk* als ein Wort. Die Anfänge beider Zeilen könnten fehlen, da die Oberfläche des Steines abgeplatzt ist. Sowohl der Anfang als auch das Ende der darüber stehenden Brāhmī-Inschrift (2:1) fehlen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 2 und Pl. 2b.

STEIN 3 Maße: 450x230x190 cm

Großteils im Sediment verborgener Felsblock. Seine Oberfläche ist leicht gewellt, aber relativ glatt, von Rissen durchzogen und dunkelbraun patiniert.

3:1 **Inschrift, Proto-Śāradā** (Tafel 43)
Maße: 31x14 cm Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śradha*
Übersetzung: [der] gläubige [Laie]
Kommentar: Die Inschrift ist nicht ausgeführt. Die Ergänzung läßt sich nach den Parallelen in von Hinüber 1986: 53, Inschrift Nr. 40 und 41a, vgl. Oshibat 4:1, vermuten: *śradh[opāsaka*. Ein einfaches *-dha-* statt *-ddha-* erscheint gelegentlich in diesem Wort auf den Inschriften. (O.v.H.)

3:2 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 43)
Maße: 11x13 cm Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī*
Übersetzung: Śrī
Kommentar: Die Inschrift ist kaum lesbar. (O.v.H.)

3:3-4 **Inschrift, Proto-Śāradā** (Tafel 43)
Maße: 58x14 (3), 33x6 (4) cm Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *# śrī (p)uṣyaśarmaḥ*
2. *vrāpuruṣaḥ*
Übersetzung 1.+ 2.: Vrāpuruṣa Śrī Puṣyaśarma
Kommentar: Es bleibt unsicher, ob *pusya-* oder *ṣuṣya-* gemeint ist. Vrāpuruṣa schließt diese Inschrift an die von Hinüber 1989: 61f., Inschrift Nr. 62 und Nr. 62c-62f verzeichneten Personennamen an, die vermutlich dem Burushaski zuzurechnen sind: *puruṣa*, *vuruṣa*: "Burusho". Es ist jedoch auffällig, daß diese Epitheta gewöhnlich an erster Stelle stehen und daß *-puruṣa* in der Regel zwei Silben vorangehen.
Wenn daher *ṣuṣya-śarma* zu lesen ist, läge hier ein hybrider Personenname wie in Khukhasi[ṅ]gha vor. (O.v.H.)

3:5 **Stūpa** (Tafel 21)
Maße: 12x28 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der Unterbau besteht aus drei rechteckigen Stufen, von denen die mittlere deutlich schmaler als die beiden anderen ist. Die oberste ist durch zwei senkrechte Striche unterteilt und könnte eine *vedikā* darstellen. Zwei sehr kurze Striche über dem annähernd kreisrunden *aṇḍa* deuten möglicherweise die *harmikā* an. Es folgen ein kurzer Mast, eine kreisförmige Bekrönung (oder aber *chattra*s?) und zwei je nach einer Seite abgehende, an ihrem Ende zweizipflige Fahnen (Doppelstander). Vom Sockel des Stūpas verlaufen senkrecht nach unten zwei offenbar natürlich entstandene parallele Linien.

3:6 **Stūpa** (Tafel 21)
Maße: 11x22 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nur noch schlecht erkennbare Ritzung. Der Unterbau besteht aus zwei viereckigen Stufen, die offenbar mit – durch je zwei senkrechte Striche angedeuteten – Pilastern verziert sind. Darauf sitzen das fast kreisrunde *aṇḍa* und ein Mast. Ein langgezogenes Oval könnte die *chattrāvalī* wiedergeben. Von ihr geht nach links und rechts je eine Fahne ab.

3:7 **Inschrift, Proto-Śāradā** (Tafel 43)
Maße: 6x14 cm Richtung: O
Winkel: 75° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī*
Übersetzung: Śrī
Kommentar: – (O.v.H.)

3:8 **Stūpa** (Tafel 21)
Maße: 13x32 cm Richtung: W
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Undeutliche, infolge Abplatzungen nur noch teilweise vorhandene Ritzung. Der Unterbau besteht aus einer rechteckigen und einer abgerundeten Stufe, über der ein relativ kleines *aṇḍa* folgt. Es ist allerdings auch möglich, daß die zweite Stufe bereits das *aṇḍa* wiedergeben soll und der folgende Aufbau als *harmikā* oder *chattrāvalī* zu interpretieren ist.
Direkt neben der Zeichnung ist der Stūpa 3:5 eingeritzt.

**Stein 4** Maße: 750x310x290 cm

Hoch aufragender, oben spitz zulaufender, zerklüfteter Felsblock. Die Oberfläche ist von zahlreichen, zum Teil breiten Rissen durchzogen, aber relativ glatt und dunkelbraun patiniert.

4:1 **Inschrift, Proto-Śāradā** (Tafel 43)

Maße: 5x4 cm Richtung: W

Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *śrī*

Übersetzung: Śrī

Kommentar: - (O.v.H.)

4:2 **Inschrift, Proto-Śāradā** (Tafel 43)

Maße: 21x26 cm Richtung: W

Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: 1. *mahāṃgajapa* /
2. *ti* / + *ndana* /
3. *putra masundra* /
4. *datta*

Übersetzung 1.-4.: der Großschatzmeister Masundradatta, Sohn des + ndana

Kommentar: Die Schreibung *mahāṃ-* ist ein Fehler für *mahāgaṃjapati*: der *anusvāra* ist um ein *akṣara* verrutscht. Dieser Titel ist gelegentlich belegt: von Hinüber 1989: 61, Inschrift Nr. 62d; von Hinüber 1983: 61, Anm. 41; vgl. Fussman 1993: 15, 44, und von Hinüber 1980: 64f., wo in VII, 4 statt *mahāgajapati* wohl auch *mahāga[ṃ]japati* herzustellen ist. Das erste *akṣara* in *]ndana* ist unklar, *ca* oder *va* sind nicht ganz auszuschließen. Der Name Masundra- entzieht sich einer Deutung. (O.v.H.)

4:3 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 69)

Maße: 21x4 cm Richtung: SW

Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *c'c*

Übersetzung: Chāch ("(Mann aus) Chāch = Tashkent")

Kommentar: Wahrscheinlich als Personenname. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 3 und Pl. 2c.

**Stein 5** Maße: 720x920x400 cm (Tafel Ia)

Sehr großer, unregelmäßig geformter, frei auf dem Sediment aufliegender Felsblock. Er ist dunkel patiniert, von zahlreichen Rissen durchzogen und mit zahlreichen Abplatzungen versehen.

5:1 **Inschrift, Brāhmī** (Tafeln 43 und Ia)

Maße: 58x6 cm Richtung: S

Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *śrī pakadakasya*

Übersetzung: des Śrī Pakadaka

Kommentar: Personenname. Die Inschrift steht mit einigem Abstand über 5:2-5. (O.v.H.)

Veröffentlichung: von Hinüber 1989: 47, Inschrift Nr. 31a und Pl. 77.

5:2-5 **Inschrift, Brāhmī** (Tafeln 43, 44 und Ia)

Maße: 111x62 cm Richtung: S

Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: 1. *jīvavarma jaṭṭa īśvaravarma dhorika*
2. *[saṃvatsa]re 50 ruṃeṣa pekako khāśarājyaṃ gata*
3. *viṣṇumak(u)ndika yaśanandi vāma dhorika*

Übersetzung:
1. Der Jāṭ Jīvavarma [und] der Dhorika Īśvaravarma
2. Im Jahre 50 ist Ruṃeṣa Pekako in das Khāśa-Reich gegangen.
3. Viṣṇumakundika, Yaśanandi, der Dhorika Vāma.

Kommentar: Diese Inschrift ist ausführlich besprochen in von Hinüber 1989: 47, Inschrift Nr. 31a und 31b, sowie ders. 1986: 152f., Inschrift Nr. 134.

Die drei Zeilen bilden eine Inschrift und stammen von einer Hand, wie die ganz ungewöhnliche Form des *akṣara -ka-* in *dhorika* und *pekako* nahelegt. Wenn man der Datierung die Laukika-Ära zugrunde legt, ergibt sich ein Datum AD 374/5 oder 474/5. Besonders hervorzuheben ist, daß durch den Personennamen Pekako eine Verbindung zu dem sogdischen Personennamen Pykk hergestellt wird, siehe Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 65 s.v. *pykk*; vgl. auch Rostama in der Inschrift 54:12. Zur Verbindung von sogdischem Material zu Texten, die in Brāhmī geschrieben sind, vgl. Vallée Poussin/Gauthiot 1912: 629-645 und Maue/Sims-Williams 1991: 486-495.

Ein weiterer Beleg für das unklare *dhorika*, das vielleicht eine Kasten- oder Stammesbezeichnung ist, findet sich jetzt bei SIMS-WILLIAMS 1989-92: Plate 251c: *guhamitra dhorikaḥ*. In einer Landschenkungsurkunde aus Gujarat (7. Jh.) erscheint *dhorika* als Name einer *vāpī*, EI 21. 1933-34: 210, 54.

G. Fussman vermutet zögernd eine sonst nicht bezeugte Ableitung von *dhura-* **dhaura-* "Lasttierführer" mit mittelindischer phonetischer Schreibung. Wenn diese Vermutung zutreffend ist, sollte man nach skt. *dhaureyya-*, pāli *dhoreyya-* vielleicht eher eine Bedeutung "Lastträger" erwarten. Vgl. auch *sārthavāha* in Shatial 39:23.

Material über das Khāśa-Reich im westlichen Nepal wurde von S.M. ADHIKARY (1988) zusammengestellt. (O.v.H.)

Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: 47, Inschrift Nr. 31. a-c und Pl. 77; ders. 1986: 152f., Inschrift Nr. 134.

5:6 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 44)

Maße: 22x14 cm — Richtung: S

Winkel: 70° — Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *revatitrata*

Übersetzung: Revatitrāta

Kommentar: Der Personenname gehört zu den Gestirnnamen (*janmanakṣatranāman*), vgl. HILKA 1910: 33-37, die sich besonders bei den Buddhisten großer Beliebtheit erfreuen. Revatī ist der Name des fünften *nakṣatra*. Dieser Personenname findet sich in derselben Schreibung in Thor I 135:6, vgl. Shatial 31:14, *revatiśarma* Thalpan-Dorf, und *revatikumārasya*, Thor I 23:1. Zur Schreibung *-trata* statt *-trāta* vgl. *-palita-* 31:4 usw. – Zu den Gestirnnamen vgl. Shatial 17:11, 22:5, 23:3, 31:10. (O.v.H.)

Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: 47, Inschrift Nr. 31.e und Pl. 77.

5:7 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 44)

Maße: 49x11 cm — Richtung: S

Winkel: 70° — Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *khandavarma vaṭukau*

Übersetzung: Khandavarma Vaṭuka

Kommentar: Personenname. Die Deutung der Inschrift ist schwierig. Allein *-varma* scheint klar; in Khanda könnte man allenfalls eine mittelindische Entsprechung zu *skanda* vermuten. In *vaṭuka* kann man Skt. *baṭuka* "Knabe" sehen, wobei die vermutete Dualendung kaum einen Sinn ergibt. Vielleicht steht daher *-au* für *-o*. Nach der Struktur der Inschrift ist wie in 5:2-5 ein Epitheton zu erwarten. Da *vaṭuka* in den Komposita *pañcavaṭuka*, BHSD "some kind of entertainer" und *śuddhabaṭuka*, MW "drummer" bedeuten, könnte man allenfalls "K., der Gaukler(??)" vermuten, vgl. *naṭasya* in Shatial 22:2 und *gāndharva* in Shatial 157:7. (O.v.H.)

Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: 47, Inschrift Nr. 31.d und Pl. 77.

5:8 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 44)

Maße: 41x4 cm — Richtung: S

Winkel: 70° — Repatinierung: mittel

Technik: gemeißelt

Lesung: *nama śata(patma)nayanacūḍāpratihatavelāma(ra)śmirājāya tathāgatāyaḥ*

Übersetzung: Verehrung dem Tathāgata Śatapatmanayanacūḍāpratihatavelāmaraśmirājā

Kommentar: Die Schreibung *-patma-* für *-padma-*, das wegen des Kontextes sicher gemeint ist, bleibt unerklärt, ist jedoch durch die Parallelinschrift Shatial 170:5 gesichert und recht weit verbreitet, vgl. Shatial 191:7 und *patmajeyasya* in Thalpan-Ziarat. Sie findet sich ferner in der zentralasiatischen Handschriftenüberlieferung im Varṇārhavarṇastotra des Mātṛceṭa (HARTMANN 1987: 50).

Obwohl sich einzelne Teile des Tathāgata-Namens durchaus deuten lassen, verbietet sich eine Übersetzung. Denn Namen dieser Art werden willkürlich und oft ohne Beachtung der Semantik zusammengesetzt, wie sich aus dem in von HINÜBER 1987-88 behandelten Material ableiten läßt. (O.v.H.)

Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: 91, Inschrift Nr. 91d und Pl. 171.

5:9 **INSCHRIFT, Proto-Śāradā** (Tafel 44)

Maße: 11x2 cm — Richtung: S

Winkel: 70° — Repatinierung: mittel

Technik: gemeißelt

Lesung: *adh<i>cāsvarṇa*

Übersetzung: Adhicāśvarṇa

Kommentar: Personenname(?). Die Lesung ist unsicher, *-i-* ist nicht geschrieben. Trotzdem läßt sich der Text nach einer Inschrift aus Minargah herstellen, die dieses Wort ebenfalls enthält. Da der Kontext in dieser Inschrift aus undeutbaren Wörtern besteht, ist auch

für *adhicāśvarṇa* ein nicht-indischer Ursprung, der eine Deutung verbietet, wahrscheinlich. (O.v.H.)

5:10-11 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 44)
Maße: 22x5 (10), 28x12 (11) cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *cittraghoṣa*
2. + + + *[sa]rtha*
Übersetzung 1.+ 2.: Cittraghoṣa ...
Kommentar: Personenname. Die Lesung *cittra-* ist sicher, *citra-* in von HINÜBER 1989: 46, Inschrift Nr. 29 beruht auf einem Irrtum. Diese bereits von Pāṇini gelehrte Konsonantenverdoppelung ist seit den Gupta-Inschriften bezeugt: AiGr I § 98 mit Nachträgen zu I 112, 36. Der Name gehört zu dem bei HILKA 1910: 130 unter dem Stichwort "Stimme" beschriebenen Typ. Die zweite Zeile ist kaum lesbar. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: 46, Inschrift Nr. 29 und Pl. 73.

5:12 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 44)
Maße: 53x7 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *si[ṃ]gha + rma //////*
Übersetzung: Siṃgha[va]rma
Kommentar: Möglicherweise folgt auf den Personennamen ein weiterer Text, den G. Fussman *iha gata* zu deuten vorschlägt. Das dritte Zeichen ist nicht klar zu erkennen, doch ist ein *-va-* möglich. (O.v.H.)

5:13 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 44)
Maße: 29x15 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *premasya*
Übersetzung: des Prema
Kommentar: Es handelt sich wohl um einen durch Ausfall des zweiten Gliedes verkürzten Personennamen, vgl. HILKA 1910: 59. Personennamen, die *prema-* im Vorderglied haben, scheinen nicht vorzukommen, doch ist auch der Personenname Preman bezeugt, vgl. Shatial 105:5. (O.v.H.)

5:14 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 44)
Maße: 33x3 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī (śa)ruha +*
Übersetzung: Śrī Śaruha...
Kommentar: Personenname. Statt *śa-* sind auch die Lesungen *sa-* oder *a-* nicht wirklich auszuschließen. Die Deutung des Personennamens ist unklar. (O.v.H.)

5:15 INSCHRIFT? (Tafel 108)
Maße: 41x31 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Möglicherweise abgeriebene Spuren einer Inschrift. (O.v.H.)

5:16 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 69)
Maße: 28x4 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *ptšpr*
Übersetzung: Patshpar
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 4 und Pl. 3a.

5:17 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 44)
Maße: 49x11 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī puṣyadāsasya*
Übersetzung: des Śrī Puṣyadāsa
Kommentar: Zu Personennamen mit *puṣya-* vgl. 31:10 und vielleicht 3:3. (O.v.H.)

5:18 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 44)
Maße: 54x11 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī kirtiśarma iha prāpta*
Übersetzung: Śrī Kīrtiśarma ist hierher gelangt
Kommentar: Das *akṣara -ha* ist über dem *i-* nachträglich zugesetzt. In *kirti-* ist vermutlich ein kurzes *-i-* geschrieben. Personennamen mit dem Vorderglied *kīrti-* sind

häufig: vgl. HILKA 1910: 142 unter dem Stichwort "Ruhm"; vgl. auch Kīrtibhūṣaṇa in Oshibat 18:45, Kīrttivarmma in Oshibat 82:2. Personennamen, die auf *-śarman* enden, sollen nach den Dharmaśāstras für Brahmanen verwendet werden, vgl. HILKA 1910: 19. (O.v.H.)

5:19 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 44)
Maße: 23x22 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *suvo[ + + ]*
2. *put[r]a*
Übersetzung 1.+ 2.: der Sohn des Suvo + +
Kommentar: Die von G. Fussman vorgeschlagene Lesung bleibt sehr unsicher. (O.v.H.)

5:20 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 44)
Maße: 33x9 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī caṭṭikasya*
Übersetzung: des Śrī Caṭṭika
Kommentar: Personenname. Die Lesung, vor allem das *akṣara -ṭṭi-* ist nicht sicher. Ein Personenname Caṭṭa ist in Hemacandra: Pariśiṣṭaparvan III 197 und Caṭaka in Kalhaṇa: Rājataraṅgiṇī IV 497 bezeugt. Vgl. *vaṭṭa* 31:13, *śaṭṭa* 34:23. (O.v.H.)

5:21 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 44)
Maße: 54x14 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śra ṣaṣṭikasya*
Übersetzung: des Śr[ī] Ṣaṣṭika
Kommentar: Personenname. *Śra* ist sicher zu *śrī* zu korrigieren. Der Personenname enthält den Namen der Göttin Ṣaṣṭhī, vgl. HILKA 1910: 99 und ist aus Ṣaṣṭhidatta oder dgl. verkürzt; vgl. HILKA 1910: 55 zum Suffix *-(i)ka* zur Bildung verkürzter Personennamen. Zum Verlust der Aspiration vgl. Oshibat 18:36. (O.v.H.)

5:22 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 44)
Maße: 40x18 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī gāśīya*
Übersetzung: Śrī Gāśīya
Kommentar: Personenname. Es ist nicht eindeutig zu entscheiden, ob *-a-* oder *-ā-* in der ersten Silbe des Namens gemeint ist. Der Personenname ist nicht deutbar; zum Suffix *-iya* in Personennamen vgl. HILKA 1910: 70. (O.v.H.)

5:23 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 45)
Maße: 10x3 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śri para*
Übersetzung: Śrī Para
Kommentar: Personenname. Vermutlich ist die Inschrift nicht zu Ende geführt, vgl. 218:26? (O.v.H.)

5:24 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 45)
Maße: 34x7 cm Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *bhavaśarma*
Übersetzung: Bhavaśarma
Kommentar: Der Personenname gehört in den Bereich des Śivaismus (HILKA 1910: 97) und ist im Kathāsaritsāgara belegt. Zu Personennamen auf *-śarman* vgl. 5:18. (O.v.H.)

5:25 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 45)
Maße: 43x11 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *namo buddhasya*
Übersetzung: Verehrung dem Buddha
Kommentar: Die Inschrift ist am Stein schwer zu erkennen, doch lesbar. Auffällig ist der in dieser Formel seltene gen., vgl. 198:1. (O.v.H.)

5:26 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 45)
Maße: 43x14 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *śrī dharma(ladha)sya*
Übersetzung: des Śrī Dharmaladha
Kommentar: Personenname. Die *akṣaras -ladha-* sind kaum lesbar und daher sehr unsicher. (O.v.H.)

5:27 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 45)
Maße: 39x13 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *śrī viṣṇu(bhadra)*
Übersetzung: Śrī Viṣṇubhadra
Kommentar: Personenname. Die Inschrift ist sehr schlecht lesbar. (O.v.H.)

5:28 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 69)
Maße: 72x19 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *sp'ncnyw | ZK xwt'wnm'k*
Übersetzung: Spānch-nēw, der (Sohn des) Khwatāwnamak
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 217, Nr. 81; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 5 und Pl. 3b.

5:29 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 69)
Maße: 56x15 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wxwn'm | ZK xsrδ'kk | BRY*
Übersetzung: Wakhu-nām, der Sohn des Khsarthakk
Kommentar: Der erste Buchstabe von *xsrδ'kk* ist sicher, obgleich er durch den abschließenden Schnörkel von *ZK* ein wenig verdeckt wird. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 217, Nr. 78b; SIMS-WILLIAMS, 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 6 und Pl. 4a.

5:30 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 69)
Maße: 29x25 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wxwšw'sk'n | ZK (')ry'yn | BRY*
Übersetzung: Wakhushu-askān, der Sohn des Arghēn
Kommentar: Vgl. Shatial 39:59, 86. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 217, Nr. 78a; SIMS-WILLIAMS, 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 7 und Pl. 4a.

5:31 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 69)
Maße: 35x4 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βγ'βy'rt*
Übersetzung: Vaghāvyart
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS, 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 8 und Pl. 4b.

5:32 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 69)
Maße: 24x16 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *prnc | ZK | wyry'mc*
Übersetzung: Farṅch, der (Sohn des) Wirghāmch *oder* Farnch, der aus Wirghām Stammende
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 9 und Pl. 4c.

5:33 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 69)
Maße: 44x11 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *]δ βykz'k*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? Wenn die Inschrift am Anfang unvollständig ist, so ist es möglich, daß sie aus zwei Wörtern besteht ---*]δ βykz'k*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 217, Nr. 82; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 10 und Pl. 5a.

5:34 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 69)
Maße: 31x8 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *δytk('n)*
Übersetzung: Dhētkān
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 11 und Pl. 5b.

5:35 **INSCHRIFT, Kharoṣṭhī** (Tafel 68)
Maße: 38x23 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *śuradivila ḍida*
2. *1 + 10 + 20 da* |

Übersetzung: –

Kommentar: Die Schrift ist Kharoṣṭhī, aber der Text ergibt überhaupt keinen Sinn, und das erste Zeichen der zweiten Zeile gleicht keinem bekannten Kharoṣṭhī-Zeichen. Ich transkribiere es mit zwei Zeichen, doch ist die Reihenfolge umgekehrt zu dem, was man gewöhnlich erwarten würde: 20 + 10 + 1. Am Ende der zweiten Zeile ist ein zweites Zeichen, das man vielleicht als *daṇḍa* interpretieren könnte. Śuradivila könnte mit viel gutem Willen als indo-arischer Personenname gedeutet werden, der aus *śura-deva* ("Held-Gott") gebildet ist.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (G.F.)

5:36 **Pseudoinschrift** (Tafel 111)

Maße: 42x19 cm — Richtung: W

Winkel: 20° — Repatinierung: mittel-stark

Technik: gepickt

Vier schriftähnliche Zeichen unklarer Bedeutung. Es könnte sich unter Umständen auch um Tamgas handeln, zumal direkt daneben ein Tamga (5:55) eingeritzt wurde.

5:37 **Pentagramm** (Tafel 20)

Maße: D. 38 cm — Richtung: W

Winkel: 40° — Repatinierung: mittel

Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Fünfzackiger Stern, dessen Konturen offenbar in einem Zug geritzt wurden.

5:38 **Unklar** (keine Abbildung)

Maße: 12x6 cm — Richtung: W

Winkel: 40° — Repatinierung: mittel

Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Nicht näher bestimmbare Linie. Es handelt sich vermutlich um eine unvollständige Ritzung.

5:39 **Unklar** (Tafel 35)

Maße: 27x5 cm — Richtung: W

Winkel: 40° — Repatinierung: mittel

Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Gekrümmte, nicht näher definierbare Linie. Es könnte sich um die Darstellung einer Schlange handeln.

5:40 **Unklar** (Tafel 35)

Maße: 36x13 cm — Richtung: W

Winkel: 40° — Repatinierung: mittel

Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Im wesentlichen in drei Elemente unterteiltes, nicht näher bestimmbares Gebilde, von dem mehrere Striche abgehen. Einer von ihnen endet in einem kleinen Kreis. Die Ritzung erinnert entfernt an den 'Tierphallos' 17:27.

5:41 **Mensch?** (Tafel 1)

Maße: 11x30 cm — Richtung: W

Winkel: 40° — Repatinierung: mittel

Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Einfache, ungeschickt angefertigte Zeichnung. Sie erweckt den Eindruck, als ob ein Strichmännchen auf einer Art von Podest steht. Es könnte sich unter Umständen allerdings auch um die stark abstrahierte Darstellung eines Stūpas mit sehr langgezogenem *aṇḍa*, einem Mast und angedeuteten Fahnen handeln.

5:42 **Unklar** (Tafel 35)

Maße: 17x15 cm — Richtung: W

Winkel: 40° — Repatinierung: mittel

Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Die Ritzung besteht aus einem annähernden Rechteck, das durch zwei 'T'-förmig angeordnete Linien unterteilt wird und von dem ein längerer, nach oben abbiegender Strich abgeht. Auszuschließen ist vermutlich die Möglichkeit, daß es sich um ein schlecht ausgeführtes Brāhmī-*śra* handelt.

5:43 **Stūpa?** (Tafel 21)

Maße: 11x15 cm — Richtung: NW

Winkel: 10° — Repatinierung: mittel

Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Sehr schlichte Ritzung. Der Unterbau ist eingeschossig. Darauf erheben sich ein fast rechteckiges *aṇḍa* und ein kurzer Mast.

5:44 **Tamga?** (Tafel 33)

Maße: 10x27 cm — Richtung: NW

Winkel: 10° — Repatinierung: mittel

Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Aus zwei aneinandergesetzten annähernden Ovalen bestehendes, an eine Brille erinnerndes Gebilde. An der 'Nahtstelle' geht ein kurzer Strich ab; ein weiterer Strich ist an eines der beiden Ovale angesetzt. (→ Abschnitt 24)

5:45 MANN (Tafel 1)
Maße: 15x27 cm Richtung: NW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Die Arme sind nach oben angewinkelt, nur der rechte Fuß ist erkennbar und nach außen gestellt.

5:46 UNKLAR (Tafel 35)
Maße: 14x25 cm Richtung: NW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Annähernder Kreis, von dem eine zweifach geknickte Linie abgeht. Es könnte sich vielleicht um ein Tamga handeln.

5:47 UNKLAR (Tafel 35)
Maße: 10x25 cm Richtung: NW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Annäherndes Viereck oder Kreis(?), von dem eine längere und eine kurze Linie abgehen. Es könnte sich vielleicht um ein Tamga handeln.

5:48 UNKLAR (Tafel 35)
Maße: 22x18 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Kreuzförmiges Gebilde, dessen eine Achse in einer Schlaufe endet. Es könnte in Beziehung zur darunter eingeritzten Brāhmī-Inschrift (5:21) stehen, die offensichtlich aus derselben Zeit stammt. Möglicherweise handelt es sich um ein Tamga.

5:49 UNKLAR (Tafel 35)
Maße: 13x17 cm Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Von einem annähernden Kreis gehen sechs Striche ab, die vielleicht als Kopf, Arme, Beine und Waffe eines Menschen oder aber als Kopf, Schwanz und Beine einer Echse(?) gedeutet werden könnten.

5:50 UNKLAR (Tafel 35)
Maße: 19x28 cm Richtung: NW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Von einem Kreis gehen schräg nach oben zwei Striche ab. Möglicherweise sollte ein allerdings nicht vollendetes Gefäß dargestellt werden.

5:51 TAMGA? (Tafel 33)
Maße: 30x10 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Zwei aneinandergesetzte, annähernd ovale Felder, die beide durch je einen senkrechten Strich geteilt werden.

5:52 SVASTIKA (Tafel 33)
Maße: 11x10 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die Arme sind rechtsläufig.

5:53 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 11x7 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Ritzung unklarer Bedeutung, die dem Buchstaben 'F' ähnelt.

5:54 UNKLAR (Tafel 35)
Maße: 23x16 cm Richtung: S
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Ein nicht näher bestimmbares, in drei Elemente unterteiltes Gebilde, von dem ein Strich abgeht.

5:55 TAMGA (Tafel 33)
Maße: 11x6 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Kreis, von dem nach oben zwei am Ende nach außen gebogene Striche und nach unten ein nach rechts gekrümmter Strich abgehen, vgl. auch 27:5, 6; 34:165, 166.
(→ Abschnitt 24)

## STEIN 6 Maße: 71x80x20 cm

Kleiner, sehr dunkel patinierter Stein, der offenbar ein Bruchstück von einem größeren Felsblock ist. Am rechten oberen Rand zieht sich eine helle Gesteinsader entlang.

### 6:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 45)

Maße: 52x32 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *(śr)[ī] buddhaguptasya*
2. *(bha)drabhikṣuṣya*
3. *beḍāko gato*

Übersetzung:
1. des Śrī Buddhagupta
2. des Mönches Bhadra
3. Beḍāka ist gegangen

Kommentar: Da in Zeile 1 dieses Bruchstückes *śrī* noch erkennbar ist, scheint am Anfang nichts durch den Bruch verloren. Entsprechendes gilt für Zeile 3, da vor *be-* keine Spuren eines weiteren *akṣara*s zu erkennen sind. Der Personenname Beḍāka ist möglicherweise zu TURNER 1966: Nr. 9308 *beḍā-/bheḍa-* zu stellen. Dann läßt sich der Name des bekannten Mediziners Bheḍa/Bhela vergleichen. Das Suffix *-āka* tritt selten auch an Personennamen, vgl. AiGr II § 150. Der Sinnzusammenhang der drei Zeilen bleibt unklar. (O.v.H.)

Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: 50, Inschrift Nr. 36 und Pl. 89.

## STEIN 7 Maße: 450x270x150 cm

Langgestreckter, flacher Felsen, der von zahlreichen Gesteinsadern durchzogen wird und zahlreiche Abplatzungen aufweist. Die Inschriften sind alle auf der einen relativ glatten Seitenfläche eingeritzt.

### 7:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 45)

Maße: 38x19 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(sa)ni(ś)arma* +

Übersetzung: Saniśarma

Kommentar: Personenname. Die Lesung kann wegen der von derselben Hand geschriebenen Parallele 7:3 als sehr wahrscheinlich gelten, obwohl sich auch eine Lesung *sati-* nicht wirklich ausschließen läßt. Es liegt wohl nahe, in *sani-* eine Fehlschreibung für *śani* "Saturn" zu sehen. Dann würde der Personenname zu den Planetennamen gehören; vgl. HILKA 1910: 103, der jedoch keinen Personennamen mit dem Element *śani-* verzeichnet. (O.v.H.)

### 7:2 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 45)

Maße: 15x13 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *kkritta*

Übersetzung: –

Kommentar: Die Lesung ist unsicher. Obwohl auch *kkrinna* nicht ganz auszuschließen ist, bleibt bei einem Vergleich mit 39:16 doch *kkritta* wahrscheinlich. Vermutlich ist das nicht ausgeführte Wort nach 39:16 und seinen Parallelen zu ergänzen. (O.v.H.)

### 7:3 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 45)

Maße: 47x24 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *saniśarma*

Übersetzung: Saniśarma

Kommentar: Personenname. Vgl. 7:1 und 36:1. (O.v.H.)

### 7:4 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 45)

Maße: 89x31 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī hemavarmasya*

Übersetzung: des Śrī Hemavarma

Kommentar: Personenname. Mit den verschiedenen Wörtern für "Gold" werden häufig Personennamen gebildet, vgl. HILKA 1910: 121f. Personennamen, die auf *-varman* enden, sollen nach den Dharmaśāstras von Kṣatriyas verwendet werden (HILKA 1910: 18, 22f.); Hiraṇya- und Kāñcanavarman sind im Mahābhārata bezeugt. (O.v.H.)

7:5 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 69)
Maße: 71x23 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *pysk ZK | '(y)kp'c BRY*
Übersetzung: Pēsakk, der Sohn des Ek-pach(?)
Kommentar: Vgl. Shatial 50:16? Oder *'(y)kw'c*? Es ist weniger wahrscheinlich, daß der dritte Buchstabe ein *β* darstellt, da er sich wesentlich von dem *β* in *BRY* unterscheidet. Vgl. Shatial 50:16? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 217, Nr. 79; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 12 und Pl. 6a.

7:6 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 45)
Maße: 21x8 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: + + + +
Übersetzung: –
Kommentar: Vier unlesbare *akṣaras*. (O.v.H.)

## Stein 8 Maße: –

Teil einer großen Felsrippe. An der einen Seite wie abgebrochener, dunkelbraun patinierter Felsblock, der von zahlreichen Gesteinsadern und starken Rissen durchzogen wird.

8:1 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 69)
Maße: 74x18 cm Richtung: S
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *yw'rn ZK | cxcy*
Übersetzung: Yawārn, der (Sohn(?) des) Chakhch(?)
Kommentar: Oder *yp'rn*? *czncy*? Der Stil der Schrift ist ungewöhnlich kursiv. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 215, Nr. 63a; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 13 und Pl. 6b.

8:2 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 69)
Maße: 73x28 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *n'p'ns'k | ZK šyr'pδnk B(R)[Y] | nr(cy••)[*
Übersetzung: Nāf-ansāk, der Sohn des Shirapthang, (Enkel(?) des) ...
Kommentar: Die dritte Zeile ist weniger sorgfältig eingraviert und sollte vielleicht als eine separate Inschrift betrachtet werden. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 215, Nr. 63b; Sims-Williams 1989: 132; ders. 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 14 und Pl. 6c.

## Stein 9 Maße: 250x130x40 cm

Offenbar großteils in der Erde verborgener, durch Risse stark gegliederter Felsblock. Die Oberfläche ist ungleichmäßig hell- bis mittelbraun patiniert. Die kaum noch erkennbare Inschrift wurde an einer der Seiten eingeritzt.

9:1 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 70)
Maße: 23x15 cm Richtung: W
Winkel: 55° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *rntc(?) / nnyβn(t)[k] | (BRY)*
Übersetzung: ... (der) Sohn des Nanai-vandak
Kommentar: Die Zeilen 2-3 sind nicht sehr sorgfältig geschrieben; deshalb ist es unmöglich, Zeile 1 sicher zu lesen, obwohl sie ziemlich klar erscheint. Eine nochmalige Betrachtung des Steines wäre lohnenswert, um zu sehen, ob man **rzmc* lesen kann. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 15 und Pl. 7a.

## Stein 10 Maße: 143x230x120 cm

Zum großen Teil in der Erde verborgener unregelmäßig geformter Felsblock. Seine Oberfläche ist von zahlreichen Rissen durchzogen und im wesentlichen dunkelbraun patiniert. Die beiden an der 'Vorderfront' eingeritzten Gravuren sind kaum noch erkennbar.

10:1 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 70)
Maße: 20x10 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(ypc---) | nw(m)[|•[*
Übersetzung: –
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 16 und Pl. 7b.

10:2 **Dreizack** (Tafel 17)

Maße: 5x8 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Sehr undeutliche Zeichnung. Das Ende von zwei der Zinken ist kaum zu erkennen.

**Stein 11** Maße: 180x285x300 cm

Aufragender, von zahlreichen Rissen durchzogener Felsen. Die Oberfläche ist sehr dunkel patiniert. Die Inschriften sind aus diesem Grund kaum noch zu erkennen.

11:1 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 45)

Maße: 43x14 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *la* + + +
Übersetzung: –
Kommentar: Allein das erste *akṣara* kann wohl als *la-* gedeutet werden. (O.v.H.)

11:2 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 45)

Maße: 54x18 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī so(ma)sya*
Übersetzung: des Śrī Soma
Kommentar: Personenname. (O.v.H.)

11:3 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 45)

Maße: 41x6 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī (dhani)kasya*
Übersetzung: des Śrī Dhanika
Kommentar: Personenname. Die Lesung ist sehr unsicher. Wenn sie richtig ist, liegt einer der geläufigen Personennamen mit *dhana* vor, vgl. Hilka 1910: 133 unter dem Stichwort "Reichtum". Zum Suffix *-ika* siehe *ibidem*: 56-58.

G. Fussman schlägt eine Lesung *vaṭikasya* vor. Dann könnte man *vaṭṭa* 31:13 vergleichen. (O.v.H.)

**Stein 12** Maße: 275x110x133 cm

Sich unregelmäßig nach oben zuspitzender Stein, der in seinem oberen Teil großflächig abgeplatzt ist. Die restliche Oberfläche ist relativ glatt und dunkelbraun patiniert.

12:1 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 45)

Maße: 30x14 cm Richtung: SO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *vămasya*
Übersetzung: des Văma
Kommentar: Personenname. Es ist nicht sicher zu entscheiden, ob *-a-* oder *-ā-* geschrieben ist. (O.v.H.)

12:2 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 45)

Maße: 41x9 cm Richtung: SO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: + + *phaśa*
Übersetzung: + + phaśa
Kommentar: Personenname(?). Es ist nicht auszuschließen, daß ein iranischer Name, etwa **viraJfša* vorliegt, vgl. EWA-2 1995: 559 s.v. *virapśá-* (M. Mayrhofer, brieflich). Die beiden ersten Zeichen scheinen Schriftimitation zu sein. (O.v.H.)

12:3-4 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 45)

Maße: 46x13 cm (3), 28x12 cm (4) Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *śrī viṣṇubhadrasya*
2. *dharmaviṣṇu(sya)*
Übersetzung:
1. des Śrī Viṣṇubhadra,
2. des Dharmaviṣṇu
Kommentar: Da beide Personennamen das Element Viṣṇu enthalten, könnte es sich um Vater und Sohn oder um Geschwister handeln, vgl. Hilka 1910: 75 und Schmitt 1995: 650a. Vgl. ferner von Hinüber 1989: 53, Inschrift Nr. 49, Fussman 1993a: 115 und Shatial 39:13. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von Hinüber 1989: 53, Inschrift Nr. 49 und Pl. 104.

12:5 **Unklar** (keine Abbildung)

Maße: 28x11 cm Richtung: S

Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Eine oder zwei Schlangenlinien.

**Stein 13** Maße: 244x217x150 cm

Offenbar großteils im Erdreich verborgener Felsblock, der dunkelbraun bis dunkelgrau patiniert ist. Er ist von Rissen durchzogen und weist an manchen Stellen Abplatzungen auf. Die Gravuren sind kaum noch zu erkennen.

13:1 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 46)
Maße: 42x11 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *śrī* + + + +
Übersetzung: Śrī + + + +
Kommentar: Beginn eines Personennamens. G. Fussman schlägt eine Lesung *śrī buddha* + + vor. Die Inschrift ist zu stark verwittert, um eine Deutung zuzulassen. (O.v.H.)

13:2 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 46)
Maße: 49x42 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *bhadra* + +
Übersetzung: Bhadra + +
Kommentar: Beginn eines Personennamens. Auch diese Inschrift ist weitgehend verwittert. Es ist nicht unmöglich, daß 13:1 und 13:2 von derselben Hand stammen. (O.v.H.)

13:3 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 46)
Maße: 41x38 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: 1. *śrī ṣarīka[•ī]*
2. *dreyatra*
3. + *ka* +
Übersetzung: Śrī Ṣarīka ...
Kommentar: Lesung nach G. Fussman. Undeutbar. (O.v.H.)

13:4 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 46)
Maße: 10x9 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Mehrere unlesbare *akṣara*s. (O.v.H.)

**Stein 14** Maße: 250x200x180 cm

An der einen Seite senkrecht abfallender (wie durchgesägter) Felsblock. An der Seite, wo auch drei der fünf Inschriften eingeritzt sind, ist rechts unten ein annähernd quadratisches Stück aus dem Stein herausgebrochen. Die Oberfläche ist mittel- bis dunkelbraun patiniert.

14:1 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 46)
Maße: 50x19 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *śrī saṃghavarddhana*
Übersetzung: Śrī Saṃghavarddhana
Kommentar: Personenname. Zur Konsonantenverdoppelung vgl. 5:10. (O.v.H.)

14:2 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 46)
Maße: 45x64 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: + + + *(sa)gha*
Übersetzung: -
Kommentar: Eine Deutung als *-saṃgha* oder *-siṃgha* scheint möglich. (O.v.H.)

14:3 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 46)
Maße: 24x14 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *ṇavāpri[*
Übersetzung: -
Kommentar: Auffällig ist der Wortanlaut *ṇa-*, da vor diesem Zeichen kein weiteres *akṣara* erkennbar ist. Zum Anlaut vgl. 34:29 und 149:2. Statt *-pri-* ist auch *-mri-* möglich, was *-mṛ-* entsprechen würde und so einen Personennamen mit *amṛta* vermuten ließe, vgl. Amṛtendrālaṃkāra in Oshibat 9:4. (O.v.H.)

**14:4 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 46)
Maße: 37x30 cm — Richtung: SO
Winkel: 35° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. –
2. *śrī*
Übersetzung 2.: Śrī
Kommentar: G. Fussman schlägt in Zeile 1 eine Lesung *i]soṭu* vor, so daß einer der im Inschriftengebiet verbreiteten Personennamen auf *-oṭ(ṭ)a-* vorläge; vgl. von Hinüber 1994: 21. (O.v.H.)

**14:5 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 46)
Maße: 68x7 cm — Richtung: N
Winkel: 80° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī(r a)prameyā bhadraya(śa)saḥ*
Übersetzung: Unermeßliches Glück für Bhadrayaśas (??)
Kommentar: Die Lesung folgt G. Fussman. Der zwischen *śrī* und *pra-* erkennbare Strich ist schwer deutbar. Wenn es sich nicht um eine Fortsetzung des untergeschriebenen *-r-* von *-pra-*, sondern um ein selbständiges *akṣara* handelt, dessen unterer Teil durch eine Beschädigung des Steins zerstört ist, kommen nur *-ra-/-rū-* oder *-ḍa-/-ḍū-* in Frage. Allein *śrīr aprameyā* ergibt eine sinnvolle, doch schwierige Lesung. Ein derartiger Sandhi ist den Inschriften sonst fremd, vgl. Bemmann/König 1994: 156 Index s.v. *śrī a-*, vgl. aber Shatial 36:21. Hinzu kommt, daß *aprameya* als Bestandteil von Namen nicht vorzukommen scheint. Schwierig ist weiterhin das auslautende *-ā*. Vielleicht ist daher dies Adjektiv auf *śrī* zurückzubeziehen und wie oben angegeben zu übersetzen, obwohl man eher *aprameyā śrīḥ* erwarten sollte. Auch der korrekte gen. ist im Lichte von *-yaśasya* in Shatial 31:22 auffällig.
Zu Personennamen mit Bhadra- vgl. Hilka 1910: 133 und mit *-yaśas ibidem*: 142, wo Bhadrayaśas mit einem epigraphischen Beleg verzeichnet ist. (O.v.H.)

**14:6 Schneckenhaus** (Tafel 15)
Maße: 18x22 cm — Richtung: N
Winkel: 80° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

An eine 'Eistüte' erinnernde Ritzung. Es dürfte ein *śaṅkha* (Familie *Strombidae*) gemeint sein, das unter anderem eines der Attribute Viṣṇus ist. Die Zeichnung könnte in Zusammenhang mit der Brāhmī-Inschrift 14:5 stehen.
Veröffentlichung: König 1994: 143 und Abb. 32.

**14:7 Monogramm, Inschrift Brāhmī** (Tafel 46)
Maße: 20x9 cm — Richtung: N
Winkel: 80° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt
Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Ein aus zwei Teilen bestehendes Monogramm. Die beiden Teile sind oben durch eine Linie miteinander verbunden. Links unten ist ein *śrī* zu erkennen, rechts ein *bu*(?) und vier Punkte, von denen zwei durch einen Bogen miteinander verbunden sind. Die Ritzung steht in eindeutigem Zusammenhang mit der Brāhmī-Inschrift 14:5 und dem Schneckenhaus 14:6. (G.F.)

**Stein 15** Maße: 250x200x200 cm
Der an einer Seite wie abgesägt wirkende, glatt abgebrochene Teil eines großen Felsblockes. Die relativ glatte Oberfläche ist fast schwarz patiniert und von einigen helleren Gesteinsadern durchzogen.

**15:1 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 70)
Maße: 80x50 cm — Richtung: SO
Winkel: 50° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nnyδβ"r | ZK 'spcwβγnc*
Übersetzung: Nanai-dhvār, der (Sohn des) Aspchuvaghanch *oder* Nanai-dhvār, der aus Aspchuvaghan Stammende
Kommentar: Vgl. Oshibat 17:34. Einige unklare Zeichen unter der Zeile 2 könnten zu einer unvollendeten dritten Zeile gehören. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 223, Nr. 128; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 17 und Pl. 7c.

**Stein 16** Maße: 260x230x200 cm
Großer, dunkel patinierter Felsen mit nur einer kaum noch erkennbaren, fast oben an der Spitze eingeritzten Inschrift. Die Oberfläche ist teilweise sehr rauh und körnig.

**16:1 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 46)
Maße: 21x13 cm — Richtung: O

Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: + *ratibha* +
Übersetzung: ]ratibha[
Kommentar: Personenname(?). Anfang und Ende der Inschrift sind unklar. Eine Ergänzung zu -*bhadra* liegt nahe; vgl. HILKA 1910: 133. (O.v.H.)

**STEIN 17** Maße: 500x400x300 cm (Tafel IIa)
Aufragender, oben spitz zulaufender Steinblock, der von zahlreichen Rissen durchzogen ist und einige Wölbungen aufweist. Seine Oberfläche ist dunkelbraun patiniert.

**SZENE 17:A VEREHRUNGSSZENE** (Tafel IIb)
Gravuren 17:(13), 26, 29, (40)
Ein Teil der Szene ist durch spätere Gravuren, von denen einige sehr rezent zu sein scheinen, unkenntlich gemacht worden. Dennoch ist eine Person zu erkennen (17:29), die vor einem Feuer(?)altar (17:26) kniet, der auf einer Plattform (17:43) steht. Sie hält eine Schale (um eine Libation darzubringen?) in der Hand. Die sogdische Inschrift (17:13) gehört möglicherweise zu dieser Zeichnung. Sie nennt den Namen einer Frau. Unter Umständen stellt die Figur 17:40 ebenfalls einen Verehrer des Feuer(?)altars dar.
(→ Abschnitt 1.5)

**SZENE 17:B SEXUELLE SZENE** (Tafel IIb)
Gravuren 17:27, 29, 36
Zu einem späteren(?) Zeitpunkt wurde die kniende Person der Verehrungsszene 17:A offenbar und vielleicht zu Recht für eine Frau gehalten, da zwei Phalloi (17:27, 36) hinzugefügt wurden, die auf den Bereich zwischen ihren Beinen gerichtet sind.

**17:1 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 46)
Maße: 34x13 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *saḍaraṅka•i*
Übersetzung: –
Kommentar: Eine Deutung des Personennamens scheint nicht möglich. Auffällig ist, daß das letzte, nicht ausgeführte *akṣara* vom Schreiber offensichtlich mit dem -*i* begonnen wurde, was den aus Handschriften bekannten Schreibgewohnheiten zuwiderläuft. (O.v.H.)

**17:2 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 46)
Maße: 92x30 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *haridattaḥ svāmidattiḥ*
Übersetzung: Haridatta, Svāmidatti
Kommentar: Zu den Personennamen, die auf -*datta* enden, vgl. HILKA 1910: 27, wo auch die beiden in der Inschrift belegten Personennamen verzeichnet sind. Nach den Dharmaśāstras werden -*datta*-Namen für Vaiśyas verwendet. (O.v.H.)

**17:3 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 46)
Maße: 23x23 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(jī)vana(nd)i*
Übersetzung: Jīvanandi
Kommentar: Personenname. Die Lesung des ersten *akṣara*s ist sehr unsicher; statt -*ndi* könnte auch -*di* gemeint sein. Die Punkte über -*va*- und -*(ndi)* sind zufällig und nicht als *anusvāra* zu deuten. Wenn die Lesung richtig ist, kann man die folgenden Personennamen vergleichen: Jīvadharma, Jīvavarma, Jīvoṭṭaka (Oshibat 18:65): von HINÜBER 1989: 69 (Index), Jīvacandra in Oshibat 11:8, Jīvavarṇa in Oshibat 17:14 und in Shatial 31:36, Jīvaka in Shatial 36:16 und VELZE 1938: 78.
Dieser Personenname ist auch in Termez bezeugt, wo eine Gefäßinschrift den *bhikṣu jīvanaṃda* als Besitzer nennt: VERTOGRADOVA 1995: 105, Inschrift Nr. 26, vgl. 89-91, Inschrift Nr. 1. (O.v.H.)

**17:4 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 46)
Maße: 42x21 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī mirasida*
Übersetzung: Śrī Mirasida
Kommentar: Personenname. In *mira*- kann man mit aller Vorsicht iran. *mihira-/miϑra-* vermuten, vgl. *mihira* EWA-1 1963: 642. In Thor finden sich die Personennamen *mira-varmasidha* 136:4 (abgebildet in ANP1: Plate 211), vgl. *miravarma* in Helor Das (NASIM

KHAN 1994: 207, Inschrift Nr. 37) und *mira-bhaṭṭārika* 128:7; vgl. ferner das hybride indo-iranische Kompositum *kalyāṇa-mihara* für *kalyāṇa-mitra*, das in der Sockelinschrift einer nicht veröffentlichten Gilgit-Bronze aus dem Museum in Khotan steht. (O.v.H.)

17:5 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 46)
Maße: 40x15 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī viṣṇ[u]sya*
Übersetzung: des Śrī Viṣṇu
Kommentar: Personenname. Das *-u-* fehlt eindeutig in der Inschrift, vgl. 33:5 und 36:23. Zu diesem Personennamen vgl. HILKA 1910: 89. N. Sims-Williams macht auf die mögliche Lesung σρι βιþνο, "Śrī Viṣṇu" der Inschrift 34:122 aufmerksam. (O.v.H.)
(→ Abschnitt 1.5)

17:6 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 46)
Maße: 27x11 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Vielleicht zwei oder drei Zeichen, deren erstes *sa-* sein könnte. (O.v.H.)

17:7 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 46)
Maße: 39x23 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *vr̥ddhabhaṭaḥ*
Übersetzung: Vr̥ddhabhaṭa
Kommentar: Personenname. Namen auf *-bhaṭa* verzeichnet HILKA 1910: 139f. (O.v.H.)

17:8 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 46)
Maße: 55x43 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *puśaya*
2. *(ṣe)* +
Übersetzung: –
Kommentar: Die Lesung ist sehr unsicher und führt zu einem undeutbaren Wortlaut. (O.v.H.)

17:9 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 46)
Maße: 40x25 cm Richtung: W
Winkel: -10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *vībhatsasya*
Übersetzung: –
Kommentar: Die Lesung ist ganz unsicher. G. Fussman schlägt *vīnatrusya* vor. Beide Lesungen sind nicht deutbar. (O.v.H.)

17:10 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 46)
Maße: 29x15 cm Richtung: W
Winkel: -10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *mātr̥rakṣita[s]ya*
Übersetzung: des Mātr̥rakṣita
Kommentar: Dieser Personenname ist auch sonst inschriftlich bezeugt, vgl. HILKA 1910: 87. (O.v.H.)

17:11 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 47)
Maße: 49x15 cm Richtung: W
Winkel: -10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *viśākhadata*
2. *va(ḍapi)ṭa*
Übersetzung:
1. Viśākhadata
2. Va(ḍapi)ṭa
Kommentar: Gestirnname, vgl. 5:6. *Viśākha* ist das 14. oder 16. Mondhaus. Viśākhadatta ist als Name des Verfassers des Mudrārākṣasa wohlbekannt. Zeile 2 ist nicht deutbar. Ihr Zusammenhang mit Zeile 1 bleibt unklar. (O.v.H.)

17:12 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 47)
Maße: 15x10 cm Richtung: W
Winkel: -5° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī da[+ +]*
Übersetzung: Śrī Da[
Kommentar: Beginn eines Personennamens. Das dritte *akṣara* ist möglicherweise *-ta-*. (O.v.H.)

17:13 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafeln 70 und IIb)
Maße: 23x35 cm Richtung: SO

Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *sn'xr'mh | ZKh pry •δ••h | γ'th*
Übersetzung: Sanākhrām, die (Tochter des) Frī..., (die) Edle(?)
Kommentar: Das *pry* in der zweiten Zeile ist deutlich vom folgenden Wort getrennt (welches mit Absicht getilgt worden zu sein scheint). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 215, Nr. 64a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 18 und Pl. 8b.
(→ Szene 17:A)

17:14 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 70)
Maße: 12x35 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wrδ'k(k)*
Übersetzung: Wardhakk
Kommentar: Personenname. Oder *wrz'k(k)*? Der dritte Buchstabe ist unklar, weil er mit der darüber stehenden Zeichnung kollidiert, doch ist *β* weniger wahrscheinlich als *δ* oder *n/z*.
Die von HUMBACH 1981 als *ZK* gelesenen Zeichen scheinen mir keine sogdischen Buchstaben zu sein. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 215, Nr. 64b (vgl. HARMATTA 1994: 439); SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 19 und Pl. 8b.

17:15 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 70)
Maße: 38x11 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'kwcyk*
Übersetzung: Akuchīk ("Kuchäer")
Kommentar: Wahrscheinlich als Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 215, Nr. 64b (vgl. HARMATTA 1994: 439); SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 20 und Pl. 8b; Bd. 2, 26 (Addendum).

17:16 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 70)
Maße: 10x30 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nn'rs(')r*
Übersetzung: Nanārtār(?)
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 13, Nr. 21 und Pl. 9a,b.

17:17 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 70)
Maße: 20x11 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nn(y)*
Übersetzung: Nanai(?)
Kommentar: Name einer Göttin, wahrscheinlich als Personenname. Die Inschrift ist unvollendet. Nur der erste Strich des dritten Buchstabens wurde vollständig ausgeführt, wobei unklar bleibt, ob *nn'{rs'r}* oder *nny°* beabsichtigt war. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 22 und Pl. 9a, b.

17:18 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 70)
Maße: 75x40 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *p'p'kk | ZK kwš''n | BRY*
Übersetzung: Pāpakk, der Sohn des Kushān ("Kushāner")
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 220, Nr. 112b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 23 und Pl. 10a.

17:19 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 70)
Maße: 82x50 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nny'kk ZK | sw'βr | BRY*
Übersetzung: Nanayakk, der Sohn des Sawāvar(?)
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 220, Nr. 112a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 24 und Pl. 10b.

17:20 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 70)
Maße: 38x5 cm Richtung: W
Winkel: 75° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nnymwš'*
Übersetzung: Nanai-mushā
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 25 und Pl. 11a.

17:21 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 70)
Maße: 20x9 cm Richtung: W
Winkel: 75° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *syzt'kk*
Übersetzung: Sizhdakk
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 26 und Pl. 11a.

17:22 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 70)
Maße: 47x8 cm Richtung: W
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *rtštwm*
Übersetzung: Rtasht-wam
Kommentar: Personenname. Obgleich auch ein *p* als fünfter Buchstabe denkbar wäre, ist eine Lesung *rtštpm* (vgl. 34:53) unmöglich. Über *rtštwm* sind Spuren einer anderen sogdischen Inschrift erkennbar: --*c ZK* -----. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 27 und Pl. 11b.

17:23 INSCHRIFT, Sogdisch? (Tafel 70)
Maße: 48x9 cm Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Es könnte sich bei den vorhandenen Schriftspuren um eine nicht mehr lesbare sogdische Inschrift handeln.

17:24 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 47)
Maße: 19x28 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī saṃ[*
Übersetzung: Śrī Saṃ[
Kommentar: Anfang einer nicht ausgeführten Inschrift. (O.v.H.)

17:25 INSCHRIFT, Kharoṣṭhī (Tafel 68)
Maße: 24x20 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *kuverasa*
Übersetzung: des Kuvera
Kommentar: Gut lesbare, aber ungewöhnlich aussehende Inschrift, die an ähnlich dekorativ geschriebene Brāhmī-Inschriften erinnert. Wenn es sich aber tatsächlich um eine Kharoṣṭhī-Inschrift handelt, ist nur das *ra* zweifelhaft, das mehr rekonstruiert als gelesen ist: Der horizontale Strich müßte länger sein. Die Inschrift ist sehr schwach eingeritzt und der Schreibstil ist sehr kursiv, wodurch sich auch die bedeutungslosen horizontalen Linien am unteren Ende der Buchstaben erklären. Das sehr offene *sa* erlaubt eine Datierung der Inschrift in das 3. oder 4. Jh.
Datierung: siehe Kommentar. (G.F.)

17:26 FEUER(?)ALTAR (Tafeln 19 und IIb)
Maße: 24x31 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Der Altar setzt sich aus einem 'X'-förmigen Ständer und einer rechteckigen Platte zusammen. Ein an der oberen Spitze abgerundetes Dreieck könnte entweder Feuer oder Opfergaben andeuten.
Das Podest, auf dem der Altar steht, ist in der Aufsicht als Viereck wiedergegeben. Ein Vorsprung auf der unteren Seite des Vierecks zeigt, daß nicht z.B. ein Teppich dargestellt werden sollte, sondern eine erhöhte Plattform, die vermutlich mittels einer kleinen Leiter oder Treppe erreicht werden konnte. Aus der Position des linken Knies der neben dem Podest knienden Person (17:29) läßt sich vermutlich schließen, daß diese auf der Plattform und nicht daneben sitzen soll.
(→ Szene 17:A und Abschnitt 9)

17:27 PHALLOS (Tafeln 7 und IIb)
Maße: 37x30 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der Phallos, dessen Eichel durch einen Strich abgesetzt ist, endet in dem hinteren Teil eines Tieres. Es sind zwei Beine und ein langer Schwanz zu erkennen. Zwei Striche, die in einer Abplatzung des Stei-

nes enden, gehen vom unteren Teil des Phallos ab. Sie könnten unter Umständen als Vorderbeine des Tieres gedeutet werden.

Veröffentlichung: JETTMAR 1981: 175; ders. 1985b: Abb. nach S. 51; ders. 1989: LII; JETTMAR/THEWALT 1985: 23.

(→ Szene 17:B und Abschnitt 1.8)

17:28 KAMEL (Tafeln 9 und IIb)

Maße: 38x23 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Ein Auge und zwei große Höcker sind deutlich erkennbar. Die Beine sind nicht klar ausgeführt. Das Tier könnte möglicherweise sitzend dargestellt worden sein. Bei einem verwischten Strich am hinteren Ende des Rumpfes handelt es sich vermutlich um den Schwanz des Tieres. Das Kamel steht möglicherweise in Zusammenhang mit einer der umgebenden sogdischen Inschriften oder aber mit der direkt darüber eingravierten syrischen Inschrift (17:37).

Veröffentlichung: KÖNIG 1994: 90 und Abb. 43

(→ Abschnitt 2.7)

17:29 ADORANT (Tafeln 3 und IIb)

Maße: 70x75 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der untere Teil der Zeichnung ist aufgrund zahlreicher nicht dazugehöriger Linien nicht klar auszumachen. Es ist eine kniende nach links gewendete Gestalt zu erkennen. Der Kopf ist sehr undeutlich, Augen, Mund und Nase sind dennoch schwach zu sehen. Am Hinterkopf gehen zwei Linien ab, die vermutlich als 'Spitzmütze' gedeutet werden können, wie sie von sogdischen Malereien her bekannt sind. Der linke Arm ist nach oben angewinkelt, die Hand hält eine Schale. Der rechte Arm ist nach unten gebogen. Kleidung wird lediglich durch zwei Striche an den Handgelenken (Manschetten?) und einen Gürtel angedeutet. Dieser ist durch zwei parallele Striche und einer Reihe dazwischen gesetzter Punkte wiedergegeben. Die, soweit erkennbar, nur durch eine Linie angedeutete rechte Hand berührt die schön geschwungene Hüfte. Die Person hockt offenbar auf ihren Füßen, die vermittels dreier spitz zulaufender Linien dargestellt sind. Sie werden teilweise von der Brāhmī-Inschrift 17:5 überdeckt.

Die sogdische Inschrift 17:13, die einen Frauennamen nennt, gehört möglicherweise zu dieser Ritzung.

(→ Szene 17:A, 17:B und Abschnitt 1.5)

17:30 PHALLOS (Tafel 7)

Maße: 19x23 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Sehr undeutliche Zeichnung. Ein kreisförmiger Hoden ist erkennbar. Möglicherweise ist ejakuliertes Sperma angedeutet.

17:31 PFERD (Tafel 9)

Maße: 30x44 cm Richtung: NW
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Offenbar unvollendet gebliebene, teilweise undeutliche Ritzung. Die Andeutung zweier Nüstern und ein Auge sind zu erkennen. Zwei fortführende Linien scheinen anzuzeigen, daß ursprünglich geplant war, das ganze Tier zu zeichnen.

17:32 UNKLAR (keine Abbildung)

Maße: 10x11 cm Richtung: NW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nicht näher bestimmbare Linien.

17:33 GANS (Tafel 9)

Maße: 35x29 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Der Schnabel, der kreisrunde Kopf und das Auge des Vogels wirken verdreht, so als ob er in den Himmel schaute. Der Hals ist lang und geht in den eiförmigen Rumpf über, in den ein ovaler, spitz zulaufender Flügel eingezeichnet ist. Die kräftigen Beine enden in breiten Füßen, deren Zehen so geformt sind, als ob Schwimmhäute angedeutet werden sollten. Möglicherweise steht die Ritzung in Zusammenhang mit einer der nebenstehenden sogdischen Inschriften.

Veröffentlichung: KÖNIG 1994: 121f. und Abb. 65.

(→ Abschnitt 2.4)

17:34 DREIZACK (Tafel 17)

Maße: 16x24 cm Richtung: SO

Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Schlichte Zeichnung. Die beiden äußeren Zinken sind leicht nach außen gebogen.

17:35 **Mensch** (Tafel 1)
Maße: 27x35 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Die undeutliche Zeichnung ist entweder unvollendet geblieben, oder aber es sollte nur der Kopf mit dem Schulteransatz wiedergegeben werden. Möglicherweise handelt es sich um eine Kopie oder Vorzeichnung des Mannes 17:29. In diesem Fall wäre der Kopf als nach links gewandt zu interpretieren. Möglicherweise trägt die Gestalt eine Kopfbedeckung. Der linke Arm ist vermutlich nach oben angewinkelt.

17:36 **Phallos** (Tafeln 7 und IIb)
Maße: 13x20 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

In angedeuteten Hoden endender Phallos mit durch einen Strich abgetrennter Eichel.
(→ Szene 17:B)

17:37 **Inschrift, Syrisch** (Tafel 106)
Maße: 13x20 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *MLYHM*
Übersetzung: Malīham *oder* Mullayham
Kommentar: Es handelt sich um einen vermutlich semitischen Personennamen, der allerdings nirgendwo bezeugt ist. Nach dem Lomad ist die Schrift recht deutlich. Es folgt also vielleicht ein Jod und nicht ein Nun oder ein Schin. Der Vergleich des Raumes, den die einzelnen Buchstaben einnehmen, läßt den Schluß zu, daß vor dem Lomad nicht mehr als ein Buchstabe steht. Die Schrift (Estrangelo) scheint mir früher zu sein als die des Ostrakons in Pendžikent (siehe Paykova 1979), die derjenigen der in das 7.-8. Jh. datierten nestorianischen Bücherschriften gleicht. Sie ähnelt der Inschrift auf dem Tongefäß aus Kasachstan, die von A.N. Bernštam (1948) in das 5.-6. Jh. datiert wird. (M.T.)
Datierung: 4.-5. Jh. n. Chr.; J. Teixidor (mündlich) vermutet, daß die Inschrift sogar in das 3.-4. Jh. datiert werden könnte.

17:38 **Inschrift?** (Tafel 108)
Maße: 17x12 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Es könnte sich um eine nicht mehr lesbare Inschrift handeln.

17:39 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 47)
Maße: 40x37 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *k(u)*
Übersetzung: –
Kommentar: Für dieses allein stehende *akṣara* sind *ka* oder *ku* mögliche Lesungen. (O.v.H.)

17:40 **Mensch** (Tafeln 1 und IIb)
Maße: 15x29 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die sehr undeutliche Zeichnung überschneidet sich mit dem Knie des Adoranten 17:29. Am ehsten könnte sie als ein aufrecht stehender, mit einem langen gegürteten Gewand bekleideter Mensch zu interpretieren sein. Der linke Arm wäre in diesem Fall ausgestreckt, der rechte in die Hüfte gestützt, die Füße wären nach außen gestellt. Die Gravur ist offenbar später in die Szene 17:A eingefügt worden.
(→ Szene 17:A)

17:41 **Unklar** (keine Abbildung)
Maße: 10x25 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Undeutliche, nicht näher bestimmbare Linien. Es könnte sich um nicht mehr lesbare Spuren einer (sogdischen?) Inschrift handeln.

17:42 **Tamga?** (Tafel 33)
Maße: 10x18 cm Richtung: SO

Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Schwach erkennbare Gravur, die einer zweizinkigen Gabel gleicht. Unter Umständen könnte es sich statt um ein Tamga auch um ein Kharoṣṭhī-*akṣara* (*kṣo*) handeln.

**STEIN 18** Maße: 300x250x250 cm

Unregelmäßig geformter Stein mit dunkelbrauner Patina, der von zahlreichen Rissen durchzogen ist. Er ist teilweise mit Flechten bewachsen.

**18:1 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 70)
Maße: 29x16 cm Richtung: Ob
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(nn)y(kk')(?)*
Übersetzung: Nanayakk(?)
Kommentar: Personenname. Ganz unsichere Lesung. Der Schreiber ließ eine Lücke zwischen dem vierten und dem fünften Buchstaben, um einen Riß im Stein zu umgehen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 28 und Pl. 11c.

**18:2 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 71)
Maße: 50x12 cm Richtung: W
Winkel: 90° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *zrwm*
Übersetzung: -
Kommentar: Oder *zrwmk*? Personenname? Es ist nicht klar, ob die Zeichen hinter dem *m* beabsichtigt sind. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 29 und Pl. 12a.

**18:3 INSCHRIFT, Baktrisch** (Tafel 106)
Maße: 20x22 cm Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: ]δo
Übersetzung: -
Kommentar: - (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 30 und Pl. 12b.

**18:4 INSCHRIFT, Sogdisch?** (Tafel 71)
Maße: 15x15 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Es könnte sich bei den Schriftspuren um eine nicht mehr lesbare sogdische Inschrift handeln.

**STEIN 19** Maße: 250x250x200 cm

Abgerundeter, auf dem Sediment aufliegender Stein. Seine recht glatte Oberfläche ist dunkelbraun patiniert.

**19:1 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 47)
Maße: 36x28 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī*
Übersetzung: Śrī
Kommentar: Auf dies *śrī* folgt ein zweites, 19:3, das von anderer Hand geschrieben ist. (O.v.H.)

**19:2 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 47)
Maße: 37x18 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī (spava)rmasya*
Übersetzung: des Śrī Spavarma
Kommentar: Wenn *spa-* richtig gelesen ist, kann ein Personenname mit Anlautkürzung vorliegen, vgl. SCHMITT 1971: 19f. und ders. 1990: 246. Als volle Form ist *aspavarman* anzusetzen, vgl. *aśpavarmasa*, das als Münzlegende in Kharoṣṭhī bezeugt ist, vgl. ALRAM 1986: 240f., Nr. 1127f. (briefliche Hinweise von M. Mayrhofer/R. Schmitt); vgl. Lesung *aspa-* bei WHITEHEAD 1944 und Lesung *aśpa-* bei FUSSMAN 1980: 25, n. 6. Die Schreibung *aspa-/aśpa-* für *aśva-* ist aus der Gāndhārī zu erklären, vgl. von HINÜBER 1986: 29 § 20. Zu Personennamen mit *aśva-* vgl. Shatial 107:3, zu den Personennamen auf *-varman* vgl. 7:4. (O.v.H.)

19:3 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 47)
Maße: 12x18 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī*
Übersetzung: Śrī
Kommentar: Vor diesem *śrī* steht nochmals dasselbe *akṣara* von anderer Hand, 19:1. (O.v.H.)

19:4 **Inschrift, Kharoṣṭhī** (keine Abbildung)
Maße: 10x15 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *ba*
Übersetzung: -
Kommentar: -
Datierung: - (G.F.)

**Stein 20** Maße: 400x170x170 cm
Teilweise im Sediment steckender abgekanteter Stein mit glatten Oberflächen. Er ist sehr dunkel patiniert und teilweise mit Flechten bewachsen.

20:1 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 71)
Maße: 18x7 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *š'(n) ZK*
Übersetzung: Shan, der (Sohn(?) des ...)
Kommentar: Weniger wahrscheinlich *šyn*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 31 und Pl. 12c.

20:2 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 71)
Maße: 42x17 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *š'p'wr ZK | myr'yn BRY*
Übersetzung: Shāpūr, der Sohn des Mīrēn
Kommentar: - (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 32 und Pl. 12c.

20:3 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 71)
Maße: 73x15 cm Richtung: NW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nnyβntk [*|-----
Übersetzung: Nanai-vandak...
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 33 und Pl. 13a.

20:4 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 71)
Maße: 65x22 cm Richtung: NW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wn'yptβntk | ZK prnc*
Übersetzung: Wanēpat-vandak, der (Sohn des) Farnch
Kommentar: Vgl. Shatial 31:65, 96. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 34 und Pl. 13a.

20:5 **Phallos** (Tafel 7)
Maße: 11x25 cm Richtung: NW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Deutlich abgesetzte, in einer Spitze (Andeutung von Samenflüssigkeit?) endende Eichel. Die Hoden sind durch Kreise angedeutet.

**Stein 21** Maße: 370x180x200 cm
Zahlreiche Abplatzungen aufweisender Felsblock. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen und recht rauh. Sie ist mittel- bis dunkelbraun patiniert. Die einzige Inschrift ist kaum noch zu erkennen.

21:1 **Inschrift, Kharoṣṭhī** (Tafel 68)
Maße: 30x20 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *rade[ka?]*
Übersetzung: Rade[ka]
Kommentar: Männlicher Personenname im Nominativ ohne Etymologie.
Datierung: 1.-4. Jh.? (G.F.)

**Stein 22** Maße: 280x230x250 cm
Unregelmäßig geformter Felsblock, der offenbar

großteils im Sediment verborgen liegt. Er ist von zahlreichen Rissen durchzogen und dunkelbraun patiniert. Sämtliche Gravuren bis auf 22:2 wurden an einer Seite eingeritzt und sind, mit Ausnahme von 22:2, kaum noch zu erkennen.

22:1 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 47)
Maße: 49x13 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī śaṅkaradāsa*
Übersetzung: Śrī Śaṅkaradāsa
Kommentar: Personennamen, die auf *-dāsa* enden, werden nach den Dharmaśāstras für Śūdras verwendet, vgl. Hilka 1910: 28; zu Namen, die mit Śaṅkara- gebildet sind, *ibid.*: 98. (O.v.H.)

22:2 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 47)
Maße: 82x19 cm Richtung: S
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī indradattasya naṭasya*
Übersetzung: des Schauspielers Indradatta
Kommentar: Zu Namen auf *-datta*, vgl. 17:2. Die Angabe des Berufes findet sich mit Ausnahme von *divīra*, vgl. 1:1, selten auf diesen Inschriften. Vergleichbare Berufsbezeichnungen sind *gāndharva* in 157:7, *citrakara* in 157:8, 11 und vielleicht *baṭuka* in 5:7. Zu inschriftlich bezeugtem Indradatta, siehe Hilka 1910: 82; vgl. auch Indraka in 31:1.
Obwohl 22:1 und 22:2 unmittelbar untereinander gesetzt sind, stammen sie von verschiedenen Händen, wie ein Vergleich der *akṣara*s *śa* und *da* nahelegt. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von Hinüber 1989: 46, Inschrift Nr. 27 und Pl. 70.

22:3 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 47)
Maße: 49x15 cm Richtung: NO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī ya[+ +]lasya*
Übersetzung: des Śrī Ya + + la
Kommentar: Personenname. Vielleicht ist *ya[maki]lasya* herzustellen; G. Fussman schlägt *ya[rmopri]lasya* vor. Yamakila ließe sich als Kurzform eines mit Yama gebildeten Personennamens (Hilka 1910: 88) mit den Suffixen *-ka* und *-ila* (*ibid.*: 65f., 69) deuten: Yamaka + *ila*. Doch kommt diese doppelte Suffixbildung in Personennamen sonst nicht vor, vgl. Hilka 1910: 70. (O.v.H.)

22:4 **Inschrift?** (keine Abbildung)
Maße: 81x12 cm Richtung: NO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Vielleicht Spuren einer verwitterten Inschrift. (O.v.H.)

22:5 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 47)
Maße: 96x15 cm Richtung: NO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī j(y)[e*
Übersetzung: Śrī Jye[
Kommentar: Beginn eines Personennamens. Wenn die Lesung des zweiten Zeichens, die einem Vorschlag von G. Fussman folgt, zutrifft, wäre eine Ergänzung zu *jyeṣṭha-* sicher. In diesem Falle würde ein Gestirnname vorliegen: *jyeṣṭha* ist das 16. oder 18. Mondhaus (*nakṣatra*), vgl. 5:6, 17:11. (O.v.H.)

22:6 **Dreizack** (Tafel 17)
Maße: 8x12 cm Richtung: NO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Schlichte Ritzung. Die beiden äußeren Zinken sind rechtwinklig von der Basis nach oben abgeknickt.

22:7 **Dreizack** (Tafel 17)
Maße: 29x61 cm Richtung: NO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt o. gemeißelt Dstm.: Strich-Kontur

Fein eingeritzte oder gemeißelte und daher schwer sichtbare Zeichnung. Die mittlere Zinke ist ein einfacher Strich. Darauf sitzt ein besser erkennbares (und daher vielleicht später hinzugefügtes?) Oval, das vielleicht als Limone zu interpretieren ist. Die beiden äußeren Zinken sind im Umriß dargestellt und nach außen gebogen. Ihre Enden bilden Kreise.

Quer durch den Dreizack verläuft eine Brāhmī-Inschrift (22:5), die vermutlich jünger ist als dieser.

22:8 UNKLAR (Tafel 35)
Maße: 18x18 cm Richtung: NO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Zeichen, das einem 'Y' gleicht. Es wird durch einen horizontalen Strich geteilt. Möglicherweise ist es von einem Oval umgeben. Es könnte sich unter Umständen um ein Tamga handeln.

STEIN 23 Maße: 400x240x200 cm
Napfförmig ausgehöhlter Stein, der sich nach einer Seite hin abflacht, bzw. dort tief im Sediment verborgen ist. Die Oberfläche ist hell- bis dunkelbraun patiniert und teilweise stark gekörnt.

23:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 47)
Maße: 42x15 cm Richtung: W
Winkel: 85° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *kuṭilasya*
Übersetzung: des Kuṭila
Kommentar: Semantisch gehört der Personenname zu den bei HILKA 1910: 125 verzeichneten. (O.v.H.)

23:2 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 47)
Maße: 81x28 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *śrī kirdira peroysasya*
Übersetzung: des Śrī Kirdira Peroza
Kommentar: Dieser iranische Personenname, den als erster H. Humbach in einer Brāhmī-Inschrift vom Oberen Indus erkannt hat, kehrt in 30:2 wieder. Die Schreibung *-ysa-* für *-za-* weist ihn als sakisch aus. Der zweite Teil dieses Personennamens findet sich nochmals in *piros[* Chilas X, wobei die Schreibung *-sa-* für *-za-* bemerkenswert ist, vgl. von HINÜBER 1986: 147f. Der skt. gen. auf *-sya* fügt den iranischen Personennamen in die übliche Formel dieser Inschriften ein.
Zu den beiden iranischen Personennamen, vgl. HUMBACH 1985: 57. (O.v.H.)
Datierung: nach SANDER 1989: 109 vermutlich 5. Jh. n. Chr.
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 205; siehe von HINÜBER 1986: 147, Inschrift Nr. 110; SANDER 1989: 109.

23:3 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 47)
Maße: 66x14 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: + + *roṭaka puś(y)adata śa[*
Übersetzung: ]roṭaka Puśyadatta Śa[
Kommentar: Personenname. Die beiden ersten *akṣara*s sind vielleicht getilgt. Für das zweite *akṣara* nimmt G. Fussman *śrī* an. Die Lesung *-śya-* ist sehr zweifelhaft und *-śa-* wahrscheinlicher. Hinzu kommt, daß *-śa-* und *–śya-* in der Überlieferung verwechselt werden: AiGr I § 235a, Nachträge zu I S. 271, 4 und Shatial 188:12. Wenn am Anfang *[śrī +]roṭaka* herzustellen ist, gehört dieser Personenname zu den Namen auf *-oṭ(ṭ)a-*; vgl. Oshibat 5:7 und von HINÜBER 1989: 44, vgl. auch Shatial 31:18.
In Puś(y)adatta liegt eine Fehlschreibung für Puṣya- vor: AiGr I § 198. Der Personenname gehört zu den Gestirnnamen, vgl. 5:6, 17:11, 22:5; zu *puśya-* vgl. 192:4. Śa[ bildet den Anfang eines dritten Personennamens. (O.v.H.)

23:4 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 47)
Maße: 36x13 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *buddha + ni[*
Übersetzung: Buddha[
Kommentar: Beginn eines Personennamens. Nach *-ni-* verliert sich die Inschrift. (O.v.H.)

23:5 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 47)
Maße: 31x8 cm Richtung: N
Winkel: -10° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *putra(ma)ka(sya)*
Übersetzung: –
Kommentar: Die Lesung ist zweifelhaft und die Deutung unklar. (O.v.H.)

23:6 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 71)
Maße: 29x55 cm Richtung: O
Winkel: 90° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *''δ'k | γ'tk*
Übersetzung: Ādhak, (der) Edle(?)
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 35 und Pl. 13b.

23:7 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 71)
Maße: 57x18 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *cytβntk | ZK šyrc*
Übersetzung: Chēt-vandak, der (Sohn des) Shirch
Kommentar: Vgl. Shatial 24:2, 34:42 (?). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 36 und Pl. 14a.

23:8 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 71)
Maße: 60x25 cm Richtung: SO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *xwmγ'zn | (Z)K*
Übersetzung: Khōm-ghazn, der (Sohn(?) des...)
Kommentar: Das abschließende *n* stößt an das *β* von 23:7, wodurch es das Aussehen eines abschließenden *k* erhält. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 37 und Pl. 14b.

23:9 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 71)
Maße: 49x18 cm Richtung: N
Winkel: -10° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *'rγ''sy--(?) | ZK wk----(?)*
Übersetzung: ...der (Sohn(?) des)...
Kommentar: Oder *'rx''sy--*, weniger wahrscheinlich *'rγ/x'ysy* --. Jeder Name endet in einigen Buchstaben von ungewöhnlicher Form, die ich nicht versucht habe zu transkribieren, da mir nicht klar ist, welcher Strich zu welchem Buchstaben gehört. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 38 und Pl. 15a,b.

23:10 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 71)
Maße: 33x8 cm Richtung: NW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *rws('k)*
Übersetzung: Rusakk(?)
Kommentar: Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 39 und Pl. 15c.

23:11 **PHALLOS** (Tafel 7)
Maße: 42x11 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Umrißlinie des Phallos endet in zwei kreisrunden Hoden. Die Eichel ist durch einen Strich abgesetzt. Ejakulierte Samenflüssigkeit ist durch einen davon abgehenden Strich angedeutet, der besonders lang erscheint, weil er in die Vokalzeichen einer Brāhmī-Inschrift (23:3) übergeht. Der Phallos dürfte aus der gleichen Zeit wie die Inschrift stammen. Ob beide von derselben Hand eingeritzt wurden, läßt sich allerdings nicht entscheiden.

23:12 **CAPRINUS** (Tafel 9)
Maße: 14x14 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Deutlich gepickte Zeichnung. Der Kopf mit den recht kurzen, nach hinten gebogenen Hörnern ist abgesetzt. Die Beine sind in Schrittstellung dargestellt, der Schwanz ist kurz.
Möglicherweise steht die Ritzung in Beziehung zur nebenstehenden Brāhmī-Inschrift 23:3 und dem direkt darüber eingravierten Phallos 23:11.

23:13 **DREIZACK** (Tafel 17)
Maße: 7x36 cm Richtung: NW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Der Schaft ist unverhältnismäßig lang. Von der geraden Basis gehen rechtwinklig nach oben die beiden äußeren Zinken ab. Sie sind leicht nach außen gebogen.

23:14 **UNKLAR** (Tafel 35)
Maße: 14x11 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nicht näher bestimmbare, teilweise gebogene Linien.

Vielleicht handelt es sich bei der Ritzung um ein Tamga.

23:15 Inschrift? (Tafel 108)
Maße: 11x6 cm Richtung: NW
Winkel: 80° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Vielleicht Spuren einer verwitterten Inschrift. (O.v.H.)

23:16 Mensch (Tafel 1)
Maße: 16x15 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Unvollendete Darstellung eines Menschen. Der etwas plumpe, teilweise gepickte Kopf geht ohne Hals in die beiden angefangenen Arme über. Der rechte Arm sollte offensichtlich erhoben sein, ein kurzer Strich deutet den linken an. Etwa in Höhe der Taille endet die Zeichnung.

Die Ritzung könnte, der Patina und Art der Ausführung nach zu schließen, in Beziehung zur nebenstehenden Brāhmī-Inschrift 23:4 gesetzt werden.

23:17 Pferd? (Tafel 9)
Maße: 13x8 cm Richtung: NW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Einfache, flächig gepickte Profildarstellung. Kopf, Hals und Rumpf lassen von ihren Proportionen her auf ein Pferd schließen. Es hat den Anschein, als ob der Schwanz kurz wäre, doch ist sein Ende nicht klar zu erkennen.

23:18 Mensch? (Tafel 1)
Maße: 14x14 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, sehr undeutliche Strichzeichnung. Die Arme sind erhoben, das linke Bein nach außen geschwungen, das rechte ist nicht deutlich zu erkennen.

Stein 24 Maße: 300x300x250 cm

Langgezogener, recht flacher Stein mit dunkelbraun patinierter Oberfläche. Er weist zahlreiche kleine, sehr helle Abplatzungen auf.

Szene 24:A Tierszene (Tafel 38)
Gravuren 24:8, 9

Zwei Caprini laufen nach rechts hintereinander her. Der hintere ist kleiner als der vordere, davon abgesehen aber sehr ähnlich dargestellt. Beide Ritzungen stammen sichtlich von derselben Hand.

24:1 Inschrift, Brāhmī (Tafel 47)
Maße: 43x13 cm Richtung: W
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(vicarati śrī cadra + +)*
Übersetzung: es wandert Śrī Candra
Kommentar: Die sehr unsichere Lesung beruht auf dem Befund am Stein. Ob über dem *akṣara ca-* ein *anusvāra*-Punkt gesetzt ist, bleibt fraglich. Zum Inschriftentyp vgl. Oshibat 11:4, 15:9 und Shatial 31:16.

G. Fussman schlägt eine Lesung *kadaki[* vor. (O.v.H.)

24:2 Inschrift, Sogdisch (Tafel 71)
Maße: 49x13 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *cytβntk | ZK šyrc BR{Y}*
Übersetzung: Chēt-vandak, der Sohn des Shirch
Kommentar: Vgl. Shatial 23:7, 34:42 (?). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 220, Nr. 114; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 40 und Pl. 16a.

24:3 Inschrift, Sogdisch (Tafel 71)
Maße: 74x30 cm Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *šyrc ZK | šyrc BRY*
Übersetzung: Shirch, der Sohn des Shirch
Kommentar: Die Zeichen darunter sind schwerlich Sogdisch (obwohl sie ein wenig wie *p xk* aussehen). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 223, Nr. 129; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 41 und Pl. 16b.

24:4 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 72)
Maße: 32x3 cm Richtung: SO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wxwn'm*
Übersetzung: Wakhu-nām
Kommentar: Personenname. Nur schwach eingeritzt, aber ganz eindeutig. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 42 und Pl. 17a.

24:5 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 72)
Maße: 31x8 cm Richtung: SO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nywc*
Übersetzung: Nēwch
Kommentar: Personenname. Das vorangehende *ny* (eher als *ZY*) ist wahrscheinlich ein erster Versuch, den Namen zu schreiben. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 43 und Pl. 17a.

24:6 **Inschrift, Kharoṣṭhī** (Tafel 68)
Maße: 14x8 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *raṭhav[u]ṇa*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung ergibt keinen Sinn.
Datierung: - (G.F.)

24:7 **Phallos** (Tafel 7)
Maße: 18x26 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Die Eichel ist durch einen Strich abgesetzt, beide Hoden sind schlaufenartig dargestellt. An der einen Seite des Phallos ist schwach ein weiterer Kreis zu erkennen. Ein Strich, der seitlich von der Eichel abgeht, könnte als ejakulierte Samenflüssigkeit zu deuten sein.

24:8 **Caprinus** (Tafel 9)
Maße: 20x21 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Beinahe schon flächig gepickte Zeichnung. Kopf und Hals sind deutlich abgesetzt, das Maul ist vielleicht geöffnet. Die Beine sind in Schrittstellung wiedergegeben, der Schwanz ist kurz und nach oben gebogen.
(→ Szene 24:A)

24:9 **Caprinus** (Tafel 9)
Maße: 10x12 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Undeutliche, flächig gepickte Zeichnung eines Caprinus mit kurzen, ungleichmäßig langen Hörnern. Die Beine sind in Schrittstellung dargestellt, der Schwanz ist kurz und nach oben gebogen.
(→ Szene 24:A)

24:10 **Vogel** (Tafel 9)
Maße: 20x21 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Grob ausgeführte Ritzung eines Vogels, der eine Schlange oder aber einen sehr langen Wurm im nicht erkennbaren Schnabel hält. Der eiförmige Rumpf ist ohne Kopf dargestellt, die Flügel sind durch eine nach oben abgehende schlaufenförmige Linie angedeutet. Die beiden Beine mit je drei Zehen sind klar zu sehen. Offenbar sind die Schwanzfedern angedeutet.
(→ Abschnitt 2.14)

24:11 **Inschrift, Sogdisch?** (keine Abbildung)
Maße: 35x18 cm Richtung: NW
Winkel: 35° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Es könnte sich bei den vorhandenen Zeichen um eine nicht mehr lesbare sogdische Inschrift handeln.

24:12 **Caprinus** (Tafel 9)
Maße: 18x6 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Undeutliche Profildarstellung eines Caprinus mit abgesetztem Kopf und nach oben gebogenem Schwanz.

## Stein 25 Maße: 296x239x150 cm

Aufragender, recht regelmäßig geformter Felsblock, der frei auf dem Sediment liegt. Seine Oberfläche ist relativ glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

### 25:1 Inschrift, Sogdisch (Tafel 72)

Maße: 32x12 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *xwn ZK | nnyβntk | B{RY} (?)*
Übersetzung: Khūn ("Hunne"), der Sohn(?) des Nanai-vandak
Kommentar: Die einzige Spur von *BRY* ist ein unvollendetes(?) *β* unter dem *n* von *°βntk*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 221, Nr. 118; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 44 und Pl. 17b.

### 25:2 Inschrift, Sogdisch (Tafel 72)

Maße: 32x19 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *t'w | ZK t'w | BRY*
Übersetzung: Tāw, der Sohn des Tāw
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 45 und Pl. 18a.

### 25:3 Inschrift, Sogdisch (Tafel 72)

Maße: 36x13 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *xwn ZK | t'wc BRY*
Übersetzung: Khūn ("Hunne"), der Sohn des Tāwch
Kommentar: Vgl. Shatial 36:73? Eine Lesung *t'w'* ist auch möglich. Das Zeichen für den ersten Buchstaben dieses Wortes sieht eher wie ein *š* aus, ist mit dem restlichen Buchstaben nicht verbunden und scheint eine zufällige Beschädigung des Steines zu sein (etwas, das in dieser Region nicht selten der Fall ist). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 221, Nr. 62, 119; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 46 und Pl. 18b.

### 25:4 Phallos (Tafel 7)

Maße: 20x12 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Spitz zulaufender Phallos mit durch einen Strich abgesetzter Eichel und zwei kreisrunden Hoden. Ein langgezogener, von der Eichel abgehender Strich dürfte als ejakulierte Samenflüssigkeit zu deuten sein.

### 25:5 Unklar (keine Abbildung)

Maße: 28x6 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Schriftähnliches Zeichen. Es könnte sich um ein Brāhmī-*akṣara* handeln.

## Stein 26 Maße: 284x354x250 cm

Sehr flacher langgestreckter Felsblock, aus dem an einer Stelle ein Stück herausgebrochen ist. Seine Oberseite ist leicht gewellt.

### 26:1 Inschrift, Sogdisch (Tafel 72)

Maße: 34x7 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'xwrmztδ't*
Übersetzung: Akhurmazd-dhāt
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 47 und Pl. 18c.

### 26:2 Inschrift, Sogdisch (Tafel 72)

Maße: 19x3 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nnyβntk*
Übersetzung: Nanai-vandak
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 14, Nr. 48 und Pl. 18c.

### 26:3 Inschrift, Sogdisch (Tafel 72)

Maße: 35x11 cm Richtung: SW

Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(βr)[----] | ZK | wn'y(pt)[βntk]*
Übersetzung: ...der (Sohn des) Wanēpat-[vandak]
Kommentar: Die Enden der Zeilen sind verwittert. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 49 und Pl. 19a.

26:4 INSCHRIFT? (keine Abbildung)
Maße: 24x9 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Es könnte sich bei den vorhandenen Zeichen um eine nicht (mehr?) lesbare Inschrift, aber auch um Phantasiezeichen handeln.

26:5 LABYRINTH (Tafel 20)
Maße: Dm. 32 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Ein angefangenes, in klassischer Weise auf einem Kreuz aufbauendes 'Labyrinth', dessen Eingang auf der linken Seite des Kreuzes liegt.
(→ Abschnitt 13)

26:6 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 18x8 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Zwei nicht näher bestimmbare (Brāhmī-)schriftähnliche Zeichen.

26:7 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 32x12 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Drei nicht näher bestimmbare Zeichen. Es könnte sich um Schriftimitation handeln.

26:8 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 48)
Maße: 11x10 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śr[ī] ta[*
Übersetzung: Śrī Ta[
Kommentar: Beginn eines Personennamens. Lesung nach G. Fussman. (O.v.H.)

26:9 INSCHRIFT, Brāhmī (keine Abbildung)
Maße: 23x5 cm Richtung: SW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *br̥*
Übersetzung: -
Kommentar: Nicht ausgeführte Inschrift. (O.v.H.)

STEIN 27 Maße: 300x180x120 cm (Tafel Ib)
Großteils im Erdreich verborgener, langgestreckter Felsen. Seine Oberseite ist vollkommen eben und bis etwa zur Hälfte dunkelbraun, dann zunehmend heller patiniert. Die Gravuren wurden fast sämtlich auf der Oberseite eingeritzt.
Veröffentlichung: JETTMAR 1988: Fig. 8; ders. 1991a: Fig. 10.

27:1 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 72)
Maße: 100x34 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *šw'nkk | (c)ynwnytβnt*
Übersetzung: Shwānakk (der Sohn(?) des)...
Kommentar: Die erste Zeile ist trotz eines durch das *n* verlaufenden Risses recht klar. Die zweite Zeile scheint *cynwnytβnt* zu lauten, doch ist es nicht unmöglich, daß der erste Buchstabe ein *š* ist oder daß einige Buchstaben davor verlorengegangen sind. Eine weitere Schriftzeile über dieser Inschrift scheint absichtlich getilgt worden zu sein; links von der Inschrift befindet sich ein Zeichen (Tamga? 27:17), das möglicherweise zu ihr in Beziehung steht; und rechts, in einem rechten Winkel zu ihr, das Wort *B(RY)* (?), als einziger Rest einer Inschrift, von welcher die vorangegangenen Worte völlig verwittert sind. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 214, Nr. 61; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 50 und Pl. 20a.

27:2 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 72)
Maße: 41x6 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nny'βy'rt*
Übersetzung: Nanai-avyart
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 51 und Pl. 20b.

27:3 **Inschrift, Baktrisch** (Tafel 106)
Maße: 31x7 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: ναμω βοτο
Übersetzung: Verehrung dem Buddha
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 52 und Pl. 20c; Bd. 2, 27.

27:4 **Inschrift?** (keine Abbildung)
Maße: 31x8 cm Richtung: O
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Vielleicht Spuren einer verwitterten Inschrift. (O.v.H.)

27:5 **Tamga** (Tafeln 34 und Ib)
Maße: 17x31 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Kreis mit zwei nach oben abgehenden, an der Spitze nach außen gebogenen Strichen und einem nach unten abgehenden, an der Spitze nach rechts gebogenen Strich. Vgl. auch 5:55; 27:6; 34:165, 166.
(→ Abschnitt 24)

27:6 **Tamga** (Tafeln 34 und Ib)
Maße: 16x29 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nicht sehr sorgfältig eingepickter Kreis mit zwei nach oben abgehenden, jeweils an der Spitze nach außen gebogenen Strichen, und einem weiteren, nach unten abgehenden Strich, dessen Spitze wie bei 5:55, 27:5 und 34:165, 166 nach rechts gebogen ist.
(→ Abschnitt 24)

27:7 **Sonnengott?** (Tafeln 4 und Ib)
Maße: 24x69 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Figur, deren Körper vom Kopf abwärts als Oval dargestellt ist. Der Kopf ist rund und in der Mitte flächig gepickt. Er ist von Strahlen umgeben, die den Blütenblättern einer Sonnenblume gleichen. An deren Spitzen sind flächig gepickte kleine Kreise zu erkennen. Die Arme sind augenscheinlich vor die Brust gehalten, die nicht sichtbare rechte Hand trägt vielleicht einen Gegenstand. Die Gottheit(?) sitzt offenbar mit verschränkten Beinen. Ein Fuß ist angedeutet.
(→ Abschnitt 1.7)

27:8 **Tamga** (Tafeln 34 und Ib)
Maße: 22x55 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Quadrat, von dem nach oben ein senkrechter Strich abgeht. Dieser wird seinerseits durch einen Strich rechtwinklig geteilt, der an der einen Seite nach unten, an der anderen nach oben abgeknickt ist. Auf dem senkrechten Strich sitzt eine halbkreisförmige 'Kuppel'.
Veröffentlichung: Jettmar 1985b: Abb. nach S. 51; Jettmar/Thewalt 1985: 23; Ranov 1989: 44.

27:9 **Tamga?** (Tafeln 34 und Ib)
Maße: 22x36 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Dreizack, dessen beiden äußeren Zinken rechtwinklig von der Basis nach oben abgehen. Ihre Enden sind wiederum rechtwinklig nach außen abgeknickt. Auf die mittlere Zinke ist eine kurze gebogene Linie aufgesetzt. Durch den Schaft verläuft eine baktrische, offensichtlich aus derselben Zeit stammende Inschrift (27:3), die vielleicht mit dem Tamga in direkten Zusammenhang zu setzen ist.
Veröffentlichung: Jettmar 1985b: Abb. nach S. 51; Jettmar/Thewalt 1985: 23; Ranov 1989:44.

27:10 **Tamga** (Tafeln 34 und Ib)
Maße: 17x28 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Von einem Kreis gehen zwei jeweils an der Spitze nach außen gebogene Striche nach oben, und nach unten ein am Ende nach rechts gebogener Strich ab. Eine zweite, kurze und dünnere Linie zweigt nach der entgegengesetzten Seite ab. Durch das Zentrum des Kreises verläuft ein nur ganz schwach sichtbarer vertikaler Strich.

Veröffentlichung: Jettmar 1985b: Abb. nach S. 51; Jettmar/Thewalt 1985: 23; Ranov 1989:44.

(→ Abschnitt 24)

27:11 **Dreizack** (Tafel 18)
Maße: 16x12 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Teilweise abgeriebene Zeichnung. Nur noch der obere Teil des Dreizacks, die drei geraden Zinken, sind deutlich erkennbar.

27:12 **Viereck** (Tafel 37)
Maße: 15x11 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Durch zwei sich kreuzende Linien geviierteltes Viereck, das vermutlich rechteckig sein sollte. An der eine Seite geht ein kurzer dicker Strich ab. Es könnte sich bei der Ritzung unter Umständen um ein Tamga handeln.

27:13 **Bein?** (Tafeln 5 und Ib)
Maße: 28x63 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Undeutliche Zeichnung eines Beines? Die Oberschenkellinie ist in sich abgeschlossen. Daran angesetzt sind eine Wade und ein nicht klar erkennbarer Fuß oder Huf.

(→ Abschnitt 1.8)

27:14 **Tier** (Tafel 9)
Maße: 27x25 cm Richtung: NO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Unvollendete (oder überlagerte?) Profildarstellung eines Tieres mit langem, gebogenem Schwanz. Nur noch der hintere Teil des Rumpfes ist erkennbar. Vermutlich sollte, nach den Proportionen und der Länge des Schwanzes zu schließen, ein Pferd wiedergegeben werden. Die Ritzung stößt an die Figur 27:7.

27:15 **Tamga** (Tafel 34)
Maße: 20x22 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Durch zwei sich kreuzende Striche in Viertel unterteiltes Quadrat, von dem nach oben(?) zwei an den Enden nach außen gekrümmte Striche abgehen. An einer Ecke ist eine Linie angezeichnet, die einer geschweiften Klammer ähnelt.

27:16 **Dreizack** (Tafel 18)
Maße: 7x22 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, schwach erkennbare Strichzeichnung. Die beiden äußeren Zinken sind an den Spitzen leicht nach außen gebogen.

27:17 **Tamga?** (Tafel 34)
Maße: 30x31 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Vier kleine Schlaufen bildende Zickzacklinie. Sie steht offenbar zur daneben eingeritzten sogdischen Inschrift 27:1 in Beziehung.

## Stein 28 Maße: 262x190x50 cm

Großteils im Sediment verborgener Felsblock, dessen Oberseite leicht gewellt ist. Die Oberfläche ist hell- bis mittelbraun patiniert und von dünnen Rissen durchzogen.

28:1 **Phallos** (Tafel 7)
Maße: 10x22 cm Richtung: W

Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Vielleicht unvollendet gebliebene Ritzung. Die Eichel ist durch zwei Linien abgetrennt. Von ihr ab gehen zwei geschlängelte Linien, die vielleicht als ejakulierte Samenflüssigkeit zu deuten sein könnten, möglicherweise aber auch, wie etwa bei 30:28 und 36:129, Bänder darstellen sollen.

28:2 **Phallos** (Tafel 7)
Maße: 13x19 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Umrißlinie des Phallos endet in zwei kleinen Kreisen, die die Hoden andeuten. An die durch einen Strich abgesetzte Eichel sind, vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt, zwei kleine 'Ohren' angefügt. Ein senkrecht nach oben abgehender Strich ist vermutlich als ejakulierte Samenflüssigkeit zu deuten.

28:3 **Phallos** (Tafel 7)
Maße: 10x19 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Sehr undeutliche (und unvollendete?) Zeichnung. Die Eichel ist durch einen Strich abgesetzt.

28:4 **Unklar** (keine Abbildung)
Maße: 10x11 cm Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nicht näher bestimmbare Linien. Es ist durchaus möglich, daß ein Phallos dargestellt werden sollte, der jedoch unvollendet blieb.

28:5 **Phallos** (Tafel 7)
Maße: 25x23 cm Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Schlichte Zeichnung. Die Eichel ist durch einen Strich abgesetzt.

28:6 **Unklar** (Tafel 35)
Maße: 11x12 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nicht näher bestimmbare Linien.

## Stein 29 Maße: 550x200x150 cm

Langgezogener, aufragender, und oben spitz zulaufender Felsblock. Er wird von einigen helleren Gesteinsadern durchzogen. Seine Oberfläche ist dunkelbraun patiniert und an zahlreichen Stellen abgeplatzt.

29:1 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 48)
Maße: 43x9 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *bhalaka(sa)*
Übersetzung: Bhalakasa
Kommentar: Personenname. Es ist nicht klar, ob das vermutete letzte *akṣara* Schrift ist und ob es zu dem Personennamen gehört. Dieser Personenname, der Bhalla(ka) entspricht, ist mehrfach bezeugt, vgl. 34:15 und 36:24. Zur Vereinfachung des doppelten *-ll-* vgl. Turner 1966: Nr. 9408 *bhalla-*[1]. (O.v.H.)

29:2 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 72)
Maße: 25x38 cm Richtung: O
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βynt | ZK δxc | BRY*
Übersetzung: Vend, der Sohn des Dhakhch
Kommentar: Die Lesung *δx'* ist gleichermaßen möglich. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 211, Nr. 41; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 53 und Pl. 21a.

29:3 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 72)
Maße: 34x6 cm Richtung: S
Winkel: 80° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *nnyβntk*
Übersetzung: Nanai-vandak
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 54 und Pl. 21b.

29:4 PHALLOS (Tafel 7)
Maße: 11x26 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Die Eichel ist durch einen Strich abgesetzt. An der unteren Seite wurden zwei kreisförmige Hoden angefügt. Eine geschwungene Linie, die von der Spitze der Eichel abgeht, ist wohl als ejakulierte Samenflüssigkeit zu deuten.

29:5 PHALLOS? (Tafel 7)
Maße: 31x21 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Die Zeichnung ist recht undeutlich. An eine Art Dreieck sind drei Kreise angesetzt, von denen zwei als Hoden, der dritte als Eichel zu interpretieren wären. Es könnte sich unter Umständen allerdings auch um ein Tamga handeln.
(→ Abschnitt 1.8 und 24)

STEIN 30 Maße: 550x400x230 cm (Tafel IIIa)
Großer Felsblock, der von zahlreichen helleren Gesteinsadern durchzogen ist. Der obere Teil des Steines ist sehr dunkel, der untere, der offensichtlich lange Zeit im Sediment verborgen lag, ist viel heller patiniert. Die Oberfläche weist zahlreiche Abplatzungen auf. Die meisten Gravuren wurden dicht beieinander auf einer der dunkelbraun patinierten Frontflächen eingeritzt.

30:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 48)
Maße: 40x25 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *harimitra gata*
Übersetzung: Harimitra ist gegangen
Kommentar: Dieser Personenname ist auch sonst inschriftlich bezeugt, vgl. HILKA 1910: 92. (O.v.H.)

30:2 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 48)
Maße: 78x21 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī kirdira peroysasya*
Übersetzung: des Śrī Kirdira Peroza
Kommentar: Siehe 23:2. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1986: 147, Inschrift Nr. 110.

30:3 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 48)
Maße: 22x13 cm Richtung: NW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *stama*
Übersetzung: –
Kommentar: Die Inschrift ist nicht ausgeführt. (O.v.H.)

30:4 PHALLOS (Tafel 7)
Maße: 34x11 cm Richtung: NW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nachlässig ausgeführte Ritzung. Die Eichel ist durch einen Strich abgesetzt, ein weiterer davon abgehender Strich soll wohl ejakulierte Samenflüssigkeit darstellen.

30:5 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 48)
Maße: 42x14 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *star(a)* + + +
Übersetzung: –
Kommentar: Auch der allein lesbare Beginn der Inschrift entzieht sich einer Deutung. (O.v.H.)

30:6 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 73)
Maße: 75x25 cm Richtung: NW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βγrywβntk | ZK nny'kk BRY*
Übersetzung: Vaghrēw-vandak, der Sohn des Nanayakk
Kommentar: Vgl. Shatial 34:96, 47:13. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 214, Nr. 60; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 55 und Pl. 22a.

30:7 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 73)
Maße: 15x4 cm Richtung: NW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nny*
Übersetzung: Nanai
Kommentar: Name einer Göttin, wahrscheinlich als Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 56 und Pl. 22b.

**30:8 INSCHRIFT, Sogdisch?** (Tafel 73)
Maße: 30x8 cm Richtung: NW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: schwach gepickt

Lesung: ----- | -----
Übersetzung: –
Kommentar: Vollkommen unlesbar, möglicherweise kein Sogdisch. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 57.

**30:9 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 73)
Maße: 68x8 cm Richtung: NW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: schwach gepickt

Lesung: *w(xš'β)y('rt)(?)*
Übersetzung: Wakhushu-avyart(?)
Kommentar: Personenname. Recht unsicher, da lediglich zwei Buchstaben klar lesbar sind. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 58 und Pl. 22c.

**30:10 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 73)
Maße: 60x7 cm Richtung: NW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: schwach gepickt

Lesung: *]•* | *(m)'nk*
Übersetzung: ... Mānakk
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 59 und Pl. 23a.

**30:11 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 73)
Maße: 100x15 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *cytβntk ZK sr'wk BRY*
Übersetzung: Chēt-vandak, der Sohn des Srāwakk
Kommentar: Vgl. Thor I, 42. Aus Platzmangel wurde *BRY* beinahe in einem rechten Winkel zu den vorhergehenden Worten geschrieben. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 214, Nr. 57a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 60 und Pl. 24a.

**30:12 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 73)
Maße: 75x33 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *kwnt ZK* | *kwnt BRY*
Übersetzung: Kund, der Sohn des Kund
Kommentar: Eine weitere Zeile unterhalb dieser Inschrift scheint absichtlich getilgt worden zu sein. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 214, Nr. 57b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 61 und Pl. 24b.

**30:13 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 73)
Maße: 58x25 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(s)wrβ'* | *ZK rwδ'yn(c)*
Übersetzung: ... der (Sohn des) Ruthenj
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 214, Nr. 57c (vgl. HARMATTA 1994: 439); SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 62 und Pl. 25a.

**30:14 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 73)
Maße: 40x9 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(x)t(t)t*
Übersetzung: –
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 63 und Pl. 25b.

**30:15 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 73)
Maße: 40x17 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nwβ(k)* | *ZK*
Übersetzung: Nōvakk, der (Sohn(?) des ...)
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 64 und Pl. 25c.

30:16 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 73)
Maße: 21x7 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nwβk | ZK*
Übersetzung: Nōvakk, der (Sohn(?) des ...)
Kommentar: Die Anfänge beider Zeilen kollidieren mit der darüber stehenden Brāhmī-Inschrift (30:2). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 65 und Pl. 25c.

30:17 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 73)
Maße: 26x8 cm Richtung: SO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *]m'w*
Übersetzung: -
Kommentar: Personenname? Möglicherweise vollständig. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 66 und Pl. 26a.

30:18 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 73)
Maße: 40x16 cm Richtung: SO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *[wx](w)šβntk*
Übersetzung: [Wakh]ushu-vandak
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 67 und Pl. 26b.

30:19 **Inschrift?** (Tafel 108)
Maße: 37x19 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: ----- | -----
Übersetzung: -
Kommentar: Vollkommen unlesbar. Schrift und Sprache unklar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 68 und Pl. 26c.

30:20 **Inschrift, Kharoṣṭhī** (Tafel 68)
Maße: 38x43 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *pramula[ḍha]*
Übersetzung: -
Kommentar: Das letzte *akṣara* entspricht keinem einzigen bekannten Kharoṣṭhī-*akṣara*, erinnert aber an khar. *ḍha*.
Datierung: - (G.F.)

30:21 **Phallos** (Tafel 7)
Maße: 50x30 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der Phallos ist an beiden Enden durch je eine Linie unterteilt, vermutlich um eine bzw. zwei Eicheln anzudeuten. An der rechten Seite sind (von anderer Hand?) zwei Beinchen mit Vogel(?)füßen angefügt. Ein vom rechten Ende abgehender Strich, der wahrscheinlich ejakulierte Samenflüssigkeit andeuten sollte, erhält so das Aussehen eines Tierschwanzes. Vgl. auch den Phallos 17:27.

30:22 **Buddha** (Tafeln 4 und IIIa)
Maße: 24x28 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Schlichte Zeichnung. Der mit Augen, Nase und Mund versehene Kopf ist von einem Nimbus umgeben. Es ist auch ein Haarknoten (*uṣṇīṣa*) erkennbar. Die Linie des Rumpfes schneiden zwei etwas schwächer ausgeführte annähernde Kreise, die vermutlich die Arme und (in *dharmacakramudrā* gehaltenen?) Hände wiedergeben sollen. Die Beine sind offenbar zum Lotossitz gekreuzt. Ein kleiner Halbkreis darunter dürfte die, in der Gandhārakunst häufig in dieser Weise wiedergegebenen, typischen Gewandfalten andeuten. Eine Linie, die vom unteren linken Rand des Nimbus nach oben abgeht, stellt vielleicht einen begonnenen, aber nicht vollendeten zweiten Nimbus dar.
Veröffentlichung: Jettmar 1988: Fig. 5.

30:23 **Stūpa?** (Tafel 21)
Maße: 22x70 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Schlecht sichtbare Ritzung. Das annähernd flaschenförmige Bauwerk ist in mehr als drei Elemente untergliedert. Das zweite von unten wird durch ein Diagonalkreuz in vier Dreiecke geteilt. Das oberste Element könnte ein *aṇḍa* darstellen. Andererseits könnte auch der unterste Abschnitt das *aṇḍa* wiedergeben, in welchem Fall der Unterbau überhaupt fehlen würde. Von der Spitze gehen ein Mast und möglicherweise eine Fahne ab.

30:24 Stūpa (Tafel 21)
Maße: 26x53 cm Richtung: SO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der Unterbau besteht aus zwei nur durch die äußere Linie angedeuteten eckigen Stufen. Darauf sitzt das große, halbkreisförmige *aṇḍa*. Es folgen die durch ein Diagonalkreuz in vier Dreiecke gegliederte *harmikā* sowie die annähernd ovale *chattrāvalī*, die aus sechs oder sieben Schirmen besteht und von einem Mast bekrönt wird. Von einer kleinen runden Bekrönung geht nach beiden Seiten je eine Fahne ab.

30:25 Tamga? (keine Abbildung)
Maße: 47x14 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Teilweise sehr undeutliche Ritzung. Von einem Kreis gehen verschiedene gekrümmte Linien ab.

30:26 Stūpa? (Tafel 22)
Maße: 55x15 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der untere Teil des Stūpas ist abgeplatzt. Es sind nur noch der obere Rand offenbar der *harmikā*, die etwa sieben eine Art Turm bildenden Schirme, der Mast, eine annähernd runde Bekrönung und eine im Umriß dargestellte, nach links abgehende Fahne erkennbar.

30:27 Gefäss? (Tafel 20)
Maße: 28x33 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Bei den vorhandenen, teilweise undeutlichen Linien könnte es sich unter Umständen um einen in horizontaler Position abgebildeten Pokal handeln, aus dem gerade eine Flüssigkeit herausfließt. In diesem Falle könnte die Ritzung vielleicht eine Libation andeuten. Die als Flüssigkeit interpretierte Linie könnte allerdings auch den Griff beispielsweise eines Räuchergefäßes wiedergeben.

30:28 Phallos (Tafel 7)
Maße: 47x14 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Die Eichel ist durch zwei Linien abgetrennt. Von diesen Trennlinien geht nach außen eine keilförmige Linie (Schleife?) ab.

Veröffentlichung: Jettmar 1988: 154 und Fig. 5.
(→ Abschnitt 1.8)

30:29 Phallos (Tafel 7)
Maße: 17x32 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Eichel ist durch einen Strich abgesetzt, die Hoden sind durch zwei Kreise wiedergegeben. Ein kleiner, an die Eichel angesetzter Strich soll vermutlich ejakulierte Samenflüssigkeit andeuten.

30:30 Phallos (Tafel 8)
Maße: 18x32 cm Richtung: NO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Undeutliche, vielleicht nicht vollendete einfache Ritzung. Die Eichel ist durch einen Strich abgesetzt. Ein kurzer Strich soll vermutlich ejakulierte Samenflüssigkeit wiedergeben.

30:31 Dreizack (Tafel 18)
Maße: 18x14 cm Richtung: NO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Undeutliche Ritzung. Der Schaft ist abgeplatzt, die beiden äußeren Zinken sind mit einem leichten Knick nach außen gebogen.

30:32 Mensch (Tafel 1)
Maße: 20x11 cm Richtung: NO
Winkel: 15° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der rechte Arm ist nach unten gebogen, das linke Bein ist so angewinkelt, als ob die Figur von ihr aus gesehen nach links laufen würde. Das rechte Bein endet in einem Riß im Felsen.

30:33 Svastika (Tafel 33)
Maße: 15x13 cm Richtung: NW
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Der obere Teil ist nur sehr schwach erkennbar. Die Arme sind linksläufig, einer ist noch einmal abgeknickt.

30:34 Unklar (Tafel 35)
Maße: 11x12 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

'P'-förmiges Gebilde. Es könnte sich unter Umständen um ein Tamga handeln.

30:35 Inschrift? (Tafel 108)
Maße: 33x13 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Vielleicht Spuren einer verwitterten Inschrift. (O.v.H.)

30:36 Inschrift? (Tafel 108)
Maße: 23x12 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Vielleicht Spuren einer verwitterten Inschrift. (O.v.H.)

30:37 Inschrift, Sogdisch? (Tafel 74)
Maße: 35x30 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Möglicherweise handelt es sich um eine sogdische Inschrift, die als *wns*(?) gelesen werden könnte. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Bislang unveröffentlicht.

Stein 31 Maße: 900x550x550 cm (Tafeln IIIb, IVa)
Hoch aufragender Felsblock mit zahlreichen Vorsprüngen, der von Rissen und Gesteinsadern durchzogen wird. Der obere Teil der Oberfläche ist dunkelbraun patiniert und relativ glatt, der untere erheblich heller, weil er offenbar lange Zeit im Sediment verborgen lag.

Szene 31:A Verehrungsszene (Tafeln 38 und IVb)
Gravuren: 31: 70, 114, 115
Unterhalb des Stūpas 31:114 verläuft eine durch die Darstellung der Treppe zweigeteilte sogdische Inschrift (31:70), die laut Sims-Williams (siehe ebd.) in direktem Zusammenhang zu ihm steht und vermutlich den Namen des Stifters enthält. Die Person, die mit in *añjali*-Geste gehaltenen, erhobenen Händen darunter abgebildet wurde, ist offenbar im Begriff, eine Opfergabe darzubringen, da sie möglicherweise ein Gefäß in Händen trägt.
Die rechts vom Stūpa eingravierte Brāhmī-Inschrift 31:17 lautet *rudrayaśo ihāgataḥ*, "Rudrayaśas ist hierher gekommen", was (D.K.) unwahrscheinlich macht, daß dieser Rudrayaśas der Stifter oder Graveur des Stūpas ist. Andernfalls hätte die Inschrift wohl expliziter darauf hingewiesen und vermutlich mit *devadharmo* oder *namo* begonnen.

31:1 Inschrift, Brāhmī (Tafel 48)
Maße: 24x14 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī indraka*
Übersetzung: Śrī Indraka
Kommentar: Verkürzter Personenname, etwa aus Indra-datta 22:2; vgl. Hilka 1910: 55. (O.v.H.)

31:2 Inschrift, Brāhmī (Tafel 48)
Maße: 80x20 cm Richtung: SO

Winkel: 65° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī thargrăsenasya*
Übersetzung: des Śrī Thargrăsena
Kommentar: Personenname. Es läßt sich nicht sicher entscheiden, ob *-gra-* oder *-grā-* gemeint ist. Das Hinterglied dieses Personennamens scheint skt. *-sena* zu enthalten. Doch ist Vorsicht geboten im Lichte der von THOMAS 1926: 46-73 behandelten zentralasiatischen Personennamen auf *-sena*, die sekundär in der Sanskrit-Onomastik angepaßt sind: Cikasa > Cikasena, THOMAS 1926: 68, vgl. Shatial 34:9.
Wegen des unklaren Vordergliedes könnte auch Thargrāsena hierher gehören. Personennamen mit anlautendem *tha-* verzeichnet Thomas jedoch nicht. Der Personenname wiederholt sich mit langer erster Silbe in 34:3. In 31:2 ist *tha-*, nicht *thā-* geschrieben. (O.v.H.)

31:3 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 48)
Maße: 40x20 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī [+ +]r(ya)methana*
Übersetzung: Śrī + + r(ya)methana
Kommentar: Personenname. Allein die Lesung des zweiten Teiles des Namens ist sicher. Im Lichte der sogdischen Inschrift 31:46, die unmittelbar unter dieser Brāhmī-Inschrift steht, ist es sehr verlockend, *pharna-methana* herzustellen. Dann ergäbe sich, wie im Falle von 5:2-5 *pekako*, eine weitere Doppelüberlieferung eines Personennamens in Brāhmī und Sogdisch.
Die erkennbaren Schriftreste des ersten Teiles des Namens sprechen jedoch dagegen. Sicher ist das *-r-* in *-rya-* oder *-rgha-*. Weder auf dem Photo noch nach dem Augenschein am Stein läßt sich wohl *-rna-* oder gar das zu erwartende *-rṇa-* lesen. Das erste *akṣara* könnte ein *da-*, aber auch ein *pha-* sein, dessen zweiter Teil zerstört ist. Wenn man ein *da-* annimmt, ergibt sich *da + rya/rgha*, wenn man dagegen ein *pha-* liest, führt dies zu *pharya/rgha*.
Der Verweis auf die sogdische Inschrift ist N. Sims-Williams, die richtige Lesung *-methana* P.O. Skjærvø zu verdanken. (O.v.H.)

31:4 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 48)
Maße: 60x16 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *śrī budhapalitasa*
Übersetzung: des Śrī Budhapālita
Kommentar: Personenname. Es ist deutlich ein kurzes *-a-* in *-pālita* geschrieben; vgl. 36:2, *-trata* in 5:6 und *dasa-* in 31:6. Es liegt ein mit *budha* "Merkur" gebildeter Planetenname vor, vgl. HILKA 1910: 103. Der dort verzeichnete Personenname Budha-gupta steht semantisch nahe. Vgl. Shatial 34:16. Eine Fehlschreibung wie gelegentliches *budha-* für *buddha-*, vgl. 189:1, dürfte in diesen Personennamen kaum vorliegen, da es nie *buddha-palita* heißt. (O.v.H.)

31:5 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 48)
Maße: 20x5 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *yabha(sa)*
Übersetzung: –
Kommentar: Unklar. G. Fussman schlägt vor, in *yabhasa* einen impt. zu der vedischen √ *yabh: yabhasva* zu sehen und "baise!" zu übersetzen. Im Vergleich mit *bhavayaśa yabhati* in Hodar 110:1 und *yabhante bhavayaśa* in Thor-Soniwal hat das eine gewisse Wahrscheinlichkeit. Den Gebrauch der Verbalwurzel *yabh* untersucht K. HOFFMANN 1976: 570-574. (O.v.H.)

31:6 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 48)
Maße: 35x11 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *(ś)rī dasara(ga) + + +*
Übersetzung: Śrī Dasaraga[
Kommentar: Die drei letzten *akṣara*s scheinen getilgt zu sein. Das letzte lesbare *akṣara* ist vermutlich *-ga-*, *-tha-* ist mit Sicherheit auszuschließen, so daß sich eine Deutung Daśaratha verbietet. Am Anfang könnte *dāsa-* gemeint sein, da ein *-ā-* gelegentlich verkürzt wird, vgl. z.B. 31:4 *-palita* für *-pālita*. (O.v.H.)

31:7 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 48)
Maße: 55x7 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *śrī ṣṭalocirajiv(ām)iraparāvā*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung folgt G. Fussman. Es ist unklar, ob alle diese, oft kaum erkennbaren *akṣaras* zu einer Inschrift vereint werden dürfen. Die Lesung des *akṣara ṣṭa-* ist sehr unsicher, da vermutlich der *-ṭa-* gelesene Teil zu einer weiteren, unter dieser Inschrift stehenden Zeile gehört. Statt *-lo-* ist *-rha-* oder *-rmā-* wahrscheinlicher. Danach folgt eine lange Lücke. Mit *cira jivāmi* beginnt vielleicht eine zweite Inschrift. Falls so zu segmentieren ist, könnte man die Silbenfolge als *ciraṃ jīvāmi* "ich lebe lange" deuten, was jedoch wegen des völlig dunklen Kontextes sehr problematisch bleibt. Außerdem sind Aussagen in der ersten Person sehr selten, vgl. etwa 145:2.
Das als *-ra-* gelesene Zeichen könnte ein Trennstrich sein. Die lange folgende Lücke deutet auf den Beginn einer weiteren unklaren Inschrift. (O.v.H.)

31:8 INSCHRIFT, **Brāhmī?** (Tafel 48)
Maße: 28x8 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Vielleicht Spuren einer verwitterten Brāhmī-Inschrift. (O.v.H.)

31:9 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 48)
Maße: 50x16 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *•ī•ākarakā*
Übersetzung: -
Kommentar: Der untere Teil der beiden ersten *akṣaras* ist abgeplatzt. Am Anfang ist wohl *[śr]ī* herzustellen. Der Anlaut des Personennamens läßt sich nicht erschließen. Da eine entsprechende Silbenfolge mit Hilfe des rückläufigen Wörterbuchs nicht zu ermitteln ist, liegt wohl kein aus dem Skt. deutbarer Personenname vor. Weiterhin wäre, wenn am Ende ein *-ā* zu lesen ist, bei einem Sanskrit-Personennamen die Endung *-ikā* zu erwarten. (O.v.H.)

31:10 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 48)
Maße: 55x15 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *puṣyavarma*
Übersetzung: Puṣyavarma
Kommentar: Der Personennamen gehört zu den Gestirnnamen, vgl. 3:3, 5:6 und 5:17. Zu den Personennamen auf *-varman* vgl. 7:4. (O.v.H.)

31:11 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 49)
Maße: 56x12 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī suṣ(i)ṇasya*
Übersetzung: des Śrī Suṣ(i)ṇa
Kommentar: Wenn statt *-ṣi-* das *akṣara -ṣe-* gemeint ist, ergibt sich der gut bezeugte Personenname Suṣeṇa, vgl. HILKA 1910: 140. (O.v.H.)

31:12 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 49)
Maße: 45x18 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī + + rja*
Übersetzung: -
Kommentar: Lesung und Deutung unklar. (O.v.H.)

31:13 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 49)
Maße: 37x13 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *[ś](r)[ī] vaṭṭaḥ*
Übersetzung: Śrī Vaṭṭa
Kommentar: Der Personenname Vaṭṭa ist in der Rājataraṅgiṇī mehrfach für verschiedene Personen bezeugt, vgl. STEIN 1900: Index s.v.; der Struktur nach sind *caṭṭika* in 5:20 und *śaṭṭa* in 34:23 zu vergleichen. (O.v.H.)

31:14 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 49)
Maße: 45x13 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī revatiśarmasya*
Übersetzung: des Śrī Revatiśarma
Kommentar: Personenname. Vgl. *revatiśarma prāta* in Thalpan-Dorf; es handelt sich um einen Gestirnnamen, vgl. 5:6. (O.v.H.)

31:15 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 49)

Maße: 26x18 cm Richtung: N

Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark

Technik: gepickt

Lesung: *dharmamitra*

Übersetzung: Dharmamitra

Kommentar: Personenname. Die Lesung *-mi-* ist nicht ganz sicher, da das *akṣara* zwei Vokalzeichen zu tragen scheint, von denen eines wohl ein bedeutungsloses Ornament ist, vgl. 34:11(?) und 141:1, 175:3. Namen mit dem Element *dharma* sind häufig; vgl. Bemmann/König 1994: Index; zu Dharmamitra vgl. von Hinüber 1989: 57, Inschrift Nr. 58b. (O.v.H.)

31:16 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 49)

Maße: 60x9 cm Richtung: N

Winkel: 30° Repatinierung: stark

Technik: gepickt

Lesung: *vicarati gharan(i)phu[*

Übersetzung: Es wandert Gharaniphu[

Kommentar: Nach dem *akṣara phu[* verliert sich die Inschrift. G. Fussman möchte lesen: *...phuṣadani iha*. Das zweite *akṣara* ähnelt einem *-ṣa-*; da versehentlich der Strich an der linken Spitze des *-ca-* etwas zu hoch gezogen ist. Trotzdem kann die Lesung *vicarati* im Lichte der Parallelen, vgl. 24:1 und 54:11, als sicher gelten. Statt *-ni-* ist *-ne-* nicht auszuschließen. Der Personenname bleibt unklar. (O.v.H.)

31:17 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 49)

Maße: 59x10 cm Richtung: NW

Winkel: 30° Repatinierung: stark

Technik: gepickt

Lesung: *rudrayaśo ihāśataḥ*

Übersetzung: Rudrayaśas ist hierher gekommen.

Kommentar: Die Verwechslung von *-śa-* und *-ga-* kommt wegen der großen Ähnlichkeit der beiden, nur durch den Querstrich unterschiedenen *akṣaras* gelegentlich vor, vgl. von Hinüber 1989: 86 und 91, Inschrift Nr. 92; zu diesem Fehler in der handschriftlichen Überlieferung vgl. von Hinüber 1987-88: 244, *giri/śiri* (*śrī*). Derselbe Personenname erscheint nochmals: Rudrayaśa Thor I 218:17.

Zu Personennamen mit Rudra vgl. Hilka 1910: 98 und Shatial 36:111; zu *-yaśas ibidem*: 142. (O.v.H.)

31:18 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 49)

Maße: 36x18 cm Richtung: S

Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *tedoṭaka*

Übersetzung: Tedoṭaka

Kommentar: Zu Personennamen auf *-oṭ(ṭ)a-ka* siehe 23:3. Der Anfang des Personennamens ist nicht deutbar. (O.v.H.)

31:19 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 49)

Maße: 40x7 cm Richtung: S

Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: 1. *sahadevo vaja*
2. *tha*

Übersetzung 1. + 2.: Sahadeva Vaja(tha)

Kommentar: Personenname. Es ist unklar, ob das vereinzelte Zeichen in Zeile 2 zu der Inschrift zu rechnen ist. Der Personenname Sahadeva ist seit dem Rigveda belegt. Vaja oder Vajatha ist nicht klar.

G. Fussman liest *suhadeva vaj[r]a* und deutet den ersten Personennamen als teilweise mittelindisches Sukhadeva. (O.v.H.)

31:20 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 49)

Maße: 40x12 cm Richtung: S

Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *(ha)riśarma*

Übersetzung: Hariśarma

Kommentar: Personenname. Die Lesung am Stein ist auf dem Photo nicht nachprüfbar. Der Personenname ist im Kathāsaritsāgara belegt, vgl. Hilka 1910: 92.

G. Fussman liest mit Zweifeln *hara śiva* und faßt dies als Ausrufe auf: "O Hara! O Śiva!". (O.v.H.)

31:21 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 49)

Maße: 19x9 cm Richtung: S

Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *hora(mu)*

Übersetzung: Horamu[sa]

Kommentar: Personenname. Im Vergleich mit *horamusa* in Helor Das (Nasim Khan 1994: 202) liegt es nahe,

das dritte *akṣara* als *-mu* und nicht als *-pu* zu lesen und den Personennamen zu ergänzen.

Mit Hora- beginnende Personennamen sind aus den Mathurā-Inschriften bekannt und nach LÜDERS iranischen Ursprungs (1961: 91-98, bes. 97f.). Er erwägt für die Wörter *horamurdda, horamurta* zunächst eine Verbindung mit sak. *hora-* "Gabe", schlägt dann aber doch vorsichtig eine Gleichsetzung mit Ahura Mazdāh, np. *hormuzd* vor. Dieser Deutungsversuch wird von H. HUMBACH 1976: 39 bestritten, der von **huwar amṛtam* "unsterbliche Sonne" ausgehen möchte (Hinweis von G. Fussman). Wegen des fehlenden Dentals kann für Hora-musa weder die eine noch die andere Möglichkeit zutreffen. Selbst wenn man av. *aməša* zugrunde legt, würde dies zu *amahra* führen, vgl. HOFFMANN 1986: 851.

N. Sims-Williams verweist auf sogd. *xwrmyw* Khwarmēw, 53:18, 53:33. (O.v.H.)

31:22 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 49)

Maße: 40x22 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī mitrayaśasya*
Übersetzung: des Śrī Mitrayaśas
Kommentar: Personenname. Zu Personennamen mit Mitra- vgl. HILKA 1910: 87. Es ist nicht ganz auszuschließen, daß ein hybrider Personenname vorliegt, siehe von HINÜBER 1986: 154, Inschrift Nr. 145 und Shatial 108:4.

Die Schreibung des *akṣara*s *-tra-* mit einem unten angesetzten *-r-* ist ungewöhnlich. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1986: 154, Inschrift Nr. 145.

31:23 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 49)

Maße: 30x10 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *kalo prāpta*
Übersetzung: Kala ist [hierher] gelangt.
Kommentar: Lesung nach dem Befund am Stein. (O.v.H.)

31:24 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 49)

Maße: 40x19 cm Richtung: SW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī kṣāvrabasya*
Übersetzung: des Śrī Kṣāvraba
Kommentar: Personenname. Das über die *akṣara*s *kṣa-* und *-vra-* gesetzte *-ā-* ist ungewöhnlich. Der Personenname ist unklar.

G. Fussman schlägt eine Lesung *kṣātrabasya* vor. Das unten geschlossene Zeichen *-v-* scheint das allerdings nicht zuzulassen.

Nach N. Sims-Williams ist möglicherweise baktrisch þαυραβο [šahrab] "Satrap" zu vergleichen, wenn eine Art Umschrift vorliegen würde, da statt -υ- eigentlich -h- zu erwarten ist. (O.v.H.)

31:25 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 49)

Maße: 25x9 cm Richtung: SW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī drāṣṭasya*
Übersetzung: des Śrī Drāṣṭa
Kommentar: Personenname. Die Inschrift steht in einer Hohlkehle und ist auf dem Photo verzerrt. Der Personenname ist unklar. (O.v.H.)

31:26 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 49)

Maße: 45x17 cm Richtung: SW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī sudattasya*
Übersetzung: des Śrī Sudatta
Kommentar: Zu Personennamen auf *-datta* vgl. 17:2. Sudatta ist der eigentliche Personenname des Anāthapiṇḍaka, BHSD: s.v.

Die drei Inschriften 31:24-26 scheinen zusammenzugehören. (O.v.H.)

31:27 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 49)

Maße: 70x18 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī indravarmasya*
Übersetzung: des Śrī Indravarma
Kommentar: Zu Personennamen auf *-varman* vgl. 7:4. (O.v.H.)

31:28 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 49)

Maße: 38x10 cm Richtung: SW

Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Eine verwitterte und daher nicht mehr lesbare Inschrift. (O.v.H.)

31:29 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 49)
Maße: 50x12 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Unklare Spuren einer Inschrift. (O.v.H.)

31:30 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 49)
Maße: 65x15 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *[+ + +]tme śalovāga*
Übersetzung: –
Kommentar: Vielleicht folgt am Ende ein weiteres *akṣara*: *ṛṇa*(??). Unklare Silbenfolge. (O.v.H.)

31:31 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 49)
Maße: 90x11 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *raṇapriya tripati[*
Übersetzung: Raṇapriya Tripati
Kommentar: Zu Personennamen mit Raṇa siehe HILKA 1910: 141, der jedoch diesen Personennamen nicht kennt, vgl. *rana*- Shatial 167:3(?). Personennamen mit Zahlen verzeichnen HILKA 1910: 53f. und VELZE 1938: 106f.; der Personenname Tripati[, dessen Ende nicht deutlich erkennbar ist, bleibt unklar.
G. Fussman möchte *tripati ba[* lesen, doch scheinen die Spuren eines im unteren Teil dreieckigen *akṣaras* eher auf ein *-s-*: *sya*(??) zu deuten. (O.v.H.)

31:32 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 49)
Maße: 65x11 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *yabhama(si)*
Übersetzung: –
Kommentar: Vielleicht ist Shatial 31:5 zu vergleichen. (O.v.H.)

31:33 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 49)
Maße: 50x12 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *likhitaṃ mayā citrajīvena*
Übersetzung: von mir, Citrajīva, geschrieben
Kommentar: Ein Bezug zu dem daneben eingeritzten *triśūla* besteht kaum. Inschriften, in denen *likhita* gleichsam auf sich selbst zurückverweist, kommen auch sonst vor: von HINÜBER 1989a: 90, Inschrift Nr. 90 und *ibidem*: 97, Inschrift Nr. 108. Ferner ist *ibidem*: 94, Inschrift Nr. 100a statt des sinnlosen *leśverāya* nach einem brieflichen Vorschlag von H. Humbach vom 17. Juni 1992 und einem mündlichen Hinweis von S. Karashima ebenfalls *likhi(taṃ ma)yā* zu lesen. (O.v.H.)

31:34 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 50)
Maße: 28x19 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *kṛjasya*
Übersetzung: des Kṛja
Kommentar: Personenname. Auch eine Lesung *ku/kū-* ist nicht ganz auszuschließen. Dann ließe sich diesem unklaren Personennamen Shatial 54:10 vergleichen. Die Inschrift stammt sehr wahrscheinlich von derselben Hand wie 54:10. (O.v.H.)

31:35 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 50)
Maße: 31x9 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *segaga*
Übersetzung: –
Kommentar: Unklare Silbenfolge. (O.v.H.)

31:36 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 50)
Maße: 54x35 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *jivanando ihaṃ prāta*
Übersetzung: Jīvananda ist hierher gelangt.

Kommentar: Zwischen *prā-* und *-ta* steht ein zur Inschrift 31:132 gehöriges Zeichen. Unter *-ta* steht ein *ka*, dessen Zugehörigkeit schwer zu beurteilen ist, es sei denn, man möchte die in jeder Hinsicht unglückliche und undeutbare Ligatur *-tka-* annehmen. Vgl. Jīvanandi in 17:3 und Devananda in 39:9.
Zur Nasalierung von *iha*, vgl. von HINÜBER 1986: § 113, und Shatial 36:7. (O.v.H.)

31:37 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 50)
Maße: 18x17 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī sa(rva)*
Übersetzung: Śrī Sarva[
Kommentar: Die Lesung *-rva* ist sehr unsicher. Vermutlich handelt es sich um einen nicht ausgeführten Personennamen. (O.v.H.)

31:38 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 50)
Maße: 30x10 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Nicht mehr lesbare Inschrift. (O.v.H.)

31:39 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 50)
Maße: 42x11 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *devavarma(śrī)*
Übersetzung: Devavarmaśrī
Kommentar: Personenname. Die Lesung des letzten Zeichens folgt dem Befund am Stein, bleibt jedoch unsicher. Zu Personennamen auf *-varman* vgl. 7:4, und zu Personennamen auf *-śrī* vgl. von HINÜBER 1995: 661b. (O.v.H.)

31:40 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 50)
Maße: 58x15 cm Richtung: N
Winkel: -20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī devaciṭa dha(rma)datta*
Übersetzung: Śrī Devaciṭa Dharmadatta
Kommentar: Personenname. Die Lesung *-rma-* ist nicht sicher. Ein semantisch verwandter Personenname ist Dhammadinnā, der Personenname einer Nonne, vgl. BHSD: s.v. Das Wort *devaciṭa* läßt sich nicht deuten, vgl. das Suffix *-ḍi-*(?) in von HINÜBER 1980: 74f. s.v. *tejaḍiena*. (O.v.H.)

31:41 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 74)
Maße: 62x16 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *xwt'wβntk | ZK mwrδry*
Übersetzung: Khwatāw-vandak, der (Sohn(?) des) ...
Kommentar: Oder *mwrδky*? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 215, Nr. 66a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 70 und Pl. 28b.

31:42 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 74)
Maße: 30x10 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *pt(špr)*
Übersetzung: Patshpar
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 71 und Pl. 28b.

31:43 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 74)
Maße: 41x6 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(pt)špr | (•kcm')y*
Übersetzung: Patshpar, (der Sohn(?) des) ...
Kommentar: - (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 72 und Pl. 28b.

31:44 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 74)
Maße: 42x6 cm Richtung: SO
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *kwz'ykk*
Übersetzung: -
Kommentar: Personenname? Oder *kwz''kk*? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 215, Nr. 66b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 73 und Pl. 29a.

**31:45 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 74)

Maße: 45x10 cm Richtung: SO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *nnyβnt(k)*
Übersetzung: Nanai-vandak
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 218, Nr. 89; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 74 und Pl. 29b.

**31:46 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 74)

Maße: 27x9 cm Richtung: SO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *prnmyδn* | *nny'k*
Übersetzung: Farn-mēthan, (der Sohn(?) des) Nanayakk
Kommentar: Der letzte Buchstabe der ersten Zeile geht in das *śrī* einer links davon eingeritzten Brāhmī-Inschrift (31:3) über. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 75 und Pl. 29c.

**31:47 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 74)

Maße: 7x30 cm Richtung: SO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *k'(nk)*
Übersetzung: Kānakk
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 76 und Pl. 29d.

**31:48 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 74)

Maße: 7x23 cm Richtung: SO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *k'n(k)*
Übersetzung: Kānakk
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 77 und Pl. 29d.

**31:49 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 74)

Maße: 35x17 cm Richtung: SO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βwr'kk* | *ZK wxwc*
Übersetzung: Vōrakk, der (Sohn des) Wakhuch
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 215, Nr. 66c; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 78 und Pl. 29d.

**31:50 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 74)

Maße: 58x25 cm Richtung: SO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *](n")p(xwcsk)(?)*
Übersetzung: –
Kommentar: Es ist nicht klar, welche der Zeichen, die dem eindeutigen *p* vorangehen, zur Inschrift gehören und welche zu den rechts davon eingeritzten rudimentären Zeichnungen (31:134). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 79 und Pl. 30a.

**31:51 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 74)

Maße: 33x18 cm Richtung: SO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *prn(my)δn* | *prnmyw*
Übersetzung: Farn-mēthan, (der Sohn(?) des) Farn-mēw
Kommentar: Nachdem er *prn(m)* eingeritzt hatte, unternahm der Schreiber zwei Versuche, das erste Wort zu vollenden. Der erste Versuch verläuft nach oben über die Felskuppe und wurde unvollendet gelassen: *prn(m)y(δ)*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 80 und Pl. 31a, b.

**31:52 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 74)

Maße: 43x10 cm Richtung: SO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βw•••• ••••kk*
Übersetzung: –
Kommentar: Vgl. Shatial 34:109?? Oder *kw°*? Eine einzige unregelmäßige Schriftzeile, die nicht notwendigerweise nur eine Inschrift bildet. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 81 und Pl. 31c.

**31:53 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 74)

Maße: 36x10 cm Richtung: SO

Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(βγy)δ(β')'r | •yw'(r)[ ]*
Übersetzung: Vaghi-dhvār...
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 82 und Pl. 32a.

31:54 **INSCHRIFT, Sogdisch?** (Tafel 74)
Maße: 32x8 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Unlesbar, möglicherweise kein Sogdisch. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 83 und Pl. 32a.

31:55 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 74)
Maße: 63x21 cm Richtung: SO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *nny'k*
Übersetzung: Nanayakk
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 84 und Pl. 32a.

31:56 **INSCHRIFT, Sogdisch?** (Tafel 74)
Maße: 21x9 cm Richtung: SO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: schwach gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Unlesbar, möglicherweise kein Sogdisch. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 85 und Pl. 32b.

31:57 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 74)
Maße: 58x27 cm Richtung: SO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βrz(yr)'k ZK | m'(ymrγ)c BRY*
Übersetzung: Varzirak, der Sohn des Māymarghch ("Mann aus Māymargh")
Kommentar: Vgl. Shatial 31:63, 34:70. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 214, Nr. 59a; SIMS-WILLIAMS 1989: 132; ders. 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 86 und Pl. 33a.

31:58 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 74)
Maße: 53x25 cm Richtung: SO
Winkel: 75° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(x)wn (Z)K | nyw('kk) BRY*
Übersetzung: Khūn ("Hunne"), der Sohn des Nēwakk
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 214, Nr. 59b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 87 und Pl. 33a.

31:59 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 75)
Maße: 71x9 cm Richtung: SO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *pysk ZK (s)p'δxrš*
Übersetzung: Pēsakk, der (Sohn des) Spādh-kharsh
Kommentar: Vgl. Shatial 34:87. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 88 und Pl. 33b, c.

31:60 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 75)
Maße: 28x6 cm Richtung: SO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *rywδβ''r*
Übersetzung: Rēw-dhvār
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 89 und Pl. 34a, b

31:61 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 75)
Maße: 80x19 cm Richtung: SO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *yw'rnkyn | ZK šn'yn BRY*
Übersetzung: Yawārnakēn, der Sohn des Shanēn
Kommentar: – (N.S.-W.)

Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 215, Nr. 65a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 90 und Pl. 34a, b.

**31:62 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 75)
Maße: 74x25 cm Richtung: SO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *xš'yt ZK | nnyβntk BRY*
Übersetzung: Khshēt, der Sohn des Nanai-vandak
Kommentar: - (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 215, Nr. 65b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 91 und Pl. 34a, b.

**31:63 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 75)
Maße: 90x29 cm Richtung: SO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βrzyr'k | 'β(y)'mnβntk ZKy | m'ymryc | BRYN*
Übersetzung: Varzirak (und) Avyāman-vandak, die Söhne des Māymarghch ("Mann aus Māymargh")
Kommentar: Vgl. Shatial 31:57, 34:70. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 215, Nr. 65c; SIMS-WILLIAMS 1989: 132; ders. 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 92 und Pl. 35a, b.

**31:64 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 75)
Maße: 58x16 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *kw---*
Übersetzung: -
Kommentar: Oder *pw°*? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 93 und Pl. 36a, b.

**31:65 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 75)
Maße: 70x10 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wn'yptβntk | ZK prnc (?) BRY*
Übersetzung: Wanēpat-vandak, der Sohn des Farnch(?)
Kommentar: Vgl. Shatial 20:4, 31:96. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 94 und Pl. 36a, b.

**31:66 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 75)
Maße: 32x8 cm Richtung: N
Winkel: 35° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βγ'βy*
Übersetzung: Vaghāvy{art} (?)
Kommentar: Personenname. Wahrscheinlich unvollendet. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 95 und Pl. 37a.

**31:67 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 75)
Maße: 28x7 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *t'βn••(?)*
Übersetzung: -
Kommentar: - (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 96 und Pl. 37b.

**31:68 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 75)
Maße: 18x15 cm Richtung: N
Winkel: 35° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *δ(yβδ's)*
Übersetzung: Deva-dāsa(?)
Kommentar: Personenname. Die Lesung ist unsicher, da die Inschrift nicht sehr sorgfältig eingeritzt wurde. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 97 und Pl. 37c.

**31:69 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 75)
Maße: 21x8 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *'zw*
Übersetzung: Ich (?)
Kommentar: - (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 98 und Pl. 38b.

**31:70 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafeln 75 und IVb)
Maße: 50x6 cm Richtung: N

Winkel: 30° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *δ(s) (?) nnyβntk*
Übersetzung: Dhas(?), (der Sohn des) Nanai-vandak *oder* Zehn. Nanai-vandak
Kommentar: Die beiden Wörter stehen jeweils zu beiden Seiten einer eingeritzten Treppe, die zu einem Stūpa (31:114) führt – einer der seltenen *prima facie*-Beweise für eine direkte Assoziation zwischen einer sogdischen Inschrift und einer buddhistischen Zeichnung. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 99 und Pl. 39a.
(→ Szene 31:A)

**31:71 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 75)
Maße: 13x16 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nnyznc (ZK) δ(y)βδ's | --c*
Übersetzung: Nanai-zanch, der (Sohn des) Deva-dāsa ...
Kommentar: Oder *nnyxc*? Es ist möglich, daß das dritte oder das vierte Wort (oder beide) nicht zur gleichen Inschrift wie die übrigen gehören. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 16, Nr. 100 und Pl. 40a, b.

**31:72 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 75)
Maße: 21x10 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *snkc*
Übersetzung: Sangch
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 17, Nr. 101 und Pl. 40c.

**31:73 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 76)
Maße: 20x45 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *m'xprn | ZK wxwšwδ•*
Übersetzung: Mākh-farn, der (Sohn des) Wakhushudh{vār}(?)
Kommentar: Humbachs Ergänzung *wxwšwδβ["r]* ist möglich, wenn man davon ausgeht, daß die letzten Buchstaben, die mit der links davon stehenden Brāhmī-Inschrift (31:23) kollidiert wären, weggelassen wurden. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 215, Nr. 67b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 17, Nr. 102 und Pl. 41a, b.

**31:74 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 76)
Maße: 17x50 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *tšc'k(k) | (tw)δ'yc*
Übersetzung: Tashchakk, (der Sohn des) Tōdhīch *oder* Tashchakk, (der) aus Tōdh Stammende
Kommentar: Auf einigen Photos scheint das zweite Wort mit einem zusätzlichen Bogen zu schließen. Dieser könnte als °*k* gelesen werden; doch ist es ebenso wahrscheinlich, daß er zu einer nebenstehenden Inschrift (31:136) gehört. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 215, Nr. 67c; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 17, Nr. 103 und Pl. 41b.

**31:75 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 76)
Maße: 33x10 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *twδ'yc*
Übersetzung: Tōdhīch *(Personenname) oder* "Mann aus Tōdh"
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 215, Nr. 67d; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 17, Nr. 104 und Pl. 42a, b.

**31:76 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 76)
Maße: 56x8 cm Richtung: S
Winkel: 55° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(k)ys•'βn(?)*
Übersetzung: –
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 17, Nr. 105 und Pl. 42c.

**31:77 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 76)
Maße: 50x23 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nβyγβntk* | *(ywx)twnc* | *ZK nnyp(r)n* | *(nn)y*••
Übersetzung: Navēgh-vandak(?) (und?) Yukht-wanj(?), der Sohn(?) des) Nanai-farn, (Enkel(?) des) Nanai-...
Kommentar: Die Buchstaben am Anfang der zweiten Zeile scheinen kein Sogdisch zu sein; es ist nicht klar, wo der sogdische Text dieser Zeile beginnt. Die letzte Zeile (die sicherlich nicht *BRY* gelesen werden kann) ist weiter links geschrieben und könnte daher eine eigene, nicht vollendete Inschrift sein. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 215, Nr. 67a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 17, Nr. 106 und Pl. 43a, b.

31:78 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 76)
Maße: 6x15 cm — Richtung: SW
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *xwn*
Übersetzung: Khūn ("Hunne")
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 17, Nr. 107 und Pl. 43c.

31:79 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 76)
Maße: 42x12 cm — Richtung: SW
Winkel: 85° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *pys(k)* | *BRY* | *rwδ' ZK*
Übersetzung: Ruthā, der Sohn des Pēsakk
Kommentar: Vgl. Shatial 31:87; Dadam Das 31:1 (SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 22, Nr. 627). Es gibt keine offensichtliche Erklärung für die unnatürliche Wortstellung; vgl. aber Dadam Das 48:78 (bei SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 23, Nr. 645). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 220, Nr. 111; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 17, Nr. 108 und Pl. 44b; vgl. auch HUMBACH 1994: 178-180.

31:80 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 76)
Maße: 30x6 cm — Richtung: SW
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *p-----* | *(s)k('---)*
Übersetzung: –
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 17, Nr. 109.

31:81 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 76)
Maße: 14x9 cm — Richtung: SW
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *ky'*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? Oder *kyc*? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 216, Nr. 74b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 17, Nr. 110 und Pl. 45a.

31:82 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 76)
Maße: 40x10 cm — Richtung: SW
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *myδkn*
Übersetzung: Mēthakan
Kommentar: Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 216, Nr. 74a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 17, Nr. 111 und Pl. 45b.

31:83 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 76)
Maße: 50x12 cm — Richtung: SW
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'rwδ'ync*
Übersetzung: Aruthenj
Kommentar: Personenname. Vgl. Kommentar zu 114:2. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 216, Nr. 73; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 17, Nr. 112 und Pl. 46b.

31:84 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 77)
Maße: 46x11 cm — Richtung: SW
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wxš'βy'rt* | *'(x)w γryw(xrx)* | *BRY*
Übersetzung: Wakhush-avyart, der Sohn des ...
Kommentar: Einige Buchstaben sind unbeholfen eingeritzt, so daß man leicht glauben kann, daß *γryw°* fälschlich für *βγryw°* geschrieben wurde. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 216, Nr. 71d; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 17, Nr. 113 und Pl. 47a.

31:85 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 77)
Maße: 50x24 cm — Richtung: SW

Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nn'rs'r | kypcp'y | BRY*
Übersetzung: Nanārtār(?), (der) Sohn des Kēpachpāy(?)
Kommentar: Vgl. Shatial 36:33. Die Buchstaben sind größtenteils gut geformt, mit Ausnahme des *β* von *BRY*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 216, Nr. 75; SIMS-WILLIAMS 1989: 132; ders. 1989-92: Bd. 1, 17, Nr. 114 und Pl. 47b.

**31:86 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 77)
Maße: 69x18 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wn'yptβntk ZK | krzt'yk m'ymryc*
Übersetzung: Wanēpat-vandak, der (Sohn des) Karzhtīk(?), (Enkel des) Māymarghch *oder* Wanēpat-vandak, der (Sohn des) Karzhtīk(?), (der) aus Māymargh Stammende
Kommentar: Das letzte Wort scheint von einer anderen Hand hinzugefügt worden zu sein. Die Inschrift endet sicherlich nicht mit *B[RY]*, wie Humbach meinte; er scheint durch den nebenstehenden Svastika (31:133), von dem man einen kleinen Teil auf seinem Photo sehen kann, irregeführt worden zu sein. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 216, Nr. 70d; SIMS-WILLIAMS 1989: 132f.; ders. 1989-92: Bd. 1, 17, Nr. 115 und Pl. 48a.

**31:87 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 77)
Maße: 60x23 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *rwδ' ZK pysk BRY | wxwn'm ZK {pysk BRY}*
Übersetzung: Ruthā, der Sohn des Pēsakk. Wakhu-nām, der {Sohn des Pēsakk}
Kommentar: Vgl. Shatial 31:79, Dadam Das 31:1 (SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 22, Nr. 627). Die zweite Zeile geht in die erste über, so daß es nicht notwendig war, die letzten beiden Wörter zu wiederholen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 216, Nr. 71a, b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 17, Nr. 116 und Pl. 48b.

**31:88 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 77)
Maße: 93x7 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *m'ymryc ZK xsrδ'kk BRY*
Übersetzung: Māymarghch ("Mann aus Māymargh"), der Sohn des Khsarthakk
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 216, Nr. 71c; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 17, Nr. 117 und Pl. 48b.

**31:89 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 77)
Maße: 48x6 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *x(srδ)'kk BRY*
Übersetzung: Sohn des Khsarthakk
Kommentar: Nur sehr schwach erkennbar. Diese Wörter stehen direkt unter dem Anfang von 31:88 und könnten einen ersten, unvollendeten Versuch darstellen, diese Inschrift zu vervollständigen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 17, Nr. 118 und Pl. 48b.

**31:90 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 77)
Maße: 61x8 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *p(rnc)(?) ZK | kw(n)t BRY*
Übersetzung: Farnch(?), der Sohn des Kund
Kommentar: Vgl. Oshibat, 21:6? Die ersten Wörter jeder Zeile sind teilweise durch die (vermutlich späteren) Inschriften 31:86 und 31:88 verdeckt. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 17, Nr. 119 und Pl. 49a.

**31:91 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 77)
Maße: 38x9 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *prnc*
Übersetzung: Farnch
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 216, Nr. 70a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 17, Nr. 120 und Pl. 49b.

31:92 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 77)
Maße: 25x6 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nny(r• • •)*
Übersetzung: Nanai- ...
Kommentar: Personenname. Schlecht geschrieben. Die unklaren Buchstaben passen auf keinen bekannten Namen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 217, Nr. 80; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 121 und Pl. 49c.

31:93 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 77)
Maße: 50x11 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *mywprmyn*
Übersetzung: Mēw-framen
Kommentar: Personenname. Bemerkenswert ist hier die ungewöhnliche, aber eindeutige Form des *m* (wie auch in Shatial 39:79). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 216, Nr. 72; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 122 und Pl. 50b.

31:94 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 77)
Maße: 30x12 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *myδk('n)*
Übersetzung: Mēthakan
Kommentar: Oder *myδkn*? Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 123 und Pl. 50b.

31:95 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 77)
Maße: 47x33 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *pys'kk* | *kwnt*
Übersetzung: Pēsakk, (der Sohn des) Kund (?)
Kommentar: Über dieser Inschrift stehen verstreut einige von verschiedenen Händen geschriebene sogdische Buchstaben. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 216, Nr. 68; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 124 und Pl. 51a.

31:96 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 77)
Maße: 50x4 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wn'yptβntk ZK prnc BRY*
Übersetzung: Wanēpat-vandak, der Sohn des Farnch
Kommentar: Vgl. Shatial 20:4, 31:65. Das Ende der Inschrift kann man auf Pl. 48a und auf Pl. 51c erkennen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 216, Nr. 70c; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 125 und Pl. 51b, c.

31:97 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 77)
Maße: 54x28 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'yntwk'* | *ZK sr'wk* | *BRY*
Übersetzung: Induk ("Inder"), der Sohn des Srāwakk
Kommentar: Vgl. Khanbari II (Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 19, Nr. 557). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 216, Nr. 69; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 126 und Pl. 52a.

31:98 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 77)
Maße: 42x26 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *('np• •k)(?)* | *βγ'βy'rt* | *ZK sr'wk* | *BRY*
Übersetzung: ... Vaghāvyart, der Sohn des Srāwakk
Kommentar: Die obere Kante des Felsens ist abgebrochen, so daß nur der untere Teil der ersten Zeile erhalten blieb (die ohnehin zu einer anderen Inschrift gehören kann). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 216, Nr. 76; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 127 und Pl. 53a.

31:99 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 78)
Maße: 59x6 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βγ''βy'rt*
Übersetzung: Vaghāvyart
Kommentar: Personenname. Vgl. Kommentar zu 114:2. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 216, Nr. 77a; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 128 und Pl. 53b.

31:100 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 78)
Maße: 37x12 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *myδk'(n)*
Übersetzung: Mēthakan
Kommentar: Personenname? Der letzte Buchstabe kann unter der Voraussetzung, daß das darüber stehende Zeichen lediglich eine zufällige Beschädigung des Steines ist, als *n* gelesen werden. Auf keinen Fall aber ist es ein gut geformtes *r* (wie es von Humbach gelesen wurde). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 216, Nr. 77b; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 129 und Pl. 53b.

31:101 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 78)
Maße: 18x9 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *rwδ(')*
Übersetzung: Ruthā
Kommentar: Personenname. Der letzte Buchstabe ist mißgestaltet, und die Inschrift wurde vielleicht unvollendet gelassen. Die Buchstaben(?), die von Humbach 1981 als *ZK* gelesen wurden, stehen nicht an der richtigen Stelle, um zu der Inschrift gehören zu können. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 216, Nr. 77b; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 130 und Pl. 53b.

31:102 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 78)
Maße: 60x19 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'n'xtβntk | ZK pykk*
Übersetzung: Anākhit-vandak, der (Sohn des) Pēkakk
Kommentar: Vgl. Shatial 34:45. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 216, Nr. 77c; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 131 und Pl. 54a.

31:103 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 78)
Maße: 16x5 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βwn(w)*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 216, Nr. 70b; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 132 und Pl. 54a.

31:104 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 78)
Maße: 25x8 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *k'nk*
Übersetzung: Kānakk
Kommentar: Personenname. Zum Teil verdeckt durch eine moderne Inschrift in arabischer Schrift (31:135), dennoch ziemlich klar lesbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 133 und Pl. 54b.

31:105 **Inschrift, Sogdisch** (keine Abbildung)
Maße: 14x6 cm Richtung: N
Winkel: -20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *k'n* (?)
Übersetzung: –
Kommentar: Oder *k'w*? *r'n*? *r'w*? Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 133A.

31:106 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 78)
Maße: 14x6,5 cm Richtung: N
Winkel: -20° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: • • •
Übersetzung: –
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 133B und Pl. 55a.

31:107 **Blume** (Tafel 17)
Maße: 20x20 cm Richtung: SW
Winkel: 65° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Teilweise undeutliche Ritzung. Die Blüte hat acht ovale, spitz zulaufende Blütenblätter. Der Stengel ist kurz. Es könnte sich durchaus um die Darstellung einer Lotosblüte handeln. Die Ritzung könnte mit einer der zahlreichen in der Nähe eingravierten Inschriften in Zusammenhang stehen.

31:108 Ornament (Tafel 20)

Maße: 10x14 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Sich in drei ornamentartig ausgeführte Elemente aufspaltendes Gebilde.
(→ Abschnitt 15)

31:109 Pferd? (Tafel 15)

Maße: 70x60 cm Richtung: W
Winkel: 55° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Die Zeichnung ist uneinheitlich ausgeführt und vielleicht unvollendet geblieben. Der Kopf ist sorgfältig mit Nüstern, Ohr, großem Auge und Backenmuskel dargestellt. Eine gerollte Linie auf dem Kopf soll vielleicht eine Art Kopfputz andeuten, wie dies von sasanidischen Darstellungen her bekannt ist. Der übrige Körper ist durch eine schwache Linie mehr symbolisch und völlig unförmig wiedergegeben und soll vielleicht andeuten, daß das Tier sitzt. Der Kopf des Pferdes wird teilweise von einer modernen Urdu-Inschrift (31:135) überlagert.
(→ Abschnitt 2.9)

31:110 Buddha (Tafel 4)

Maße: 20x35 cm Richtung: W
Winkel: 55° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nachlässig eingeritzte und stilisierte Zeichnung. Der Kopf des Buddha ist von einem Nimbus umgeben. Ein *uṣṇīṣa* ist angedeutet. Nur der linke Arm ist – durch einen parallel zum Oberkörper verlaufenden Strich – gezeichnet. Der Buddha sitzt offensichtlich in Lotoshaltung auf einer Art Podest, dessen oberer Teil den ungeschickt wiedergegebenen typischen Gewandüberhang darstellen könnte. Eine Linie umgibt die ganze Ritzung.

31:111 Stūpa (Tafel 22)

Maße: 156x40 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Auf dem aus drei Stufen bestehenden Unterbau sitzt ein halbkreisförmiges *aṇḍa*. Darüber folgen die durch zwei Striche angedeutete *harmikā* und zwei gestufte Rechtecke, die vermutlich als Teil der *harmikā* zu verstehen sind. Der überlange, fast flächig gepickte Mast könnte darauf schließen lassen, daß ursprünglich geplant war, auch die *chattrāvalī* darzustellen. So ist die Ritzung also vielleicht als unvollendet zu betrachten.

31:112 Stūpa (Tafel 22)

Maße: 116x35 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nur schwach recht erkennbare, teilweise durch Flechten überdeckte Ritzung. Der Unterbau besteht aus drei verhältnismäßig hohen Stufen, das *aṇḍa* ist halbkreisförmig und wird von einem Mast bekrönt. Der Stūpa wurde direkt neben dem Stūpa 31:111 eingeritzt und stellt vielleicht einen nicht sehr geglückten Kopierversuch dar.

31:113 Feuer(?)altar (Tafel 19)

Maße: 21x55 cm Richtung: N
Winkel: -20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Infolge von Abplatzungen teilweise unkenntlich gewordene Zeichnung. Auf einem vermutlich dreistufigen Unterbau erhebt sich ein durch zwei Linien angedeutetes Podest. Darauf liegt die als ein Rechteck wiedergegebene eigentliche Altarplatte. Sie ist mit zwei Ansen versehen, deren Umrißlinien jedoch teilweise abgeplatzt sind.
Es besteht sehr wahrscheinlich ein Zusammenhang zwischen dieser Ritzung und der nebenstehenden Brāhmī-Inschrift 31:40.

31:114 Stūpa (Tafeln 22 und IVb)

Maße: 64x32 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Kunstvoll ausgeführte Ritzung. Der Stūpa soll offenbar auf einem nicht wiedergegebenen Sockel bzw. einer Erhöhung stehen, da eine vierstufige Treppe dargestellt ist, die den Zugang zu ihm ermöglicht. Die unterste Stufe, vermutlich die *vedikā*, weist eine durchbrochene Umfassung auf, die durch zwei flächig gepickte Diagonalkreuze oder Blütenornamente angedeutet wird. Ein zwischen diesen freigelassener Raum soll vielleicht darauf hinweisen, daß an dieser

Stelle der Umwandlungspfad (*pradakṣiṇapatha*) betreten wurde. Dieser Pfad wird allerdings durch die Umfassung verborgen. Zu beiden Seiten der *vedikā* (bzw. auf dieser?) erhebt sich je eine nach oben zu verbreiterte Säule, die jeweils von einem Tier (einem Löwen?) in Seitenansicht bekrönt wird.

Der Stūpa selbst scheint aus einer viereckigen Plattform zu bestehen, die durch ein leicht gepicktes Rechteck wiedergegeben ist, sowie einem halbrunden, flächig gepickten *aṇḍa* und einer dreieckigen, ebenfalls flächig gepickten *chattrāvalī*, an der zwei Glöckchen hängen und von deren Spitze nach jeder Seite eine Fahne abgeht. Bekrönt wird der Stūpa von einem annähernd dreieckigen, gegliederten Aufbau, von dem ebenfalls zwei Fahnen herabhängen.

Die Ritzung steht vermutlich in Zusammenhang mit der darunter eingravierten sogdischen Inschrift 31:70.
(→ Szene 31:A)

### 31:115 Adorant (Tafeln 3 und IVb)

Maße: 38x13 cm — Richtung: NW
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Flächig gepickte Zeichnung. Die stehende Person hält in den erhobenen Händen einen Gegenstand, der sehr wahrscheinlich entweder eine Opfergabe ist oder aber eine solche enthält. Sie ist offenbar in ein in der Taille geschnürtes Gewand gekleidet, das ihr etwa bis zu den Knien reicht. An den Beinen trägt sie vielleicht Hosen. Die Füße sind nach außen gestellt. Da die Person in offenbarem Zusammenhang zum darüber eingeritzten Stūpa 31:114 steht, soll sie dem Betrachter wohl den Rücken zuwenden.
(→ Szene 31:A)

### 31:116 Kopf (Tafel 6)

Maße: 35x17 cm — Richtung: SW
Winkel: 80° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Nur schwach sichtbare Ritzung eines nach rechts gewandten Männerkopfes. Das Haar oder die Kopfbedeckung ist flächig gepickt. Zu erkennen sind das Auge mit der Augenbraue, eine spitze Nase, der Mund und das Kinn. Möglicherweise trägt der Mann einen Ohrring.

### 31:117 Inschrift, Brāhmī (Tafel 50)

Maße: 61x16 cm — Richtung: S
Winkel: 60° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī kamāraya*
Übersetzung: Śrī Kamāraya
Kommentar: Unklarer Personenname. (O.v.H.)

### 31:118 Inschrift, Brāhmī (Tafel 50)

Maße: 18x8 cm — Richtung: SW
Winkel: 80° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *hoḍamasya*
Übersetzung: des Hoḍama
Kommentar: Die Lesung des unklaren Personennamens bleibt unsicher. Auch *hāra-* ist nicht auszuschließen. (O.v.H.)

### 31:119 Inschrift, Sogdisch (Tafel 78)

Maße: 50x18 cm — Richtung: SO
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *kwš''n | (ZK) ''zt'k | ptšpr*
Übersetzung: Kushān ("Kushāner"), der (Sohn des) Āzatak, (Enkel(?) des) Patshpar
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 15, Nr. 69 und Pl. 28a.

### 31:120 Dreizack (Tafel 18)

Maße: 21x73 cm — Richtung: SW
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Die Basis des Dreizacks gleicht einem Dreieck, da die Linien der beiden äußeren Zinken nach unten bis zum Schaft verlängert wurden. An ihrer oberen Spitze sind die beiden äußeren Zinken nach außen, die mittlere nach links gebogen.

Möglicherweise steht die Ritzung in Zusammenhang mit einer der nebenstehenden Brāhmī-Inschriften.

### 31:121 Vogel (Tafeln 9 und IVa)

Maße: 23x16 cm — Richtung: S
Winkel: 60° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Flächig gepickte Ritzung. Der Kopf ist rund und mit einem kurzen Schnabel versehen. Die beiden Flügel

stehen als verbreiterte Striche nach oben ab, der Schwanz scheint gefächert zu sein. Die recht klobig wiedergegebenen Füße gehen in die darunter stehende sogdische Inschrift über (31:60). Möglicherweise steht die Ritzung mit ihr in Zusammenhang.
(→ Abschnitt 2.14)

31:122 Flügel (Tafeln 15 und IVa)
Maße: 26x17 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Stark abstrahierte, flächig gepickte Zeichnung. Von einer Basis gehen zwei jeweils durch Striche dreifach gegliederte Flügel ab. Eine Deutung der Ritzung als Ornament scheint nicht ganz ausgeschlossen, dürfte jedoch eher unwahrscheinlich sein.
(→ Abschnitt 2.15)

31:123 Dreizack (Tafel 18)
Maße: 23x13 cm Richtung: SW
Winkel: ‹10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Schlichte Ritzung. Die beiden äußeren Zinken sind leicht nach außen gebogen.

31:124 Tamga? (Tafeln 34 und IVb)
Maße: 30x15 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Kreis mit zwei 'Beinen', die in nach außen gestellten 'Füßen' enden. Nach oben geht ein an seinem Ende nach rechts abgeknickter und mit einer 'Zange' versehener Strich ab.

31:125 Caprinus (Tafeln 9 und IVb)
Maße: 25x20 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Teilweise unklare Umrißzeichnung. Neben zwei zum Rücken hin gebogenen Hörnern geht noch ein dritter langer Strich vom Kopf ab. Ein Ohr scheint wiedergegeben. Ein Strich soll offenbar die 'Keule' andeuten. Die Linien der Hinterbeine sind nicht klar umrissen. Der Schwanz ist kurz.

31:126 Inschrift? (Tafel 108)
Maße: 14x11 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Vielleicht Spuren einer nicht mehr lesbaren Inschrift. (O.v.H.)

31:127 Svastika (Tafel 33)
Maße: 16x16 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nicht sehr sorgfältig eingeritzter, linksläufiger Svastika.

31:128 Scheibe (Tafel 20)
Maße: 18x15 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Durch ein einbeschriebenes Diagonalkreuz in vier Viertel geteilt.

31:129 Phallos (Tafel 8)
Maße: 38x21 cm Richtung: SO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Die Eichel ist durch einen Strich abgeteilt; die beiden Hoden sind durch Kreise wiedergegeben. Die Zeichnung stößt oben gegen eine sogdische Inschrift (31:43). Ein Zusammenhang zwischen den beiden Ritzungen ist nicht auszuschließen.

31:130 Svastika (Tafel 33)
Maße:10x10 cm Richtung: SO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nachlässige Ritzung. Der Svastika ist rechtsläufig.

31:131 Inschrift, Kharoṣṭhī? (Tafel 68)
Maße: 22x10 cm Richtung: SO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *graeuda*
Übersetzung: -
Kommentar: Da die Lesung keinerlei Sinn ergibt, ist es möglich, daß es sich um eine andere Sprache als Gāndhārī handelt.
Datierung: - (G.F.)

31:132 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 50)
Maße: 31x14 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *d(o)*
2. *dhara*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Inschrift 31:36 überschneidet diese beiden Zeilen. Statt *do-* ist vielleicht auch *de-* möglich. Der Zusammenhang der Zeichen ist ungesichert. (O.v.H.)

31:133 SVASTIKA (Tafel 33)
Maße: 15x15 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Linksläufig. Neben diesem Svastika ist noch ein weiterer Svastika eingeritzt (31:127).

31:134 UNKLAR (Tafel 74)
Maße: 15x30 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nicht näher bestimmbare Figuren, von denen eine Ähnlichkeit mit einem Strichmännchen hat. Die Zeichnung geht links in die sogdische Inschrift 31:50 über.

31:135 INSCHRIFT, Urdu (keine Abbildung)
Maße: 50x11 cm Richtung: W
Winkel: 55° Repatinierung: mittel
Technik: gemalt

Lesung: Allah Dad Khan
Übersetzung: -
Kommentar: Personenname. Die rezente Inschrift verläuft quer über die Ritzung 31:109. (A.C.)

31:136 INSCHRIFT (keine Abbildung)
Maße: 8x15 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Nur sehr schwach erkennbar, Schrift und Sprache nicht klar. (N.S.-W.)

STEIN 32 Maße:120x80x65 cm

Großteils im Erdreich verborgener, abgerundeter Felsen. Die Oberfläche ist von zahlreichen hellen Gesteinsadern* durchzogen und dunkelbraun patiniert.

32:1 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 78)
Maße: 46x9 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *nn'rt'r*
Übersetzung: Nanārtār
Kommentar: Personenname. Bemerkenswert ist die späte Form des Buchstabens Aleph. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 134 und Pl. 55c.

STEIN 33 Maße: 600x500x350 cm

Aufragender, unregelmäßig geformter und nach oben spitz zulaufender Felsblock. Die Oberfläche ist von zahlreichen Rissen durchzogen und weist einige Abplatzungen auf. Sie ist sehr ungleichmäßig patiniert, oben dunkelbraun, nach unten zu aber immer heller werdend. Die Gravuren sind alle im oberen Teil angebracht.

33:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 50)
Maße: 30x11 cm Richtung: SO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *indravarma*
Übersetzung: Indravarma
Kommentar: Zu Personennamen auf *-varman* vgl. 7:4. (O.v.H.)

33:2 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 50)
Maße: 25x15 cm Richtung: SO

Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *bhadrila*
Übersetzung: Bhadrila
Kommentar: Der Personenname gehört zu einem schon von Pāṇini gelehrten Typ, in dem nach Schwund des zweiten Gliedes das Suffix *-ila* antritt, vgl. HILKA 1910: 56. Derselbe Personenname, vermutlich von derselben Hand geschrieben, erscheint nochmals in 34:28, 54:17 sowie in Thalpan (vgl. ANP1: Plate 101): *bhadrilaḥ* und in Thor I 134:3 (vgl. ANP1: Plate 214).
Die Inschriften 33:1 und 33:2 stammen von derselben Hand. (O.v.H.)

33:3 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 50)
Maße: 50x35 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *śrī gopāla*
2. *kasya*
Übersetzung 1. + 2.: des Śrī Gopālaka
Kommentar: Es liegt ein verkürzter Personenname mit dem Suffix *-ka* vor, vgl. HILKA 1910: 55. Die vollen Namen mit Gopāla- (Kṛṣṇa) sind *ibidem*: 93 verzeichnet. (O.v.H.)

33:4 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 50)
Maße: 17x12 cm Richtung: SOS
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(d)ormala*
Übersetzung: Dormala
Kommentar: Personenname. Der sehr steile Abstrich des anlautenden *d-* läßt wohl auch eine Lesung *ḍormala* zu. Zwar ließe sich die Struktur des Personennamens als *dorma-la* (HILKA 1910: 68) erklären, doch bleibt *dorma-* oder *ḍorma-* dunkel; vgl. Inschrift 34:26. (O.v.H.)

33:5 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 50)
Maße: 25x18 cm Richtung: O
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *viṣṇaya*
2. *śa*
Übersetzung 1. + 2.: Viṣṇuyaśas
Kommentar: Personenname. Wie in 17:5 und 36:23 ist kein *-u-* unter *-ṣṇa-* geschrieben. Obwohl das *śa* in der zweiten Zeile nicht ganz sicher ist, liegt in jedem Fall die Herstellung dieses Personennamens nahe; zu Viṣṇu-Namen vgl. HILKA 1910: 89, wo dieser Personenname nicht verzeichnet ist. (O.v.H.)

33:6 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 78)
Maße: 45x18 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wrsw ZK | snk BRY*
Übersetzung: Warsaw, der Sohn des Sang
Kommentar: HUMBACH 1981: *idem* (58). Vgl. Shatial 54:29. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 214, Nr. 58; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 135 und Pl. 56b.

33:7 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 78)
Maße: 70x9 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wxwšβntk*
Übersetzung: Wakhushu-vandak
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 213, Nr. 56a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 136 und Pl. 57a.

33:8 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 78)
Maße: 42x24 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *sw'rδn | ZK ptšpr | BRY*
Übersetzung: Sawarthn, der Sohn des Patshpar
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 213, Nr. 56b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 137 und Pl. 57a.

33:9 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 78)
Maße: 40x18 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *δrym['t* (?)
Übersetzung: Zhim[at](?)

Kommentar: Name eines Gottes/einer Göttin, wahrscheinlich als Personenname. Das Ende der Inschrift ist verwittert. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 138 und Pl. 57b.

33:10 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 78)
Maße: 33x10 cm Richtung: S
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(wn)x[rk* (?)
Übersetzung: Wankh[arakk](?)
Kommentar: Personenname. Das Ende der Inschrift ist verschwunden, weil die Oberfläche des Steines abgeplatzt ist. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 139 und Pl. 58a.

33:11 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 78)
Maße: 71x30 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *m'xβntk | ZK nwxš•*
Übersetzung: Mākh-vandak, der (Sohn(?) des) ...
Kommentar: Der letzte Buchstabe, und damit die ganze Inschrift, scheint unvollendet geblieben zu sein. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 218, Nr. 94; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 140 und Pl. 58b.

33:12 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 79)
Maße: 55x27 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'yntwk' | ZK pysk*
Übersetzung: Induk ("Inder"), der (Sohn des) Pēsakk
Kommentar: Auf *'yntwk'* folgt unmittelbar ein nicht erklärbarer Buchstabe(?), der einem *r* mit einer kurzen vertikalen Fortsetzung gleicht. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 141 und Pl. 58c.

33:13 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 79)
Maße: 53x23 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *pysk ZK | δwrk*
Übersetzung: Pēsakk, der (Sohn des) Dhūrakk
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 142 und Pl. 59a.

33:14 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 79)
Maße: 28x15 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *xš(y)[*
Übersetzung: –
Kommentar: Das Ende der Inschrift ist verwittert. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 143 und Pl. 59b.

33:15 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 79)
Maße: 20x9 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: ---
Übersetzung: –
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 144 und Pl. 59b.

33:16 **Inschrift, Sogdisch (oder Palmyrisch?)** (Tafel 79)
Maße: 35x30 cm Richtung: NO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: --- | ---
Übersetzung: –
Kommentar: Unklar, nicht unbedingt Sogdisch. (N.S.-W.) Nach M. Tardieu könnte es sich möglicherweise um eine palmyrische Inschrift handeln, die etwa in das 3. Jh. n. Chr. zu datieren wäre. In Zeile 1 liest er zwei Zeichen: *'M*.
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 144A und Pl. 60a.

33:17 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 79)
Maße: 22x9 cm Richtung: NO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(pys)[k*
Übersetzung: Pēs[akk](?)

Kommentar: Personenname. Weitgehend verdeckt von Flechten. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 144B und Pl. 60b.

33:18 FEUER(?)ALTAR (Tafel 19)
Maße: 8x13 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Sehr 'verwischte' Ritzung. Auf einem rechteckigen Unterbau erhebt sich ein Sockel mit einer Altarplatte(?), auf der zwei Ansen angedeutet sind.
In Zusammenhang mit diesem Feuer(?)altar steht möglicherweise die darüber eingravierte Brāhmī-Inschrift 33:4.

33:19 INSCHRIFT (Tafel 108)
Maße: 62x10 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: schw. gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Spuren einer verwitterten Inschrift. (O.v.H.)

33:20 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 50)
Maße: 21x18 cm Richtung: O
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(sīvī)*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung ist unsicher; vielleicht der Beginn einer nicht ausgeführten Inschrift. (O.v.H.)

33:21 STŪPA (Tafel 22)
Maße: 20x30 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Undeutliche und nachlässig ausgeführte Ritzung. Der Unterbau ist, wie die Umrißlinien andeuten, offenbar zweistufig. Es folgen das halbrunde *aṇḍa*, vielleicht eine (schief angebrachte) *harmikā* und mehrere Schirme sowie ein kurzer Mast.

STEIN 34 Maße: 650x1.050x500 cm (Frontispiz u. Taf. V)
Großer, relativ isoliert liegender Felsblock, dessen eine Fläche so abgeschrägt ist, daß sie eine hervorragende 'Tafel' für Gravuren bildet, die bereits von weitem gesehen werden können. Der Stein ist von zahlreichen Rissen durchzogen und an manchen Stellen abgeplatzt. Die Oberfläche ist uneben und dunkelbraun patiniert. Der überwiegende Teil der Gravuren wurde auf der schrägen Fläche des Steines angebracht.
Veröffentlichung: JETTMAR 1980a: 6; JETTMAR 1980b: 126 und Tafel 3; ders. 1981: 174; ders. 1983: 25; KLIMBURG-SALTER 1982: 21, Abb. 3; DANI 1983: Abb. Nr. 54; ders. 1983a: Abb. auf S. 19; FACCENNA 1986: Abb. 34; FUSSMAN 1994.

SZENE 34:A SZENE (Tafel Vb)
Gravuren: 34:125-130, 133-135, 146, 171
Die Szene, die offenbar von einer Hand stammt, besteht im Grunde aus drei Unterszenen: einer Jātaka-Szene, einer Verehrung des Buddha und einer Verehrung des großen Stūpa. Der große Stūpa (34:133) bildet das Zentrum der Gesamtszene, die fast die ganze Steinoberfläche einnimmt. Rechts von ihm wurde ein kleineres Gebäude (34:126) und links von ihm ein Buddha (34:125) vor einem Bodhi-Baum (34:171) eingeritzt. Unter dem Buddha knien zwei Adoranten (34:128, 129). Zwischen ihnen steht eine 'Vase des Überflusses' (*pūrṇaghaṭa*) (34:127). Unter dem großen Stūpa knien ebenfalls zwei Adoranten (34:134, 135), und unter dem kleinen Gebäude kniet ein weiterer Verehrer (34:146) des großen Stūpas. Gleichsam aus dem Fuße des Baumes hervor ragt der Oberkörper eines Menschen, der eine Waage in der Hand hält (34:130). In den Zwischenräumen der Zeichnungen sind zahlreiche Inschriften eingeritzt, deren Zugehörigkeit zur Szene nicht klar erkennbar ist.
Die Gravuren sind in der Regel flächig gepickt. Dabei wurden manche Flächen ausgespart, damit Details (zum Beispiel Gesichter) dargestellt werden konnten. Außerdem wurde durch mehr oder weniger vollständige Abtragung der Patina an manchen Stellen eine Art Schattierungseffekt erzielt (besonders deutlich bei dem Menschen 34:130).
Bei der Jātaka-Szene (34:125, 130, 171) handelt es sich um eine Wiedergabe des Śibi-Jātakas. König Śibi, der hier ungewöhnlicherweise als Buddha dargestellt ist (vgl. MEISIG 1995: 47ff.), hält eine Taube

auf dem Schoß. Daneben ist der Oberkörper eines Mannes zu sehen, der eine Balkenwaage hält, auf deren einer Schale die Taube sitzt. Auf der anderen ist ein Klumpen zu sehen, der das Fleisch des Königs oder aber ein Gewicht andeuten soll.

Die Tatsache, daß König Śibi nicht in einer üblichen Gestalt, sondern als Buddha mit *uṣṇīṣa* und langen Ohrläppchen unter dem Baum der Erleuchtung sitzend dargestellt wurde, könnte auf die Absicht des Künstlers hindeuten, zwei Geschichten in einer abzubilden. Zwei Menschen mit Blumen und Räucherwerk (34:128, 129) sind daher vielleicht eher als Verehrer des Buddha zu deuten, als mit der Jātaka-Szene in Zusammenhang zu bringen.

Die übrigen drei Verehrer (34:134, 135, 146) sind höchstwahrscheinlich mit dem Stūpa/Tempel-Komplex in Verbindung zu bringen. Wenigstens einer von ihnen hält eine Schale in Händen. Der ganz rechts, unter dem kleineren Gebäude kniende Verehrer bietet vermutlich langstielige Räucherstäbchen dar.

Veröffentlichung: JETTMAR 1981: 174; ders. 1982: 15f.; THEWALT 1983: 627ff.; DANI 1983: 70 und Abb. Nr. 54; ders. 1983a: 28f.; JETTMAR/THEWALT 1985: 22 und Photo 34; FUSSMAN 1994: 14ff.

**34:1 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 50)
Maße: 49x22 cm — Richtung: O
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī subhikṣasya*
Übersetzung: des Śrī Subhikṣa
Kommentar: Personenname. Subhikṣa erscheint selten als erstes Glied in Buddha-Namen, vgl. BHSD: s.v. (O.v.H.)

**34:2 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 50)
Maße: 17x15 cm — Richtung: O
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī va*
Übersetzung: Śrī Va
Kommentar: Nicht ausgeführter Personenname. (O.v.H.)

**34:3 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 50)
Maße: 98x25 cm — Richtung: O
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī thārgrasenasya*
Übersetzung: des Śrī Thārgrasena
Kommentar: Personenname. Siehe 31:2. (O.v.H.)

**34:4 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 51)
Maße: 80x18 cm — Richtung: O
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *[+]candra[+ + +]*
Übersetzung: [Śrī] Candra(varma)
Kommentar: Das Endglied des Personennamens ist auf dem Stein nur mit Vorbehalten zu erkennen. Das erste Zeichen könnte *śrī* sein. Candravarman ist im Mahābhārata bezeugt, vgl. HILKA 1910: 101. Zu Personennamen auf *-varman* vgl. 7:4. (O.v.H.)

**34:5 MONOGRAMM, Inschrift Brāhmī** (Tafel 51)
Maße: 35x35 cm — Richtung: O
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī* Monogramm
Übersetzung: Śrī
Kommentar: Das Monogramm läßt sich nicht entschlüsseln. Monogramme erscheinen sehr selten in den Inschriften. Weitere Beispiele finden sich bei von HINÜBER 1989: 52, Inschrift Nr. 45a mit Plate 100 und in Shatial 36:145 = 54:20. (O.v.H.)

**34:6 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 51)
Maße: 33x35 cm — Richtung: O
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: + + *diṣṭi*
Übersetzung: –
Kommentar: Die beiden Zeichen vor *-diṣṭi* sind möglicherweise als *śrī bha* zu lesen. Eine Deutung ergibt sich nicht. (O.v.H.)

**34:7 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 51)
Maße: 89x31 cm — Richtung: O
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *śrī vrahmoṭasya v(i)ṣṇa + + sya pradala*
2. *a + (rṇa) + + kabhraṣa + + ga(t)ta*

Übersetzung:

1. des Śrī Brahmoṭṭa Viṣṇu[

2. .......... gegangen

Kommentar: Außer Brahmoṭṭa und dem Beginn eines weiteren Personennamens mit Viṣṇu- bleibt alles, auch die Zahl der *akṣara*s unsicher. Am Ende scheint *gata* zu stehen, obwohl *-ga-* und *-ta* durch einen weiten Zwischenraum, der ebenso eine Beschädigung im Stein wie ein verwischtes *akṣara* sein kann, getrennt sind.

Zu Personennamen auf *-oṭ(ṭ)a-* vgl. 23:3. (O.v.H.)

34:8 Inschrift, Brāhmī (Tafel 51)

Maße: 116x25 cm Richtung: O

Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: + + + *jyeṣṭhamāse (rātri)* + *sṛ[*

Übersetzung: –

Kommentar: Diese Inschrift ist ein Musterbeispiel für die Unsicherheiten in der Deutung des Materials:

Die Lesung folgt einem Vorschlag von G. Fussman: *rātri* ist möglich, *-sṛ-* könnte auch *-sya* sein: "im Monat Jyaiṣṭha (Mai/Juni) Nacht ...".

Wenn diese Lesung zutrifft, steht diese Inschrift nach Form und Inhalt isoliert. Nach der Lesung am Stein könnte sie jedoch auch als *]rjunasenasya* gedeutet werden, wobei statt *-rju-* auch *-rṭṭu-* nicht auszuschließen ist; statt *-na-* sind auch *-ma-*, aber nicht *-mā-* oder *-pa-* möglich. Die an sich naheliegende Ergänzung zu Arjunasena ist viel zu gewagt. (O.v.H.)

34:9 Inschrift, Brāhmī (Tafel 51)

Maße: 45x25 cm Richtung: O

Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *śrī ṣadas(e)*

Übersetzung: Śrī Ṣadase[na]

Kommentar: Es könnte sich um einen der unklaren Personennamen auf *-sena* handeln, vgl. 31:2. (O.v.H.)

34:10 Inschrift, Brāhmī (Tafel 51)

Maße: 54x13 cm Richtung: O

Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *vamaṇaḍaki(tta)*

Übersetzung: –

Kommentar: Die Lesung des letzten *akṣara*s dieser ungewöhnlichen Schrift ist sehr unsicher. Eine Deutung ergibt sich nicht. (O.v.H.)

34:11 Inschrift, Brāhmī (Tafel 51)

Maße: 80x19 cm Richtung: O

Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *prajāpatimukha*

Übersetzung: –

Kommentar: Personenname? Auf dem *-ma-* und dem *-kha-* stehen senkrechte Striche, deren Bedeutung nicht klar ist. Ein übergeschriebenes *-r-* wird gewöhnlich auf die linke Hasta des *-ma-* gesetzt. Vielleicht handelt es sich um Zierstriche, vgl. 31:15(?). Zu Personennamen mit Prajāpati vgl. Hilka 1910: 85, zu solchen auf *-mukha ibidem*: 128. Da die Zusammensetzung der beiden Teile "Prajāpati" und "Gesicht, Anfang" sinnlos ist (vgl. Franke bei Schmitt 1995: 650b und Shatial 107:3) könnte es sich etwa um einen Verwandten beispielsweise eines Prajāpati-datta und einer Gaura-mukhī handeln, vgl. von Hinüber 1980: 56. Vgl. Shatial 34: 20. (O.v.H.)

34:12 Inschrift, Brāhmī (Tafel 51)

Maße: 20x27 cm Richtung: O

Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *śrī dha*

Übersetzung: Śrī Dha[

Kommentar: Es handelt sich um einen nicht ausgeführten Personennamen. (O.v.H.)

34:13 Inschrift, Brāhmī (Tafel 51)

Maße: 45x26 cm Richtung: O

Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *śrī sa* + *sya*

Übersetzung: –

Kommentar: Das *-y-* unter dem *-sa-* ist ungewöhnlich. Das dritte Zeichen scheint eine Ligatur mit *-p-*, allenfalls auch *-m-* zu sein.

G. Fussman schlägt vor, *-ppha-* zu lesen, doch hat der untere Teil dieser Ligatur keine Ähnlichkeit mit einem *-pha-*. Eine Deutung ergibt sich nicht. (O.v.H.)

34:14 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 51)
Maße: 95x40 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *vīrasoma + +*
Übersetzung: Vīrasoma
Kommentar: Personenname. Die beiden letzten Zeichen sind unklar. G. Fussman schlägt *sītā* vor. Auf den Personennamen Vīrasoma folgt ein in der Regel nicht deutbares Epitheton, vgl. 2:1, 140:13. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: 49, Inschrift Nr. 34b und Pl. 82.

34:15 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 51)
Maße: 60x35 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *bhalakasya*
Übersetzung: des Bhalaka
Kommentar: Derselbe Personenname erscheint in 29:1 und 36:24. (O.v.H.)

34:16 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 51)
Maße: 100x20 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī budhapalitasya*
Übersetzung: des Śrī Budhapālita
Kommentar: Personenname. Auch hier ist wie in 31:4 *-pāli-ta-* geschrieben, da beide Inschriften von derselben Hand stammen; vgl. auch 36:2. (O.v.H.)

34:17 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 51)
Maße: 5x13 cm Richtung: SO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī dhanavaha*
Übersetzung: Śrī Dhanavaha
Kommentar: Personenname. Auf der Vajraśūra-Inschrift (von HINÜBER 1989: 61, Inschrift Nr. 62) findet sich in Chilas I *dhanavahana* in einer deutlich jüngeren Schrift, ohne daß klar ist, ob es sich dort um einen Personennamen oder ein Epitheton handelt. Zu Personennamen mit *dhana-* vgl. HILKA 1910: 133, der jedoch diesen Personennamen nicht verzeichnet. (O.v.H.)

34:18 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 51)
Maße: 50x16 cm Richtung: SO
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī [•o]dma + la +*
Übersetzung: Śrī ...
Kommentar: G. Fussman schlägt sehr zögernd eine Ergänzung zu *śrī (r)oma(va)la(sya)* vor, was sich nicht deuten läßt. (O.v.H.)

34:19 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 52)
Maße: 18x13 cm Richtung: SO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *ravila*
Übersetzung: Ravila
Kommentar: Personenname. Zu Personennamen mit Ravi- vgl. HILKA 1910: 101 und zum Suffix *-la ibidem*: 68; vgl. auch Shatial 34:162. (O.v.H.)

34:20 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 52)
Maße: 70x17 cm Richtung: SO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *prajāpati(bhava)*
Übersetzung: Prajāpati(bhava)
Kommentar: Personenname. Statt *-bhava* ist *-bhīva* oder *-bhīṣa* nicht auszuschließen. Eine Deutung ergibt sich nicht. (O.v.H.)

34:21 INSCHRIFT (keine Abbildung)
Maße: 40x11 cm Richtung: SO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Spuren einer verwitterten Inschrift. (O.v.H.)

34:22 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 52)
Maße: 51x12 cm Richtung: SO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī (jī)vasuti(pha)////*
Übersetzung: Śrī Jīvasutipha[
Kommentar: Personenname. Die Inschrift ist auch am Stein

kaum lesbar. Eine Deutung ergibt sich nicht. (O.v.H.)

**34:23 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 52)
Maße: 18x18 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī śaṭṭa* + +
Übersetzung: Śrī Śaṭṭa[
Kommentar: Personenname. Vermutlich verbirgt sich hinter den beiden unklaren *akṣara*s, deren letztes von der Stūpa-Zeichnung 34:133 überdeckt ist, *-kasya*, vgl. *(śa)ṭṭakasya* in Minargah. Der Struktur nach sind *vaṭṭa* in 31:13 und *caṭṭika* in 5:20 zu vergleichen.
G. Fussman liest *śrī śaṭṭaka[sa]*. (O.v.H.)
Veröffentlichung: Fussman 1994: 38.

**34:24 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 52)
Maße: 45x11 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *ādibhīmasoma ya*
2. *va*
Übersetzung 1.: "Ur"-Bhīmasoma[
Kommentar: Personenname. Die Lesung *-bhī-* ist nicht ganz sicher, da auch *-sī-* gemeint sein könnte, was jedoch im Gegensatz zu *bhīma-soma* keinen Sinn ergibt, vgl. *ādisoma* in Thalpan-Ziyarat. Die Bedeutung des *akṣara*s *-ya-*, das durch einen Bruch im Stein von dem *akṣara -ma-* getrennt ist, und des *-va-* ist unklar.
Wenn *ādi-* ein Teil des Personennamens ist, kann man "Ur"- oder "erster" übersetzen. Zu Personennamen mit Soma- vgl. Hilka 1910: 102f.
Zu Bhīmasoma verweist G. Fussman auf Bhīmacandra und Vīrasoma, vgl. 2:1 und 34:14. Der Personenname Bhīmacandra aus der Candra-Dynastie beruht jedoch nur auf einer Rekonstruktion aus dem Tibetischen (Tāranātha) und bleibt daher unsicher, vgl. Wassiljew 1860: 55 (= S. 50 der russischen Originalausgabe). Keiner der von Tāranātha für die Candra-Dynastie genannten Personennamen läßt sich gegenwärtig nachweisen, vgl. Chowdhury 1967: 154f. (O.v.H.)
Veröffentlichung: Fussman 1994: 40.

**34:25 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 52)
Maße: 61x12 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *(pāburaka) praṇamati*
2. *b(u)*
Übersetzung 1.: (Pāburaka) verneigt sich
Kommentar: Die Lesung folgt G. Fussman. In der Inschrift werden *pr-* und *-ṇa-* durch die Zeichnung des Stūpas 34:133 getrennt; sie ist also später angebracht als diese. Der Personenname der sich verneigenden Person bleibt dunkel. Auch *haburaka* scheint möglich. Wenn das Viereck in der zweiten Zeile Schrift ist, könnte es sich um *bu-* handeln. Dann wäre es verlockend, mit G. Fussman ein nicht ausgeführtes Buddha zu vermuten.
Wenn man *ṣāburaka* liest, was wohl nicht auszuschließen ist, könnte nach N. Sims-Williams ein Hypokoristikon von baktrisch þαβορο, mp. Šābūr vorliegen. (O.v.H.)
Veröffentlichung: Fussman 1994: 40.

**34:26 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 52)
Maße: 30x8 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *d(a)mala [+ +]kṣa*
Übersetzung: –
Kommentar: Die Lesung ist unsicher. Im Anlaut ist *do-* nicht auszuschließen, vgl. *dormala* in 33:4(?). Das *akṣara -kṣa-* ist durch die Zeichnung von *-la-* getrennt, wobei unsicher ist, ob ein Teil der Inschrift durch die Zeichnung überdeckt ist.
G. Fussman schließt eine Alternativlesung *[ku]mala* + + *kśa* nicht aus. (O.v.H.)
Veröffentlichung: Fussman 1994: 39.

**34:27 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 52)
Maße: 32x9 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(ṭaḍa)śarma (i)[*
Übersetzung: Ṭaḍaśarma [hier]
Kommentar: Personenname. Das zweite *akṣara* ist von G. Fussman *-ḍe-* gelesen. Es ist nicht zu erraten, was mit den beiden ersten *akṣara*s, die sehr schlecht geschrieben sind, gemeint ist. Die vorgeschlagene Lesung ist vermutlich falsch. Möglicherweise steht am Ende ein *i[*, wenn nicht zweimal zwei Punkte ge-

meint sind: *-śarma::*. Raum für ein ausgeschriebenes *iha* fehlt, rechts von der Zeichnung sind keine Spuren des zu erwartenden *gata* oder *prāpta* zu sehen. Personennamen auf *-śarman* werden nach den Dharmaśāstras für Brahmanen verwendet, vgl. HILKA 1910: 19. (O.v.H.)
Veröffentlichung: FUSSMAN 1994: 39.

**34:28 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 52)
Maße: 23x11 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *bhadrilaḥ*
Übersetzung: Bhadrila
Kommentar: Der Personenname erscheint auf zwei weiteren Inschriften von derselben Hand, vgl. 32:2. (O.v.H.)
Veröffentlichung: FUSSMAN 1994: 40.

**34:29 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 52)
Maße: 40x20 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī ṇṇaṃdila*
Übersetzung: Śrī Ṇṇaṃdila
Kommentar: Personenname. Alle Zeichen sind sicher lesbar. Zwischen *śrī*, dessen *-ī-* die Zeichnung des Stūpas 34:133 schneidet, und *ṇṇaṃ-* ist in derselben Zeile allein ein Punkt, vielleicht eine zufällige Beschädigung des Steins, aber kein weiteres *akṣara* zu sehen. In der Lücke unter der Zeile könnten Schriftreste stehen, vielleicht eine Korrektur, da ein Anlaut mit doppeltem lingualen *ṇṇa-* allem Bekannten widerspricht. Vielleicht ist trotz der bizarren Schreibung Nandila gemeint (?), vgl. 14:3 und Ṇevāstavya 149:2(?).
G. Fussman liest *śrī [i]ṇṇaṃdila*. (O.v.H.)
Veröffentlichung: FUSSMAN 1994: 40.

**34:30 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 52)
Maße: 18x34 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *śrī*
2. *vī*
3. *ta*
Übersetzung 1.+ 2.+ 3.: Śrī Vīta
Kommentar: Personenname? Die Inschrift ist von oben nach unten nachträglich in die Zeichnung des Stūpas 34:133 gesetzt. (O.v.H.)
Veröffentlichung: FUSSMAN 1994: 39.

**34:31 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 79)
Maße: 57x25 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *prtmyw('c)*
Übersetzung: Fatmī-wāch
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 145 und Pl. 62a.

**34:32 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 79)
Maße: 95x26 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *p(r)nywst*
Übersetzung: Farn-yust
Kommentar: Personenname. Oder *°st•* mit einem weiteren deformierten oder unvollständigen Buchstaben am Ende, wo die sogdische Inschrift in das abschließende *°sya* einer Brāhmī-Inschrift (34:3) hineinläuft. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 213, Nr. 55; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 146 und Pl. 62b.

**34:33 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 79)
Maße: 62x15 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *txs*
Übersetzung: Takhs{īch}(?)
Kommentar: Name eines Gottes/einer Göttin, wahrscheinlich als Personenname. Unvollständig? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 147 und Pl. 62b.

**34:34 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 79)
Maße: 65x13 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *snk ZK*
Übersetzung: Sang, der (Sohn(?) des ...)
Kommentar: Vermutlich unvollendet, da man keine Spur ei-

ner Fortsetzung erkennen kann. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 148 und Pl. 63a.

34:35 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 79)
Maße: 25x11 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wnt-*
Übersetzung: –
Kommentar: Oder *wns-*? Die ersten beiden Buchstaben kollidieren mit 34:36. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 149 und Pl. 63a.

34:36 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 79)
Maße: 153x12 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wxwšwβntk ZK spγ[’m*
Übersetzung: Wakhushu-vandak, der (Sohn(?) des) Spigh[ām(?)]
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 213, Nr. 54; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 150 und Pl. 63b.

34:37 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 79)
Maße: 40x16 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *]spr(nc)k*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? Oder *sprn’k, sprnyk*, weniger wahrscheinlich *sprynk*. Wahrscheinlich ist die Inschrift vorn vollständig. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 151 und Pl. 64a.

34:38 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 79)
Maße: 31x17 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *sw’*
Übersetzung: Sawā
Kommentar: Personenname? Weniger wahrscheinlich *swc*. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 152 und Pl. 64b.

34:39 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 79)
Maße: 25x15 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βwx*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? Darunter, in einem anderen Winkel, ist der einzelne Buchstabe *m* geschrieben. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 153 und Pl. 64c.

34:40 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 80)
Maße: 40x16 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *rywp(rn ZK)(?) | (rywxns BRY)(?)*
Übersetzung: Rēw-farn, der Sohn des Rēw-khans(?)
Kommentar: Vgl. Shatial 40:19 und 53:26, die die Grundlage für die Lesung dieser schwachen Schriftspuren bilden. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 154 und Pl. 64d.

34:41 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 80)
Maße: 50x10 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *’stk(yn) | ZK n’(ws)[*
Übersetzung: Astkēn, der [Sohn des] ...
Kommentar: Die Enden beider Zeilen (die von zwei verschiedenen Händen geschrieben zu sein scheinen) sind unlesbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 155 und Pl. 65b.

34:42 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 80)
Maße: 31x23 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(cy)t(βnt)k(?)| ZK (šyrc)(?) | BRY*
Übersetzung: Chēt-vandak(?), der Sohn des Shirch(?)
Kommentar: Vgl. Shatial 23:7 und 24:2, die die Grundlage

für die Lesung dieser schwachen Schriftspuren bilden. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 156 und Pl. 65c, 66a.

34:43 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 80)
Maße: 30x20 cm Richtung: SO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *nrδy(s)*
Übersetzung: -
Kommentar: Oder *nrδym? nrδ's*? Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 157 und Pl. 66b.

34:44 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 80)
Maße: 31x10 cm Richtung: SO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *''γtz'k*
Übersetzung: Āghat-zāk
Kommentar: Oder *''γtn / z'r*? Weniger wahrscheinlich *''γtšk*. Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 158 und Pl. 66c.

34:45 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 80)
Maße: 60x19 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *('n'x)tβntk | ZK (py)kk BRY*
Übersetzung: Anākhit-vandak, der Sohn des Pēkakk
Kommentar: Vgl. Shatial 31:102. Die eingeklammerten Buchstaben scheinen absichtlich getilgt worden zu sein. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 159 und Pl. 67a.

34:46 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 80)
Maße: 29x12 cm Richtung: SW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wr](z)y'n*
Übersetzung: -
Kommentar: Personenname? Oder *pr](n)y'n*? Recht unsicher, da der Anfang der Inschrift ganz abgerieben ist. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 160 und Pl. 68a.

34:47 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 80)
Maße: 21x10 cm Richtung: SW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *myw*
Übersetzung: Mēw
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 161 und Pl. 68a.

34:48 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 80)
Maße: 50x14 cm Richtung: O
Winkel: 35° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *prn'(kk)*
Übersetzung: Farnakk
Kommentar: Oder *ps'(kk)*? Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 162 und Pl. 68b.

34:49 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 80)
Maße: 33x10 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(c)ytβnt(k)*
Übersetzung: Chēt-vandak
Kommentar: Personenname. Das *c* ist schlecht geformt, doch ist für das Wort als Ganzes keine andere Lesung möglich. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 163 und Pl. 69a,b.

34:50 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 80)
Maße: 63x15 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *(cy)tβntk | ZK n'(w)cyrδ*
Übersetzung: Chēt-vandak, der (Sohn des) Nāw-chirth
Kommentar: - (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 164 und Pl. 69c.

34:51 Inschrift, Sogdisch (Tafel 80)
Maße: 60x25 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'zt'y(k) | ZK xs(yn')kk | BRY*
Übersetzung: Azdīk, der Sohn des Khsēnakk
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 165 und Pl. 70b, 71a.

34:52 Inschrift, Sogdisch (Tafel 80)
Maße: 30x40 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *xs(y)n'k[k] | ZK | 'zt'yk*
Übersetzung: Khsēnakk, der (Sohn des) Azdīk
Kommentar: Die Oberfläche des Felsens ist am Ende der ersten Zeile abgeplatzt. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 166 und Pl. 71b.

34:53 Inschrift, Sogdisch (Tafel 81)
Maße: 85x14 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *rtštprn*
Übersetzung: Rtasht-farn
Kommentar: Personenname. Auf dem Felsen scheint das *r* eindeutig lesbar zu sein, doch auf keinem Photo ist es ähnlich deutlich erkennbar. Das *p* ist ziemlich klein und könnte auch als *w* gelesen werden. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 223, Nr. 127; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 167 und Pl. 72a.

34:54 Inschrift, Sogdisch (Tafel 81)
Maße: 52x25 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: ----- | ••*y*----
Übersetzung: –
Kommentar: Ganz unlesbar. Vermutlich mehr als zwei Zeilen und mehr als eine Inschrift. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 168 und Pl. 73b.

34:55 Inschrift, Sogdisch (Tafel 81)
Maße: 78x20 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *m'xprn | (ZK) βynt | š'wyrc(yny)*
Übersetzung: Mākh-farn, der (Sohn des) Vend, (Enkel des) Shāwgharchīnī *oder* Mākh-farn, der (Sohn des) Vend, (der) aus Shāwgharch Stammende
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 169 und Pl. 74a.

34:56 Inschrift, Sogdisch (Tafel 81)
Maße: 100x20 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(sr')m(yw Z)K (k••k) | wyrwysprn | BRY*
Übersetzung: Sarā-mēw(?), der Sohn des ... Wirwēs-farn(?)
Kommentar: Oder *srcmyw*? Das letzte Wort der ersten Zeile gehört vielleicht zu einer anderen Inschrift. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 170 und Pl. 74b.

34:57 Inschrift, Sogdisch (Tafel 81)
Maße: 21x6 cm Richtung: O
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βwβ*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 171 und Pl. 75a.

34:58 Inschrift, Sogdisch (Tafel 81)
Maße: 30x10 cm Richtung: O
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wrδ''(n )[*
Übersetzung: Wardhān
Kommentar: Personenname. Die Oberfläche des Felsens ist nach diesem Wort abgeplatzt, doch ist das Wort selbst wahrscheinlich vollständig. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 172 und Pl. 75a.

**34:59 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 81)
Maße: 58x15 cm Richtung: O
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'spyxsk | γ'tk*
Übersetzung: Aspikhsak, (der) Edle(?)
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 213, Nr. 53; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 173 und Pl. 76a.

**34:60 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 81)
Maße: 31x15 cm Richtung: SO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *cnp'k*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 174 und Pl. 76b, 77a.

**34:61 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 81)
Maße: 24x10 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *pykk*
Übersetzung: Pēkakk
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 175 und Pl. 77b.

**34:62 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 81)
Maße: 30x6 cm Richtung: SO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *xsr(δ)my(w) | nn(y)*
Übersetzung: Khsarth-mēw, (der Sohn(?) des) Nanai
Kommentar: Die erste Zeile ist nur schwach erkennbar, dennoch aber ist die Lesung ziemlich sicher. Die zweite Zeile sollte vielleicht als eine eigene Inschrift betrachtet werden. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 176 und Pl. 78b, 79a.

**34:63 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 81)
Maße: 24x16 cm Richtung: SO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *srw•[| ZK s•[| •[*
Übersetzung: ... der (Sohn(?) des) ...
Kommentar: Weniger wahrscheinlich *trw•[*. Der vierte Buchstabe kann ein *s* sein (sicherlich aber kein *š*). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 177 und Pl. 78b, 79a.

**34:64 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 81)
Maße: 28x17 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(p)ykk*
Übersetzung: Pēkakk
Kommentar: Personenname. Der untere Teil des ersten Buchstabens ist verschwunden, da die Oberfläche des Steines abgeplatzt ist. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 178 und Pl. 78b, 79a.

**34:65 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 81)
Maße: 33x8 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *]•r*
Übersetzung: –
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 179 und Pl. 78b, 79a.

**34:66 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 82)
Maße: 22x17 cm Richtung: S
Winkel: 75° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'y--'n | (k••)ywn | (βnyγs')*(?)
Übersetzung: –
Kommentar: Die erste Zeile (möglicherweise eine eigene Inschrift) erscheint auf den ersten Blick deutlich lesbar, doch bilden einige Zeichen keine identifizierbaren sogdischen Buchstaben. Zwischen der (unlesbaren) zweiten und dritten Zeile befindet sich ein Tamga (34:166), das offenbar in Zusammenhang mit der Inschrift steht. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 180 und Pl. 79b.

34:67 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 82)

Maße: 53x20 cm Richtung: S
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nnyβntk* | *ZK pysk BRY*
Übersetzung: Nanai-vandak, der Sohn des Pēsakk
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 213, Nr. 50b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 181 und Pl. 80b.

34:68 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 82)

Maße: 47x16 cm Richtung: S
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nnyprn* | *ZK xm'c*
Übersetzung: Nanai-farn, der (Sohn(?) des) ...
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 213, Nr. 50c; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 182 und Pl. 80b.

34:69 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 82)

Maße: 27x9 cm Richtung: S
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *prnyn'(kk)* /
Übersetzung: Farnēnakk
Kommentar: Personenname? Das Ende der Inschrift ist nur sehr schwach erkennbar. Das Aleph ist ziemlich eindeutig, doch ist es nicht einmal sicher, ob die Spuren, die ich als °*kk* gelesen habe, tatsächlich existieren. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 213, Nr. 50a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 183 und Pl. 81a.

34:70 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 82)

Maße: 50x27 cm Richtung: SO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βrzyr'k* | *m'ymr(γc)*
Übersetzung: Varzirak, (der Sohn des) Māymarghch ("Mann aus Māymargh")
Kommentar: Vgl. Shatial 31:57, 63. Das Ende der zweiten Zeile ist unlesbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989: 132; ders. 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 184 und Pl. 81b.

34:71 INSCHRIFT, Sogdisch? (Tafel 82)

Maße: 37x20 cm Richtung: S
Winkel: 15° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: ----- | ----- | -----
Übersetzung: –
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 185.

34:72 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 82)

Maße: 38x14 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'rwk*•
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? Der letzte Buchstabe, durch den ein Riß im Stein verläuft, sieht wie ein *r*, *β* oder ein unvollendetes *k* aus. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 186 und Pl. 82b.

34:73 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 82)

Maße: 30x10 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *ywδk'(n)*
Übersetzung: Yōdhakān
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 187 und Pl. 82c.

34:74 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 82)

Maße: 75x27 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'nγtn'w ZK* | *'nγtsp''δ BRY*
Übersetzung: Anghat-nāw, der Sohn des Anghat-spādh
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 213, Nr. 52b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 188 und Pl. 83a.

34:75 Inschrift, Sogdisch (Tafel 82)
Maße: 56x13 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(š'n)'kk(?) ZK sm'wr'kkh* (?)
Übersetzung: Shānakk(?), der (Sohn(?) des) ...
Kommentar: Oder *sm'wr'krh*? Das *BRY* von 34:74 kollidiert mit dem *w* dieses Wortes. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 189 und Pl. 83b.

34:76 Inschrift, Sogdisch (Tafel 82)
Maße: 33x18 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *kwz('yk)* (?)
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? Oder *rw°*? Das Ende des Wortes ist ganz unklar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 190 und Pl. 83c, 84a.

34:77 Inschrift, Sogdisch? (Tafel 82)
Maße: 53x16 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: ----- | -----
Übersetzung: –
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 191 und Pl. 84c.

34:78 Inschrift, Sogdisch (Tafel 83)
Maße: 35x22 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *k'nk ZK (?) | m(wr----)k*
Übersetzung: Kānakk, der(?) (Sohn(?) des) ...
Kommentar: Unter der zweiten Zeile der Inschrift stehen einige Zeichen, die von Humbach als *x•••••* gelesen wurden, die aber keine sogdischen Buchstaben darstellen können. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 213, Nr. 52a; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 192 und Pl. 85a.

34:79 Inschrift, Sogdisch (Tafel 83)
Maße: 118x12 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *m'xβntk ZK 'šw'n'kk*
Übersetzung: Mākh-vandak, der (Sohn des) Ashwānakk
Kommentar: In dem letzten Wort ist aufgrund einer Spalte im Felsen eine nicht beschriebene Lücke vor dem *°'kk*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 193 und Pl. 85b, c.

34:80 Inschrift, Sogdisch (Tafel 83)
Maße: 33x15 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *y(st)'tm | (γ)yt*
Übersetzung: –
Kommentar: Vgl. Kommentar zu 34:81. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 194 und Pl. 86b.

34:81 Inschrift, Sogdisch (Tafel 83)
Maße: 32x6 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(nny)β(nt)k (?)*
Übersetzung: Nanai-vandak(?)
Kommentar: Personenname. Ganz unsicher, offenbar absichtlich getilgt. Möglicherweise eine Fortsetzung der ersten Zeile von 34:80. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 20, Nr. 195 und Pl. 86c.

34:82 Inschrift, Sogdisch (Tafel 83)
Maße: 12x7 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *tyr*
Übersetzung: Tīr
Kommentar: Name eines Gottes, wahrscheinlich als Personenname. Die Inschrift ist anscheinend vollständig. Der letzte Buchstabe ist teilweise von einer späteren Bauwerkzeichnung (34:126) verdeckt, doch keine andere Lesung scheint einer ernsthaften Überlegung wert. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 196 und Pl. 87a.

34:83 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 83)

Maße: 30x15 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *y(r)znc[*
Übersetzung: Erzhanch
Kommentar: Personenname. Es handelt sich vermutlich um den gleichen Namen wie in Shatial 34:85 und Dadam Das 37:14 (Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 23, Nr. 636). Alle drei Inschriften legen, zusammen betrachtet, *yrznc* nahe. Vgl. den Kommentar zu 34:108. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 197 und Pl. 88a; Bd. 2, 26 (Addendum).

34:84 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 83)

Maße: 46x26 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *[c]yt[β](ntk) | rywβ(ntk)*
Übersetzung: Chēt-vandak, (der Sohn(?) des) Rēw-vandak
Kommentar: Ein Großteil der ersten und das Ende der zweiten Zeile wurden von der späteren Bauwerkzeichnung (34:126) verdeckt. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 218, Nr. 99a; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 198 und Pl. 88a.

34:85 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 83)

Maße: 56x15 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *st'sp ZK | y(rznc)*
Übersetzung: Satāsp, der (Sohn des) Erzhanch
Kommentar: Vgl. Dadam Das 37:14 (Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 23, Nr. 636). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 218, Nr. 99b; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 199 und Pl. 88a; Bd. 2, 26 (Addendum).

34:86 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 83)

Maße: 79x33 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *pwt(t)δ's ZK | (k)w(š)'nk('nk)*
Übersetzung: Buddha-dāsa, der Kushāner *oder* Buddha-dāsa, der (Sohn des) Kushānakānak
Kommentar: Von dem ersten Wort ist nur der vierte Buchstabe (*t* oder *s*?) fraglich. Die zweite Zeile ist schwächer gepickt, doch die vorhandenen Spuren sprechen stark für die obige Lesung. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 218, Nr. 99c; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 200 und Pl. 88a.

34:87 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 83)

Maße: 57x12 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *pysk ZK | (s)p'δxr(š B)RY*
Übersetzung: Pēsakk, der Sohn des Spādh-kharsh
Kommentar: Vgl. Shatial 31:59. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 201 und Pl. 88b.

34:88 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 83)

Maße: 70x23 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wnkw'y | ZK kw('y) BRY*
Übersetzung: Wan-kawāy, der Sohn des Kawāy
Kommentar: - (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 218, Nr. 96; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 202 und Pl. 89b.

34:89 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 83)

Maße: 36x15 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'ypsr*
Übersetzung: Epsar
Kommentar: Personenname. Der vierte Buchstabe könnte ein *s* oder *t* sein. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 218, Nr. 96; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 203 und Pl. 89b.

34:90 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 83)

Maße: 50x11 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *δxz'tk*
Übersetzung: Dhakh-zātak
Kommentar: Es ist festzuhalten, daß die Inschriften 34:90-94 mit Sicherheit später entstanden sind als die Stūpa-Zeichnung (34:133). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 218, Nr. 92b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 204 und Pl. 90a.

34:91 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 83)
Maße: 31x8 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *x'n'kk*
Übersetzung: Khānakk
Kommentar: Personenname. Der erste Buchstabe ist größer geschrieben als der Rest des Wortes. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 205 und Pl. 91a.

34:92 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 83)
Maße: 82x20 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *c'c ZK yzts'c BRY*
Übersetzung: Chāch ("(Mann aus) Chāch = Tashkent"), der Sohn des Yazd-sāch
Kommentar: - (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 218, Nr. 92a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 206 und Pl. 91b.

34:93 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 83)
Maße: 81x15 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'yky''nk | ZK 'n'(x)t*
Übersetzung: Ekyānak(?), der (Sohn des) Anākhit
Kommentar: Das Ende der ersten Zeile ist unbeholfen geschrieben, doch ist die Lesung wohl eindeutig. Die zweite Zeile ist sicher vollständig. Man sieht mögliche Spuren einer kurzen dritten Zeile (teilweise verdeckt durch die Zeichnungen von Glocken), doch können diese kaum *BRY* ergeben. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 218, Nr. 97; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 207 und Pl. 92b, c.

34:94 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 83)
Maße: 57x12 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nn(y)wn(wn) ZK | δrym't BR[Y]*
Übersetzung: Nanai-wanwan, der Sohn des Zhimat
Kommentar: Nicht *nnyβntk* (obgleich **nnyβnt* theoretisch möglich wäre). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 218, Nr. 95b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 208 und Pl. 93a, b; Bd. 2, 22, Kommentar zu Nr. 609 (Nachbemerkung).

34:95 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 84)
Maße: 21x6 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *mwš'*
Übersetzung: Mushā
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 209 und Pl. 93c.

34:96 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 84)
Maße: 57x19 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βγrywβntk | ZK nny'kk BRY*
Übersetzung: Vaghrēw-vandak, der Sohn des Nanayakk
Kommentar: Vgl. Shatial 30:6, 47:13. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 220, Nr. 113; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 210 und Pl. 94a.

34:97 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 84)
Maße: 40x10 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *prnxwntk Z(K) | δ't(')*[
Übersetzung: Farnkhundak, der (Sohn(?) des) Dhāt[īk(?)]
Kommentar: Das Ende der zweiten Zeile ist weggebrochen. Vielleicht *δ't(')[yk]* (vgl. Dadam Das 48:36, bei SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 23)? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 211 und Pl. 94b; Bd. 2, 26 (Addendum).

34:98 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 84)
Maße: 57x12 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *n(ny)p(r)[n (?)*
Übersetzung: Nanai-farn(?)
Kommentar: Personenname. Nur sehr schwach erkennbar, und die Lesung ist unsicher; das Ende ist weggebrochen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 212 und Pl. 94b.

**34:99 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 84)
Maße: 60x39 cm Richtung: W
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'(βy-----k) | ZK •••• BRY*
Übersetzung: ... der Sohn des ...
Kommentar: Nach meinen an Ort und Stelle angefertigten Notizen lautet das erste Wort weder *'βy'mnβntk* noch *'βy'r•k*, doch habe ich damals nicht daran gedacht zu überprüfen, ob es *'βy'mnyw'k* heißen könnte. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 213.

**34:100 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 84)
Maße: 55x20 cm Richtung: W
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: ------ | *ZK* ----
Übersetzung: ... der ...
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 214.

**34:101 Inschrift, Sogdisch?** (Tafel 84)
Maße: 55x15 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: (?)
Übersetzung: –
Kommentar: Unlesbar. Möglicherweise überhaupt keine Schrift. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 218, Nr. 98; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 215 und Pl. 95b.

**34:102 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 84)
Maße: 30x13 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *šyn (?) | sp(')nc (?)*
Übersetzung: –
Kommentar: Der Anfang ist durch das Ende von 34:101 verdeckt. Andere mögliche Lesungen wären *s'n/sw's* usw. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 218, Nr. 98; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 216 und Pl. 95b.

**34:103 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 84)
Maße: 70x15 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *n'p'xs*
Übersetzung: Nāfakhs *(Personenname) oder* (Mann aus) Nāfakhs
Kommentar: Darüber sind Spuren einer weiteren, unlesbaren Inschrift erkennbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 21, Nr. 217 und Pl. 96a.

**34:104 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 84)
Maße: 70x8 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βwr ZK | ••w(•••skk) (?) | BRY*
Übersetzung: Vōr, der Sohn des ...
Kommentar: Die zweite Zeile scheint mit einem *x* oder *nn* (*nz, zn*) zu beginnen, dem bzw. denen ein *t* oder *š* folgt; Humbachs Lesung *nnyβntk* ist nicht möglich. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 212, Nr. 49a; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 22, Nr. 218 und Pl. 96a.

**34:105 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 84)
Maße: 35x8 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *pry(x)w(t)['w*
Übersetzung: Frī-khwat[āw(?)]
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 22, Nr. 219 und Pl. 96a.

**34:106 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 84)
Maße: 58x11 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: ---*r(t)*
Übersetzung: –
Kommentar: Möglicherweise eine Fortsetzung der ersten Zeile von 34:114. Der Anfang des Wortes könnte absichtlich getilgt worden sein. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 22, Nr. 220 und Pl. 96b.

34:107 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 84)
Maße: 40x12 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: --- | *ZK (?) δk(k')*
Übersetzung: –
Kommentar: Die erste Zeile besteht aus etwa drei in einer unregelmäßigen Linie geschriebenen Buchstaben (*rxβ? wxβ?*). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 212, Nr. 49b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 22, Nr. 221 und Pl. 97a.

34:108 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 84)
Maße: 40x30 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *δx ZK* | *cnk'sp*
Übersetzung: Dhakh, der (Sohn des) Chang-asp
Kommentar: Bemerkenswert ist die ungewöhnliche Form des *c*, die auch in Shatial 34:83 vorkommt. Was Humbach als *BRY* liest, ist der Anfang von 34:109. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 212, Nr. 49c; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 22, Nr. 222 und Pl. 97a; Bd. 2, 26 (Addendum).

34:109 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 84)
Maße: 38x25 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βw-* | ----*kk*
Übersetzung: –
Kommentar: Vgl. Shatial 31:52 ?? Möglicherweise *βwβ* oder *βwx*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 22, Nr. 223 und Pl. 98a.

34:110 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 84)
Maße: 37x6 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -----
Übersetzung: –
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 22, Nr. 224 und Pl. 98a.

34:111 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 84)
Maße: 46x5 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *šy(r''ys)* oder *šy(r'yws)*
Übersetzung: Shir-āyaus
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 22, Nr. 225 und Pl. 98b, 99a; Bd. 2, 26 (Addendum).

34:112 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 85)
Maße: 33x37 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *δwk'y(n)* | *kync*
Übersetzung: Dhōkēn(?), (der Sohn(?) des) Kenj
Kommentar: Oder *δwk''(n)*? *δwky'(n)*? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 212, Nr. 47a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 22, Nr. 226 und Pl. 98c.

34:113 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 85)
Maße: 40x80 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *ptšpr* | *p(y)sk* | *(•xsn')k (?) (BR)Y* (?)
Übersetzung: Patshpar (und?) Pēsakk, (der) Sohn(?) des ...
Kommentar: Nur die erste Zeile (die eine eigene Inschrift sein könnte) ist eindeutig. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 212, Nr. 47b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 22, Nr. 227 und Pl. 98c.

34:114 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 85)
Maße: 36x80 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βwxs'k* | *ZK wnxrk* | *B(RY) ''(γ)tk* (?)

Übersetzung: Vukhsak, der Sohn des Wankharakk, ist (hierher) gekommen(?)

Kommentar: Vgl. den Kommentar zu 34:106. Das *γ* von *''(γ)tk* ist ganz unsicher. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 213, Nr. 51 (vgl. HARMATTA 1994: 439); SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 22, Nr. 228 und Pl. 99a, b.

## 34:115 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 85)

Maße: 53x20 cm Richtung: NW
Winkel: -10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *[']pzymyδ '(')yt* | *(nny)βntk ZK* | *γwšprn BRY*

Übersetzung: Nanai-vandak, der Sohn des Ghōsh-farn, kam vorgestern an.

Kommentar: Vgl. Shatial 105:8. Die erste Zeile ist als ein einziges Wort geschrieben. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989: 133; ders. 1989-92: Bd. 1, 22, Nr. 229 und Pl. 100a; vgl. auch HUMBACH 1994: 181.

## 34:116 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 85)

Maße: 37x12 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *]•r*

Übersetzung: –

Kommentar: Der Anfang der Inschrift ist verloren, da die Oberfläche des Felsens abgeplatzt ist. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 22, Nr. 230 und Pl. 100b.

## 34:117 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 85)

Maße: 22x16 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wrz(y'n)*(?)

Übersetzung: Warzyān(?)

Kommentar: Personenname. Das Ende der Inschrift ist nur sehr schwach erkennbar. Die obige Lesung ist kaum mehr als eine Mutmaßung. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 22, Nr. 231 und Pl. 100b.

## 34:118 INSCHRIFT, Mittelpersisch (Tafel 106)

Maße: 37x9 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'(d)w'ḥšy* oder *'(d)r'ḥšy*

Übersetzung: Ēwakhsh(?)

Kommentar: Personenname. Der zweite Buchstabe ist unklar, doch ist *d* wahrscheinlicher als *n, l* oder *r/w*. Der dritte und vierte Buchstabe berühren sich am oberen Ende und vermitteln dadurch den Eindruck eines *t* (jedoch ohne dessen charakteristischen nach rechts gerichteten Schwanz). (N.S.-W.)

Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 22, Nr. 232 und Pl. 100c, 101a; Bd. 2, 27.

## 34:119 INSCHRIFT, Mittelpersisch (Tafel 106)

Maße: 65x9 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *](•w)[••]'špyḥ(')[•]*

Übersetzung: –

Kommentar: Die Basislinie der ersten beiden Buchstaben scheint in die spätere Stūpa-Zeichnung (34:133) als eine Schnur, an der eine Glocke hängt, inkorporiert worden zu sein; doch der obere Teil des zweiten Buchstabens (*w/r* oder *š*), der in der Zeichnung keine Funktion hat, beweist, daß diese 'Verwendung' sekundär ist. Danach sind ein oder (wahrscheinlich) zwei Buchstaben völlig von der Glocke verdeckt, während das folgende Aleph – obgleich es von dem Klöppel der Glocke und dem finalen *'k* von 34:93, erste Zeile, durchschnitten wird – eindeutig ist. Es ist wahrscheinlich, daß am Ende der Inschrift nicht mehr als ein Buchstabe, durch einen anderen Teil der Stūpa-Zeichnung getilgt, verlorengegangen ist. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 218, Nr. 95a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 22, Nr. 233 und Pl. 93b, 101b; HARMATTA 1994: 438.

## 34:120 INSCHRIFT, Baktrisch (Tafel 106)

Maße: 35x14 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: μοζδο

Übersetzung: Muzd

Kommentar: Oder μαζδο. Name eines Gottes, wahrscheinlich als Personenname. Der erste Buchstabe, den ich als ein etwas rechteckiger ausgefallenes μ interpre-

tiert habe, könnte ebensogut als ein kursives π gelesen werden. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 22, Nr. 234 und Pl. 88a; Bd. 2, 28.

### 34:121 INSCHRIFT, Baktrisch (Tafel 106)

Maße: 30x18 cm — Richtung: SW
Winkel: 60° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: μα--ασαο(?) | (πα--υο) | (σρι--)
Übersetzung: -
Kommentar: Alles ganz unsicher. Die letzte Zeile könnte skt. *śrī* enthalten, als Titel oder Namensbestandteil. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 22, Nr. 235 und Pl. 101c, d; Bd. 2, 28.

### 34:122 INSCHRIFT, Baktrisch (Tafel 106)

Maße: 32x26 cm — Richtung: O
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: (σρι)αχσο(?)
Übersetzung: -
Kommentar: Personenname? Diese Lesung basiert auf meiner direkt am Felsen angefertigten Zeichnung. Auf den Photos sieht der vierte Buchstabe wie ein β aus, doch könnte es sein, daß die scheinbare obere Schleife nicht zur Inschrift gehört. Anstelle von χ könnte man vielleicht ιλ lesen, wodurch sich für das ganze Wort die Lesungen (σρι)βιλσο oder (σρι)διλσο ergäben. Eine weitere mögliche Lesung wäre jedoch auch σρι βιþνο "Śrī Viṣṇu". (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 22-23, Nr. 236 und Pl. 102a.

### 34:123 INSCHRIFT, Kharoṣṭhī (Tafel 68)

Maße: 46x49 cm — Richtung: SW
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *dosemtriśati*
2. *cacajaṇa[ya]*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Inschrift ist in Kharoṣṭhī geschrieben, doch vermutlich in einer nicht-indischen Sprache. Das dritte *akṣara* von rechts hat außerdem eine ungewöhnliche Form, sollte es sich um Kharoṣṭhī handeln: Es hat einen horizontalen Strich zwischen dem *-tr-* und dem *-i-*, dessen Bedeutung unklar ist. Die obige mögliche Lesung ergibt keinen Sinn, auch wenn *triśati* skt. *triṃśati* gleicht.
Datierung: 3.-5. Jh.? (G.F.)
Veröffentlichung: DANI 1983: 70 und Abb. Nr. 54; FUSSMAN 1994: 42.

### 34:124 INSCHRIFT, Kharoṣṭhī? (Tafel 68)

Maße: 63x100 cm — Richtung: SW
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Die Inschrift scheint in Kharoṣṭhī geschrieben zu sein, doch sind nur die ersten beiden *akṣara*s der ersten Zeile entzifferbar. Die übrigen *akṣara*s entsprechen nicht genau dem Aussehen bekannter Kharoṣṭhī-Buchstaben. Daher ist auch nur die erste Zeile übersetzbar; der ganze Rest ist unverständlich. Eine mögliche Transkription wäre: a) *dhamarai*, b) *litaṇaśe*, c) *khikata*, d) *bothaṃnadaso*, e) *dhaṃ*. *Dhamarai* entspricht Sanskrit *dharmarājika-*, das heißt, einer Bezeichnung für einen Stūpa: Normalerweise ist der *dharmarājika* ein Stūpa, der von Aśoka gegründet wurde. Nun erklärt Xuanzang ausdrücklich, daß der Stūpa, der auf dem Platz errichtet wurde, auf dem der Bodhisattva als König Śibi sein Fleisch gegeben hatte, um eine Taube zu retten, von Aśoka erbaut wurde (WATTERS 1904-05: Bd. 1, 234). Die Inschrift würde (nach dieser Lesung) also diesen Stūpa erwähnen und ihn mit dem hier auf den Felsen gezeichneten (34:133) identifizieren und könnte daher die Signatur seines Schöpfers sein, woraus sich auch die herrliche Verzierung des letzten *akṣara*s erklären würde.
Datierung: - (G.F.)
Veröffentlichung: DANI 1983: 70 und Abb. Nr. 54; FUSSMAN 1994: 41f.

### 34:125 BUDDHA (Tafeln 4 und Vb)

Maße: 72x73 cm — Richtung: SW
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Der Buddha sitzt vermutlich auf einem zweistufigen(?) Podest. Haarknoten und Haare sind flächig gepickt. Zu erkennen sind Augenbrauen, Augen, Nase und Mund. Die Ohrläppchen sind übermäßig lang. Von den ebenfalls flächig gepickten Schultern gehen je vier Striche als Andeutung von Flammen

ab. Schultern und Arme bilden beinahe einen Kreis, die Hände liegen im Schoß, auf den Fingern sitzt ein Vogel. Er ist flächig gepickt mit verhältnismäßig kleinem Kopf, schmalem Schnabel, plumpem Körper und einem als Zipfel nach oben abgehenden Flügel. Nur der Zusammenhang (er ist Teil des Śibi-Jātakas) erlaubt eine Deutung als Taube. Damit sie zu erkennen ist, ist der Bauch des Buddha nicht, wie der übrige Körper, flächig gepickt, sondern ebenso wie das Gesicht nur im Umriß wiedergegeben. In das Oval, das die Beine bilden, sind die Füße mit den Sohlen nach oben eingezeichnet, um die Haltung des Lotossitzes anzudeuten. Auch die Zehen wurden wiedergegeben. Der Buddha ist von einer Linie umgeben, die ihn vom Bodhi-Baum abgrenzt. Es hat den Anschein, als ob er im Baum säße, doch soll er sich vermutlich vor bzw. unter dem Baum aufhalten.

Veröffentlichung: Thewalt 1983: 627-629; Fussman 1994: 33f.

(→ Szene 34:A und Abschnitt 1.6)

### 34:126 Bauwerk (Tafeln 16 und Vb)

| | |
|---|---|
| Maße: 174x162 cm | Richtung: SW |
| Winkel: 30° | Repatinierung: mittel |
| Technik: gepickt | Dstm.: Strich-Kontur |

Eine dreistufige Treppe führt zu einem als Rechteck wiedergegebenen Aufbau, auf dem sich ein flächig gepicktes dreieckiges Dach erhebt. Sowohl von der Basis des Rechtecks als auch vom unteren Rand des Daches hängen Glöckchen herab. Darüber folgen vielleicht eine nicht deutlich ausgeführte *harmikā*(?) sowie fünf oder mehr *chattra*s, die ebenfalls alle mit Glöckchen versehen sind. Etwa auf Höhe des obersten Schirmes geht nach links und nach rechts je eine überlange, gewellte und flächig gepickte Fahne ab, deren Ende mit einem Glöckchen versehen ist. Die Bekrönung besteht aus einem Halbmond oder fast geschlossenen Kreis, in den ein Stern eingezeichnet ist, der vielleicht einen Dharmacakra mit Lotos darstellen soll.

Veröffentlichung: Jettmar 1981: 174; Fussman 1994: 35.

(→ Szene 34:A und Abschnitt 5)

### 34:127 Gefäss (Tafeln 20 und Vb)

| | |
|---|---|
| Maße: 33x68 cm | Richtung: SW |
| Winkel: 30° | Repatinierung: mittel |
| Technik: gepickt | Dstm.: Strich-Kontur |

Das flächig gepickte Gefäß besteht aus einem trichterförmigen Hals und einem runden Bauch. Der Fuß ist vom Bauch abgesetzt und verbreitert sich nach unten zu. Aus der Gefäßöffnung ragen einige Stengel, die in kreisförmigen, ebenfalls flächig gepickten Blüten(?) enden.

(→ Szene 34:A)

### 34:128 Adorant (Tafeln 3 und Vb)

| | |
|---|---|
| Maße: 55x45 cm | Richtung: W |
| Winkel: 40° | Repatinierung: mittel |
| Technik: gepickt | Dstm.: Strich-Kontur |

Undeutliche, flächig gepickte Darstellung einer knienden Person, vermutlich eines Mannes. Das Gesicht ist lediglich angedeutet. Das Haar oder die Kopfbedeckung geht ohne Abgrenzung in den Rumpf über. Die rechte Hand, an der drei Finger zu erkennen sind, hält eine mit Griff versehene Schale. Ein dicker Punkt in der Mitte der Schale soll vermutlich den Inhalt wiedergeben. Der andere Arm der Person ist ausgestreckt. Auch hier sind undeutlich Finger zu sehen. Die Beine sind nicht eigentlich ausgeführt, sondern lediglich als flächig gepickte gekrümmte Verlängerung des Rumpfes angedeutet.

(→ Szene 34:A)

### 34:129 Adorant (Tafeln 3 und Vb)

| | |
|---|---|
| Maße: 40x60 cm | Richtung: SW |
| Winkel: 30° | Repatinierung: mittel |
| Technik: gepickt | Dstm.: Strich-Kontur |

Profildarstellung. Bei der knienden Person handelt es sich vermutlich um einen Mann. Bis auf das Gesicht, in dem Auge und Augenbraue zu erkennen sind, ist der ganze Körper flächig gepickt. Die Frisur scheint eine Art ‘Pagenkopf’ zu sein. Die nach oben gerichtete Hand hält Blumen (oder Räucherwerk ?), die denjenigen gleichen, die in dem Gefäß 34:127 stecken. Die Person trägt ein offenbar in der Taille gegürtetes Gewand.

(→ Szene 34:A und Abschnitt 1.5)

### 34:130 Mensch (Tafeln 1 und Vb)

| | |
|---|---|
| Maße: 50x40 cm | Richtung: SW |
| Winkel: 30° | Repatinierung: mittel |
| Technik: gepickt | Dstm.: Strich-Kontur |

Von der Gestalt, die die Waage hält, ist nur der Oberkörper erkennbar. Das Gesicht mit Mund, Nase und Auge ist von einer gepickten Fläche umgeben, die Haare oder eine Kopfbedeckung und einen Bart(?) darstellen soll. Der ausgestreckte Arm ist

ebenfalls flächig gepickt und nicht sehr geschickt wiedergegeben. An dem Balken der Waage hängen zwei dreieckige Waagschalen. Auf der rechten liegt ein unförmiger Klumpen (das Fleisch des Königs Śibi oder ein Gewicht), auf der linken sitzt ein undeutlich geritzter, recht unförmiger Vogel. Es sind ein klobiger Schnabel, ein Rumpf (möglicherweise mit angedeuteten Flügeln) und zwei Beine zu erkennen. Daß es sich um eine Taube handelt, läßt sich nur aus dem Zusammenhang erschließen (Teil des Śibi-Jātakas).
(→ Szene 34:A)

34:131 Dreizack (Tafel 18)
Maße: 43x36 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Teilweise nicht deutlich auszumachende Ritzung. Lange, gerade Zinken gehen rechtwinklig zur Basis nach oben ab. Die mittlere Zinke ist länger als die beiden anderen. Der Schaft scheint extrem kurz zu sein. Eine Zinke berührt die chinesische(?) Inschrift(?) 34:136. Die beiden Gravuren könnten aus derselben Zeit stammen.

34:132 Tamga? (Tafel 34)
Maße: 11x22 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Sich zu einem Kreis erweiternder Strich.

34:133 Stūpa (Tafeln 23 und Vb)
Maße: 410x207 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der einstufige Sockel, zu dem eine dreistufige Treppe führt, ist an seiner Basis mit vier zinnenartigen Verzierungen versehen. Darauf ist eine überkragende Plattform angedeutet, auf deren Mitte sich das halbrunde *aṇḍa* erhebt. Zu beiden Seiten ist je eine Säule eingeritzt. Offenbar werden beide, wenigstens aber die rechte, von einer Tierfigur (Löwe?) bekrönt. In die Mitte des *aṇḍa*s ist eine Nische gezeichnet. Die Umrißlinie des *aṇḍa*s weist an der Basis Aussparungen auf, die möglicherweise einen Umwandlungspfad (*pradakṣiṇapatha*) andeuten sollen. Die gestufte *harmikā*, zu deren beiden Seiten sich je eine offenbar mit Kapitellen versehene, den Dachaufbau stützende Säule erhebt, trägt eine Plattform. Auf ihr sind drei gestufte Zinnen zu erkennen. Darüber folgen sieben(?) Schirme mit ihren Stützen sowie vielleicht ein Regenschutz. Eine die Außenränder der *chattra*s verbindende Linie soll möglicherweise eine Bedeckung darstellen. Die eigentliche Spitze des Stūpas ist aus Platzmangel nicht ausgeführt. Zu beiden Seiten sind je zwei Fahnen wiedergegeben, von denen die innere gerade herabhängt, die äußere sich in Wellenlinien kräuselt.
Zahlreiche Glöckchen mit 'T'- oder pilzförmigen Klöppeln hängen von der Plattform, der Nische, dem oberen Rand des *aṇḍa*s, der *harmikā*, den Enden der Schirme und der Fahnen herab.
Veröffentlichung: Thewalt 1983: 792; Fussman 1994.
(→ Szene 34:A)

34:134 Adorant (Tafeln 3 und Vb)
Maße: 65x60 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Vermutlich handelt es sich bei der knienden oder hockenden Gestalt um einen Mann. Haare (Pagenkopffrisur?) oder Kopfbedeckung, Bart(?) und Körper sind flächig gepickt. Auge, Augenbrauen, Nase und Mund des im Profil wiedergegebenen Gesichtes sind zu erkennen. Der breite, direkt unter der Nase ansetzende Mundstrich könnte andeuten, daß der Mann einen Schnurrbart trägt. Der linke Arm ist nach oben angewinkelt, die Hand hält eine oder mehrere Blumen(?). Der andere Arm ist ausgestreckt und hält den Griff einer halbkreisförmigen Schale. Ein Fleck darin soll möglicherweise einen Inhalt andeuten. Die Person ist vermutlich in ein gegürtetes Gewand gekleidet. Eine Kante im Stein begrenzt die Ritzung im unteren Teil.
(→ Szene 34:A)

34:135 Adorant (Tafeln 3 und Vb)
Maße: 46x36 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Bei der knienden Gestalt handelt es sich vermutlich um einen Mann. Sie ist im Profil dargestellt. Der Kopf ist weit nach vorn gebeugt. Bis auf das Gesicht, in dem ein Auge und die Braue ausgeführt sind, wurden der ganze Körper und die Haare (Pagenkopffrisur?) oder Kopfbedeckung flächig gepickt.

Der Arm oder die Arme sind in einer Geste der Anbetung oder Demut zum Scheitel geführt. Unterhalb des Knies sind die Beine aufgrund einer Abplatzung des Felsens nicht erhalten.
(→ Szene 34:A)

34:136 INSCHRIFT, **Chinesisch?** (Tafel 107)
Maße: 34x18 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Nicht als chinesische(s) Schriftzeichen identifizierbar. Ähnlichkeiten im graphischen Aufbau und Schriftduktus sind indes nicht von der Hand zu weisen. Möglicherweise wurden chinesische Schriftzeichen bzw. Zeichenelemente für die Erstellung eines 'Emblems' entlehnt. (Th.O.H.)

34:137 INSCHRIFT, **Chinesisch?** (Tafel 107)
Maße: 34x18 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: tief gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Wie 34:136. (Th.O.H.)

34:138 INSCHRIFT, **Chinesisch?** (Tafel 107)
Maße: 32x18 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: wie 34:136 und 137. (Th.O.H.)

34:139 INSCHRIFT, **Chinesisch** (Tafel 107)
Maße: 36x20 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wu sha (bi)*
Übersetzung: –
Kommentar: Ein Sinnzusammenhang zwischen den Zeichen *wu* ("Haus"), *sha* ("Sand") und möglicherweise *bi* ("vergleichen") besteht offensichtlich nicht. Vermutlich handelt es sich um die lautliche Wiedergabe eines nicht-chinesischen Orts- oder Personennamens, wobei unterschiedliche Zeichenkombinationen möglich sind. (Th.O.H.)
Veröffentlichung: HÖLLMANN 1993: 66f., Tafel 10 (noch ohne Einbeziehung des nunmehr vermuteten dritten Schriftzeichens *bi*).

34:140 INSCHRIFT, **Sogdisch?** (Tafel 85)
Maße: 57x23 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Wahrscheinlich eine sogdische Inschrift, die teilweise als *-šy't (?)* gelesen werden könnte. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Bislang unveröffentlicht.

34:141 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 52)
Maße: 20x42 cm Richtung: O
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *bhadraśarma*
Übersetzung: Bhadraśarma
Kommentar: Personennamen auf *-śarman* werden nach den Dharmaśāstras für Brahmanen verwendet; vgl. HILKA 1910: 19f., wo dieser Personenname auf S. 20 verzeichnet ist. (O.v.H.)

34:142 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 52)
Maße: 50x20 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Unklare Zeichen, deren letztes allenfalls *-sya* sein könnte. (O.v.H.)

34:143 DREIZACK (Tafel 18)
Maße: 11x19 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Undeutliche, sehr flüchtig ausgeführte Zeichnung. Die Zinken erinnern, weil sie breit und flächig gepickt sind, ein wenig an die Blüte einer Tulpe.

34:144 Dreizack (Tafel 18)
Maße: 22x5 cm Richtung: S
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nur sehr schwach erkennbare Ritzung. Die Zinken gehen annähernd rechtwinklig von der Basis nach oben ab.

34:145 Pseudoinschrift (Tafel 111)
Maße: 38x40 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Vermutlich handelt es sich um Schriftimitation.
(O.v.H.)

34:146 Adorant (Tafeln 4 und Vb)
Maße: 30x60 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Profildarstellung einer knienden oder hockenden Gestalt, bei der es sich vermutlich um einen Mann handeln soll. Bis auf das nur undeutlich wiedergegebene Gesicht, in dem ein großes Auge erkennbar ist, wurde der ganze Körper flächig gepickt. Der Hinterkopf stößt an die Treppe des darüber eingeritzten Bauwerks 34:126. Der Arm ist nach oben angewinkelt, die ausgeführten Finger halten durch mehrere Striche wiedergegebene Blumen oder Zweige (Räucherwerk?).
(→ Szene 34:A)

34:147 Unklar (keine Abbildung)
Maße: 30x26 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Zwei undeutliche Schlangenlinien, die an Schriftzeichen erinnern.

34:148 Scheibe (Tafel 21)
Maße: Dm. 7 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Durch zwei sich kreuzende Linien geviertelter Kreis.

34:149 Unklar (keine Abbildung)
Maße: 22x13 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nicht näher bestimmbare Schlangenlinie.

34:150 Pentagramm (Tafel 20)
Maße: 19x20 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Vermutlich in einer Linie ausgeführter fünfzackiger Stern.

34:151 Tamga (Tafel 34)
Maße: 17x10 cm Richtung: NW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Kreis mit einbeschriebenem Punkt. Nach oben gehen zwei an der Spitze nach außen gekrümmte Striche ab, nach unten einer, dessen Spitze nicht erkennbar ist.

34:152 Dreizack (Tafel 18)
Maße: 16x24 cm Richtung: NW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die beiden äußeren Zinken gehen von der Basis rechtwinklig nach oben ab. Sie sind an ihrem Ende unterschiedlich stark nach außen gebogen.

34:153 Tamga (Tafel 34)
Maße: 6x11 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Undeutliche Ritzung. Kreis, von dem nach oben zwei an der Spitze nach außen gekrümmte Striche und nach unten ein an der Spitze nach links gebogener Strich abgehen. Vgl. auch 34:160 und 53:40.

34:154 Svastika (Tafel 33)
Maße: 11x11 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Rechtsläufige Darstellung.

**34:155 Inschrift, Sogdisch?** (keine Abbildung)
Maße: 32x10 cm Richtung: SW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Schrift und Sprache sind unklar. Es könnte sich möglicherweise um eine sogdische, allerdings unlesbare Inschrift handeln. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Bislang unveröffentlicht.

**34:156 Viereck** (Tafel 37)
Maße: 38x25 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Undeutliche Zeichnung. Annähernd quadratische Figur, die durch eine senkrechte Linie halbiert wird.

**34:157 Unklar** (Tafel 36)
Maße: 26x13 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Rechteck, dessen zwei Seitenlinien verlängert sind. Es könnte sich um die unvollendete Darstellung eines Bauwerks handeln.

**34:158 Dreizack** (Tafel 18)
Maße: 7x19 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Schlichte Ritzung. Die Zinken sind fast gerade.

**34:159 Svastika** (Tafel 33)
Maße: 9x9 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Recht nachlässig ausgeführte rechtsläufige Darstellung.
(→ Abschnitt 23)

**34:160 Tamga** (Tafel 34)
Maße: 10x18 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Annähernder Kreis, von dem nach oben zwei an der Spitze nach außen gebogene Striche und nach unten ein nach links gekrümmter Strich abgehen. Vgl. auch 34:153 und 53:40.

**34:161 Mensch** (Tafel 1)
Maße: 15x20 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Flächig gepickte Gestalt. Der Kopf ist rund, der rechte Arm ist nach unten angewinkelt, in der linken Hand hält der Mensch einen Dreizack. Er trägt vermutlich ein (in der Taille gegürtetes?), bis zu den Knien reichendes Gewand. Die Füße sind nach außen gestellt.
(→ Abschnitt 1.4)

**34:162 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 52)
Maße: 20x14 cm Richtung: SO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *ravila*
Übersetzung: Ravila
Kommentar: Personenname. Lesung nach G. Fussman; vgl. 34:19. (O.v.H.)

**34:163 Dreizack** (Tafel 18)
Maße: 11x21 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die beiden äußeren Zinken gehen rechtwinklig von der Basis nach oben ab. Die Enden der beiden äußeren Zinken sind nach außen geknickt. Der Schaft endet in einer runden Verdickung.

**34:164 Dreizack** (Tafel 18)
Maße: 25x15 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Schlichte, nachlässig ausgeführte Zeichnung. Der Schaft ist sehr kurz, die beiden äußeren Zinken gehen rechtwinklig nach oben ab.

**34:165 Tamga** (Tafel 34)
Maße: 7x11 cm Richtung: O

Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Zeichnung ist recht nachlässig ausgeführt. Von einem annähernden Viereck, das aber möglicherweise ein Kreis sein soll, gehen nach oben zwei unterschiedlich lange, nach außen gebogene Striche ab und nach unten ein kleiner, schwach nach rechts gebogener Strich. Vgl. auch 5:55; 27:5, 6; 34:166.
(→ Abschnitt 24)

**34:166 Tamga** (Tafel 34)

Maße: 10x16 cm Richtung: S
Winkel: 75° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Von einem kleinen Kreis gehen nach oben zwei lange, an den Enden nach außen gebogene Striche und nach unten ein an der Spitze nach rechts gebogener Strich ab.
Die Ritzung steht vermutlich zu der sogdischen Inschrift 34:66 in Beziehung. Vgl. auch 5:55; 27:5, 6; 34:165.
(→ Abschnitt 24)

**34:167 Unklar** (keine Abbildung)

Maße: 17x16 cm Richtung: O
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Sehr undeutliche Ritzung. Schmale, annähernd rechteckige Figur, die von einem oben nach rechts gebogenen Strich senkrecht geteilt wird.

**34:168 Svastika** (Tafel 33)

Maße: 10x10 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Linksläufige Darstellung.

**34:169 Dreizack** (Tafel 18)

Maße: 12x18 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die beiden äußeren Zinken gehen rechtwinklig von der Basis nach oben ab. Der Schaft ist ziemlich kurz und läuft offenbar in einer Spitze aus.

**34:170 Inschrift?** (Tafel 108)

Maße: 30x20 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Unklare Zeichen. (O.v.H.)

**34:171 Baum** (Tafeln 16 und Vb)

Maße: 304x260 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Das Podest, auf dem der Buddha (34:125) sitzt, könnte gleichzeitig als unterer Teil des Baumstammes interpretiert werden. Der größte Teil des Stammes wird durch die Darstellung des Buddha und die ihn umgebende Linie verdeckt. Zu beiden Seiten ragen gleichwohl mit Blättern versehene Zweige hervor. Sowohl die Aststruktur und Gestalt des Baumes als auch der herzförmige Umriß der Blätter machen deutlich, daß es sich um *Ficus religiosa*, den Pipal-Baum, handelt. Ein solcher Baum war es, unter dem der Legende nach Buddha die Erleuchtung erlangte.
(→ Szene 34:A und Abschnitt 4)

**34:172 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 85)

Maße: 45x19 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nnyβ(nt)k | (ZK) (?) β(rz)k*
Übersetzung: Nanai-vandak, der (Sohn des) Varzakk
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 167A und Pl. 72b.

**34:173 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 85)

Maße: 63x10 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wyδ(r)'(γn)*
Übersetzung: Wishaghn
Kommentar: Name eines Gottes, wahrscheinlich als Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 19, Nr. 167B und Pl. 72c; Bd. 2, 26 (Addendum).

**STEIN 35** Maße: 530x400x210 cm

Großer, teilweise abgerundeter Felsblock, der weitgehend im Sediment verborgen liegt. Er weist viele Abplatzungen auf und wird von zahlreichen Rissen durchzogen. Seine Oberfläche ist sehr uneinheitlich hell- bis dunkelbraun patiniert.

**35:1 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 85)

Maße: 48x40 cm Richtung: NW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *'βy'ryk | nny'kk | ZK 'r'• (?) | BRY*
Übersetzung: Avyārīk (und?) Nanayakk, der Sohn des ...
Kommentar: Oder *'βy'rwk*. Der zweite Buchstabe des vierten Wortes könnte auch ein *k* sein, der dritte ein *c*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 23, Nr. 238 und Pl. 102c, 103a.

**35:2 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 85)

Maße: 10x8 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *m*
Übersetzung: –
Kommentar: Unvollendet. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 23, Nr. 239 und Pl. 103b.

**35:3 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 85)

Maße: 21x15 cm Richtung: NW
Winkel: 50° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *pyk*
Übersetzung: Pēk
Kommentar: Personenname. Auf dem Felsen klar lesbar, nicht jedoch auf den Photos. Die Zeichen ober- und unterhalb der Inschrift sind keine sogdischen Buchstaben. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 23, Nr. 240 und Pl. 104a, b.

**35:4 ANTHROPOMORPHES SYMBOL?** (Tafel 16)

Maße: 13x26 cm Richtung: NW
Winkel: 50° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Von zwei Strichen geschnittene Linie. Der obere Querstrich ist leicht gebogen, was möglicherweise dafür spricht, daß eher eine Echse als ein Mensch dargestellt werden sollte.
(→ Abschnitt 3)

**35:5 UNKLAR** (keine Abbildung)

Maße: 45x10 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Nicht deutbare Linien.

**35:6 UNKLAR** (keine Abbildung)

Maße: 10x6 cm Richtung: NW
Winkel: 50° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nicht näher spezifizierbare gebogene Linie.

**35:7 UNKLAR** (keine Abbildung)

Maße: 28x20 cm Richtung: NW
Winkel: 50° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nur schwach erkennbare, nicht näher bestimmbare schriftähnliche Zeichen.

**STEIN 36** Maße: 900x430x370 cm (Tafel VI)

Riesiger, hoch aufragender und nach oben spitz zulaufender Felsblock. Sein unterer Teil liegt im Sediment verborgen, dennoch ist der Stein weithin sichtbar. Seine Oberfläche ist von zahllosen Rissen und hellen Gesteinsadern durchzogen und an vielen Stellen abgeplatzt. Sie ist überwiegend dunkelbraun bis teilweise fast schwarz patiniert. Die Gravuren konzentrieren sich im wesentlichen im oberen Teil des Steines, weil dieser vermutlich lange Zeit noch tiefer in der Erde verborgen lag, als dies jetzt noch der Fall ist.

**GRUPPE 36:A GRUPPE** (Tafeln 39 und VIIa)

Gravuren 36:122, 124

Unter einem Stūpa (36:124) wurde offenbar von derselben Hand eine 'Vase des Überflusses' (*pūrṇaghaṭa*) (36:122) eingeritzt. Ob auch eine der nebenstehenden sogdischen Inschriften zu diesem Ensemble gehört, läßt sich nicht entscheiden, wäre aber durch-

aus möglich. Dies könnte vor allem auf die Inschrift 36:45 oder vielleicht auch auf 36:46 zutreffen.

36:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 52)
Maße: 31x27 cm Richtung: SO
Winkel: 15° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *saniśa*
Übersetzung: Saniśa[rma]
Kommentar: Die Ergänzung des nicht ausgeführten Personennamens folgt 7:1 und 7:3. Trotz der großen Ähnlichkeit des *-ni-* in allen drei Inschriften bleibt es zweifelhaft, ob sie derselben Hand gehören. (O.v.H.)

36:2 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 52)
Maße: 116x28 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *śrī dharmapal[i]ta s(a) āgata*
Übersetzung: Śrī Dharmapālita ist gekommen.
Kommentar: Die *mātṛkā -i-* über dem *akṣara -l-* ist durch eine Beschädigung des Steins verloren, aber sicher zu ergänzen, vgl. 31:4 und 34:16, wo ebenfalls *-pālita* geschrieben ist; in 54:15 könnte auch *-pālita* gemeint sein. Die Lesung *-sa-* scheint sicher. Vermutlich liegt ein Schreibfehler vor.
G. Fussman vermutet *su-āgata* für *svāgata*, "Dharmapāla ist willkommen". (O.v.H.)

36:3 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 52)
Maße: 101x30 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *(śrī) piya(spā)lasya*
Übersetzung: des Śrī Piyaspāla
Kommentar: Personenname. Die Lesung ist auch am Stein schwierig. G. Fussman liest nach dem Photo *siyāṣphalasya*. Zu iranischen Personennamen auf *-spāla* vgl. 140:1-4 und von HINÜBER 1986: 151. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1986: 151, Inschrift Nr. 131.

36:4 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 52)
Maße: 75x13 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: + + + + *viṣṇulaesya*
Übersetzung: des Viṣṇulaha
Kommentar: Personenname. Die ersten vier Zeichen sind ganz unklar. G. Fussman möchte *(sa)rvaja śrī* lesen. Ist zum Auslaut des Personennamens *-aesya* für *-ahesya (?) candrakumārahe*, Thor I 144:1 zu vergleichen?
G. Fussman vermutet ein Kompositum mit dem nur bei Grammatikern bezeugten Personennamen Lahya, Lahika oder Lāhya. (O.v.H.)

36:5 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 52)
Maße: 52x16 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *(śrī śarajdasya)*
Übersetzung: des Śrī Śarajda
Kommentar: Personenname. Lesung und Deutung zweifelhaft. (O.v.H.)

36:6 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 52)
Maße: 86x22 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: 1. *śrī*
2. *prekini*
3. *tī*
Übersetzung: –
Kommentar: Lesung nach G. Fussman. Undeutbare Zeichenfolge. (O.v.H.)

36:7 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 53)
Maße: 89x20 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: + + + + + *haṃ prāta*
Übersetzung: ..... ist hierher gelangt
Kommentar: Die Inschrift ist kaum lesbar, doch ist sicher, daß vor *-haṃ* ein *i-* fehlt. Zur Nasalierung vgl. 31:36. (O.v.H.)

36:8 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 53)
Maße: 43x15 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śa(na)varmasa*
Übersetzung: Śanavarma
Kommentar: Personenname. Die Lesung ist sehr unsicher. Nach G. Fussman ist auch *śaka-* möglich. Nach der Lesung am Stein scheint eher *śanadhaśo* gemeint zu sein. Das als *akṣara -sa* gedeutete Zeichen ist vermutlich keine Schrift. Wegen der unsicheren Lesung bleibt eine Deutung offen. (O.v.H.)

**36:9 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 53)
Maße: 54x15 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *śrī sighakama* /
Übersetzung: Śrī Si[ṃ]ghakama
Kommentar: Personenname. Vermutlich ist Siṅghakrama gemeint, vgl. Siṃhavikrama bei Hilka 1910: 119 aus dem Kathāsaritsāgara. (O.v.H.)

**36:10 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 53)
Maße: 55x22 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī anantabila*
Übersetzung: Śrī Anantabila
Kommentar: Der Personenname erscheint auch in Thor I 143, vgl. *anantayaśa*, Thor I 166:5. Personennamen mit Ananta- kommen in der Rājataraṅgiṇī häufig vor, vgl. Stein 1900: Index s.v., Hilka 1910: 89 und BHSD: s.v. Ananta-. Das zweite Glied *-bila* bleibt unklar. (O.v.H.)

**36:11 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 53)
Maße: 47x13 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: + + *varma*
Übersetzung: ]varma
Kommentar: Die Lesung ist sehr unsicher. (O.v.H.)

**36:12 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 53)
Maße: 7x11, 8x10, 9x7, 8x7 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *ki, ni,*
*(ma), (ṣa)*

Übersetzung: –
Kommentar: In Zeile 2 schlägt G. Fussman eine Lesung *la – śra* vor, was jedoch unsicher bleibt. Die vier *akṣara*s sind in die vier Ecken eines bisher nicht identifizierten Yantras (36:131) gesetzt. Es dürfte sich um eine der ältesten erhaltenen Yantra-Zeichnungen handeln. (O.v.H.)

**36:13 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 53)
Maße: 37x20 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *(+)ra(kṝ)*
2. *deva(r)mam(i)ha*
Übersetzung: –
Kommentar: Die Lesung *-kṝ-* scheint zwar sehr wahrscheinlich und ist als *-krī-* zu deuten, vgl. von Hinüber 1989: 66, Inschrift Nr. 67c *pṝti* für *prīti*; es ist jedoch nicht völlig auszuschließen, daß statt *-kṝ-* ein *-kta-* gemeint ist. Vielleicht steht vor dem unklaren *rakṝ* oder *rakta*, das Teil eines nicht ausgeführten Personennamens sein könnte, ein weiteres *akṣara*. In Zeile 2 ist allenfalls *deva-* sicher. Über der linken Hasta des *-ma-* ist ein schwacher Strich zu sehen. Wenn *-rma-* zu lesen sein sollte, könnte eine Haplographie, wie sie auch in Shatial 157:11 vermutet werden kann, vorliegen und entweder *deva<dha>rma* oder ein Personenname Deva-varma- gemeint sein. Wegen der in sich unklaren Zeichenfolge lassen sich jedoch keine Schlüsse ziehen. Das fünfte *akṣara* ist sehr wahrscheinlich *-ha-*. Ob ein weiteres Zeichen folgt, bleibt ungewiß. Es bleibt ebenfalls unklar, ob zwischen den beiden Zeilen ein Zusammenhang besteht. (O.v.H.)

**36:14 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 53)
Maße: 49x11 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(+)* + + *r(us)ya va(rdha)* + + +
Übersetzung: –
Kommentar: Kaum erkennbare und undeutbare Zeichenfolge. (O.v.H.)

**36:15 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 53)
Maße: 52x20 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *ninnaputrasya*
Übersetzung: des Ninnaputra
Kommentar: Personenname. Die Deutung von *ninna-* ist unklar. HILKA (1910: 65) verzeichnet mit Nannuka einen Personennamen ähnlicher Struktur. Iranische Personennamen wie Nanephara 110:3, Nenephara 55:1 (vgl. von HINÜBER 1986: 153, Inschrift Nr. 135f.) klingen wohl nur zufällig an. (O.v.H.)

**36:16 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 53)
Maße: 51x26 cm Richtung: SO
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī jīvaka*
Übersetzung: des Śrī Jīvaka
Kommentar: Verkürzter Personenname, vgl. HILKA 1910: 55f. Zu Jīva- Personennamen vgl. 17:3. Jīvaka ist bekanntlich der Personenname des Arztes des frühen buddhistischen Ordens und des Königs Bimbisāra. Wie im Cīvarakkhandhaka (Vin I 269, 25f.) mitgeteilt wird, erhielt er seinen Namen, weil er lebendig aufgefunden wurde, nachdem er als Säugling auf einem Abfallhaufen ausgesetzt worden war. (O.v.H.)

**36:17 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 53)
Maße: 43x19 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: + *viraya*
Übersetzung: –
Kommentar: Ob vor *vi-* etwas steht, ist ganz unsicher. G. Fussman liest *kuveraya* und vermutet den Personennamen *kuverayaśas*. (O.v.H.)

**36:18 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 53)
Maße: 9x23 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *śrī*
Übersetzung: Śrī
Kommentar: Vor und hinter *śrī* scheinen keine Schriftzeichen zu stehen. G. Fussman möchte *vara śrī* lesen und "wähle Reichtum!" übersetzen. (O.v.H.)

**36:19 INSCHRIFT, Brāhmī?** (Tafel 53)
Maße: 55x17 cm Richtung: SO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Vielleicht sieben unlesbare *akṣaras*. (O.v.H.)

**36:20 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 53)
Maße: 58x21 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *ā̆carya(pra)sya*
Übersetzung: –
Kommentar: Möglicherweise enthält die unklare Silbenfolge das skt.-Wort *ācarya*. (O.v.H.)

**36:21 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 54)
Maße: 57x23 cm Richtung: NO
Winkel: 15° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrīḥ g(e)havade*
Übersetzung: Śrī G(e)havade
Kommentar: Personenname. Der deutlich erkennbare *visarga* in *śrīḥ* ist ungewöhnlich. Über dem *g(e)-* könnte ein *-r-* stehen, vielleicht für einen richtigen Sandhi *śrīr*. Alles weitere bleibt unklar. (O.v.H.)

**36:22 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 54)
Maße: 68x25 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī* + + + +
Übersetzung: Śrī
Kommentar: Der eigentliche Personenname ist verwittert. (O.v.H.)

**36:23 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 54)
Maße: 110x23 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī viṣṇalasya*
Übersetzung: des Śrī Viṣṇula
Kommentar: Personenname. Wie in 17:5 und 33:5 fehlt das *-u-* in *-ṣṇu-*. Zum Suffix *-la* vgl. HILKA 1910: 68; vgl. das unsichere Viṣṇila in 131:1 und Ravila 34:19 usw. (O.v.H.)

**36:24 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 54)

Maße: 49x16 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *bhalakasya*
2. *sa*

Übersetzung 1. + 2.: des Bhalaka

Kommentar: Personenname. Das unter dem *-ka-* erkennbare *sa* steht isoliert in einer zweiten Zeile. Zu *bhalaka* vgl. 29:1, 34:15 und 54:4. (O.v.H.)

**36:25 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 85)

Maße: 45x9 cm Richtung: N
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'sp(cyw)*

Übersetzung: –

Kommentar: Personenname? Das Ende der Inschrift ist nur sehr schwach erkennbar und die Lesung unsicher. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 23, Nr. 241 und Pl. 105b.

**36:26 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 85)

Maße: 28x13 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *r'm*

Übersetzung: Rām

Kommentar: Name eines Gottes, wahrscheinlich als Personenname. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 23, Nr. 242 und Pl. 105c.

**36:27 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 85)

Maße: 22x7 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wnw(n)*

Übersetzung: Wanwan

Kommentar: Personenname. Obgleich der erste Buchstabe ungewöhnlich eckig für ein *w* ist, kann er kaum ein *r* sein. Der letzte Buchstabe ist sehr verschwommen, und *n* ist nur eine der möglichen Lesungen. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 23, Nr. 243 und Pl. 106a.

**36:28 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 86)

Maße: 50x18 cm Richtung: NW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(m'ymry)c* | *(w)xwn'm*

Übersetzung: Māymarghch ("Mann aus Māymargh") (und?) Wakhu-nām

Kommentar: Die Anfangsbuchstaben beider Zeilen sind durch Flechten verdeckt. Die zweite Zeile ist davon abgesehen eindeutig. Der größte Teil der ersten Zeile ist ziemlich schwach erkennbar, doch die obige Lesung paßt gut zu den vorhandenen Spuren. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 23, Nr. 244 und Pl. 107a.

**36:29 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 86)

Maße: 90x17 cm Richtung: NW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *δwrk ZK* | *nnyβnt(k)* | *B(R)Y*

Übersetzung: Dhūrakk, der Sohn des Nanai-vandak

Kommentar: Vgl. Shatial 36:64, 39:25, 53:5; Dadam Das 48:78 (Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 23, Nr. 645). (N.S.-W.)

Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 23, Nr. 245 und Pl. 107a, 108a.

**36:30 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 86)

Maße: 48x7 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gemeißelt

Lesung: *snk' ZK* | *βxt'kk BRY*

Übersetzung: Sang, der Sohn des Vakhtakk(?)

Kommentar: Das dritte Wort sieht auf den meisten Photos wie *βnt'kk* aus, doch schien mir der zweite senkrechte Strich des *x* auf dem Felsen selbst klar erkennbar zu sein. Die Korrektheit dieser Beobachtung wird jedoch durch die nachträgliche Entdeckung von Dadam Das 16:3 in Frage gestellt. Diese Inschrift scheint die Namen *snk* | *β(n)t'kk* zu enthalten, die möglicherweise von derselben Hand stammen wie Shatial 36:30. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 23, Nr. 246 und Pl. 107b; Bd. 2, 22, Kommentar zu Nr. 605 (Nachbemerkung).

36:31 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 86)
Maße: 48x17 cm Richtung: NW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *pryt'*
Übersetzung: -
Kommentar: Oder *prytk*? Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 23, Nr. 247 und Pl. 107c, d.

36:32 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 86)
Maße: 42x22 cm Richtung: NW
Winkel: 50° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *δw(r)k | wnw(s)'(w) BRY*
Übersetzung: Dhūrakk, (der) Sohn des Wanu-saw(?)
Kommentar: Die Buchstaben der ersten Zeile sind mit großen Zwischenräumen geschrieben, weshalb man als eine weitere mögliche Lesung auch *δw(• Z)K* annehmen könnte. Der vierte Buchstabe der zweiten Zeile ist wahrscheinlich ein *s* oder *š*, der sechste ein *w* oder *n*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 23, Nr. 248 und Pl. 108a.

36:33 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 86)
Maße: 52x24 cm Richtung: NW
Winkel: 50° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *nn'rt'r | ZK | kypcp'y | BRY*
Übersetzung: Nanārtār, der Sohn des Kēpachpāy(?)
Kommentar: Vgl. Shatial 31:85. Das *BRY* ist auf keinem Photo erkennbar, doch auf dem Felsen konnte ich es zweifelsfrei lesen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989: 132; ders. 1989-92: Bd. 1, 23, Nr. 249 und Pl. 108b.

36:34 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 86)
Maße: 12x4 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *rwδ(')[]*
Übersetzung: Ruthā
Kommentar: Personenname. Die Inschrift ist wahrscheinlich vollständig, auch wenn die Oberfläche des Felsens an ihrem Ende beschädigt ist. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 23, Nr. 250 und Pl. 108c.

36:35 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 86)
Maße: 35x9 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *](p)t(špr)(?)*
Übersetzung: Patshpar(?)
Kommentar: Personenname. Ganz unsichere Lesung. Die Inschrift ist vermutlich am Anfang unvollständig, da die Oberfläche des Felsens hier abgeplatzt ist. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 23, Nr. 251 und Pl. 109a.

36:36 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 86)
Maße: 50x6 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *pry(s')r'k*
Übersetzung: -
Kommentar: Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 23, Nr. 252 und Pl. 110a.

36:37 **INSCHRIFT** (Tafel 108)
Maße: 38x10 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: ------
Übersetzung: -
Kommentar: Schrift und Sprache unklar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 23, Nr. 253 und Pl. 110a, b.

36:38 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 86)
Maße: 82x33 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *nnyβntk | ZK nrsβ | ''γtkym | kw 10 'ḤRZY | MN k'rt | βγncytk | y'n pt'|yst 't | xrβntn | twxtr | pr'ys'n | rty ZKw | 'ḤY pr | šyr wyn|'n 'M | wyš'*

Übersetzung: (Ich), Nanai-vandak, der (Sohn des) Narisaf, bin (hierher) gekommen an/in (dem) zehn(ten Tag/Jahr) und habe die Gnade von dem Geist des heiligen Ortes Kărt (= Shatial?) erbeten, (daß) ich sehr schnell nach Kharvandan (= chinesisches Tashkurgan) gelange und mit Freude (meinen) Bruder bei guter (Gesundheit) sehe.

Kommentar: Tief und sorgfältig eingeritzt. Einige Passagen sind auf den Photos unklar, da die Farbe des Felsens sehr hell ist; doch ist beinahe jeder Buchstabe auf dem Felsen selbst und auf einem von V. Thewalt angefertigten ausgezeichneten Latex-Abzug eindeutig lesbar. Vgl. auch die Farbtafel (Pl. 216) zu SIMS-WILLIAMS 1989. Zeile 3, *''γt*, ist mit einem finalen, nicht verbundenen *t* geschrieben; Zeile 4, *kw 10*, ist als ein einziges Wort (*kwδ*) geschrieben, vgl. den Kommentar zu 36:56; Zeile 9, *xrβntn* ist absolut eindeutig (nicht *xrβšn* wie in SIMS-WILLIAMS 1989: 133). Zur Identifizierung von *xrβntn* als alten Namen für Tashkurgan in Sinkiang siehe YOSHIDA 1991: 237-238. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 222, Nr. 126; SIMS-WILLIAMS 1989: 133 und Pl. 216; ders. 1989-92: Bd. 1, 23, Nr. 254 und Pl. 110b-111b; Bd. 2, 26 (Addendum).

## 36:39 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 86)

Maße: 17x7 cm — Richtung: W
Winkel: 80° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(s)nk*
Übersetzung: Sang
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 255 und Pl. 111c.

## 36:40 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 86)

Maße: 23x8 cm — Richtung: W
Winkel: 80° — Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *c'c*
Übersetzung: Chāch ("(Mann aus) Chāch = Tashkent")
Kommentar: Wahrscheinlich als Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 256 und Pl. 110b-111b.

## 36:41 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 86)

Maße: 49x7 cm — Richtung: W
Winkel: 80° — Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *xw'yk*
Übersetzung: –
Kommentar: Oder *xβ'yk*. Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 257 und Pl. 112a, b.

## 36:42 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 87)

Maße: 24x16 cm — Richtung: W
Winkel: 80° — Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *p(r)[nc ZK (?)] | δrw'(sp)[βntk*
Übersetzung: Far[nch(?), der Sohn des] Dhruwāsp-[vandak(?)]
Kommentar: Die vorgeschlagene Restauration der Inschrift basiert auf einem Vergleich mit 39:61. Die Enden der Zeilen sind von Flechten überdeckt. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 258 und Pl. 112a, b.

## 36:43 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 87)

Maße: 35x18 cm — Richtung: W
Winkel: 80° — Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *nyw(')kk [ZK (?)] | pry'n'k*
Übersetzung: Nēwakk, [der] (Sohn(?) des) Friyānak
Kommentar: Das Ende der ersten Zeile ist von Flechten verdeckt. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 259 und Pl. 112a, b.

## 36:44 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 87)

Maße: 56x18 cm — Richtung: W
Winkel: 80° — Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *'rwδ'ync | cytβntk*
Übersetzung: Aruthenj, (der Sohn(?) des) Chēt-vandak
Kommentar: Am Ende der ersten Zeile sind Schriftspuren erkennbar, die möglicherweise *ZK* bedeuten könnten. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 260 und Pl. 113b.

36:45 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 87)
Maße: 71x20 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *mzt'kk (ZK) | (s)p'δ(rw)c BRY*
Übersetzung: Mazdakk, der Sohn des Spādh-rōch
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 212, Nr. 44; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 261 und Pl. 114a.

36:46 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 87)
Maße: 11x8 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *tynk'(n)(?)*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? Unsichere Lesung, insbesondere am Ende, wo die Inschrift in 36:45 hineinläuft. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 262 und Pl. 114b.

36:47 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 87)
Maße: 27x15 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *'myc---(?) | ZK c----k (?) | BRY*
Übersetzung: ... der Sohn des ...
Kommentar: Unmöglich zu entziffern, da die Formen vieler Buchstaben zweideutig sind. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 263 und Pl. 115a.

36:48 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 87)
Maße: 26x45 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *(y)β'γc | (p'p)['kk](??) | (t--)*
Übersetzung: Ivāghch, (der Sohn(?) des) Pāp[akk(??)] ...
Kommentar: Man kann nicht mit Sicherheit davon ausgehen, daß diese drei Zeilen eine einzige Inschrift darstellen. Das erste Wort ist auf dem Felsen selbst klarer lesbar als auf den Photos, doch ist der Anfangsbuchstabe mangelhaft geformt. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 264 und Pl. 116a, b.

36:49 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 87)
Maße: 40x22 cm Richtung: SW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nwnc ZK | p'c | BRY*
Übersetzung: Nūnch, der Sohn des Pāch
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 212, Nr. 45 (vgl. Harmatta 1994: 439); Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 265 und Pl. 116b.

36:50 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 87)
Maße: 14x7 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *š('y)*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 212, Nr. 45 (vgl. Harmatta 1994: 439); Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 266 und Pl. 117a.

36:51 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 87)
Maße: 43x8 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *yβ'γc*
Übersetzung: Ivāghch
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 212, Nr. 45 (vgl. Harmatta 1994: 439); Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 267 und Pl. 118a.

36:52 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 87)
Maße: 52x25 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nnyβntk | ZK šyrprn | xrnm'rn*
Übersetzung: Nanai-vandak, der (Sohn des) Shir-farn, (Enkel(?) des) Kharnmārn
Kommentar: Vgl. Shatial 39:69. Der letzte Buchstabe ist eindeutig ein *n/z* (nicht ein *c*, wie Humbach meinte). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 212, Nr. 48; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 268 und Pl. 118b.

**36:53 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 87)

Maße: 17x7 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: ----- | ---
Übersetzung: -
Kommentar: Unlesbare Inschrift von einer oder (wahrscheinlich) zwei Zeilen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 269 und Pl. 118c.

**36:54 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 87)

Maße: 43x15 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *my(w)'k*
Übersetzung: Mēwakk
Kommentar: Personenname. Weniger wahrscheinlich *°'n*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 270 und Pl. 119a, b.

**36:55 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 87)

Maße: 44x16 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nnynzt ZK* | *(k)wnt'kk BRY* | *δ'nδmt (?) npyšn (?)*
Übersetzung: Nanai-nazd, der Sohn des Kundakk, Enkel des ...
Kommentar: Die letzte Zeile, die von einer anderen Hand hinzugefügt worden zu sein scheint, zieht sich unordentlich nach links unten hin und stößt auf diese Weise mit der zweiten Zeile von 36:56 zusammen. Das zweite *δ* von *δ'nδmt*(?) ist nur sehr schwach erkennbar und vermutlich illusorisch, während die letzten beiden Buchstaben zweideutig sind; so sind mehrere alternative Lesungen, wie *δ'nms* oder *δ'nδ't* möglich. Das letzte Wort scheint *np'sn* zu sein, ist wahrscheinlich aber ein unbeholfener Versuch, die erwartete Form *npyšn* zu schreiben. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 211, Nr. 42a, b; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 271 und Pl. 119a, b.

**36:56 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 87)

Maße: 103x36 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *s's ZK* | *(r)šnδys BRY* | *kw 100*
Übersetzung: (Ich), Sās, der Sohn des Rashn-dhēs, (bin hierher gekommen) an/in (dem) hundert(sten Tag/Jahr).
Kommentar: Oder *ršnδ's*. Wie *kw 10* in 36:38, ist *kw 100* (oder vielleicht *kw 101*) als ein einziges Wort geschrieben. Die Form der Zahl *100* ist einfacher als in den *Alten Briefen* und anderen Manuskripten, doch läßt sie sich anhand seines charakteristischen, nach rechts gerichteten Schwanzes identifizieren. Es scheint kein Mittel zu geben, anhand dessen sich entscheiden ließe, ob der endende senkrechte Strich Teil des Zeichens für *100* ist oder ein zusätzlicher Einer. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 211, Nr. 42c; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 272 und Pl. 119b, 120a; Bd. 2, 26 (Addendum).

**36:57 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 88)

Maße: 20x8 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *yxr(??)*
Übersetzung: -
Kommentar: - (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 273 und Pl. 120b.

**36:58 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 88)

Maße: 63x24 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *w(r•δ--")γt--* | *yrs--* | *(s--k)*
Übersetzung: -
Kommentar: - (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 274 und Pl. 120b.

**36:59 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 88)

Maße: 44x7 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *('β)yzβ(r'n)*
Übersetzung: elend

Kommentar: Vielleicht als Personenname. Nachlässig geschrieben, daher unsichere Lesung. Möglicherweise als Glosse zu 36:60 gedacht. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 219, Nr. 101; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 24, Nr. 275 und Pl. 121a.

**36:60 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 88)
Maße: 20x5 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *xwn*
Übersetzung: Khūn ("Hunne")
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 219, Nr. 101; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 276 und Pl. 121a, b.

**36:61 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 88)
Maße: 53x39 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *δ-[-](š)yst | ](š)pnδ[•](t)wt*
Übersetzung: –
Kommentar: Oder °*(š)yts*? Dort, wo die Inschrift beginnt, sind aufgrund einer Spalte im Felsen von beiden Zeilen Buchstaben verlorengegangen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 277 und Pl. 121a, b.

**36:62 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 88)
Maße: 30x6 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *(----- ZK)[*
Übersetzung: –
Kommentar: Die Inschrift setzte sich vermutlich um die Ekke des Felsens herum fort, doch ist keine Spur einer solchen Fortsetzung mehr erkennbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 278 und Pl. 121a, 122a.

**36:63 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 88)
Maße: 18x15 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *n(n)y (?)*
Übersetzung: Nanai(?)
Kommentar: Name einer Göttin, wahrscheinlich als Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 279 und Pl. 121a, 122a.

**36:64 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 88)
Maße: 40x25 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *δwrk | nnyβntk*
Übersetzung: Dhūrakk, (der Sohn des) Nanai-vandak
Kommentar: Hier wäre HUMBACHs Lesung *δwkk* ebenfalls möglich, vgl. jedoch Shatial 36:29, 39:25, 53:5; Dadam Das 48:78 (SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 23, Nr. 645). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 211, Nr. 43a, b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 280 und Pl. 121a, 122a.

**36:65 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 88)
Maße: 32x20 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *prn ZK | ](----k)*
Übersetzung: Farn, der (Sohn(?) des) ...
Kommentar: Daß der Schriftstil später ist als der der meisten anderen Inschriften, ist besonders an der Form des *r* und des abschließenden *n* erkennbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 211, Nr. 43a, b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 281 und Pl. 122b.

**36:66 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 88)
Maße: 42x22 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *'rwp(rm)yn (?) | (n)rk*
Übersetzung: Aru-framen(?), (der Sohn(?) des) Narakk(?)
Kommentar: Oder °*(m)yk*. Das *rm*(?) in der Mitte des Wortes ist eine spekulative Interpretation von etwas, das wie ein einziges komplexes Schriftzeichen aussieht. Der vorausgehende Buchstabe könnte ein *p* oder *k* sein. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 217, Nr. 87a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 282 und Pl. 123b.

**36:67 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 88)
Maße: 57x48 cm Richtung: SW

Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *rwδ'kk* | *ZK mnδry(ny)* | *šytγwn(k)* | *np'yš(n)*
Übersetzung: Ruthakk, der (Sohn des) Manthrēnī(?), Enkel des Shēt-ghōnak
Kommentar: Weniger wahrscheinlich °*γwnc*. Das finale *n* von *np'yš(n)* ist nur sehr schwach erkennbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 217, Nr. 87b; SIMS-WILLIAMS 1989: 132; ders. 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 283 und Pl. 124a.

**36:68 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 88)
Maße: 36x8 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *wnwn*
Übersetzung: Wanwan
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 217, Nr. 87c; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 284 und Pl. 124a.

**36:69 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 88)
Maße: 60x12 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *(t----)* | *(kt----)* | *(nn)γny*
Übersetzung: –
Kommentar: Die dritte Zeile scheint eine separate Inschrift in einer größeren Schrift zu sein. Das auf °*γny* folgende Zeichen ist möglicherweise der Schwanz eines zur darüber stehenden Zeile gehörigen *k*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 285 und Pl. 124b.

**36:70 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 88)
Maße: 23x7 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *sys[*
Übersetzung: –
Kommentar: Weniger wahrscheinlich *s's[*. Die Fortsetzung des Wortes ist durch zwei Zeichnungen eines Männerkopfes (36:134, 144) im Profil verdeckt. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 286 und Pl. 124c.

**36:71 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 88)
Maße: 70x14 cm Richtung: SO
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: ----- | *---]t'*
Übersetzung: –
Kommentar: Zum größten Teil abgerieben oder getilgt. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 287 und Pl. 125b.

**36:72 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 88)
Maße: 44x18 cm Richtung: SO
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βnt(k)* | *ZK (r)z(m---)*
Übersetzung: Vandak, der (Sohn des) Razm[ānch]
Kommentar: Zweifellos herstellbar als *(r)z(m'nc)*, vgl. Thalpan III 64 und Dadam Das 38:3 (SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 24, Nr. 654 und ebd.: Bd. 2, 23, Nr. 637). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 288 und Pl. 125b.

**36:73 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 88)
Maße: 40x17 cm Richtung: SO
Winkel: 10° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *xwn ZK* | *t'w'(kk)* | *(BRY) (?)*
Übersetzung: Khūn ("Hunne"), der Sohn(?) des Tāwakk
Kommentar: Vgl. Shatial 25:3? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 289 und Pl. 125b.

**36:74 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 89)
Maße: 35x12 cm Richtung: NO
Winkel: 10° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *s(t)"(yδ)* | *ZK wxw*
Übersetzung: Stāyīdh, der (Sohn des) Wakhu
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 290 und Pl. 125b.

**36:75 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 89)
Maße: 55x15 cm Richtung: NO

Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *xsrδ'k*
Übersetzung: Khsarthakk
Kommentar: Personenname. Der zweite Buchstabe sieht auf dem Photo nicht wie ein *s* aus, doch las ich die Inschrift so ohne Zögern am Felsen selbst. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 291 und Pl. 126b, c.

36:76 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 89)
Maße: 40x28 cm Richtung: NO
Winkel: 15° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *myr'y(n) | swynk*
Übersetzung: Mīrēn, (der Sohn(?) des) Sawēnak
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 292 und Pl. 126c.

36:77 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 89)
Maße: 39x8 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: ------ | *prn'yt*
Übersetzung: ... Farn-āghat
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 293 und Pl. 126c.

36:78 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 89)
Maße: 58x13 cm Richtung: NO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *wx(wšw)δ(β'r)(?) | m('xpr)[n](?)*
Übersetzung: Wakhushu-dhvār(?), (der Sohn des) Mākh-farn(?) *oder* Wakhushu-dhvār(?) (und) Mākh-farn
Kommentar: Eine ganz unsichere Lesung, die zum Teil von Shatial 31:73 inspiriert ist (wo dieselben beiden Namen in umgekehrter Reihenfolge vorkommen könnten. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 294 und Pl. 128a.

36:79 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 89)
Maße: 53x17 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *nyw('β's)(?) | w(yšx'n)(?)*
Übersetzung: Nēw-... (der Sohn des) Wēsh-khān(?) *oder* Nēw-... (und) Wēsh-khān(?) *oder* Nēw-... (aus) Wēsh-khān(?)
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 295 und Pl. 128b.

36:80 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 89)
Maße: 32x33 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *txs'y(c) | βntk ZK | wx(wš)βntk*
Übersetzung: Takhsīch-vandak, der (Sohn des) Wakhushu-vandak
Kommentar: Vgl. Shatial 39:73, 105:11. Die Enden der ersten und letzten Zeile wurden in einem ungewöhnlichen Winkel geschrieben, um einen Riß im Felsen zu umgehen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 296 und Pl. 129a.

36:81 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 89)
Maße: 60x28 cm Richtung: O
Winkel: 25° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *δxz'tk | ZK prnc*
Übersetzung: Dhakh-zātak, der (Sohn des) Farnch
Kommentar: Das finale *c* ist über das *n* geschrieben, um eine Kollision mit der Inschrift 36:82 zu vermeiden. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 297 und Pl. 129b.

36:82 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 89)
Maße: 43x13 cm Richtung: O
Winkel: 25° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *m'nk*
Übersetzung: Mānakk
Kommentar: Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 298 und Pl. 129b.

**36:83 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 89)
Maße: 33x6 cm Richtung: O
Winkel: 25° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *wx(wš)k*
Übersetzung: Wakhushakk
Kommentar: Oder *wx(wš)c*? Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 25, Nr. 299 und Pl. 130a.

**36:84 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 89)
Maße: 64x30 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *kyntr* | *ZK (c'm')'n[](?) BRY* | *m'nk*
Übersetzung: Kindar, der Sohn des ..., (Enkel(?) des) Mānakk
Kommentar: Eine Ader helleren Gesteins verläuft horizontal durch den Großteil der zweiten Zeile und verdeckt zum Teil die Schrift. Nach dem °*'n* ist der Felsen beschädigt, doch ist die Inschrift vermutlich vollständig, da kaum genügend Platz für einen ganzen fehlenden Buchstaben vorhanden wäre. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 300 und Pl. 130b.

**36:85 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 89)
Maße: 26x10 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nrsβ*
Übersetzung: Narisaf
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 301 und Pl. 130c.

**36:86 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 89)
Maße: 87x30 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wxwšδβ'r* | *ZK wxwšβntk* | *n'p'ns'k*
Übersetzung: Wakhushu-dhvār, der (Sohn des) Wakhushuvandak, (Enkel(?) des) Nāf-ansāk
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989: 132; ders. 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 302 und Pl. 130c.

**36:87 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 89)
Maße: 22x11 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *pδ('r)(?)*
Übersetzung: –
Kommentar: Die schwach eingeritzten Striche vor dem *p* sind vermutlich keine Schrift. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 303 und Pl. 131a.

**36:88 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 90)
Maße: 18x15 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: stark
Technik: gemeißelt

Lesung: *cwz'kk* | *ZK wn'ynk BRY* | *'ḤRZY šy* | *'Ḥ(Y) š'ns 'BY* | *wkw(r) βγ'*
Übersetzung: Chuzakk, der Sohn des Wanēnak (kam hierher)(?), und sein Bruder Shans(?) (und sein) Vater(?) (und) die Oberhäupter(?) der Familie.
Kommentar: Kleine, tief eingravierte Buchstaben, die auf dem von V. Thewalt angefertigten Latex-Abzug viel leichter zu lesen sind als auf einem Photo. Zeile 2, *wn'ynk* oder *rn'ynk*. In dem zweiten Wort der vierten Zeile ist der mittlere Teil des *š* nicht sichtbar, so daß der Buchstabe aus zwei nicht miteinander verbundenen Strichen zu bestehen scheint; doch scheint keine andere Lesung möglich zu sein. Da hinter dem *s* keine Worttrennung vorgenommen wurde, könnte *š'ns'BY* auch als ein einziges Wort gelesen werden, das vielleicht als "Vater der Schwiegertochter" interpretiert werden könnte. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 304 und Pl. 131b; Bd. 2, 72 s.v. *š'ns* (Addendum).

**36:89 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 90)
Maße: 29x9 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *---y(?)*
Übersetzung: –
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 305 und Pl. 131c.

**36:90 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 90)
Maße: 27x5 cm Richtung: O

Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(c)'c(?) ZK* | -----
Übersetzung: Chāch(?) ("(Mann aus) Chāch = Tashkent"), der (Sohn(?) des) ...
Kommentar: Der erste Buchstabe könnte ebensogut auch ein *s* oder *t* sein. Von der zweiten Zeile sind nur die oberen Enden der Buchstaben erhalten, da der Felsen entlang eines horizontalen Risses weggebrochen ist. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 306 und Pl. 131c.

**36:91 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 90)
Maße: 64x24 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wn(x)rk ZK* | *'βy'mββntk*[sic] | *BRY*
Übersetzung: Wankharakk, der Sohn des Avyāman-vandak
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 307 und Pl. 132b.

**36:92 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 90)
Maße: 22x5 cm Richtung: NO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *'βy'm(nyw)(?)*
Übersetzung: Avyāman
Kommentar: Name eines Gottes, wahrscheinlich als Personenname. Die letzten Buchstaben, die die Inschrift 36:95 durchschneiden, sind sehr unklar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 308 und Pl. 133a.

**36:93 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 90)
Maße: 37x6 cm Richtung: NO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *'xwrmzt't*
Übersetzung: Akhurmazdāt
Kommentar: Oder *°mzt'm*? Personenname. Es hat den Anschein, als ob diese Buchstaben zuerst geschrieben wurden und als ob *'xwr°* später in einer kleineren Schrift hinzugefügt worden sei. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 309 und Pl. 133a, b.

**36:94 INSCHRIFT, Sogdisch?** (Tafel 90)
Maße: 11x5 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(n'x)(?)*
Übersetzung: –
Kommentar: Wenn es sich hier um eine sogdische Inschrift handelt, was nicht sicher ist, scheint sie unvollendet zu sein. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 310 und Pl. 133c.

**36:95 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 90)
Maße: 43x15 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *rwδ'k* | *šyrwz'(n)* | *BRY nny*
Übersetzung: Ruthakk, (der) Sohn des Shir-wazān(?), (und?) Nanai
Kommentar: HUMBACH 1981: *mwδ'* | *šyrw* (110). Der erste Buchstabe ist wahrscheinlich eher ein *r* als ein *m* oder *s*. Das finale *nny* ist in größeren Buchstaben geschrieben und sollte wahrscheinlich als eine eigene Inschrift betrachtet werden. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 220, Nr. 110; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 311 und Pl. 133c.

**36:96 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 90)
Maße: 58x20 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *cytβntk* | *ZK mrty BRY*
Übersetzung: Chēt-vandak, der Sohn des Martī
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 220, Nr. 109a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 312 und Pl. 134a.

**36:97 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 90)
Maße: 48x13 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *mrty ZK* | *[c](y)t(βn)tk (?) BRY*
Übersetzung: Martī, der Sohn des Chēt-vandak(?)

Kommentar: Diese Inschrift gleicht 36:96 und könnte von derselben Hand stammen. Die zweite Zeile ist teilweise von Flechten überdeckt, doch sind alle Buchstaben von *cytβntk* erkennbar, bis auf das *c* zu Anfang, von dem keine Spur mehr vorhanden zu sein scheint. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 220, Nr. 109b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 313 und Pl. 134a.

**36:98 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 90)

Maße: 41x10 cm Richtung: NO

Winkel: 20° Repatinierung: leicht

Technik: gepickt

Lesung: *prn'yt*

Übersetzung: Farn-āghat

Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 219, Nr. 108; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 314 und Pl. 134b.

**36:99 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 90)

Maße: 51x30 cm Richtung: NO

Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht

Technik: gepickt

Lesung: *(----kk)* | *(pr•'x ••y•)* | *py(---'k)* | *p'm*

Übersetzung: –

Kommentar: Möglicherweise zwei (oder mehr) Inschriften. Teile der ersten drei Zeilen scheinen absichtlich getilgt worden zu sein. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 219, Nr. 102; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 315 und Pl. 134c.

**36:100 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 90)

Maße: 43x12 cm Richtung: NO

Winkel: 60° Repatinierung: leicht

Technik: gepickt

Lesung: *rywβntk*

Übersetzung: Rēw-vandak

Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 316 und Pl. 135b.

**36:101 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 90)

Maße: 38x15 cm Richtung: O

Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht

Technik: gepickt

Lesung: *rywδβ''r* | *(----'yn)*

Übersetzung: Rēw-dhvār ...

Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 217, Nr. 85; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 317 und Pl. 135c.

**36:102 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 90)

Maße: 28x10 cm Richtung: NO

Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *n(n)y(')kk*

Übersetzung: Nanayakk

Kommentar: Personenname. Schlecht geschrieben, daher nicht ganz sicher. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 318 und Pl. 136a.

**36:103 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 90)

Maße: 25x10 cm Richtung: NO

Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *'sp(r----)*

Übersetzung: –

Kommentar: – (N.S.-W.)

Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 319 und Pl. 136b.

**36:104 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 54)

Maße: 26x15 cm Richtung: O

Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht

Technik: gepickt

Lesung: –

Übersetzung: –

Kommentar: Fünf unklare Zeichen, nach G. Fussman *deni + kana*. (O.v.H.)

Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 320 und Pl. 136c.

**36:105 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 90)

Maße: 60x10 cm Richtung: O

Winkel: 35° Repatinierung: mittel-leicht

Technik: gepickt

Lesung: *(m'n'k)k (?)*

Übersetzung: Mānakk(?)

Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 321 und Pl. 136d.

**36:106 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 91)

Maße: 30x8 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *(p---m)*
Übersetzung: –
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 26, Nr. 322 und Pl. 137a.

**36:107 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 91)

Maße: 10x3 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gemeißelt

Lesung: *]tnk*
Übersetzung: –
Kommentar: Sehr kleine Schrift. Der Anfang ist vollständig verloren, da die Oberfläche des Steines abgeplatzt ist. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 323 und Pl. 137b.

**36:108 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 91)

Maße: 61x19 cm Richtung: SO
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *ywδk'n ZK | 'zt'(y)kw BRY*
Übersetzung: Yōdhakān, der Sohn des Azdīk
Kommentar: Der erste Buchstabe ist wahrscheinlich eher ein *y* als ein *β*. Weitere Schriftspuren kann man auf der beschädigten Fläche des Steines unterhalb der Inschrift erkennen (siehe auch den Kommentar zu 36:109). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 218, Nr. 90; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 324 und Pl. 138a.

**36:109 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 91)

Maße: 35x6 cm Richtung: SO
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *xwt---*
Übersetzung: –
Kommentar: Die Schriftspuren unterhalb dieser Zeile könnten zu einer anderen Inschrift gehören (vielleicht sind sie eine Fortsetzung der im Kommentar zu 36:108 erwähnten Inschrift). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 325 und Pl. 138b.

**36:110 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 91)

Maße: 40x20 cm Richtung: SO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *]•n'c ZK |]•••βntk*
Übersetzung: ... der (Sohn des) ...-vandak
Kommentar: Die Anfänge der Zeilen sind verloren, da hier die Oberfläche des Felsens abgeplatzt ist. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 326 und Pl. 138c.

**36:111 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 54)

Maße: 39x16 cm Richtung: SO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *rudrava(r)ma*
Übersetzung: Rudravarma
Kommentar: Personenname. Das *-r-* über dem *-ma-* scheint durch eine Beschädigung des Steines verloren. Zu Personennamen auf *-varman* vgl. 7:4. Ein weiterer Rudra-Personennamen steht in 31:17, vgl. auch *rudrayaśa* in Thor I 218. (O.v.H.)

**36:112 INSCHRIFT, Baktrisch?** (Tafel 106)

Maße: 42x13 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: μ--ητιιο(?)
Übersetzung: –
Kommentar: Schrift und Sprache sind unsicher. (N.S.-W.)

**36:113 UNKLAR** (Tafel 36)

Maße: 10x9 cm Richtung: O
Winkel: 45° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Kleiner Kreis, von dem oben eine gewundene Linie abgeht und an den unten eine durch einen senkrechten Strich in der Mitte geteilte Fläche angesetzt ist. Es könnte sich um ein Tamga handeln.

**36:114 Unklar** (keine Abbildung)
Maße: 7x8 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die undeutliche Ritzung erlaubt keine sichere Interpretation. Es könnte sich vielleicht um ein nicht näher bestimmbares Schriftzeichen handeln.

**36:115 Unklar** (Tafel 36)
Maße: 18x28 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nicht näher bestimmbare Strichgruppe.

**36:116 Inschrift, Kharoṣṭhī** (Tafel 68)
Maße: 42x10 cm Richtung: O
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *yajasada buṣaña*
Übersetzung: –
Kommentar: Die Lesung ergibt keinen Sinn. Die Schrift ist Kharoṣṭhī, doch die Sprache ist vielleicht nicht-indisch.
Datierung: Wenn man auf die Paläographie vertraut, handelt es sich um eine Inschrift aus dem 2. Jh. v. Chr. (aufgrund des geschlossenen Buckels des *sa*). Es gibt in Chilas II Inschriften in Kharoṣṭhī, die beinahe ebenso alt sind, aber nicht in Shatial I, was an der vorgeschlagenen Datierung zweifeln läßt. (G.F.)

**36:117 Inschrift, Chinesisch** (Tafel 107)
Maße: 32x18 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *weishengsuo* • • • *quanti*
Übersetzung: <stellvertretend für> den gesamten Sanitätsposten <Frau oder Herr> • • •
Kommentar: Der aus drei Zeichen bestehende Personenname (• • •) wurde nachträglich zerstört; eine Lesung ist daher nicht mehr möglich. Rechts neben der Inschrift befindet sich in vertikaler Zeichenanordnung eine Datierung: 1975. Ein direkter Bezug zu Bauarbeiten am Karakorum Highway liegt nahe. (Th.O.H.)

**36:118 Kopf** (Tafeln 6 und VIa)
Maße: 14x16 cm Richtung: SSW
Winkel: 75° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nach rechts gewandter Kopf eines Mannes. Der Haarschopf (Pagenkopf?) oder die Kopfbedeckung ist deutlich abgesetzt und reicht bis an die Höhe des Kinnes. Seine Außenlinie ist nach unten verlängert, als ob der Zeichner vorgehabt hätte, seine Ritzung fortzusetzen. Das Auge ist dargestellt, die Nase geht in den Mund (oder Schnurrbart?) über. Ein sich am Ende in drei Spitzen gabelnder Strich unterhalb des Kinnes könnte einen zu hoch angesetzten Arm mit Hand(?) wiedergeben.
Das direkt neben dieser Zeichnung eingeritzte Tamga (36:119) könnte zu ihr in Beziehung stehen. Offenbar Kopien dieses Kopfes sind 36:120, 134, 139, 140, 144.
(→ Abschnitt 1.8)

**36:119 Tamga** (Tafel 34)
Maße: 11x18 cm Richtung: SSW
Winkel: 75° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Oben durch eine waagerechte Linie abgeschlossener annähernder Halbkreis, von dem zwei an den Enden nach außen gebogene Striche nach oben abgehen. Die nach unten abgehende Linie scheint an ihrem Ende nach rechts gekrümmt zu sein, doch läßt sich dies nicht mit Sicherheit sagen, zumal durch diese Stelle ein Riß im Gestein verläuft.
(→ Abschnitt 24)

**36:120 Kopf** (Tafeln 6 und VIa)
Maße: 14x14 cm Richtung: SSW
Winkel: 75° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Schwach gepickter, nach rechts gewandter Kopf. Zu erkennen sind der deutlich abgesetzte Haarschopf (Pagenkopf?) oder die Kopfbedeckung, Auge, Nase und Mund. Die Ritzung schließt mit dem Hals ab. Die Zeichnung könnte dem Kopf 36:118 als Skizze gedient haben oder eine Kopie davon sein. Vgl. auch 36: 134, 139, 140, 144.
(→ Abschnitt 1.8)

**36:121 Tierkopf** (Tafeln 15 und VIa)
Maße: 50x38 cm Richtung: SSW
Winkel: 75° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Kunstvoll ausgeführte Zeichnung. Es sind der Kopf und ein Teil des Halses dargestellt. Die Linie des Kopfes geht oben in die Locken der kurzen Mähne(?) über, ein weiterer Strich markiert die Kinnbakke. Das Auge ist groß und flächig gepickt, das Maul geöffnet. Es ist eine Nüster zu erkennen. In den Hals ist, vielleicht nachträglich(?), ein bisher nicht lesbares oder identifizierbares Schriftzeichen(?) (36:-143) eingeritzt. Es könnte sich um den Kopf eines Pferdes handeln, unter Umständen auch um den eines Kamels oder sogar den eines Schafes.
(→ Abschnitt 2.18)

36:122 Gefäss (Tafeln 20 und VIIa)
Maße: 27x19 cm Richtung: NW
Winkel: 70° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Massiv gepickte, fast runde Vase mit trichterförmigem Hals, über deren Öffnung vermutlich vier bis fünf Blüten angedeutet sein sollen. Vom Boden des Gefäßes gehen zwei Striche nach unten ab, die Wurzeln gleichen. Zwei von diesen 'Wurzeln' nach oben abzweigende Striche enden in je einer Blüte. Diese Blüten setzen sich aus jeweils acht bzw. neun annähernd ovalen Blütenblättern zusammen. Die Blütenblätter der rechten Blume sind länger als die der linken.
Das Gefäß steht in einem offensichtlichen Zusammenhang mit dem darüber eingeritzten Stūpa (36:124) und ist daher vermutlich als *pūrṇaghaṭa* anzusprechen.
(→ Gruppe 36:A und Abschnitt 10)

36:123 Labyrinth (Tafeln 20 und VIIb)
Maße: 49x41 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Teilweise schwach eingeritztes, klassisch ausgeführtes Labyrinth. Ausgehend von einem Kreuz im Zentrum sind sieben Umgänge dargestellt. Der Eingang ist auf der linken Seite des Kreuzes. Die Ritzung könnte durchaus in Zusammenhang mit dem darüber eingravierten Yantra (36:131) stehen.
Veröffentlichung: Scerrato 1985: 106f.
(→ Abschnitt 13)

36:124 Stūpa (Tafeln 22 und VIIa)
Maße: 69x82 cm Richtung: NW
Winkel: -10° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Teilweise abgeriebene Zeichnung. Die Basis des Stūpas ist mit drei vollständig gepickten 'Zinnen' verziert. Darüber erhebt sich ein Geschoß mit Geländer (*vedikā* und *pradakṣiṇapatha*?) und zwei Säulen, deren obere Enden nicht klar erkennbar sind. Auf beiden könnte ein Tier (Löwe?) sitzen. Es könnten allerdings auch kleine Stūpas darauf gesetzt sein. Der Strich der rechten Säule setzt sich in einer Gesteinsader oder einer Beschädigung des Steines fort. Das gepickte, offenbar mit einer Nische versehene *aṇḍa* ist halbrund, darüber schließen sich die flächig gepickte *harmikā* und, an einem Mast befestigt, die acht oder neun Schirme aufweisende *chattrāvalī* an. Sie ist mit Zwischenstützen versehen. Es folgt der Bekrönungsaufbau, von dem nach beiden Seiten offenbar je eine kurze, flächig gepickte Fahne mit je einem Glöckchen abgeht, an deren Klöppel lange zweigezipfelte Fahnen hängen. Die Spitze des Stūpas bildet ein Regenschutz, an dem offenbar zwei Glöckchen hängen. Darüber ist noch ein kleines Stück des Mastes zu erkennen.
Eine der beiden nebenstehenden sogdischen Inschriften (36:45 oder 46) könnte den Namen des Stifters des Stūpa angeben. Das Gefäß 36:122 steht sicher in Zusammenhang mit dem Stūpa.
(→ Gruppe 36:A)

36:125 Unklar (keine Abbildung)
Maße: 24x13 cm Richtung: NW
Winkel: 85° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Teilweise abgeriebene Ritzung. Auf einem nicht klar erkennbaren, teilweise flächig gepickten Sockel(?) erhebt sich ein durch Striche gegliederter länglich ovaler Aufbau, der an einen Phallos erinnert. Es besteht vielleicht ein Zusammenhang zwischen diesem Gebilde und dem nebenstehenden Stūpa (36:124).

36:126 Stūpa (Tafel 22)
Maße: 35x65 cm Richtung: W
Winkel: 90° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der Sockel besteht aus drei Stufen, die alle drei mit flächig gepickten, in der Mitte verengten Pilastern verziert sind. Darauf erhebt sich das halbrunde *aṇḍa*, eine kleine *harmikā* und die durch ein großes Drei-

eck wiedergegebene *chattrāvalī*. Von deren beiden unteren Ecken hängt je ein Glöckchen herab. Über den Schirmen folgt der Mast, von dem nach beiden Seiten je eine sich am Ende stark verbreiternde, offenbar zweigezipfelte Fahne herabhängt. Darüber ist als Bekrönung ein Kreis(?) erkennbar, der durch einen Strich, augenscheinlich die Fortsetzung des Mastes, geteilt wird.

Die links neben dem Stūpa eingeritzte sogdische Inschrift (36:47) könnte zu diesem in Beziehung stehen.

36:127 PHALLOS (Tafel 8)

Maße: 13x27 cm Richtung: SW
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Nachlässige Ritzung. Die Eichel ist durch einen Strich abgesetzt. Ein weiterer Strich ist nicht deutbar.

36:128 UNKLAR (Tafel 36)

Maße: 22x31 cm Richtung: SW
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

An eine Blüte mit zahlreichen geschwungenen Blütenblättern erinnerndes, schwach eingeritztes Gebilde, das unten in nicht genau erkennbaren Linien endet. Es könnte unter Umständen als frontal wiedergegebener radschlagender Pfau interpretiert werden oder vielleicht auch als Palmette. Es könnte sich aber auch um eine nicht zu Ende geführte und nachlässig eingeritzte Darstellung des vom Schlangenkönig Mucilinda beschützten Buddhas handeln.

36:129 PHALLOS (Tafel 8)

Maße: 37x10 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Durch drei Striche unterteilter Phallos, an den zwei 'Schleifen' angesetzt sind. Ein Strich, der von der Eichel abgeht, stellt vermutlich ejakulierte Samenflüssigkeit dar.
(→ Abschnitt 1.8)

36:130 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 54)

Maße: 21x10 cm Richtung: NW
Winkel: 90° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: + + + +[
Übersetzung: –
Kommentar: Nach G. Fussman ]*rayata*[ oder ]*rayaka*[. Das Ende der unklaren Inschrift ist abgeplatzt. (O.v.H.)

36:131 YANTRA (Tafeln 37 und VIIb)

Maße: 45x46 cm Richtung: O
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

In ein aus Doppellinien ausgeführtes Quadrat, dessen Ecken Schlaufen bilden, wurde um 45° versetzt ein in gleicher Weise ausgeführtes kleineres Quadrat gezeichnet. In den so entstandenen Ecken steht je ein Brāhmī-*akṣara*. Links oben ein *ki*, rechts oben ein *ni*, links unten ein *la* oder *ma* und rechts unten ein *ṣa* oder *śra* (36:12). Sie sind deutlicher erkennbar als die Linien der Quadrate und daher vermutlich nachträglich eingeritzt worden. Im Zentrum des Yantras ist ein weiteres Zeichen zu erkennen, das allerdings zu undeutlich ist, um eine Interpretation zuzulassen. Es scheint aus derselben Zeit wie die Ritzung zu stammen.

Die Brāhmī-Inschrift (36:13) steht vermutlich mit der Yantra-Ritzung in direktem Zusammenhang.

Veröffentlichung: JETTMAR 1981: 174; JETTMAR 1985: 770f. und 772, Fig. 17.
(→ Abschnitt 27)

36:132 MANN? (Tafel 1)

Maße: 8x15 cm Richtung: O
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Entweder handelt es sich bei dieser Strichzeichnung um einen sehr schlicht dargestellten Mann mit erhobenen Armen und vergleichsweise sehr kurzen Beinen oder um einen Dreizack, der auch unten gegabelt ist.

36:133 CAPRINUS (Tafel 9)

Maße: 21x25 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist deutlich ab-

gesetzt, die Hörner sind recht lang, der Schwanz ist nach oben gebogen.

**36:134 Kopf** (Tafel 6)
Maße: 14x15 cm — Richtung: S
Winkel: 90° — Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Nur noch sehr schwach erkennbarer, nach rechts gewandter Kopf. Zu sehen sind der Haarschopf (Pagenkopf) oder die Kopfbedeckung, ein Auge, die Nase, ein breiter Mund (Andeutung eines Schnurrbarts?) und die Kinnlinie. Er gleicht in der Ausführung den Köpfen 36:118, 120, 139, 140 und 144.
Die sogdische Inschrift 36:70 verläuft in die Ritzung hinein, scheint also älter als diese zu sein.
(→ Abschnitt 1.8)

**36:135 Svastika** (Tafel 33)
Maße: 9x9 cm — Richtung: O
Winkel: 30° — Repatinierung: leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Linksläufige Darstellung.

**36:136 Unklar** (keine Abbildung)
Maße: 25x7 cm — Richtung: NW
Winkel: 50° — Repatinierung: leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Mehrere nicht näher bestimmbare, teilweise kreisförmige Linien.

**36:137 Kopf?** (Tafel 6)
Maße: 14x21 cm — Richtung: SW
Winkel: 90° — Repatinierung: leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Offenbar nicht vollendete Zeichnung. Nur der Umriß des augenscheinlich nach rechts gerichteten Kopfes und der Halsansatz sind erkennbar.

**36:138 Unklar** (keine Abbildung)
Maße: 42x20 cm — Richtung: SW
Winkel: 50° — Repatinierung: leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Nicht näher identifizierbare Linien, die teilweise ein Monogramm (36:145) überlagern.

**36:139 Kopf?** (keine Abbildung)
Maße: 13x7 cm — Richtung: S
Winkel: 90° — Repatinierung: leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Es könnte sich bei der kaum noch erkennbaren Linie um einen angefangenen Kopf nach dem Muster von 36:118, 120 etc. handeln.
(→ Abschnitt 1.8)

**36:140 Kopf?** (keine Abbildung)
Maße: 12x11 cm — Richtung: S
Winkel: 80° — Repatinierung: leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Bei den nicht deutlich sichtbaren Linien könnte es sich um einen angefangenen Kopf nach dem Muster von 36:118, 120 etc. handeln. Es ist der abgesetzte Haarschopf (Pagenkopf?) oder die Kopfbedeckung und möglicherweise ein Auge zu erkennen. Die übrigen Konturen sind kaum noch(?) auszumachen. Auch verläuft über die Ritzung hinweg eine sogdische Inschrift (36:58), die etwa aus derselben Zeit stammen dürfte.
(→ Abschnitt 1.8)

**36:141 Unklar** (keine Abbildung)
Maße: 39x21 cm — Richtung: S
Winkel: 90° — Repatinierung: leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Nicht näher definierbare, kaum noch erkennbare Linien. Es könnte sich um die aufgrund einer Abplatzung im Stein nur noch teilweise erhaltene Darstellung eines Bogenschützen handeln (links), der auf eine rechts von ihm stehende Gestalt(?) zielt.

**36:142 Phallos** (Tafel 8)
Maße: 21x21 cm — Richtung: S
Winkel: 90° — Repatinierung: leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Undeutliche Zeichnung. Zu beiden Seiten des Phallos, dessen Eichel durch einen Strich abgesetzt ist, ist je ein großer Hoden angedeutet.
Die Zeichnung geht in die Ritzung eines Kopfes (36:134) über, die etwa aus derselben Zeit stammen dürfte.

**36:143 Inschrift** (Tafel 109)
Maße: 15x6 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Es handelt sich weder um eine sogdische (N. Sims-Williams, brieflich) noch um eine mittelpersische (P.O. Skjærvø, brieflich), noch um eine alttürkische oder mongolische Inschrift (P. Zieme, brieflich).

**36:144 Kopf** (Tafel 6)
Maße: 10x13 cm Richtung: S
Winkel: 90° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Undeutliche Ritzung. Der Kopf ist nach rechts gewandt. Zu erkennen sind der Haarschopf (Pagenkopf) oder die Kopfbedeckung, ein Auge, die Nase(?), Kinn und Hals. Der Kopf gleicht in der Ausführung den anderen Männerköpfen auf demselben Stein (36:118, 120, 134, 139, 140).

Die sogdische Inschrift 36:70 wird durch diese Ritzung verdeckt und scheint somit älter als sie zu sein. (→ Abschnitt 1.8)

**36:145 Monogramm, Inschrift Brāhmī** (Tafel 54)
Maße: 20x11 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Lesung: Monogramm
Übersetzung: –
Kommentar: Es handelt sich wohl um dasselbe Monogramm wie in 54:20, vgl. ferner 34:5. (O.v.H.)

## Stein 37 Maße: 360x120x160 cm

Abgerundeter Stein mit dunkelbraun patinierter, teilweise stark gekörnter Oberfläche und einigen helleren Flecken.

**37:1 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 91)
Maße: 46x28 cm Richtung: S
Winkel: -10° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: ----*w*• | *ZK γrc* | *BRY*
Übersetzung: ... der Sohn des Gharch
Kommentar: Die erste Zeile scheint absichtlich getilgt worden zu sein. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 219, Nr. 106a; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 327 und Pl. 139a.

**37:2 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 91)
Maße: 53x18 cm Richtung: S
Winkel: -10° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *pykk'* | *ZK 'n'xtβntk* | *BRY*
Übersetzung: Pēkakk, der Sohn des Anākhit-vandak
Kommentar: Vgl. Shatial 39:35? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 219, Nr. 106b; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 328 und Pl. 139a.

**37:3 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 91)
Maße: 24x16 cm Richtung: SO
Winkel: -20° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *(βn)tk* | ---
Übersetzung: Vandak ...
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 328A und Pl. 139b.

## Stein 38 Maße: 290x130x130 cm

Abgerundeter Steinblock. Die Oberfläche ist an manchen Stellen abgeplatzt und von Rissen durchzogen. Sie ist dunkelbraun bis dunkelgrau patiniert und teilweise mit Flechten bewachsen.

**38:1 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 91)
Maße: 17x10 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nrkc* (?)
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? Der letzte Buchstabe ist nicht eindeutig geformt, doch ist *nrk'* weniger wahrscheinlich. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 329 und Pl. 140a.

38:2 TAMGA (Tafel 34)
Maße: 12x20 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Quadrat, an das oben eine Art undeutliches Kreuz angesetzt ist. Dieses Kreuz gipfelt in einem tulpenförmigen Gebilde, dessen zwei äußere Linien leicht nach außen gebogen sind.

38:3 PHALLOS (Tafel 8)
Maße: 33x19 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Teilweise undeutliche Ritzung. Die Eichel ist durch einen Strich abgesetzt. Es sind zwei große kreisrunde Hoden zu erkennen.

38:4 STŪPA (Tafel 22)
Maße: 31x51 cm Richtung: NW
Winkel: 60° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Über den zwei Stufen des Unterbaus erhebt sich das halbrunde *aṇḍa*. Dessen rechte Hälfte läßt sich ebenso wie der kurze Mast aufgrund einer Abplattung der Steinoberfläche nur noch erahnen.

38:5 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 12x17 cm Richtung: NW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nur noch sehr schemenhaft erkennbares Gebilde, das aus mehreren parallelen Linien besteht, die so angeordnet sind, als sollte ein kunstvollerer Dreizack oder ein Tamga ähnlich wie 38:2 eingeritzt werden.

38:6 BAUM? (Tafel 16)
Maße: 17x9 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Viereckiges Gebilde, das von zwei sich kreuzenden Linien geviertelt wird. Auf seiner oberen eingebuchteten Kante erhebt sich eine gestielte gepickte Fläche, die einem Baum- oder Blütenblatt ähnelt. Es könnte sich um die abstrahierte Darstellung eines umhegten Baumes handeln.
(→ Abschnitt 4)

38:7 TAMGA? (Tafel 34)
Maße: 10x15 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Auf einem unten durch einen waagerechten Strich abgeschlossenen 'Stiel' erhebt sich ein 'Kelch' mit nach außen gestülptem 'Rand'.
(→ Abschnitt 24)

STEIN 39 Maße: 640x340x300 cm (Tafel VIIIa)
Großer, isoliert liegender Felsblock mit teilweise glatter Oberfläche und zahlreichen Einkerbungen. Er ist von hellen Gesteinsadern und Rissen durchzogen. Die Farbe der Patina variiert zwischen dunkelgrau (vor allem in den Einkerbungen) und einem helleren Braun. Seine eine Seite gleicht einer Tafelfläche und ist daher für das Anbringen von Gravuren hervorragend geeignet. Aber auch die eingebuchtete Seite ist mit Ritzungen übersät.
Veröffentlichung: JETTMAR 1980a: 7; ders. 1981a: Abb. auf S. 38; JETTMAR/THEWALT 1985: Photo 32.

39:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 54)
Maße: 44x13 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *tokharaka*
Übersetzung: Tokharaka
Kommentar: Der 'Personenname' bedeutet "Mann aus Tocharistan (Baktrien)". Zu dem geographischen Namen Tocharistan vgl. HENNING 1949-50: 158-162; BAILEY 1949-51: 403f. und ders. 1985: 125f.; PINAULT 1989: 24f. Zur Sprache von "Tokharistan" vgl. MARICQ 1958: 345-440, bes. 395-397. (O.v.H.)

39:2 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 54)
Maße: 86x44 cm Richtung: O
Winkel: 15° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī devikumārasya*
Übersetzung: des Śrī Devikumāra
Kommentar: Zu Personennamen mit Devi- vgl. HILKA 1910:

99 und mit Kumāra- *ibidem*: 103, wo dieser Personenname nicht verzeichnet ist. (O.v.H.)

**39:3 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 54)
Maße: 30x15 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *amara*
Übersetzung: Amara
Kommentar: Personenname. Die Inschrift stammt vermutlich von derselben Hand wie 47:4. (O.v.H.)

**39:4 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 54)
Maße: 26x23 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *bhadra[*
Übersetzung: Bhadra[
Kommentar: Bhadra kommt als Personenname oder in Personennamen mehrfach vor, vgl. 6:1, 13:2, 34:141. (O.v.H.)

**39:5 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 54)
Maße: 69x15 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *deśavimala*
Übersetzung: Deśavimala
Kommentar: Personenname. Deśa scheint als Bestandteil von indischen Personennamen sonst nicht vorzukommen. *-deśa-* in dem iranischen Personennamen Ārati-deśa-pharṇa (von Hinüber 1980: 72f.) ist wohl fernzuhalten. (O.v.H.)

**39:6 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 54)
Maße: 58x14 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Verwitterte Inschrift. (O.v.H.)

**39:7 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 54)
Maße: 32x15 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī dharma*
Übersetzung: Śrī Dharma
Kommentar: Personenname. Anfang einer ansonsten verwitterten Inschrift. Die Lesung *-rma* ist unsicher. (O.v.H.)

**39:8 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 54)
Maße: 76x75 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī v•draṣṭi*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? Die ornamentale Ausführung der Schrift vereitelt eine sichere Lesung. Allein *-dra-* kann als wirklich gesichert gelten. Nach dem vermuteten *śrī* kann *va-, vo-, vi-* stehen, vielleicht sogar *ca-* usw., was zu *ca[ṃ]dra* führen könnte: Soll der eingekreiste Punkt hoch über diesem *akṣara* ein *anusvāra* sein? Wenn die Punkte in der Ligatur am Ende ornamental sind, ist eher *-pti-*, vielleicht auch *-syi-* zu lesen. (O.v.H.)

**39:9 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 55)
Maße: 55x43 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *d[e]vanaṃdo iha*
Übersetzung: Devananda [ist] hierher [gekommen].
Kommentar: Am Ende fehlt *gata(ḥ)*. Die Lesung des ersten *akṣara*s ist unsicher, doch die Ergänzung ist wahrscheinlich. Zu Personennamen mit Deva- vgl. Hilka 1910: 79f. und von Hinüber 1980: 75; zu *-nanda* vgl. Hilka 1910: 134. Der Personenname Devananda ist in diesem Material nicht bezeugt. Vgl. Jīvananda in 31:36. (O.v.H.)

**39:10 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 55)
Maße: 58x19 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *śrī dha(rma)yaśasya*
Übersetzung: des Śrī Dharmayaśas
Kommentar: Personenname. Lesung nach Befund am Stein. G. Fussman schlägt *śrī [de]vayaśasya* vor. Allein das zweite Glied des Personennamens kann als gesichert gelten, vgl. 31:17 usw. (O.v.H.)

39:11 Inschrift, Brāhmī (Tafel 55)
Maße: 65x28 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *śrī śarmasya*
Übersetzung: des Śrī Śarma
Kommentar: Personenname. Zu Personennamen auf *-śarman* vgl. 5:24. Allein kommt *śarma* jedoch sonst nicht vor. (O.v.H.)

39:12 Inschrift, Brāhmī (Tafel 55)
Maße: 25x9 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *atita*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Zeichen lassen sich nicht deuten, da die Lesung unsicher bleibt. L. Sander (brieflich) schlägt zögernd *argena* vor. Ein Zusammenhang mit der nebenstehenden Zeichnung (39:118) könnte bestehen. (O.v.H.)

39:13 Inschrift, Brāhmī (Tafel 55)
Maße: 86x17 cm Richtung: W
Winkel: -10° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: + *(dra)rakṣita kīrttira(kṣi)[ta](puttra)*
Übersetzung: ]draraksita, Sohn des Kīrttiraksita
Kommentar: Lesung nach dem Befund am Stein, wonach das erste *akṣara* kein *i-* sein kann. Man könnte etwa *[Caṃ]dra-* vermuten. Der letzte Bestandteil der Personennamen ist für Vater und Sohn gleich, vgl. 12:3, 4. Der Personenname des Vaters wird gelegentlich angegeben: vgl. von Hinüber 1989a: 100 (Index), s.v. *putra*. (O.v.H.)

39:14 Inschrift, Brāhmī (Tafel 55)
Maße: 55x15 cm Richtung: W
Winkel: -40° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *śrī ya[*
Übersetzung: Śrī Ya[
Kommentar: Beginn einer verwitterten Inschrift, die vermutlich einen Personennamen wiedergibt. (O.v.H.)

39:15 Inschrift, Brāhmī (keine Abbildung)
Maße: 22x10 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī ya[*
Übersetzung: Śrī Ya[
Kommentar: Beginn einer verwitterten Inschrift, die vermutlich einen Personennamen wiedergibt. Statt *ya-* ist auch *gha-* möglich. (O.v.H.)

39:16 Inschrift, Brāhmī (Tafel 55)
Maße: 34x13 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *kkritāntāroṣaḥ*
Übersetzung: Zorn des Yama
Kommentar: Der Personenname scheint eher für einen Rākṣasa als für einen Menschen geeignet, vgl. jedoch Hilka 1910: 107 zu Personennamen nach Namen von Dämonen, und Shatial 174:1.
Das Wort erscheint nochmals in 54:2 und 110:4 von derselben Hand und mit demselben ungewöhnlichen doppelten *kk-* am Wortanfang, vgl. auch das nicht ausgeführte Wort in 7:2. Zu vergleichbaren Konsonantenverdoppelungen am Wortanfang, wie in *ṇṇaṃdila* 34:29 und *ddharmaśiriyāya* vgl. von Hinüber 1980: 75 s.v. und das unklare *tthoca-siṃghasya ibidem*: 75 s.v., ferner *chchāḍipuruṣe ibidem*: 74 s.v. Das letztgenannte Wort ist wohl dem Burushaski zuzuordnen. Vielleicht darf man in diesen Schreibungen einen Fremdeinfluß sehen. (O.v.H.)

39:17 Inschrift, Brāhmī (Tafeln 55 und VIIIb)
Maße: 65x21 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *ādītyo iha gata*
Übersetzung: Āditya ist hierher gegangen.
Kommentar: Bemerkenswert ist das lange *-ī-*. Die Inschrift überschneidet die Zeichnung eines Kamels (39:119). Zu Personennamen mit Āditya- "Sonne" vgl. Hilka 1910: 100, wo dieser Personenname aus der Rājataraṅgiṇī verzeichnet wird. (O.v.H.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: Nr. 17; Sander 1989: 109.

39:18 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 55)
Maße: 25x14 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *śrī ravidatta*
Übersetzung: Śrī Ravidatta
Kommentar: Personenname. Vgl. 34:19, 34:162. (O.v.H.)

39:19 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 55)
Maße: 42x25 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: 1. *śrī ṣamaṇa*
2. *kasya*
Übersetzung 1. + 2.: des Śrī Ṣamaṇaka
Kommentar: Personenname. Das *akṣara -ṣa-* ist ungeschickt geschrieben. Die sprachliche Form *ṣamaṇa* < *śramaṇa* entstammt der Gāndhārī (vgl. von HINÜBER 1986: § 20) und gehört damit zu den wenigen Spuren des nordwestlichen Mittelindisch in den Inschriften, vgl. *(śrī rāmo) ṣamaṇera* Thor I 144. Das Wort *śramaṇaka* hat im Skt. des Buddhisten eine pejorative Bedeutung, vgl. BHSD: s.v. (O.v.H.)

39:20 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 55)
Maße: 21x18 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *deva(na)[*
Übersetzung: Devana[
Kommentar: Anfang eines nicht ausgeführten Personennamens. (O.v.H.)

39:21 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 55)
Maße: 22x14 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī v(ṛd)dhasya*
Übersetzung: des Śrī Vṛddha
Kommentar: Personenname. Der Vokal unter *v-* ist unsicher, doch *-ṛ-* wahrscheinlicher als *-u-*. Derselbe Personenname erscheint in *śrī vṛddhasya*, Thor I 3:1, vgl. auch *vṛddhadharmaka* Thor I 32:2. Semantisch ist der Personenname unter die bei HILKA (1910: 123) "Lebensalter und Verwandtschaftsverhältnisse" aufgeführten Namen einzuordnen. (O.v.H.)

39:22 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 55)
Maße: 47x13 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *vamaḍaḥ bherūdhīe*
Übersetzung: –
Kommentar: Die Lesung ist unsicher. Am Anfang könnte auch *vomo-* stehen, statt *-dhī-* ist auch *-cī-*, allenfalls sogar *-thī-* möglich. Eine Deutung dieser nicht indoarischen Silbenfolge ergibt sich nicht. (O.v.H.)

39:23 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 55)
Maße: 66x17 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī viṭa sārthavāhasya*
Übersetzung: des Śrī Viṭa, des Karawanenführers
Kommentar: Es ist zweimal ein kurzes statt eines langen *-ā-* geschrieben, vgl. *-palita* statt *-pālita* in 31:4 usw. Zu *viṭa* vgl. 186:1 und vielleicht *vīṭa* in Oshibat 1:3. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: 46, Inschrift Nr. 28 und Pl. 71.

39:24 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 55)
Maße: 5x6 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *va*
Übersetzung: –
Kommentar: Es bleibt unsicher, ob es sich um ein vereinzeltes Zeichen handelt. (O.v.H.)

39:25 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 91)
Maße: 64x22 cm Richtung: SO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *δ(wrk) | (ZK)(?) | nnyβntk | BRY*
Übersetzung: Dhūrakk(?), der(?) Sohn des Nanai-vandak
Kommentar: Vgl. Shatial 36:29, 64; 53:5; Dadam Das 48:78 (SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 23, Nr. 645). Das erste Wort ist hier recht unsicher, doch paßt die Lesung *δwrk* gut zu den vorhandenen Spuren. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 330 und Pl. 141b.

39:26 Inschrift, Sogdisch (Tafel 91)
Maße: 45x10 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(py)s'(k)(?)*
Übersetzung: Pēsakk(?)
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 331 und Pl. 142a.

39:27 Inschrift, Sogdisch (Tafel 91)
Maße: 33x16 cm Richtung: O
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -----*k ZK* | ---- *BRY*
Übersetzung: ... der Sohn des ...
Kommentar: Die beiden Namen wurden absichtlich getilgt. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 332 und Pl. 142b.

39:28 Inschrift, Sogdisch (Tafel 91)
Maße: 33x22 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βwx(s)[’k*
Übersetzung: Vukhs[ak](?)
Kommentar: Personenname. Das Ende der Inschrift ist durch einen Streifen helleren Gesteins unsichtbar geworden. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 333 und Pl. 142c.

39:29 Inschrift, Sogdisch (Tafel 92)
Maße: 64x17 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *wmxsk* | *ZK kytn*
Übersetzung: Wimikhsak, der (Sohn(?) des) Kētan
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 209, Nr. 29; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 334 und Pl. 143a.

39:30 Inschrift, Sogdisch (Tafel 92)
Maße: 17x7 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βxt*
Übersetzung: Vakht
Kommentar: Oder *βxc*? Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 335 und Pl. 143b.

39:31 Inschrift, Sogdisch (Tafel 92)
Maße: 16x6 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *rn(y)sh*
Übersetzung: Ranisā
Kommentar: Weiblicher Personenname? Kleine, doch ziemlich gut erkennbare Schrift. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 336 und Pl. 143b.

39:32 Inschrift, Sogdisch (Tafel 92)
Maße: 76x21 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *krt'yr ZK* | *yytnyw( ---k)*
Übersetzung: Kartīr, der (Sohn des) ...
Kommentar: Es ist nicht klar, ob *yytnyw* (oder weniger wahrscheinlich *yytn'w, yysnyw* etc.) als eigenständiges Wort gedacht ist oder nicht. Die folgenden Buchstaben scheinen absichtlich getilgt worden zu sein; ihre Umrisse deuten auf °*βntk* hin. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 209, Nr. 23; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 337 und Pl. 143c.

39:33 Inschrift, Sogdisch (Tafel 92)
Maße: 36x24 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *c('s)wy*
Übersetzung: –
Kommentar: Der Anfangsbuchstabe ist mehrdeutig, was seine Form angeht, doch scheint *c* wahrscheinlicher zu sein als *r* oder *y*. Die Inschrift nimmt in der Mitte einen rechtwinkligen Verlauf, um einen Riß im Felsen zu umgehen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 338 und Pl. 144a.

**39:34 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 92)
Maße: 58x17 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *n'wcyrδ | ZK (r'z)n'w (?) BRY*
Übersetzung: Nāw-chirth, der Sohn des ...
Kommentar: Oder *(r'c)n'w*? *(r'n)zy*? Das Wort ist vertikal 'zusammengedrückt' und daher ziemlich undeutlich geschrieben. Direkt über dieser Inschrift sind unlesbare Spuren einer weiteren einzeiligen Inschrift erkennbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 209, Nr. 24; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 339 und Pl. 145a.

**39:35 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 92)
Maße: 28x16 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *pykk' | ZK ('n•)*
Übersetzung: Pēkakk, der (Sohn(?) des) Anā{khit-vandak} (?)
Kommentar: Das letzte Wort könnte ein unvollständiges *'n'xtβntk* sein, vgl. Shatial 37:2. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 209, Nr. 28; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 340 und Pl. 145b.

**39:36 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 92)
Maße: 50x50 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(------ns) (?) | kyntr'•*
Übersetzung: –
Kommentar: Die erste Zeile der Inschrift ist beinahe vollständig verwittert. Die beiden Zeilen gehen ineinander über, so daß das, was ich als Ende der ersten Zeile ansehe (°*ns?*), von Humbach als Ende der zweiten Zeile betrachtet werden konnte (das °*h* seiner Lesung *kyntr'••h*). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 209, Nr. 26b; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 341 und Pl. 145c.

**39:37 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 92)
Maße: 40x8 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(n)wynt*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? Das anfängliche *n*(?) könnte ein nicht zur Inschrift gehörendes Zeichen sein. Am Ende ist °*nt* wahrscheinlicher als °*š*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 209, Nr. 26a; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 342 und Pl. 146a.

**39:38 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 92)
Maße: 63x21 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *k'n'(sn)k' ZK | 'n'xtβntk | BRY*
Übersetzung: Kānāsang, der Sohn des Anākhit-vandak
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 209, Nr. 27; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 343 und Pl. 147a,b.

**39:39 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 92)
Maße: 43x21 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'sk'n ZK | xw(t)yyw'rn (?)* ---
Übersetzung: Askān, der (Sohn des) Khuti-yawārn(?) ...
Kommentar: Oder *'sp'n*? Der Anfang dieses Wortes berührt das finale *y* von 39:38; vor dem abschließenden *n* scheint ein Zwischenraum wegen eines Risses im Felsen unbeschrieben gelassen worden zu sein. Der erste Buchstabe der zweiten Zeile ist ein *x* oder ein *š*; der dritte kann ein *š* oder *t* sein. Die schwachen Spuren am Ende der Zeile deuten nicht auf *BRY* hin. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 209, Nr. 30; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 28, Nr. 344 und Pl. 147c.

**39:40 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 92)
Maße: 96x10 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *δr(smtβn)tk*
Übersetzung: Zhimat-vandak
Kommentar: Personenname. Man ist versucht, *δr(ymtβn)tk* zu lesen, wie in Dadam Das 21:8 (Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 22, Nr. 609), doch las ich auf dem Felsen *δr(smt)*°. Diese Lesung wird durch eine unveröffentlichte Inschrift aus China bestätigt, die

*δrsm'tyh* enthält (siehe SIMS-WILLIAMS 1989-92: Glossar s.v. *δrsmt*). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 218, Nr. 91a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 28, Nr. 345 und Pl. 148b; Bd. 2, 26 (Addendum).

**39:41 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 92)
Maße: 54x10 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wn'nt ZK nnk' BRY*
Übersetzung: Wanand, der Sohn des Nanakk
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 218, Nr. 91b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 28, Nr. 346 und Pl. 148b, c.

**39:42 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 92)
Maße: 68x23 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nnyprn ZK | nnyβntk BRY | yry'mc*
Übersetzung: Nanai-farn, der Sohn des Nanai-vandak, (Enkel des) Irghāmch *oder* Nanai-farn, der Sohn des Nanai-vandak, (der) aus Irghām Stammende. (N.S.-W.)
Kommentar: Vgl. Shatial 55:3, 105:10, 106:1. Das letzte Wort kann nicht *wyry'mc* sein wie in Shatial 5:32; der erste Buchstabe ist ein *t* oder *y*, der vierte ein Aleph oder (weniger wahrscheinlich) *r*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 218, Nr. 88; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 28, Nr. 347 und Pl. 148b, 149a; Bd. 2, 26 (Addendum).

**39:43 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 92)
Maße: 14x6 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *]• •δk*
Übersetzung: –
Kommentar: Sehr kleine Schrift. Der Anfang der Inschrift ist nicht sicher erkennbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 28, Nr. 348 und Pl. 150a, b.

**39:44 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 92)
Maße: 39x15 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nnyδβ'r | kwnt BRY*
Übersetzung: Nanai-dhvār, (der) Sohn des Kund
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 28, Nr. 349 und Pl. 150b, c.

**39:45 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 92)
Maße: 25x8 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *p•[ ]•nm(c) (?)*
Übersetzung: –
Kommentar: Oder *°'m(c)*. Nach dem *c* (?) folgt ein weiteres Zeichen, doch ist es nicht als Buchstabe identifizierbar. Die Inschrift verläuft über eine leichte Felskuppe, wo die Oberfläche des Steines abgeplatzt ist. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 28, Nr. 350 und Pl. 150d.

**39:46 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 92)
Maße: 23x7 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *nn(yβ){ntk}*
Übersetzung: Nanai-va{ndak}(?)
Kommentar: Personenname. Offensichtlich links auf Grund eines Risses im Felsen unvollständig belassen. Die Zeile darunter, die wie eine Fortführung dieser Inschrift aussieht, ist allerdings nicht Sogdisch, sondern Brāhmī (39:10). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 28, Nr. 351 und Pl. 151a.

**39:47 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 93)
Maße: 30x7 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *x(šn)t ZK (-----n)k*
Übersetzung: Khshand, der (Sohn(?) des) ...
Kommentar: Kaum *xšyt*. Das letzte Wort ist viel schwächer zu erkennen und könnte zu einer anderen Inschrift gehören. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 352 und Pl. 151b-152a.

39:48 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 93)
Maße: 35x18 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wxw'*•• | *](w)'c(k')(?)*
Übersetzung: Wakhu-..., (der Sohn(?) des) Wāchakk(?)
Kommentar: Die zweite Zeile kommt aus einem Flecken Flechten hervor, kann jedoch trotzdem vollständig sein. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 27, Nr. 353 und Pl. 151b, c.

39:49 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 93)
Maße: 24x6 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *γ(w)znk*
Übersetzung: Ghawaznakk
Kommentar: Personenname. Eine Absplitterung im Stein über dem γ beeinträchtigt die Lesbarkeit der Inschrift nicht; doch der zweite Buchstabe könnte ebensogut ein *w, r* oder *β* sein. Das auf *γ(w)znk* folgende *ZK* gehört vermutlich nicht zu dieser Inschrift, sondern zur ersten Zeile von 39:50. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 28, Nr. 354 und Pl. 152c, 153a.

39:50 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 93)
Maße: 32x37 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *[]w'ck' ZK* | *[w]xwš[(?)* | *BRY*
Übersetzung: Wāchakk(?), der Sohn des ...
Kommentar: Oder *]w'kk'*? Teile der Inschrift, einschließlich der Zeilenanfänge, sind von Flechten überwachsen, doch ist die erste Zeile ziemlich wahrscheinlich vollständig, da ihr *w* über dem *β* von *BRY* und dem mutmaßlichen *w* am Anfang von *[w]xwš[* steht. Da das *š* von *[w]xwš[* auf keinem Photo lesbar ist, wäre es von Nutzen, am Felsen selbst noch einmal zu überprüfen, ob es möglich ist, statt dessen *[w]xw'[* zu lesen. Wäre dies der Fall, könnte die Inschrift die gleichen Namen enthalten wie Shatial 39:48 (nur in umgekehrter Reihenfolge). Unterhalb des *BRY,* in einem anderen Winkel, sind Spuren einer weiteren einzeiligen, unlesbaren Inschrift zu erkennen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 28, Nr. 355 und Pl. 153a; Bd. 2, 26 (Addendum).

39:51 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 93)
Maße: 66x9 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'sp(')[*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 28, Nr. 356 und Pl. 153b.

39:52 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 93)
Maße: 39x27 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *sk'kk* | *ZK 'rwmy(w)* | *BRY*
Übersetzung: Skakk, der Sohn des Aru-mēw
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 28, Nr. 357 und Pl. 154a, b.

39:53 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 93)
Maße: 35x8 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: •••*''y[]* | ------
Übersetzung: –
Kommentar: Das Ende der ersten Zeile ist wahrscheinlich vollständig, doch ist es möglich, daß ein Buchstabe verlorengegangen ist. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 28, Nr. 358 und Pl. 155a.

39:54 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 93)
Maße: 53x7 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *'spγ'm ZK* | *n'wcyrδ BRY*
Übersetzung: Aspighām, der Sohn des Nāw-chirth
Kommentar: – (N.S.-W.)

Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 208, Nr. 17a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 28, Nr. 359 und Pl. 156a.

**39:55 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 93)

Maße: 66x21 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *γ'mk ZK 'my'(rwc) BRY*
Übersetzung: Ghāmakk, der Sohn des Amyā-rōch
Kommentar: - (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 208, Nr. 17b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 28, Nr. 360 und Pl. 156a.

**39:56 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 93)

Maße: 40x11 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *mwš(')*
Übersetzung: Mushā
Kommentar: Personenname. Der letzte Buchstabe ist unleserlich geschrieben, doch scheint Aleph zumindest eine mögliche Lesung zu sein. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 208, Nr. 17e; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 28, Nr. 361 und Pl. 155b, 156b.

**39:57 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 93)

Maße: 45x17 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *xwn ZK | 'pkwtrk' (?)*
Übersetzung: Khūn ("Hunne"), der (Sohn(?) des) ...
Kommentar: Das letzte Wort ist sorgfältig geschrieben, doch unsicher wegen der Mehrdeutigkeit einiger Buchstaben, insbesondere des dritten (ein Mittelding zwischen einem *k* und einem *r*) und des vierten (ein Mittelding zwischen einem *p* und einem *w*). Der letzte Buchstabe scheint ein Aleph mit einem verlängerten horizontalen Schwanz zu sein; nur unter der Annahme eines Schreibfehlers kann er als *k* gelesen werden. Über dieser Inschrift steht ein einzelnes *s*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 208, Nr. 17c; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 28-29, Nr. 362 und Pl. 156b.

**39:58 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 93)

Maße: 46x25 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *kwnt ZK | wxwš'kk | BRY*
Übersetzung: Kund, der Sohn des Wakhushakk
Kommentar: Nach dem *BRY*, sind auf derselben Zeile und darunter, schwächer erkennbare Buchstaben, vermutlich von einer anderen Hand geschrieben, zu sehen, die als *'ky(xc)y* (oder *'ky(ny')y* usw.) | *(βn-)[* (oder *(wy-)[* usw.) gelesen werden können. Wenn man sie als *'ky xcy* (trotz des Fehlens einer Worttrennung) interpretiert, könnte dies ein Kommentar zur in 39:58 genannten Person sein: "der ist ...". (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 208, Nr. 17d; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 29, Nr. 363 und Pl. 156b, c.

**39:59 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 93)

Maße: 55x14 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wxwšw'sk''n | ZK 'ry'yn BRY*
Übersetzung: Wakhushu-askān, der Sohn des Arghēn
Kommentar: Vgl. Shatial 5:30, 39:86. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 221, Nr. 124a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 29, Nr. 364 und Pl. 156d.

**39:60 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 93)

Maße: 73x20 cm Richtung: SW
Winkel: -10° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *''ztprn | ZK 'stkyn BRY*
Übersetzung: Āzat-farn, der Sohn des Astkēn
Kommentar: - (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 221, Nr. 124b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 29, Nr. 365 und Pl. 157a.

**39:61 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 93)

Maße: 70x31 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *prnc ZK | δrw'spβntk | BRY*
Übersetzung: Farnch, der Sohn des Dhruwāsp-vandak
Kommentar: Vgl. Shatial 36:42? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 221, Nr. 124c; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 29, Nr. 366 und Pl. 157a.

39:62 Inschrift, Sogdisch (Tafel 93)
Maße: 20x18 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *cwnmc*
Übersetzung: –
Kommentar: Oder °*nm'*, möglicherweise mit einem kleineren folgenden Buchstaben (°*nm'c*?). Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 29, Nr. 367 und Pl. 157a, 158a.

39:63 Inschrift, Sogdisch (Tafel 93)
Maße: 24x12 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *m(š)δn*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? Weniger wahrscheinlich °*δk*. Der zweite Buchstabe ist schlecht geformt, doch scheint *š* die einzig wahrscheinliche Lesung. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 207, Nr. 12; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 29, Nr. 368 und Pl. 158b.

39:64 Inschrift, Sogdisch (Tafel 93)
Maße: 55x18 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *nnyβntk ZK* | *txs'ycβntk* | *BRY*
Übersetzung: Nanai-vandak, der Sohn des Takhsīch-vandak
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 207, Nr. 9e; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 29, Nr. 369 und Pl. 158d.

39:65 Inschrift, Sogdisch (Tafel 94)
Maße: 38x15 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *mwδpwt* | *ZK (?)*
Übersetzung: –
Kommentar: Oder *mwδpwc*? Die Form des *w* ist (in beiden Fällen) ungewöhnlich, doch eindeutig. Das unklare Zeichen unterhalb des Endes dieses Wortes deutet nicht sehr stark auf ein *ZK* hin. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 207, Nr. 9b; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 29, Nr. 370 und Pl. 159a, b.

39:66 Inschrift, Sogdisch (Tafel 94)
Maße: 51x24 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *xnsc* | *δwyt'kkh* | *cyn'nch*
Übersetzung: Chīnānch ("Chinesin"), (die) Tochter des Khansch
Kommentar: Es ist möglich, daß diese Inschrift eine Fortsetzung von 39:65 ist, doch ist der Duktus ziemlich verschieden. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 207, Nr. 9c (vgl. Harmatta 1994: 439); Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 29, Nr. 371 und Pl. 159b.

39:67 Inschrift, Sogdisch (Tafel 94)
Maße: 32x7 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *m'ncw*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 207, Nr. 9d; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 29, Nr. 372 und Pl. 159b.

39:68 Inschrift, Sogdisch (Tafel 94)
Maße: 35x15 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *nnyβntk*
Übersetzung: Nanai-vandak
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 207, Nr. 9d; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 29, Nr. 373 und Pl. 159b.

39:69 Inschrift, Sogdisch (Tafel 94)
Maße: 78x17 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *nnyβntk ZK* | *šy(r)p(rn)* | *BRY*
Übersetzung: Nanai-vandak, der Sohn des Shir-farn
Kommentar: Vgl. Shatial 36:52. Das Ende der zweiten Zeile (°*prn* oder °*prny*?) ist nur schwach erkennbar und

durch die darüber verlaufende Inschrift 39:70 verdeckt, doch ist das *p* recht klar lesbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 207, Nr. 9f; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 29, Nr. 374 und Pl. 159c.

39:70 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 94)
Maße: 55x20 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *nnyprn ZK*
Übersetzung: Nanai-farn, der (Sohn(?) des ...)
Kommentar: Die Inschrift überlagert die zweite Zeile von 39:69. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 207, Nr. 9f; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 29, Nr. 375 und Pl. 159c.

39:71 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 94)
Maße: 51x13 cm Richtung: SW
Winkel: -10° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *nny'kk*
Übersetzung: Nanayakk
Kommentar: Personenname. Nur schwach geritzt. Möglicherweise sollte die Inschrift dazu dienen, 39:70 zu vervollständigen, doch blieb sie unvollendet. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 29, Nr. 376 und Pl. 159c.

39:72 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 94)
Maße: 50x9 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *(cw)r'kk*
Übersetzung: Chōrakk
Kommentar: Personenname. Der Anfang der Inschrift ist sehr verwittert, doch die Spuren deuten stark auf die obige Lesung hin. Der letzte Buchstabe ist nicht ganz klar, doch scheint *k* wahrscheinlicher zu sein als *c*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 207, Nr. 9a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 29, Nr. 377 und Pl. 160a-c.

39:73 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 94)
Maße: 58x17 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *txs'ycβntk | ZK wxwšβntky BRY*
Übersetzung: Takhsīch-vandak, der Sohn des Wakhushu-vandak
Kommentar: Vgl. Shatial 36:80, 105:11. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 207, Nr. 8; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 29, Nr. 378 und Pl. 160a-c.

39:74 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 94)
Maße: 36x7 cm Richtung: SW
Winkel: -10° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *ptrxš*
Übersetzung: -
Kommentar: Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 207, Nr. 14; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 29, Nr. 379 und Pl. 160d.

39:75 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 94)
Maße: 52x22 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *xwn ZK | βrz'kk BRY*
Übersetzung: Khūn ("Hunne"), der Sohn des Varzakk
Kommentar: Vgl. Shatial 47:14, 53:34, 55:2. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 208, Nr. 17f; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 29, Nr. 380 und Pl. 161a.

39:76 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 94)
Maße: 50x27 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *'kwt'kk | ZK xz'nc | BRY*
Übersetzung: Akutakk(?), der Sohn des Khazānch
Kommentar: Oder *'rwt'kk*. Weder das erste Aleph dieses Wortes noch das von *xz'nc* (trotz einer Absplitterung des Steines unterhalb des letzteren) sehen wirklich wie *m* aus (wie sie von Humbach gelesen wurden). Das Ende der ersten Zeile kreuzt das Ende von 39:78. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 208, Nr. 17g; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 29, Nr. 381 und Pl. 161a.

39:77 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 94)
Maße: 35x15 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *δytk'n*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? Möglicherweise eine Fortsetzung von 39:76, obwohl die Inschrift in einem etwas anderen Winkel geschrieben ist. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 208, Nr. 17g; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 30, Nr. 382 und Pl. 161a, b.

**39:78 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 94)
Maße: 34x9 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *nny'k*
Übersetzung: Nanayakk
Kommentar: Personenname. Wenn ein zweites *k* geschrieben wurde, so ist es im Liniengewirr, dort, wo sich die Inschriften 39:76 und 78 überschneiden, vollständig verschwunden. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 208, Nr. 17h; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 30, Nr. 383 und Pl. 161a, b.

**39:79 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 94)
Maße: 64x30 cm Richtung: SW
Winkel: -10° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *snk ZK | prtmyw'c | BRY*
Übersetzung: Sang, der Sohn des Fatmī-wāch
Kommentar: Was die ungewöhnliche Form des *m* betrifft, siehe den Kommentar zu 31:93. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 208, Nr. 17i; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 30, Nr. 384 und Pl. 161b.

**39:80 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 94)
Maße: 72x20 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *pysk ZK | βγyδβ''r BRY*
Übersetzung: Pēsakk, der Sohn des Vaghi-dhvār
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 208, Nr. 17k; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 30, Nr. 385 und Pl. 161c.

**39:81 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 94)
Maße: 40x8 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wnwn* (?)
Übersetzung: Wanwan(?)
Kommentar: Personenname. Die letzten beiden Buchstaben sind ziemlich unklar und erlauben auch andere Lesungen, wie beispielsweise *wnyk* oder *wntn*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 30, Nr. 386 und Pl. 162b.

**39:82 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 94)
Maße: 68x20 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *snks(yt) ZK | βrzyrk BRY*
Übersetzung: Sang-sēt(?), der Sohn des Varzirak
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 208, Nr. 19; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 30, Nr. 387 und Pl. 162c; Bd. 2, 26 (Addendum).

**39:83 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 55)
Maße: 25x8 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(+ +)bhadra(gu) +*
Übersetzung: –
Kommentar: Die Inschrift ist mit einer Drehung um einen Winkel von 90° von oben nach unten geschrieben. Am Ende möchte G. Fussman *-gupti* lesen, was unsicher bleibt. (O.v.H.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 30, Nr. 388 und Plate 163b, 164a.

**39:84 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 94)
Maße: 35x17 cm Richtung: SW
Winkel: 85° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βxc | 'nγtznx (?)*
Übersetzung: Vakhch(?), (der Sohn(?) des) Anghat-...
Kommentar: Oder *wxc*. Die letzten Buchstaben der zweiten Zeile sind ausgesprochen zweideutig: °*znx*? °*rxn*? °*xzn*? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 207, Nr. 15; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 30, Nr. 389 und Pl. 163b, 164a.

**39:85 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 94)
Maße: 36x9 cm Richtung: SW

Winkel: 90° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *p'r'ykk*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? Weniger wahrscheinlich °*ykc*. Ein Riß verläuft durch das *y*, doch bleibt es vollkommen lesbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 207, Nr. 15; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 30, Nr. 390 und Pl. 163b, 164a.

**39:86 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 94)
Maße: 68x11 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *wxwšw'sk''n* | *ZK 'ry'yn BRY*
Übersetzung: Wakhushu-askān, der Sohn des Arghēn
Kommentar: Vgl. Shatial 5:30, 39:59. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 207, Nr. 16a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 30, Nr. 391 und Pl. 164b.

**39:87 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 94)
Maße: 44x19 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nnyxs'y* | *ZK (nn)yδβ'r*
Übersetzung: Nanai-khsay, der (Sohn des) Nanai-dhvār
Kommentar: Teilweise ziemlich schwach sichtbar, doch an dem Felsen klar lesbar (abgesehen von einem nicht zur Inschrift gehörenden Zeichen zwischen den ersten beiden Buchstaben des dritten Wortes). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 207, Nr. 16b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 30, Nr. 392 und Pl. 164c.

**39:88 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 94)
Maße: 30x17 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *nnyxs'y ZK* | *ptrwδ(n)*
Übersetzung: Nanai-khsay, der (Sohn(?) des) Patrōdhan
Kommentar: Der letzte Buchstabe ist eher ein *n* (oder vielleicht ein *k*) als ein Aleph. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 207, Nr. 11; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 30, Nr. 393 und Pl. 164c, 165a.

**39:89 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 95)
Maße: 41x10 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *γrck'*
Übersetzung: Gharchakk
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 220, Nr. 117; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 30, Nr. 394 und Pl. 166a.

**39:90 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 95)
Maße: 48x18 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(')spnδt* | *(ZK p---)*.
Übersetzung: Aspandhat, der(?) (Sohn(?) des) ...
Kommentar: Bis auf den ersten Buchstaben (ganz unsicher) und den zweiten (*s, š* oder *t*) ist das erste Wort klar. Die zweite Zeile ist unlesbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 30, Nr. 395 und Pl. 166b.

**39:91 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 95)
Maße: 82x34 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *γrck' (?)*
Übersetzung: Gharchakk(?)
Kommentar: Personenname. Nachlässige, ungleichmäßige Schrift (in bemerkenswertem Gegensatz zu 39:89), doch ist die Lesung ziemlich sicher. Der erste Buchstabe kann nur ein *γ* (oder *100*) sein, der zweite ein *r* oder ein *β*; das folgende *c* ist eindeutig, trotz einer überflüssigen kurzen vertikalen Linie darunter, und das Wort endet in einem °*k'* oder weniger wahrscheinlich in °*m'*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 30, Nr. 396 und Pl. 166c, d.

**39:92 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 95)
Maße: 40x8 cm Richtung: SW
Winkel: 75° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *y'm'kk*
Übersetzung: Yamakk

Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 208, Nr. 18; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 30, Nr. 397 und Pl. 167b.

**39:93 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 95)
Maße: 49x11 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *'p'nc'nk (?)*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? Der fünfte Buchstabe, nach dem eine kleine Lücke folgt, kann ein *c* oder *r* sein. Die folgenden zwei Buchstaben sind schlecht geformt, doch ist *'n* die wahrscheinlichste Interpretation. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 208, Nr. 18; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 30, Nr. 398 und Pl. 167b.

**39:94 INSCHRIFT, Sogdisch** (keine Abbildung)
Maße: 30x7 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *pr(n•)[*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 30, Nr. 399.

**39:95 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 95)
Maße: 25x12 cm Richtung: SW
Winkel: -10° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *yzc*
Übersetzung: Yazch
Kommentar: Oder *yz'*. Personenname. Das folgende Zeichen ist ein einzelnes Brāhmī-*akṣara* (39:126). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 30, Nr. 400 und Pl. 168b.

**39:96 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 95)
Maße: 53x23 cm Richtung: SW
Winkel: -10° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *tyδrβntk ZK | δx*
Übersetzung: Tish-vandak, der (Sohn des) Dhakh
Kommentar: Ganz klar auf dem Felsen, doch schwierig zu photographieren, da das *r* und das *ZK* in Vertiefungen hinein geschrieben wurden, die beinahe immer im Schatten liegen. Glücklicherweise ist das *t* (nicht *m*!) am Anfang der Inschrift selbst auf den Photos klar erkennbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 30, Nr. 401 und Pl. 168b, 169a, b, c.

**39:97 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 95)
Maße: 100x13 cm Richtung: SW
Winkel: -10° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *pry''(γ)t ZK 'sp'ncny | BRY*
Übersetzung: Frī-āghat, der Sohn des Aspānch-nē
Kommentar: Der vorletzte Buchstabe des ersten Wortes ist schlecht geschrieben; vermutlich war ein *γ* beabsichtigt, doch sieht er mehr wie ein zu klein geratenes *x* aus. Das Ende von *'sp'ncny* (nicht *°nyw*) und das Wort *BRY*, das darunter steht, sind nur schwach sichtbar, aber auf dem Felsen doch ziemlich klar erkennbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 208, Nr. 22, 122a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 31, Nr. 402 und Pl. 169b.

**39:98 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 95)
Maße: 50x13 cm Richtung: SW
Winkel: -10° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *pysk ZK | 'γwt (?) BRY*
Übersetzung: Pēsakk, der Sohn des ...
Kommentar: Nachlässig geschrieben. Von dem dritten Wort ist nur das *w* ganz sicher. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 221, Nr. 122b (vgl. HARMATTA 1994: 439); SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 31, Nr. 403 und Pl. 169b.

**39:99 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 95)
Maße: 66x12 cm Richtung: SW
Winkel: -15° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *δx ZK ry(w)δ(β')['r] BRY*
Übersetzung: Dhakh, der Sohn des Rēw-dhvār
Kommentar: Eine einzige lange Zeile, von der die Mitte abgerieben ist. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 1, 31, Nr. 404 und Pl. 169c.

39:100 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 95)

Maße: 112x8 cm Richtung: SW
Winkel: -20° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *xsy(n)'kk (ZK •)[---]'yp BRY*
Übersetzung: Khsēnakk, der Sohn des ...
Kommentar: Die Inschriften 39:100-103 sind auf einer sehr hellen Partie des Felsens geschrieben, so daß sie auf Schwarzweißphotos beinahe unsichtbar sind; doch auf dem Felsen selbst und (nicht ganz so gut) auf Farbphotos sind sie weitgehend lesbar. Wie im Fall der Inschrift 39:99, die direkt darüber steht, ist der mittlere Teil abgerieben; doch ist klar, daß das dritte Wort nicht *'zt'yk* (wie in 34:52) lauten kann. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 31, Nr. 405 und Pl. 170a.

39:101 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 95)

Maße: 49x10 cm Richtung: SW
Winkel: -20° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *δrxw(n)ysk( Z)K(?) | xwš'kk*
Übersetzung: ...der(?) (Sohn(?)) des) Khushakk(?)
Kommentar: Vgl. den Anfang des Kommentars zu 39:100. Es ist nicht klar, ob *ZK(?)* ein eigenes Wort ist oder eine Fortführung des ersten Wortes (*°k['](n)k?*). Die zweite Zeile ist eindeutig mit Ausnahme des zweiten Buchstabens, der ein *w* oder ein *n* sein kann. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 31, Nr. 406 und Pl. 170a.

39:102 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 95)

Maße: 31x10 cm Richtung: SW
Winkel: -20° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *xrt('y)x*
Übersetzung: -
Kommentar: Personenname? Vgl. den Anfang des Kommentars zu 39:100. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 31, Nr. 407 und Pl. 170a.

39:103 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 95)

Maße: 57x12 cm Richtung: SW
Winkel: -20° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *nx'rš | ZK rwδ BRY*
Übersetzung: Nikharsh, der Sohn des Ruth
Kommentar: Vgl. den Anfang des Kommentars zu 39:100. Zwischen *rwδ* und *BRY* ist keine Trennung. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 220, Nr. 116; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 31, Nr. 408 und Pl. 170a.

39:104 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 95)

Maße: 43x15 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nw'k (?) ZK | ('rw'--c--) (?)*
Übersetzung: Nawak(?), der (Sohn(?) des) ...
Kommentar: Oder *nwβk*? Von diesem Wort sind nur das *w* und das *k* sicher. Die zweite Zeile ist vollkommen unsicher und degeneriert am Ende in einzelne, weit voneinander entfernte Zeichen, die keine besondere Ähnlichkeit mit *BRY* aufweisen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 207, Nr. 13; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 31, Nr. 409 und Pl. 170b.

39:105 **Inschrift, Parthisch** (Tafel 106)

Maße: 44x13 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *wryḥrn | šḥypwḥrn*
Übersetzung: Warhrān, der Sohn des Shāhpuhr
Kommentar: - (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 208, Nr. 20; Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 31, Nr. 410 und Pl. 170c; Harmatta 1994: 438.

39:106 **Inschrift, Sogdisch** (keine Abbildung)

Maße: 80x8 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *ry]wxns*
Übersetzung: [Rē]w-khans
Kommentar: Personenname. Das *n* trifft mit einem Riß im Felsen und einem Flecken Flechten zusammen, doch ist keine andere Lesung möglich. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 28, Nr. 355A und Pl. 153b.

39:107 Inschrift, Chinesisch? (Tafel 107)
Maße: 32x18 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Nicht als chinesische Schriftzeichen identifizierbar. Allerdings fallen Ähnlichkeiten im graphischen Aufbau und Schriftduktus auf. Möglicherweise wurden links chinesische Zeichenelemente für die Erstellung eines 'Emblems' entlehnt; rechts läßt sich eine Anlehnung an *zi* ("Schriftzeichen") vermuten. (Th.O.H.)

39:108 Inschrift? (Tafel 109)
Maße: 60x13 cm Richtung: SW
Winkel: -10° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Die Zeichen gleichen oberflächlich der Kharoṣṭhī, ohne deutbar zu sein. Es handelt sich daher vermutlich um Schriftimitation. (G.F.)

39:109 Dreizack (Tafel 18)
Maße: 60x13 cm Richtung: SW
Winkel: -10° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Undeutliche Ritzung. Die beiden äußeren Zinken des Dreizacks gehen rechtwinklig von der Basis nach oben ab und sind an der Spitze nach außen gebogen. Der Schaft ist in seiner unteren Hälfte zu einer annähernd dreieckigen Fläche verbreitert und läuft dann schmal aus.

39:110 Buddhistisches Symbol? (Tafel 17)
Maße: 36x61 cm Richtung: SW
Winkel: -10° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

An einen flächig gepickten Kreis sind oben drei von einem gemeinsamen Punkt ausgehende, im Umriß dargestellte 'Finger' angesetzt, die zusammen einem Dreizack gleichen. Sie sind im unteren, abgegrenzten Teil ebenfalls flächig gepickt und oben wie zur Andeutung von Fingernägeln je durch einen Strich unterteilt. Es könnte sich um die abstrahierte Darstellung eines buddhistischen Glückssymbols (*triratna/maṅgala*) handeln.
Neben der Zeichnung sind zahlreiche sogdische Inschriften eingeritzt (39:88–39:91). Lediglich 39:90 könnte jedoch in Zusammenhang mit ihr stehen, da die anderen Inschriften offensichtlich jüngeren Datums sind.
(→ Abschnitt 7)

39:111 Stūpa (Tafel 24)
Maße: 25x59 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Nicht sehr sorgfältig ausgeführte Ritzung. Auf dem aus zwei Stufen bestehenden Unterbau sitzt das halbkreisförmige *aṇḍa*. Darüber folgen die annähernd trapezförmige *harmikā* und eine als Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī*, die von einem langen Mast bekrönt wird, dessen Ende nicht sichtbar ist. In das *aṇḍa* hinein wurde ein Zeichen oder eine Inschrift (39:140) geritzt, bei der es sich offenbar nicht um Sogdisch handelt (vgl. ebd.).

39:112 Kopf (Tafel 6)
Maße: 21x27 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der Kopf ist nach rechts gewandt. Das helmartig dargestellte Haar (Pagenkopf?) oder die Kopfbedekkung ist deutlich abgegrenzt. Das Auge und die Nase sind nur schwach erkennbar. Eine Doppellinie soll den Mund und vielleicht einen Schnurrbart wiedergeben. Den Hals schließt die Schulterlinie ab.
(→ Abschnitt 1.8)

39:113 Pferd (Tafel 9)
Maße: 69x39 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Teilweise undeutliche und von vielen Strichen überlagerte oder über viele Striche hinweg verlaufende Zeichnung. Der Kopf des Tieres ähnelt dem eines Pferdes, zwei kurze Ohren und ein Auge sind erkennbar. Offenbar ist ein Zügel angedeutet. Die Vorder- und Hinterbeine sind jeweils als ein Bein in Sprung- oder Laufhaltung wiedergegeben. Der hintere Teil des Körpers verliert sich im Liniengewirr,

seine Umrisse lassen sich deshalb nurmehr erahnen. Der Schwanz ist offenbar lang.

**39:114 Kopf** (Tafel 6)

Maße: 21x28 cm — Richtung: O
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Recht undeutliche Gravur eines nach rechts gewandten Kopfes. Die deutlich abgegrenzten Haare sind kurz, wenn nicht überhaupt eine Kopfbedeckung dargestellt werden sollte. Das Auge mit angedeuteter Pupille ist oval und sehr hoch angesetzt. Zu erkennen sind die Nase, der Mund, ein Schnurrbart(?) und ein langer spitzer Bart. Eine kreisrunde Linie soll wohl einen Ohrring darstellen. Der Hals ist unten durch eine Linie abgeschlossen. Eine nicht erklärbare weitere Linie beginnt am linken Halsende und endet am Hinterkopf.
(→ Abschnitt 1.8)

**39:115 Feuer(?)altar?** (Tafel 19)

Maße: 17x29 cm — Richtung: O
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Sehr undeutliche, verschwommene Ritzung. Auf einer Art Plattform erhebt sich ein annähernd rechteckiges Gebilde, aus dem vielleicht in Andeutung von Ansen vier Striche hervorkommen und in das ein Oval einbeschrieben ist. Nicht ganz auszuschließen ist auch die Möglichkeit, daß es sich um eine Vase mit Blumen handelt. Es besteht aber auch eine große Ähnlichkeit mit der Darstellung des Wagens der Astarte auf sidonischen Münzen.
(→ Abschnitt 9)

**39:116 Unklar** (keine Abbildung)

Maße: 24x25 cm — Richtung: O
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Kaum noch erkennbare, nicht näher bestimmbare Linien.

**39:117 Viereck** (Tafel 37)

Maße: 10x14 cm — Richtung: O
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Annäherndes Rechteck, das durch zwei sich kreuzende Linien geviertelt wird.

**39:118 Mondgott?** (Tafel 4)

Maße: 15x20 cm — Richtung: W
Winkel: 90° — Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Sauber ausgeführte Ritzung. Die Figur besteht aus einem flächig gepickten annähernden Halbmond, über dem die Rundung des Kopfes zu erkennen ist. Nach unten schließt sich ein Dreieck an, das als in der Taille gegürtetes Gewand gedeutet werden könnte. Zwei Beine wurden wiedergegeben, die Füße sind nach außen gestellt.
Die Ritzung steht augenscheinlich in Zusammenhang mit der nebenstehenden Brāhmī-Inschrift 39:12 und stammt möglicherweise von derselben Hand.
(→ Abschnitt 1.7)

**39:119 Kamel** (Tafeln 9 und VIIIb)

Maße: 42x50 cm — Richtung: SW
Winkel: 90° — Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Teilweise sehr undeutliche Zeichnung. Das recht kunstvoll dargestellte Tier ist mit weichen Umrißlinien eingeritzt. Zu erkennen sind ein Auge mit Pupille und ein Ohr. Der Vorderteil des Rumpfes, der erste Höcker und die beiden Vorderbeine sind deutlich sichtbar. Die Beine sind in Schrittstellung wiedergegeben. Die beiden Hinterbeine und der hintere Höcker lassen sich beinahe nur erahnen. Die Füße sind teilweise überhaupt nicht zu erkennen.
Über die Zeichnung hinweg verläuft eine Brāhmī-Inschrift (39:17), die mithin später entstanden ist als das Tier.
(→ Abschnitt 2.7)

**39:120 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 55)

Maße: 22x45 cm — Richtung: SW
Winkel: 80° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *śrī* + + +
Übersetzung: Śrī
Kommentar: Beginn einer verwitterten Inschrift. (O.v.H.)

**39:121 Dreizack** (Tafel 18)

Maße: 22x28 cm — Richtung: O

Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nachlässig ausgeführte, ungleichmäßig stark gepickte Zeichnung. Die beiden äußeren Zinken sind an der Spitze nach außen gebogen. Der Schaft ist ein wenig krumm. Möglicherweise führen zwei zusätzliche Linien vom Schaft zur Basis des Dreizacks.

39:122 Unklar (keine Abbildung)
Maße: 11x18 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nicht näher bestimmbare, teilweise undeutliche gebogene Linien.

39:123 Tamga (Tafel 34)
Maße: 8x18 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Kreis mit einem Punkt in der Mitte, von dem nach oben ein an der Spitze nach links gekrümmter Strich abgeht und nach unten zwei Striche, die jeweils an der Spitze nach außen gebogen sind. An einen von beiden sind seitlich zwei kleine Striche angesetzt.
(→ Abschnitt 24)

39:124 Dreizack (Tafel 18)
Maße: 21x30 cm Richtung: O
Winkel: 50° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Schwach gepickte Ritzung. Der Schaft ist entweder nur sehr kurz, oder der untere Teil ist nicht erkennbar. Die beiden äußeren Zinken gehen rechtwinklig von der Basis nach oben ab. Sie sind offenbar unterschiedlich lang.

39:125 Schlange (Tafel 10)
Maße: 105x40 cm Richtung: SW
Winkel: -10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Sehr lange, gewundene, im Umriß dargestellte Schlange. Der Kopf ist nach oben gebogen und zurückgewandt. Deutlich ist ein Auge zu erkennen. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang zwischen der Ritzung und einer der zahlreichen nebenstehenden Inschriften.

Veröffentlichung: König 1994: 135 und Abb. 82.
(→ Abschnitt 2.11)

39:126 Inschrift, Brāhmī (Tafel 55)
Maße: 7x11 cm Richtung: O
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *śra*
Übersetzung: –
Kommentar: Nicht ausgeführte Inschrift. (O.v.H.)

39:127 Dreizack (Tafel 18)
Maße: 9x25 cm Richtung: O
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Weil die mittlere Zinke fast flächig gepickt ist, gehen die Zinken an ihrem unteren Teil ein wenig ineinander über, was die Gravur an eine Tulpe erinnern läßt. Die beiden äußeren Zinken sind an der Spitze leicht nach außen gebogen.

39:128 Phallos (Tafel 8)
Maße: 23x21 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Eichel ist durch einen Strich abgeteilt, eine von ihr ausgehende Linie dürfte Spermaflüssigkeit andeuten. Die Hoden sind durch eine hakenförmige Linie angedeutet, nach oben geht ein gebogener Strich ab, der wie ein Tierschwanz aussieht. Vgl. auch 17:27 und 30:21.

39:129 Phallos (Tafel 8)
Maße: 25x29 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Teilweise undeutliche, schlichte Zeichnung. Die Eichel ist durch einen Strich abgetrennt.

39:130 Kopf (Tafel 6)
Maße: 20x12 cm Richtung: SW
Winkel: -10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Nach rechts gewandter Kopf vermutlich eines Mannes. Die Haare (Pagenkopf?) oder die Kopfbedekkung sowie Auge, Hals und Kinn oder Bart sind flächig gepickt. Nase und Mund sind angedeutet.

39:131 Svastika (Tafel 33)
Maße: 10x10 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nur schwach erkennbare Ritzung. Die Arme des Svastika sind linksläufig.

39:132 Unklar (keine Abbildung)
Maße: 13x13 cm Richtung: O
Winkel: 35° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nicht näher bestimmbare Linien.

39:133 Svastika (Tafel 33)
Maße: 12x16 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Linksläufige Darstellung.

39:134 Schneckenhaus (Tafel 15)
Maße: 17x22 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Mehrfach gewundenes, kunstvoll augeführtes, nach rechts gewundenes Schneckenhaus. Es soll möglicherweise den *śaṅkha* des Gottes Viṣṇu darstellen und steht vielleicht in Zusammenhang mit einer der nebenstehenden Brāhmī-Inschriften (39:9, 11).

39:135 Inschrift, Brāhmī (Tafel 56)
Maße: 29x13 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *śrī yaśa[*
Übersetzung: Śrī Yaśa[
Kommentar: Beginn einer verwitterten Inschrift. (O.v.H.)

39:136 Inschrift, Brāhmī (Tafel 56)
Maße: 5x7 cm Richtung: O
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *śrī*
Übersetzung: Śrī
Kommentar: Beginn einer nicht ausgeführten Inschrift. (O.v.H.)

39:137 Inschrift, Brāhmī (Tafel 56)
Maße: 34x21 cm Richtung: O
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī dhāmu(ka)*
Übersetzung: Śrī Dhāmuka
Kommentar: Personenname. Die Lesung ist nicht sicher. Das erste *akṣara* könnte auch *bhā-* sein. (O.v.H.)

39:138 Inschrift, Kharoṣṭhī? (Tafel 68)
Maße: 30x31 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Darstellungsmittel: Strich

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Möglicherweise handelt es sich um eine ungeschickt geschriebene Kharoṣṭhī-Inschrift, die *dhasa* + + lauten würde.
Datierung: – (G.F.)

39:139 Inschrift, Brāhmī? (Tafel 56)
Maße: 13x10 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Lesung: *śrī(e)*
Übersetzung: –
Kommentar: Es bleibt unsicher, ob überhaupt Schrift gemeint ist. (O.v.H.)

39:140 Inschrift? (Tafel 109)
Maße: 19x5 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Lesung: –
Übersetzung:
Kommentar: Schriftähnliche Linien, die in die Darstellung eines Stūpa (39:111) geritzt wurden. Laut Sims-Wil-

liams (brieflich) kann es sich dabei nicht um Sogdisch handeln.

STEIN 40 Maße: 300x160x130 cm (Tafel IXa)
Teilweise im Sediment verborgen liegender Felsblock mit einigen recht glatten Flächen, die von zahlreichen Rissen durchzogen sind. Die Oberfläche ist an mehreren Stellen abgeplatzt, in den übrigen Teilen dunkelbraun patiniert. Die Gravuren sind über den ganzen Stein verteilt.

40:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 56)
Maße: 58x11 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Verwitterte Inschrift. Der Befund am Stein scheint für einen Beginn *ysamaha[* zu sprechen. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1986: 147, Inschrift Nr. 116.

40:2 **INSCHRIFT, Brāhmī?** (Tafel 56)
Maße: 26x12 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(devarivo)*
Übersetzung: –
Kommentar: Es ist unklar, ob es sich um Schrift handelt. Liegt ein halbübersetztes sogd. *βγryw* "reicher Gott" vor? So zweifelnd N. Sims-Williams. (O.v.H.)

40:3 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 95)
Maße: 32x15 cm Richtung: SO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *šy''n ZK | xšyt BRY*
Übersetzung: Shayān, der Sohn des Khshēt
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 221, Nr. 125a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 411 und Pl. 172a.

40:4 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 95)
Maße: 29x8 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *c'c*
Übersetzung: Chāch ("(Mann aus) Chāch = Tashkent")
Kommentar: Wahrscheinlich als Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 221, Nr. 125b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 412 und Pl. 172a.

40:5 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 95)
Maße: 32x8 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *(--y')'n ZK*
Übersetzung: Shayān(?), der (Sohn(?) des Khshēt(?))
Kommentar: Es scheint durchaus möglich, daß *šy''n* beabsichtigt war, wie in 40:3, doch weisen die unzusammenhängenden Punkte und Striche, mit denen das Wort beginnt, keine besondere Ähnlichkeit mit *š* auf. Der mittlere Teil des Wortes ist leicht verdeckt durch die vermutlich später eingeritzte Inschrift 40:4. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 413 und Pl. 172a.

40:6 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 95)
Maße: 37x6 cm Richtung: SO
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *x'n'kk (?)*
Übersetzung: Khānakk(?)
Kommentar: Personenname. Ziemlich undeutlich geschrieben. Möglicherweise steht vor dieser Inschrift ein weiteres, von einer anderen Hand geschriebenes, nicht lesbares Wort. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 414 und Pl. 172b.

40:7 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 95)
Maße: 34x5 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: ●●*w'[*
Übersetzung: –
Kommentar: Das Ende der Zeile ist weggebrochen, während der Anfang absichtlich getilgt worden zu sein scheint. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 209, Nr. 25; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 415 und Pl. 173a, b.

**40:8 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 95)
Maße: 40x12 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *šyrc Z(K)[] | m('ymrγ)[c (?)*
Übersetzung: Shirch, der (Sohn des) Māymarghch(?) *oder* Shirch, der aus Māymargh(?) Stammende
Kommentar: Die Lesung der zweiten Zeile ist unsicher, da die meisten Buchstaben beschädigt sind. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 209, Nr. 25; Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 416 und Pl. 173a, b.

**40:9 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 96)
Maße: 45x12 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *(w)rcnmk (?) | (x)[wt'wn]'mk (?)*
Übersetzung: ... (der Sohn(?) des) ...
Kommentar: Das meiste der zweiten Zeile ist verlorengegangen und ihre Restauration ist nicht mehr als eine Vermutung. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 417 und Pl. 173b, c.

**40:10 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 96)
Maße: 33x9 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nnk'(?) ZK*
Übersetzung: Nanakk(?), der (Sohn(?) des ...)
Kommentar: Oder *'k'*? Der erste Buchstabe oder die ersten Buchstaben sind in jedem Fall schlecht geformt. Über dieser Inschrift steht ein einzelnes *k*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 209, Nr. 32; Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 418 und Pl. 174b.

**40:11 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 96)
Maße: 6x34 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *tšβrt*
Übersetzung: -
Kommentar: Personenname? Oder *tš'rt*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 209, Nr. 32; Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 419 und Pl. 174b.

**40:12 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 96)
Maße: 22x5 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nnynzt*
Übersetzung: Nanai-nazd
Kommentar: Personenname. Möglicherweise sollte diese Inschrift 40:13 abschließen, doch steht diese Zeile weiter rechts und ist in einem etwas anderen Winkel geschrieben. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 209, Nr. 31a; Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 420 und Pl. 175a, b.

**40:13 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 96)
Maße: 33x15 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wnxrk | ZK*
Übersetzung: Wankharakk, der (Sohn(?) des ...)
Kommentar: - (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 209, Nr. 31a; Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 421 und Pl. 175b.

**40:14 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 96)
Maße: 43x15 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *prn'k*
Übersetzung: Farnakk
Kommentar: Personenname. Das vorausgehende Zeichen könnte ein *n/z* oder ein *w* sein, doch ebensogut auch überhaupt kein Buchstabe. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 422 und Pl. 175c.

**40:15 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 96)
Maße: 21x6 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *prn ZK c*
Übersetzung: Farn, der(?) (Sohn(?) des) ...
Kommentar: Unvollständig. Dies scheint die wahrscheinlichste Lesung zu sein, obwohl keine Trennung zwischen *prn* und *ZK* vorgenommen wurde, da man erwarten würde, daß *n* und *z* gleich groß geschrieben wären,

wenn sie zu einem einzigen Wort gehörten. Oder *prynkc*? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 209, Nr. 31b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 423 und Pl. 176a.

**40:16 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 96)
Maße: 18x5 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *'sp''δprn*
Übersetzung: Aspādh-farn
Kommentar: Personenname. Schwach sichtbar, doch auf dem Felsen selbst ziemlich klar zu erkennen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 424 und Pl. 176b.

**40:17 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 96)
Maße: 50x11 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *ṣt'yδ | ZK kr'ysk•.*
Übersetzung: Stāyīdh, der (Sohn(?) des) ...
Kommentar: Oder *βr'yšk•*? Der letzte Buchstabe ist unlesbar und nur eine Vermutung. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 211, Nr. 39a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 425 und Pl. 177a.

**40:18 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 96)
Maße: 72x16 cm Richtung: NO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *m'xβn(t)k ZK | nwn BRY*
Übersetzung: Mākh-vandak, der Sohn des Nūn
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 211, Nr. 39b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 426 und Pl. 177a.

**40:19 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 96)
Maße: 69x35 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *rywpr(n)[ ZK (?)] | rywxns BRY | ZK γ'[tk]*
Übersetzung: Rēw-farn, [der] Sohn des Rēw-khans, der Edle(?)
Kommentar: Vgl. Shatial 34:40, 53:26. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 210, Nr. 34a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 427 und Pl. 177b.

**40:20 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 96)
Maße: 49x23 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *[ ]xwnt xw[ ] | (ZK) γ'[tk]*
Übersetzung: ... (der Sohn des) ..., der Edle(?)
Kommentar: Dieselbe Hand wie 40:19. Es ist möglich, daß das erste Wort vollständig ist oder daß ein oder zwei Buchstaben am Anfang des Wortes verlorengegangen sind. Das folgende *xw[* (oder vielleicht *xt[*) ist wahrscheinlich kein vollständiges Wort (*xw* = *ZK* "der"), da nicht genug Platz für einen weiteren Namen am Ende der Zeile wäre. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 210, Nr. 34b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 428 und Pl. 177b.

**40:21 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 96)
Maße: 16x12 cm Richtung: NW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *w(t)[*
Übersetzung: –
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 429 und Pl. 177c.

**40:22 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 96)
Maße: 18x6 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *k••*
Übersetzung: –
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 430 und Pl. 178a.

**40:23 INSCHRIFT, Kharoṣṭhī** (Tafel 68)
Maße: 22x17 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: 1. *]trad[u]masa*
2. *]khamasa*
Übersetzung 1. + 2.: des ]traduma, des ]khama

Kommentar: Es ist nicht möglich zu sagen, ob die Inschrift rechts abgerieben ist, oder ob in der ersten Zeile drei Silben fehlen, und drei oder vier in der zweiten. Es handelt sich wahrscheinlich um zwei männliche Personennamen im Genitiv.
Datierung: 2.-3. Jh. (G.F.)

40:24 Inschrift, Sogdisch (Tafel 96)
Maße: 36x16 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *δrw*•
Übersetzung: -
Kommentar: Die Inschrift verläuft gegensinnig an das im Kommentar zu 40:10 erwähnte einzelne *k* heran. Wahrscheinlich handelt es sich um den unvollendeten Personennamen *δrw'spβntk*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Bislang unveröffentlicht.

40:25 Elefant (Tafeln 10 und IXa)
Maße: 55x30 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Kunstvoll ausgeführte Ritzung. Der Rüssel ist erhoben und an der Spitze nach unten abgebogen. Ein Stoßzahn ist dargestellt, wodurch der Elefant als männliches Tier gekennzeichnet wird. Ein Auge ist erkennbar und ein Ohr angedeutet. Die Beine sind offenbar in Schrittstellung wiedergegeben, der Schwanz hängt herab.
Vermutlich besteht ein Zusammenhang zwischen dieser Ritzung und der nebenstehenden sogdischen Inschrift 40:11.
Veröffentlichung: König 1994: 84f. und Abb. 37.
(→ Abschnitt 2.3)

40:26 Dreizack (Tafeln 18 und IXa)
Maße: 21x33 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Zeichnung. Die beiden äußeren Zinken sind leicht nach außen gebogen.

40:27 Dreizack? (Tafeln 18 und IXa)
Maße: 15x15 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Teilweise undeutliche Ritzung. Von einer runden Basis gehen drei Zinken nach oben ab, von denen die beiden äußeren an der Spitze stark nach außen gekrümmt sind. Ein nach unten abgehender, verhältnismäßig langer Strich könnte als Schaft interpretiert werden.

40:28 Dreizack (Tafeln 18 und IXa)
Maße: 33x33 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die beiden äußeren Zinken gehen rechtwinklig von der Basis nach oben ab und sind etwa in der Mitte stark nach außen abgeknickt.

40:29 Tamga? (Tafeln 34 und IXa)
Maße: 16x11 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Undeutliche Ritzung. Ein senkrechter Strich wird oben und unten durch jeweils eine (unterschiedlich lange) waagerechte Linie abgeschlossen. In der Mitte geht nach links und rechts je ein nach innen gekrümmter Strich ab. Die Ritzung erinnert entfernt an ein Strichmännchen.

40:30 Dreizack (Tafeln 18 und IXa)
Maße: 34x32 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die beiden äußeren Zinken gehen erst rechtwinklig von der Basis nach oben ab, biegen sich dann jedoch unterschiedlich stark nach außen.

40:31 Svastika (Tafel 33)
Maße: 16x13 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Undeutliche und nachlässig ausgeführte Zeichnung. Der Svastika ist rechtsläufig.

40:32 Phallos (Tafel 8)
Maße: 28x13 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Die Eichel ist durch einen Strich abgetrennt; ein davon ausgehender Strich dürfte als ejakulierte Samenflüssigkeit zu interpretieren sein. Die Hoden sind durch zwei nebeneinandergesetzte Halbkreise angedeutet.

40:33 SVASTIKA (Tafel 33)
Maße: 20x17 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die Arme des Svastika sind nicht wie gewöhnlich einfach in einem rechten Winkel abgeknickt, sondern machen erst einen Rechts- und dann einen Linksknick.

40:34 TAMGA? (Tafel 34)
Maße: 14x17 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die Zeichnung gleicht einem nach unten gerichteten Dreizack mit kurzem Schaft. Es könnte sich bei der Ritzung auch um die sehr stilisierte heraldische Darstellung eines (Raub-)Vogels handeln, eine Deutung, die derjenigen als Tamga nicht unbedingt widerspricht.
(→ Abschnitt 24)

## STEIN 41 Maße: 260x200x120 cm

Halb im Sediment verborgener, abgerundeter Felsblock, der von zahlreichen Rissen durchzogen wird. Die Oberfläche ist teilweise dunkelbraun patiniert, an anderen Stellen jedoch stark gekörnt und hellbraun.

41:1 INSCHRIFT, Sogdisch? (Tafel 96)
Maße: 44x8 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *wxwš---(?)*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? Ganz unsicher. Man könnte sich sogar vorstellen, die Inschrift auf den Kopf zu stellen und als baktrische Inschrift zu lesen (*αυο----?*). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 13, Nr. 431 und Pl. 178b.

41:2 TAMGA? (Tafel 34)
Maße: 25x9 cm Richtung: S
Winkel: 35° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Drst.: Strich-Kontur

Sehr undeutliches, teilweise flächig gepicktes(?) brillenförmiges Gebilde, von dem offenbar nach beiden Seiten je ein Strich abgeht.
(→ Abschnitt 24)

41:3 TAMGA? (keine Abbildung)
Maße: 20x10 cm Richtung: S
Winkel: 35° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Da die Gravur an einer Stelle abgeplatzt ist, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob es sich tatsächlich um ein Tamga handelt. Offenbar ging von einem Kreis ein an der Spitze nach rechts gekrümmter Strich nach unten ab und nach oben wenigstens ein weiterer kurzer Strich.

## STEIN 42 Maße: 360x220x200 cm

Dunkelbraun patinierter Felsblock mit einer großen Abplatzung auf der Oberseite. Er ist teilweise mit hellen Flechten bewachsen.

42:1 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 96)
Maße: 31x6 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nyw'kk* oder *n'w'kk*
Übersetzung: Nēwakk *oder* Nāwakk
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 432 und Pl. 178c, 179a.

42:2 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 97)
Maße: 90x20 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wxwšβnt(k) | wxwšwδβ'[r]*
Übersetzung: Wakhushu-vandak (der Sohn(?) des) Wakhushu-dhvār
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 433 und Pl. 179a, b.

42:3 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 97)
Maße: 55x30 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *δx'nk ZK | tš'kk | BRY*
Übersetzung: Dakhānak, der Sohn des Tashakk
Kommentar: Oder *δxcnk*. Augenscheinlich nicht *δγ°*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 434 und Pl. 179a, c.

42:4 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 97)
Maße: 21x8 cm Richtung: O
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *s'm*
Übersetzung: Sām
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 435 und Pl. 179a, c, 180a.

42:5 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 97)
Maße: 22x10 cm Richtung: O
Winkel: 50° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *w[ | (x)[*
Übersetzung: -
Kommentar: Die ersten Buchstaben zweier Zeilen, die ansonsten völlig von Flechten überdeckt sind. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 436 und Pl. 180a, b.

42:6 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 97)
Maße: 34x9 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *]--sk (?)*
Übersetzung: -
Kommentar: Es sind mögliche Spuren einer zweiten, noch weniger lesbaren Zeile erkennbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 437 und Pl. 180c.

**Stein 43** Maße: 300x150x130 cm
Großteils im Sediment verborgener Felsblock. Seine Oberfläche ist recht glatt und hell- bis dunkelbraun patiniert.

43:1 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 97)
Maße: 77x8 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *kw(š')nk(')n (?)*
Übersetzung: Kushānakān ("Kushāner")
Kommentar: Wahrscheinlich als Personenname. Der dritte Buchstabe ist kein gut geformtes *š* (obgleich alternative Lesungen wie *nx* oder *nc* sogar noch weniger wahrscheinlich zu sein scheinen). Das folgende Aleph (?) könnte ebensogut auch ein *y* sein. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 438 und Pl. 180d.

43:2 **Unklar** (Tafel 36)
Maße: 14x33 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Prägnante, aber nicht näher bestimmbare Strichkombination.

**Stein 44** Maße: 280x270x230 cm
Annähernd kegelförmiger Felsblock, der von einer hellen Gesteinsader durchzogen wird. Die Oberfläche des Steines ist an vielen Stellen abgeplatzt und teilweise stark gekörnt. Im oberen Teil ist sie dunkelbraun patiniert.

44:1 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 97)
Maße: 54x26 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *nnyβntk ZK | wxwprm''n | BRY*
Übersetzung: Nanai-vandak, der Sohn des Wakhu-framān
Kommentar: - (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 221, Nr. 121; Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 439 und Pl. 181a.

44:2 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 97)
Maße: 40x15 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *---š'k[ (?)* | ------
Übersetzung: –
Kommentar: Es sind mögliche Spuren einer dritten Zeile erkennbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 440 und Pl. 181b.

44:3 **UNKLAR** (keine Abbildung)
Maße: 21x35 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nicht näher bestimmbare, teilweise gebogene Linien.

**STEIN 45** Maße: 300x190x150 cm

Im wesentlichen dunkelbraun patinierter Felsblock mit recht glatter Oberfläche. Er wird von einigen hellen Gesteinsadern durchzogen.

45:1 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 97)
Maße: 55x27 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wr'[•](')[*
Übersetzung: –
Kommentar: Über und unter dieser Zeile finden sich Spuren weiterer, noch weniger lesbarer Inschriften. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 441 und Pl. 181c.

45:2 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 97)
Maße: 42x11 cm Richtung: NO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *xrsδy- (?)* | -----
Übersetzung: –
Kommentar: Oder *xnšδ°*? Alles ganz unsicher. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 442 und Pl. 182a.

45:3 **INSCHRIFT, Brāhmī?** (Tafel 56)
Maße: 23x8 cm Richtung: NO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(ghadati)*
Übersetzung: –
Kommentar: Lesung nach G. Fussman. Es ist unsicher, ob es sich überhaupt um Schrift handelt. (O.v.H.)
Die Inschrift wurde von SIMS-WILLIAMS für Kharoṣṭhī gehalten (1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 442, Kommentar zu 45:2).

45:4 **INSCHRIFT, Sogdisch?** (Tafel 97)
Maße: 30x8 cm Richtung: NO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Schrift und Sprache unklar. (N.S.-W.)

**STEIN 46** Maße:200x90x70 cm

Flacher, offenbar weitgehend im Sediment verborgener Stein, dessen Oberfläche teilweise gekörnt und deshalb sehr ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert ist.

46:1 **DREIZACK** (Tafel 18)
Maße: 30x22 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: tief gepickt Dstm.: Strich

Die beiden äußeren Zinken gehen rechtwinklig von der Basis nach oben ab.

46:2 **UNKLAR** (Tafel 36)
Maße: 25x16 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Recht undeutliche Zeichnung, die im wesentlichen drei miteinander verbundenen Rhomben gleicht.

46:3 **KREUZ** (Tafel 20)
Maße: 13x12 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Undeutliche Ritzung. Möglicherweise handelt es sich dabei um einen Svastika, dessen Armenden nicht mehr erkennbar sind.

**46:4 Kreis** (Tafel 20)

Maße: Dm. 11 cm — Richtung: O
Winkel: 40° — Repatinierung: leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

In breiter Linie ausgeführte Ritzung.

**46:5 Kreis** (keine Abbildung)

Maße: Dm. 10 cm — Richtung: O
Winkel: 40° — Repatinierung: leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Unvollendeter Kreis.

**Stein 47** Maße: 500x550x330 cm

Langgezogener Felsblock, dessen obere Kante ähnlich wie ein Kamelhöcker geschwungen ist. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, teilweise gekörnt und mittel- bis dunkelbraun patiniert.

**47:1 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 56)

Maße: 21x20 cm — Richtung: S
Winkel: 50° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *](bha)dri*
2. *na*
Übersetzung: -
Kommentar: Der Beginn der Zeile 1 ist unklar; vgl. 47:2. (O.v.H.)

**47:2 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 56)

Maße: 50x21 cm — Richtung: S
Winkel: 50° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *haridattaḥ*
Übersetzung: Haridatta
Kommentar: Personenname. Aus der sehr charakteristischen Form des aufgesetzten *-i-* ergibt sich, daß die beiden Inschriften 47:1 und 47:2 von derselben Hand stammen. Personennamen auf *-datta* kommen öfter vor, vgl. z.B. 31:26, 39:18, 104:4. (O.v.H.)

**47:3 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 56)

Maße: 77x22 cm — Richtung: S
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *acalośvaradāsasya*
Übersetzung: des Acaleśvaradāsa
Kommentar: Personenname. Wenn *-le-* statt *-lo-* gemeint ist, dann ergibt sich ein auf Śiva bezüglicher Personenname, vgl. Hilka 1910: 96: Acaladāsa. Weniger wahrscheinlich ist wohl, daß der Himālaya gemeint ist, vgl. MW: s.v. *acalādhipa*. Doch vgl. auch das unklare *lośvara* in Shatial 136:1 (O.v.H.)

**47:4 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 56)

Maße: 48x11 cm — Richtung: S
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *amara[*
Übersetzung: Amara[
Kommentar: Die Fortsetzung des Personennamens ist nicht lesbar. Die Inschrift stammt vermutlich von derselben Hand wie 39:3. (O.v.H.)

**47:5 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 56)

Maße: 13x15 cm — Richtung: S
Winkel: 60° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī*
Übersetzung: Śrī
Kommentar: Nicht ausgeführte Inschrift. (O.v.H.)

**47:6 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 97)

Maße: 34x9 cm — Richtung: N
Winkel: 50° — Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *sp'cn(y)*
Übersetzung: Spāch-nē
Kommentar: Personenname. Der letzte Buchstabe ist nur sehr schwach erkennbar und die Lesung unsicher. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 443 und Pl. 183b.

**47:7 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 98)

Maße: 42x25 cm — Richtung: O
Winkel: 0°-50° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(w')k(rny) (?) | βnt'kk*
Übersetzung: ... Vandakk
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 444 und Pl. 184a, b.

**47:8 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 98)

Maße: 42x17 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *nyw'kk*
Übersetzung: Nēwakk
Kommentar: Personenname. Schwerlich *n'w'kk*, sicher nicht *nny'kk*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 210, Nr. 38a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 445 und Pl. 184c.

**47:9 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 98)

Maße: 85x34 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *γwm'yt ZK* | *''wxsrδ BRY* | *'xwr (?)*
Übersetzung: Ghōmēt, der Sohn des Āw-khsarth, (Enkel(?) des) Akhur(?)
Kommentar: Die letzte Zeile wurde in kleineren Buchstaben unter *BRY* hinzugefügt. Es ist nicht klar, ob *'xwr* (?) vollständig ist, oder ob es von einem unvollendeten Buchstaben (möglicherweise dem ersten Strich eines *m*, in welchem Fall eine Form wie *'xwrm{ztδ't}* beabsichtigt gewesen sein könnte) gefolgt wird. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 210, Nr. 38b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 446 und Pl. 184c, 185a.

**47:10 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 98)

Maße: 140x20 cm Richtung: O
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *γyc'kk ZK yw'(r)ny(r)[]*
Übersetzung: Ghēchakk, der (Sohn des) Yawārnir(?)
Kommentar: Eine einzige lange Zeile. Es ist nicht klar, ob die Inschrift am Ende unvollständig ist. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 210, Nr. 35; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 447 und Pl. 185b-d.

**47:11 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 98)

Maße: 42x17 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *γw'zn* | *ZK n'(wc)yrδ*
Übersetzung: Ghawazn, der (Sohn des) Nāw-chirth
Kommentar: Im ersten Wort könnte man auch ein *c* anstelle des Aleph lesen, oder ein *x* anstelle von *zn/nz*. Das letzte Wort verläuft in einer helleren Gesteinsader, wodurch es mittels eines Schwarzweißphotos nur schwer reproduzierbar ist; doch ist es auf dem Felsen selbst und auf Farbphotos ziemlich gut lesbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 210, Nr. 33; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 448 und Pl. 186a, b.

**47:12 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 98)

Maße: 67x21 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wxw(š)'kk* | *ZK k(wnt) (?) (BRY) (?)*
Übersetzung: Wakhushakk, der Sohn(?) des Kund(?)
Kommentar: Ziemlich unregelmäßige, unklare Schrift. Die obige Lesung, die von Humbach stammt und die wahrscheinlich von dem Vorkommen derselben beiden Namen in umgekehrter Reihenfolge auf Stein 39:58 beeinflußt war, ist möglich, aber nicht sicher. Der Schreiber scheint zwei Versuche gemacht zu haben, *BRY* zu schreiben, von denen einer gerade oberhalb des *t(?)* von *k(wnt)*, der andere links unterhalb der Inschrift beginnt. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 211, Nr. 40; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 449 und Pl. 186c.

**47:13 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 98)

Maße: 70x35 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βγrywβntk* | *ZK nny'kk*
Übersetzung: Vaghrēw-vandak, der (Sohn des) Nanayakk
Kommentar: Vgl. Shatial 30:6, 34:96. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 210, Nr. 36b; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 450 und Pl. 187a, b.

**47:14 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 98)

Maße: 14x40 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *xwn ZK* | *βrz'kk*
Übersetzung: Khūn ("Hunne"), der (Sohn des) Varzakk
Kommentar: Vgl. Shatial 39:75, 53:34, 55:2. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 210, Nr. 36a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 451 und Pl. 187a, c.

**47:15 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 98)

Maße: 7x21 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βwr*
Übersetzung: Vōr
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 451A und Pl. 187a, d.

**47:16 INSCHRIFT, Baktrisch** (Tafel 106)

Maße: 45x10 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: οανοσαο
Übersetzung: Wanu-saw
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 210, Nr. 37; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 452 und Pl. 188a.

**47:17 PHALLOS** (Tafel 8)

Maße: 19x21 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Verschwommen eingeritzte Zeichnung. Die Umrißlinie des Phallos endet jeweils in einem kreisförmigen Hoden. Die Eichel ist abgeteilt. Ein von ihr ausgehender Strich soll wohl ejakulierte Samenflüssigkeit darstellen.

**47:18 UNKLAR** (keine Abbildung)

Maße: 23x18 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Kaum noch erkennbares viereckiges Gebilde.

**47:19 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 98)

Maße: 15x5 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *myw (?)*
Übersetzung: Mēw(?)
Kommentar: Personenname. Ziemlich kleine, nur schwach erkennbare Buchstaben, deren Lesung ganz unsicher ist. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 14, Nr. 448A und Pl. 186a, b.

**STEIN 48** Maße: 300x210x190 cm

Teilstück eines Felsblockes mit scharfer Abbruchkante. Die sogdischen Inschriften wurden aber offensichtlich nach dem Auseinanderbrechen des Steines angebracht. Die Oberfläche ist an manchen Stellen abgeplatzt, mit hellen Flechten bewachsen und dunkelbraun patiniert.

**48:1 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 98)

Maße: 43x15 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *w(x)w---*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? Möglicherweise *w(x)w(š--)*. Dieser Zeile ging ursprünglich vielleicht eine andere, nunmehr völlig unlesbare, voraus. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 453 und Pl. 188b.

**48:2 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 98)

Maße: 34x14 cm Richtung: W
Winkel: 85° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *mrty | ky(ncny)*
Übersetzung: Martī, (der Sohn(?) des) ...
Kommentar: Oder *ky(cny)*? *ky(šny)*? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 454 und Pl. 188b.

**48:3 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 98)

Maße: 53x16 cm Richtung: W
Winkel: 85° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *w]xwšwδβ''(r)*
Übersetzung: Wakhushu-dhvār
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 455 und Pl. 188c.

**48:4 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 98)
Maße: 60x16 cm Richtung: W
Winkel: 85° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *]•kk ZK δ(st)[ (?)*
Übersetzung: –
Kommentar: Möglicherweise eine Fortführung von 48:3. Da vor dem *ZK* keine Lücke gelassen wurde, könnte man *]•kknk* (oder *°krnk?*) auch als ein einziges Wort interpretieren. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 456 und Pl. 188c.

**48:5 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 99)
Maße: 40x18 cm Richtung: W
Winkel: 85° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *[p](y)sk ZK | [•••](w)nwn BRY*
Übersetzung: Pēsakk(?), der Sohn des ...-wanwan
Kommentar: Die zweite Zeile ist vermutlich nicht vollständig, da man erwarten würde, daß sie direkt unter der ersten beginnt. Ergänzen *[nny](w)nwn* oder *[rzm]-(w)nwn*? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 457 und Pl. 189a.

**STEIN 49** Maße: 250x240x140 cm
Nach oben hin spitz zulaufender Felsblock, der von einigen Rissen durchzogen wird. Seine Oberfläche ist an manchen Stellen abgeplatzt, teilweise stark gekörnt und daher sehr unterschiedlich mittel- bis dunkelbraun patiniert.

**49:1 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 99)
Maße: 14x12 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *(γ)w'*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? Augenscheinlich wurde nicht mehr geschrieben, doch ist es möglich, daß einige Buchstaben zu Beginn der Inschrift vollkommen abgerieben sind. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 458 und Pl. 189c.

**49:2 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 99)
Maße: 65x8 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *(tyδrβ)[ntk (?)*
Übersetzung: Tish-va[ndak(?)]
Kommentar: Personenname. Nur sehr schwach erkennbar, und die Lesung ist daher unsicher. Es gibt mögliche Spuren eine zweiten Zeile unterhalb von dieser. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 459.

**STEIN 50** Maße: 360x360x200 cm (Tafel IXb)
Großer Felsblock mit einer glatten Fläche, die sich ausgezeichnet für das Anbringen von Gravuren eignet. Sie ist mittel- bis dunkelbraun patiniert. An den Seiten ist die Oberfläche teilweise abgeplatzt und an anderen Stellen stark gekörnt. Dort ist sie hell patiniert.

**50:1 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 56)
Maße: 30x13 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *vilata•i*
Übersetzung: –
Kommentar: Das *akṣara -la-* hat eine sehr ungewöhnliche Form. Auch die Lesung des *-i* bleibt unsicher. Eine Deutung ergibt sich nicht. (O.v.H.)

**50:2 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 56)
Maße: 33x10 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *siṣ[yana]ndisya*
Übersetzung: des Siṣyanandi
Kommentar: Personenname. Zu *-nandi* vgl. Jīvanandi in 17:3. Obwohl der erste Teil des Kompositums wohl so oder als *siṣṭa-*(?) zu lesen ist, ergibt sich kein geläufiger Personenname. Vor dem *akṣara si-* ist keine Schriftspur zu erkennen, so daß [Vā]siṣṭa- auszuschließen ist. (O.v.H.)

**50:3 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 99)
Maße: 42x22 cm Richtung: SO

Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *ywrm'n (?) | y](wr)m'n (?)*
Übersetzung: -
Kommentar: Vermutlich derselbe Name, zweimal geschrieben. Die ersten beiden Buchstaben sind ungewöhnlich geformt, doch scheint eine Lesung *ywrm'n* oder *rwrm'n* wahrscheinlicher als *twrm'n* (wie von Humbach gelesen wurde). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 207, Nr. 7; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 460 und Pl. 191a; vgl. auch HUMBACH 1994: 178.

**50:4 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 99)
Maße: 26x8 cm Richtung: SO
Winkel: 75° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *]py•[*
Übersetzung: -
Kommentar: Möglicherweise ein kurzer Name mit nur drei Buchstaben (aber nicht *pyk*). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 461 und Pl. 191b.

**50:5 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 99)
Maße: 38x15 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *x(wn)[ | (Z)K --[*
Übersetzung: Khūn(?) ("Hunne"), der ...
Kommentar: Es sind mögliche Spuren einer weiteren Zeile oberhalb dieser Inschrift zu erkennen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 462 und Pl. 191b, c.

**50:6 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 99)
Maße: 29x15 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(p••β)r | (••kw)r | --*
Übersetzung: -
Kommentar: Im Widerspruch zu SIMS-WILLIAMS/HAMILTON 1990: 72, Anm. G14.1, scheint die Lesung von *kwr* als ein vollständiges Wort (dem *ZK* vorausgeht?) nicht wahrscheinlich. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 463 und Pl. 191b, d.

**50:7 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 99)
Maße: 60x37 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *k(wn)t'kk ZK | ('βy)'mnβntk | BRY*
Übersetzung: Kundakk, der Sohn des Avyāman-vandak
Kommentar: Der Großteil der Inschrift ist auf einen hellen Felsfleck geschrieben, was zur Folge hat, daß auf den Photos die Anfänge der ersten beiden Zeilen unlesbar sind. Auf dem Felsen selbst ist die Inschrift aber mit Ausnahme des *n*(?) von *k(wn)t'kk* ziemlich klar lesbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 464 und Pl. 192b.

**50:8 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 99)
Maße: 60x24 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(w)nwnxsrδ | ZK nrck BRY*
Übersetzung: Wanwan-khsarth, der Sohn des Narchakk
Kommentar: - (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 206, Nr. 4b (vgl. HARMATTA 1994: 439); SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 465 und Pl. 192c, 193a.

**50:9 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 99)
Maße: 25x8 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wrδ('n)*
Übersetzung: Wardhān
Kommentar: Personenname. Weniger wahrscheinlich *wrδ'k*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 206, Nr. 4b (vgl. HARMATTA 1994: 439); SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 466 und Pl. 193a.

**50:10 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 99)
Maße: 45x32 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *nnyr't* | *ZK kwnt* | *BRY*
Übersetzung: Nanai-rāt, der Sohn des Kund
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 206, Nr. 5; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 467 und Pl. 193b.

**50:11 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 99)
Maße: 41x14 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: ------
Übersetzung: –
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 468 und Pl. 193c.

**50:12 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 99)
Maße: 45x6 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *pysk*
Übersetzung: Pēsakk
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 206, Nr. 4a (vgl. HARMATTA 1994: 439); SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 469 und Pl. 194a, c.

**50:13 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 99)
Maße: 16x42 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: ----- | *δxyw'k*
Übersetzung: ... Dhakhyuwakk
Kommentar: Personenname. Oder *δxyw'n*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 470 und Pl. 194b.

**50:14 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 100)
Maße: 42x20 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: ------ | --- *BRY (?)* | *n'p (?)*
Übersetzung: [...der] Sohn(?) [des...], (Enkel(?) des) Nāf(?)
Kommentar: Verwirrende Spuren mehrerer Zeilen, die vielleicht zu mehr als einer Inschrift gehören. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 206, Nr. 4a (vgl. HARMATTA 1994: 439); SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 471 und Pl. 194c.

**50:15 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 100)
Maße: 48x11 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *"zk (?) scδ(n) (?)*
Übersetzung: –
Kommentar: Nur das *δ* ist absolut eindeutig. Der letzte Buchstabe der Inschrift ist durch das *BRY* von 50:16 verdeckt. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 221, Nr. 120; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 472 und Pl. 194d, 197a.

**50:16 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 100)
Maße: 80x28 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *pysk (ZK)* | *'y(k')p(c) (?) BRY* | *(w)s---*
Übersetzung: Pēsakk, der Sohn des Ek-pach(?) ...
Kommentar: Der letzte Buchstabe des dritten Wortes ist besonders unklar, doch scheint die obige Lesung die wahrscheinlichste zu sein, wenn man Shatial 7:5 betrachtet (*pysk ZK* | *'(y)kp'c BRY*). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 206, Nr. 3; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 473 und Pl. 195a, b.

**50:17 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 100)
Maße: 57x30 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *cx'pk* | *ZK rzmwnwn* | *BRY rysn*
Übersetzung: Chakhāpak, der Sohn des Razm-wanwan, (Enkel(?) des) Rēsan
Kommentar: Oder *cx'pr*? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 221, Nr. 123; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 15, Nr. 474 und Pl. 195c.

**50:18 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 100)
Maße: 49x23 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *pysk* | *ZK 'prštk* | *BRY*
Übersetzung: Pēsakk, der Sohn des Aprashtak

Kommentar: Das dritte Wort ist auf dem Felsen klar erkennbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 206, Nr. 6; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 475 und Pl. 196a.

**50:19 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 100)
Maße: 31x20 cm Richtung: S
Winkel: 35° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *[](')yp'*
Übersetzung: –
Kommentar: Am Anfang des Wortes könnte ein einziger Buchstabe fehlen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 476 und Pl. 196b.

**50:20 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 100)
Maße: 25x13 cm Richtung: S
Winkel: 35° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *[••]'yn (?)*
Übersetzung: –
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 477 und Pl. 196b.

**50:21 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 100)
Maße: 80x11 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *βny*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? In kleinen Buchstaben unterhalb des *ZK* am Anfang von 50:22 geschrieben. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 478 und Pl. 197a, b.

**50:22 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 100)
Maße: 104x9 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *ZK*[sic] *cytβntk | ZK kmyzt*
Übersetzung: Chēt-vandak, der (Sohn(?) des) Kamizhd(?)
Kommentar: Das *ZK* am Anfang der ersten Zeile war vielleicht für die zweite Zeile beabsichtigt, doch begann der Schreiber das Wort zu weit oben und war daher gezwungen, es weiter unten zu wiederholen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 206, Nr. 1; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 479 und Pl. 197a, b.

**50:23 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 100)
Maße: 43x19 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *txs'y(c)k' | ZK sn'kk [BRY (?)]*
Übersetzung: Takhsīchåkk, der [Sohn des] Sanakk(?)
Kommentar: Oder *šn'kk*? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 206, Nr. 2; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 480 und Pl. 197d.

**50:24 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 100)
Maße: 21x6 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *np''k (?)*
Übersetzung: –
Kommentar: Ganz unsicher: *npy'k*? *wp''k*? *my'k*? Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 481 und Pl. 197c, d, 199c.

**50:25 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 100)
Maße: 24x13 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *snk (?)*
Übersetzung: Sang(?)
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 482 und Pl. 198b.

**50:26 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 100)
Maße: 44x15 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *]----[|]myšpr[*
Übersetzung: –
Kommentar: Nur sehr schwach erkennbar. Es ist nicht klar, wo die Zeilen beginnen oder enden. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 483 und Pl. 198b.

**50:27 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 100)
Maße: 60x27 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *mrty ZK | 'βy'mnβ(ntk)*
Übersetzung: Martī, der (Sohn des) Avyāman-vandak
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 207, Nr. 10; Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 484 und Pl. 199a.

**50:28 Inschrift, Sogdisch** (keine Abbildung)
Maße: 20x9 cm Richtung: SO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -----*m*
Übersetzung: –
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 485.

**50:29 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 100)
Maße: 21x12 cm Richtung: O
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: *wmxs[k | rns--[.*
Übersetzung: Wimikhsak ...
Kommentar: Oder *mβ--[*? Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 486 und Pl. 199b.

**50:30 Inschrift, Parthisch** (Tafel 106)
Maße: 31x7 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wryḥrn*
Übersetzung: Warhrān
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 208, Nr. 21; Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 487 und Pl. 197c, d, 199c.

**50:31 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 56)
Maße: 53x24 cm Richtung: O
Winkel: 5° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *śrī (yā)jisya*
Übersetzung: des Śrī Yāji
Kommentar: Personenname. Lesung nach G. Fussman, der *yājin-* "Opferer" vermutet. Der Personenname ist zu den bei Hilka 1910: 135 und Velze 1938: 49f. verzeichneten wie Yajña und Yajus zu stellen; *yājin-* scheint bisher nicht als oder in Personennamen nachgewiesen. (O.v.H.)

**50:32 Svastika** (Tafel 33)
Maße: 10x9 cm Richtung: O
Winkel: 5° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

In breiten Strichen ausgeführter, linksläufiger Svastika.

**50:33 Dreizack** (Tafel 18)
Maße: 9x18 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Sehr undeutliche Zeichnung. Der Schaft ist entweder sehr kurz oder im unteren Teil abgerieben. Die beiden äußeren Zinken gehen rechtwinklig von der Basis nach oben ab. Die mittlere Zinke ist etwas länger als die anderen.

**50:34 Unklar** (Tafel 36)
Maße: 28x12 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

An ein mißglücktes Strichtier erinnernde Linien.

**50:35 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 101)
Maße: 30x14 cm Richtung: O
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *γw'(?) | k(t•')[]kδ(βy)[*
Übersetzung: –
Kommentar: Das erste Wort (*γw'*? *γyn*?) ist wahrscheinlich vollständig; die folgenden Zeichen sind nicht in einer geraden Linie angeordnet und sind möglicherweise keine sogdischen Buchstaben. Die zweite Zeile scheint mit *kt°* oder *kw̹°* zu beginnen, doch zahlreiche

der folgenden Buchstaben sind mehrdeutig. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 483A und Pl. 198c.

50:36 INSCHRIFT, Kharoṣṭhī (Tafel 68)
Maße: 8x10 cm Richtung: O
Winkel: 10° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *sa*
Übersetzung: –
Kommentar: Diese Inschrift, von der nur noch das *sa* erkennbar ist, wird von der jüngeren Brāhmī-Inschrift 50:31 überlagert.
Datierung: 2.-3. Jh. (G.F.)

STEIN 51 Maße: 120x100x60 cm
Offenbar weitgehend im Sediment ruhender Stein. Die Oberfläche ist teilweise gekörnt und die Farbe der Patina daher sehr ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun.

51:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 56)
Maße: 30x10 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(siṁha)* + +
Übersetzung: Siṁha[
Kommentar: Beginn eines Personennamens. Die Lesung ist auch am Stein unsicher, vielleicht sind die beiden letzten *akṣara*s *-kasya*. G. Fussman schlägt *sibu* .+ + *ma* vor. (O.v.H.)

51:2 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 101)
Maße: 21x8 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *y(rs)[|(β)[*
Übersetzung: –
Kommentar: Unter dieser sind (teilweise in der Erde vergraben) mögliche Spuren einer weiteren Inschrift erkennbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 489 und Pl. 200a.

51:3 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 56)
Maße: 30x9 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: + + + + + *ti*
Übersetzung: –
Kommentar: Lesung nach G. Fussman. (O.v.H.)

51:4 MENSCH? (Tafel 1)
Maße: 10x11 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, aufgrund der hellen Steinoberfläche kaum (noch?) sichtbare Strichzeichnung vermutlich eines Menschen mit spagatähnlich gespreizten Beinen.

51:5 INSCHRIFT? (Tafel 109)
Maße: 18x7 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Nicht identifizier- oder lesbare Schriftzeichen(?). (N.S.-W.)

STEIN 52 Maße: 220x210x170 cm
Offenbar großteils im Sediment verborgen liegender Stein von überwiegend sehr dunkler Färbung. Er weist zahlreiche Abplatzungen auf und ist von Rissen durchzogen. Die Gravuren sind kaum noch zu erkennen.

52:1 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 101)
Maße: 27x15 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *nrk*
Übersetzung: Narakk(?)
Kommentar: Personenname. Die Buchstaben *n(r)* (oben rechts) stellen vielleicht einen ersten Versuch dar, diesen Namen zu schreiben. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 490 und Pl. 200b.

52:2 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 101)
Maße: 3x13 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *myw*
Übersetzung: Mēw
Kommentar: Personenname. Das (selbst auf Farbphotos kaum sichtbare, aber auf dem Felsen selbst klar erkennbare) *w* ist etwas höher angesetzt, um eine abgeplatzte Stelle auf dem Felsen zu umgehen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 491 und Pl. 200c.

52:3 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 101)
Maße: 57x12 cm Richtung: SO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wky (?) | ZK (?) | 's•[*
Übersetzung: –
Kommentar: Oder *wk'*? Was am Ende der ersten Zeile folgt, scheint keine Schrift zu sein. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 492 und Pl. 200c.

52:4 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 101)
Maße: 30x13 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: ------ | ---- | *BRY*
Übersetzung: ... (der) Sohn des ...
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 493 und Pl. 200d.

52:5 **Inschrift?** (Tafel 109)
Maße: 33x15 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Die unklaren Schriftspuren scheinen dem Aramäischen zu ähneln. Nach G. Fussman liegt keine Kharoṣṭhī vor. (O.v.H.)

52:6 **Inschrift?** (Tafel 109)
Maße: 8x15 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Unklare Schrift(?)spuren. (O.v.H.)

52:7 **Inschrift** (Tafel 109)
Maße: 20x9 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Unklare Schrift(?)spuren. (O.v.H.)

52:8 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 101)
Maße: 20x9 cm Richtung: SW
Winkel: -10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *w(•s)[*
Übersetzung: –
Kommentar: Die Inschrift läßt sich möglicherweise zu dem Personennamen *w(rs)[w]* ergänzen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Bislang unveröffentlicht.

52:9 **Unklar** (keine Abbildung)
Maße: 10x21 cm Richtung: SW
Winkel: -10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die Linien gleichen etwa der Strichzeichnung eines auf dem Kopf stehenden Menschen.

52:10 **Inschrift** (Tafel 109)
Maße: 26x10 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Möglicherweise Aramäisch oder eine andere semitische Schrift? (G.F.)

52:11 **Unklar** (keine Abbildung)
Maße: 50x8 cm Richtung: SW

Winkel: -10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Geschweifte Linie ohne näher bestimmbare Bedeutung.

**STEIN 53** Maße: 400x330x230 cm (Tafel Xa)
Großer, abgerundeter Felsblock. Er ist von Rissen durchzogen und teilweise mit hellen Flechten bewachsen. Seine Oberfläche ist an zahlreichen Stellen abgeplatzt, teilweise gekörnt und hell- bis dunkelbraun patiniert.

53:1 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 101)
Maße: 41x6 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *sxswrk*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? Oder *txswrk*, weniger wahrscheinlich *txšwrk, sxswrn, txswrc*, etc. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 219, Nr. 107; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 495 und Pl. 202a.

53:2 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 101)
Maße: 21x9 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *s'm*
Übersetzung: Sām
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 219, Nr. 103; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 496 und Pl. 202b.

53:3 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 101)
Maße: 75x20 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *n'wmyw ZK | δrw'spβntk*
Übersetzung: Nāw-mēw, der (Sohn des) Dhruwāsp-vandak
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 219, Nr. 104; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 497 und Pl. 202c.

53:4 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 101)
Maße: 51x8 cm Richtung: O
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *s's''n ZK | '(rns•)tk BRY*
Übersetzung: Sāsān, der Sohn des ...
Kommentar: Die erste Zeile ist auf dem Felsen selbst deutlich lesbar, nicht aber auf den Schwarzweißphotos. Das *ZK* geht in die letzten Buchstaben von 53:5 über. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 498 und Pl. 203b, c.

53:5 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 101)
Maße: 77x18 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *δwrk ZK nnyβ(n)tk*
Übersetzung: Dhūrakk, der (Sohn des) Nanai-vandak
Kommentar: Vgl. Shatial 36:29, 64, 39:25 und Dadam Das, 48:78 (SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 23, Nr. 645). Die letzten beiden Buchstaben sind vom Rest der Inschrift durch eine Spalte im Felsen getrennt. Über dem ersten Teil der Inschrift erkennt man mögliche Spuren einer weiteren Schriftzeile. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 499 und Pl. 204a, b.

53:6 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 102)
Maße: 22x8 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -----*p*
Übersetzung: –
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 500 und Pl. 204c.

53:7 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 102)
Maße: 41x6 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *]--|](•βntk B)RY*
Übersetzung: [...der] Sohn des ...-vandak
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 501 und Pl. 204c.

53:8 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 102)
Maße: 48x7 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(• •r's)p*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 502 und Pl. 205a.

53:9 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 102)
Maße: 46x8 cm Richtung: O
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *ny'kwt(m)(?)*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? Oder *nny'k°*, doch was am Anfang der Inschrift wie *n* aussieht, könnte auch einfach eine Unregelmäßigkeit in der Steinoberfläche sein. Das *m*(?) am Ende der Inschrift ist ebenso recht unsicher. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 217, Nr. 86c; Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 503 und Pl. 205c, 206a.

53:10 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 102)
Maße: 65x21 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *(γ)wm'yt ZK | x'n'kk BRY*
Übersetzung: Ghōmēt, der Sohn des Khānakk
Kommentar: Der erste Buchstabe scheint ein *x* zu sein, doch war wohl *γwm'yt* beabsichtigt. Bemerkenswert ist der deutliche Zusammenhang zwischen der Inschrift und der Zeichnung eines Bauwerks (53:44), in die sie hineingeschrieben wurde. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 217, Nr. 86a; Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 504 und Pl. 206a.

53:11 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 102)
Maße: 68x16 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *(š)'n'kk ZK | nnyβntk BRY*
Übersetzung: Shānakk(?), der Sohn des Nanai-vandak
Kommentar: Könnte vielleicht als *nγ'n'kk* gelesen werden, sicherlich aber nicht als *x'n'kk*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 217, Nr. 86b; Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 505 und Pl. 206b.

53:12 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 102)
Maße: 39x9 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *wn(x)rk*
Übersetzung: Wankharakk
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 217, Nr. 86d; Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 506 und Pl. 206c.

53:13 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 102)
Maße: 38x9 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *k('n)[(?) | δ[*
Übersetzung: –
Kommentar: Die Enden der Zeilen sind verwittert. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 507 und Pl. 207a.

53:14 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 102)
Maße: 22x10 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *š(y•)*
Übersetzung: –
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 508 und Pl. 207b.

53:15 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 102)
Maße: 52x9 cm Richtung: O
Winkel: 15° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *[ ]'---myk*
Übersetzung: –
Kommentar: Am Anfang des Wortes könnte ein einziger Buchstabe fehlen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 509 und Pl. 207d.

53:16 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 102)
Maße: 39x9 cm Richtung: O
Winkel: 15° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *(?)*
Übersetzung: -
Kommentar: Unlesbar. Möglicherweise eine Fortführung von Inschrift 53:15. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 510 und Pl. 207d.

53:17 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 102)
Maße: 43x10 cm Richtung: O
Winkel: 15° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *'rwmyw*
Übersetzung: Aru-mēw
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 511 und Pl. 207d.

53:18 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 102)
Maße: 28x9 cm Richtung: O
Winkel: 15° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *xwr(m)[yw (?)*
Übersetzung: Khwar-m[ēw](?)
Kommentar: Personenname. Das Ende der Inschrift ist weggebrochen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 512 und Pl. 208b.

53:19 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 102)
Maße: 55x8 cm Richtung: N
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *δwt'yk ZK pys'kk (?) | BR[Y]*
Übersetzung: ... der Sohn des Pēsakk(?)
Kommentar: Oder *δwt''k, δnt'yk, δwy''k* etc. Das *BR[Y]* ist unterhalb des Endes der ersten Zeile gequetscht. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 513 und Pl. 207d.

53:20 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 102)
Maße: 52x7 cm Richtung: N
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *m(')xprn*
Übersetzung: Mākh-farn
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 514 und Pl. 208c.

53:21 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 102)
Maße: 34x12 cm Richtung: N
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *myδkn*
Übersetzung: Mēthakan
Kommentar: Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 515 und Pl. 209a.

53:22 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 102)
Maße: 90x13 cm Richtung: NO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *t•t[ ](w'r)(?) | --[ ]'p*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Inschrift verläuft quer über einen Riß im Stein. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 212, Nr. 46b; Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 516 und Pl. 209c.

53:23 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 103)
Maße: 17x7 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'m*
Übersetzung: -
Kommentar: Vermutlich unvollendet. Möglicherweise als Fortführung von Inschrift 53:22 gedacht. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 212, Nr. 46b; Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 517 und Pl. 210a.

53:24 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 103)
Maße: 46x30 cm Richtung: N
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(s)nk | myδk(n) | prnyn*
Übersetzung: Sang, (der Sohn des) Mēthakan, (Enkel des) Farnēn *oder* Sang (und) Mēthakan (und) Farnēn
Kommentar: Weniger wahrscheinlich *prnyk*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 518 und Pl. 210b.

53:25 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 103)
Maße: 79x9 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *δrwspβntk*[sic]
Übersetzung: Dhruwasp-vandak
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 519 und Pl. 210b.

53:26 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 103)
Maße: 106x9 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(ry)w(pr)n ZK rywxns BR(Y)*
Übersetzung: Rēw-farn, der Sohn des Rēw-khans
Kommentar: Vgl. Shatial 34:40, 40:19. Auf den ersten Blick sieht das erste Wort wie *swmn* aus, da *r* + *y* bzw. *p* + *r* zu nah beieinander geschrieben wurden. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 520 und Pl. 211a.

53:27 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 103)
Maße: 77x18 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *prn'ys | ZK sryδ(β')r*
Übersetzung: Farn-āys, der (Sohn des) Sari-dhvār
Kommentar: Oder *wrn'ys*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 521 und Pl. 211b, c.

53:28 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 103)
Maße: 70x29 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *y'n(x)srδ | ZK (x---)*
Übersetzung: Yān-khsarth, der (Sohn(?) des) ...
Kommentar: Bemerkenswert ist die ungewöhnliche Form des *x* (in beiden Zeilen). Die erste Zeile ist ansonsten ziemlich eindeutig, doch das Ende der zweiten, das in 53:29 hinein verläuft, ist nur sehr schwach erkennbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 522 und Pl. 211d.

53:29 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 103)
Maße: 76x20 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(')βy'mnyw'k | nnyp(r)m'n*
Übersetzung: Avyāmanyuwakk, (der Sohn(?) des) Nanaiframān
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 523 und Pl. 211d, 212a, b.

53:30 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 103)
Maße: 75x10 cm Richtung: N
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *m'xβn(tk)*
Übersetzung: Mākh-vandak
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 524 und Pl. 212c.

53:31 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 103)
Maße: 56x22 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *m'y(mry)c | ZK nwn BRY*
Übersetzung: Māymarghch ("Mann aus Māymargh"), der Sohn des Nūn
Kommentar: Vor dem *m* am Anfang der ersten Zeile kann man das Ende der ersten Zeile von Inschrift 53:22 sehen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 212, Nr. 46a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 525 und Pl. 213a.

53:32 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 103)
Maße: 25x5 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *c'c*
Übersetzung: Chāch ("(Mann aus) Chāch = Tashkent")
Kommentar: Wahrscheinlich als Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 212, Nr. 46a; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 526 und Pl. 213a.

53:33 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 103)
Maße: 36x19 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *xwrmyw | (pys'kk) (?)*
Übersetzung: Khwar-mēw, (der Sohn(?) des) Pēsakk(?)
Kommentar: Die erste Zeile (nicht jedoch die zweite) ist auf dem Felsen selbst klar erkennbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 17, Nr. 527 und Pl. 213b.

53:34 **INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 103)
Maße: 46x17 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *x(wn ZK) | βrz'kk | BRY*
Übersetzung: Khūn ("Hunne"), der Sohn des Varzakk
Kommentar: Vgl. Shatial 39:75, 47:14, 55:2. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 528 und Pl. 213c.

53:35 **INSCHRIFT** (Tafel 109)
Maße: 10x22 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Nicht näher bestimmbare Inschrift.

53:36 **DREIZACK** (Tafel 19)
Maße: 15x29 cm Richtung: NO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die beiden äußeren, ungleichmäßig langen Zinken gehen rechtwinklig von der Basis nach oben ab. An ihren oberen Enden sind sie leicht nach außen gebogen.

53:37 **STŪPA** (Tafel 24)
Maße: 17x32 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der einstufige Sockel ist verhältnismäßig hoch. In seiner Mitte ist er teilweise flächig gepickt. Ein Diagonalkreuz scheint hineingezeichnet. Darüber folgt das halbkreisförmige *aṇḍa*, das, vermutlich als Andeutung einer Nische, ein Dreieck enthält. Auf ihm erhebt sich der Mast.
Ein Buchstabe einer sogdischen Inschrift (53:1), die in Zusammenhang mit dem Stūpa zu stehen scheint, ist beinahe mit dem Mast verbunden.

53:38 **DREIZACK** (Tafel 19)
Maße: 19x29 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nicht sehr sorgfältig ausgeführte, undeutliche Zeichnung. Die beiden äußeren Zinken sind an den Enden nach außen gebogen.

53:39 **UNKLAR** (Tafel 36)
Maße: 11x16 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

An einen Phallos erinnernde, völlig gepickte Fläche auf einer undeutlichen rechteckigen Basis. Es könnte sich um die Darstellung eines Phallos-Altares handeln.

53:40 **TAMGA** (Tafel 34)
Maße: 19x11 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Zeichnung ist aus irgendeinem Grund quer zum Betrachter angebracht. Von einem kleinen Kreis gehen nach oben zwei Striche ab, die jeweils an der Spitze nach außen gebogen sind. Nach unten geht ebenfalls ein Strich ab, dessen Spitze nach links gebogen ist.

53:41 **UNKLAR** (keine Abbildung)
Maße: 32x32 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nicht näher bestimmbare Linien.

53:42 Dreizack? (keine Abbildung)
Maße: 13x27 cm Richtung: NO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Teilweise durch die Überlagerung mit sogdischen Buchstaben (53:25) nicht klar erkennbare Figur, deren Form an einen Dreizack erinnert.

53:43 Phallos? (Tafel 8)
Maße: 46x14 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

In breiter Linie ausgeführtes Gebilde, das einem Phallos ähnelt und von einer Zickzacklinie durchzogen wird. Die Eichel(?) ist durch einen Strich abgetrennt.

53:44 Bauwerk (Tafel 16)
Maße: 34x81 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Teilweise nur noch schwach erkennbares Bauwerk. Auf einem torähnlichen Aufbau (Säulen?), dessen unterer Abschluß nicht klar zu erkennen ist, weil eine zweizeilige sogdische Inschrift (53:10) hineingeschrieben ist, erhebt sich auf einer Verbreiterung ein dreieckiges, vollkommen gepicktes Dach. Der obere Abschluß ist nicht mehr auszumachen. Nach beiden Seiten scheint je eine Fahne herabzuhängen.
(→ Abschnitt 5)

53:45 Dreizack (Tafel 19)
Maße: 34x81 cm Richtung: NO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Der Dreizack hat einen extrem langen Schaft. Die beiden äußeren Zinken sind leicht nach außen gebogen, die mittlere Zinke verbreitert sich im oberen Teil und ist länger als die zwei anderen.

## Stein 54 Maße: 570x560x240 cm

Teilweise im Sediment steckender eckiger Steinblock. Seine Oberfläche ist partiell abgeplatzt und von Rissen durchzogen. Die noch intakten Partien sind mittel- bis dunkelbraun patiniert.

54:1 Inschrift, Brāhmī (Tafel 56)
Maße: 38x12 cm Richtung: NW
Winkel: 35° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī indrakasak(ā)*
Übersetzung: Śrī Indrakasakā
Kommentar: Personenname. Trotz des klaren ersten Gliedes ergibt sich für den Personennamen keine Deutung. (O.v.H.)

54:2 Inschrift, Brāhmī (Tafel 57)
Maße: 32x15 cm Richtung: NW
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *kkritāntaroṣa*
Übersetzung: Zorn des Yama
Kommentar: Vgl. 39:16 und 110:4. (O.v.H.)

54:3 Inschrift, Brāhmī (Tafel 57)
Maße: 33x12 cm Richtung: NW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: + *dāsya*
Übersetzung: –
Kommentar: Unklare Spuren einer Inschrift. Am Anfang könnte vielleicht *śrī* stehen. (O.v.H.)

54:4 Inschrift, Brāhmī (Tafel 57)
Maße: 65x17 cm Richtung: NO
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī bhala(ka) dharmaka*
Übersetzung: Śrī Bhalaka, [der Verkünder der] Lehre
Kommentar: Der Personenname könnte auch *bhalana* lauten, vgl. aber 36:24 usw. Vermutlich ist das Epitheton mit G. Fussman zu *dharmaka[thika]* zu ergänzen, das sonst auf den Inschriften noch nicht bezeugt ist; vgl. *dharmabhāṇaka* in Oshibat 11:4 mit Kommentar (von Hinüber 1994: 44). (O.v.H.)

54:5 Inschrift, Brāhmī (Tafel 57)
Maße: 32x18 cm Richtung: NO
Winkel: 10° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *jitacagatatāga* +
Übersetzung: -
Kommentar: Es ergibt sich keine Deutung. (O.v.H.)

54:6 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 57)
Maße: 20x49 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *dātūsakaḥ dakṣiṇaḥ*
Übersetzung: Dātūsaka Dakṣiṇa
Übersetzung: Personenname. Das zweite *akṣara* ist unklar, auch *-bhū-* scheint möglich. Das Wort entzieht sich einer Deutung. Daher bleibt auch unklar, wie *dakṣiṇa* zu verstehen ist. (O.v.H.)

54:7 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 57)
Maße: 71x25 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *śrī kṣatrapa jayabhadra*
Übersetzung: der Śrī Kṣatrapa Jayabhadra
Kommentar: Personenname. Lesung nach G. Fussman. Zu *kṣatrapa* vgl. von HINÜBER 1989: 54f., Inschrift Nr. 54. Die dort gegebene Lesung dieser Inschrift ist zu korrigieren. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: 54f., Inschrift Nr. 54 und Pl. 110.

54:8 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 57)
Maße: 52x20 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: 1. *śrī* + *ghorṭa* + + +
2. *śrī* + *ṇa* - *[*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung nach G. Fussman bleibt sehr unsicher. Die Inschrift ist nicht deutbar. (O.v.H.)

54:9 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 57)
Maße: 31x14 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *]dharmoṭakaḥ*
Übersetzung: Dharmoṭaka
Kommentar: Personenname. Möglicherweise ist der Anfang der Inschrift durch Abplatzen der Oberfläche des Steins zerstört. Dieser Personenname ist in Thalpan-Dorf bezeugt; vgl. von HINÜBER 1989a: 76, Inschrift Nr. 69c. Zu den Personennamen auf *-oṭ(ṭ)a-* vgl. 23:3. (O.v.H.)

54:10 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 57)
Maße: 25x9 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī kujasya*
Übersetzung: des Śrī Kuja
Kommentar: Personenname. Diese Inschrift stammt sehr wahrscheinlich von derselben Hand wie 31:34. (O.v.H.)

54:11 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 57)
Maße: 23x33 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *m(u)saṭikaḥ vi*
Übersetzung: [Es wandert] Musaṭika
Kommentar: *Vi[* ist vermutlich ein nicht ausgeführtes *vicarati*, vgl. 31:16. Der Personenname ist nicht deutbar und die Lesung *mu-* nicht sicher. Es scheint *-mta-* (vgl. 54:12 *-sta-*) da zu stehen. (O.v.H.)

54:12 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 57)
Maße: 54x15 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: 1. *śrī rostama(kă)*
2. *(sa)bhavata*
Übersetzung:
1. Śrī Rostamaka
2. -
Kommentar: Es ist nicht sicher, ob das letzte Zeichen in Zeile 1 Schrift ist. In Thor I findet sich *śrī rostama* 128:2. Der untere Teil des *sa-* in Zeile 2 ist beschädigt, so daß *su-* oder *sya-* nicht ausgeschlossen werden können. Die Deutung dieser Zeile ist unklar. Der Personenname Rostama ist iranisch und entspricht np. Rustam, vgl. sogdisch *rwstmy* bei NYBERG 1974: 171 s.v. Rōtastahm (*lwtsthm*). Damit schlägt vielleicht auch dieser Personenname eine Brücke zum Sogdischen, vgl. Pekako in Shatial 5:2-5. Lesung nach G. Fussman. (O.v.H.)

54:13 Inschrift, Brāhmī (Tafel 57)
Maße: 36x18 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śāntibhavaḥ*
Übersetzung: Śāntibhava
Kommentar: Personenname. Vgl. den Personennamen Śānti in Hilka 1910: 132 und z.B. den Personennamen des bekannten buddhistischen Autors Śāntideva. Auch in Buddha-Namen ist Śānti- bezeugt, vgl. BHSD: s.v. Zum Endglied *-bhava* vgl. die Inschriften 1:2, 34:20. (O.v.H.)

54:14 Inschrift, Brāhmī (Tafel 57)
Maße: 50x18 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *(bha)dika(ṇṭa)ṇā(ya)[*
Übersetzung: –
Kommentar: Das erste *akṣara* könnte auch ein ein wenig ornamentales *na-* sein, so daß sich *na(ṃ)di-* ergeben würde. Das vierte Zeichen ist unklar. Das Ende der Inschrift bleibt undeutlich. Das letzte erkennbare *akṣara* kann *-ya-* oder *-gha-* sein. Auch aufgrund der Fülle der Möglichkeiten ist eine Deutung unmöglich. (O.v.H.)

54:15 Inschrift, Brāhmī (Tafel 57)
Maße: 47x26 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *dharmapălita*
Übersetzung: Dharmapālita
Kommentar: Personenname. Vgl. 36:2 usw. (O.v.H.)

54:16 Inschrift, Brāhmī (Tafel 57)
Maße: 47x16 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *budhilasya*
Übersetzung: des Budhila
Kommentar: Personenname. Es liegt eine Kurzform eines Personennamens wie Budhapālita (vgl. 31:4) vor. Zum Suffix *-ila* vgl. Hilka 1910: 69. Vgl. 54:19. (O.v.H.)

54:17 Inschrift, Brāhmī (Tafel 57)
Maße: 45x20 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī bhadrila*
Übersetzung: Śrī Bhadrila
Kommentar: Personenname. Vgl. 32:2. (O.v.H.)

54:18 Inschrift, Brāhmī (Tafel 57)
Maße: 70x21 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī salayakasya*
Übersetzung: des Śrī Salayaka
Kommentar: Personenname. Die Deutung ist unklar. (O.v.H.)

54:19 Inschrift, Brāhmī (Tafel 57)
Maße: 43x20 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *budhilasya*
Übersetzung: des Budhila
Kommentar: Personenname. Die Inschrift stammt vermutlich von derselben Hand wie 54:16. (O.v.H.)

54:20 Inschrift, Brāhmī (Tafel 57)
Maße: 85x33 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *papoṭaka jayati* – Monogramm
Übersetzung: Papoṭaka siegt
Kommentar: Zu Personennamen auf *-oṭ(ṭ)a-* vgl. 23:3. In der Regel sind die Grundwörter, an die das Suffix *-oṭ(ṭ)a-* tritt, deutbar, was hier und in Dyaśotaka (Fussman 1978: 37, Inschrift Nr. 21,15) nicht der Fall ist, vgl. auch Shatial 101:1. Die Inschrift endet mit *jayati*, vgl. Oshibat 18:84 und Shatial 60:1. Es handelt sich wohl um dasselbe Monogramm wie in 36:145; vgl. ferner 34:5. (O.v.H.)

54:21 Inschrift, Brāhmī (Tafel 58)
Maße: 24x15 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *bhaḍika*
Übersetzung: Bhaḍika
Kommentar: Personenname? Die Deutung der Inschrift ist unklar. (O.v.H.)

54:22 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 58)
Maße: 31x11 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *valaroma*
Übersetzung: –
Kommentar: Das zweite und dritte Zeichen sind wie das anlautende *va-* mit einem Dreieck im Kopf geschrieben. Zu Personennamen mit *roman-* "Haar" vgl. Hilka 1910: 128. Die Deutung bleibt wegen des unklaren Vordergliedes *-vala-*: *bala-*(?) offen. (O.v.H.)

54:23 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 58)
Maße: 18x15 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī* + +
Übersetzung: Śrī
Kommentar: Nicht ausgeführte Inschrift. (O.v.H.)

54:24 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 58)
Maße: 33x17 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(d)ovala*
Übersetzung: –
Kommentar: Unklar. (O.v.H.)

54:25 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 103)
Maße: 15x29 cm Richtung: NO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βnt'k(k) ZK* | *•c•'δw•* *(?)*
Übersetzung: Vandakk, der ...
Kommentar: Das letzte Wort ist ganz unklar. Sein erster Buchstabe könnte ein Aleph sein, sein dritter ein *β*, *w* oder *n*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 529 und Pl. 214a, b.

54:26 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 103)
Maße: 10x37 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *prn'yws*
Übersetzung: Farn-āyaus
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 530 und Pl. 214c, d.

54:27 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 103)
Maße: 39x19 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *pymwc (?) ZK* | *py(s)k* | *BRY*
Übersetzung: ... der Sohn des Pēsakk
Kommentar: Auf dem Felsen selbst erschien *pymwc* eindeutig, doch die spätere Lesung auf den Photos läßt *pys'n* (oder sogar *pys'k*?), mit einem *s* von der gleichen ungewöhnlichen Form wie in der zweiten Zeile, ebenso möglich erscheinen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 531 und Pl. 214e.

54:28 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 103)
Maße: 66x22 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *swry'kk* | *ZK "ytprtr* | *BRY*
Übersetzung: Sūryakk ("Syrer"), der Sohn des Āghat-fartar
Kommentar: Die Lesung *'prtc* scheint weniger wahrscheinlich. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 219, Nr. 100; Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 532 und Pl. 215a.

54:29 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 104)
Maße: 81x12 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *wrsw ZK s(nk) BRY*
Übersetzung: Warsaw, der Sohn des Sang
Kommentar: Vgl. Shatial 33:6. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 219, Nr. 105; Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 533 und Pl. 215b.

54:30 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 104)
Maße: 53x14 cm Richtung: O
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *kynck ZK* | *wxw*•
Übersetzung: Kenjakk, der (Sohn des) ...
Kommentar: Möglicherweise *wxwc*, doch könnte der letzte Buchstabe auch ebensogut ein unvollendetes *š* sein (in welchem Fall ein Kompositum auf *wxwšw°* beabsichtigt gewesen sein könnte). Unterhalb dieses Wortes steht etwas, das wie *š*• aussieht und vielleicht einen zweiten Versuch darstellt, dasselbe Wort zu vollenden. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 533A und Pl. 215c.

54:31 **Inschrift, Baktrisch** (Tafel 106)
Maße: 47x35 cm Richtung: O
Winkel: 10° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: þαβορο | σοηο | πορ(ο)
Übersetzung: Shābūr, der Sohn des Sawē(?)
Kommentar: – (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Humbach 1981: 220, Nr. 115; Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 534 und Pl. 216a, b.

54:32 **Svastika** (Tafel 33)
Maße: 13x12 cm Richtung: NW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nachlässige Ritzung. Der Svastika ist linksläufig.

54:33 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 58)
Maße: 38x16 cm Richtung: NW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī putrakasya*
Übersetzung: des Śrī Putraka
Kommentar: Zu Putraka als Personennamen vgl. Hilka 1910: 123 aus dem Kathāsaritsāgara. (O.v.H.)

54:34 **Dreizack** (Tafel 19)
Maße: 38x16 cm Richtung: NW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Zinken sind in ebenmäßigen Doppellinien ausgeführt, die beiden äußeren sind nach außen gebogen.

54:35 **Unklar** (keine Abbildung)
Maße: 29x42 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nicht näher bestimmbare Linien, möglicherweise handelt es sich um nicht mehr erkennbare Schriftzeichen.

54:36 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 58)
Maße: 9x5 cm Richtung: W
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Unklares Zeichen, vielleicht *ko*. G. Fussman schlägt *rū* oder *ku* vor. (O.v.H.)

54:37 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 58)
Maße: 16x12 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(vya)*
Übersetzung: –
Kommentar: Undeutliches *akṣara*. (O.v.H.)

54:38 **Inschrift?** (Tafel 109)
Maße: 22x12 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Unklare Schrift(?)spuren. (O.v.H.)

**Stein 55** Maße: ca. 1.500x400 cm

Teil einer großen Felsrippe, die in viele einzelne Steinblöcke gespalten ist. Die Oberfläche ist gerillt, gekörnt und rötlichbraun patiniert. Die Gravuren sind nur schlecht zu erkennen.

55:1 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 58)
Maße: 45x15 cm Richtung: NO

Winkel: 35° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *(śrī) nenepharasya*
Übersetzung: des Śrī Nenephara
Kommentar: Iranischer Personenname, vgl. von HINÜBER 1986: 153, Inschrift Nr. 136. Vgl. auch Shatial 110:3. G. Fussman schlägt vor, *nini-* zu lesen, was nicht auszuschließen ist. Vgl. 55:3 Nanaifarn? (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1986: 153, Inschrift Nr. 136.

55:2 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 104)
Maße: 74x7 cm Richtung: N
Winkel: 10° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *(xwn ZK) βrz'kk*
Übersetzung: Khūn ("Hunne"), der (Sohn des) Varzakk
Kommentar: Vgl. Shatial 39:75, 47:14, 53:34. Diese Inschrift, von der auf den Photos kaum etwas zu erkennen ist, steht unmittelbar oberhalb von 55:3. Auf dem Felsen selbst ist *βrz'kk* eindeutig zu lesen, die vorhergehenden Worte sind nur schwach zu sehen, doch ziemlich deutlich lesbar. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 535 und Pl. 217a.

55:3 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 104)
Maße: 78x15 cm Richtung: N
Winkel: 10° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *nn(y)prn ZK nnyβn(tk) B(R)Y*
Übersetzung: Nanai-farn, der Sohn des Nanai-vandak
Kommentar: Vgl. Shatial 39:42, 105:10, 106:1. Weitgehend unlesbar auf den Photos, aber auf dem Stein selbst sind die meisten Buchstaben eindeutig. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 536 und Pl. 217a.

55:4 DREIZACK (Tafel 19)
Maße: 18x25 cm Richtung: SW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die Striche der beiden äußeren Zinken, die rechtwinklig von der Basis nach oben abgehen, sind nach unten verlängert. An den Spitzen sind sie nach außen gebogen.

55:5 DREIZACK (Tafel 19)
Maße: 13x22 cm Richtung: N
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Sehr undeutliche Zeichnung. Die beiden äußeren Zinken sind kaum zu erkennen, aber offenbar leicht nach außen gebogen. Der Schaft endet unten in einem Riß im Stein.

55:6 KOPF (Tafel 6)
Maße: 13x19 cm Richtung: N
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Nur noch sehr schwach erkennbare Ritzung. Der Kopf ist schmal und langgezogen. Das Haar (oder vielleicht die Kopfbedeckung) ist flächig gepickt, ebenso die Nase und vielleicht auch die Wange. Auge, Augenbraue und Mund sind angedeutet. Die Zeichnung schließt mit dem Hals ab.
Neben der Ritzung wurde die sogdische Inschrift 55:2 eingeritzt, die den Namen Khūn, "Hunne" enthält, und vielleicht zu ihr in Beziehung steht.
(→ Abschnitt 1.8)

STEIN 56 Maße: –
Kantiger Teil einer Felsrippe mit starker waagerechter 'Maserung'. Ein Riß zieht sich senkrecht durch die Mitte der Fläche. Die Oberfläche ist sehr unterschiedlich hell- bis dunkelbraun patiniert.

56:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 58)
Maße: 32x11 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(ca)ndra(kī)*
Übersetzung: –
Kommentar: Allein *-ndra-* scheint bei der Lesung am Stein sicher, so daß der Personenname Candra(kī)[rti] nicht völlig ausgeschlossen ist. (O.v.H.)

56:2 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 104)
Maße: 30x9 cm Richtung: N
Winkel: 35° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'y(p)s'(r)*

Übersetzung: Epsar

Kommentar: Personenname. Oberhalb dieses Wortes sind mögliche Spuren einer weiteren unlesbaren Schriftzeile zu sehen. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 537 und Pl. 217c.

56:3 SVASTIKA (Tafel 33)

Maße: 30x9 cm — Richtung: N

Winkel: 35° — Repatinierung: mittel

Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Nur noch schwach erkennbare Zeichnung. Der Svastika ist rechtsläufig.

## STEIN 57 Maße: –

Teilstück einer größeren Felsrippe. Die rechte Kante ist deutlich abgebrochen. Das Gestein ist stark streifig gemasert. Die Oberfläche ist mittelbraun patiniert.

57:1 INSCHRIFT, Sogdisch (Tafel 104)

Maße: 43x7 cm — Richtung: N

Winkel: 15° — Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *xwn ZK*

Übersetzung: Khūn ("Hunne"), der (Sohn(?) des ...)

Kommentar: Keine erkennbare Spur einer zweiten Zeile hat überlebt. (N.S.-W.)

Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 538 und Pl. 218a.

## STEIN 58 Maße: 350x350x150 cm

Abgerundeter Felsblock mit glatter Oberfläche. Auf seine Oberseite wurden einige Steine gelegt. Die Patina ist gleichmäßig dunkelbraun.

58:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 58)

Maße: 49x16 cm — Richtung: S

Winkel: 45° — Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *śrī + (ntṛ)kka(ṇa)•(ṃ)*

Übersetzung: –

Kommentar: Das zweite Zeichen scheint teilweise mit dem *-ī* von *śrī* verschmolzen. Der erkennbare Querstrich ermöglicht eine Deutung als *ā-* oder *pu-*. Bis auf *śrī* und *-kka-* bleibt alles unsicher.

G. Fussman schlägt zögernd *śrī rānukkaṇa•ṃ* vor. (O.v.H.)

58:2 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 58)

Maße: 53x15 cm — Richtung: O

Winkel: 60° — Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *(bha)gava śrī cirajīva*

Übersetzung: der ehrwürdige Śrī Cirajīva

Kommentar: Dieser Personenname scheint sonst nicht belegt, doch vgl. semantisch Verwandtes bei VELZE 1938: 78. (O.v.H.)

## STEIN 59 Maße: 350x270x240 cm

Eckiger Felsblock, dessen Oberfläche von Rissen durchzogen, teilweise gekörnt und dunkelbraun patiniert ist.

59:1 CAPRINUS (Tafel 10)

Maße: 23x20 cm — Richtung: SSW

Winkel: 75° — Repatinierung: mittel

Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Ungeschickte, undeutliche Darstellung eines Tieres mit einem(?) kurzen Horn und einem Ziegenbart. Die Vorderbeine sind kaum zu erkennen, nur ein Hinterbein ist wiedergegeben. Ein Strich, der den Rumpf teilt, soll vermutlich einen Muskel des Hinterbeines andeuten.

## STEIN 60 Maße: 230x160x170 cm

Auf einem anderen Stein aufliegender Felsblock. Er ist an einer Seite abgebrochen. Seine Oberfläche ist teilweise von dünnen hellen Gesteinsadern durchzogen und im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

60:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 58)

Maße: 90x23 cm — Richtung: SO

Winkel: 40° — Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *jayati viṣṇo indravarmasya*

Übersetzung: Es siegt, o Viṣṇu, des Indravarma

Kommentar: Als Sinnzusammenhang könnte man erraten "Sieg dem Gotte Viṣṇu! [Inschrift] des Indravarma".

Zu Inschriften mit *jayati* vgl. 54:20 und den Personennamen Jayaviṣṇu in Oshibat 18:47. Zu Personennamen auf *-varman* vgl. 7:4. (O.v.H.)

## Stein 61 Maße: 280x110x180 cm

Weitgehend im Sediment verborgen liegender Felsblock. Seine Oberfläche ist teilweise mit hellen Flechten bewachsen, von zahlreichen Rissen durchzogen und verhältnismäßig rauh. Sie ist mittel- bis dunkelbraun patiniert.

### 61:1 Phallos (Tafel 8)

Maße: 28x8 cm — Richtung: W
Winkel: 60° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Undeutliche Zeichnung. Die Eichel ist durch einen schrägen Strich abgesetzt, die Hoden sind durch kleine Kreise wiedergegeben.

## Stein 62 Maße: 120x110x80 cm

Abgerundeter kleiner Felsblock. Im unteren Teil ist der Stein großflächig abgeplatzt. Die Oberfläche ist von schmalen Gesteinsadern durchzogen und ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

### 62:1 Inschrift, Sogdisch (Tafel 104)

Maße: 40x10 cm — Richtung: SO
Winkel: 70° — Repatinierung: schwach
Technik: gepickt

Lesung: *pδ'r•• (?)*
Übersetzung: –
Kommentar: Oder *wδ°*? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 133C und Pl. 55b.

### 62:2 Inschrift? (keine Abbildung)

Maße: 45x13 cm — Richtung: SO
Winkel: 70° — Repatinierung: schwach
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Bei den vorhandenen Gravurspuren könnte es sich um nicht mehr identifizierbare Schriftzeichen handeln.

## Stein 63 Maße: 100x100x70 cm

Kleinerer, teilweise kantiger Steinblock mit hell- bis mittelbraun patinierter Oberfläche.

### 63:1 Svastika (Tafel 33)

Maße: 16x17 cm — Richtung: W
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Breit gepickte Ritzung. Der Svastika ist rechtsläufig.

### 63:2 Unklar (Tafel 36)

Maße: 32x11 cm — Richtung: W
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Strich, von dem vier in ein und dieselbe Richtung gebogene 'Häkchen' abgehen. Es könnte sich um die abstrahierte Darstellung einer Echse handeln, ebensogut aber auch um ein Tamga.

### 63:3 Unklar (keine Abbildung)

Maße: 9x10 cm — Richtung: W
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Nicht näher bestimmbare Linien. Vielleicht sollte ein Svastika dargestellt werden.

## Stein 64 Maße: 290x180x300 cm

Abgerundeter Stein, dessen Oberfläche an zahlreichen Stellen abgeplatzt ist. Er ist sehr ungleichmäßig braun patiniert.

### 64:1 Unklar (keine Abbildung)

Maße: 68x30 cm — Richtung: W
Winkel: 85° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Nicht näher bestimmbare Linien. Es könnte sich um nicht mehr erkennbare (baktrische?) Schriftzeichen handeln.
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 488 und Pl. 199d; Humbach 1994: 179.

## Stein 65 Maße: 230x150x120 cm

Unregelmäßig geformter, abgerundeter Felsblock,

dessen Oberfläche teilweise abgeplatzt ist. Er ist hellbraun bis dunkelgrau patiniert.

65:1 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 104)
Maße: 50x9 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *xwδ'wn'k*
Übersetzung: Khwadhāwanakk
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 16, Nr. 494 und Pl. 201a.

65:2 **Dreizack** (Tafel 19)
Maße: 19x10 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die zuerst rechtwinklig von der Basis nach oben abgehenden beiden äußeren Zinken krümmen sich sehr stark nach außen. Auch die mittlere Zinke ist an ihrer Spitze leicht gebogen.

65:3 **Unklar** (Tafel 36)
Maße: 73x10 cm Richtung: S
Winkel: 35° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Undeutliche Ritzung, die ein leiterähnliches Gebilde darstellt.

65:4 **Unklar** (keine Abbildung)
Maße: 40x13 cm Richtung: S
Winkel: 55° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Nur schwach erkennbare, netzartig ineinander verschlungene Linien.

## Stein 66 Maße: –

Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist streifig gemasert und rötlichbraun bis dunkelgrau patiniert.

66:1 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 104)
Maße: 33x10 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *] | BRY*
Übersetzung: [...der] Sohn [des ...]
Kommentar: Die vorangehenden Zeilen sind vollständig verloren, da die Oberfläche des Steines abgeplatzt ist. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 536A und Pl. 217b.

66:2 **Inschrift** (keine Abbildung)
Maße: 20x18 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Spuren einer verwitterten Inschrift. (O.v.H.)

## Stein 101 Maße: 270x260x180 cm

Unregelmäßig geformter großer Felsblock, der an einer Stelle von Gräsern überwachsen ist. Die Oberfläche ist uneben, von Rissen durchzogen und dunkelbraun patiniert.

101:1 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 58)
Maße: 70x18 cm Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī p(rā)loṭṭakasya*
Übersetzung: des Śrī Prāloṭṭaka
Kommentar: Zu Personennamen auf *-oṭ(ṭ)a-* vgl. 23:3. Die Lesung des ersten Zeichens ist ungewiß, auch *pri-* scheint möglich. Beides ist undeutbar, vgl. 54:20. (O.v.H.)

101:2 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 58)
Maße: 32x7 cm Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(śrī) gha + +*
Übersetzung: –
Kommentar: Eine Lesung *gha-* ist wahrscheinlicher als *ya-*. (O.v.H.)

101:3 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 59)
Maße: 24x9 cm Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(harada)*
Übersetzung: –
Kommentar: Die Lesung ist unsicher. Ein nicht ausgeführter Personenname Harada[tta] ist nicht unmöglich. (O.v.H.)

**STEIN 102** Maße: 220x160x210 cm

Offenbar großteils im Sediment verborgener Felsblock. Die Oberfläche ist uneben, von Rissen durchzogen und im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

**102:1 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 59)
Maße: 75x28 cm — Richtung: W
Winkel: 50° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī buddhilasya*
Übersetzung: des Śrī Buddhila
Kommentar: Personenname. Es liegt ein aus Buddhadatta usw. verkürzter Personenname vor; zum Suffix *-ila*, vgl. HILKA 1910: 69. Die mit dem Planeten *budha* "Merkur" gebildeten Personennamen (vgl. 31:4) sind fernzuhalten. (O.v.H.)

**102:2 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 59)
Maße: 33x14 cm — Richtung: W
Winkel: 50° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: + *draya*
Übersetzung: –
Kommentar: Das erste *akṣara* könnte *ho-* sein. Eine Deutung ergibt sich nicht. (O.v.H.)

**STEIN 103** Maße: –

Flacher, offenbar weitgehend im Sediment verborgener Teil einer großen Felsrippe. Die Oberfläche ist relativ glatt, von einigen Rissen durchzogen und dunkelbraun patiniert.

**103:1 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 104)
Maße: 7x30 cm — Richtung: W
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *yztδβ'r(?)*
Übersetzung: Yazd-dhvār(?)
Kommentar: Personenname. Unsicher, da nur das *y* und das Aleph ganz unzweideutig sind. Die obige Lesung basiert auf der Annahme, daß das *δ* (?) oberhalb des *β* (?) nachträglich hinzugefügt wurde. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 539 und Pl. 218b, c.

**103:2 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 104)
Maße: 28x8 cm — Richtung: W
Winkel: 50° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *prn'y(s)*
Übersetzung: Farn-āys
Kommentar: Personenname. Der letzte Buchstabe, der in einem anderen Winkel eingraviert wurde, weil der Schreiber den vorhandenen Platz falsch eingeschätzt hatte, ist ganz unklar, und es kann nicht ausgeschlossen werden, daß *°'yws* beabsichtigt war. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 539A und Pl. 218d.

**103:3 UNKLAR** (keine Abbildung)
Maße: 5x6 cm — Richtung: W
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

An ein 'π' erinnernde Linien.

**STEIN 104** Maße: –

Weiter östlich gelegener Teil derselben Felsrippe wie Stein 103. Die Oberfläche ist stark streifig gemasert und im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

**104:1 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 59)
Maße: 63x15 cm — Richtung: O
Winkel: 15° — Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *(śrī vaṭṭasya śariputrasya)*
Übersetzung: –
Kommentar: Sehr unsichere Lesung am Stein. (O.v.H.)

**104:2 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 59)
Maße: 33x14 cm — Richtung: W
Winkel: 75° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *(śrī sa +)*
Übersetzung: –

Kommentar: Beginn einer teilweise verwitterten Inschrift. (O.v.H.)

104:3 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 59)
Maße: 15x12 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *śrī bu* +
Übersetzung: –
Kommentar: Beginn einer teilweise verwitterten Inschrift. (O.v.H.)

104:4 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 59)
Maße: 15x13 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *(viṣnudata)*
Übersetzung: Viṣṇudatta
Kommentar: Die Lesung folgt dem Befund am Stein. Es ist deutlich *-ta-*, nicht *-tta-* geschrieben, vgl. Vīradata von Hinüber 1989: 57, Inschrift Nr. 58c und Shatial 121:1. Zu Personennamen auf *-datta* vgl. 47:2. (O.v.H.)

**Stein 105** Maße: 500x400x300 cm

Riesiger Felsblock mit zahlreichen großen Abplatzungen. Die Oberfläche ist relativ glatt, von einigen schmalen Rissen durchzogen und dunkelbraun patiniert. Fast alle Gravuren wurden auf der tafelartigen Nordwestseite eingeritzt.

105:1 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 59)
Maße: 34x18 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī spraṅgaḥ*
Übersetzung: Śrī Spraṅga
Kommentar: Derselbe Personenname, von derselben Hand geschrieben, ist auch in Oshibat 82:1 bezeugt. Er ist vielleicht iranisch, vgl. Oshibat 82:1, Kommentar (von Hinüber 1994: 130). (O.v.H.)

105:2 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 59)
Maße: 92x94 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(śatrudavano)* + +
Übersetzung: Bezwinger der Feinde + +
Kommentar: Ornamentale Schrift. Ein Vergleich mit von Hinüber 1989: Plate 117, Zeile 1 legt die vorgeschlagene, wenngleich unsichere Lesung nahe. Zu *davana* für *damana* vgl. von Hinüber 1989: 59, Kommentar zu Inschrift Nr. 59a.
Es sollte ein Personenname folgen. Der Kreis könnte ein *ca-* meinen, so daß *caṇḍa* nicht ganz ferne liegt, vgl. die Personennamen mit *caṇḍa-* Shatial 119:1, 175:2 usw. (O.v.H.)

105:3 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 59)
Maße: 44x36 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī ritakaṅ(ga)*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? Die Lesung der letzten Silbe ist unsicher, G. Fussman schlägt zögernd *-ddru* vor. Der Anlaut ist möglicherweise als *ṛ-* zu deuten. Eine Deutung ergibt sich nicht. (O.v.H.)

105:4 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 59)
Maße: 54x21 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrā gaṇeśva*
Übersetzung: Śrī Gaṇeśva[ra
Kommentar: Personenname. Lesung nach dem Befund am Stein. Das *akṣara -ra* ist nicht geschrieben. Im Vergleich mit 107:1 kann man einen nicht ausgeführten Personennamen wie Gaṇeśvaradāsa vermuten. Hilka 1910: 84 verzeichnet den Personennamen Gaṇeśvara aus einer Landschenkung aus Kangra (9. Jh.), EI 1. 1892: 111 (Vers 33). Es ist auffällig, daß neben den geläufigen Götternamen Gaṇeśa und Gaṇapati die Bezeichnung Gaṇeśvara kaum oder überhaupt nicht bezeugt zu sein scheint. Wenn sich dieser Personenname trotzdem auf den Gott Gaṇeśa beziehen sollte, würde es sich um ein recht frühes schriftliches Zeugnis für diese Benennung des Gottes handeln, vgl. Krishnan 1981-82: 285-301 und Bopearachchi 1993. Im Buddhismus ist Gaṇeśvara Name eines Buddhas der Vorzeit, vgl. BHSD: s.v. (O.v.H.)

105:5 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 59)
Maße: 35x22 cm Richtung: NW

Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī premā*
Übersetzung: Śrī Premā
Kommentar: Personenname. Vgl. Premā in Thor I 135:1. Der Personenname Preman- ist mehrfach für verschiedene Personen in der Rājataraṅgiṇī bezeugt, vgl. STEIN 1900: Index; vgl. Shatial 5:13. (O.v.H.)

**105:6 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 104)
Maße: 55x20 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *swry'k(k)*
Übersetzung: Sūryakk ("Syrer")
Kommentar: Oder *swcy'k(k)*. Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 540 und Pl. 219a.

**105:7 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 104)
Maße: 34x10 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'stkyn*
Übersetzung: Astkēn
Kommentar: Personenname. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 541 und Pl. 219b.

**105:8 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 104)
Maße: 60x27 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *'pzymyδ ''yt | nnyβntk ZK | γwšprn BRY*
Übersetzung: Nanai-vandak, der Sohn des Ghōsh-farn, kam vorgestern an.
Kommentar: Vgl. Shatial 34:115. Die erste Zeile ist in beiden Fällen als ein einziges Wort geschrieben. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 542 und Pl. 219c; vgl. auch HUMBACH 1994: 181.

**105:9 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 105)
Maße: 59x10 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *šyrw'*
Übersetzung: –
Kommentar: Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 543 und Pl. 220a.

**105:10 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 105)
Maße: 57x20 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *nnyprn ZK | nnyβntk BRY*
Übersetzung: Nanai-farn, der Sohn des Nanai-vandak
Kommentar: Vgl. Shatial 39:42, 55:3, 106:1. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 217, Nr. 84; SIMS-WILLIAMS 1989: 132; ders. 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 544 und Pl. 220b.

**105:11 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 105)
Maße: 80x35 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: stark
Technik: gemeißelt

Lesung: *txs(')ycβntk | ZK wxšβ(n)tky | BRY*
Übersetzung: Takhsīch-vandak, der Sohn des Wakhushu-vandak
Kommentar: Vgl. Shatial 36:80, 39:73. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: HUMBACH 1981: 217, Nr. 83; SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 545 und Pl. 220c.

**105:12 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 105)
Maße: 18x5 cm Richtung: W
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *(x)ws(w) (?)*
Übersetzung: –
Kommentar: Oder *(c)ws(w)*? Personenname? Nur schwach erkennbar und möglicherweise unvollständig an beiden Enden. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 546 und Pl. 221a.

**105:13 INSCHRIFT?** (keine Abbildung)
Maße: 55x16 cm Richtung: W
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –

Kommentar: Vielleicht handelt es sich bei den vorhandenen Spuren um Schrift. (O.v.H.)

STEIN 106 Maße: 240x300x140 cm

Offenbar weitgehend im Sediment verborgen liegende Steinplatte. Ihre Oberfläche ist teilweise stark gekörnt, uneben und ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

**106:1 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 105)

Maße: 53x14 cm — Richtung: SO
Winkel: 25° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *nnypr(n) | (ZK) nny(β)ntk*
Übersetzung: Nanai-farn, der (Sohn des) Nanai-vandak
Kommentar: Vgl. Shatial 39:42, 55:3, 105:10. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989: 132; ders. 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 547 und Pl. 221b.

**106:2 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 105)

Maße: 50x27 cm — Richtung: SO
Winkel: 25° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(šyrwxwm')[r] (?) | (pysk) (?)*
Übersetzung: ... (der Sohn(?) des) Pēsakk(?)
Kommentar: Ganz unsicher. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 548 und Pl. 221b.

**106:3 INSCHRIFT, Sogdisch** (Tafel 105)

Maße: 42x8 cm — Richtung: SO
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *"npc (?)*
Übersetzung: -
Kommentar: Oder *"rpc? y'npc?* Es wäre lohnenswert, die Inschrift noch einmal an Ort und Stelle zu überprüfen, um zu sehen, ob **y'nprn* gelesen werden kann (eine Möglichkeit, an die ich nicht rechtzeitig gedacht hatte). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 549 und Pl. 221c.

STEIN 107 Maße: 180x200x100 cm

Kleiner, abgerundeter Felsblock, dessen eine Seite von einem Riß geteilt wird. Die Oberfläche ist im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

**107:1 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 59)

Maße: 100x23 cm — Richtung: SW
Winkel: 25° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *gaṇeśvaradāsa*
Übersetzung: Gaṇeśvaradāsa
Kommentar: Personenname. Vgl. Gaṇeśvara 105:4. Die Schreibung *-śva-* ist ungewöhnlich, doch durch den Kontext des Personennamens gesichert. Lesung nach G. Fussman. (O.v.H.)

**107:2 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 59)

Maße: 88x15 cm — Richtung: SW
Winkel: 25° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *(citra)soma (bha)mada*
2. *(prāpta)*
Übersetzung 1.+ 2.: Citrasoma Bhamada ist [hierher] gelangt.
Kommentar: Lesung nach dem Befund am Stein. Die Lesung der beiden ersten *akṣara*s ist unsicher. *Vīra-* ist mit Sicherheit auszuschließen. Das zweite Wort ist unklar. Die Zeile 2 ist am Stein erkennbar. (O.v.H.)

**107:3 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 59)

Maße: 40x10 cm — Richtung: S
Winkel: 50° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *aśva(datta ga)[ta]*
Übersetzung: Aśvadatta ist [hierher] gegangen.
Kommentar: Mit Hilfe der Parallelinschrift 177:2, die von derselben Hand stammt, kann die Lesung zweifelsfrei ermittelt werden. Zu Personennamen mit *aśva-* vgl. HILKA 1910: 119f., VELZE 1938: 89 und BHSD: s.v. *aśva-*, vgl. ferner Shatial 19:2; zu der wenig sinnvollen Verbindung mit *-datta* vgl. den Kommentar zu Shatial 34:11. (O.v.H.)

STEIN 108 Maße: -

Hohe zerklüftete Felswand, die durch tiefe Risse stark gegliedert wird. Die Oberfläche ist teilweise leicht gekörnt und ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

**108:1 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 60)
Maße: 37x31 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *coṇala*
2. *ṇeśama*
3. *śīdoga*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung ist unsicher, die Deutung unklar. (O.v.H.)

**108:2 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 60)
Maße: 43x11 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī matila*
Übersetzung: Śrī Matila
Kommentar: Personenname. Zwischen *ma-* und *ti-* ist eine Leerstelle ohne Schrift. Die Bildung des Personennamens ist nicht klar, da nicht erkennbar ist, aus welchem Personennamen Mat-ila oder Mati-la verkürzt sein könnte. (O.v.H.)

**108:3 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 60)
Maße: 11x15 cm Richtung: W
Winkel: 55° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *brā*
Übersetzung: -
Kommentar: Vereinzeltes *akṣara*, vielleicht eine nicht ausgeführte Inschrift. (O.v.H.)

**108:4 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 60)
Maße: 57x20 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī mitrayaśa(sya)*
Übersetzung: des Śrī Mitrayaśas
Kommentar: Personenname. Vgl. 31:22 zu diesem Personennamen. Die beiden Inschriften 31:22 und 108:4 stammen wahrscheinlich nicht von derselben Hand. (O.v.H.)

**108:5 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 60)
Maße: 34x22 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *mākaṭeka*
2. *sya*
Übersetzung: des Mākaṭeka
Kommentar: Unklarer Personenname. Das erste *akṣara* kann auch *pā-* sein. (O.v.H.)

**108:6 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 105)
Maße: 18x36 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *xwsw (?) ZK | xwswc (?) (B)RY | (n)wk*• •
Übersetzung: Khwasaw(?), der Sohn des Khwasawch(?) ...
Kommentar: Das erste Wort könnte ebensogut *cwsw* lauten, das dritte *xwsws, cwswc* oder *cwsws*. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 550 und Pl. 222a.

**108:7 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 105)
Maße: 12x7 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βr*
Übersetzung: -
Kommentar: Offensichtlich unvollendet. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 551 und Pl. 222b.

**108:8 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 105)
Maße: 14x7 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *sw[*
Übersetzung: -
Kommentar: Der Felsen ist hinter dem *sw* weggebrochen. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 552 und Pl. 222c.

**108:9 Inschrift, Sogdisch** (Tafel 105)
Maße: 18x11 cm Richtung: W
Winkel: 53° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *γ(n●)[*
Übersetzung: -
Kommentar: Oder *γ(š)[?* Die Inschrift steht über der Inschrift 108:8 und ist in kleineren Buchstaben geschrieben als diese. Das Ende des Wortes fehlt ebenfalls. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 553 und Pl. 222c.

**108:10 INSCHRIFT, Baktrisch** (Tafel 106)
Maße: 35x9 cm Richtung: W
Winkel: 55° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: λφ (?)
Übersetzung: -
Kommentar: Diese klar eingeritzten, jedoch fraglichen Buchstaben (wahrscheinlich λφ, doch möglicherweise auch λαþ, λαλο oder þλο; kaum þþ mit zwei unterschiedlichen Formen desselben Buchstabens) könnten von Spuren einiger weiterer Zeichen gefolgt sein. Vielleicht ein unvollendeter Versuch, das in einer Inschrift von Hunza-Haldeikish vorkommende Wort λφιτο(?) zu schreiben (vgl. SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 25, Nr. 666). (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 554 und Pl. 222d.

## STEIN 109 Maße: -

Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist leicht gekörnt, von Rissen durchzogen und mittelbraun patiniert.

**109:1 INSCHRIFT, Chinesisch** (Tafel 107)
Maße: 32x18 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *liang zhai kai*
Übersetzung: Liang Zhaikai
Kommentar: Personenname. Mit großer Wahrscheinlichkeit lautet die Lesung Liang Zhaikai, möglicherweise auch Liang Qikai. Indizien für eine Ortsbestimmung "Liangzhai Paß" (das letzte Zeichen müßte dann *guan* gelesen werden) erscheinen nicht ausreichend stichhaltig. (Th.O.H.)
Veröffentlichung: HÖLLMANN 1993: 67, Tafel 11.

## STEIN 110 Maße: -

Flacher, offenbar tief im Sediment steckender Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist glatt und mittel- bis dunkelbraun patiniert.

**110:1 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 60)
Maße: 42x18 cm Richtung: W
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(ā̆)magilasya*
Übersetzung: des Āmagila
Kommentar: Unklarer Personenname. (O.v.H.)

**110:2 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 60)
Maße: 42x14 cm Richtung: W
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śr[ī] praśastasya*
Übersetzung: des Śrī Praśasta
Kommentar: Dieser Personenname ist im Kathāsaritsāgara bezeugt (MW). (O.v.H.)

**110:3 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 60)
Maße: 62x18 cm Richtung: W
Winkel: 25° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *śrī nanepharasya putra g(o) +*
Übersetzung: G[, der Sohn des Nanephara
Kommentar: Vgl. Nenephara 55:1 und von HINÜBER 1986: 153, Inschrift Nr. 136. Die Inschriften 55:1 und 110:3 könnten von derselben Hand stammen. Die Fortsetzung des mit G(o)- oder nach G. Fussman G(ai)-beginnenden Personennamens ist zerstört. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1986: 153, Inschrift Nr. 136.

**110:4 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 60)
Maße: 50x14 cm Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *kkritantaroṣa*
Übersetzung: Zorn des Yama
Kommentar: Vgl. 39:16, 54:2. (O.v.H.)

**110:5 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 60)
Maße: 26x17 cm Richtung: W

Winkel: 30° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *vid(y)ā(ṛṇa)*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung ist unklar. Mit aller Vorsicht könnte man an *vidyārṇa[va]* denken, das semantisch zu den von HILKA 1910: 147f. gesammelten Ehrentiteln gezählt werden kann. (O.v.H.)

**110:6 INSCHRIFT, Kharoṣṭhī?** (Tafel 68)
Maße: 20x20 cm Richtung: S
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Es ist nicht sicher, daß es sich bei dieser Inschrift um Kharoṣṭhī handelt. Das letzte Zeichen rechts scheint keine Kharoṣṭhī zu sein, und die Transkription ergäbe *kahalaa* +, was einigermaßen ungewöhnlich ist. Aber die Schrift ist vom aramäischen Typ.
Datierung: - (G.F.)

**STEIN 111** Maße: -
Oberer Teil derselben Felsrippe wie Stein 110. Die Oberfläche ist leicht uneben und dunkelbraun patiniert.

**111:1 CAPRINUS** (Tafel 10)
Maße: 51x30 cm Richtung: S
Winkel: 15° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Sehr tief eingepickte, aber kaum noch sichtbare Gravur eines im Umriß wiedergegebenen Tieres mit kurzen nach hinten gebogenen Hörnern. Der Kopf ist im Verhältnis zum Rumpf sehr klein. Es wurde jeweils nur ein Vorder- und Hinterbein dargestellt. Der Schwanz ist sehr kurz.
Veröffentlichung: JETTMAR 1985b: Abb. nach S. 51; JETTMAR/THEWALT 1985: 12; RANOV 1989: 44.

**STEIN 112** Maße: 150x100x120 cm
Kleiner Felsblock, der offenbar zu einem großen Teil im Sediment steckt. Seine Oberfläche ist von Rissen durchzogen, gekörnt und ungleichmäßig mittel- bis dunkelbraun patiniert.

**112:1 UNKLAR** (Tafel 36)
Maße: 24x19 cm Richtung: S
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nicht näher bestimmbare, eine Schlaufe bildende Linie. Es könnte sich unter Umständen um ein (ungeschickt angefertigtes?) Monogramm handeln.

**STEIN 113** Maße: 300x200x150 cm
Abgerundeter Felsblock. Die Oberfläche ist teilweise gekörnt und mittel- bis dunkelbraun patiniert.

**113:1 INSCHRIFT, Chinesisch** (Tafel 107)
Maße: 32x18 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *huang mi wei hun qi*
Übersetzung: -
Kommentar: Personenname. Die Schriftzeichen sind mit einer Ausnahme (*hun*?) gut lesbar. Allerdings gibt es mehrere Optionen bei der Zeichenkombination. Am wahrscheinlichsten erscheint derzeit eine Auflistung von fünf Familiennamen: Huang, Mi, Wei, Hun und Qi. (Th.O.H.)
Veröffentlichung: HÖLLMANN 1993: 68ff, Tafel 12.

**STEIN 114** Maße: 480x500x500 cm
Aufragender Felsblock. Er weist zahlreiche Risse sowie einige helle Gesteinsflecken auf. Seine Oberfläche ist recht gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

**GRUPPE 114:A PERSONENGRUPPE** (Tafel 39)
Gravuren: 114:3, 4
Zwei sehr unterschiedlich wiedergegebene Gestalten sind so nebeneinander eingeritzt, daß der linke Arm der einen (114:4) in den rechten Arm der anderen (114:3) übergeht. Welche Beziehung zwischen den beiden Personen bestehen könnte, ist nicht ersichtlich.

**114:1 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 60)
Maße: 72x30 cm Richtung: SO

Winkel: 55° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *caṇḍak(r)ina*
Übersetzung: –
Kommentar: Lesung nach G. Fussman; zu *caṇḍa-* vgl. Shatial 119:1. (O.v.H.)

114:2 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 105)
Maße: 52x13 cm Richtung: SW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *βγ'(')βy'rt*
Übersetzung: Vaghāvyart
Kommentar: Personenname. Die drei Namen (114: 2, 5 und 6) ziehen sich in einer unregelmäßigen Linie quer über den Felsen. Obgleich sie von derselben Hand zu stammen scheinen, ist nicht klar, ob sie als eine oder mehrere Inschriften beabsichtigt waren. Die Namen *βγ''βy'rt* und *'rwδ'ync* kommen noch einmal von ähnlicher Hand geschrieben vor (und in enger Nachbarschaft zueinander), jeweils in 31:99 und 31:83. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 555 und Pl. 223b.

114:3 **Mensch** (Tafel 1)
Maße: 9x15 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der Kopf ist als gepicktes Oval wiedergegeben, der rechte Arm geht gleichzeitig in den linken Arm des Menschen 114:4 über. Beide Arme sind in die Hüfte gestützt. Die Person trägt offenbar ein rockähnliches, in der Taille gegürtetes(?), flächig gepicktes Gewand. Die Füße sind nach links gewandt.
(→ Gruppe 114:A)

114:4 **Mensch** (Tafel 1)
Maße: 9x15 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Der linke Arm des Menschen geht in den rechten Arm der Person 114:3 über. Der rechte Arm berührt das spagatähnlich abgespreizte rechte Bein. Auch das linke Bein ist rechtwinklig zum Rumpf gespreizt.
(→ Gruppe 114:A)

114:5 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 105)
Maße: 47x17 cm Richtung: SW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *'rwδ'ync*
Übersetzung: Aruthenj
Kommentar: Personenname. Siehe Kommentar zu 114:2. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 18, Nr. 555 und Pl. 224a.

114:6 **Inschrift, Sogdisch** (Tafel 105)
Maße: 36x7 cm Richtung: SW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *syzt'kk*
Übersetzung: Sizhdakk
Kommentar: Personenname. Siehe Kommentar zu 114:2. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 1, 18, Nr. 555 und Pl. 224b.

114:7 **Inschrift, Urdu** (keine Abbildung)
Maße: 70x23 cm Richtung: SO
Winkel: 55° Repatinierung: –
Technik: gemalt

Lesung: Mohammad Didar.
Übersetzung: –
Kommentar: Rezente Inschrift. Personenname. (A.C.)

114:8 **Inschrift, Urdu** (keine Abbildung)
Maße: 35x15 cm Richtung: SW
Winkel: 55° Repatinierung: –
Technik: gemalt

Lesung: Jāfar Khan
Übersetzung: –
Kommentar: Rezente Inschrift. Personenname. Siehe 114:9. (A.C.)

114:9 **Inschrift, Urdu** (keine Abbildung)
Maße: 20x15 cm Richtung: SW
Winkel: 55° Repatinierung: –
Technik: gemalt

Lesung: 197...
Übersetzung: –

Kommentar: Rezente Inschrift. Sie ist vermutlich Bestandteil von 114:8 und gibt das Jahr an, in dem sich Jāfar Khan auf dem Felsen verewigt hat. (A.C.)

**114:10 Inschrift, Urdu** (keine Abbildung)
Maße: 38x29 cm Richtung: S
Winkel: 55° Repatinierung: -
Technik: gemalt

Lesung: Ghulam m...
Übersetzung: -
Kommentar: Rezente Inschrift. Personenname. Daneben steht ein nicht lesbares Datum. (A.C.)

**114:11 Inschrift, Urdu** (keine Abbildung)
Maße: 23x15 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: -
Technik: gemalt

Lesung: ... Khan
Übersetzung: -
Kommentar: Rezente Inschrift. Teil eines Personennamens. (A.C.)

**114:12 Inschrift, Urdu** (keine Abbildung)
Maße: 40x13 cm Richtung: O
Winkel: 55° Repatinierung: -
Technik: gemalt

Lesung: Gull Badshah
Übersetzung: -
Kommentar: Rezente Inschrift. Personenname. (A.C.)

**114:13 Inschrift, Urdu** (keine Abbildung)
Maße: 32x15 cm Richtung: O
Winkel: 70° Repatinierung: -
Technik: gemalt

Lesung: Mirshah
Übersetzung: -
Kommentar: Rezente Inschrift. Personenname. (A.C.)

**114:14 Inschrift, Urdu** (keine Abbildung)
Maße: 22x18 cm Richtung: O
Winkel: 70° Repatinierung: -
Technik: gemalt

Lesung: 1978
Übersetzung: -
Kommentar: Rezente Inschrift. (A.C.)

**114:15 Dreizack?** (Tafel 19)
Maße: 20x25 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Der Schaft ist kaum zu erkennen, falls er überhaupt vorhanden ist. Die beiden äußeren Zinken sind leicht nach außen gebogen.

**114:16 Stūpa?** (Tafel 24)
Maße: 9x27 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Einfache Ritzung. Der Unterbau besteht aus zwei annähernd quadratischen Stufen, darüber erhebt sich das halbrunde *aṇḍa*. Obwohl eher unwahrscheinlich, ist die Möglichkeit nicht ganz auszuschließen, daß es sich bei der Ritzung auch um die Darstellung eines Lingas handeln könnte.

## Stein 115 Maße: 350x150x250 cm

Großer, partiell im Sediment steckender Felsen, der von zahlreichen, teilweise tiefen Rissen durchzogen ist. Seine Oberfläche ist mittel- bis dunkelbraun patiniert.

**115:1 Stūpa?** (Tafel 24)
Maße: 5x12 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Grob und nachlässig gepicktes Bauwerk, das aus zwei Elementen besteht. Das untere ist rechteckig, das obere ist halbrund und könnte daher ein *aṇḍa* darstellen. Darüber erhebt sich ein unförmiger Mast.

**115:2 Stūpa?** (Tafel 24)
Maße: 9x18 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Aus einem quadratischen Unterbau und einem halbrunden *aṇḍa*(?) bestehendes Bauwerk mit Mast.

**115:3 Stūpa?** (Tafel 24)
Maße: 11x20 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Aus zwei rechteckigen Stufen und einem halbrunden *aṇḍa*(?) bestehendes Bauwerk, das in der Mitte durch eine vertikale Linie von oben bis unten geteilt wird. Darauf ist ein Mast erkennbar, von dessen Spitze nach links ein dünnerer Strich abgeht, der offenbar eine Fahne andeuten soll.

**STEIN 116** Maße: 400x300x350 cm

Aufragender, nach oben spitz zulaufender Felsblock, der mehrere große Abplatzungen aufweist. Seine Oberfläche ist von Rissen und schmalen Gesteinsadern durchzogen und überwiegend dunkelbraun patiniert.

**116:1 STŪPA** (Tafel 24)
Maße: 31x57 cm — Richtung: SW
Winkel: 60° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Teilweise abgeriebene Gravur. Der Unterbau des Stūpas besteht aus vier rechteckigen Stufen, von denen die unterste mit einer Zickzacklinie geschmückt ist. Das *aṇḍa* ist rund und flächig gepickt. Es wird von einem langen Mast bekrönt, dessen Ende nicht klar auszumachen ist.

**116:2 UNKLAR** (keine Abbildung)
Maße: 20x15 cm — Richtung: SW
Winkel: 60° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Schriftähnliche Zeichen.

**116:3 UNKLAR** (keine Abbildung)
Maße: 15x12 cm — Richtung: SW
Winkel: 60° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Schriftähnliche Zeichen.

**116:4 UNKLAR** (keine Abbildung)
Maße: 20x41 cm — Richtung: W
Winkel: 80° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Nicht näher bestimmbare Linien.

**116:5 BAUWERK** (Tafel 16)
Maße: 17x53 cm — Richtung: SO
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Das Bauwerk setzt sich aus vier Segmenten zusammen. Die unteren drei sind fast rechteckig, das vierte ist ein Dreieck und könnte unter Umständen als *aṇḍa* gedeutet werden. Darüber erhebt sich ein Mast mit zwei Fahnen. Er wird von einem Dreizack bzw. *triratna/maṅgala* oder Halbmond bekrönt. Es könnte sich um die stark vereinfachte Darstellung eines Stūpas handeln.

**116:6 STŪPA** (Tafel 24)
Maße: 24x50 cm — Richtung: SO
Winkel: 50° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Die Basis des Stūpas besteht aus drei verhältnismäßig hohen rechteckigen Stufen. Darauf sitzt das halbrunde *aṇḍa*, das vollständig gepickt ist. Darüber ist ein waagerechter Strich zu erkennen, von dem nach unten weitere, offenbar als Fahnen zu deutende Striche abgehen. Die Bekrönung bildet ein Dreizack bzw. *triratna/maṅgala* oder auch ein durch das Mastende geteilter Halbmond.

**116:7 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 60)
Maße: 7x12 cm — Richtung: SO
Winkel: 50° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *su*
Übersetzung: –
Kommentar: Auch *a-* ist möglich. (O.v.H.)

**116:8 STŪPA** (Tafel 24)
Maße: 15x29 cm — Richtung: SO
Winkel: 80° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Die Zeichnung ist ab der oberen Hälfte des *aṇḍa*s nach oben zu abgeplatzt. Noch zu sehen ist ein aus vier etwa gleich großen Stufen bestehender Unterbau. Die oberste Stufe bildet einen Halbkreis. Zwischen der dritten und der vierten Stufe geht seitlich ein gekrümmter Strich ab. Das flächig gepickte *aṇḍa* war offenbar ursprünglich fast rund.

**116:9 INSCHRIFT, Urdu** (keine Abbildung)
Maße: 55x68 cm — Richtung: S

Winkel: 65° Repatinierung: -
Technik: gepickt

Lesung: Aurang Bahrain 6.2.79
Übersetzung: -
Kommentar: Rezente Inschrift. Personenname. (A.C.)

## STEIN 117 Maße: -

Flacher Teil einer großen Felsrippe, die von zahlreichen tiefen Rissen in kleine Abschnitte geteilt wird. Die Oberfläche ist teilweise rauh und gekörnt und mittel- bis dunkelbraun patiniert.

### GRUPPE 117:A TIERGRUPPE (Tafel 39)

Gravuren: 117:4, 5, 7
Die drei Gravuren, zwei Caprini und ein anderes Tier, stammen offenbar von derselben Hand. Möglicherweise sollte ein Raubtier (Schneeleopard?) auf der Jagd nach Steinböcken dargestellt werden. Die übrigen daneben eingeritzten Tiere (117:2, 3) wurden vermutlich von anderer Hand hinzugefügt.

### 117:1 KREUZ? (Tafel 20)

Maße: 9x10 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Zwei sich kreuzende Linien, von denen eine leicht gebogen ist. Möglicherweise sollte ein stark abstrahierter 'Strich'-Vogel dargestellt werden. Jedoch ist diese Deutung eher unwahrscheinlich.

### 117:2 CAPRINUS (Tafel 10)

Maße: 34x21 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

In breiten Strichen ausgeführte Profildarstellung. Der Kopf ist deutlich abgesetzt und verhältnismäßig lang. Es ist nicht klar, ob ein oder zwei Hörner wiedergegeben sind. Der Schwanz ist kurz und erhoben.

### 117:3 PFERD? (Tafel 10)

Maße: 16x13 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Profilzeichnung eines Tieres, das vielleicht ein Pferd darstellen soll. Der Kopf ist deutlich abgesetzt, zwei kurze Ohren sind erkennbar. Der Schwanz ist lang und zum Rücken hin gebogen.

### 117:4 TIER (Tafel 10)

Maße: 26x14 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Teilweise im Umriß ausgeführte Ritzung. Der Kopf ist deutlich abgesetzt, zwei Ohren sind erkennbar. Das Maul wird durch einen Riß im Stein begrenzt. Die beiden Vorder- und Hinterbeine sind je als ein Bein dargestellt. Der Schwanz ist lang und hängt herab. Es könnte sich um die Darstellung eines Pferdes, eher allerdings um die eines Feliden (Schneeleopard?) bzw. unter Umständen auch eines Hundes handeln.
(→ Gruppe 117:A)

### 117:5 CAPRINUS (Tafel 10)

Maße: 24x24 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der Körper des Caprinus ist im Umriß ausgeführt. Der Kopf ist deutlich abgesetzt, die Andeutung eines Ziegenbartes ist zu sehen. Die Hörner sind lang und zum Rücken hin gebogen. Die beiden Vorder- und Hinterbeine sind je als ein Bein dargestellt, das männliche Geschlechtsteil ist wiedergegeben, der Schwanz ist kurz und hängt herab.
(→ Gruppe 117:A)

### 117:6 UNKLAR (keine Abbildung)

Maße: 20x19 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nicht näher bestimmbare Linien. Vielleicht sollte ein Tier dargestellt werden?

### 117:7 CAPRINUS (Tafel 10)

Maße: 27x27 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der Körper des Caprinus ist im Umriß ausgeführt. Der Kopf ist ein wenig unförmig und deutlich abgesetzt. Die Hörner sind unterschiedlich lang und nur leicht gebogen. Links und rechts von ihnen ist je ein

Ohr zu erkennen. Vorder- und Hinterbeine sind jeweils als ein Bein dargestellt. Der Schwanz ist kurz. (→ Gruppe 117:A)

117:8 **Inschrift, Brāhmī?** (Tafel 60)

Maße: 23x25 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Schriftspuren. (O.v.H.)

**Stein 118** Maße: -

Flacher Teil einer großen Felsrippe. Die Oberfläche ist stark zerklüftet und uneben. Sie ist mittel- bis dunkelbraun patiniert. Die Gravuren überschneiden sich und können nicht mehr alle identifiziert werden.

118:1 **Markhor** (Tafel 10)

Maße: 80x80 cm Richtung: SW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Durch überlagernde Linien teilweise undeutliche einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind sehr lang und fast gerade.

118:2 **Markhor** (Tafel 10)

Maße: 27x27 cm Richtung: SW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Teilweise undeutliche, einfache Strichzeichnung. Die Hörner sind fast gerade. Die Hinterbeine sind kürzer als die Vorderbeine.

118:3 **Unklar** (keine Abbildung)

Maße: 30x15 cm Richtung: SW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nicht näher bestimmbare Linien.

118:4 **Unklar** (keine Abbildung)

Maße: 20x15 cm Richtung: SW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Liniengewirr, bei dem es sich vielleicht um eine nicht mehr lesbare Brāhmī-Inschrift handeln könnte.

**Stein 119** Maße: -

Teil derselben Felsrippe wie Stein 118. Die Oberfläche ist mittelbraun patiniert.

**Gruppe 119:A Tiergruppe** (Tafeln 39 und Xb)

Gravuren: 119:3-5
Die drei Tiere, davon eines sicher ein Caprinus (Steinbock?), stammen ganz offensichtlich aus derselben Zeit und sind sehr alt. Zwei von ihnen (4 und 5) stehen sich gegenüber. Das dritte ist kleiner und steht über 119:4. Es könnte sich um ein männliches (119:4), ein weibliches (119:5) und ein Jungtier (119:3) handeln. Eine Brāhmī-Inschrift (119:1), die wesentlich jünger als die Ritzungen der drei Tiere ist, verläuft über den Kopf von 119:3 hinweg.

119:1 **Inschrift, Brāhmī** (Tafeln 60 und Xb)

Maße: 56x13 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *caṇḍalukasya*
Übersetzung: des Caṇḍaluka
Kommentar: Personenname. Die Bildung des vielleicht zu Caṇḍā "Durgā" zu stellenden Personennamens ist nicht klar; vgl. 175:2 und *caṇḍasāla*, Thalpan (Brükkenpfeiler) und Shatial 105:2, 114:1; zu dem kaum bezeugten Personennamen-Suffix *-lu* vgl. Hilka 1910: 69.
Das *-ḍ-* überschneidet den Kopf einer erheblich älteren Tierzeichnung (119:3). (O.v.H.)

119:2 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 60)

Maße: 37x10 cm Richtung: ONO
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *khukajīvasya*
Übersetzung: des Khukajīva
Kommentar: Derselbe Personenname erscheint nochmals in Shatial 192:7, wohl von derselben Hand geschrieben, vgl. den Kommentar *ibidem*. (O.v.H.)

119:3 **Tier** (Tafeln 10 und Xb)

Maße: 22x15 cm Richtung: O

Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Durch eine wesentlich jüngere Brāhmī-Inschrift (119:1) teilweise überlagerte, nur noch schwach erkennbare Profildarstellung eines Tieres. Der Kopf ist abgesetzt, ein Ohr ist angedeutet. Die Beine sind nach vorne gestreckt, als ob das Tier in Sprung- oder Laufhaltung wiedergegeben werden sollte. Der kurze Schwanz ist durch eine kleine Wölbung angedeutet. (→ Gruppe 119:A und Abschnitt 2.2)

119:4 Caprinus (Tafeln 10 und Xb)
Maße: 35x17 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Auf Grund sehr hohen Alters teilweise schlecht erkennbare Darstellung eines Caprinus. Der Körper ist im Umriß wiedergegeben. Der Kopf ist deutlich abgesetzt, ein Auge ist eingeritzt, die Hörner sind nur noch sehr schwach zu sehen, aber gerade nach oben gerichtet. Auch ein Ohr ist erkennbar. Es ist jeweils nur ein Vorder- und ein Hinterbein eingeritzt. Die Vorderbeine sind leicht nach vorne gestellt, als ob das Tier in Bewegung sei, ein Muskel ist angedeutet. Der Schwanz ist kurz.
(→ Gruppe 119:A und Abschnitt 2.2)

119:5 Tier (Tafeln 10 und Xb)
Maße: 31x27 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Im Umriß wiedergegebene Profildarstellung. Das Tier hat einen unverhältnismäßig kleinen, deutlich abgesetzten Kopf und kurze gerade Hörner oder Ohren. Die Beine werden nach unten hin etwas dikker, als ob Hufe angedeutet werden sollten. Der Schwanz ist kurz.
(→ Gruppe 119:A und Abschnitt 2.2)

119:6 Dreizack (Tafel 19)
Maße: 12x17 cm Richtung: ONO
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die beiden äußeren Zinken gehen rechtwinklig von der Basis nach oben ab. Der Schaft ist verhältnismäßig kurz.

119:7 Markhor (Tafel 10)
Maße: 13x20 cm Richtung: ONO
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt. Die Hörner teilen sich erst ab etwa der Mitte. Der Schwanz ist nach oben gerichtet.

Stein 120 Maße: -

Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist recht abgerieben, gekörnt und von zahlreichen Rissen durchzogen. Sie ist mittelbraun patiniert.

120:1 Markhor (Tafel 10)
Maße: 13x25 cm Richtung: NNW
Winkel: 15° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, teilweise abgeriebene Strichzeichnung. Die Hörner sind relativ lang, der Schwanz ist erhoben.

Stein 121 Maße: -

Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, gekörnt und dunkelbraun patiniert.

121:1 Inschrift, Brāhmī (Tafel 60)
Maße: 34x9 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(śrī) vasudata*
Übersetzung: Śrī Vasudata
Kommentar: Personenname. Das Zeichen vor *va-* ist sehr wahrscheinlich *śrī*. Zur Schreibung *-data* vgl. 104:4, zu Personennamen auf *-datta* vgl. 47:2. (O.v.H.)

Stein 122 Maße: -

Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von starken Rissen durchzogen, verhältnismäßig glatt und dunkelbraun patiniert.

122:1 Inschrift, Brāhmī (Tafel 61)
Maße: 31x11 cm Richtung: W
Winkel: 45° Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *vrī + kakṣattriya*
Übersetzung: der Kṣatriya Vrī + ka
Kommentar: Es ist unsicher, ob der *ī*-Bogen zu *vr-* oder nicht vielmehr zu dem zerstörten *akṣara* gehört. (O.v.H.)

**STEIN 123** Maße: 250x220x80 cm

Flacher Felsblock, der teilweise im Sediment verborgen liegt. Die Oberfläche ist partiell abgerieben und gekörnt und mittel- bis dunkelbraun patiniert.

**123:1 INSCHRIFT, Brāhmī?** (Tafel 61)

Maße: 25x12 cm — Richtung: W
Winkel: 10° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Schriftspuren. (O.v.H.)

**STEIN 124** Maße: 210x110x100 cm

Kleiner Stein, dessen Oberfläche dunkelbraun bis dunkelgrau patiniert ist.

**124:1 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 61)

Maße: 33x10 cm — Richtung: W
Winkel: 60° — Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *śrī buddhagupta*
Übersetzung: Śrī Buddhagupta
Kommentar: Geläufiger buddhistischer Personenname; vgl. HILKA 1910: 104. (O.v.H.)

**STEIN 125** Maße: 600x1.100x400 cm

Rundlich geschliffener Felsblock. Seine Oberfläche ist von breiten Rissen durchzogen und gekörnt. Sie ist dunkelbraun patiniert.

**125:1 MENSCH?** (keine Abbildung)

Maße: 10x16 cm — Richtung: O
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Undeutliche und unvollständige einfache Strichzeichnung.

**125:2 MENSCH** (keine Abbildung)

Maße: 13x18 cm — Richtung: OS
Winkel: 0° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Die Arme sind in die Hüften gestemmt, die Beine sind nicht deutlich erkennbar.

**125:3 BAUM?** (Tafel 16)

Maße: 16x26 cm — Richtung: SO
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Senkrechter Strich auf kleiner flächig gepickter Basis mit jeweils vier nach links und rechts abgehenden ‘Ästen’. Möglicherweise ist ein Bezug zum neben der Zeichnung eingeritzten Tier (125:4) herzustellen. (→ Abschnitt 4)

**125:4 TIER** (Tafel 10)

Maße: 24x27 cm — Richtung: SO
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Einfache, nachlässig ausgeführte Strichzeichnung. Es sind zwei breit gepickte Ohren oder kurze gerade Hörner erkennbar. Die Beine sind überlang, der Schwanz ist kurz und nach oben gebogen.

**125:5 UNKLAR** (Tafel 36)

Maße: 6x12 cm — Richtung: SO
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Nicht näher bestimmbare Linien, die entfernt an einen Dreizack erinnern, dessen mittlere Zinke sehr viel länger als die beiden anderen ist. Es könnte sich bei der Ritzung unter Umständen um ein Tamga handeln.

**125:6 UNKLAR** (Tafel 36)

Maße: 17x20 cm — Richtung: SO
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Von einer waagerechten Basis gehen nach oben sechs fast gleich lange Striche ab. Etwa in der Mitte ist unten ein kurzer ‘Stiel’ zu erkennen. Es könnte sich bei der Darstellung unter Umständen um ein

Tamga handeln.
(→ Abschnitt 24)

125:7 **Dreizack** (Tafel 19)
Maße: 10x15 cm Richtung: SO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Undeutliche Zeichnung. Die beiden äußeren Zinken gehen rechtwinklig von der Basis nach oben ab. Die mittlere Zinke ist länger als die anderen beiden. Der Schaft ist sehr kurz.

**Stein 126** Maße: 150x130x80 cm

Kleiner kantiger Geschiebeblock mit einer relativ glatten 'Vorderfront', deren Oberfläche hell- bis dunkelbraun patiniert ist. Auf ihr wurden sämtliche Ritzungen angebracht. Der untere Teil des Steines ist abgerieben und war offenbar lange Zeit im Sediment verborgen.

126:1 **Stūpa** (Tafel 24)
Maße: 46x65 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Auf einer vierstufigen Basis erhebt sich auf einem Tambour(?) ein fast kreisrundes *aṇḍa*, das in der Mitte mit einem Punkt versehen ist. Darüber folgen die *harmikā* und drei oder vier Schirme, die als gegliedertes annäherndes Dreieck dargestellt sind. Zu beiden Seiten des Mastes, der sich bis zum *aṇḍa* hinunterzieht, hängen Fahnen herab, die sich unten verbreitern und in je drei Zipfeln enden. In das Ende der rechten Fahne ist ein Punkt gesetzt.
Vermutlich besteht ein Zusammenhang zwischen dieser Ritzung und der nebenstehenden Pseudoinschrift (126:5) sowie zu den Darstellungen 126:2 und 126:3.
(→ Abschnitt 22)

126:2 **Scheibe** (Tafel 21)
Maße: Dm. 11 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Kreis mit sieben davon abgehenden kurzen geraden Strichen. Vielleicht sollte eine Sonne dargestellt werden.

126:3 **Kreuz?** (Tafel 20)
Maße: 10x9 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Ritzung. Es könnte sich um die abstrahierte Wiedergabe eines Vogels handeln, aber auch um ein Tamga.

126:4 **Svastika** (Tafel 33)
Maße: 17x16 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt' Dstm.: Strich

Die kurzen Enden sind linksläufig.

126:5 **Pseudoinschrift** (Tafel 111)
Maße: 50x12 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Schriftimitation. (O.v.H.)

**Stein 127** Maße: –

Teil einer Felsrippe, die im wesentlichen stark zerklüftet und teilweise von hellen Flechten bewachsen ist. Die kleine Fläche, auf der die drei Ritzungen angebracht sind, ist glatt und dunkelbraun patiniert.

127:1 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 61)
Maße: 34x18 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *vravīti*
2. *]* + + + +
Übersetzung 1.: er spricht
Kommentar: Vgl. *rahuśarma bravīti*, "Rahuśarma spricht" in Minargah. (O.v.H.)

127:2 **Caprinus** (Tafel 10)
Maße: 9x10 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, sehr undeutliche Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Beine sind sehr kurz. Die Rit-

zung wurde möglicherweise von derselben Hand ausgeführt wie die darüber stehende Brāhmī-Inschrift (127:1).

127:3 INSCHRIFT? (Tafel 109)
Maße: 30x14 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Die Inschrift steht über 127:1. Es handelt sich vielleicht um Schriftimitation. (O.v.H.)

STEIN 128 Maße: -
Westlicher Kamm einer Felsrippe. Die Inschrift ist auf einer relativ glatten Fläche angebracht, die hellbraun patiniert ist.

128:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 61)
Maße: 30x20 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *namo buddhāya*
2. *nama (buddhāya)*
Übersetzung:
1. Verehrung dem Buddha!
2. Verehrung dem Buddha!
Kommentar: Am Stein schlecht, doch sicher lesbar; vgl. 1:4, 132:1. (O.v.H.)

STEIN 129 Maße: -
Südrand einer großen Felsrippe. Die Gravuren sind auf einer relativ glatten schrägen Fläche angebracht, die dunkelbraun patiniert ist.

129:1-2 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 61)
Maße: 62x21 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *śrī vicarati ja + + (śarma)*
2. *nandi*
Übersetzung:
1. Es wandert Je[ ](śarma)
2. Nandi
Kommentar: Wenn vor dem am Stein kaum lesbaren *-śarma* zwei *akṣara*s stehen, ist die naheliegende Ergänzung Jyeṣṭha-śarma auszuschließen. Zu *jeṣṭ(h)a* vgl. *jeṣṭaspāla* 140:1-4, Oshibat 18:88 und von HINÜBER 1989a: 82, Inschrift Nr. 77 *kuverajeṣṭe*. Es bleibt unklar, ob Nandi allein steht oder der zweite Teil eines Personennamens ist; vgl. Jīvanandi 17:3. (O.v.H.)

129:3 INSCHRIFT, Brāhmī? (Tafel 61)
Maße: 15x24 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Es bleibt unsicher, ob es sich um eine weitgehend zerstörte Inschrift handelt. (O.v.H.)

STEIN 130 Maße: -
Felsplatte im Südhang einer Felsrippe. Die Oberfläche ist leicht gekörnt, von Rissen durchzogen und teilweise von Flechten bewachsen. Sie ist mittelbraun patiniert.

130:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 61)
Maße: 29x7 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *devadharmo yaṃ*
2. *samatoṭasya*
Übersetzung:
1. Dies ist die religiöse Stiftung
2. des Samatoṭa
Kommentar: Die Lesung des Personennamens ist unsicher, auch Samantoṭa scheint möglich. Zu Personennamen auf *-oṭ(ṭ)a-* vgl. 23:3 und 101:1. (O.v.H.)

130:2 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 61)
Maße: 35x17 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: •*orā* + + +
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung allein nach dem Photo ist sehr unsicher. (O.v.H.)

130:3 UNKLAR (Tafel 36)
Maße: 48x37 cm Richtung: OS

Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Mehrere teilweise verschlungene Linien.

STEIN 131 Maße: 130x80x150 cm

Kantiger Felsbrocken im Südhang einer Felsrippe. Die Inschrift ist auf einer ziemlich unebenen dunkel patinierten Fläche angebracht und daher nicht gut zu erkennen.

131:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 61)
Maße: 23x10 cm Richtung: O
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: + + + + + + *(viṣṇi)* +
Übersetzung: –
Kommentar: Sehr unsichere Lesung allein nach dem Photo. Die genaue Zahl der *akṣara*s ist nicht zu ermitteln. Hinter *-viṣṇi-* ist ein *-la-* wohl nicht ganz auszuschließen, vgl. Viṣṇila in Thalpan-Ziarat, Viṣṇula in Shatial 36:23 und *viṣṇila prāpta* in Minargah. (O.v.H.)

STEIN 132 Maße: 270x220x150 cm

Mittelbraun patinierter kantiger Felsbrocken auf dem Grat einer Felsrippe. Die Inschrift ist auf einer unebenen Fläche eingeritzt und daher schwer zu erkennen.

132:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 61)
Maße: 30x10 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *namo buddhāya*
Übersetzung: Verehrung dem Buddha!
Kommentar: Vgl. 1:4 und 128:1. (O.v.H.)

STEIN 133 Maße: –

Teil der Felsrippe am Südfuß. Die beiden Ritzungen sind an einer recht gekörnten, braun patinierten Fläche angebracht.

133:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 61)
Maße: 33x6 cm Richtung: S
Winkel: 75° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *maha•e(r)maka(la)* +
Übersetzung: –
Kommentar: Undeutbare Zeichenfolge. (O.v.H.)

133:2 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 62x16 cm Richtung: S
Winkel: 75° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Geschwungene Linien, die an arabische Schrift erinnern. Sie sind direkt unter einer Felskante eingeritzt.

STEIN 134 Maße: –

Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist relativ uneben und mittelbraun patiniert.

134:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 61)
Maße: 52x21 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(saroma)*
Übersetzung: –
Kommentar: Sehr unsichere Lesung allein nach dem Photo. Deutung unklar. (O.v.H.)

STEIN 135 Maße: 280x160x40 cm

Bruchstück einer Felsplatte im Südhang einer Felsrippe. Die Oberfläche ist sehr uneben und gekörnt, daher ist die Ritzung kaum zu erkennen. Sie ist hell- bis mittelbraun patiniert.

135:1 STŪPA (Tafel 24)
Maße: 34x68 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Sehr undeutliche und nur schwach erkennbare Ritzung. Der Unterbau besteht vermutlich aus sechs Stufen. Bei der siebten dürfte es sich wohl um einen schmalen Tambour handeln, auf dem das kreisförmige *aṇḍa* ruht. Darüber erhebt sich ein kurzer Mast, der sich, vielleicht zur Andeutung von Fahnen, an der Spitze gabelt.

**Stein 136** Maße: -

Teil der Südflanke einer Felsrippe mit hellbraun patinierter Oberfläche.

**136:1 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 61)

Maße: 26x10 cm — Richtung: SW
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *lośvara*
Übersetzung: -
Kommentar: Trotz sicherer Lesung ergibt sich keine Deutung dieser mehrfach bezeugten Silbenfolge; vgl. 159:2, vielleicht auch 47:3 und *lośvaraśyatasya* in Thor I 228 (vgl. Sander 1989: 123, Pl. 213 mit irrtümlicher Lesung *lośvarakhatasya*); *lośvara(ve)* in Thor I 191:1. (O.v.H.)

**Stein 137** Maße: -

Kleines Geschiebegeröll am südlichen Fuß einer Felsrippe mit dunkelbraun patinierter, relativ glatter Oberfläche.

**137:1 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 62)

Maße: 33x25 cm — Richtung: SO
Winkel: 60° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *vinesā*
2. *ma vrāhmaṇa*
3. *(śrī deva) sa +*
Übersetzung:
1. -
2. der Brahmane
3. Śrī Devasa[
Kommentar: Allein das Wort *vrāhmaṇa* ist sicher deutbar. In Zeile 3 scheint ein Personenname, der des Brahmanen(?), zu stehen; zu dieser Inschrift vgl. von Hinüber 1989: 53, Inschrift Nr. 45. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von Hinüber 1989: 53, Inschrift Nr. 45.

**Stein 138** Maße: 350x210x150 cm

Kantiger Felsblock am südlichen Fuß einer Felsrippe. Der Untergrund der Ritzung ist hellbraun patiniert, aber unregelmäßig gefärbt und gekörnt, so daß die Konturen des Stūpas nur schwer zu erkennen sind.

**138:1 Stūpa** (Tafel 24)

Maße: 12x16 cm — Richtung: SO
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Sehr undeutliche, teilweise abgeriebene und nachlässig ausgeführte Ritzung. Der Unterbau besteht aus drei Elementen. Darüber erhebt sich ein halbrundes *aṇḍa*. Ob sich der Stūpa nach oben fortsetzte, ist nicht mehr auszumachen.

**Stein 139** Maße: -

Schräge Felsplatte am südlichen Fuß einer Felsrippe, die von tiefen Rissen durchzogen ist. Die Oberfläche, auf der die Gravur eingeritzt wurde, ist stark gekörnt und daher sehr ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

**139:1 Stūpa** (Tafel 24)

Maße: 17x31 cm — Richtung: O
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Nur schwer erkennbare Ritzung. Der Unterbau besteht aus drei unterschiedlich breiten und hohen, rechteckigen Stufen. Darauf erheben sich ein hufeisenförmiges *aṇḍa* und ein extrem kurzer Mast.

**Stein 140** Maße: 320x280x150 cm

Kantiger Felsblock, der direkt neben dem Weg und an einer großen Felsrippe liegt. Seine dem Weg zugewandte Seite ist zwar von tiefen Rissen durchzogen, ansonsten aber tafelförmig glatt und im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

**140:1-4 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 62)

Maße: 120x68 cm — Richtung: SW
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: 1. *ligiḍaki(ṣṇa)kṣa putri*
2. *jeṣṭaspālasya*
3. *+ + + (lo)*
4. *ma + racākṣama*
Übersetzung:
1. Tochter(??)
2. des Jeṣṭaspāla
3. + 4. -

Kommentar: Allein der Personenname Jeṣṭaspāla, der in 141:1 nochmals erscheint, ist deutbar: Zu *jyeṣṭha* vgl. 129:1, 2, zu *-spāla* 36:3 und von HINÜBER 1986: 151, Inschrift Nr. 130a. In Zeile 1 scheint *putrī* zu stehen, doch mahnt der unklare Kontext zur Vorsicht. (O.v.H.)

Veröffentlichung: von HINÜBER 1986: 151, Inschrift Nr. 130.

**140:5 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 62)

Maße: 45x20 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *(vra)* • *hatra*
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Zeichenfolge. (O.v.H.)

**140:6 STŪPA** (Tafel 24)

Maße: 13x18 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Undeutliche, unklare Ritzung. Der eingeschossige rechteckige Unterbau trägt ein großes hufeisenförmiges *aṇḍa*. Darüber sind schwach die durch einen Riß im Gestein unterbrochene *harmikā*, die offenbar als Halbkreis ausgeführte *chattrāvalī(?)* und ein kurzer Mast erkennbar. Weniger wahrscheinlich dürfte die Interpretation sein, daß der Unterbau aus drei Stufen besteht, auf die ein kleines halbrundes *aṇḍa* folgt.

Der Stūpa steht möglicherweise in Zusammenhang mit einer der nebenstehenden Brāhmī-Inschriften (140:1-5).

**140:7 STŪPA?** (Tafel 24)

Maße: 27x28 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Ungewöhnliche, teilweise nur noch schwach erkennbare Ritzung. Der Unterbau besteht aus drei rechteckigen Stufen, auf die zwei weitere trapezförmige höhere Elemente aufgesetzt sind, deren oberstes vermutlich als Tambour anzusprechen sein dürfte. Darauf erhebt sich ein hufeisenförmiges *aṇḍa* mit einer kleinen Spitze (Mast?), von der zwei gezipfelte Fahnen herabhängen. Das *aṇḍa* ist mit einem Punkt versehen.

Die Ritzung steht möglicherweise in Zusammenhang mit den beiden Inschriften 140:8 und 9. (→ Abschnitt 22)

**140:8 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 62)

Maße: 12x4 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *śrī ratnasenasya*
Übersetzung: des Śrī Ratnasena
Kommentar: Zu Personennamen mit *ratna-* vgl. BHSD: s.v. (O.v.H.)

**140:9 INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 62)

Maße: 9x3 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *jīvadharma*
Übersetzung: Jīvadharma
Kommentar: Zu Personennamen mit Jīva- vgl. 17:3; zu *dharma* vgl. 31:15. Es ist nicht zu ermitteln, ob die Inschriften 140:8 und 140:9 in einem Zusammenhang mit der nebenstehenden Stūpazeichnung (140:7) stehen. (O.v.H.)

**140:10 STŪPA** (Tafel 24)

Maße: 17x35 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Stark abgeriebene Zeichnung. Der Unterbau besteht vermutlich aus sechs rechteckigen, zuletzt sehr schmal werdenden Stufen, von denen die oberste wohl als Tambour gedeutet werden kann. Darauf erheben sich ein fast kreisrundes *aṇḍa* und ein Mast. In der Art der Ausführung ähnelt diese Ritzung dem Stūpa(?) 140:7.

**140:11 STŪPA** (Tafel 25)

Maße: 8x11 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gemeißelt Dstm.: Strich-Kontur

Minutiös ausgeführte Ritzung. Der Unterbau des Stūpas setzt sich aus drei auf einer schmalen gepickten Basis befindlichen Stufen zusammen, von denen die unterste mit einem Zickzackmuster versehen ist. Ein dünner gepickter Sims schließt die Basis nach oben ab. Es folgt das halbkreisförmige *aṇḍa*, das von

einem durch Striche geliederten ‘Rand’ umgeben ist. Darüber erheben sich Schirmstützen oder eine stilisierte *harmikā* und vier oder fünf mit Stützen versehene Schirme. Vom untersten Schirm hängt zu beiden Seiten je ein mit Fähnchen versehenes Glöckchen herab. Vom Mast geht nach beiden Seiten je eine flächig gepickte Fahne ab, die an ihrem Ende gezipfelt ist.

**140:12 Inschrift?** (Tafel 109)

Maße: 63x12 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Unklare Schrift(?)spuren. (O.v.H.)

**140:13 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 62)

Maße: 55x13 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *vīrasomaḥ śurviḥ*
Übersetzung: Vīrasoma Śurvi
Kommentar: Personenname. Vgl. von Hinüber 1989: 49, Inschrift Nr. 34d und Shatial 2:1 und 34:14. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von Hinüber 1989: 49, Inschrift Nr. 34d und Pl. 84.

**140:14 Stūpa** (Tafel 25)

Maße: 5x21 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Undeutliche Zeichnung. Der Unterbau ist offenbar eingeschossig und vollständig gepickt. Das *aṇḍa* ist halbrund, die *harmikā* nur angedeutet. Die Schirme sind als recht großes Dreieck wiedergegeben. Der kurze Mast trägt entweder einen Halbmond oder einen Dreizack (bzw. *triratna/maṅgala*). Nach beiden Seiten hängt je eine gewellte Fahne herab.

**140:15 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 62)

Maße: 15,5x1,5 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gemeißelt

Lesung: *namo ratna(śikhi)tathāgatāya*
Übersetzung: Verehrung dem Tathāgata Ratnaśikhin
Kommentar: Die in winzigen Zeichen geschriebene Inschrift erscheint auf dem Photo nicht. Sie beginnt unter dem *-ra-* von Vīrasoma in Inschrift 140:13. Der gleiche Wortlaut findet sich nochmals in 184:1 und in Gichigah, vgl. von Hinüber 1989a: 96, Inschrift Nr. 103, BHS: s.v. und Ajitasenavyākaraṇa 10a4 in Bongard-Levin/Vorob’eva-Desjatovskaja 1990: 164. (O.v.H.)

**140:16 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 62)

Maße: 15,5x0,5 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gemeißelt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Sehr kleine, nach dem Photo nicht lesbare, einzeilige längere Inschrift. (O.v.H.)

**140:17 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 62)

Maße: 10x4,5 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *devaṭa*
Übersetzung: Devaṭa
Kommentar: Personennamen mit dem Suffix *-aṭa-* finden sich in Kaschmir häufig: Rudraṭa usw., vgl. AiGr II 2 § 63b. (O.v.H.)

**140:18 Stūpa?** (Tafel 25)

Maße: 5x4,5 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gemeißelt Dstm.: Kontur

Aus vier rechteckigen Stufen bestehende, minutiös ausgeführte Basis sehr wahrscheinlich eines Stūpas. Die oberste Stufe wird von einem schwach erkennbaren senkrechten Strich geteilt, der sich nach oben fortsetzt. Vielleicht ist ein Zusammenhang der unvollendeten Ritzung mit der winzigen Inschrift 140:16 herzustellen.

**140:19 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 62)

Maße: 32x30 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *vi(kroviti)* +
Übersetzung: –

Kommentar: Statt des zweiten *-(vi)-* scheint auch *-ji-* möglich. (O.v.H.)

## 140:20 Stūpa? (Tafel 25)

Maße: 8,5x20 cm — Richtung: SO
Winkel: 65° — Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Undeutliche Ritzung. Auf einem vermutlich eingeschossigen Unterbau erhebt sich ein halbkreisförmiges *aṇḍa* mit einem kurzen, breit gepickten Mast, von dem zwei Fahnen herabhängen.

## 140:21 Hand (Tafeln 5 und XIa)

Maße: 20x6 cm — Richtung: SO
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gemeißelt — Dstm.: Strich-Kontur

Die Zeichnung ist sehr schlecht und nur bei bestimmtem Licht zu erkennen. Es handelt sich offenbar um zwei Hände, von denen die linke(?) einen Strauß aus vier langstieligen Blumen hält. Die rechte(?) Hand ist möglicherweise mit der Fläche nach oben ausgestreckt. Die Konturen der linken(?) Hand sind nicht klar erkennbar. Der Ringfinger der rechten(?) Hand ist nicht auszumachen, allenfalls zu ahnen. Die Blütenköpfe sind ungewöhnlicherweise nicht von oben, sondern (teils perspektivisch korrekt) von der Seite wiedergegeben. Die nicht sichtbaren hinzugerechnet, trägt jede Blüte offenbar sechs (oder sieben?) Blütenblätter. Sie sind oval und laufen spitz zu. Vielleicht sollten Lotosse dargestellt werden. Dort, wo sich die verhältnismäßig breiten Stengel 'verzweigen', ist ein in Doppellinie ausgeführter Ring zu erkennen. Von ihm geht ein Strich ab, der in einem flächig gepickten Oval endet.

Die Zeichnung steht vermutlich in Beziehung zur nebenstehenden Brāhmī-Inschrift (140:23) und stammt vielleicht von derselben Hand.

(→ Abschnitt 1.8)

## 140:22 Stūpa (Tafel 25)

Maße: 19x7 cm — Richtung: SO
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gemeißelt — Dstm.: Strich

Vier minutiös ausgeführte winzige Stūpas, die in einer Reihe nebeneinander stehen und sich auch in den Details im wesentlichen gleichen. Der Unterbau besteht bei allen aus fünf unterschiedlich breiten Stufen. Darüber folgt ein schmaler Sims, auf dem das halbrunde *aṇḍa* ruht. Es ist mit einer Nische versehen. Es folgen Schirmstützen und/oder angedeutete *harmikā* sowie mehr als fünf Schirme, deren äußerer Rand nicht mehr erkennbar ist. Ob der Mast an seinem Ende bekrönt ist, läßt sich bei keinem der Stūpas ausmachen.

Die Ritzungen stehen sehr wahrscheinlich mit der Inschrift 140:23 in Zusammenhang.

## 140:23 Inschrift, Brāhmī (Tafel 62)

Maße: 21,5x10 cm — Richtung: SO
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gemeißelt

Lesung:
1. *# devadharmo yaṃ kṣatrava + + + sya + + + na + + + + yasya na(mo)*
2. *+ + (yasya) + + + + (sya) + + + + sya yad atra puṇyaṃ ta(ṃ) bhavatu sa(rva) (sa)*
3. */// + + ya(sya)* | | *+ + + dhyapādhāya v • (ma) + sya// sa////*
4. *• i + + + + • i + (sya) + + senasya: + + + sya////*
5. *maṇaṃ yaṃ (dya) + + + + + + + + sya + + + + sya*
6. *# devadharmo yaṃ ci + sama + ////*

Übersetzung:
1. # Dies ist die religiöse Stiftung des Kṣatrapa .....
2. .... was hier an religiösem Verdienst (entsteht), das soll allen We(sen gehören)
3. –
4. .... des ]sena
5. [den Śra]maṇa ....
6. # Dies ist die religiöse Stiftung des Ci+sama ....

Kommentar: Die ungewöhnlich lange Inschrift unter vier Stūpas ist in recht kleinen Zeichen geschrieben, die auf der rauhen, ungeglätteten Oberfläche des Steines meist kaum zu erkennen sind. Der schlechte Erhaltungszustand, wenn nicht bereits eine wenig sorgfältige Ausführung der Inschrift, bringt es mit sich, daß sich bis auf die Endungen und wenige einzelne Elemente Namen nicht entziffern lassen. Allein Formeln wie *yad atra puṇyaṃ* ... kann man bei einem derartigen Befund aus einzelnen, deutlich erkennbaren Zeichen zusammenfügen.

Der Anfang der Zeilen 1, 2, 4, 5 kann als einigermaßen gesichert gelten. Ob in Zeile 6 vor *# deva-* etwas steht, bleibt ungewiß. Unsicher bleiben alle Zeilenenden, da sich beispielsweise die *yad atra puṇyaṃ*-Formel nicht in Zeile 3 fortzusetzen scheint.

Vollständig könnte sie etwa lauten: *yad atra puṇyaṃ ta(ṃ) bhavatu sarvasatvānāṃ anuttarajñānavāptayastu*, vgl. von Hinüber 1980: 54; 1983a: 274f.; Schopen 1979.

Aus den erkennbaren Trümmern läßt sich immerhin die Struktur einer Stifterinschrift erkennen, wobei, wenn richtig gelesen, *namo* in Zeile 1 ungewöhnlich ist: Es sollte ein nicht auszumachender Tathāgata- oder Bodhisatva-Name folgen.

In den beiden erkennbaren Formeln, die in Zeile 1 und 6 mit *devadharmo* beginnen, sind vielleicht dreizehn Personen aufgezählt, wenn alle gen. zu Personennamen und nicht gelegentlich auch zu Epitheta gehören. Ganz am Anfang ist ein Kṣatrapa genannt, vgl. von Hinüber 1989: 54, Nr. 53, 54, 54a, 54b. Die Ergänzung *śra]maṇaṃ* in Zeile 5 bleibt dagegen unsicher. Obwohl es verlockend ist, bei der hohen Zahl von beteiligten Personen an vier Stiftungen für vier Stūpas zu denken, spricht der Befund nicht dafür.

G. Fussman liest am Stein in der letzten Zeile: *devadharmo yaṃ vicayasa* + +. (O.v.H.)

**140:24 Inschrift, Brāhmī** (keine Abbildung)

Maße: 38x10 cm | Richtung: SO
Winkel: 20° | Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: + + + *sigha*
Übersetzung: ]siṃgha
Kommentar: Zu den nicht seltenen Personennamen auf *-siṃgha* vgl. von Hinüber 1989a: 100 (Index) s.v. *-siṃha*. (O.v.H.)

**140:25 Kreis** (keine Abbildung)

Maße: Dm. 5 cm | Richtung: SO
Winkel: 20° | Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt | Dstm.: Strich

Undeutliche Ritzung.

**140:26 Inschrift?** (Tafel 109)

Maße: 20x11 cm | Richtung: SO
Winkel: 20° | Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Schrift(?)spuren. (O.v.H.)

**Stein 141** Maße: -

Gipfel einer Felsrippe. Die Oberfläche ist partiell abgeplatzt, ansonsten dunkelbraun patiniert. Die Gravuren sind teilweise auf der flachen Oberseite, teilweise auf senkrecht nach oben ragenden Steinpartien angebracht.

**Gruppe 141:A Tiergruppe** (Tafel 40)

Gravuren 141:13, 14

Die beiden Schraubenziegen sind offenbar mit gesenkten Köpfen wiedergegeben, da die überlangen Hörner nicht wie gewöhnlich nach oben, sondern nach vorne zeigen. Die Tiere wurden übereinander eingeritzt und stammen sehr wahrscheinlich von derselben Hand.

**141:1 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 62)

Maße: 69x24 cm | Richtung: S
Winkel: 20° | Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: *jeṣṭaspāla*
Übersetzung: Jeṣṭaspāla
Kommentar: Personenname. Vgl. 140:2. Das *akṣara -la* ist mit einer ornamentalen Schleife versehen, vgl. auch Shatial 31:15 und 34:11. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von Hinüber 1986: 151, Inschrift Nr. 130a.

**141:2 Unklar** (Tafel 36)

Maße: 10x24 cm | Richtung: S
Winkel: 30° | Repatinierung: stark
Technik: gepickt | Dstm.: Strich-Kontur

Drei übereinandergesetzte Elemente unklarer Bedeutung. Das unterste ist rund, und von ihm geht ein langer Strich ab. Über das oberste verläuft das Ende der Brāhmī-Inschrift 141:1, die offensichtlich jünger als die Zeichnung ist.

**141:3 Markhor-Hörner?** (Tafel 15)

Maße: 10x21 cm | Richtung: S
Winkel: 40° | Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt | Dstm.: Strich

Zwei nicht sehr sauber eingeritzte parallel zueinander verlaufende Schlangenlinien, die vermutlich ein Markhor-Hörnerpaar darstellen sollen.

141:4 Scheibe (Tafel 21)

Maße: Dm. 10 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Durch zwei sich kreuzende Linien sauber geviertelter Kreis.

141:5 Markhor-Hörner? (Tafel 15)

Maße: 16x66 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Zwei Zickzacklinien, deren oberes und unteres Ende nicht klar erkennbar sind. Da sie nebeneinander eingeritzt wurden und auch gleich lang sind, können sie vermutlich als Hörnerpaar eines Markhor interpretiert werden.

141:6 Tier (keine Abbildung)

Maße: 15x7 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

An einem Ende abgeplatzte einfache Strichzeichnung. Es sind lediglich noch die vier Beine zu erkennen und vielleicht der abgesetzte Kopf.

141:7 Kreuz (Tafel 20)

Maße: 10x10 cm Richtung: S
Winkel: 5° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfaches Kreuz. Es ist nicht ganz auszuschließen, daß die Ritzung in ihrem oberen Teil infolge einer Abplatzung unvollständig ist.

141:8 Tamga? (Tafel 35)

Maße: 22x14 cm Richtung: SW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

In breiten Linien ausgeführte, im oberen Teil abgeplatzte Ritzung. Sie ähnelt einer Schere, deren beiden Griffenden keine Schlaufen bilden, sondern nur umgebogen sind.
(→ Abschnitt 24)

141:9 Unklar (Tafel 36)

Maße: 15x39 cm Richtung: N
Winkel: 35° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Die Ritzung erinnert an einen Laubbaum, dessen Stamm und Krone im Umriß dargestellt sind. Es könnte sich bei der Darstellung um ein Tamga handeln.

141:10 Inschrift? (Tafel 109)

Maße: 11x14 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Unklare Schrift(?)spuren. (O.v.H.)

141:11 Markhor-Hörner (Tafel 15)

Maße: 24x58 cm Richtung: N
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Durch die Unebenheit und ungleichmäßige Färbung des Untergrunds nur schlecht erkennbare Ritzung zweier Zickzacklinien, die unten zusammentreffen. Es ist nicht auszuschließen, daß, wie bei 141:12-14, auch der Markhor selbst dargestellt wurde, aber nicht mehr erkennbar ist.

141:12 Markhor (Tafel 11)

Maße: 19x46 cm Richtung: N
Winkel: 25° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Die beiden extrem langen Hörner verlaufen nicht wie gewöhnlich nach oben, sondern nach vorne, das Tier hält also den (nicht ausgeführten) Kopf gesenkt. Die beiden Vorder- und Hinterbeine stehen jeweils dicht beieinander, der Schwanz ist nach oben gerichtet. Das Tier gleich in der Ausführung den beiden Schraubenziegen 141:13, 14, ist jedoch an einer davon entfernten Stelle des Steines eingeritzt.

141:13 Markhor (Tafel 11)

Maße: 17x60 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt.

Die beiden unverhältnismäßig langen Hörner sind nicht nach oben, sondern nach vorne gerichtet. Das Tier hält also den Kopf gesenkt. Der Schwanz zeigt nach oben.
(→ Gruppe 141:A)

141:14 Markhor (Tafel 11)
Maße: 24x67 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, undeutliche Strichzeichnung. Das Tier hat extrem lange Hörner, die nach vorne gebogen sind, weil der Kopf offenbar gesenkt ist. Der Schwanz ist kurz und nach oben gerichtet.
(→ Gruppe 141:A)

Stein 142 Maße: –
Teil einer Felsrippe. Die dunkelbraun patinierte Oberfläche ist stark zerklüftet, von Rissen durchzogen und teilweise gekörnt.

142:1 Stūpa (Tafel 25)
Maße: 18x23 cm Richtung: NW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Ritzung ist tief eingraviert. Die rechteckige Basis des Stūpas ist, soweit erhalten, eingeschossig und von einer Zickzacklinie durchzogen. Ihr unterer Rand ist durch eine Beschädigung des Steines nicht mehr erkennbar. Das *aṇḍa* ist halbkreisförmig. Ihm ist ein Dreieck einbeschrieben, dessen obere Spitze dort endet, wo der Mast beginnt. Es könnte als Nische gedeutet werden. Vom oberen Ende des Mastes geht nach beiden Seiten je eine Fahne ab.

142:2 Bauwerk (Tafel 16)
Maße: 13x21 cm Richtung: SO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Schlichte, nachlässig eingeritzte Gravur. Auf einem annähernd rechteckigen, einstufigen Sockel erhebt sich ein dreieckiger Aufbau, der von einem kurzen Mast bekrönt wird. Es könnte sich um die stark abstrahierte Darstellung eines Stūpas handeln, in welchem Fall das Dreieck als *aṇḍa* zu interpretieren wäre.

142:3 Bauwerk? (Tafel 16)
Maße: 9x15 cm Richtung: SO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nachlässig ausgeführte Zeichnung. Ein annähernd trapezförmiges Gebilde wird durch zwei Striche geviertelt und von einem kurzen 'Mast' bekrönt.

142:4 Inschrift? (Tafel 109)
Maße: 15x31 cm Richtung: S
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Unklare Schrift(?)spuren. (O.v.H.)

Stein 143 Maße: –
Felsnase im oberen Südhang einer Felsrippe. Die Oberfläche ist teilweise mit Flechten bewachsen, gekörnt und ungleichmäßig hell- bis mittelbraun patiniert.

143:1 Stūpa (Tafel 25)
Maße: 6,5x17 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Ritzung ist kaum noch zu erkennen. Der Unterbau ist quadratisch und besteht offenbar nur aus einer Stufe. Das kleine *aṇḍa* ist kreisrund und mit einem Mast und zwei breiten, flächig gepickten Fahnen versehen.

143:2 Stūpa? (Tafel 25)
Maße: 8x22 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die Zeichnung ist im unteren Teil von Flechten überwachsen und recht ungewöhnlich. Der Unterbau besteht aus wenigstens vier unterschiedlich breiten Stufen. Die oberste ist breiter als die beiden darunter liegenden und hat abgerundete Seiten. Sie ist durch zwei senkrechte Striche und ein Diagonalkreuz gegliedert. Das *aṇḍa(?)* ist länglich und durch zwei sich kreuzende Striche geviertelt. Eines dieser Vier-

tel ist noch einmal senkrecht halbiert. Darüber erhebt sich der Mast, von dem zu beiden Seiten je eine mit Glöckchen versehene Fahne herabhängt.

143:3 Mensch (keine Abbildung)

Maße: 7x13 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung, die kaum noch zu erkennen ist. Der Kopf ist als Kreis wiedergegeben. Offenbar hat der Mensch die Arme in die Hüften gestemmt. Die Beine sind nicht mehr auszumachen.

Stein 144 Maße: -

Teil einer Felsrippe neben dem Weg. Die Fläche, auf der die Gravuren eingeritzt wurden, ist von zahlreichen Rissen durchzogen und an den Rändern gekörnt. Die Oberfläche ist hell- bis dunkelbraun patiniert.

144:1 Stūpa (Tafeln 25 und XIb)

Maße: 23,5x42,5 cm Richtung: S
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gemeißelt Dstm.: Strich-Kontur

Kunstvoll und sehr sorgfältig ausgeführte Ritzung. Der Unterbau besteht aus vier Stufen, deren drei obere mit Simsen versehen sind. Die unterste Stufe ist mit Pilastern verziert, die zweite mit Nischen. Anders als bei der übrigen Ritzung wurde bei diesen beiden Stufen durch 'Aussparen' der Felsoberfläche (also negativ) gearbeitet, das heißt nicht die Pilaster und Nischen sind gepickt, sondern alles übrige. Das halbkreisförmige *aṇḍa* wurde ebenfalls mit einer Nische versehen. Darüber erheben sich die mehrstufige *harmikā* und acht flächig gepickte Schirme auf zwei deutlich ausgeführten Stützen. Die einzelnen Schirme sind durch Stützen miteinander verbunden. Vom untersten Schirm hängt zu beiden Seiten je ein Glöckchen herab, an dessen Klöppel Fähnchen hängen. Offenbar von einem Regenschutz herab weht nach rechts eine lange, flächig gepickte, an ihrem Ende zweigezipfelte Fahne.

144:2 Mensch? (Tafel XIb)

Maße: 10x11 cm Richtung: S
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Flüchtig ausgeführte einfache Strichzeichnung. Der untere Teil der Ritzung ist kaum zu erkennen. Ob ein Zusammenhang mit der Gravur 144:1 besteht, ist nicht zu entscheiden.

144:3 Mensch? (Tafel XIb)

Maße: 7x7 cm Richtung: S
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Flüchtig ausgeführte einfache Strichzeichnung. Der untere Teil ist abgerieben. Ob ein Zusammenhang mit der Gravur 144:1 besteht, ist nicht zu entscheiden.

144:4 Stūpa (Tafel 25)

Maße: 9x17 cm Richtung: S
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gemeißelt Dstm.: Strich-Kontur

Minutiös ausgeführte Ritzung. Der Unterbau besteht aus drei Stufen, von denen die zweite mit mehreren Strichen versehen ist, vielleicht um Pilaster oder eine Girlande anzudeuten. Über den Stufen folgen zwei schmale Simse. Darüber erhebt sich das halbrunde *aṇḍa*, in das eine Nische eingezeichnet ist. Es schließen sich die teilweise beschädigte, gestufte *harmikā* und zwei Schirmstützen an. Die *chattrāvalī* selbst blieb offenbar bis auf den ersten Schirm(?) unvollendet. Die Länge des Mastes läßt wohl auf die ursprünglich geplante Höhe des Aufbaus schließen.

144:5 Stūpa? (Tafel 25)

Maße: 5x2,5 cm Richtung: S
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gemeißelt Dstm.: Kontur

Aus drei Stufen bestehender Unterbau vermutlich eines Stūpas, der nicht vollendet wurde.

144:6 Stūpa? (Tafel 25)

Maße: 6,5x3 cm Richtung: S
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gemeißelt Dstm.: Kontur

Aus drei Stufen bestehender Unterbau vermutlich eines Stūpas, der unvollendet blieb.

144:7 Stūpa? (Tafel 25)

Maße: 5x0,8 cm Richtung: S

Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gemeißelt Dstm.: Kontur

Lediglich eine Stufe ist zu erkennen. Da sich aber in der Umgebung mehrere gemeißelte Stūpas befinden, ist anzunehmen, daß auch diese Gravur einen Stūpa ergeben sollte, der aus irgendeinem Grund nicht vollendet wurde.

144:8 Stūpa (Tafel 25)
Maße: 5,5x7 cm Richtung: S
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gemeißelt Dstm.: Strich-Kontur

Minutiös ausgeführte Ritzung. Der Unterbau besteht aus drei Stufen. Darüber folgt ein etwas breiteres Element, aus dem heraus sich das halbrunde *aṇḍa* erhebt und das vielleicht eine *vedikā* darstellen soll. Über dem *aṇḍa* folgt der Mast.

144:9 Stūpa (Tafel 25)
Maße: 3,5x6 cm Richtung: S
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gemeißelt Dstm.: Strich-Kontur

Minutiös ausgeführte Ritzung. Der Unterbau besteht aus drei rechteckigen Stufen. Darüber erheben sich das halbrunde *aṇḍa*, eine angedeutete *harmikā*, Schirmstützen und fünf Schirme. Von dem Mast hängt nach rechts eine Fahne herab.
Zu der Zeichnung gehört höchstwahrscheinlich die verwitterte Brāhmī-Inschrift(?) 144:10.

144:10 Inschrift, Brāhmī? (Tafel 62)
Maße: 8x1 cm Richtung: S
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gemeißelt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Vielleicht eine verwitterte Inschrift. (O.v.H.)

144:11 Stūpa (Tafel 25)
Maße: 13,5x27 cm Richtung: S
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der Unterbau besteht aus drei Stufen. Darüber erhebt sich ein halbkreisförmiges *aṇḍa*, das breiter als die darunter liegende Stufe ist. Ein Querbalken deutet vermutlich die *harmikā* an. Möglicherweise geht von dem breit gepickten Mast nach links eine Fahne ab.

Stein 145 Maße: 540x480x250 cm
Kantiger, östlich des Weges gelegener Felsblock. Die ungleichmäßig braun patinierte Oberfläche ist mit kleineren Abplatzungen übersät, von Rissen durchzogen und ziemlich körnig.

145:1 Kopf (Tafel 6)
Maße: 26x32 cm Richtung: SO
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Undeutliche Ritzung. Der Kopf ist nach rechts gewandt. Zu erkennen sind ein völlig gepicktes Auge, Augenbraue, eckiger Nase, Mund, Kinn und Haarschopf (oder Kopfbedeckung?). Ein Strich markiert offenbar den Schulteransatz.
Möglicherweise gehört die Brāhmī-Inschrift 145:2 und vielleicht auch die Zeichen (getilgte *akṣaras*?) 145:4 zu dieser Ritzung.
(→ Abschnitt 1.8)

145:2 Inschrift, Brāhmī (Tafel 62)
Maße: 73x31 cm Richtung: SO
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *(bo)dhicattam ut(p)ādayāmi namo bu*
2. *ddhāya*
Übersetzung 1. + 2.: Ich lasse den Gedanken an die Erleuchtung entstehen. Verehrung dem Buddha!
Kommentar: Statt *bo-* ist auch *vo-* möglich. Über dem *akṣara -ca-* fehlt ein *-i-*, das vom Schreiber vergessen wurde. Statt *utpā-* scheint *utvā-* geschrieben. Trotzdem besteht an der Absicht des Schreibers kaum ein Zweifel. Zu diesem Satz vgl. z.B. *bodhicittotpāda*, Gaṇḍavyūha 500, 15, *samyaksaṃbodhau cittam utpāditaṃ ibidem*: 496, 19. (O.v.H.)

145:3 Inschrift, Brāhmī (Tafel 62)
Maße: 10x6 cm Richtung: SO
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(+ + ) (gho) + (rā) + +*
Übersetzung: –

Kommentar: Unklare Spuren einer Inschrift, vielleicht sieben *akṣaras*. (O.v.H.)

### 145:4 Inschrift? (Tafel 110)

Maße: 7,5x8 cm Richtung: SO
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Es könnte sich bei den Zeichen unter Umständen um Schrift handeln. (O.v.H.)

### 145:5 Tamga? (Tafel 35)

Maße: 17x18 cm Richtung: SO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Symmetrische Figur. Ein senkrechter, an beiden Enden verdickter Strich wird von zwei waagerechten Linien geschnitten, die zunächst - eine nach oben, die andere nach unten - an beiden Enden fast rechtwinklig abgeknickt und dann nach außen gebogen sind.
(→ Abschnitt 24)

### 145:6 Tamga? (Tafel 35)

Maße: 20x30 cm Richtung: SO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Figur hat einen durch einen Strich längsgeteilten annähernd viereckigen 'Körper'. An einer Seite gehen drei gekrümmte Striche ab, an der anderen zwei Striche.

### 145:7 Inschrift, Sogdisch (Tafel 105)

Maße: 23x57 cm Richtung: SO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *p'(rs)'(k) | (ZK) prn'(ys mr)'c*
Übersetzung: Pārsak ("Perser"), der (Sohn des) Farn-āys, (Enkel(?) des) Marāch
Kommentar: Die erste Zeile ist ziemlich klar, obwohl mehrere Buchstaben durch nicht zur Inschrift gehörende Zeichen verdeckt wurden. Es besteht keine deutliche Trennung zwischen *prn'(ys)* - das mit dem gleichen ungewöhnlich geformten *y* geschrieben zu sein scheint wie derselbe Name in Dadam Das 48:42 (Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 23, Nr. 642) - und dem folgenden Wort. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Sims-Williams 1989-92: Bd. 2, 19, Nr. 556 und Pl. 225 a,b.

### 145:8 Anthropomorphes Symbol (keine Abbildung)

Maße: 10x12 cm Richtung: SO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, undeutliche Strichzeichnung. Vermutlich handelt es sich um die Darstellung eines Menschen.

### 145:9 Unklar (Tafel 36)

Maße: 19x14 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nicht sehr deutliches und nachlässig ausgeführtes Rechteck, das durch zwei sich kreuzende Linien geviertelt wird.

### 145:10 Mann (Tafel 1)

Maße: 10x16 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Die Arme sind nach oben angewinkelt, der linke könnte unter Umständen einen Bogen halten, in welchem Fall der Mann als Krieger oder Jäger angesprochen werden müßte. Der rechte Fuß scheint nach außen gestellt zu sein. Ein waagerechter Strich unter den Füßen soll vielleicht den Erdboden andeuten.

### 145:11 Mann (keine Abbildung)

Maße: 7x24 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache und sehr undeutliche Strichzeichnung. Die beiden Arme sind erhoben, das rechte Bein ist kaum zu erkennen.

## Stein 146 Maße: 590x240x30 cm

Schräge Felsplatte, deren unterer Teil im Sediment verborgen liegt. Die Oberfläche ist teilweise gekörnt, aber insgesamt glatt und im wesentlichen dunkelbraun patiniert. Die Gravuren sind nur zu bestimm-

ten Tageszeiten und selbst dann schlecht zu erkennen.

**146:1 Stūpa** (Tafel 26)

Maße: 71x205 cm — Richtung: NW
Winkel: 5° — Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Der Unterbau besteht aus drei rechteckigen Stufen. Es folgen ein Sims und das halbrunde *aṇḍa*. Der darüber liegende Teil ist kaum zu erkennen, besteht aber vermutlich aus einer *harmikā* und mehr als fünf Schirmen. Vom Mast hängt nach jeder Seite eine im Umriß dargestellte Fahne herab.
Mehrere kleine Gravuren (146:4), bei denen es sich möglicherweise um nicht mehr lesbare Brāhmī-*akṣaras* handelt, schneiden den Stūpa im oberen Teil. Es ist allerdings nicht klar, ob sie älter oder jünger sind als dieser und ob sie in Zusammenhang mit ihm stehen.

**146:2 Stūpa** (Tafel 25)

Maße: 23x58 cm — Richtung: NW
Winkel: 5° — Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Die Ritzung des Stūpas ist fast nicht mehr zu erkennen. Das einzige, was sich noch ausmachen läßt, sind die beiden breiten, rechteckigen Stufen des Unterbaus und die schwache Andeutung des halbrunden *aṇḍa*s.

**146:3 Inschrift** (Tafel 110)

Maße: 70x12 cm — Richtung: NW
Winkel: 5° — Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Unklare Schriftspuren. (O.v.H.)

**146:4 Unklar** (keine Abbildung)

Maße: 23x58 cm — Richtung: NW
Winkel: 5° — Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Unklare Linien, die links und rechts des Stūpas 146:1 verlaufen, und ihn offenbar auch überlagern. Es könnte sich um eine nicht mehr lesbare Brāhmī(?)-Inschrift handeln.

**Stein 147** Maße: –

Aufragender Teil der unteren Partie einer Felsrippe. Die Oberfläche ist relativ körnig und daher uneinheitlich hell- bis mittelbraun patiniert.

**147:1 Stūpa** (Tafel 26)

Maße: 35x87 cm — Richtung: O
Winkel: 40° — Repatinierung: leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Der Unterbau besteht aus drei Stufen, die jeweils mit einem Sims versehen sind. Das *aṇḍa* ist halbrund, darüber folgen eine zweistufige *harmikā*, oder aber eine *harmikā* und ein einzelner Schirm sowie ein Mast.

**Stein 148** Maße: 530x400x250 cm

Unregelmäßig geformter, im Hang östlich des Weges gelegener Felsblock. Er ist von Rissen durchzogen und teilweise von Flechten bewachsen. Seine Oberfläche ist dunkelbraun patiniert.

**Gruppe 148:A Gruppe** (Tafel 40)

Gravuren: 148:1, 2
Ein Stūpa und ein Caprinus, die sehr oberflächlich und recht nachlässig eingeritzt wurden, stammen vermutlich von derselben Hand. Die Zeichnungen liegen zudem dicht beieinander.

**148:1 Caprinus** (Tafel 10)

Maße: 17x20 cm — Richtung: W
Winkel: 55° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Nur sehr oberflächlich eingeritzte Gravur. Der Kopf ist abgesetzt und flächig gepickt. Der Rumpf ist im Umriß ausgeführt. Der Schwanz ist kurz.
(→ Gruppe 148:A)

**148:2 Stūpa** (Tafel 26)

Maße: 10x30 cm — Richtung: W
Winkel: 55° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Die Zeichnung ist nachlässig und nur sehr oberflächlich in den Felsen gepickt. Der Unterbau besteht aus zwei annähernd quadratischen Stufen, das *aṇḍa* ist hufeisenförmig. Darüber folgt ein kurzer Mast, der

nach links abknickt, um eine herabhängende Fahne anzudeuten.
(→ Gruppe 148:A)

148:3 TAMGA? (Tafel 35)
Maße: 6,5x17cm Richtung: N
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Figur besteht aus einem Kreis, von dem nach oben ein langer, am Ende nach rechts gebogener Strich abgeht.

148:4 MENSCH (keine Abbildung)
Maße: 16x39 cm Richtung: N
Winkel: 25° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Kaum noch erkennbare einfache Strichzeichnung.

148:5 UNKLAR (Tafel 36)
Maße: 23x22 cm Richtung: N
Winkel: 25° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Rechteckiges Gebilde. Es wird in der Mitte durch einen senkrechten Strich geteilt, der sich wie ein Stiel nach unten fortsetzt. Zwei weitere kurze Striche führen von zwei Ecken in das Innere des Rechtecks, drei andere gehen nach außen ab.

STEIN 149 Maße: 400x280x160 cm
Kantige Felsplatte direkt oberhalb von Stein 148. Die Oberseite ist glatt und dunkelbraun patiniert.

149:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 63)
Maße: 80x15 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *namo āryā(lokit)eśvara(sya)*
Übersetzung: Verehrung dem Āryā<va>lokiteśvara
Kommentar: Das *akṣara -va-* ist vom Schreiber ausgelassen. Die Endung des Namens ist nicht sicher zu lesen. Der Name dieses Bodhisatva erscheint öfter, vgl. von HINÜBER 1989a: 89-94 und ders. 1987-88: 246, Inschrift Nr. 149 (aus Thor I). (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1989a: 94, Inschrift Nr. 100b und Pl. 183.

149:2 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 63)
Maße: 64x15 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *vicarati cakokaputra vuvva śrī*
2. *ṇevāstavya*
Übersetzung:
1. Es wandert der Sohn des Cakoka, Vuvva. Śrī
2. Ṇevāstavya
Kommentar: Zu Cakoka vgl. Cakosi, von HINÜBER 1980: 74 s.v. und die Personennamen Cakona, Cakola aus den Niya-Dokumenten. Vuvva, das vielleicht auch Cuvva gelesen werden kann, ist unklar, ebenso Ṇevāstavya mit auffälligem anlautenden *ṇ-*, vgl. Ṇṇandila 34:29(?). Eine mögliche Analyse als *ṇevāstavya* "Einwohner von (Śrī-) Ṇe" führt nicht weiter.
N. Sims-Williams verweist auf das unklare sogd. *βwβ*, 34:57. (O.v.H.)

149:3 TAMGA? (Tafel 35)
Maße: 10x15 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Figur besteht aus einem Dreieck, das an seiner unteren Spitze mit einem nach rechts gebogenen Strich, und an den anderen beiden Ecken mit je einem kurzen Strich versehen ist. An der linken Seite befindet sich ein fahnenartiges Gebilde, das in fünf Zipfeln endet. Ob dies ein eigenes Objekt darstellt oder zum Tamga(?) gehört, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen.

149:4 UNKLAR (Tafel 36)
Maße: 23x22 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Unklare Linien, die eine Szene darstellen könnten. Der rechte Teil hat Ähnlichkeit mit einem Strichmännchen, während die linke Hälfte an ein auf den Hinterbeinen stehendes Tier (Hund bzw. Raubkatze?) erinnert, das die Person anspringt oder anfällt. Die Ritzung berührt das darunter eingravierte Tamga(?) 149:3.

STEIN 150 Maße: 270x150x220 cm
Kantiger Felsblock direkt nördlich von Stein 148. Die

Oberfläche ist zwar leicht gekörnt, doch insgesamt relativ glatt und dunkelbraun patiniert.

150:1 Dreizack (Tafel 19)
Maße: 19x36 cm Richtung: S
Winkel: 35° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Schwach gepickte und deshalb nur schlecht erkennbare Zeichnung. Der Schaft endet unten in einem kleinen Kreis, die linke Zinke ist an der Spitze nach außen gebogen.

150:2 Unklar (keine Abbildung)
Maße: 17x16 cm Richtung: S
Winkel: 35° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Zeichnung ist kaum noch zu erkennen. Sie besteht aus einem annähernden Rechteck, das möglicherweise oben mit Zacken versehen ist.

150:3 Stūpa (Tafel 26)
Maße: 76x123 cm Richtung: N
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Zeichnung ist teilweise mit Flechten bedeckt und daher nur partiell zu erkennen. Der Unterbau besteht offenbar aus drei Stufen, über dem ein halbrundes *aṇḍa*, vielleicht die *harmikā* und ein Mast folgen. Ob auch ein oder zwei Schirme dargestellt sind, läßt sich aufgrund des starken Flechtenbewuchses nicht entscheiden. Es folgt ein Mast, der oben, wie es scheint, durch einen kurzen waagerechten Strich abgeschlossen ist. Eine den Mast schneidende Linie soll vermutlich zwei Fahnen wiedergeben.

Stein 151 Maße: -

Aus dem Fuß des Ruinenfelsens herausragende Felsplatte, die aufgrund ihrer im wesentlichen rauhen, gekörnten Oberfläche uneinheitlich mittel- bis dunkelbraun gefärbt ist.

151:1 Inschrift (Tafel 110)
Maße: 45x40 cm Richtung: S
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Schriftspuren. (O.v.H.)

Stein 152 Maße: 250x100x100 cm

Unregelmäßig geformter Felsblock. Die Oberfläche ist teilweise mit Flechten bewachsen, an manchen Stellen abgeplatzt und dunkelbraun patiniert.

152:1 Stūpa (Tafel 26)
Maße: 16x30 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die Ritzung ist kaum noch zu erkennen und in ihrem unteren Teil von Flechten bewachsen. Deshalb läßt sich auch nicht ausmachen, aus wie vielen Stufen der Unterbau besteht. Noch sichtbar ist die oberste rechteckige Stufe und das halbrunde *aṇḍa* sowie der Mast mit einer nach rechts abgehenden Fahne.

152:2 Stūpa (Tafel 26)
Maße: 32x41 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Sehr undeutliche, teilweise von Flechten überdeckte Gravur. Der Unterbau besteht offenbar aus drei Stufen. Das *aṇḍa* ist halbrund und wird möglicherweise durch ein Diagonalkreuz gegliedert. Darüber erhebt sich ein kurzer Mast mit einer nach rechts abgehenden Fahne.

Stein 153 Maße: -

Teil einer großen Felsrippe. Die Oberfläche ist stellenweise mit Flechten bewachsen und sehr dunkel patiniert.

153:1 Inschrift, Brāhmī? (Tafel 63)
Maße: 25x29 cm Richtung: W
Winkel: 65° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Verwitterte Inschriftenreste. (O.v.H.)

STEIN 154 Maße: -

Teil einer großen Felswand. Die Oberfläche, auf der die Gravuren angebracht sind, ist dunkelbraun patiniert und recht körnig.

154:1 STŪPA (Tafel 26)

Maße: 14x43 cm Richtung: W
Winkel: 45° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Zeichnung ist überhaupt nur am Felsen selbst zu erkennen. Der Unterbau besteht aus zwei hohen quadratischen Stufen, das *aṇḍa* ist halbrund. Darüber folgt möglicherweise ein kurzer Mast.
Vermutlich besteht ein Zusammenhang mit der ebenfalls kaum noch sichtbaren sogdischen Inschrift 154:2, die direkt über der Ritzung (und durch den Mast hindurch?) verläuft.

154:2 INSCHRIFT, Sogdisch (keine Abbildung)

Maße: 42x7 cm Richtung: W
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *mn(βkk) (?)*
Übersetzung: -
Kommentar: Personenname? (N.S.-W.)
Veröffentlichung: Bislang unveröffentlicht.

STEIN 155 Maße: -

Teil einer Felsrippe. Die dunkelbraun patinierte Fläche, auf der die Gravuren eingeritzt wurden, ist an den Seiten abgeplatzt.

155:1 INSCHRIFT? (keine Abbildung)

Maße: 28x65 cm Richtung: NW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Schrift(?)spuren. (O.v.H.)

155:2 INSCHRIFT? (keine Abbildung)

Maße: 20x15 cm Richtung: NW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Schrift(?)spuren. (O.v.H.)

STEIN 156 Maße: 600x340x100 cm

Große Felsplatte direkt am Weg. Offenbar liegt der größte Teil des Steines im Sediment verborgen, da praktisch nur noch die flache Oberseite herausschaut. Sie ist hellbraun patiniert, weist zahlreiche Abplatzungen auf und ist teilweise abgerieben, weshalb die Gravuren auch kaum noch zu erkennen sind.

156:1 STŪPA (keine Abbildung)

Maße: 29x34 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die tief eingeritzte Gravur ist kaum noch und dann auch nur bei bestimmten Lichtverhältnissen zu erkennen. Der Unterbau besteht aus drei Stufen. Es folgen ein halbrundes *aṇḍa*, *harmikā*, diverse Schirme und ein Mast mit mehreren nach beiden Seiten herabhängenden, als geschwungene Linien dargestellten Fahnen.
Vermutlich besteht ein Bezug zu einer der nebenstehenden Brāhmī-Inschriften 156:2 oder 3.

156:2 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 63)

Maße: 66x31 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *nama vudhā* +
Übersetzung: Verehrung dem Buddha
Kommentar: Das auslautende *-ya* ist dem Schreiber mißlungen. Es ist nur *-dhā-* geschrieben, vgl. 189:1. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: 53, Inschrift Nr. 47a und Pl. 102.

156:3 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 63)

Maße: 26x12 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *(pu)rohita indradeva*
Übersetzung: der Purohita Indradeva
Kommentar: Personennamen mit Indra- sind in den In-

schriften öfter bezeugt, vgl. Indravarman 31:27, 33:1 und 66:1. (O.v.H.)

Veröffentlichung: von Hinüber 1989: 53, Inschrift Nr. 47b und Pl. 102.

### 156:4 Stūpa (keine Abbildung)

Maße: 22x35 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Ritzung ist nur bei bestimmten Lichtverhältnissen ganz schwach zu erkennen. Der Unterbau besteht aus drei Stufen. Auf der letzten sitzt ein winziges *aṇḍa*. Ob eine *harmikā*, Schirme und Mast folgen, läßt sich nicht mehr ausmachen.
Möglicherweise steht die Ritzung des Stūpas in Zusammenhang mit einer der Brāhmī-Inschriften auf diesem Stein.

### 156:5 Stūpa (Tafel 27)

Maße: 50x178 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die sorgfältig ausgeführte Ritzung ist nur bei bestimmten Lichtverhältnissen zu erkennen. Bis auf die unterste Stufe ist der ganze Stūpa flächig gepickt. Der Unterbau besteht aus vier Stufen. In der untersten sind Pilaster angedeutet. Das halbkreisförmige *aṇḍa* ruht auf einem Sims bzw. Tambour(?), der, ebenso wie das *aṇḍa*, größer als die darunter liegende Stufe ist. Es folgen eine trapezförmige, flächig gepickte *harmikā* und zwei Schirmstützen. Darüber sind etwa sieben flächig gepickte Schirme eingeritzt. Vom Mast hängt nach links und rechts jeweils eine flächig gepickte Fahne herab. Die Bekrönung besteht aus einem schön geschwungenen Dreizack.
Die unter dem Stūpa eingeritzte Brāhmī-Inschrift (156:8) steht vermutlich mit der Gravur des Stūpas in Zusammenhang.

### 156:6 Inschrift? (keine Abbildung)

Maße: 34x29 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Schrift(?)spuren. (O.v.H.)

### 156:7 Inschrift? (keine Abbildung)

Maße: 82x11 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Schriftspuren. (O.v.H.)

### 156:8 Inschrift, Brāhmī (Tafel 63)

Maße: 68x28 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: 1. *devadharmo yaṃ + + (candrasya)*
2. *(+ + + + )*

Übersetzung:
1. die religiöse Schenkung des ]candra
2. -

Kommentar: Außer dem Anfang der Inschrift bleibt wegen starker Verwitterung alles unsicher. (O.v.H.)

### 156:9 Unklar (keine Abbildung)

Maße: 30x9 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Bei den vorhandenen, kaum noch sichtbaren Spuren könnte es sich unter Umständen um eine nicht mehr lesbare Inschrift handeln.

### 156:10 Viereck (keine Abbildung)

Maße: 13x16 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Annäherndes Rechteck, dessen Bedeutung nicht erkennbar ist.

### 156:11 Stūpa (Tafel 27)

Maße: 40x69 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Sauber ausgeführte Ritzung. Der Unterbau besteht aus drei Stufen, die jeweils mit einem Sims versehen sind. Auf dem oberen Rand des halbrunden *aṇḍa*s ist vermutlich eine *harmikā* angedeutet. Der kurze Mast endet in einer großen Abplatzung des Steines. Deshalb ist nicht klar, ob ursprünglich auch Schirme,

Fahnen und eine Bekrönung vorhanden gewesen sind. Die Ritzung weist große Ähnlichkeit mit dem Stūpa 147:1 auf und könnte von derselben Hand stammen.

Die Brāhmī-Inschrift 156:12 gehört mit ziemlicher Sicherheit zu dieser Gravur.

**156:12 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 63)

Maße: 15x21 cm Richtung: N

Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark

Technik: gepickt

Lesung: *vīra(sighasya)*

Übersetzung: des Vīrasiṅgha

Kommentar: Personenname. Lesung nach dem Befund am Stein. (O.v.H.)

**156:13 Stūpa** (keine Abbildung)

Maße: 20x14 cm Richtung: N

Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark

Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Von der ursprünglich vermutlich vollständig gewesenen Ritzung eines Stūpas sind bei bestimmten Lichtverhältnissen nur noch die obere Hälfte des offenbar halbrunden *aṇḍa*s, ein kurzer Mast und eine nach links herabhängende zweizipflige Fahne zu erkennen.

**Stein 157** Maße: 260x200x100 cm

Kantiger, in der Nähe des Weges gelegener Felsblock. Der Stein ist von Rissen durchzogen und weist an vielen Stellen Abplatzungen auf. Die Oberfläche ist dunkelbraun patiniert und dort, wo die Gravuren eingeritzt wurden, relativ glatt.

**157:1 Inschrift?** (Tafel 110)

Maße: 17x11 cm Richtung: SW

Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: –

Übersetzung: –

Kommentar: Möglicherweise nicht mehr lesbare Inschrift. (O.v.H.)

**157:2 Inschrift?** (Tafel 110)

Maße: 23x10 cm Richtung: N

Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: –

Übersetzung: –

Kommentar: Möglicherweise nicht mehr lesbare Inschrift. (O.v.H.)

**157:3 Inschrift** (Tafel 110)

Maße: 40x23 cm Richtung: N

Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: –

Übersetzung: –

Kommentar: Unklare Schriftspuren. (O.v.H.)

**157:4 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 63)

Maße: 42x30 cm Richtung: N

Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *śrī (yāṃ)desya*

Übersetzung: des Śrī Yāṃde

Kommentar: Auch am Stein ist die Inschrift kaum zu erkennen. Eine Deutung des Personennamens(?) ergibt sich nicht. (O.v.H.)

**157:5 Inschrift, Kharoṣṭhī?** (Tafel 68)

Maße: 39x16 cm Richtung: N

Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: –

Übersetzung: –

Kommentar: Die Inschrift ist sehr abgerieben. Ich glaube, *sa* oder *saṃ* zu lesen. Es könnte sich aber auch um das Brāhmī-*akṣara ri* handeln. Dieses könnte das letzte(?) *akṣara* der vorangehenden Inschrift (157:6) sein, falls es sich bei dieser um Brāhmī handelt.

Datierung: Falls es sich um Kharoṣṭhī handelt, Ende des 1. Jh. n. Chr. (G.F.)

**157:6 Inschrift?** (Tafel 110)

Maße: 40x16 cm Richtung: N

Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: –

Übersetzung: –

Kommentar: Unklare Schrift(?)spuren. (O.v.H.)

157:7 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 63)
Maße: 58x45 cm Richtung: N
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *gāndharva vi(malo)*
Übersetzung: der Sänger Vimala
Kommentar: Der Personenname ist auch am Stein nicht sicher zu lesen. In der Bedeutung "Sänger" sind *gāndharva* und *gandharva* selten bezeugt. Es ist auffällig, daß in unmittelbarer Nähe auch zweimal die Berufsbezeichnung "Maler" vorkommt, vgl. ferner *naṭa* in Shatial 22:2 und vielleicht *baṭuka* in Shatial 5:7. (O.v.H.)

157:8 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 63)
Maße: 71x20 cm Richtung: N
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *citrakara saumila*
Übersetzung: der Maler Saumila
Kommentar: Vgl. 157:11 und den Sänger Vimala in 157:7. Zu Personennamen auf *-ila* vgl. 102:1. (O.v.H.)

157:9 **Schlange?** (Tafeln 11 und XIIa)
Maße: 44x32 cm Richtung: N
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Stilisiert wiedergegebene Schlange(?) mit großem Kopf oder Hals, der an einer Seite spitz zuläuft. Der Zeichner wollte vielleicht eine Kobra mit geblähter Schlangenhaube darstellen. Der Körper ist an einer Stelle ornamental verschlungen. Die ganze Zeichnung ist flächig gepickt und gehört wohl zu einer der nebenstehenden Inschriften, und zwar vermutlich entweder zu 157:11 oder 157:12. Es könnte sich statt um eine Schlange auch um einen sogenannten 'Makara', eine Art Monster, handeln, wie die nebenstehende Brāhmī-Inschrift (157:12) suggerieren könnte. (→ Abschnitt 2.11)

157:10 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 63)
Maße: 20x25 cm Richtung: N
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(nadaṃ)*
Übersetzung: -
Kommentar: Unsichere Lesung. Eine Deutung ergibt sich nicht. (O.v.H.)

157:11 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 63)
Maße: 75x22 cm Richtung: N
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *citraka<ra>rahu +(+) la*
Übersetzung: der Maler Rahu[
Kommentar: Ein akṣara *-ra-* scheint durch Haplographie verloren, vgl. Shatial 36:13. Das oder die beiden Zeichen nach *-hu-* sind unklar. Vgl. 157:8. (O.v.H.)

157:12 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 63)
Maße: 71x21 cm Richtung: N
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *paramayaśa makara*
Übersetzung: Paramayaśa, das Monster(?)
Kommentar: Die Bedeutung des Wortes *makara* ist unklar. Man kann an einen Beinamen denken und an die abgebildete Schlange. (O.v.H.)

157:13 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 63)
Maße: 69x19 cm Richtung: N
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *vicarati kul(ai)yasya*
Übersetzung: Es wandert Kul(ī)yasya.
Kommentar: Der Personenname Kul(ai)yasya erscheint auch in Helor Das (vgl. Nasim Khan 1994: 204, Inschrift Nr. 14 mit Pl. 10), wodurch eine Deutung des ungewöhnlich geschriebenen zweiten *akṣara*s des Personennamens wohl eher als *-lai-* denn als *-lī-* nahegelegt wird; zu dem vergleichsweise seltenen *-ai-* vgl. *vaiśravaṇasena* von Hinüber 1989: 60 und Pl. 121, 122. Der gen. des Personennamens ist hier gedankenlos aus einer geläufigen Formulierung übernommen, vgl. Shatial 1:3. (O.v.H.)

157:14 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 63)
Maße: - Richtung: N
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *namo buddhā[ya]*
Übersetzung: Verehrung dem Buddha!

Kommentar: Der Auslaut scheint dem Bruch im Stein zum Opfer gefallen zu sein. (O.v.H.)

157:15 INSCHRIFT, Brāhmī (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: N
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī (ya) devyā*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung nur nach dem Photo ist nicht sicher. (O.v.H.)

## STEIN 158 Maße: 260x210x50 cm

Kantiger Felsblock, der oben spitz zuläuft. Die Oberfläche ist großenteils abgerieben bzw. gekörnt und von zahlreichen Rissen durchzogen. Dort, wo die Ritzungen angebracht wurden, ist sie mittelbraun patiniert.

158:1 STŪPA (Tafel 26)
Maße: 21x50 cm Richtung: W
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nachlässig ausgeführte Ritzung. Der Unterbau besteht aus zwei rechteckigen Stufen, Darauf sitzt das halbrunde *aṇḍa*. Es folgen eine schief angesetzte, angedeutete *harmikā* oder Schirmstützen sowie nachlässig als Dreieck wiedergegebene Schirme. Ob ein Mast, Bekrönung und Fahnen vorhanden sind, läßt sich nicht mehr ausmachen, da hier die Ritzung abgerieben ist.
Die Zeichnung gehört offensichtlich zur darunter eingeritzten Inschrift(?) 158:3.

158:2 INSCHRIFT (Tafel 110)
Maße: 35x9,5 cm Richtung: W
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Schriftspuren. (O.v.H.)

158:3 INSCHRIFT? (Tafel 110)
Maße: 59x18 cm Richtung: W
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Zeichen, vermutlich Schriftimitation. (O.v.H.)

## STEIN 159 Maße: 400x500x310 cm

Kantiger, großer Felsblock. Seine Vorderfront ist von vielen Rissen durchzogen, aber relativ eben. Die Oberfläche ist teilweise stark gekörnt und daher sehr ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

159:1 STŪPA (Tafel 27)
Maße: 38x67 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Sorgfältig ausgeführte Gravur. Der Unterbau besteht aus drei, jeweils mit Simsen versehenen Stufen. Die unterste weist nischenförmige Verzierungen auf, die zweite ist mit einem Muster nicht mehr erkennbarer Form versehen. Über dem letzten Sims erhebt sich ein halbrundes *aṇḍa*, in das mit Doppellinien eine Nische hineingezeichnet ist. Die *harmikā* besteht aus drei unterschiedlich großen Rechtecken. Vom obersten Sims des Unterbaus bis hinauf zum oberen Rand der *harmikā* ziehen sich zwei senkrechte Striche, die das *aṇḍa* einrahmen und vielleicht Säulen darstellen sollen. Über der *harmikā* folgen vier deutlich erkennbare, flächig gepickte Schirme. Der Mast erhebt sich von der *harmikā* und geht noch ein Stückchen über die Schirme hinaus. Der Rest der Zeichnung ist nicht mehr auszumachen.
Die nebenstehende Brāhmī-Inschrift 159:2 gehört ganz offensichtlich zu dieser Ritzung.

159:2 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 63)
Maße: 26x9 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *# devadharmo (yaṃ)*
2. *lośvaradeva(sya)*
Übersetzung 1. + 2.: die religiöse Stiftung des Lośvaradeva
Kommentar: Die Lesung ist auch am Stein unsicher. Zu dem unklaren Vorderglied des Personennamens vgl. 136:1. (O.v.H.)

159:3 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 63)
Maße: 47x22 cm Richtung: NO

Winkel: 85° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *vicarati datta*
2. *candra(sena)*
Übersetzung 1. + 2.: Es wandert Datta, Candrasena.
Kommentar: Es handelt sich wohl um zwei Personen. (O.v.H.)

**159:4 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 63)
Maße: 64x7,5 cm Richtung: NO
Winkel: 85° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *vicarati[*
Übersetzung: Es wandert [
Kommentar: Der zugehörige Personenname ist nicht mehr lesbar; er könnte mit *ko-* oder *bho-* beginnen. (O.v.H.)

**159:5 Stūpa?** (Tafel 27)
Maße: 15x10 cm Richtung: NO
Winkel: 85° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Drei Stufen vermutlich eines Stūpas. Da die Linien sehr deutlich sichtbar sind, ist nicht zu bezweifeln, daß die Ritzung unvollendet geblieben ist.

**159:6 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 64)
Maße: 49x10 cm Richtung: NO
Winkel: 85° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *vīracandra* + + +
Übersetzung: Vīracandra
Kommentar: Personenname. Die drei abgeriebenen *akṣara*s könnten ein Epitheton enthalten. (O.v.H.)

**Stein 160** Maße: 300x100x130 cm

Kantiger Felsblock, der offenbar großteils im Sediment verborgen liegt und zahlreiche Abplatzungen aufweist. Die Fläche, auf der die Gravur eingeritzt wurde, ist gekörnt und mittel- bis dunkelbraun patiniert. Eine große Abplatzung neben der Ritzung hat in etwa den Umriß eines Stūpas und erweckt den Eindruck, als ob jemand sie absichtlich verursacht hätte.

**160:1 Stūpa** (Tafel 27)
Maße: 31x58 cm Richtung: NW
Winkel: -80° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Ritzung ist teilweise abgeplatzt. Der Unterbau besteht aus drei Stufen, das *aṇḍa* ist fast ganz rund und offenbar mit einer girlandenförmigen Linie verziert. Darüber folgt eine dreistufige(?) *harmikā*. Die Zeichnung blieb augenscheinlich unvollendet, da kein Mast oder Fahnen zu erkennen sind.

**Stein 161** Maße: 430x230x100 cm

Flacher Felsblock, dessen Oberfläche teilweise mit kleineren Abplatzungen übersät und auch sonst stark beschädigt ist. Die unversehrten Partien sind verhältnismäßig glatt und dunkelbraun patiniert.

**161:1 Stūpa** (Tafel 27)
Maße: 28x71 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Zeichnung ist nur bei bestimmten Lichtverhältnissen relativ gut zu erkennen. Die einzelnen Elemente dieses Stūpas sind nicht klar identifizierbar. Die unterste Stufe ist flächig gepickt, dann folgt eine weitere, die durch zwei senkrechte Striche unterteilt wird, vielleicht um Pilaster anzudeuten. Das folgende Element besteht aus zwei unterschiedlich großen annähernden Halbkreisen, die durch einen senkrechten Strich, der sich dann als Mast fortsetzt, geteilt werden. In den oberen Teil des größeren Halbkreises, der vermutlich als *aṇḍa* zu deuten ist, sind zwei 'Ekken' gezeichnet. Ein den Mast schneidender Strich ist wohl als Fahnen zu interpretieren, die Bekrönung bildet ein Dreizack.

**161:2 Blume** (Tafel 17)
Maße: 23x32 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Ritzung ist nur bei bestimmten Lichtverhältnissen gut zu erkennen. Von zwei geraden Stielen, die an ihrem Ende zusammentreffen, gehen zwei unterschiedlich große Blüten mit jeweils sechs ovalen Blütenblättern ab. Es könnten Lotosse gemeint sein.

Möglicherweise steht diese Zeichnung in Bezug zu einem der beiden Stūpas 161:1 oder 161:4.

161:3 Tamga? (Tafel 35)

Maße: 37x24 cm — Richtung: NW
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Brillenförmige Figur, von der ein gebogener Strich abgeht.
(→ Abschnitt 24)

161:4 Stūpa (Tafel 27)

Maße: 40x65 cm — Richtung: NW
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Die Ritzung ist nur bei bestimmten Lichtverhältnissen relativ gut zu erkennen und ganz oben abgeplatzt. Der Unterbau besteht aus vier Stufen. Zwei senkrechte Striche in der untersten Stufe, die sich in die zweite verlängern, könnten als Andeutung von Pilastern verstanden werden. Die zweite Stufe ist durch ein Diagonalkreuz in vier Dreiecke gegliedert. Auf dem halbrunden *aṇḍa* sitzt ein kurzer Mast, von dessen Spitze nach links und rechts je eine in zwei Zipfeln auslaufende Fahne abgeht.

## Stein 162 Maße: 410x220x90 cm

An einer Seite spitz zulaufender, tief im Sediment steckender Felsblock, von dem praktisch nur noch eine ebene, aber relativ körnige Fläche sichtbar ist. Die Gravuren sind nur bei bestimmten Lichtverhältnissen gut zu erkennen. Die Oberfläche ist dunkelbraun patiniert.

162:1 Stūpa (Tafel 27)

Maße: 39x86 cm — Richtung: W
Winkel: 25° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Auf einer schmalen Grundplatte erheben sich zwei Stufen, die durch senkrechte Striche unterteilt werden, vielleicht um Pilaster anzudeuten. Das *aṇḍa* ist fast kreisrund und wird durch ein Diagonalkreuz gegliedert. Darüber erhebt sich die trapezförmige *harmikā*, die durch den Mast senkrecht geteilt wird. Von diesem geht nach jeder Seite eine im Umriß dargestellte Fahne ab. Die Bekrönung des Stūpas ist nicht deutlich zu erkennen, da der Stein hier endet. Es hat jedoch den Anschein, als ob über einem Regenschutz(?) der Ansatz eines Dreizacks zu sehen wäre.
Die Ritzung gehört offensichtlich zu der nebenstehenden Brāhmī-Inschrift 162:2.

162:2 Inschrift, Brāhmī (Tafel 64)

Maße: 43x30 cm — Richtung: W
Winkel: 25° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *vicarati sigha*
2. *caṃdrade + ta*
3. *ri(kṣa) + + +*

Übersetzung 1. + 2.: Es wandert Siṅgha, Candrade[,

Kommentar: Der zweite und dritte(?) Personennamen lassen sich nicht entziffern, Candradeva ist ausgeschlossen. (O.v.H.)

## Stein 163 Maße: 800x310x410 cm

Großer, weitgehend in einem Hang verborgener Steinblock. Über seine glatte Oberfläche verläuft diagonal eine dünne helle Gesteinsader. Die Patina ist im wesentlichen dunkelbraun.

163:1 Stūpa (Tafel 27)

Maße: 26x67 cm — Richtung: W
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Nachlässig ausgeführte Ritzung. Der Unterbau besteht aus drei annähernd rechteckigen Stufen. Die unterste ist von einer Zickzacklinie durchzogen, in die zweite Stufe sind augenscheinlich zwei Dreizacke mit sehr kurzem Schaft eingeritzt. Das *aṇḍa* ist halbrund und in der Mitte mit einem Punkt versehen. Darüber folgen offenbar eine zweistufige *harmikā* sowie der Mast, der zur Andeutung von *chattras* durch vier kurze waagerechte Striche gegliedert wird. Ein flächig gepickter Halbmond könnte einen Regenschutz darstellen. Die Bekrönung bildet entweder ein Dreizack/*triratna*/*maṅgala* oder ein Halbmond. In letzterem Falle wäre die mittlere Zinke als Mastende zu interpretieren.

163:2 Stūpa (Tafel 28)

Maße: 45x40 cm — Richtung: W

Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nachlässig ausgeführte, abstrahierte Gravur. Der Unterbau besteht aus zwei hohen Stufen, die durch einen an beiden Seiten überragenden Strich (Sims?) voneinander abgesetzt sind. Das *aṇḍa* ist kreisrund. Von ihm erhebt sich ein kurzer Mast, der von einer flächig gepickten Scheibe bekrönt wird. Der obere Rand dieser Scheibe grenzt an die Steinkante. Nach beiden Seiten hängt je eine lange Fahne herab. Die linke endet in zwei Zipfeln, die rechte in zwei Kreisen. An den größeren der beiden ist ein weiterer Kreis angefügt, von dem zwei kurze Striche abgehen. Die Kreise sollen vielleicht Glöckchen andeuten.

**163:3 Unklar** (keine Abbildung)
Maße: 12x14 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Bei den vorhandenen Linien handelt es sich vermutlich um die angefangene Zeichnung eines Bauwerks, möglicherweise eines Stūpas.

**163:4 Unklar** (keine Abbildung)
Maße: 4x4 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Nicht deutbare, an Schrift erinnernde Striche.

**163:5 Bauwerk** (Tafel 16)
Maße: 15x38 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Das Bauwerk besteht aus drei annähernd rechteckigen Elementen. Darüber erhebt sich ein Mast. Das oberste Element des Bauwerks ist möglicherweise als *aṇḍa* anzusprechen. In diesem Fall würde es sich bei der Ritzung um einen stark vereinfachten Stūpa handeln.
Vermutlich gehört die darunter stehende Brāhmī-Inschrift 163:7 zu dieser Gravur.

**163:6 Bauwerk** (Tafel 17)
Maße: 33x66 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der Unterbau besteht aus drei Stufen, von denen die zweite die kleinste ist. Sie ist durch eine nachlässig eingeritzte Zickzacklinie gegliedert. Über dem Unterbau erhebt sich ein Dreieck, das von einem oben spitz zulaufenden Aufbau umrahmt wird. Fünf gestielte Kreise sollen vermutlich Glöckchen darstellen. Vom darüber folgenden Mast geht nach links und rechts je eine Fahne ab, an denen ebenfalls je zwei Glöckchen hängen. Eine kleine gepickte Scheibe bildet die Bekrönung. Es könnte sich bei dem Bauwerk um die stark abstrahierte Darstellung eines Stūpas handeln.

**163:7 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 64)
Maße: 30x13 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *ṭagu(ṣta)pi*
Übersetzung: –
Kommentar: Die Silbenfolge entzieht sich einer Deutung. (O.v.H.)

**163:8 Stūpa** (Tafel 28)
Maße: 25x65 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Sehr nachlässig ausgeführte Ritzung. Der Unterbau besteht aus zwei hohen Stufen. Die unterste ist durch ein Diagonalkreuz gegliedert. Das *aṇḍa* ist halbrund und mit einem Mast versehen.

**163:9 Bauwerk** (Tafel 16)
Maße: 16x32 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Das Bauwerk besteht aus zwei Rechtecken, von denen das untere durch ein Diagonalkreuz gegliedert wird. Darüber erhebt sich ein Mast, der offenbar von einem Dreizack/*triratna*/*maṅgala* bekrönt wird. Es könnte ein Stūpa gemeint sein. In diesem Fall wäre die zweite Stufe als *aṇḍa* zu deuten.

**163:10 Stūpa** (Tafel 28)
Maße: 31x50 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Zeichnung ist nachlässig eingeritzt und außerdem sehr undeutlich. Der einstufige(?) Unterbau ist durch Linien gegliedert, die eine Treppe andeuten könnten. Es folgen entweder eine weitere Stufe oder aber, was wahrscheinlicher sein dürfte, eine *vedikā* und das langgezogene *aṇḍa*. Es wird durch ein Diagonalkreuz gegliedert. Über dem *aṇḍa*(?) sind eine flächig gepickte *harmikā*(?) und ein Mast zu erkennen, von dem nach beiden Seiten je eine im Umriß wiedergegebene Fahne herabhängt.

163:11 Stūpa? (Tafel 28)

Maße: 42x60 cm | Richtung: W
Winkel: 40° | Repatinierung: mittel
Technik: gepickt | Dstm.: Strich-Kontur

Nachlässig ausgeführte Ritzung. Der Unterbau besteht aus einer Stufe. Die Linien des langgezogenen *aṇḍa*s(?) beginnen bereits auf der Basis der Stufe. Auch der Mast zieht sich durch die gesamte Zeichnung. Er wird von einer Linie, die sich beinahe zum Kreis schließt, bekrönt.

## Stein 164 Maße: 800x450x510 cm

Großer, kantiger, in den Hang eingebetteter Felsblock, der oben spitz zuläuft. Seine Oberfläche ist an vielen Stellen abgeplatzt oder abgerieben und dort, wo sie noch erhalten ist, ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

164:1 Stūpa (Tafel 28)

Maße: 24x38 cm | Richtung: W
Winkel: 45° | Repatinierung: mittel
Technik: gepickt | Dstm.: Strich-Kontur

Teilweise undeutliche Gravur. Der Unterbau besteht aus fünf Stufen. Es folgt ein Sims, der breiter ist als die letzten beiden Stufen. Auf ihm erhebt sich das halbkreisförmige *aṇḍa* und ein Mast. Nach rechts hängt eine Fahne herab.

164:2 Inschrift, Brāhmī? (Tafel 64)

Maße: 15x7 cm | Richtung: W
Winkel: 45° | Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Unklare Schriftspuren. (O.v.H.)

164:3 Stūpa (Tafel 28)

Maße: 43x69 cm | Richtung: W
Winkel: 45° | Repatinierung: mittel
Technik: gepickt | Dstm.: Strich-Kontur

Tief eingeritzte Zeichnung, die trotzdem nur bei bestimmten Lichtverhältnissen relativ gut zu erkennen ist. Die Oberfläche des Steines ist im linken unteren Teil abgeplatzt, doch sind die Linien der Ritzung immer noch, wenn auch schwach, zu erkennen. Der Unterbau besteht aus zwei Stufen. Die unterste wird durch eine Zickzacklinie, die zweite durch eine Wellenlinie gegliedert. Ein drittes Element, das breiter ist als die zweite Stufe, dürfte einen Sims oder einen Tambour darstellen. Auf ihm erhebt sich das halbkreisförmige *aṇḍa*, das mit einer Nische verziert ist. Die *harmikā* ist durch eine kleine gepickte Fläche angedeutet, desgleichen vielleicht eine winzige *chattrāvalī*. Beide sind von einer nur schwach erkennbaren Linie umgeben. Der Mast endet mit dem Felsen, nach links hängt eine flächig gepickte Fahne herab.

164:4 Stūpa? (Tafel 28)

Maße: 22x21 cm | Richtung: W
Winkel: 45° | Repatinierung: mittel
Technik: gepickt | Dstm.: Strich

Der ganze untere Teil der Zeichnung ist durch eine Abplatzung zerstört. Zu erkennen sind lediglich der obere Rand des *aṇḍa*s, der Mast, von dem je eine Fahne nach links und rechts herabhängt sowie die Bekrönung, die einen Halbmond oder einen Dreizack/*triratna*/*maṅgala* darstellt.

164:5 Stūpa (Tafel 28)

Maße: 21x45 cm | Richtung: W
Winkel: 45° | Repatinierung: mittel
Technik: gepickt | Dstm.: Strich-Kontur

Der gesamte untere Teil der Zeichnung ist durch eine Abplatzung vernichtet. Erhalten sind lediglich die obere Hälfte des offenbar annähernd halbkreisförmigen *aṇḍa*s, die angedeutete *harmikā* oder Schirmstützen sowie die aus drei Schirmen bestehende *chattrāvalī*. Darüber folgt offenbar ein Regenschutz. Da die Felsoberfläche stark berieben ist, läßt sich ab hier die Ritzung nicht mehr deutlich erkennen. Vermutlich gehen vom Mast Fahnen ab. Ob eine Bekrönung folgt, ist nicht klar.

**164:6 Stūpa** (Tafel 28)

Maße: 20x42 cm — Richtung: W
Winkel: 45° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Die Ritzung ist kaum noch zu erkennen und zudem großenteils abgeplatzt. In wie viele Elemente der Unterbau gegliedert war, ist nicht mehr ersichtlich, da nur noch die beiden obersten erhalten sind. Das untere ist mit einer Schlangenlinie verziert, auf dem oberen sitzt ein kleines kreisrundes *aṇḍa*. Darüber erhebt sich der Mast, von dessen Spitze nach links und rechts je eine flächig gepickte Fahne abgeht.

**164:7 Stūpa** (Tafel 28)

Maße: 51x151 cm — Richtung: W
Winkel: 45° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Die Ritzung ist durch Beschädigungen des Steines im unteren Teil nicht mehr zu erkennen. Daher ist die Anzahl der Stufen des Unterbaus nicht zu bestimmen. Die drei obersten werden jeweils durch einen Sims abgeschlossen. Die oberste Stufe ist offenbar mit Nischen verziert. Es folgt das halbrunde *aṇḍa*, in das in Doppellinien eine Nische gezeichnet ist. Die *harmikā* setzt sich aus drei oder vier Rechtecken zusammen. Zwei massiv gepickte Schirmstützen ziehen sich vom *aṇḍa* nach oben zum ersten, ebenfalls flächig gepickten Schirm. Es folgen vier weitere flächig gepickte Schirme, die alle oder teilweise mit Stützen versehen sind. Die rechte Seite ist allerdings abgeplatzt. Erkennbar sind eine kleine und zwei große Fahnen – letztere flächig gepickt – sowie ein kleiner Regenschutz(?).

**164:8 Buddha?** (Tafel 4)

Maße: 16,5x30 cm — Richtung: W
Winkel: 45° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Nachlässig ausgeführte, undeutliche Ritzung. Die Umrisse lassen darauf schließen, daß ein auf einem Podest sitzender Buddha in Meditationshaltung dargestellt werden sollte.
Offenbar gehört die ebenfalls sehr undeutliche Brāhmī-Inschrift 164:9 zu dieser Zeichnung.

**164:9 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 64)

Maße: 42x17 cm — Richtung: W
Winkel: 45° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. # *de[va] (dharm)[mo]*
2. –

Übersetzung 1.: religiöse Stiftung ...
Kommentar: Die Inschrift ist auch am Stein kaum zu erkennen. (O.v.H.)

**164:10 Bauwerk** (Tafel 17)

Maße: 12x33 cm — Richtung: NO
Winkel: 50° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Das nachlässig dargestellte Bauwerk besteht aus drei rechteckigen Elementen und einem kurzen Mast. Es könnte sich bei der Ritzung um die stark abstrahierte Darstellung eines Stūpas handeln.

**Stein 165** Maße: 410x200x220 cm

Große Felsplatte, die offenbar größtenteils im Sediment verborgen liegt. Die Oberfläche ist eben, aber stark gekörnt und daher ungleichmäßig hell- bis mittelbraun patiniert.

**165:1 Spielbrett** (Tafel 21)

Maße: 31x77 cm — Richtung: OS
Winkel: 0° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

In zweimal zwölf Felder unterteiltes, teilweise abgeriebenes Rechteck.
(→ Abschnitt 20)

**165:2 Inschrift?** (keine Abbildung)

Maße: 60x33 cm — Richtung: N
Winkel: 80° — Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Unklare Schrift(?)spuren. (O.v.H.)

**Stein 166** Maße: 510x400x330 cm

Schräg im Hang oberhalb des Weges liegende Felsplatte. Der Großteil des Steines ist vermutlich im Sediment verborgen. Die Oberfläche weist zahlreiche kleine Abplatzungen auf und ist im wesentlichen

dunkelbraun patiniert. Die Ritzungen sind nicht mehr sehr deutlich zu erkennen.

166:1 Stūpa (Tafel 28)
Maße: 24x67 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der nur bei bestimmten Lichtverhältnissen gut zu erkennende Stūpa setzt sich aus einem dreistufigen Unterbau und einem halbrunden *aṇḍa* zusammen, das etwas breiter als die darunter liegende Stufe ist. Auf dem *aṇḍa* erhebt sich der Mast, von dem nach links und rechts je eine im Umriß dargestellte Fahne abgeht.
Offenbar gehört die Brāhmī-Inschrift 166:2 zu dieser Zeichnung.

166:2 Inschrift, Brāhmī (Tafel 64)
Maße: 42x21 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gemeißelt?/gepickt

Lesung: *śrī priyacandra*
Übersetzung: Śrī Priyacandra
Kommentar: Zu Personennamen mit *-candra* vgl. z.B. Vīra-162:1 oder Jīva- in Oshibat 11:8, und Hilka 1910: 101f. (O.v.H.)

166:3 Stūpa (Tafel 28)
Maße: 18x13 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Nur bei bestimmten Lichtverhältnissen erkennbare Ritzung. Der Unterbau besteht aus zwei Stufen, darüber erhebt sich ein halbrundes *aṇḍa*.

166:4 Inschrift, Brāhmī (Tafel 64)
Maße: 70x6 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gemeißelt

Lesung: *nama (nama)tirmanapaṭalavidhvaṃsanalājāya (tathāgatāya)*
Übersetzung: Verehrung dem Tathāgata Namatirmanapaṭalavidhvaṃsanarāja
Kommentar: Die Lesung, vor allem des ersten Teiles des Tathāgatanamens ist schwierig und unsicher. Eine Segmentierung Namatirmana(?)-paṭala-vidhvaṃsana-rāja ist wahrscheinlich, ein Sinnzusammenhang ergibt sich jedoch nicht, vgl. den Kommentar zu 5:8. Auffällig ist *-lāja-* für *-rāja-*, vgl. von Hinüber 1989a: 96, Inschrift Nr. 106.
Veröffentlichung: von Hinüber 1989a: 96, Inschrift Nr. 106 und Pl. 190.

166:5 Inschrift, Brāhmī (Tafel 64)
Maße: 54x15 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *(nama at)i + + [*
Übersetzung: Verehrung ...
Kommentar: Die Lesung ist sehr unsicher. Statt *a-* ist auch *sa-* nicht auszuschließen. Wenn *nama* richtig gelesen ist, sollte ein Tathāgata- oder Bodhisatva-Name folgen. (O.v.H.)

166:6 Stūpa (Tafel 28)
Maße: 43x88 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Gravur ist im unteren Teil weggebrochen. Erhalten ist der obere Teil einer Stufe oder deren Sims sowie die beiden darüber liegenden Stufen mit ihren Simsen. Darüber folgen das hufeisenförmige *aṇḍa* und ein langer Mast.

166:7 Stūpa (Tafel 28)
Maße: 60x107 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Ritzung ist im unteren Teil weggebrochen und außerdem durch zahlreiche Abplatzungen beschädigt. Erkennbar sind noch drei Stufen, die Andeutung des *aṇḍa*s und der Mast.

166:8 Stūpa (Tafel 29)
Maße: 29x57 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Undeutliche und durch Abplatzungen beschädigte Zeichnung. Der Unterbau besteht aus fünf Stufen. Darüber erhebt sich das etwa halbkreisförmige *aṇḍa* und ein langer Mast, von dem nach links und rechts je eine angedeutete Fahne herabhängt.

**166:9 Stūpa** (Tafel 29)

Maße: 20x50 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Ritzung ist kaum noch zu erkennen. Der Unterbau besteht offenbar aus vier Stufen. Darüber folgt ein halbkreisförmiges *aṇḍa*, der Mast, augenscheinlich mehrere Schirme und möglicherweise auch zwei Fahnen.

**166:10 Stūpa** (Tafel 29)

Maße: 38x137 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Schlecht erkennbare und teilweise abgeriebene bzw. abgeplatzte Ritzung. Der Unterbau besteht offenbar aus drei Stufen. Auf dem hufeisenförmigen *aṇḍa* erheben sich die *harmikā* und/oder Schirmstützen. Darüber folgen vier im Umriß wiedergegebene, mit Stützen versehene Schirme. Der obere Teil des Mastes ist nicht mehr auszumachen.

Zu dieser Zeichnung gehört offenbar die ebenfalls kaum noch erkennbare Inschrift(?) 166:11.

**166:11 Inschrift?** (Tafel 110)

Maße: 35x18 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Schrift(?)spuren. (O.v.H.)

**166:12 Inschrift?** (Tafel 110)

Maße: 50x32 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Vielleicht Spuren einer verwitterten Inschrift. (O.v.H.)

**166:13 Bauwerk?** (keine Abbildung)

Maße: 33x53 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Kaum noch erkennbare Ritzung. Sichtbar sind noch mehrere schiefe Stufen.

**166:14 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 64)

Maße: 40x14 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *mahādharma*
Übersetzung: Mahādharma
Kommentar: Personenname. Wenn dieser Name eines Königs der Kinnaras, vgl. BHSD: s.v., auf einen Menschen bezogen ist, sind die bei Hilka 1910: 107 gesammelten Personennamen zu vergleichen. (O.v.H.)

**166:15 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 64)

Maße: 38x10 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *(vicarati)*
Übersetzung: Es wandert
Kommentar: Die Lesung ist sehr unsicher. (O.v.H.)

**Stein 167** Maße: 200x100x150 cm

Kantige Felsplatte, deren eine Seite eben, allerdings ziemlich gekörnt ist. Die Gravuren sind auf der mittel- bis dunkelbraun patinierten Oberfläche nur noch recht schwach zu erkennen.

**167:1 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 64)

Maße: 71x20 cm Richtung: NW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *kritaṃ bhoṭālaṃradījiyena*
2. *siddha ātmanāśaṃ dhanakṣayaṃ*

Übersetzung:
1. [Diese Inschrift] ist gemacht von Bhoṭālaṃ-<kā>-radījiya
2. Es ist erreicht Selbstvernichtung, Verlust des Vermögens

Kommentar: Die Lesung ist am Stein recht sicher. Der erste Personenname könnte, wenn er einen Schreibfehler enthält, als *bhoṭa-alaṃ<kā>ra-dījiya* aufgelöst werden, vgl. 190:1, wobei das Vorderglied bemerkenswert und das letzte Glied unklar ist. Obwohl die einzelnen Wörter in Zeile 2 bekannt sind, ist es schwer, den Sinnzusammenhang zu erraten. *Sid-*

*dha[ṃ]* könnte "gelungen" heißen, aber auch ein verkürzter Personenname sein, so daß Bhoṭālaṃkāradījiya Siddhas Vernichtung und Verarmung herbeiführen möchte. Oder ist in dieser unwirtlichen Gegend ein Reisender ausgeraubt worden und verzweifelt? (O.v.H.)

167:2 Stūpa? (keine Abbildung)
Maße: 16x18 cm Richtung: NW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Der Stūpa oder das Bauwerk ist überhaupt nur noch am Felsen selbst und dann kaum zu erkennen. Der Unterbau besteht offenbar aus mehreren Stufen, darüber folgt möglicherweise ein *aṇḍa*.

167:3 Inschrift, **Brāhmī** (Tafel 64)
Maße: 50x9 cm Richtung: NW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(śrī rana)viṣṇu candrapu[tra*
Übersetzung: Śrī Ranaviṣṇu, Sohn des Candra (oder: Śrī Rana, Sohn des Viṣṇucandra)
Kommentar: Das Ende der Inschrift ist durch einen Bruch im Stein verloren. Der Anfang ist verwittert, doch am Stein schwach zu erkennen. Die Segmentierung der Personennamen bleibt unentscheidbar. Statt *-na-* ist *-ṇa-* zu erwarten, vgl. 31:31. (O.v.H.)

167:4 Monogramm, **Inschrift Brāhmī** (Tafel 64)
Maße: 31x41 cm Richtung: NW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *śrī*
Übersetzung: Śrī
Kommentar: Wie ein Vergleich mit der von derselben Hand ausgeführten Inschrift in Chilas 52:1 zeigt, handelt es sich um ein ornamental erweitertes *śrī*, wobei das anlautende *ś-* auf halber Höhe am mittleren Strich deutlich zu erkennen ist. (O.v.H.)

167:5 Inschrift, **Brāhmī** (Tafel 64)
Maße: 28x30 cm Richtung: NW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *de(vya)*
Übersetzung: –
Kommentar: Die Lesung ist unsicher. Für das zweite *akṣara* scheint *-sya* nicht ausgeschlossen. Für einen Zusammenhang mit dem darüber stehenden Monogramm (167:4) gibt es keinen Hinweis. (O.v.H.)

**Stein 168** Maße: 1.000x800x370 cm

Großer Felsblock, der von einer tiefen Spalte und mehreren Rissen durchzogen wird. Die Oberfläche ist uneben und im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

168:1 Stūpa? (Tafel 29)
Maße: 28x80 cm Richtung: NW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Bei der Ritzung handelt es sich vermutlich um einen stilisiert dargestellten Stūpa. Der Unterbau besteht aus einer Stufe, die mit zwei senkrechten Strichen und einem Diagonalkreuz verziert ist. Darüber erhebt sich ein abgerundeter Aufbau, der durch zahlreiche Striche gegliedert ist. Es folgen eine flächig gepickte halbrunde Fläche und eine ebenfalls flächig gepickte Scheibe. Welches dieser beiden letztgenannten Elemente das *aṇḍa* darstellen soll, läßt sich nicht entscheiden. Auf die Scheibe ist ein Mast aufgesetzt, die Bekrönung bildet ein Dreizack/*triratna*/*maṅgala*.

168:2 Stūpa (Tafel 29)
Maße: 32x65 cm Richtung: NW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Umrißlinien des unteren Teils des Stūpas sind ziemlich 'verwischt'. Der Aufbau ist nicht klar zu deuten.
Der Unterbau besteht aus fünf Stufen. Die zweite ist mit einer Zickzacklinie versehen. Die beiden obersten sind durch je zwei senkrechte Linien gegliedert, vielleicht zur Andeutung von Pilastern. Die oberste Stufe könnte eine *vedikā* darstellen. Darüber folgt ein halbrundes *aṇḍa*. Von dem relativ kurzen Mast geht nach jeder Seite eine gezipfelte Fahne ab. Die Bekrönung bildet offenbar ein nur noch schwach zu erkennender Dreizack/*triratna*/*maṅgala*.

**168:3 Inschrift, Brāhmī?** (Tafel 64)

Maße: 59x36 cm — Richtung: NW
Winkel: 10° — Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Spuren einer Inschrift. (O.v.H.)

## Stein 169 Maße: 530x100x300 cm

Schräg im Hang liegender Felsblock, dessen eine Hälfte völlig von hellen Flechten bedeckt ist. Die Oberfläche der anderen Hälfte ist relativ eben, aber gekörnt und dunkelbraun patiniert.

**Gruppe 169:A Stūpa-Gruppe** (Tafel 40)

Gravuren: 169:1-3

Die unmittelbare Nähe, gleiche Art der Ausführung und Patinierung lassen darauf schließen, daß die Gravuren von einer Hand stammen.

**169:1 Stūpa** (Tafel 29)

Maße: 31x90 cm — Richtung: NW
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Die Gravur ist nur schwach und recht nachlässig eingepickt, aber trotzdem großteils deutlich sichtbar. Der Unterbau besteht aus fünf Stufen, von denen die vorletzte vielleicht als Sims, die oberste als Tambour zu deuten ist. Darüber erhebt sich das halbrunde *aṇḍa*. Es folgen offenbar Schirmstützen und bzw. oder eine angedeutete *harmikā* sowie ein Aufbau aus sieben oder acht, außen mit einer Linie verbundenen Schirmen. Vom untersten hängt rechts eine Glocke herab. Ob auch links eine Glocke eingeritzt ist, läßt sich nicht mehr erkennen. Von der Spitze der *chattrāvalī* hängen an einem waagerechten Strich zwei Glocken herab. Ob eine Bekrönung folgt, ist nicht mehr auszumachen.

(→ Gruppe 169:A)

**169:2 Stūpa** (Tafel 29)

Maße: 20x76 cm — Richtung: NW
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Der Unterbau bestand ursprünglich vermutlich aus drei Stufen, an die nach unten zu (von anderer Hand?) noch zwei oder drei weitere Stufen angefügt wurden. Auf das fast kreisrunde *aṇḍa* folgen die trapezförmige, von zwei Strichen eingerahmte *harmikā* und sechs Schirme. Der obere Teil des Mastes ist nicht deutlich erkennbar, doch ist zunächst ein Oval und dann nach rechts eine lange, im Umriß dargestellte, herabhängende Fahne zu sehen.

(→ Gruppe 169:A)

**169:3 Stūpa** (Tafel 29)

Maße: 76x117 cm — Richtung: NW
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Teilweise schlecht erkennbare und unten rechts weggebrochene Ritzung. Die Anlage besteht eigentlich aus drei einzelnen Stūpas. Da alle drei jedoch ein gemeinsames Podest haben, sind sie sehr wahrscheinlich als ein einziger Gebäudekomplex aufzufassen.

Die gemeinsame Basis ist wenigstens teilweise mit einer Zickzacklinie verziert. Der Unterbau der beiden Stūpas links und rechts des Hauptstūpas besteht aus drei Stufen, das *aṇḍa* ist hufeisenförmig und in beiden Fällen mit einem Diagonalkreuz versehen. Es ist nicht klar, ob die beiden darüber folgenden Striche eine *harmikā* oder Schirmstützen andeuten sollen. Die *chattrāvalī* ist als Dreieck wiedergeben. Bei beiden Stūpas ist dieses Dreieck vierfach untergliedert und wird durch den Mast senkrecht halbiert.

Der mittlere Stūpa ist höher als die beiden anderen. Sein Sockel setzt sich aus fünf Stufen und vermutlich einem Tambour zusammen. Die unterste Stufe ist mit ornamentalen Linien verziert. Über dem kreisrunden, mit einem Diagonalkreuz versehenen *aṇḍa* folgt entweder eine angedeutete *harmikā*, oder aber, was wahrscheinlicher sein dürfte, Schirmstützen. Die *chattrāvalī* ist als Dreieck wiedergegeben. Sie ist durch den Mast senkrecht halbiert und durch zehn waagerechte Striche gegliedert, die die Schirme darstellen sollen. Vom unteren Rand hängt zu beiden Seiten je ein Glöckchen herab. Direkt über den Schirmen folgt ein waagerechter Strich, an dem zu beiden Seiten je eine Glocke hängt. Der weitere Verlauf des Mastes ist nicht deutlich zu sehen. Erst die annähernd halbmondförmige Bekrönung ist wieder auszumachen.

Vermutlich steht die Ritzung in Zusammenhang mit der Brāhmī-Inschrift 169:4.

(→ Gruppe 169:A)

**169:4 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 64)

Maße: 14x6 cm Richtung: NW

Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *de(va)*

Übersetzung: -

Kommentar: Vermutlich ist die Inschrift, die zu *devadharmo yaṃ* zu ergänzen ist, nicht ausgeführt oder durch einen Bruch im Stein verloren. (O.v.H.)

**Stein 170** Maße: 250x160x40 cm

Flache Felsplatte, die zahlreiche großflächige Abplatzungen aufweist. Die noch vorhandenen unbeschädigten Flächen sind relativ glatt und dunkelbraun patiniert.

**Gruppe 170:A Gruppe** (Tafeln 40 und XIIb)

Gravuren 170:1-3

Die Gruppe besteht aus einem Stūpa (170:1), einem Vogel (170:3) und einer Brāhmī-Inschrift (170:2). Alle drei Gravuren wurden offenbar eingemeißelt, sorgfältig ausgeführt und stammen höchstwahrscheinlich von ein und derselben Hand. Eine große Abplatzung zerstörte einen Teil der Brāhmī-Inschrift, und so bleibt unklar, ob daneben eine weitere Zeichnung oder Inschrift eingeritzt war.

**170:1 Stūpa** (Tafeln 29 und XIIb)

Maße: 63x90 cm Richtung: N

Winkel: 35° Repatinierung: stark

Technik: gemeißelt Dstm.: Strich-Kontur

Sorgfältig ausgeführte Gravur, die an manchen Stellen beschädigt ist.

Der Unterbau besteht aus sechs Stufen. Darauf sitzt das halbrunde *aṇḍa*, das breiter ist als die beiden darunter liegenden Stufen. Es folgen eine gestufte *harmikā* sowie zwei Schirmstützen. Darüber erheben sich neun mit Stützen versehene, im Umriß dargestellte Schirme. Vom untersten hängt zu beiden Seiten je ein mit Klöppel wiedergegebenes Glöckchen herab. Der Mast zieht sich von der *harmikā* nach oben. Ob er durch einen Regenschutz abgeschlossen wird oder noch eine andere Bekrönung folgte, läßt sich nicht mehr sagen, da die Oberfläche des Steines hier abgeplatzt ist. Zwei große, im Umriß dargestellte Fahnen hängen herab.

(→ Gruppe 170:A)

**170:2 Inschrift, Brāhmī** (Tafeln 64 und XIIb)

Maße: 20x4,5 cm Richtung: N

Winkel: 35° Repatinierung: stark

Technik: gemeißelt

Lesung: *kṛtaṃ (māyā bhariṛṇa)*

Übersetzung: Gemacht durch mich [

Kommentar: Die Lesung, vor allem des Personennamens, ist sehr unsicher. (O.v.H.)

(→ Gruppe 170:A)

**170:3 Vogel** (Tafeln 11 und XIIb)

Maße: 13,5x12 cm Richtung: N

Winkel: 35° Repatinierung: stark

Technik: gemeißelt Dstm.: Strich-Kontur

Sorgfältig ausgeführte Petroglyphe. Kopf und Schnabel könnten auf eine Taube deuten. Der Körper ist allerdings sehr gedrungen und auch die Beine mit den nicht deutlich erkennbaren Zehen wirken insgesamt eher wie die eines Raubvogels. Ein Flügel ist angedeutet.

(→ Gruppe 170:A)

**170:4 Stūpa** (Tafel 30)

Maße: 25x41 cm Richtung: N

Winkel: 35° Repatinierung: stark

Technik: gemeißelt? Dstm.: Strich-Kontur

Aufgrund von Abplatzungen nur noch teilweise erhaltene Gravur.

Der Unterbau besteht aus vier Stufen. Zwischen den Stufen und dem fast kreisrunden *aṇḍa* ist ein kreuzförmiges Objekt eingeritzt, das das *aṇḍa* wie in den Sockel 'eingezapft' wirken läßt. In der Mitte des *aṇḍa*s ist ein dicker Punkt zu erkennen. Von dem weiteren Aufbau ist bis auf die Andeutung der *harmikā*, die linke Hälfte dreier im Umriß dargestellter Schirme und das Ende einer Fahne nichts mehr erhalten.

**170:5 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 64)

Maße: 59x19 cm Richtung: N

Winkel: 35° Repatinierung: stark

Technik: gemeißelt

Lesung: 1. *(nama)śatapatmanayanacūḍapratihata(velāma)raśmi(rā)jāya*

2. *(tathagatā)ya, nama prabhūtaratnāya (tathāgatāya)*

3. *namas saddharmarakṣakendrabhūtarājāya (tathāgatāya)*

Übersetzung:

1. Verehrung dem Śatapatmanayanacūḍapratihata-(velāma)raśmi(rāja),

2. dem Tathāgata, Verehrung dem Prabhūtaratna, dem Tathāgata,

3. Verehrung dem Saddharmarakṣakendrabhūtarāja, dem Tathāgata

Kommentar: Vgl. den Kommentar zu 5:8. (O.v.H.)

Veröffentlichung: von Hinüber 1989a: 91, Inschrift Nr. 91e und Pl. 172.

## Stein 171 Maße: 400x250x50 cm

Flache Steinplatte, die offenbar großteils tief im Sediment verborgen liegt. Die Oberfläche weist großflächige Abplatzungen auf, ist von zahlreichen Rissen durchzogen und in den übrigen Teilen hell- bis mittelbraun patiniert.

### 171:1 Unklar (Tafel 36)

Maße: 27x31 cm — Richtung: N
Winkel: 15° — Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Tief eingepickte Zeichnung, von der nicht klar ist, wie herum sie zu betrachten ist. Von einem Strich gehen mehrere, je nach Standpunkt des Betrachters nach oben oder unten gebogene Querstriche ab. Das eine Ende läuft in eine ovale, vollständig gepickte Fläche aus. Möglicherweise sollte ein Nadelbaum dargestellt werden.

### 171:2 Unklar (Tafel 36)

Maße: 54x28 cm — Richtung: N
Winkel: 15° — Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Die Gravur ist an einem Ende abgeplatzt und daher sehr wahrscheinlich unvollständig. Die noch vorhandenen Linien erinnern an die Strichzeichnung eines Mannes mit erhobenen Armen und spagatartig gespreizten Beinen. Auch eine stark abstrahierte Echse könnte dargestellt sein.

## Stein 172 Maße: 430x200x150 cm

Kantige Steinplatte, deren Oberfläche zahlreiche Abplatzungen aufweist und teilweise mit hellen Flechten bewachsen ist. Sie ist an den intakten Stellen dunkelbraun patiniert.

### 172:1 Stūpa (Tafel 30)

Maße: 16x63 cm — Richtung: NW
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Nur bei bestimmten Lichtverhältnissen gut sichtbare, nachlässig ausgeführte Ritzung.

Der Unterbau besteht aus drei Stufen. Die unterste ist mit Kreisen verziert, die zweite mit einer Schlangenlinie. Auf das halbrunde *aṇḍa* folgt der Mast. Zwei gebogene Linien könnten *harmikā* oder *chattrāvalī* andeuten. Weiter oben geht nach beiden Seiten je eine gezipfelte Fahne ab, auf die eine kreisförmige Bekrönung(?) folgt. Von ganz oben geht nach links ein Strich ab, der vielleicht als Fahne zu interpretieren ist, an deren Ende offenbar ein Glöckchen hängt.

### 172:2 Stūpa (Tafel 30)

Maße: 17x22 cm — Richtung: NW
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Die Gravur ist kaum noch zu erkennen. Auf einem dreistufigen Unterbau sitzt ein halbkreisförmiges *aṇḍa*.

## Stein 173 Maße: 310x200x200 cm

Kantige Steinplatte, die zum Teil im Sand verborgen liegt. Die Oberfläche ist dunkelbraun patiniert.

### 173:1 Stūpa? (Tafel 30)

Maße: 37x130 cm — Richtung: NW
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Die Gravur ist schlecht und vielleicht auch nur teilweise zu erkennen. Es handelt sich um ein aus geometrischen Figuren zusammengesetztes, stark stilisiertes minarettartiges Bauwerk, mit offenbar dreistufigem Unterbau. Es folgt ein abgerundetes Element, das als *aṇḍa* interpretiert werden könnte. Der weitere Aufbau könnte die *harmikā* sowie die als Dreieck dargestellten Schirme und einen Regenschutz wiedergeben. Darüber ist ein kurzer Mast zu sehen.

**Stein 174** Maße: 200x180x80 cm

Großer Felsblock, dessen eine Vorderfront die Form eines Dreiecks hat. Die Oberfläche ist von zahlreichen Rissen durchzogen und gleichmäßig hellbraun patiniert.

**174:1 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 65)

Maße: 25x24 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. –
2. *rājaputra*
3. + *kṣeśvara*

Übersetzung:
1. –
2. der Adlige
3. -kṣeśvara

Kommentar: Die erste Zeile ist abgerieben. Am Stein scheint eine Lesung *siṃhasya* nicht ganz ausgeschlossen. Ob ein Zusammenhang mit den Zeilen 2 und 3 besteht, bleibt unsicher. Die einzig mögliche Ergänzung scheint *yakṣeśvara* zu sein. Die Schriftspuren widersprechen dem nicht. Vgl. den Kommentar zu 39:16. (O.v.H.)

Veröffentlichung: von Hinüber 1989: 55, Inschrift Nr. 56a-c.

**174:2 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 65)

Maße: 49x26 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *udaya (vra)*
2. *śrī gaṇa (+ + )*
3. + + *(ḍasya)*

Übersetzung: –

Kommentar: Vermutlich drei Personennamen. Die in von Hinüber 1986: 55, Inschrift Nr. 56d-f vorgeschlagene Lesung ist zu korrigieren. (O.v.H.)

Veröffentlichung: von Hinüber 1986: 55, Inschrift Nr. 56d-f.

**Stein 175** Maße: 700x550x350 cm

Großer, unregelmäßig geformter Felsblock, dessen Oberfläche teilweise stark verwittert und von Flechten überzogen ist.

**175:1 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 65)

Maße: 88x15 cm Richtung: NW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *uyadariha* + + + +

Übersetzung: –

Kommentar: Nicht deutbare Silbenfolge. (O.v.H.)

**175:2 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 65)

Maße: 96x25 cm Richtung: NW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *caṇḍal* • + *syā̆*

Übersetzung: des Caṇḍal[

Kommentar: Personenname. Eine Lesung Caṇḍaluka ist nicht ganz auszuschließen, vgl. 119:1. (O.v.H.)

**175:3 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 65)

Maße: 47x28 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –

Übersetzung: –

Kommentar: Eine vergleichbare ornamentale Schleife findet sich am Ende des Personennamens in 141:1. (O.v.H.)

**175:4 Näpfchen** (keine Abbildung)

Maße: Dm. je 5 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Vier offenbar absichtlich eingepickte, unregelmäßig angeordnete runde Vertiefungen.

**175:5 Inschrift?** (Tafel 110)

Maße: 35x22 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –

Übersetzung: –

Kommentar: Unklare Schrift(?)spuren. (O.v.H.)

**175:6 Stūpa** (keine Abbildung)

Maße: 39x20 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Sehr stark verwitterte und daher kaum noch sichtbare Ritzung. Der Unterbau besteht aus vier oder fünf Stufen. Darüber erhebt sich ein offenbar fast kreisrundes *aṇḍa* und möglicherweise ein kurzer Mast mit einer(?) Fahne.

175:7 Jäger? (Tafel 1)
Maße: 25x13 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, stark verwitterte Strichzeichnung. Die Figur hält in der linken Hand offenbar einen Bogen. Der Caprinus (175:8) und das Tier (175:9) könnten vielleicht mit dem Jäger in einem szenischen Zusammenhang stehen.

175:8 Caprinus (Tafel 11)
Maße: 13x23 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, stark verwitterte Strichzeichnung. Von dem ein wenig verdickt dargestellten Kopf geht offenbar ein Ziegenbart ab. Der Schwanz ist kurz.

175:9 Tier (keine Abbildung)
Maße: 13x7 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die Ritzung ist so stark verwittert, daß sie kaum noch zu erkennen ist. Den vorhandenen Spuren nach zu schließen, handelt es sich um die Strichzeichnung vielleicht eines Hundes, der dem Caprinus (175:8) gegenüber steht. Vielleicht besteht ein szenischer Zusammenhang mit dem Jäger 175:7.

Stein 176 Maße: 650x380x150 cm

Langer, kantiger, im Hang unterhalb des Forts gelegener Felsblock. Die körnige Oberfläche ist hell- bis mittelbraun patiniert.

176:1 Stūpa? (keine Abbildung)
Maße: 14x21 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Teilweise nicht mehr erkennbare Ritzung. Zu sehen ist lediglich noch der drei- oder vierstufige Unterbau und die Andeutung des *aṇḍa*s. Möglicherweise ist die Gravur unvollständig geblieben.

Stein 177 Maße: 550x300x250 cm

Rundlicher, wuchtiger Felsblock, dessen Oberfläche an zahlreichen Stellen mit Flechten bewachsen und mittel- bis dunkelbraun patiniert ist.

Gruppe 177:A Gruppe (Tafel 40)
Gravuren 177:3, 4
Die kaum noch sichtbaren Strichzeichnungen eines Menschen (177:3) und eines Caprinus (177:4), wurden direkt nebeneinander eingeritzt. Sie stammen offenbar von einer Hand und sollen vielleicht eine nicht (mehr?) deutbare Szene wiedergeben.

177:1 Inschrift, Brāhmī (Tafel 65)
Maße: 51x20 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *# sādhaṃ gottroṭasya*
Übersetzung: zusammen mit Gottroṭa
Kommentar: Statt *sādhaṃ* ist *sārdhaṃ*, das auf Stiftungen oft erscheint, gemeint. Diese Formulierung hat ihren eigentlichen Platz in der Aufzählung mehrerer Stifter, steht jedoch gelegentlich auch losgelöst für eine Einzelperson, vgl. von Hinüber 1989a: 86, Inschrift Nr. 84 und 84a. Personennamen mit *gotra-* werden mitunter gebildet, z.B. Gotravardhana im Kathāsaritsāgara (MW). Zu Personennamen auf *-oṭ(t)a-* vgl. 23:3. (O.v.H.)

177:2 Inschrift, Brāhmī (Tafel 65)
Maße: 72x16 cm Richtung: S
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *aśvadatta gata*
Übersetzung: Aśvadatta ist [hierher] gegangen.
Kommentar: Trotz der Verwitterung kann diese Lesung auch wegen der Parallelinschrift 107:3 als sicher gelten, vgl. den Kommentar *ibidem*. (O.v.H.)

177:3 Mensch (Tafel 1)
Maße: 13x16 cm Richtung: SO

Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nur noch schwach erkennbare einfache Strichzeichnung.
(→ Gruppe 177:A)

177:4 CAPRINUS (Tafel 11)
Maße: 16x15 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nur noch sehr schlecht erkennbare Strichzeichnung. Die Hörner sind relativ kurz und gerade, vielleicht ist ein Ohr angedeutet. Der kurze Schwanz hängt herab.
(→ Gruppe 177:A)

STEIN 178 Maße: -

Teil einer am alten Weg gelegenen Felsrippe. Die Oberfläche ist an zahlreichen Stellen abgerieben bzw. stark gekörnt, so daß auch die Ritzungen kaum noch zu erkennen sind. Dort, wo sie unbeschädigt blieb, ist sie dunkelbraun patiniert.

178:1 STŪPA (Tafel 30)
Maße: 29x43 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der Unterbau besteht aus zwei Stufen. Darüber erheben sich das halbrunde *aṇḍa* und ein langer Mast. Offenbar gehört eine der beiden Brāhmī-Inschriften 178:2 oder 3 (vielleicht auch beide) zu dieser Ritzung.

178:2 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 65)
Maße: 55x20 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unter dem Stūpa (178:1) steht eine zweizeilige, verwitterte Brāhmī-Inschrift. (O.v.H.)

178:3 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 65)
Maße: 8x13 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *]* + + + + + + *sya*
Übersetzung: des ...
Kommentar: Der Beginn und die Zahl der *akṣara*s der verwitterten Inschrift unter dem Stūpa (178:1) sind unklar. (O.v.H.)

STEIN 179 Maße: -

Teil einer am alten Weg gelegenen Felsrippe. Die Oberfläche ist von zahlreichen Rissen durchzogen und an vielen Stellen abgerieben bzw. stark gekörnt. Sie ist ungleichmäßig braun patiniert.

179:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 65)
Maße: 21x13 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *devadharmo yaṃ*
2. *(vā)ma(no)*
Übersetzung:
1. Dies ist die religiöse Stiftung
2. des (Vāmana)
Kommentar: Die Lesung des Personennamens ist ganz unsicher. (O.v.H.)

179:2 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 65)
Maße: 10x10 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Verwitterte Schriftspuren. (O.v.H.)

STEIN 180 Maße: 130x100x40 cm

Kleiner Stein, der weitgehend im Sediment verborgen liegt. Die noch sichtbare Fläche ist etwa in der Mitte horizontal durch einen Riß geteilt. Sie ist stark gekörnt, weshalb auch die einzige Ritzung im unteren Teil abgerieben ist.

180:1 STŪPA (Tafel 30)
Maße: 38x69 cm Richtung: NW
Winkel: 20° Repatinierung: leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Im unteren Teil nicht mehr deutlich erkennbare Gravur. Noch zu sehen sind eine breite, im oberen Teil flächig gepickte Stufe, die sich vermutlich auf einer anderen Stufe erhebt sowie ein kreisrundes, flächig gepicktes *aṇḍa*, das augenscheinlich auf einem Tambour ruht. Es folgt ein kurzer Mast mit zwei ebenfalls flächig gepickten Fahnen. Das Ende der linken Fahne ist kaum noch zu erkennen.

## Stein 181 Maße: 140x70x30 cm

Offenbar weitgehend im Sediment verborgener Stein, dessen Oberfläche stark verwittert und teilweise von Flechten bewachsen ist.

### 181:1 Inschrift? (Tafel 110)

Maße: 45x18 cm — Richtung: NO
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Möglicherweise Spuren einer nicht mehr lesbaren Inschrift. (O.v.H.)

## Stein 182 Maße: –

Teil einer an der Abbruchkante zum Indus gelegenen Felsrippe. Die Fläche, auf der die Gravuren eingeritzt wurden, ist stark gekörnt und ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

### 182:1 Stūpa (Tafel 30)

Maße: 18x75 cm — Richtung: O
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Die nachlässig ausgeführte Gravur ist nur sehr schlecht zu erkennen. Der Unterbau besteht aus zwei oder drei Stufen, das *aṇḍa* ist annähernd rund. Darüber folgt die Andeutung einer *harmikā*(?), ein kleiner Kreis(?) und ein langer Mast, dessen unterer, flächig gepickter Teil möglicherweise eine *chattrāvalī* andeuten soll.

### 182:2 Stūpa (Tafel 30)

Maße: 15x70 cm — Richtung: O
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Die Ritzung ist kaum noch zu erkennen. Der Unterbau besteht vermutlich aus drei hohen Stufen. Auf dem halbrunden *aṇḍa* erhebt sich ein krummer Mast.

### 182:3 Stūpa (Tafel 30)

Maße: 12x38 cm — Richtung: O
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Der untere Teil der nachlässig ausgeführten Gravur ist nicht mehr zu erkennen. Zu erahnen ist eine Stufe, zu sehen eine weitere Stufe des Unterbaus, ein halbkreisförmiges *aṇḍa* und ein kurzer Mast, von dem offenbar nach beiden Seiten je eine Fahne abgeht.

## Stein 183 Maße: –

Teil einer Felsrippe an der Abbruchkante zum Indus. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, gekörnt und ungleichmäßig braun patiniert.

### 183:1 Inschrift, Brāhmī (Tafel 65)

Maße: 25x9 cm — Richtung: SO
Winkel: 45° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *(senajuṇa)*
Übersetzung: –
Kommentar: Die Lesung ist sehr unsicher und nicht deutbar. (O.v.H.)

### 183:2 Bauwerk (Tafel 17)

Maße: 14x49 cm — Richtung: SO
Winkel: 45° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Das Bauwerk setzt sich aus drei quadratischen Elementen zusammen. Darüber erhebt sich ein Mast. Das oberste Element soll möglicherweise ein *aṇḍa* wiedergeben und das Bauwerk dementsprechend einen Stūpa darstellen.
Die Brāhmī-Inschrift 183:1 gehört offensichtlich zu dieser Ritzung.

## Stein 184 Maße: –

Teil einer an der Abbruchkante zum Indus gelegenen Felsrippe. Die Fläche, auf der die Gravur einge-

ritzt wurde, ist sehr stark verwittert und die Inschrift daher fast nicht mehr sichtbar.

184:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 65)

Maße: 37x25 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *(namo ratnaś)ikhine*
2. *tathāgatāya*
3. -
Übersetzung 1. + 2.: Verehrung dem Tathāgata Ratnaśikhin
Kommentar: Trotz des schlechten Erhaltungszustandes ist die Lesung sicher, vgl. 140:15. (O.v.H.)

STEIN 185 Maße: -

Teil einer an der Abbruchkante zum Indus gelegenen Felsrippe. Die hellbraun patinierte Oberfläche ist teilweise stark gekörnt und berieben.

185:1 UNKLAR (Tafel 37)

Maße: 22x10 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Vier aneinandergesetzte, unterschiedlich stark gebogene Linien.

185:2 STŪPA (Tafel 30)

Maße: 12x30 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nur noch sehr schlecht erkennbare, nachlässig ausgeführte Ritzung. Der Unterbau besteht aus zwei (oder drei?) Stufen. Darüber erheben sich das fast dreieckige *aṇḍa* und ein Mast, von dem nach links und nach rechts je eine Fahne abgeht.
Die nebenstehende (Brāhmī-?) Inschrift 185:3 gehört sehr wahrscheinlich zu dieser Zeichnung.

185:3 INSCHRIFT? (Tafel 110)

Maße: 25x7 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Schrift(?)spuren. (O.v.H.)

185:4 INSCHRIFT? (Tafel 111)

Maße: 55x40 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Schrift(?)spuren. (O.v.H.)

185:5 INSCHRIFT? (Tafel 111)

Maße: 35x30 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Vermutlich handelt sich bei den vorhandenen Spuren(?) nicht um Schriftzeichen. (O.v.H.)

185:6 BAUWERK (Tafel 17)

Maße: 10x49 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nachlässig ausgeführte Ritzung. Der untere Teil des Bauwerks besteht aus zwei rechteckigen Elementen. Darauf folgt ein Dreieck, in das ein Punkt einbeschrieben ist. Darüber erhebt sich ein leicht gebogener Mast. Wenn es sich bei der Ritzung um die Darstellung eines stark abstrahierten Stūpas handelt, wäre das dreieckige Element als *aṇḍa* zu interpretieren.

185:7 STŪPA (Tafel 30)

Maße: 17x53 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nachlässig ausgeführte, nur schwach sichtbare Ritzung. Der Unterbau besteht aus zwei Stufen. Auf das halbrunde *aṇḍa*, dessen Mitte mit einem Punkt versehen ist, folgt vielleicht eine *harmikā* oder ein Schirm. Vom Mast geht nach beiden Seiten je eine Fahne ab. Den Abschluß bildet eine kreisrunde Bekrönung.

185:8 STŪPA (keine Abbildung)

Maße: 8x28 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Gravur ist fast völlig abgerieben. Lediglich die oberste Stufe des Unterbaus, das halbrunde *aṇḍa* und schwache Anzeichen eines langen Mastes (mit Fahnen und Bekrönung?) sind noch zu erkennen.

**185:9 Stūpa** (Tafel 30)

Maße: 18x48 cm — Richtung: S
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Stark beriebene Gravur. Der Unterbau besteht aus zwei Stufen, darüber erheben sich das halbrunde *aṇḍa,* das vermutlich mit einem Punkt versehen ist, sowie der Mast, von dem nach beiden Seiten je eine Fahne abgeht.

**185:10 Stūpa?** (Tafel 30)

Maße: 12x24 cm — Richtung: S
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Die Gravur ist bis auf den obersten Teil vollständig abgerieben. Nur noch der mit zwei Schirmen versehene Mast sowie vielleicht ein Regenschutz und eine Bekrönung sind zu erkennen.

**185:11 Stūpa** (Tafel 30)

Maße: 12x25 cm — Richtung: S
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Sehr abgeriebene Ritzung. Der Unterbau besteht aus zwei Stufen, darüber erheben sich das halbrunde *aṇḍa* und ein kurzer Mast.

**185:12 Stūpa** (Tafel 31)

Maße: 14x36 cm — Richtung: NO
Winkel: 35° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Die Gravur ist nicht sehr deutlich zu erkennen. Der Unterbau besteht aus zwei Stufen. Darüber erhebt sich das fast halbrunde *aṇḍa*. Ein direkt anschließendes, flächig gepicktes Dreieck könnte die *harmikā* oder *chattrāvalī* wiedergeben. Es folgt ein langer Mast.

**185:13 Bauwerk** (Tafel 17)

Maße: 15x44 cm — Richtung: NO
Winkel: 35° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Teilweise undeutliche Ritzung. Der Unterbau besteht vermutlich aus zwei unterschiedlich breiten Stufen. Die unterste ist mit zwei senkrechten Linien versehen. Es folgen ein dreieckiger Aufbau, eine flächig gepickte Scheibe und ein mit Fahnen oder Schirmen versehener Mast. Es könnte sich um die abstrahierte Darstellung eines Stūpas handeln, wobei der dreieckige Abschnitt als *aṇḍa* zu interpretieren wäre.

**185:14 Stūpa** (Tafel 31)

Maße: 13x54 cm — Richtung: NO
Winkel: 35° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Der Unterbau besteht aus drei Stufen. Das *aṇḍa* ist halbrund und flächig gepickt. Auf ihm erhebt sich der Mast, von dem nach rechts (und möglicherweise auch nach links) eine Fahne abgeht.

**185:15 Unklar** (keine Abbildung)

Maße: 11x26 cm — Richtung: NO
Winkel: 35° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Die Zeichnung gleicht einem spiegelbildlichen großen 'P'. Sie steht vielleicht in Zusammenhang mit der daneben eingravierten Darstellung eines Stūpas (185:16).

**185:16 Stūpa** (Tafel 31)

Maße: 16x67 cm — Richtung: NO
Winkel: 35° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Schwach gepickte oder erkennbare Ritzung. Der Unterbau besteht aus drei Stufen, von denen die oberste durch einen senkrechten Strich in zwei Hälften geteilt ist. Das *aṇḍa* ist langgezogen und flächig gepickt. Darauf erhebt sich ein langer, mit Fahnen bekrönter Mast.

**185:17 Bauwerk** (Tafel 17)

Maße: 11x20 cm — Richtung: OS
Winkel: 0° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Schlichte Ritzung. Das Bauwerk besteht aus zwei quadratischen Stufen und einem flächig gepickten annähernd dreieckigen Element. Darüber endet der Stein. Das flächig gepickte Dreieck könnte ein *aṇḍa* und das Bauwerk somit einen abstrahierten Stūpa darstellen.

185:18 Stūpa (keine Abbildung)
Maße: 15x29 cm Richtung: SO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die nachlässig ausgeführte Gravur ist auch am Stein kaum noch zu erkennen. Der Unterbau besteht aus zwei oder drei Stufen. Das *aṇḍa* ist entweder die dritte 'Stufe' oder ein kleiner darauf folgender Kreis, von dem ein Mast mit einer nach links wehenden Fahne abgeht.

## Stein 186 Maße: -

Teil einer großen Felsrippe. Die Fläche, auf der die einzige Gravur eingeritzt ist, ist hell- bis mittelbraun patiniert und stark gekörnt.

186:1 Inschrift, Brāhmī (Tafel 66)
Maße: 73x8 cm Richtung: O
Winkel: -70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: ] + *viṭa*
Übersetzung: Viṭa
Kommentar: Personenname. Vielleicht stehen vor dem durchstrichenen Kreis Spuren von fünf oder sechs *akṣara*s. Hinter dem Kreis steht derselbe Personenname wie 39:23. Ein ähnlicher durchstrichener Kreis vor einem Personennamen findet sich auch auf einer Inschrift in Thalpan-Brückenpfeiler. (O.v.H.)

## Stein 187 Maße: -

Teil einer großen Felsrippe. Die Fläche, auf der die einzige Gravur eingeritzt wurde, ist teilweise gekörnt und im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

187:1 Inschrift, Brāhmī (Tafel 66)
Maße: 55x12 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *]nale*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Zahl der vor *]nale* stehenden *akṣara*s läßt sich nicht bestimmen. (O.v.H.)

## Stein 188 Maße: -

Teil einer großen Felsrippe. Die Oberfläche ist stark zerklüftet, teilweise gekörnt und dunkelbraun patiniert.

Szene 188:A Tierszene (keine Abbildung)
Gravuren 188:7, 8
Die beiden fast nur noch am Felsen selbst erkennbaren Caprini stehen einander Kopf an Kopf gegenüber. Vermutlich sollte ein Kommentkampf dargestellt werden.

188:1 Mensch (keine Abbildung)
Maße: 10x13 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, kaum noch erkennbare Strichzeichnung.

188:2 Markhor (Tafel 11)
Maße: 24x28 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt. Die Beine sollen offenbar Schrittstellung andeuten. Das Geschlechtsteil ist dargestellt.

188:3 Markhor (Tafel 11)
Maße: 20x15 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, nachlässig ausgeführte Strichzeichnung. Das eine Horn ist fast gerade, das andere gewellt. Der Schwanz ist kurz und nach oben gerichtet.

188:4 Caprinus (Tafel 11)
Maße: 14x12 cm Richtung:NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Das eine Horn ist schwächer gepickt als das andere, schmaler und wesentlich

länger. Es scheint nachträglich angefügt worden zu sein. Der kurze Schwanz ist erhoben.

**188:5 Punkt** (Tafel 20)

Maße: 8x7 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Drei flächig gepickte, ein Dreieck bildende Punkte, die das Brāhmī-*akṣara* 'i', aber auch ein Tamga sein könnten.

**188:6 Mensch?** (Tafel 2)

Maße: 15x20 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Figur erinnert an einen Menschen mit flächig gepicktem Kopf, dessen Arme ausgebreitet sind. Er ist von einem Kreis umgeben. Die Füße der Figur ragen aus dem Kreis heraus und sind nach links gewendet.
(→ Abschnitt 1.4)

**188:7 Caprinus** (keine Abbildung)

Maße: 11x12 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, kaum noch auszumachende Strichzeichnung. Die Hörner sind offenbar gerade, der Schwanz ist kurz und erhoben.
(→ Szene 188:A)

**188:8 Caprinus** (keine Abbildung)

Maße: 12x10 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, kaum noch sichtbare Strichzeichnung. Vielleicht ist nur ein gerades Horn dargestellt. Der Schwanz ist kurz.
(→ Szene 188:A)

**188:9 Viereck** (Tafel 37)

Maße: 17x15 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Durch zwei sich kreuzende Striche geviertelt.

**188:10 Unklar** (keine Abbildung)

Maße: 6x10 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Einfache, sehr abgeriebene Ritzung, die aus zwei unförmigen Elementen besteht.

**188:11 Bauwerk** (keine Abbildung)

Maße: 11x9 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Die Ritzung besteht aus einem unregelmäßigen Rechteck, über dem ein Dreieck folgt. Es könnte sich um die stark vereinfachte Darstellung eines Stūpas handeln, in welchem Fall das Dreieck als *aṇḍa* anzusprechen wäre.

**188:12 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 66)

Maße: 59x35 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. # *devadharmo yaṃ*
2. *śāmakasya*

Übersetzung:
1. Dies ist die religiöse Stiftung
2. des Śyāmaka

Kommentar: Zu Śyāmaka vgl. Velze 1938: 108 und zu den geläufigen Personennamen mit *śyāma-* vgl. Hilka 1910: 127, zur Schreibung *-ś-* statt *-śy-* vgl. den Kommentar zu 23:3. (O.v.H.)

**188:13 Caprinus** (keine Abbildung)

Maße: 13x13 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, kaum noch erkennbare Strichzeichnung. Der Schwanz ist kurz und erhoben.

**188:14 Markhor?** (keine Abbildung)

Maße: 12x17 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, praktisch nur noch am Felsen erkennbare Strichzeichnung. Es ist offenbar nur ein – leicht gewelltes – Horn dargestellt. Der Schwanz ist erhoben.

**Stein 189** Maße: -

Teil eines großen Felsmassivs. Die Fläche, auf der die Gravur eingeritzt wurde, ist mittelbraun patiniert und relativ körnig.

**189:1 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 66)

Maße: 56x15 cm — Richtung: NO
Winkel: 15° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: # *namo vudhāya*
Übersetzung: Verehrung dem Bu[d]dha
Kommentar: Es ist deutlich nur *-dha-* geschrieben. Derartige Fehlschreibungen finden sich gelegentlich (vgl. 156:2) und sind von den Personennamen mit *budha* "Merkur" fernzuhalten; vgl. 31:4. (O.v.H.)

**Stein 190** Maße: -

Teil eines großen Felsmassivs. Die Fläche, auf der die Gravur eingeritzt wurde, ist dunkelgrau gefärbt und teilweise mit einer gelben Flechte bewachsen.

**190:1 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 66)

Maße: 72x38 cm — Richtung: NO
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. # *a(mṛ)tathālaṃkṛ*
2. *ti bhikṣu (la)kṣa(ṇa)-*
3. *vakaḥ*

Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung ist schwierig und unsicher. Wenn der Personenname des Mönches richtig gelesen ist, so läßt sich *amṛtathā-* als Ableitung aus *amṛta-* formal nicht erklären. Könnte es sich um eine Haplographie für *amṛta<nā>tha(?)* handeln(?), vgl. 167:1. Die vermuteten Bestandteile dieses Personennamens, Amṛta-nātha-alaṃkṛti, haben eine Parallele in Amṛtendrālaṅkāra in Oshibat 9:4; vgl. ferner Amṛtt(!)adatta in Thalpan-Ziarat-Weg und BHSD: s.v. *amṛta-*. Der dort genannte Personenname Amṛtodana, ein Bruder des Śuddhodana, der der alten Tradition fremd ist, zeigt, wie Personennamen erfunden werden.

Mönche werden selten erwähnt, vgl. Nasim Khan 1994: 203, Nr. 7 und von Hinüber 1989: 51. Die dort in Nr. 38 gegebene Lesung dieser Inschrift ist zu korrigieren. Es bleibt jedoch zweifelhaft, ob in Zeile 2 wie oben oder *ti bhikṣuṇakṣama* zu lesen ist.

Veröffentlichung: von Hinüber 1989: 51, Inschrift Nr. 38 und Pl. 93.

**Stein 191** Maße: - (Tafel XIIc)

Teil eines großen Felsmassivs. Die Fläche, auf der die Zeichnungen eingeritzt sind, ist relativ glatt und mittel- dunkelbraun patiniert. Sie wird von einem großen Riß durchzogen.

**191:1 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 66)

Maße: 39x17 cm — Richtung: SW
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt

Lesung: + + *sigha*
Übersetzung: ]siṅgha
Kommentar: Nur teilweise erhaltener Personenname. Die beiden ersten Zeichen sind unklar und könnten vielleicht *budho*(??) sein. Personennamen mit *-siṅgha* haben gelegentlich undeutbare Vorderglieder, vgl. von Hinüber 1989: 62 und zu diesen Personennamen ferner den Index zu Oshibat s.v. *-siṅgha* usw. (Bemmann/König 1994: 157). (O.v.H.)

**191:2 Mensch** (Tafel 2)

Maße: 12x20 cm — Richtung: SW
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Teilweise im Umriß ausgeführte Zeichnung. Der Kopf ist undeutlich und innen flächig gepickt. Die Arme sind ausgestreckt. Der Rumpf ist als langgezogenes Oval wiedergegeben, die Beine sind nicht deutlich erkennbar, aber offenbar gespreizt. Möglicherweise sind die Füße nach links gestellt.

**191:3 Stūpa** (Tafeln 31 und XIIc)

Maße: 110x42,5 cm — Richtung: SW
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Ungewöhnliche, sauber ausgeführte Ritzung.
Der Unterbau des Stūpas besteht aus vier Stufen. Darüber erhebt sich ein halbrundes *aṇḍa*, gefolgt von zwei Schirmstützen oder der angedeuteten *harmikā*, auf denen bzw. der die als Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī* ruht. Sie wird von dem Mast durchschnitten. Von der Unterseite der *chattrāvalī* geht nach links und rechts offenbar je ein Schmuck-

band oder eine Fahne ab, an deren Ende links vermutlich eine Glocke, rechts ein nicht näher spezifierbarer Gegenstand in Form einer römischen III befestigt ist. Von der Spitze der *chattrāvalī* hängt nach links und rechts je eine im Umriß wiedergegebene Fahne herab. Darüber folgen ein kurzes Stück Mast und die Andeutung einer Bekrönung, die jedoch nicht mehr erkennbar ist, weil darüber der Stein endet.

Von der oberen Linie der ersten Stufe des Unterbaus geht nach links und rechts je eine Ranke ab. Am Ende der rechten Ranke sitzt eine große (Lotos?)-Blüte mit neun Blütenblättern, deren Spitzen mit kleinen flächig gepickten Scheibchen versehen sind. Aus der linken Ranke wachsen eine aus drei Blütenblättern bestehende Knospe, ein kleines gestieltes Blatt sowie eine aus sieben Blättern zusammengesetzte große (Lotos?)-Blüte.

Die Brāhmī-Inschrift 191:4 gehört ganz offensichtlich zu dieser Ritzung.

(→ Abschnitt 6)

**191:4 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 66)

Maße: 76x26 cm — Richtung: SW
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. *hovolosya*
2. # *devadharmo (a + pha)na(ha)*
3. *(de)vadharma + tta +*

Übersetzung: –

Kommentar: Bis auf *devadharma* unklar. In Zeile 1 könnte man auch *hoṭho-* erwägen. Das erste *akṣara* in Zeile 3 ist sehr schlecht geschrieben. (O.v.H.)

**191:5 Unklar** (keine Abbildung)

Maße: 12x7 cm — Richtung: SW
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Undeutliche, kaum noch sichtbare Strichzeichnung. Vielleicht handelt es sich um die Darstellung eines Tieres.

**191:6 Caprinus** (Tafel 11)

Maße: 20x18 cm — Richtung: SW
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt. Die Linie des kürzeren Horns zieht sich über den Hals nach unten, als ob auch ein Ziegenbart dargestellt werden sollte. Die Beine sollen offenbar Schrittstellung andeuten. Der Schwanz ist kurz und erhoben.

**191:7 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 66)

Maße: 52x20 cm — Richtung: SW
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. # *namo (pa)tmasi*
2. *dhasya*

Übersetzung 1. + 2.: Verehrung dem Padmasi(d)dha

Kommentar: Zur Bildung des Personennamens läßt sich *śikhina-siddha* IT 14. 1987-88: 247 vergleichen. Zur Schreibung *patma-* vgl. Shatial 5:8. Die Lesung ist nicht ganz sicher, da weder *ha-* noch *harma-* statt *patma-* völlig auszuschließen sind. (O.v.H.)

**191:8 Inschrift** (Tafel 111)

Maße: 23x11 cm — Richtung: SW
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: –

Übersetzung: –

Kommentar: Unklare Spuren einer verwitterten Inschrift. (O.v.H.)

## Stein 192 Maße: –

Teil eines großen Felsmassivs. Die Flächen, auf denen die kaum noch erkennbaren Gravuren eingeritzt wurden, sind teilweise stark gekörnt und daher ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

**192:1 Stūpa** (Tafel 31)

Maße: 21x52 cm — Richtung: SW
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Die Ritzung ist stark abgerieben und kaum noch zu erkennen. Der Unterbau bestand vermutlich aus vier Stufen und einem Tambour oder Sims. Darüber erhebt sich ein kreisrundes *aṇḍa*, dem die offenbar mit Schirmstützen (oder angedeuteter *harmikā*) versehene, untergliederte(?) *chattrāvalī* folgt. Möglicherweise gehört die Brāhmī-Inschrift 192:2 zu dieser Zeichnung.

192:2 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 66)
Maße: 20x4 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *namo buddhāya*
Übersetzung: Verehrung dem Buddha
Kommentar: Schwach, doch sicher lesbar. (O.v.H.)

192:3 STŪPA (keine Abbildung)
Maße: 31x63 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Kaum noch sichtbare Ritzung. Der Unterbau ist mehrstufig und offenbar mit Simsen versehen. Die Form des *aṇḍa* ist nicht mehr auszumachen. Darüber erheben sich der Mast und eine *chattrāvalī*, die aus mindestens fünf Schirmen besteht. Von der Spitze des Mastes geht nach links und rechts je eine im Umriß dargestellte Fahne ab.

Die Brāhmī-Inschrift 192:4 gehört wohl zu dieser Gravur.

192:4 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 66)
Maße: 67x18 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *](puśyasenasya)*
Übersetzung: des Puśyasena
Kommentar: Personenname. Die Inschrift, deren Anfang unklar bleibt, ist sehr schlecht zu erkennen, doch die Lesung wahrscheinlich. Zu Puśya- vgl. 23:3. (O.v.H.)

192:5 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 66)
Maße: 86x18 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *grihapati(p)u(tra) s[i]ṅgha*
Übersetzung: Siṅgha, der Sohn eines wohlhabenden Mannes
Kommentar: Es ist wohl wenig wahrscheinlich, daß *gr̥hapati* als Personenname zu verstehen sein könnte; zur Bedeutung von *gr̥hapati* vgl. BHSD: s.v. Das *-i-* von *-siṅgha* ist durch Abplatzen des Steines verloren. (O.v.H.)

192:6 STŪPA (Tafel 31)
Maße: 13x37 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Kaum noch erkennbare Ritzung. Auf dem fünfstufigen Unterbau sitzt ein halbrundes *aṇḍa*. Auf zwei Stützen, zwischen denen eine flächig gepickte *harmikā* angedeutet ist, erhebt sich die aus mindestens sieben Schirmen bestehende *chattrāvalī*. Von deren unterem Rand hängen zwei mit Klöppeln versehene Glöckchen herab.

Die Brāhmī-Inschrift 192:7 gehört offensichtlich zu dieser Gravur.

192:7 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 66)
Maße: 69x13 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *devadharmo yaṃ khukajīvasya*
Übersetzung: die religiöse Stiftung des Khukajīva
Kommentar: Zu dem unklaren Vorderglied Khuka- (so!), das sich vielleicht dem Burushaski zuweisen läßt, vgl. *khukha*(so!)-*siṅgha* von HINÜBER 1989: 62, Inschrift Nr. 62f. und von HINÜBER 1980: 73f. Derselbe Personenname erscheint nochmals wohl von derselben Hand geschrieben in Shatial 119:2. (O.v.H.)

STEIN 193 Maße: -

Auf dem Plateau des östlichen großen Felsmassivs. Die Oberfläche ist verhältnismäßig uneben und grau bis hellbraun patiniert.

193:1 STŪPA (Tafel 31)
Maße: 18x38 cm Richtung: N
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Großenteils abgeriebene Zeichnung. Der Unterbau bestand aus drei (oder mehr?) hohen Stufen, von denen die beiden obersten noch einmal durch einen waagerechten Strich unterteilt sind. Vom offenbar halbrunden *aṇḍa* ist nur noch ein Teil der rechten Hälfte zu sehen. Der Mast ist kurz und mit zwei im Umriß dargestellten Fahnen behängt.

193:2 BAUWERK (Tafel 17)
Maße: 20x32 cm Richtung: N
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Schlecht sichtbare Gravur. Das Bauwerk besteht aus drei Elementen, von denen das oberste dreieckig ist. Es könnte sich bei der Ritzung um die stark abstrahierte Darstellung eines Stūpas handeln, in welchem Fall der dreieckige Abschnitt als *aṇḍa* zu interpretieren wäre.

**193:3 Inschrift?** (Tafel 111)

Maße: 62x11 cm — Richtung: N
Winkel: 25° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Schrift(?)spuren. (O.v.H.)

## Stein 194 Maße: -

Teil eines großen Felsmassivs. Die Fläche, auf der die Gravur eingeritzt wurde, ist relativ glatt und dunkelbraun patiniert.

**194:1 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 66)

Maße: 30x17 cm — Richtung: S
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: 1. # + + + + +
2. *virana*
Übersetzung: -
Kommentar: Undeutbare Silbenfolge. (O.v.H.)

## Stein 195 Maße: -

Teil eines großen Felsmassivs. Die Oberfläche ist stark gekörnt und daher ungleichmäßig hell- bis mittelbraun patiniert. Sie ist von zahlreichen Rissen durchzogen.

**195:1 Stūpa** (Tafel 31)

Maße: 50x92 cm — Richtung: S
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Nachlässig ausgeführte Ritzung. Der Unterbau des teilweise nur schlecht erkennbaren Stūpas besteht aus vier Stufen. Die untersten beiden sind je mit einer Zickzacklinie verziert, die dritte mit zwei undeutlichen Nischen(?). Auf dem fast viereckigen *aṇḍa* erhebt sich ein kaum sichtbarer, mit zwei Linien gezeichneter Mast, von dem zwei im Umriß wiedergegebene Fahnen herabhängen.
Möglicherweise ist die (Brāhmī-?) Inschrift 195:5 eine Beischrift zu diesem Stūpa.

**195:2 Stūpa** (Tafel 31)

Maße: 29x66 cm — Richtung: S
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Nachlässig ausgeführte, undeutliche Ritzung. Der Unterbau besteht aus vier Stufen, von denen die unteren beiden mit Zickzacklinien verziert sind. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig und wird durch einen breiten senkrechten Strich geteilt, der sich nach oben zum Mast verlängert. Darüber folgen die *harmikā* und/oder Schirmstützen sowie drei im Umriß wiedergegebene Schirme. Vom oberen Ende des Mastes hängen zwei im Umriß dargestellte Fahnen herab. Die Bekrönung bildet ein annähernder Kreis mit einer kleinen, flächig gepickten Scheibe auf dem Scheitel.

**195:3 Stūpa** (Tafel 31)

Maße: 25x92 cm — Richtung: S
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Der Unterbau des Stūpas besteht aus fünf mit Zickzackmuster, Schlangenlinie, schrägen und senkrechten Strichen verzierten Stufen. Auf das halbrunde *aṇḍa* folgt ein langer Mast. An die unterste Stufe ist (von anderer Hand?) ein 'gespiegelter' Stūpa angesetzt, dessen Konturen wesentlich nachlässiger ausgeführt sind und dessen Unterbau nur aus zwei Stufen besteht. Er schließt mit einem halbrunden *aṇḍa* ab.

**195:4 Inschrift, Brāhmī?** (Tafel 66)

Maße: 20x17 cm — Richtung: S
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Bei den vorhandenen Spuren könnte es sich unter Umständen um eine nicht mehr lesbare Inschrift handeln. (O.v.H.)

**195:5 Inschrift?** (Tafel 111)

Maße: 30x15 cm — Richtung: S

Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Schrift(?)spuren. (O.v.H.)

**195:6 Stūpa?** (keine Abbildung)
Maße: 17x8 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Sehr undeutliche Ritzung, bei der es sich möglicherweise um einen Stūpa handeln könnte.

**195:7 Unklar** (keine Abbildung)
Maße: 17x19 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Gemusterte eiförmige Fläche.

## Stein 196 Maße: -

Teil eines großen Felsmassivs. Dort, wo die Gravuren eingeritzt wurden, ist die Oberfläche gekörnt und daher ungleichmäßig hell- bis mittelbraun patiniert.

**196:1 Stūpa** (Tafel 32)
Maße: 37x70 cm Richtung: SW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nicht in allen Teilen deutlich sichtbare Pickung. Die Basis, deren unterer Rand nicht erkennbar ist, besteht aus drei oder vier Stufen. Vielleicht ist eine *vedikā* angedeutet. Darüber erhebt sich das halbrunde *aṇḍa*. Es folgen eine *harmikā*, ein Kreis(?) sowie angedeutete Schirme(?). Vielleicht hängen zwei im Umriß dargestellte Fahnen herab, die aufgrund der etwas anderen Strichstärke aber später hinzugefügt zu sein scheinen.

**196:2 Inschrift?** (Tafel 111)
Maße: 59x38 cm Richtung: SW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Bei den vorhandenen undeutlichen Spuren könnte es sich vielleicht um Schrift handeln. (O.v.H.)

## Stein 197 Maße: 300x190x100 cm

Kantiger Block südlich des großen Felsmassivs. Die Oberfläche ist hell- bis mittelbraun patiniert, von Rissen durchzogen und rauh.

**197:1 Caprinus** (Tafel 11)
Maße: 25x30 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Ritzung ist sehr schlecht zu sehen. Der abgesetzte Kopf und ein Teil des Rumpfes sind im Umriß wiedergegeben. Das Tier hat lange gerade Hörner. Ein Ohr ist angedeutet. Die Kopfpartie ist durch Striche gegliedert. Die Linie der Hinterbeine läuft unten zusammen. Der Schwanz ist kurz.

## Stein 198 Maße: -

Teil eines großen Felsmassivs. Die Oberfläche, auf der die Inschrift eingeritzt wurde, ist dunkelbraun patiniert und teilweise mit hellen Flechten bewachsen.

**198:1 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 66)
Maße: 26x10 cm Richtung: W
Winkel: 15° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *namo buddhasya*
Übersetzung: Verehrung dem Buddha
Kommentar: Zum gen. statt des dat. vgl. 5:25. (O.v.H.)

## Stein 199 Maße: -

Teil eines großen Felsmassivs. Die Oberfläche ist stark zerklüftet, von Rissen durchzogen und dunkelbraun patiniert.

**Szene 199:A Tierszene** (Tafel 41)
Gravuren 199:1, 2
Die Gravuren zweier Caprini sehen sich sehr ähnlich und stammen vermutlich von einer Hand. Die Tiere scheinen in vollem Lauf oder im Sprung begriffen – vielleicht auf der Flucht vor einem nicht dargestellten Jäger?

**Szene 199:B Szene** (Tafel 41)

Gravuren 199:4, 5

Unter der Voraussetzung, daß es sich bei der Ritzung 199:5 tatsächlich um die Darstellung eines Menschen handelt, sind die beiden Personen 199:4 und 5 in einer Interaktion miteinander begriffen, die sich einer Deutung entzieht. Die jeweils rechten Beine beider Gestalten sind durch eine Linie miteinander verbunden. Nicht ganz auszuschließen ist auch die Möglichkeit, daß es sich um eine schlecht dargestellte sexuelle Szene handeln soll.

**199:1 Caprinus** (Tafel 11)

Maße: 23x16 cm — Richtung: S
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind gerade. Der Rücken ist gebogen, als ob das Tier im Sprung oder Lauf dargestellt werden sollte. Der Schwanz ist kurz und fast flächig gepickt.
(→ Szene 199:A)

**199:2 Caprinus** (Tafel 11)

Maße: 21x12 cm — Richtung: S
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Es ist nur ein gerades Horn zu sehen, der Kopf ist abgesetzt. Der Rücken ist gebogen, als ob das Tier im Lauf oder Sprung wiedergegeben werden sollte.
(→ Szene 199:A)

**199:3 Tier?** (Tafel 11)

Maße: 17x16 cm — Richtung: S
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Es könnte sich bei der Ritzung um die mißglückte Darstellung eines Caprinus handeln, dessen Hörner auf den Rücken 'gerutscht' sind.

**199:4 Mensch** (Tafel 2)

Maße: 9x14 cm — Richtung: S
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Einfache, aber nicht sehr deutliche Zeichnung. Der Kopf ist flächig gepickt, die Arme sind in die Hüften gestemmt. Das rechte Bein ist offenbar (vielleicht nachträglich?) durch einen zusätzlichen Strich bis zur Zeichnung 199:5 hin verlängert worden.
(→ Szene 199:B)

**199:5 Mensch?** (Tafel 2)

Maße: 13x10 cm — Richtung: S
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Der nicht sehr deutlich dargestellte Mensch(?) hält in der rechten Hand einen Gegenstand, der vielleicht eine Waffe sein soll. Die Beine sind spagatähnlich gespreizt.
(→ Szene 199:B)

**199:6 Unklar** (keine Abbildung)

Maße: 10x4,5 cm — Richtung: S
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Es ist nicht klar, was die vorhandenen Linien darstellen sollen.

**199:7 Tier** (Tafel 11)

Maße: 27x17 cm — Richtung: S
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Kaum noch erkennbare, einfache Strichzeichnung. Am abgesetzten Kopf sitzen kurze Hörner oder Ohren. Die 'Füße' (Tatzen? Hufe?) sind wiedergegeben, der Schwanz ist relativ lang und hängt herab. Vielleicht soll eine Raubkatze (Schneeleopard?) oder auch ein Rind dargestellt sein. Möglicherweise stand die Ritzung 199:8 zu dieser Gravur in Beziehung. Sie ist jedoch nur so schwach zu erkennen, daß dies ungewiß bleibt.

**199:8 Tier?** (keine Abbildung)

Maße: 15x18 cm — Richtung: S
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Bei den fast nicht mehr erkennbaren Linien handelt es sich vermutlich um die Darstellung eines Tieres. Die Zeichnung steht möglicherweise zu derjenigen des Tieres 199:7 in Beziehung, doch läßt der schlechte Erhaltungszustand der Ritzung keine weitergehenden Aussagen zu.

**199:9 Tier** (keine Abbildung)

Maße: 13x10 cm | Richtung: S
Winkel: 40° | Repatinierung: mittel
Technik: gepickt | Dstm.: Strich

Einfache, nur noch halb auszumachende Strichzeichnung. Zu erkennen sind lediglich ein Teil der Rükkenlinie, die beiden Hinterbeine und ein kurzer Schwanz. Möglicherweise blieb die Ritzung auch unvollendet.

**199:10 Unklar** (keine Abbildung)

Maße: 10x11 cm | Richtung: S
Winkel: 40° | Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt | Dstm.: Strich

Zwei aufeinander zulaufende Striche unklarer Bedeutung.

**Stein 200** Maße: -

Teil eines großen Felsmassivs. Die Oberfläche, auf der die einzige Gravur eingeritzt wurde, ist dunkelbraun patiniert und stark gekörnt.

**200:1 Scheibe** (Tafel 21)

Maße: 24x23 cm | Richtung: NO
Winkel: 20° | Repatinierung: mittel
Technik: gepickt | Dstm.: Kontur

Annähernd runde Scheibe, die durch zwei sich kreuzende Linien geviertelt wird.

**Stein 201** Maße: -

Teil eines großen Felsmassivs. Die Oberfläche ist von Spalten durchzogen, aus denen teilweise Gras wächst. Sie ist gekörnt und daher ungleichmäßig mittel- bis dunkelbraun patiniert.

**201:1 Stūpa** (Tafel 32)

Maße: 38x70 cm | Richtung: S
Winkel: 30° | Repatinierung: mittel
Technik: gepickt | Dstm.: Strich-Kontur

Kaum noch erkennbare, nachlässig ausgeführte und oberflächlich eingeritzte Pickung. Der Unterbau besteht aus fünf Stufen, von denen wenigstens die unterste mit einer gewellten oder gezackten Linie verziert ist. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig und enthält eine nicht näher bestimmbare Innenzeichnung. Der sich anschließende Teil des Mastes ist nicht deutlich erkennbar, dann folgen zwei Kreise sowie zwei im Umriß wiedergegebene Fahnen.

**Stein 202** Maße: -

Teil eines großen Felsmassivs. Die Oberfläche ist von zahlreichen Rissen durchzogen und dunkelbraun patiniert.

**202:1 Stūpa** (Tafel 32)

Maße: 23x40 cm | Richtung: SW
Winkel: 30° | Repatinierung: mittel
Technik: gepickt | Dstm.: Strich-Kontur

Der Unterbau besteht aus drei Stufen, von denen die beiden obersten je mit einem Sims versehen sind. Der obere Sims ist flächig gepickt. Darüber erhebt sich das halbrunde *aṇḍa*. Es folgen zwei Schirmstützen, eine offenbare zweistufige *harmikā* sowie zwei oder drei flächig gepickte Schirme. Von der Spitze des Mastes geht nach rechts eine zweigezipfelte Fahne ab.

**202:2 Unklar** (keine Abbildung)

Maße: 8x13 cm | Richtung: SW
Winkel: 30° | Repatinierung: mittel
Technik: gepickt | Dstm.: Strich

Eine an ein unvollendetes Strichmännchen erinnernde Ritzung.

**Stein 203** Maße: -

Teil eines großen Felsmassivs. Die Oberfläche ist stark zerklüftet und von Rissen durchzogen. Die Gravuren sind auf einer glatten Fläche eingeritzt, die dunkelbraun patiniert ist.

**203:1 Stūpa** (Tafel 32)

Maße: 30x53 cm | Richtung: S
Winkel: 20° | Repatinierung: mittel
Technik: gepickt | Dstm.: Strich-Kontur

Der Unterbau besteht aus drei breiten Stufen, über denen sich ein undeutliches, halbrundes *aṇḍa* erhebt. Es enthält nicht näher deutbare Linien. Vielleicht sollte es ausgepickt werden. Der kurze Mast ist kaum noch auszumachen.

**203:2 Stūpa** (Tafel 32)
Maße: 25x52 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der Unterbau besteht aus drei Stufen. Das halbrunde *aṇḍa* ist mit einem Diagonalkreuz verziert. Der Mast ist kurz.

**203:3 Unklar** (keine Abbildung)
Maße: 11x10 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Dreieck mit zwei verlängerten Schenkeln.

**Stein 204** Maße: 240x70x120 cm

Die Oberfläche des Steines ist von Rissen durchzogen, gekörnt und dunkelbraun patiniert.

**204:1 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 67)
Maße: 48x11 cm Richtung: O
Winkel: 80° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *satya(bhadra)ḥ*
Übersetzung: –
Kommentar: Die Schreibung der Ligatur ist ganz ungewöhnlich und die Lesung unsicher. Zu Personennamen mit *satya-* vgl. BHSD: s.v. (O.v.H.)

**Stein 205** Maße: 310x410x250 cm

Schräge, kantige Felsplatte am Südfuß der Ruinenanlage. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen und dunkelbraun bis dunkelgrau patiniert.

**205:1 Mensch** (Tafel 2)
Maße: 11x9 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist rund, flächig gepickt und durch die Wiedergabe des Halses vom Rumpf abgesetzt. In der linken Hand hält die Figur möglicherweise einen Gegenstand. Die verschwommenen Linien könnten aber auch ihre Finger darstellen. Das Ende des rechten Armes ist nicht deutlich erkennbar. Die Füße sind nach außen gestellt.

**205:2 Mensch?** (Tafel 2)
Maße: 14x15 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Bei der undeutlichen Figur könnte es sich um die Darstellung eines Menschen handeln, der einen langen Gegenstand in der linken Hand hält. Der rechte Arm ist bis unter die Füße verlängert, der Rumpf ist offenbar im Umriß wiedergegeben.

**Stein 206** Maße: 930x510x300 cm

Großer kantiger Felsblock am Südfuß des Ruinenfelsens. Seine Oberfläche ist sehr uneben und auch sehr unterschiedlich gefärbt. Dort, wo die Gravuren eingeritzt wurden, ist sie dunkelbraun patiniert.

**206:1 Pferd?** (Tafel 11)
Maße: 25x12 cm Richtung: N
Winkel: 35° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, in breiten Strichen ausgeführte Zeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Ohren sind kurz. Das Tier hat einen langen herabhängenden Schwanz.

**206:2 Tier** (keine Abbildung)
Maße: 13x8 cm Richtung: N
Winkel: 35° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Undeutlich ausgeführte, einfache Strichzeichnung eines Tiers. Außer den vier Beinen und dem Rücken ist nichts mehr zu erkennen.

**Stein 207** Maße: –

Teil eines nach Südwesten vorspringenden Felssporns. Die Oberfläche ist relativ glatt und am Rand teilweise abgeplatzt. Sie ist dunkelbraun patiniert, und einige Gravuren sind offenbar so alt, daß sie nur unter bestimmten Lichtverhältnissen zu erkennen sind.

**207:1 Tier?** (keine Abbildung)
Maße: 20x9 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die vorhandenen Linien könnten als die unvollendet gebliebene Darstellung eines Tieres gedeutet werden.

207:2 Stūpa? (Tafel 32)
Maße: 22x11 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Nachlässig ausgeführte Ritzung. Sie besteht aus zwei Elementen, von denen das obere unter Umständen ein *aṇḍa* darstellen könnte.

207:3 Caprinus (Tafel 11)
Maße: 16x13 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der kleine Kopf und die fast geraden Hörnern sind als Strich, der Rumpf des Tieres ist im Umriß und bikonkav wiedergegeben. Brust- und Hinterseite sind durch gerade, fast senkrechte Striche dargestellt, deren kurze Verlängerung die Beine sein sollen. Der Schwanz ist kurz.

207:4 Caprinus (Tafel 11)
Maße: 19x20 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Bis auf die Hörner des Tieres flächig gepickte Ritzung. Der Kopf des Tieres ist sehr klein und abgesetzt. Die Hörner sind lang und zum Rücken hin gebogen. Der Rumpf ist bikonkav wiedergegeben. Die Beine sind sehr kurz.

207:5 Unklar (keine Abbildung)
Maße: 13x11 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nicht näher bestimmbare Linien. Sie könnten möglicherweise die nicht vollendete Zeichnung eines Caprinus von der Art wie 207:4 darstellen.

207:6 Unklar (keine Abbildung)
Maße: 20x13 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die vorhandenen Linien könnten vielleicht als Anfang einer Tierzeichnung zu deuten sein.

207:7 Caprinus (Tafel 11)
Maße: 14x15 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Kaum noch erkennbare Strichzeichnung eines Caprinus. Der Kopf ist abgesetzt. Der Schwanz erhoben und zum Rücken hin gebogen.

207:8 Mensch (Tafel 2)
Maße: 6x15 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Zeichnung ist nur schlecht zu erkennen. Der Kopf bildet mit dem Rumpf ein flächig gepicktes Dreieck. Der linke Arm ist erhoben, der rechte an seinem Ende vielleicht nach unten gebogen. Der untere Teil des Dreiecks soll vermutlich ein rockartiges Gewand andeuten. Die Füße sind nach außen gestellt.
(→ Abschnitt 1.4)

207:9 Mensch? (keine Abbildung)
Maße: 23x11 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Kaum noch erkennbare Strichzeichnung eines Menschen(?).

207:10 Tier? (Tafel 12)
Maße: 20x22 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Es handelt sich bei dieser undeutlichen Gravur möglicherweise um die Darstellung eines Strichtieres mit einem sehr langen Hals. Der Kopf, falls überhaupt vorhanden, ist nicht klar erkennbar. Das Tier(?) wurde offenbar mit nur einem Hinterbein dargestellt. Ein Strich könnte als Schwanz zu interpretieren sein.

207:11 Markhor (Tafel 12)
Maße: 20x26 cm Richtung: OS

Winkel: 0° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Massiv gepicktes Tier. Der nicht klar abgesetzte Kopf geht in den in der Mitte schmäler werdenden Rumpf über. Mehrere kurze Striche an der Brustseite deuten vermutlich die vom Hals herabhängenden Zotteln an. Die Beine sind recht breit gepickt und offenbar in Laufhaltung dargestellt. Der Schwanz ist nach oben gerichtet und verhältnismäßig lang.

207:12 Jäger? (Tafel 2)
Maße: 22x16 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der halbrunde Kopf geht ohne Hals in den Rumpf über. Beide sind flächig gepickt. Der linke Arm ist ausgestreckt und hält offenbar einen Bogen, der rechte Arm scheint in die Hüfte gestützt.
Obgleich kein direkter Bezug zu einem der in der Nähe eingritzten Tiere offensichtlich ist, dürfte der Mann eher als Jäger denn als Krieger einzustufen sein.

207:13 Unklar (keine Abbildung)
Maße: 11x9 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Bei den kaum noch erkennbaren Linien könnte es sich um die Darstellung eines Tieres handeln.

207:14 Unklar (keine Abbildung)
Maße: 9x9 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nicht näher bestimmbare und kaum noch sichtbare Strichgruppe.

207:15 Hund (Tafel 12)
Maße: 11x11 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Ritzung ist nur schlecht zu erkennen. Der Kopf ist flächig gepickt und abgesetzt. Das Tier hat kurze Ohren und offenbar eine spitze Schnauze. Der ebenfalls flächig gepickte Rumpf ist bikonkav dargestellt, so daß die Vorder- und Hinterbeine als je eine 'Spitze' wiedergegeben sind. Der Schwanz ist lang, nach oben gebogen und zum Rücken hin aufgerollt.

207:16 Caprinus (Tafel 12)
Maße: 13x12 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Das Gravur ist flächig gepickt und kaum noch zu erkennen. Der Kopf ist abgesetzt und erhoben, die langen Hörner reichen bis zum Schwanz. Zwei kurze Striche sollen die Ohren wiedergeben. Der Rumpf ist bikonkav dargestellt, die Vorder- und Hinterbeine sind deshalb lediglich als je eine 'Spitze' angedeutet. Der Schwanz ist offenbar kurz und erhoben.

207:17 Markhor (Tafel 12)
Maße: 22x22 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Der Kopf des Tieres ist sehr klein und kaum vom massigen, flächig gepickten Rumpf abgesetzt, dessen Bauchlinie konkav dargestellt ist. Die Enden dieses Bogens stellen gleichzeitig die Beine dar. Die Hörner sind relativ gerade. Der Schwanz ist für einen Markhor verhältnismäßig lang und hängt herab.

207:18 Unklar (keine Abbildung)
Maße: 23x14 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Kaum noch erkennbare Ritzung. Die vorhandenen Spuren könnten, je nachdem, von welcher Seite die Zeichnung betrachtet wird, vielleicht entweder einen mit erhobenen Armen auf einer anderen Person stehenden Menschen darstellen oder einen Menschen, der in den erhobenen Armen einen merkwürdig geformten Gegenstand hält.

Stein 208 Maße: -
Teil des nach Westen vorspringenden Felssporns. Die Oberfläche ist uneben, von Rissen durchzogen und dunkelbraun patiniert.

208:1 Caprinus (Tafel 12)
Maße: 20x17 cm Richtung: NO

Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, kaum noch sichtbare Profilzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, das Horn zum Rücken hin fast rund gebogen. Der Schwanz ist kurz und nach oben gerichtet.

208:2 FUSS (Tafel 5)
Maße: 11x27 cm Richtung: NO
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Im Umriß und ohne Zehen dargestellter Abdruck eines linken Fußes.

208:3 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 13x8 cm Richtung: NO
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die vorhandenen Spuren einer Gravur sind auch am Felsen selbst kaum noch zu erkennen und entziehen sich einer Deutung.

208:4 MARKHOR (Tafel 12)
Maße: 29x32 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Kaum noch erkennbare einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind sehr lang und nur schwach gewellt, der Schwanz ist kurz und erhoben.

208:5 MARKHOR (Tafel 12)
Maße: 23x30 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Kaum noch erkennbare einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind sehr lang und nur schwach gewellt, der Schwanz ist kurz und erhoben.

208:6 MARKHOR (Tafel 12)
Maße: 30x51 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Kaum noch erkennbare Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind überlang. Die Vorderbeine sind länger als die Hinterbeine. Der Schwanz ist kurz und erhoben.

208:7 MARKHOR-HÖRNER (keine Abbildung)
Maße: 11x53 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nur noch am Felsen selbst erkennbare Strichzeichnung. Die Hörner sind lang, schwach gewellt und laufen am unteren Ende zusammen.

208:8 MARKHOR-HÖRNER (keine Abbildung)
Maße: 11x44 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nur noch am Felsen selbst erkennbare Strichzeichnung. Die Hörner sind lang, schwach gewellt und laufen am unteren Ende zusammen.

208:9 MARKHOR (Tafel 12)
Maße: 25x35 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, beinahe nur noch am Felsen selbst erkennbare Strichzeichnung.

208:10 TIER (keine Abbildung)
Maße: 16x12 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: sehr stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Im Umriß wiedergegebenes, nur noch am Felsen selbst erkennbares Tier. Kopf und Ohren oder Hörner sind nicht zu sehen, waren aber vermutlich vorhanden. Der Rücken ist gebogen, und die Enden der konkav dargestellten Bauchlinie stellen die Beine dar.

208:11 MARKHOR (Tafel 12)
Maße: 22x37 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, kaum noch erkennbare Ritzung. Der Kopf ist abgesetzt. Das Tier hat drei lange Hörner.

Vielleicht sind die Hufe angedeutet. Der Schwanz war offenbar ehemals kurz, wurde aber nachträglich mit einer stark eingerollten Verlängerung versehen.

**208:12 Caprinus** (Tafel 12)

Maße: 18x11 cm — Richtung: SW
Winkel: 50° — Repatinierung: sehr stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Kaum noch erkennbare Ritzung. Der ovale, im Umriß dargestellte Kopf ist gesenkt. Die Hörner beginnen am vorderen Teil des Kopfes. Sie sind verhältnismäßig lang und an den Enden gebogen. Es sind nur zwei Beine wiedergegeben. Der Schwanz ist lang und eingerollt.

**Stein 209** Maße: 1210x920x150 cm

Große Felsplatte zwischen Stein 208 und der eigentlichen Ruinenanlage. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, sehr uneben und dunkelbraun bis dunkelgrau patiniert.

**Gruppe 209:A Fusspaar** (Tafel 41)

Gravuren 209:4, 5
Im Umriß wiedergegebene 'Abdrücke' eines rechten und eines linken Fußes. Sie sind etwa gleich groß und parallel zueinander gestellt.

**Gruppe 209:B Tiergruppe** (Tafel 41)

Gravuren 209:6, 7
Hinter einem Buckelrind (209:6) steht (oder läuft?) ein größeres und eindeutig männliches Buckelrind. Beide Ritzungen stammen offensichtlich aus derselben Zeit und von derselben Hand und sind sehr alt. Ob auch die Gravur 209:8 zu dieser Gruppe gehört, läßt sich nicht entscheiden.

**209:1 Mensch** (Tafel 2)

Maße: 8x27 cm — Richtung: SW
Winkel: 20° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Einfache, teilweise aufgrund einer Beschädigung des Steines nicht mehr erhaltene, kaum noch sichtbare Strichzeichnung. Der Kopf ist rund und flächig gepickt und durch die Wiedergabe des Halses vom Rumpf abgesetzt. Der linke Arm ist zum Kopf hin gebogen.

**209:2 Unklar** (keine Abbildung)

Maße: 42x94 cm — Richtung: SO
Winkel: 20° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Nur noch am Felsen selbst sichtbare 'U'-förmige Linie.

**209:3 Rind?** (Tafel 12)

Maße: 17x18 cm — Richtung: SO
Winkel: 20° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Kaum noch erkennbare Umrißzeichnung. Die Kopfpartie des Tieres ist sehr massig, die kräftigen Hörner(?) sind relativ lang und gerade. Rumpf und Kopf sind flächig gepickt, der kurze Schwanz ist nach oben gerichtet. Die Beine sind verhältnismäßig kurz. Insgesamt wirkt das Tier eher wie ein Schwein als wie ein Rind, doch wären die Ohren zu lang und sind daher wohl doch eher als Hörner zu interpretieren.
(→ Abschnitt 2.10)

**209:4 Fuss** (Tafel 5)

Maße: 10x23 cm — Richtung: SO
Winkel: 20° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Im Umriß wiedergegebener 'Abdruck' eines linken Fußes.
(→ Gruppe 209:A und Abschnitt 1.8)

**209:5 Fuss** (Tafel 5)

Maße: 9x23 cm — Richtung: SO
Winkel: 20° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Im Umriß wiedergegebener 'Abdruck' eines rechten Fußes.
(→ Gruppe 209:A und Abschnitt 1.8)

**209:6 Buckelrind** (Tafel 12)

Maße: 33x23 cm — Richtung: SO
Winkel: 20° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Praktisch nur noch am Felsen selbst erkennbare flächig gepickte Gravur. Der unförmige Kopf ist abgesetzt und trägt zwei kurze, augenscheinlich zueinander gebogene Hörner. Der Buckel ist recht flach, ei-

ne Auswölbung am Bauch läßt darauf schließen, daß der für männliche Rinder typische Haarbüschel dargestellt werden sollte. Es fehlt allerdings das Geschlechtsteil. Die Ritzung steht in Zusammenhang mit dem Tier 209:7, das eindeutig männlich ist.
(→ Gruppe 209:B und Abschnitt 2.1)

**209:7 Buckelrind** (Tafel 12)
Maße: 59x34 cm — Richtung: SO
Winkel: 20° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Kunstvoll ausgeführte, nur noch am Stein selbst erkennbare, flächig gepickte Ritzung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind so zueinander gebogen, daß sie einen Kreis bilden. Die Haltung der Beine könnte Bewegung andeuten. Das Geschlechtsteil ist dargestellt. Der Schwanz ist lang und abstehend.
(→ Gruppe 209:B und Abschnitt 2.1)

**209:8 Buckelrind** (Tafel 12)
Maße: 39x25 cm — Richtung: O
Winkel: 20° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Kaum noch sichtbare Ritzung. Kopf und Rumpf sind flächig gepickt. Der unförmige Kopf ist abgesetzt, die langen Hörner bilden einen annähernden Kreis. Der Buckel ist offenbar nicht ausgepickt. Der Schwanz ist lang und abstehend.
(→ Abschnitt 2.1)

**209:9 Bauwerk** (keine Abbildung)
Maße: 9x22 cm — Richtung: SO
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Nur noch teilweise und auch nur am Felsen sichtbare Gravur. Das Bauwerk setzt sich aus mehreren viereckigen Elementen zusammen, von denen das oberste vermutlich abgerundet ist. Es könnte sich um die abstrahierte Darstellung eines Stūpas handeln. In diesem Fall wäre das oberste Element als *aṇḍa* anzusprechen.

**209:10 Bauwerk** (keine Abbildung)
Maße: 6x35 cm — Richtung: SO
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Die nur noch teilweise sichtbare Pickung setzt sich aus mehreren rechteckigen Elementen zusammen.

**209:11 Viereck** (Tafel 37)
Maße: 13x12 cm — Richtung: SO
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Durch zwei sich kreuzende Linien geviertelte annäherndes Rechteck.

**209:12 Bauwerk** (Tafel 17)
Maße: 11x30 cm — Richtung: SO
Winkel: 30° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Kaum noch erkennbare, nachlässig ausgeführte Ritzung, die einer Flasche gleicht. Oben ist offenbar ein Mast (mit Bekrönung?) oder ein Dreizack(?) angesetzt. Es könnte sich demnach um die stark abstrahierte Darstellung eines Stūpas handeln.

## Stein 210 Maße: 170x150x150 cm

Kantiger, dunkelbrauner Felsbrocken im Osthang der Ruinenanlage. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen und sehr dunkel patiniert.

**210:1 Inschrift** (keine Abbildung)
Maße: 43x30 cm — Richtung: SO
Winkel: 50° — Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: –
Übersetzung: –
Kommentar: Unklare Schriftspuren. (O.v.H.)

## Stein 211 Maße: 340x200x50 cm

Etwa zehn Meter östlich von 210 gelegene Felsplatte. Ihre Oberfläche ist rauh, von Rissen durchzogen und dunkelgrau patiniert.

**211:1 Unklar** (keine Abbildung)
Maße: 25x14 cm — Richtung: SW
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Nicht näher bestimmbare Linie.

**211:2 Dreizack?** (Tafel 19)

Maße: 20x27 cm — Richtung: SW
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Nachlässig ausgeführte Ritzung. Die beiden äußeren Zinken sind weit nach außen gebogen. Der Schaft ist im Verhältnis zu den Zinken sehr kurz.

**211:3 Stern** (Tafel 21)

Maße: 12x11 cm — Richtung: SW
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Kleiner Stern mit sechs Strahlen.
(→ Abschnitt 21)

**211:4 Phallos?** (Tafel 8)

Maße: 10x25 cm — Richtung: OS
Winkel: 0° — Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Schlecht sichtbare und vielleicht unvollständige Ritzung. Die Hoden(?) sind angedeutet.

## Stein 212 Maße: -

An der Südwestseite, oberhalb von Stein 210 gelegener Teil eines Felsmassivs. Die Oberseite ist eine relativ glatte Fläche. Sie ist dunkelgrau patiniert.

**Gruppe 212:A Tiergruppe** (Tafel 41)

Gravuren 212:1, 2

Zwei Caprini stehen nebeneinander. Das vordere Tier (212:2) hat kurze gerade Hörner und dürfte somit vermutlich als das Weibchen des hinter ihm folgenden Markhor zu interpretieren sein. Die kaum noch erkennbaren Ritzungen sind offenbar sehr alt.

**212:1 Markhor** (Tafel 12)

Maße: 34x43 cm — Richtung: N
Winkel: 20° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Nur bei bestimmten Lichtverhältnissen noch erkennbare Umrißzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Enden der konkaven Bauchlinie stellen die Beine dar. Der kurze Schwanz ist die Verlängerung der Rückenlinie.
(→ Gruppe 212:A)

**212:2 Caprinus** (Tafel 13)

Maße: 25x23 cm — Richtung: N
Winkel: 20° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Nur bei bestimmten Lichtverhältnissen noch erkennbare Umrißzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind gerade und verhältnismäßig kurz. Die Enden der konkaven Bauchlinie stellen die Beine dar. Der Schwanz ist kurz.
(→ Gruppe 212:A)

## Stein 213 Maße: -

Felsplateau im Südwesten unterhalb des Gipfels. Die Oberfläche ist von zahlreichen Spalten und Rissen durchzogen, im wesentlichen dunkelgrau patiniert und stark gekörnt.

**213:1 Tamga?** (Tafel 35)

Maße: 35x37 cm — Richtung: OS
Winkel: 0° — Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Nur noch schwach erkennbare Ritzung. Eine senkrechte, oben durch einen kurzen waagerechten Strich abgeschlossene Linie wird horizontal von zwei Strichen geschnitten, deren jeweilige Enden rechtwinklig nach oben beziehungsweise unten abknicken. Unten endet der senkrechte Strich in zwei 'Beinchen' mit nach außen weisenden Füßen. Zwei Punkte links und rechts des oberen Endes gehören möglicherweise ebenfalls zu dieser Zeichnung.

**213:2 Spielbrett** (Tafel 21)

Maße: 28x80 cm — Richtung: OS
Winkel: 0° — Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

In vierundzwanzig (zweimal zwölf) Felder unterteiltes, nur noch schlecht sichtbares annäherndes Rechteck. Siehe auch 165:1.
(→ Abschnitt 20)

## Stein 214 Maße: -

Gipfelplatte der Anlage. Sie ist von Spalten durchzogen, und ihre Oberfläche ist dunkelbraun bis dunkelgrau patiniert.

214:1 STŪPA (Tafel 32)
Maße: 27x32 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Der Unterbau besteht aus drei Elementen, von denen das oberste schief geraten ist. Darauf sitzt ein kleines kreisrundes *aṇḍa*.

214:2 UNKLAR (Tafel 37)
Maße: 51x22 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Zwei offenbar zusammengehörige, aber nicht näher bestimmbare Gebilde. Es könnte sich unter Umständen um Tamgas handeln(?).

214:3 STŪPA (Tafel 32)
Maße: 17x37 cm Richtung: O
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Zeichnung ist recht nachlässig ausgeführt und nur noch schwach sichtbar. Der Unterbau besteht aus vier Stufen. Darauf sitzen ein fast rundes *aṇḍa* sowie eine trapezförmige *harmikā*. Es folgt der Mast mit sehr undeutlicher dreieckiger *chattrāvalī*, die vermutlich in sechs oder sieben Schirme unterteilt ist. Es läßt sich nicht mehr sagen, ob Fahnen oder eine Bekrönung vorhanden waren.

214:4 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 13x11 cm Richtung: O
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Nicht näher bestimmbare Linie.

214:5 CAPRINUS (Tafeln 13 und XIIIa)
Maße: 37x36 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Kunstvoll ausgeführte, aber offenbar (absichtlich?) unvollendet gebliebene Pickung. Das Tier ist im Umriß ausgeführt. Der Kopf ist abgesetzt, die Muffel angedeutet. Ein Auge, ein Ohr und zwei relativ kurze, stark gebogene Hörner sind dargestellt. Das linke Vorderbein ist in natürlich wirkender Haltung untergeschlagen, das andere ist nach vorne gestreckt. (→ Abschnitt 2.2)

214:6 VOGEL (Tafel 13)
Maße: 38x9 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Möglicherweise unvollendet gebliebene, undeutliche Ritzung. Der Schnabel ist gerade. Der mit einem Auge versehene Kopf ist durch einen Strich vom Rumpf abgesetzt. Drei vom Schwanz abgehende Striche deuten wohl Federn an.

214:7 MARKHOR (Tafel 13)
Maße: 22x31 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, kaum noch erkennbare Strichzeichnung. Die Hörner sind sehr lang und schräg nach vorne gerichtet. Der kurze Schwanz ist erhoben.

STEIN 215 Maße: -

Unterhalb von Stein 214 gelegene schräge, kantige Felsfläche. Die relativ glatte Oberfläche ist von zahlreichen Rissen durchzogen und dunkelbraun bis dunkelgrau patiniert.

GRUPPE 215:A STŪPA-GRUPPE (Tafel XIIIc)
Gravuren 215:3-7
Links und rechts neben einem großen Stūpa (215:4) wurden zwei kleinere Stūpas eingeritzt, die jenem in der Art der Ausführung außerordentlich ähnlich sind und daher vermutlich von derselben Hand stammen. Der große und der rechte Stūpa (215:6) sind mit Brāhmī-Inschriften versehen (215:5 und 7). Es ist nicht auszuschließen, daß auch unter dem linken Stūpa (215:3) eine Inschrift eingeritzt war, doch ist der Stein hier abgeplatzt.

215:1 KOPF (Tafel 6)
Maße: 9x19 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Der sehr hohe Kopf ist nach rechts gewandt. Eine relativ breite, ausgepickte Fläche könnte Haare oder aber eine Kopfbedeckung darstellen. Zu erkennen

sind weiter ein Auge, die gerade Nase und der geöffnete(?) Mund. Kurz unter dem Kinn endet die Umrißlinie.
(→ Abschnitt 1.8)

215:2 Stūpa (Tafeln 32 und XIIIc)
Maße: 10x20 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Recht verschwommene Ritzung. Der Unterbau besteht aus drei Stufen. Darüber erheben sich das halbrunde *aṇḍa* und ein Aufbau, der sich vermutlich aus der angedeuteten *harmikā* und Schirmstützen sowie aus vier oder fünf als gegliedertes Dreieck wiedergegebenen Schirmen zusammensetzt. Ein kleiner Kreis neben dem *aṇḍa* soll vielleicht ein (vom ersten Schirm herabhängendes?) Glöckchen darstellen.

215:3 Stūpa (Tafeln 32 und XIIIc)
Maße: 18x31 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Sorgfältig ausgeführte Ritzung. Der Unterbau besteht aus drei Stufen, die unterste ist links abgeplatzt. Das am Rand fast flächig gepickte *aṇḍa* ist kreisrund und in der Mitte mit einem Punkt versehen. Darüber folgen die angedeutete *harmikā*, Schirmstützen und die als Dreieck wiedergegebene sechsfach untergliederte *chattrāvalī*. An deren oberem Ende hängt nach links und nach rechts je eine flächig gepickte Fahne herab. Die Bekrönung besteht aus einer dreieckigen teilweise gepickten Fläche sowie einer langen, nach oben wehenden, ebenfalls flächig gepickten Fahne.
(→ Gruppe 215:A)

215:4 Stūpa (Tafeln 32 und XIIIc, d)
Maße: 42x105 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Sorgfältig ausgeführte Ritzung. Der Unterbau besteht aus drei Stufen. Es folgen das halbrunde *aṇḍa*, eine annähernd trapezförmige *harmikā* und die dreieckige, in fünf oder sechs Schirme unterteilte *chattrāvalī*. Von dem untersten Schirm hängt zu beiden Seiten je ein mit einer zweizipfligen Fahne(?) versehenes Glöckchen herab. Vom oberen Ende der *chattrāvalī* gehen zwei sehr lange, im Umriß dargestellte Fahnen ab. Die Bekrönung des Stūpas besteht aus einem gepickten annähernden Dreieck, das oben von einer schmalen im Umriß dargestellten Fläche abgeschlossen wird. Von dieser geht eine lange, ebenfalls im Umriß ausgeführte Fahne nach oben ab.
Zu diesem Stūpa gehört wahrscheinlich die Brāhmī-Inschrift 215:5.
(→ Gruppe 215:A)

215:5 Inschrift, Brāhmī (Tafeln 67 und XIIIc, d)
Maße: 41x11 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *devadharma yaṃ bākasya*
Übersetzung: Dies ist die religiöse Stiftung des Bāka.
Kommentar: Zum Personennamen vgl. 215:13. (O.v.H.)
(→ Gruppe 215:A)

215:6 Stūpa (Tafeln 33 und XIIIc)
Maße: 21x42 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Sorgfältig ausgeführte Ritzung. Der Unterbau besteht aus drei Stufen, das *aṇḍa* ist halbrund. Der darüber folgende Teil ist nicht sehr deutlich erkennbar, setzt sich aber vermutlich aus angedeuteter *harmikā* und Schirmstützen zusammen. Darüber erhebt sich eine in drei oder vier Schirme unterteilte dreieckige *chattrāvalī*. Von deren oberem Ende hängen zwei flächig gepickte Fahnen herab. Die Bekrönung besteht aus einem teilweise flächig gepickten Dreieck, von dem nach oben eine Fahne abgeht.
Zu diesem Stūpa gehört sehr wahrscheinlich die Brāhmī-Inschrift 215:7.
(→ Gruppe 215:A)

215:7 Inschrift, Brāhmī (Tafel 67)
Maße: 24x9 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *brahmavarma*
Übersetzung: Brahmavarma
Kommentar: Zu Personennamen mit Brahma- vgl. Hilka 1910: 86; zu Personennamen auf *-varma* vgl. 7:4. (O.v.H.)
(→ Gruppe 215:A)

215:8 Buddha? (Tafel 4)

Maße: 18x28 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Nachlässig und schematisch ausgeführte Umrißzeichnung. Der Buddha(?) oder Bodhisattva(?) sitzt in der typischen Lotoshaltung auf einem Podest. Der Kopf ist sehr unförmig wiedergegeben. Er erinnert ein wenig an Darstellungen des Varāha-Avatāra. Es ist ein Auge zu erkennen. Möglicherweise hält der Buddha(?) einen Gegenstand in Händen. Irgendwelche eindeutigen Charakteristika eines Buddha lassen sich wegen der Undeutlichkeit der Ritzung nicht ausmachen. Es ist daher nicht völlig auszuschließen, wenn auch eher unwahrscheinlich, daß es sich bei der Zeichnung auch ganz allgemein um eine im Lotossitz meditierende Person handelt oder vielleicht auch um einen im Lotossitz wiedergegebenen Varāha, Inkarnation Viṣṇus.
(→ Abschnitt 1.6)

215:9 Inschrift, Brāhmī (Tafel 67)

Maße: 59x8 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *devadharmo yaṃ + + sya*
Übersetzung: Dies ist die religiöse Stiftung des + + .
Kommentar: Der Personenname ist absichtlich getilgt. Die erkennbaren Reste könnten auf *bāka* deuten, vgl. 215:5. (O.v.H.)

215:10 Phallos (Tafel 8)

Maße: 15x16 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Die Eichel ist durch einen Strich abgetrennt, die Hoden sind als zwei Kreise wiedergegeben. Da die Ritzung direkt unter der Brāhmī-Inschrift 215:9 angebracht wurde bzw. diese berührt, ist anzunehmen, daß sie in irgendeinem Bezug zu ihr steht.

215:11 Pferd (Tafeln 13 und XIIIb)

Maße: 35x20 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Das Tier ist im Umriß dargestellt. Der Kopf ist abgesetzt, Ohren und Nüstern sind angedeutet, ein Auge ist wiedergegeben. Der Hals ist gebogen, die offenbar kurze Mähne ist flächig gepickt. Vorder- und Hinterbeine sind jeweils als ein Bein dargestellt, die Linie des hinteren Oberschenkels zieht sich hinauf bis zum Rückgrat. Der lange Schwanz steht ab.
(→ Abschnitt 2.9)

215:12 Kopf (Tafel 6)

Maße: 28x28 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Teilweise undeutlich eingeritzter, frontal wiedergegebener Kopf. Eine schmale gepickte Fläche soll vermutlich die Haare andeuten. An den langen Ohrläppchen hängen kreisrunde Ohrringe. Nicht nur die Augen, sondern auch die Brauen sind ausgeführt; von der langen Nase gehen unten zwei kleine gepickte Flächen ab, die offenbar die Nasenlöcher darstellen sollen. Ein waagerechter Strich über dem Mund soll vermutlich einen Schnurrbart wiedergeben.
Die direkt unter der Kinnlinie verlaufende Brāhmī-Inschrift 215:13 weist das Gesicht als dasjenige des Bāka aus.
(→ Abschnitt 1.8)

215:13 Inschrift, Brāhmī (Tafel 67)

Maße: 41x9 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt

Lesung: *mukhaṃ bākasya*
Übersetzung: das Gesicht des Bāka
Kommentar: Bāka ist der einzige Reisende, dessen 'Porträt' wir kennen (215:12); zum Personennamen vgl. 215:5 und 215:9. Der Personenname läßt sich nicht deuten, vgl. aber *vāka* in Thalpan-Ziarat und *vaka iha sa[ṃ]-prāpta* "Vaka ist hier angelangt" in Hunza (vgl. Dani 1985: 57, Nr. 57 mit fehlerhafter Lesung und Nachzeichnung, vgl. Abb. 51); vgl. ferner den Personennamen Baka, den Kalhaṇa als Namen des Sohnes von Mihirakula kennt (Stein 1900: 79 [Introduction]). (O.v.H.)

215:14 Unklar (Tafel 37)

Maße: 25x41 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Es ist nicht ganz klar, wo bei der Pickung oben und unten ist. An ein in sechs etwa gleichgroße Felder unterteiltes Rechteck ist ein zweigeteilter kleiner 'Anbau' angefügt.

215:15 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 67)
Maße: 66x21 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *gagga vicarati*
Übersetzung: Gagga wandert
Kommentar: Aus der Rājataraṅgiṇī ergibt sich, daß Gagga die Kurzform von Gargacandra ist, vgl. STEIN 1900: VIII 182, Anmerkung; zu Hypokoristika vgl. SCHMITT 1995: 420. Typologisch gehört der volle Personenname zu den bei HILKA 1910: 107 gesammelten Benennungen nach "alten Lehrern, epischen Helden, Halbgöttern und Dämonen." – Zu Gagga vgl. auch Oshibat 11:3. (O.v.H.)

215:16 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 67)
Maße: 4x23 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *devila*
Übersetzung: Devila
Kommentar: Zur Bildung des Personennamens vgl. 34:19 Ravila usw. (O.v.H.)
(→ Abschnitt 1.3)

215:17 KOPF (Tafel 6)
Maße: 37x67 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Fratzenartiger, frontal wiedergegebener Kopf, der offenbar nur schwach eingepickt ist und deshalb nur schwer erkennbar ist. Er läuft nach oben spitz zu. Die Ohren sind sehr groß und ebenfalls oben spitz. Vielleicht hängen von ihnen kreisrunde, mit einem Punkt versehene Ohrringe herab, oder aber die Ohrläppchen sind stark verbreitert. Zu erkennen sind die Augen, Augenbrauen, Nase und der Mund, der mit Zähnen dargestellt ist. Darunter folgt die Kinnlinie und vielleicht die Andeutung eines Kragens(?).
Über den oberen Teil des Kopfes hinweg verläuft eine nicht mehr lesbare Urdu-Inschrift.
(→ Abschnitt 1.8)

215:18 MANN (Tafel 2)
Maße: 15x14 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der kleine kreisrunde Kopf ist mit dem Körper nicht verbunden und ebenso wie der Rumpf flächig gepickt. Der rechte Arm ist nach oben angewinkelt, der linke etwas erhoben und dann nach unten gebogen. Unter ihm wurde eine kreisrunde Scheibe flächig gepickt. Die etwas vom Rumpf abgesetzten Beine gehen gerade nach unten.
Möglicherweise steht die Zeichnung in Beziehung zu der darüber eingepickten Brāhmī-Inschrift (215:16).
(→ Abschnitt 1.3)

215:19 MANN (Tafel 2)
Maße: 12x19 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Der große Kopf ist kreisrund. Der rechte Arm endet in drei langen gespreizten Fingern, der linke in vier Fingern. Die Beine sind ebenfalls gespreizt. Die Rückenlinie geht in ein sehr langes Geschlechtsteil über. Die Füße sind nach außen gestellt.

STEIN 216 Maße: – (Tafel XIVa)
Unterhalb von Stein 215 und oberhalb von Stein 211 gelegene schräge, kantige Felsplatte. Die Oberfläche ist teilweise relativ glatt, teilweise gekörnt, von Rissen durchzogen und dunkelbraun bis dunkelgrau patiniert.

216:1 STŪPA (Tafel 32)
Maße: 10x20 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Nachlässig ausgeführte Ritzung. Der Unterbau besteht aus zwei Stufen. Darauf sitzt ein kreisrundes *aṇḍa*. Es folgen eine angedeutete *harmikā* oder Schirmstützen sowie eine als Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī*. Darüber ist der Stein abgebrochen.

216:2 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 23x35 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Von einem Quadrat geht nach einer Seite ein Strich ab. Es handelt sich möglicherweise um eine unvollendete Ritzung.

216:3 Stūpa (Tafeln 32 und XIVa)
Maße: 9x20 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Nachlässig ausgeführte, offenbar unvollendet gebliebene Pickung. Der Unterbau besteht aus zwei Stufen. Darüber erhebt sich ein halbrundes *aṇḍa*. Der weitere Aufbau besteht aus zwei unregelmäßigen Kreisen, die möglicherweise *harmikā* und *chattrāvalī* wiedergeben sollen. Von dem obersten Kreis gehen zwei gerade Striche nach oben ab.

216:4 Stūpa? (keine Abbildung)
Maße: 6x15 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die Ritzung ist so verschwommen ausgeführt, daß sich über sie nicht mehr sagen läßt, als daß sie der Form nach den beiden Stūpas 216:1 und 3 entspricht und offenbar in mehrere Elemente untergliedert ist.

216:5 Feuer(?)altar (Tafeln 19 und XIVa)
Maße: 31x48 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Sorgfältig ausgeführte Ritzung. Der Altar setzt sich aus einem zweistufigen Sockel, einem säulenartigen Mittelteil und einer zweistufigen Altarplatte zusammen. Auf dieser erhebt sich links und rechts je eine Anse. Zwischen diesen ist ein mit der Spitze nach unten weisendes und in zwei Teile gegliedertes Objekt erkennbar, das etwa einem Pilz gleicht.
Die Brāhmī-Inschrift 216:6 gehört sehr wahrscheinlich zu dieser Ritzung.

Veröffentlichung: Jettmar 1988: 151, Fig. 2; ders. 1989: XLVIII; Ranov 1989: 44.
(→ Abschnitt 9)

216:6 Inschrift, Brāhmī (Tafel 67)
Maße: 12x6 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt

Lesung: *devadhama*
Übersetzung: religiöse Stiftung
Kommentar: Ein Personenname fehlt. Es scheint *-ma* statt *-rma* geschrieben zu sein. (O.v.H.)

216:7 Mensch (Tafel 2)
Maße: 14x16 cm Richtung: OS
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

In breit gepickten Strichen ausgeführte einfache Strichzeichnung. Die Füße sind nach links gewandt.

Stein 217 Maße: -
Im Nordteil der Anlage gelegene Felsplatte. Die Oberfläche ist rauh, von Rissen durchzogen und ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

217:1 Greifvogel? (Tafel 13)
Maße: 22x17 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel-leicht
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Schematisch ausgeführter, in heraldischer Weise dargestellter Vogel. Der Kopf ist als Strich wiedergegeben. Die Flügel enden in je drei Schwungfedern. Der Schwanz ist zweigeteilt.
(→ Abschnitt 2.5)

Stein 218 Maße: -
Im Nordteil der Ruinenanlage gelegene Felsplatte, die offenbar zum größten Teil im Sediment verborgen liegt. Sie ist von zahlreichen geraden Rissen durchzogen. Die Oberfläche ist dunkelbraun bis dunkelgrau patiniert. Viele Ritzungen sind lediglich bei bestimmten Lichtverhältnissen zu erkennen, manche sind auch dann nur schwach auszumachen.

Szene 218:A Jagdszene (Tafel XIVb)
Gravuren 218:15-17, (18), 19-25, 28
Die aus mehreren Caprini, zwei Hunden und drei Jägern bestehende Jagdszene hat die Eigentümlichkeit, daß offenbar wenigstens drei Ritzungen in sie integriert wurden, die eigentlich nicht dazugehörten. Die eine (218:22), ein Caprinus, fällt dadurch aus dem Rahmen, daß sie sehr viel größer ist als die übrigen und auf wesentlich kunstvollere Weise ausgeführt wurde. Dieser Caprinus gehört dennoch sehr

wahrscheinlich zur Szene, weil ihm zugewandt ein Hund (218:21) steht. Ein weiterer Caprinus (218:23) sowie ein Jäger (218:28) scheinen wesentlich älter als die anderen Zeichnungen zu sein und gehörten ursprünglich vermutlich zu einer anderen Jagdszene, die inzwischen teilweise von dem großen Caprinus (218:22) verdeckt ist.

Eine Ritzung, die nicht mit Sicherheit zur Szene gehört, ist 218:18. Sie könnte je nachdem als im Umriß gezeichnetes kopfloses(?) Tier oder auch als Mensch interpretiert werden, der vielleicht eine Schlinge und einen anderen Gegenstand in Händen hält und möglicherweise die Funktion eines Treibers erfüllt. Gemeint ist damit der Gehilfe eines weiter oben in den Bergen auf der Lauer liegenden Jägers, der diesem das Wild zutreibt (vgl. u.a. JETTMAR 1985: 766, zu Fig. 11).

218:1 CAPRINUS (Tafel 13)

Maße: 19x26 cm — Richtung: O
Winkel: 10° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Nur schlecht sichtbare Ritzung. Der Kopf ist abgesetzt und im Verhältnis zum Rumpf sehr klein. Er trägt zwei breit gepickte, kurze gerade Hörner. Der Rumpf ist unverhältnismäßig groß und im Umriß dargestellt, die Beine sind kurz. Ein Strich zwischen Vorder- und Hinterbeinen könnte ein Geschlechtsteil andeuten. Der Schwanz ist erhoben und zum Rücken hin gebogen.

218:2 CAPRINUS (Tafel 13)

Maße: 17x15 cm — Richtung: O
Winkel: 10° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

In gleicher Manier wie 218:1 ausgeführte, kaum noch sichtbare und offenbar unvollendet gebliebene Pikkung. Das Tier hat einen kleinen Kopf mit langen relativ geraden Hörnern. Der Rumpf ist fast rechteckig wiedergegeben, wobei die Bauchlinie sowie die Beine entweder nicht mehr erkennbar sind oder nie dargestellt waren. Der Schwanz ist gerade und nach oben gerichtet. Es könnte sich allerdings auch um eine einfache Strichzeichnung handeln, wobei dann die beiden senkrechten 'Rumpfseiten' je ein Vorder- und Hinterbein darstellen würden.

218:3 HUND? (Tafel 13)

Maße: 17x10 cm — Richtung: O
Winkel: 10° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Einfache, schlecht erkennbare Strichzeichnung. Das Tier hat offenbar kurze Ohren, der Schwanz ist gebogen und so lang, daß er das Rückgrat berührt.

218:4 UNKLAR (Tafel 37)

Maße: 25x16 cm — Richtung: O
Winkel: 10° — Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Aus einem in zehn Felder unterteilten Rechteck schaut ein waagerechter, durch eine senkrechte Linie geschnittener Strich heraus, der zusammen mit dieser an eine abstrahierte Darstellung von Pfeil und Bogen erinnert. Das rechteckige Gebilde könnte dementsprechend möglicherweise als das Versteck eines Jägers zu interpretieren sein.
(→ Abschnitt 25)

218:5 UNKLAR (keine Abbildung)

Maße: 7x15 cm — Richtung: O
Winkel: 10° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Schlecht sichtbares Gebilde, das offenbar aus einem Oval mit einem Punkt in der Mitte besteht und sich einer Deutung entzieht.

218:6 KREIS (Tafel 20)

Maße: Dm. 4 cm — Richtung: O
Winkel: 10° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Kleiner Kreis.

218:7 STŪPA? (Tafel 32)

Maße: 20x27 cm — Richtung: O
Winkel: 10° — Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Nachlässige Ritzung. Ein durch drei Linien unterteilter Unterbau wird von einem halbrunden *aṇḍa*(?) und einem schief angesetzten, kurzen Mast bekrönt.

218:8 CAPRINUS (Tafel 13)

Maße: 21x21 cm — Richtung: O
Winkel: 10° — Repatinierung: mittel-stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Die Hörner sind sehr lang und enden beim Schwanz des Tieres, der zum Rükken hin gebogen ist.

**218:9 Caprinus** (Tafel 13)

Maße: 14x14 cm — Richtung: O
Winkel: 10° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind nur schwach gebogen. Der Schwanz ist kurz und erhoben.

**218:10 Steinbock** (Tafel 13)

Maße: 19x14 cm — Richtung: O
Winkel: 10° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Einfache, nur bei bestimmten Lichtverhältnissen gut zu erkennende Strichzeichnung. Es ist nur ein einziges, mit zahlreichen Knoten versehenes, langes Horn dargestellt.
(→ Abschnitt 2.12)

**218:11 Markhor** (Tafel 13)

Maße: 18x30 cm — Richtung: O
Winkel: 10° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Einfache, nur bei bestimmten Lichtverhältnissen gut zu erkennende Ritzung. Kopf und Rumpf sind flächig gepickt. Der Kopf ist durch Wiedergabe des Halses deutlich abgesetzt. Die sehr langen Hörner gehen relativ weit auseinander. Die Vorder- und Hinterbeine sind jeweils nur als ein Bein dargestellt und sollen vielleicht Sprung- oder Laufhaltung andeuten. Der Schwanz ist kurz.

**218:12 Unklar** (keine Abbildung)

Maße: 12x27 cm — Richtung: O
Winkel: 10° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Kaum noch erkennbare gebogene Linie.

**218:13 Unklar** (keine Abbildung)

Maße: 3x12 cm — Richtung: O
Winkel: 10° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Kaum noch erkennbare phallosförmige, gebogene Linie.

**218:14 Unklar** (Tafel 37)

Maße: 18x14 cm — Richtung: O
Winkel: 10° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

An ein Schriftzeichen erinnernde verschlungene Linie. Es könnte sich unter Umständen um ein Tamga handeln.

**218:15 Markhor** (Tafeln 13 und XIVb)

Maße: 20x33 cm — Richtung: O
Winkel: 10° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung, die nur bei bestimmten Lichtverhältnissen zu erkennen ist. Der Kopf ist durch Wiedergabe des Halses deutlich abgesetzt. Die Hörner sind sehr lang. Das untere Ende der Vorderbeine ist nicht deutlich zu sehen.
(→ Szene 218:A)

**218:16 Jäger?** (Tafeln 2 und XIVb)

Maße: 14x9 cm — Richtung: O
Winkel: 10° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Nur bei bestimmten Lichtverhältnissen sichtbare, einfache, teilweise undeutliche Strichzeichnung. Der linke Arm hält offenbar einen Gegenstand, möglicherweise einen Bogen, die Beine sind gespreizt.
(→ Szene 218:A)

**218:17 Hund** (Tafeln 13 und XIVb)

Maße: 14x11 cm — Richtung: O
Winkel: 10° — Repatinierung: stark
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Relativ breit gepickte einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt. Die Ohren sind aufgestellt. Die Vorder- und Hinterbeine sind, jeweils nur als ein Bein, offenbar in Sprung- oder Laufhaltung wiedergegeben. Der lange Schwanz ist nach oben gerichtet und leicht zum Rücken hin gebogen.
(→ Szene 218:A)

**218:18 Unklar** (Tafeln 37 und XIVb)

Maße: 24x15 cm — Richtung: O

Winkel: 10° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Ritzung kann auf unterschiedliche Weise beschrieben und damit gedeutet werden. Zum einen könnte es sich um einen Menschen handeln, der mit ausgebreiteten Armen und gespreizten Beinen dargestellt ist. In der linken Hand hielte er einen schlaufenartigen Gegenstand und in den angedeuteten Fingern der rechten Hand einen langen Gegenstand. Er könnte zur Jagdszene (218:A) gehören und beispielsweise einen Treiber (vgl. Kommentar zu 218:A) darstellen.

Es könnte aber auch ein im Umriß wiedergegebenes Tier dargestellt sein, dessen offenbar im Lauf befindlichen Vorder- und Hinterbeine durch je zwei kurze Striche angedeutet sind. Der Rumpf wäre, wie das nicht selten der Fall ist, durch einen senkrechten Strich gegliedert und der Kopf nicht ausgeführt. Ein weiterer Strich im hinteren Teil des Rumpfes könnte einen Muskel andeuten.

(→ Szene 218:A)

218:19 Jäger (Tafeln 2 und XIVb)

Maße: 8x9 cm Richtung: O
Winkel: 10° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Jäger hält in der linken Hand vermutlich einen Bogen.

(→ Szene 218:A)

218:20 Caprinus (Tafel XIVb)

Maße: 16x10 cm Richtung: O
Winkel: 10° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Offenbar unvollendete, kaum sichtbare Strichzeichnung. Die Hörner sind kurz, die Vorderbeine sind nicht ausgeführt. Der kurze Schwanz ist erhoben.

(→ Szene 218:A)

218:21 Hund (Tafeln 13 und XIVb)

Maße: 12x14 cm Richtung: O
Winkel: 10° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, teilweise breit gepickte Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, zwei kurze Ohren sind angedeutet. Die jeweils als ein Strich wiedergegebenen Vorder- und Hinterbeine sollen offenbar Sprung- oder Laufhaltung andeuten. Der verhältnismäßig lange Schwanz ist erhoben und am Ende zum Rükken hin gebogen.

(→ Szene 218:A)

218:22 Caprinus (Tafeln 13 und XIVb)

Maße: 60x50 cm Richtung: O
Winkel: 10° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Stilisiert wiedergegebenes Tier, das im Vergleich zu den nebenstehenden Zeichnungen geradezu riesig wirkt. Es ist bis auf die Hörner im Umriß dargestellt und flächig gepickt. Der Kopf ist im Verhältnis zum übrigen Körper sehr klein. Die langen Hörner sind zum Rücken hin gebogen. Von der Unterseite des Maules bis zur Brust zieht sich ein Strich, der vielleicht als Strick zu deuten ist. Vorder- und Hinterbeine sind jeweils nur als ein Bein wiedergegeben und bilden mit der Bauchlinie ein umgekehrtes 'U'. Offenbar wurde etwas später noch ein zweites Vorderbein hinzugefügt. Der Schwanz ist kurz.

(→ Szene 218:A und Abschnitt 2.2)

218:23 Caprinus (Tafel XIVb)

Maße: 17x31 cm Richtung: O
Winkel: 10° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, kaum noch zu erkennende Strichzeichnung. Die Hörner des Tieres sind offenbar überlang.

(→ Szene 218:A)

218:24 Tier (Tafel XIVb)

Maße: 13x7 cm Richtung: O
Winkel: 10° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, nicht vollendete Strichzeichnung. Es ist nicht mehr auszumachen, was für ein Tier gemeint war.

(→ Szene 218:A)

218:25 Caprinus (Tafel XIVb)

Maße: 11x12 cm Richtung: O
Winkel: 10° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung.

(→ Szene 218:A)

**218:26 Inschrift, Brāhmī** (Tafel 67)

Maße: 31x10 cm  Richtung: O
Winkel: 10°  Repatinierung: stark
Technik: gepickt

Lesung: *svasti parapa*
Übersetzung: Heil! Parapa
Kommentar: Eine Lesung *parama-* ist wohl auszuschließen. Vielleicht handelt es sich um einen nicht ausgeführten Personennamen, vgl. 5:23? (O.v.H.)

**218:27 Unklar** (Tafel 37)

Maße: 13x10 cm  Richtung: O
Winkel: 10°  Repatinierung: stark
Technik: gepickt  Dstm.: Strich

Teilweise flächig gepickte Ritzung. Sie könnte vielleicht als mißglückte Darstellung eines Menschen mit flächig gepicktem Kopf, langen Armen und kurzen Beinen, aber auch als stilisiert in heraldischer Manier wiedergegebener (Raub-?)Vogel zu interpretieren sein.

**218:28 Jäger** (Tafel XIVb)

Maße: 13x8 cm  Richtung: O
Winkel: 10°  Repatinierung: stark
Technik: gepickt  Dstm.: Strich

Die Zeichnung ist kaum noch zu erkennen. Der Mann hält in der linken Hand möglicherweise einen Bogen oder einen langen Stock bzw. einen Speer. Das rechte Bein ist nicht mehr auszumachen.
(→ Szene 218:A)

**Stein 219** Maße: -

Im Nordteil der Ruinenanlage gelegene Felsplatte. Die Oberfläche ist sehr uneben und dunkelgrau patiniert. Die Gravuren sind kaum noch zu erkennen.

**Szene 219:A Jagdszene** (Tafel 41)

Gravuren 219:(2), 3-5
Ein schräg über einem Markhor (219:3) stehender Jäger (219:4) zielt auf dessen Hörner. Ein anderer Markhor (219:5) steht weiter unten. Über dem Jäger ist ein Tier eingeritzt (219:2), das, falls es ebenfalls zur Szene gehört, möglicherweise als Raubkatze (Schneeleopard?) zu interpretieren ist. Es könnte aber auch ganz einfach ein unvollendet gebliebener Caprinus sein.

**Szene 219:B Jagdszene** (Tafeln 42 und XVa)

Gravuren 219:6-8, (9), 10, 11, 13, 14, (17)
Die Szene besteht aus vier Tieren, drei davon Schraubenziegen (219:6, 10, 13), zwei Jägern (219: 8, 14) und einem Menschen, der mit ausgebreiteten bzw. erhobenen Armen dargestellt ist und vielleicht als Treiber (vgl. Kommentar zu 218:A) interpretiert werden kann (219:7). Zwei merkwürdige, in Ovalen endende schlangenartige Linien (219:9, 17) scheinen ebenfalls zur Szene zu gehören, entziehen sich aber bislang einer Deutung.
Da die Gravuren nicht alle dicht beieinander eingeritzt wurden, läßt sich nicht sagen, ob nicht ursprünglich zwei voneinander unabhängige Jagdszenen vorlagen. Allerdings sind alle Ritzungen in etwa gleich stark patiniert.

**219:1 Markhor** (Tafel 14)

Maße: 22x20 cm  Richtung: O
Winkel: 20°  Repatinierung: stark
Technik: gepickt  Dstm.: Strich

Einfache, unvollendet gebliebene Strichzeichnung. Nur die Hörner und der Rücken sind dargestellt.

**219:2 Tier** (Tafel 14)

Maße: 18x8 cm  Richtung: O
Winkel: 20°  Repatinierung: stark
Technik: gepickt  Dstm.: Strich

Einfache, vielleicht unvollendet gebliebene Strichzeichnung. Es könnte sich, dem Zusammenhang nach zu schließen, entweder um einen nicht fertig ausgeführten Caprinus oder um ein abstrahiert wiedergegebenes Raubtier (Schneeleopard?) handeln.
(→ Szene 219:A)

**219:3 Markhor** (Tafel 14)

Maße: 21x22 cm  Richtung: O
Winkel: 20°  Repatinierung: stark
Technik: gepickt  Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind verhältnismäßig lang, der Schwanz ist kurz und erhoben. Das Geschlechtsteil ist wiedergegeben.
(→ Szene 219:A)

**219:4 Jäger** (Tafel 2)

Maße: 11x18 cm  Richtung: O

Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, kaum noch sichtbare Strichzeichnung. Der Kopf ist fast nicht mehr zu erkennen, der rechte Arm hält einen Bogen. Der linke Arm ist nicht mehr auszumachen und wurde vielleicht auch überhaupt nicht dargestellt. Allerdings könnte dessen Fehlen auch damit zu erklären sein, daß der nach rechts gewandte Jäger den Bogen mit beiden Armen spannt. Die Beine sind sehr kurz.
(→ Szene 219:A)

219:5 Markhor (Tafel 14)
Maße: 15x30 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind sehr lang. Der Schwanz ist kurz und erhoben. Das Geschlechtsteil ist dargestellt.
(→ Szene 219:A)

219:6 Markhor (Tafel 14)
Maße: 21x42 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Undeutliche Ritzung. Der Kopf ist recht klobig dargestellt und flächig gepickt, die Hörner sind sehr lang und fast gerade. Der Schwanz ist kurz.
(→ Szene 219:B)

219:7 Mensch (Tafel 2)
Maße: 22x20 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Die Arme sind ausgebreitet, die linke Hand ist mit fünf langen gespreizten Fingern wiedergegeben, der rechte Arm ist nach oben angewinkelt. Drei von ihm abgehende Striche sollen vielleicht Finger darstellen. Die Beine sind spagatähnlich gespreizt, die Zehen sind angedeutet.
(→ Szene 219:B)

219:8 Jäger (Tafel 2)
Maße: 13x23 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der rechte Arm hält einen Bogen. Aus dem Umstand, daß der linke Arm nicht dargestellt ist, läßt sich (wie bei der Ritzung 219:4) vielleicht schließen, daß der Jäger den Bogen mit beiden Armen hält bzw. spannt.
(→ Szene 219:B)

219:9 Unklar (Tafel 37)
Maße: 23x23 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Geschwungene Linie, die an einem Ende kreisförmig verdickt ist und am anderen Ende in einem im Umriß dargestellten Oval endet. Sie gleicht der daneben eingeritzten Linie 219:17.
(→ Szene 219:B)

219:10 Markhor (Tafel 14)
Maße: 13x10 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind fast gerade und nach oben gerichtet. Ein kurzer Schwanz ist angedeutet. Vom Rücken geht ein langer Strich fast senkrecht nach oben ab.
(→ Szene 219:B)

219:11 Tier (Tafel 14)
Maße: 12x11 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, undeutliche Strichzeichnung. Eine gebogene Linie soll vielleicht Hörner andeuten. In diesem Fall wäre das Tier als Caprinus anzusprechen. Der Schwanz ist kurz.
(→ Szene 219:B)

219:12 Fuss (Tafel 5)
Maße: 12x18 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Umrißzeichnung eines rechten(?) Fußes. Die Zehen sind als kleine gepickte Flächen wiedergegeben.

219:13 Markhor (Tafel 14)
Maße: 20x30 cm Richtung: O

Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt. Der Schwanz ist erhoben.
(→ Szene 219:B)

219:14 Jäger (Tafel 2)
Maße: 13x20 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der linke Arm ist nach oben angewinkelt, der rechte hält einen Bogen. Das Geschlechtsteil ist dargestellt.
(→ Szene 219:B)

219:15 Caprinus (Tafel 14)
Maße: 22x10 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf des Tieres ist nach der Stellung der geraden Hörner zu schließen, nach vorne geneigt. Der Schwanz ist kurz.

219:16 Unklar (Tafel 37)
Maße: 7x17 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Die Ritzung besteht aus einer ovalen Fläche, die durch drei waagerechte Linien gegliedert wird. Nach unten ist eine weitere, bananenförmige Fläche angefügt, die durch eine senkrechte Linie geteilt wird.

219:17 Unklar (Tafel 37)
Maße: 12x13 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Eine gewellte, am einen Ende in einem im Umriß dargestellten Oval und am anderen in einer kleinen gepickten Fläche endende Linie. Sie gleicht in etwa der daneben eingeritzten Zeichnung 219:9.
(→ Szene 219:B)

219:18 Caprinus (Tafel 14)
Maße: 17x12 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind gerade und verlaufen fast parallel zum Rücken.

219:19 Viereck (Tafel 37)
Maße: 7x11 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Unregelmäßiges Viereck.

219:20 Markhor (Tafel 14)
Maße: 15x30 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind sehr lang, der kurze Schwanz ist erhoben.

219:21 Markhor (Tafel 14)
Maße: 17x29 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind verhältnismäßig lang. Es sind nur zwei Beine wiedergegeben. Sie sind schräg nach vorn gestellt. Der Schwanz ist erhoben.

219:22 Markhor (Tafel 14)
Maße: 25x40 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Die Hörner sind überlang, der kurze Schwanz ist erhoben.

219:23 Caprinus (Tafel 14)
Maße: 25x12 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind sehr lang und gerade und weisen nach hinten.

219:24 Fuss (Tafel 5)
Maße: 7x12 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Im Umriß wiedergegebener 'Abdruck' eines linken(?) Fußes. Die Zehen sind angedeutet.

219:25 Fuss (Tafel 5)
Maße: 11x24 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Im Umriß wiedergegebener 'Abdruck' eines linken Fußes, der durch zwei Linien gegliedert wird. Die fünf Zehen sind dargestellt.

219:26 Unklar (keine Abbildung)
Maße: 19x24 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Kaum noch auszumachende Ritzung. Sie besteht vermutlich aus einer nicht näher bestimmbaren geraden Linie, die von einer weiteren geschnitten wird.

219:27 Unklar (keine Abbildung)
Maße: 11x19 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Undeutliche, kaum noch erkennbare Ritzung. Ein Viereck ist an einem der Ecken mit fünf kurzen Strichen versehen. Ein weiterer Strich geht von einer anderen Ecke nach oben ab.

219:28 Markhor (Tafel 14)
Maße: 30x35 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt. Das Tier hat überlange, stark gewellte Hörner. Der hintere Teil des Rumpfes ist nicht zu erkennen.

219:29 Fuss (Tafel 5)
Maße: 7x13 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Kontur

Umrißdarstellung eines rechten(?) Fußes. Drei Zehen sind angedeutet, die übrigen beiden entweder nicht dargestellt oder aber nicht mehr erkennbar.

219:30 Markhor (Tafel 14)
Maße: 30x12 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Die Stellung der langen, nur schwach gewellten Hörner legt nahe, daß das Tier den Kopf gesenkt hält. Der Kopf selbst ist abgesetzt.

219:31 Unklar (keine Abbildung)
Maße: 10x29 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Kaum noch auszumachende, phallosförmig gebogene Linie.

219:32 Unklar (keine Abbildung)
Maße: 15x11 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Kaum noch auszumachende, annähernd herzförmige Linie, von der nach oben eine weitere, gewundene Linie abgeht.

Stein 220 Maße: -

Auf der nördlichen Ecke der Ruinenanlage gelegene Felsplatte. Sie ist größtenteils im Sediment verborgen und von starken Rissen und Brüchen durchzogen. Ihre Oberfläche ist dunkelbraun patiniert.

Gruppe 220:A Tiergruppe (Tafel 41)
Gravuren 220:1, 4, 6
Ein Bezug zwischen den drei Caprini ist nur dadurch herzustellen, daß sie direkt nebeneinander eingeritzt wurden und also vielleicht als Rudel interpretiert werden könnten. Da sie allerdings nicht völlig übereinstimmend dargestellt sind, läßt sich nicht sagen, ob sie auch alle von einer Hand stammen. Eine Interaktion ist nicht erkennbar.

220:1 Caprinus (Tafel 14)
Maße: 17x12 cm Richtung: O

Winkel: 15° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Die Hörner sind fast gerade. Der Schwanz ist zum Rücken hin gebogen.
(→ Gruppe 220:A)

220:2 MENSCH (keine Abbildung)
Maße: 12x13 cm Richtung: O
Winkel: 15° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, undeutliche Strichzeichnung. Die Arme sind erhoben, die Beine sind sehr kurz.

220:3 CAPRINUS (Tafel 14)
Maße: 12x14 cm Richtung: O
Winkel: 15° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Profildarstellung. Die Stellung der Beine scheint Bewegung auszudrücken.

220:4 CAPRINUS (Tafel 14)
Maße: 15x13 cm Richtung: O
Winkel: 15° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Es ist nur ein gebogenes Horn wiedergegeben. Der Schwanz ist lang und so stark gebogen, daß er die Rückenlinie berührt. Daher ist auch nicht eindeutig zu entscheiden, welches der vordere und welches der hintere Teil des Tieres ist.
(→ Gruppe 220:A)

220:5 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 12x10 cm Richtung: O
Winkel: 15° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Die Linien gleichen ein wenig einem sich verrenkenden Strichmännchen. Vielleicht sollte allerdings auch ein nicht sehr gelungener Caprinus dargestellt werden.

220:6 CAPRINUS (Tafel 14)
Maße: 19x17 cm Richtung: O
Winkel: 15° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt. Ein Horn ist am Ende ein wenig abgeknickt, die Linien der Beine laufen unten zusammen, der Schwanz ist so stark gebogen und so lang, daß sein Ende den Rücken berührt.
(→ Gruppe 220:A)

220:7 CAPRINUS (Tafel 14)
Maße: 20x13 cm Richtung: O
Winkel: 15° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, der Schwanz ist lang und zum Rücken hin gebogen. Das eine Hinterbein berührt unten das andere Hinterbein.

220:8 FUSS (Tafel 5)
Maße: 8x13 cm Richtung: O
Winkel: 15° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Einfache Umrißzeichnung eines Fußes. Vier Zehen sind angedeutet.

220:9 MENSCH (Tafel 2)
Maße: 12x12 cm Richtung: O
Winkel: 15° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, in breiten Linien ausgeführte Strichzeichnung. Der Kopf der Person ist entweder nicht mehr zu sehen oder nie gezeichnet worden. Die Arme sind in die Hüften gestemmt, die Beine sind kurz.

220:10 MENSCH (Tafel 2)
Maße: 8x14 cm Richtung: O
Winkel: 15° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, in breiten Linien ausgeführte Strichzeichnung. Der Kopf ist rund. Der rechte Arm ist in die Hüften gestemmt, der linke entweder erhoben oder auch in die Hüften gestemmt. Die Füße sind nach außen gestellt.

220:11 MARKHOR (Tafel 14)
Maße: 26x40 cm Richtung: O
Winkel: 15° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind sehr lang. Der Schwanz ist ebenfalls lang und zum Rücken hin gebogen.

**220:12 Markhor** (Tafel 14)

Maße: 18x23 cm — Richtung: O
Winkel: 15° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind unterschiedlich lang.

**220:13 Unklar** (keine Abbildung)

Maße: 15x13 cm — Richtung: O
Winkel: 15° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Die Zeichnung erweckt den Eindruck, als wären ein (nicht vollendeter?) Mensch und ein Caprinus übereinander gezeichnet worden.

**220:14 Caprinus** (keine Abbildung)

Maße: 15x14 cm — Richtung: O
Winkel: 15° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Strich

Einfache, unvollendete Strichzeichnung. Die Hörner sind lang und gerade. Außer ihnen sind nur noch die Vorderbeine und der Rücken dargestellt.

## Stein 221 Maße: -

Vorsprung im Osthang. Die Oberfläche ist gewellt, an manchen Stellen abgeplatzt und dunkelbraun patiniert.

**221:1 Viereck** (Tafel 37)

Maße: 14x17 cm — Richtung: O
Winkel: 15° — Repatinierung: mittel
Technik: gepickt — Dstm.: Kontur

Kaum noch auszumachende Ritzung. Das annähernde Viereck ist durch zwei sich kreuzende Linien geviertelt.

## Stein 222 Maße: -

Auf einer der Ruinenanlage östlich vorgelagerten Felsplatte. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, an manchen Stellen abgeplatzt und dunkelbraun patiniert.

**Gruppe 222:A Tiergruppe** (Tafel 42)

Gravuren 222:1, 2
Zwei ungewöhnlich dargestellte Caprini stehen hintereinander. Der linke (222:1), ein Markhor, ist teilweise nicht mehr zu erkennen. Die Zeichnungen stammen ganz offensichtlich von derselben Hand.

**222:1 Markhor** (Tafel 15)

Maße: 15x22 cm — Richtung: SO
Winkel: 15° — Repatinierung: leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Teilweise nicht mehr erkennbare Pickung. Der Kopf ist ein im Umriß ausgeführtes Oval. Die Hörner sind verhältnismäßig lang. Der Rumpf ist als flächig gepicktes Oval dargestellt. Der Schwanz ist lang und zum Rücken hin gebogen. Die Beine sind nicht mehr auszumachen.
(→ Gruppe 222:A)

**222:2 Caprinus** (Tafel 15)

Maße: 17x18 cm — Richtung: SO
Winkel: 20° — Repatinierung: leicht
Technik: gepickt — Dstm.: Strich-Kontur

Die Hörner sind fast gerade, nur an ihrem Ende etwas gebogen. Der Kopf ist als Oval dargestellt. Der Rumpf ist bis auf eine Stelle flächig gepickt und ziemlich langgezogen. Die Beine sind breit gepickt. Der Schwanz ist zum Rücken hin gebogen.
(→ Gruppe 222:A)

## Stein 223 Maße: -

Eine dem Stein 222 östlich vorgelagerte Felsplatte. Die Oberfläche ist von starken Rissen durchzogen, an zahlreichen Stellen abgeplatzt und dunkelbraun patiniert.

**Szene 223:A Jagdszene** (Tafel 42)

Gravuren 223:1-3
Ein Mensch, der trotz fehlendem Bogen vermutlich als Jäger anzusprechen ist (223:1), liegt offenbar in einem Hinterhalt auf der Lauer. Sein Hund (223:2) steht einem etwas weiter oben eingeritzten Caprinus (223:3) zugewandt.

223:1 Jäger? (Tafel 3)
Maße: 18x10 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Einfache, nachlässig ausgeführte Ritzung. Der Kopf ist flächig gepickt und berührt den Rumpf nicht. Der linke Arm hängt herab. Ein Strich am Rumpf könnte eine Waffe andeuten. Die Beine sind nach links gerichtet. Aus dem Kontext zu schließen, ist die Person vermutlich als Jäger anzusprechen.
(→ Szene 223:A)

223:2 Hund (Tafel 15)
Maße: 11x10 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache und undeutliche Profildarstellung. Das Maul des Tieres ist vielleicht geöffnet. Der obere Teil des Kopfes ist nicht klar zu erkennen. Der Schwanz ist lang und zum Rücken hin gekrümmt.
(→ Szene 223:A)

223:3 Caprinus (Tafel 15)
Maße: 13x13 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Profildarstellung. Die Zeichnung ist teilweise nur noch sehr schwach zu erkennen. Der Kopf ist abgesetzt, ein Ohr ist angedeutet. Der Schwanz ist kurz und hängt herab.
(→ Szene 223:A)

223:4 Tier (keine Abbildung)
Maße: 19x7 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung, die kaum noch zu erkennen ist. Vermutlich sollte ein Caprinus wiedergegeben werden.

223:5 Caprinus (Tafel 15)
Maße: 13x11 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Die Ritzung ist kaum noch zu erkennen. Es handelt sich um eine breit und teilweise flächig gepickte Profildarstellung. Das Horn ist stark gebogen, der Kopf ist abgesetzt. Ein Ziegenbart ist erkennbar. Der Schwanz ist kurz. Die Stellung der Beine könnte andeuten, daß das Tier auf einem Felsvorsprung stehen soll.

223:6 Markhor (Tafel 15)
Maße: 21x23 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung. Die Ritzung ist kaum noch zu erkennen. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind kaum gewellt und nach oben gerichtet. Der Schwanz ist kurz und erhoben.

223:7 Tier (keine Abbildung)
Maße: 15x12 cm Richtung: O
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, kaum noch erkennbare Strichzeichnung. Es sind der angedeutete Kopf, der Rücken und vier Beine auszumachen.

223:8 Tier (keine Abbildung)
Maße: 13x7 cm Richtung: O
Winkel: 25° Repatinierung: stark
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache, fast nicht mehr sichtbare Strichzeichnung. Außer dem Rücken und den Beinen ist nichts mehr zu erkennen.

223:9 Markhor (Tafel 15)
Maße: 19x15 cm Richtung: O
Winkel: 25° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich

Einfache Strichzeichnung, die kaum noch zu sehen ist. Der Schwanz ist kurz und erhoben.

223:10 Mensch (Tafel 3)
Maße: 9x15 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel
Technik: gepickt Dstm.: Strich-Kontur

Rumpf und Beine sind verhältnismäßig langgezogen. Die Arme sind erhoben. Das Ende des rechten Bei-

nes ist nicht deutlich zu erkennen, der linke Fuß ist nach außen gestellt.

STEIN 224 Maße: –

Der Stein wurde nicht wiedergefunden.

224:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 67)

Maße: – Richtung: –

Winkel: – Repatinierung: mittel

Technik: gepickt

Lesung: *śyakavisya*

Übersetzung: –

Kommentar: Unklar. Der Anklang an *kavi* ist wohl zufällig. (O.v.H.)

# ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AAWG: *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen*
A.C.: Azam Chaudhary
AiGr.: J. WACKERNAGEL, *Altindische Grammatik* I-III, Göttingen 1896-1954.
*Alte Briefe*: H. REICHELT, *Die soghdischen Handschriftenreste des Britischen Museums* II, Heidelberg 1931.
ANP1: *Antiquities of Northern Pakistan* 1, hg. v. K. JETTMAR, Mainz 1989.
ANP2: *Antiquities of Northern Pakistan* 2, hg. v. K. JETTMAR, Mainz 1993.
ANP3: *Antiquities of Northern Pakistan* 3, hg. v. G. FUSSMAN/K. JETTMAR, Mainz 1994.
baktr.: baktrisch/Baktrisch
BHS: Buddhist Hybrid Sanskrit
BHSD: F. EDGERTON, *Buddhist Hybrid Sanskrit Dictionary*, New Haven 1953.
D.K.: Ditte König
Dm.: Durchmesser
Dstm.: Darstellungsmittel
EI: *Epigraphia Indica*
EWA-1: M. MAYRHOFER, *Kurzgefaßtes Etymologisches Wörterbuch des Altindischen* I-IV, Heidelberg 1956-1980.
EWA-2: M. MAYRHOFER, *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen* I-II, Heidelberg 1992-1996.
G.F.: Gérard Fussman
IT: *Indologica Taurinensia*
khar.: kharoṣṭhī/Kharoṣṭhī
M.T.: Michel Tardieu
MW: M. MONIER-WILLIAMS, *Sanskrit-English Dictionary*, Oxford 1899.
np: neupersisch/Neupersisch
N.S.-W.: Nicholas Sims-Williams
ON: Ortsname
Oshibat: M. BEMMANN/D. KÖNIG, *Die Felsbildstation Oshibat* (MANP 1), Mainz 1994.
O.v.H.: Oskar von Hinüber
PN: Personenname
sak.: sakisch/Sakisch
sogd.: sogdisch/Sogdisch
skt.: sanskrit/Sanskrit
Vin: Vinayapiṭaka

# BIBLIOGRAPHIE


ABDULLAEV, K.

1995 Nomadism in Central Asia, in: A. INVERNIZZI (Hg.), *In the Land of the Gryphons, Papers on Central Asian Archaeology in Antiquity*, 151-161, Firenze.

ADHIKARY, S.M.

1988 *The Khasa Kingdom: A Transhimalayan Empire of the Middle Age*, Jaipur.

AGRAWALA, P.K.

1977 *Early Indian Bronzes*, Varanasi.

AGRAWALA, R.C.

1987 Rajasthan's Contribution to Early Brahmanic Iconography, in: M. YALDIZ und W. LOBO (Hg.), *Investigating Indian Art*, 13-24, Berlin.

ALRAM, M.

1986 *Nomina propria iranica in nummis, Materialgrundlagen zu den iranischen Personennamen auf antiken Münzen* (Iranisches Personennamenbuch Band IV), Wien.

1996 Die Geschichte Ostirans von den Griechenkönigen in Baktrien und Indien bis zu den iranischen Hunnen (250 v. Chr. -700 n. Chr.), in: W. SEIPEL (Hg.), *Weihrauch und Seide, Alte Kulturen an der Seidenstraße*, 119-140, Wien.

ASHER, F.M./GAI, G.S.

1985 *Indian Epigraphy*, Oxford.

ASHRAF KHAN, M.

1993 *Gandhara Sculptures in the Swat Museum*, Saidu Sharif.

AZARPAY, G.

1981 *Sogdian Painting*, The Pictorial Epic in Oriental Art, Berkeley/Los Angeles/London.

BAILEY, H.W.

1949-51 Irano-Indica III, *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 13, 389-415.

1968 *Saka Documents*, Text Volume, (Corpus Inscriptionum Iranicarum, Pt. II Inscriptions of the Seleucid and Parthian Period and of Eastern Iran and Central Asia, Vol. V Saka), London.

1985 *Indo-Scythian Studies being Khotanese Texts*, Vol. VII, Cambridge.

BANERJEA, J.N.

1935 The Phallic Emblem in Ancient and Mediaeval India, *Journal of the Indian Society of Oriental Art* III, 36-44.

BARUCH, W.

1938 *Beiträge zum Saddharmapuṇḍarīkasūtra*, Leiden.

BASHAM, A.L.

1981 *The Wonder that was India*, Calcutta/Allahabad/Bombay/Delhi.

BEAL, S.

1911 *The Life of Hiuen-Tsiang by the Shaman Hwui Li*, translated and with an Introduction, London.

BELENICKIJ, A.M.

1963 *Abu-r-Rajchan Muchammed Ibn Achmed Al-Biruni: Sobranie svedenij dlja poznanija dragocennostej (Mineralogija)*, Leningrad.

BELENIZKI, A.M.

1980 *Mittelasien, Kunst der Sogden*, Leipzig.

BEMMANN, M./HAUPTMANN, H.

1993 Rock Carvings and Inscriptions along the Karakorum Highway, in: J. GAIL und G.J.R. MEVISSEN (Hg.), *South Asian Archaeology 1991*, 313-322, Stuttgart.

BEMMANN, M./KÖNIG, D.

1994 *Die Felsbildstation Oshibat* (Materialien zur Archäologie der Nordgebiete Pakistans 1), Mainz.

Bénisti, M.
1960 Étude sur le stūpa dans l'Inde ancienne, *Bulletin de l'École Française d'Extrême-Orient* L/1, 37-116, Pl. I-XXX.
1977 A Propos du Triratna, *Bulletin de l'École Française d'Extrême-Orient* LXIV, 43-81, Pl. IV-XIX.

Bernštam, A.N.
1948 Novye epigrafičeskie nachodki iz Semireč'ja, *Epigrafika Vostoka* 2.

Bivar, A.D.H.
1968 *Kushan and Kushano-Sasanian Seals and Kushano-Sasanian Coins: Sasanian Seals in the British Museum* (Corpus Inscriptionum Iranicarum, Pt. III Pahlavi Inscriptions, Vol. VI Seals and Coins, Portfolio I), 1-25, Pl. I-XXX, London.

Bizot, F.
1981 Notes sur les yantra bouddhiques d'Indochine, *Mélanges chinois et bouddhiques* XX: Tantric and Taoist Studies in Honour of R.A. Stein I, 155-191, Bruxelles.

Bizot, F./Hinüber, O. von
1994 *La guirlande de joyaux* (Textes bouddhiques du Cambodge 2, École Française d'Extrême-Orient), Paris/Chiang-Mai.

Bongard-Levin, G.M./Vorob'eva-Desjatovskaja, M.I.
1990 *Pamjatniki indijskoj pis'mennosti iz Central'noj Azii*, Vypusk 2 (Bibliotheca Buddhica XXXIV), Moskva.

Bopearachchi, O.
1993 On the So-called Earliest Representation of Gaṇeśa, Τόποι *Orient-Occident* 3/2, 425-453.

Boukhari, Mir A.K.
1876 *Histoire de l'Asie Centrale*, publiée, traduite et annotée par Ch. Schefer, 2 Bde., Paris.

Boyce, M.
1982 *A History of Zoroastrianism* (Handbuch der Orientalistik VIII/1, Lieferung 2, Heft 2A), Leiden.
1983 Parthian Writings and Literature, in: E. Yarshater (Hg.), *The Cambridge History of Iran* III, 1151-1165, Cambridge.

Brooks, R.R./Wakankar, V.S.
1976 *Stone Age Painting in India*, New Haven/London.

Brunner, C.J.
1978 *Catalogue of Sasanian Stamp Seals in the Metropolitan Museum of Art*, New York.

Bühler, G. (Übers.)
1886 *The Laws of Manu* (Sacred Books of the East 25), Oxford.

Bussagli, M.
1978 *La Peinture de l'Asie Centrale*, Genève.

Cacopardo, A. und A.
1995 Unknown Peoples of Southern Chitral, Pt. I: The Dameli, *East and West* 45, 233-282.

Callieri, P.
1991 Excavations of the IsMEO Italian Archaeological Mission at the Historic Settlement of Bīr-koṭ-ghwaṇḍai, Swat, Pakistan: 1990-91 Campaign, in: J. Gail und G.J.R. Mevissen (Hg.), *South Asian Archaeology 1991*, 339-348, Stuttgart.

Chavannes, E.
1903 *Documents sur les Tou-Kiue (Turcs) Occidentaux*, recueillis et commentés suivis de notes additionelles, Paris.

Chowdhury, A.M.
1967 *Dynastic History of Bengal* (c. 750-1200 A.D.), Dacca.

Cimino, R.M.
1990 The Labyrinth of Simraongarh, in: M. Taddei und P. Callieri (Hg.), *South Asian Archaeology 1987*, Pt. 2, 1151-1163, Rome.

Dallapiccola, A.L. (Hg.)
1980 *The Stūpa, Its Religious, Historical and Architectural Significance* (Beiträge zur Südasien-Forschung 55), Wiesbaden.

Dani, A.H.
1963 *Indian Palaeography*, Oxford (2. Aufl. New Delhi 1986).

1983 *Chilas, The City of Nanga Parvat (Dyamar)*, Islamabad.

1983a *Human Records on Karakorum Highway*, Islamabad (erweiterte Neuauflage 1995).

1985 The Sacred Rock of Hunza, *Journal of Central Asia* 8/2, 5-124, Islamabad.

1987 Introduction, in: A.H. DANI (Hg.), *Shah Rais Khan's History of Gilgit*, Islamabad/Gilgit.

1989 *History of Northern Areas of Pakistan*, Islamabad.

1989a *Islamic Architecture, The Wooden Style of Northern Pakistan*, Islamabad.

DE MARCO, G.

1987 The Stūpa as a Funerary Monument, New Iconographical Evidence, *East and West* 37, 191-246.

DEMBSKI, G.

1996 Der Nahe Osten unter der Herrschaft Roms, in: W. SEIPEL (Hg.), *Weihrauch und Seide, Alte Kulturen an der Seidenstraße*, 37-45, Wien.

DEO, S.B.

1973 Excavations at Pauni, in: H. HÄRTEL und V. MOELLER (Hg.), *Indologen-Tagung* 1971, 72-87, Wiesbaden.

DORJEE, P.

1996 *Stūpa and its Technology: A Tibeto-Buddhist Perspective*, New Delhi.

DRAČUK, V.S.

1972 Untersuchungen zu den tamgaartigen Zeichen aus dem nordpontischen Randgebiet der antiken Welt, *Zeitschrift für Archäologie* 6, 190-227.

1975 *Sistemy znakov Severnogo Pričernomor'ja*, Kiev.

DRÈGE, J.-P.

1986 *Seidenstraße*, Köln.

DURAND, A.G.

1900 *The Making of a Frontier*, London.

EBERT, J.

1994 Niches, Columns, and Figures in some Petroglyphic Stūpa Depictions of the Karakorum Highway, *Artibus Asiae* 54/3-4, 268-295.

ERDMANN, K.

1969 *Die Kunst Irans zur Zeit der Sasaniden*, Mainz.

FACCENNA, D.

1986 Lo stūpa a colonne dell'area sacra buddhistica di Saidu Sharīf I (Swāt, Pakistan), in: G. BRUCHER/W.T. MÜLLER/H. SCHWEIGERT/B. WAGNER (Hg.), *Orient und Okzident im Spiegel der Kunst*, Festschrift Heinrich Gerhard Franz zum 70. Geburtstag, 55-80, Graz.

FACCENNA, D./NABI KHAN, A./NADIEM, I.H.

1993 *Pānṛ I (Swat, Pakistan)*, 2 Bde., IsMEO, Rom.

FACCENNA, D./SCERRATO, N.

1980 Darel Valley Survey, Brief Report of the Archaeological Missions of IsMEO in Asia - Pakistan, *East and West* 30, 205-207.

FORTE, A.

1995 *The Hostage An Shigao and His Offspring* (Italian School of East Asian Studies Occasional Papers 6), Kyoto.

FRANKE-VOGT, U.

1991 *Die Glyptik aus Mohenjo-Daro*, 2 Bde., Mainz.

FRANZ, H.G.

1978 *Pagode – Turmtempel – Stupa, Studien zum Kultbau des Buddhismus in Indien und Ostasien*, Graz.

FUSSMAN, G.

1972 *Atlas linguistique des parlers dardes et kafirs*, 2 Bde., Paris.

1978 Inscriptions de Gilgit, *Bulletin de l'École Française d'Extrême-Orient* LXV, 1-64, planches I-XXXII.

1980 Nouvelles inscriptions śaka, *Bulletin de l'École Française d'Extrême-Orient* LXVII, 1-43, Pl. I-IV.

1982 Documents épigraphiques kouchans (III): L'inscription de Senavarma, roi d'Oḍi: une nouvelle lecture, *Bulletin de l'École Française d'Extrême-Orient* LXXI, 1-46.

1986 Documents épigraphiques kouchans (IV): Ajitasena, père de Senavarma, *Bulletin de l'École Française d'Extrême-Orient* LXXV, 1-14, Pl. I-VI.

1989 Les inscriptions kharoṣṭhī de la plaine de Chilas, in: K. JETTMAR (Hg.), *Antiquities of Northern Pakistan* 1, 1-39, Mainz.

1993 Chilas, Hatun et les bronzes bouddhiques du Cachemire, in: K. JETTMAR (Hg.), *Antiquities of Northern Pakistan* 2, 1-60, Mainz.

1993a L'indo-grec Ménandre ou Paul Demiéville revisité, *Journal Asiatique* 281, 61-138.

1994 Une peinture sur pierre: le triptyque au stūpa de Shatial, in: G. FUSSMAN und K. JETTMAR (Hg.), *Antiquities of Northern Pakistan* 3, 1-55, Mainz.

1994a Introduction, in: G. FUSSMAN und K. JETTMAR (Hg.), *Antiquities of Northern Pakistan* 3, IX-XVIII, Mainz.

FUSSMAN, G./JETTMAR, K. (Hg.)

1994 *Antiquities of Northern Pakistan, Reports and Studies* 3, Mainz.

GAULIER, S./JERA-BEZARD, R./MAILLARD, M.

1976 *Buddhism in Afghanistan and Central Asia*, Iconography of Religions XIII/14, Leiden.

GHIRSHMAN, R.

1962 *Iran, Parthes et Sassanides*, Paris.

GHOSH, A. (Hg.)

1967 *Ajanta Murals*, An album of eighty-five reproductions in colour, New Delhi.

GIGNOUX, Ph.

1978 *Catalogue des sceaux, camées, et bulles sassanides de la Bibliothèque Nationale et du Musée du Louvre*, Paris.

1986 Noms propres sassanides en moyen-perse épigraphique, in: M. MAYRHOFER und R. SCHMITT (Hg.) *Iranisches Personennamenbuch* II/2, Wien.

GILES, H.A.

1923 *The Travels of Fa-Hsien (A.D. 399-414) or Record of the Buddhistic Kingdoms*, Cambridge.

GLAUCHE, J.W.

1995 *Der Stupa, Kultbau des Buddhismus*, Köln.

GÖBL, R.

1967 *Dokumente zur Geschichte der iranischen Hunnen in Baktrien und Indien*, 4 Bde., Wiesbaden.

1968 *Sāsānidische Numismatik*, Braunschweig.

1973 *Der sāsānidische Siegelkanon*, Braunschweig.

1984 *System und Chronologie der Münzprägung des Kušānreiches*, Wien.

1993 *Donum Burns, Die Kušānmünzen im Münzkabinett Bern und die Chronologie*, Wien.

GRENET, F./SIMS-WILLIAMS, N.

1987 The Historical Context of the Sogdian Ancient Letters, *Transition Periods in Iranian History*, Actes du Symposium de Fribourg-en-Brisgau (22-24 Mai 1985), 101-122, Leuven.

GRÜNWEDEL, A.

1912 *Altbuddhistische Kultstätten in Chinesisch-Turkestan*, Berlin.

1920 *Alt-Kutscha*, Berlin.

*Grzimeks Enzyklopädie*

1988 *Grzimeks Enzyklopädie, Säugetiere*, 5 Bde., München.

*Grzimeks Tierleben*

1968 *Grzimeks Tierleben, Enzyklopädie des Tierreichs*, Bd. 13 (Säugetiere Bd. 4), München.

HACKIN, J.

1933 *L'œuvre de la Délégation Archéologique Française en Afghanistan (1922-1932)*, Bd. I: *Archéologie bouddhique*, Tokyo.

HAKEMI, A.

1990 Are the Models of Buildings Discovered at Shahdad, Models of the Temples of the 3rd Millennium BC?, in: M. TADDEI und P. CALLIERI (Hg.), *South Asian Archaeology 1987*, Pt. 1, 459-474, Rome.

HARMATTA, J.

1994 Languages and Literature in the Kushan empire, in: J. HARMATTA (Hg.), *History of Civilizations of Central Asia* II, 417-440, Paris.

Hartmann, J.-U. (Hg. u. Übers.)

1987 *Das Varṇārhavarṇastotra des Mātṛceṭa* (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-hist. Kl., Dritte Folge, Nr. 160), Göttingen.

Henning, W.B.

1948 The Date of the Sogdian Ancient Letters, *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* XII/3, 601-615 (= *Selected Papers* II, 315-329, Leiden 1977).

1949-50 The Name of the "Tokharian" Language, *Asia Major* N.S./1, 158-162 (= *Selected Papers II*, 341-345, Leiden 1977).

1954 The Inscription of Firuzabad, *Asia Major*, N.S./IV-1, 98-102, Fig. 1-2 (= *Selected Papers* II, 431-435, Leiden 1977).

Hermann-Pfandt, A.

1992 *Ḍākinīs: Zur Stellung und Symbolik des Weiblichen im tantrischen Buddhismus,* Bonn.

Hilka, A.

1910 *Beiträge zur Kenntnis der indischen Namengebung, Die altindischen Personennamen,* Breslau.

Hinüber, O. von

1972 Das *nandyāvarta*-Symbol, in: W. Voigt (Hg.), *XVIII. Deutscher Orientalistentag vom 1. bis 5. Oktober 1972 in Lübeck, Vorträge* (Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Suppl. II), 356-365, Wiesbaden.

1980 Die Kolophone der Gilgit-Handschriften, *Studien zur Indologie und Iranistik* 5/6, Festschrift Paul Thieme, 49-82.

1981 Namen in Schutzzaubern aus Gilgit, *Studien zur Indologie und Iranistik* 7, 163-171.

1983 Die Bedeutung des Handschriftenfundes bei Gilgit, in: W. Voigt (Hg.), *XXI. Deutscher Orientalistentag (24.-29.3.1980, Berlin) Ausgewählte Vorträge* (*Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, Suppl. V), 47-66, Wiesbaden.

1983a Zu einigen Felsinschriften in Brāhmī aus Nordpakistan, in: P. Snoy (Hg.), *Ethnologie und Geschichte*, Festschrift für Karl Jettmar, 272-279, Wiesbaden.

1986 Zu einigen iranischen Namen und Titeln aus Brāhmī-Inschriften am Oberen Indus, in: R. Schmitt und P.O. Skjærvø (Hg.) *Studia Grammatica Iranica*, Festschrift für Helmut Humbach (Münchener Studien zur Sprachwissenschaft, Beiheft N.F. 13), 147-162, München.

1987-88 Dhāraṇīs aus Zentralasien, *Indologica Taurinensia* 14, Professor Colette Caillat Felicitation Volume, 231-249.

1989 Brāhmī Inscriptions on the History and Culture of the Upper Indus Valley, in: K. Jettmar (Hg.), *Antiquities of Northern Pakistan* 1, 41-71, Mainz.

1989a Buddhistische Inschriften aus dem Tal des Oberen Indus, in: K. Jettmar (Hg.), *Antiquities of Northern Pakistan* 1, 73-106, Mainz.

1994 Zu den Brāhmī-Inschriften, in: Bemmann/König 1994, 20-23.

1995 Indische Namen in Zentralaṣien bis 1000 n. Chr., in: E. Eichler u.a. (Hg.), *Namenforschung, Ein internationales Handbuch zur Onomastik*, 657-665, Berlin.

Höllmann, Th.O.

1993 Chinesische Felsinschriften aus dem Hunza- und Industal, in: K. Jettmar (Hg.), *Antiquities of Northern Pakistan* 2, 61-75, Mainz.

Hoffmann, K.

1976 Ved. *yabh*, in: J. Narten (Hg.), K. Hoffmann, *Aufsätze zur Indoiranistik* II, 570-574, Wiesbaden.

1986 Avestisch š, in: R. Schmitt und P.O. Skjærvø (Hg.), *Studia Grammatica Iranica*, Festschrift für Helmut Humbach (Münchener Studien zur Sprachwissenschaft, Beiheft N.F. 13), 163-183 (= *Kleine Schriften* III, 837-857, 1992), München.

Humbach, H.

1976 Zwei iranische Namen in indischer Überlieferung, *Die Sprache* 22/1, 36-39.

1981 Die sogdischen Inschriftenfunde vom oberen Indus (Pakistan), *Allgemeine und vergleichende Archäologie,* Beiträge II (1980), 201-228.

1985 The Sogdian Inscriptions of Thor-Shatial, *Journal of Central Asia* 8/1, 51-57, Islamabad.

1994 Rezension zu Sims-Williams 1989-92, Bd. 2, *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 144, 177-185.

HUNTINGTON, S.L./HUNTINGTON, J.C.
1990 *Leaves from the Bodhi Tree: The Art of Pāla India (8th-12th centuries) and Its International Legacy*, Seattle and London.

HUYSE, Ph.
1996 Rezension zu SIMS-WILLIAMS 1989-92, *Bulletin of the Asia Institute* VIII, 324-327.

*In the Image of Man*
1982 *In the Image of Man, The Indian Perception of the Universe through 2000 Years of Painting and Sculpture*, London.

JETTMAR, G.
1974 *Die Holztempel des Oberen Kulutales in ihren historischen, religiösen und kunstgeschichtlichen Zusammenhängen* (Beiträge zur Südasienforschung 2), Wiesbaden.

JETTMAR, K.
1974a Iranian Influence on the Cultures of the Hindukush, in: K. JETTMAR (Hg.), *Cultures of the Hindukush*, 39-43, Wiesbaden.
1975 *Die Religionen des Hindukusch* (Die Religionen der Menschheit Bd. 4/1), Stuttgart.
1977 Bolor - A Contribution to the Political and Ethnic Geography of North Pakistan, *Zentralasiatische Studien* 11, 411-448.
1980 Felsbilder und Inschriften am Karakorum Highway, *Central Asiatic Journal* XXIV/3-4, 185-221.
1980a Das Gästebuch der chinesischen Seidenstraße, Felsbilder und Inschriften als Quelle der Geschichte, *Forschung, Mitteilungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft* 2/80, 6-9.
1980b Bolor - Zum Stand des Problems, *Zentralasiatische Studien* 14/2, 115-132.
1981 Neuentdeckte Felsbilder und -inschriften in den Nordgebieten Pakistans, Ein Vorbericht, *Allgemeine und vergleichende Archäologie*, Beiträge II (1980), 151-199.
1981a Felsbilder und Inschriften am Karakorum Highway, *Indo-Asia* 23, 34-39.
1982 *Rockcarvings and Inscriptions in the Northern Areas of Pakistan*, Islamabad.
1982a Petroglyphs and Early History of the Upper Indus Valley, The 1981 Expedition - a Preliminary Report, *Zentralasiatische Studien* 16, 293-308.
1983 Felsbilder im Karakorum, *Spektrum der Wissenschaft* (Dezember), 22-32.
1984 Felsbilder am Indus: Die nachbuddhistische Periode, *Central Asiatic Journal* 28, 176-219.
1984a Rockcarvings and Inscriptions along the Karakorum Highway, *Himalayan Research Bulletin* IV/3, 31-37.
1985 Non-Buddhist Traditions in the Petroglyphs of the Indus Valley, in: J. SCHOTSMANS und M. TADDEI (Hg.), *South Asian Archaeology 1983*, Pt. 2, 751-777, Naples.
1985a Chinesen am Indus, *Ruperto Carola*, Heidelberger Universitätshefte 37/72-73, 137-141.
1985b Cross Roads and Sanctuaries in Western Central Asia, *International Association for the Study of the Cultures of Central Asia, Information Bulletin* 9, 47-58.
1987 The "Suspended Crossing" - Where and Why?, in: G. POLLET (Hg.), *India and the Ancient World, History, Trade and Culture before A.D. 650*, 95-101, Leuven.
1987a Hebrew Inscriptions in the Western Himalayas, in: G. GNOLI und L. LANCIOTTI (Hg.), *Orientalia Iosephi Tucci Memoriae Dicata* (Serie Orientale Roma LVI/2), 667-670, Roma.
1988 Iranian Motives and Symbols as Petroglyphs in the Indus Valley, *Rivista degli Studi Orientali* LX (1986), 149-163.
1989 Introduction, in: K. JETTMAR (Hg.), *Antiquities of Northern Pakistan* 1, XI-LIII, Mainz.
1991 Sogdians in the Indus Valley, in: P. BERNARD und F. GRENET (Hg.), *Histoire et Cultes de l'Asie Centrale Préislamique*, 251-253, Pl. CIII-CVI, Paris.
1991a The Art of the Northern Nomads in the Upper Indus Valley, *South Asian Studies* 7, 1-20.
1993 Introduction, in: K. JETTMAR (Hg.), *Antiquities of Northern Pakistan* 2, VII-XVIII, Mainz.
1993a The Paṭolas, their Governors and their Successors, in: K. JETTMAR (Hg.), *Antiquities of Northern Pakistan* 2, 77-122, Mainz.
1995 The Dards and Connected Problems: Giuseppe Tucci's last Contribution, in: B. MELASECCHI (Hg.), *Giuseppe Tucci nel centenario della nascita*, 35-54, Roma.

JETTMAR, K. (Hg.)
1989 *Antiquities of Northern Pakistan, Reports and Studies* 1, Mainz.
JETTMAR, K./SAGASTER, K./DAGYAB, L.S.
1993 Ein tibetisches Heiligtum in Punyal, in: K. JETTMAR (Hg.), *Antiquities of Northern Pakistan* 2, 123-139, Mainz.
JETTMAR, K./THEWALT, V.
1985 *Zwischen Gandhāra und den Seidenstraßen, Felsbilder am Karakorum Highway,* Mainz.
JOHARI, H.
1987 *Wege zum Tantra*, Freiburg i.Br.
JOSHI, N.P.
1973 Some Kuṣāṇa Passages in the Harivaṃśa, in: H. HÄRTEL und V. MOELLER (Hg.), *Indologen-Tagung 1971*, 238-252, Wiesbaden.
KAHLEN, W.
1993 Thang-stong rgyal-po, A Leonardo of Tibet, *Anthropology of Tibet and the Himalaya, Proceedings of International Seminar, Spt. 21-28 1990* (Ethnologische Schriften 12), 138-149, Zürich.
KAK, R.S.
1933 *Ancient Monuments of Kashmir*, London.
KAROMATOV, F.M./MEŠKERIS, V.A./VYZGO, T.S.
1987 *Mittelasien* (Musikgeschichte in Bildern, Bd. II: Musik des Altertums, Lieferung 9), Leipzig.
KERN, H.
1983 *Labyrinthe: Erscheinungsformen und Deutungen, 5000 Jahre Gegenwart eines Urbilds*, München.
KLIMBURG-SALTER, D.E.
1982 *The Silk Route and the Diamond Path*, Los Angeles.
1989 *The Kingdom of Bāmiyān, Buddhist Art and Culture of the Hindu Kush*, Naples/Rome.
1995 *Buddha in Indien, Die frühindische Skulptur von König Aśoka bis zur Guptazeit*, Wien/Milano.
KLJAŠTORNYJ, S. G./LIVŠIC, V. A.
1972 The Sogdian Inscription of Bugut Revised, *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae* XXVI/1, 69-102.
KÖNIG, D.
1994 Zu den Tierdarstellungen auf den Felsen am Oberen Indus, Versuch einer zoologischen Bestimmung, in: G. FUSSMAN und K. JETTMAR (Hg.), *Antiquities of Northern Pakistan* 3, 73-171, Mainz.
KOOIJ, K.R. van
1993 The Architectural Context of the Early Buddha Image, in: J. GAIL und G.J.R. MEVISSEN (Hg.), *South Asian Archaeology 1991*, 511-528, Stuttgart.
KOŠELENKO, G.A.
1985 *Drevnejšie gosudarstva Kavkaza i Srednej Azii* (Archeologija SSSR), Moskva.
KOTTKAMP, H.
1992 *Der Stupa als Repräsentation des buddhistischen Heilsweges, Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung architektonischer Symbolik*, Wiesbaden.
KREISEL, G.
1986 *Die Śiva-Bildwerke der Mathura-Kunst, Ein Beitrag zur frühhinduistischen Ikonographie*, Stuttgart.
KRISHNAN, Y.
1981-82 The Origins of Gaṇeśa, *Artibus Asiae* 43, 285-301.
KURITA, I.
1988-90 *Gandhāran Art*, 2 Bde., Tokyo.
KUWAYAMA, S.
1987 Literary Evidence for dating the Colossi in Bāmiyān, in: G. GNOLI und L. LANCIOTTI (Hg.), *Orientalia Iosephi Tucci Memoriae Dicata* (Serie Orientale Roma LVI/2), 703-727, Roma.
1989 The Hephthalites in Tokharistan and Northwest India, *Zinbun: Annals of the Institute for Research in Humanities* 24, 89-134.
LE COQ, A. von
1925 *Bilderatlas zur Kunst- und Kulturgeschichte Mittelasiens*, Berlin.

LEGGE, J.
1886 *A Record of Buddhistic Kingdoms*, Oxford.
LÉVI, S.
1932 Note sur des manuscrits sanscrits provenant de Bāmiyān (Afghanistan) et de Gilgit (Cachemire), *Journal Asiatique* 220, 1-45.
LITVINSKY, B.
1989 Gilgit Epigraphic-Petroglyphic Complex and its Significance, *International Association for the Study of the Cultures of Central Asia, Information Bulletin* 15, 26-37.
LOHUIZEN-DE LEEUW, J.E. van
1979 The Pre-Muslim Antiquities of Sind, in: J.E. VAN LOHUIZEN-DE LEEUW (Hg.), *South Asian Archaeology 1975*, 151-174, Leiden.
LOKESH CHANDRA
1991 *Buddhist Iconography*, New Delhi.
LÜDERS, H.
1961 *Mathurā Inscriptions*, Unpublished Papers edited by Klaus L. Janert (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-Hist. Klasse, Dritte Folge, Nr. 47), Göttingen.
LUKONIN, W.G.
1978 *Persien II*, München.
MAILLARD, M./JERA-BEZARD, R.
1994 Les stūpas de Kuberavāhana à Chilas et Thalpan, in: G. FUSSMAN und K. JETTMAR (Hg.), *Antiquities of Northern Pakistan* 3, 173-200, Mainz.
MALLEBREIN, C.
1984 *Skulpturen aus Indien, Bedeutung und Form*, München.
*Manusmṛti* → BÜHLER (Übers.) *The Laws of Manu*
MARICQ, A.
1958 La grande inscription de Kaniṣka et l'étéo-tokharien, l'ancienne langue de la Bactriane, *Journal Asiatique* 246, 345-440.
MARSCHAK, B.
1986 *Silberschätze des Orients*, Leipzig.
MARSHALL, J.
1951 *Taxila, An illustrated Account of Archaeological Excavations*, 3 Bde., Cambridge.
1960 *The Buddhist Art of Gandhāra*, Cambridge.
MARTYNOV, A.I.
1991 *The Ancient Art of Northern Asia*, Urbana & Chicago.
MARTYNOV, A.J./MARIACHEV, A.N./ABETEKOV, A.K.
1992 *Gravures Rupestres de Saimaly-Tach*, Alma-Ata.
MAUE, D./SIMS-WILLIAMS, N.
1991 Eine sanskrit-sogdische Bilingue in Brāhmī, *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 54, 486-495.
MA YONG
1989 The Chinese Inscription of the "Da Wei" Envoy of the "Sacred Rock of Hunza", in: K. JETTMAR (Hg.), *Antiquities of Northern Pakistan* 1, 139-157, Mainz.
MEISIG, M.
1995 *König Śibi und die Taube, Wandlung und Wanderung eines Erzählstoffes von Indien nach China*, Wiesbaden.
MEUNIÉ, J.
1942 *Shotorak* (Mémoires de la Délégation Archéologique Française en Afghanistan X), Paris.
MEYER
1975 *Meyers Enzyklopädisches Lexikon*, Bd. 15, Mannheim/Wien/Zürich.
MODE, H.
1944 *Indische Frühkulturen und ihre Beziehungen zum Westen*, Basel.
MODE, H./CHANDRA, S.
1984 *Indische Volkskunst*, Leipzig.

Mode, M.

1991 Einige Bemerkungen zur sogdischen Handelsroute über das Obere Industal, *Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft* 16, 45-52.

Monier-Williams, M.

1899 *A Sanskrit-English Dictionary*, Oxford.

Müller, C.C./Raunig, W.

1982 *Der Weg zum Dach der Welt*, Frankfurt.

Nasim Khan, M.

1994 Rock Carvings and Inscriptions at Helor Das, in: G. Fussman und K. Jettmar (Hg.), *Antiquities of Northern Pakistan* 3, 201-212, Mainz.

Nyberg, H.S.

1974 *A Manual of Pahlavi II: Glossary*, Wiesbaden.

*Oxus*

1989 *Oxus – 2000 Jahre Kunst am Oxus-Fluss in Mittelasien, Neue Funde aus der Sowjetrepublik Tadschikistan*, Zürich.

Pal, P.

1974-78 *The Arts of Nepal*, 3 Bde. (Handbuch der Orientalistik Abt. 7, Band III, Abschnitt 3, Lieferung 2), Leiden.

1975 *Bronzes of Kashmir*, Graz.

1984 *Light of Asia, Buddha Sakyamuni in Asian Art*, Los Angeles County Museum of Art.

1985 *Art of Nepal, A Catalogue of the Los Angeles County Museum of Art Collection*, Berkeley/Los Angeles/London.

Paykova, A.V.

1979 The Syrian Ostracon from Panjikent, *Le Muséon* 92, 159-169.

Petech, L.

1950 *Northern India According to the Shui-Ching-Chu* (Serie Orientale Roma II), Roma.

Petsch, H.

1986 *Säugetiere* (Urania Tierreich in sechs Bänden), Leipzig.

Pieper, J.

1980 Stūpa Architecture of the Upper Indus Valley, in: A.L. Dallapiccola (Hg.), *The Stūpa, Its Religious, Historical and Architectural Significance* (Beiträge zur Südasien-Forschung 55), 127-136, Wiesbaden.

Pinault, G.

1989 Introduction au Tokharien, *Lalies* 7, 5-224.

Piotrovsky, B./Galanina, L./Grach, N.

1987 *Scythian Art*, Oxford/Leningrad.

Rahman, A.

1971 Excavation at Damkot, *Ancient Pakistan* IV (1968-69), 103-250, Peshawar.

Ranke, H.

1926 *Koptische Friedhöfe bei Karâra*, Berlin.

Ranov, V.

1989 New Materials on the History and Culture of Gilgit - 2, Petroglyphs, *International Association for the Study of the Cultures of Central Asia, Information Bulletin* 15, 37-51.

Rapson, E.J.

1908 *A Catalogue of the Indian Coins in the British Museum, Catalogue of the Coins of the Andhra Dynasty, the Western Kṣatrapas, the Traikūṭaka Dynasty, and the 'Bodhi' Dynasty*, London.

Rice, T.T.

1965 *Ancient Arts of Central Asia*, London.

Rosenfield, J.M.

1967 *The Dynastic Arts of the Kushans*, Berkeley.

Rostovtzeff, M.

1938 *Dura-Europos and its Art*, Oxford.

ROTH, G.

1980 Symbolism of the Buddhist Stūpa, in: A.L. DALLAPICCOLA (Hg.), *The Stūpa, Its Religious, Historical and Architectural Significance* (Beiträge zur Südasien-Forschung 55), 183-209, Wiesbaden.

ROWLAND, B.

1963 *The Evolution of the Buddha Image*, New York.

1970 *Zentralasien*, Baden-Baden.

SACHAU, E.C.

1888 *Alberuni's India, An Account of the Religion, Philosophy, Literature, Geography, Chronology, Astronomy, Customs, Laws and Astrology of India*, an English edition, with notes and indices, 2 Bde., London.

SANDER, L.

1968 *Paläographisches zu den Sanskrithandschriften der Berliner Turfansammlung* (Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland, Supplementband 8), Wiesbaden.

1989 Remarks on the Formal Brāhmī of Gilgit, Bāmiyān and Khotan, in: K. JETTMAR (Hg.), *Antiquities of Northern Pakistan* 1, 107-157, Mainz.

1994 A Graffito with the Quintessence of Buddhist Doctrine from Ladakh, in: N. BALBIR und J.K. BAUTZE (Hg), *Festschrift Klaus Bruhn*, 562-570, Reinbek.

SANTARCANGELI, P.

1967 *Il libro dei labirinti*, 2 Bde., Firenze.

SARIANIDI, V.

1986 *Die Kunst des alten Afghanistan*, Leipzig.

SCERRATO, U.

1983 Labyrinths in the Wooden Mosques of North Pakistan, A Problematic Presence, *East and West* 33/1-4, 21-29.

1985 More on Wooden Mosques in North Pakistan, *Journal of Central Asia* 8/1, 105-109, Islamabad.

SCHLINGLOFF, D.

1984-86 Śibi-Sarvaṃdada, *Ṛtam* XVI-XVIII (Shri Gopal Chandra Sinha Commemoration Volume), 299-306.

1997 *Ajanta – Handbook of the Paintings: 1. Narrative Wall-Paintings*, 3 Bde., München.

SCHLUMBERGER, D.

1970 *L'Orient Hellénisé, L'art grec et ses héritiers dans l'Asie non-méditerranéenne*, Paris.

SCHMITT, R.

1971 Nachlese zur achaimenidischen Anthroponomastik, *Beiträge zur Namenforschung* N.F./6, 1-27.

1990 Der Name Hyspasines (samt Varianten), *Bulletin of the Asia Institute* N.S./4, 245-249.

1993 Rezension zu SIMS-WILLIAMS 1989-92, *Kratylos* XXXVIII, 56-61.

1995 Morphologie der Namen: Vollnamen und Kurznamen bzw. Kosenamen im Indogermanischen, in: E. EICHLER u.a. (Hg.), *Namenforschung, Ein internationales Handbuch zur Onomastik*, 419-427, Berlin.

SCHOPEN, G.

1979 Mahāyāna in Indian Inscriptions, *Indo-Iranian Journal* 21, 1-19.

SCHULZE, A./NEUBAUER, B.

1988 *Durch Westchina zum K2, Expedition ins Grenzland*, Rottach-Egern.

SECKEL, D.

1962 *Kunst des Buddhismus, Werden, Wanderung und Wandlung*, Baden-Baden.

*Seerosen*

1990 *Seerosen und andere Wasserpflanzen* (Compo-Edition Klassische Gartenpflanzen), Münster.

SEYRIG, H.

1937 Armes et costumes iraniens de Palmyre, *Syria* XVIII, 4-31.

SHAH, U.P./DHAKY, M.A.

1975 *Aspects of Jaina Art and Architecture*, Ahmedabad.

SHAH RAIS KHAN

1987 *History of Gilgit*, ed. by A.H. DANI with the assistance of A.H. KHAWAR and A.H. AKBAR, Islamabad/Gilgit.

SIMS-WILLIAMS, N.

1986 The Sogdian Inscriptions of the Upper Indus: A Preliminary Report, *Pakistan Archaeology* 10/22, 196-202 (identisch mit SIMS-WILLIAMS 1989).

1989 The Sogdian Inscriptions of the Upper Indus: A Preliminary Report, in: K. JETTMAR (Hg.), *Antiquities of Northern Pakistan* 1, 131-137, Mainz.

1989-92 *Sogdian and other Iranian Inscriptions of the Upper Indus* (Corpus Inscriptionum Iranicarum Pt. II Vol. III/2), 2 Bde, London.

1991 Mithra the Baga, in: P. BERNARD und F. GRENET (Hg.), *Histoire et cultes de l'Asie centrale préislamique*, 177-186, Paris.

1993 The Sogdian Inscriptions of Ladakh, in: K. JETTMAR (Hg.), *Antiquities of Northern Pakistan* 2, 151-163, Mainz.

1994 Zu den sogdischen Inschriften, in: BEMMANN/KÖNIG 1994, 24.

1996 The Sogdian Merchants in China and India, in: A. CADONNA und L. LANCIOTTI (Hg.), *Cina e Iran*, 45-67, Firenze.

SIMS-WILLIAMS, N./HAMILTON, J.

1990 *Documents turco-sogdiens du IX^e-X^e siècle de Touen-houang* (Corpus Inscriptionum Iranicarum Pt. II, Vol. III/3), London.

SLUSSER, M. Sh.

1982 *Nepal Mandala, A Cultural Study of the Kathmandu Valley*, 2 Bde., Princeton.

SMIRNOVA, O.I.

1963 *Katalog monet s gorodišča Pendžikent, (Materialy 1949-1956 gg.)*, Moskva.

SNELLGROVE, D.L.

1978 *The Image of the Buddha*, London.

SNODGRASS, A.

1985 *The Symbolism of the Stupa*, New York.

SOLOMONIK, E.I.

1959 *Sarmatskie znaki severnogo Pričernomor'ja*, Kiev.

SOPER, A.C.

1949 Aspects of Light Symbolism in Gandhāran Sculpture, *Artibus Asiae* 12, 252-283.

STEIN, M.A.

1900 *Kalhaṇa's Rājataraṅgiṇī, A Chronicle of the Kings of Kaśmīr*, translated, with an introduction, commentary and appendices, 2 Bde., London.

1928 *Innermost Asia, Detailed Report of Explorations in Central Asia, Kansu and Eastern Iran,* Vol. I: Text, Oxford.

1942 From Swat to the Gorges of the Indus, *The Geographical Journal* 100/2, 49-56.

TADDEI, M.

1970 Inscribed Clay Tablets and Miniature Stūpas from Gaznī, *East and West* 20, 70-86.

TALBOT RICE, T.

1965 *Ancient Arts of Central Asia*, London.

TARZI, Z.

1977 *L'architecture et le décor rupestre des grottes de Bāmiyān*, 2 Bde., Paris.

THAPLYAL, K.K.

1972 *Studies in Ancient Indian Seals*, Lucknow.

THEWALT, V.

1982 *Stützelemente und ihr Schmuck in der Architektur der Kuṣāṇa-Zeit*, Bonn.

1983 Jātaka-Darstellungen bei Chilas und Shatial am Indus, in: P. SNOY (Hg.), *Ethnologie und Geschichte*, Festschrift für Karl Jettmar, 622-635, Wiesbaden.

1985 Rockcarvings and Inscriptions along the Indus, The Buddhist Tradition, in: J. SCHOTSMANS und M. TADDEI (Hg.), *South Asian Archaeology 1983*, Pt. 2, 779-800, Naples.

THOMAS, F.W.

1926 Names of Places and Persons in Ancient Khotan, in: W. KIRFEL (Hg.), *Beiträge zur Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte Indiens, Festgabe Hermann Jacobi*, 46-73, Bonn.

TUCCI, G.

1977 On Swāt, The Dards and Connected Problems, *East and West* 27, 9-103.

1979 *Tibet*, München.

TURNER, R.L.
1966 *A Comparative Dictionary of the Indo-Aryan Languages*, Vol. I, London.
UHLIG, H.
1979 *Das Bild des Buddha*, Berlin.
UNRUH, I. von
1955 *Traumland Hunza, Erlebnisbericht von einer Asienreise*, Mannheim.
VALLÉE POUSSIN, L. de la/GAUTHIOT, R.
1912 Fragment final de la Nīlakaṇṭhadhāraṇī en brāhmī et en transcription sogdienne, *Journal of the Royal Asiatic Society*, 629-645.
VELZE, J.A. van
1938 *Names of Persons in Early Sanscrit Literature*, Diss. Utrecht.
VÉQUAUD, Y.
1977 *Die Kunst von Mithila*, Genf.
VERGARA, P.M./BÉGUIN, G.
1987 *Demeures des Hommes, Sanctuaires des Dieux, Sources, développement et rayonnement de l'architecture tibétaine*, Rome/Paris.
*Vergessene Städte am Indus*
1987 *Vergessene Städte am Indus – Frühe Kulturen in Pakistan vom 8.-2. Jahrtausend v. Chr.*, Mainz.
VERTOGRADOVA, V.V.
1995 *Indijskaja epigrafika iz Kara-Tepe v starom Termeze*, Moskva.
WALDSCHMIDT, E. und R.L.
1967 *Nepal, Kunst aus dem Königreich im Himalaja*, Recklinghausen.
WASSILJEW, W.
1860 *Der Buddhismus, seine Dogmen, Geschichte und Literatur*, St. Petersburg.
WATTERS, T.
1904-05 *On Yuan Chwang's Travels in India*, London.
WERNER, J.
1994 Chinesischer Schwerttragbügel der Han-Zeit aus einem thrakischen Häuptlingsgrab von Čatalka (Bulgarien), *Germania* 72, 270-282.
WHITEHEAD, R.B.
1944 The Dynasty of the General Aspavarma, *Numismatic Chronicle* series 6/tome 4, 99-104.
YALDIZ, M.
1987 *Archäologie und Kunstgeschichte Chinesisch-Zentralasiens (Xinjiang)* (Handbuch der Orientalistik VII/3, Abschnitt 2), Leiden.
YAZDANI, G.
1931-55 *Ajanta*, 4 Bde., Oxford und London.
YOSHIDA, Y.
1990 Reports on the Sogdian Texts Newly Discovered in Xinjiang [in Japanese], *Studies on the Inner Asian Languages* VI (Annals of Foreign Studies XXIII), 57-83.
1991 Sogdian Miscellany III, in: R.E. EMMERICK und D. WEBER (Hg.), *Corolla Iranica: Papers in Honour of Prof. Dr. David Neil MacKenzie*, 237-244, Frankfurt.
1993 Rezension zu SIMS-WILLIAMS 1989-92, Bd. 1, *Indo-Iranian Journal* XXXVI, 252-256.
ZEJMAL', E.V.
1983 *Drevnie monety Tadžikistana*, Dušanbe.
ZEYMAL, E.V.
1996 Münzen von der Seidenstraße, in: W. SEIPEL (Hg.), *Weihrauch und Seide, Alte Kulturen an der Seidenstraße*, 358-380, Wien.

## ABBILDUNGSNACHWEIS

Sofern nicht anders vermerkt, stammen sämtliche Umzeichnungen von E. Sepi.

# I. THEMENINDEX

In diesen Index wurden die Termini aufgenommen, mit denen die einzelnen Gravuren im Katalog bezeichnet wurden.
Zu weiteren Begriffen, die im Einleitungsteil und den Beschreibungen bzw. Kommentaren der einzelnen Ritzungen verwendet wurden → Index II (Ergänzender allgemeiner Index).

## II. ERGÄNZENDER ALLGEMEINER INDEX

In diesen Index wurden Begriffe aufgenommen, die im Einleitungsteil, in den Artikeln, in den Kommentaren zu den Inschriften und in den Beschreibungen der Objekte, Szenen und Gruppen vorkommen. Aus dem Umstand, daß auch die Übersetzungen der Inschriften hier verschlagwortet wurden, erklären sich Stichworte wie 'kommen', 'sehen', 'gelangen' etc. (Übers.). Die in den Inschriften vorkommenden Namen sind in den Indices III und IV aufgeführt. Hier wurden sie nur dann noch einmal aufgenommen, wenn in den Textbeiträgen zusätzliche Informationen zu ihnen gegeben werden. Die bereits in den Themenindex aufgenommenen *Bezeichnungen* der einzelnen Gravuren erscheinen hier nur in Ausnahmefällen (z.B. Blüte) noch einmal. Die einfachen Zahlen beziehen sich auf die Textbeiträge, die mit einem Doppelpunkt verbundenen Zahlen auf den Katalogteil.

## III. INDEX DER BRĀHMĪ- UND KHAROṢṬHĪ-INSCHRIFTEN

Alle Inschriften sind sowohl vollständig als auch (soweit möglich) in ihren Segmenten aufgeführt. Personennamen wurden mit großem Anfangsbuchstaben und nicht kursiv geschrieben. In diesen Index wurden auch die in den Kommentaren zu den jeweiligen Inschriften erscheinenden Wörter aufgenommen, die sich auf Lesungs- oder Deutungsvorschläge usw. beziehen. Kharoṣṭhī-Inschriften wurden durch '(Khar.)' gekennzeichnet.

Der folgende Index bezieht sich nur auf den Katalogteil. Namen, die darüber hinaus im Einleitungsteil besprochen werden, sind in Index II zu suchen.

# IV. INDICES DER IRANISCHEN INSCHRIFTEN

## IV.1 INDEX DER BAKTRISCHEN INSCHRIFTEN



## IV.2 INDEX DER MITTELPERSISCHEN INSCHRIFTEN



## IV.3 INDEX DER PARTHISCHEN INSCHRIFTEN

## IV.4 INDEX DER SOGDISCHEN INSCHRIFTEN

## IV.5 INDEX DER IRANISCHEN INSCHRIFTEN (VOKALISIERT BZW. ÜBERSETZT)

In diesen Index wurden alle Inschriften aufgenommen, die zumindest noch einen Namen enthalten (ON = Ortsname). Fragmentarische Inschriften wie beispielsweise "... der Sohn des ..." wurden nicht berücksichtigt. Nicht-sogdische Inschriften wurden durch z.B. '(baktrisch)' als solche kenntlich gemacht.
Der folgende Index bezieht sich nur auf den Katalogteil. Namen, die darüber hinaus im Einleitungsteil besprochen werden, sind in Index II zu suchen.

## V. GLOSSAR DER CHINESISCHEN SCHRIFTZEICHEN

| | | |
|---|---|---|
| bi | 比 | 34:139 |
| guan | 關 | 109:1 |
| huang | 黃 | 113:1 |
| hun | 昏 | 113:1 |
| kai | 開 | 109:1 |
| liang | 粱 | 109:1 |
| mi | 米 | 113:1 |
| qi | 齊 | 109:1; 113:1 |
| quan | 全 | 36:117 |
| sha | 沙 | 34:139 |
| sheng | 生 | 36:117 |
| suo | 所 | 36:117 |
| ti | 体 | 36:117 |
| wei | 衛 | 36:117; 113:1 |
| wu | 屋 | 34:139 |
| zhai | 齋 | 109:1 |
| zi | 字 | 39:107 |

## ERLÄUTERUNGEN ZU DEN TAFELN

Die Inschriften wurden als Schwarzweißphoto wiedergegeben. Abweichend von den übrigen Tafeln sind sie aus technischen Gründen in zwei Spalten untereinander angeordnet worden.
Die Reproduktionen der Schwarzweißphototafeln wurden von Wolfgang Löffler angefertigt.

Der Anordnung der Zeichnungen und Inschriften liegt folgendes Schema zugrunde:

LEBEWESEN

- Anthropomorphe Wesen (Tafeln 1-8)
- Tier (Tafeln 9-15)

UNBELEBTE OBJEKTE

- Anthropomorphes Symbol (Tafel 16)
- Baum (Tafel 16)
- Bauwerk (Tafeln 16, 17)
- Blume (Tafel 17)
- Buddhistisches(?) Symbol (Tafel 17)
- Dreizack (Tafeln 17-19)
- Feuer(?)altar (Tafel 19)
- Gefäß (Tafel 20)
- Kreis (Tafel 20)
- Kreuz (Tafel 20)
- Labyrinth (Tafel 20)
- Näpfchen (keine Abbildung)
- Ornament (Tafel 20)
- Pentagramm (Tafel 20)
- Punkt (Tafel 20)
- Scheibe (Tafeln 20, 21)
- Spielbrett (Tafel 21)
- Stern (Tafel 21)
- Stūpa (Tafeln 21-33)
- Svastika (Tafel 33)
- Tamga (Tafeln 33-35)
- Unklar (Tafeln 35-37)
- Viereck (Tafel 37)
- Yantra (Tafel 37)
- Gruppe (Tafeln 38-42)
- Szene (Tafeln 38-42)

INSCHRIFTEN

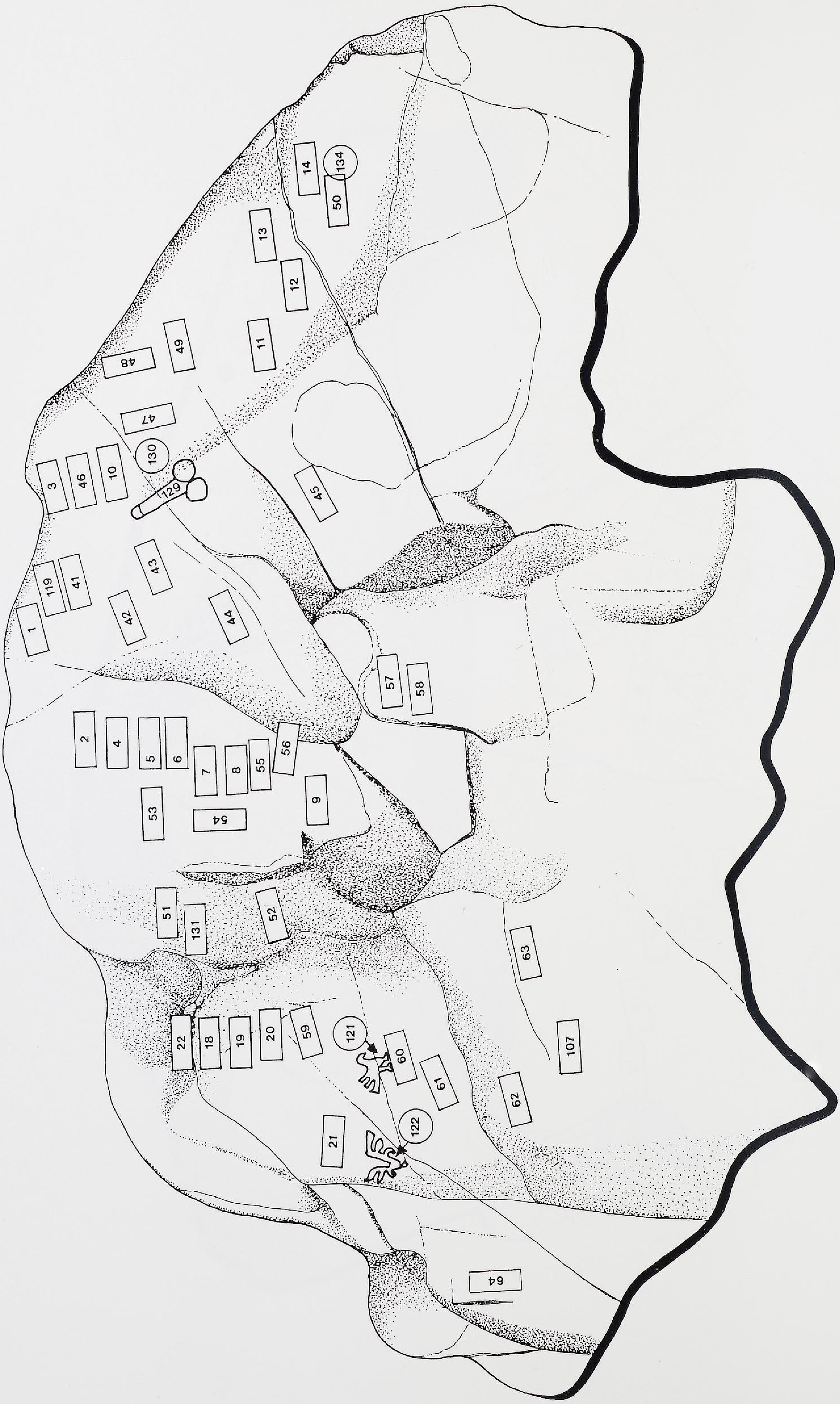
- Brāhmī (Tafeln 43-67)
- Kharoṣṭhī (Tafel 68)
- Sogdisch (Tafeln 69-105)
- Baktrisch, Mittelpersisch, Parthisch (Tafel 106)
- Chinesisch (Tafel 107)
- Nicht identifizierte Inschriften (Tafeln 108-111)
- Pseudoinschriften (Tafel 111)

Der Maßstab unter den einzelnen Zeichnungen repräsentiert 5 cm.

TAFELN




Schematische Verteilung der Gravuren auf Stein 17, Südostseite. (□ = Inschrift, O = Felsbild)



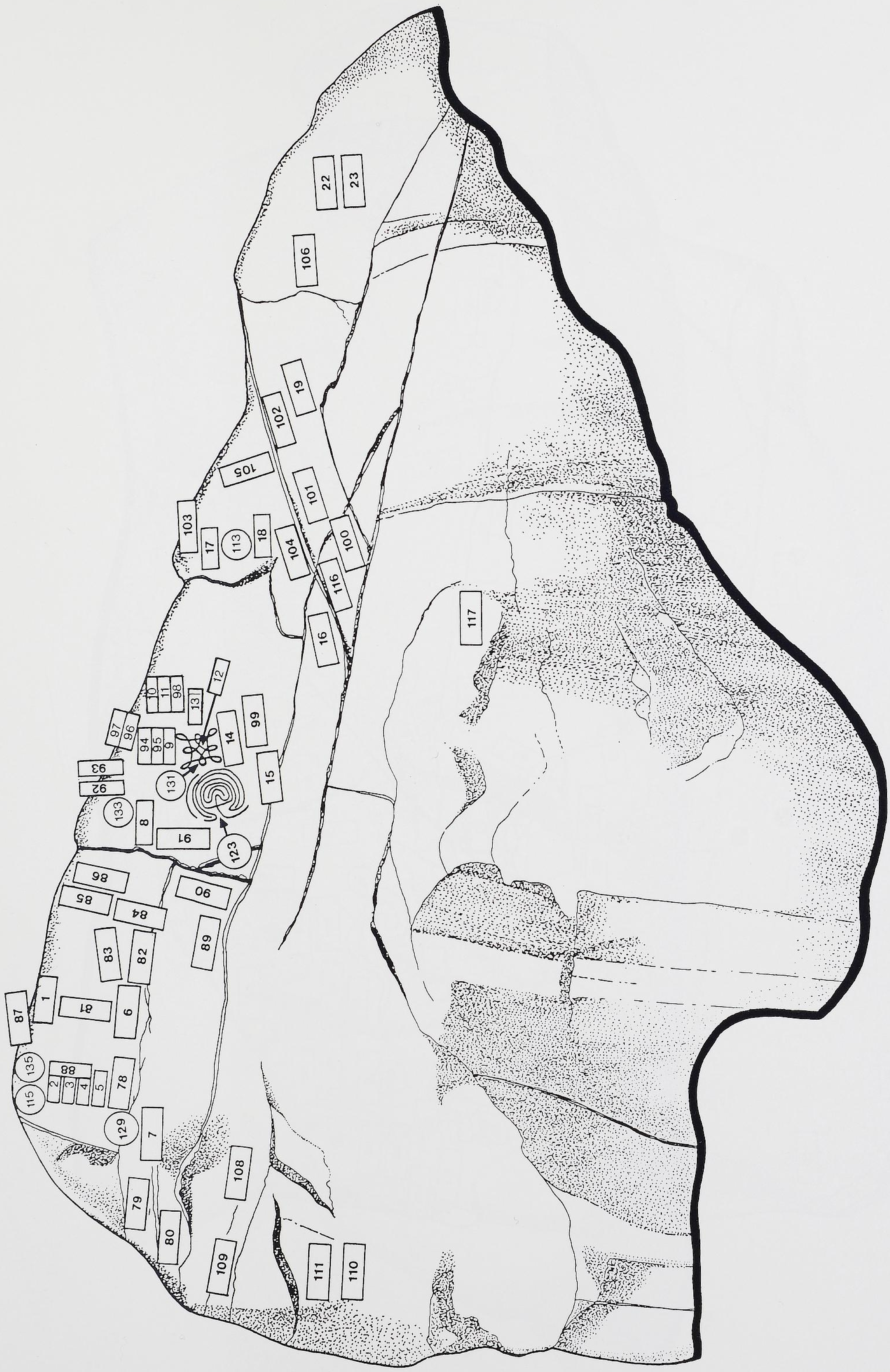

Schematische Verteilung der Gravuren auf Stein 31, Südseite. (▭= Inschrift, O = Felsbild)



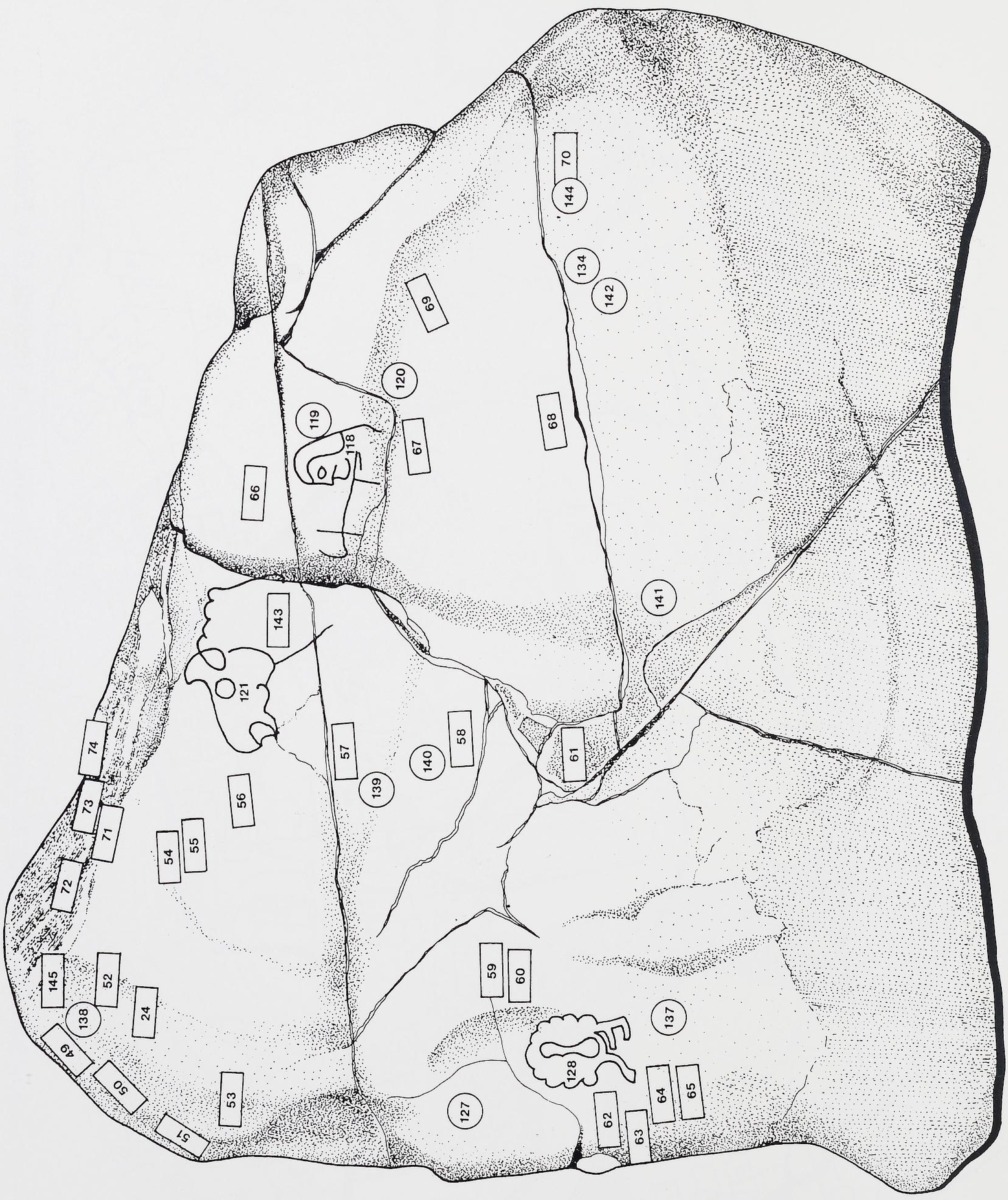

Schematische Verteilung der Gravuren auf Stein 31, Südwestseite. (□ = Inschrift, ○ = Felsbild)



Schematische Verteilung der Gravuren auf Stein 34, Südwestseite. (▭ = Inschrift, O = Felsbild)



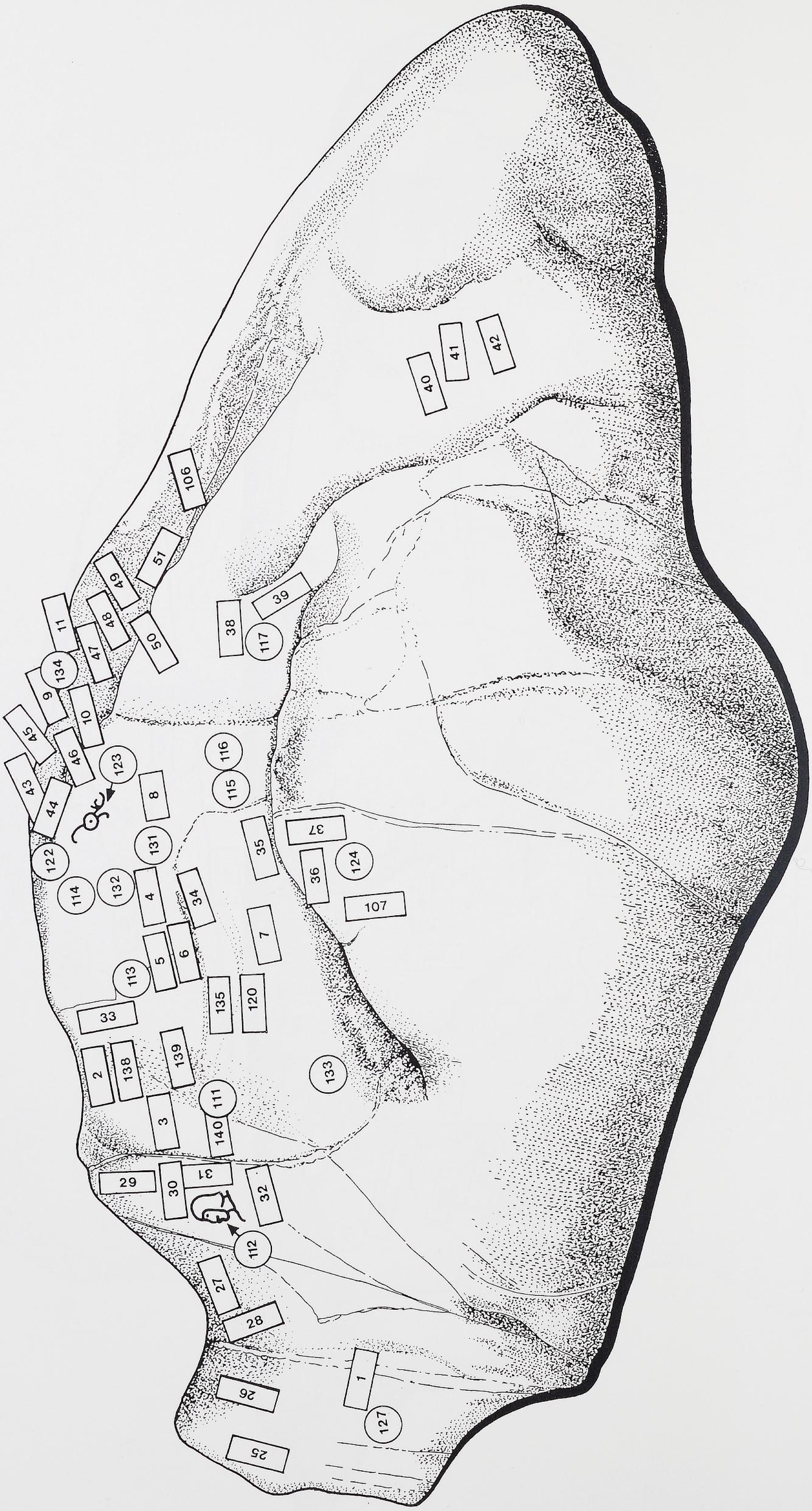

Schematische Verteilung der Gravuren auf Stein 36, Ostseite. (▭ = Inschrift, O = Felsbild)



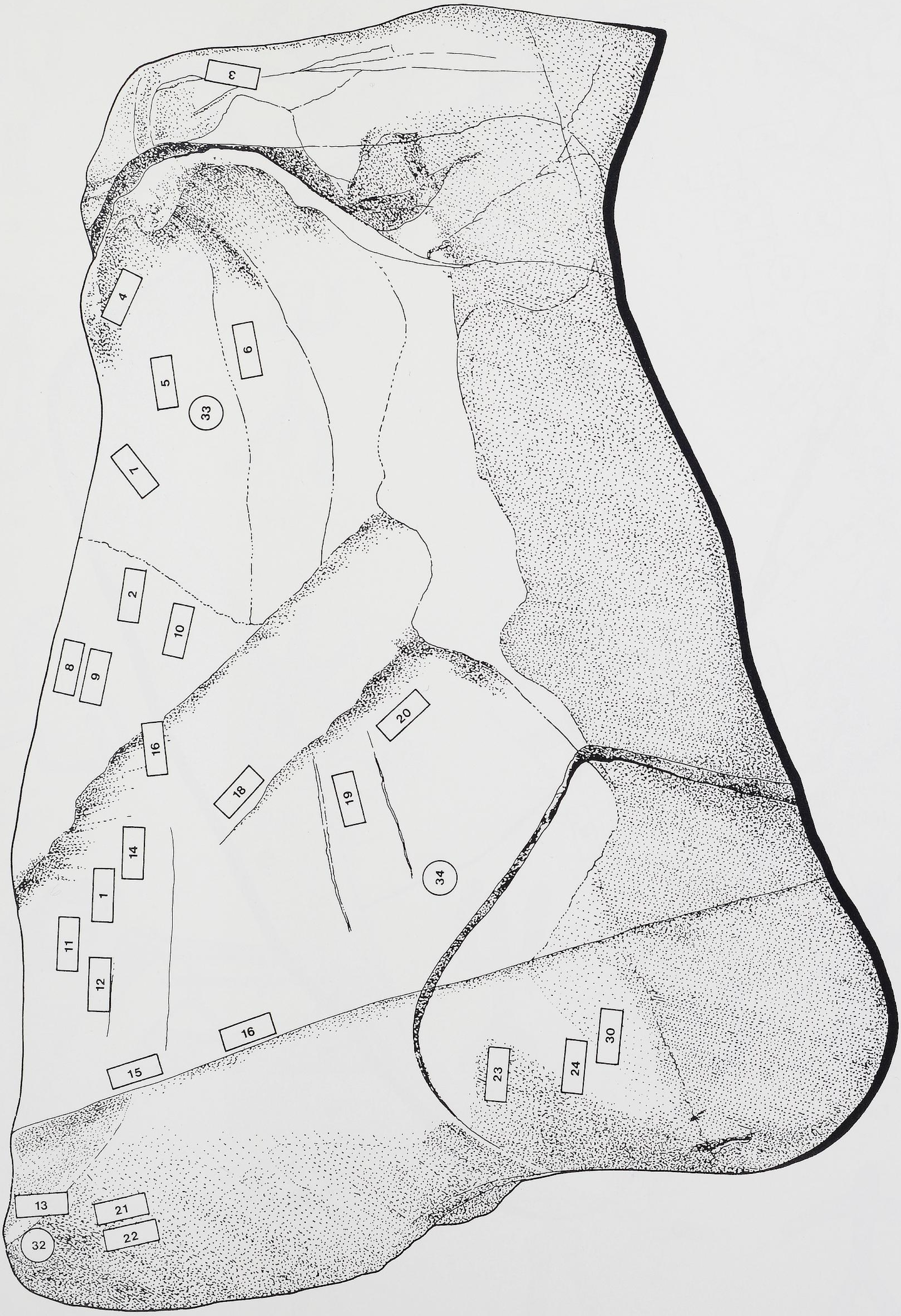

Schematische Verteilung der Gravuren auf Stein 36, Südsüdwestseite. (▭ = Inschrift, ○ = Felsbild)




Schematische Verteilung der Gravuren auf Stein 39, Südwestseite. (▭ = Inschrift, ○ = Felsbild)

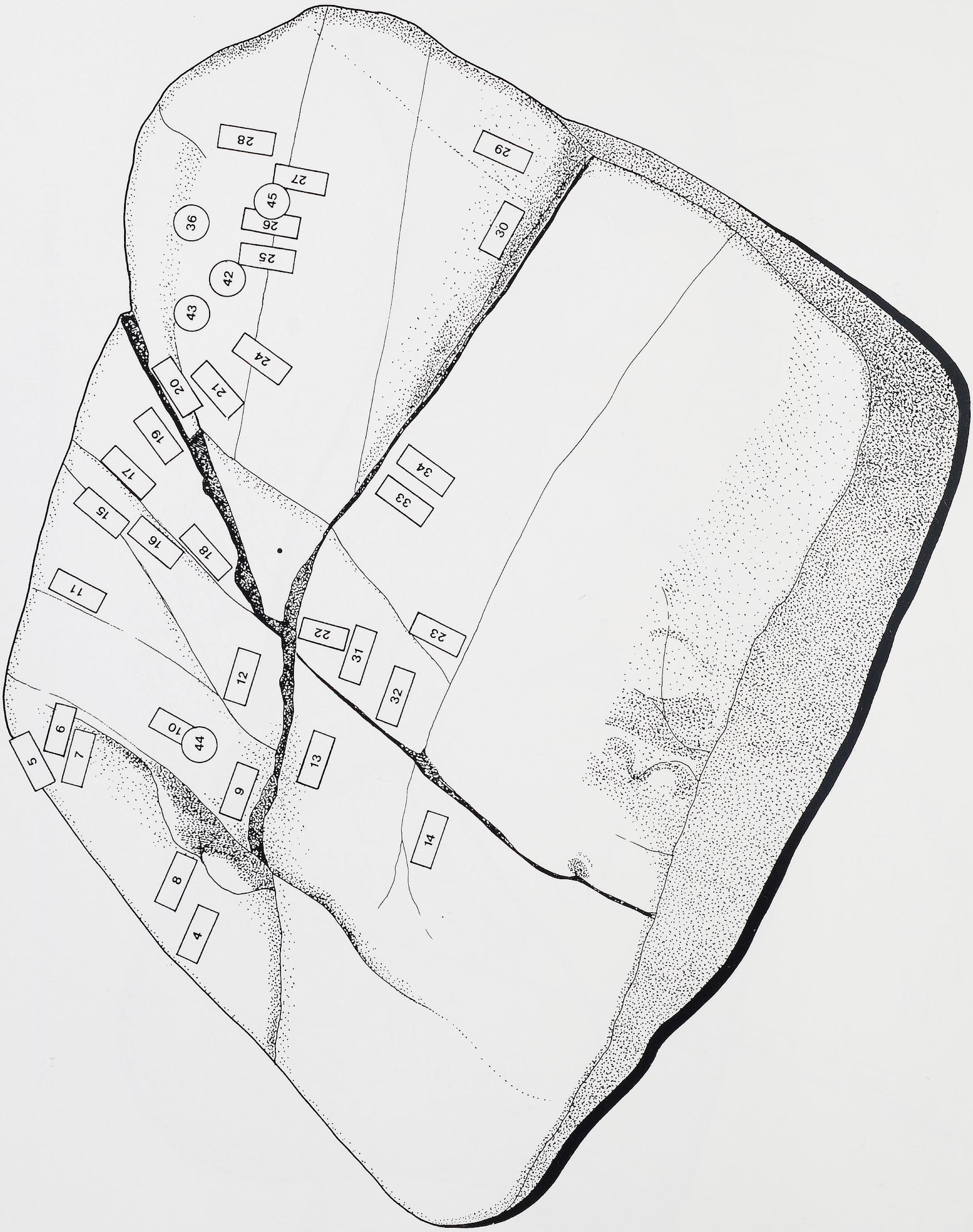



Schematische Verteilung der Gravuren auf Stein 39, Ostseite. (□ = Inschrift, O = Felsbild)

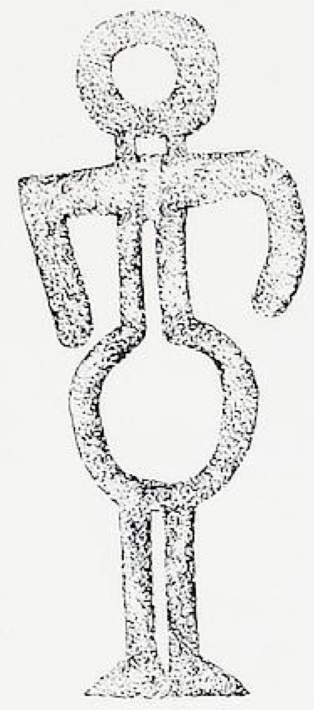



Schematische Verteilung der Gravuren auf Stein 50, Südseite. (▭ = Inschrift, ○ = Felsbild)

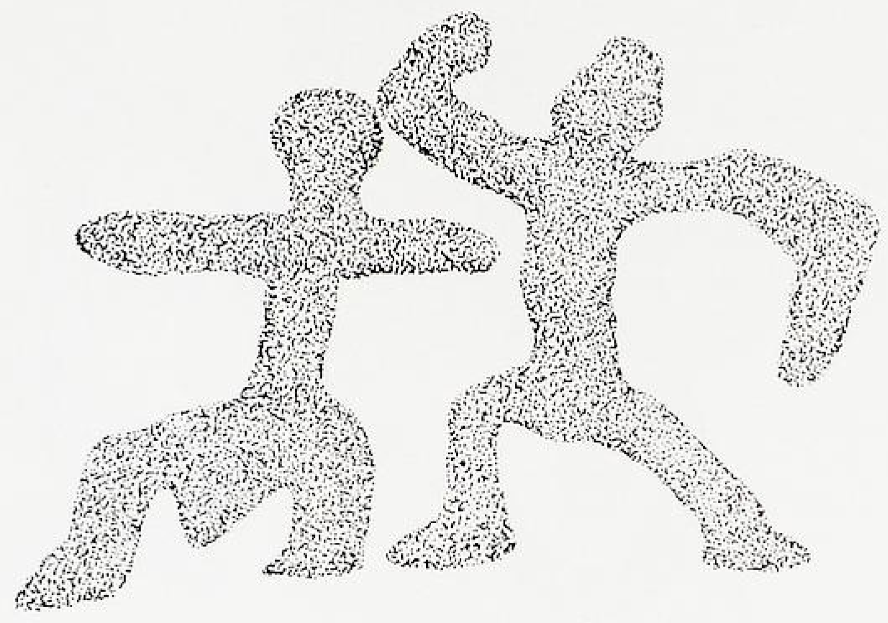
TAFEL K



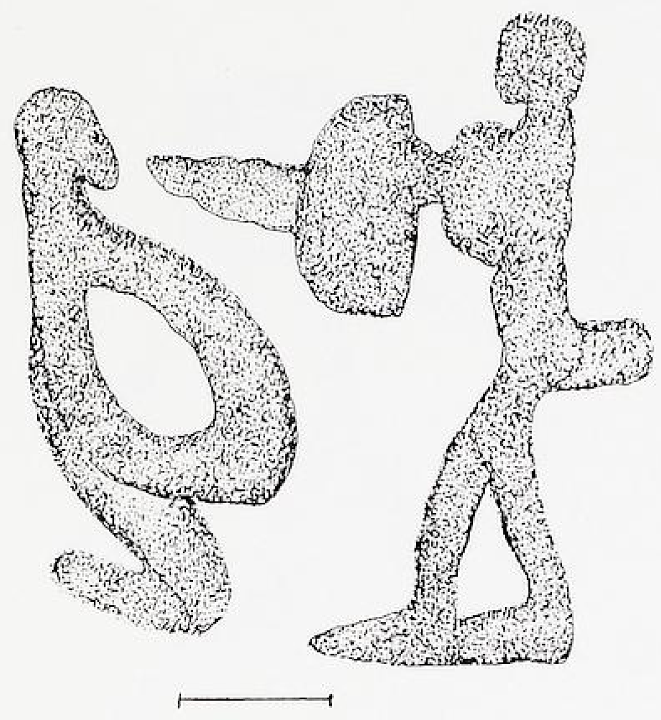

Schematische Verteilung der Gravuren auf Stein 53, Nordostseite. (□= Inschrift, O = Felsbild)



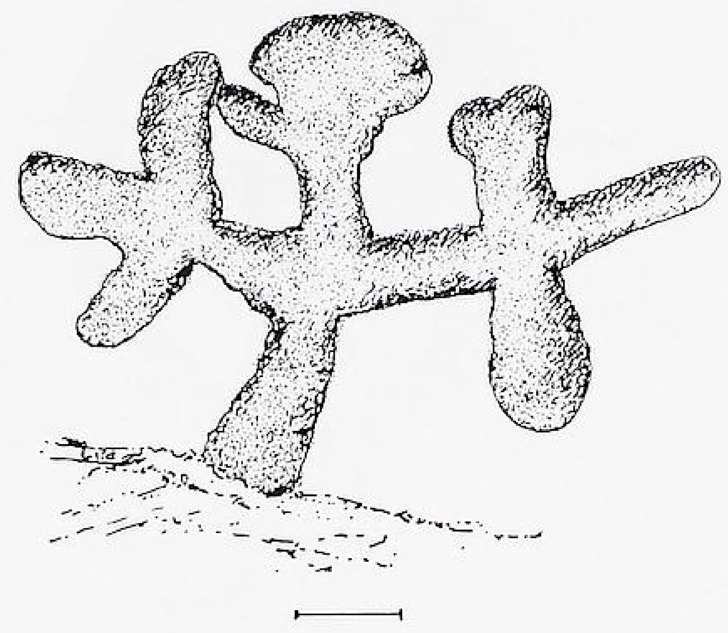
1:8



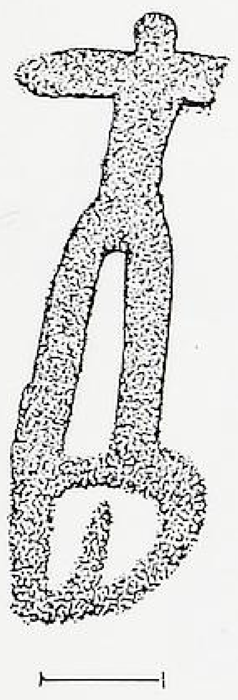
1:10 1:11



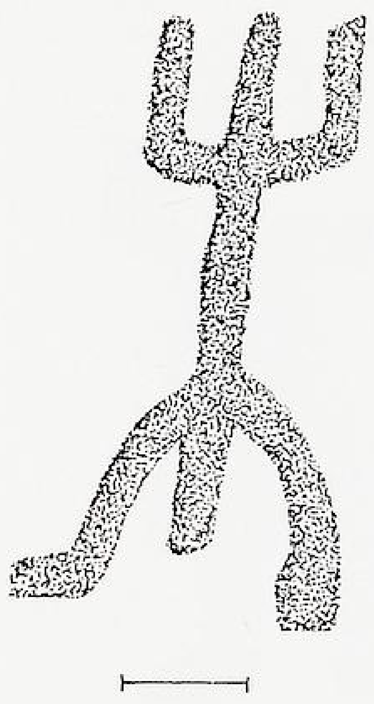
1:14 1:13



1:15



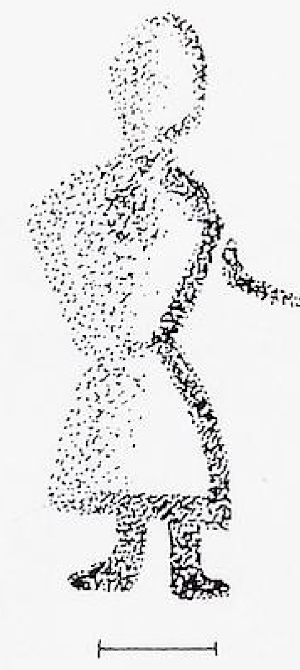
5:41



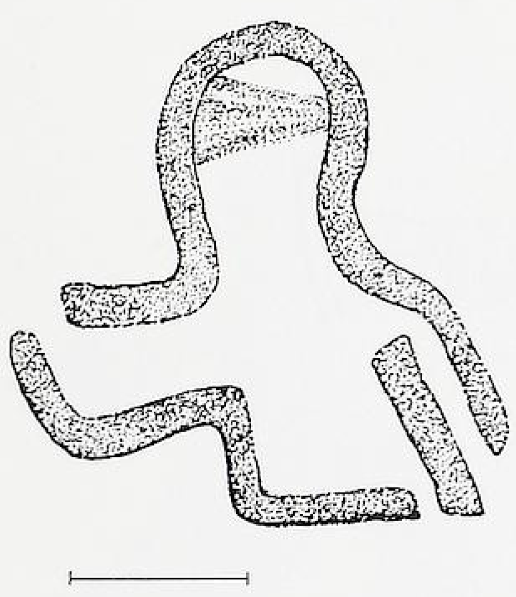
5:45



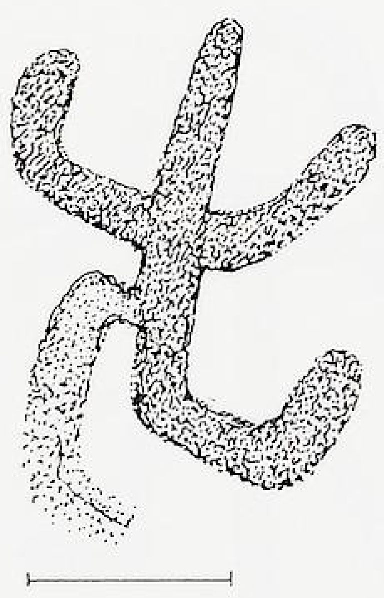
17:35



17:40



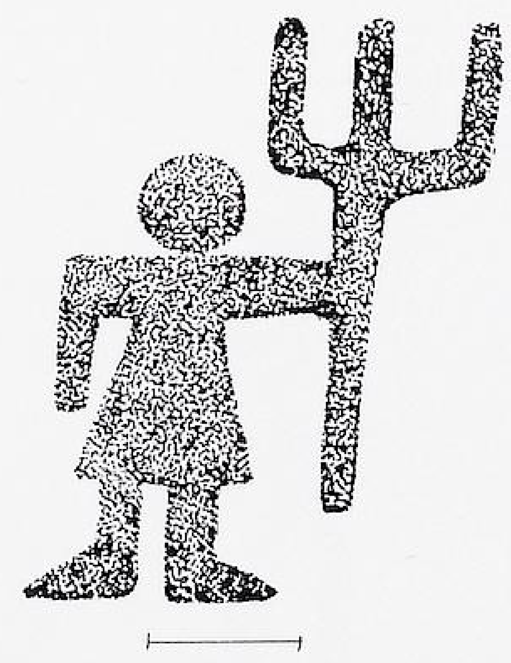
23:16



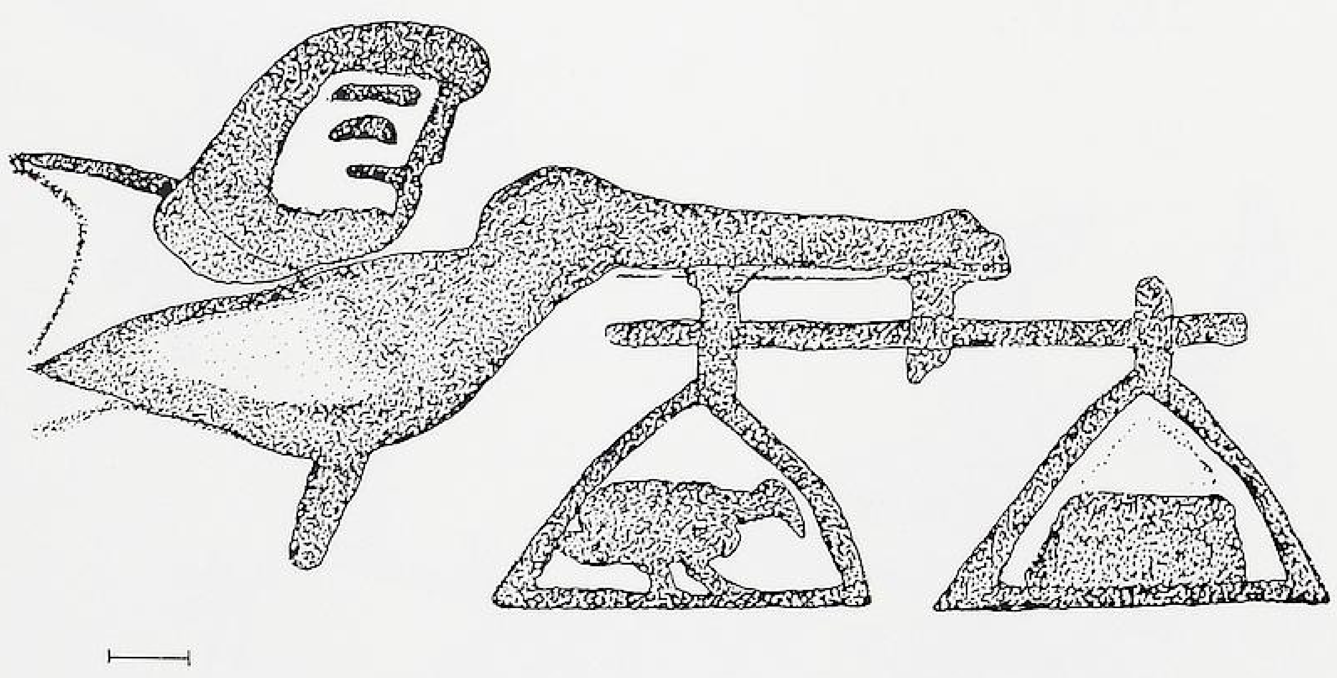
23:18



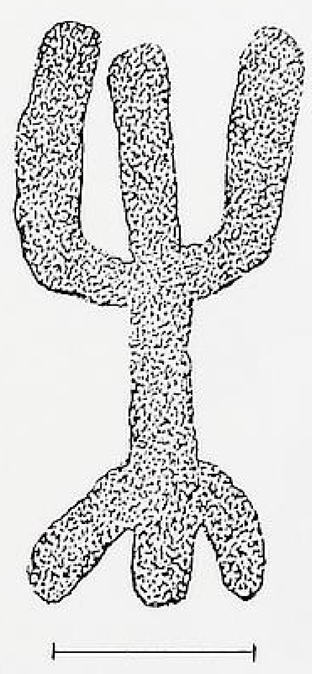
30:32



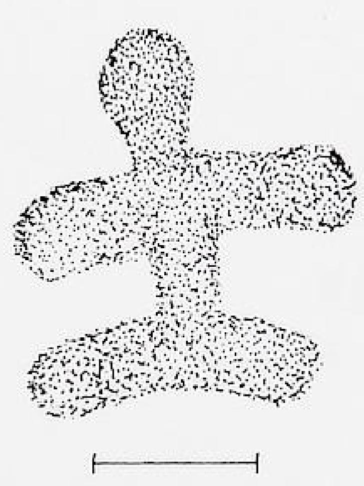
34:161



34:130



36:132



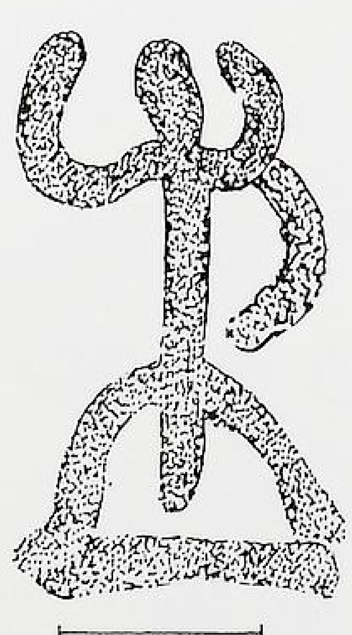
51:4



114:3



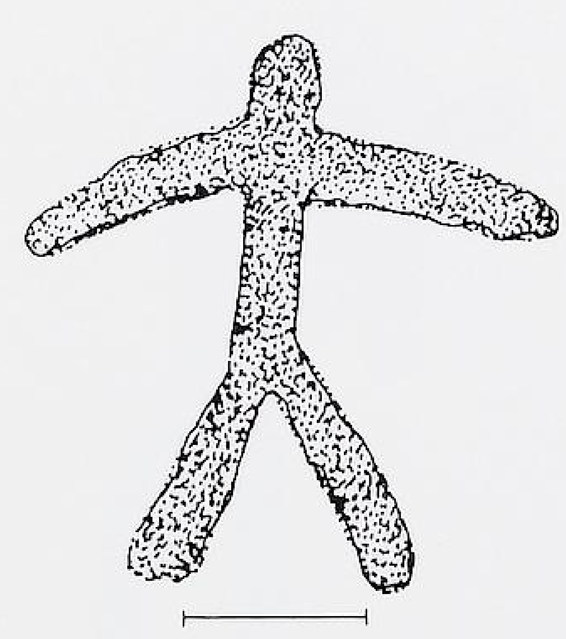
114:4



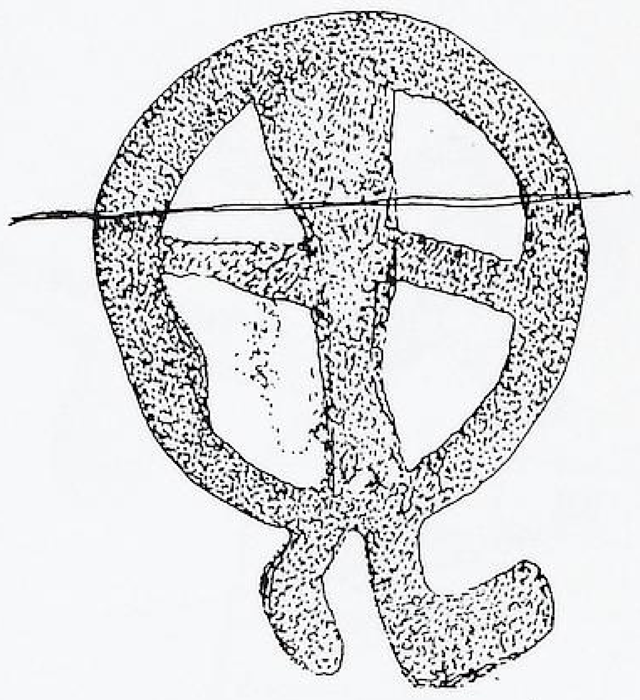
145:10



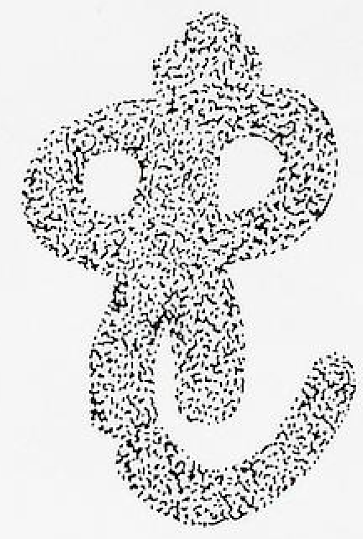
175:7

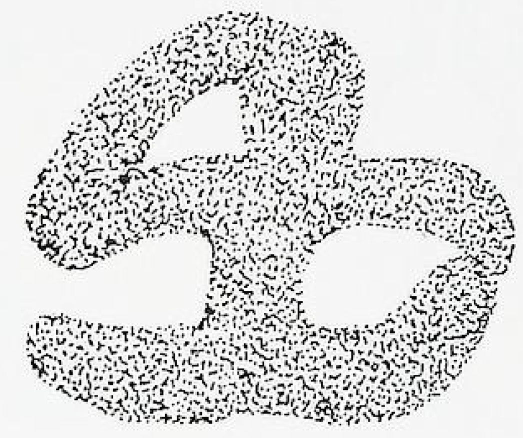


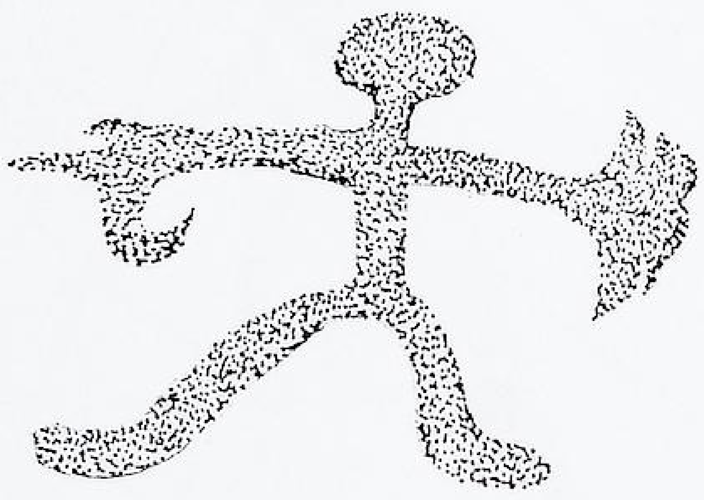
177:3

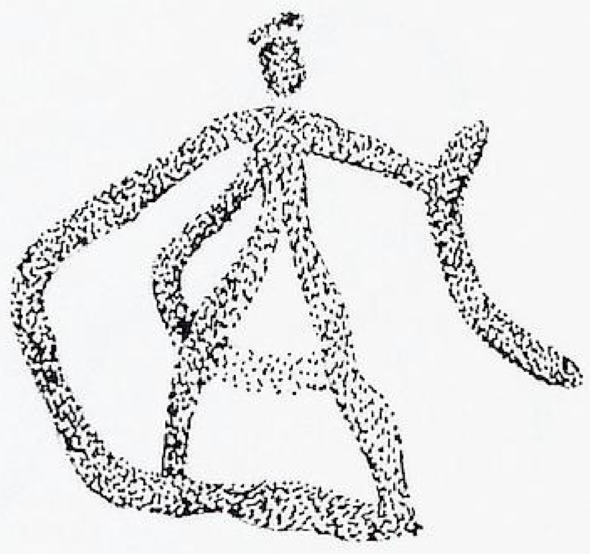

188:6


191:2

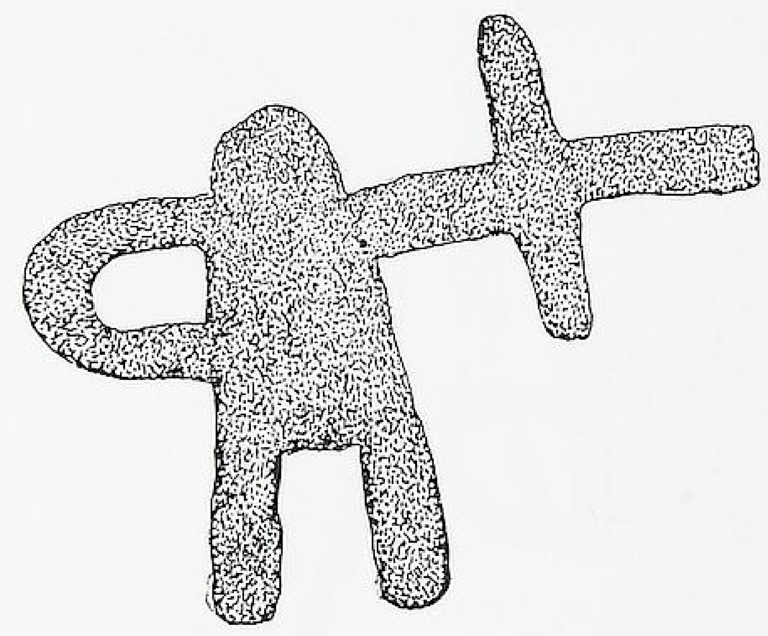

199:4


199:5

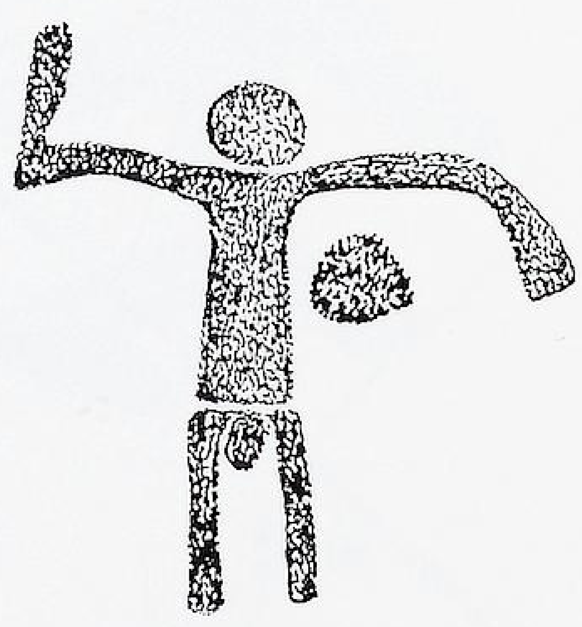

205:1

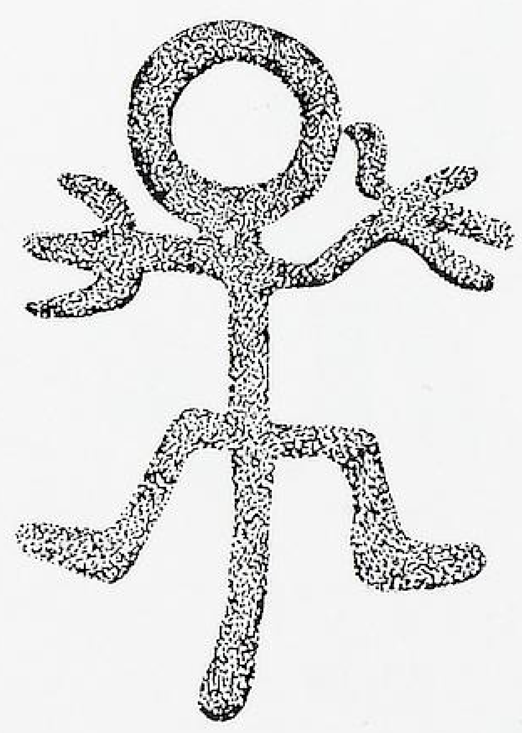

205:2

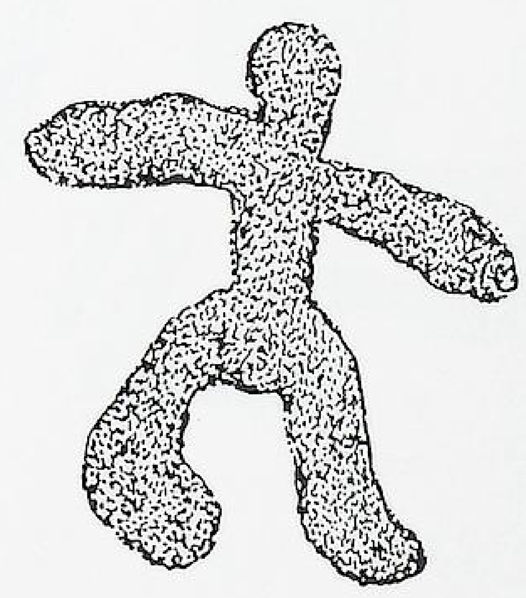

207:8

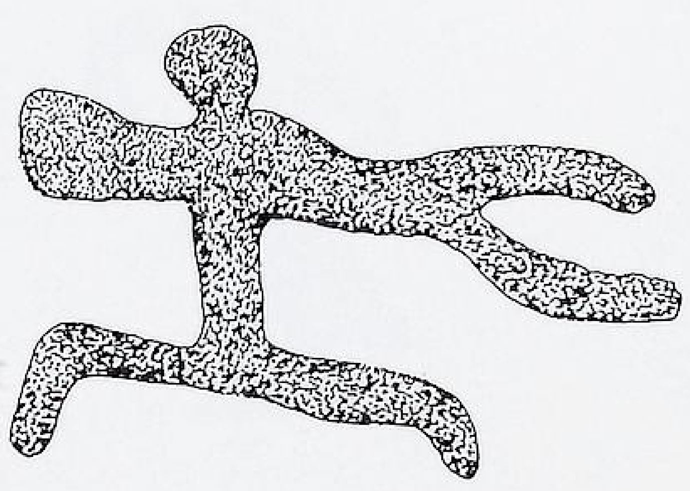

207:12

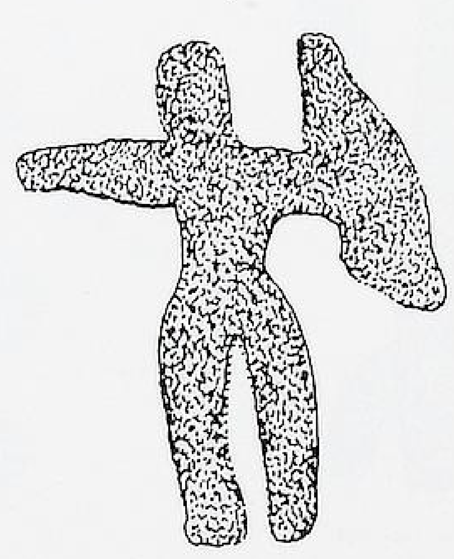

209:1

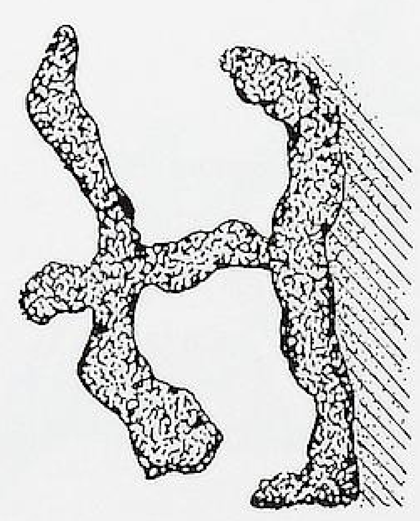

215:18

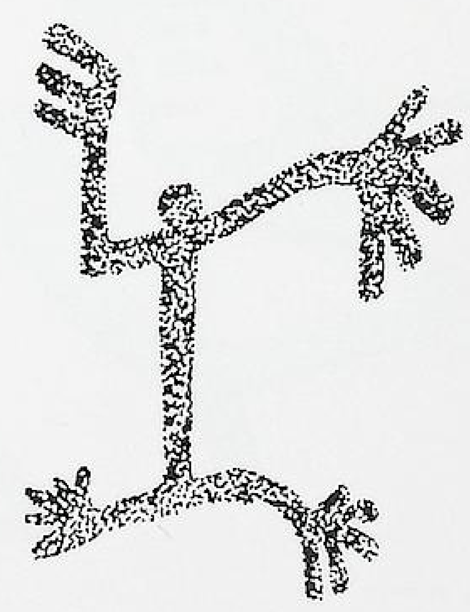

215:19

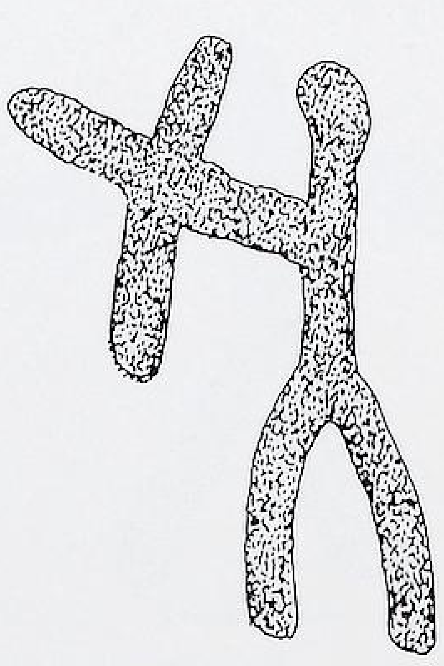

216:7

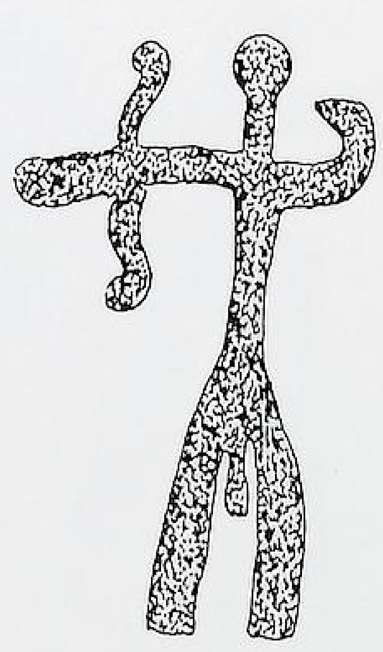

218:16

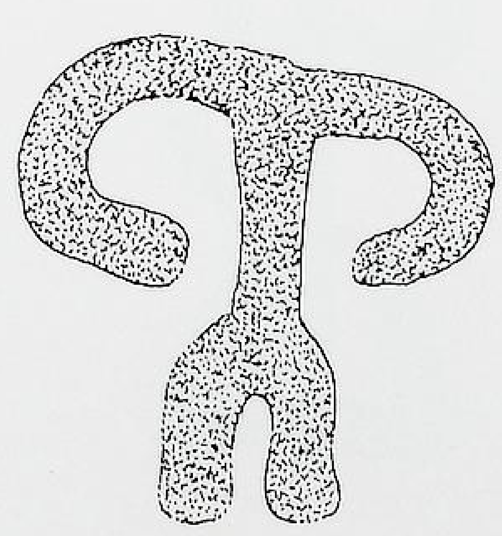

218:19

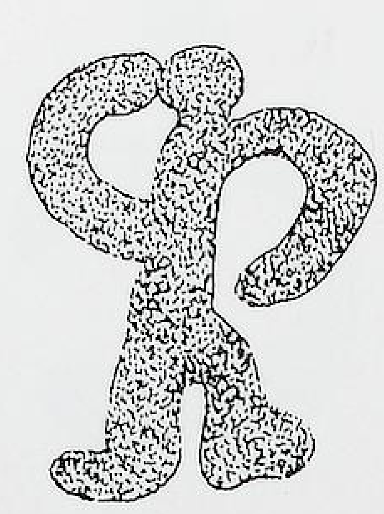

219:4

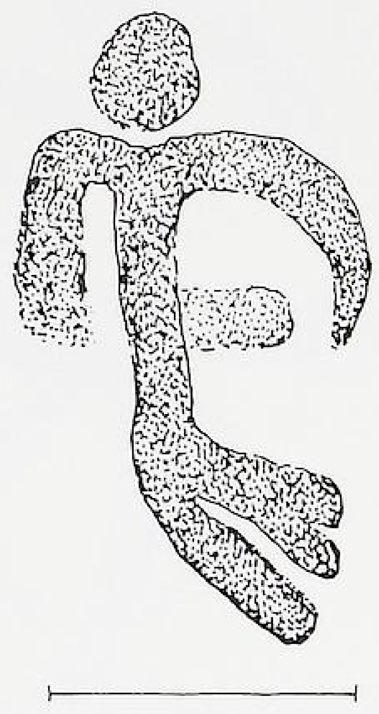

219:7


219:8

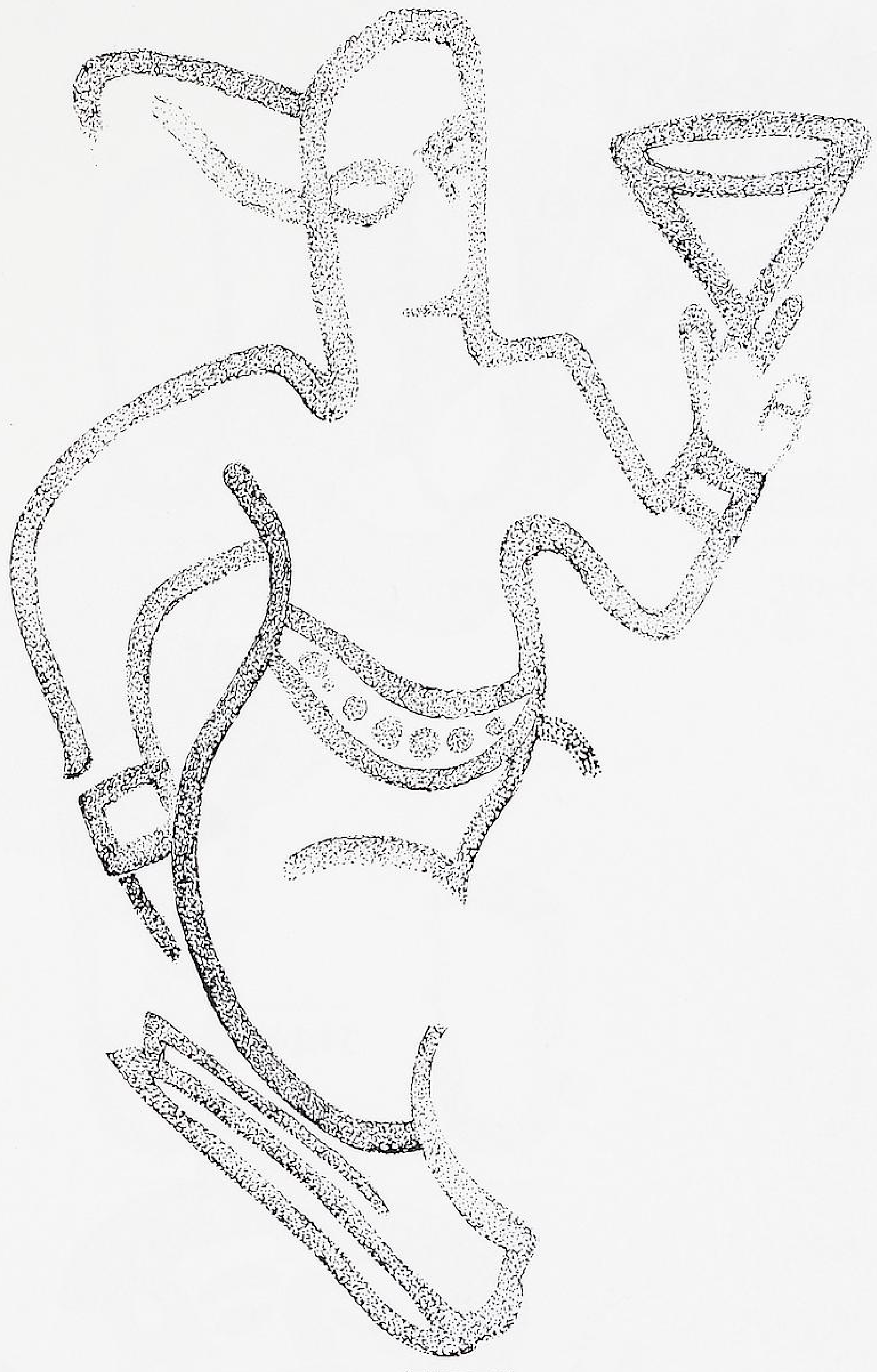

219:14


220:9

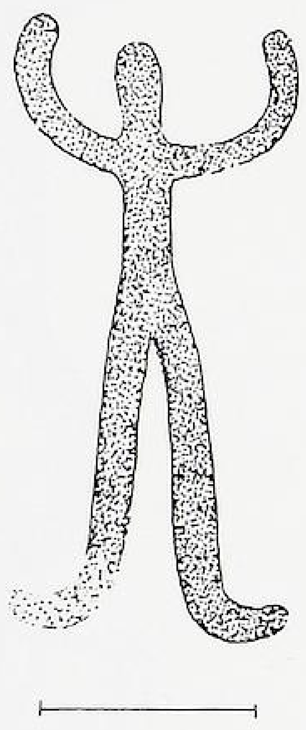

220:10



223:1



17:29



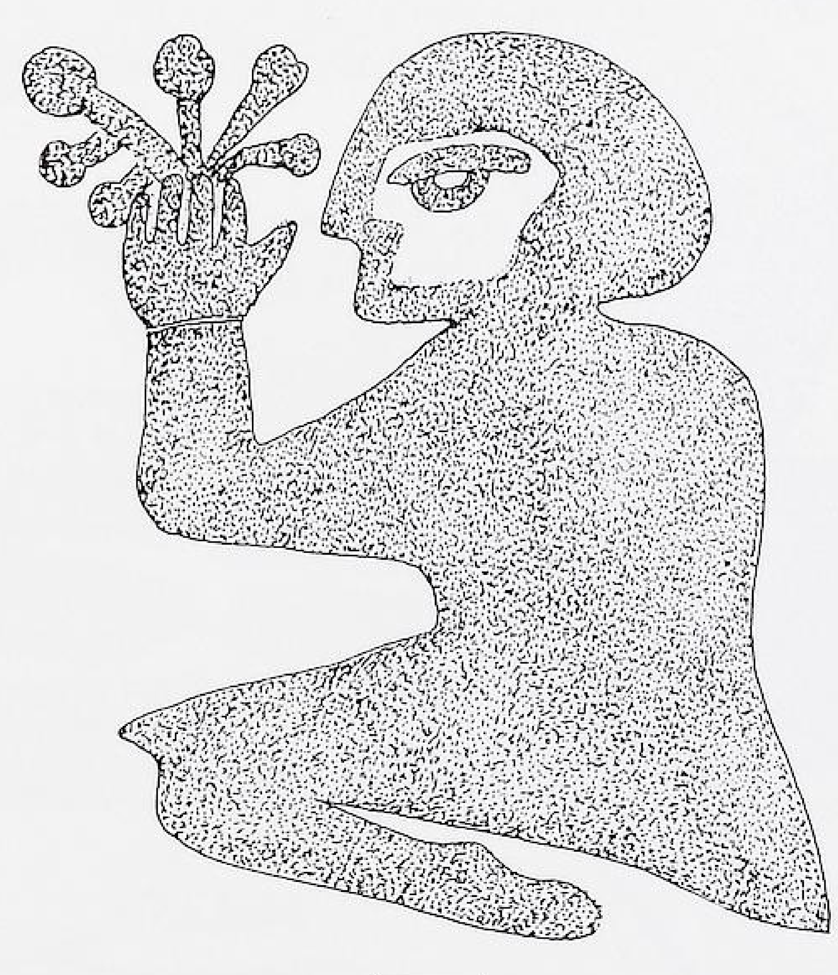
223:10



34:128



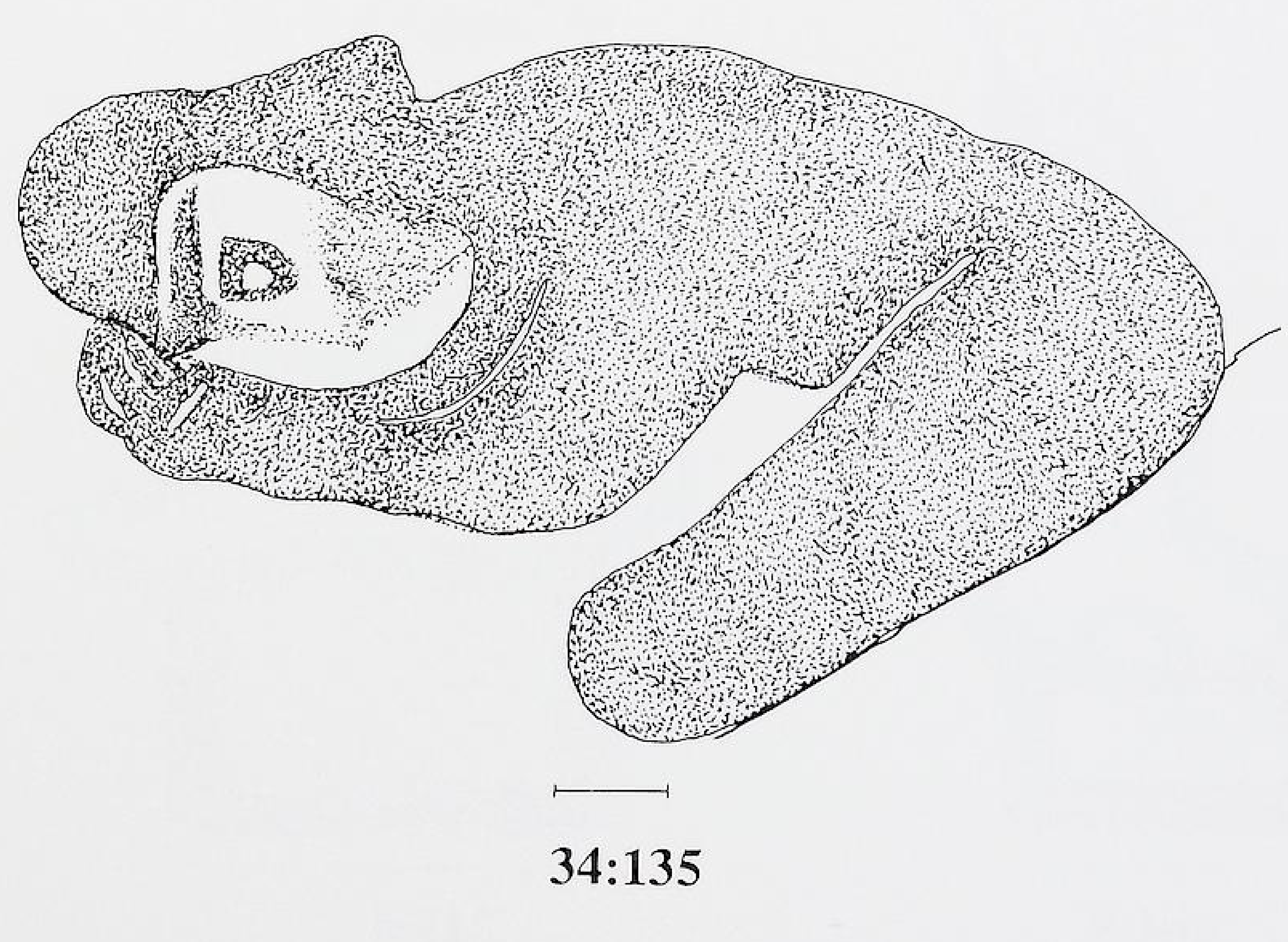
31:115



34:129



34:134



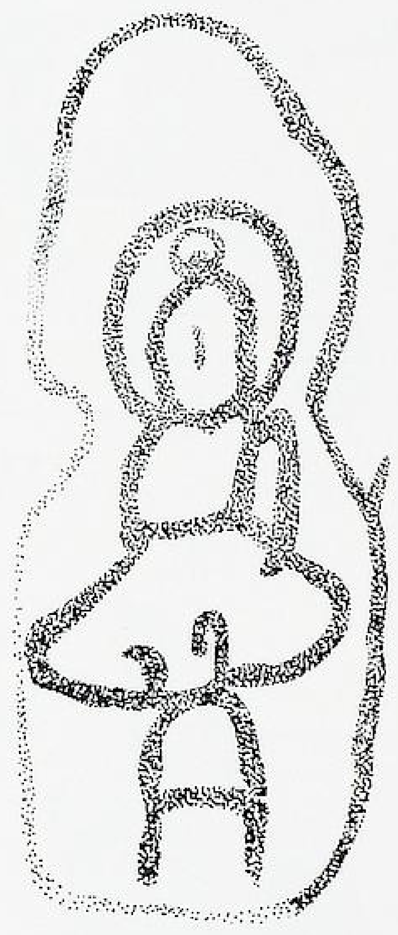
34:135



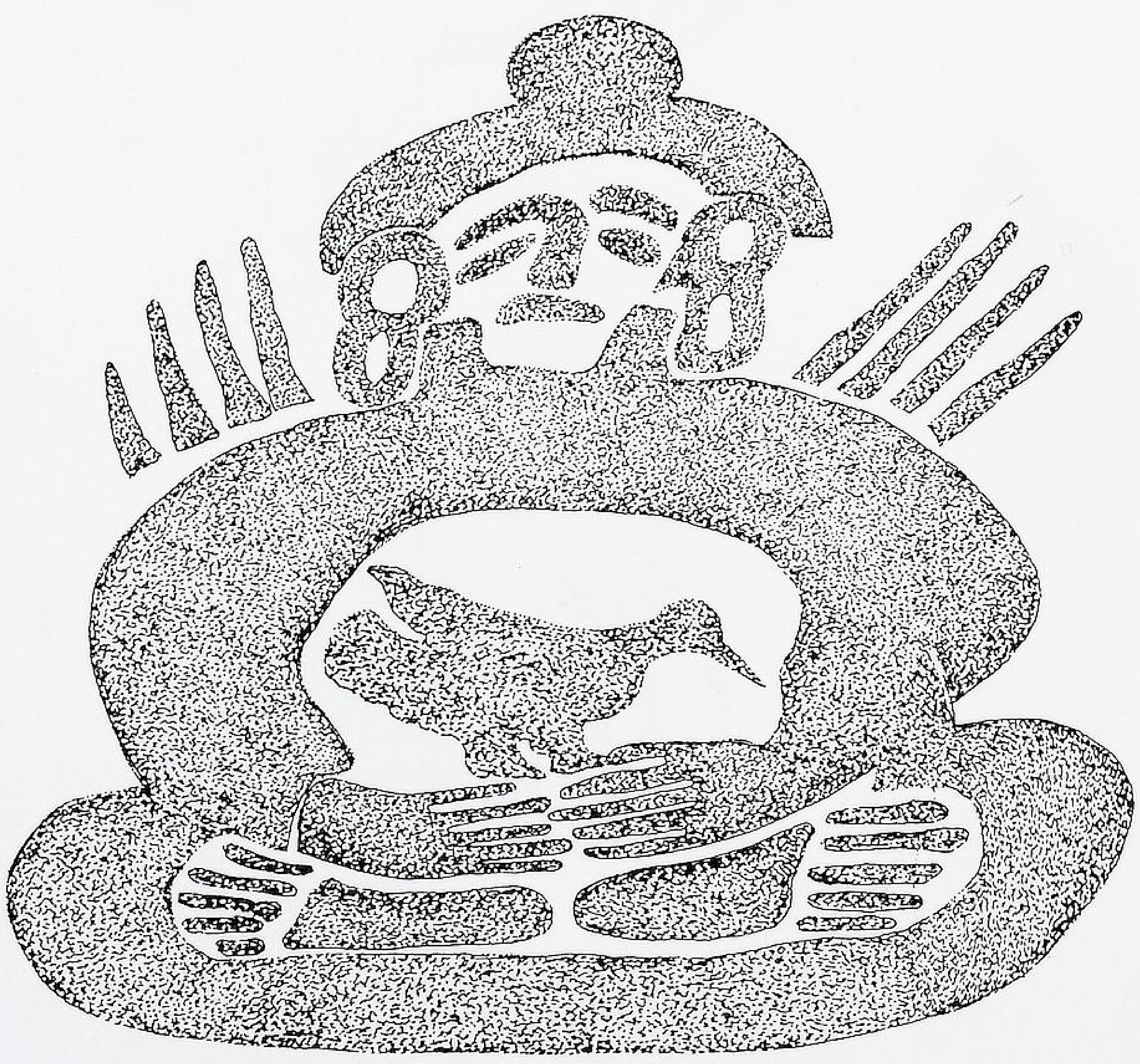
34:146



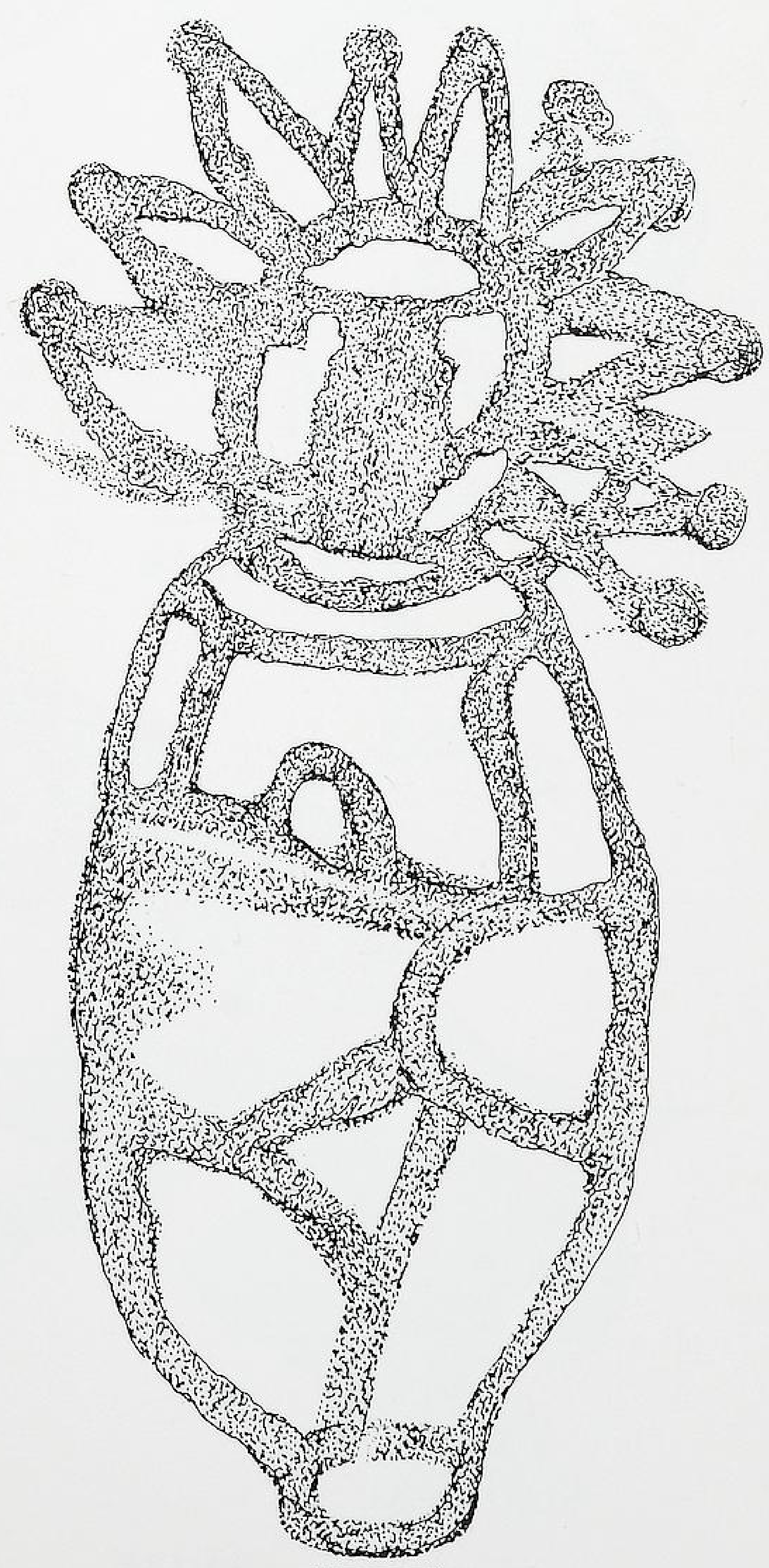
30:22



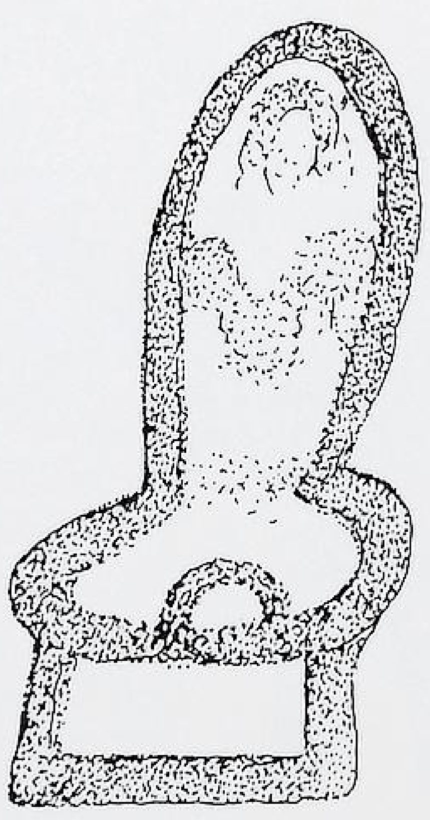
31:110



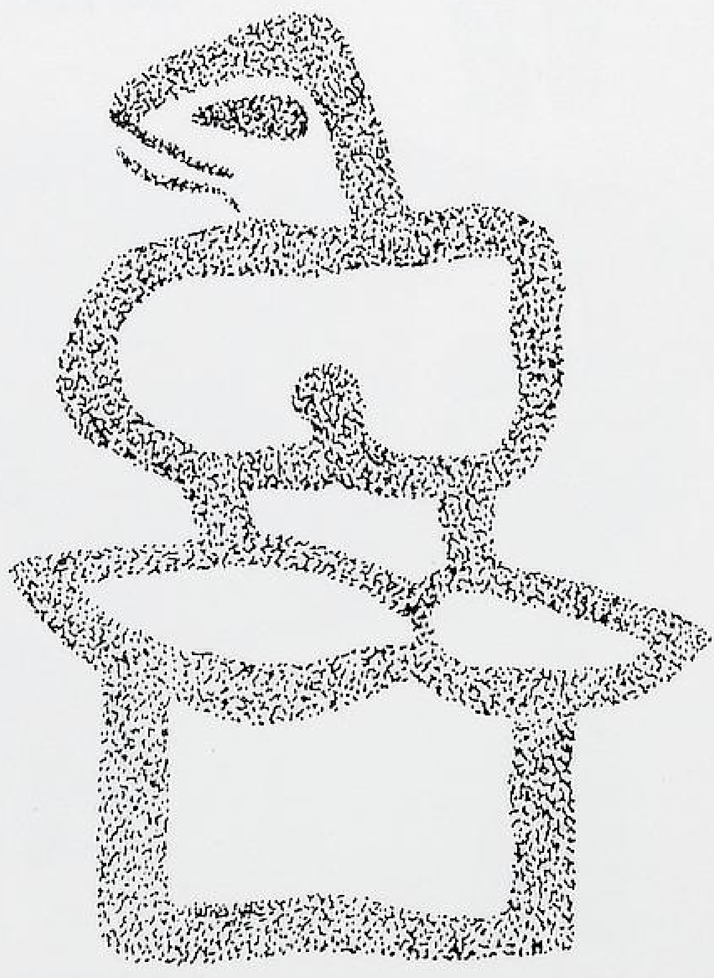
34:125



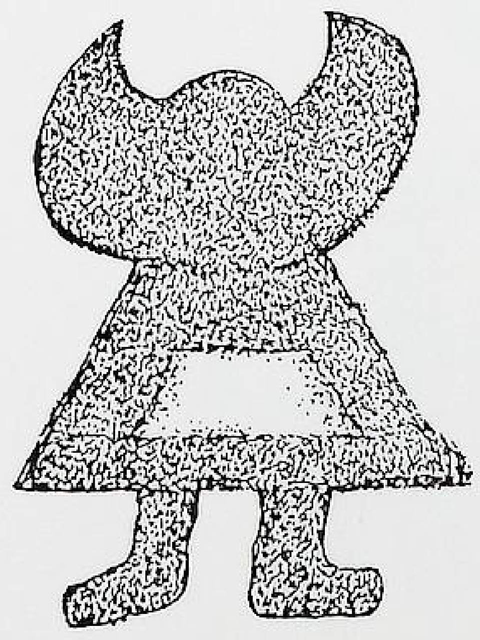
27:7



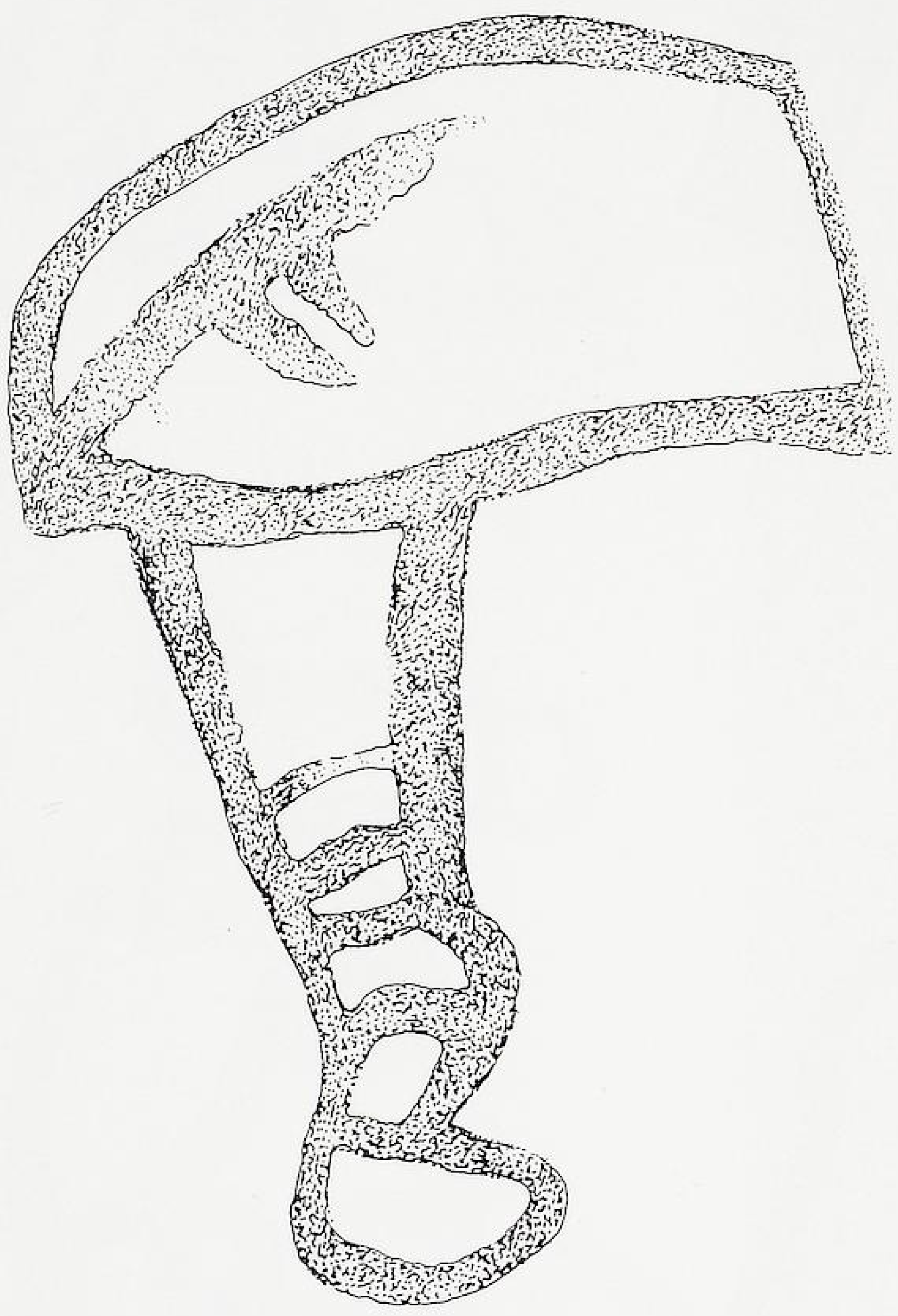
164:8



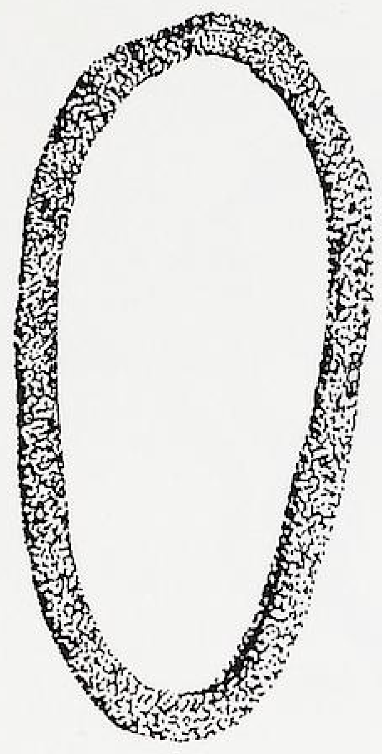
215:8



39:118



27:13



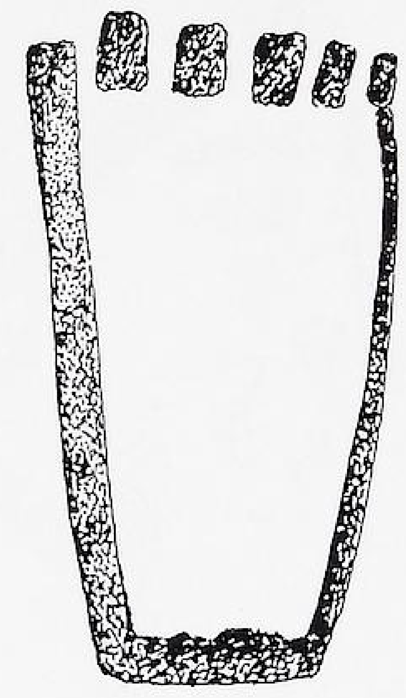
208:2



209:4



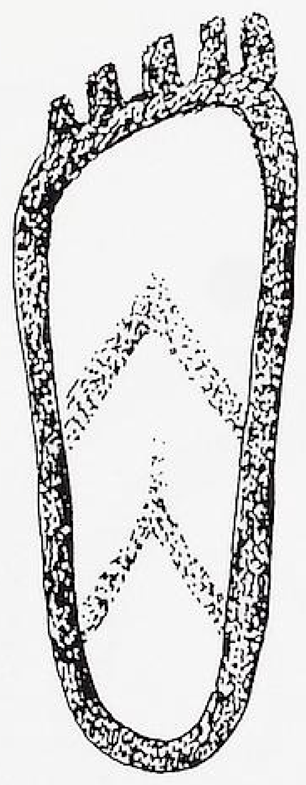
209:5



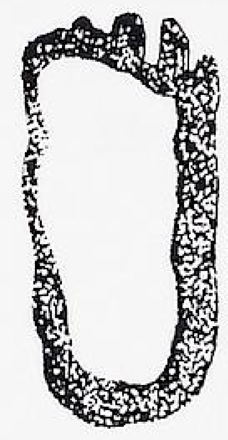
219:12



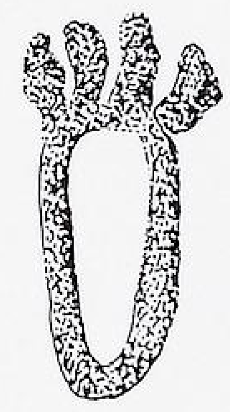
219:24



219:25



219:29



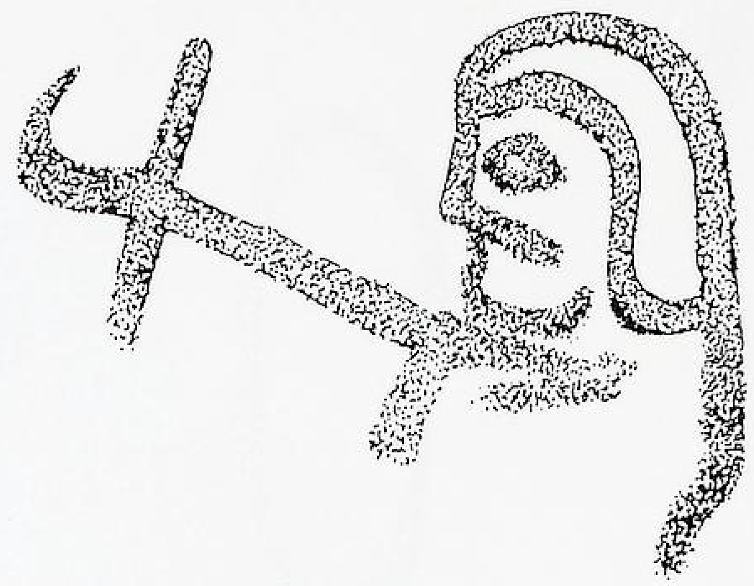
220:8



140:21



31:116



36:118



36:120



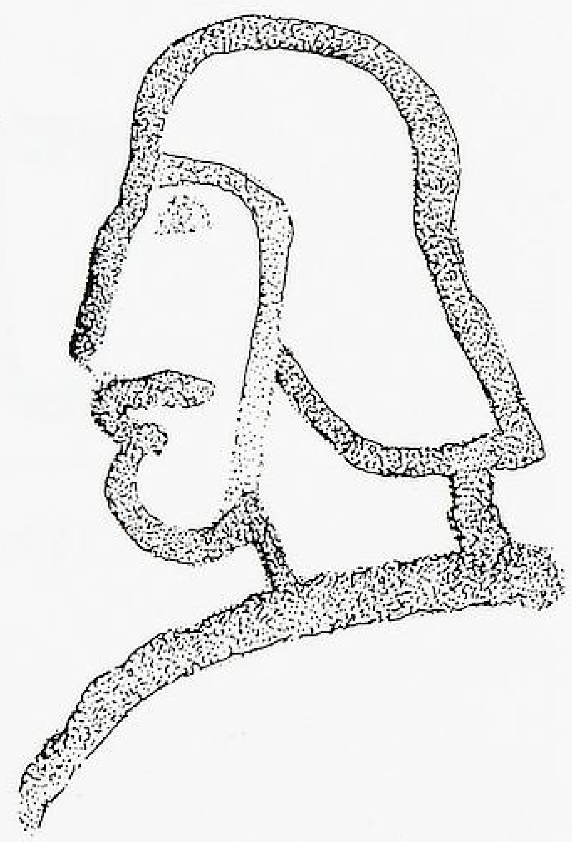
36:134



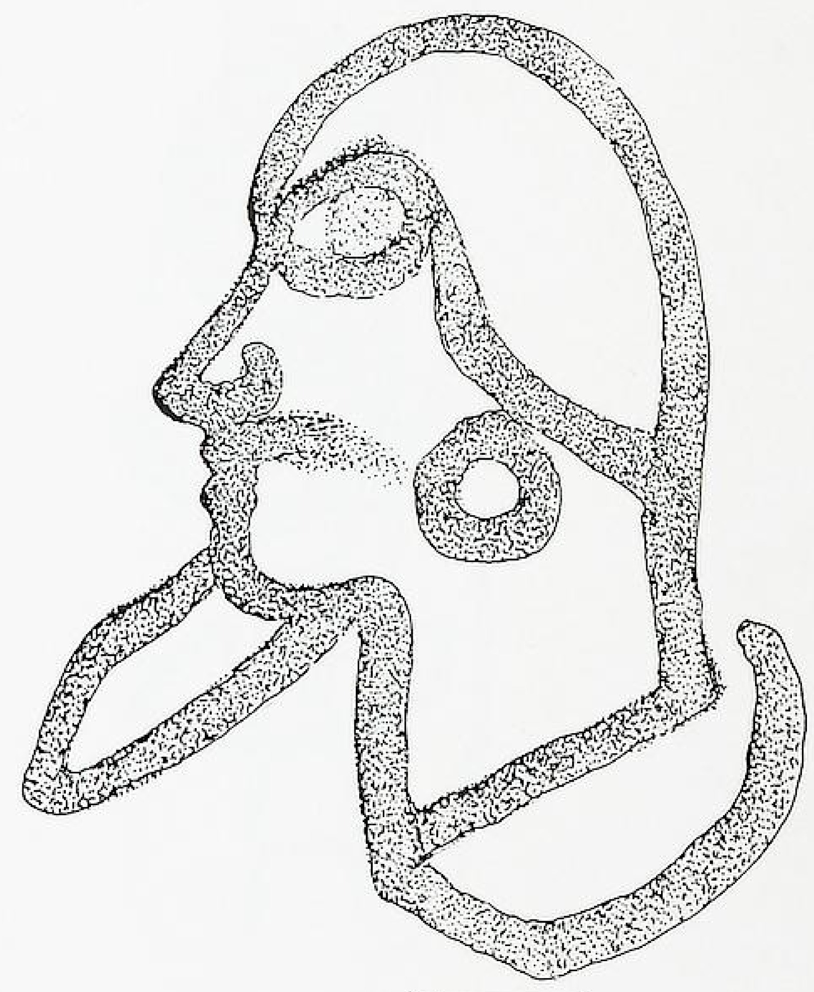
36:137



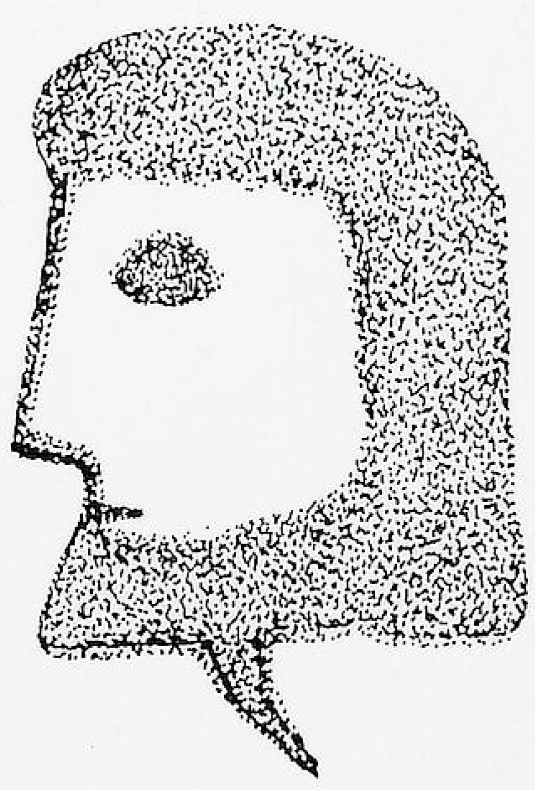
36:144



39:112



39:114



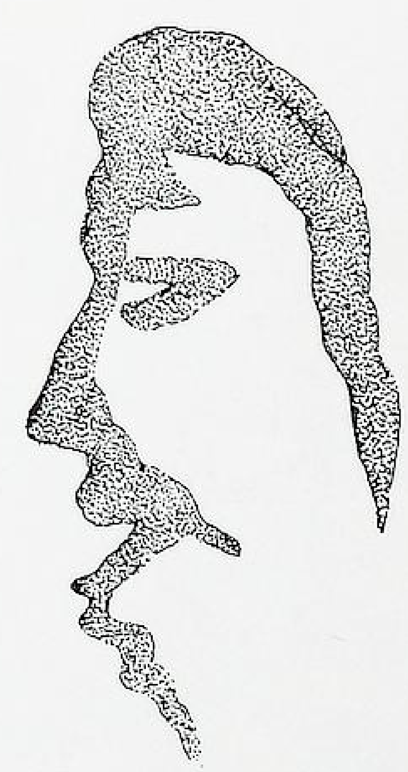
39:130



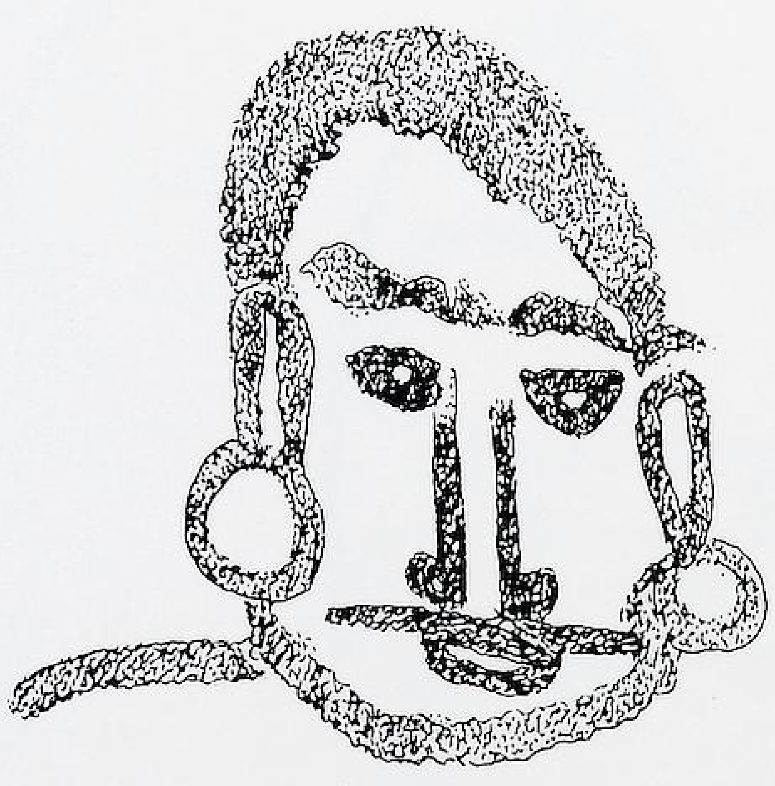
55:6



145:1



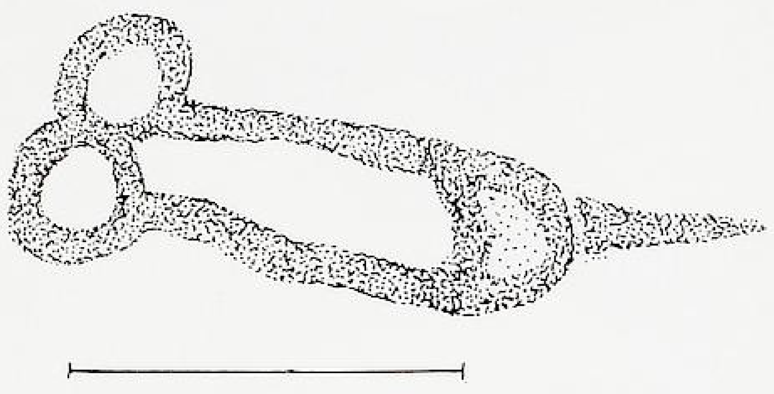
215:1

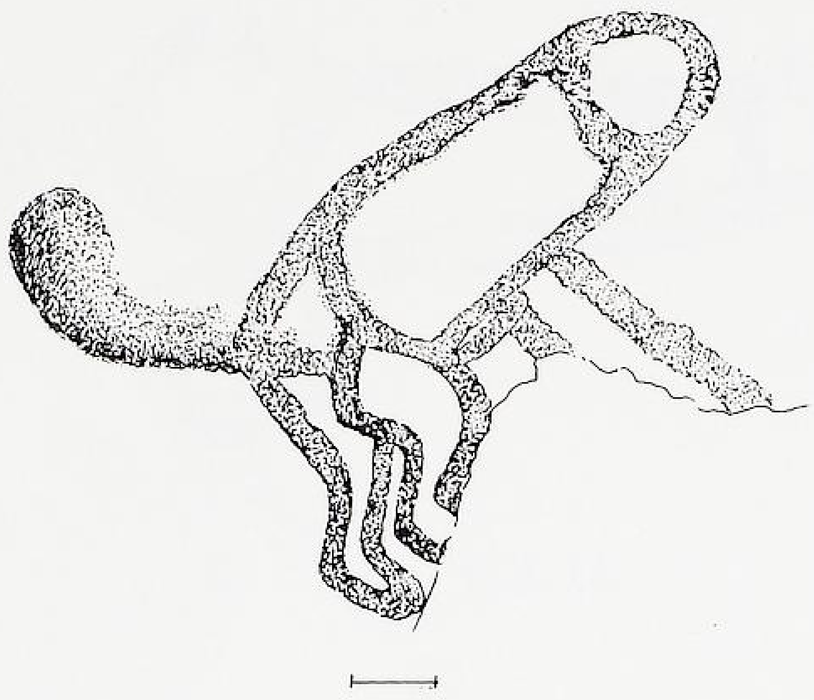


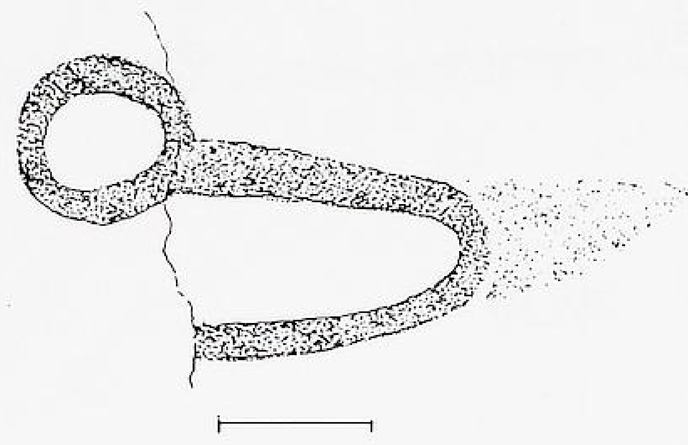
215:12

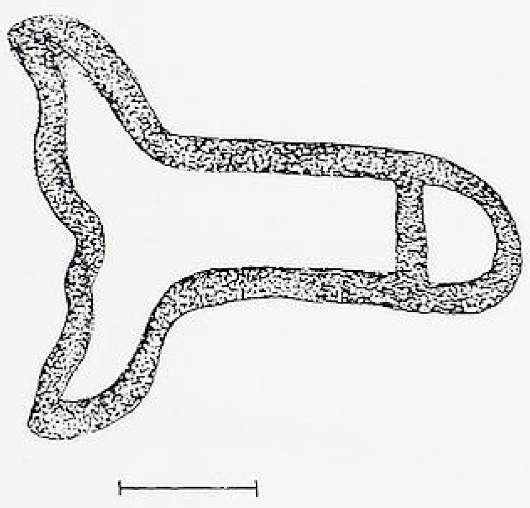


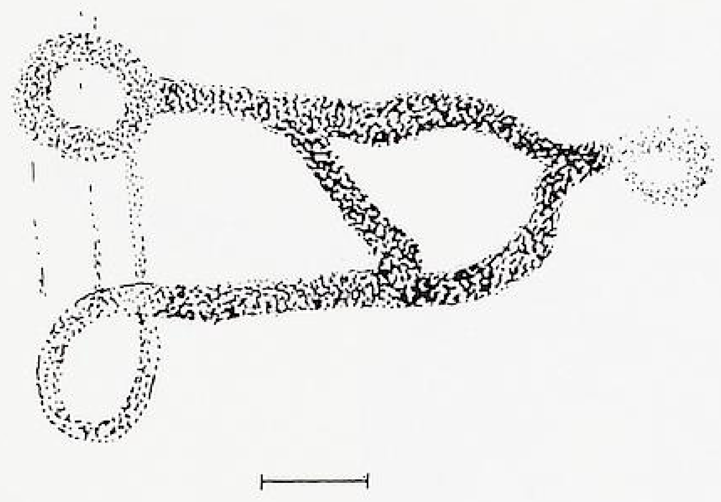
215:17

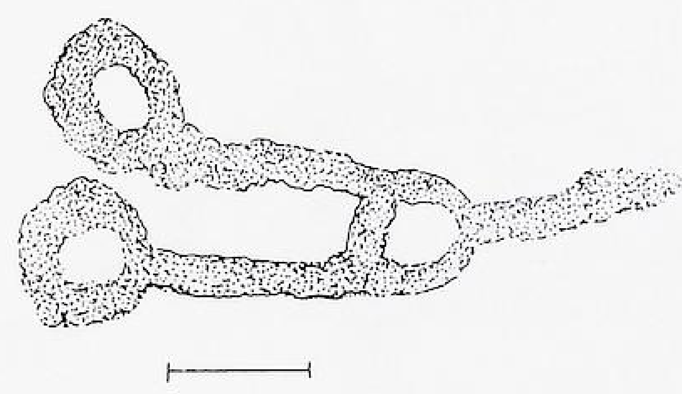

1:16

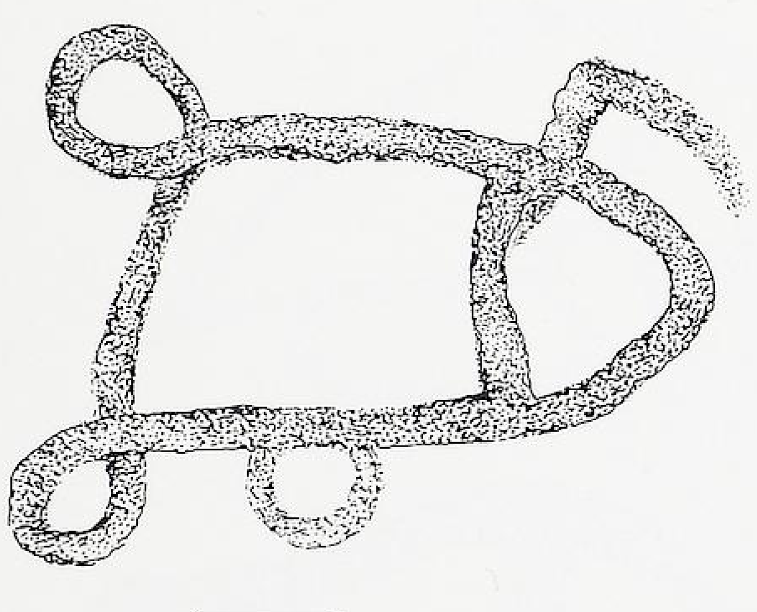

17:27

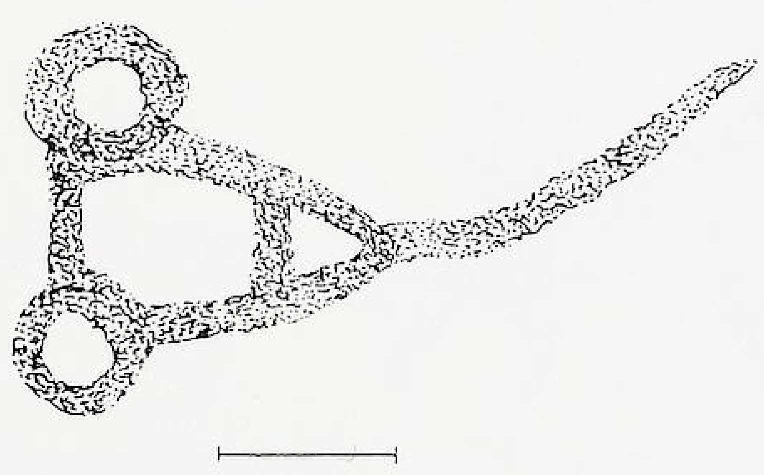

17:30

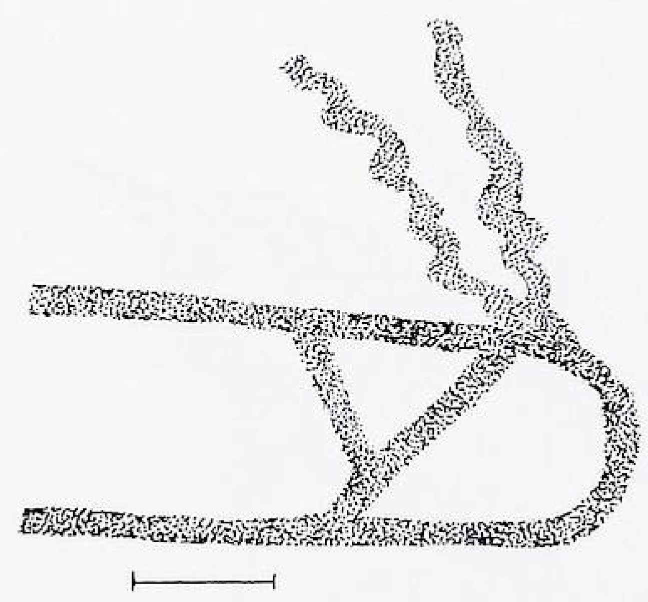

17:36

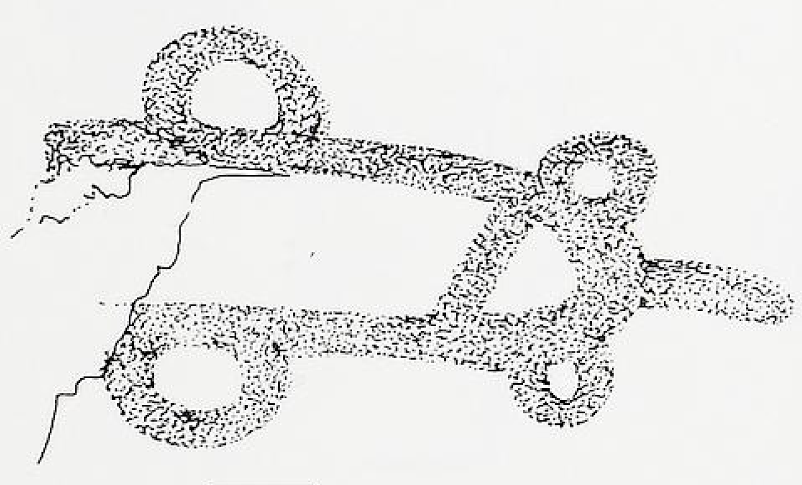

20:5

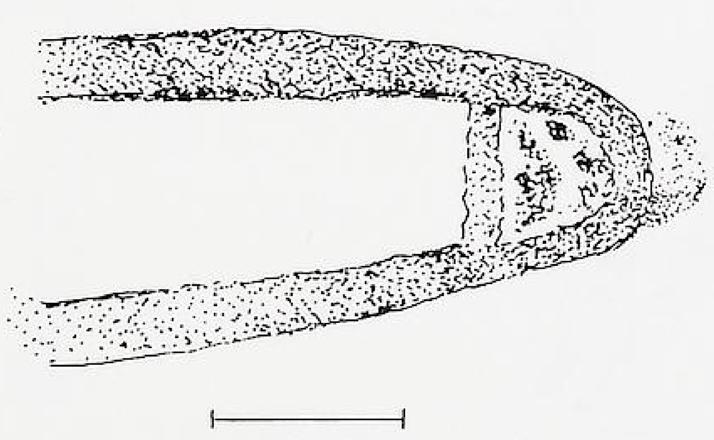

23:11

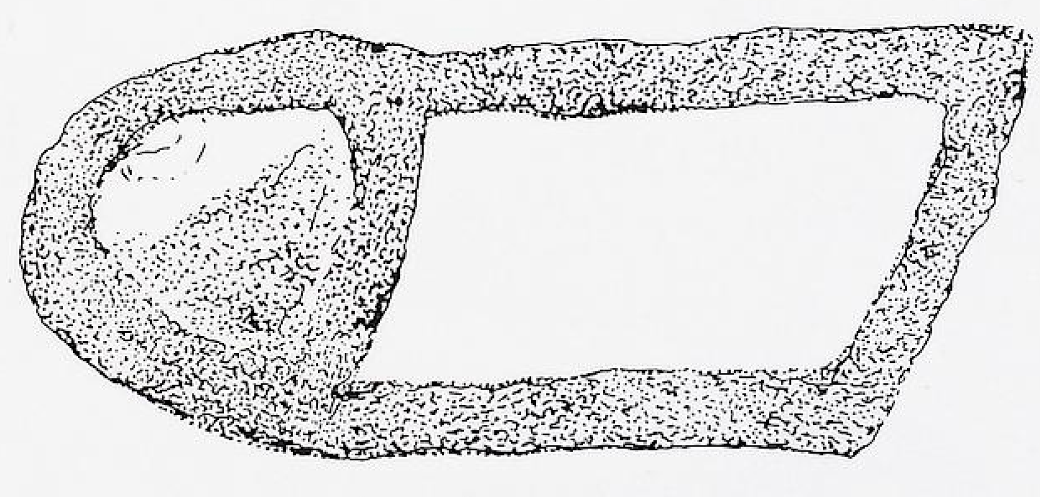

24:7

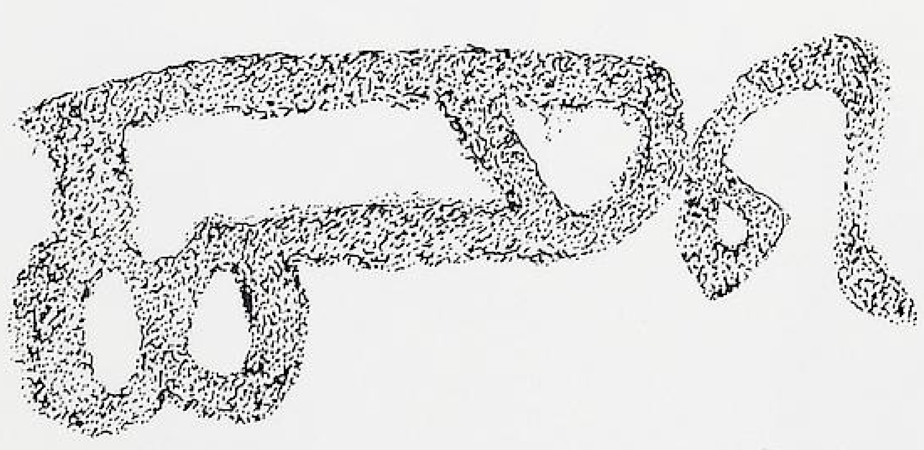

25:4

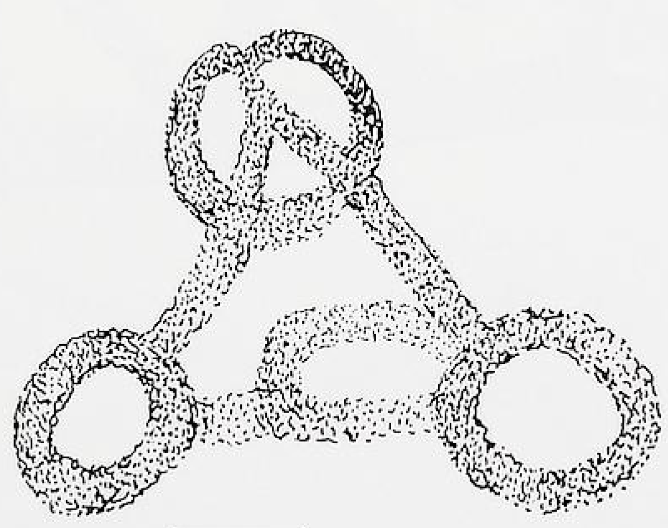

28:1

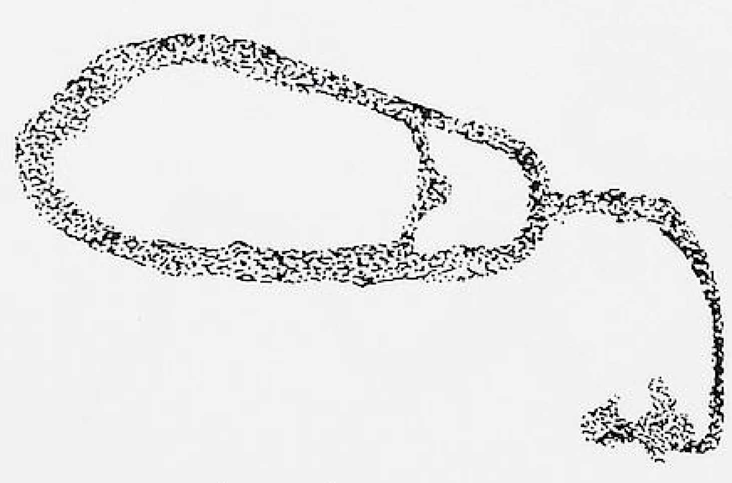

28:2

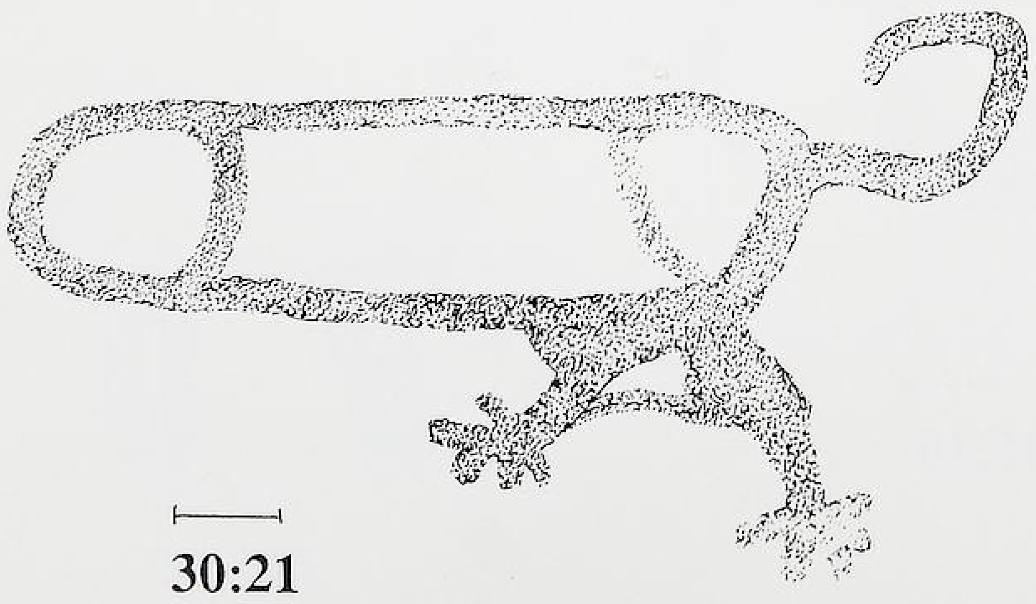

28:3

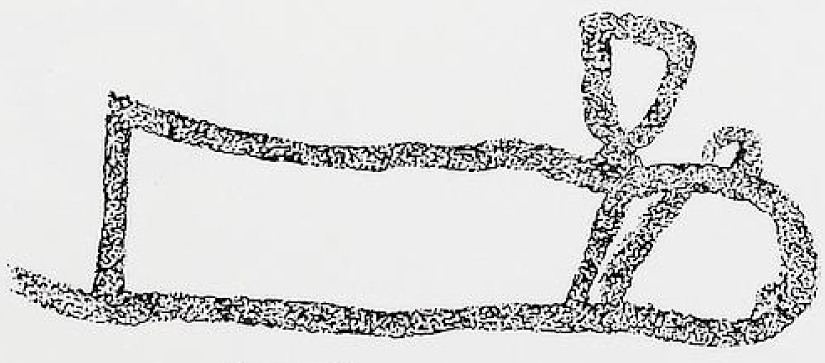

28:5

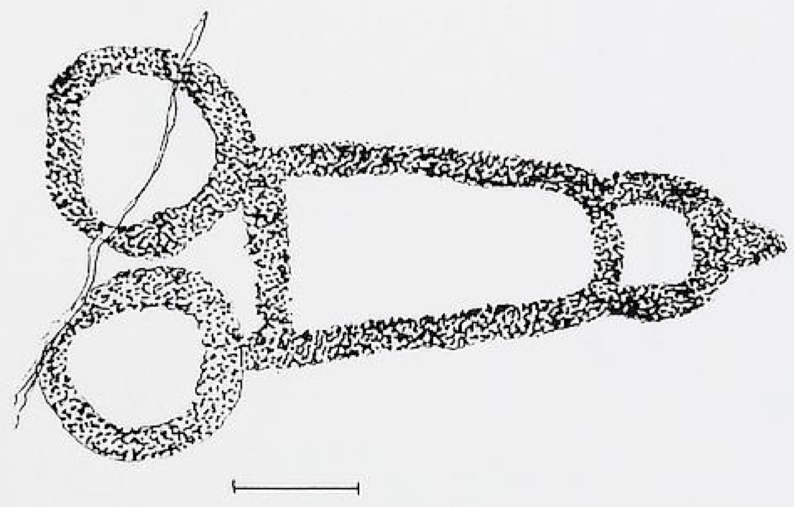

29:4

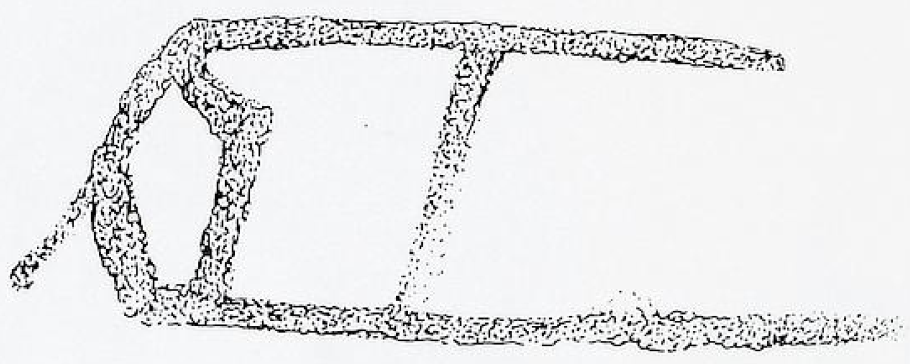

29:5


30:4

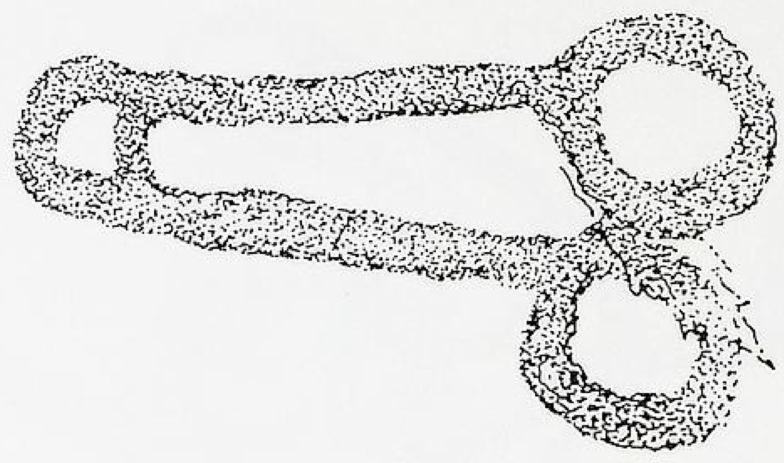

30:21


30:28

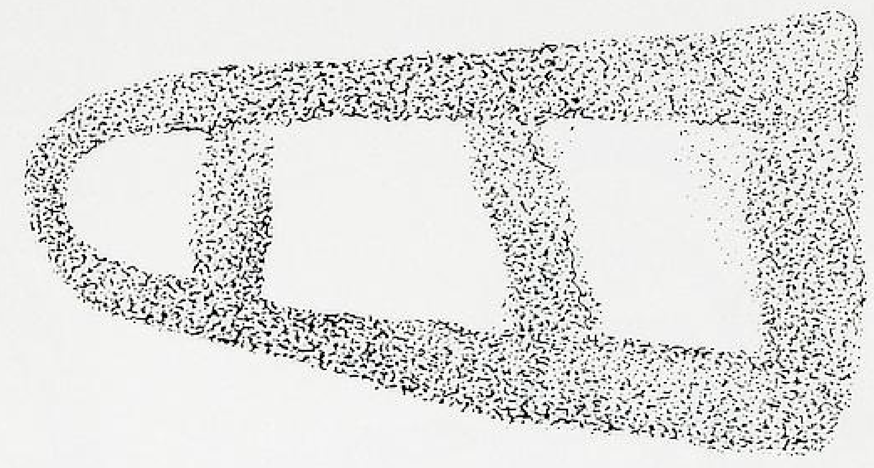

30:29



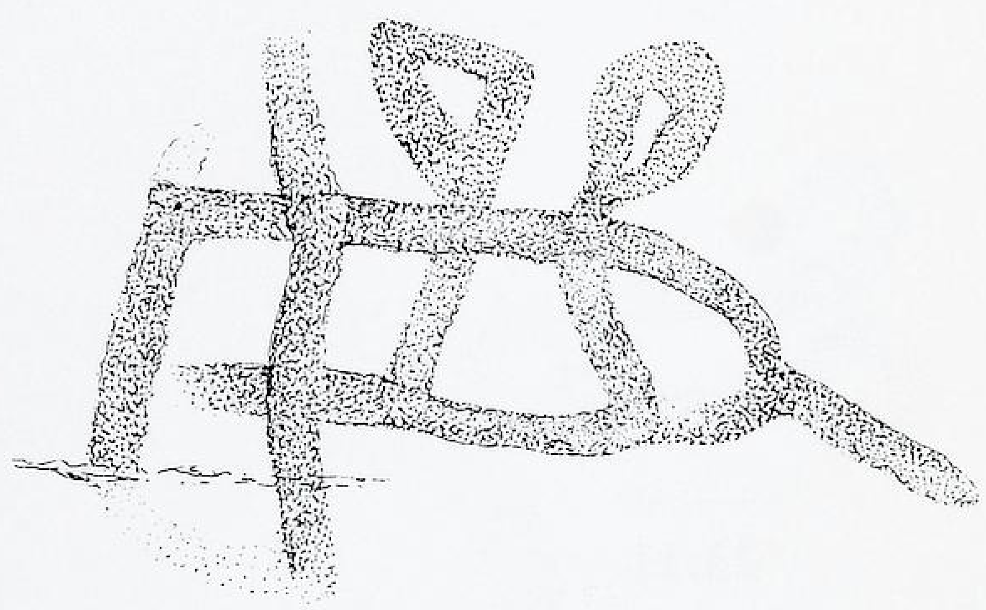
30:30



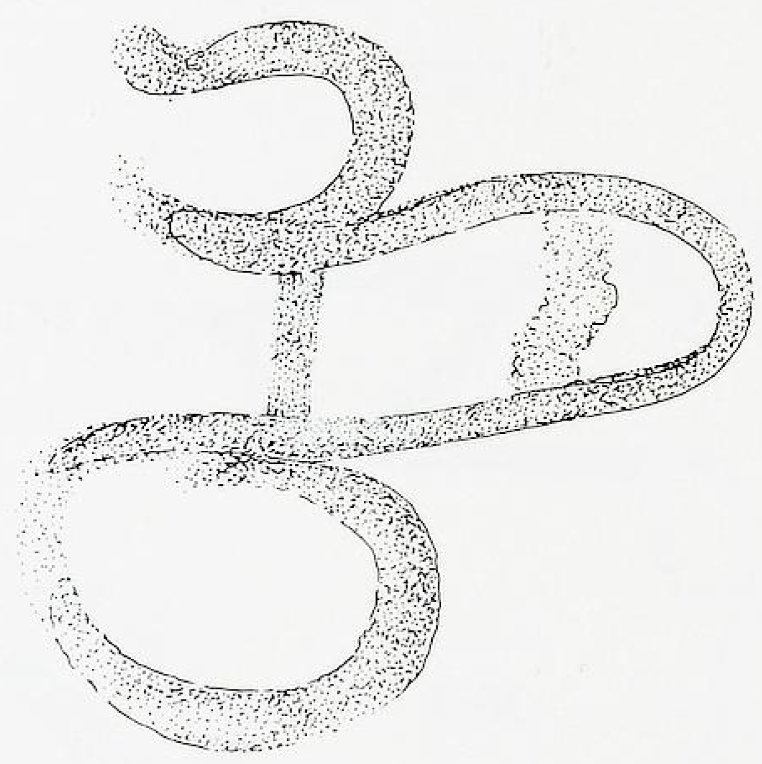
31:129



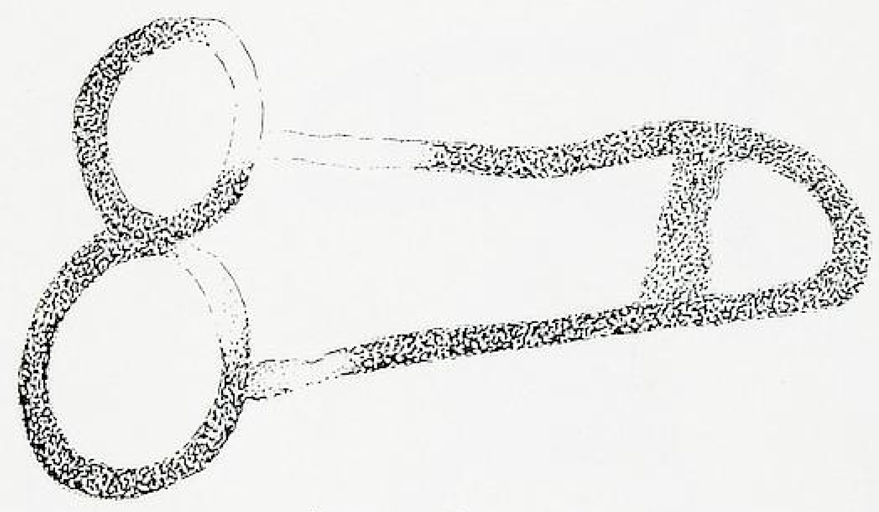
36:127



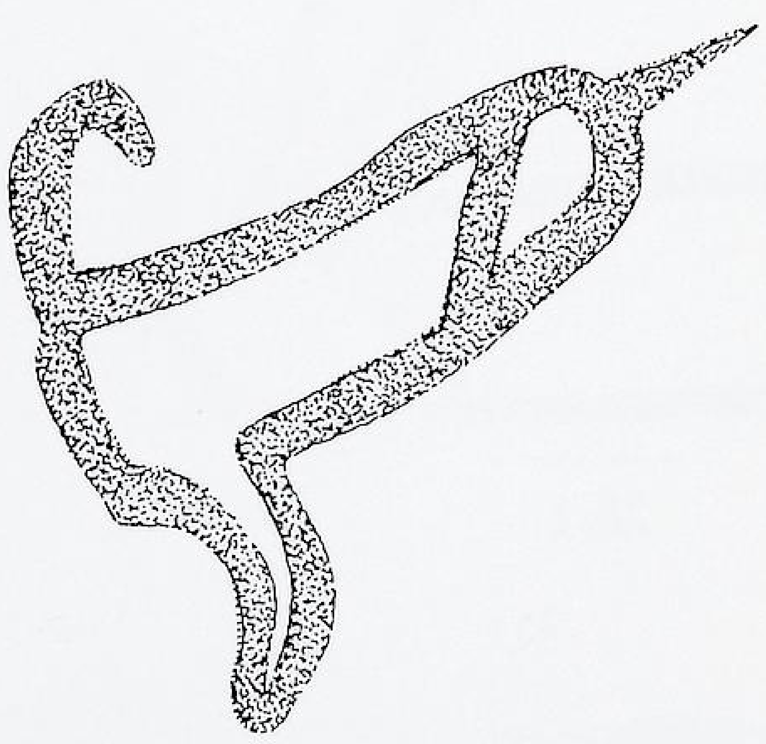
36:129



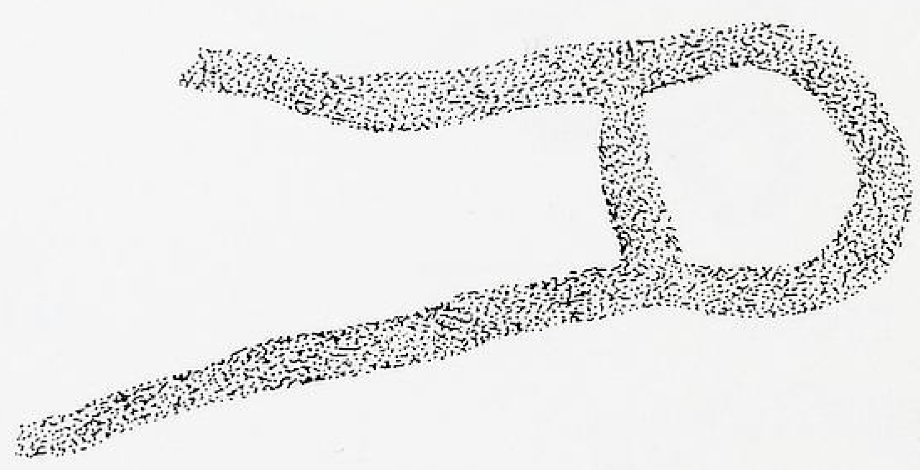
36:142



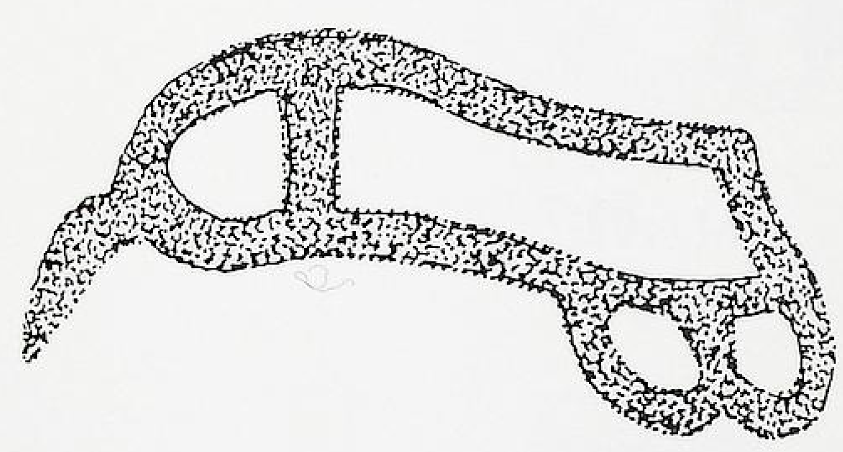
38:3



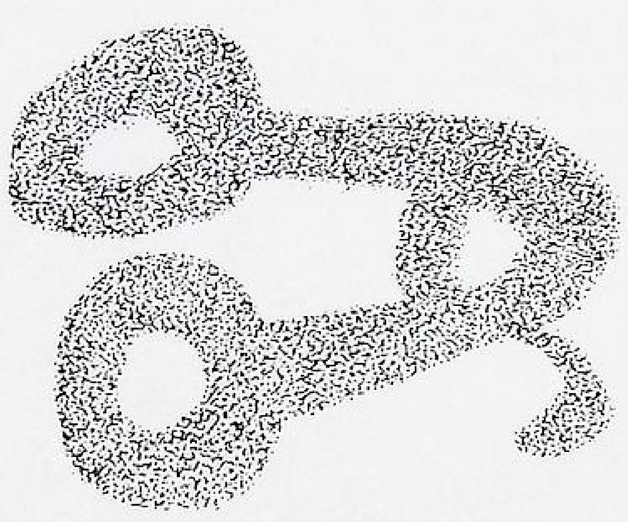
39:128



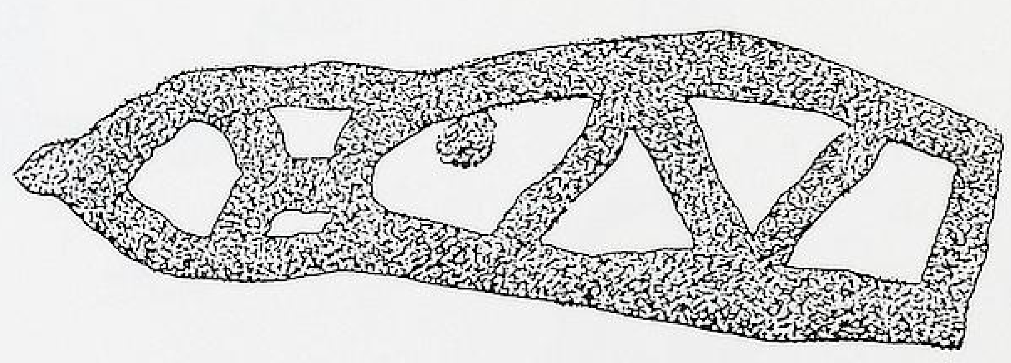
39:129



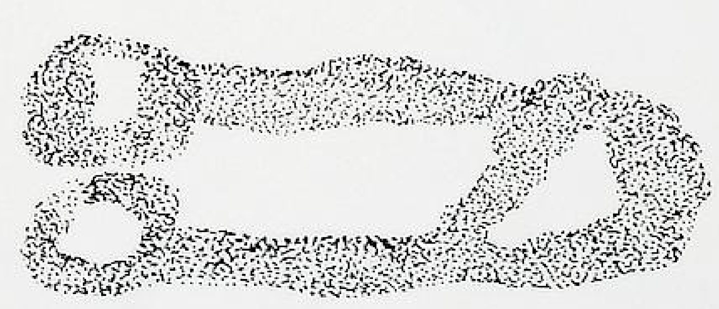
40:32



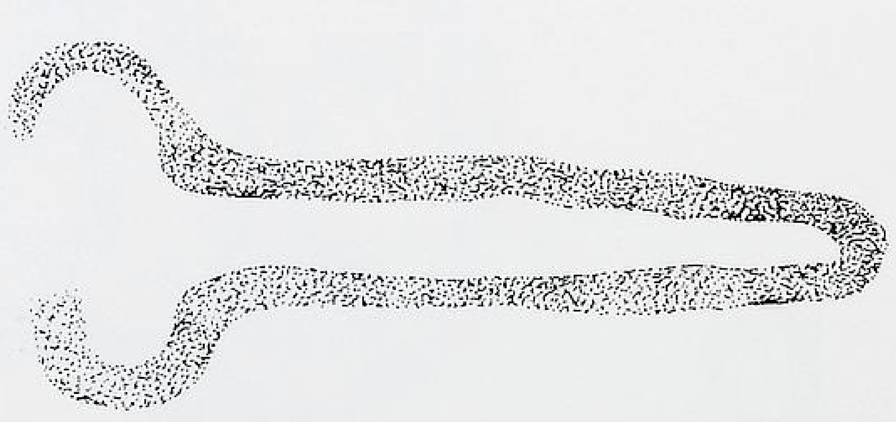
47:17



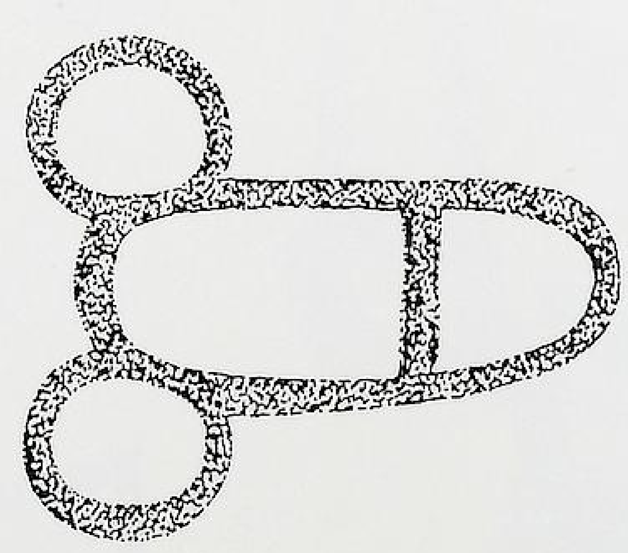
53:43



61:1



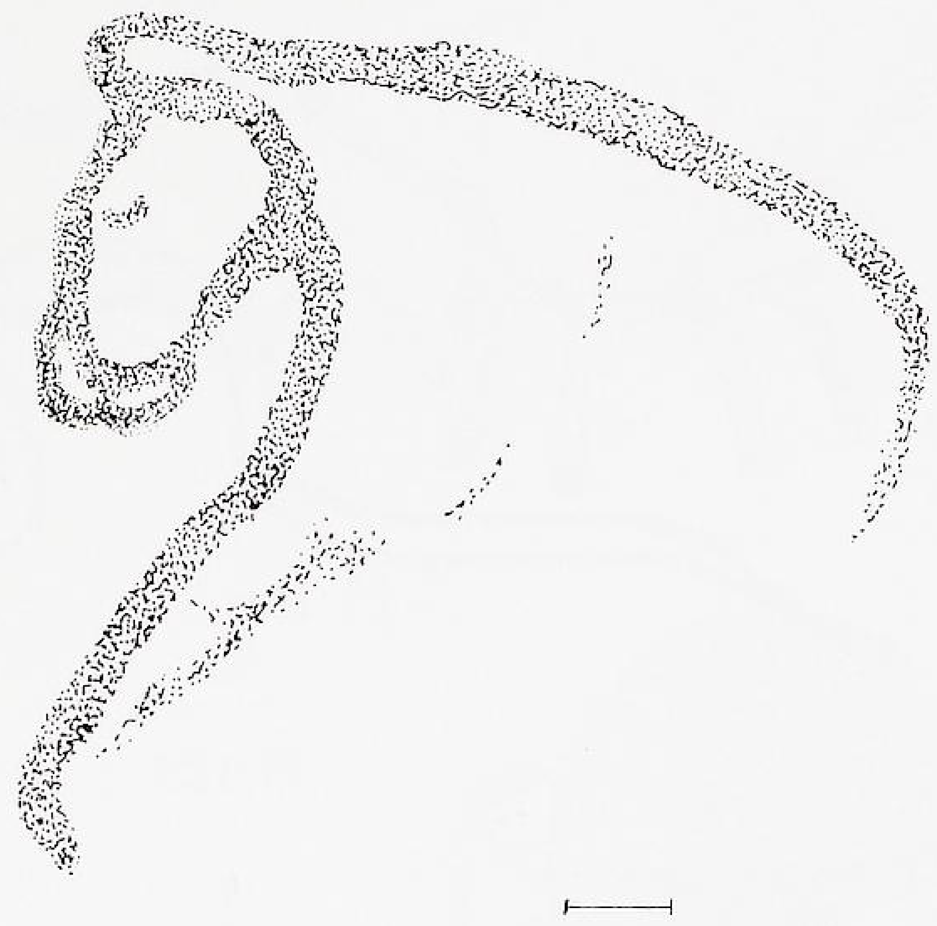
211:4



215:10



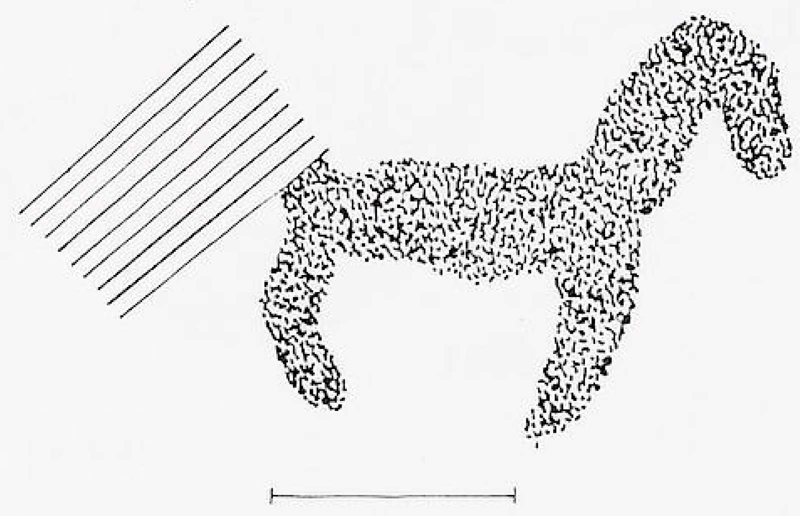
17:28



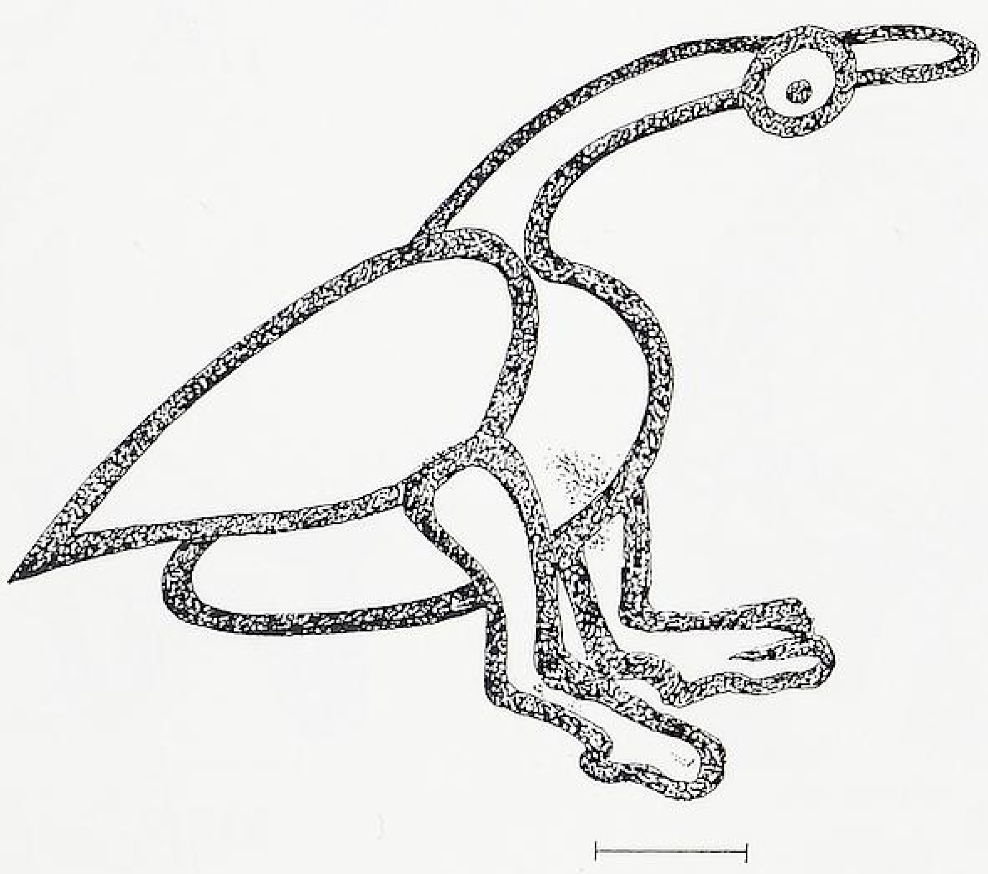
17:31



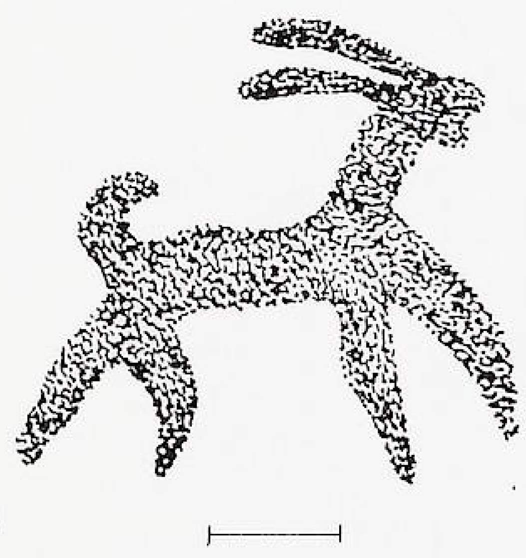
23:12



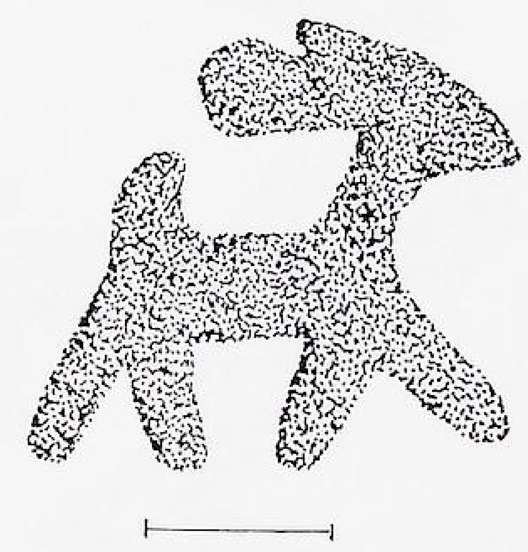
23:17



17:33



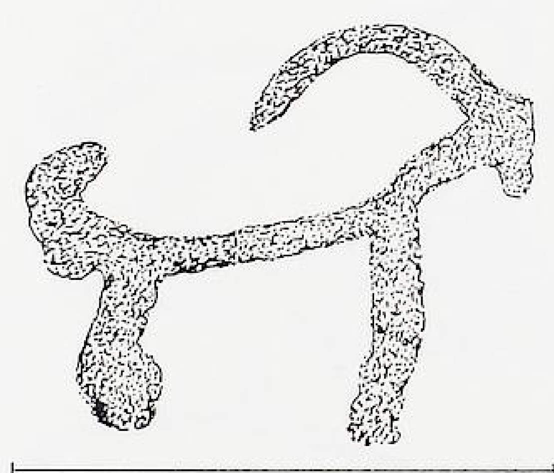
24:8



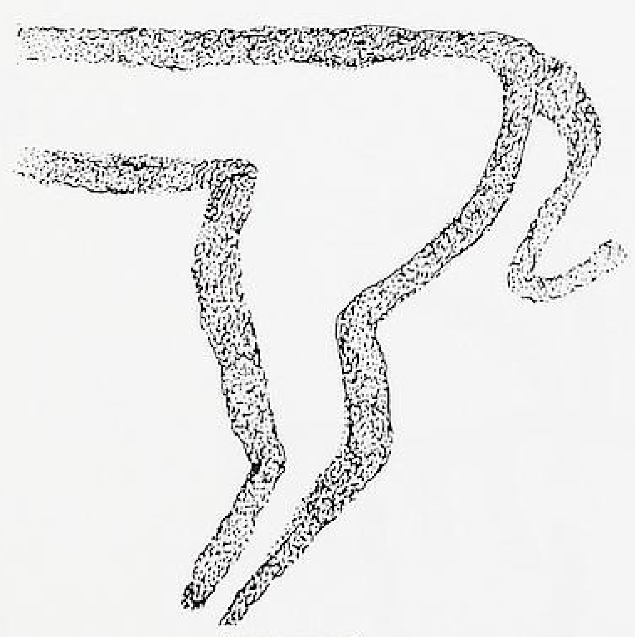
24:9



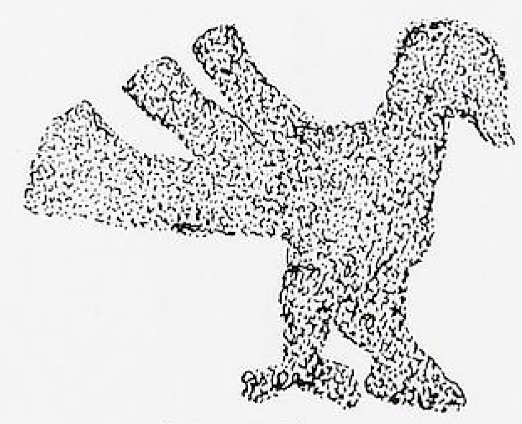
24:10



24:12



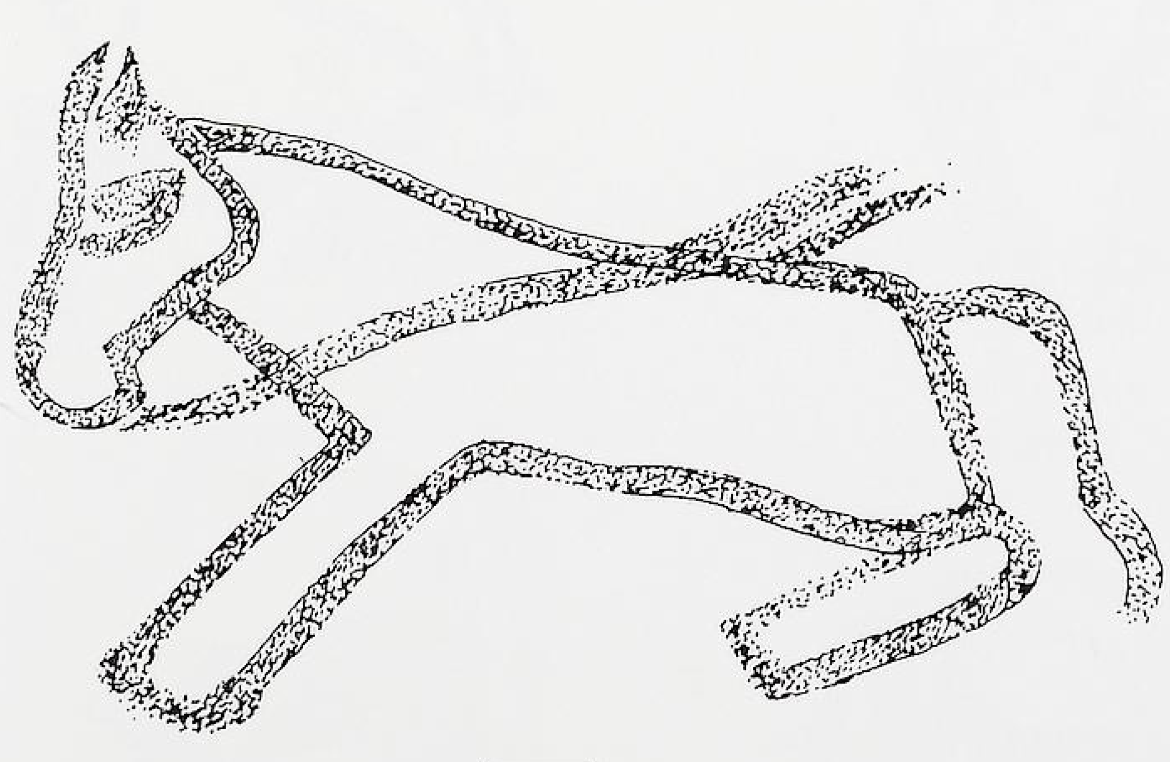
27:14



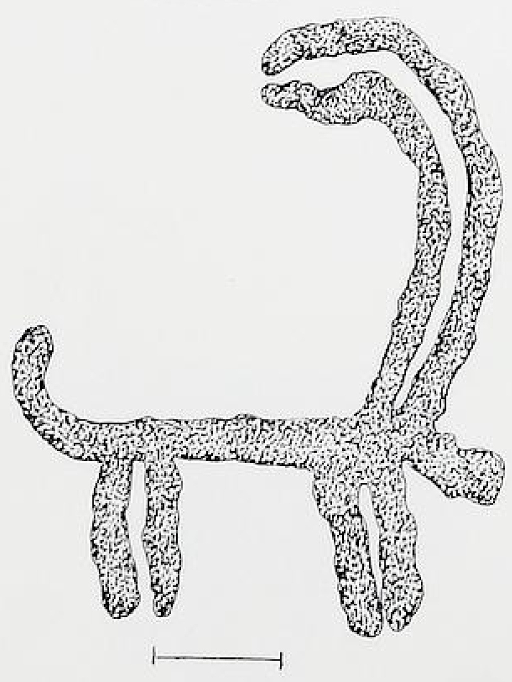
31:121



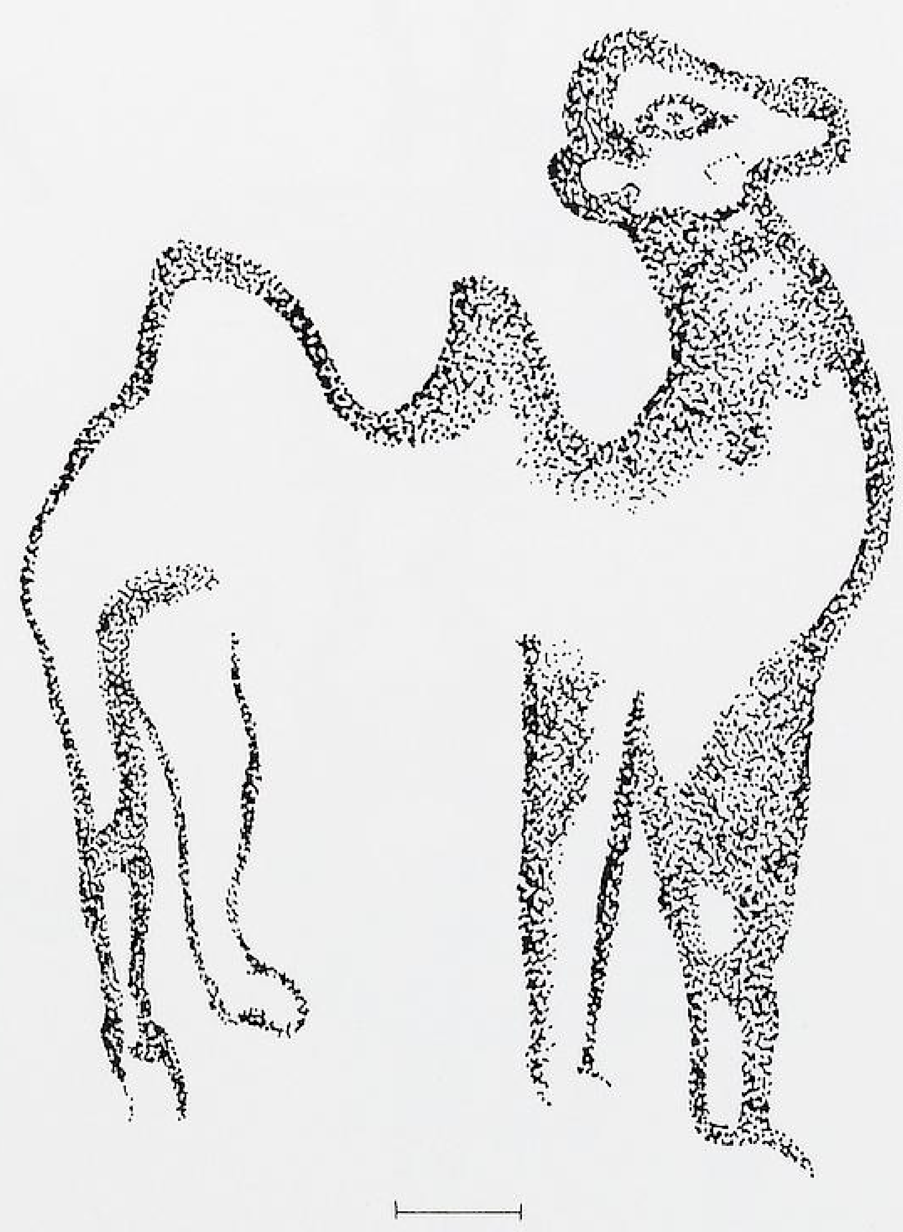
31:125



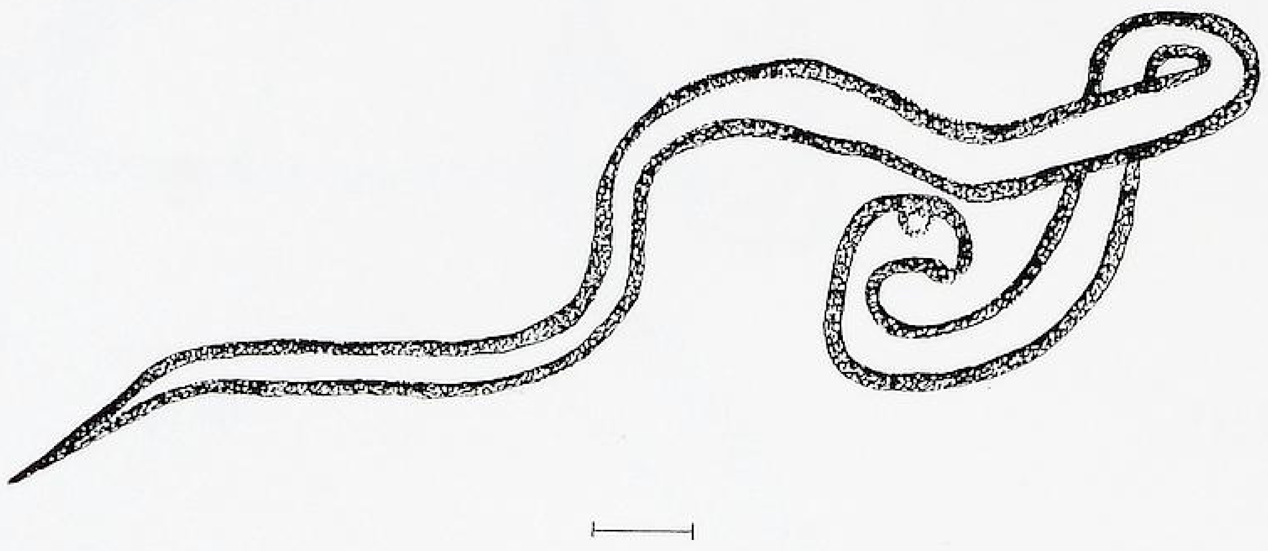
39:113



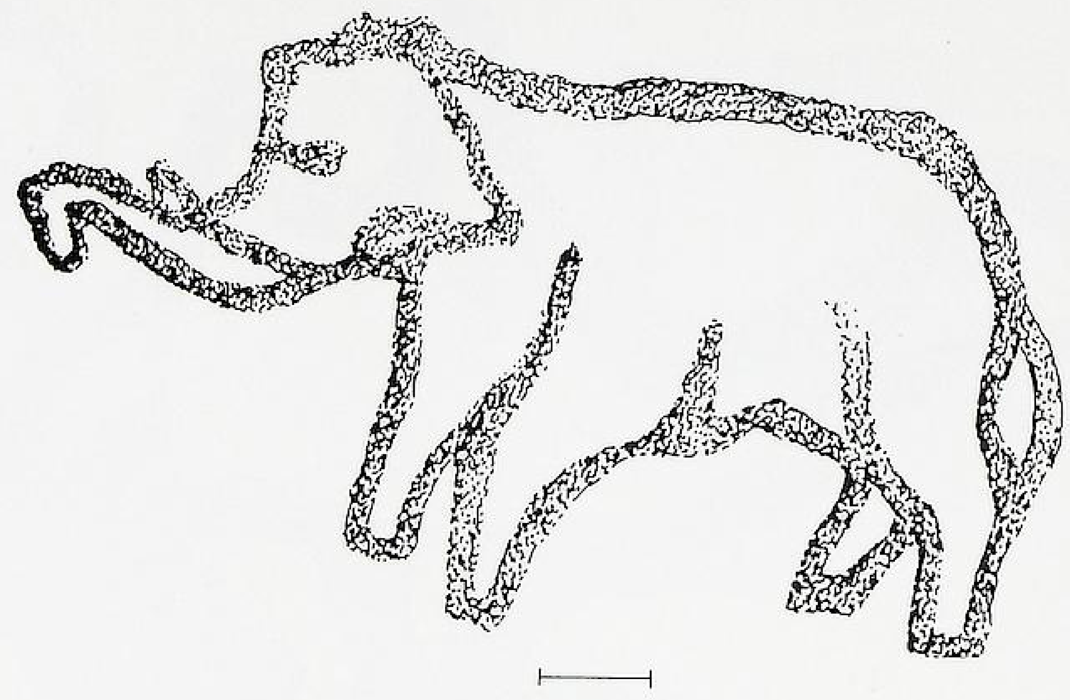
36:133



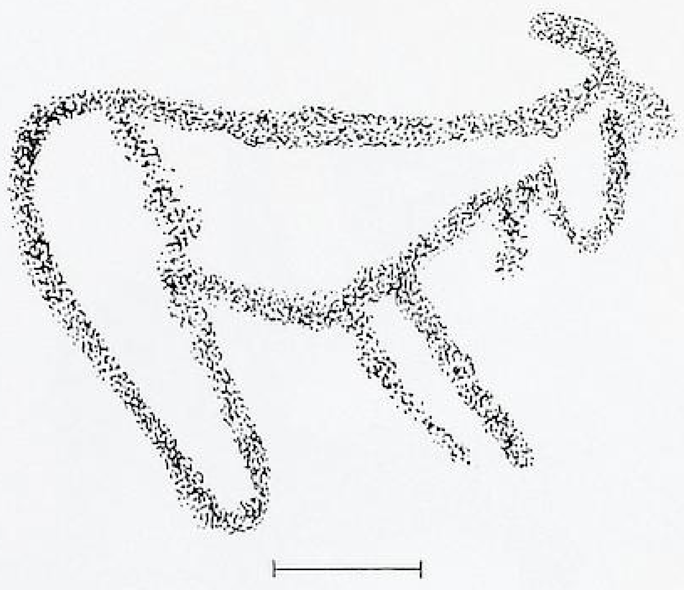
39:119



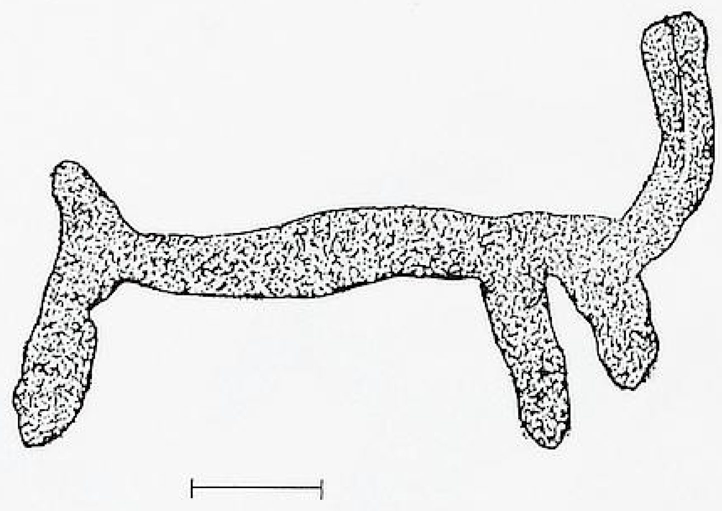
39:125



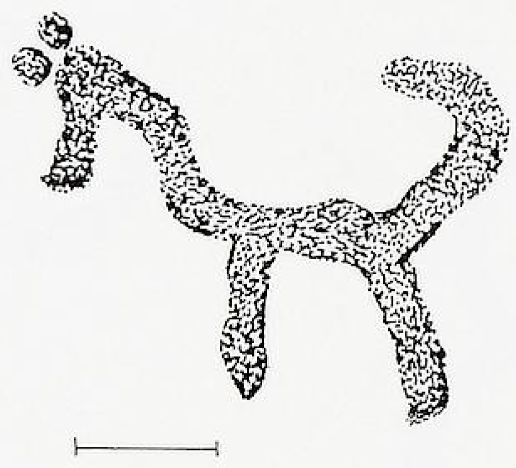
40:25



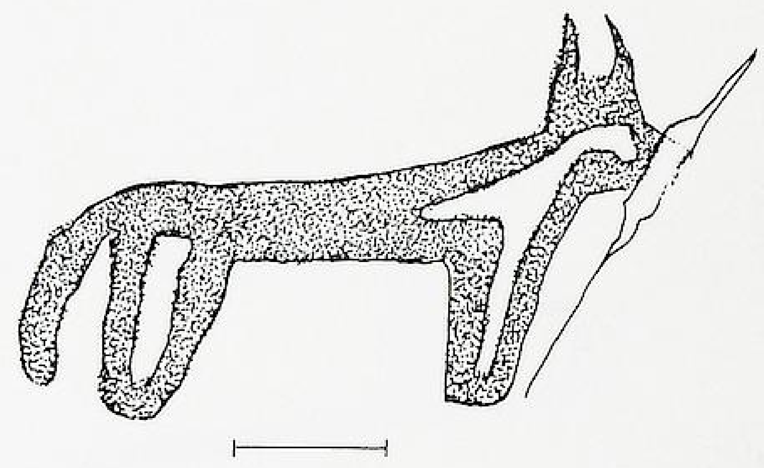
59:1



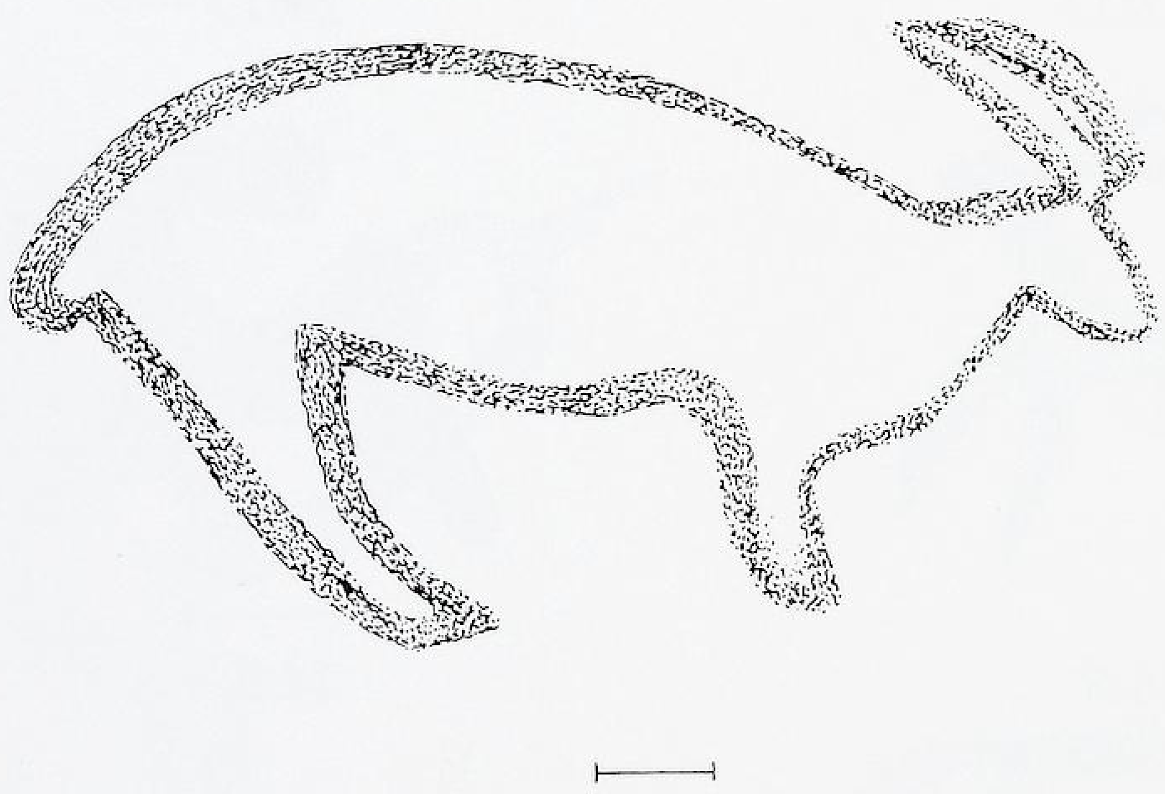
117:2



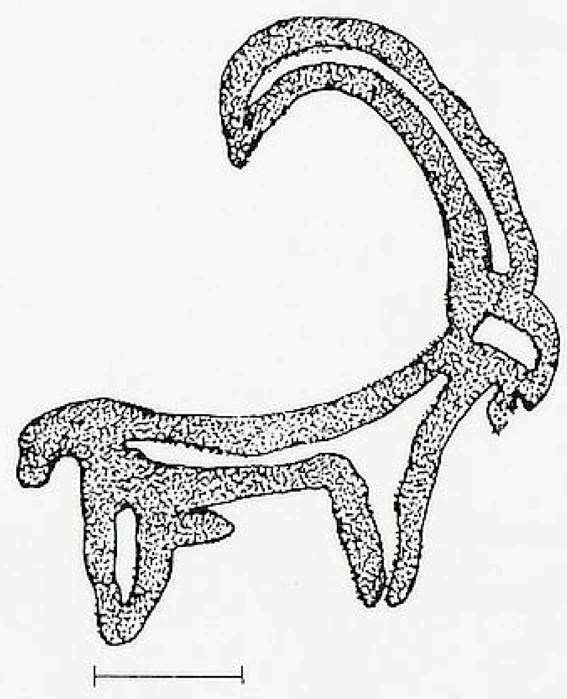
117:3



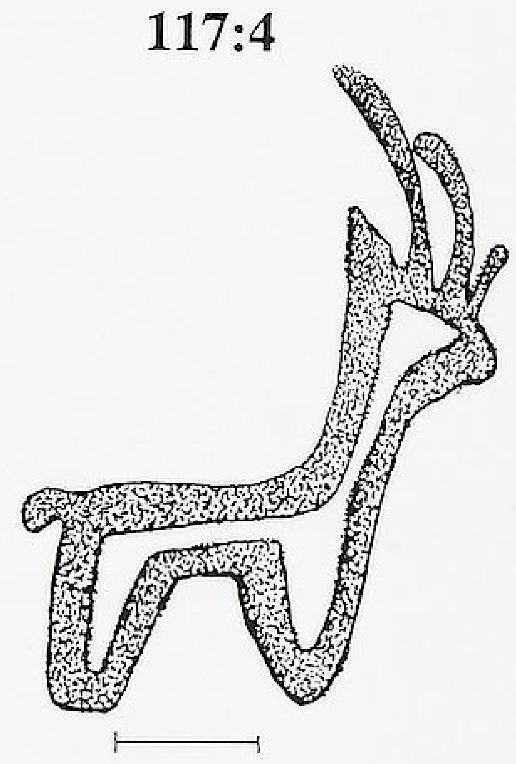
117:4



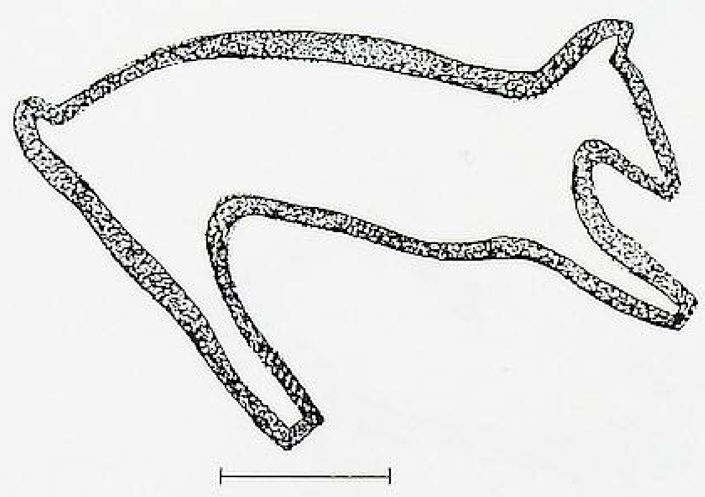
111:1



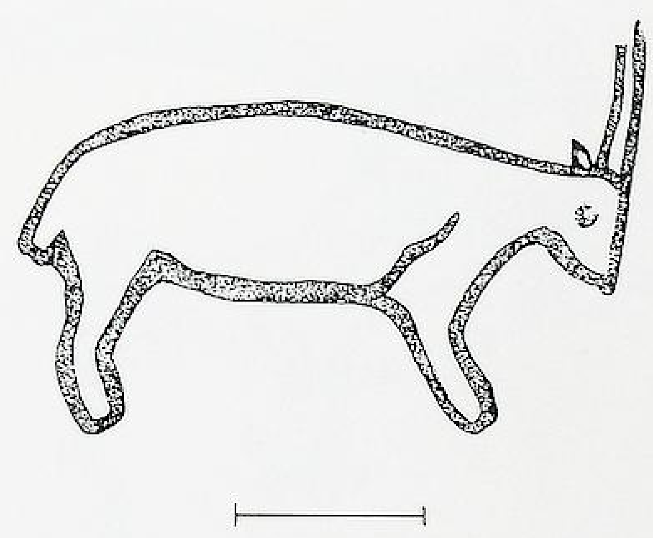
117:5



117:7



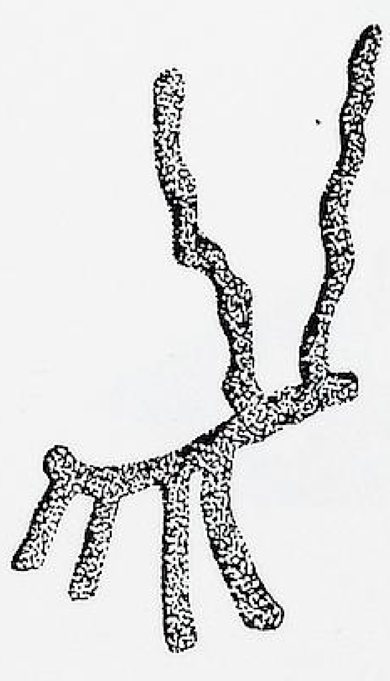
119:3



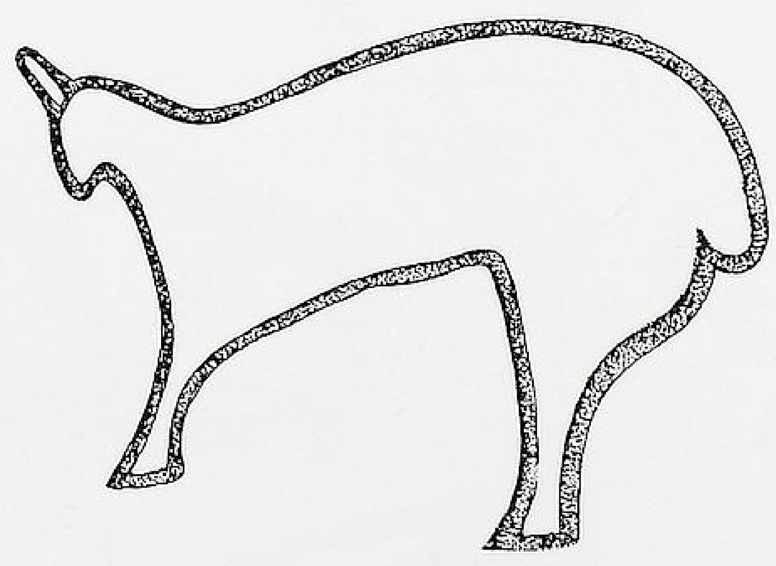
119:4



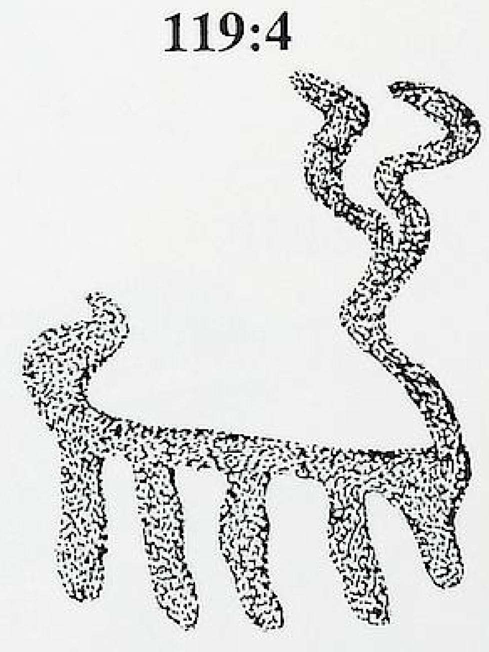
118:1



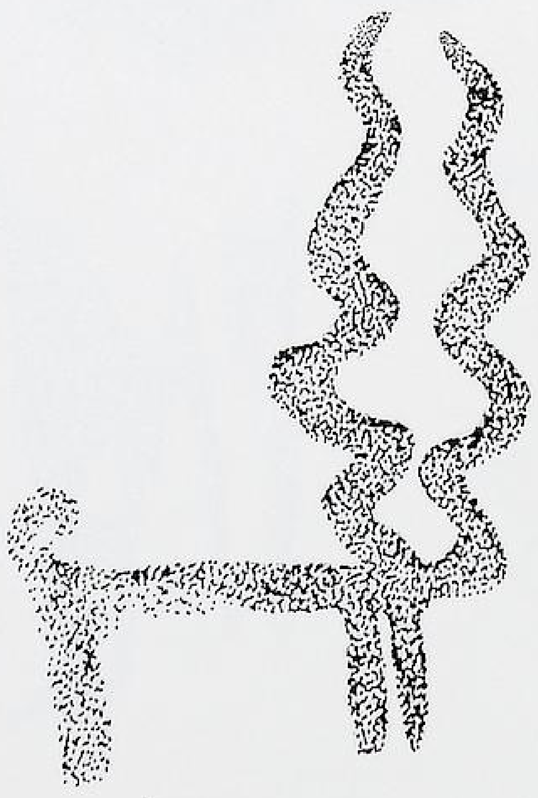
118:2



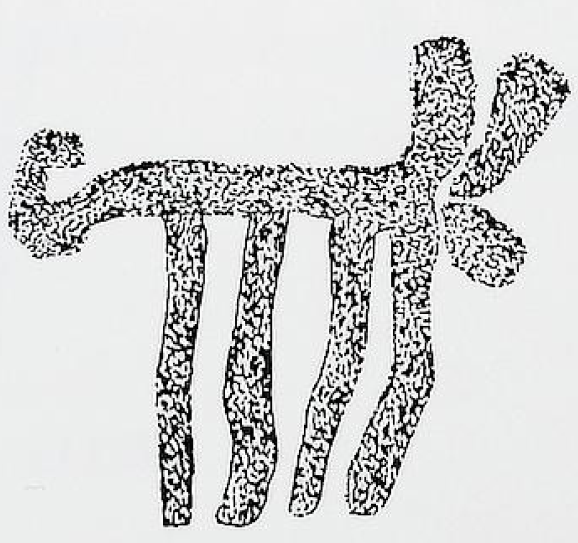
119:5



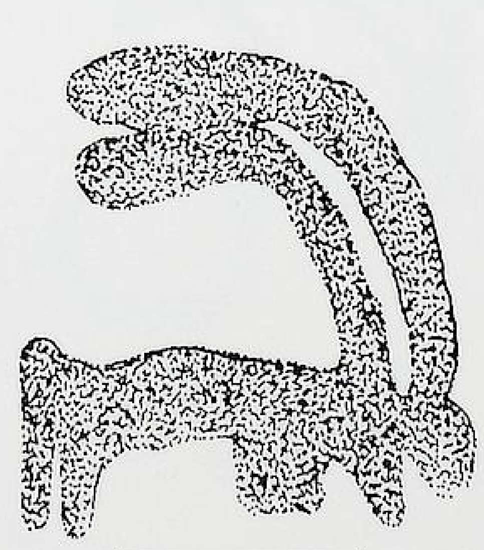
119:7



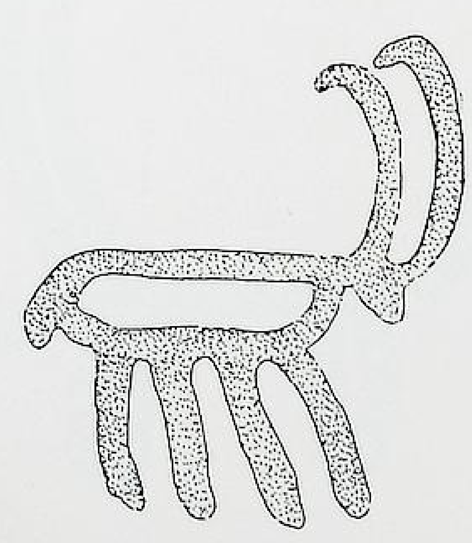
120:1



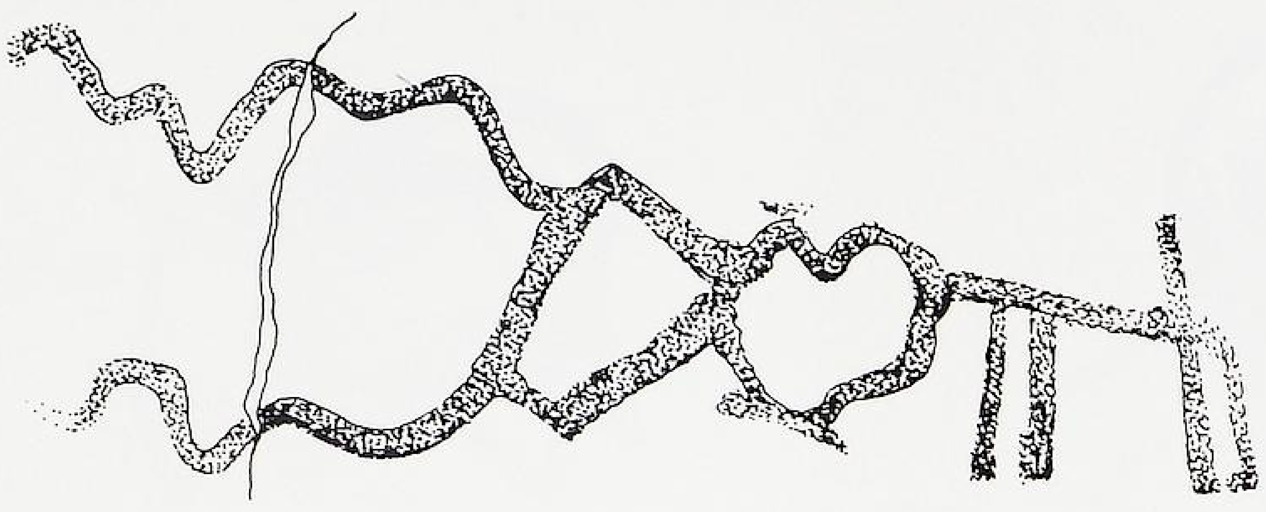
125:4



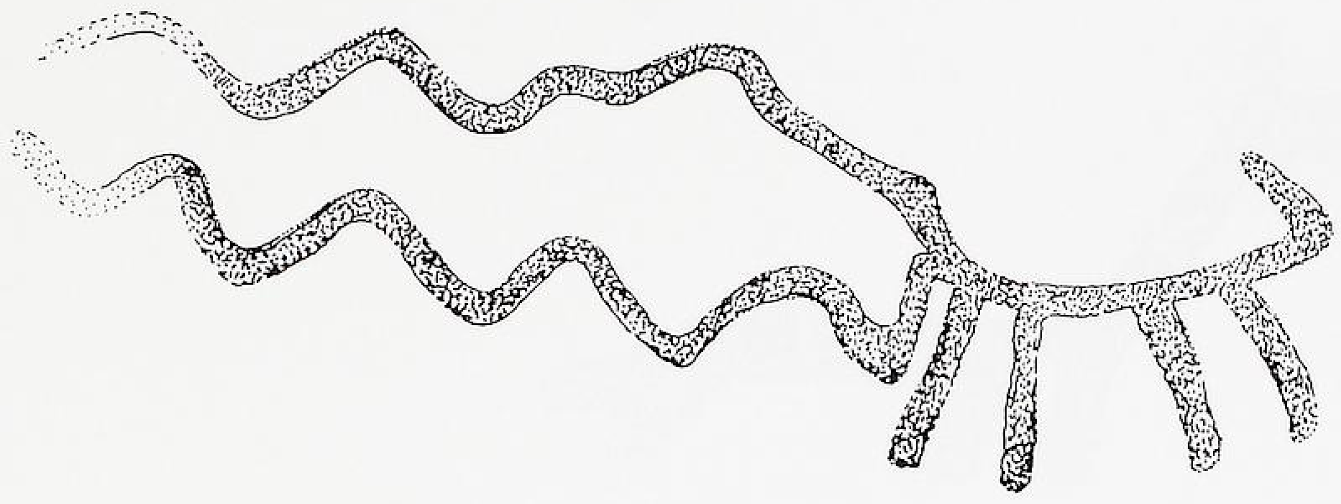
127:2



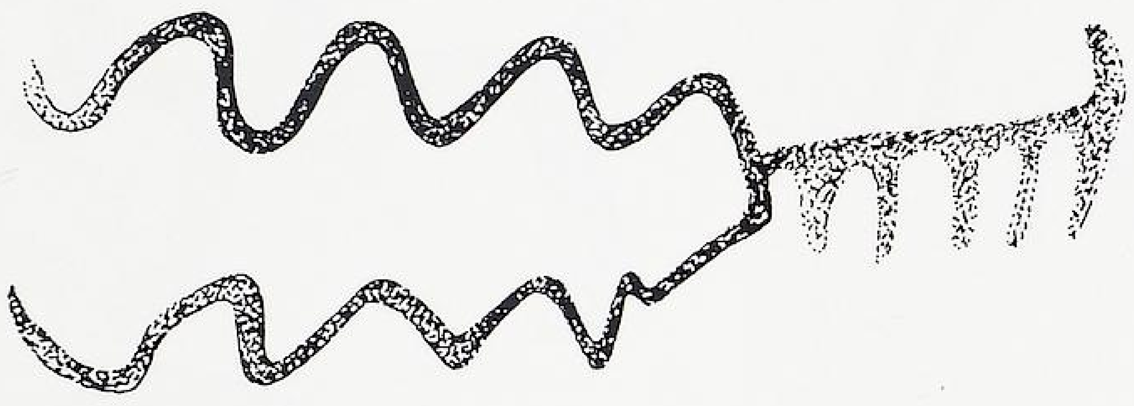
148:1



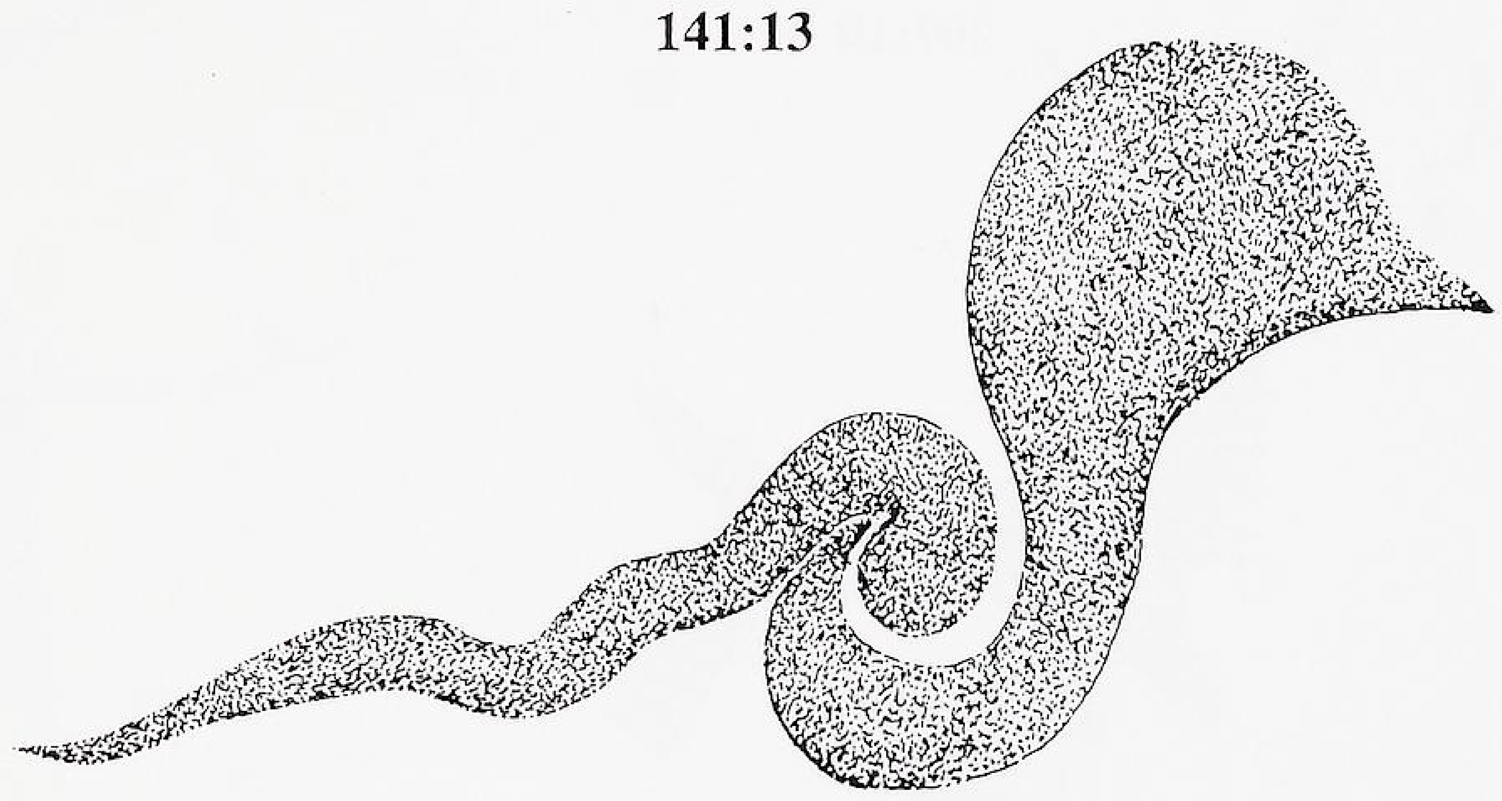
141:12



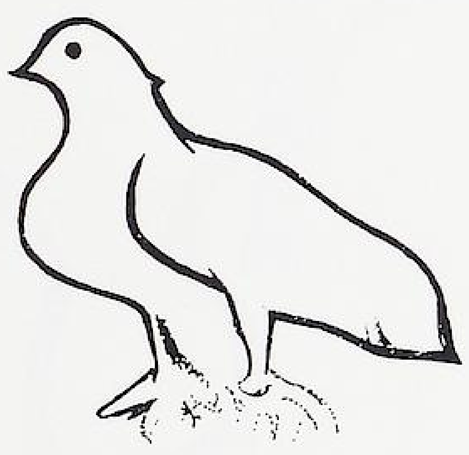
141:13



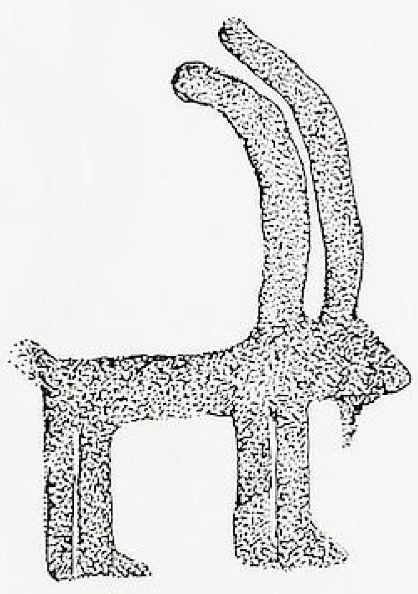
141:14



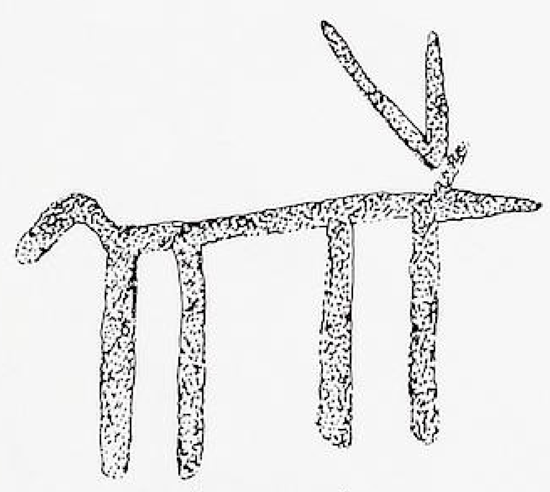
157:9



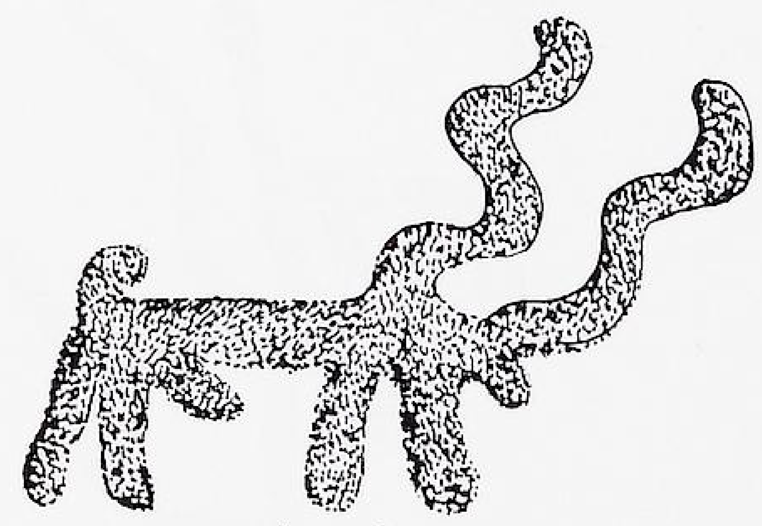
170:3



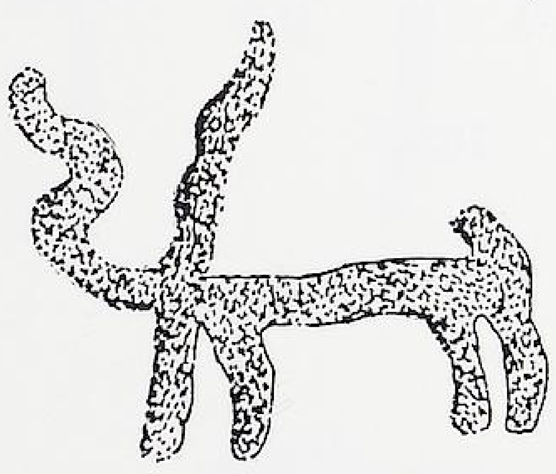
175:8



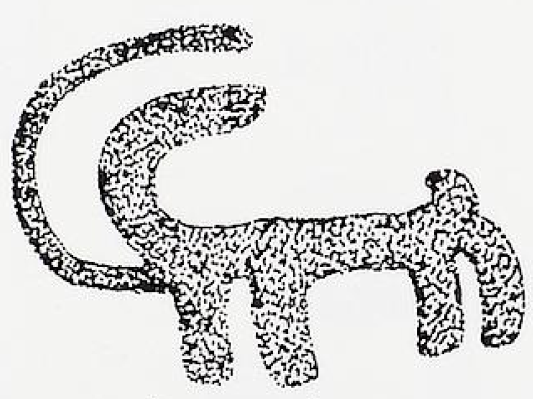
177:4



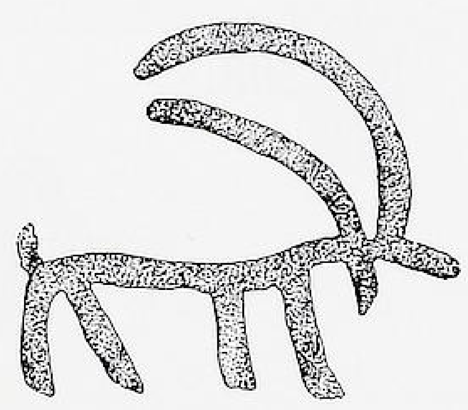
188:2



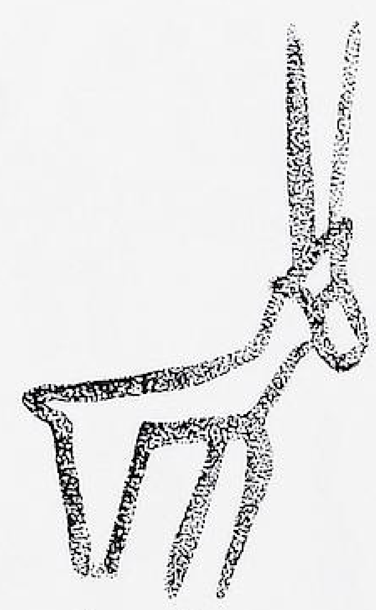
188:3



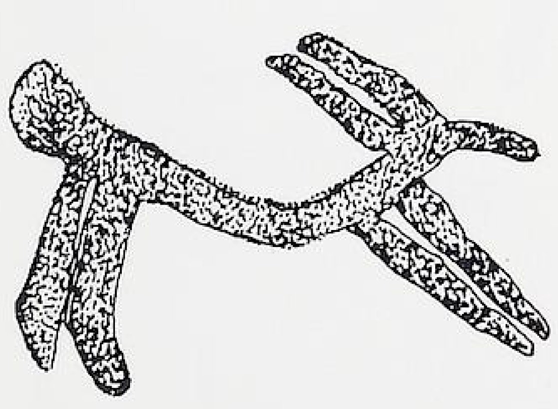
188:4



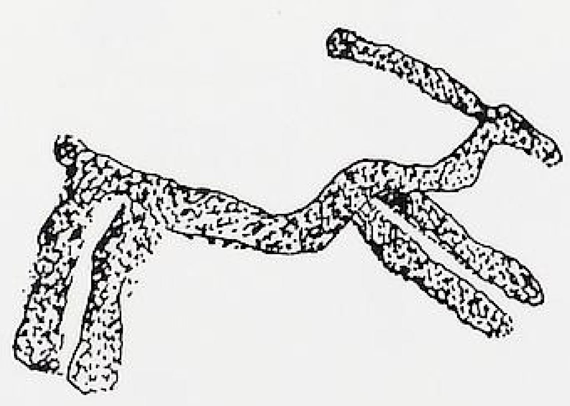
191:6



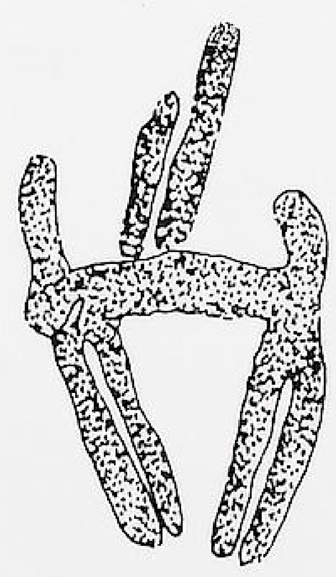
197:1



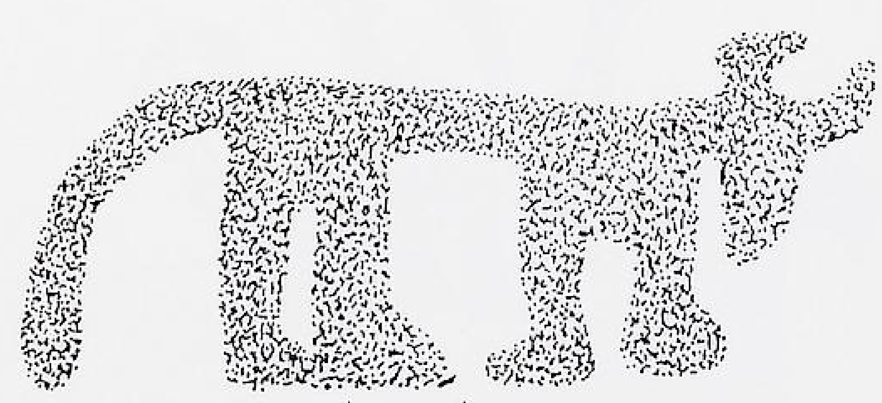
199:1



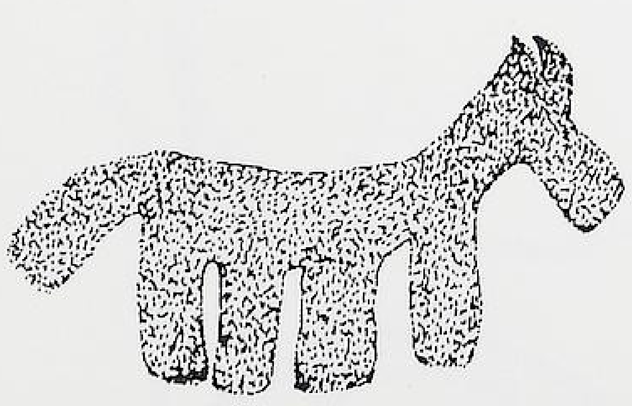
199:2



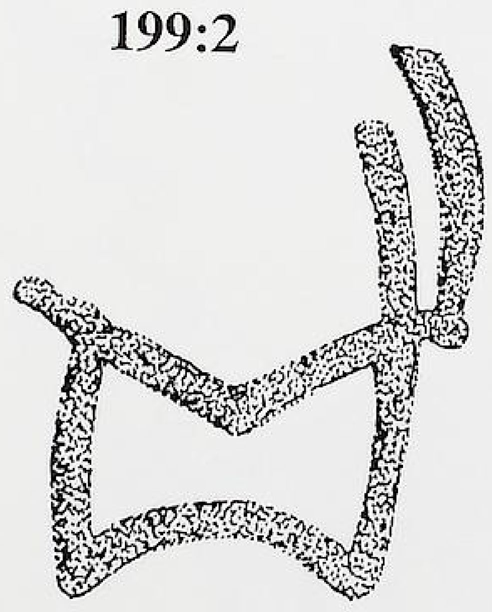
199:3



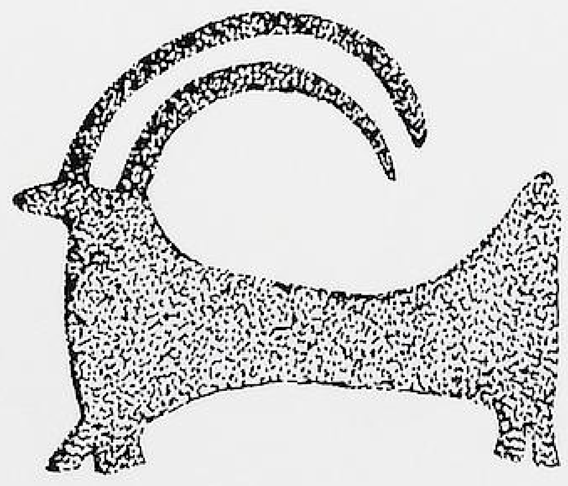
199:7



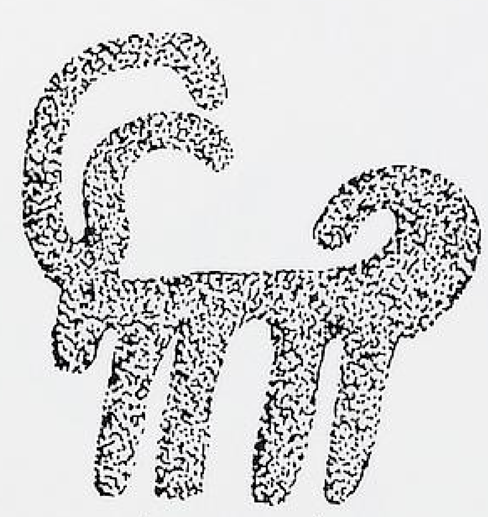
206:1



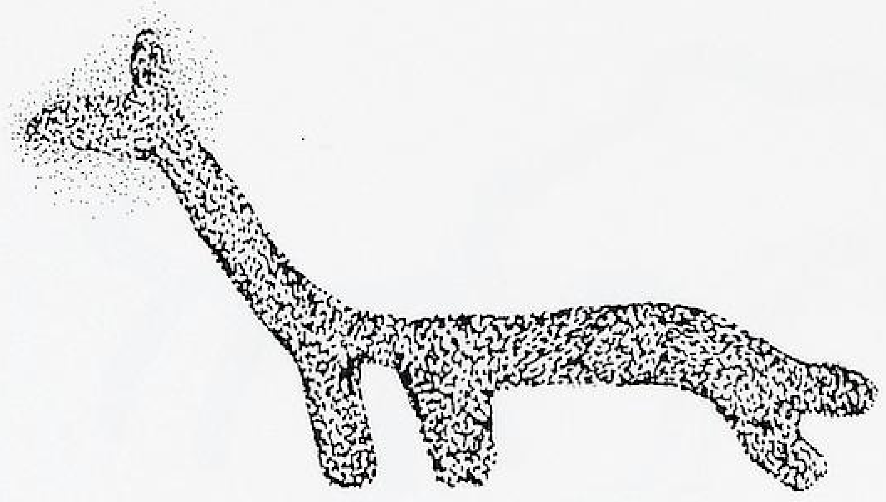
207:3



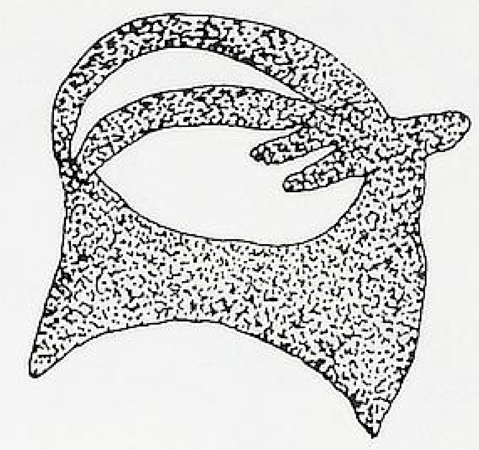
207:4

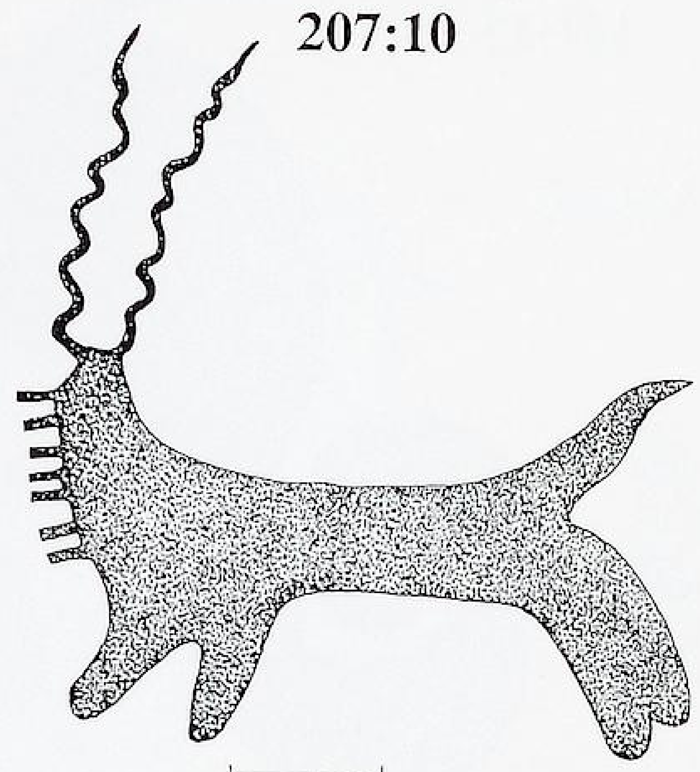


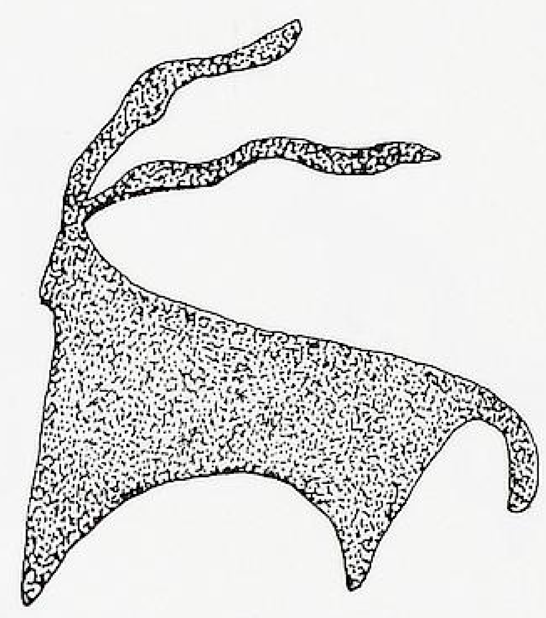
207:7

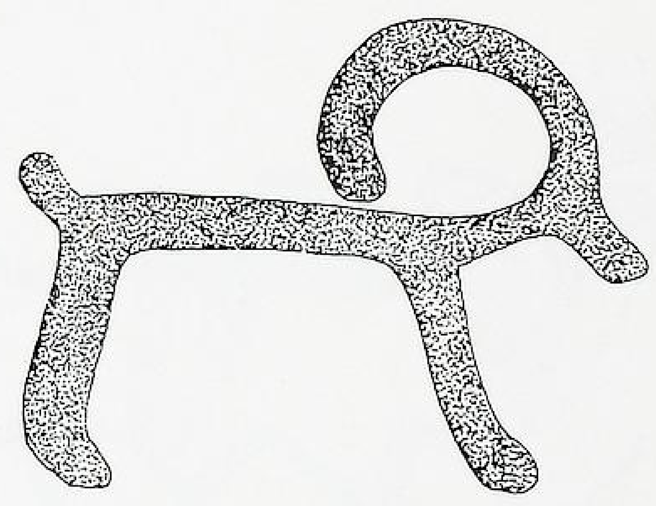

207:10

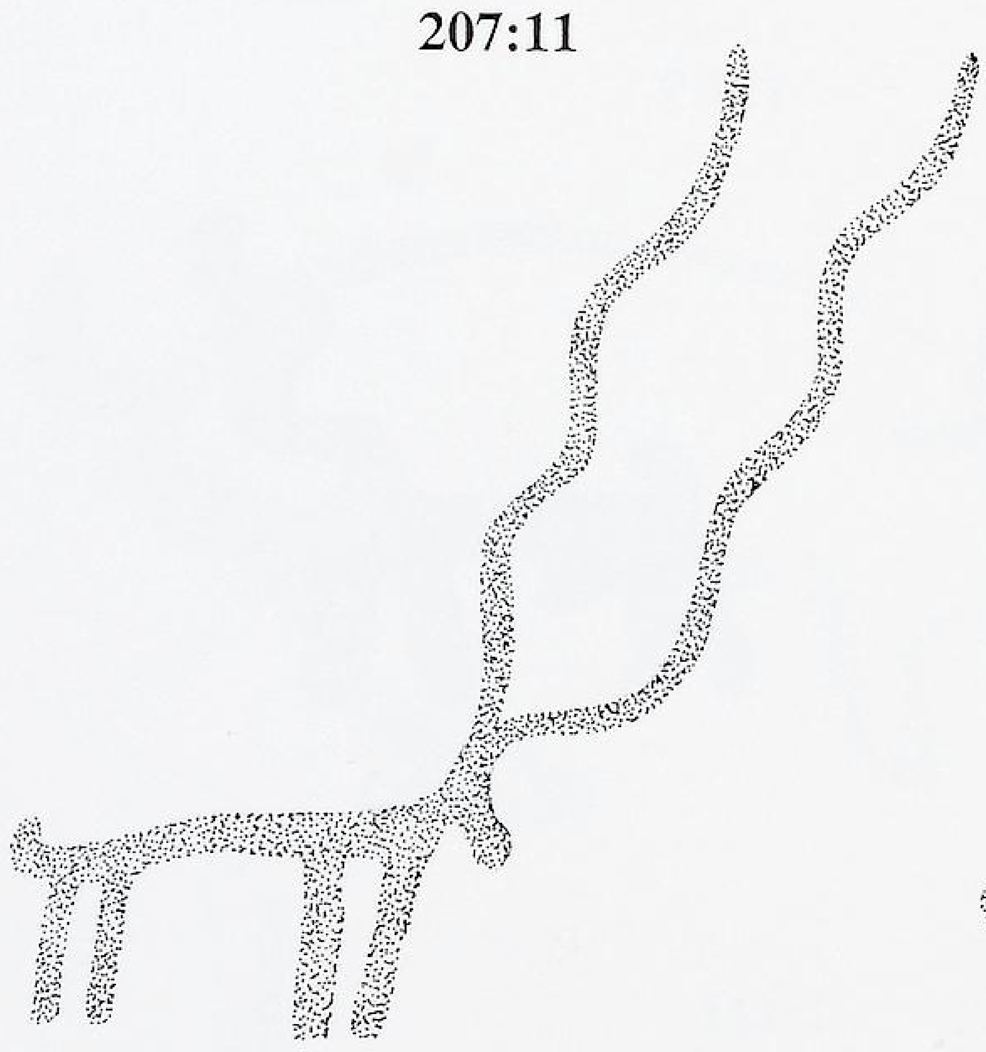

207:15

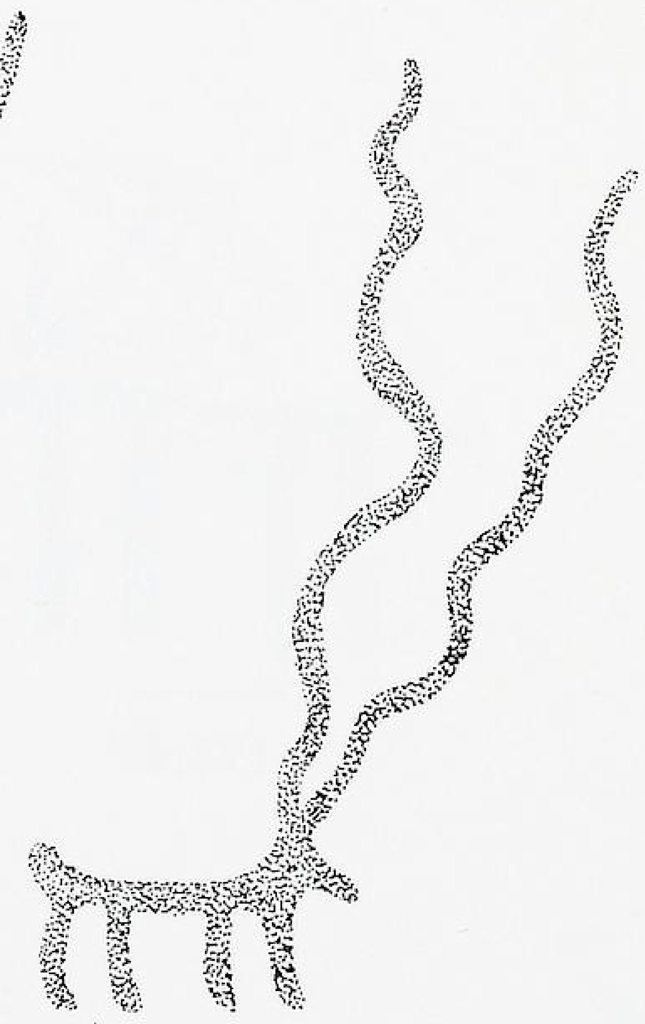

207:16


207:11

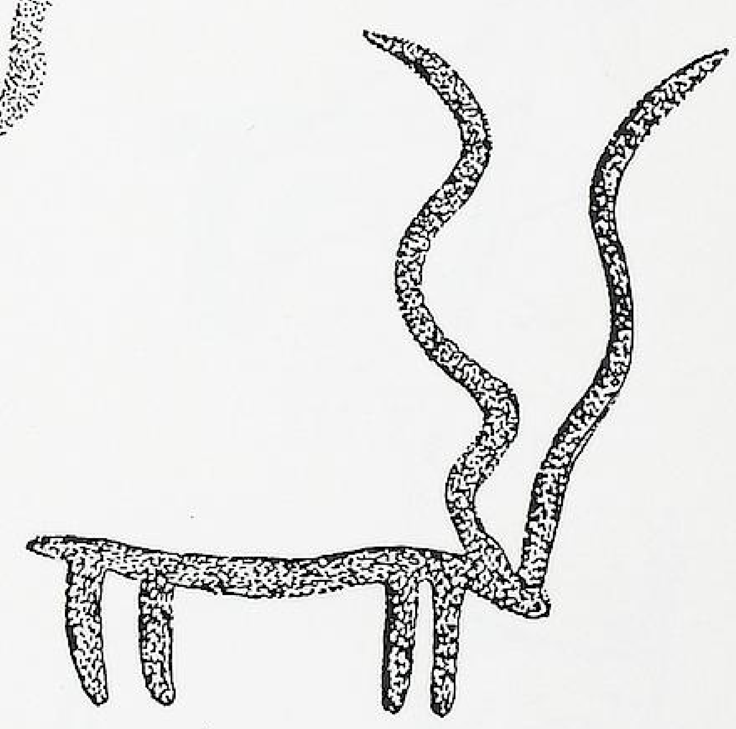

207:17

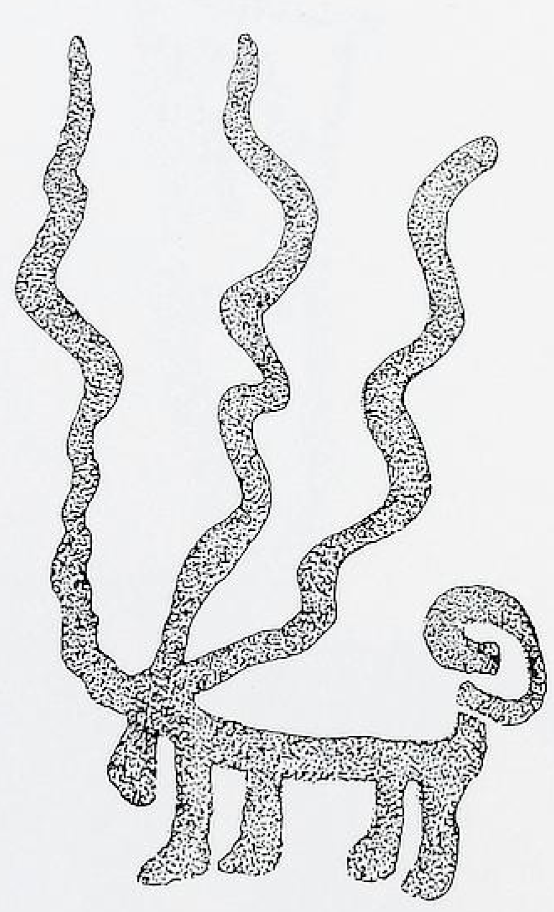

208:1

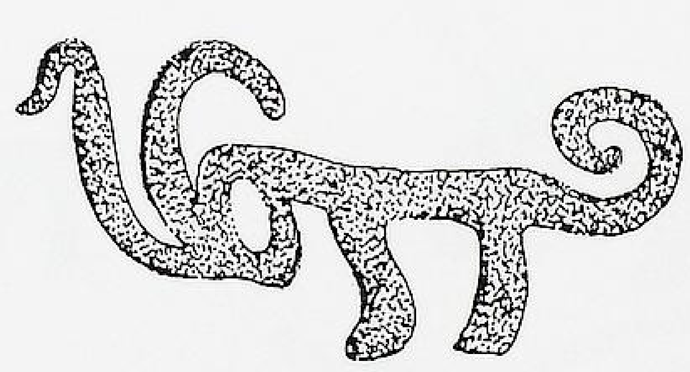

208:4

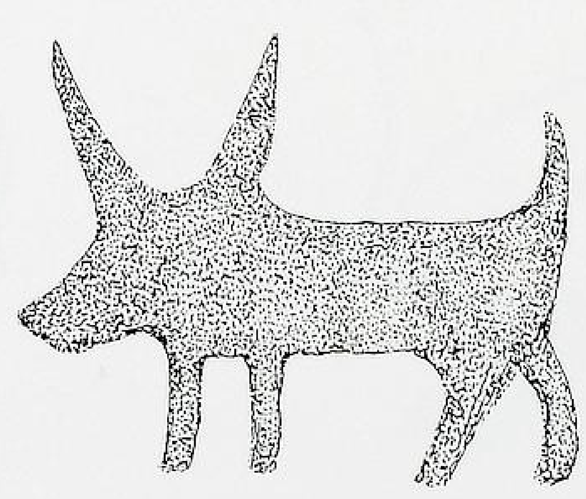

208:5

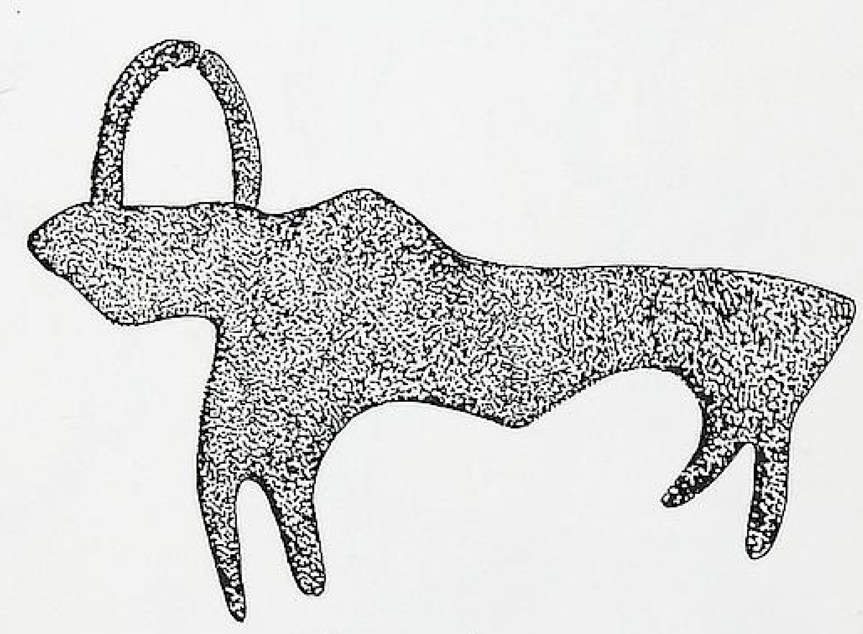

208:6

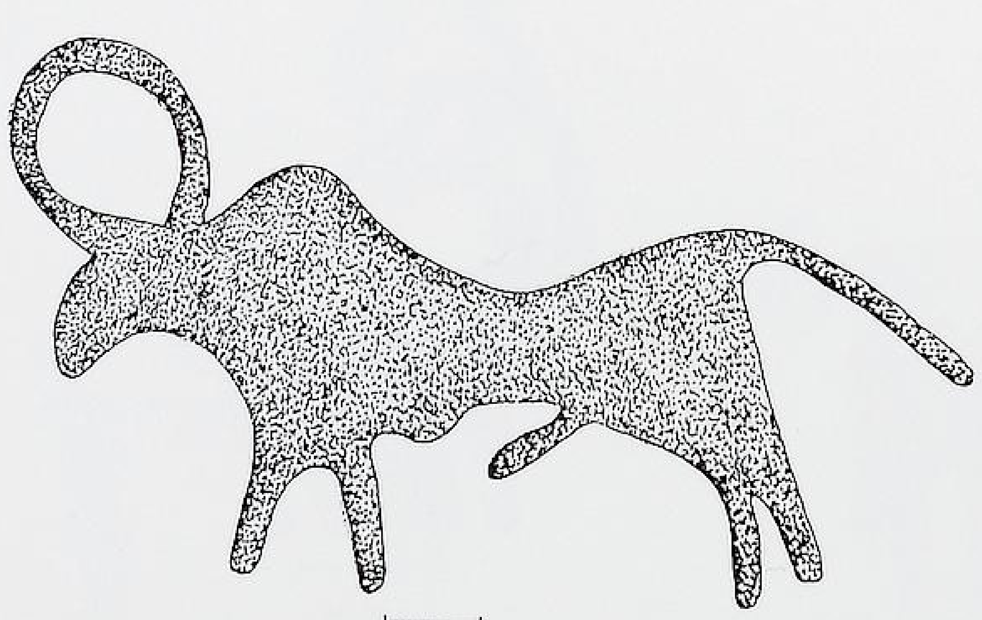

208:9

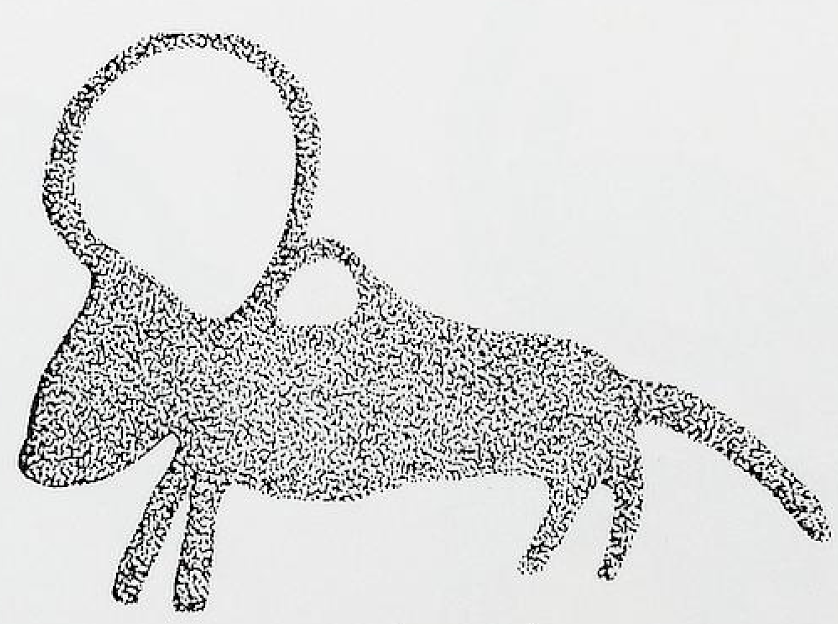

208:11

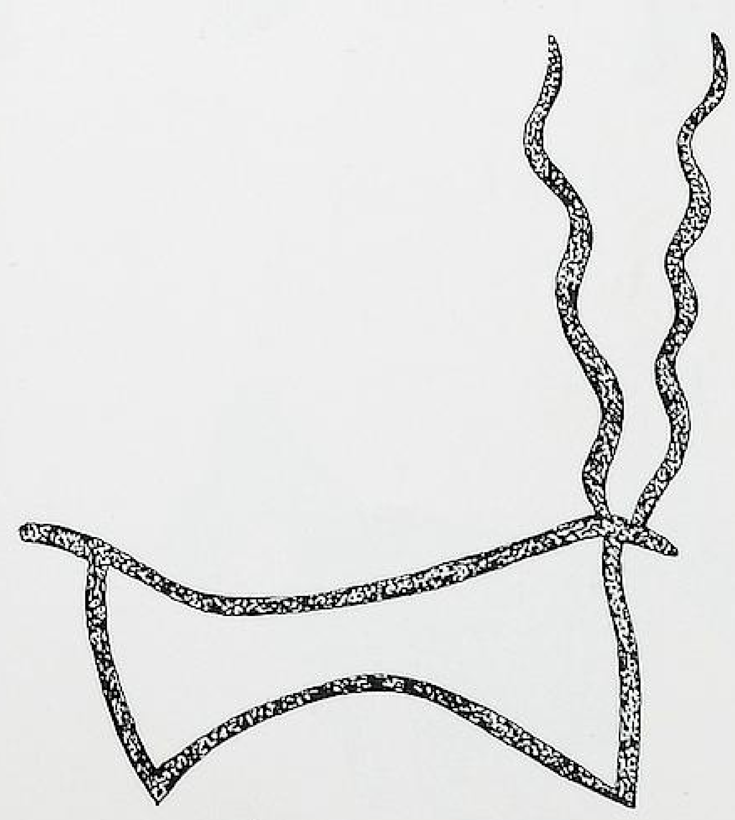

208:12

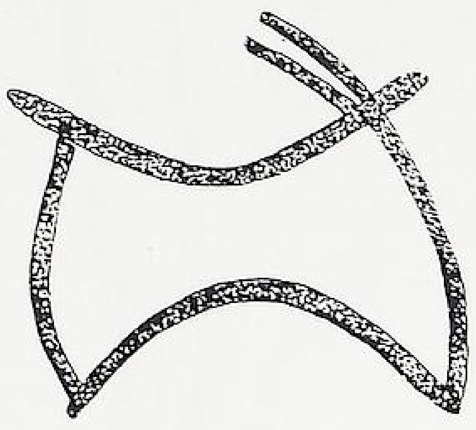

209:3


209:6


209:7


209:8

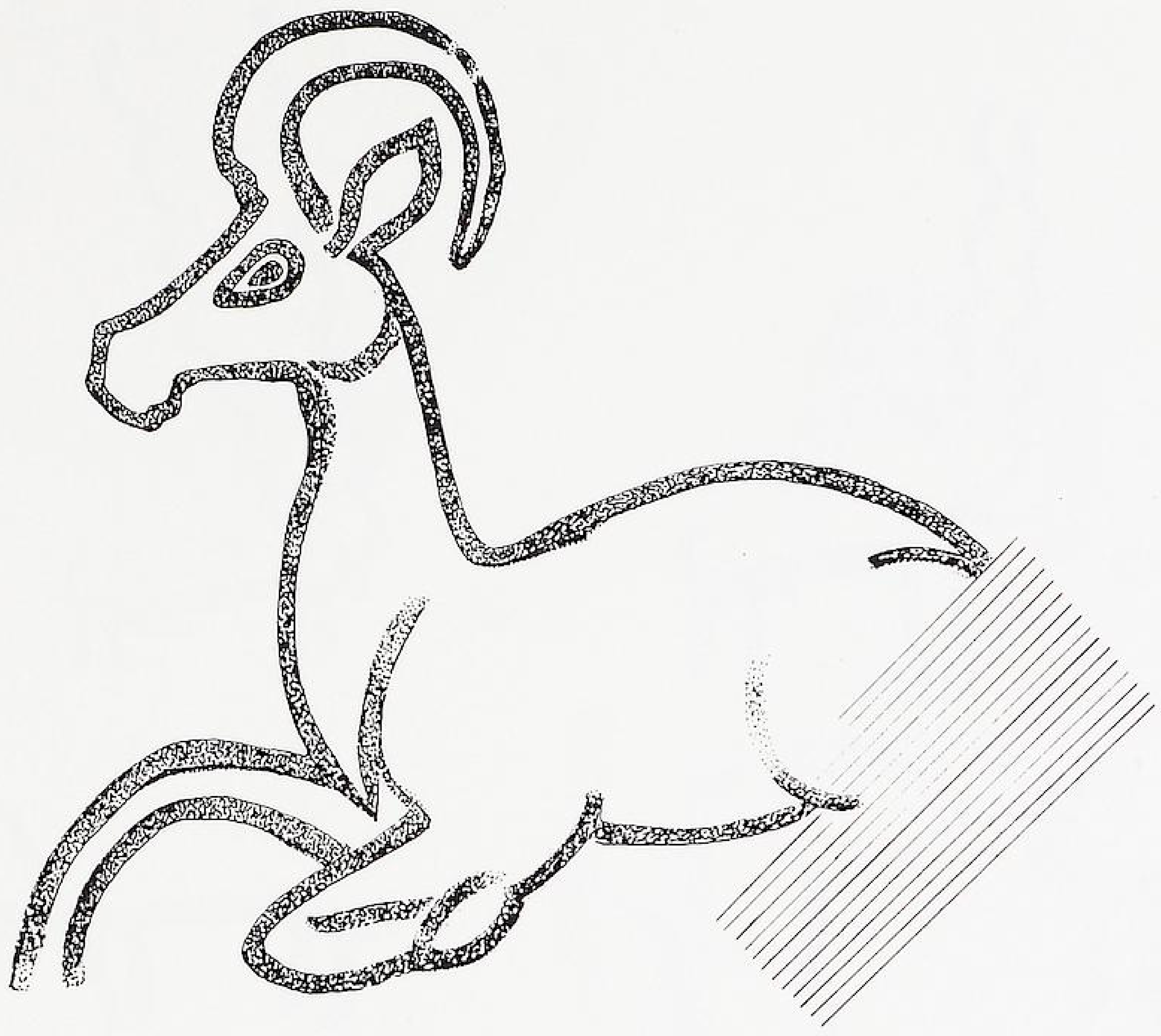

212:1



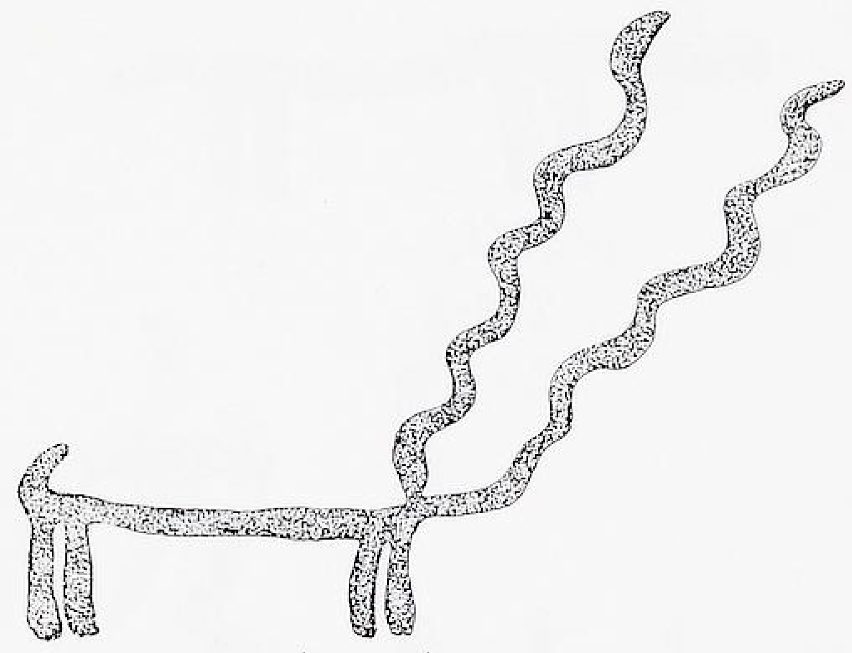
212:2



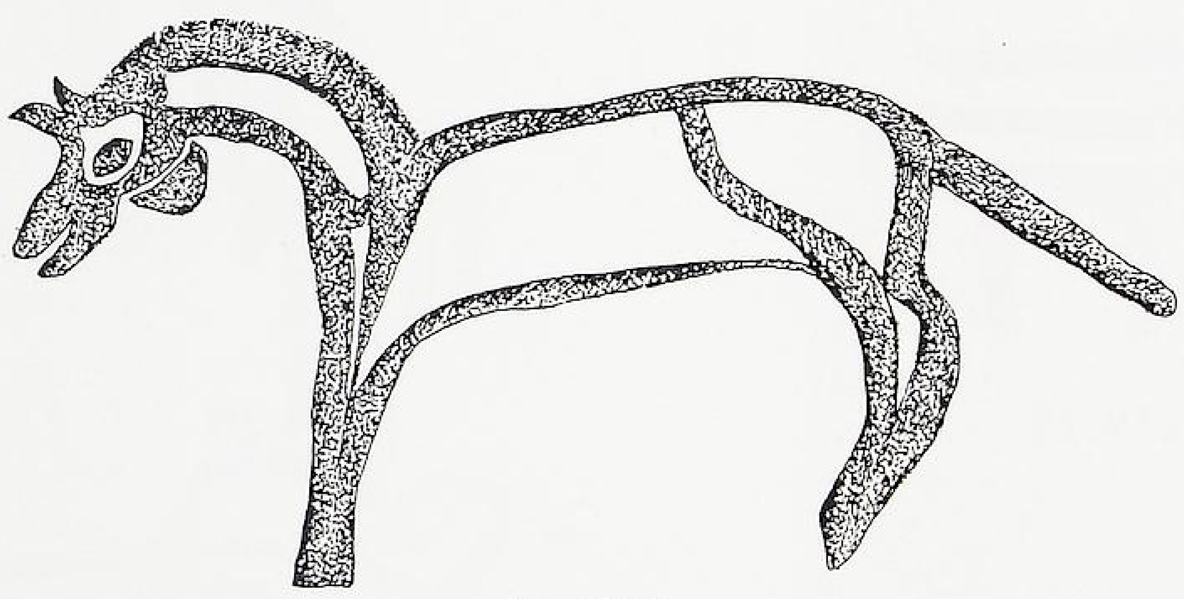
214:6



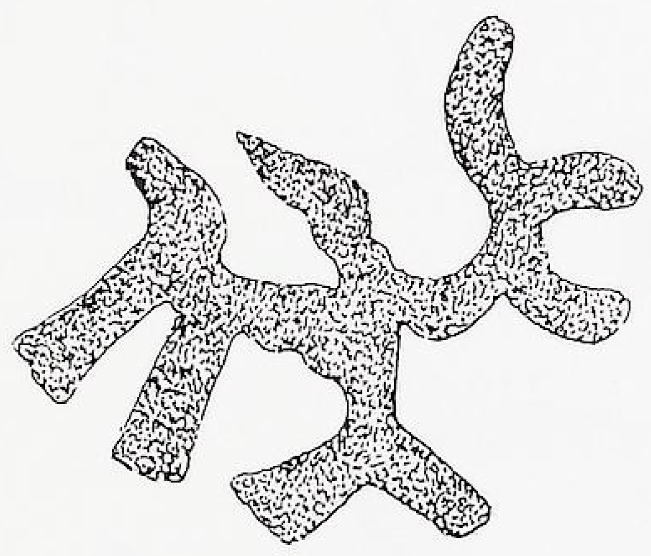
214:5



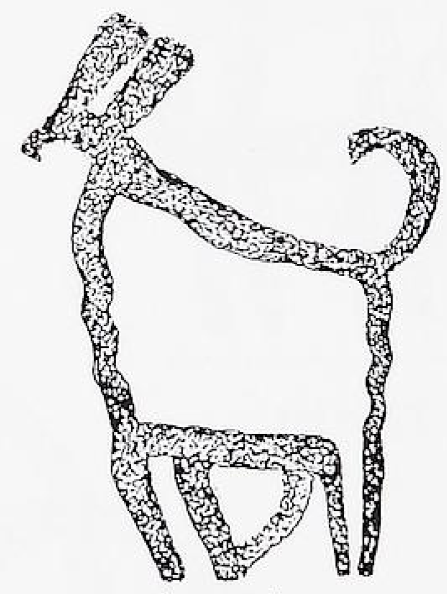
214:7



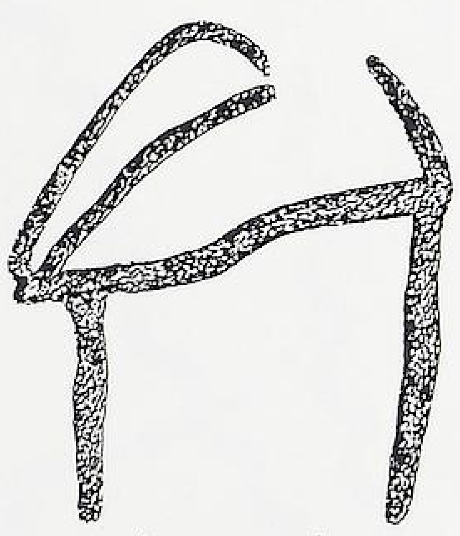
215:11



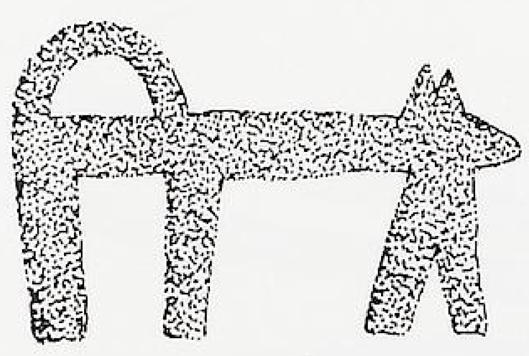
217:1



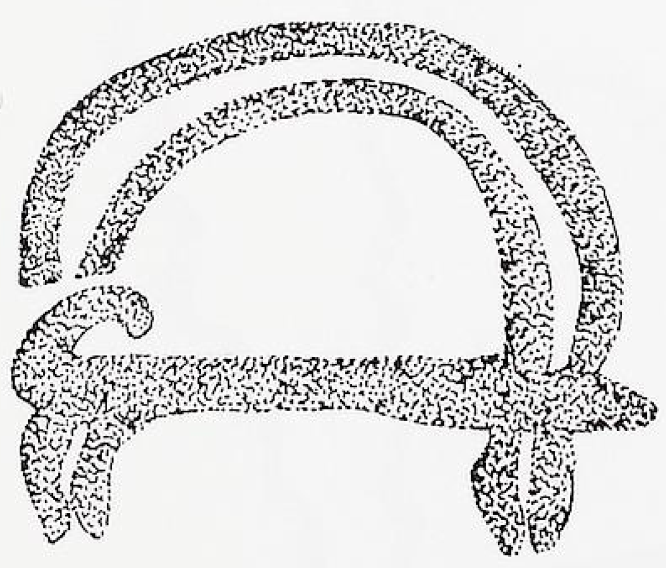
218:1



218:2



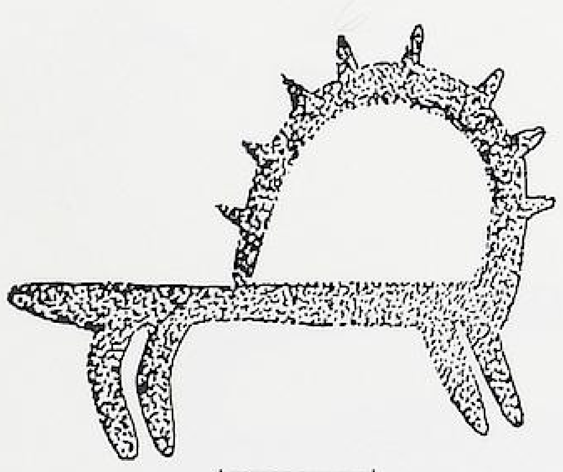
218:3



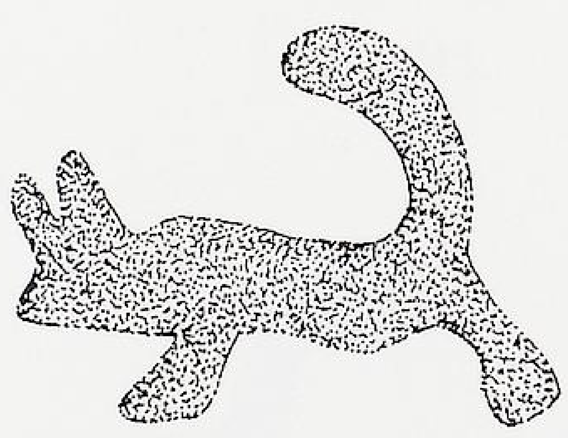
218:8



218:9



218:10



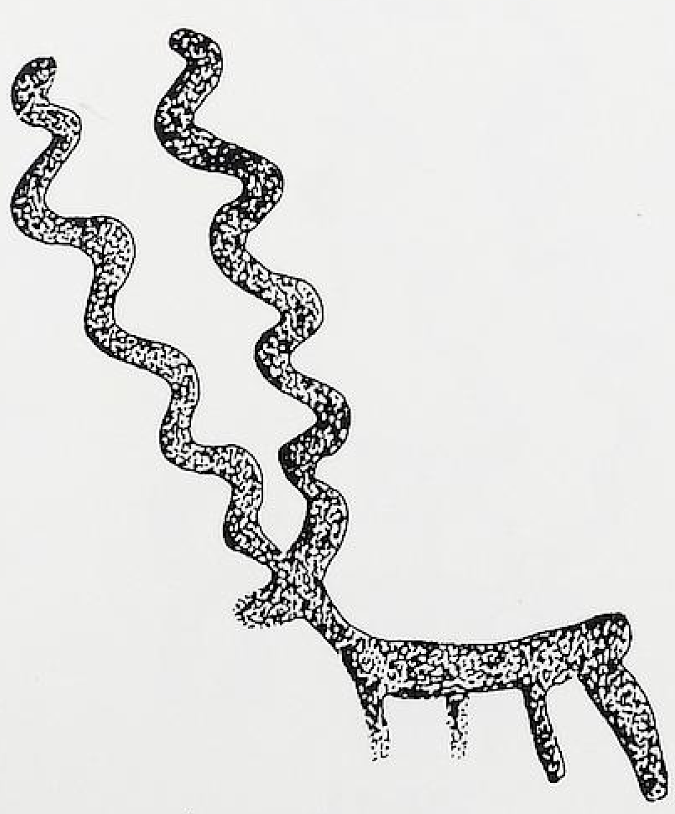
218:17



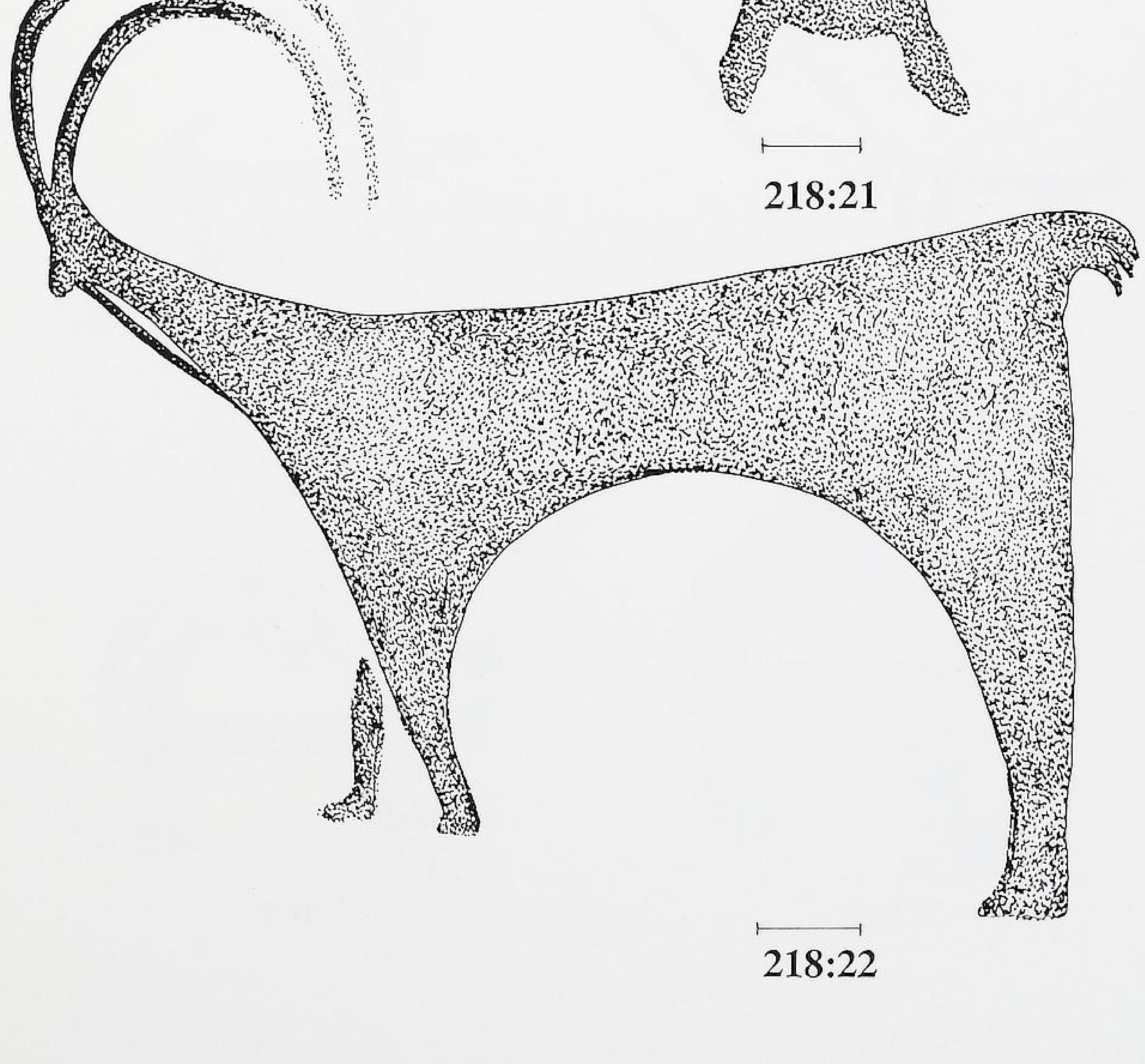
218:21



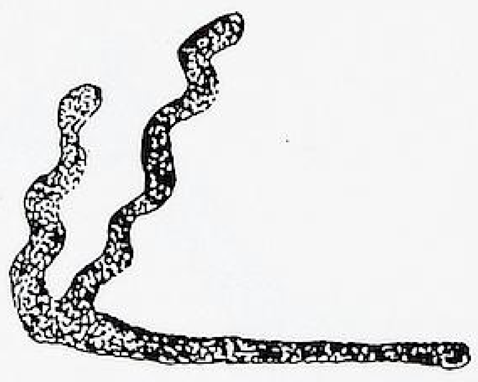
218:11



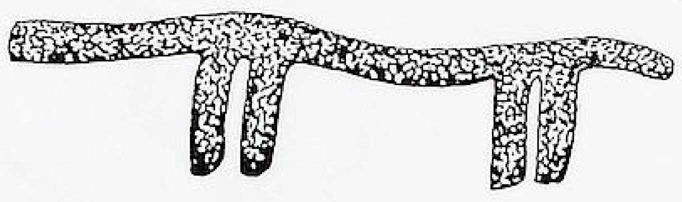
218:15



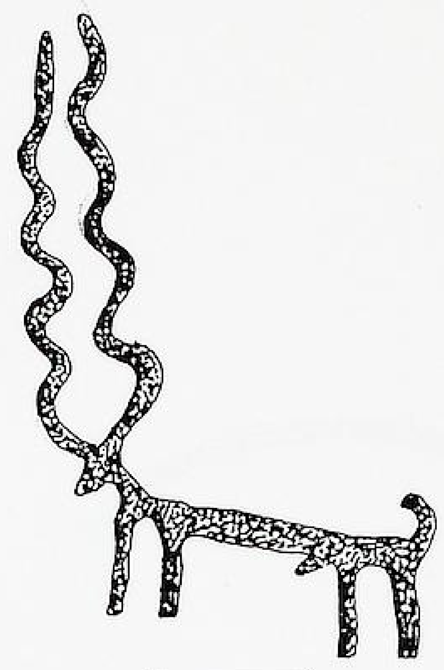
218:22



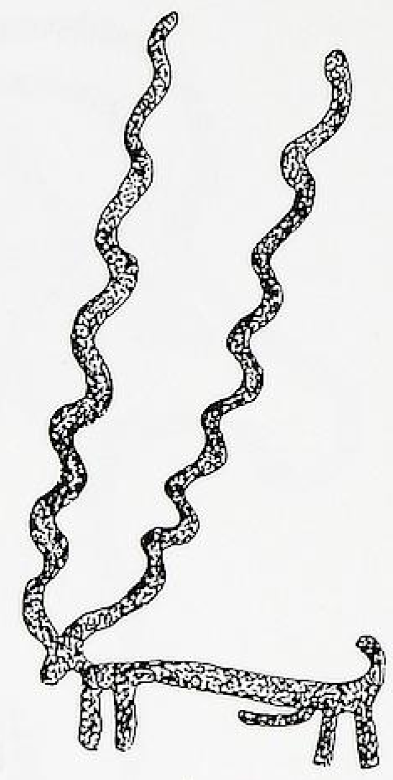
219:1



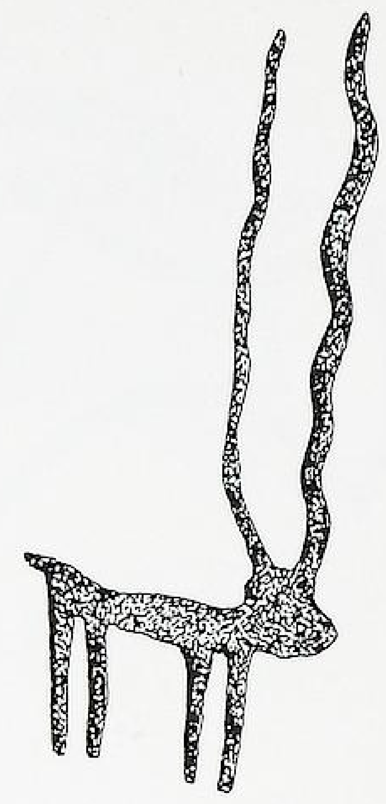
219:2



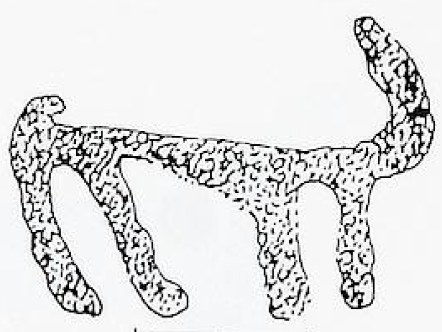
219:3



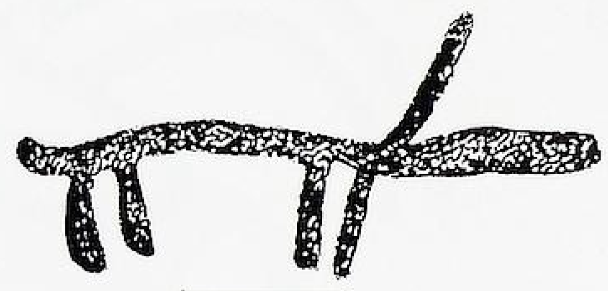
219:5



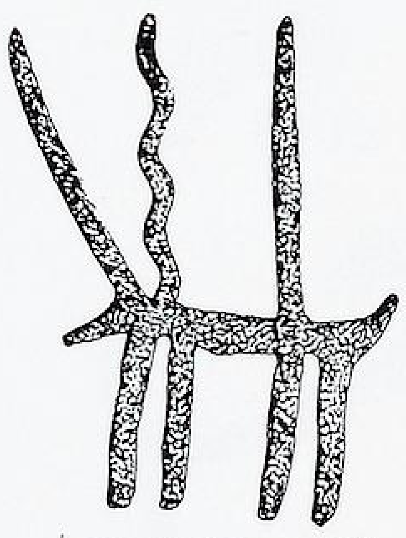
219:6



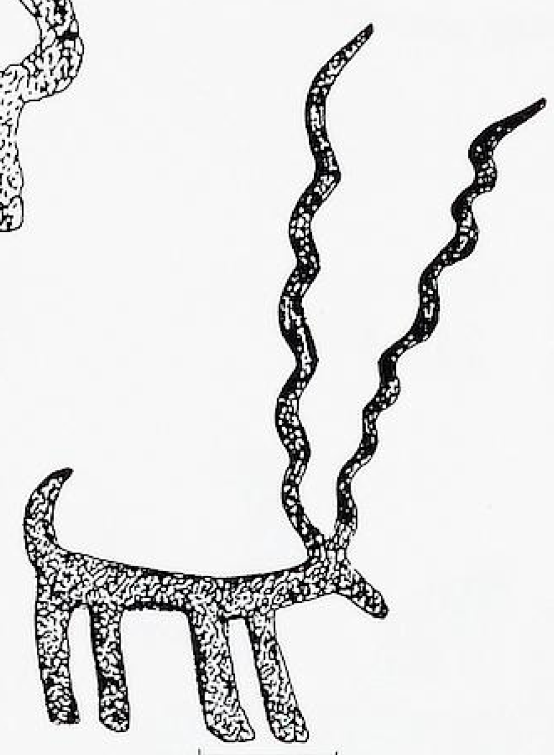
219:11



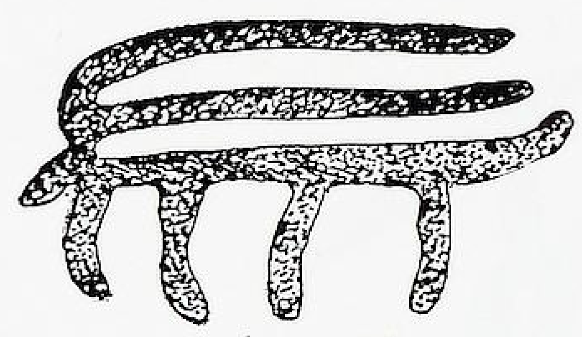
219:15



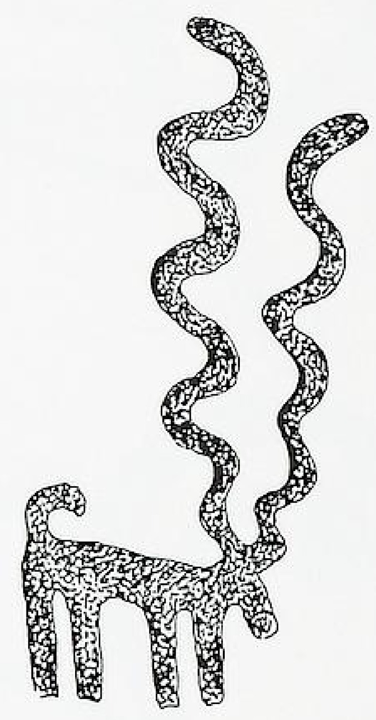
219:10



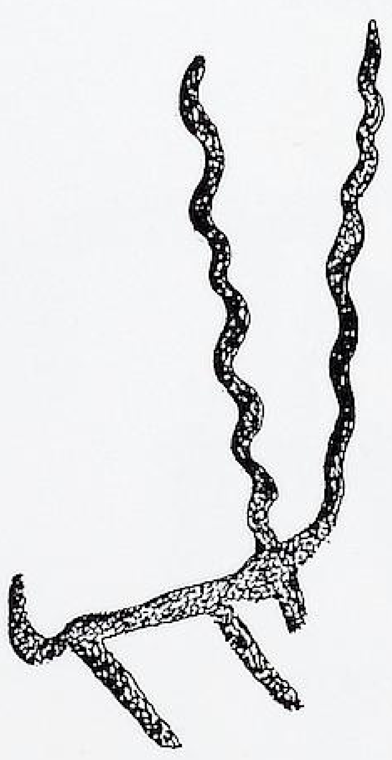
219:13



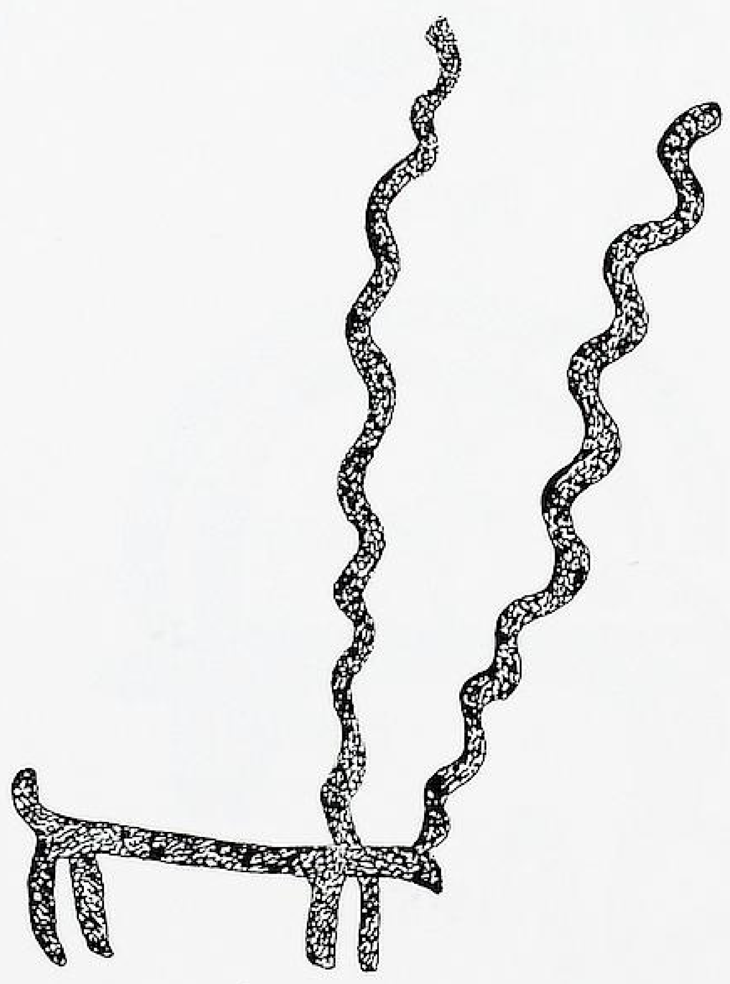
219:18



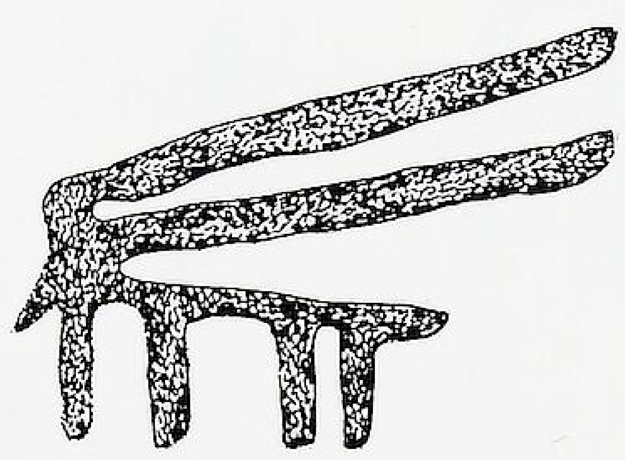
219:20



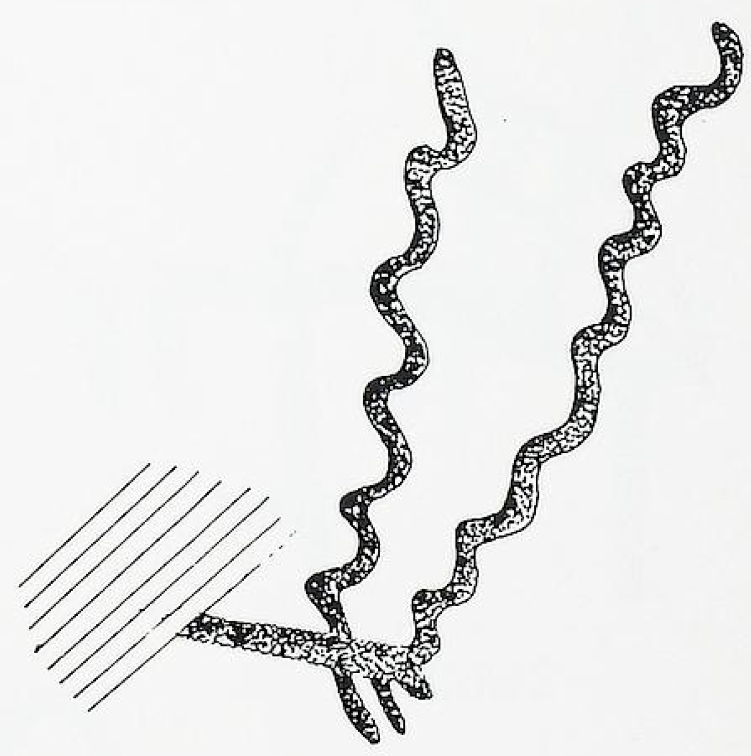
219:21



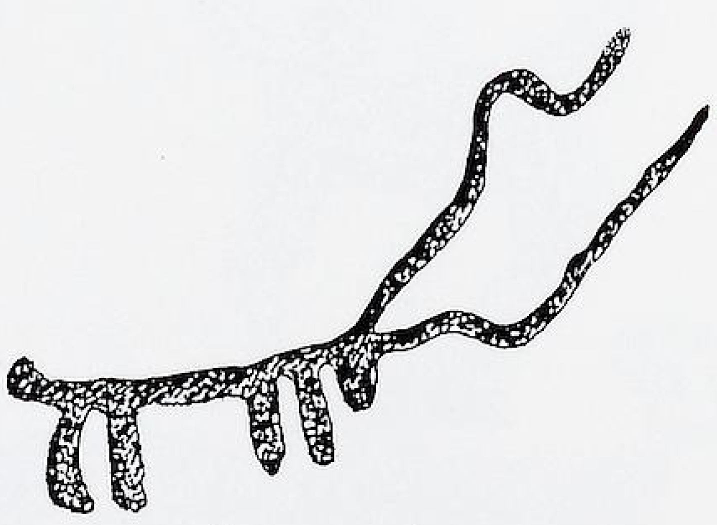
219:22



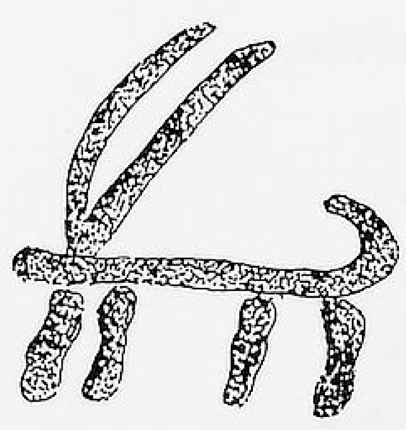
219:23



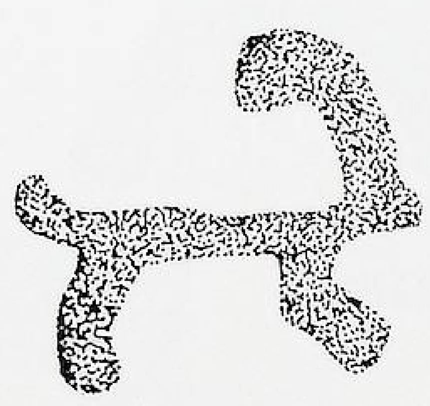
219:28



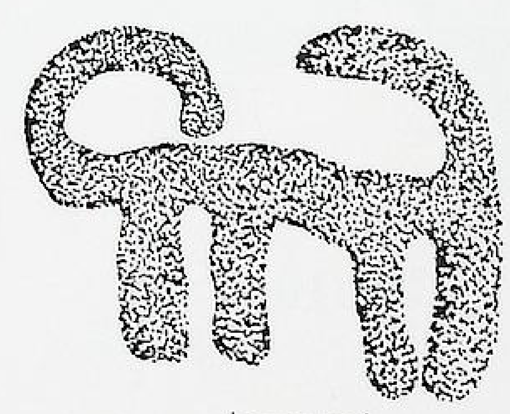
219:30



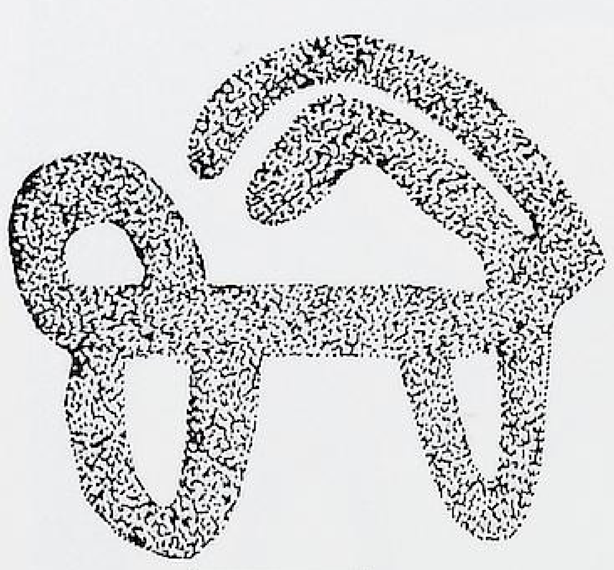
220:1



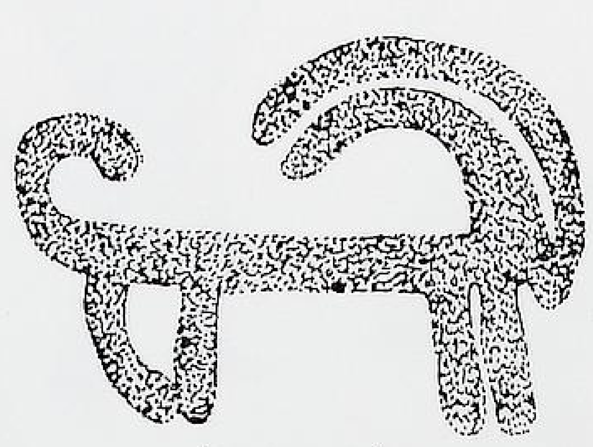
220:3



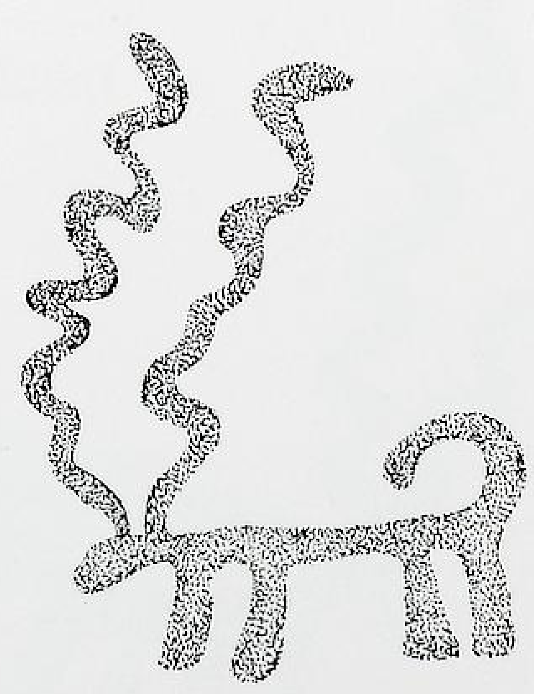
220:4



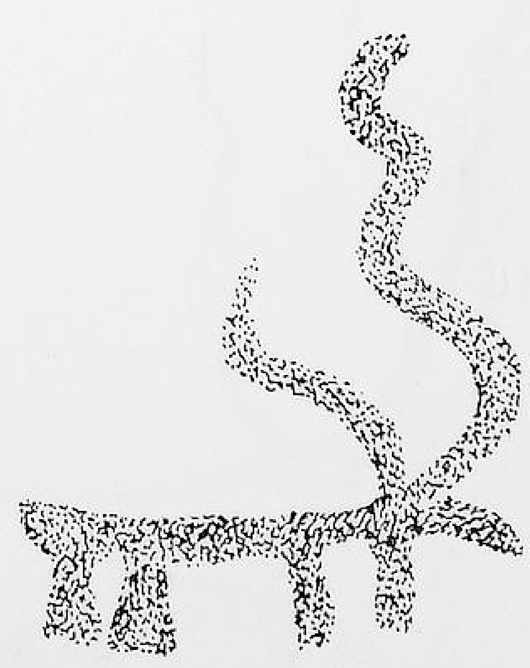
220:6



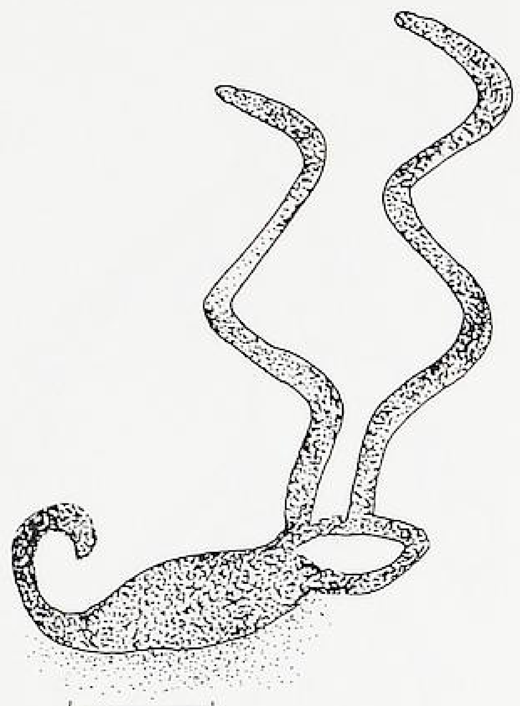
220:7

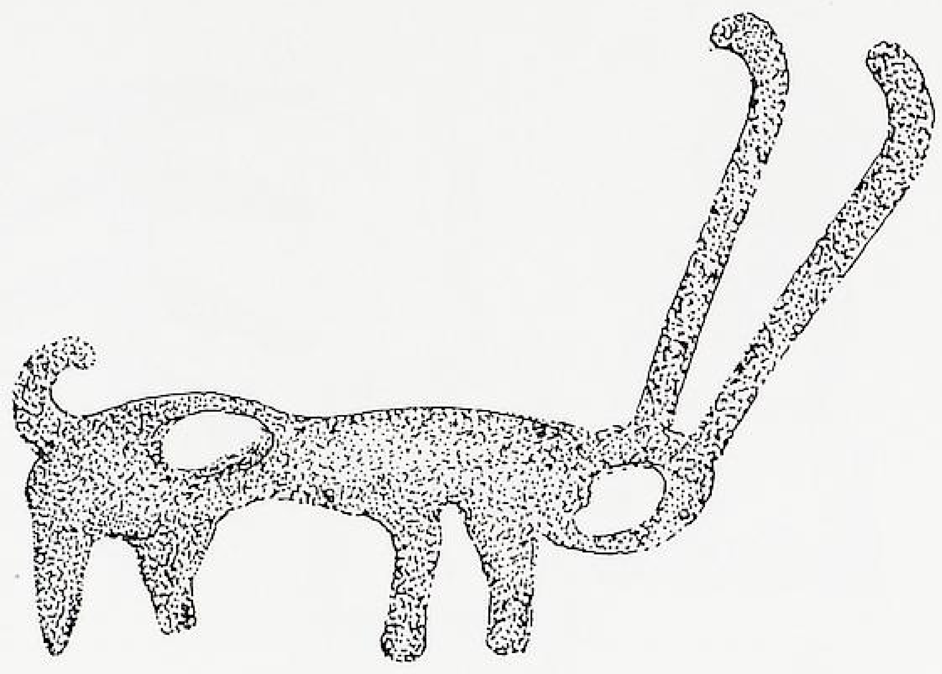


220:11



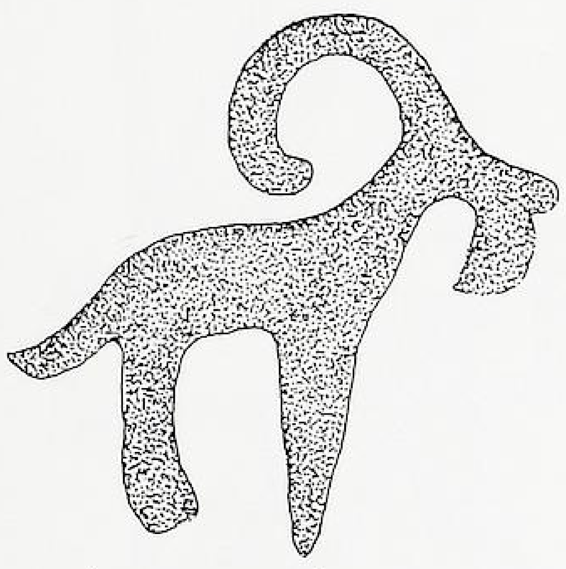
220:12

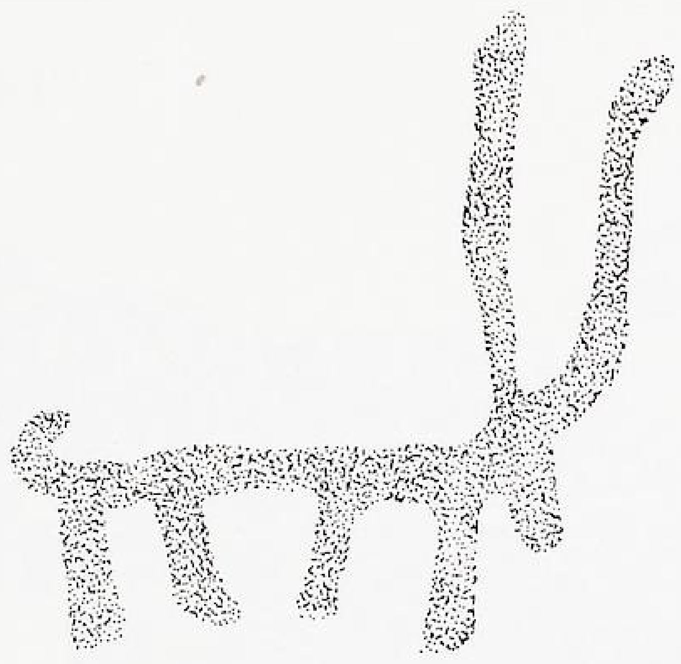

222:1

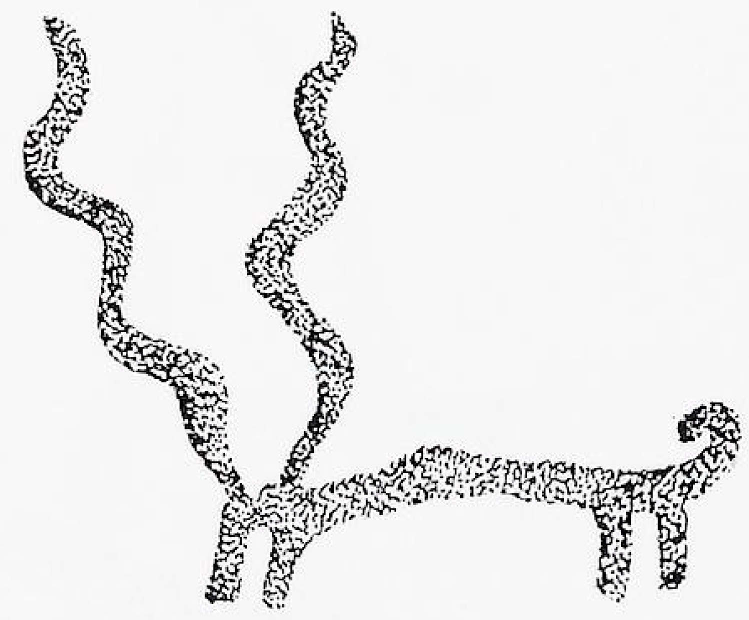

222:2


223:2

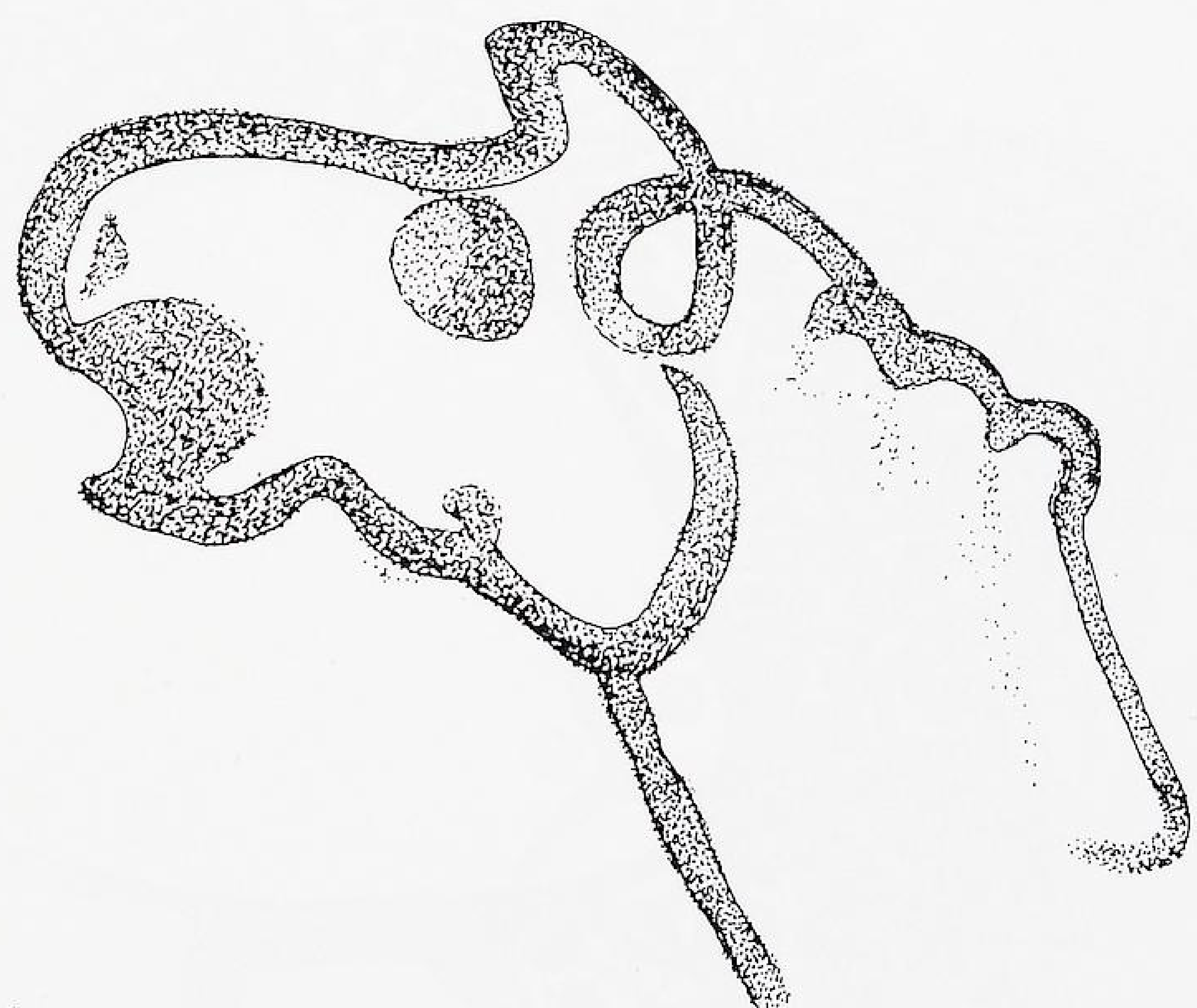

223:3

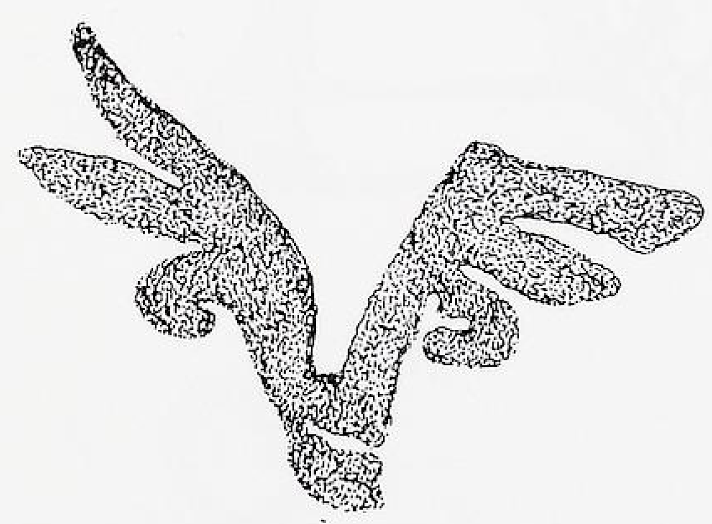

223:5

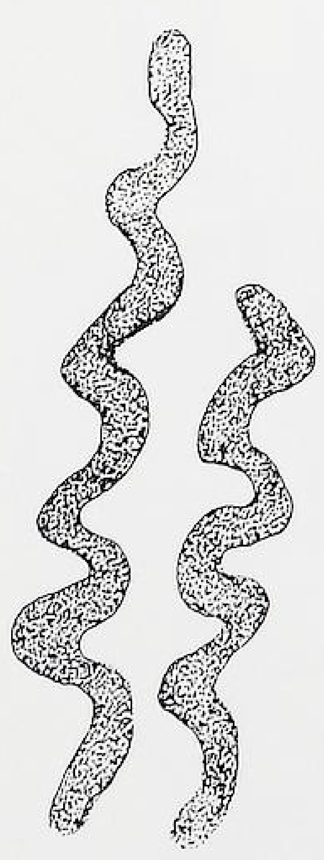

223:6

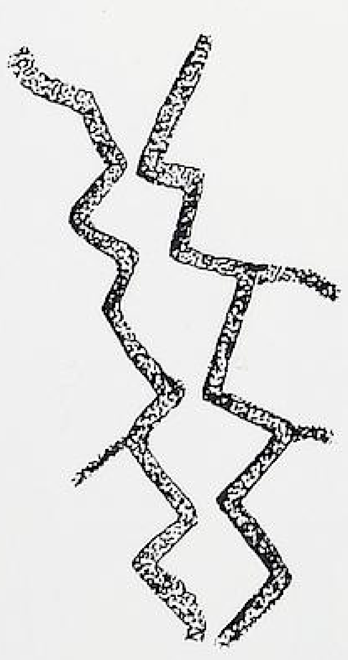

223:9

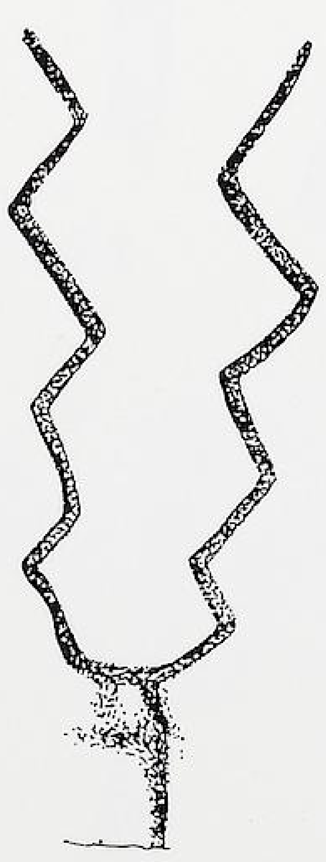

31:109

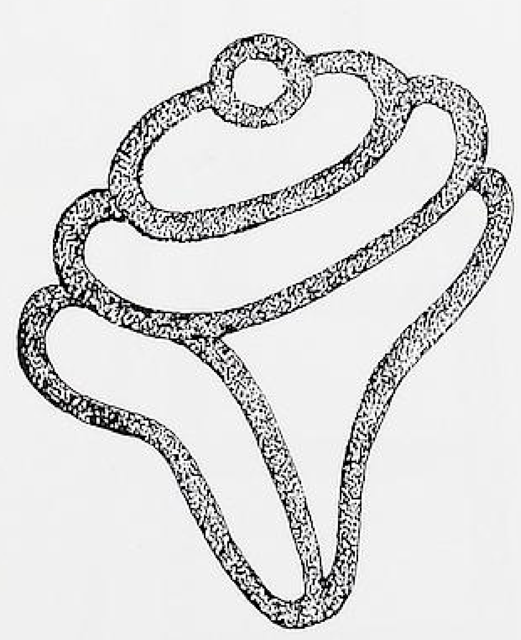

36:121

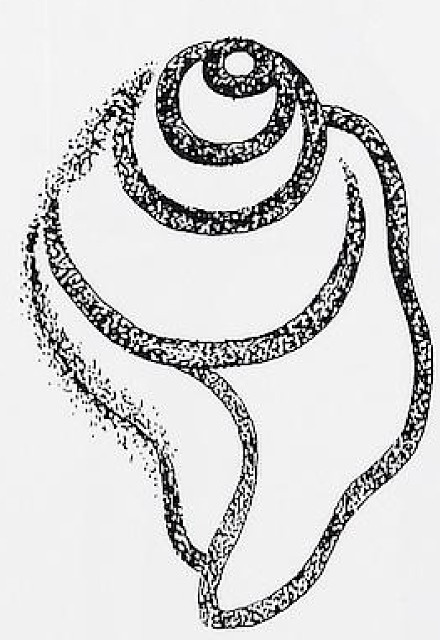

31:122

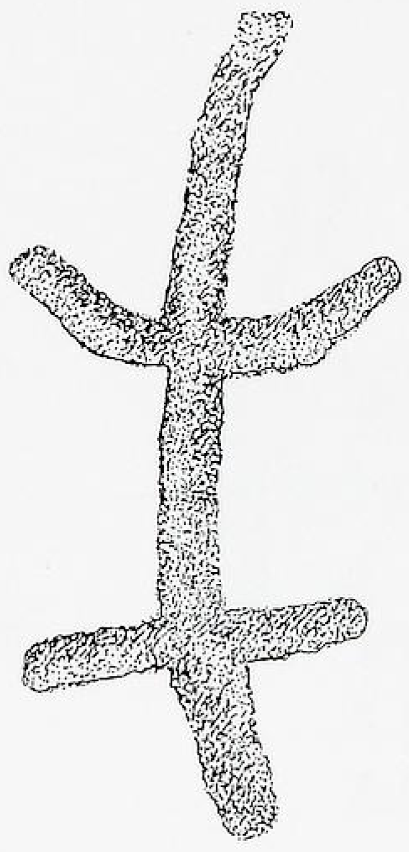

141:3


141:5

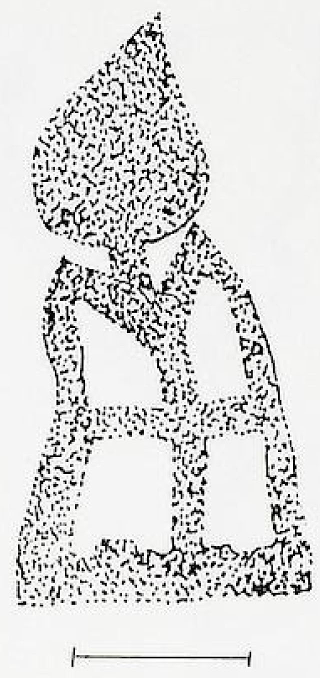

141:11


14:6

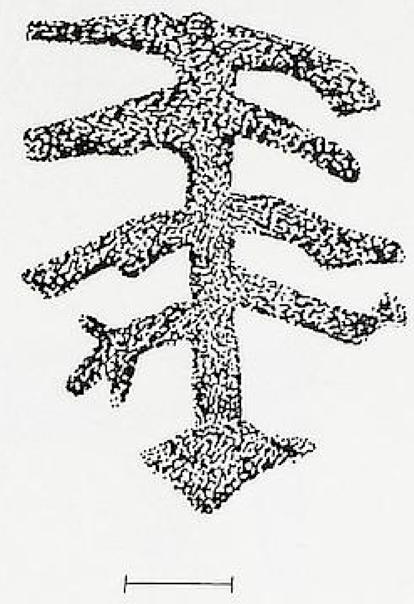

39:134



35:4



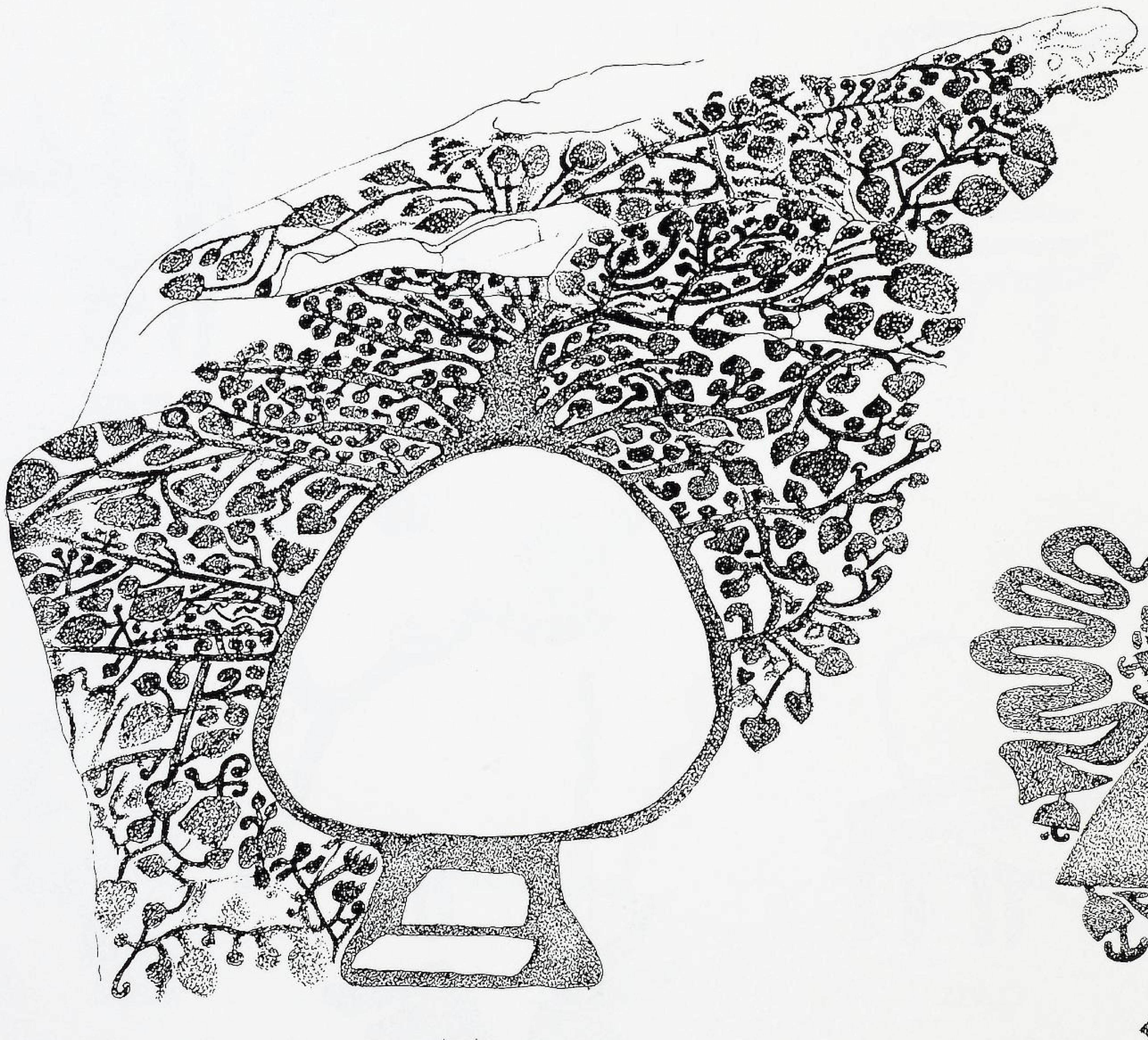
38:6



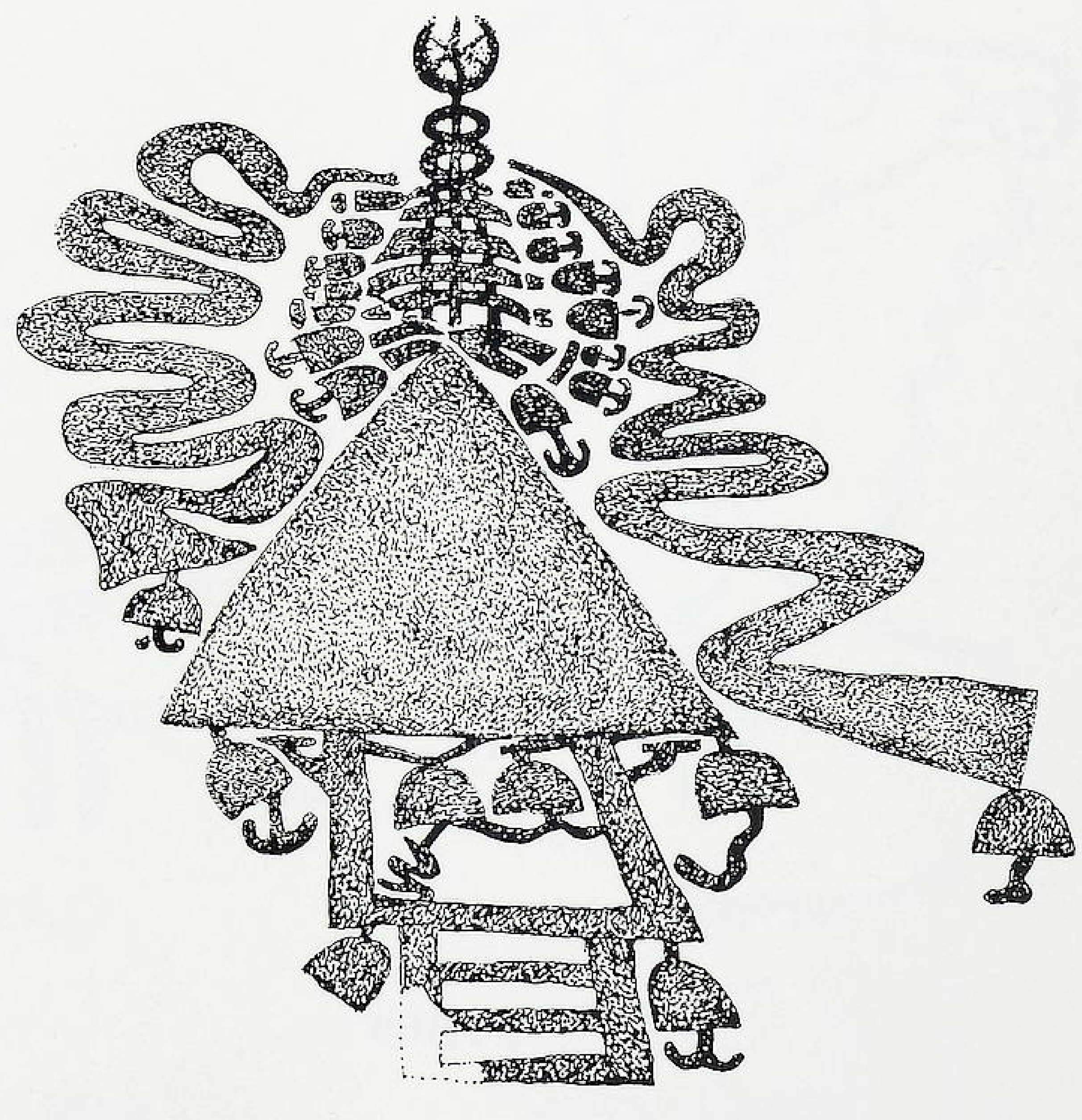
125:3



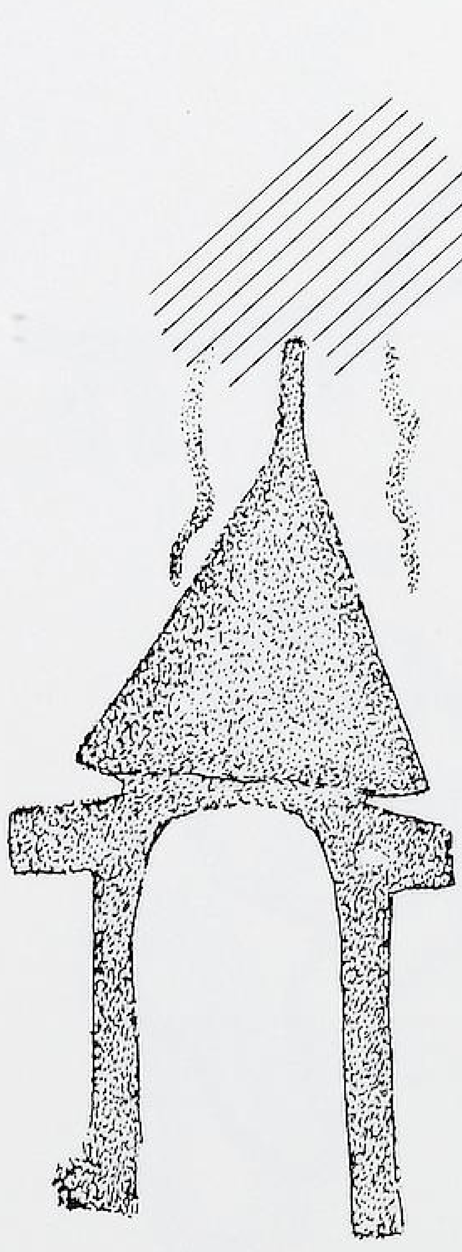
1:19



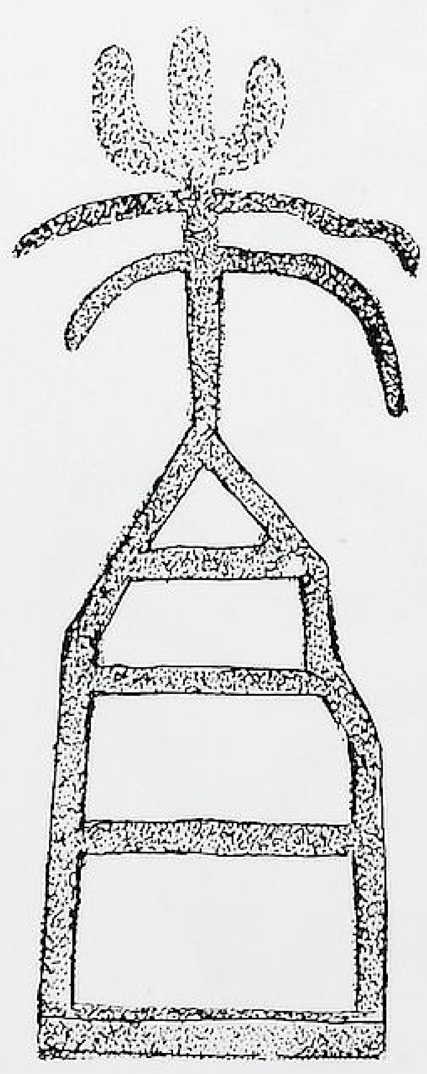
34:171



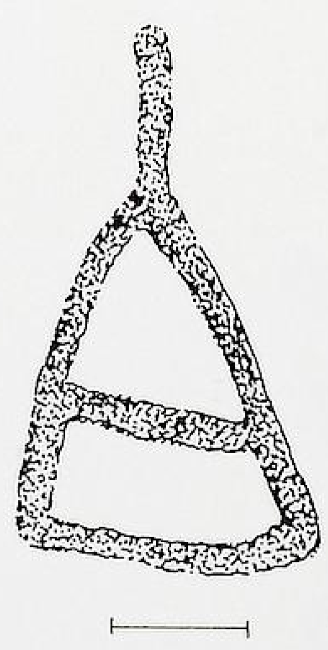
34:126



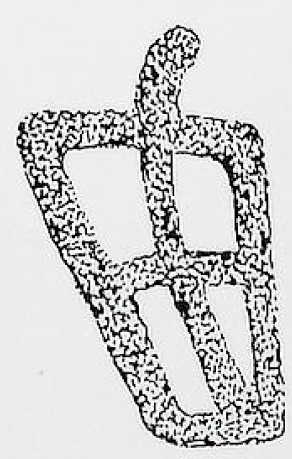
53:44



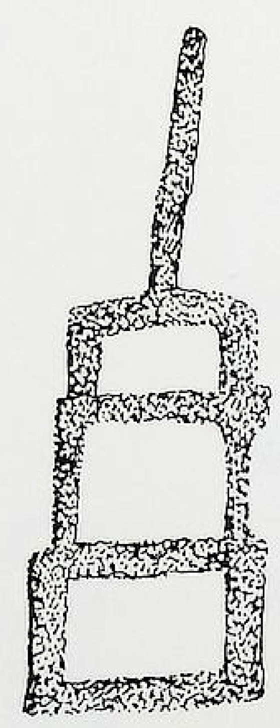
116:5



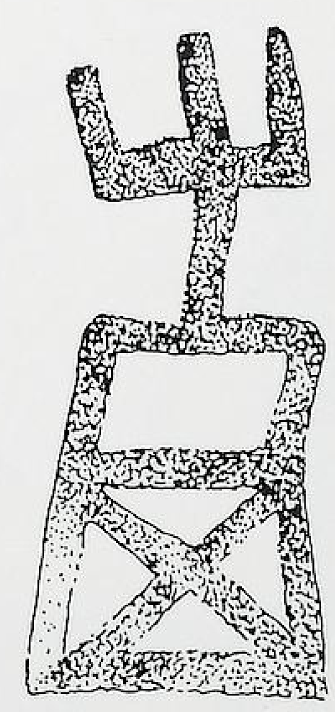
142:2



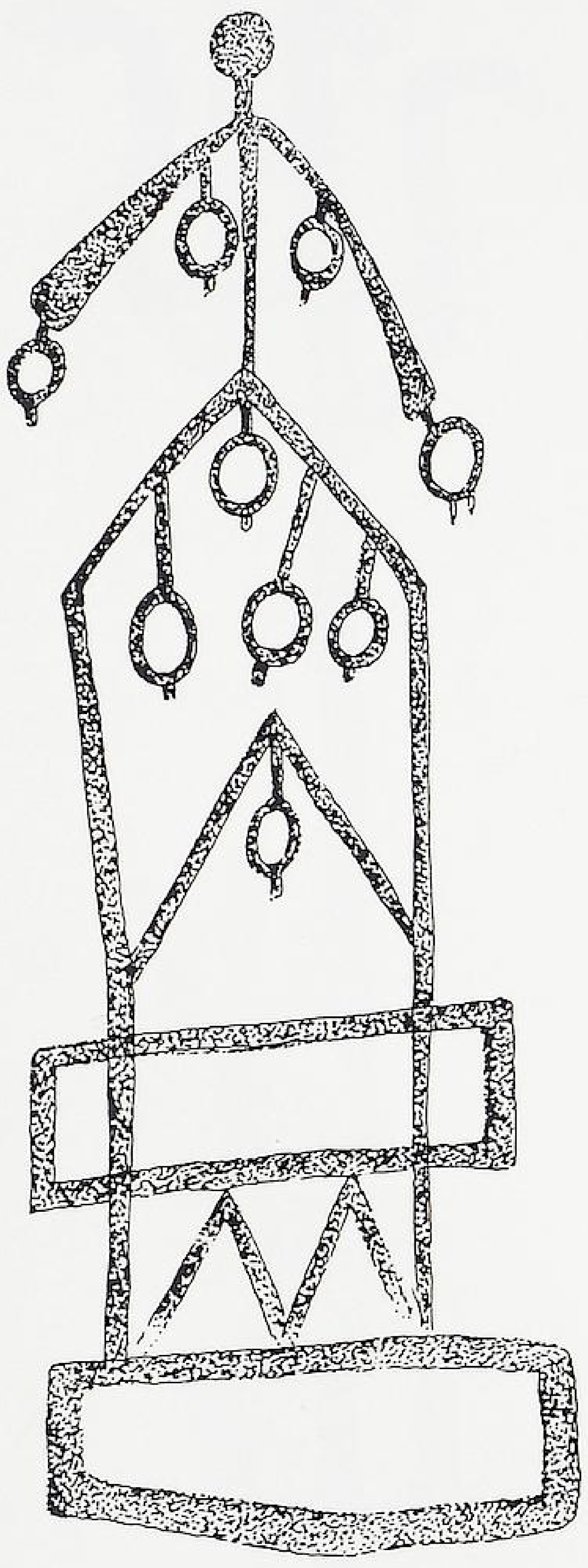
142:3

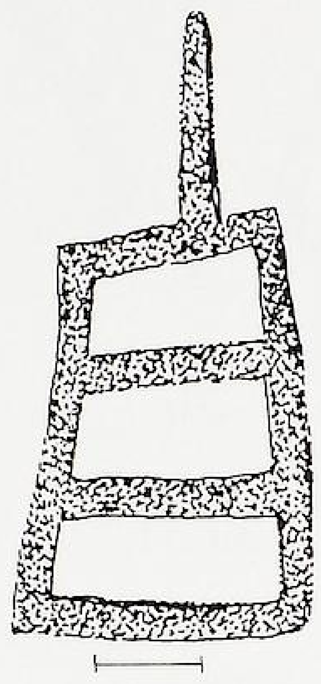


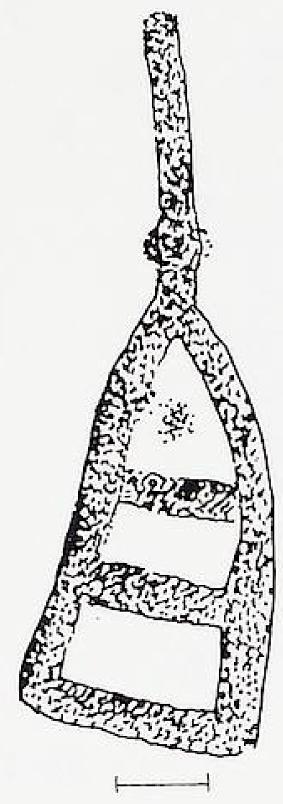
163:5

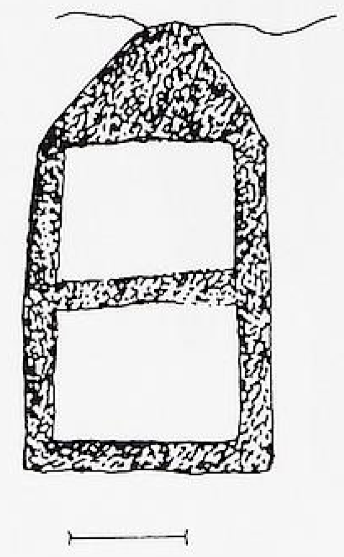


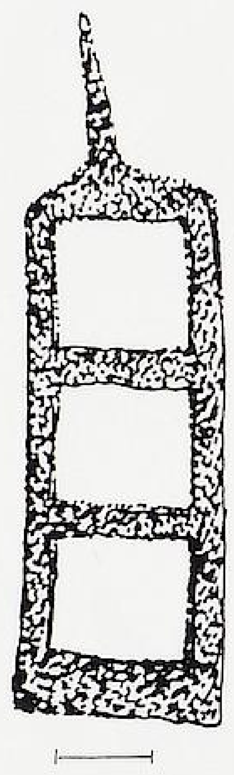
163:9

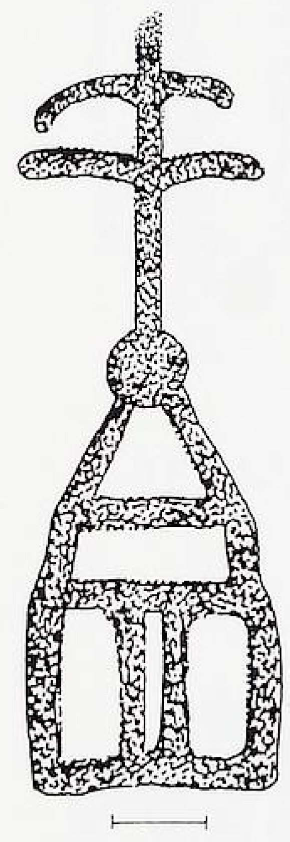

163:6


164:10

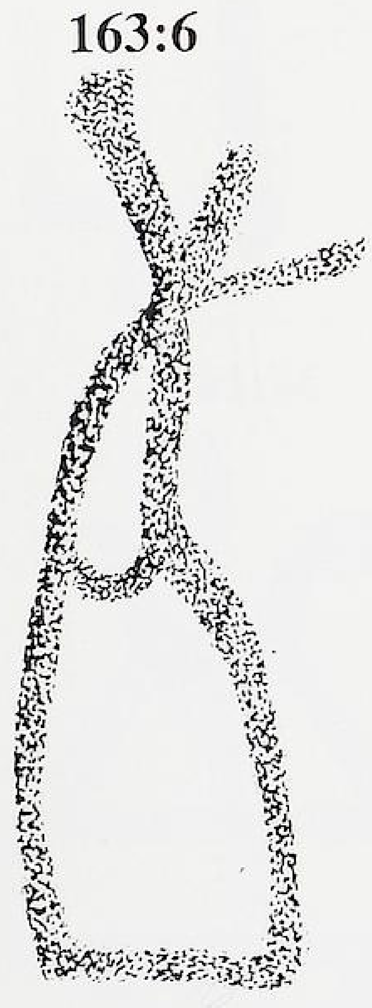

185:6


185:17


183:2

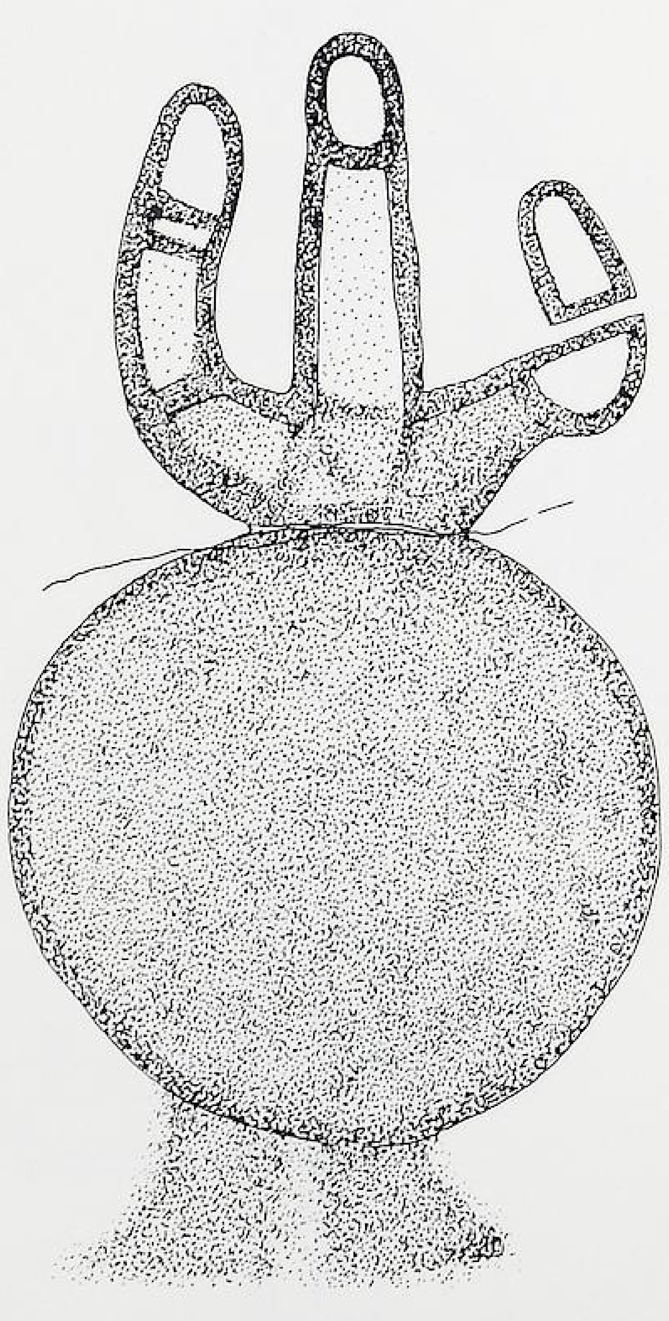

185:13

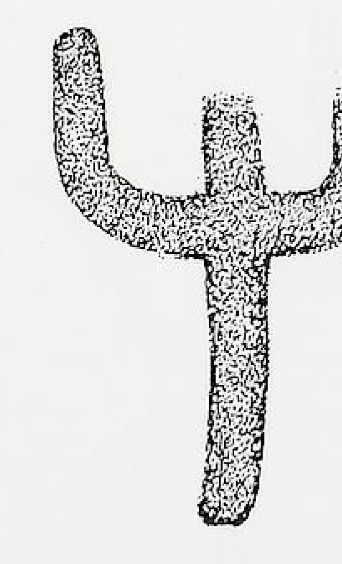

193:2

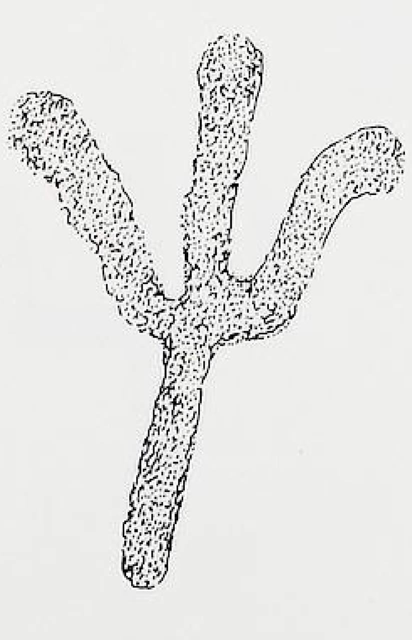

209:12

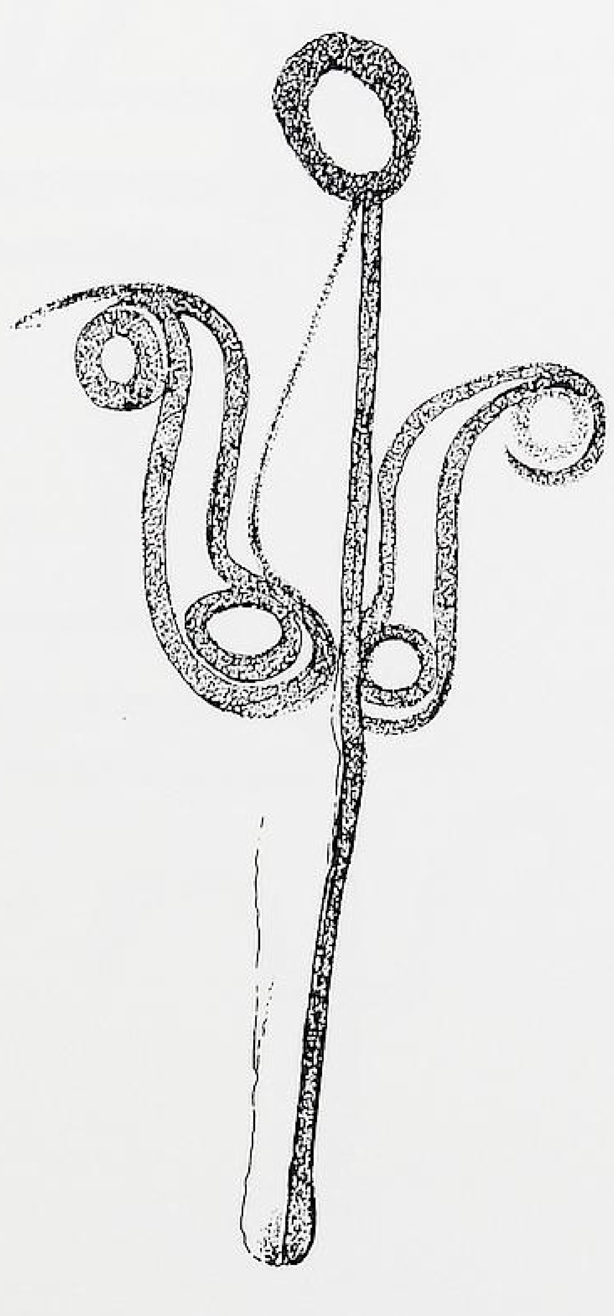

31:107

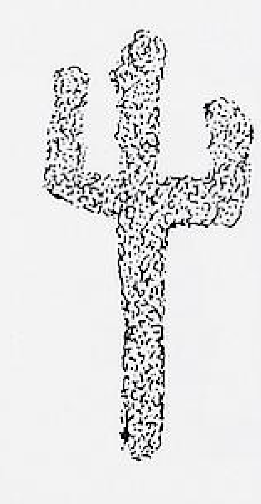

161:2

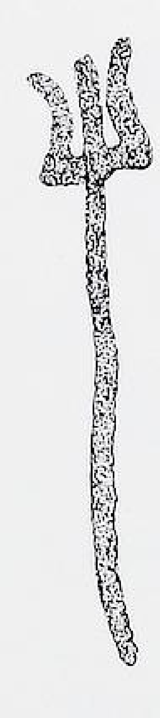

39:110


10:2

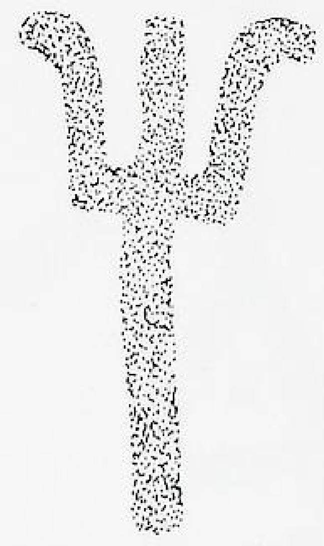

17:34

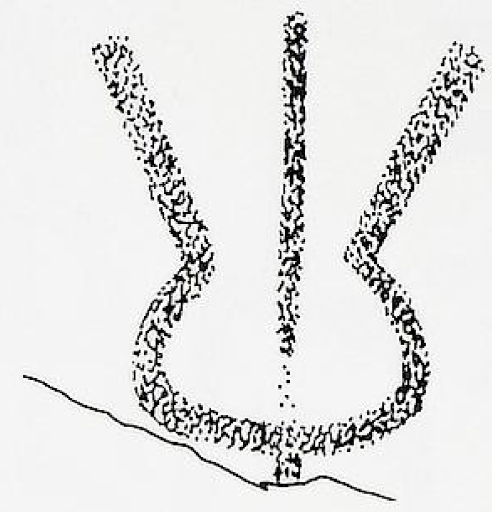

22:7

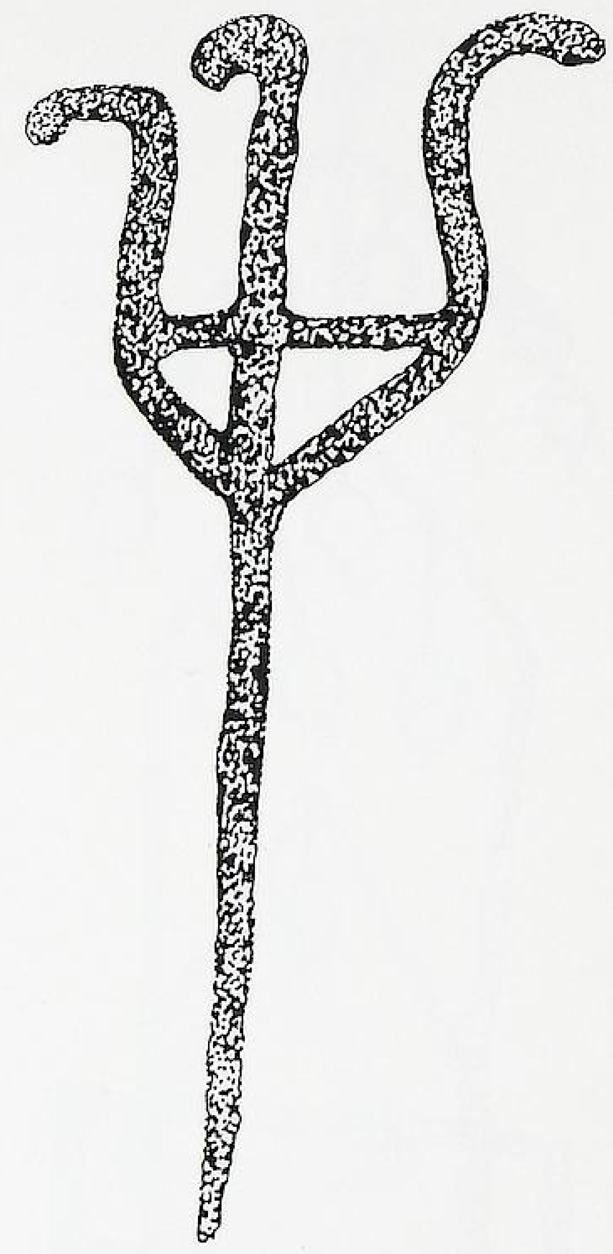

22:6

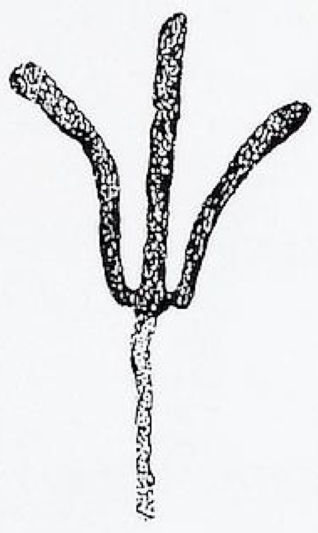

23:13

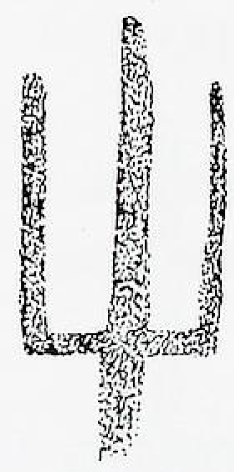

27:11


27:16


30:31

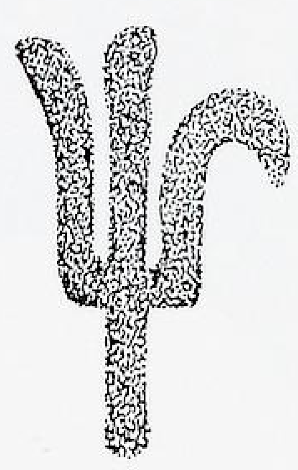

31:120

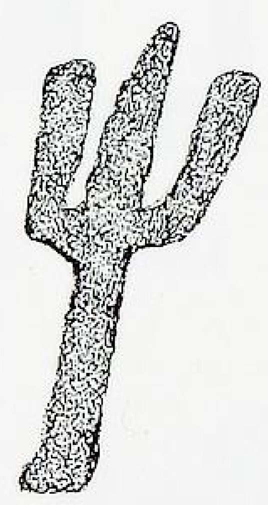

31:123

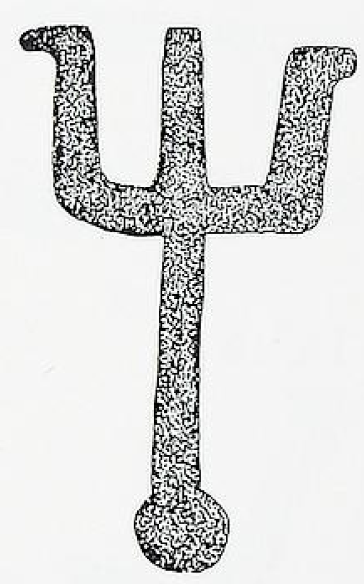

34:131

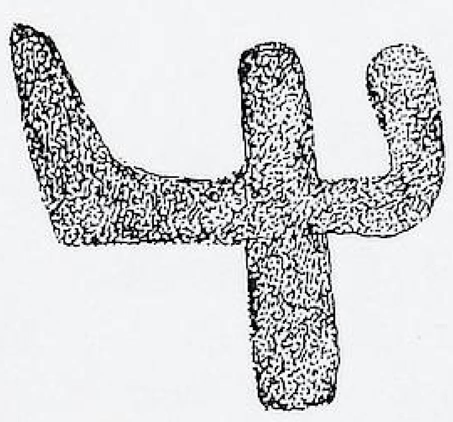

34:143

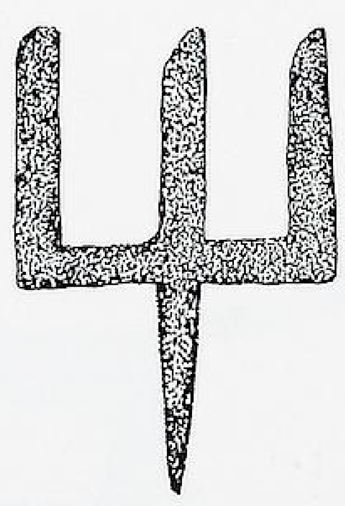

34:144

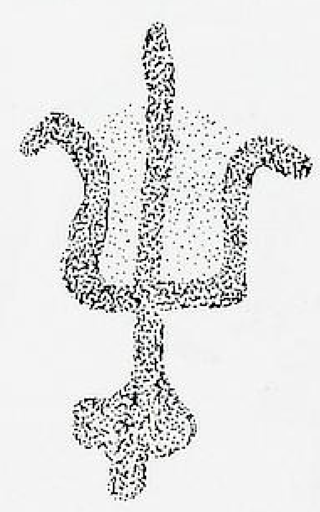

34:152

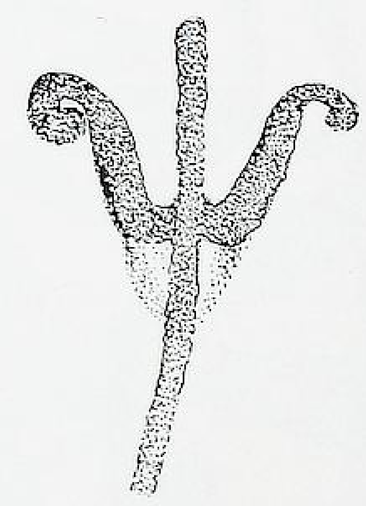

34:158

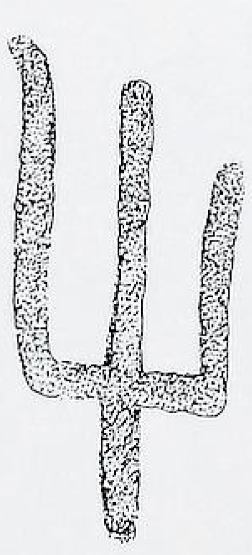

34:163


34:164

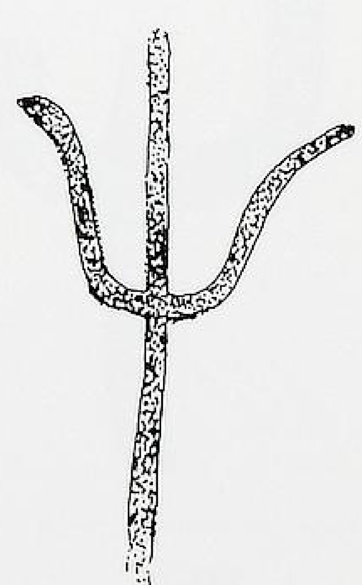

34:169

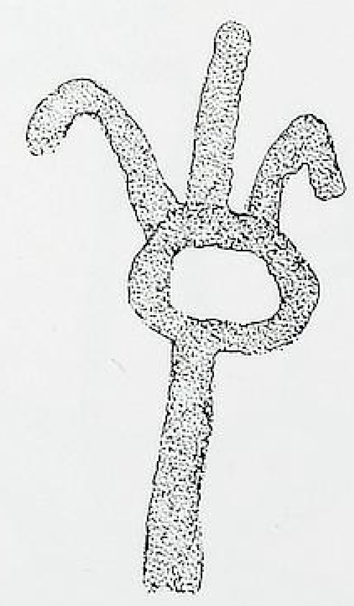

39:109

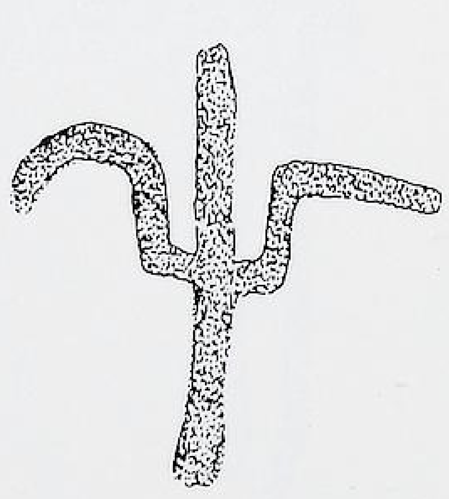

39:121

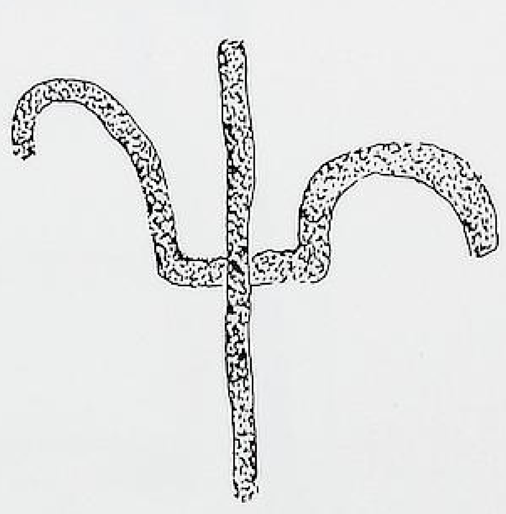

39:124

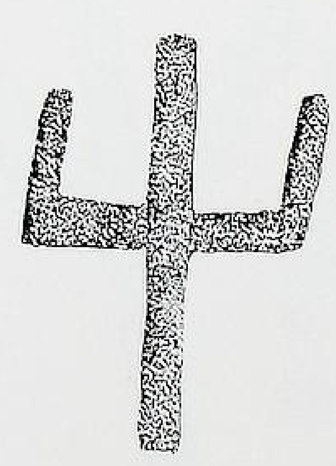

39:127


40:26

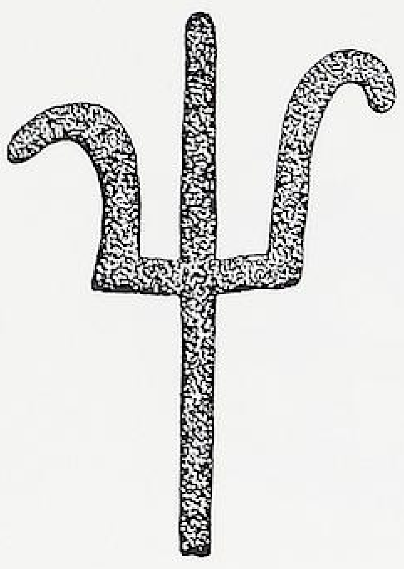

40:27

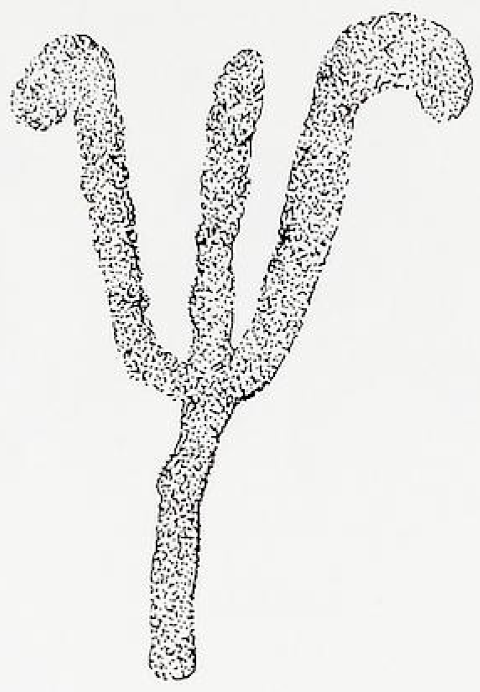

40:28

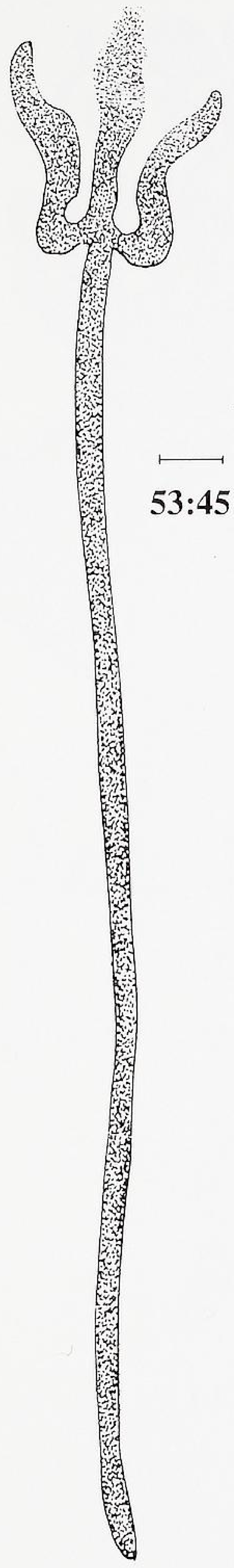

40:30

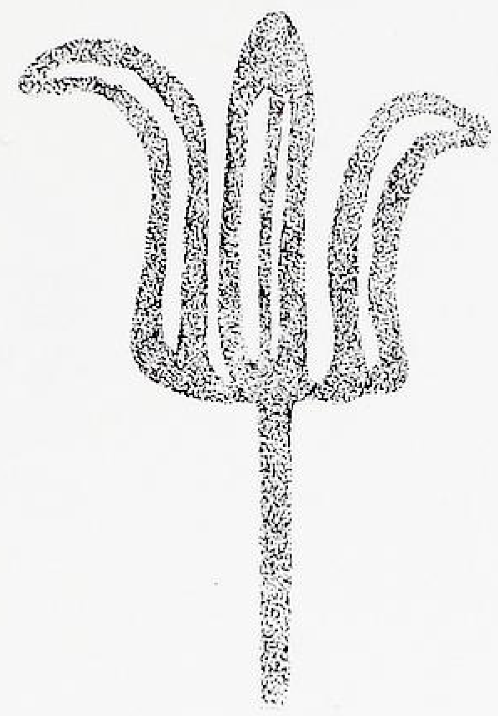

46:1

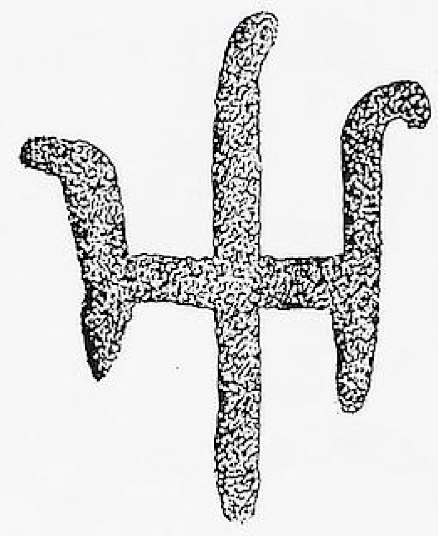

50:33


53:36

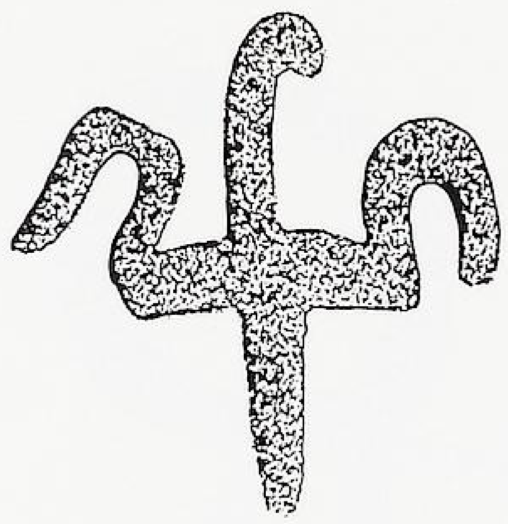

53:38

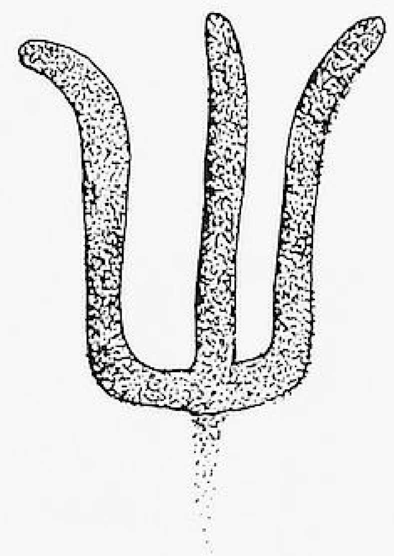

53:45

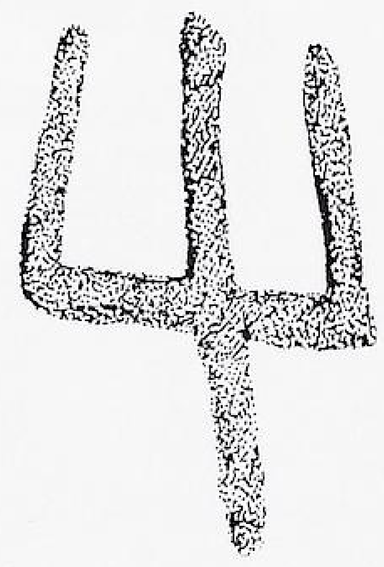

54:34

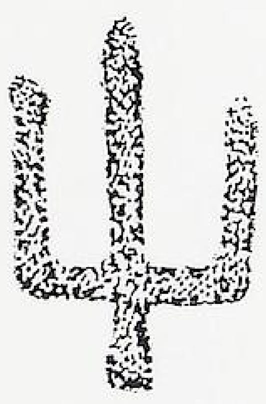

55:4


55:5

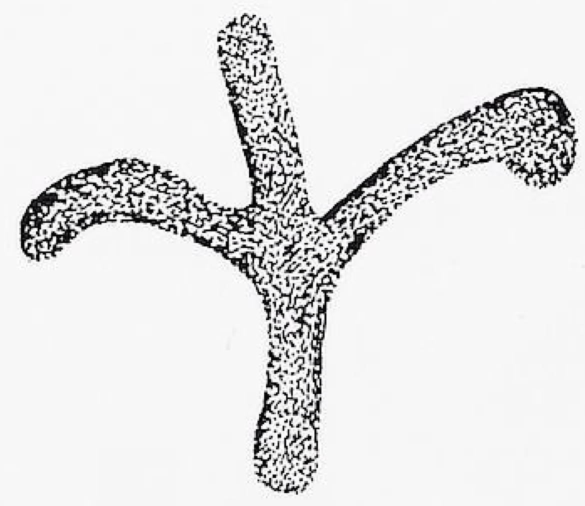

65:2

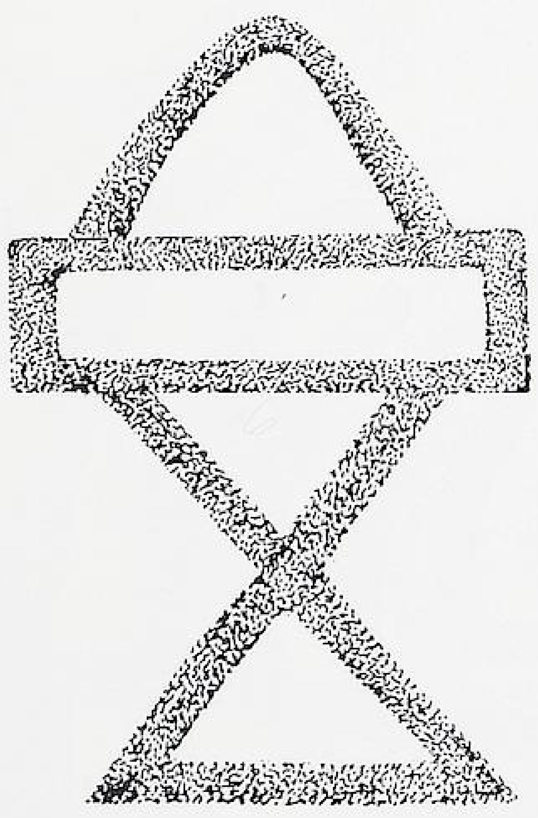

114:15

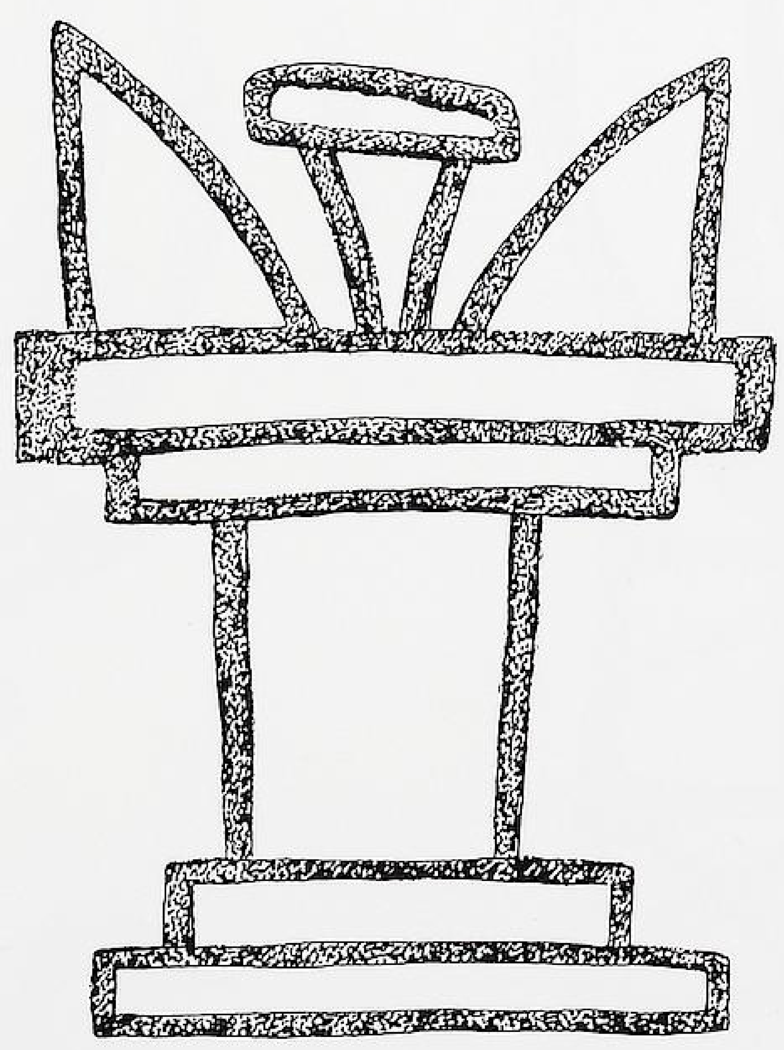

119:6

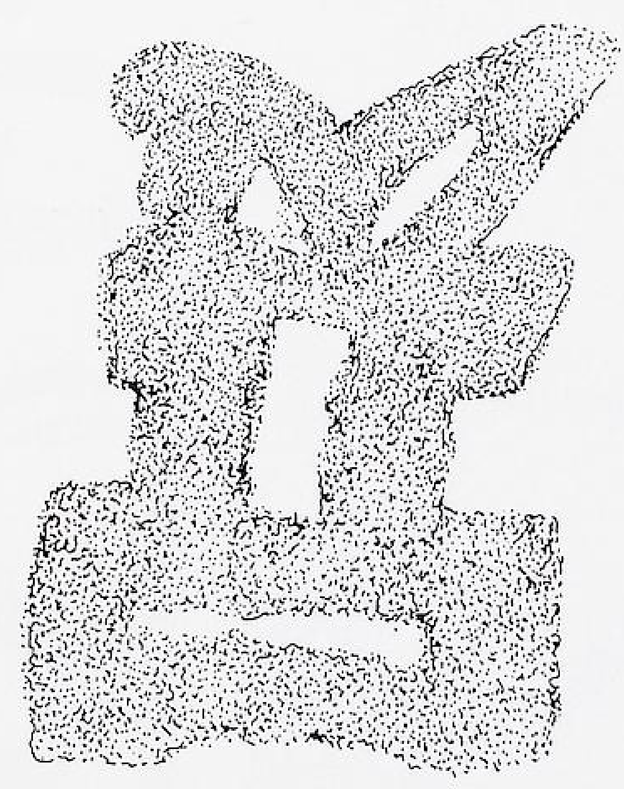

125:7

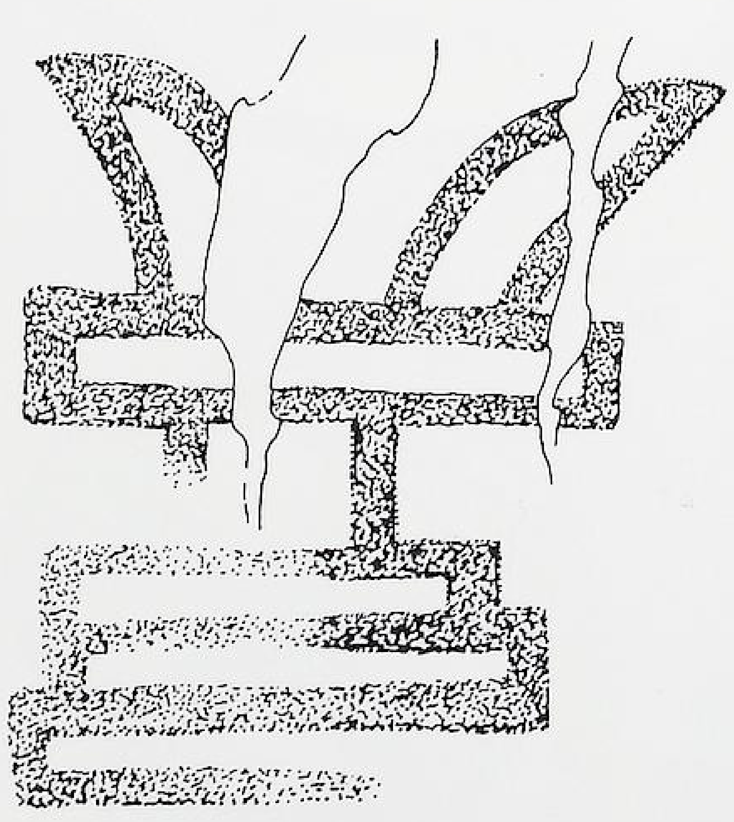

150:1

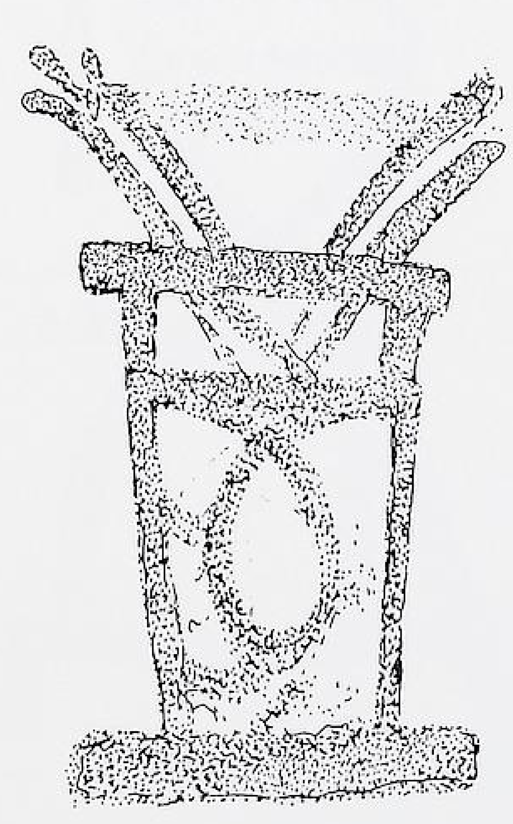

211:2

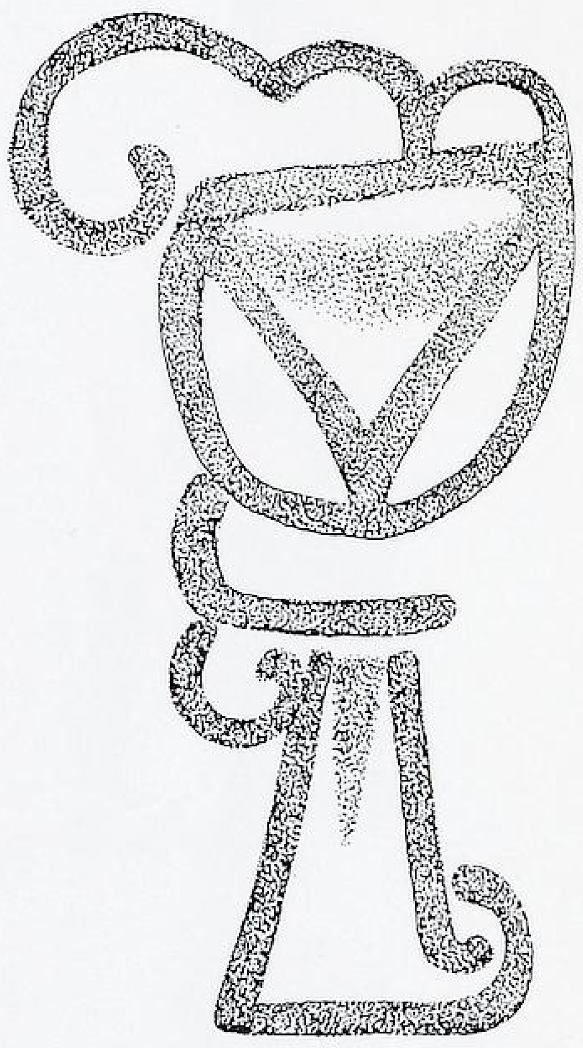

17:26


216:5

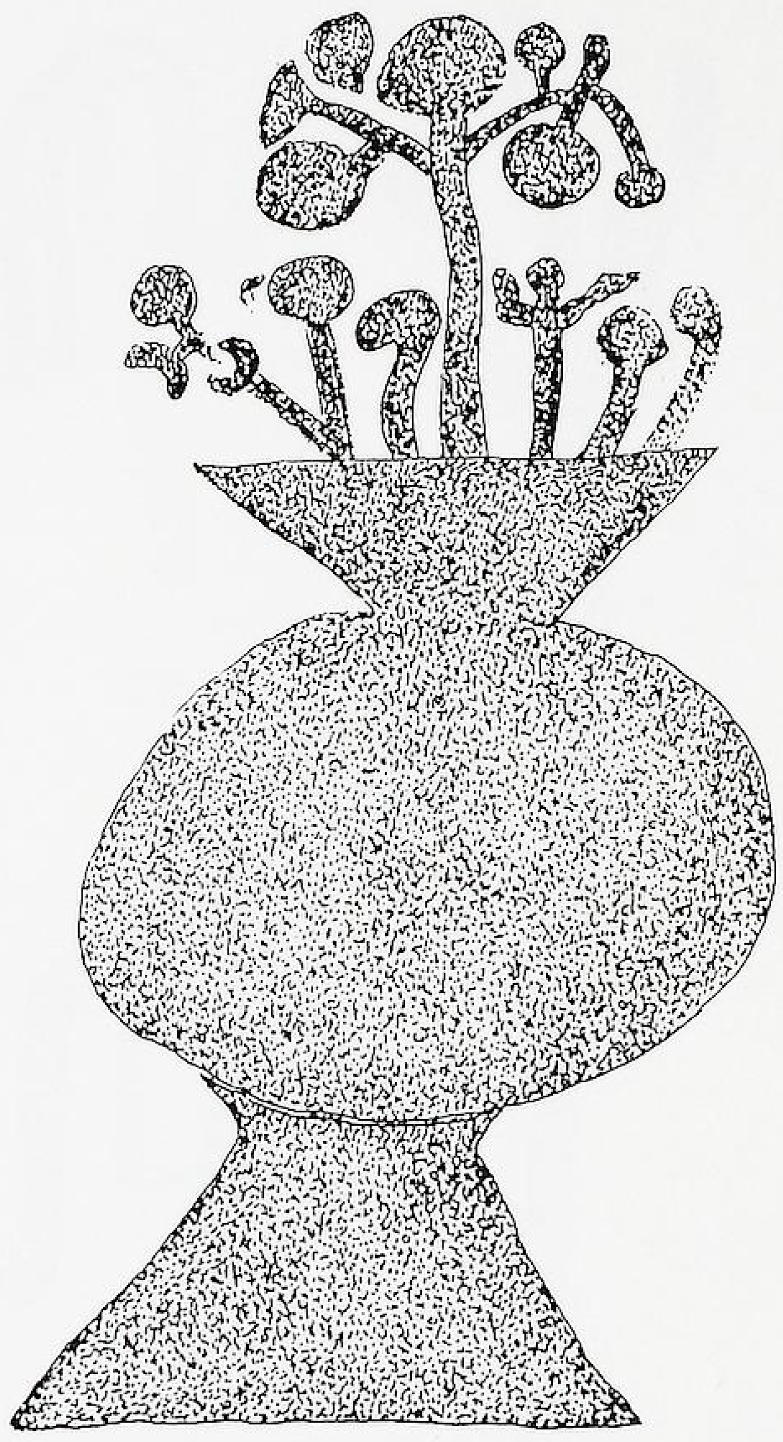

33:18


31:113

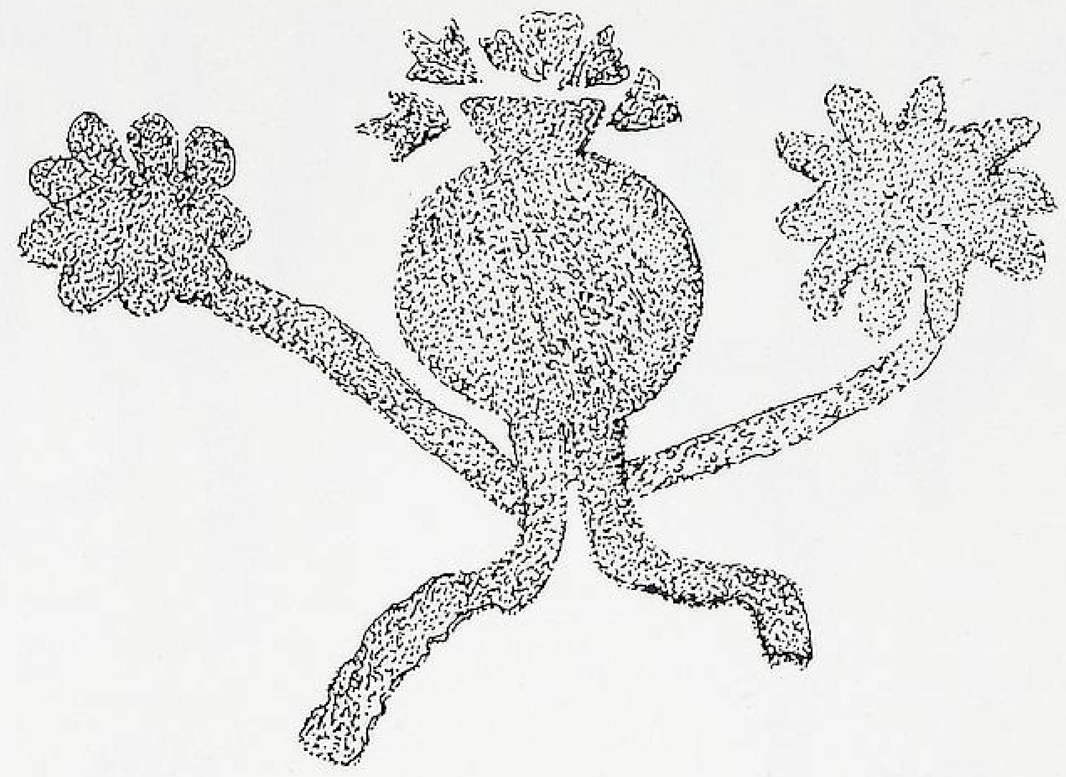

39:115



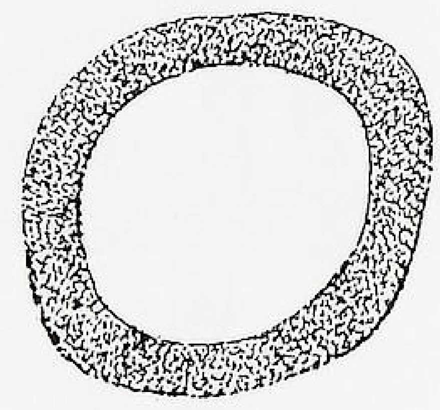
30:27



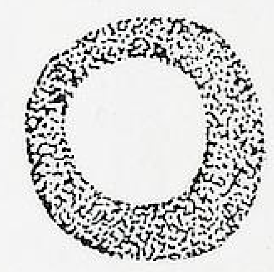
34:127



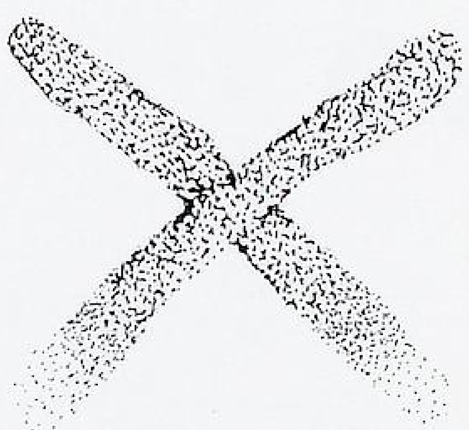
36:122



46:4



218:6



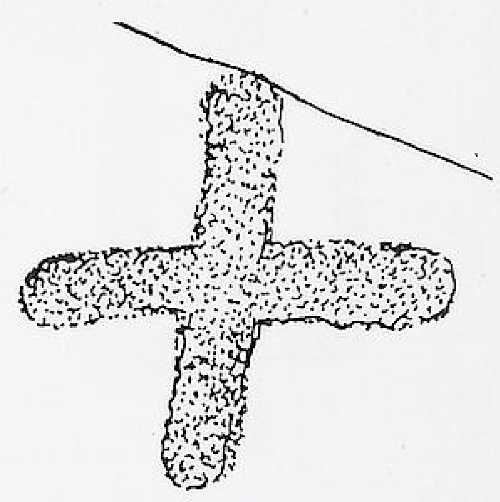
46:3



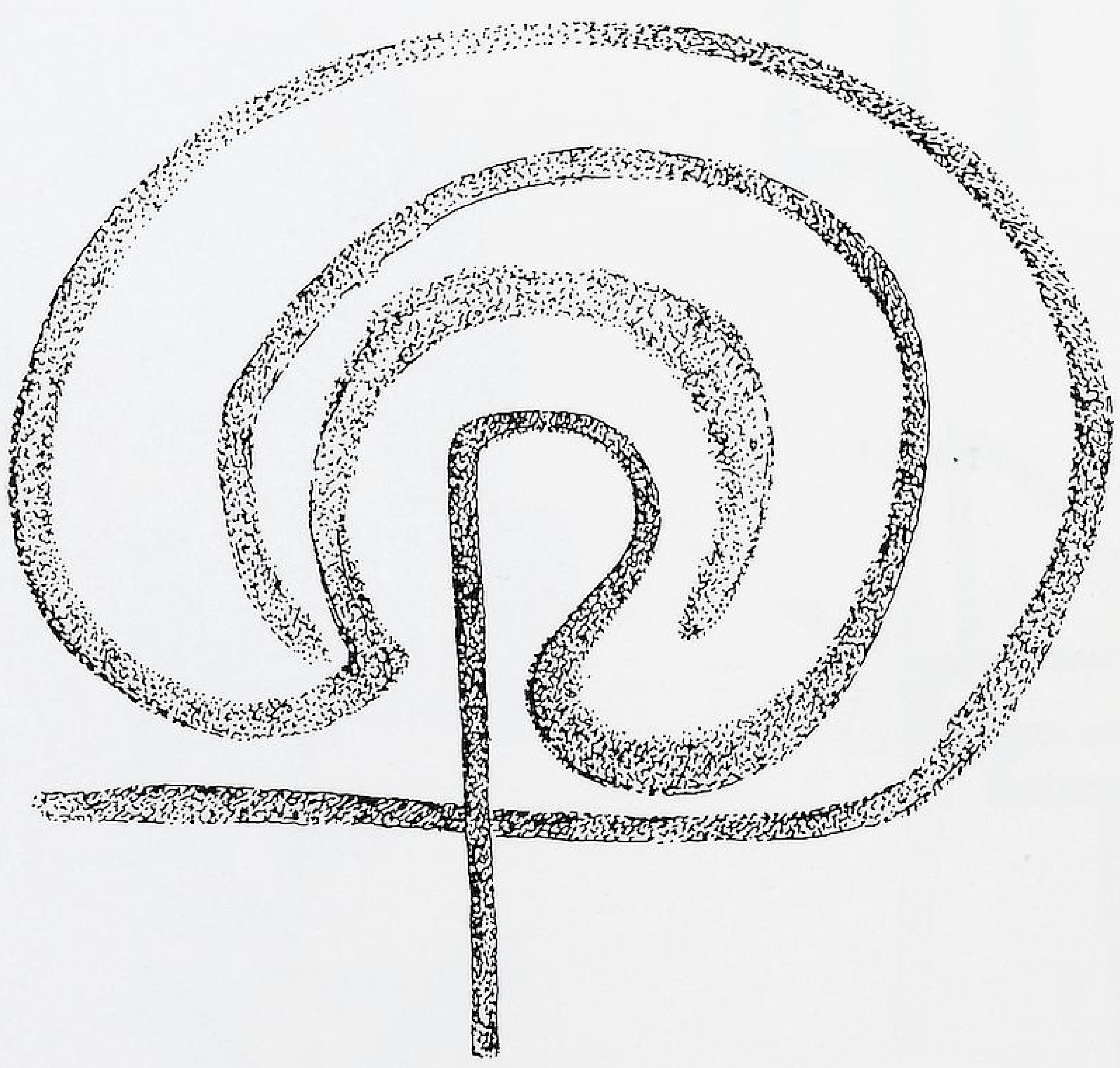
117:1



126:3



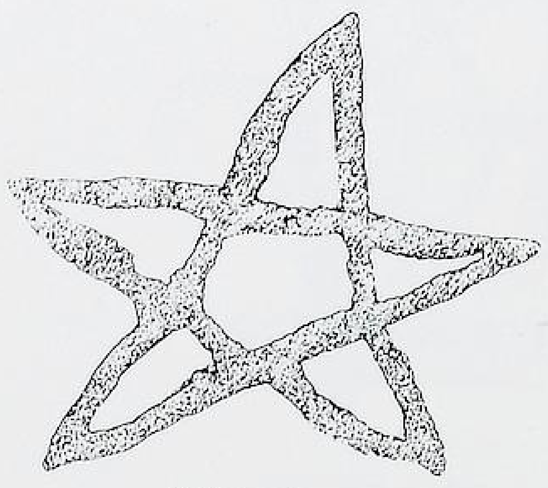
141:7



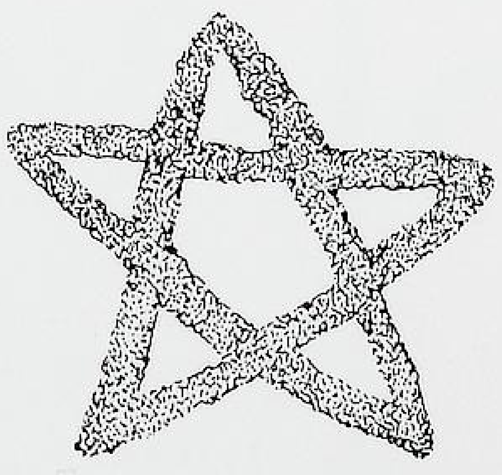
26:5



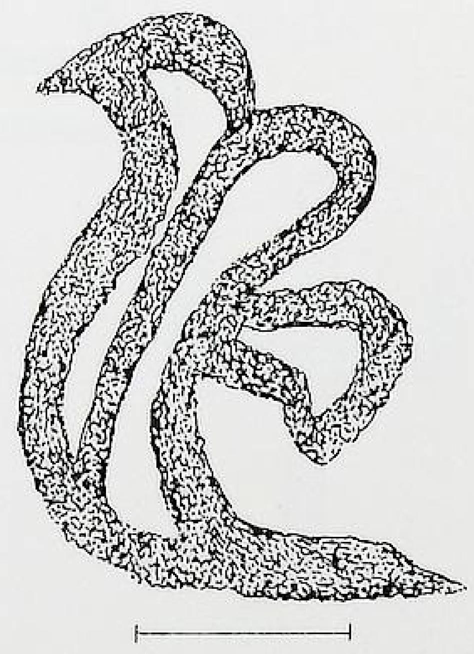
36:123



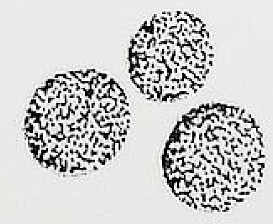
5:37



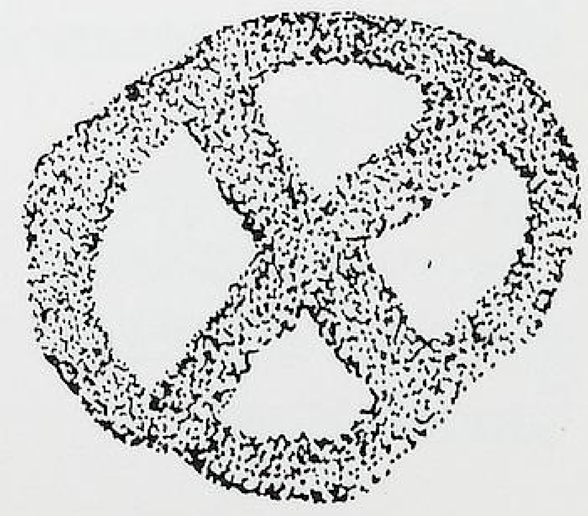
34:150



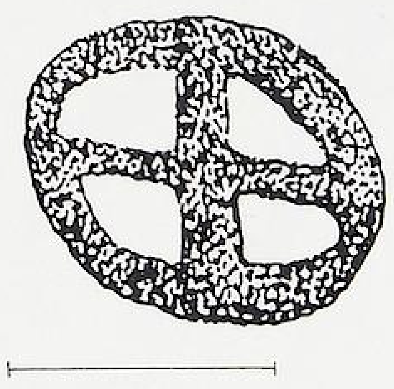
31:108

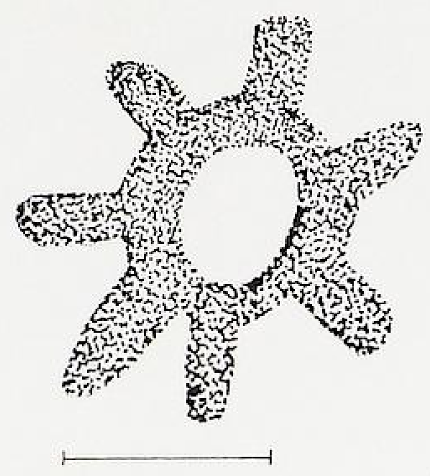


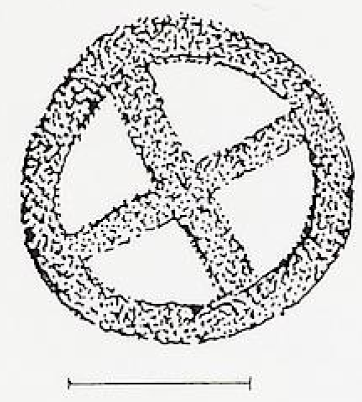
188:5

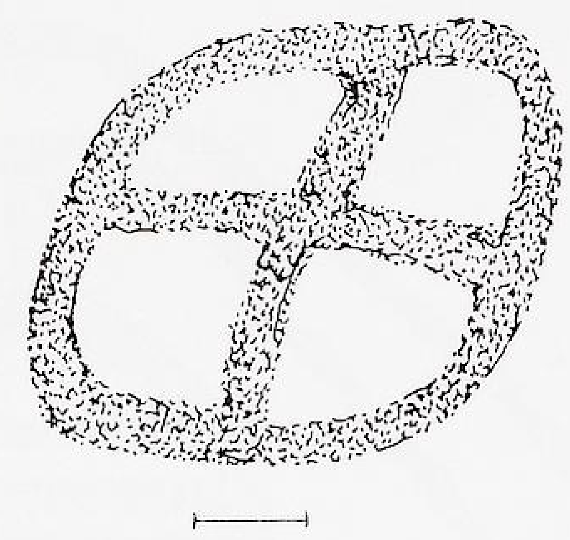


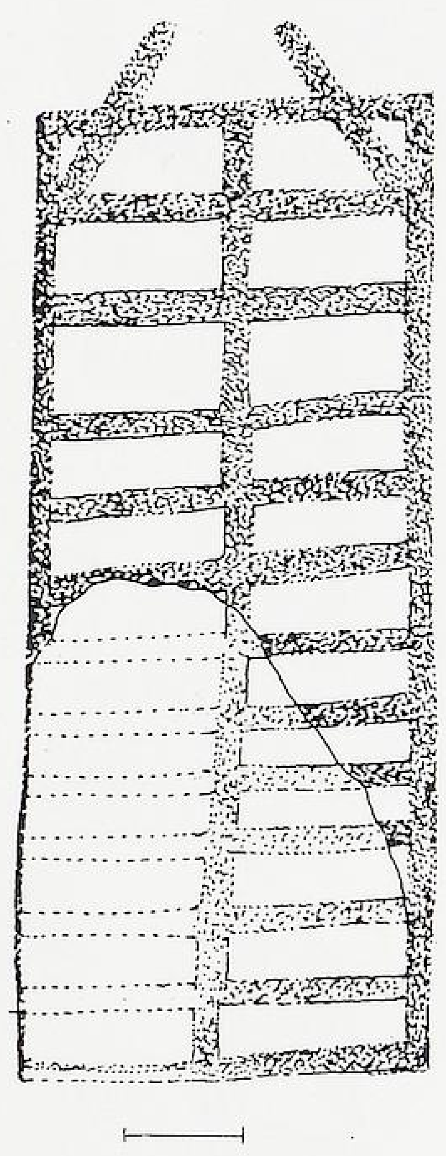
31:128

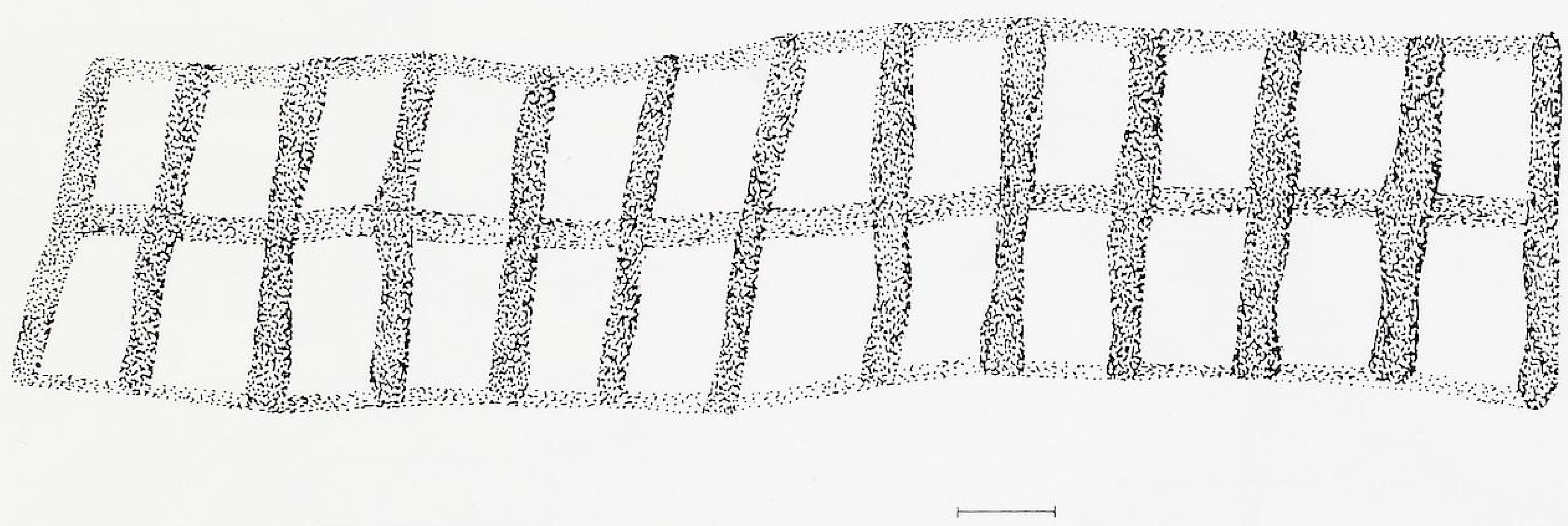

34:148

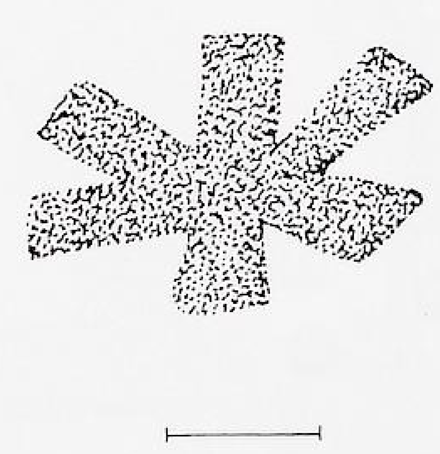

126:2

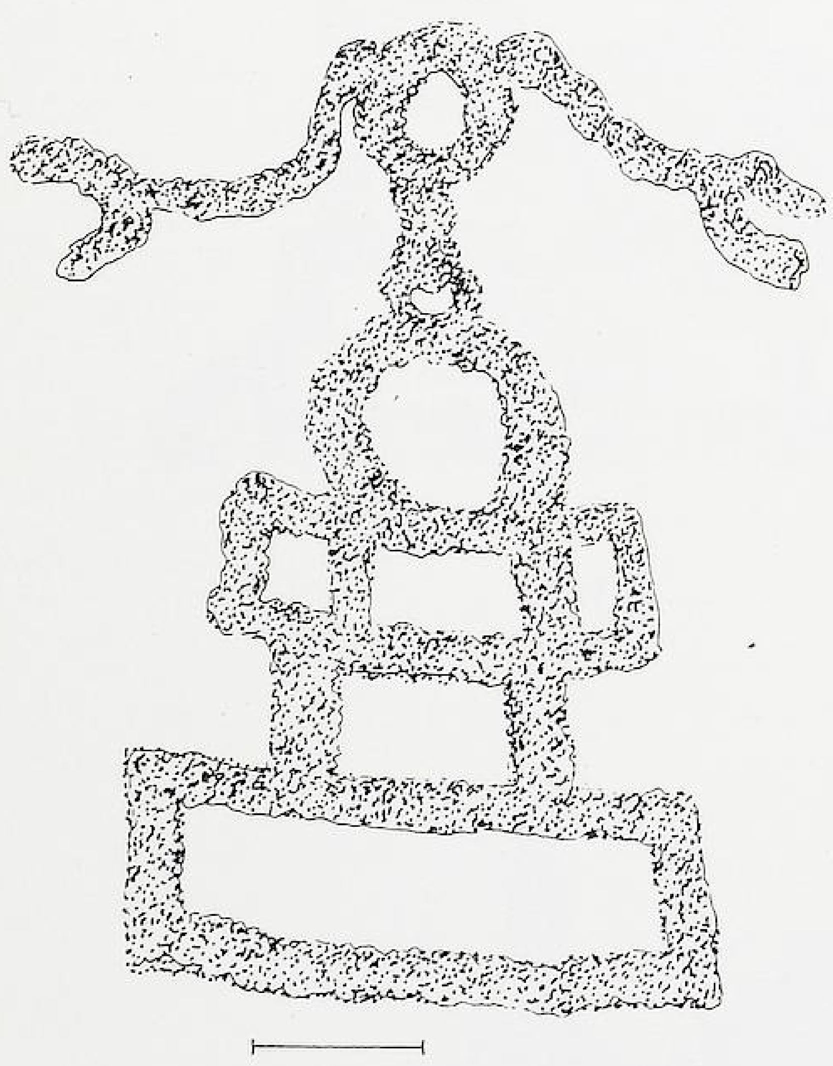

141:4

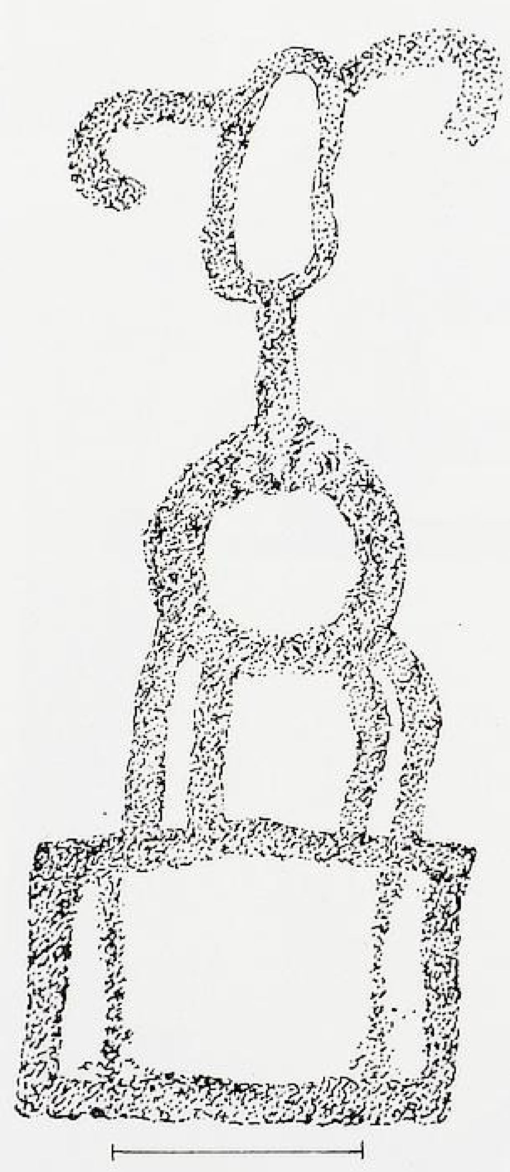

200:1

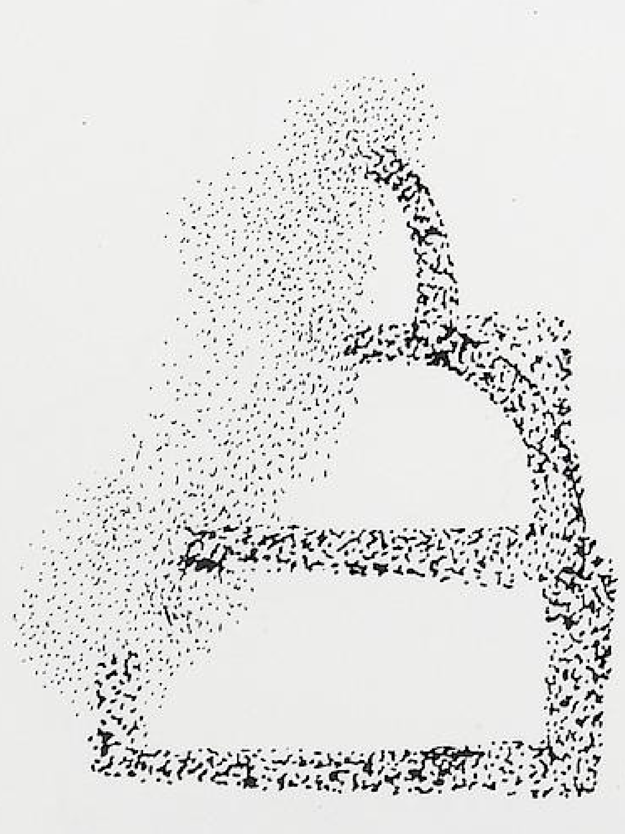

165:1

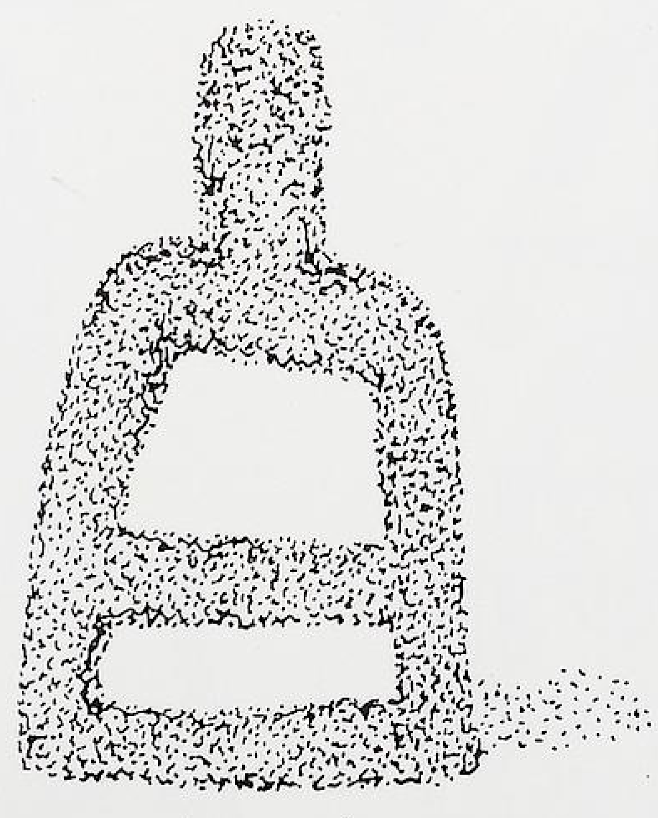

213:2

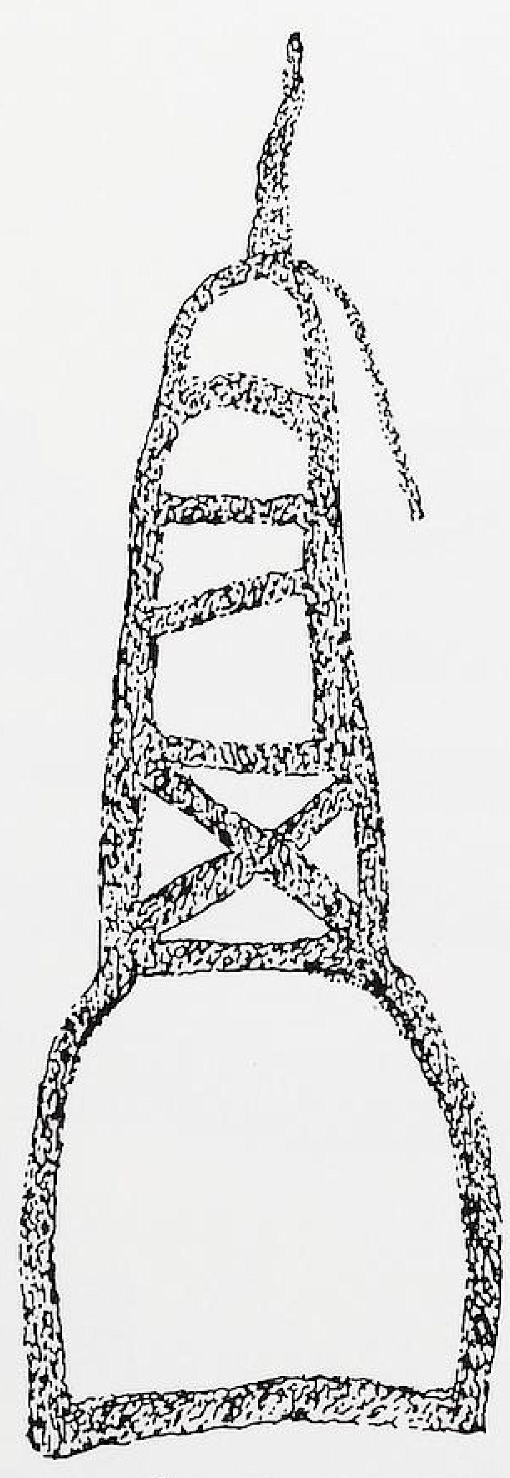

211:3

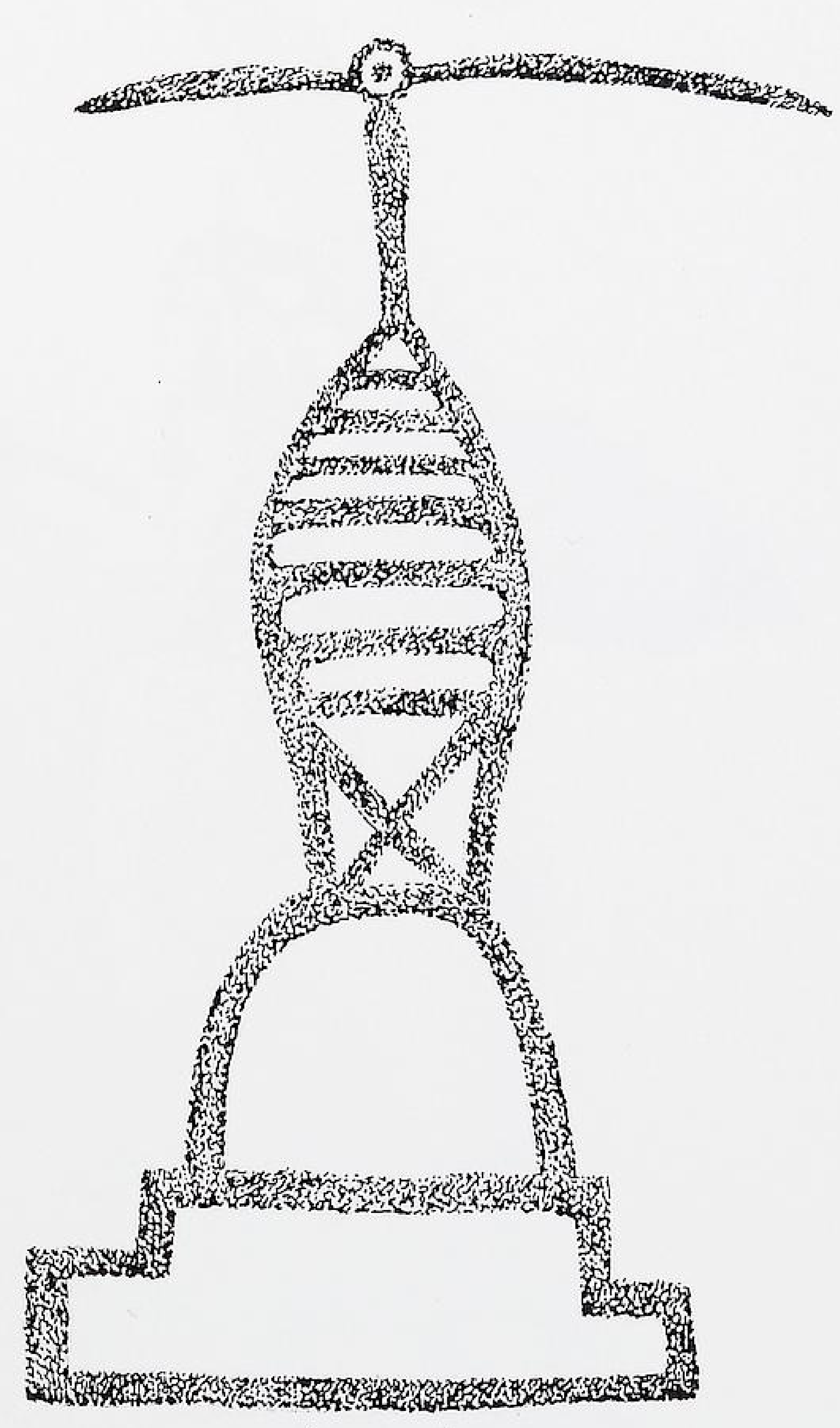

3:5

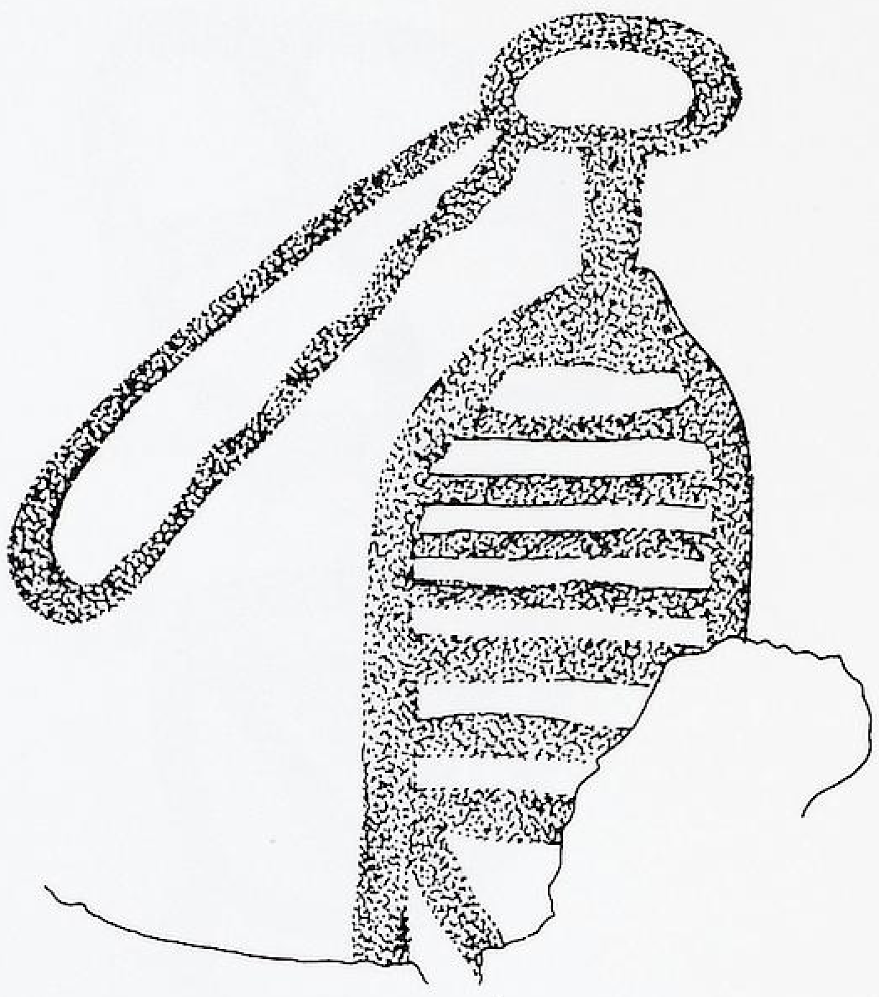

3:6


3:8

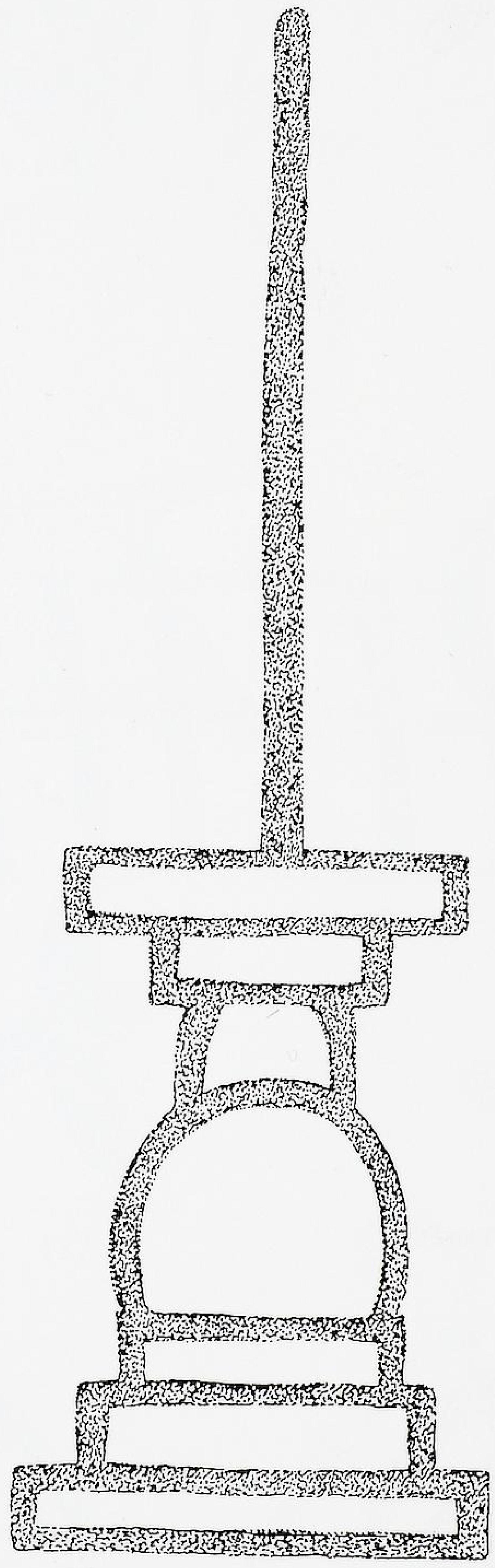

5:43


30:23

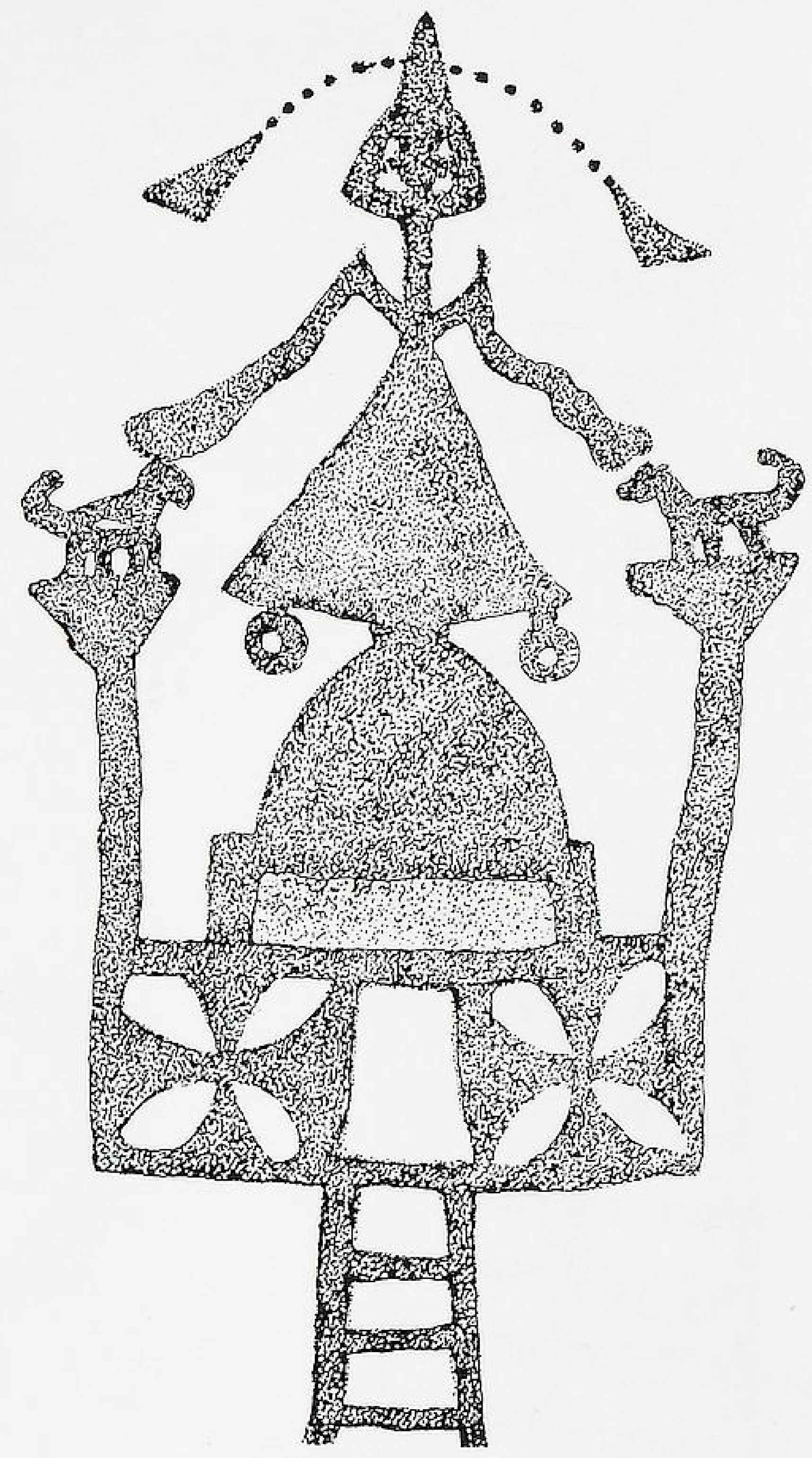

30:24



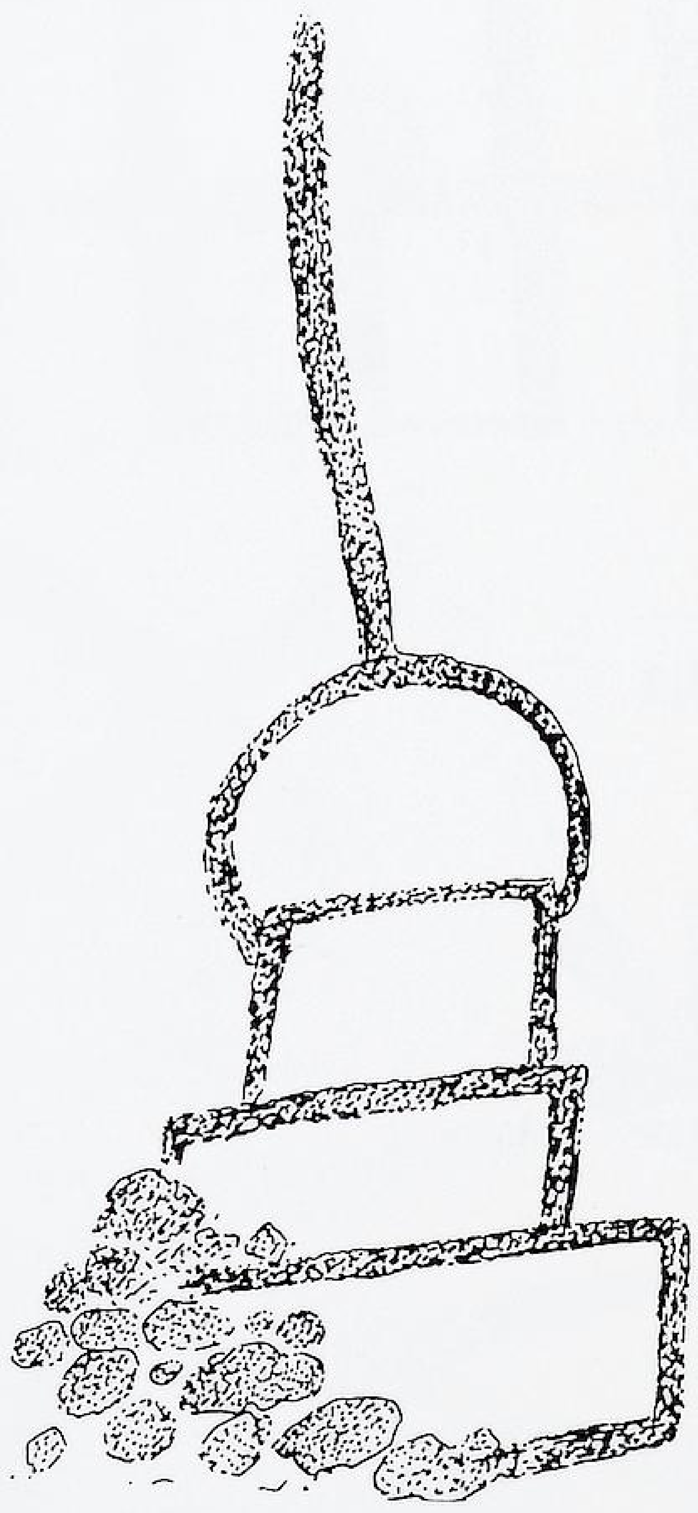
30:26



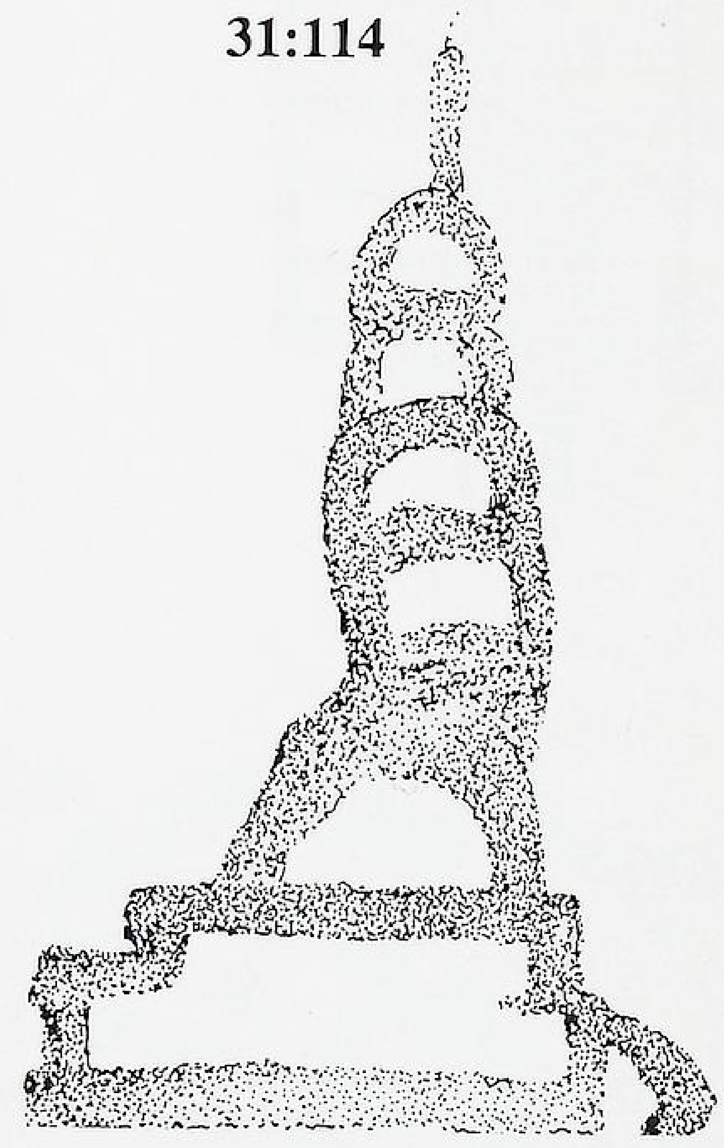
31:111



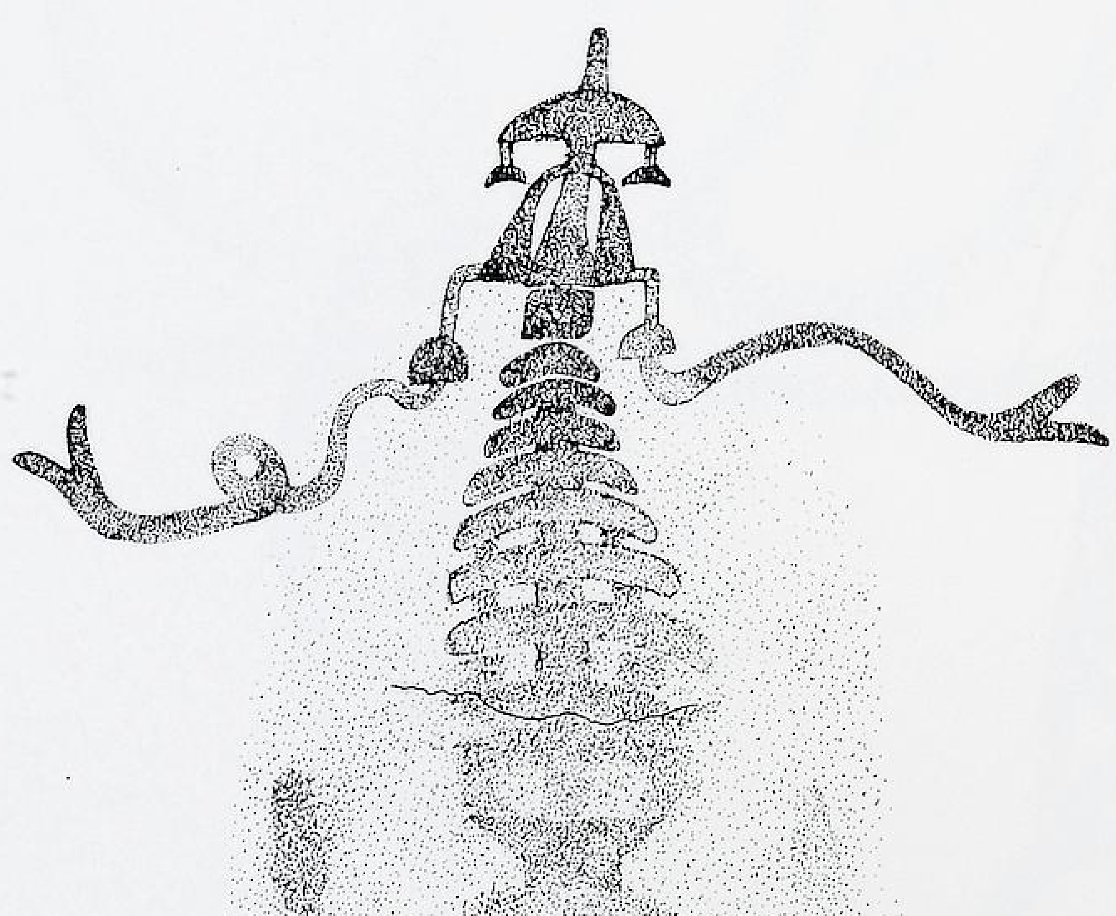
31:114



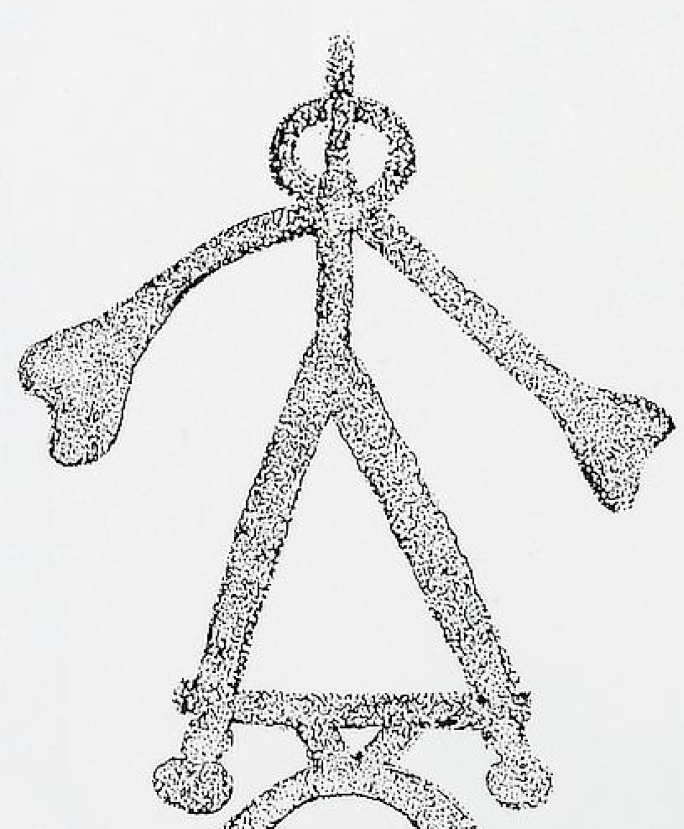
31:112



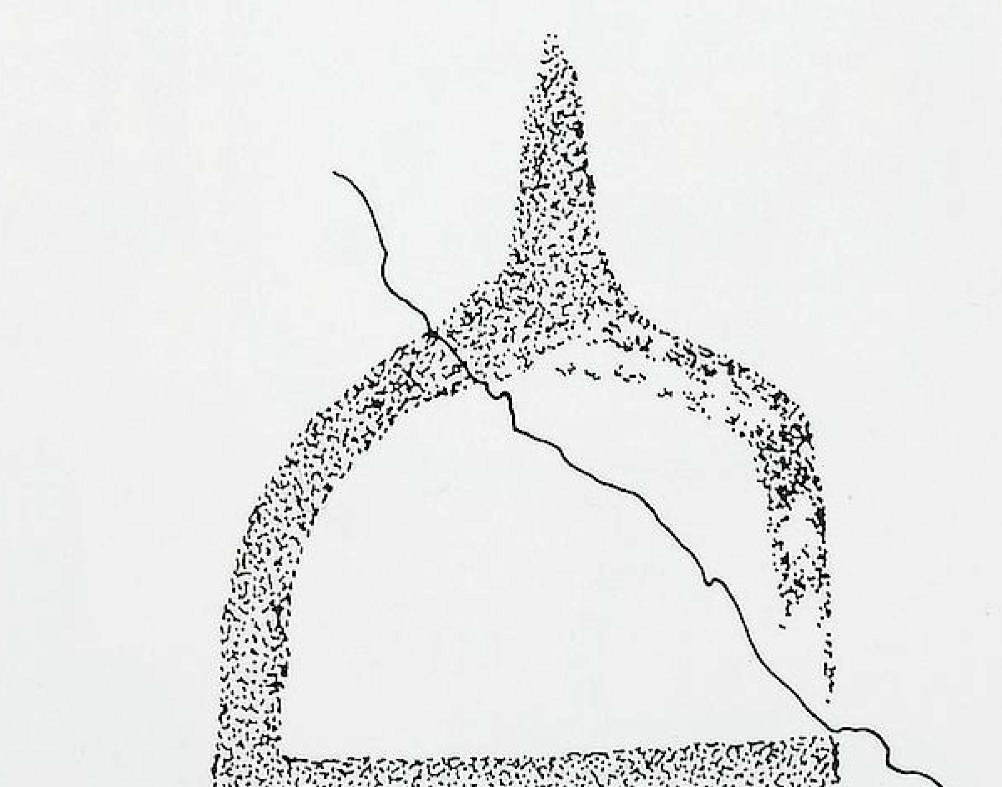
33:21



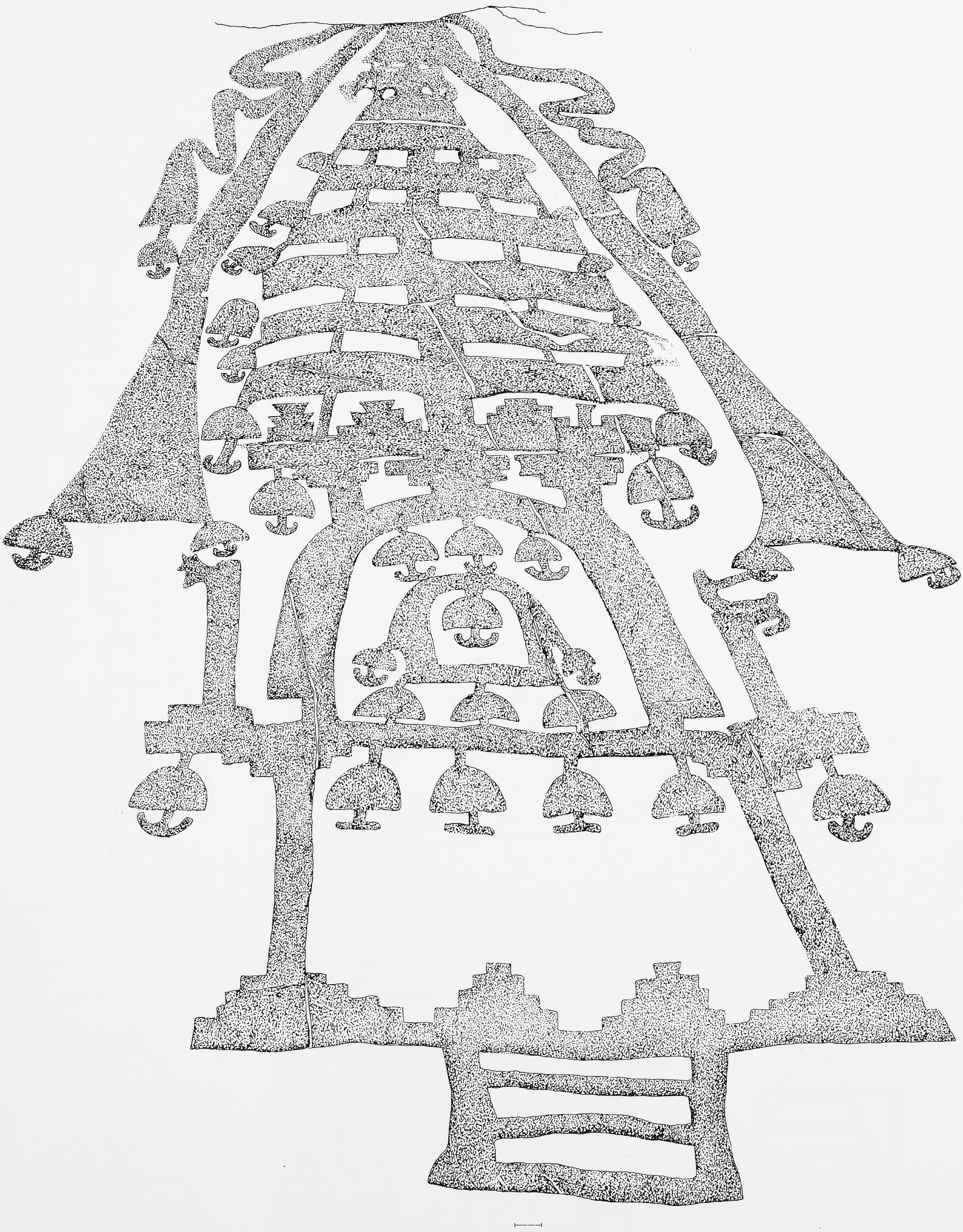
36:124



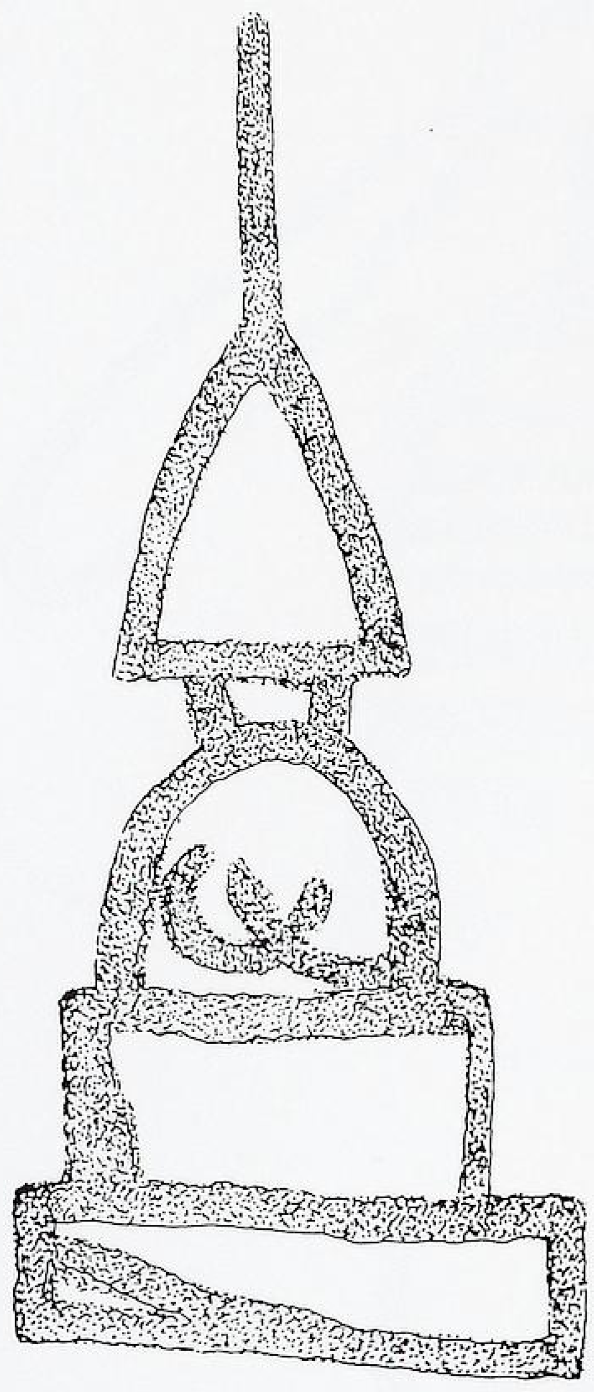
36:126



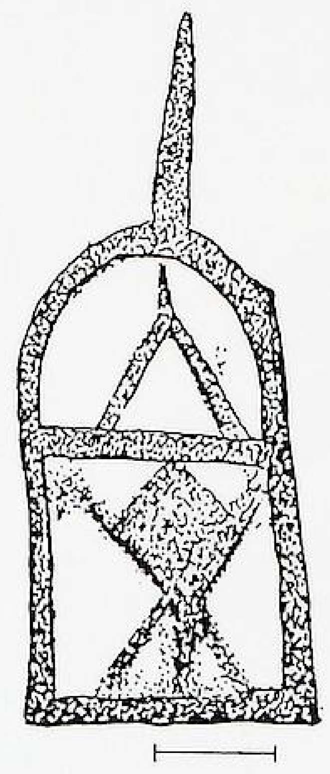
38:4



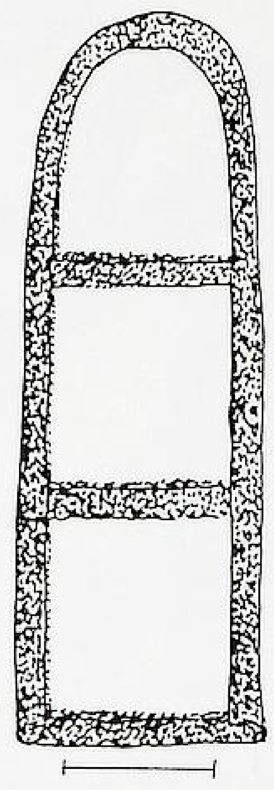
34:133



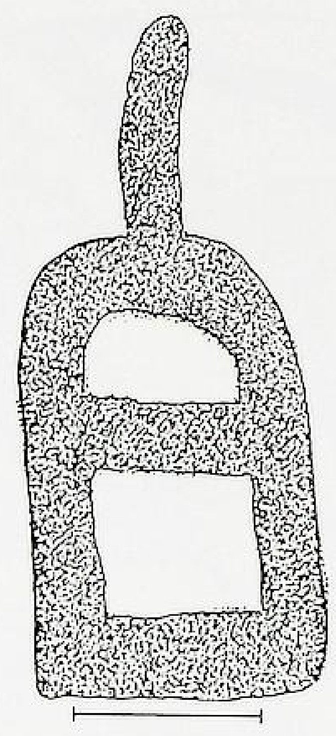
39:111



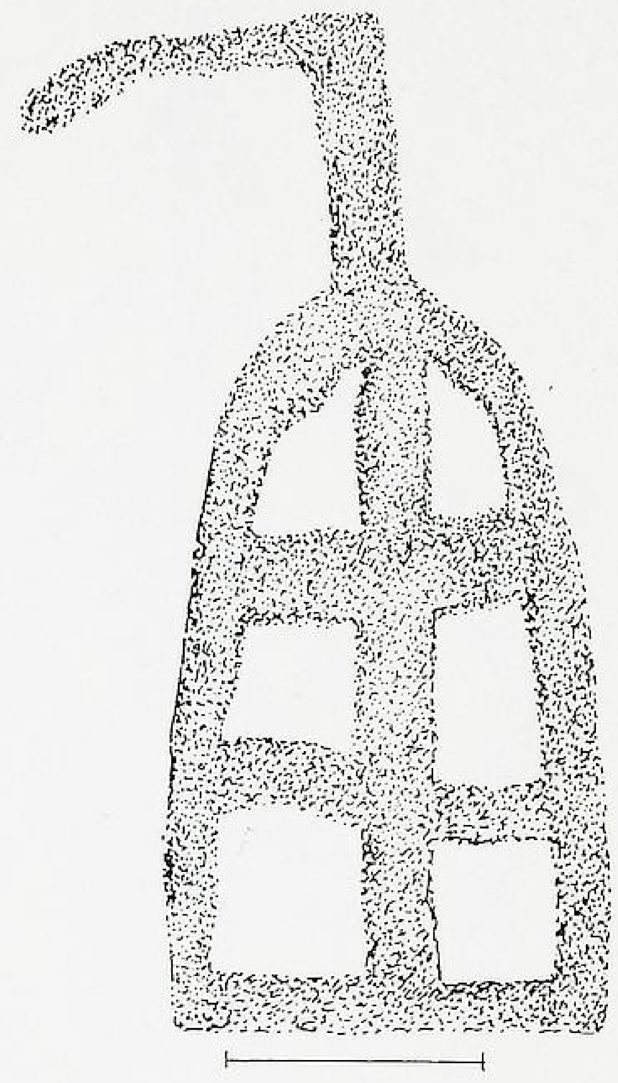
53:37



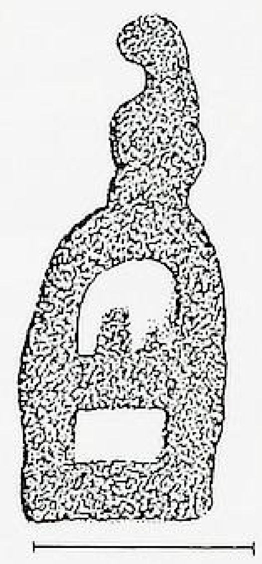
114:16



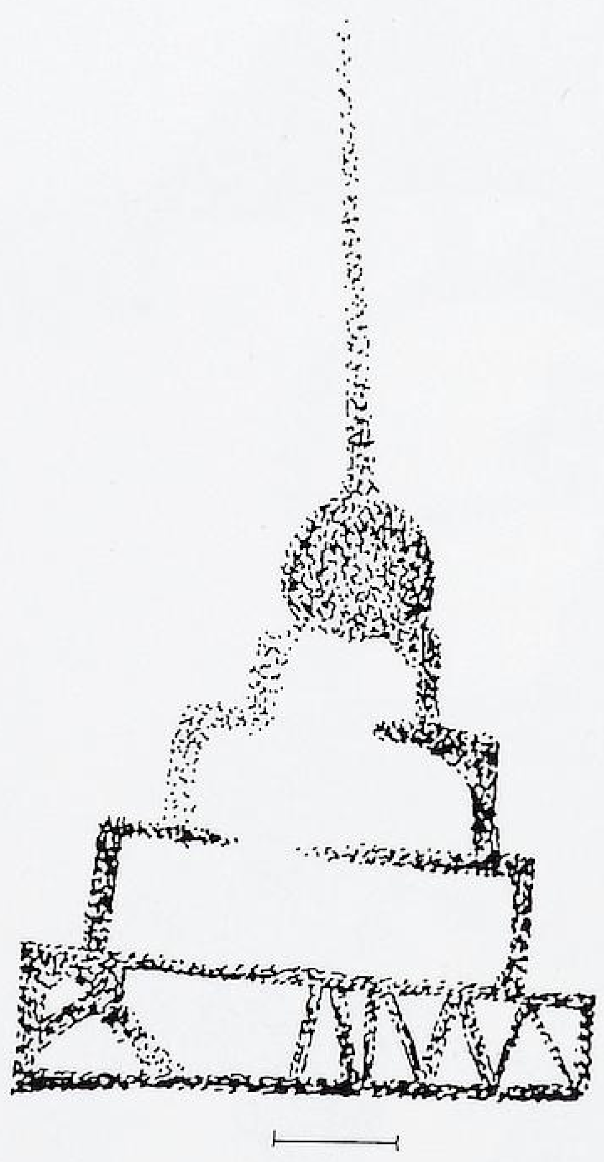
115:2



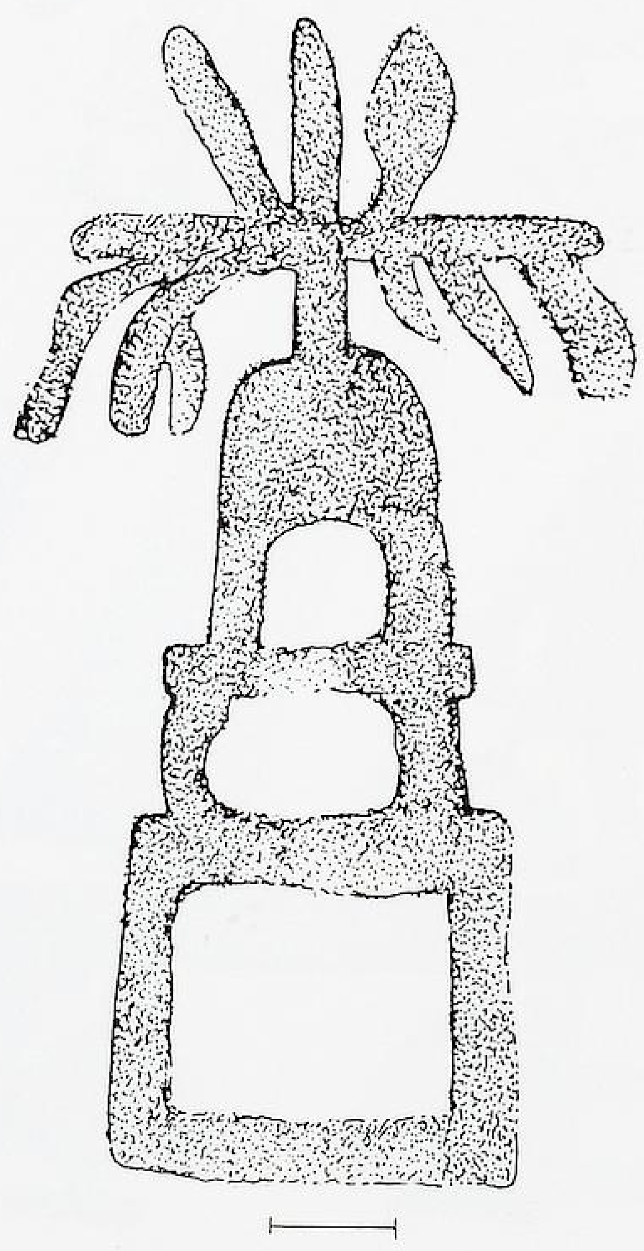
115:3



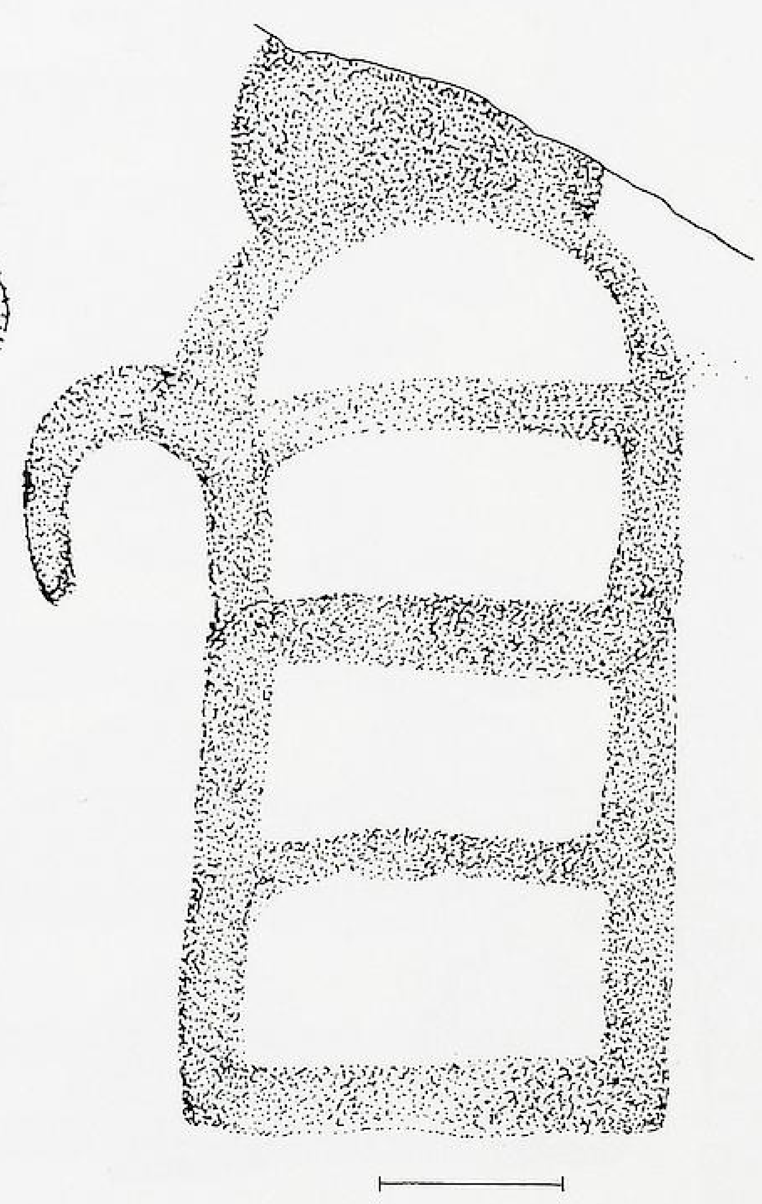
115:1



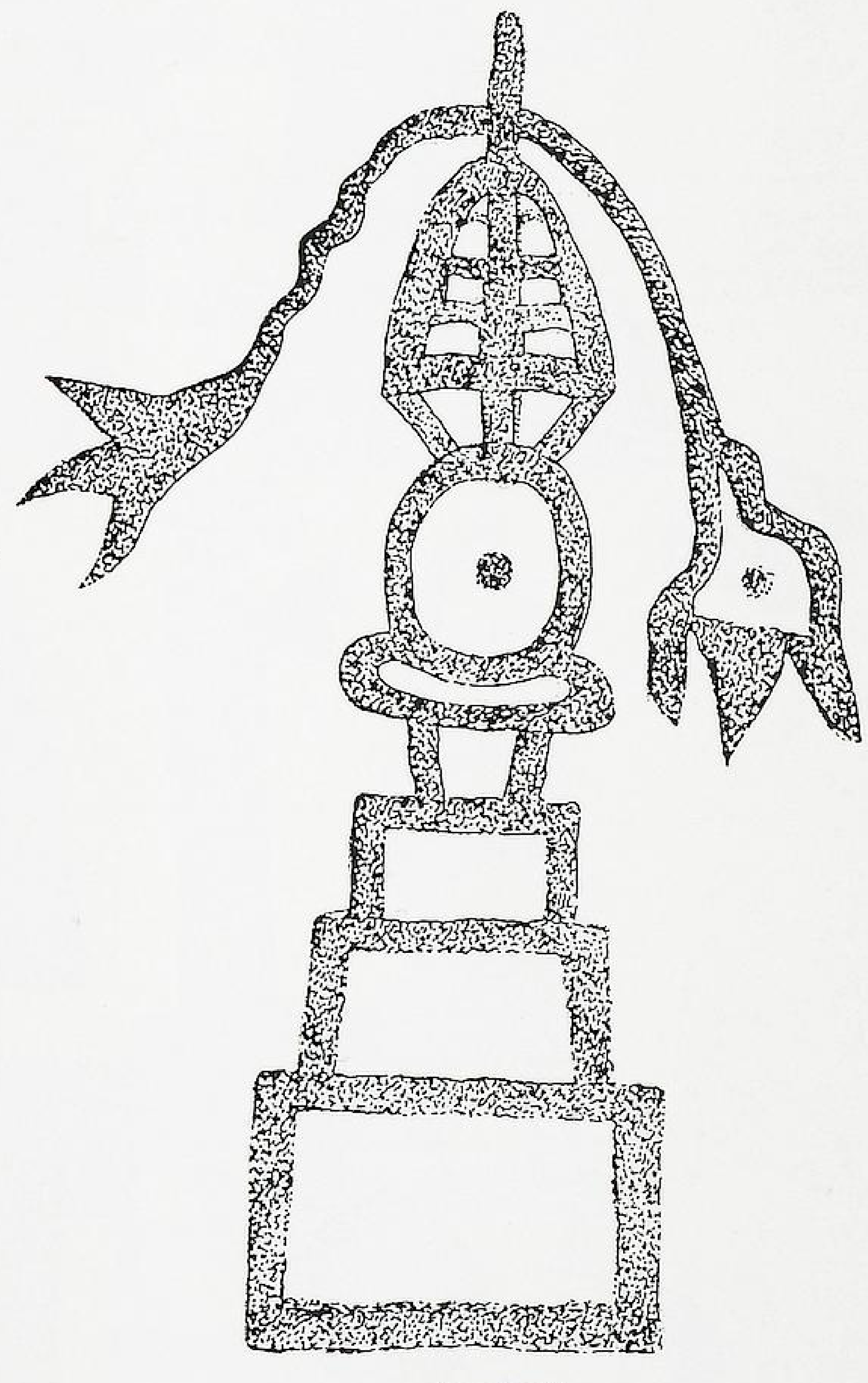
116:1



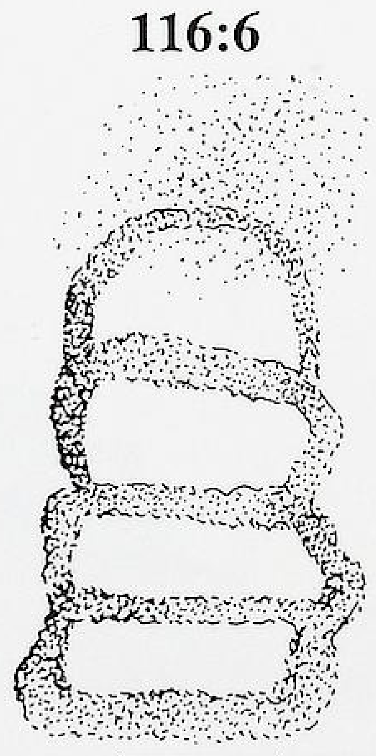
116:6



116:8



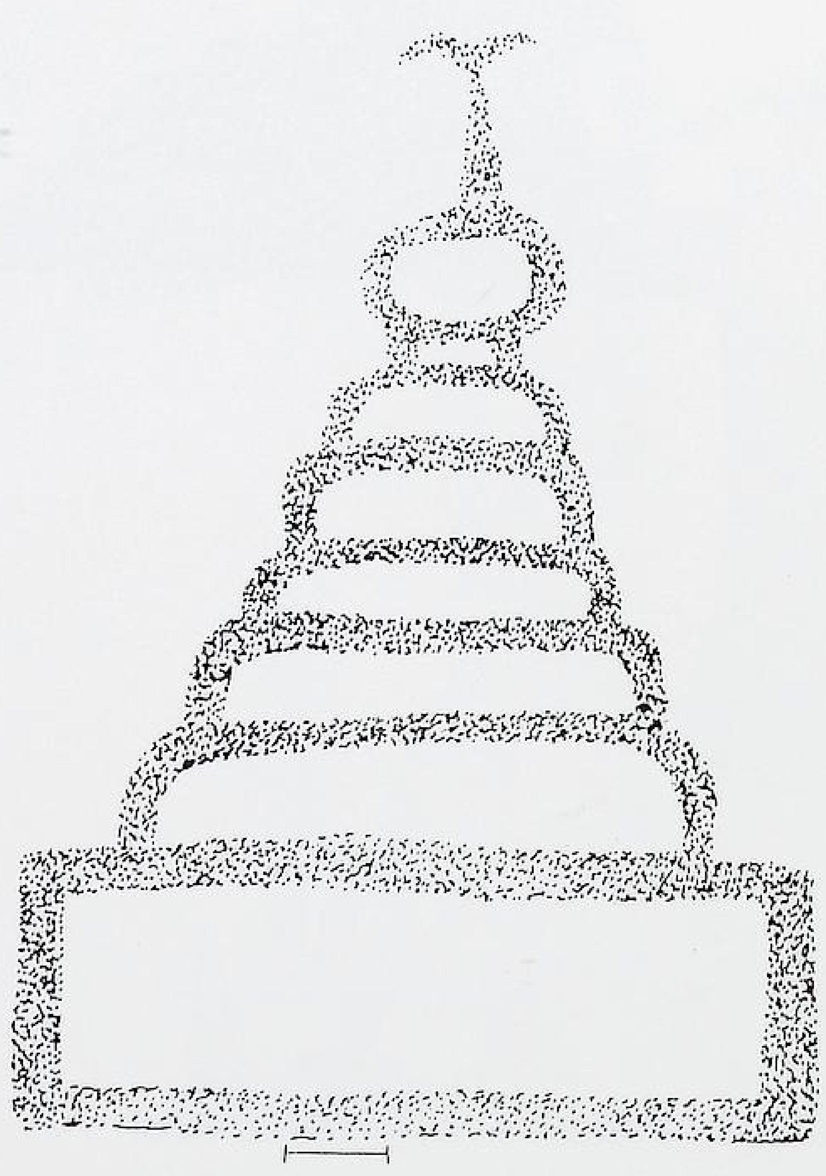
126:1



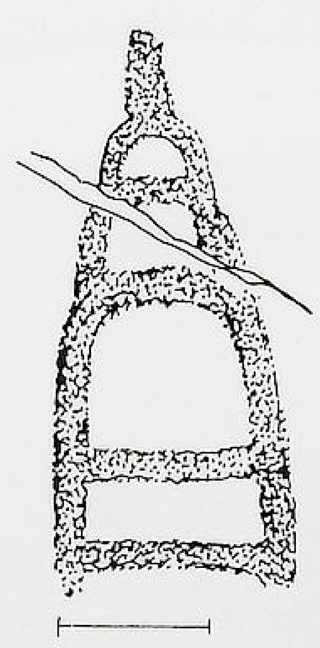
138:1



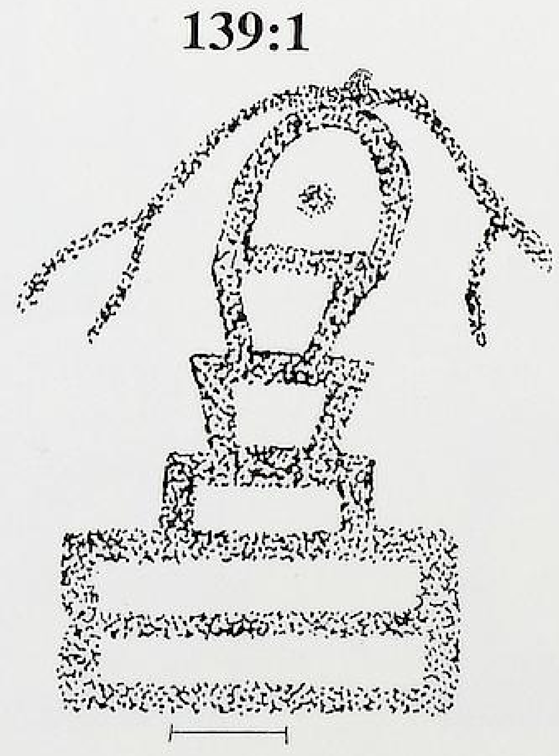
139:1



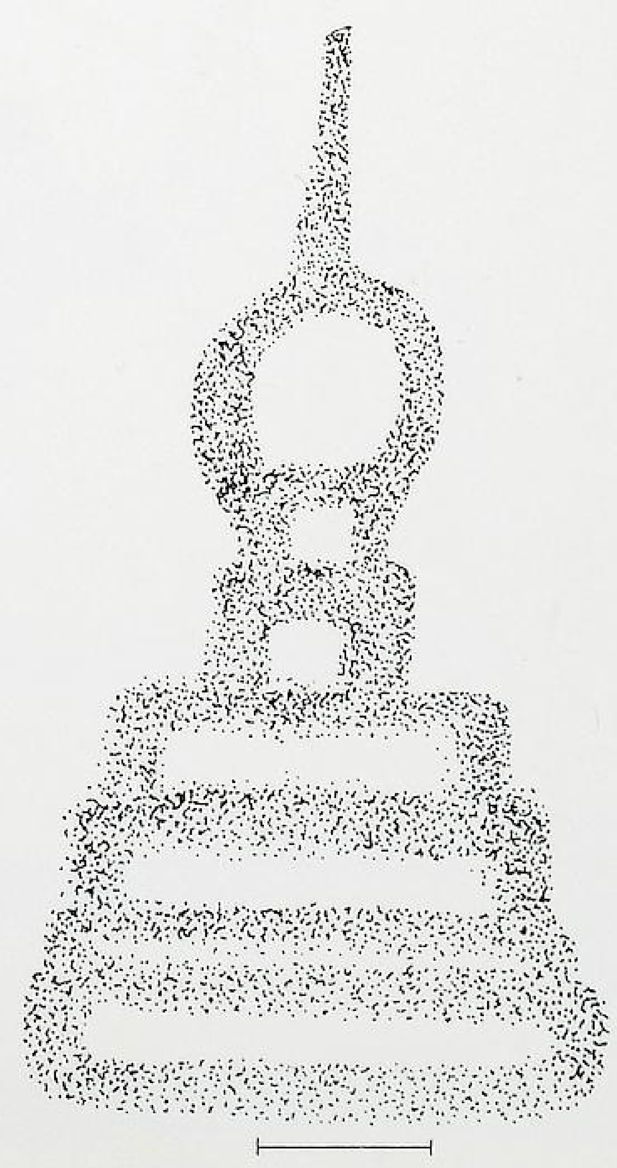
135:1



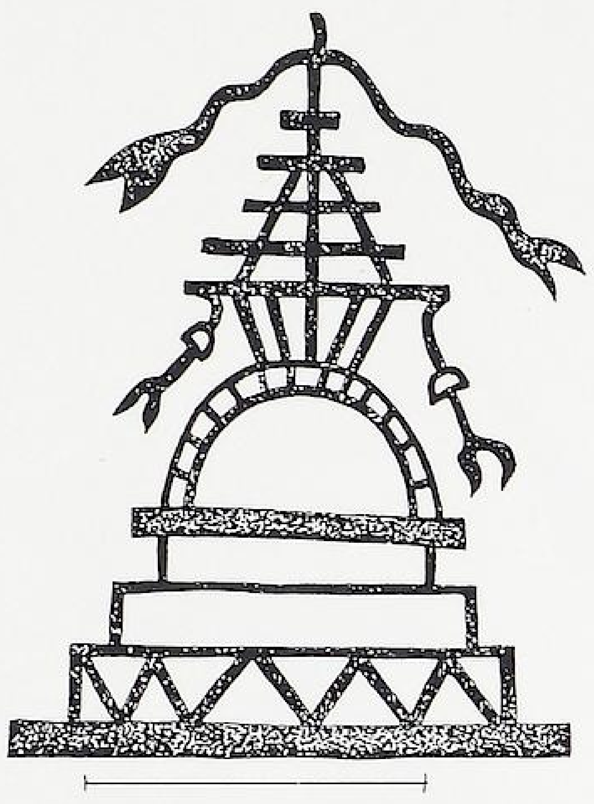
140:6



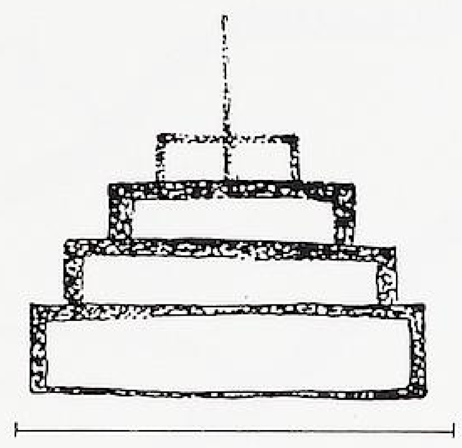
140:7

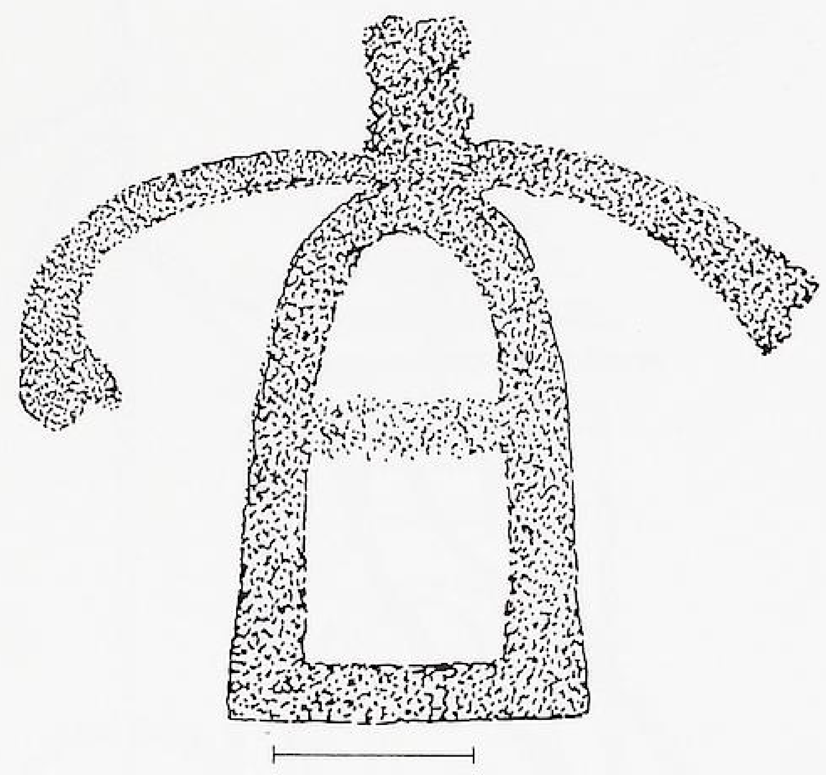


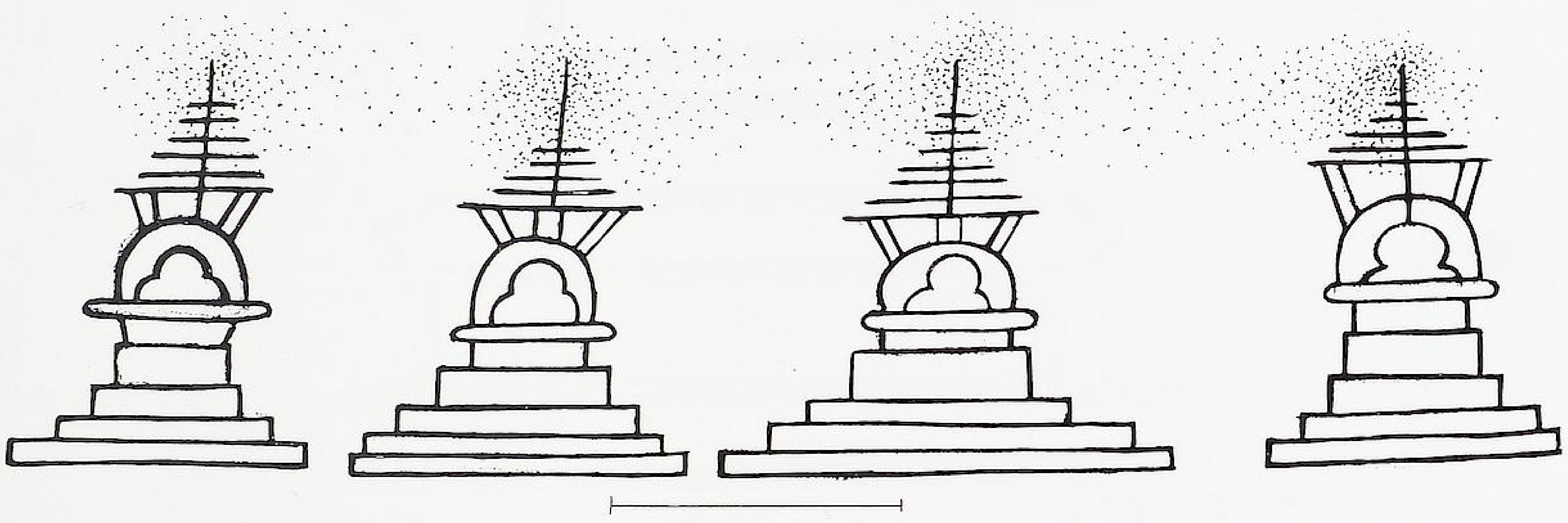
140:10

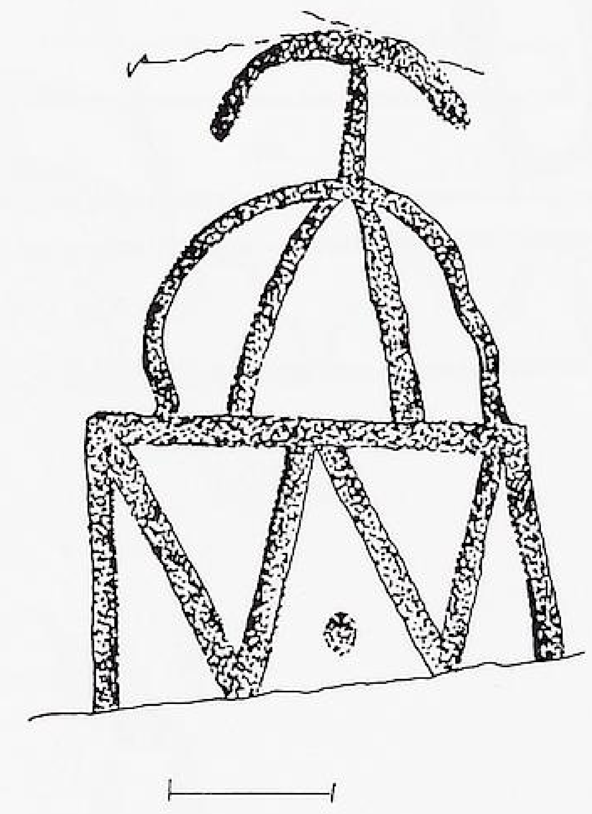

140:11

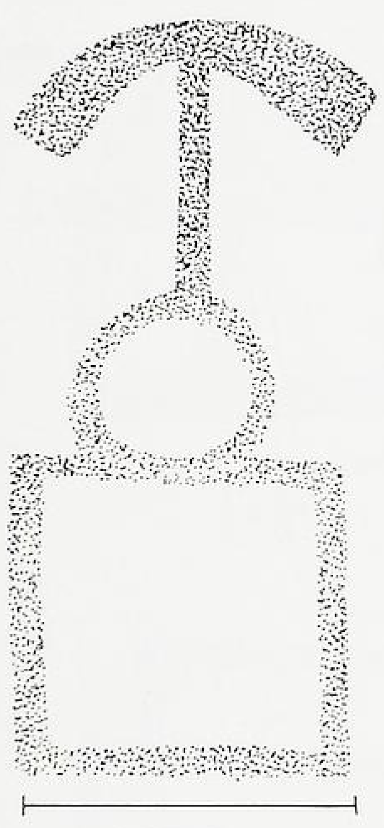

140:14


140:18

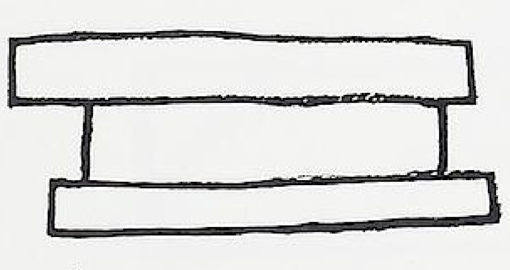

140:20

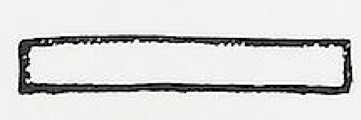

140:22

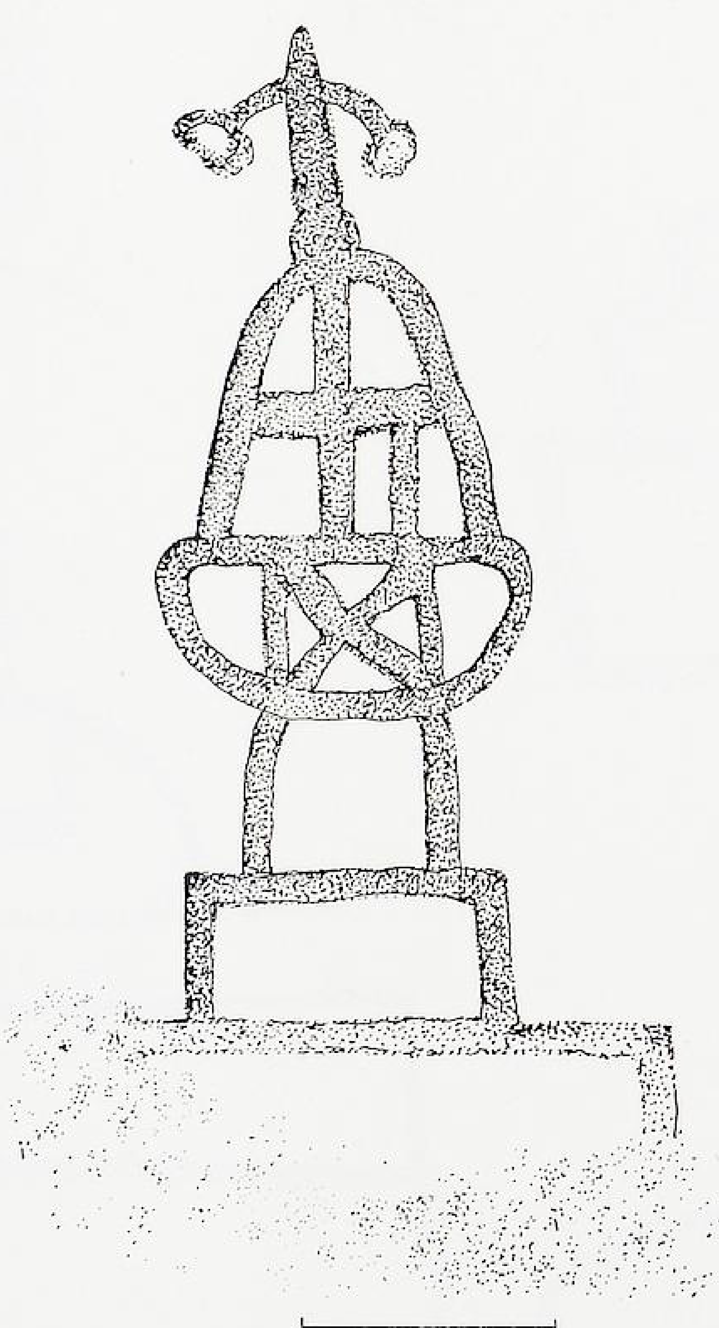

142:1

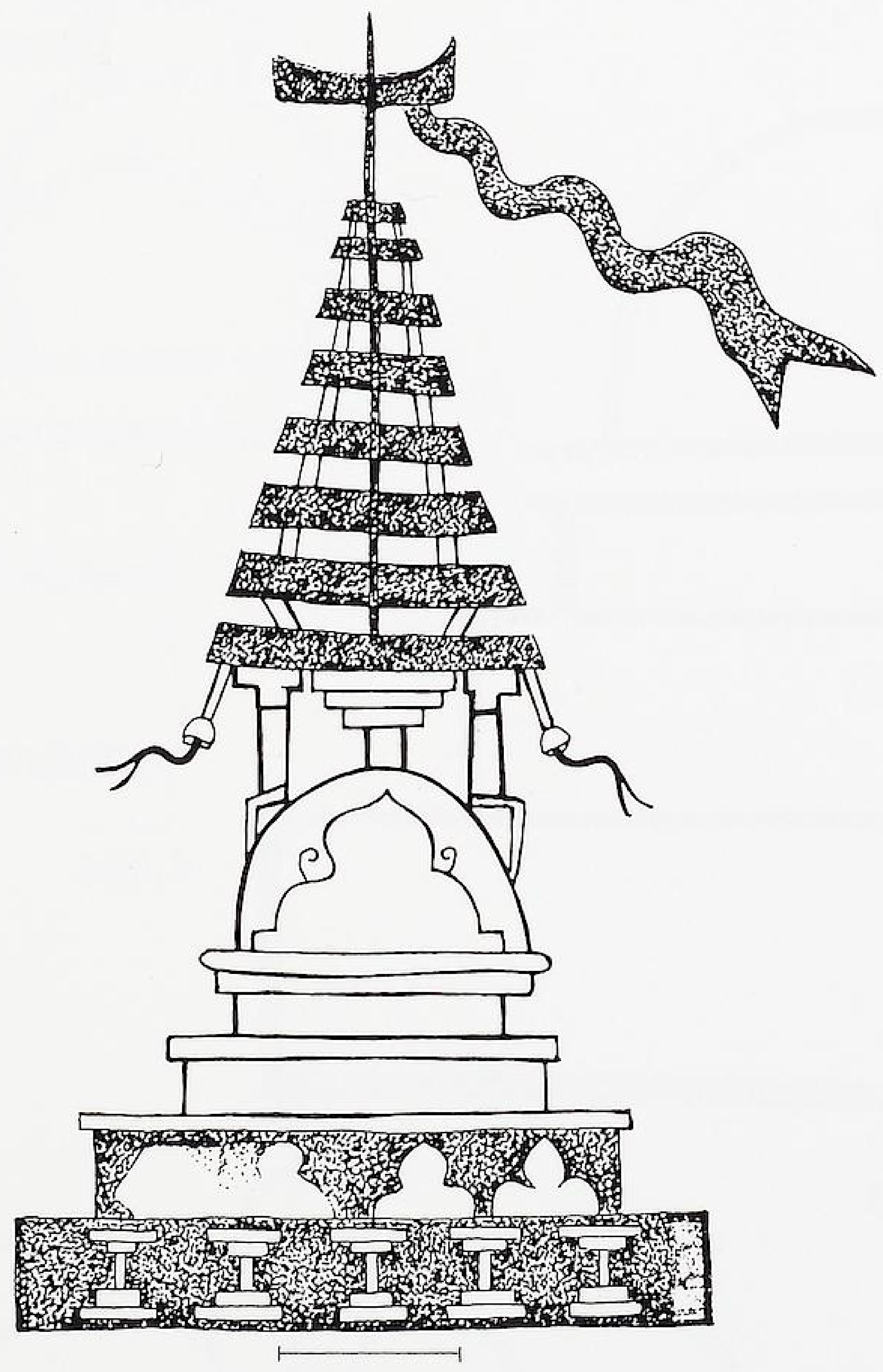

143:1

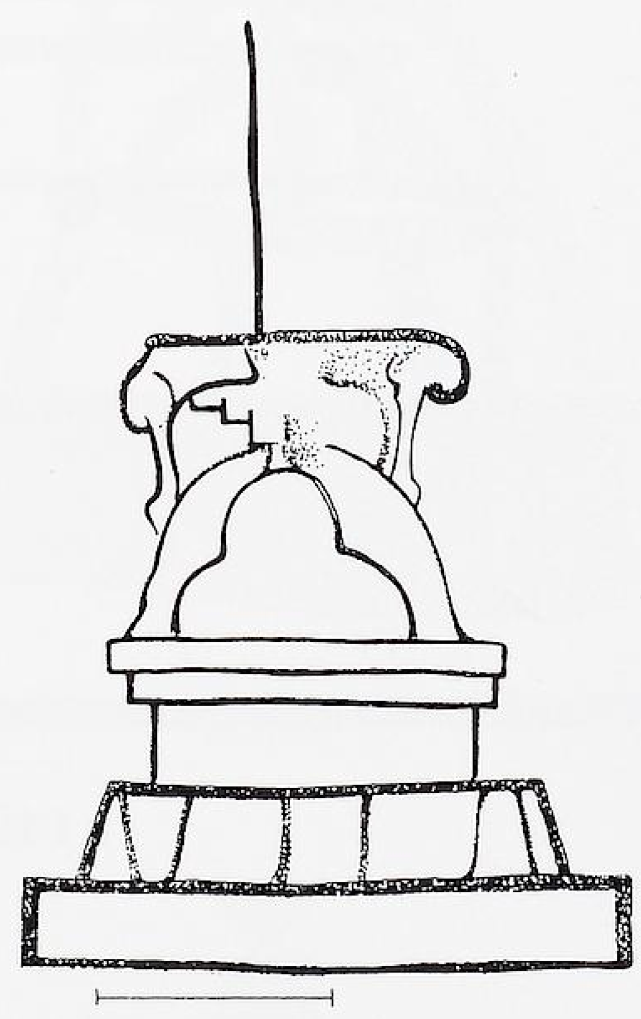

144:5

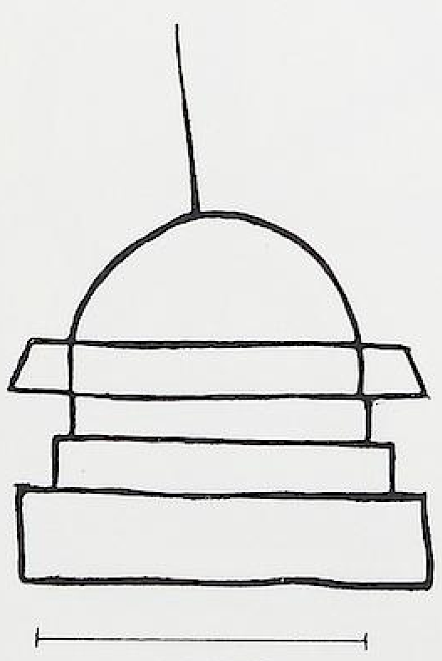

144:6

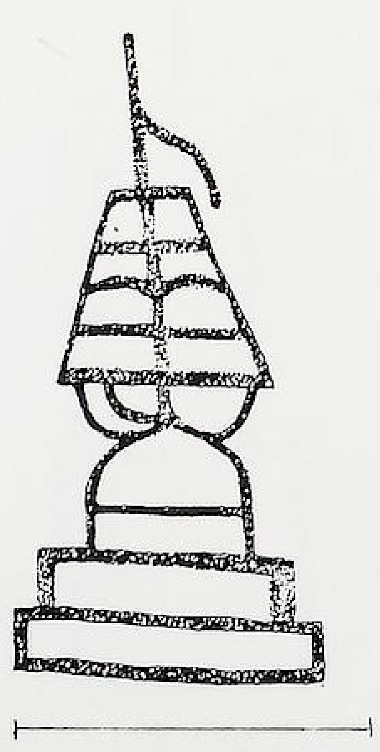

144:7

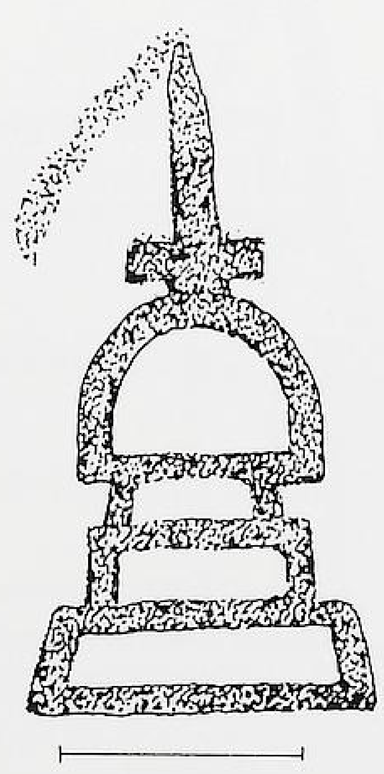

143:2

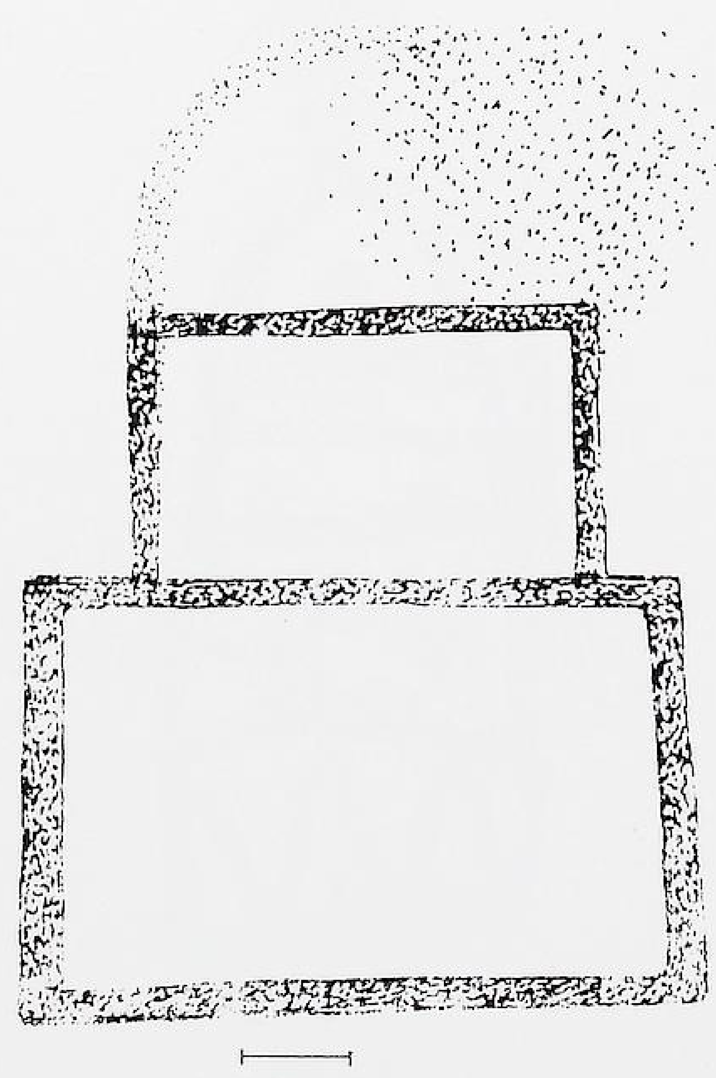

144:1


144:4


144:8

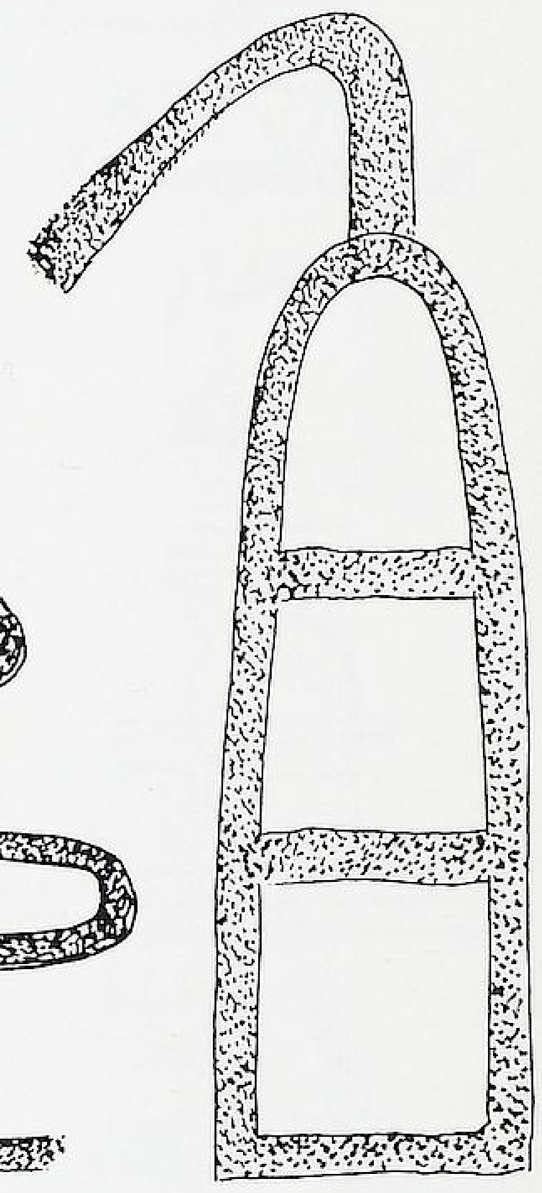

144:9


144:11

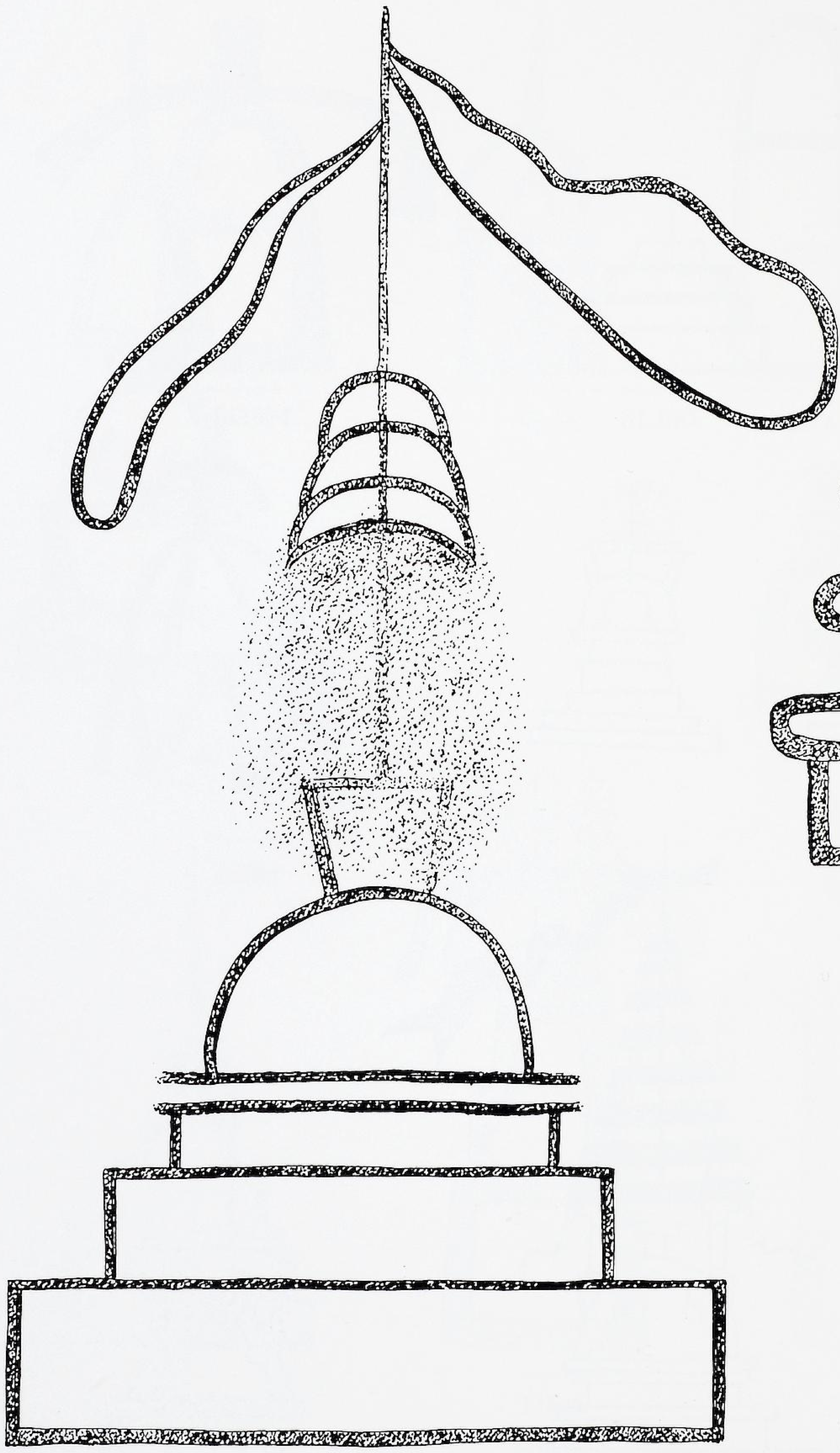

146:2



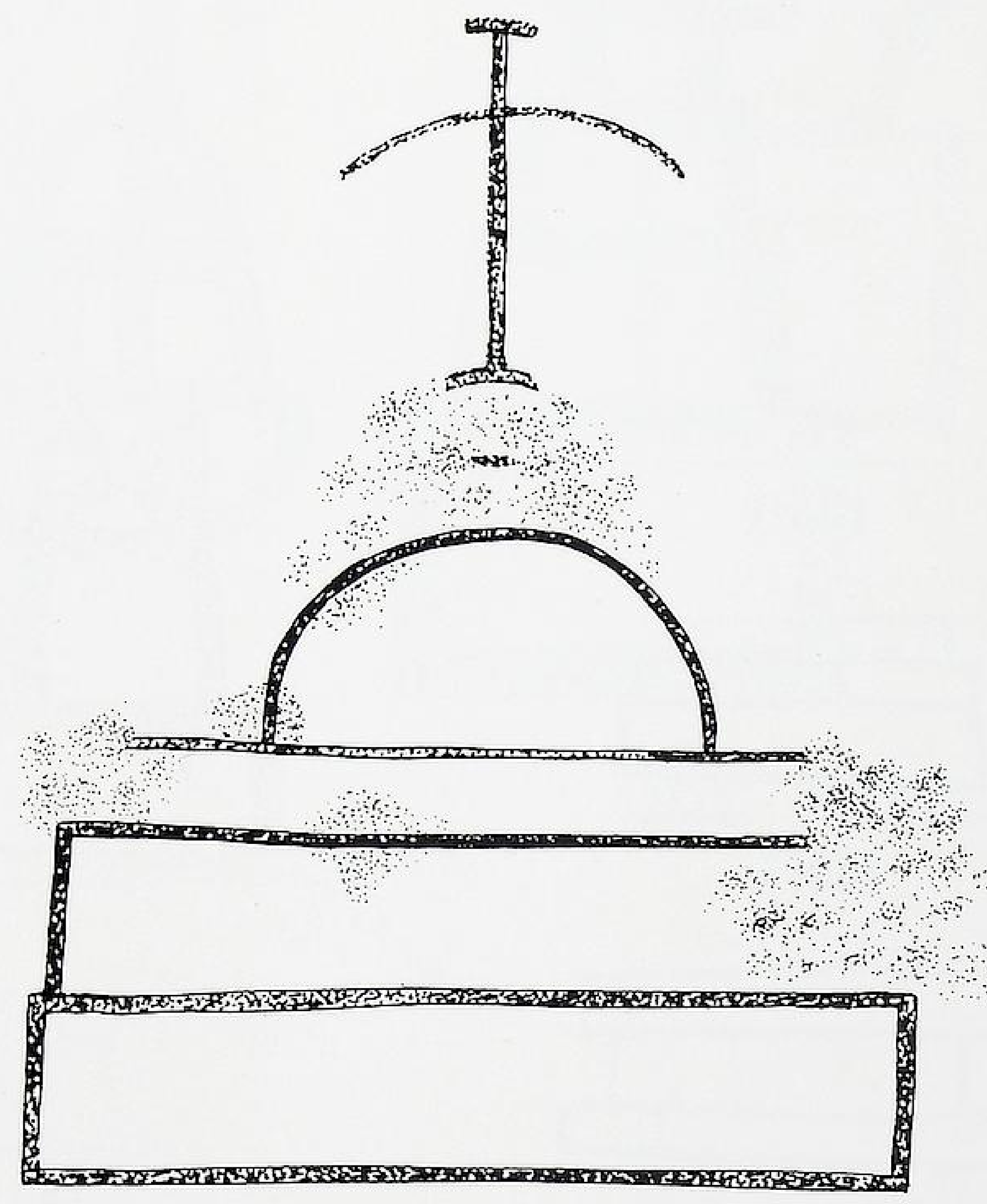
147:1



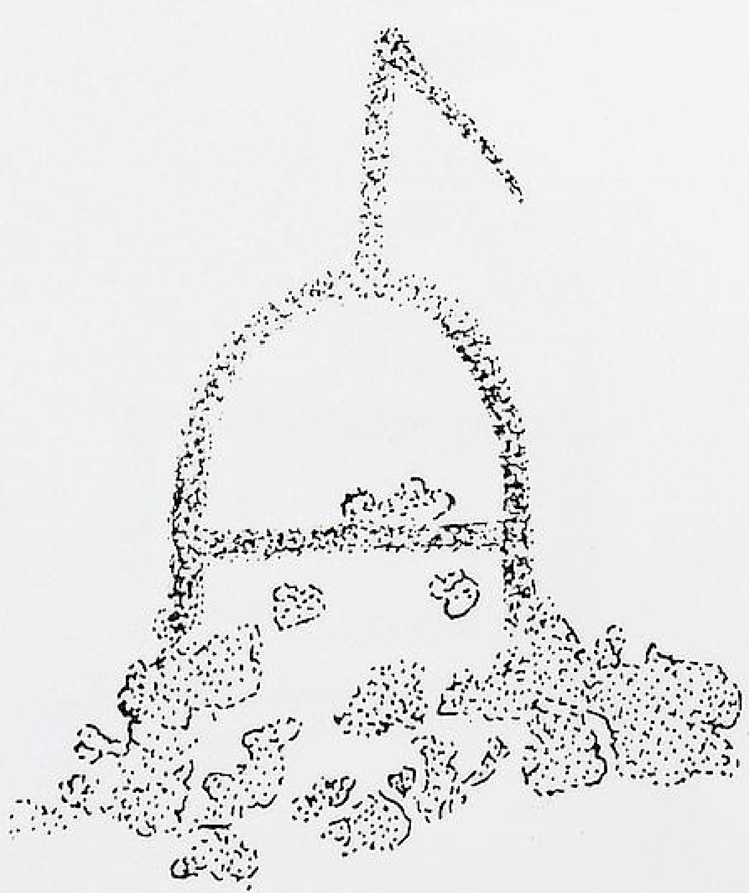
148:2



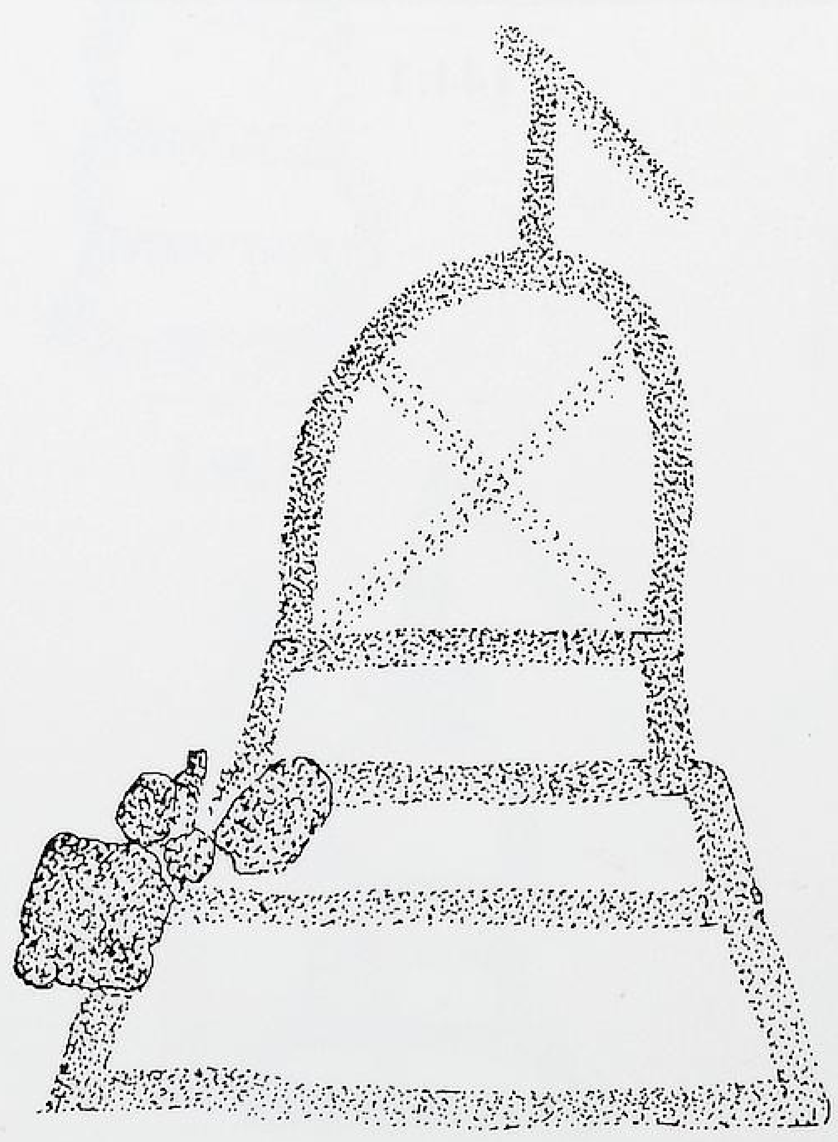
146:1



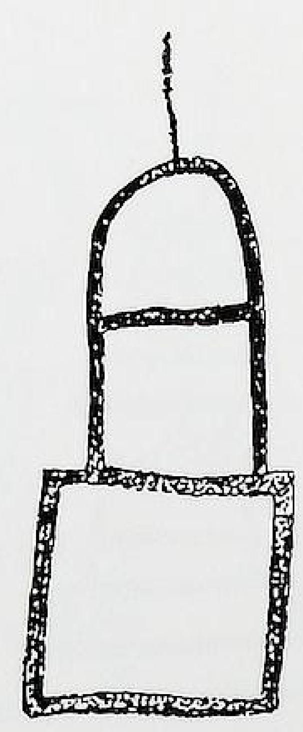
150:3



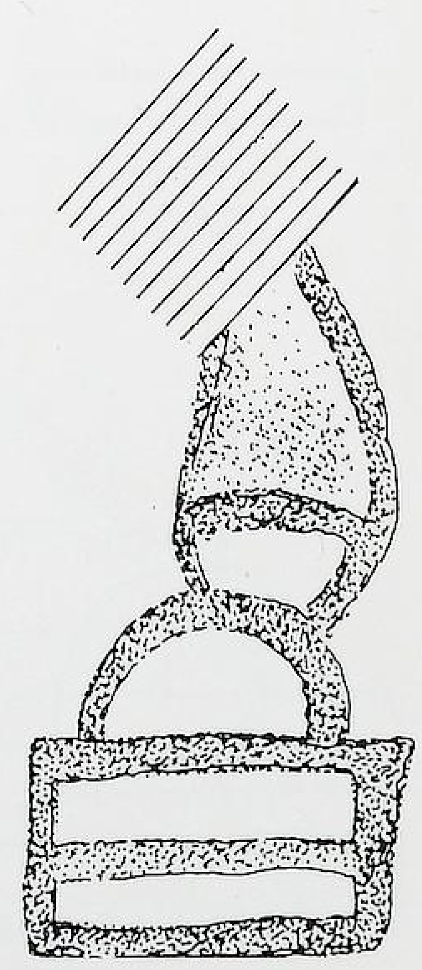
152:1



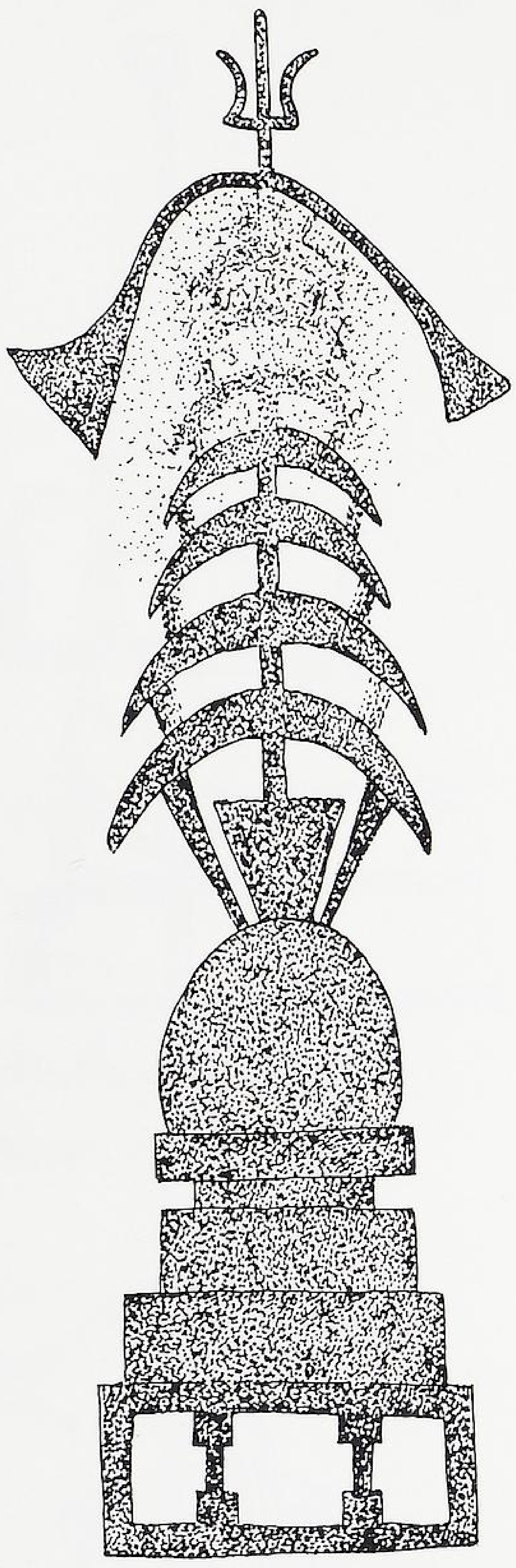
152:2

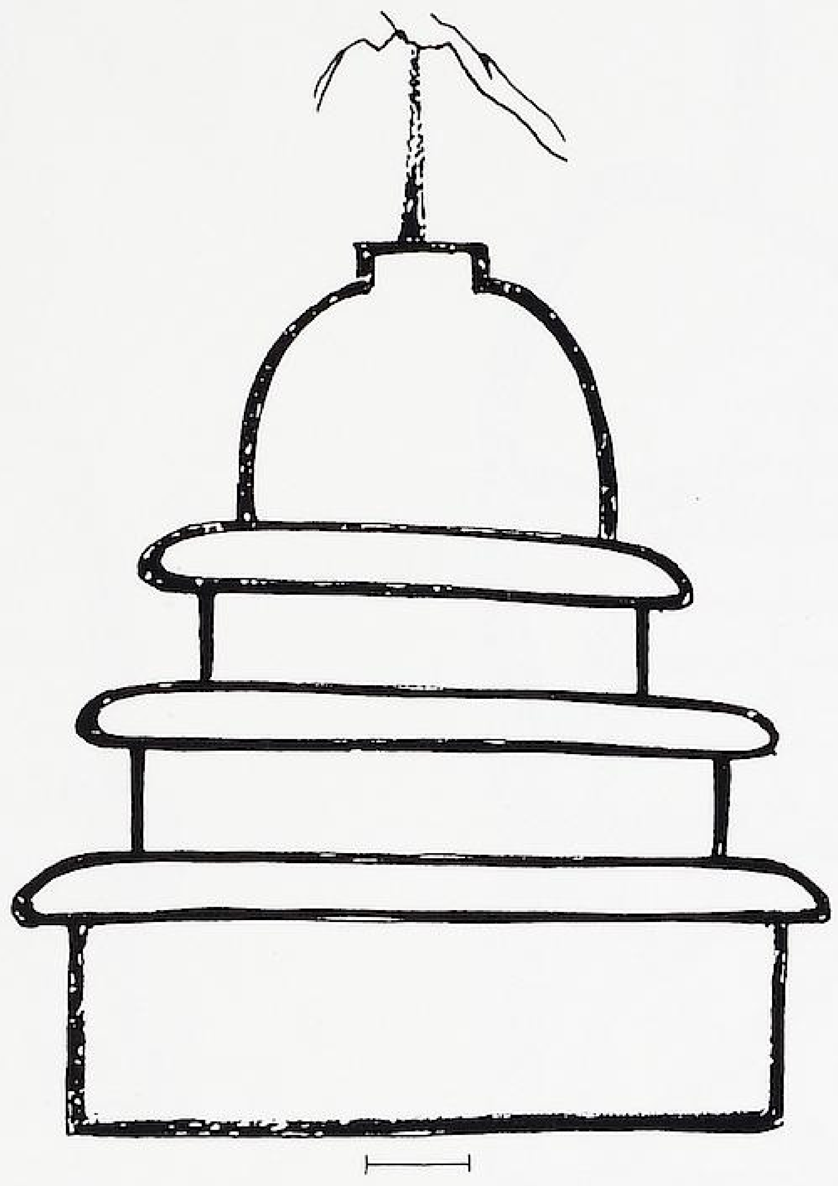


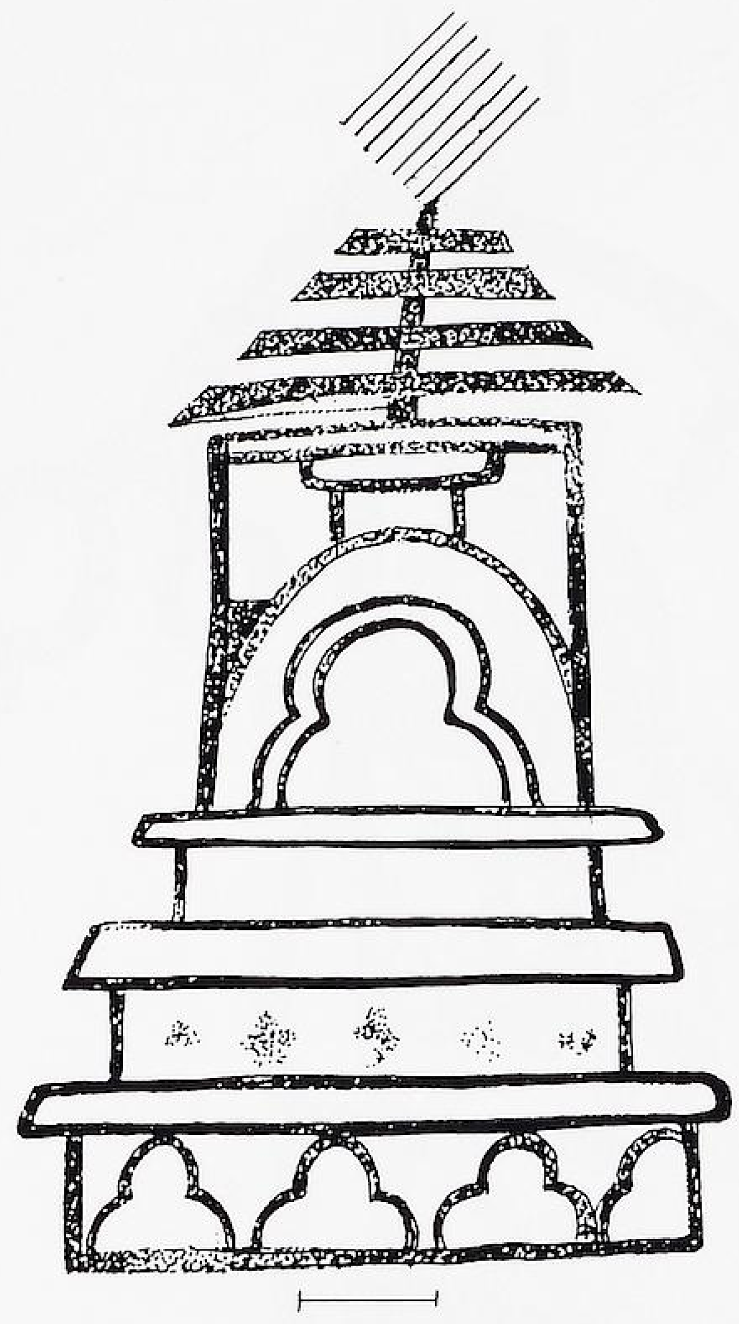
154:1

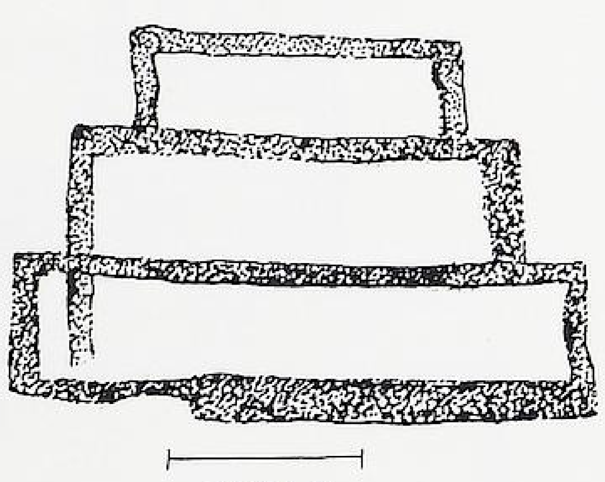


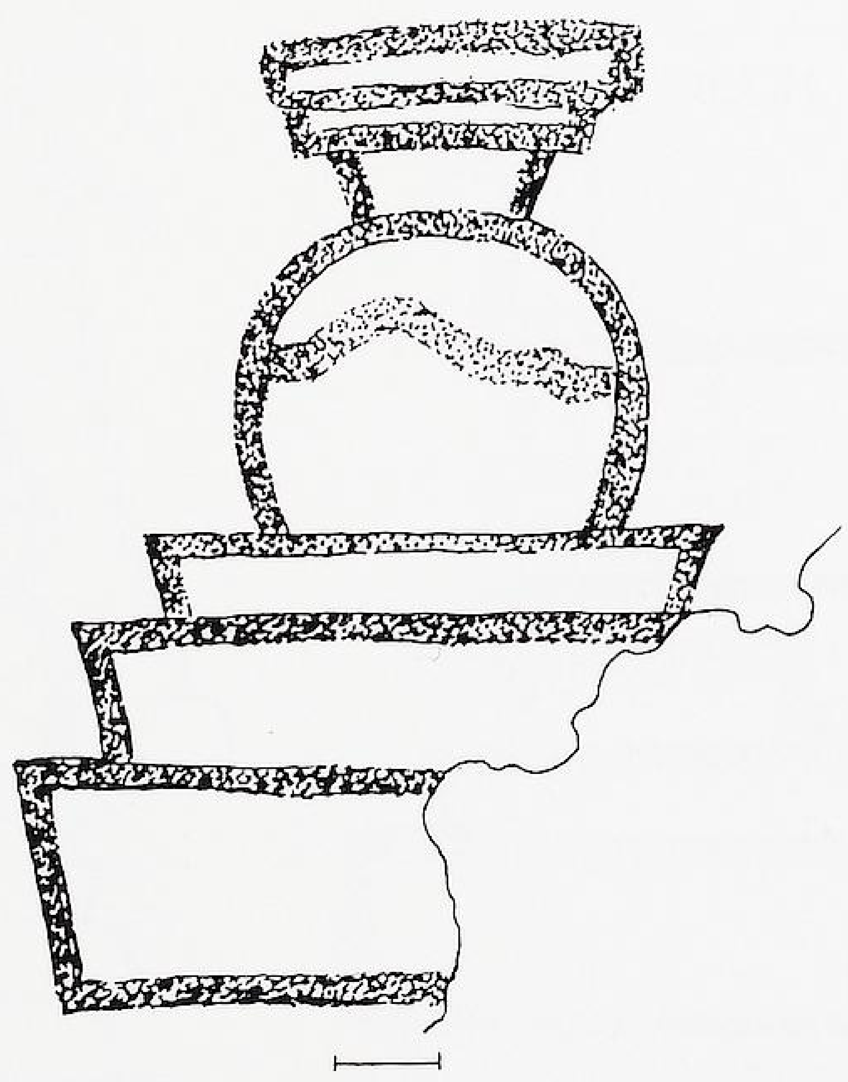
158:1

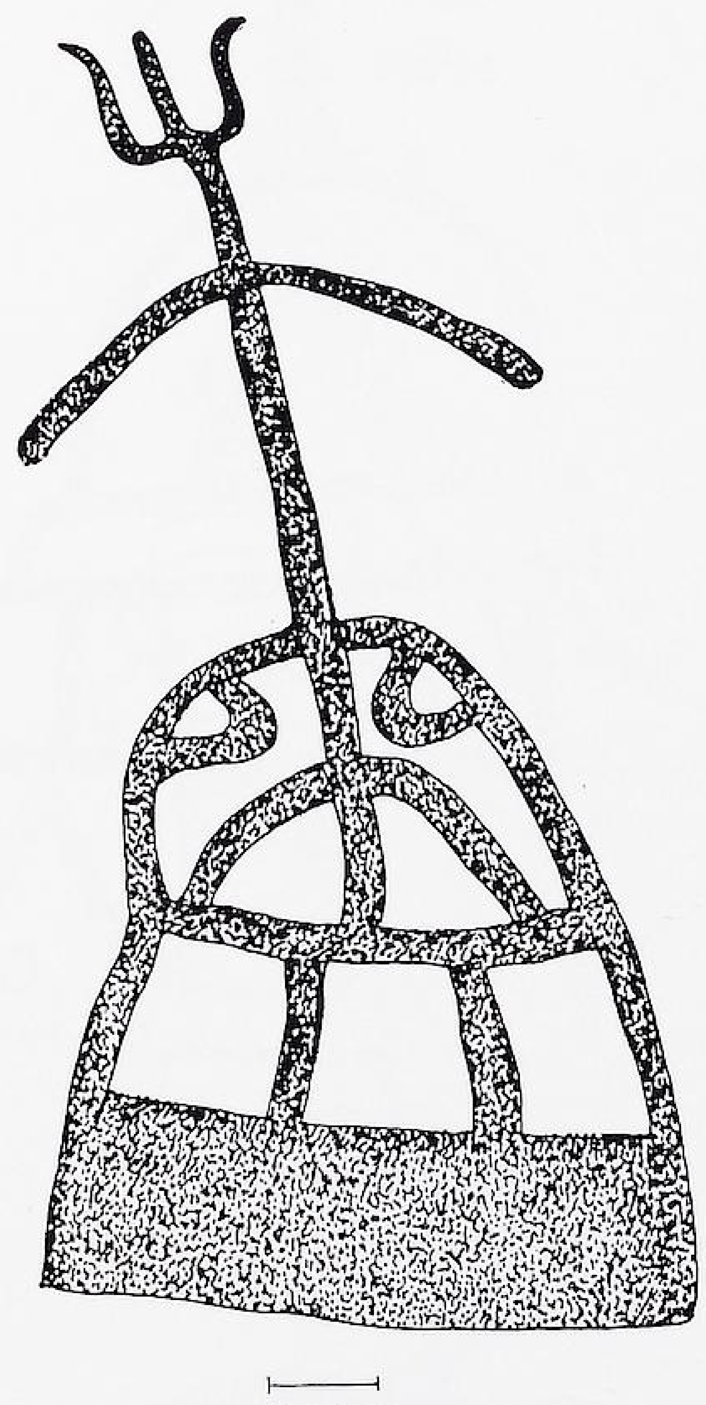

156:5

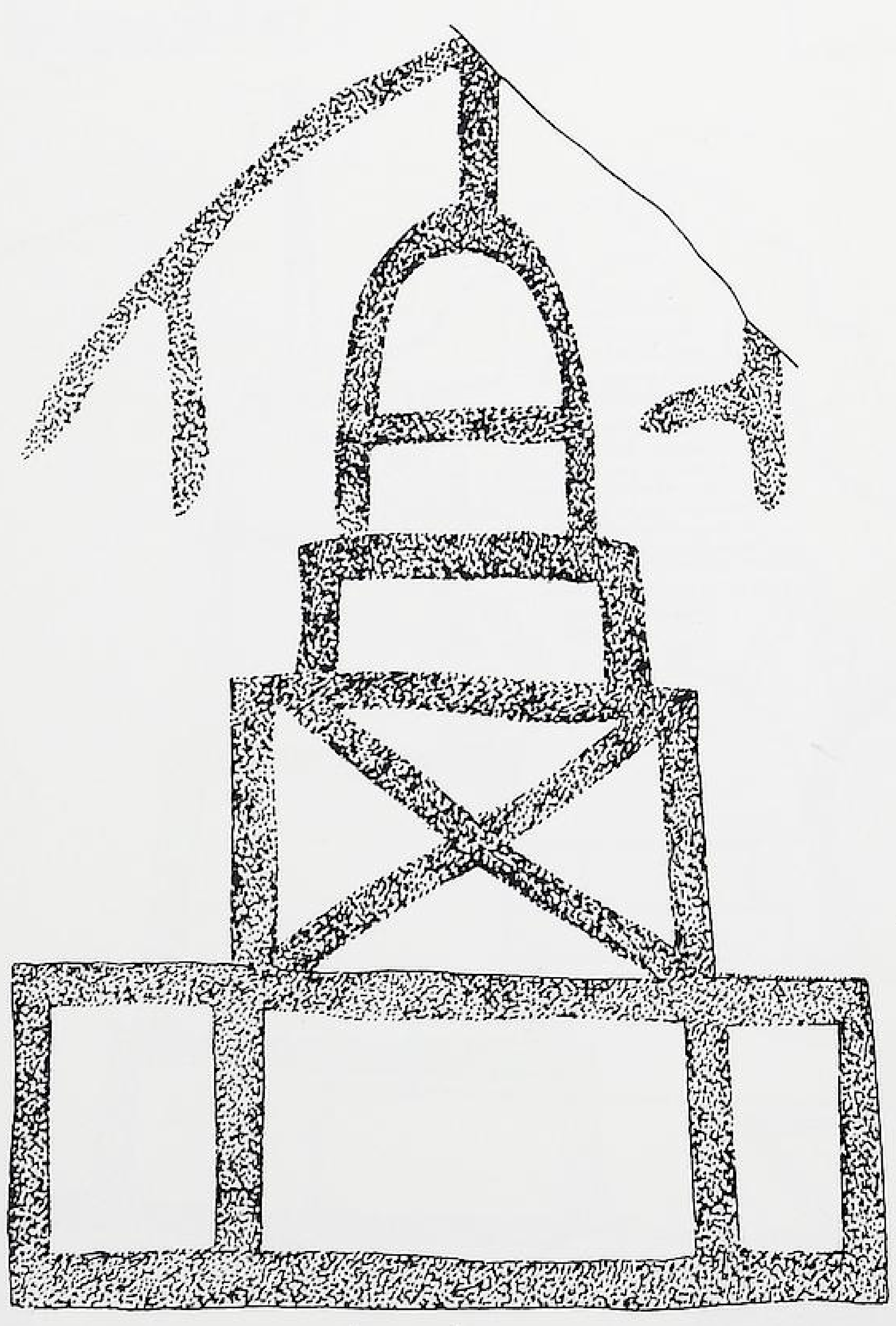

156:11

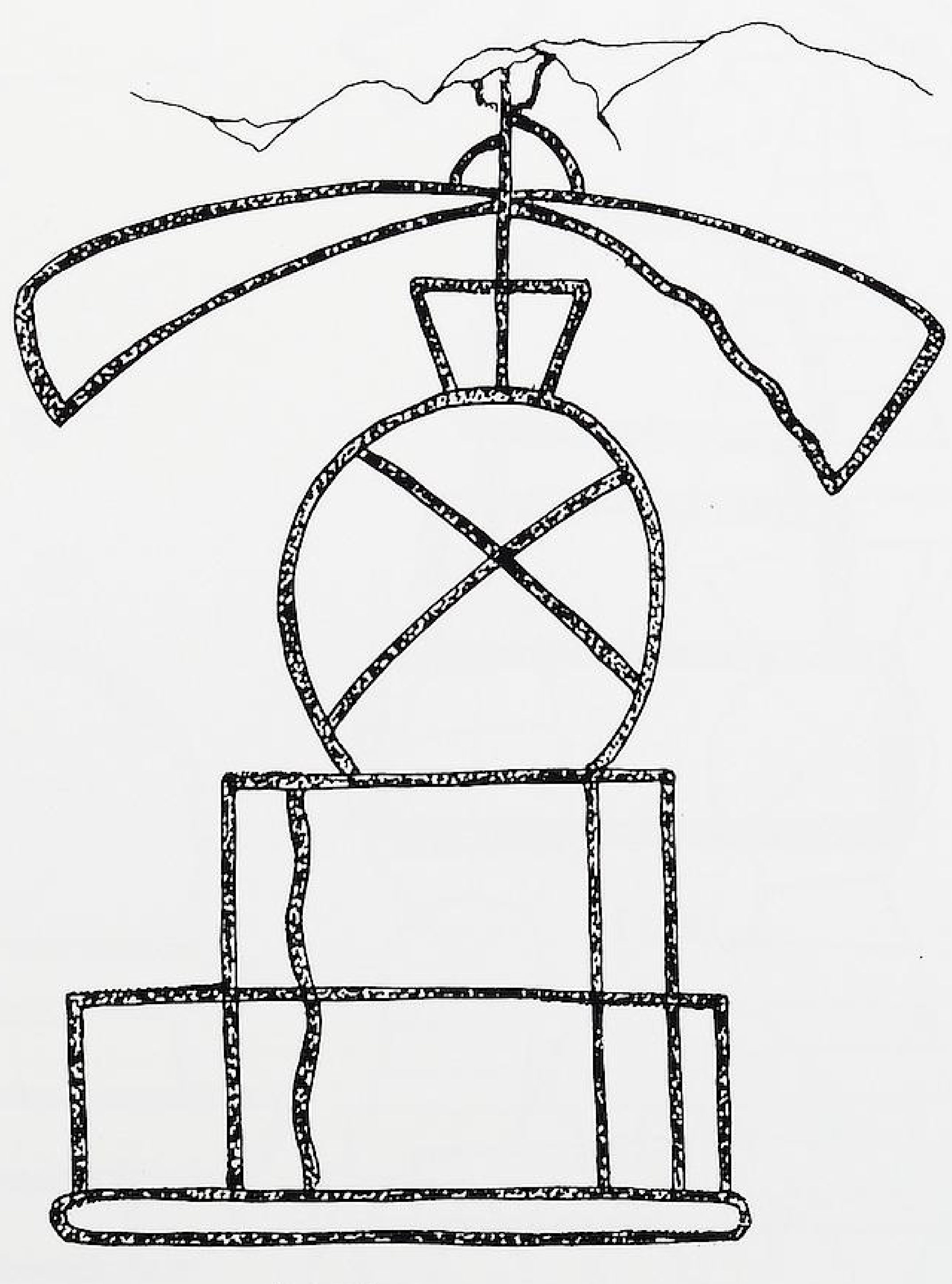

159:1

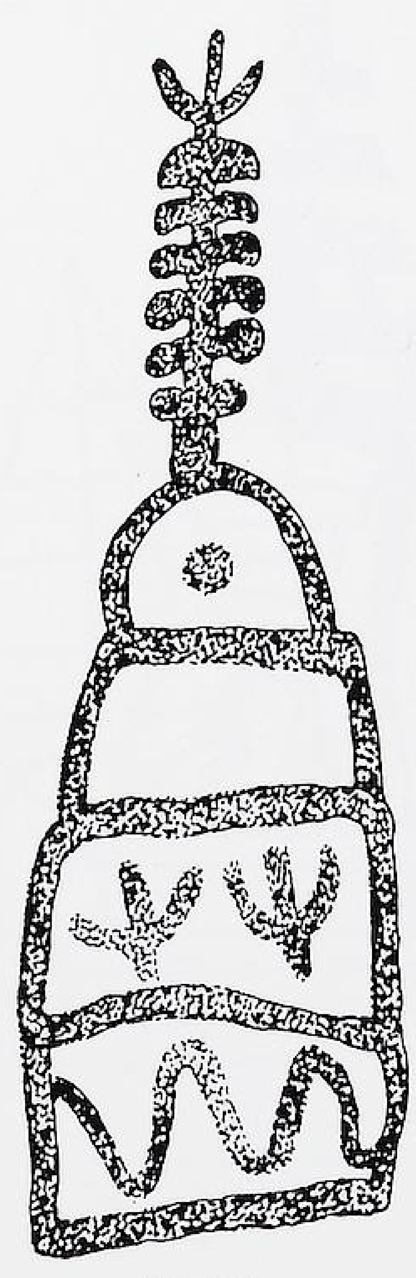

159:5

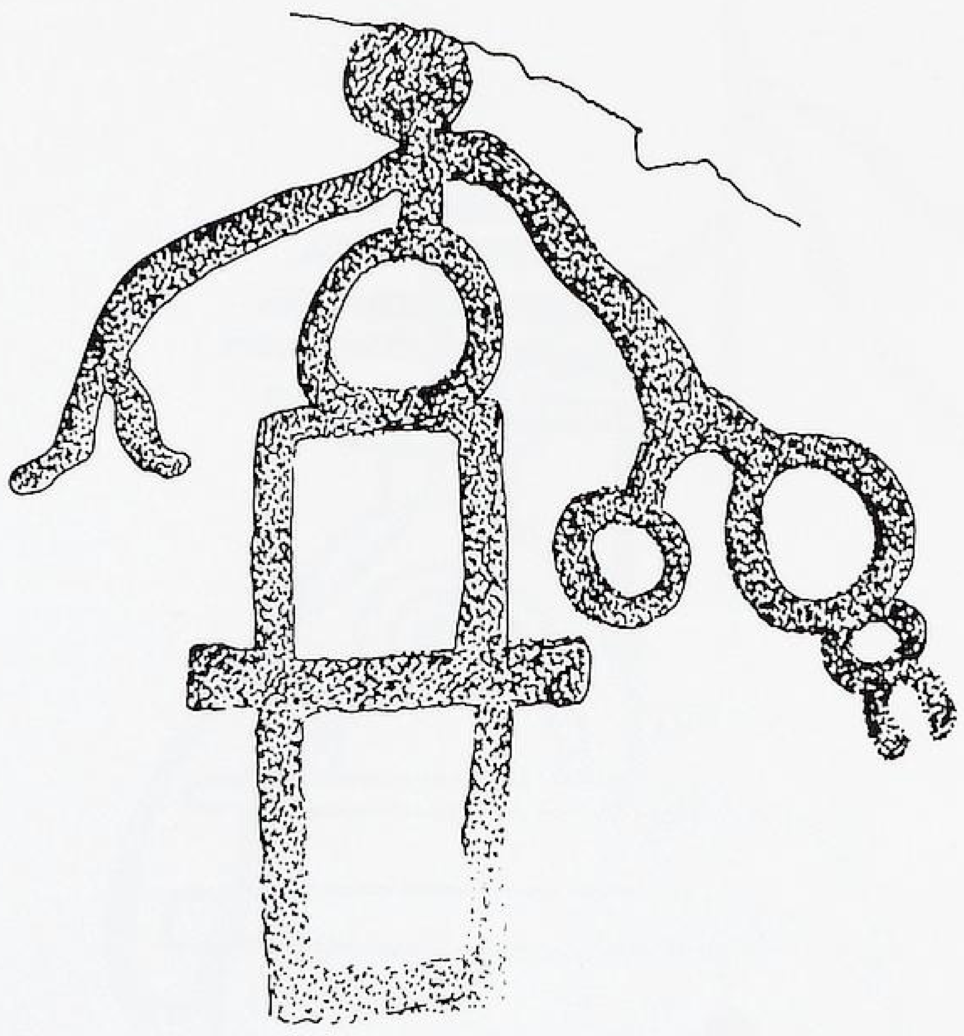

160:1

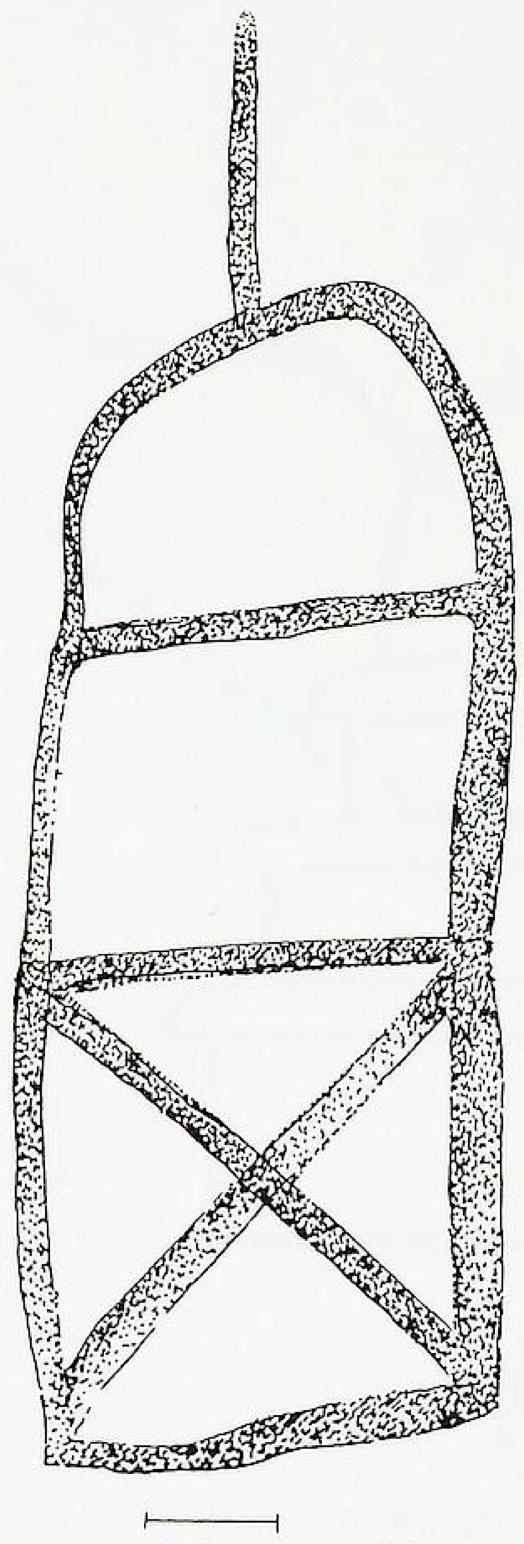

161:1

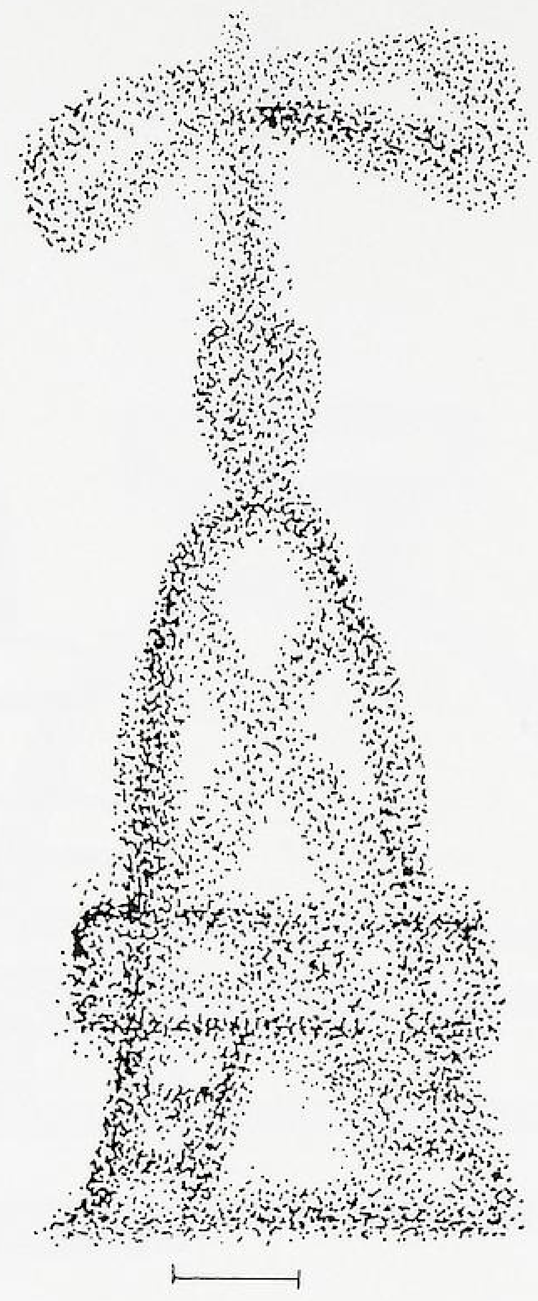

161:4

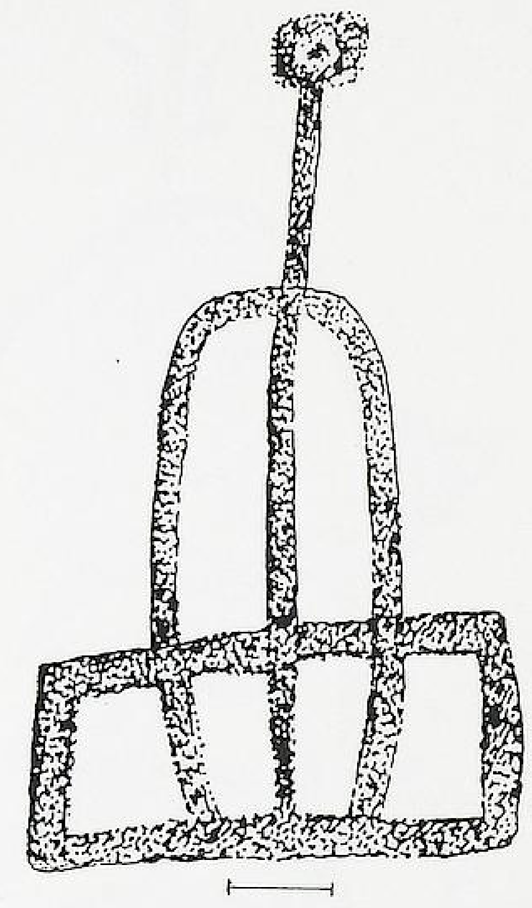

162:1

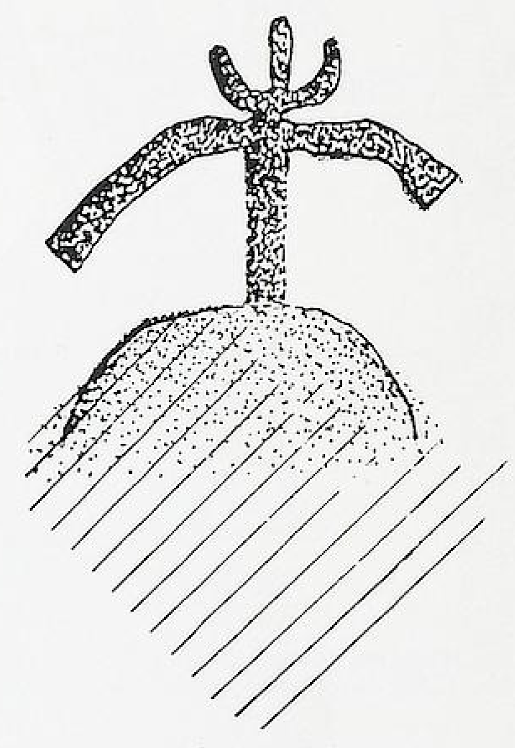

163:1

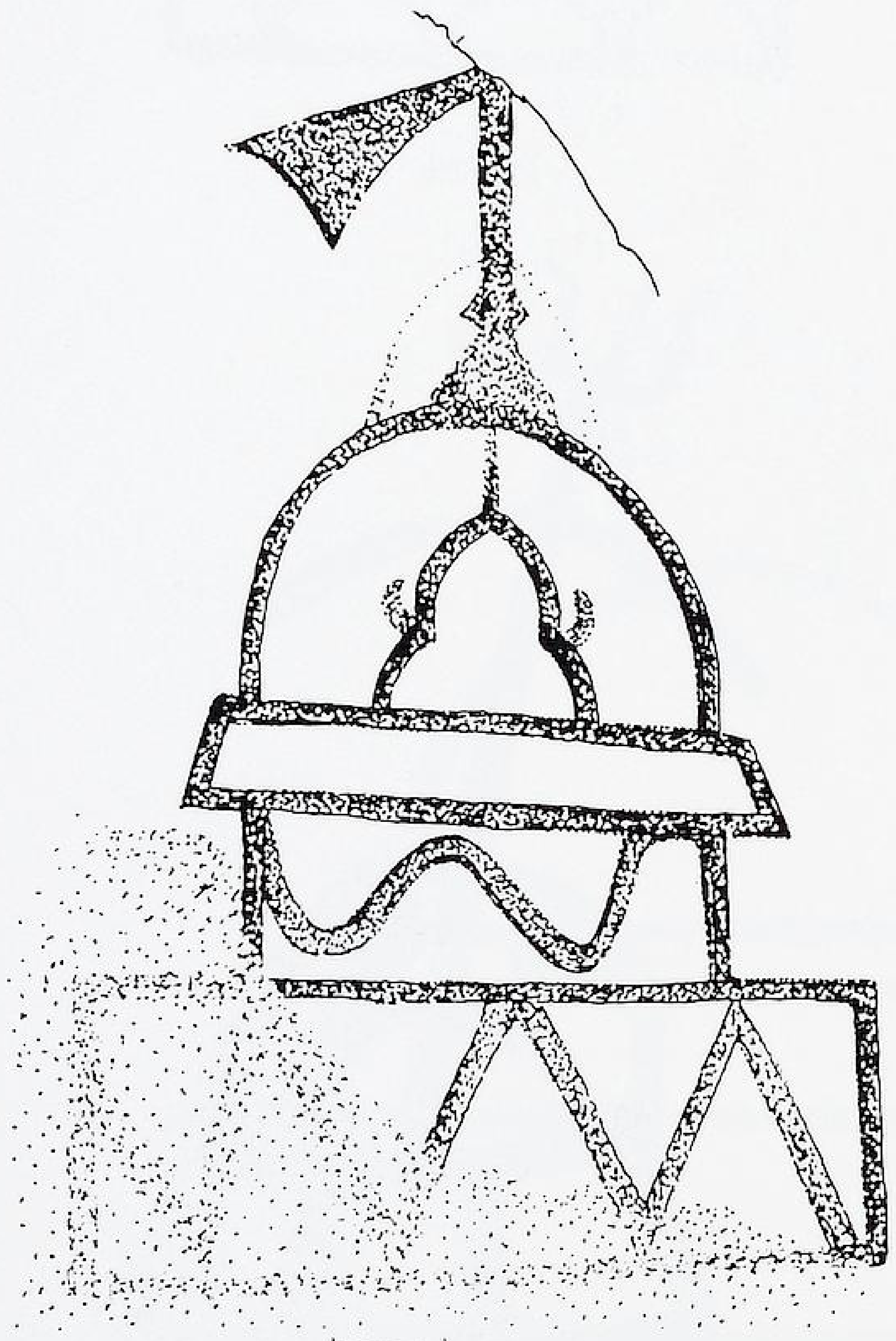

163:2


163:8

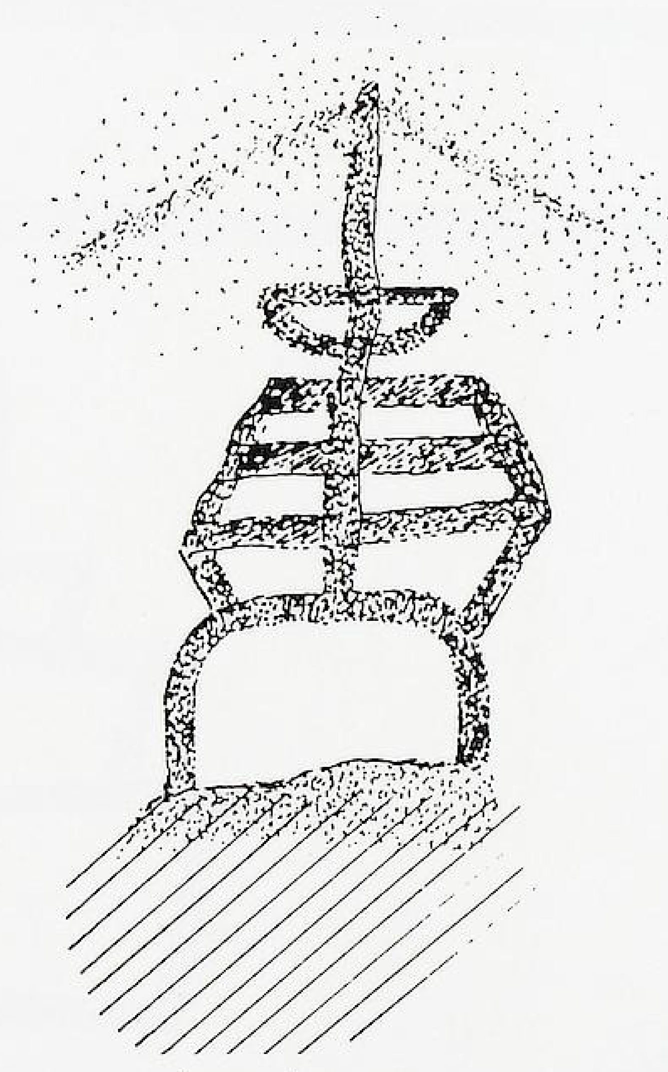

163:10

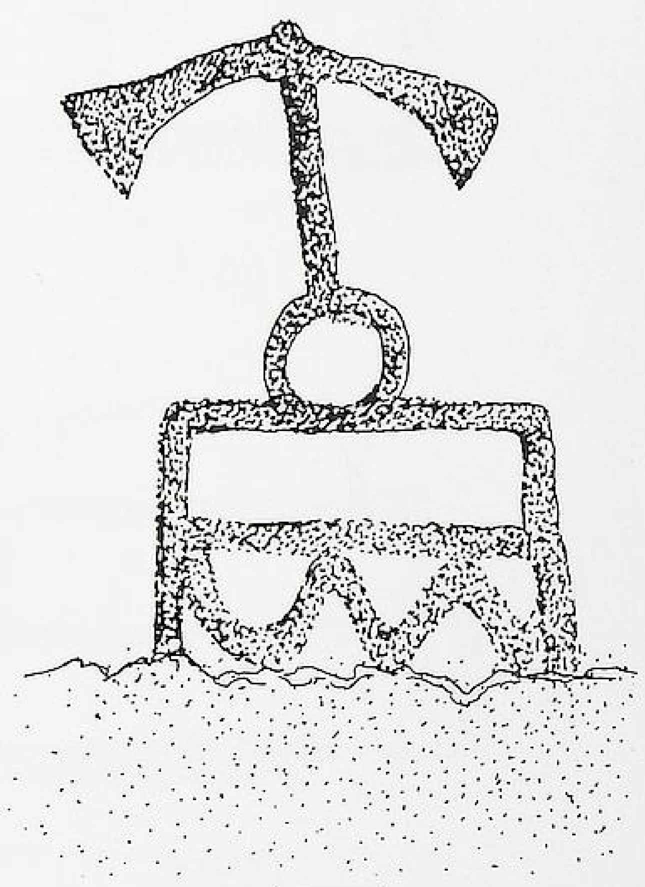

163:11

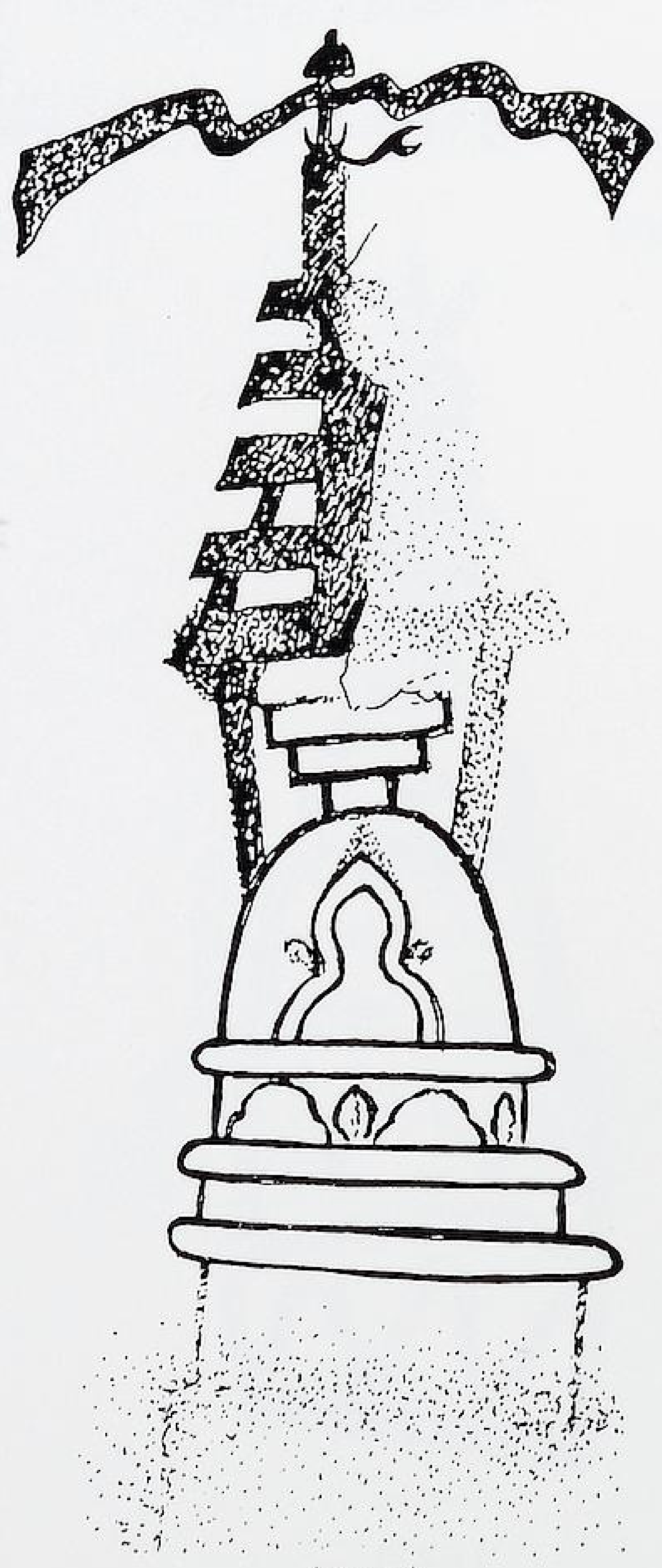

164:4

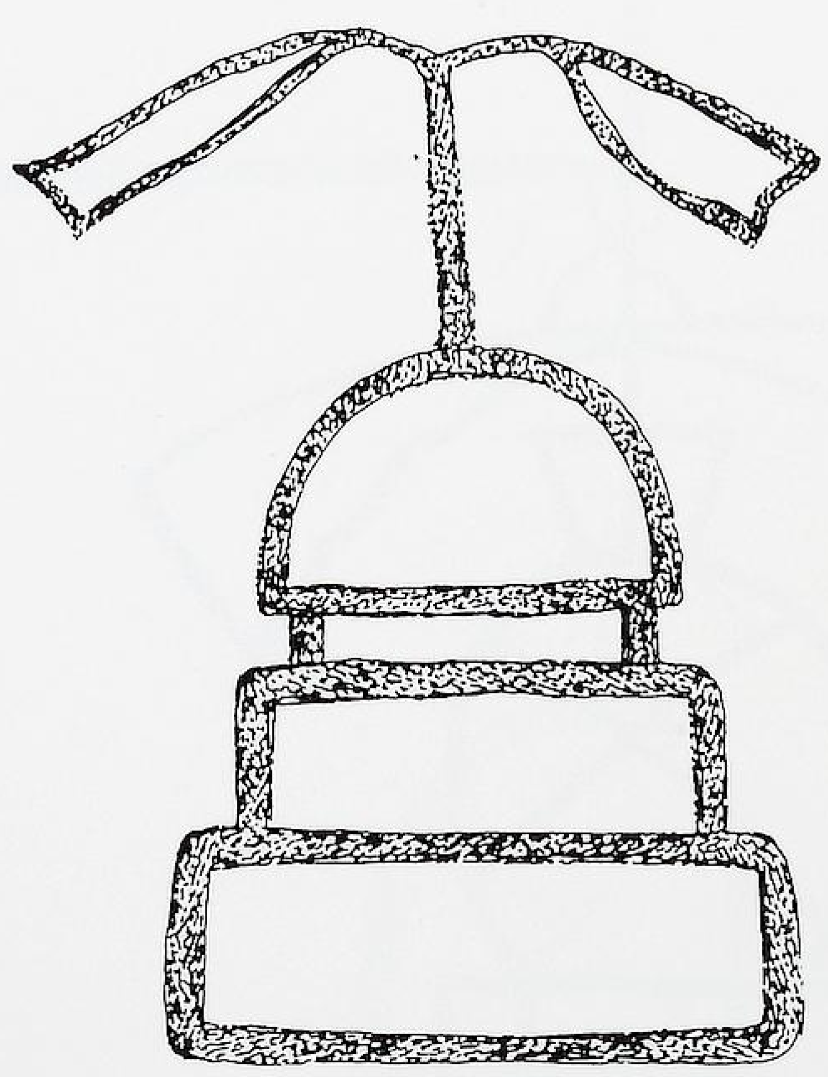

164:3

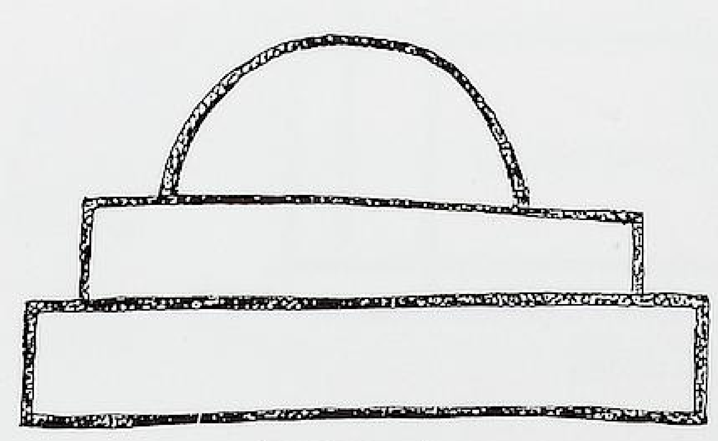

164:1

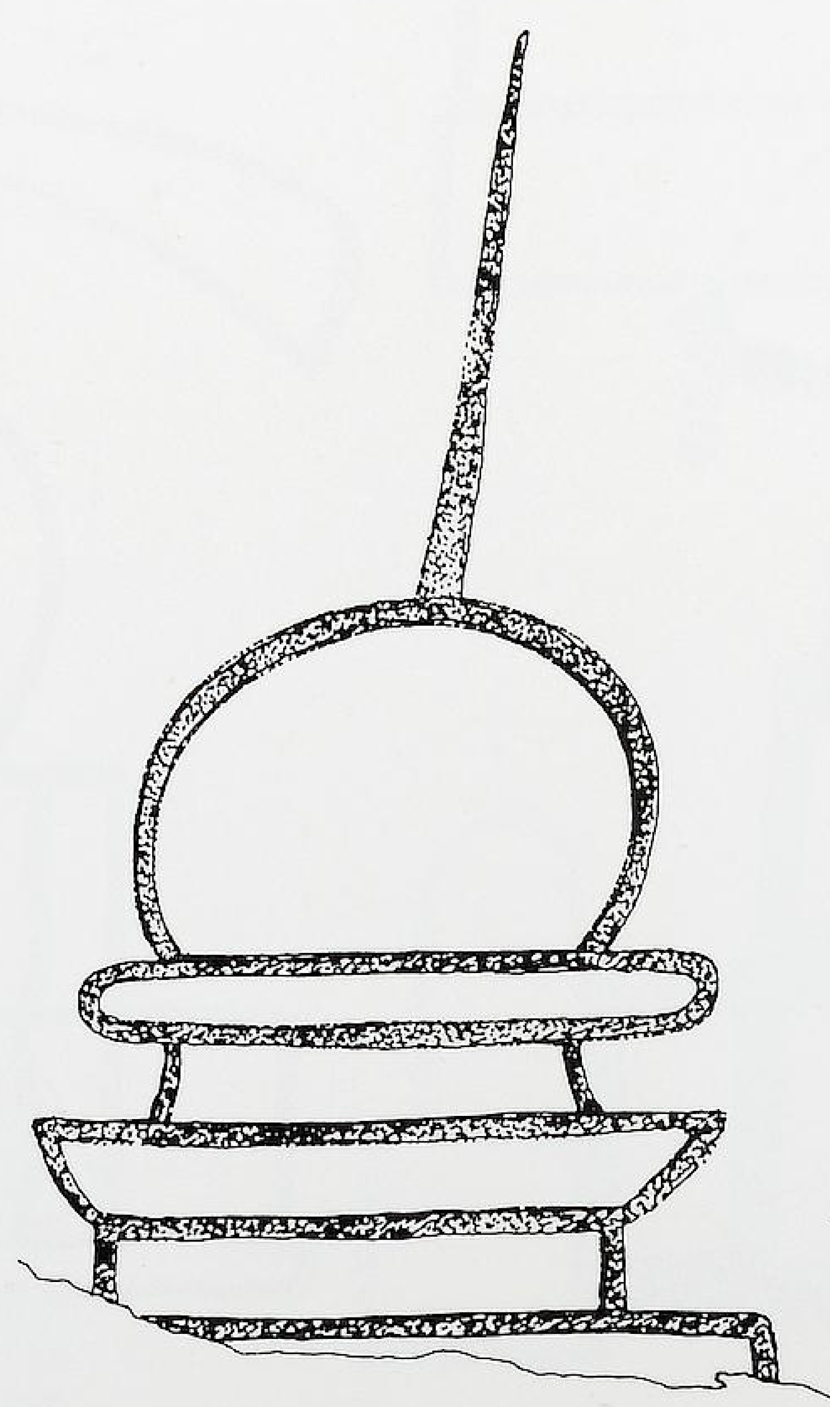

164:5

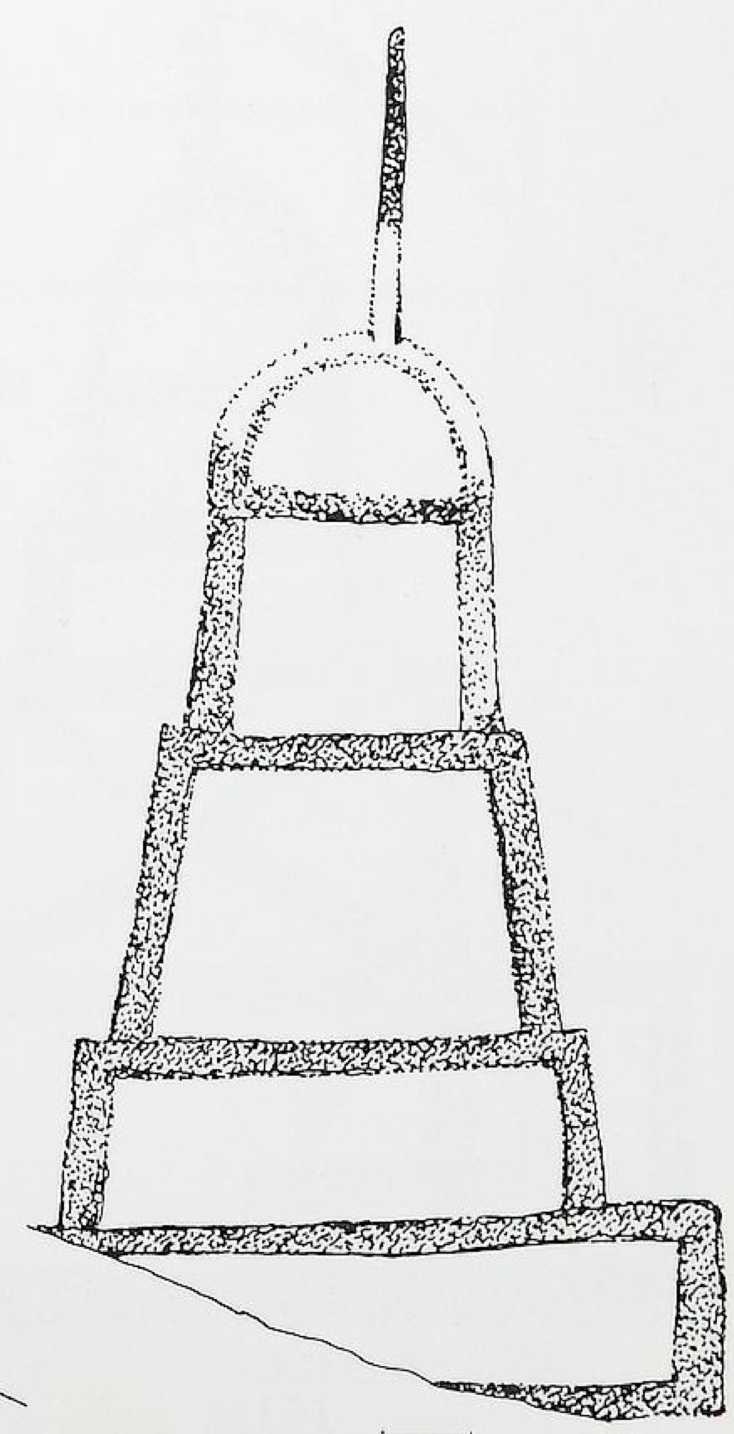

164:6

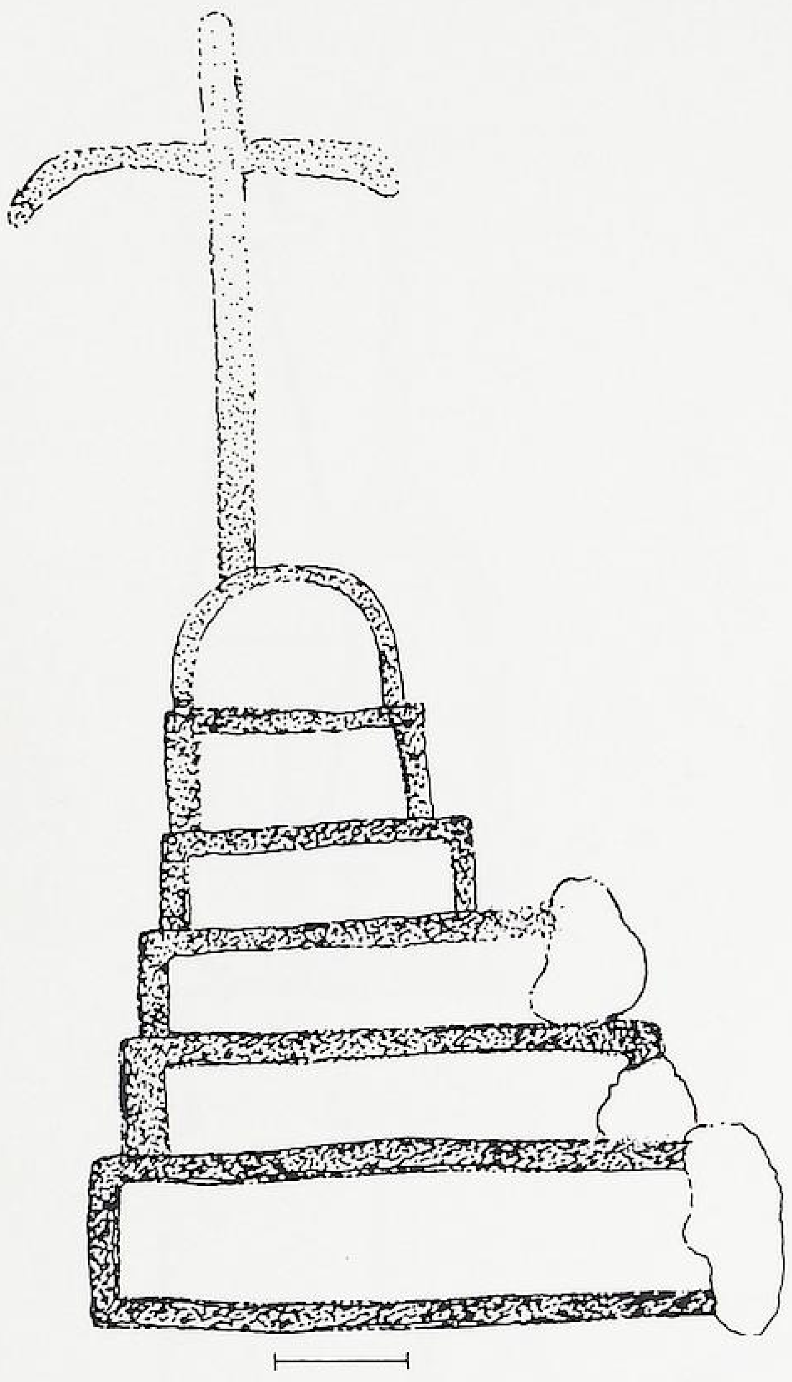

164:7


166:1

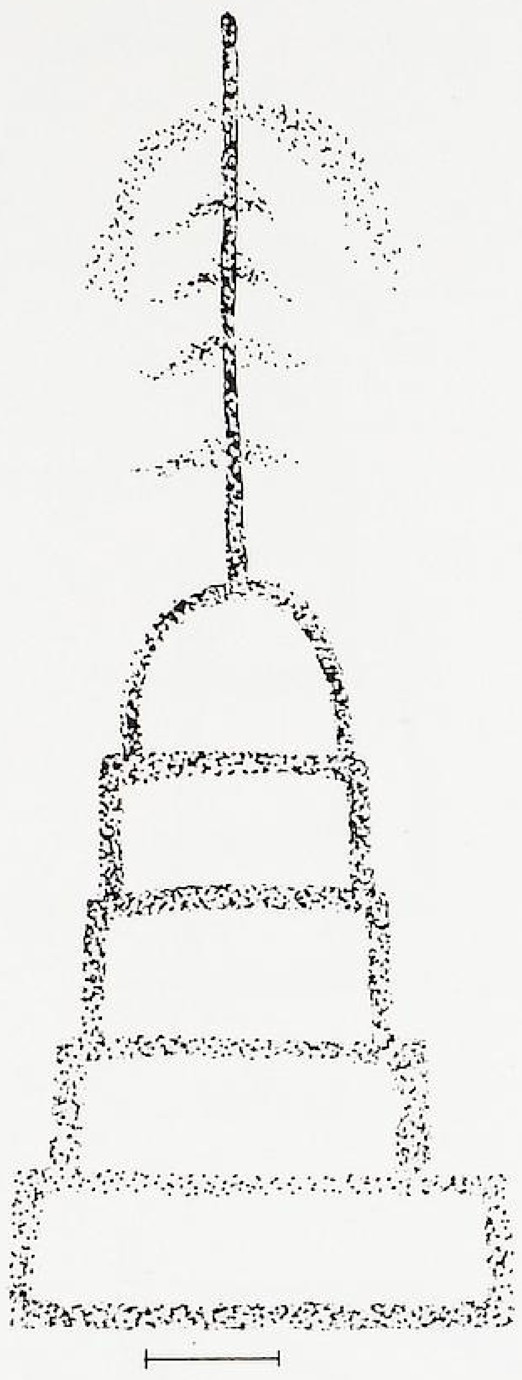

166:3


166:6

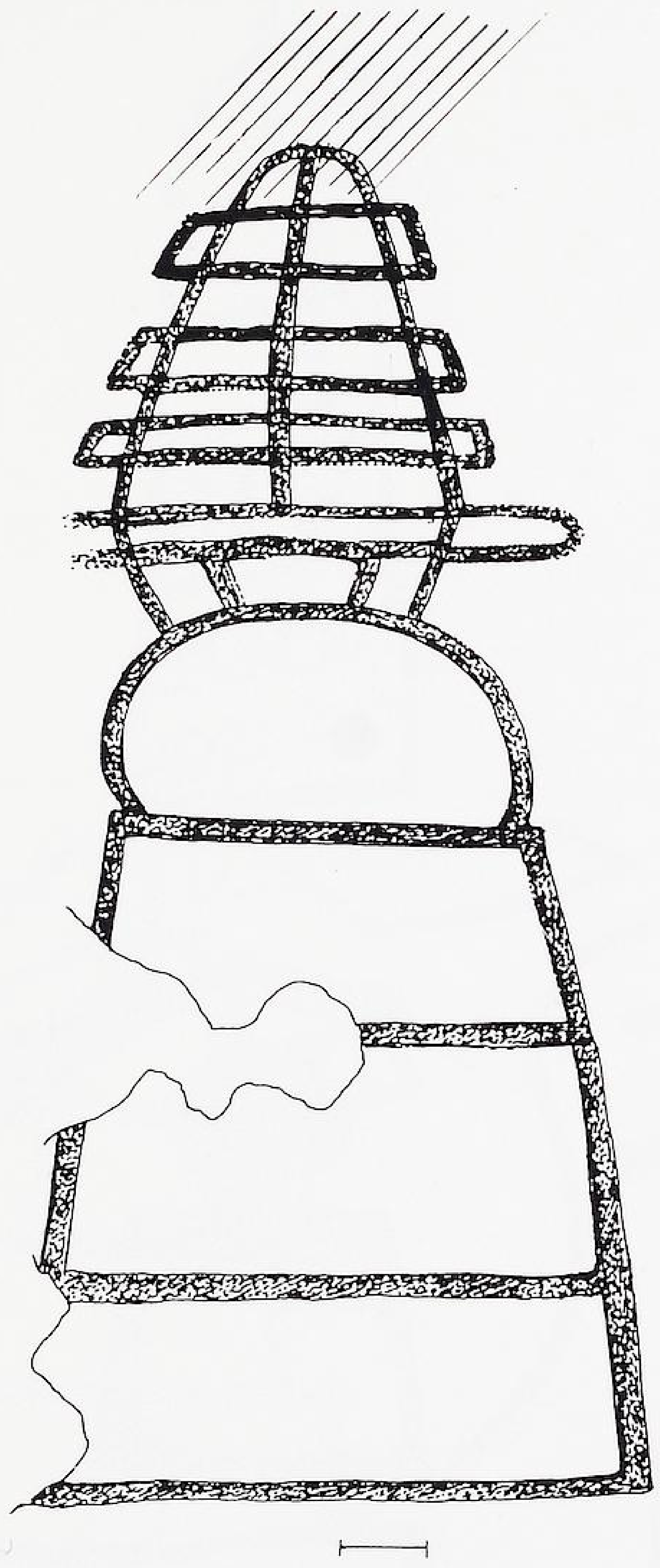

166:7



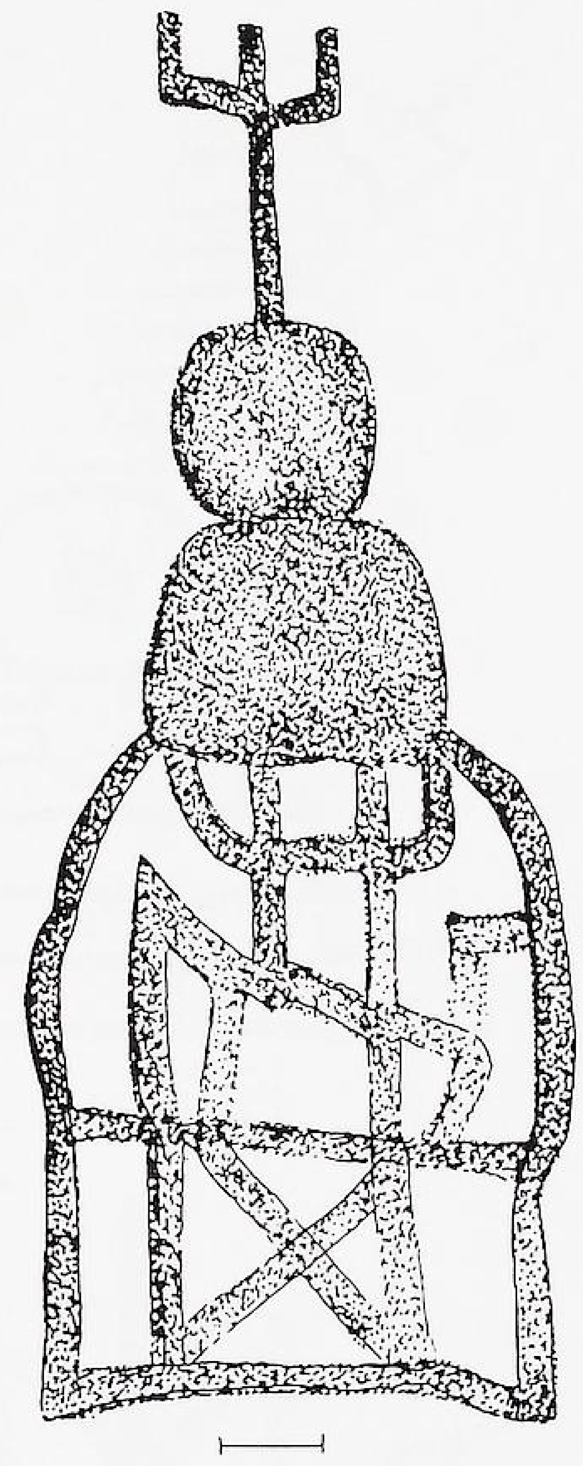
166:8



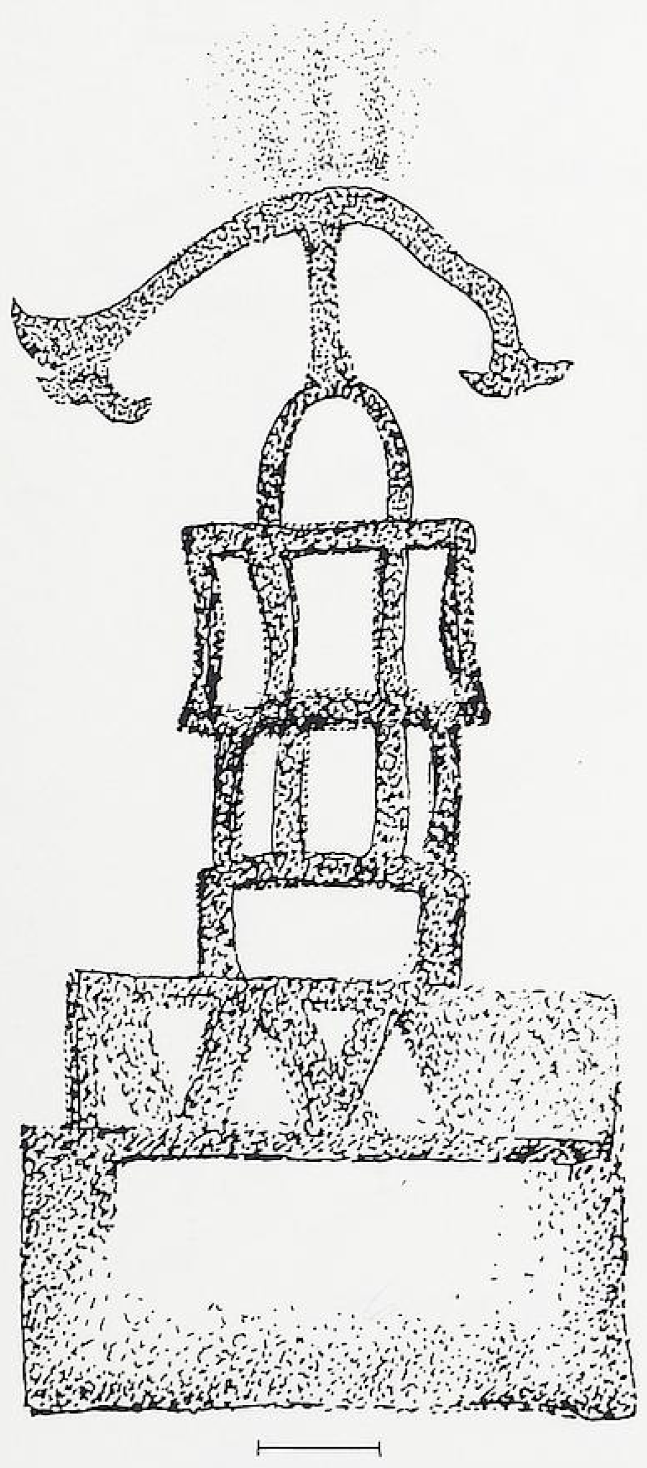
166:9



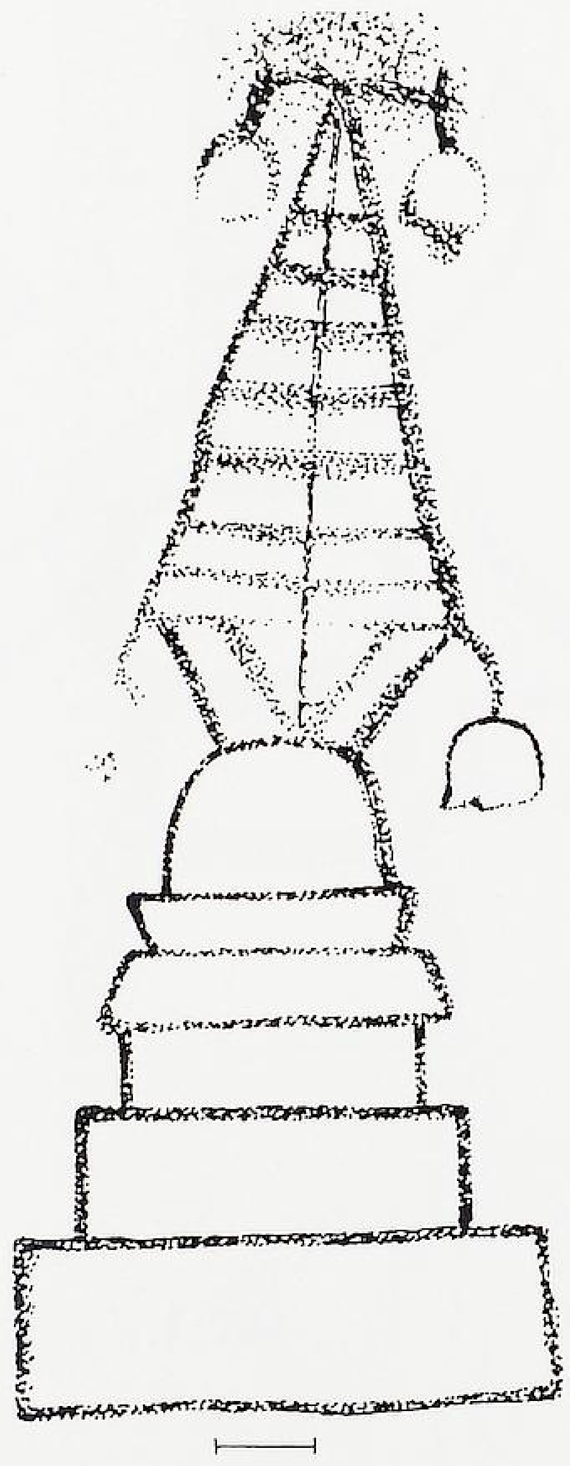
166:10



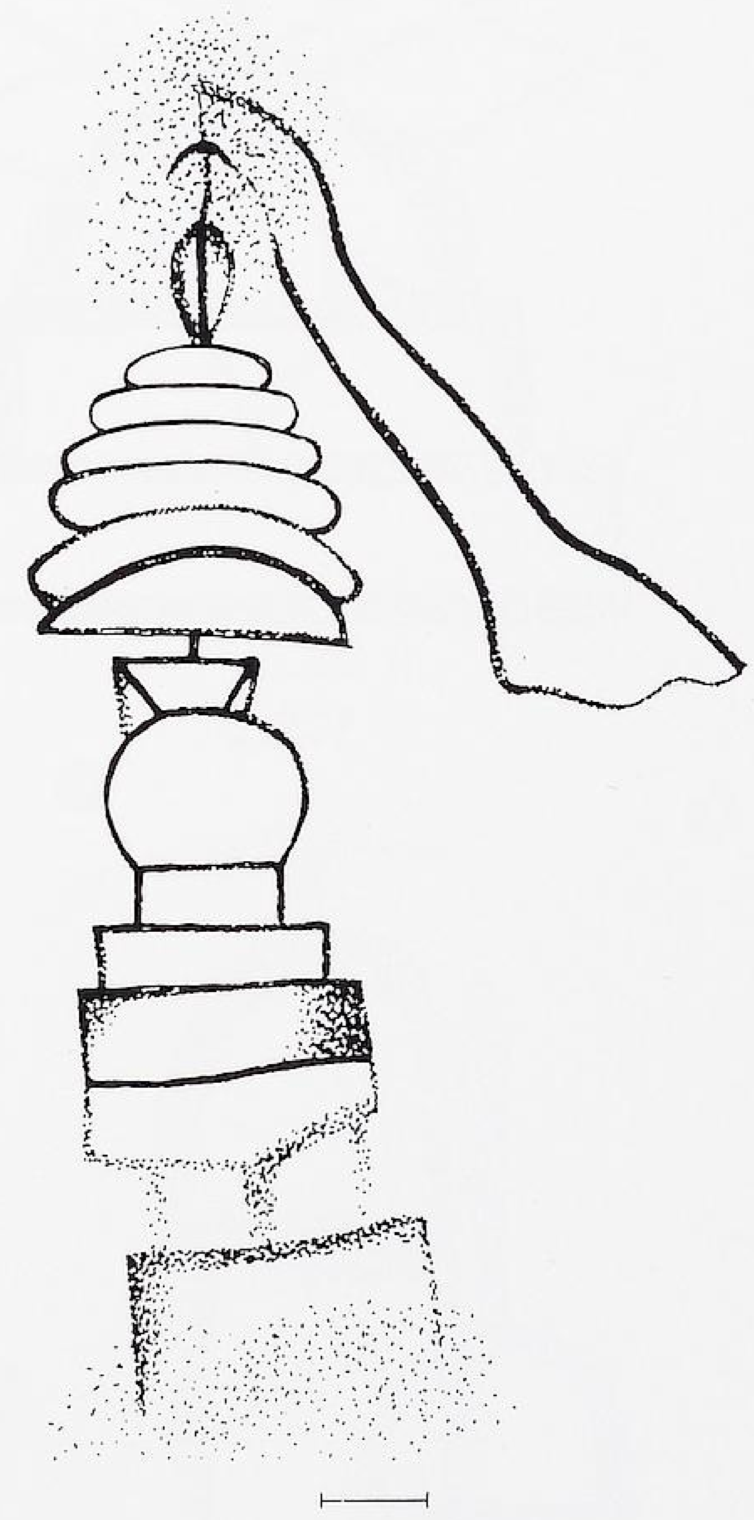
168:1



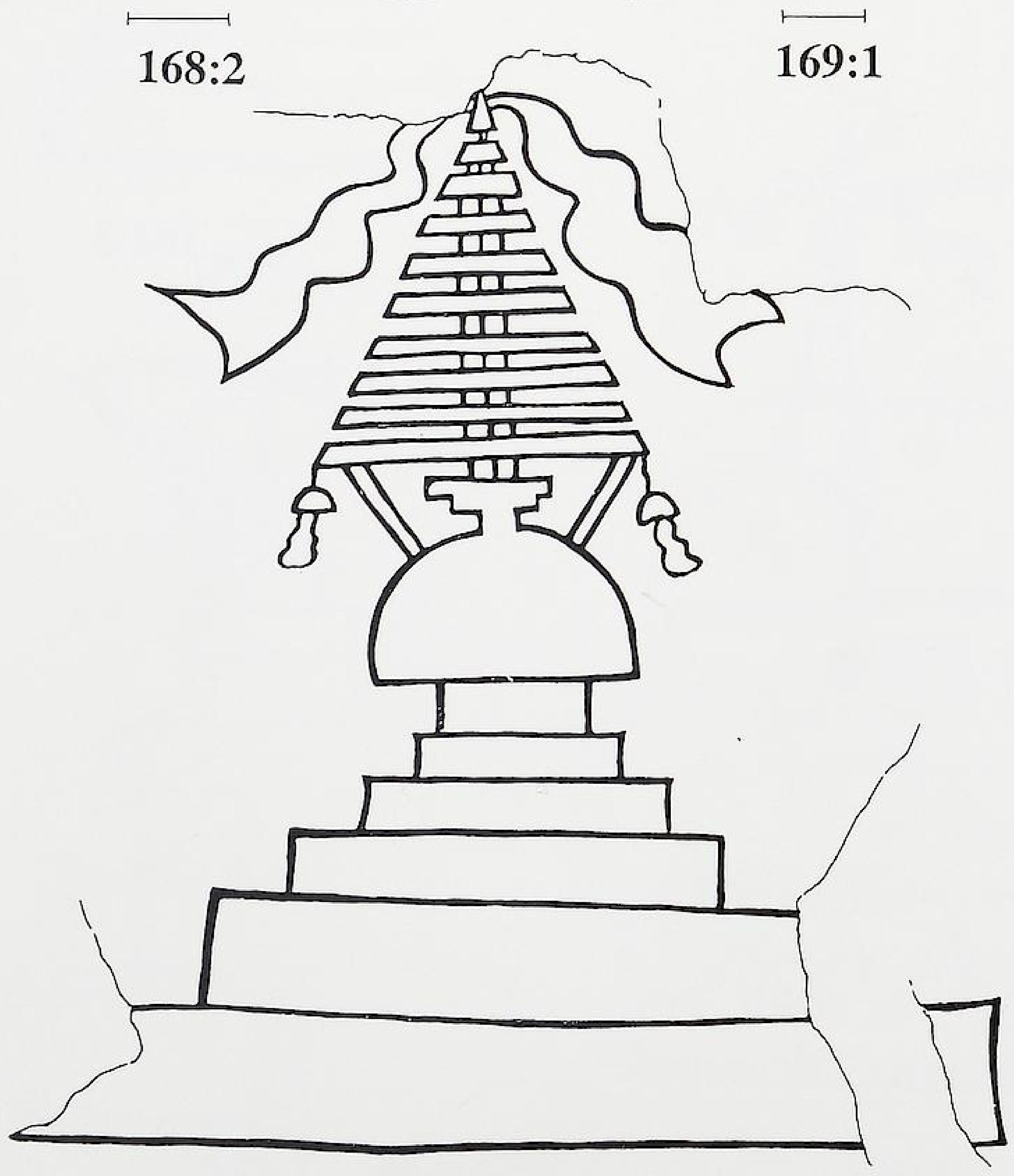
168:2



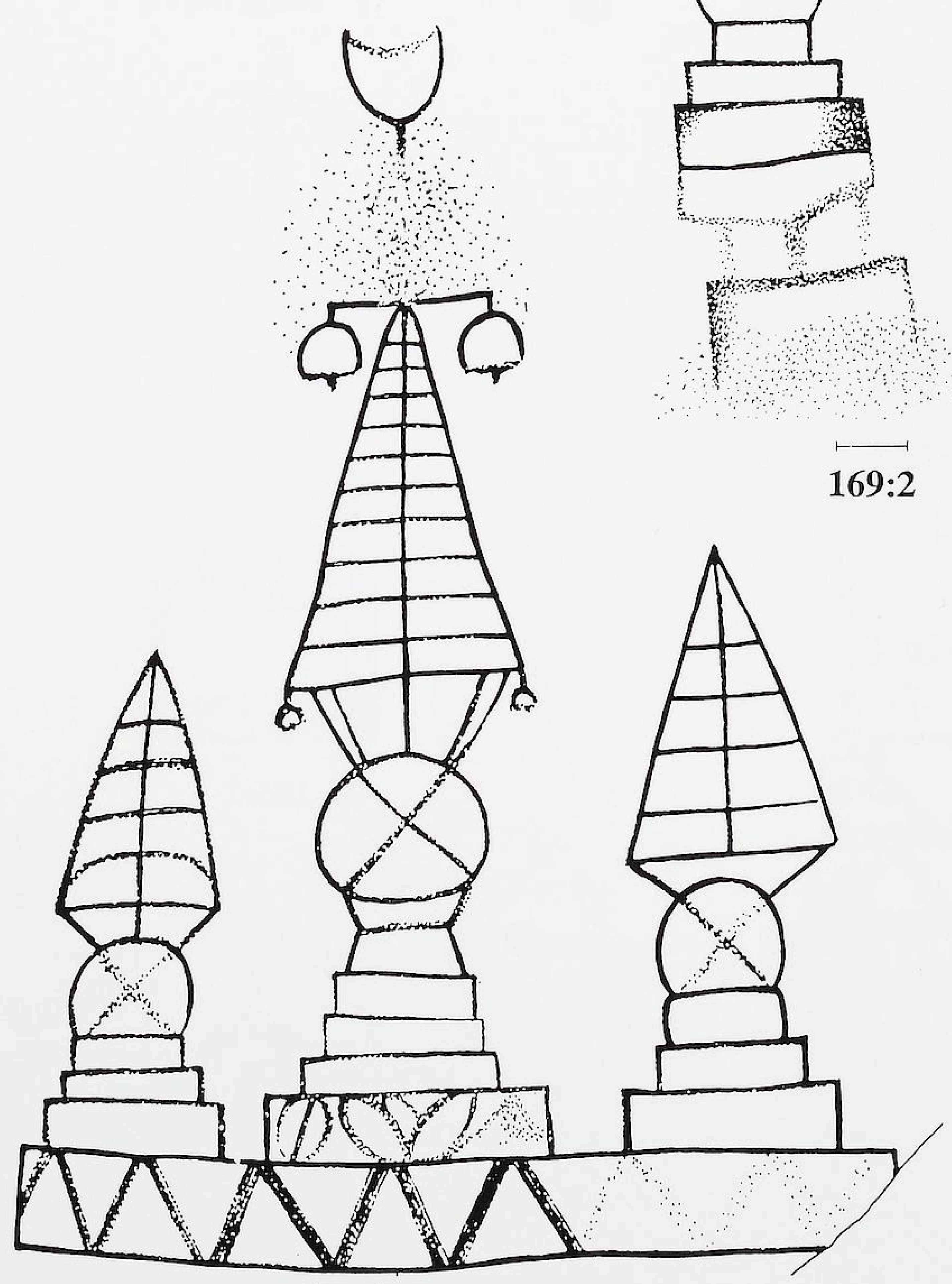
169:1



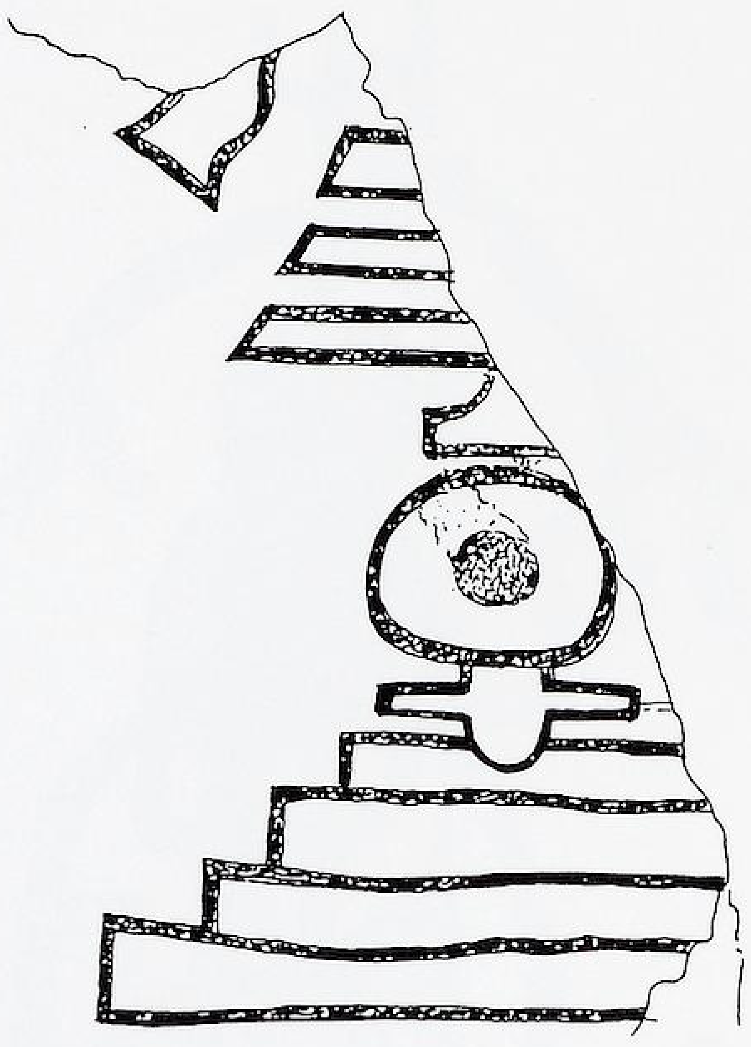
169:2

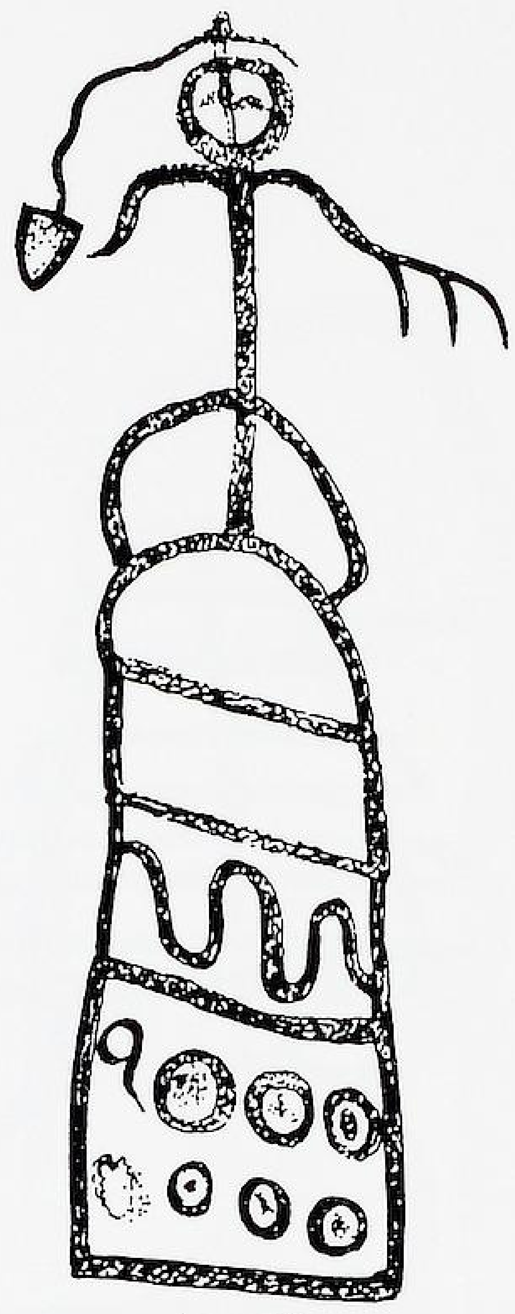


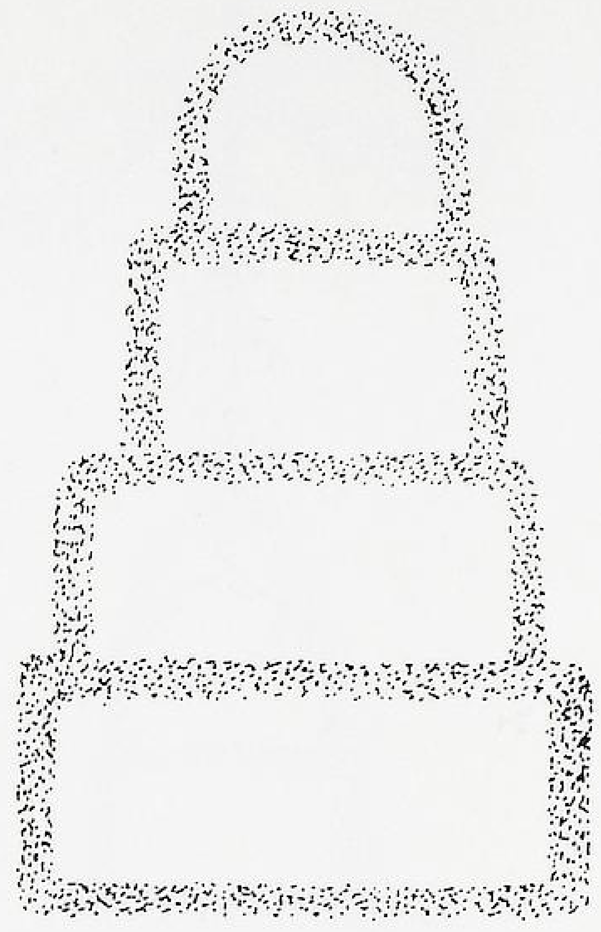
170:1

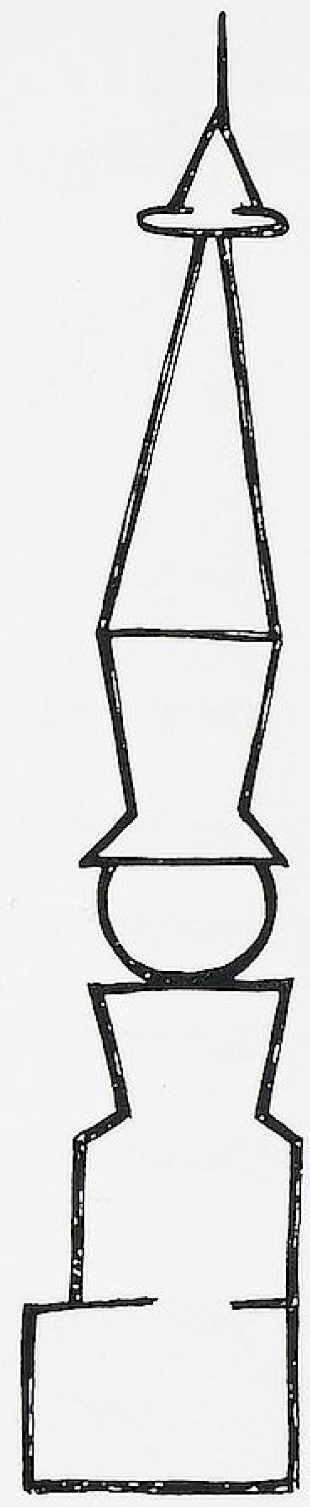


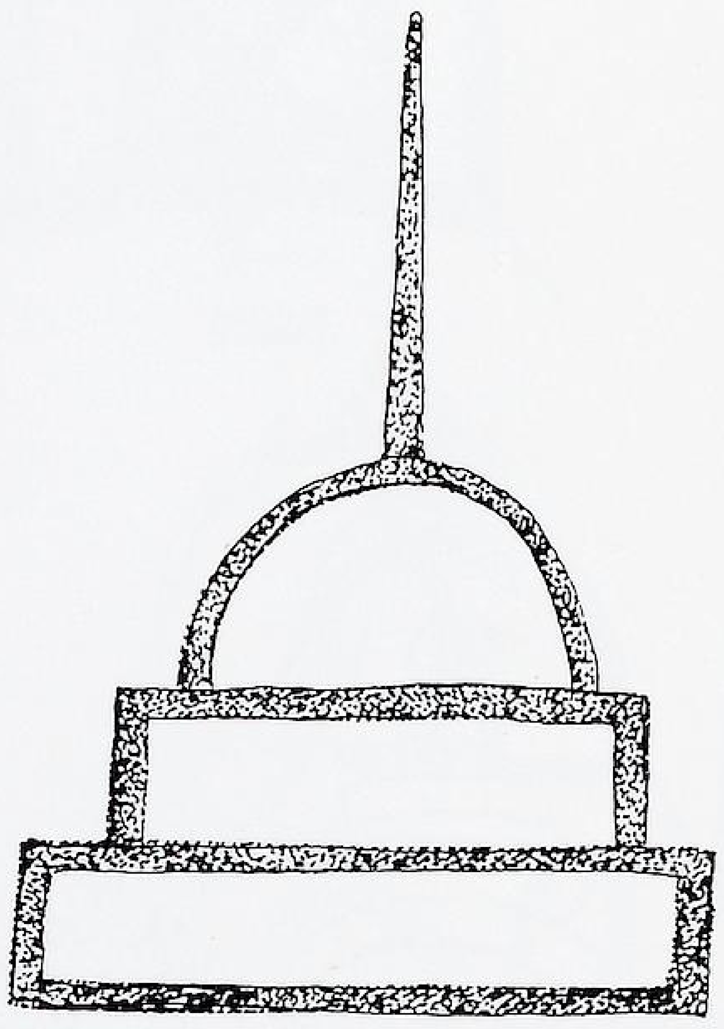
169:3

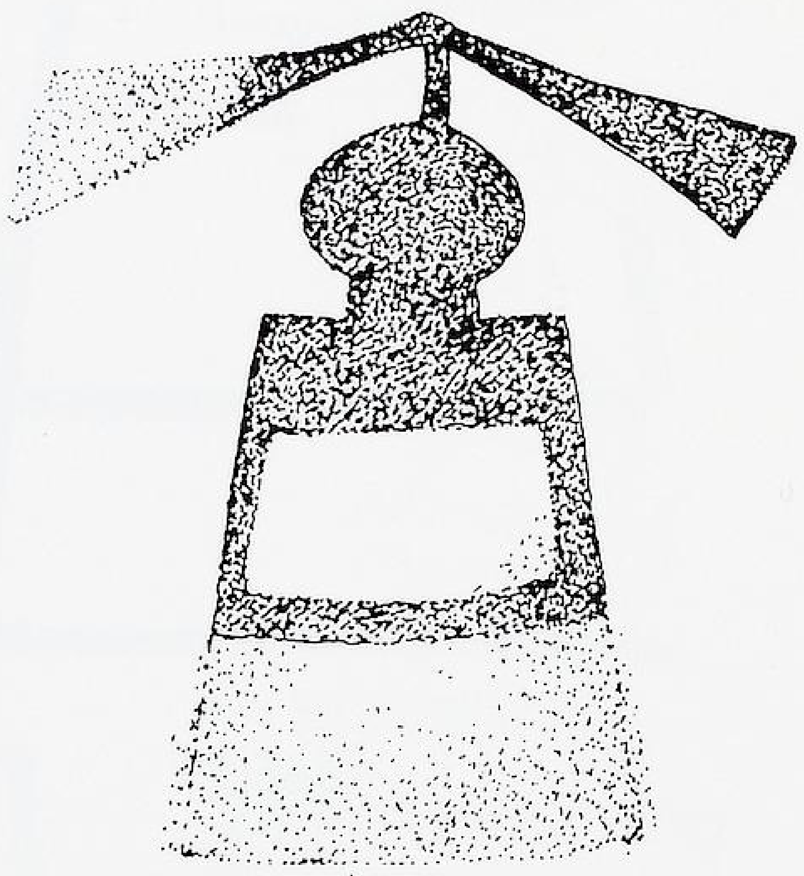

170:4

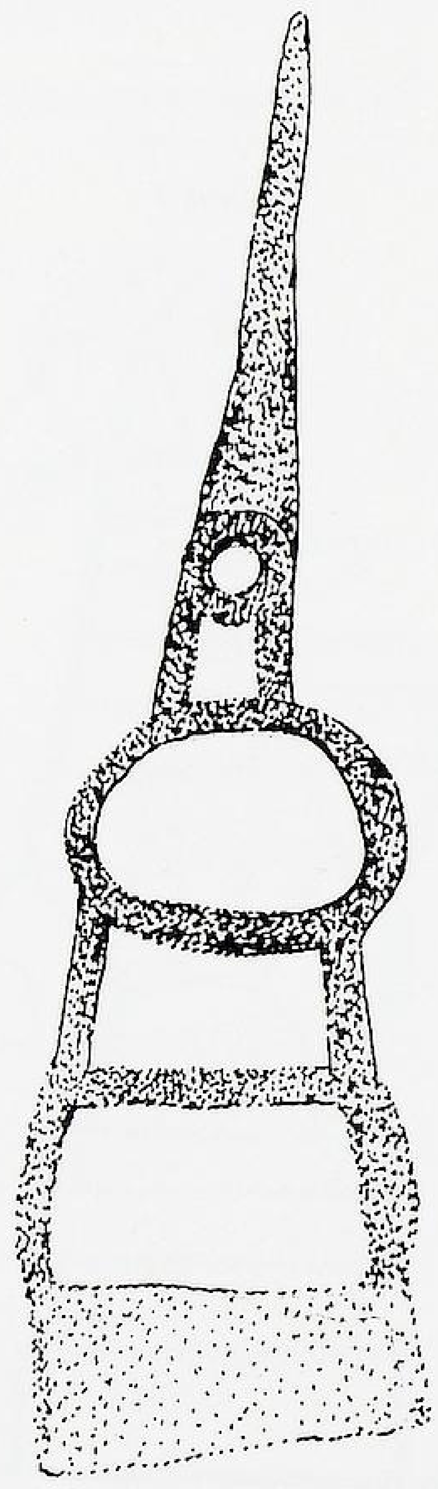

172:1

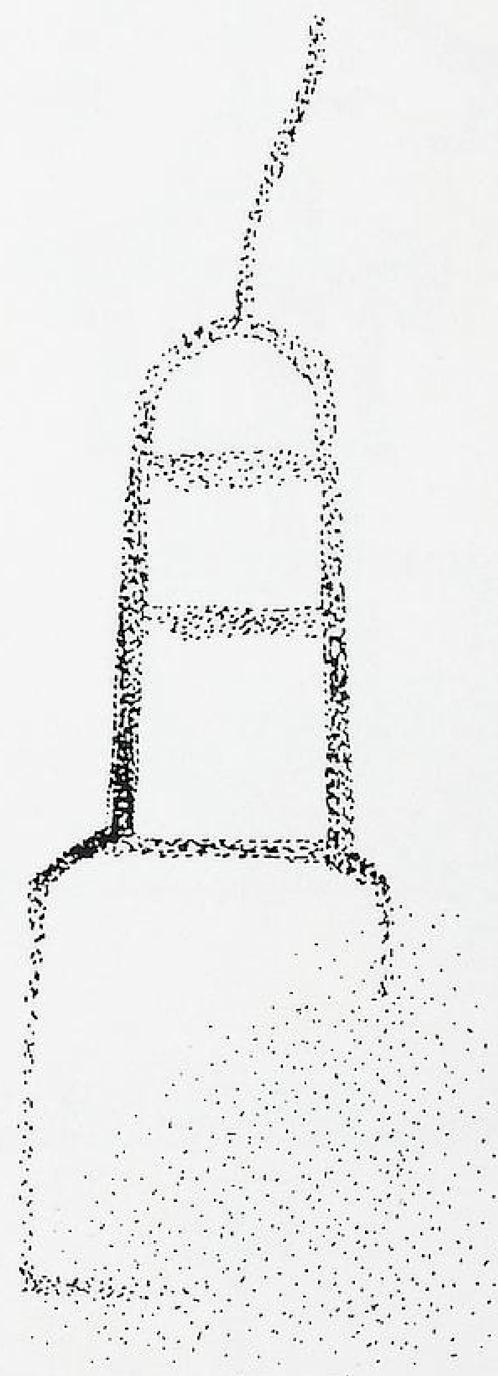

172:2

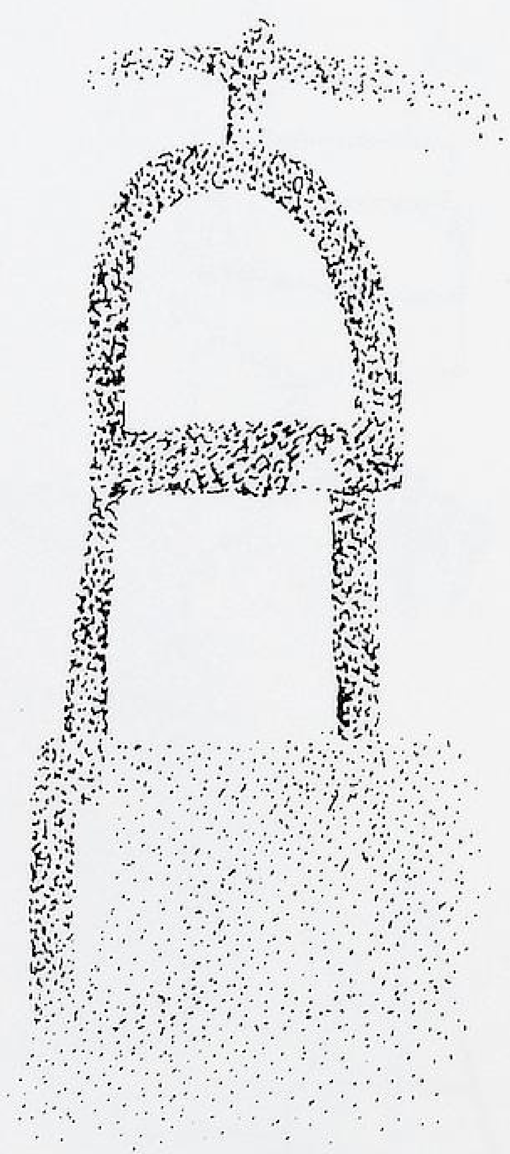

173:1

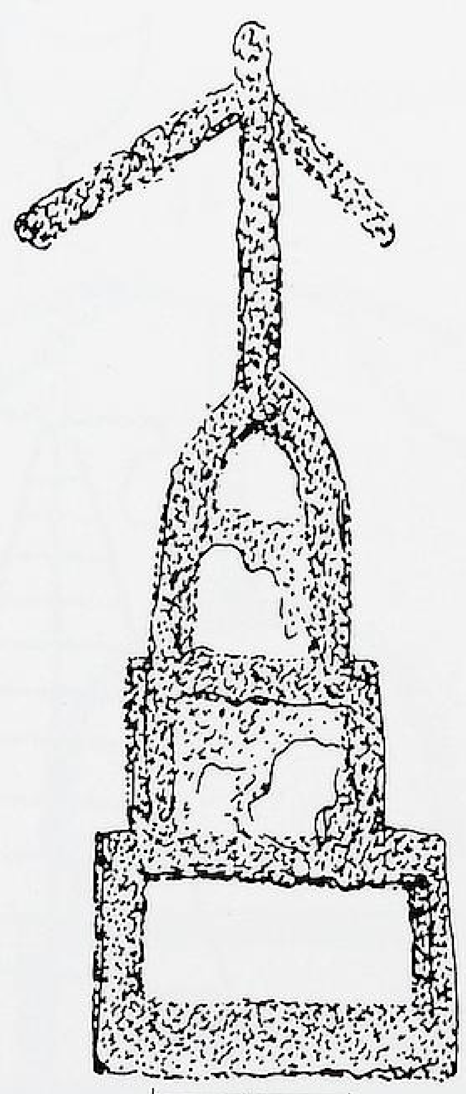

178:1

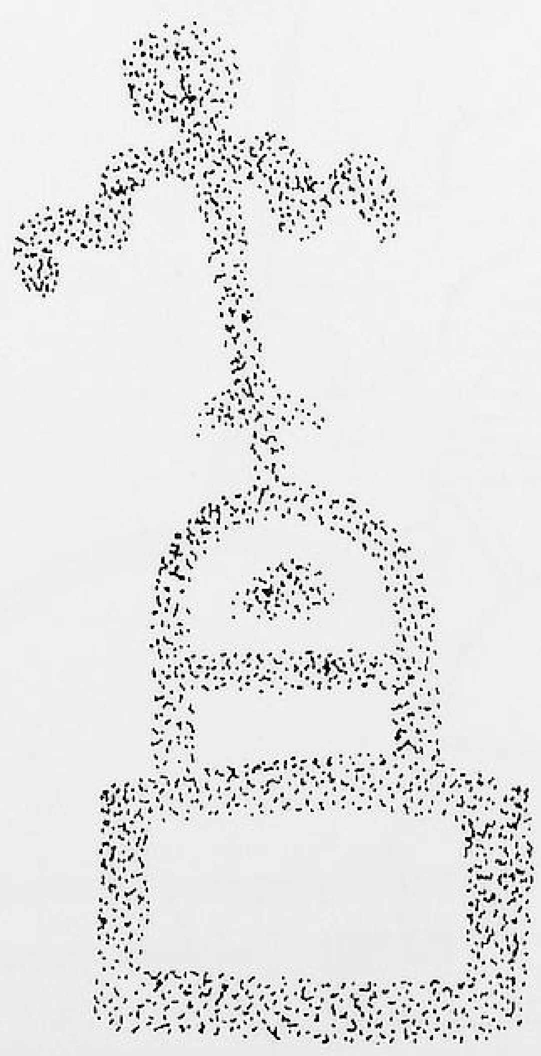

180:1

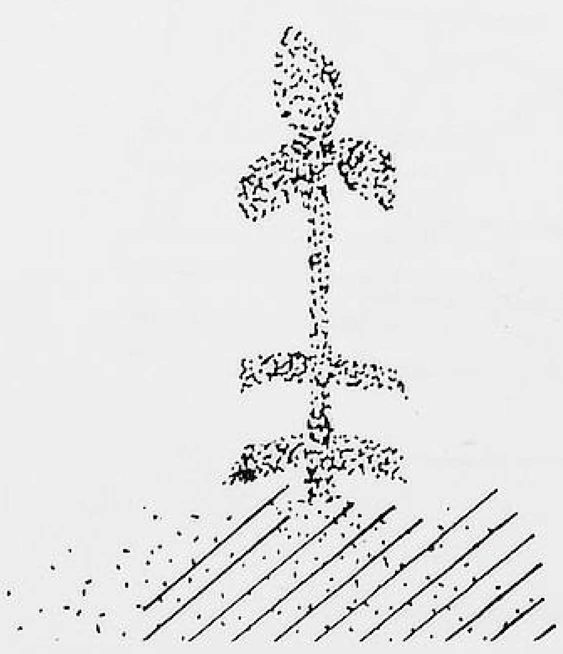

182:1

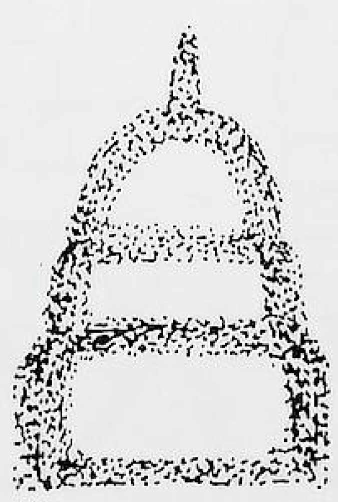

182:2

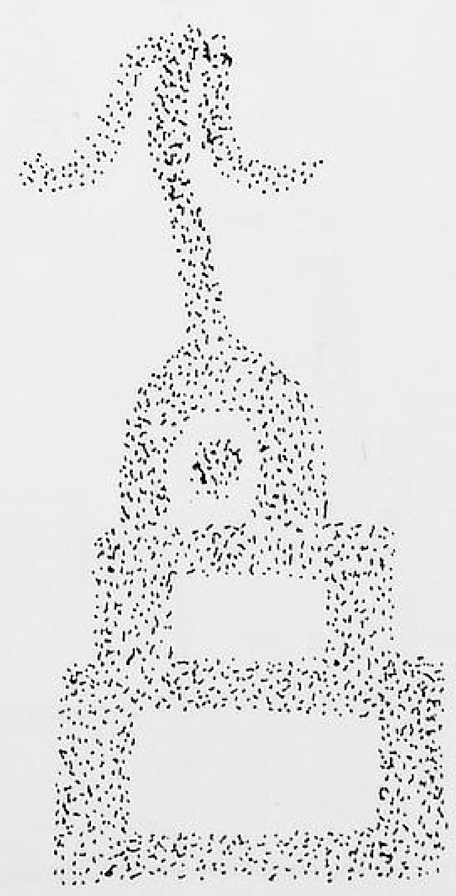

182:3

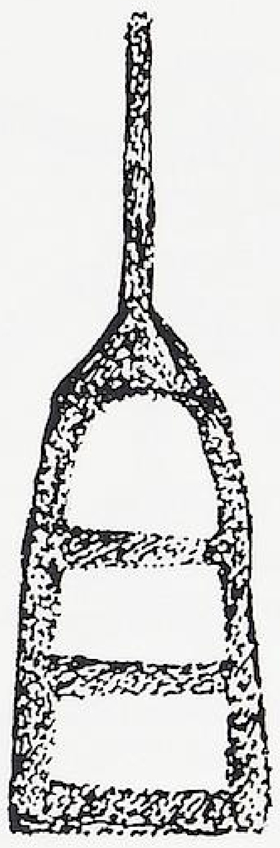

185:2


185:7

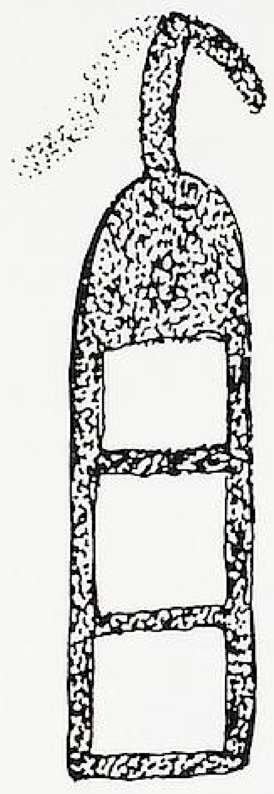

185:10


185:11

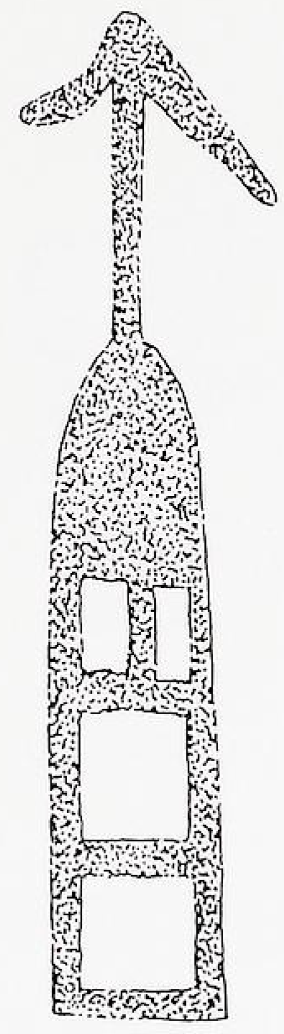

185:9



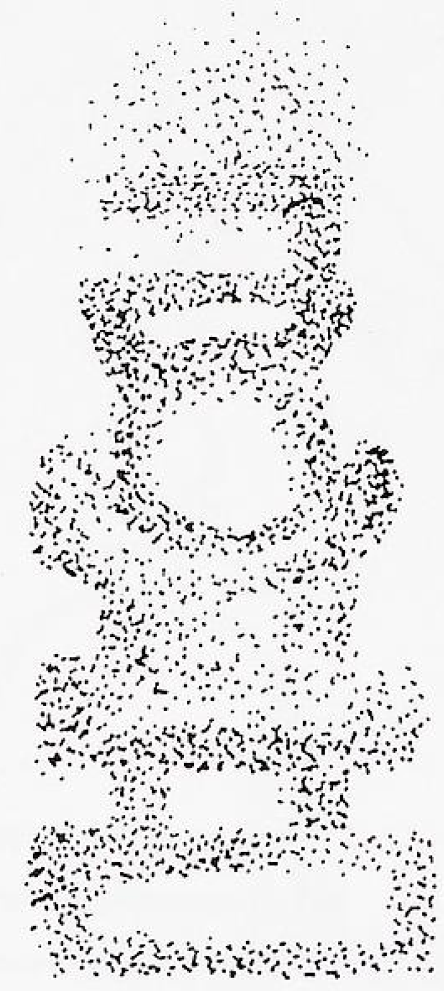
185:12



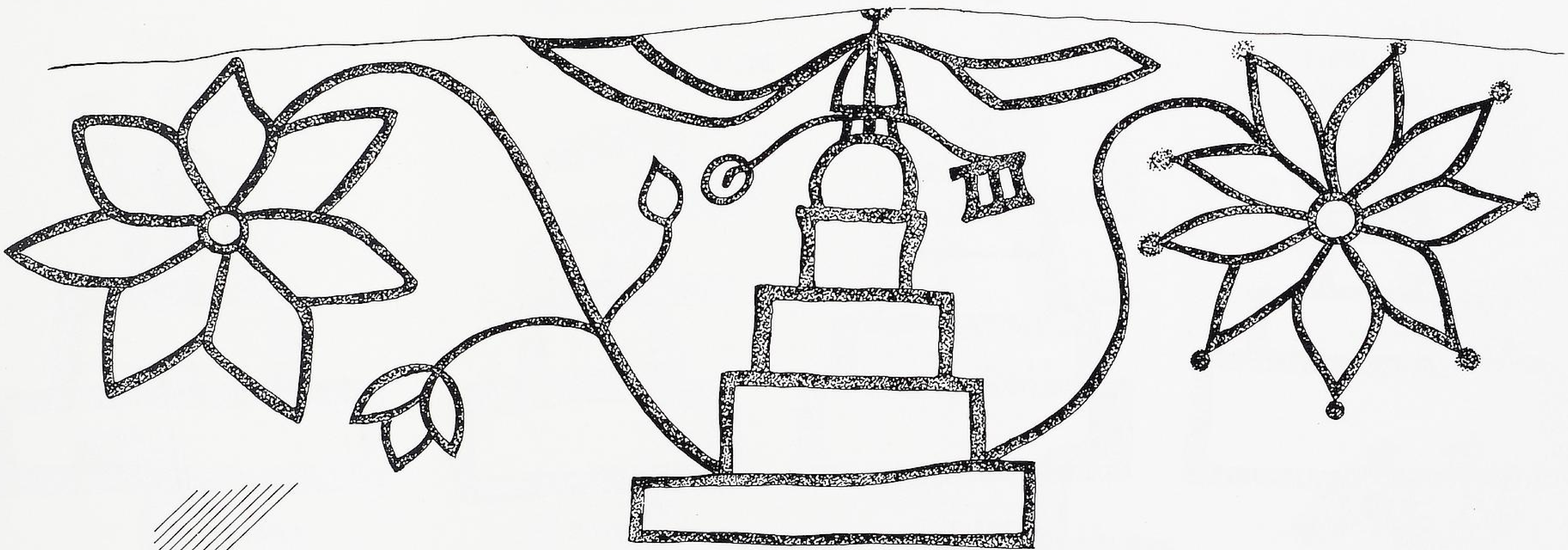
185:14



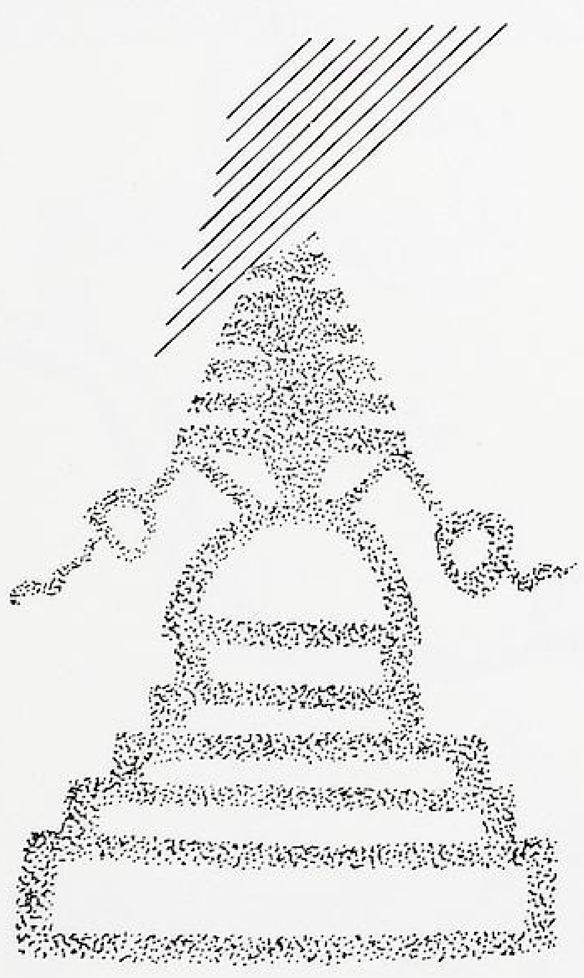
185:16



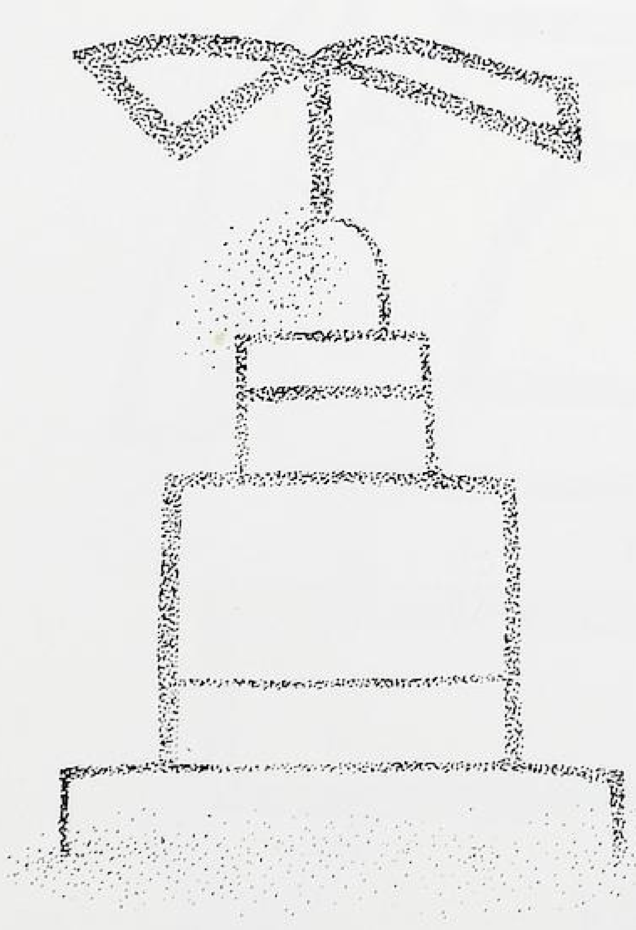
192:1



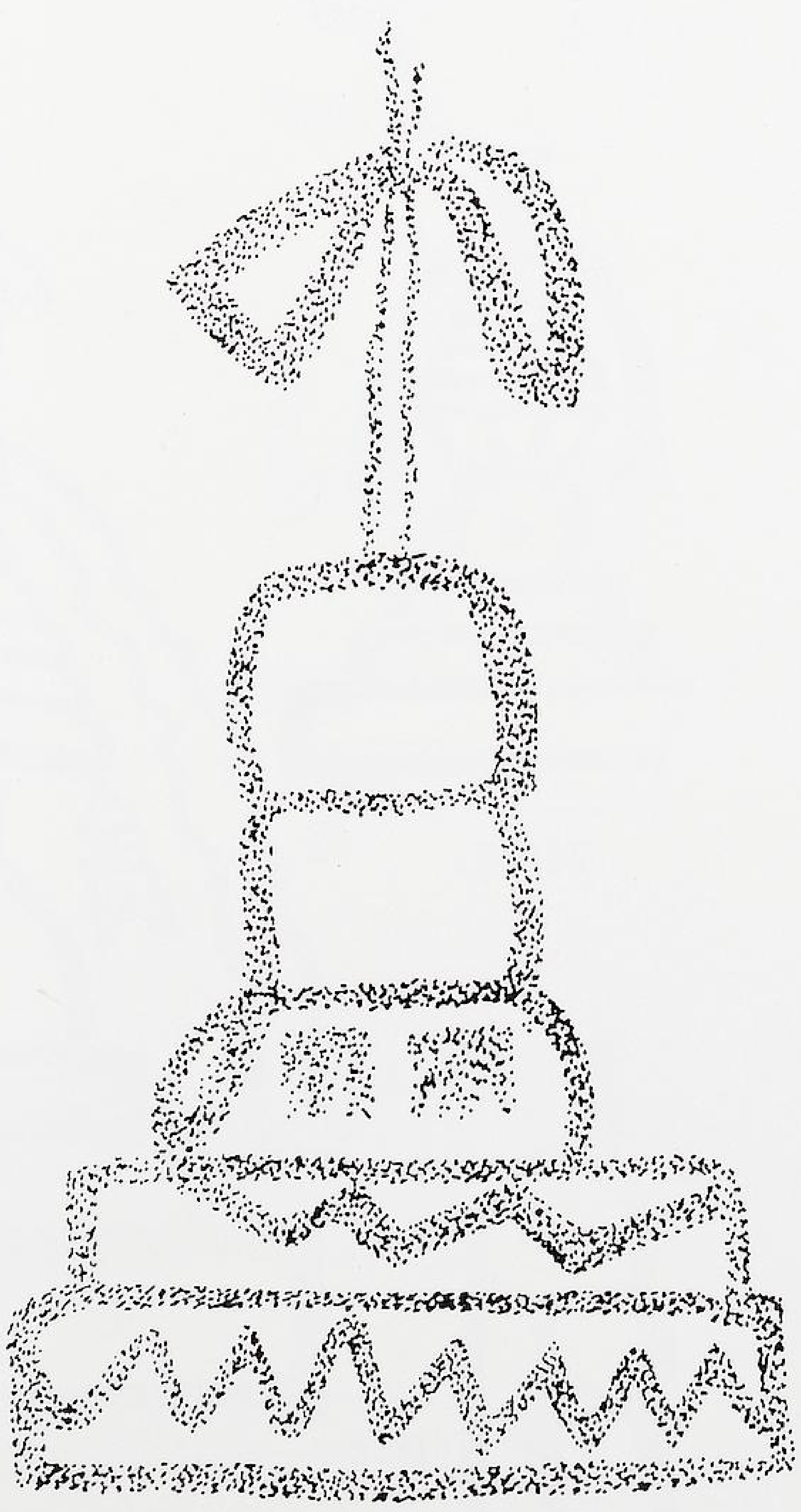
191:3



192:6



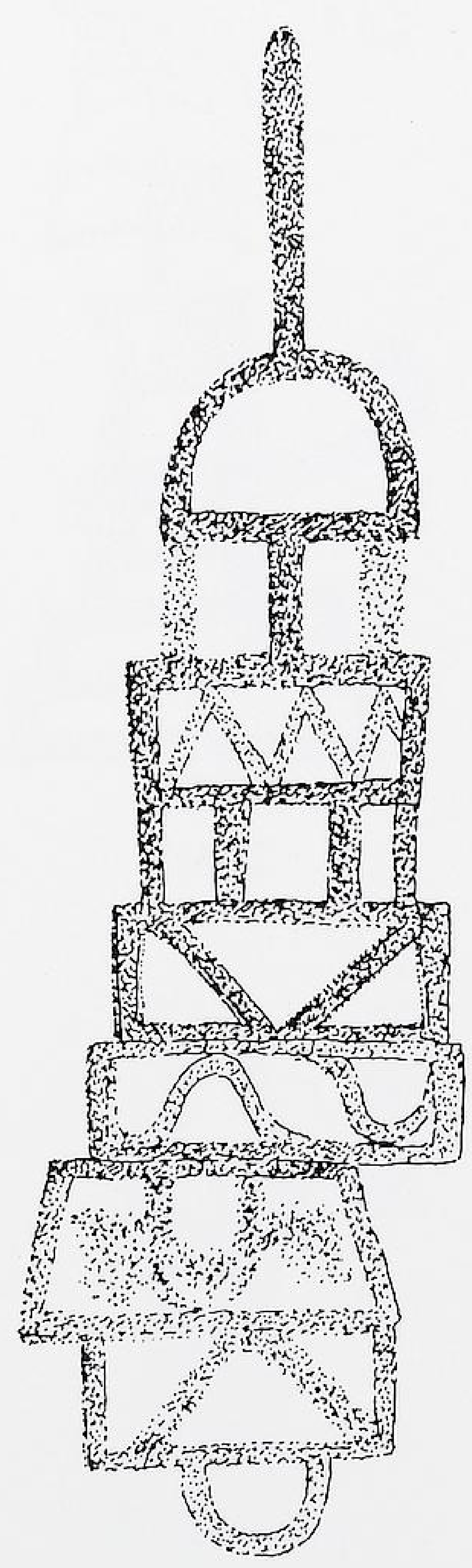
193:1



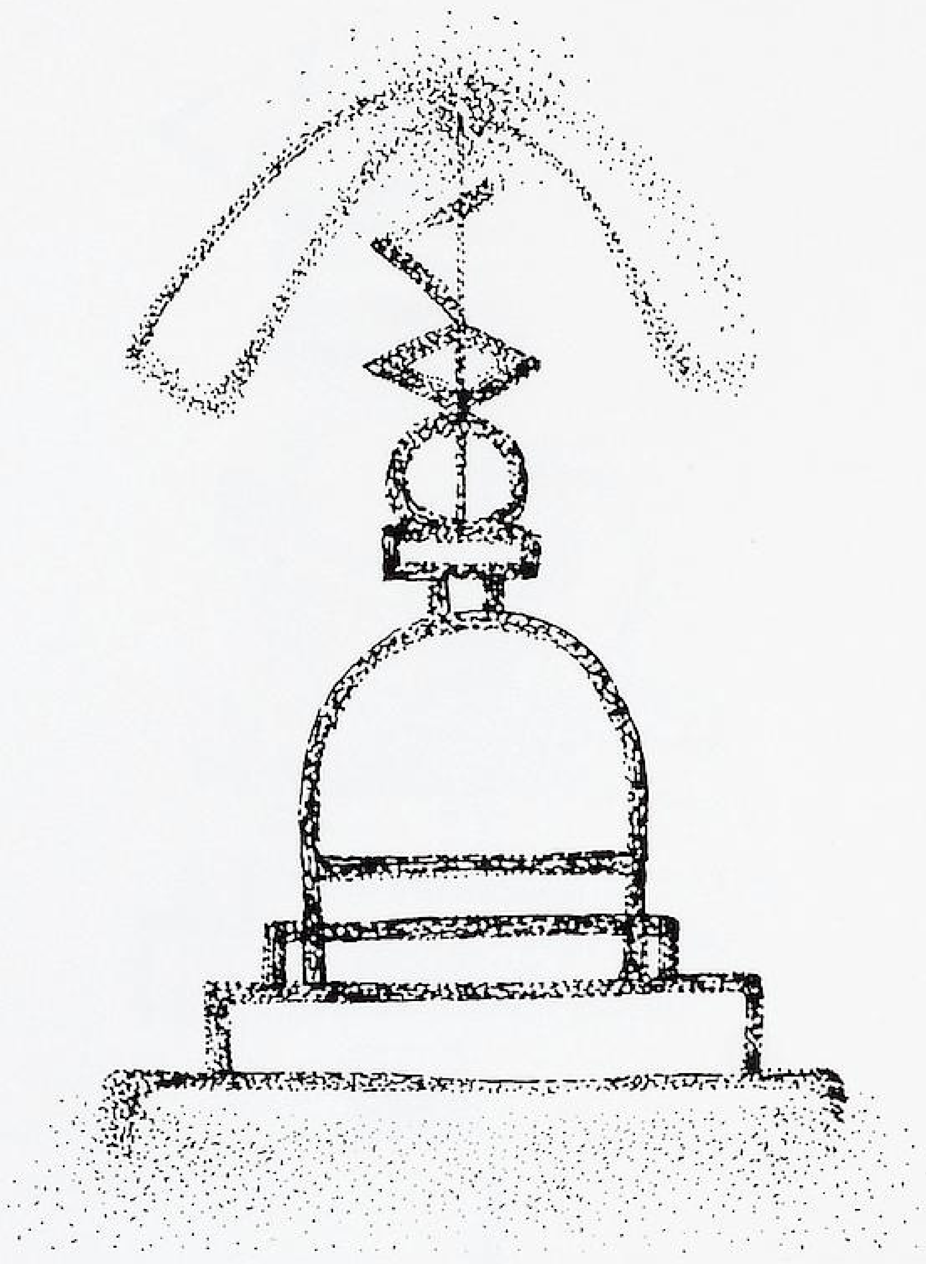
195:1



195:2

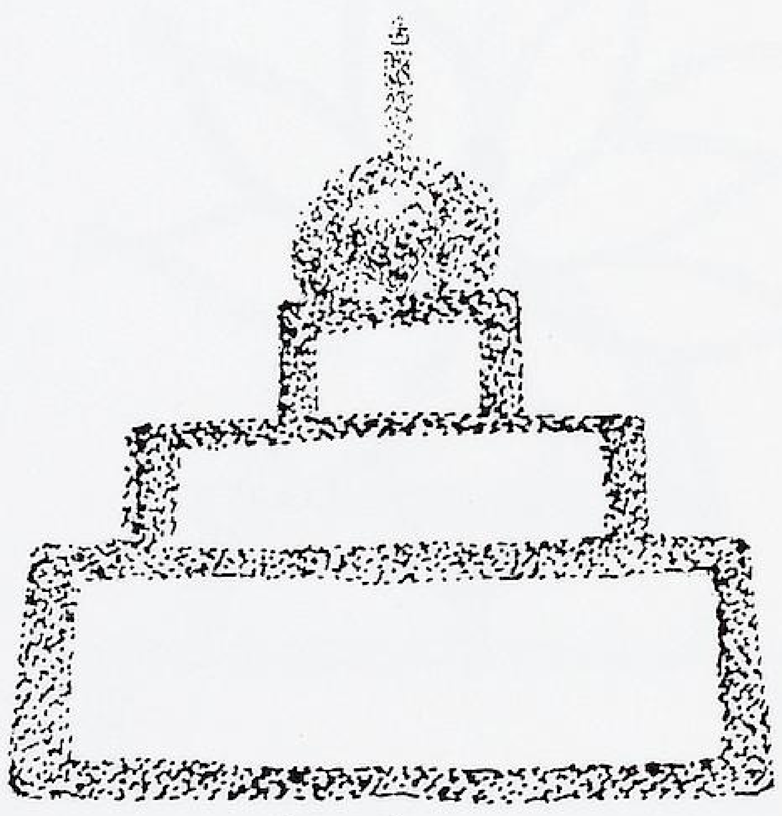


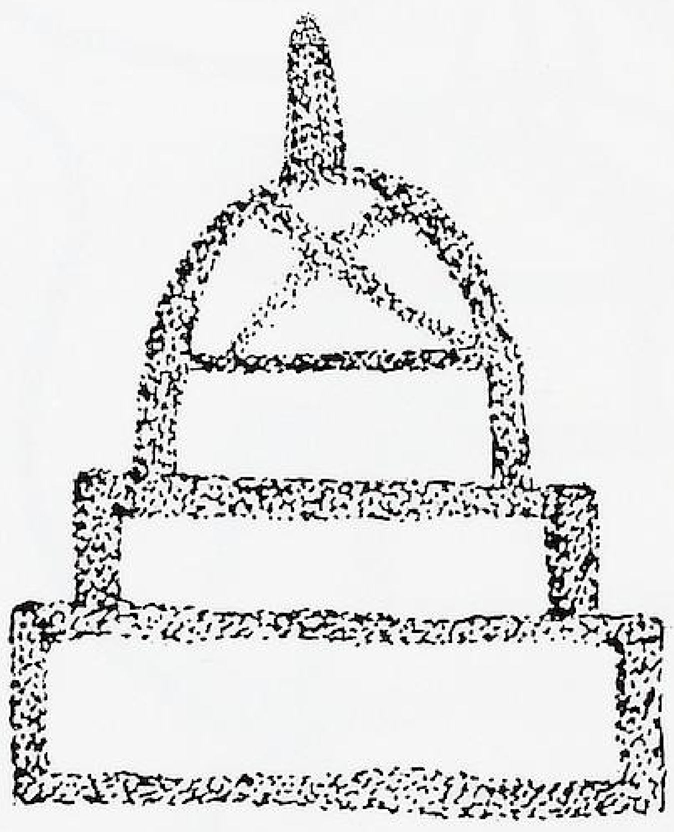
195:3

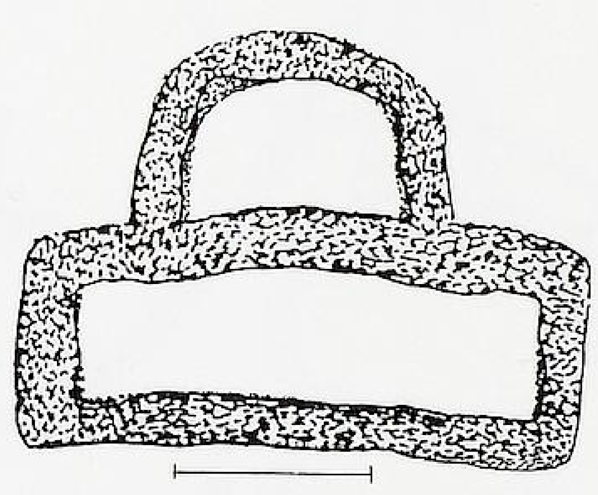

196:1

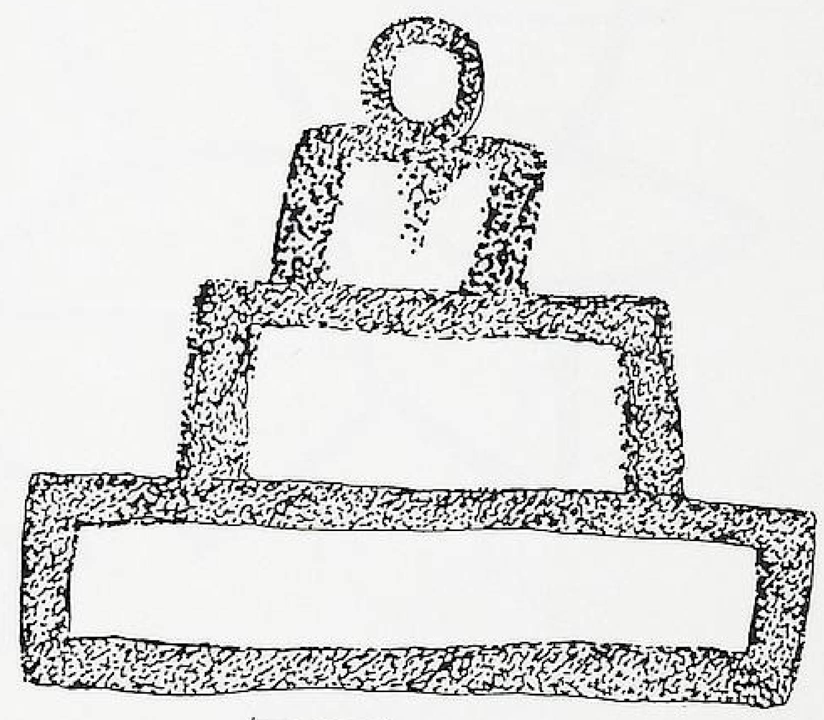

201:1

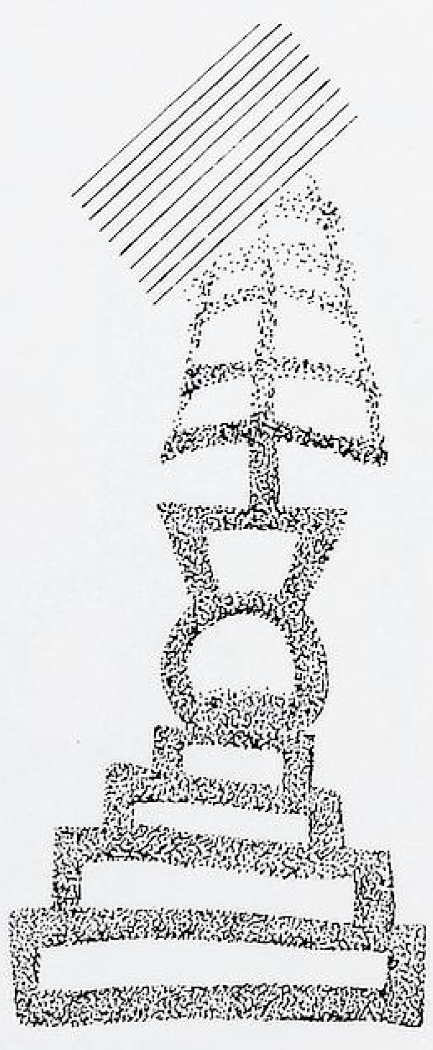

202:1

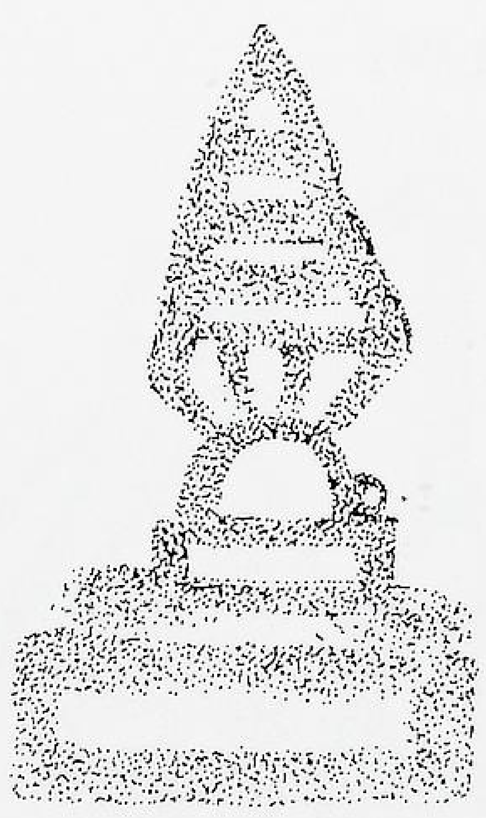

203:1

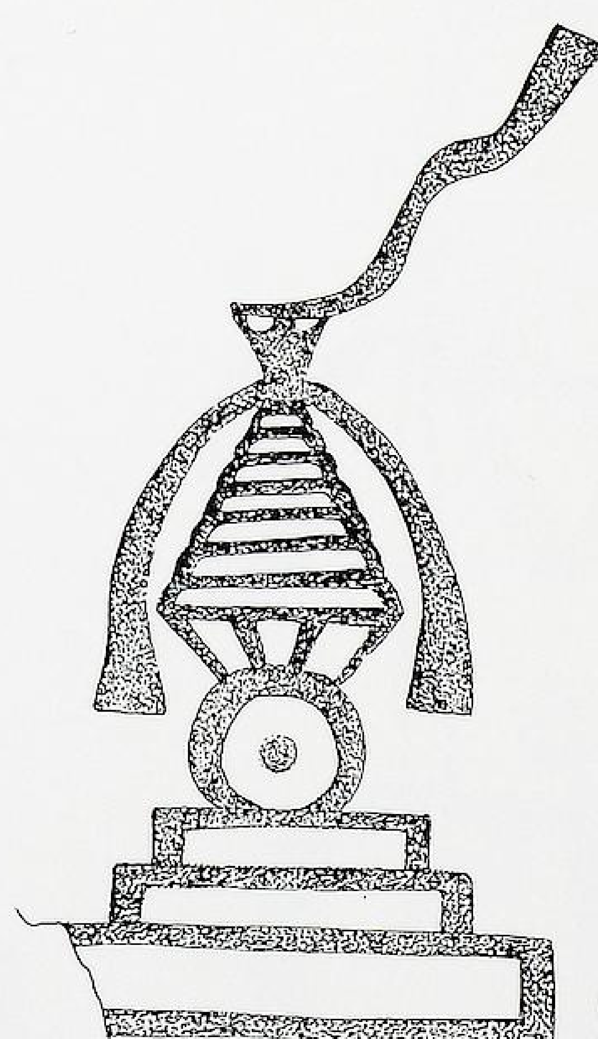

203:2

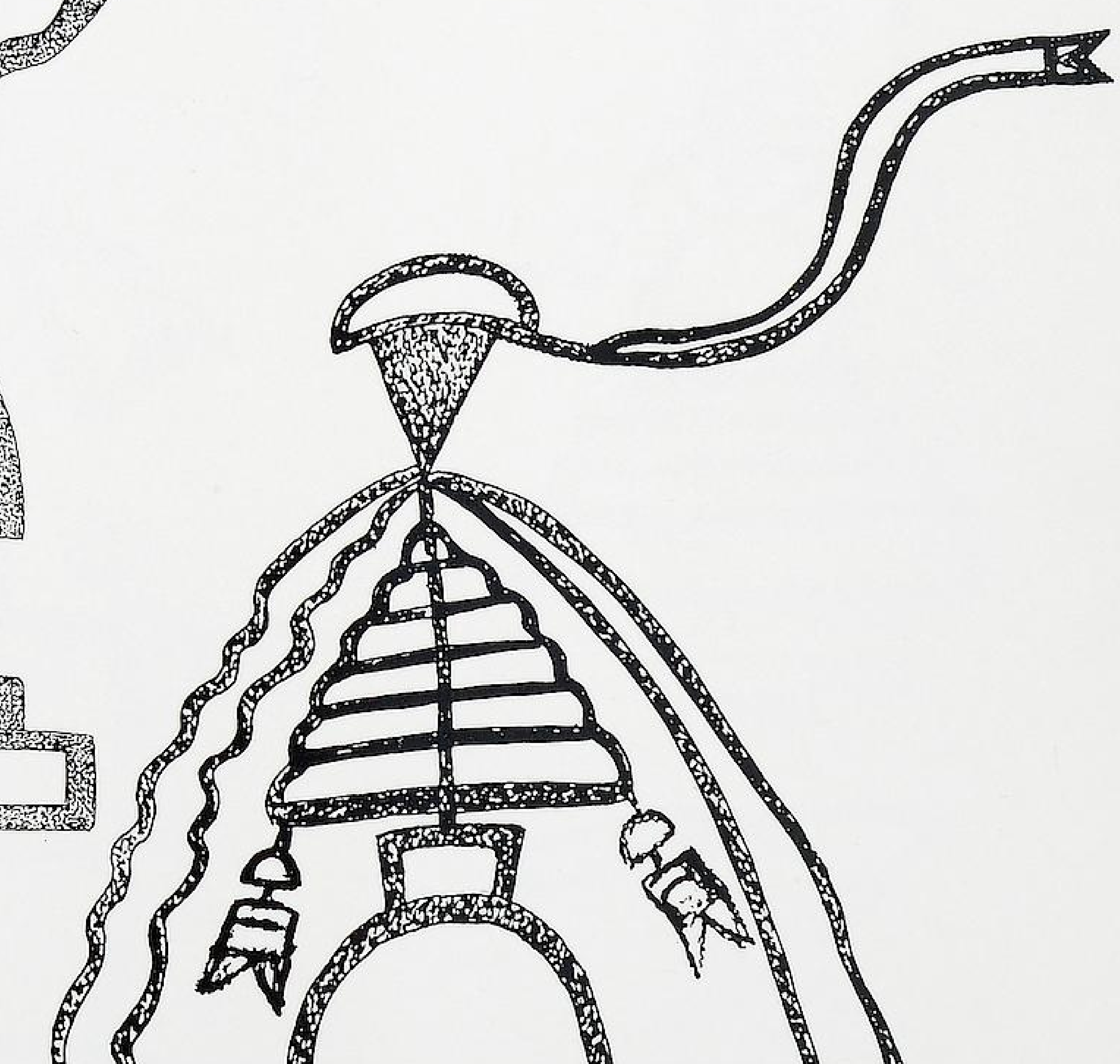

207:2

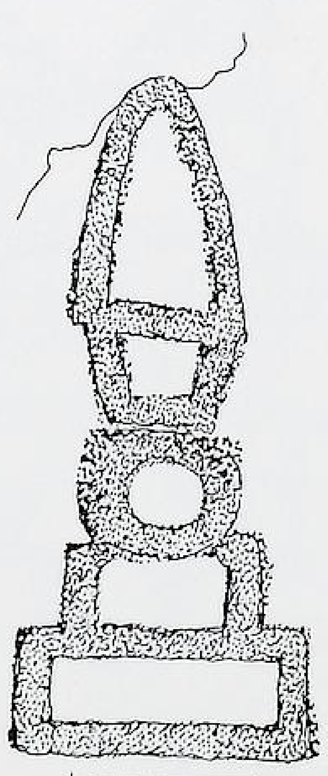

214:1

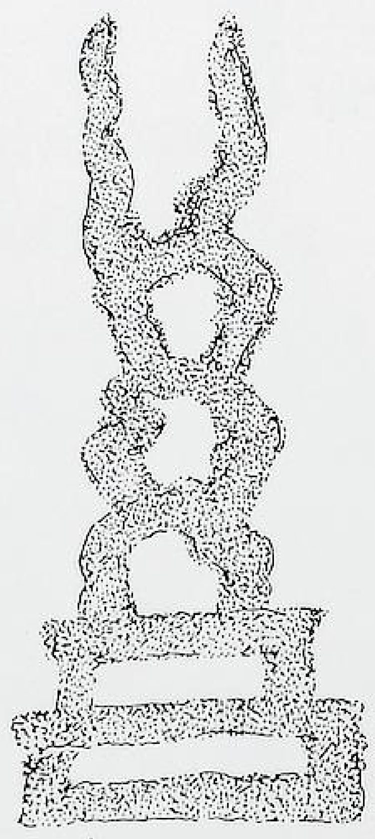

214:3

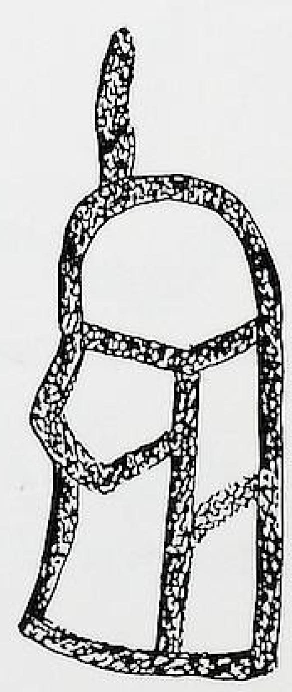

215:2

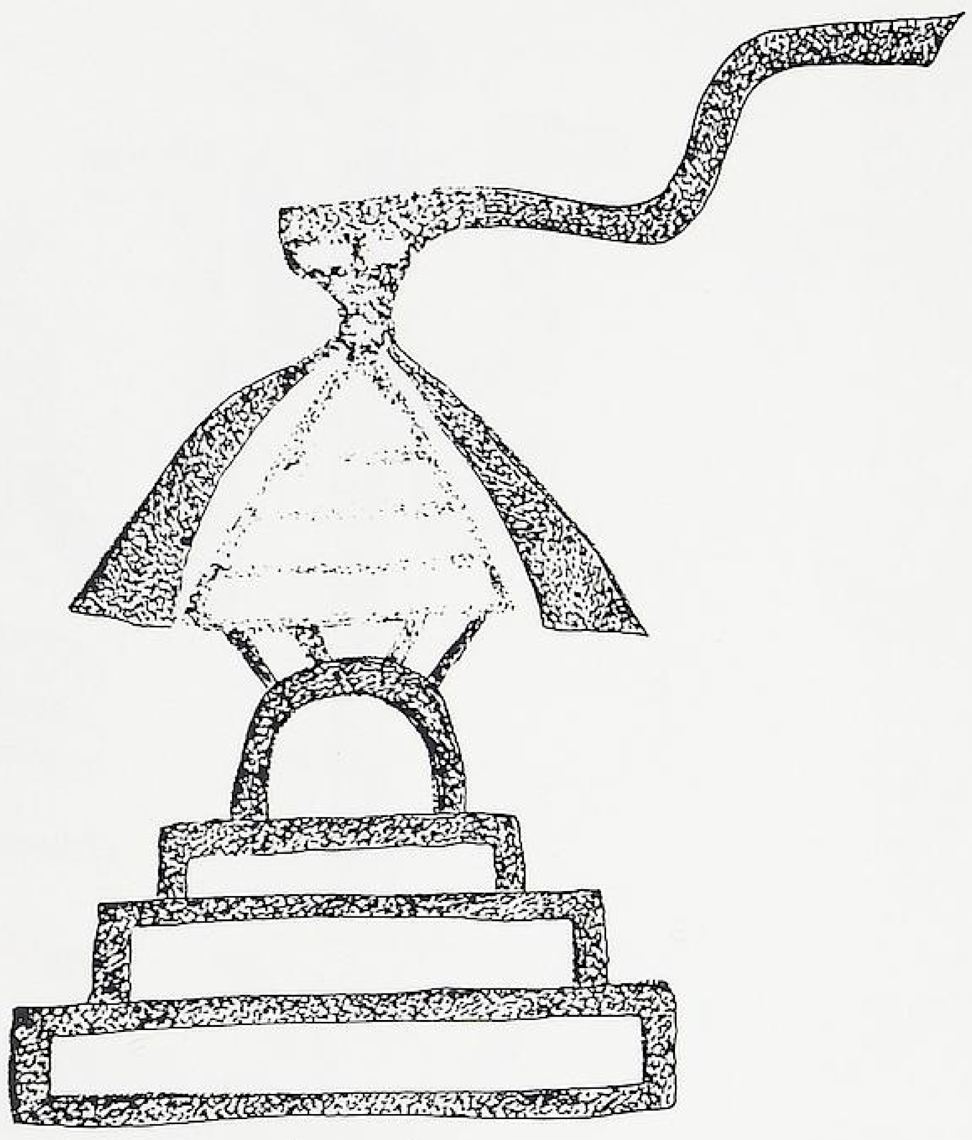

215:3

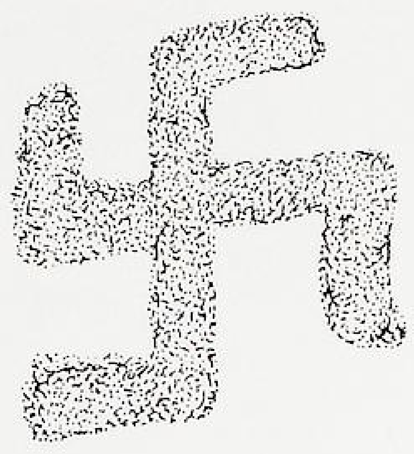

215:4

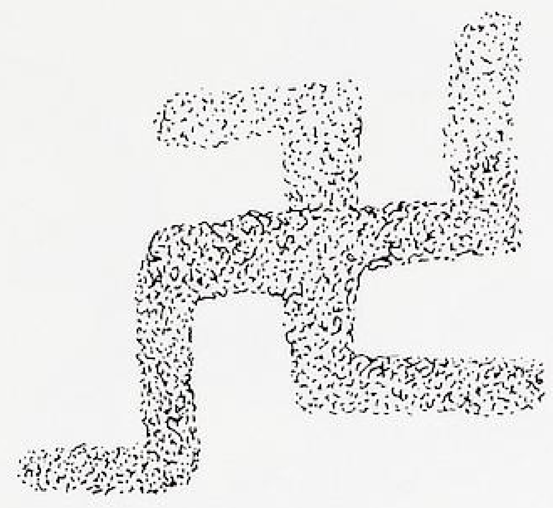

216:1

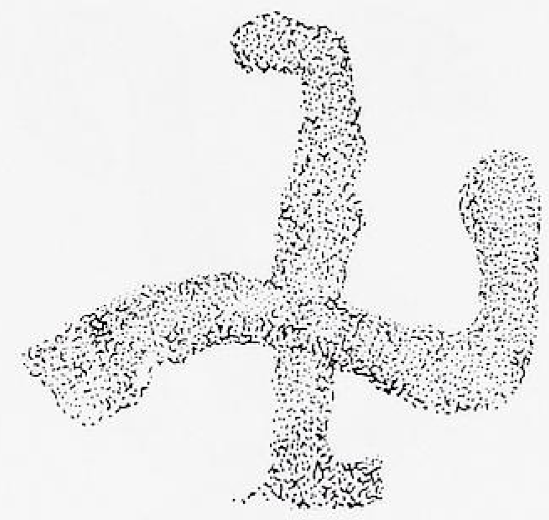

216:3

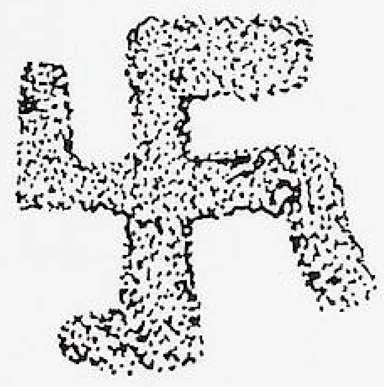

218:7


215:6

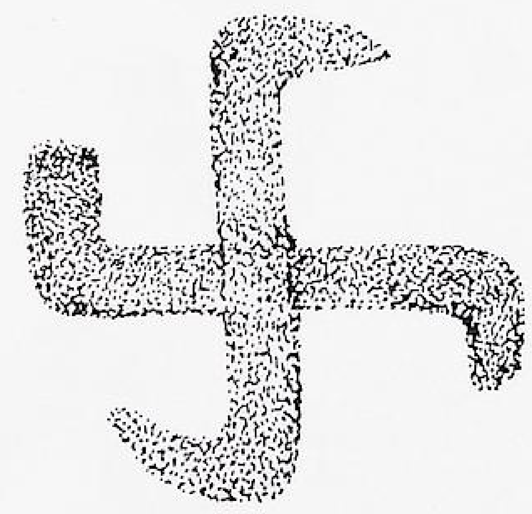

5:52

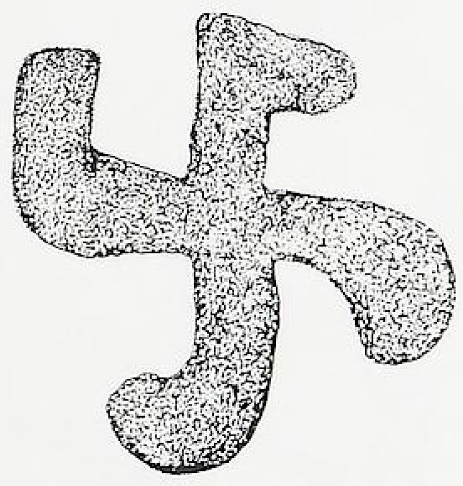

30:33

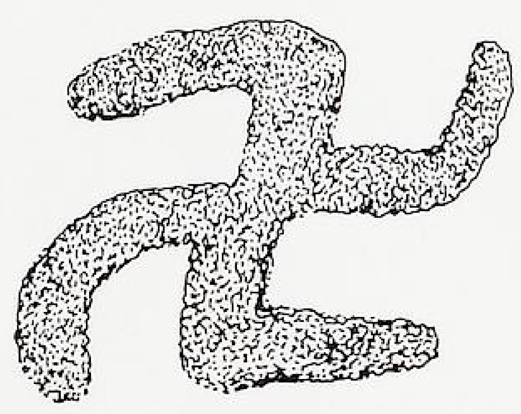

31:127

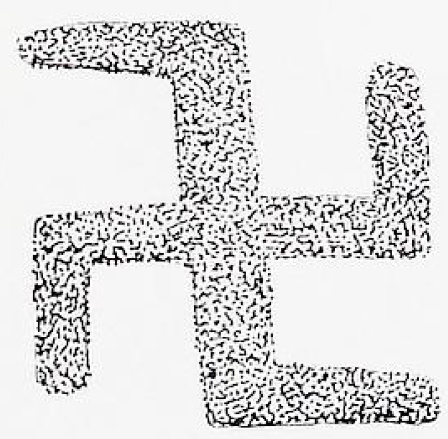

31:130

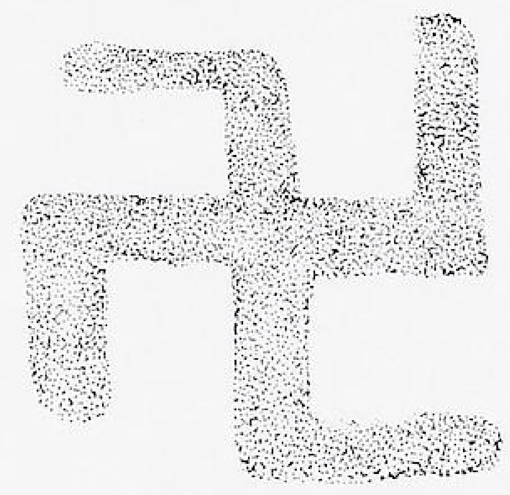

31:133

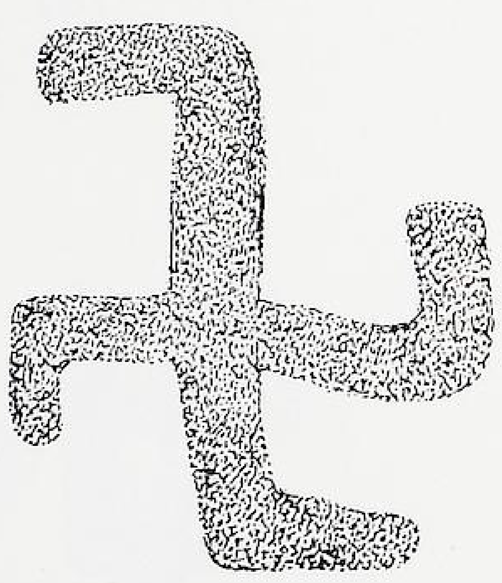

34:154

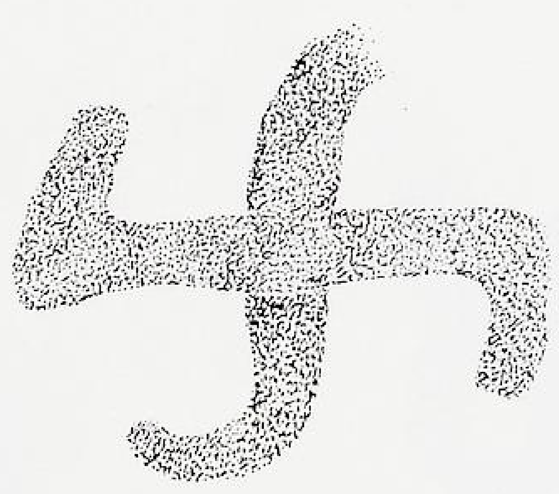

34:159

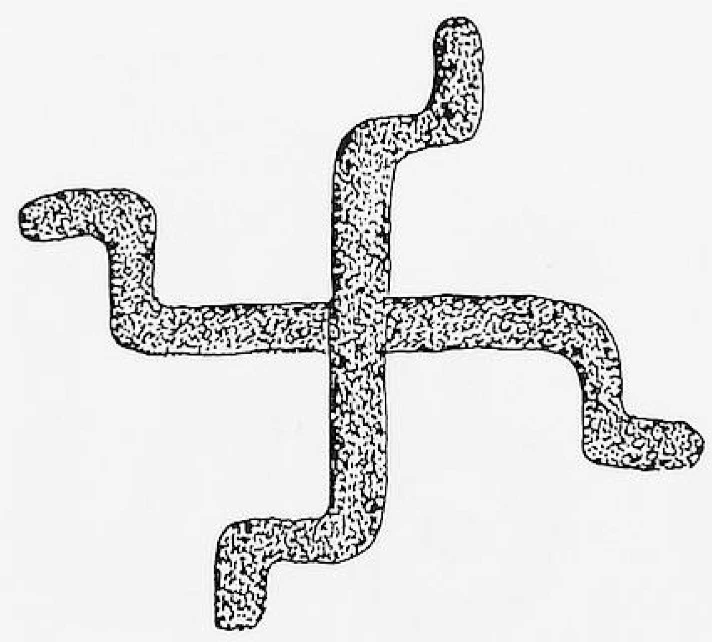

34:168

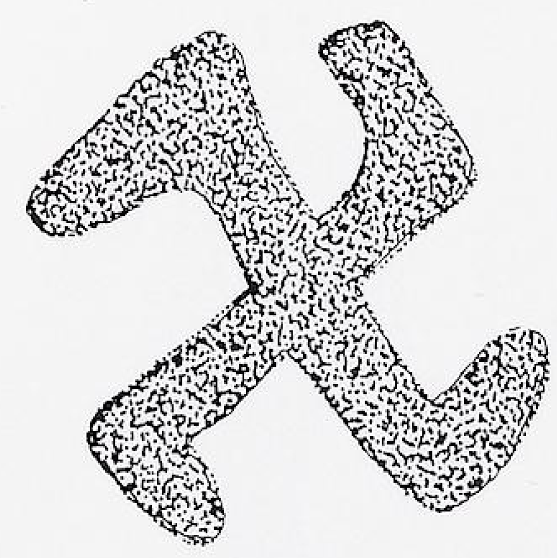

36:135

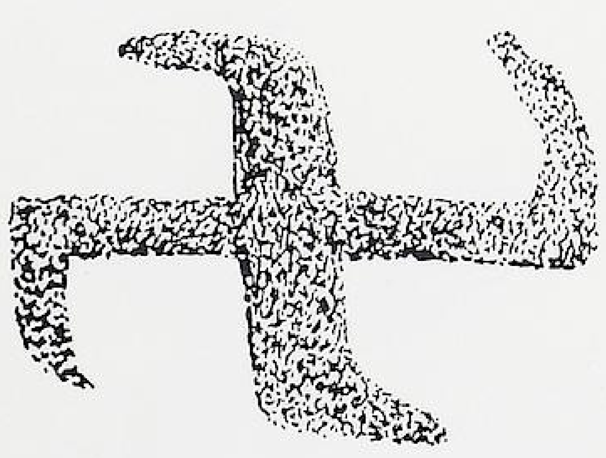

39:131

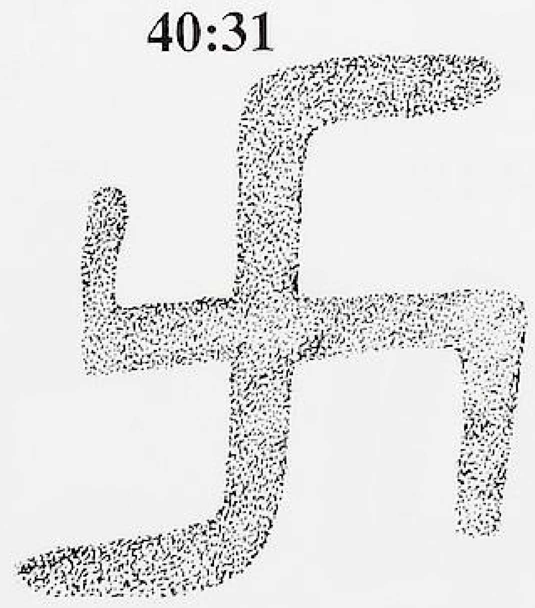

39:133

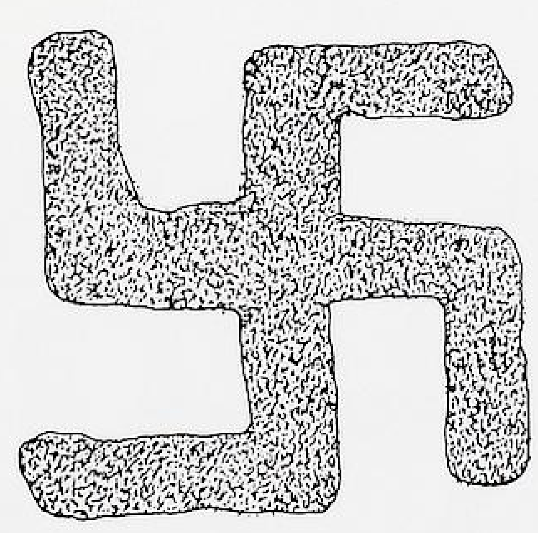

40:31

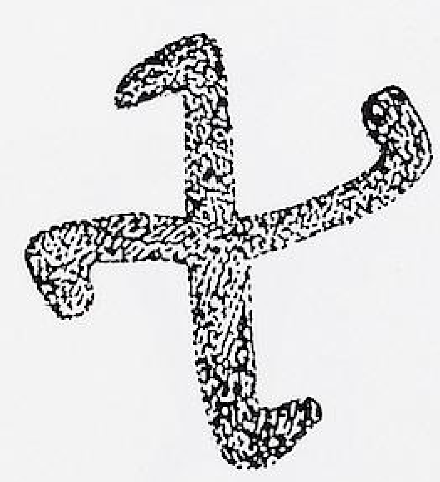

40:33

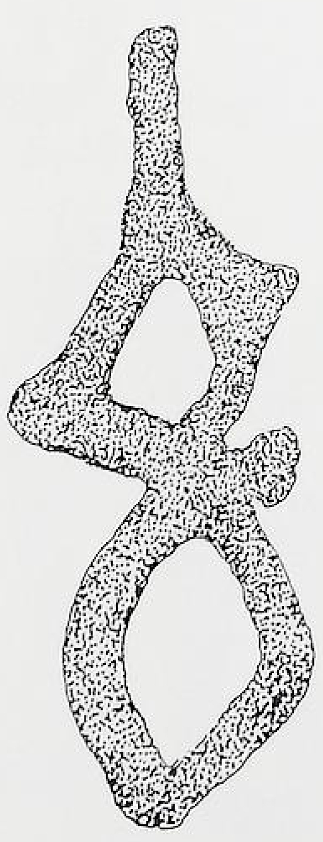

50:32

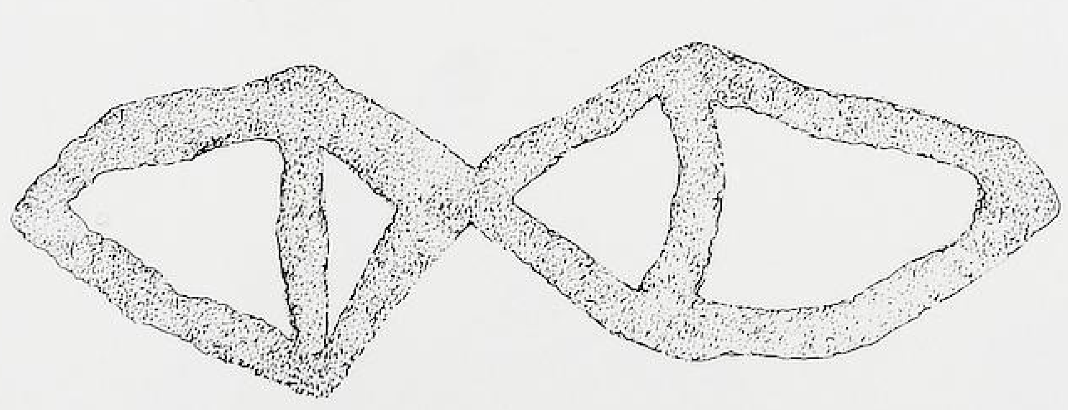

54:32

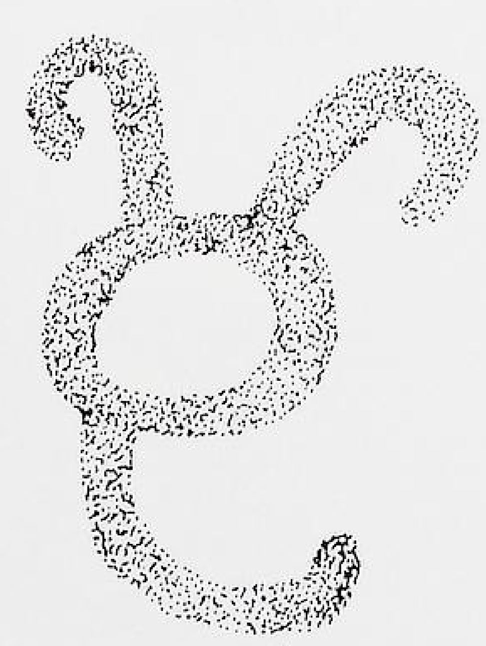

56:3


63:1

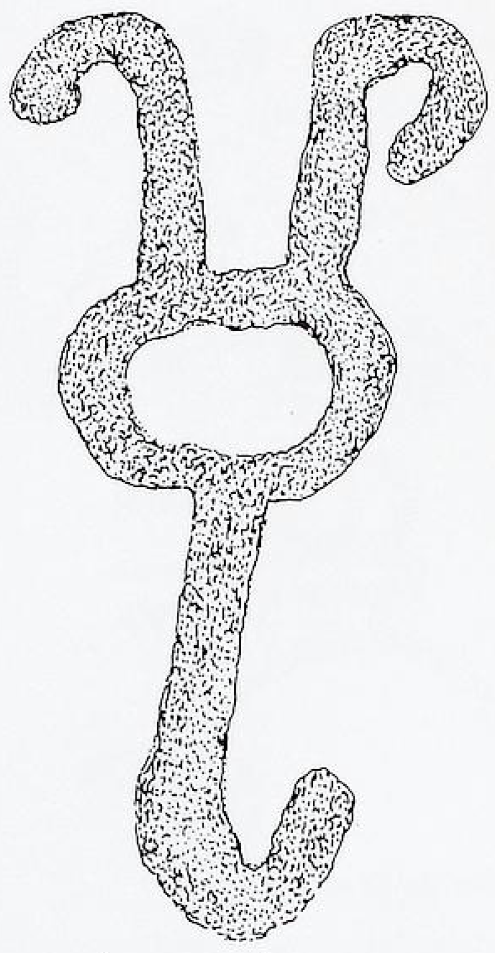

126:4

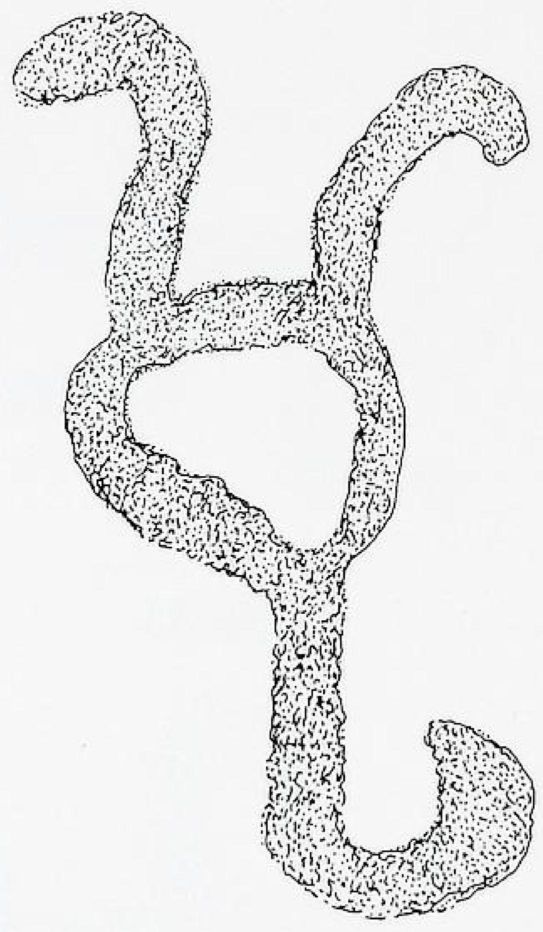

5:44

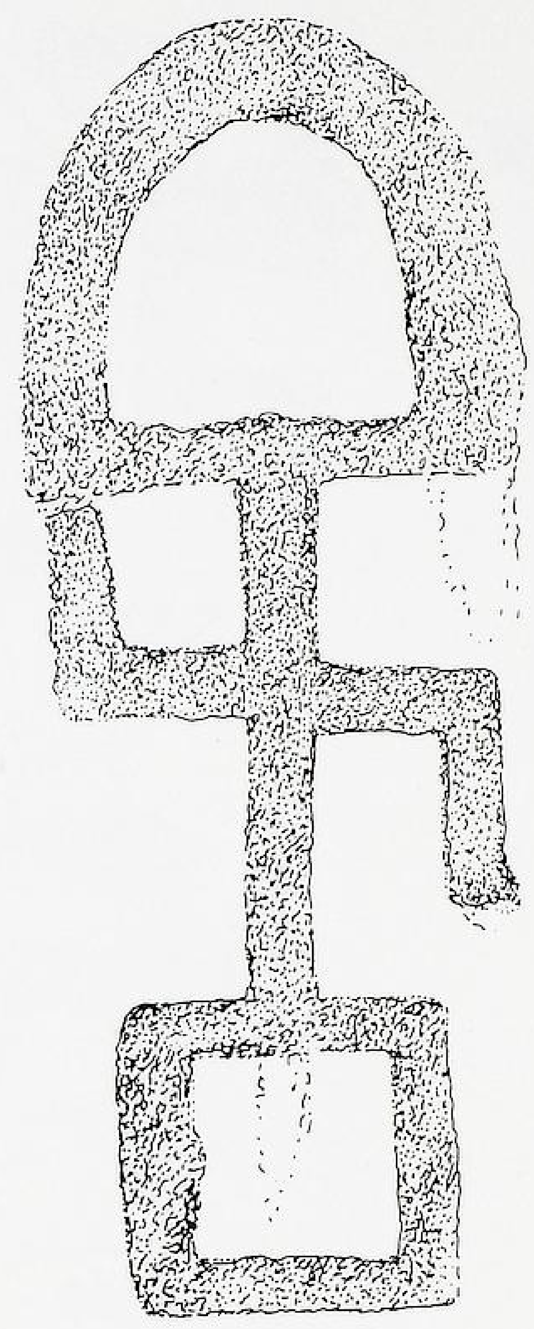

5:51

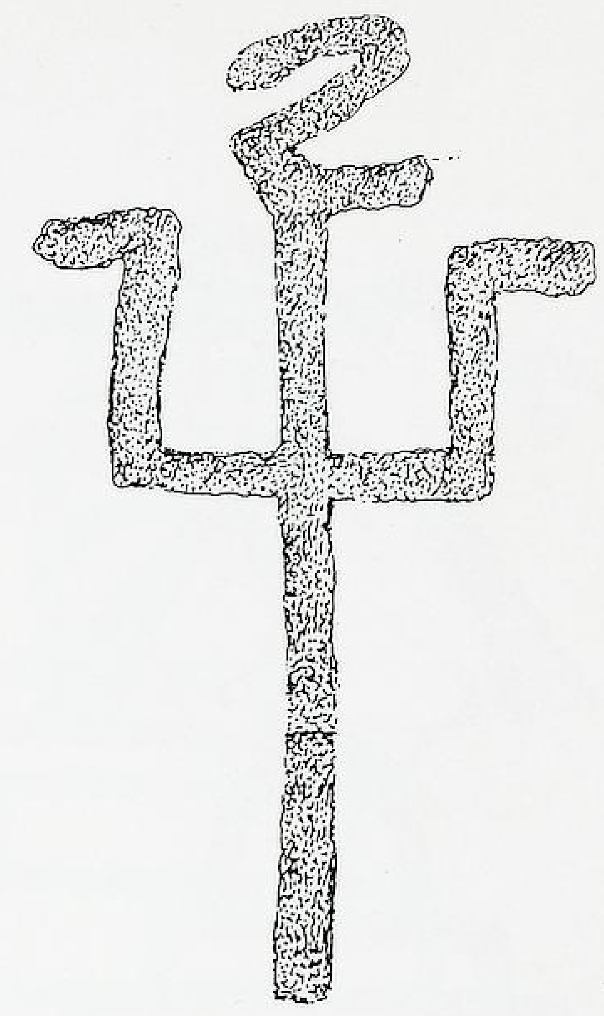

5:55

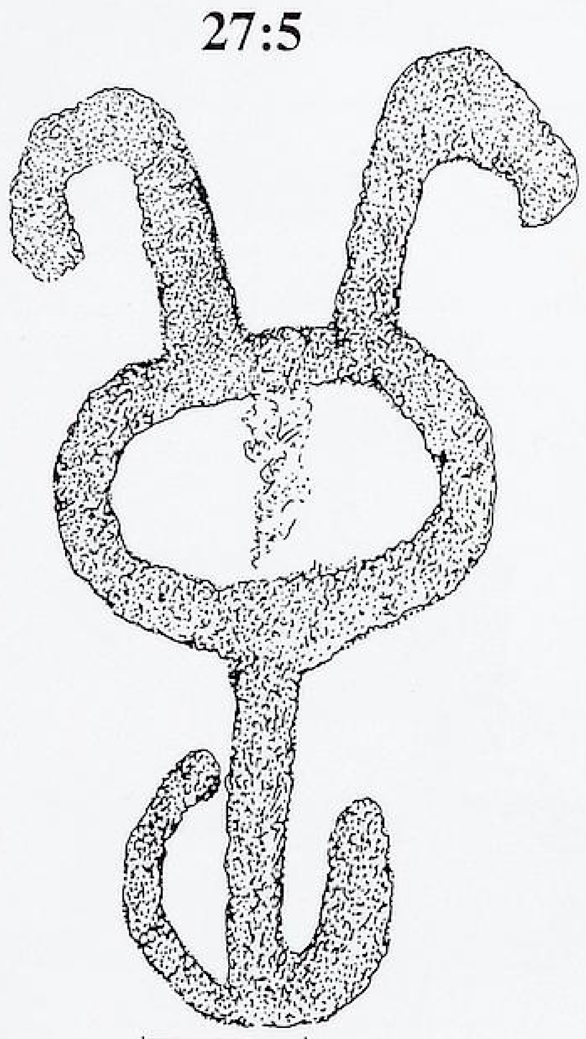

17:42

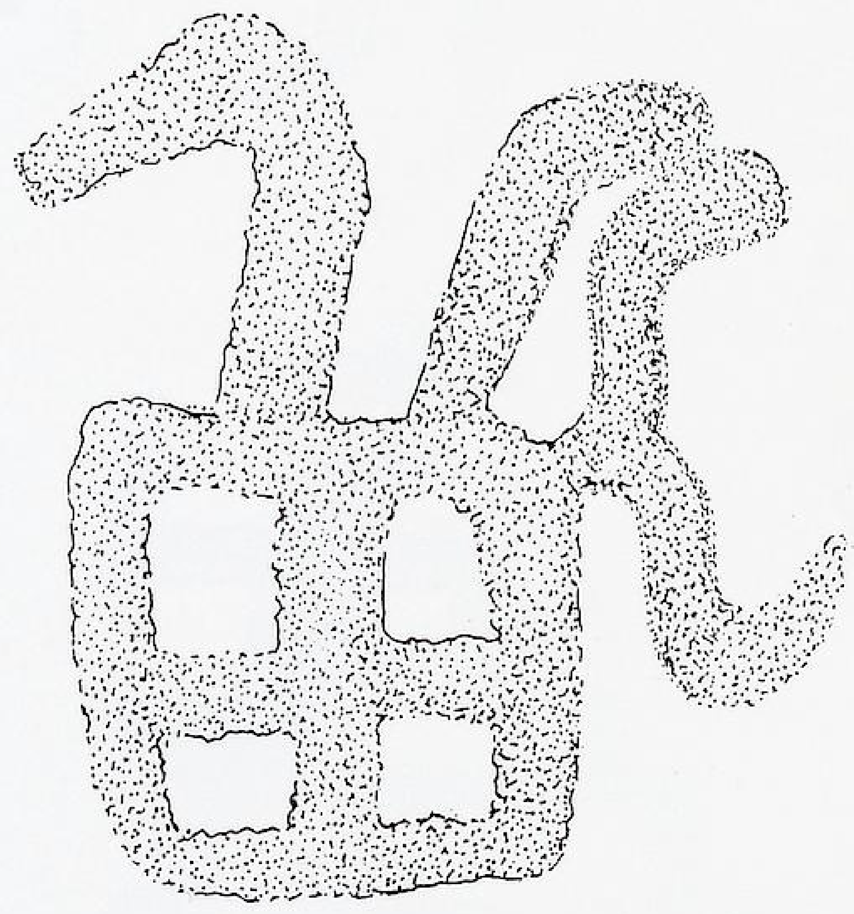

27:5

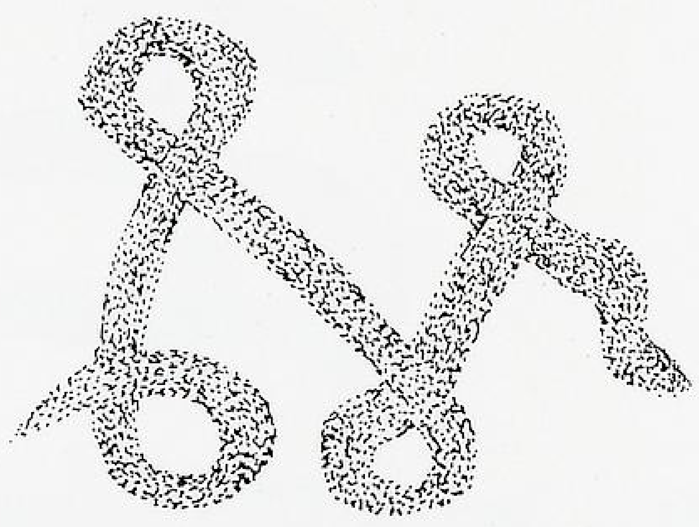

27:6

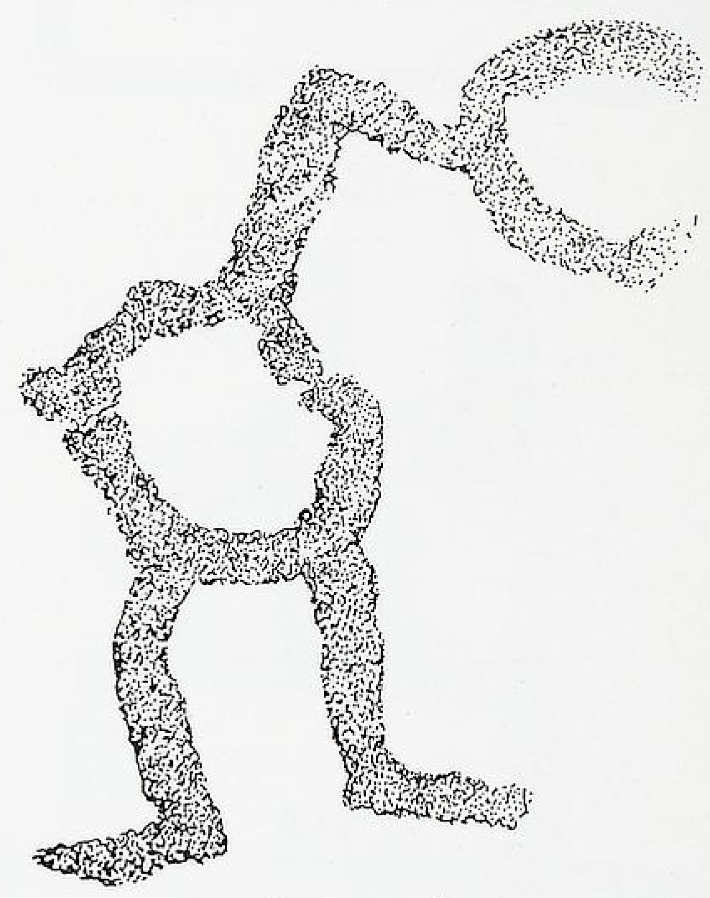

27:8

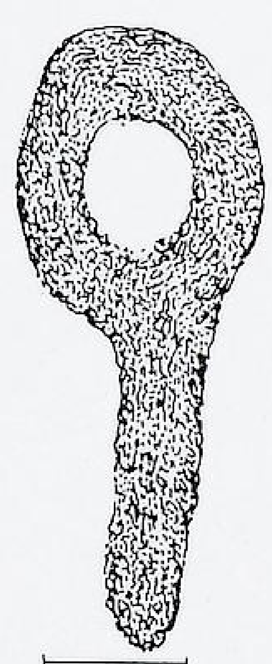

27:9

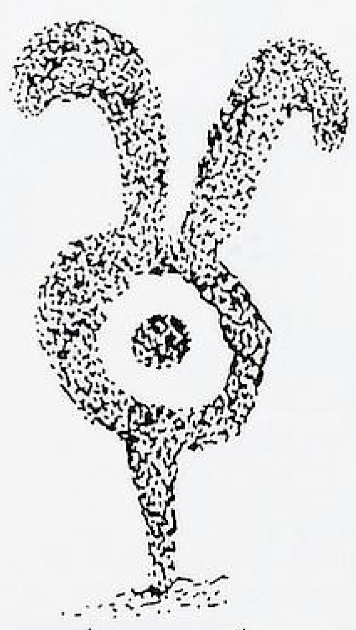

27:10

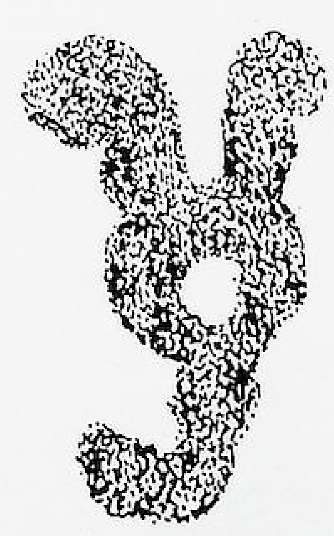

27:15

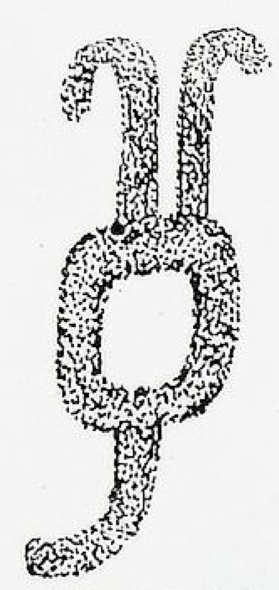

27:17

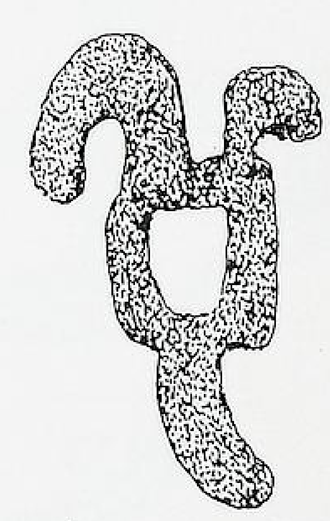

31:124

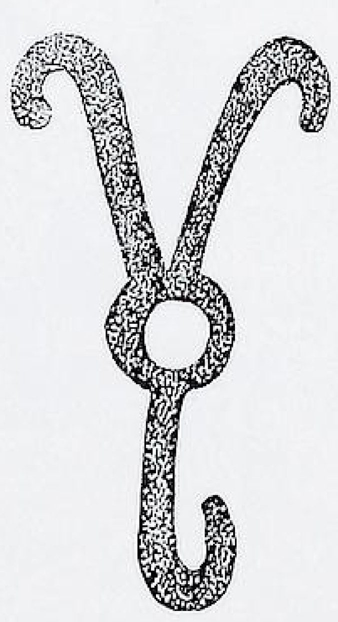

34:132


34:151

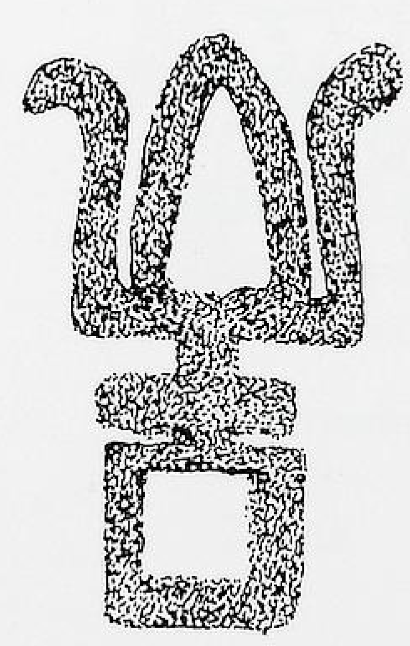

34:153

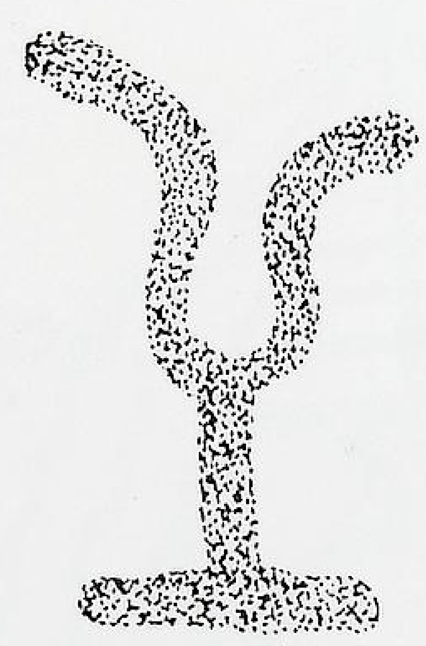

34:160

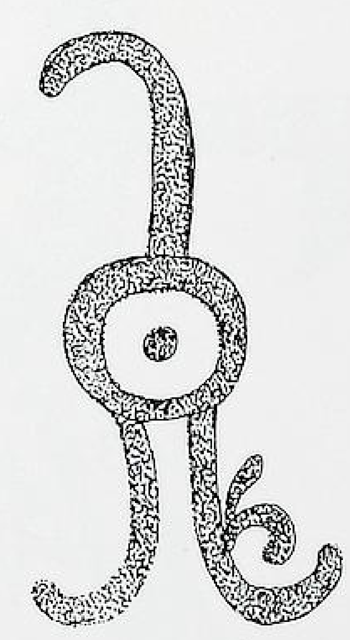

34:165

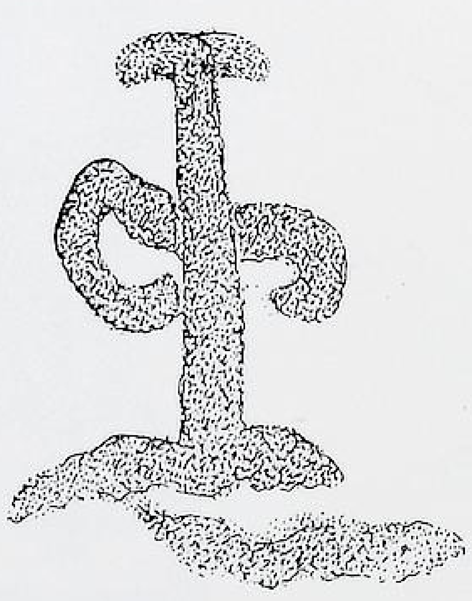

34:166

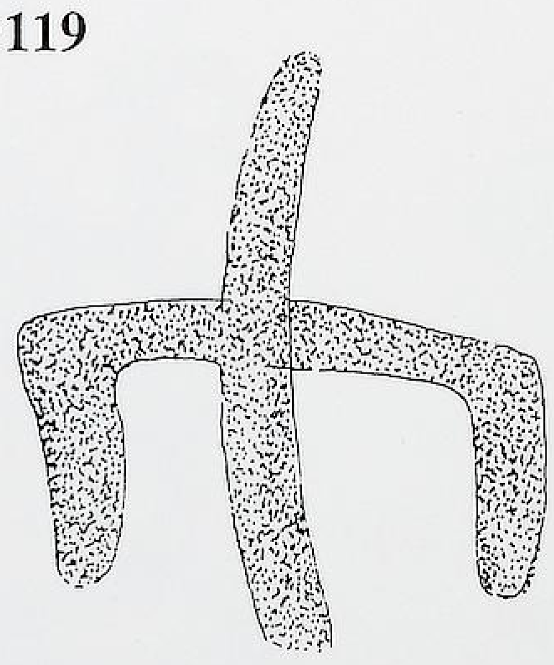

36:119

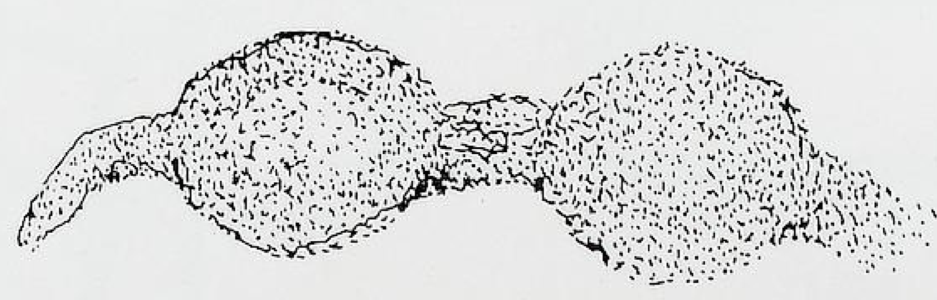

38:2

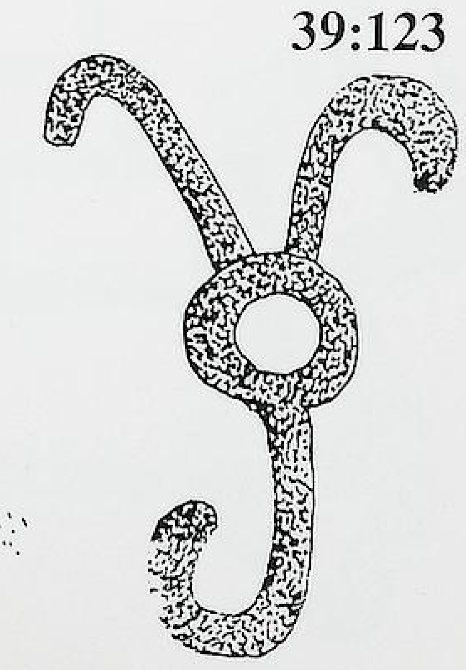

38:7

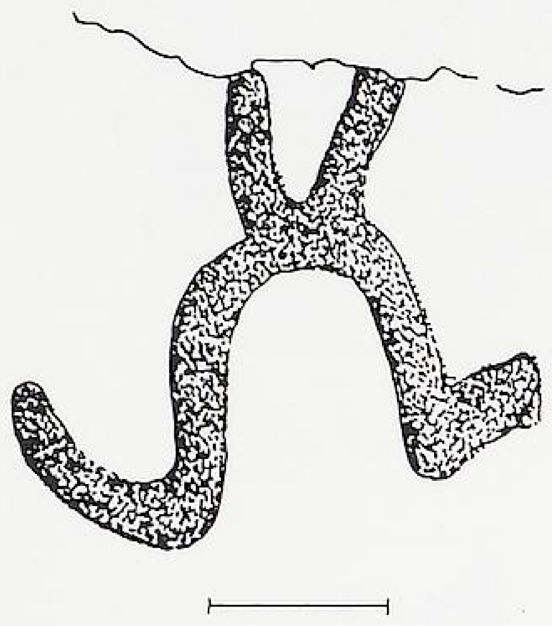

39:123


40:29

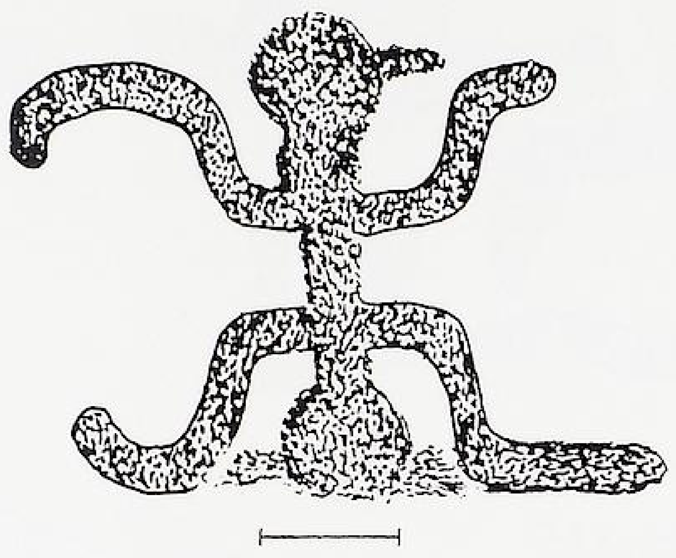

40:34


41:2

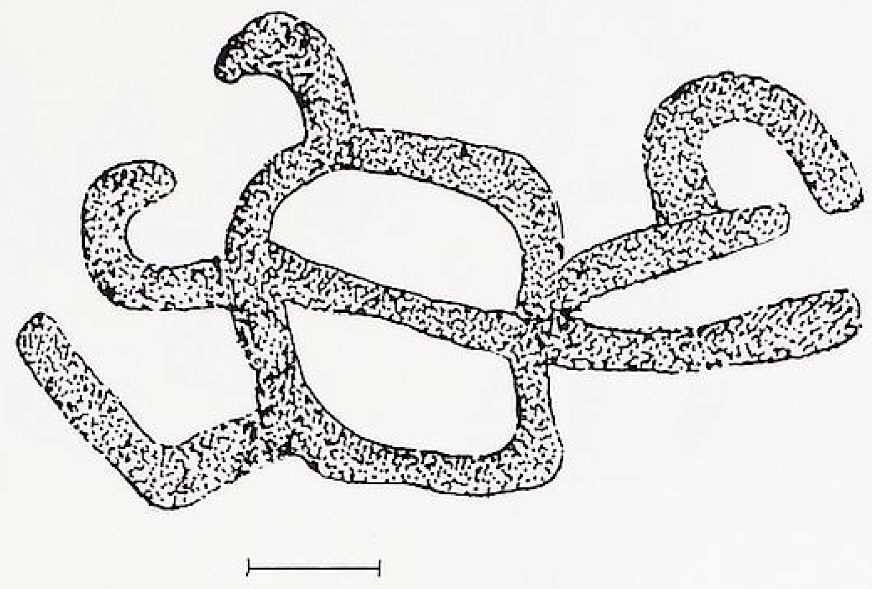

53:40



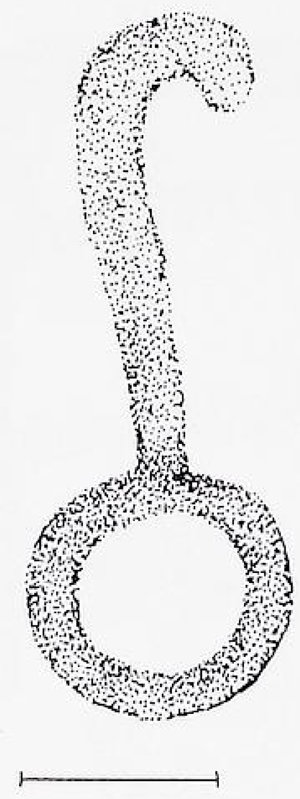
141:8



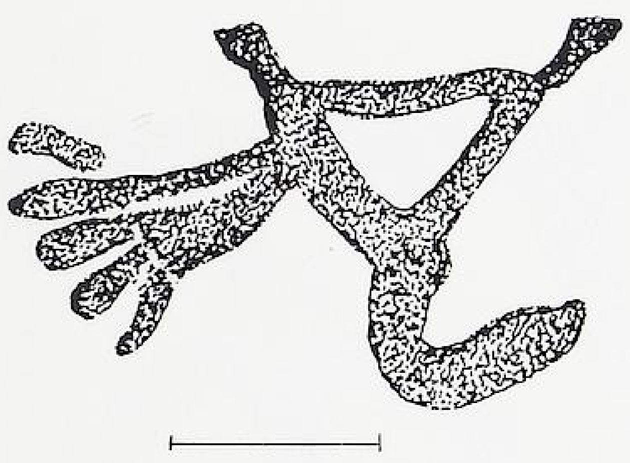
145:5



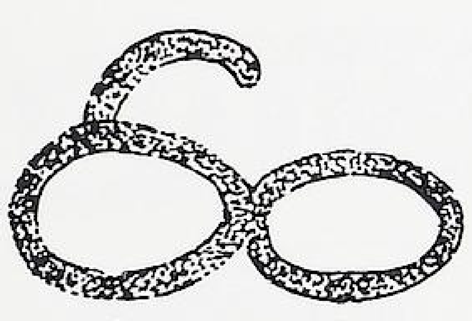
145:6



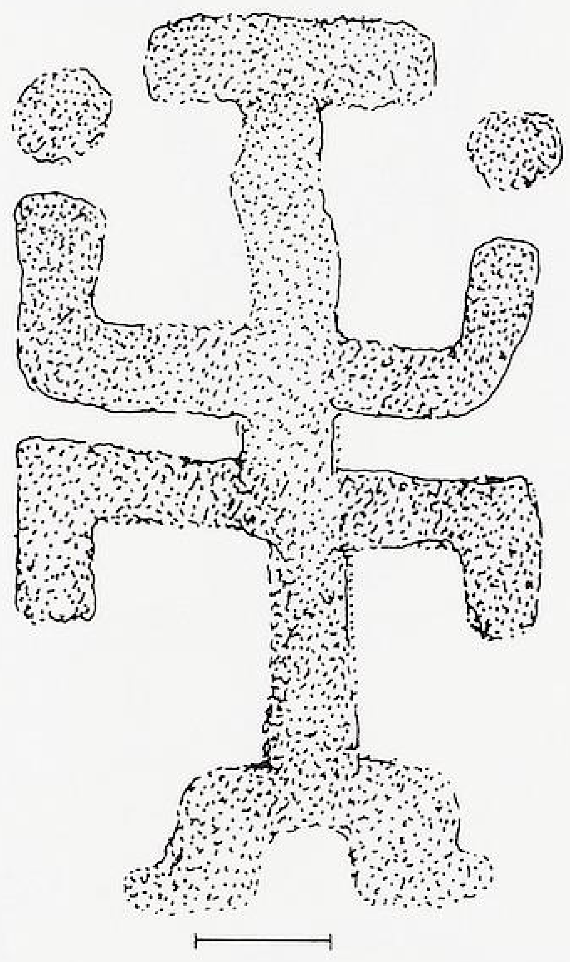
148:3



149:3



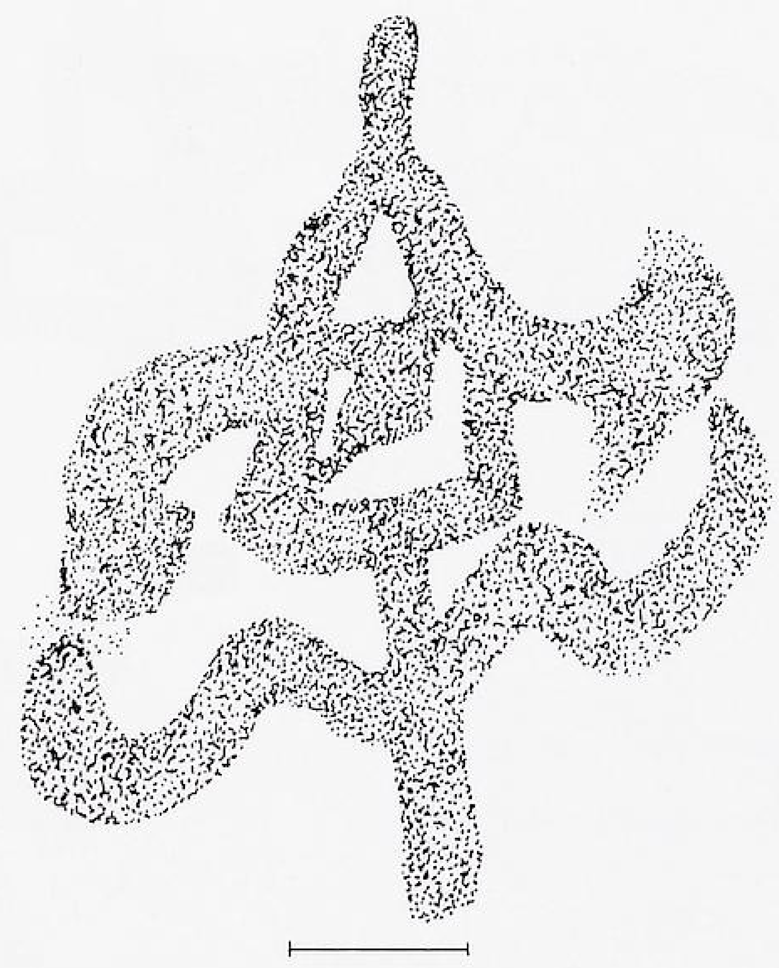
161:3



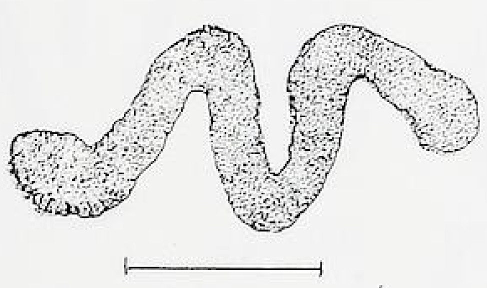
213:1



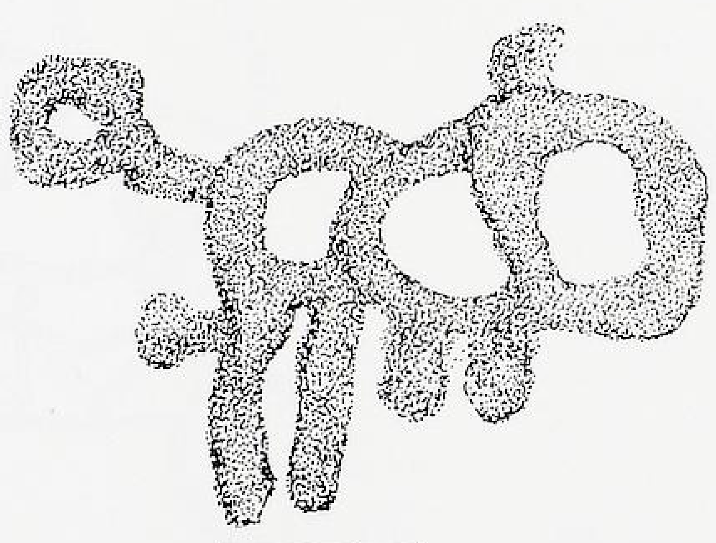
1:5



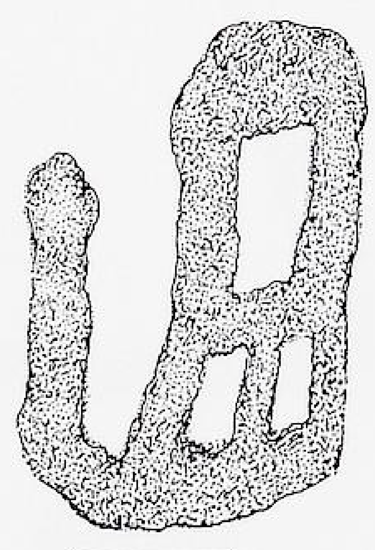
1:18



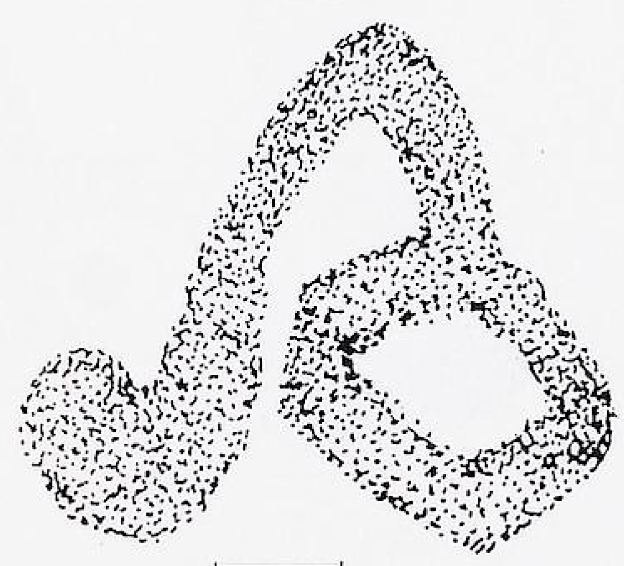
5:39



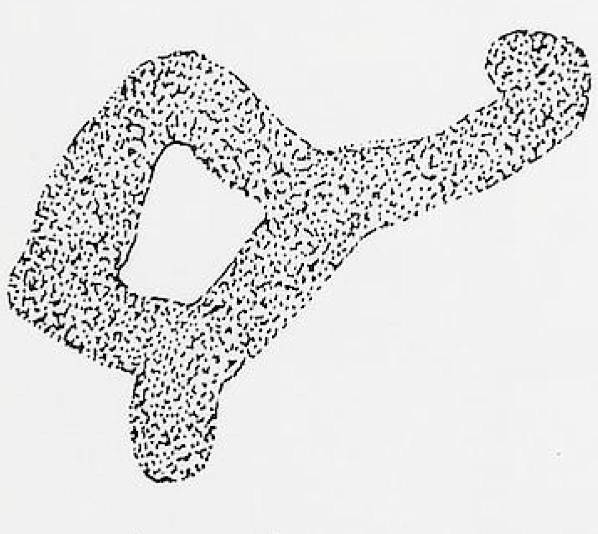
5:40



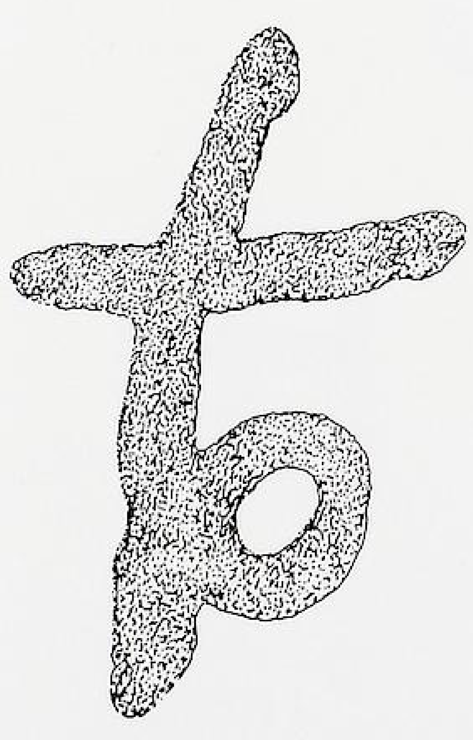
5:42



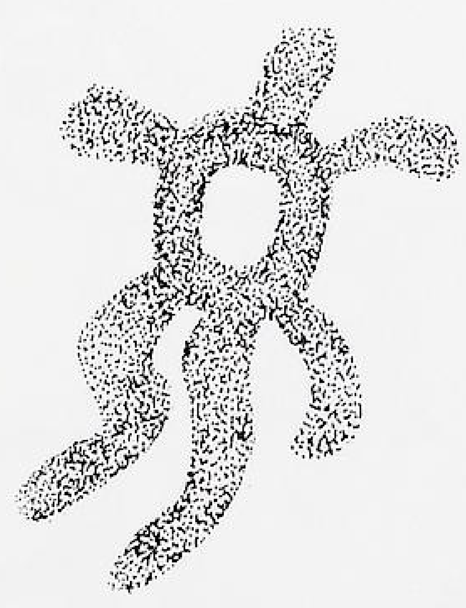
5:46



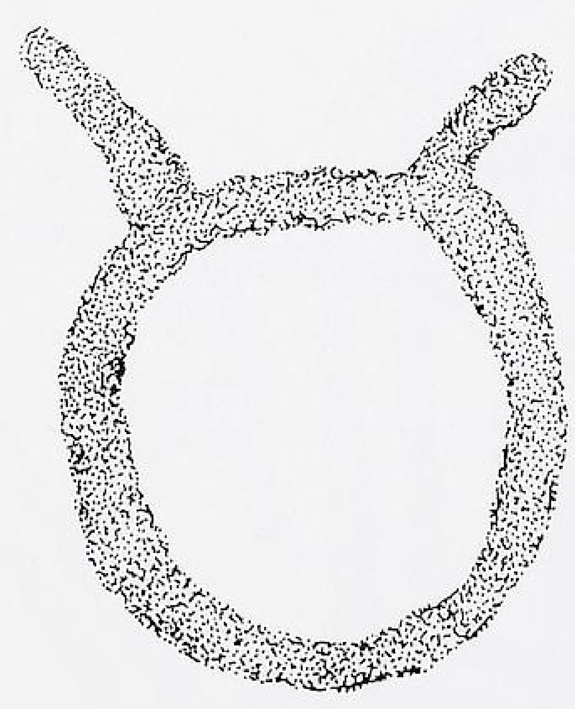
5:47



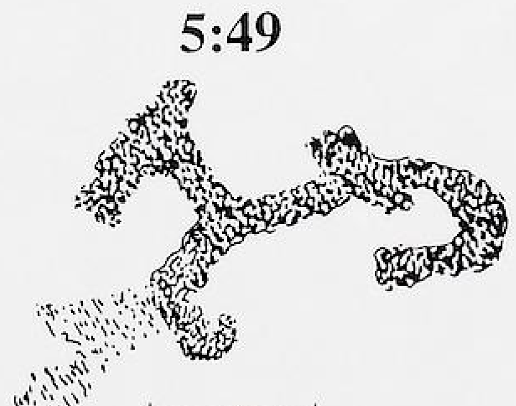
5:48



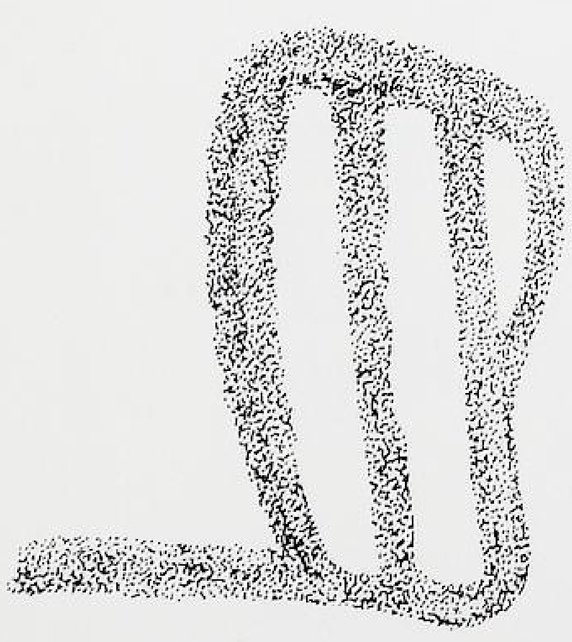
5:49



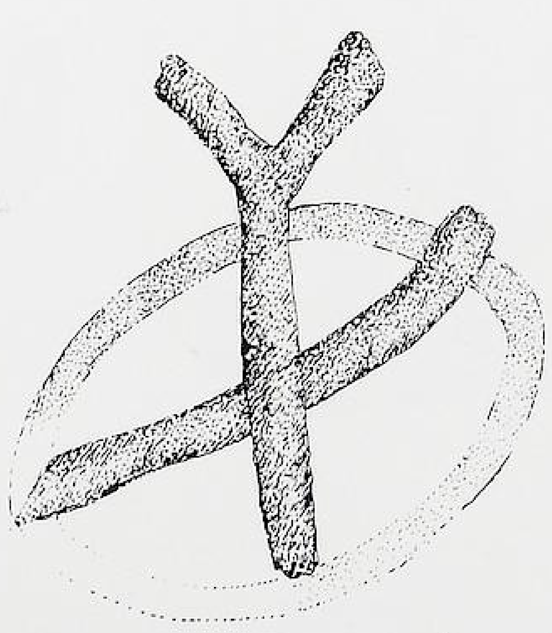
5:50



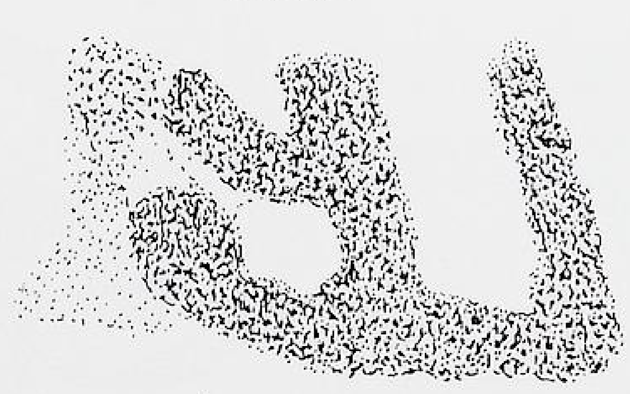
23:14



5:54



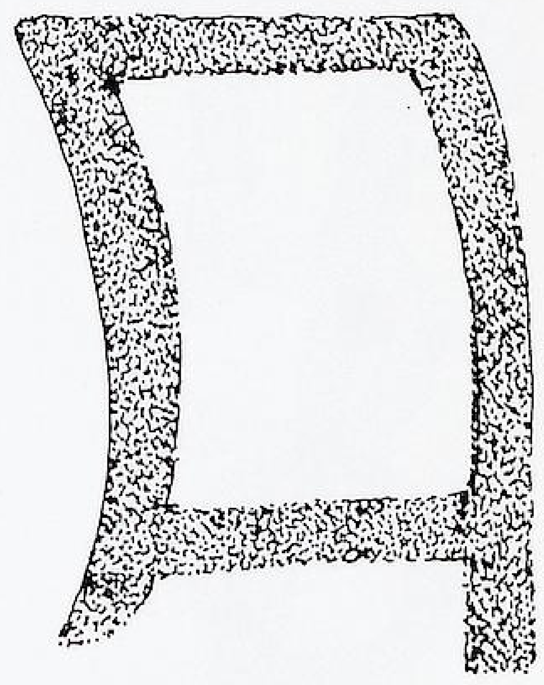
22:8

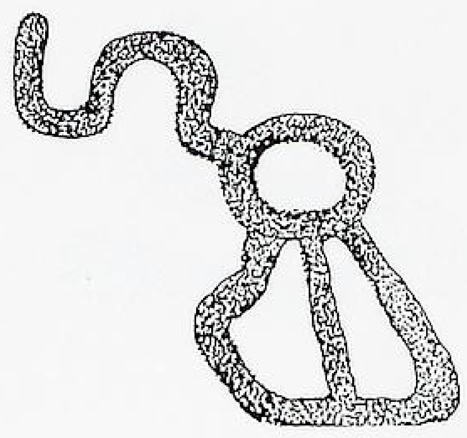


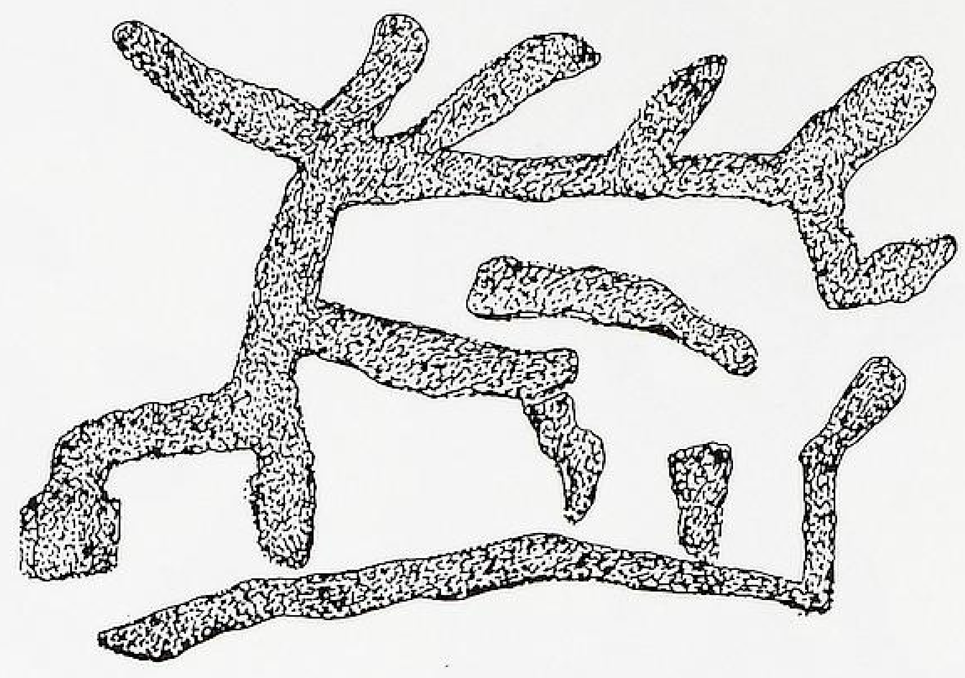
28:6

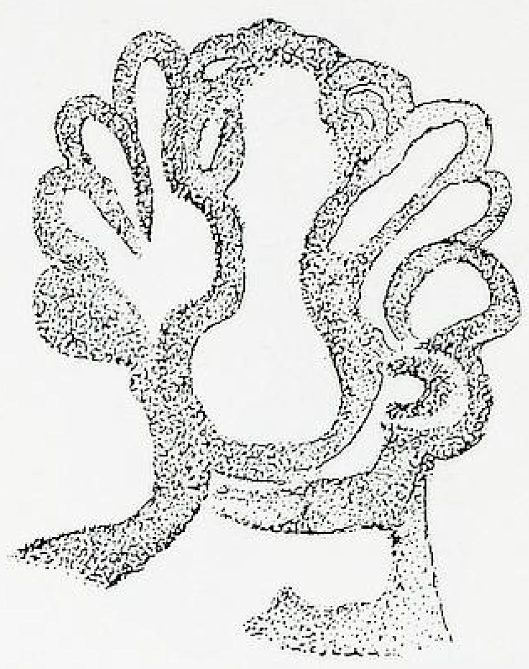


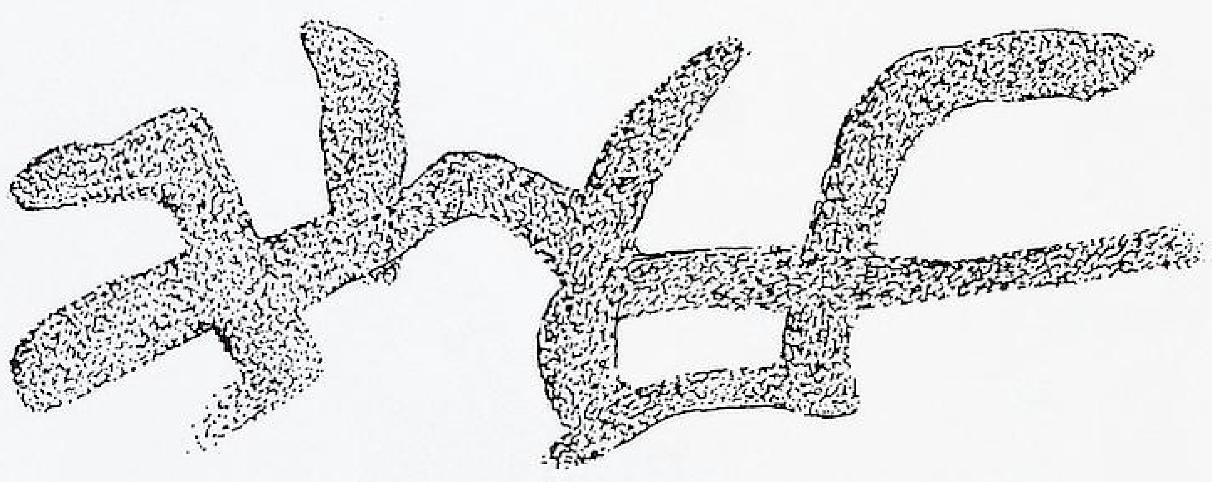
30:34

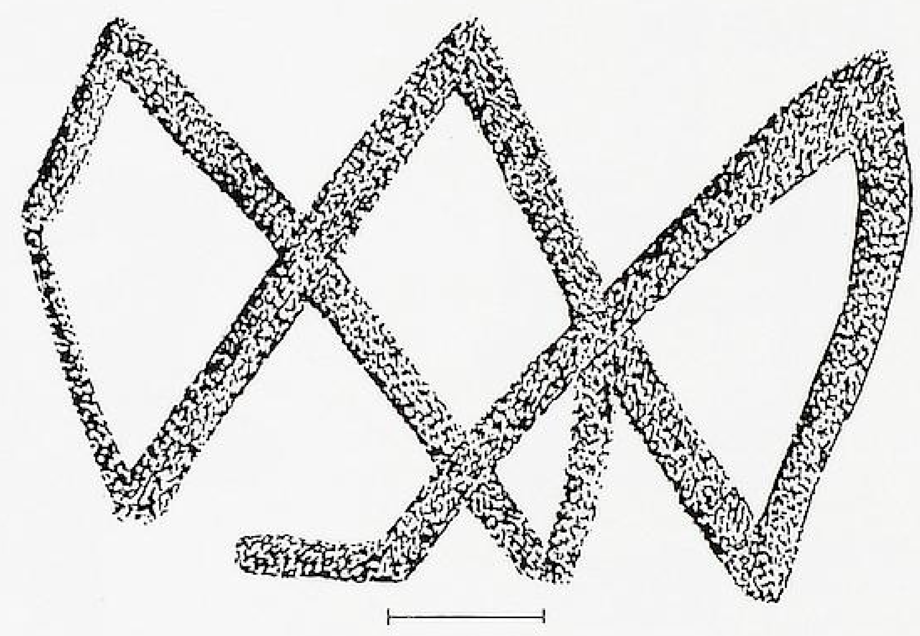

34:157

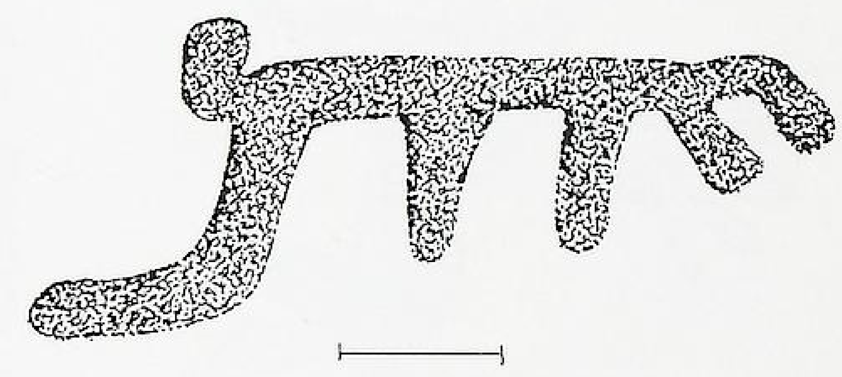

36:113

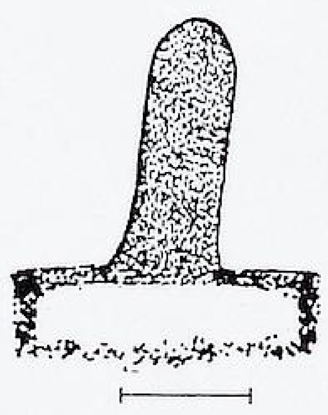

36:115

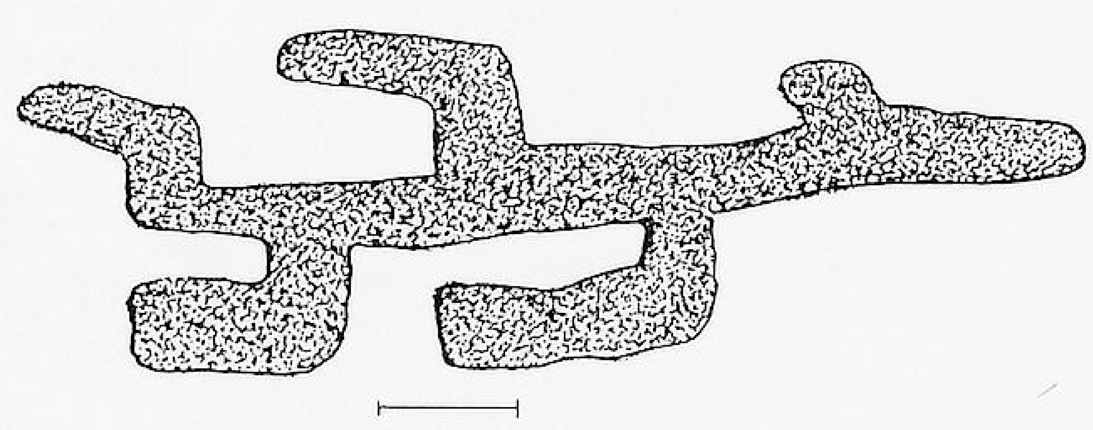

36:128

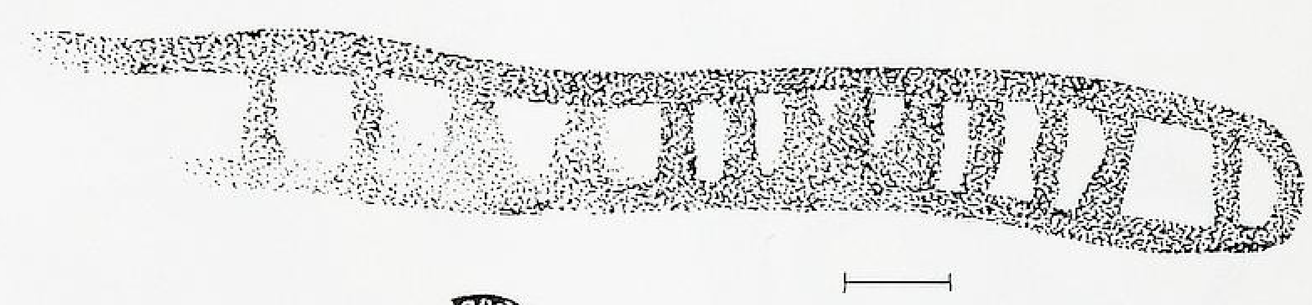

43:2

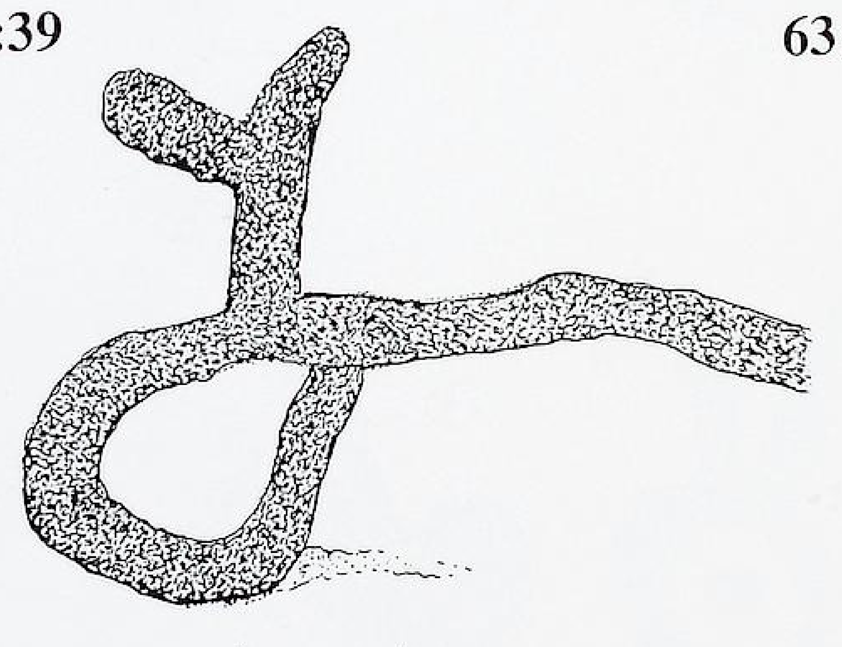

46:2


50:34

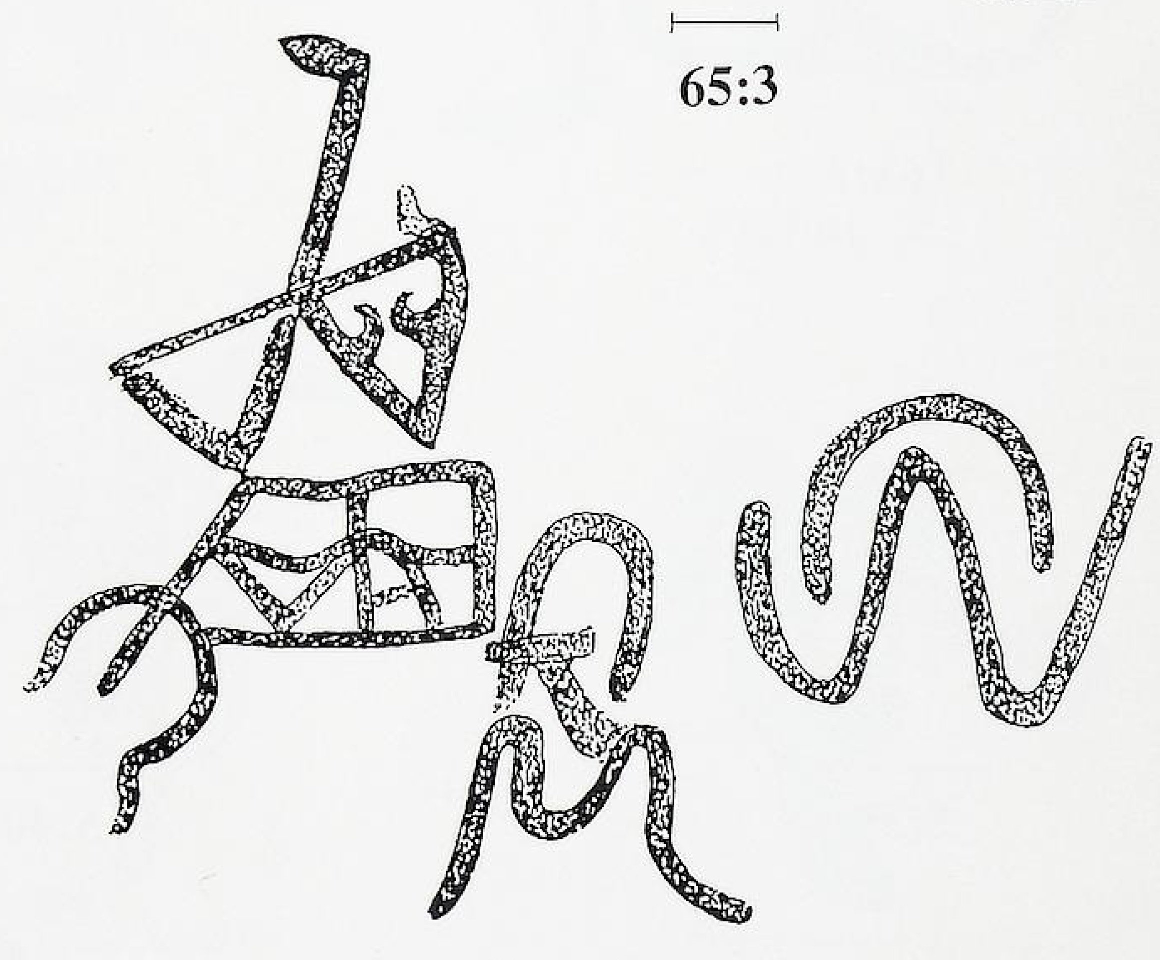

53:39

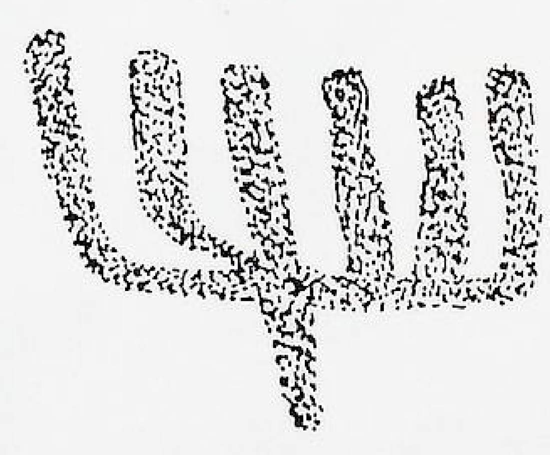

63:2

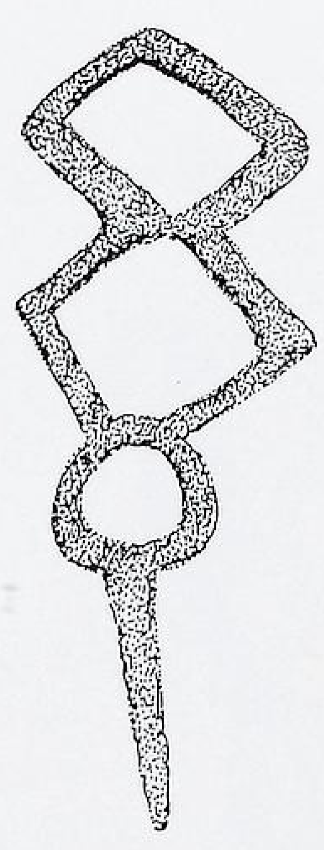

65:3

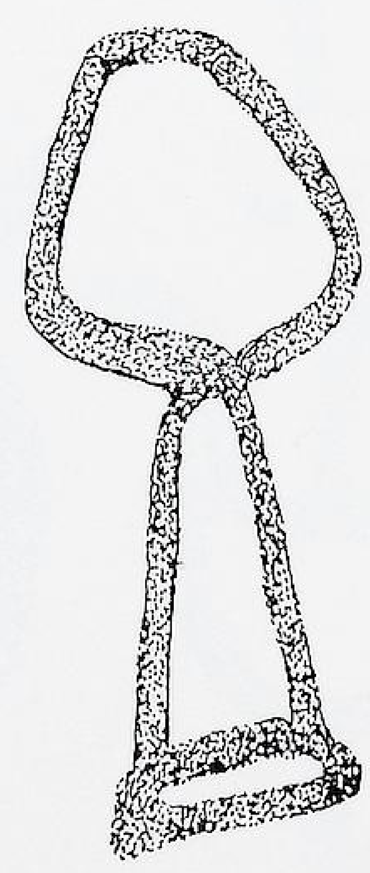

112:1

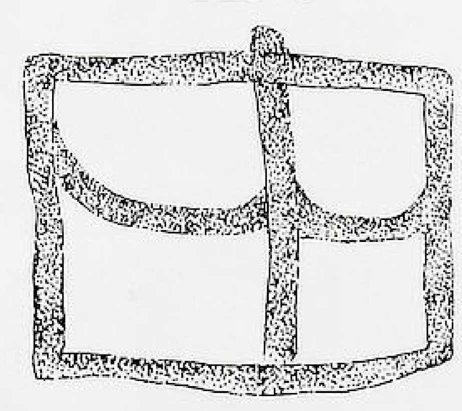

125:5

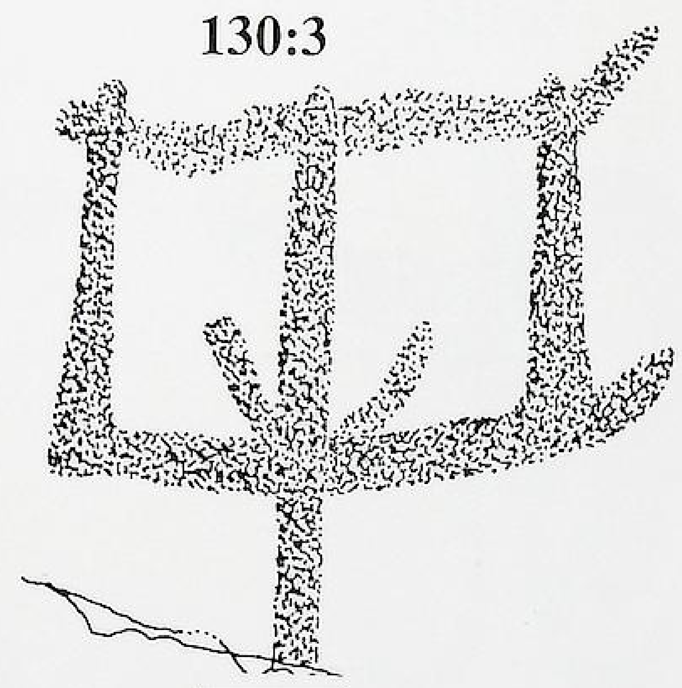

130:3

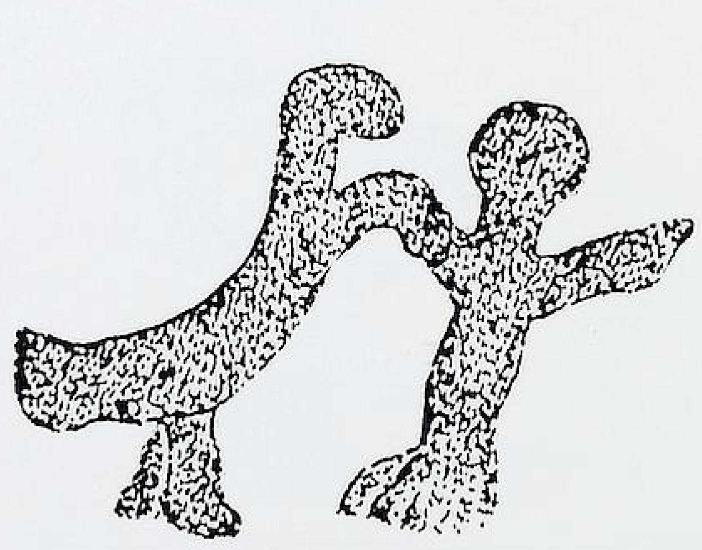

125:6

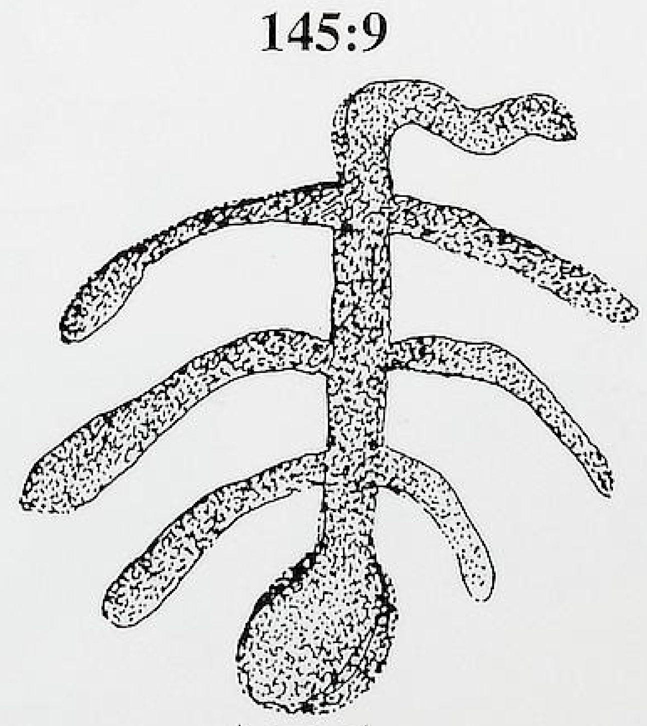

141:2

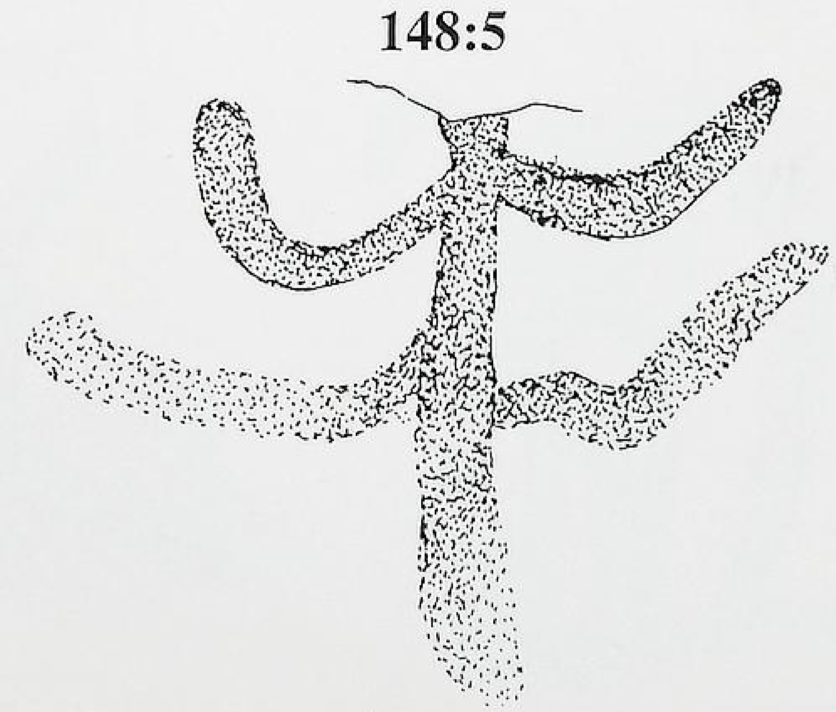

141:9

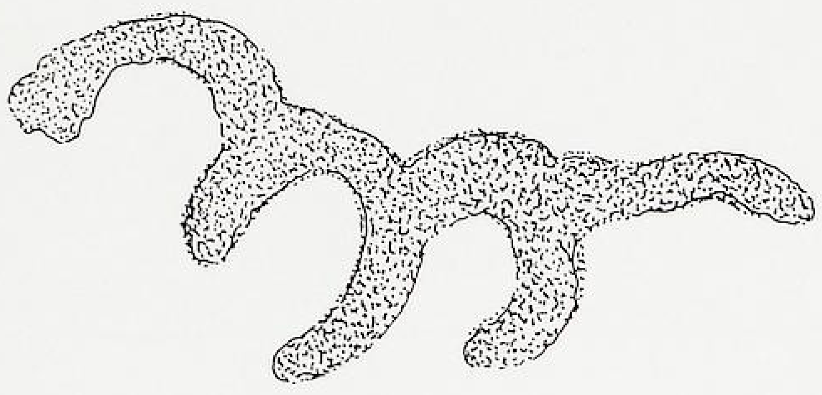

145:9

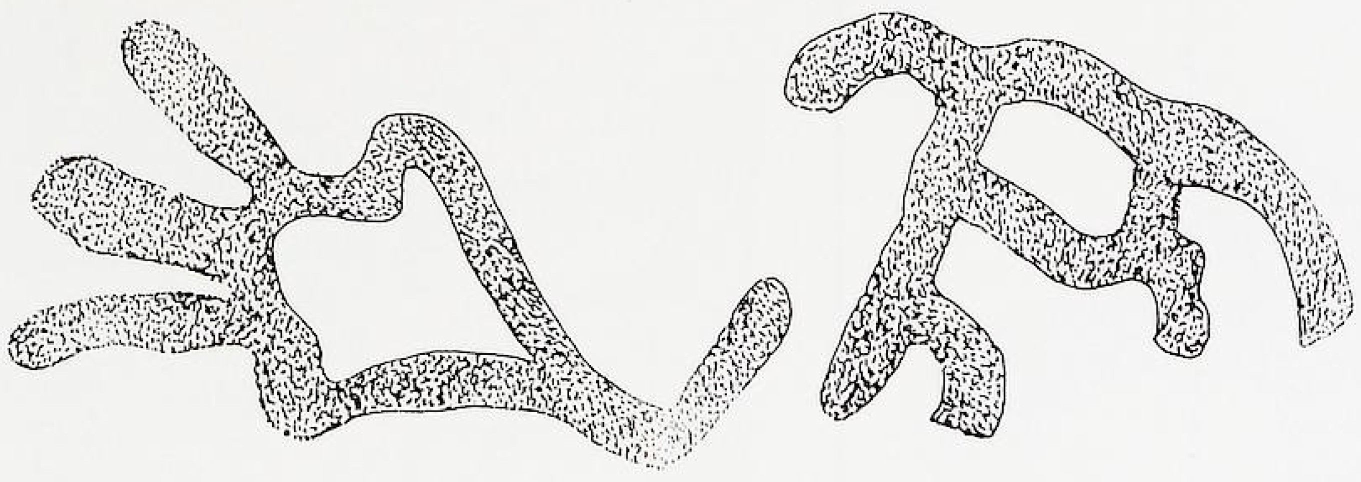

148:5

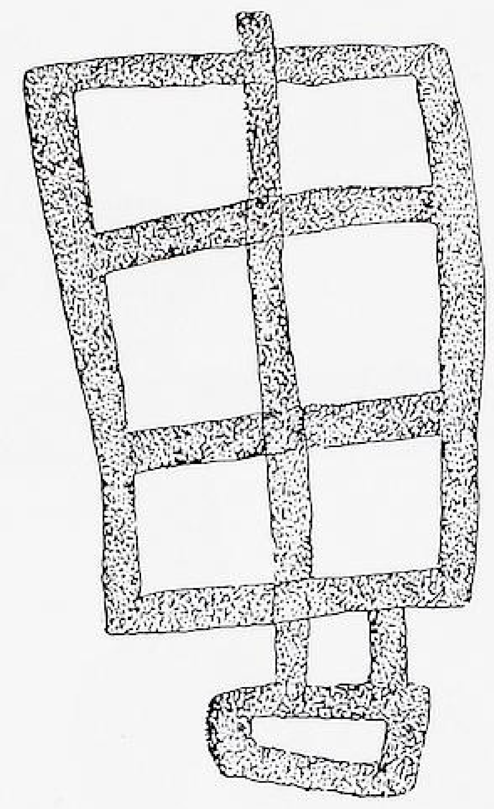

149:4

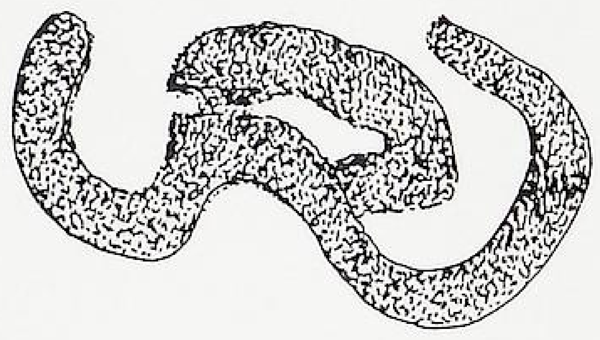

171:1

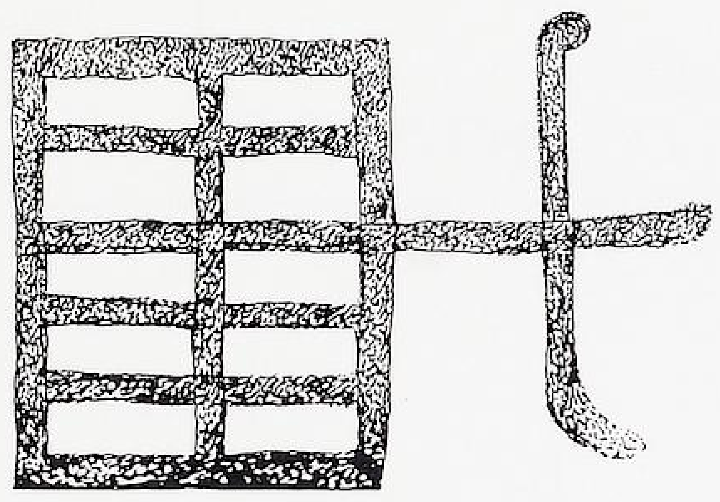

171:2

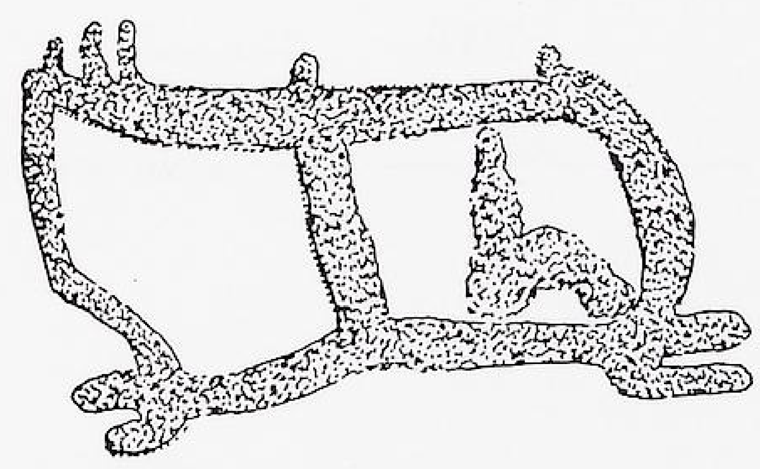

185:1

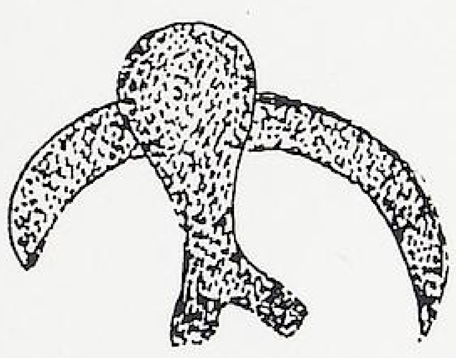

214:2

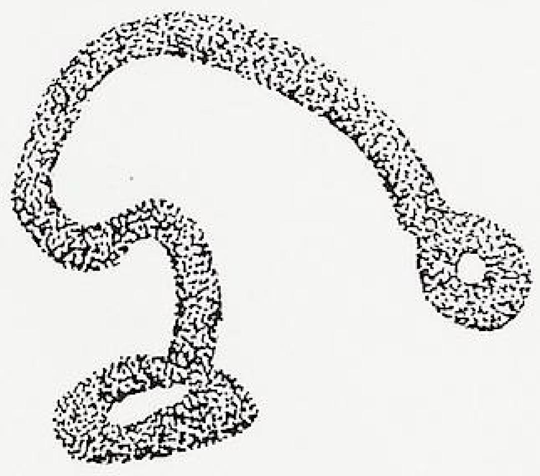

215:14

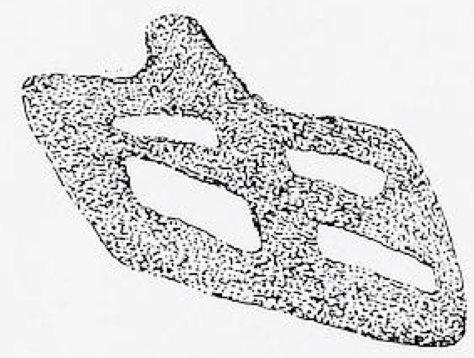

218:14

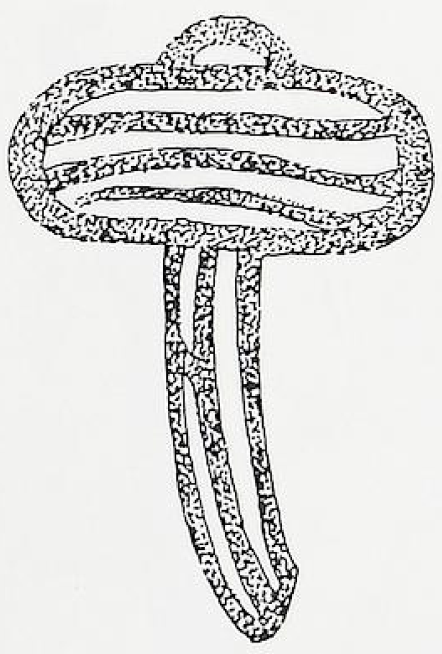

218:4

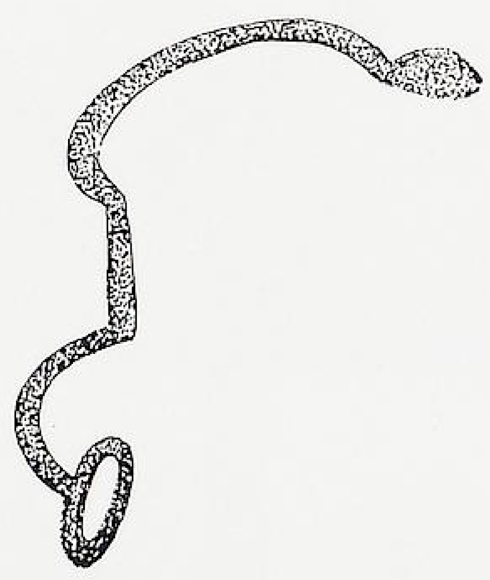

218:18

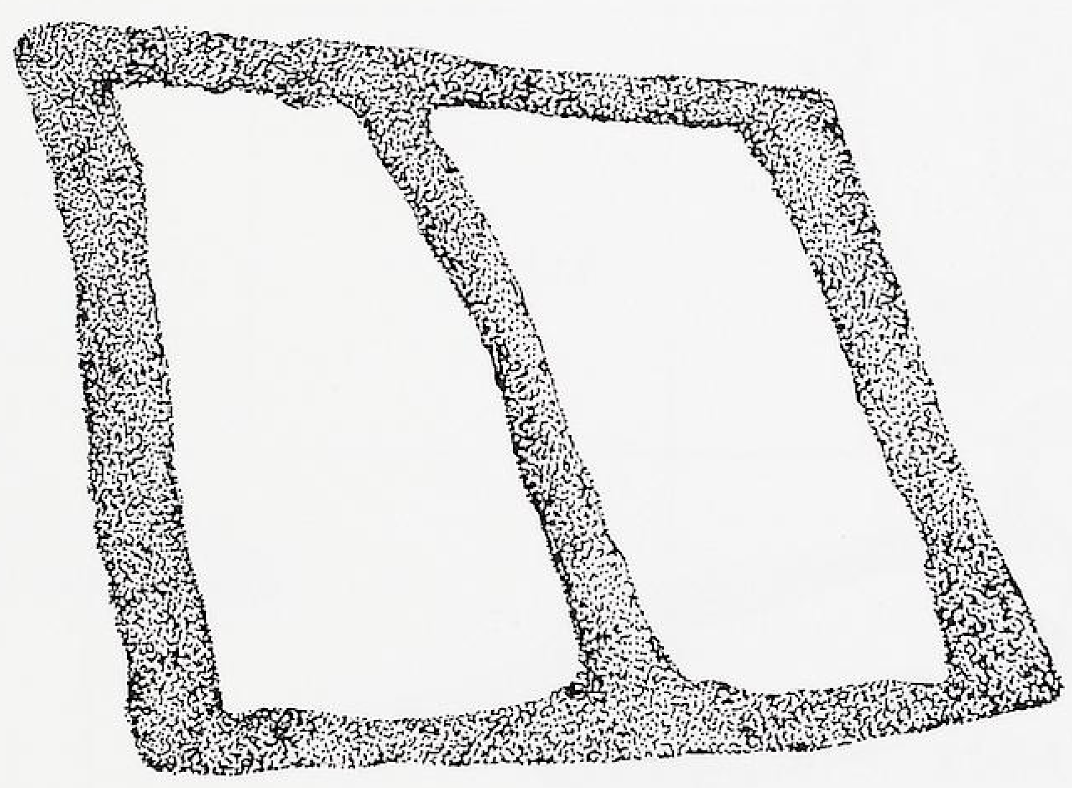

218:27

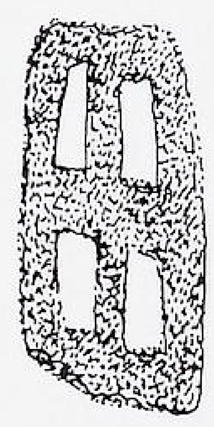

219:9

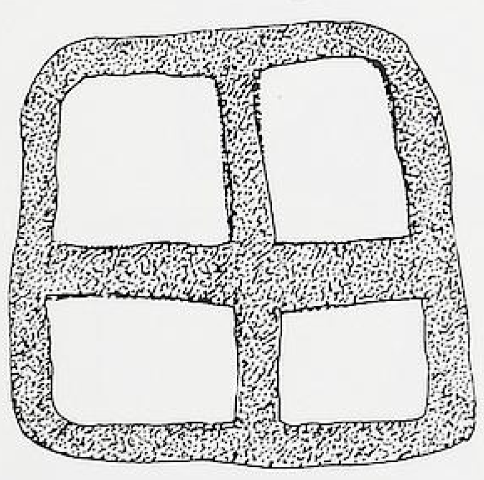

27:12

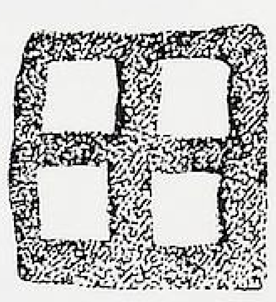

219:16

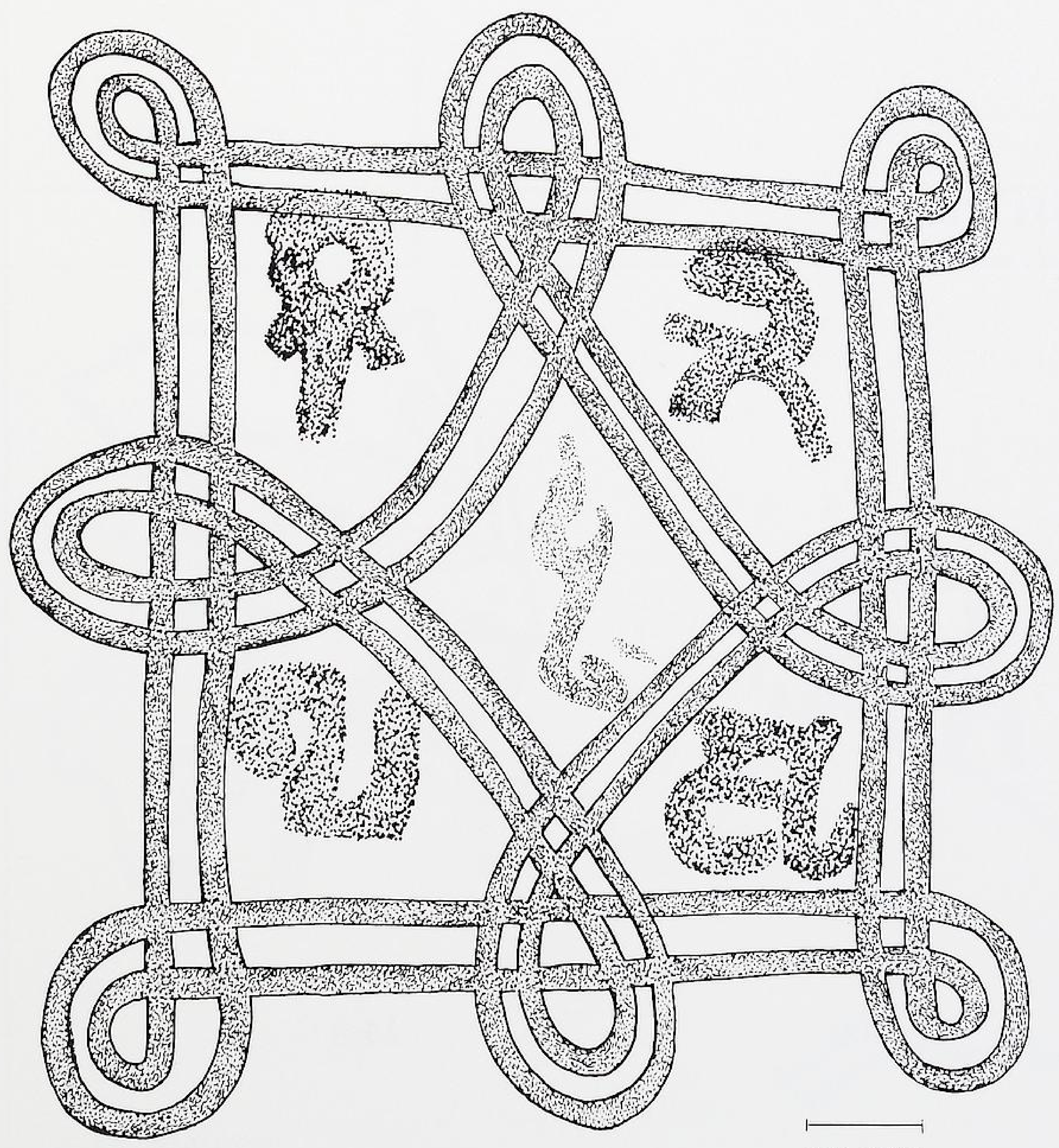

219:17

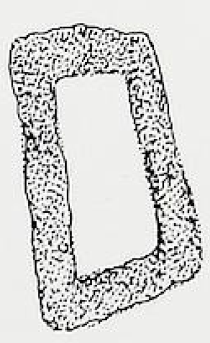

34:156

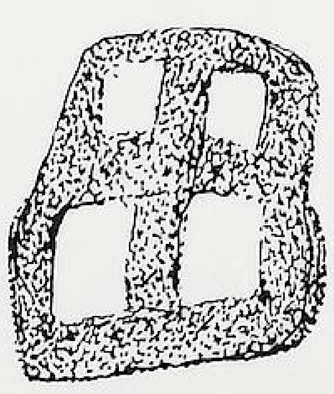

39:117

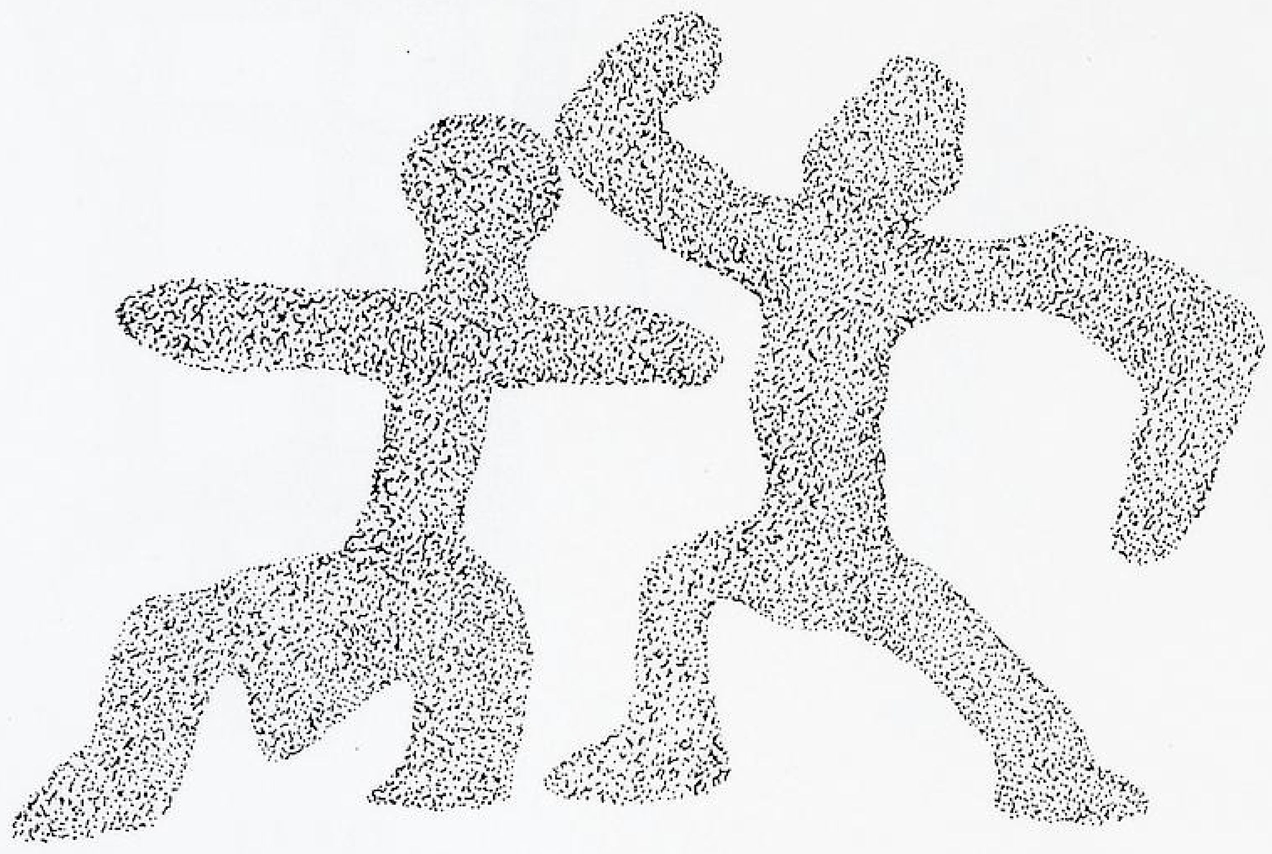

188:9


209:11


36:131

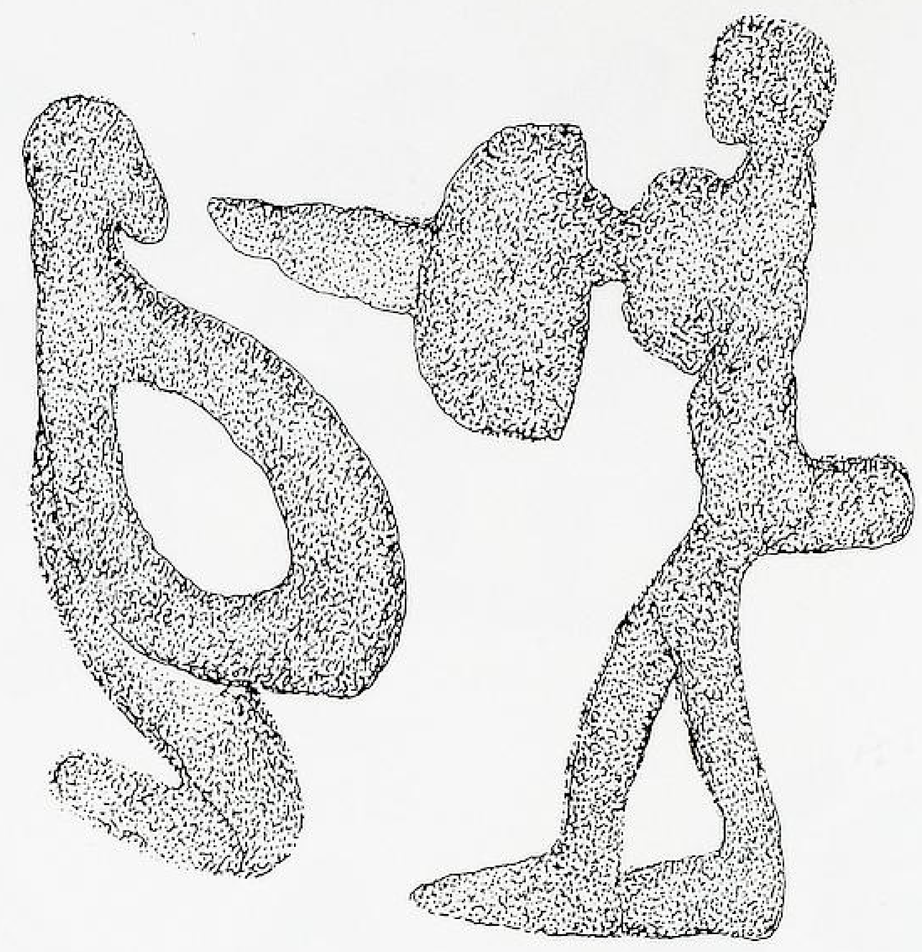

219:19


221:1



1:10 1:11

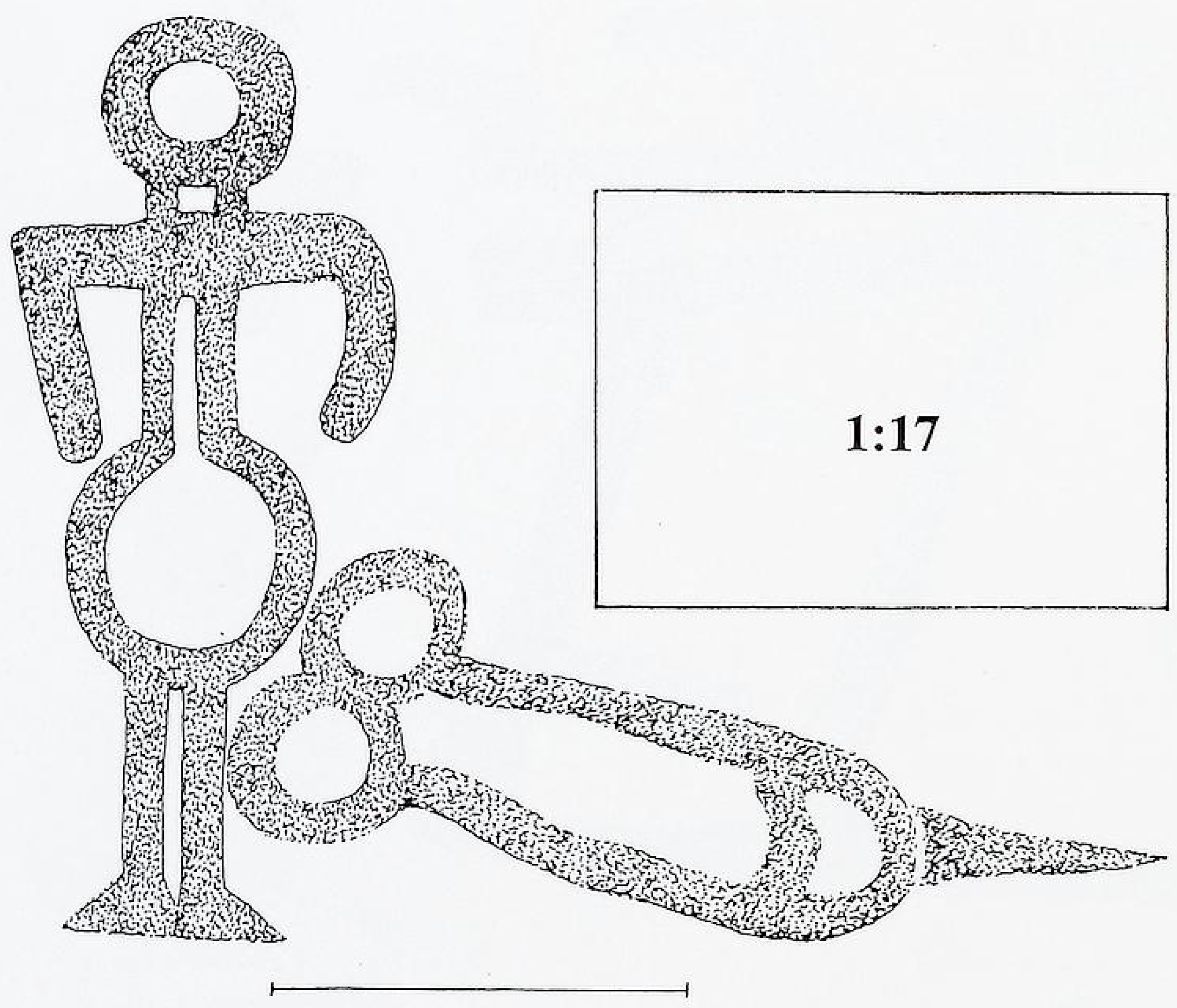
SZENE 1:A



(1:12)

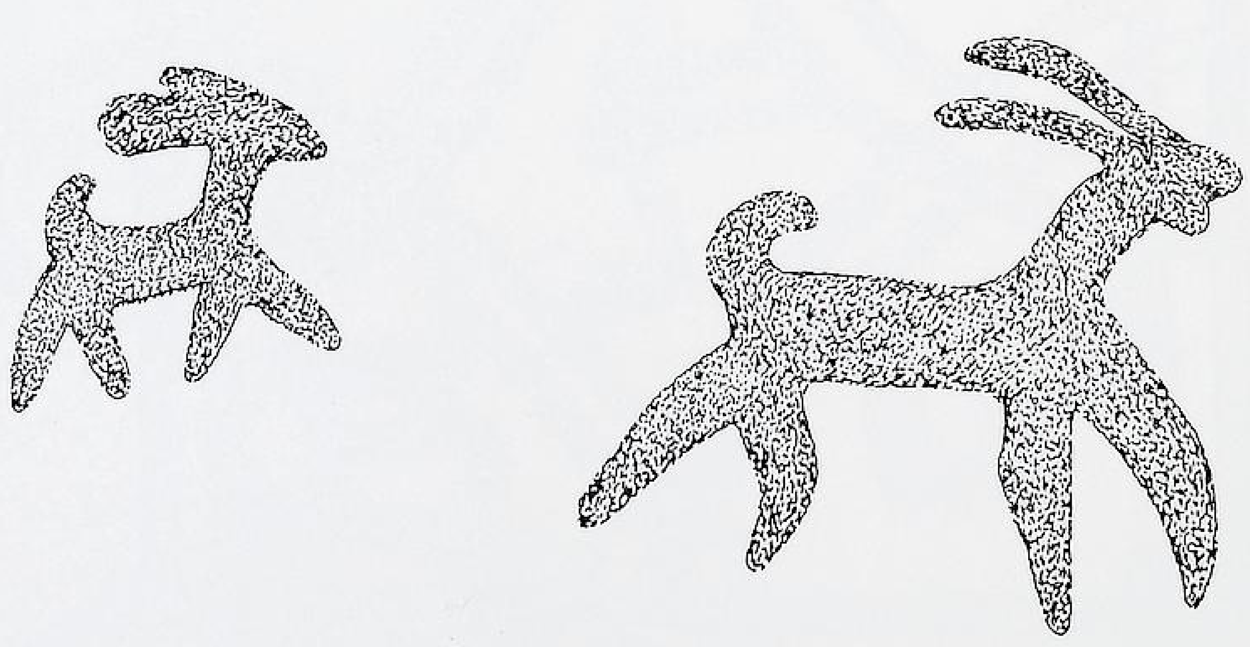
1:14 1:13

SZENE 1:B



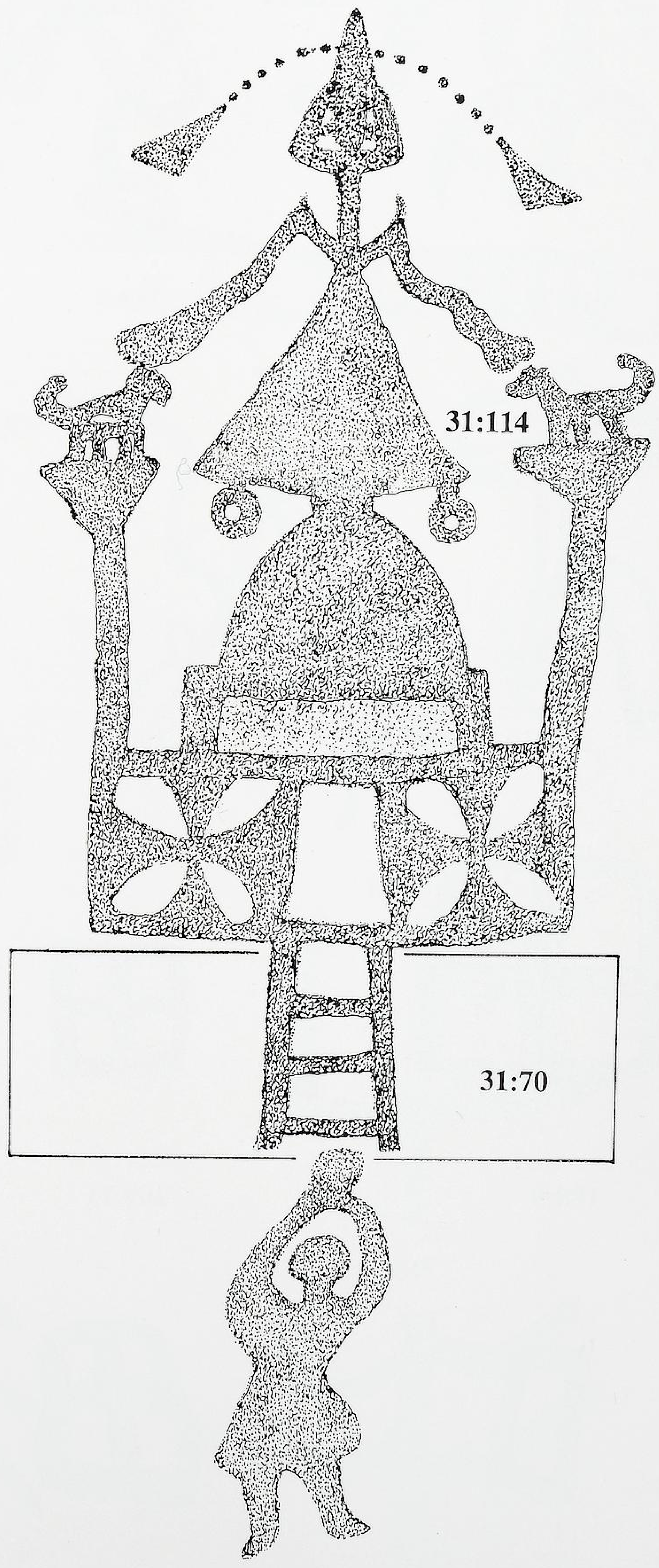

1:8 1:16

GRUPPE 1:C



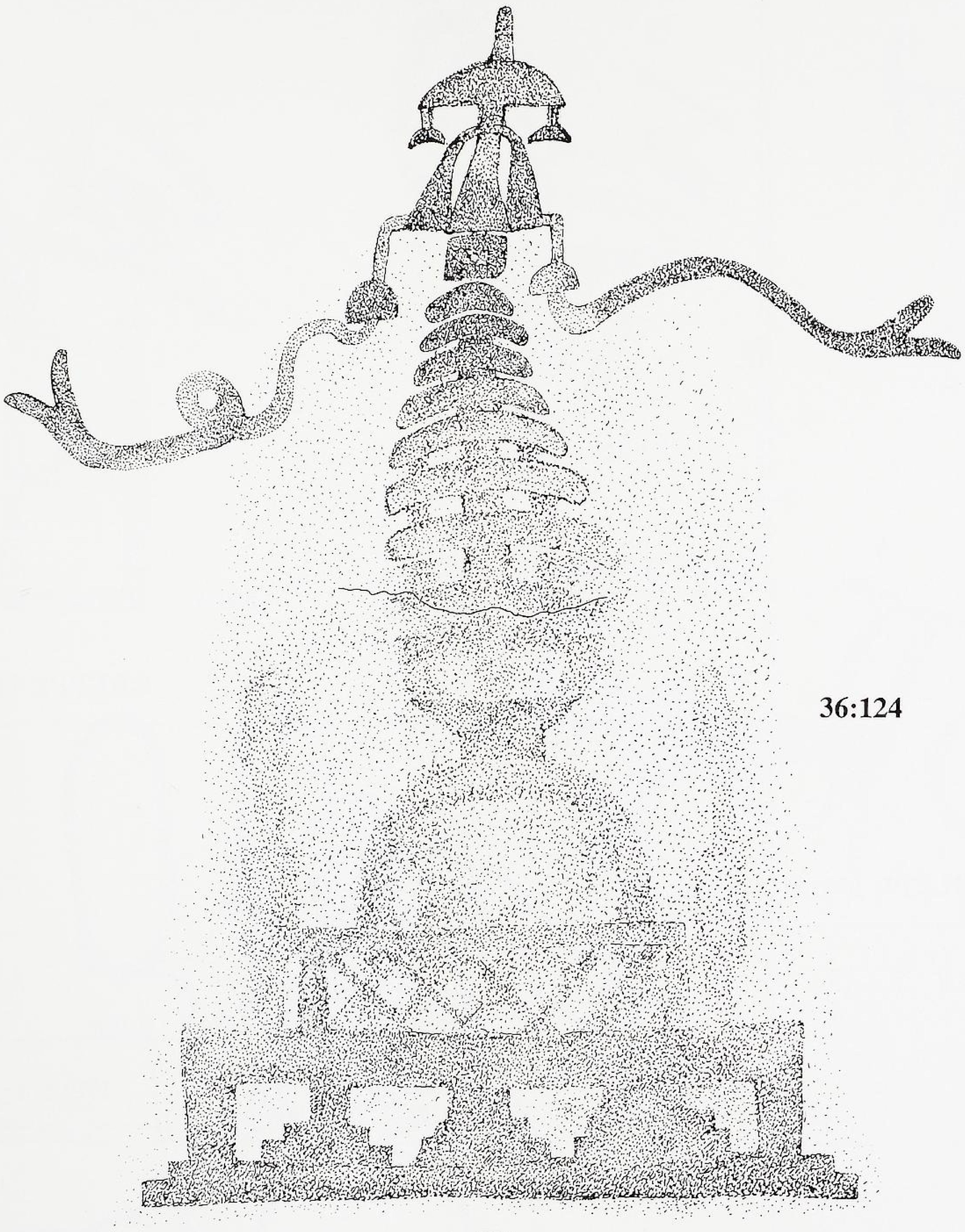
24:9 24:8

SZENE 24:A

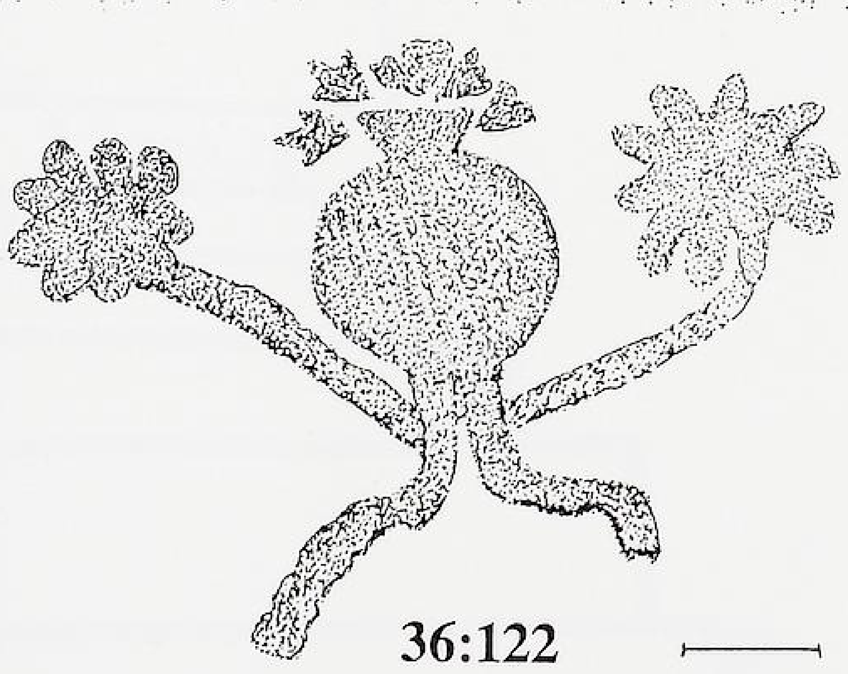



31:115

SZENE 31:A

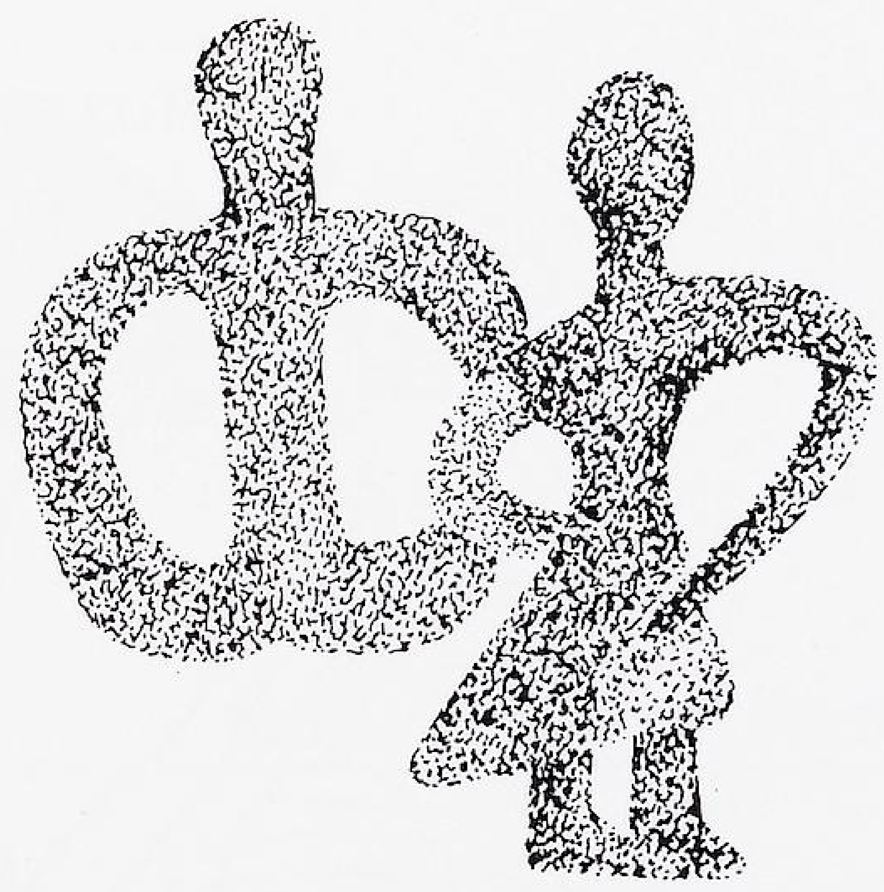


36:124



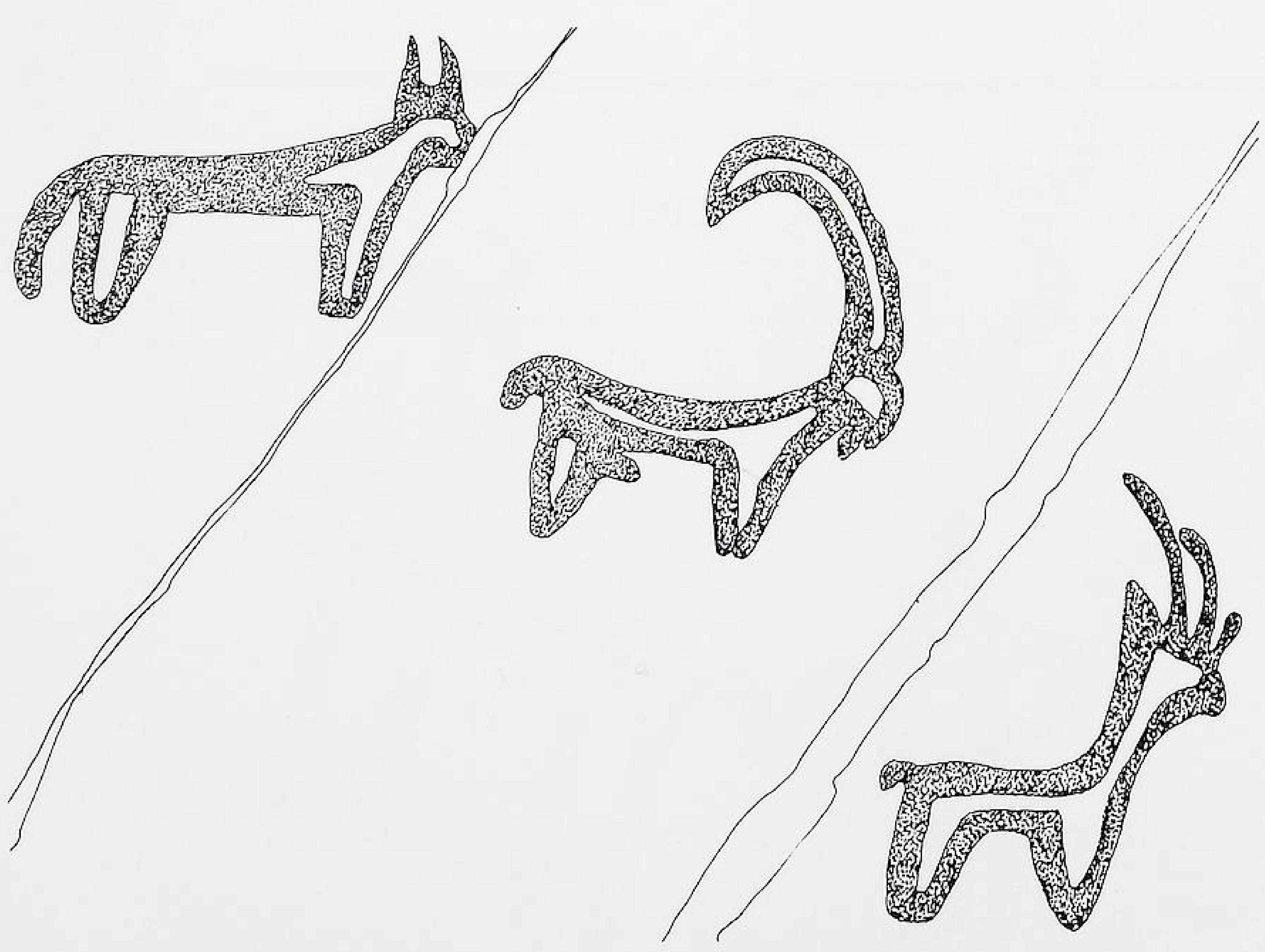
36:122

GRUPPE 36:A



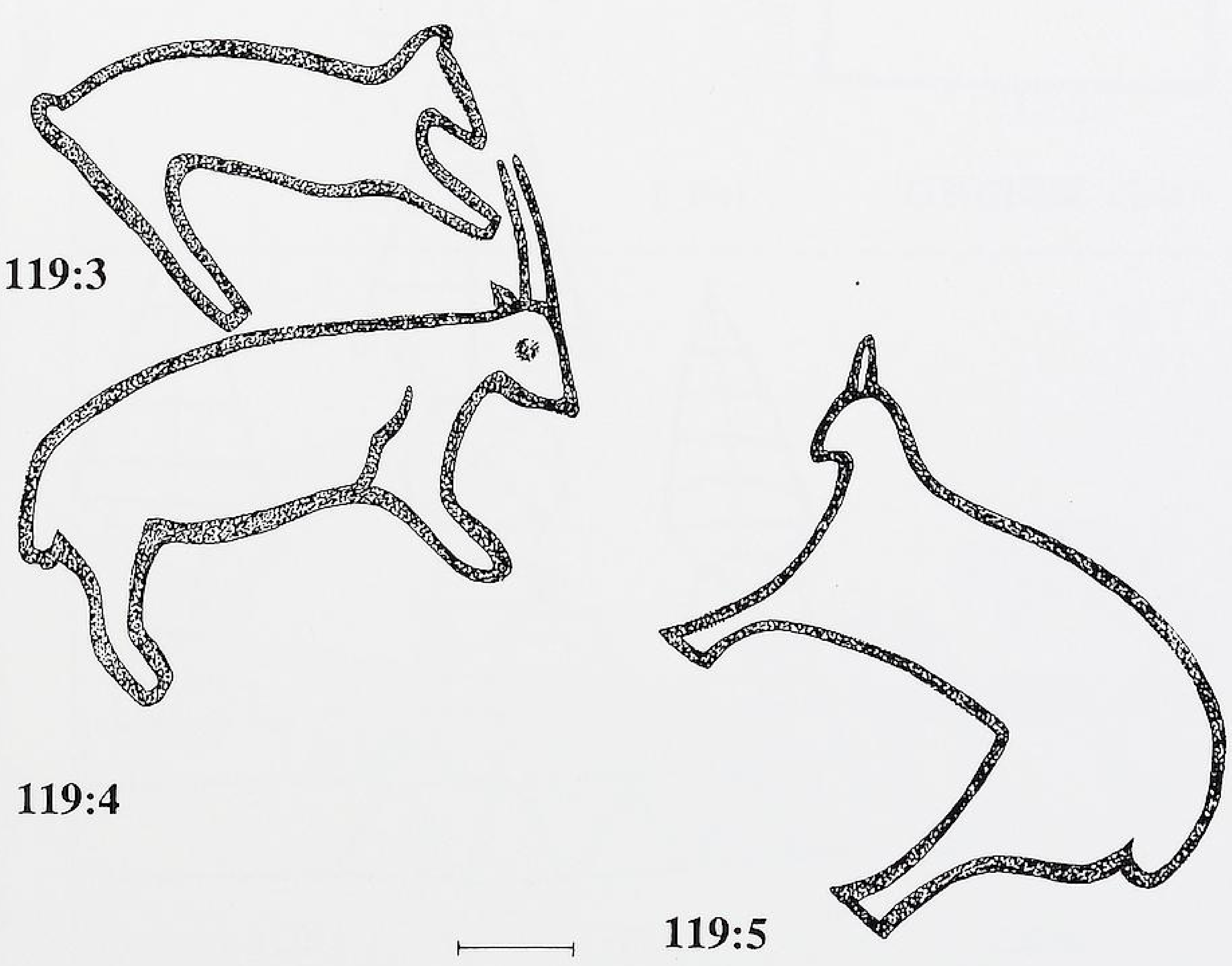
114:4 114:3

GRUPPE 114:A



117:4 117:5 117:7

GRUPPE 117:A

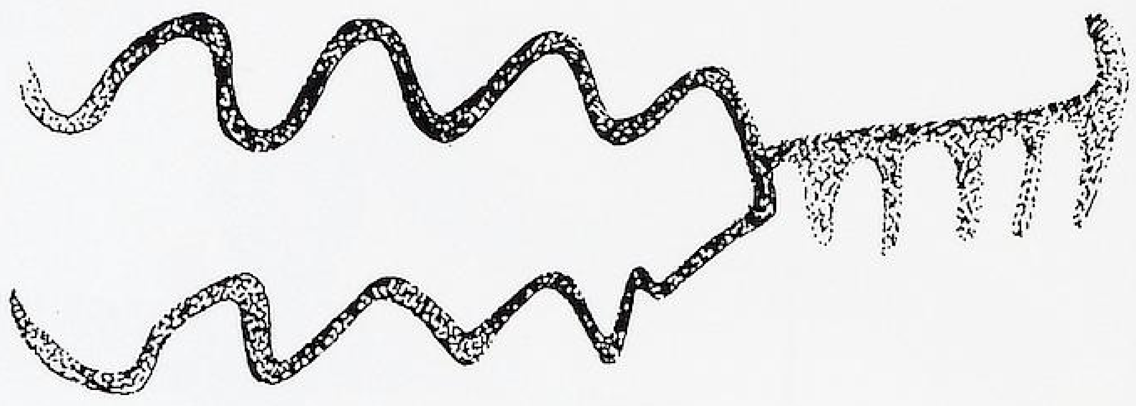


119:3

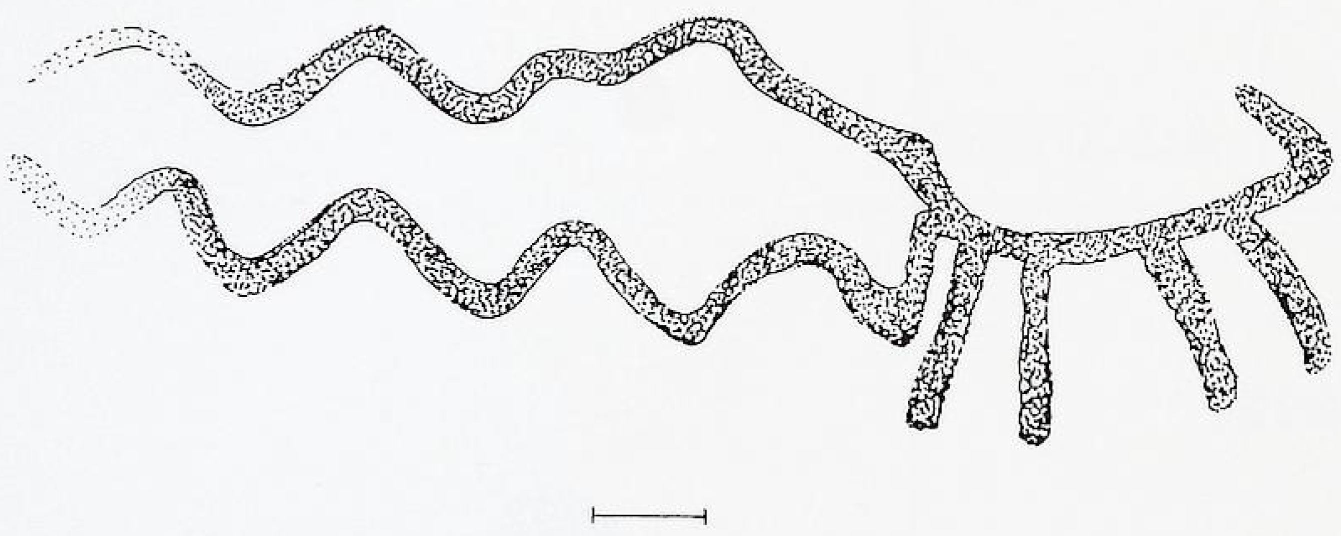
119:4

119:5

GRUPPE 119:A

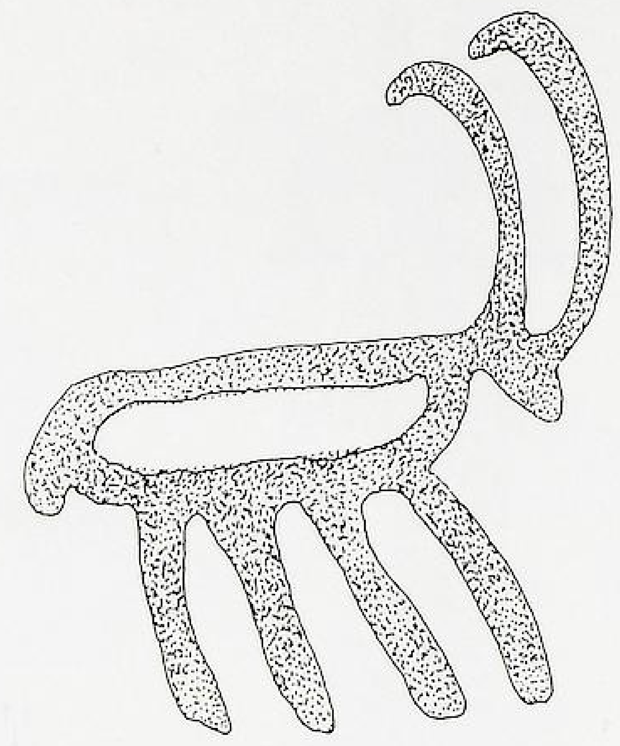


141:14

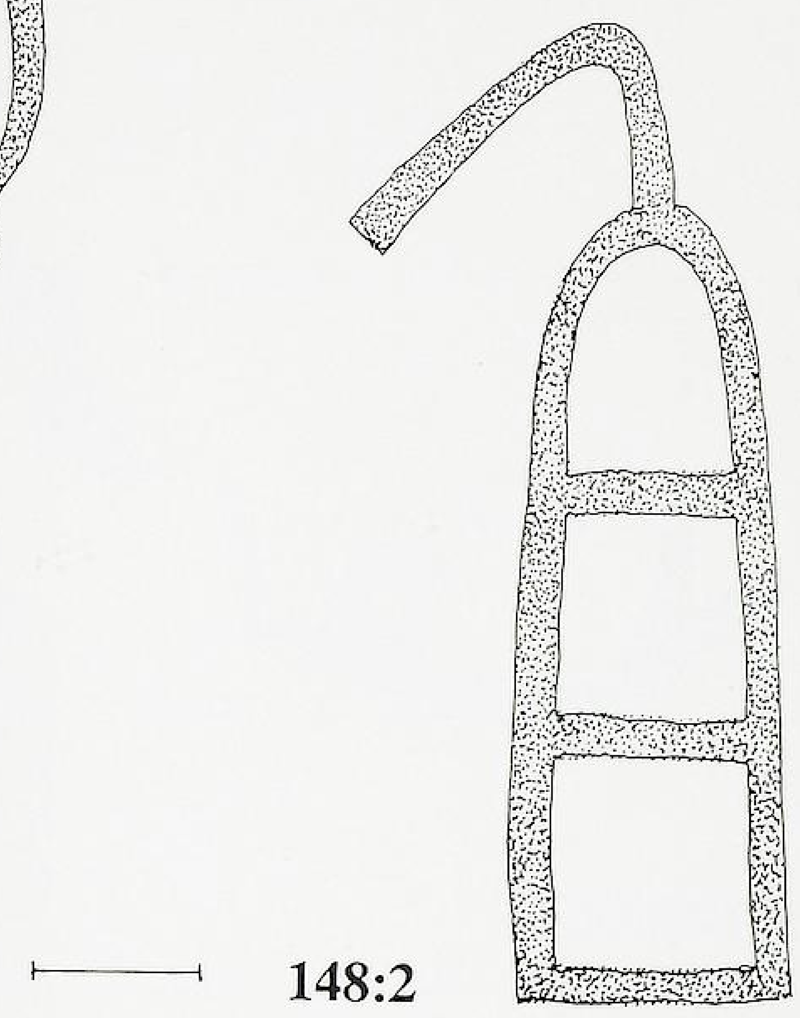


141:13

GRUPPE 141:A

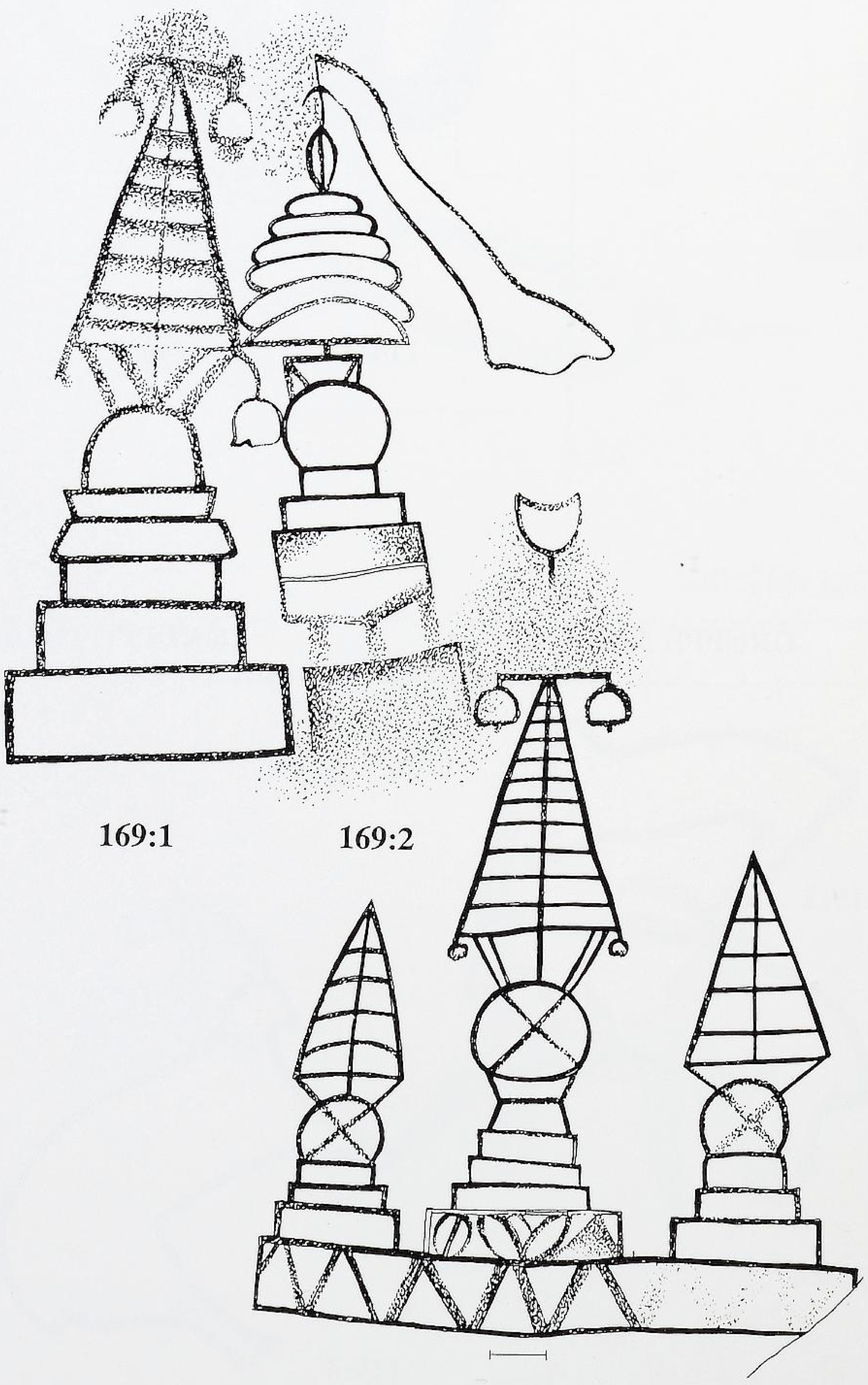


148:1



148:2

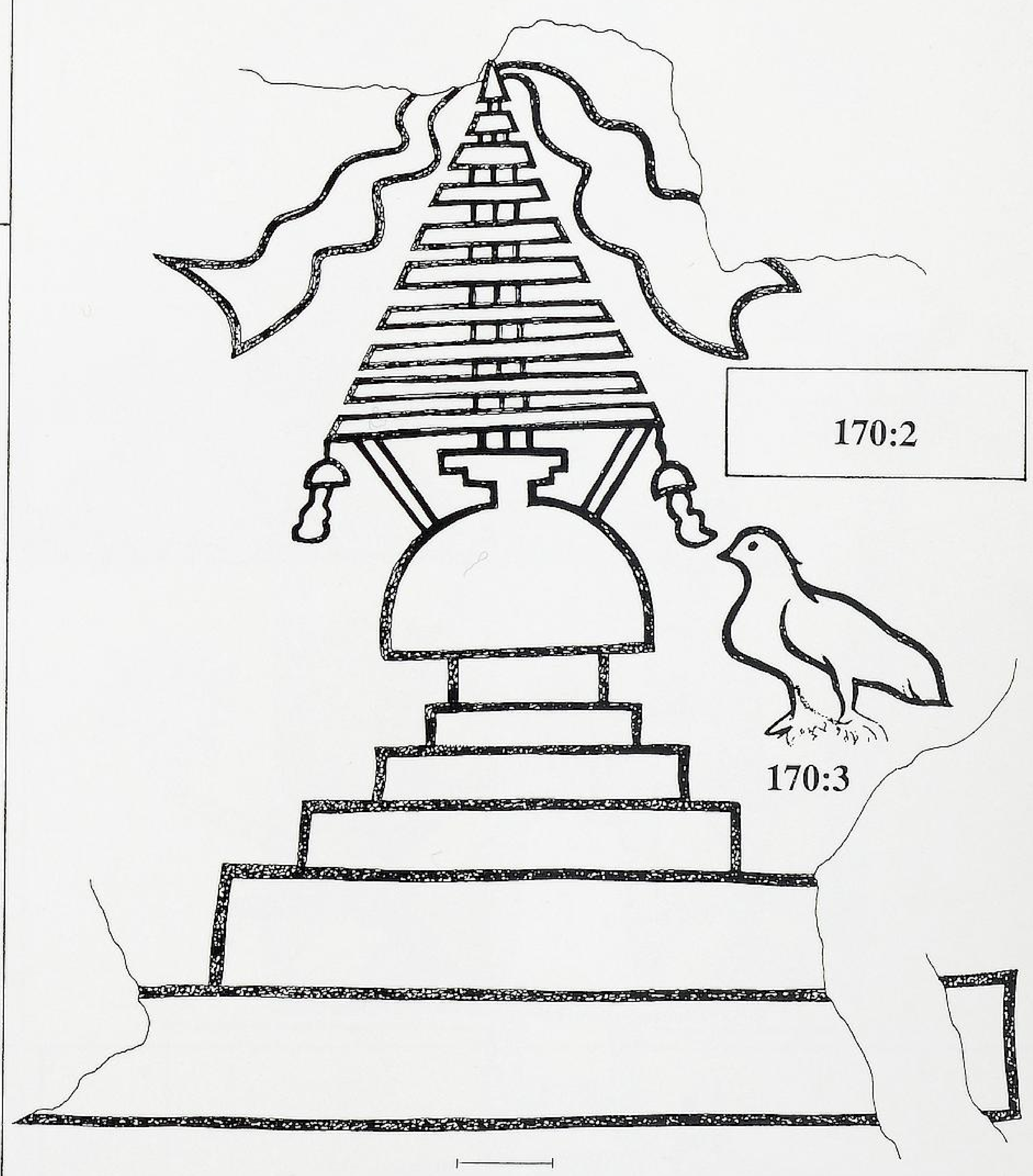
GRUPPE 148:A



169:1 169:2

169:3

GRUPPE 169:A

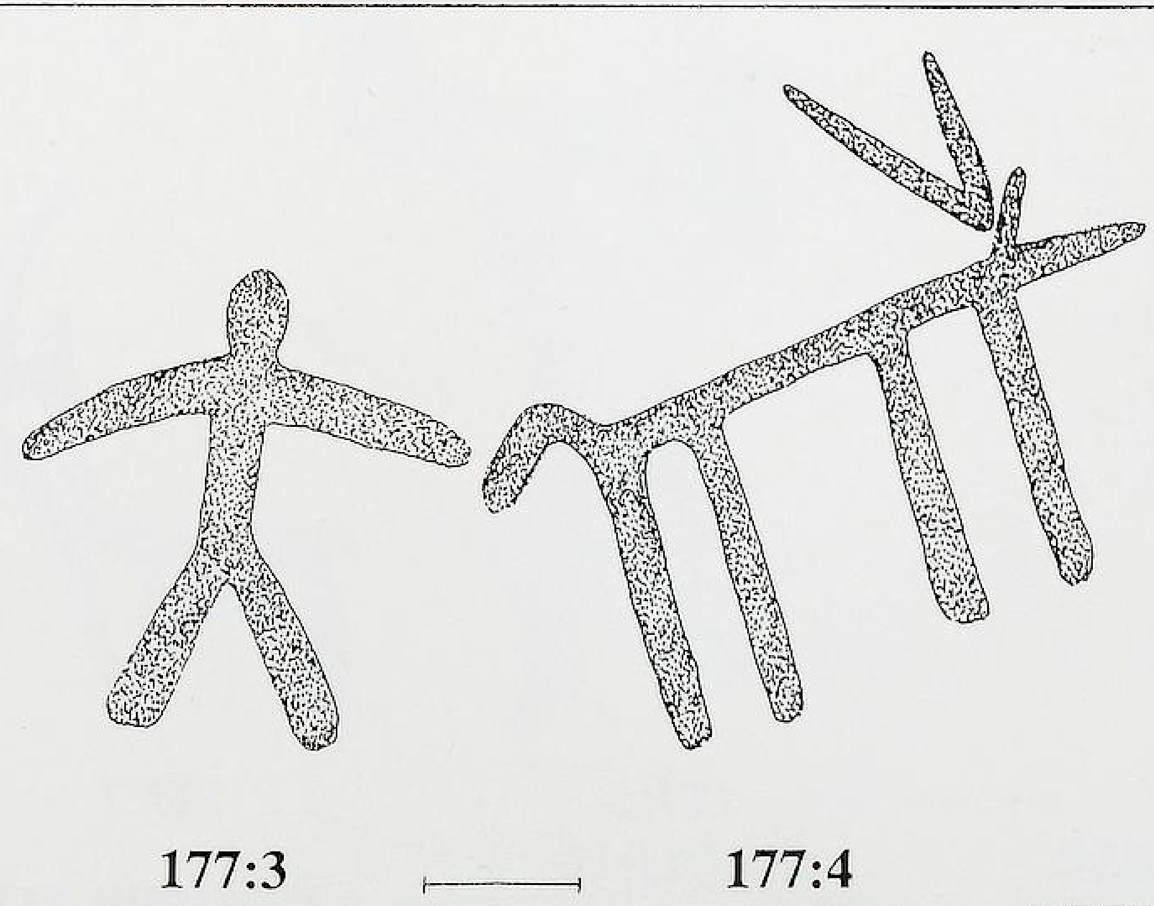


170:2

170:3

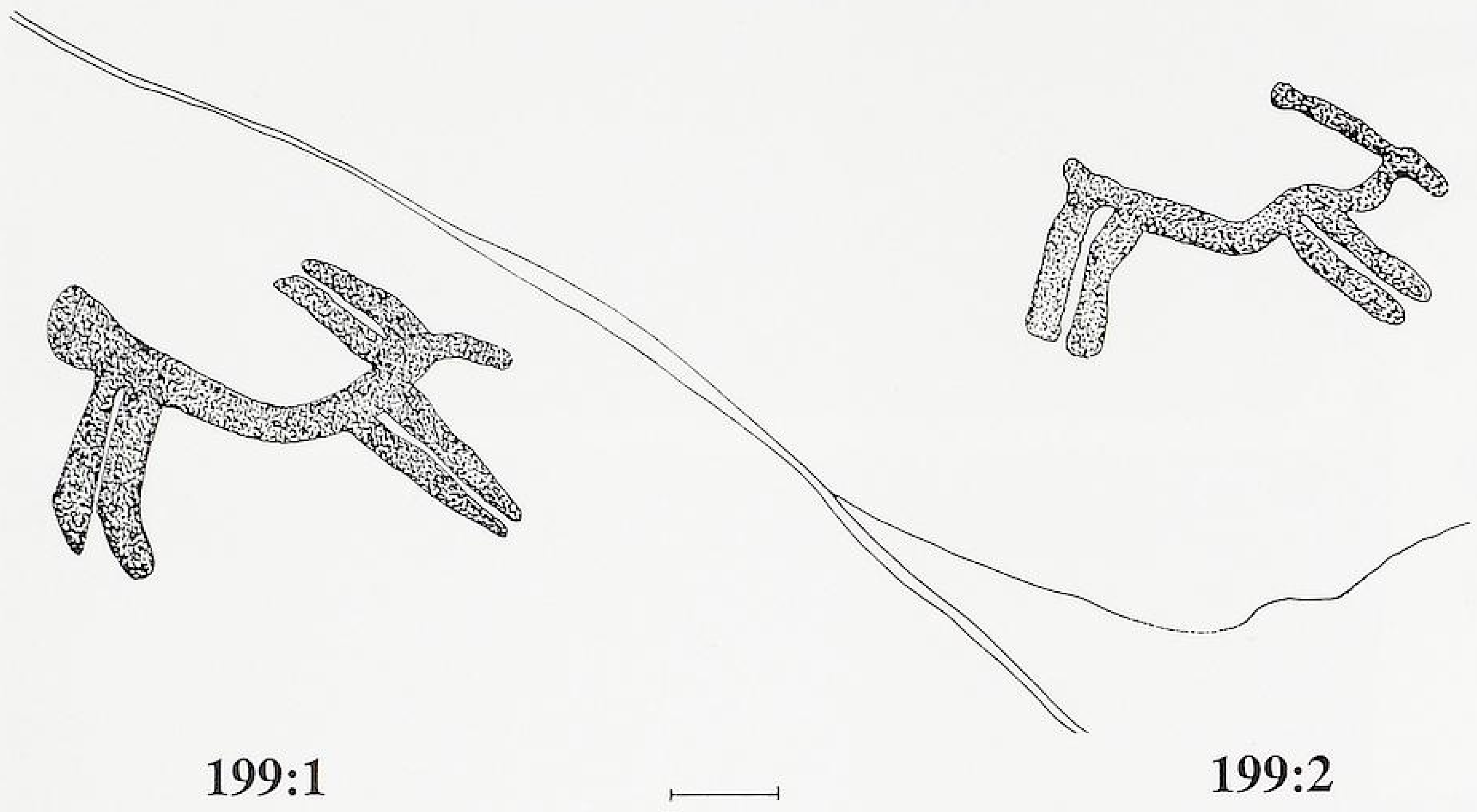
170:1

GRUPPE 170:A



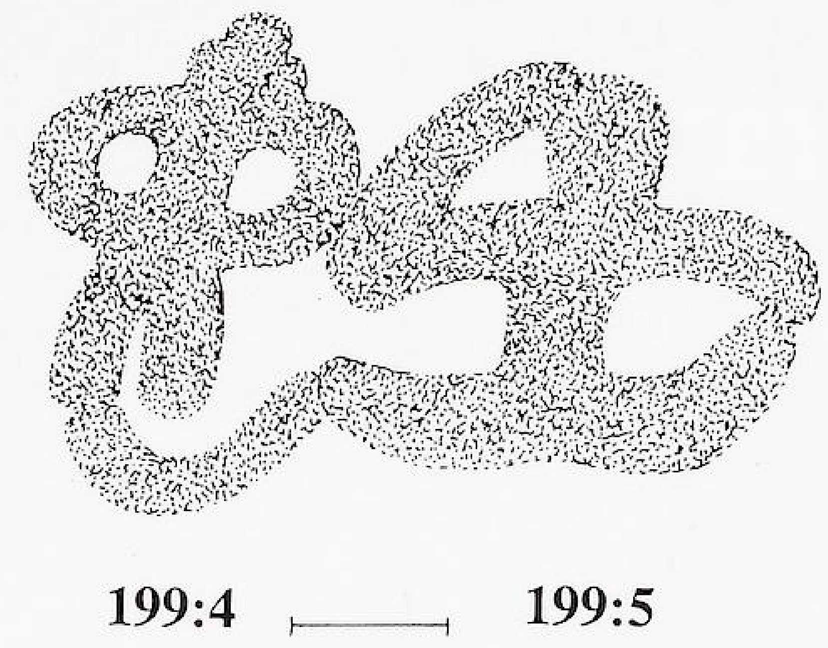
177:3 177:4

GRUPPE 177:A



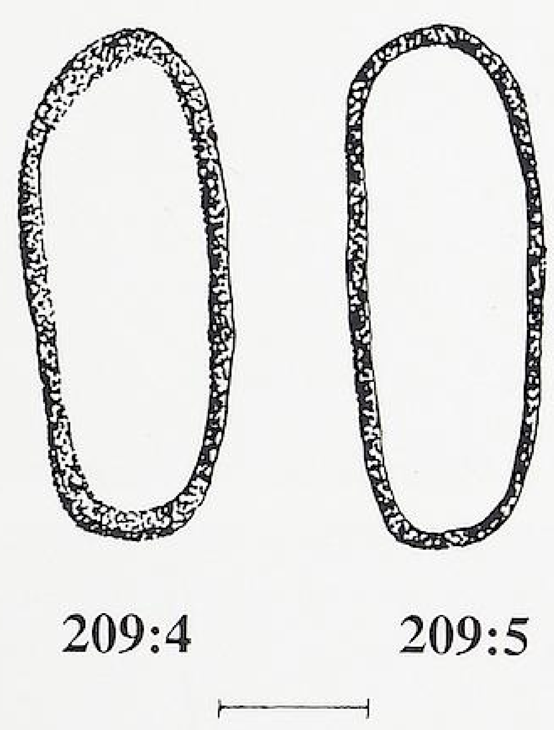
199:1 199:2

SZENE 199:A



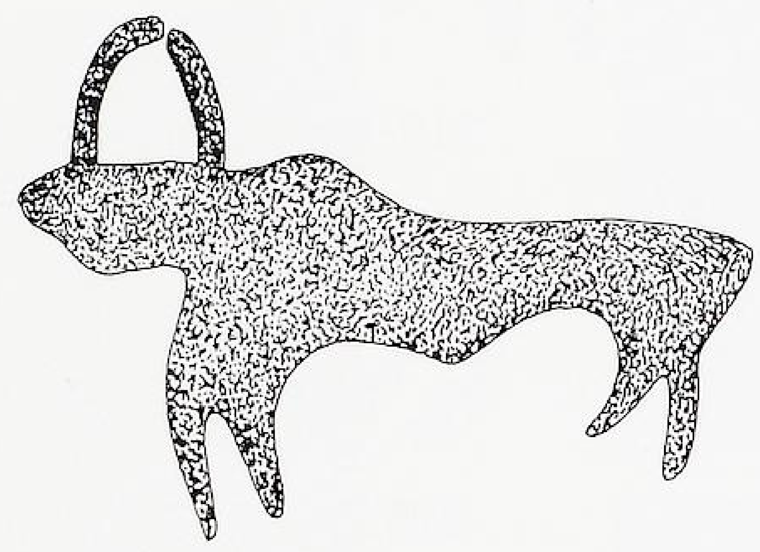
199:4 199:5

SZENE 199:B

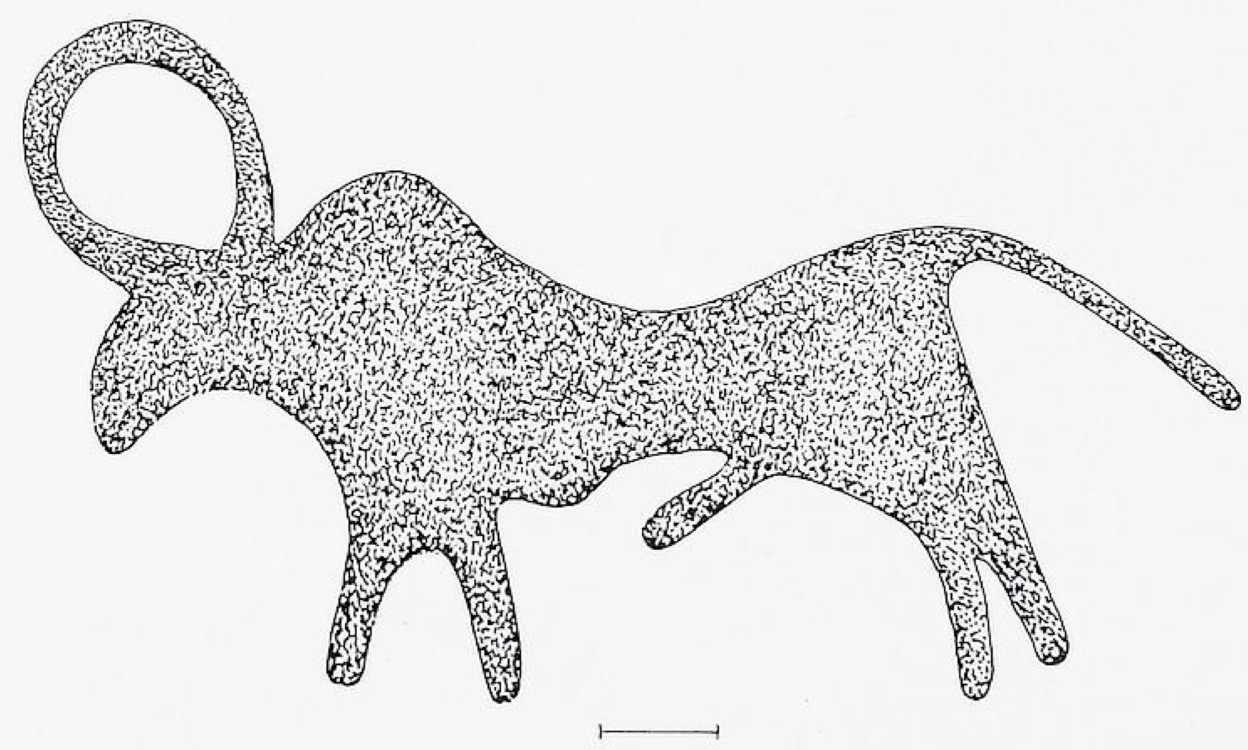


209:4 209:5

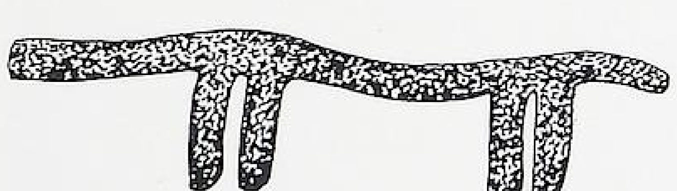
GRUPPE 209:A



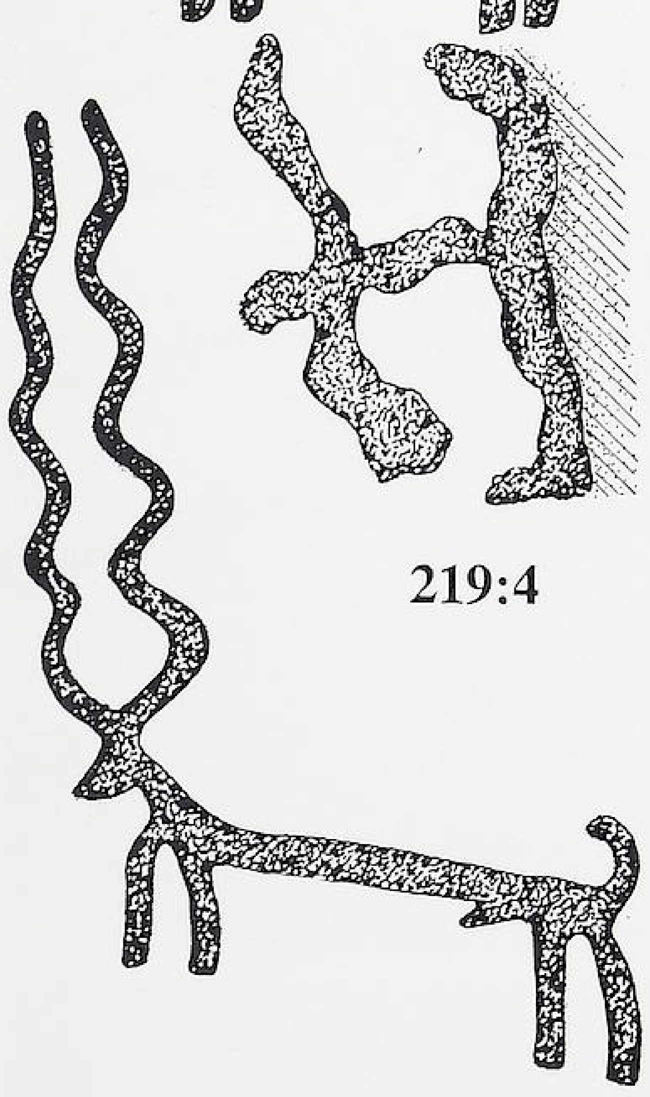
209:6



209:7 GRUPPE 209:B

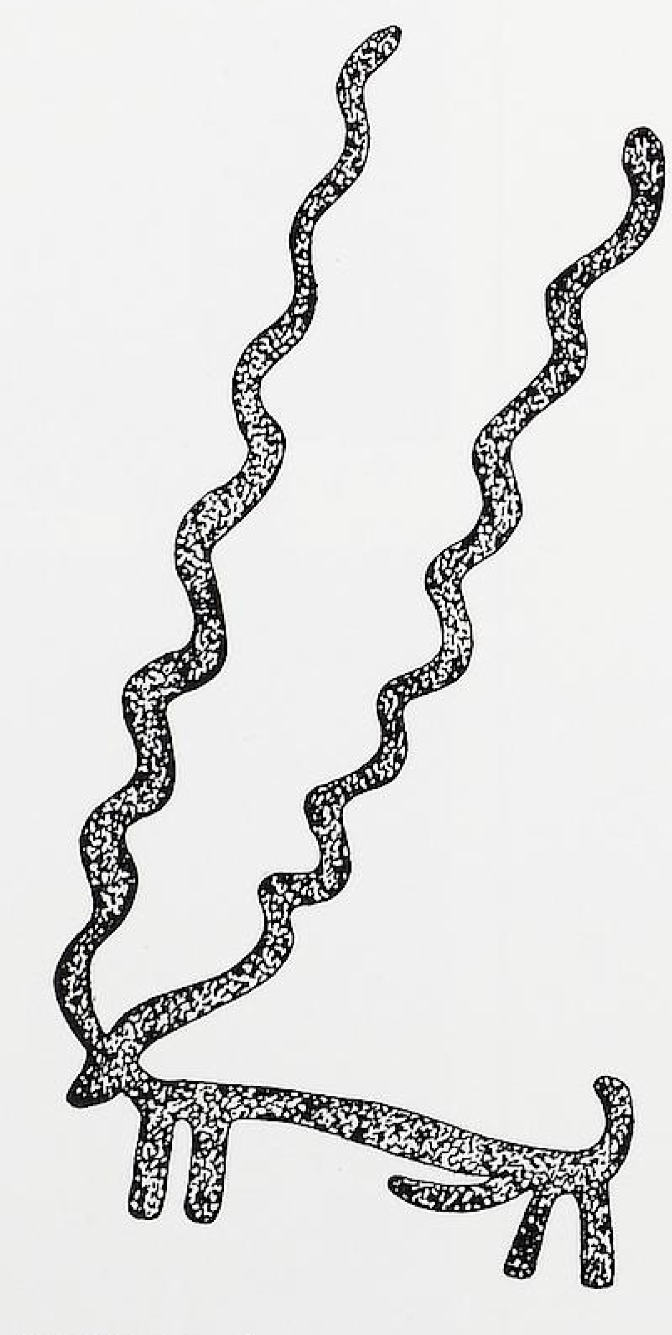


(219:2)

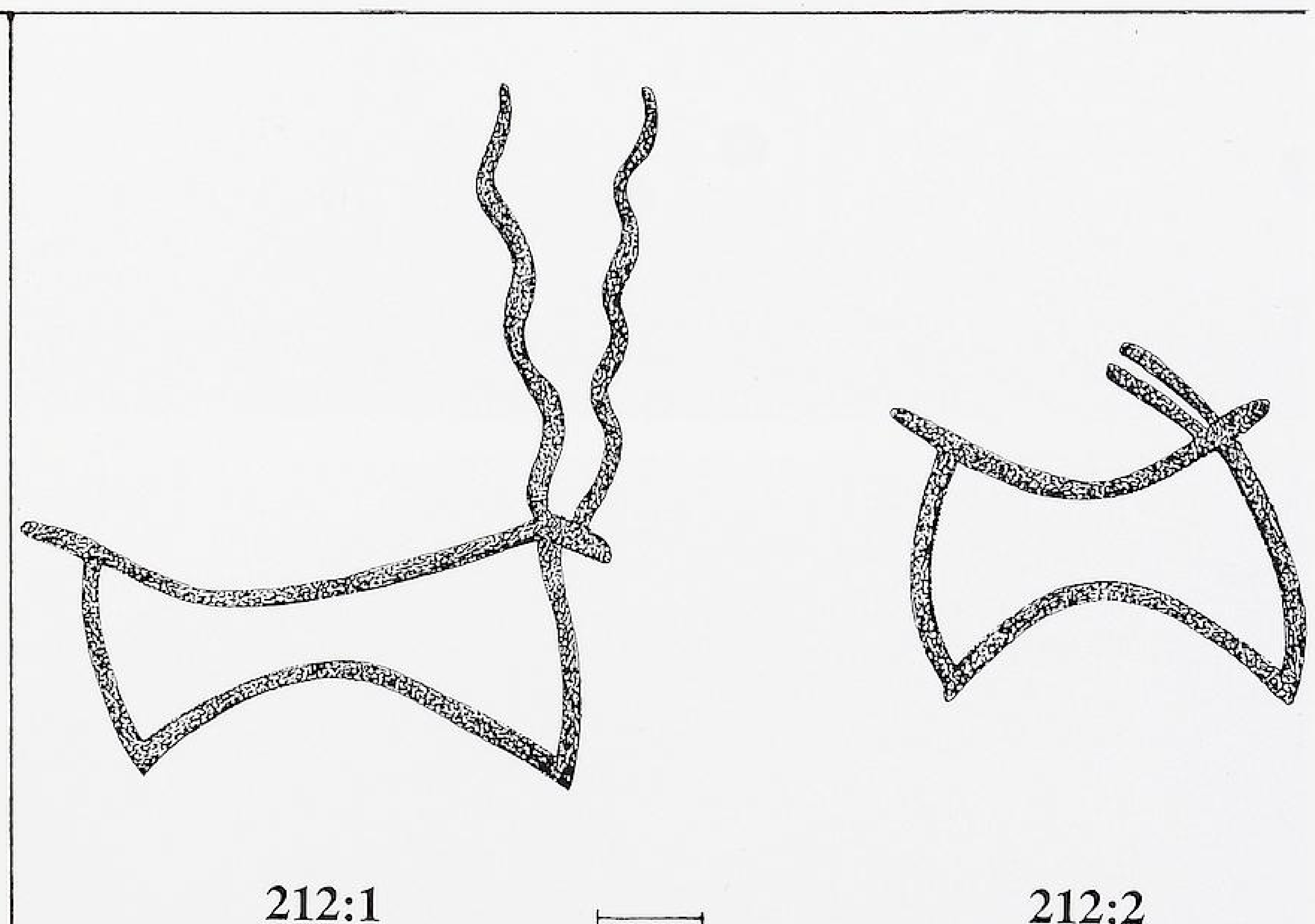


219:4

219:3

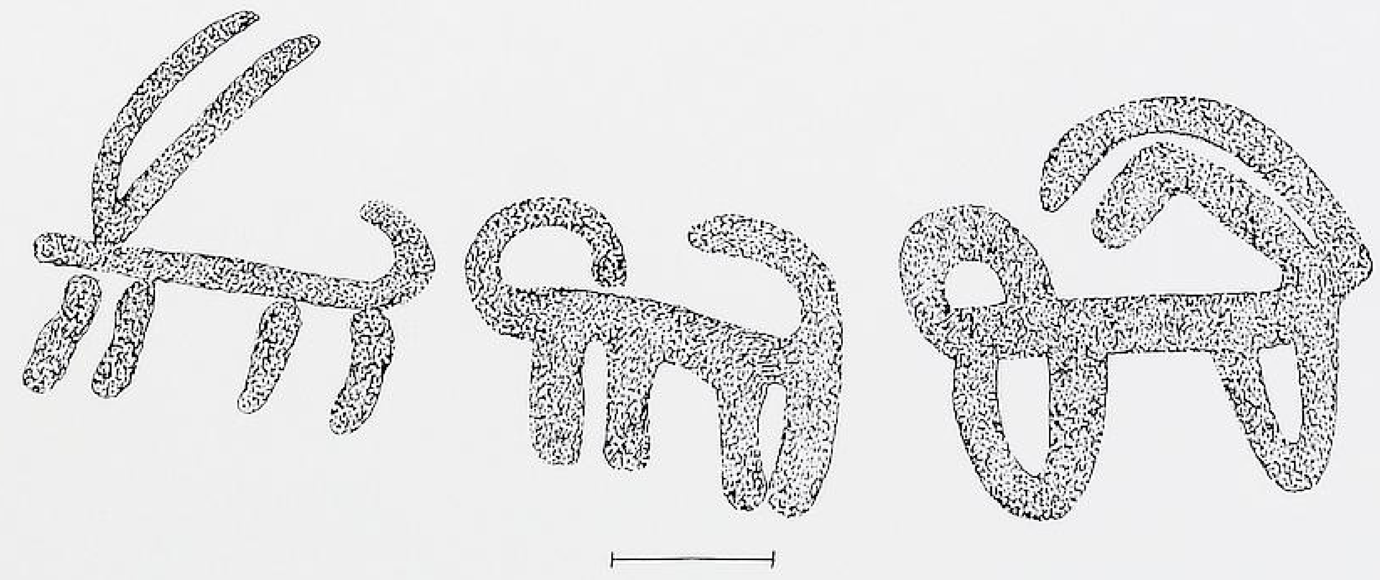


219:5 SZENE 219:A



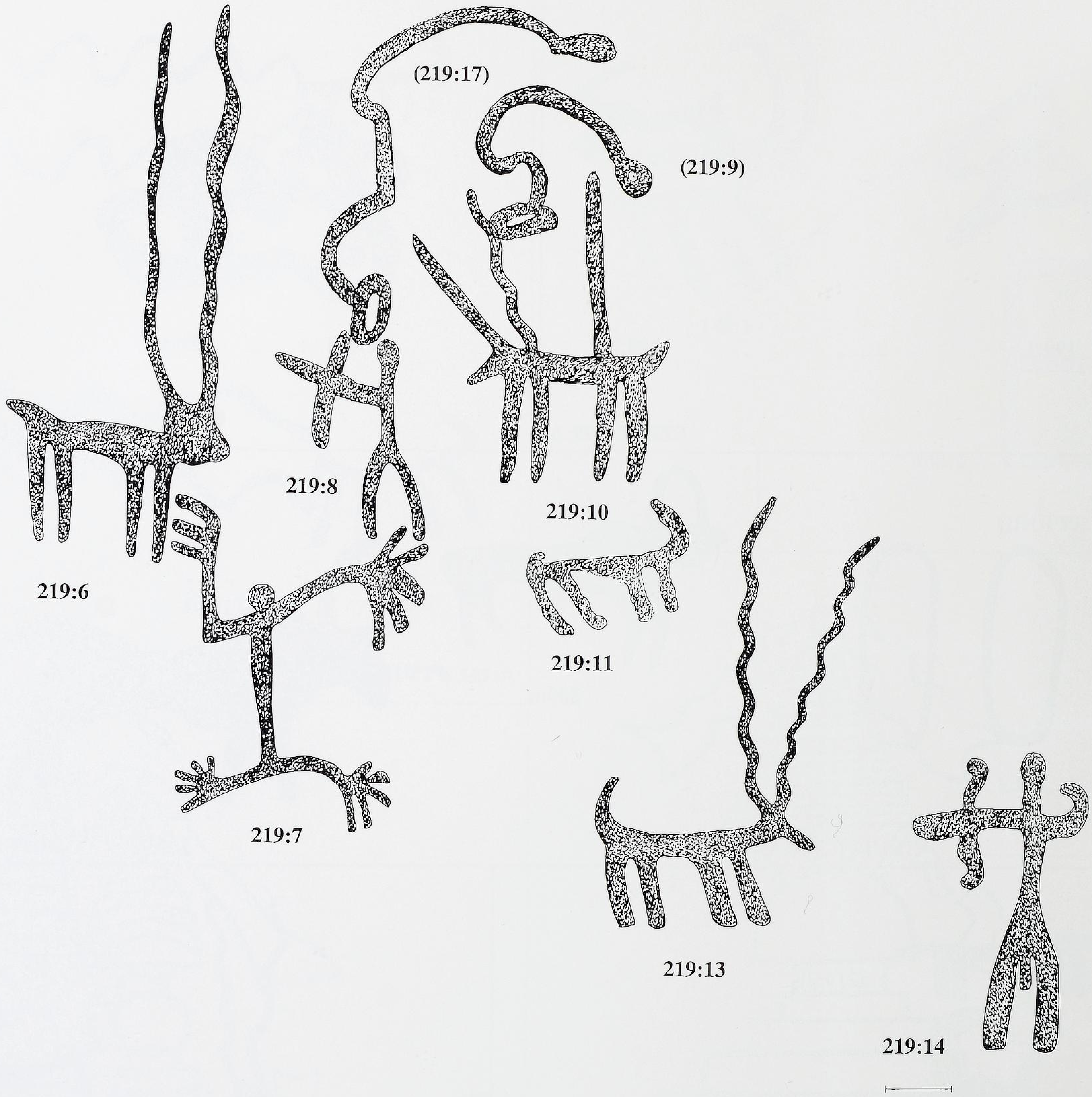
212:1 212:2

GRUPPE 212:A

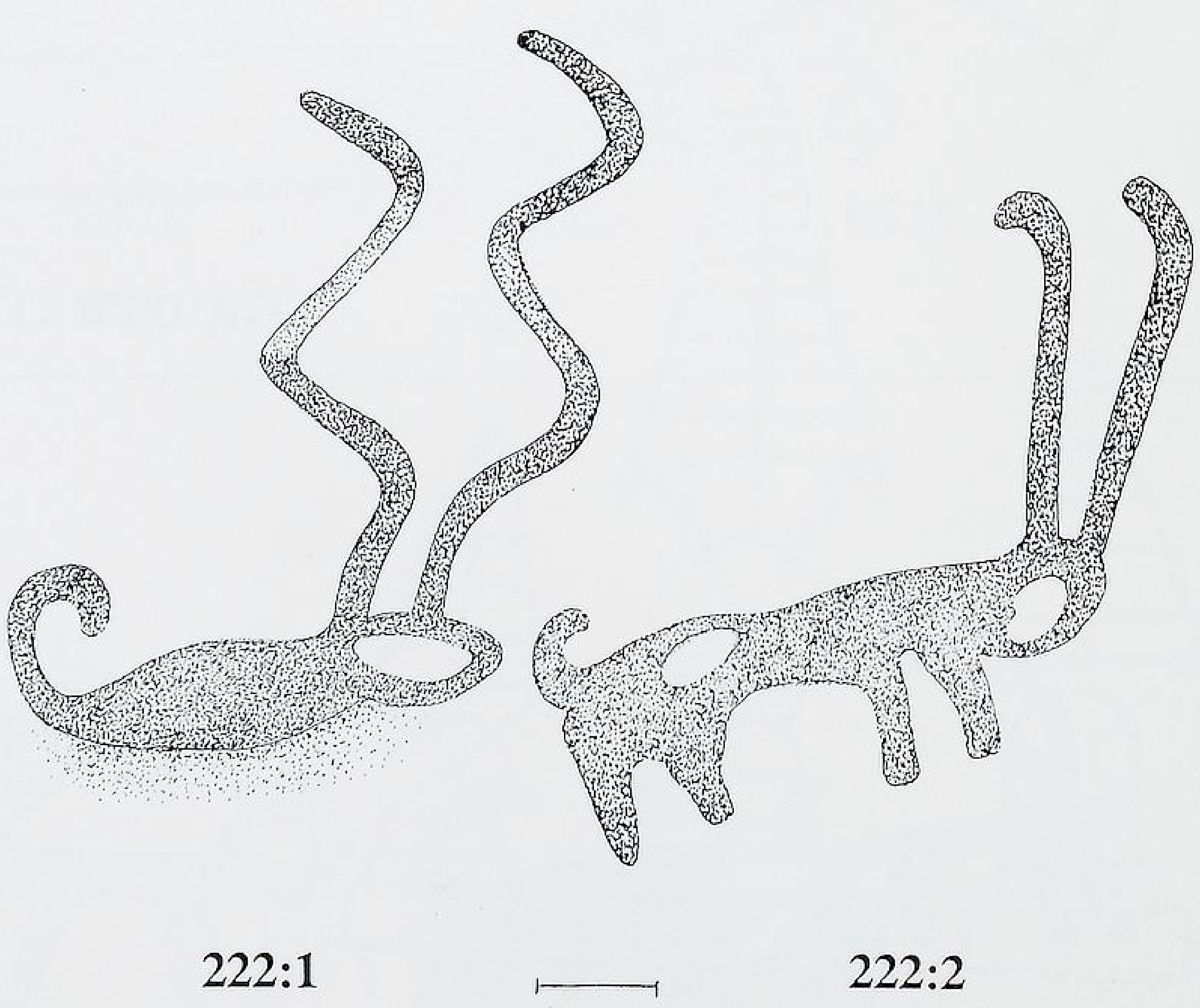


220:1 220:4 220:6

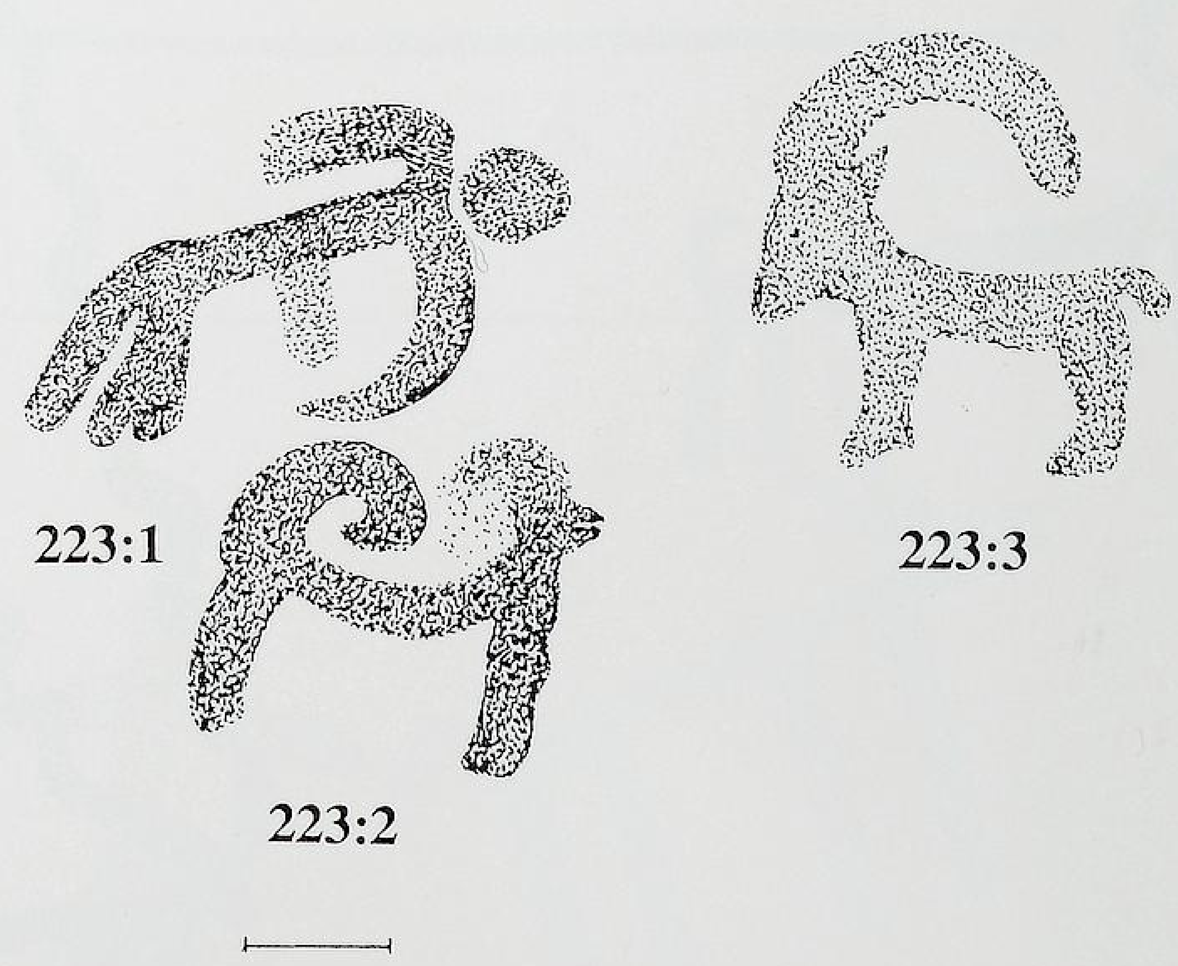
GRUPPE 220:A




SZENE 219:B




GRUPPE 222:A




SZENE 223:A


1:1


1:2


1:3


1:4


1:7

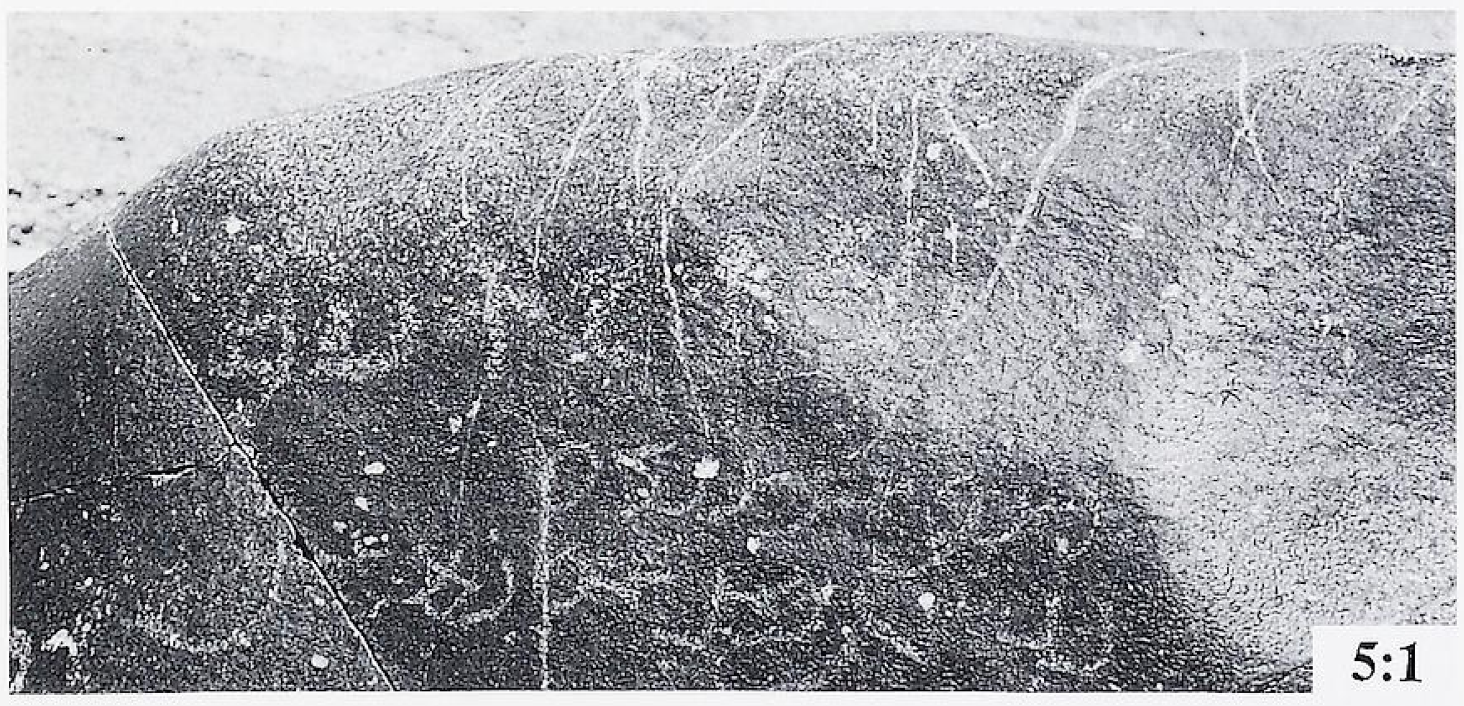

2:1





3:7



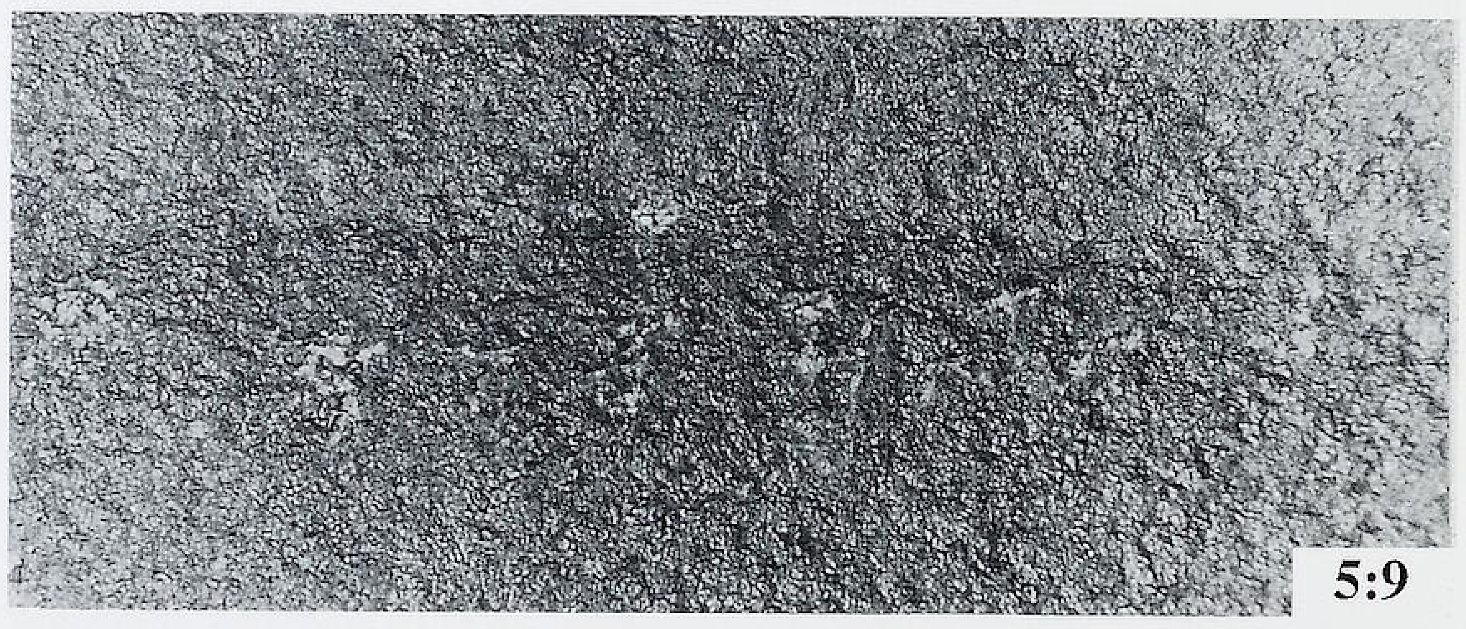


5:1





5:5


5:8


5:9





5:12


5:13


5:14


5:17

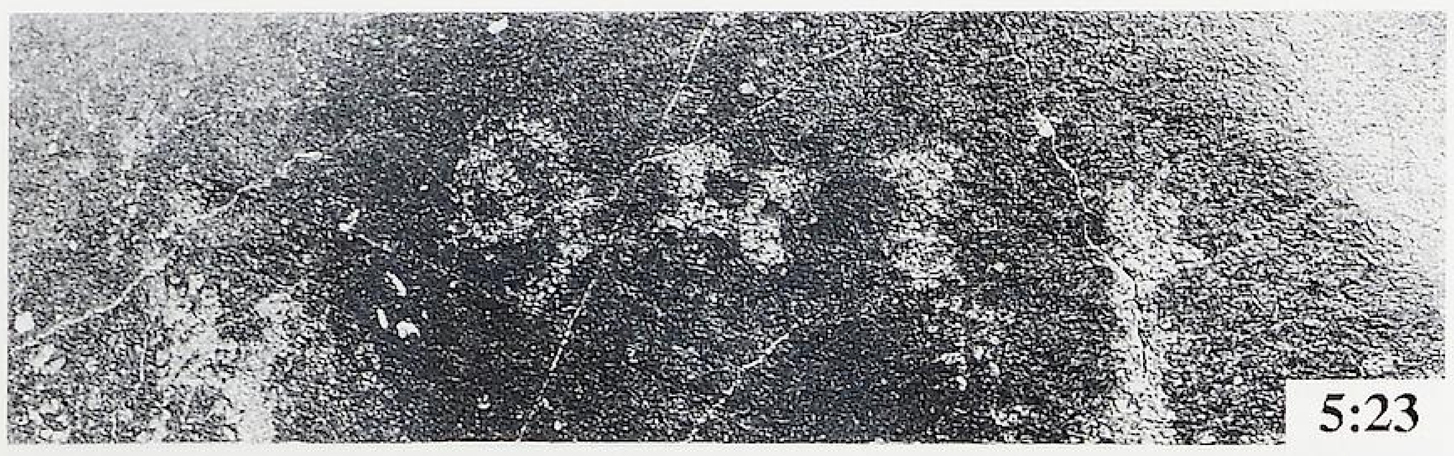

5:18

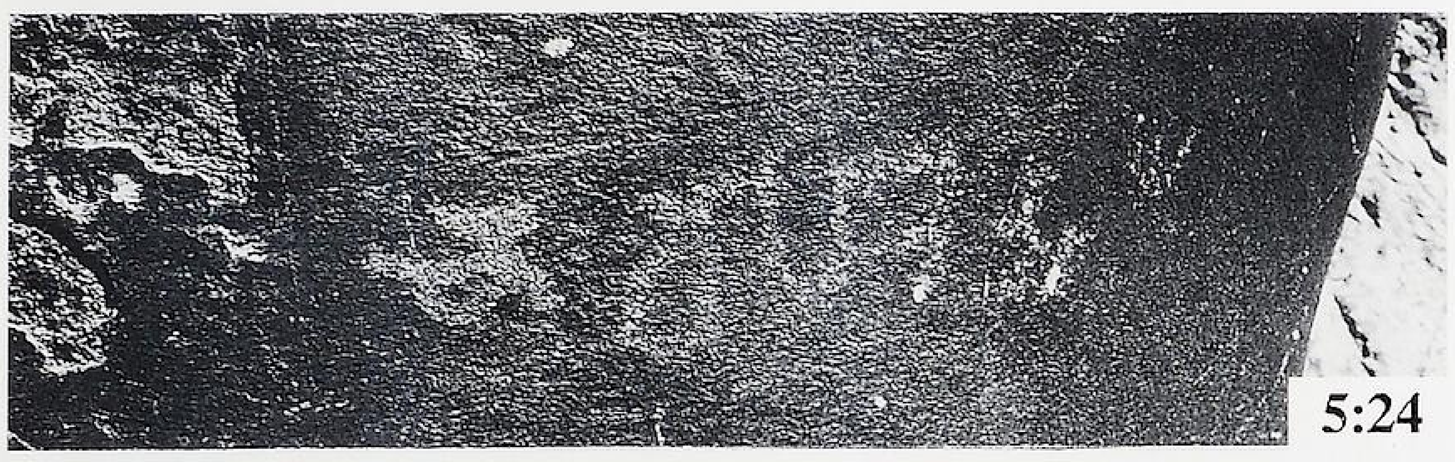

5:19


5:20


5:21

5:22


5:23


5:24


5:25

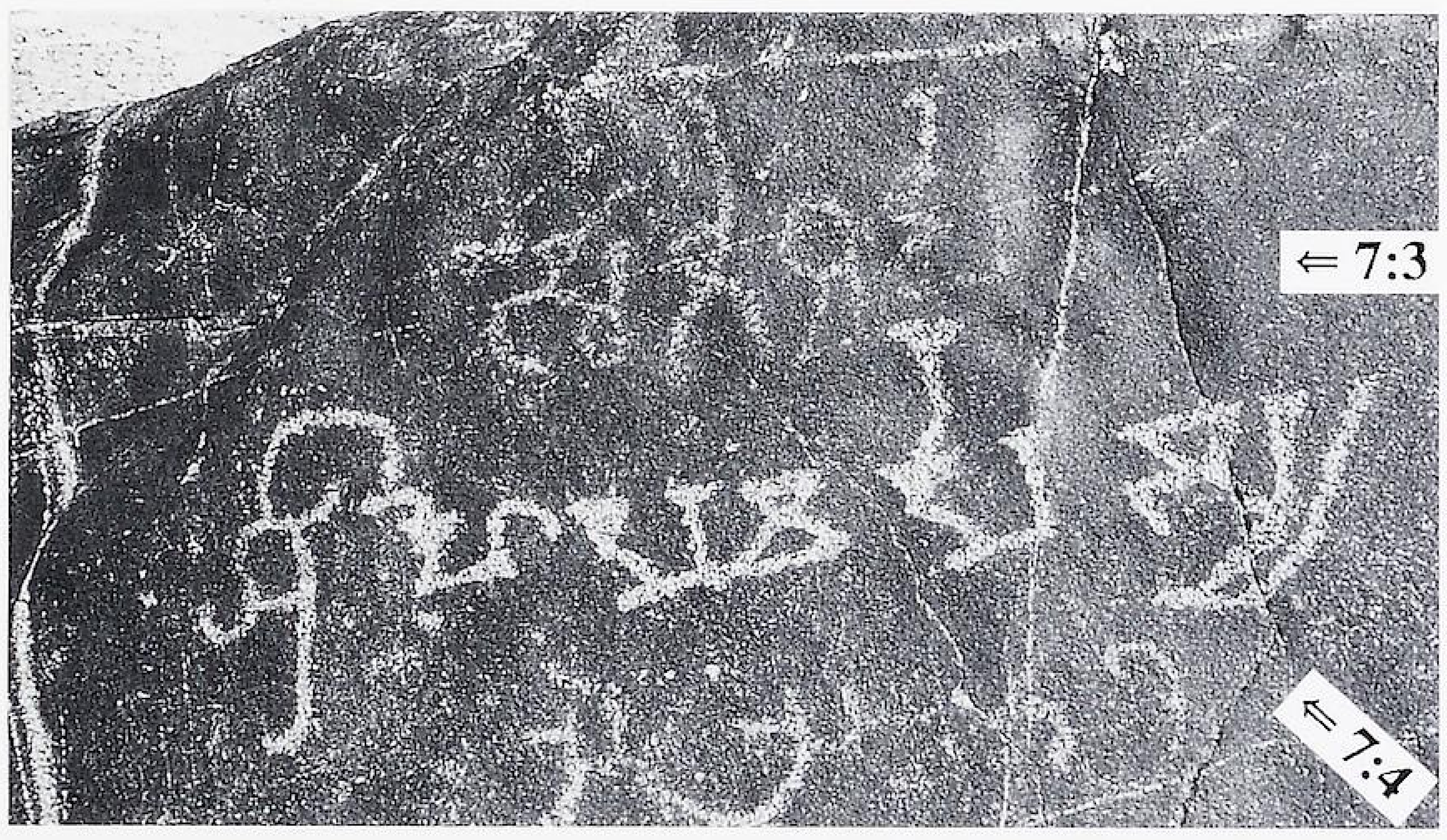

5:26


5:27


6:1


7:1


7:2


⇐ 7:3

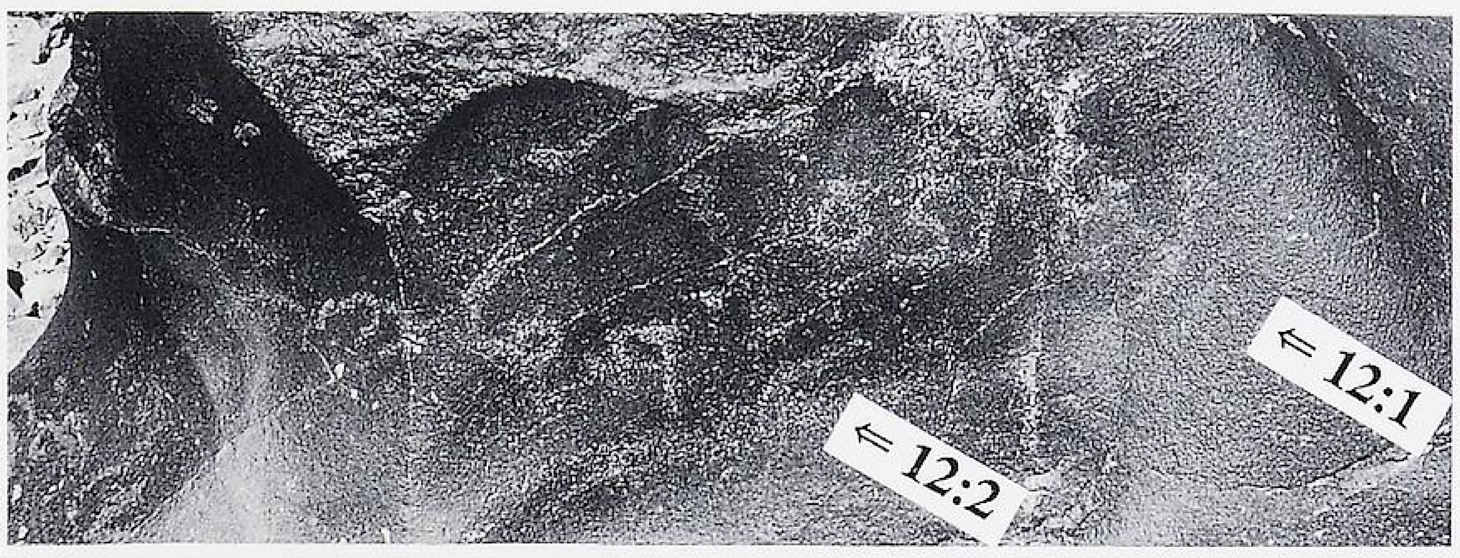
⇐ 7:4


7:6

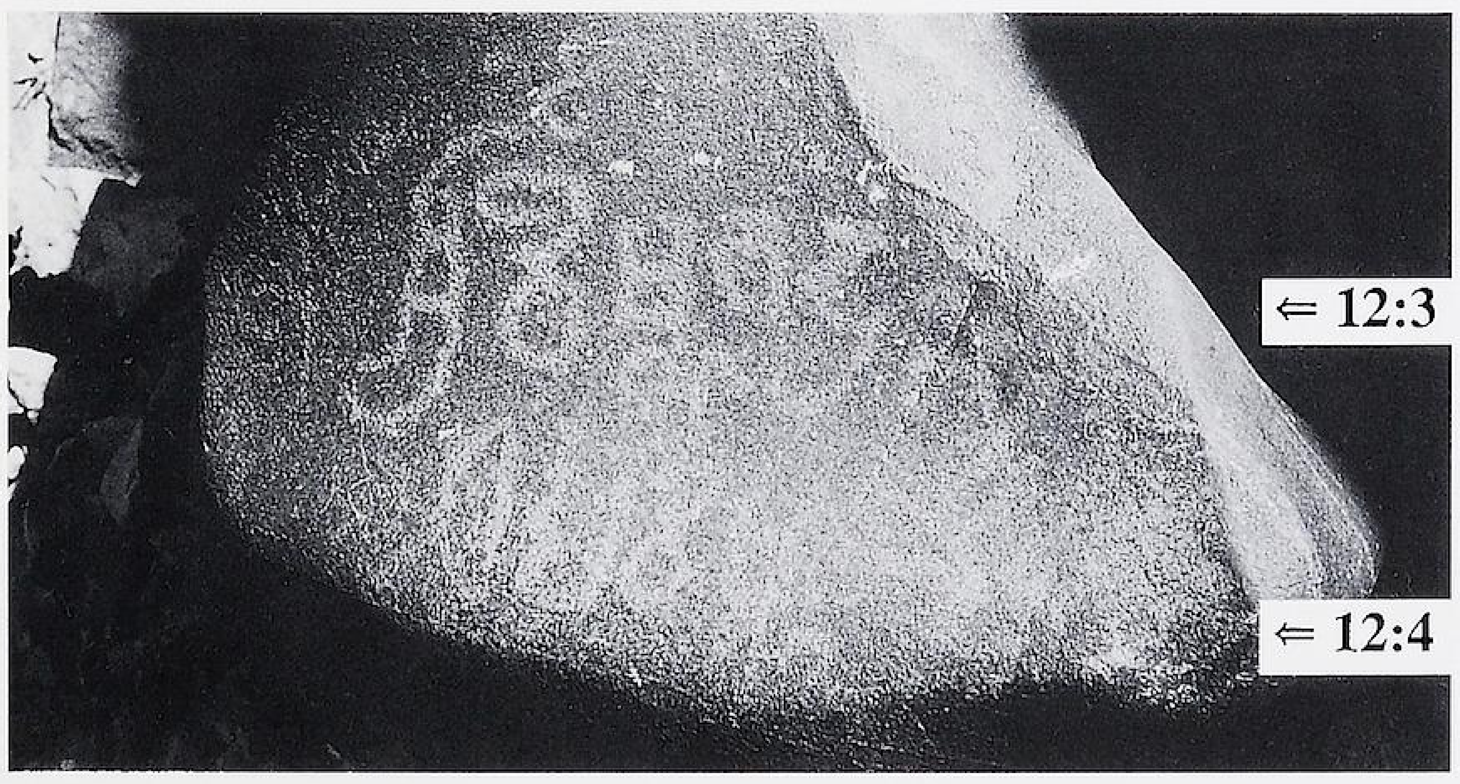

⇐ 11:1

⇐ 11:2

⇐ 11:3


⇐ 12:1

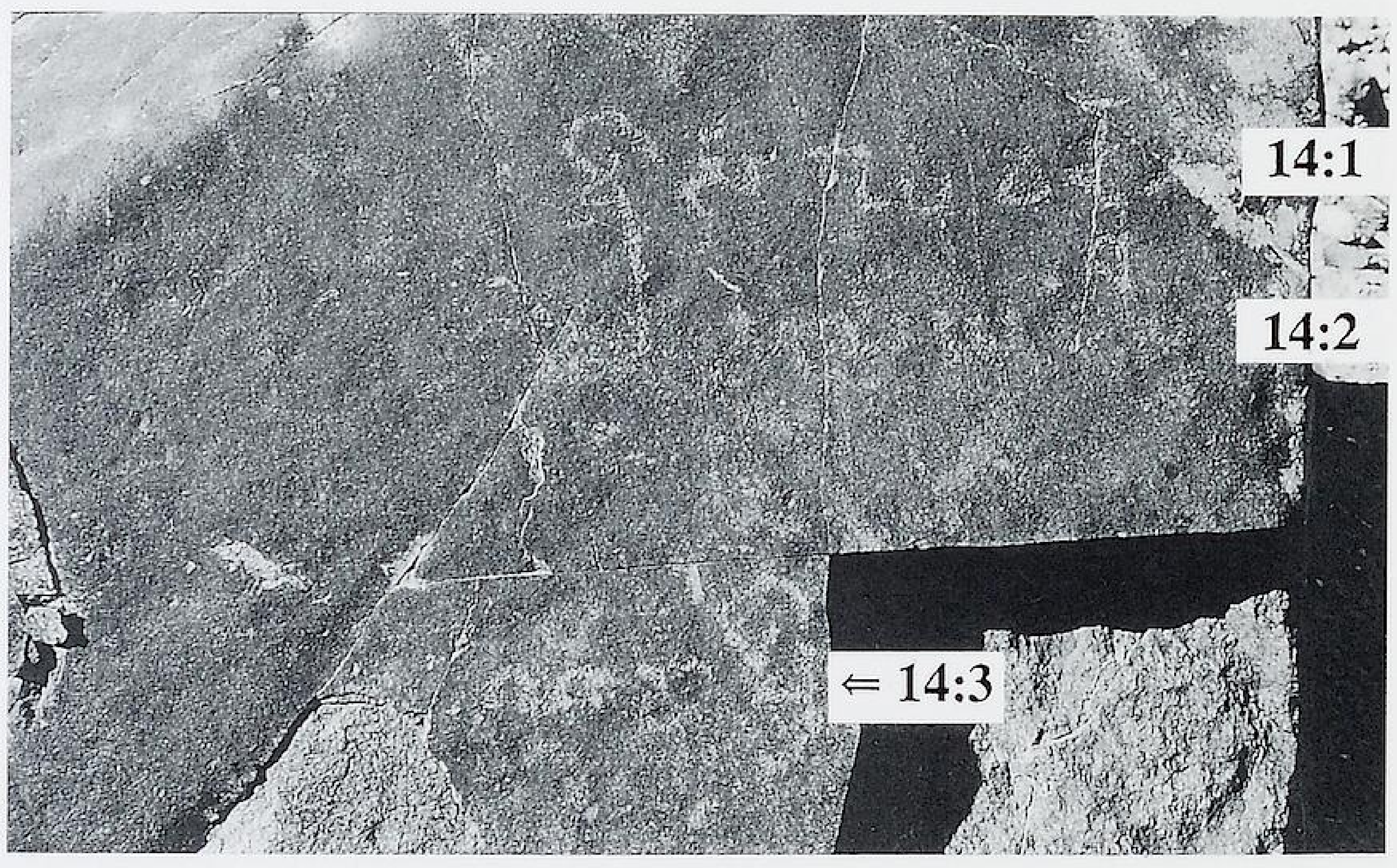
⇐ 12:2


⇐ 12:3

⇐ 12:4


13:1 ⇒
13:3 ⇒
⇐ 13:2

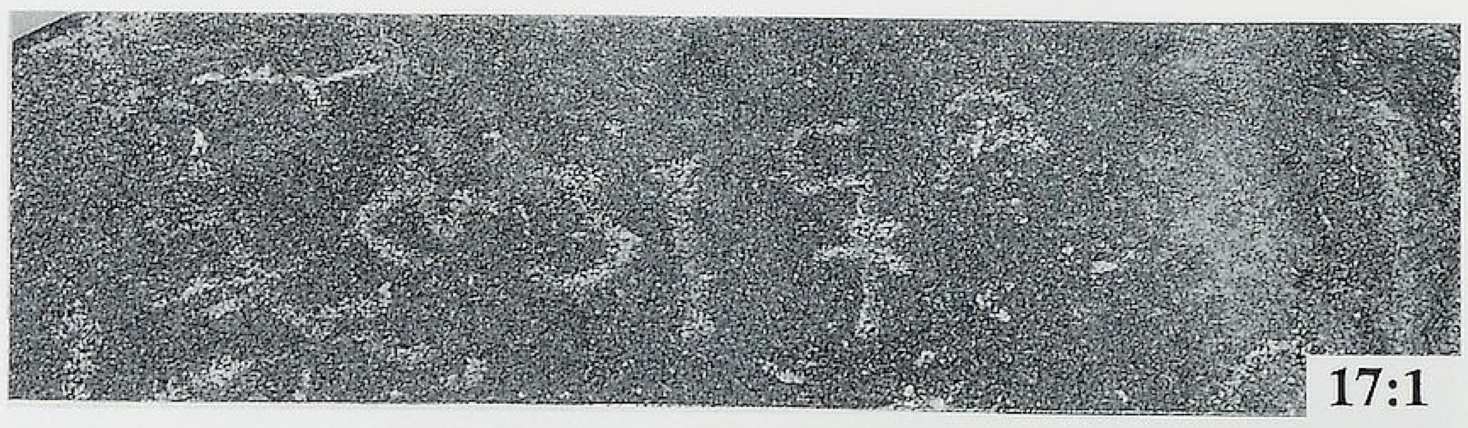

13:4

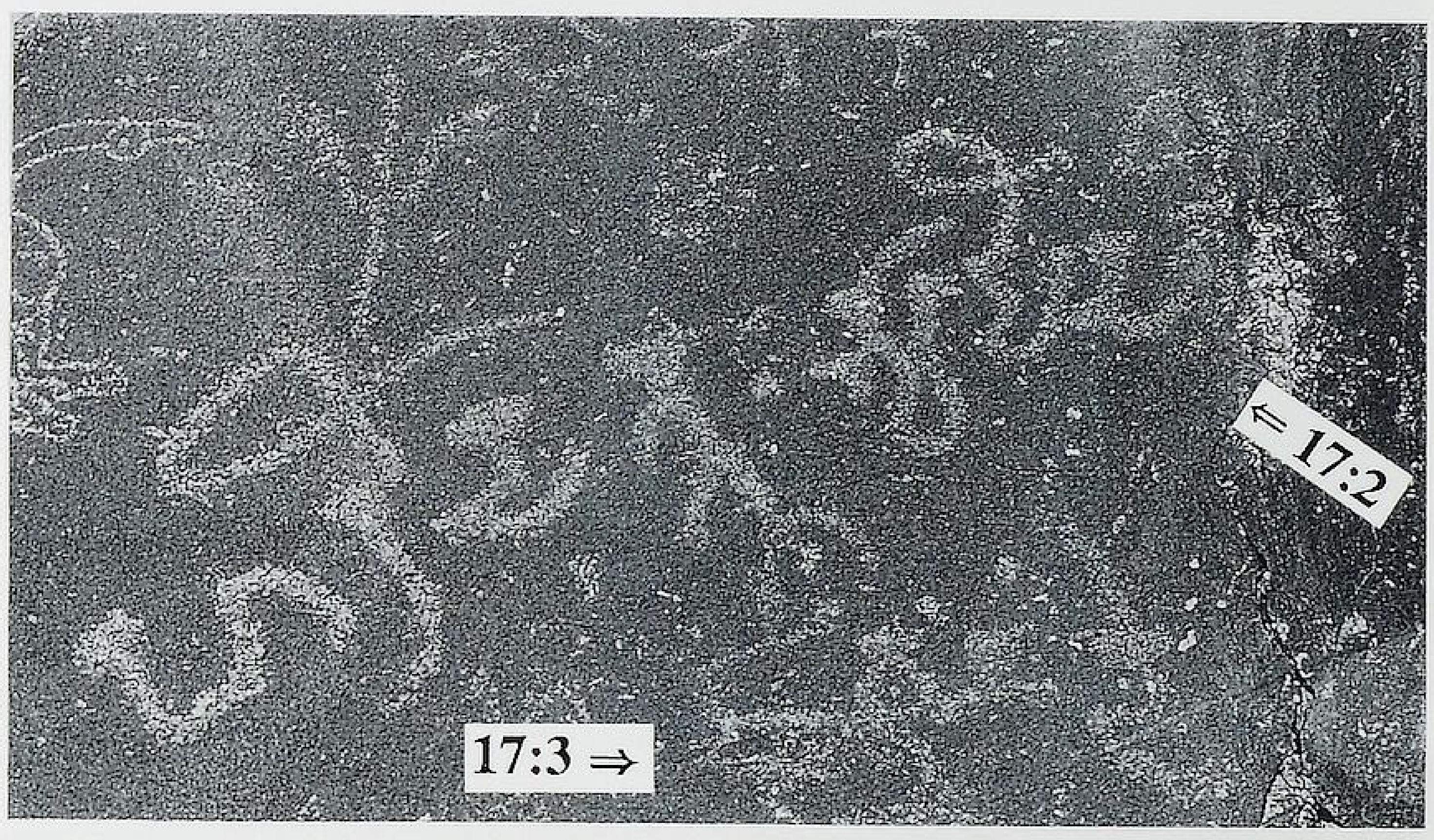

14:1
14:2
⇐ 14:3


14:4

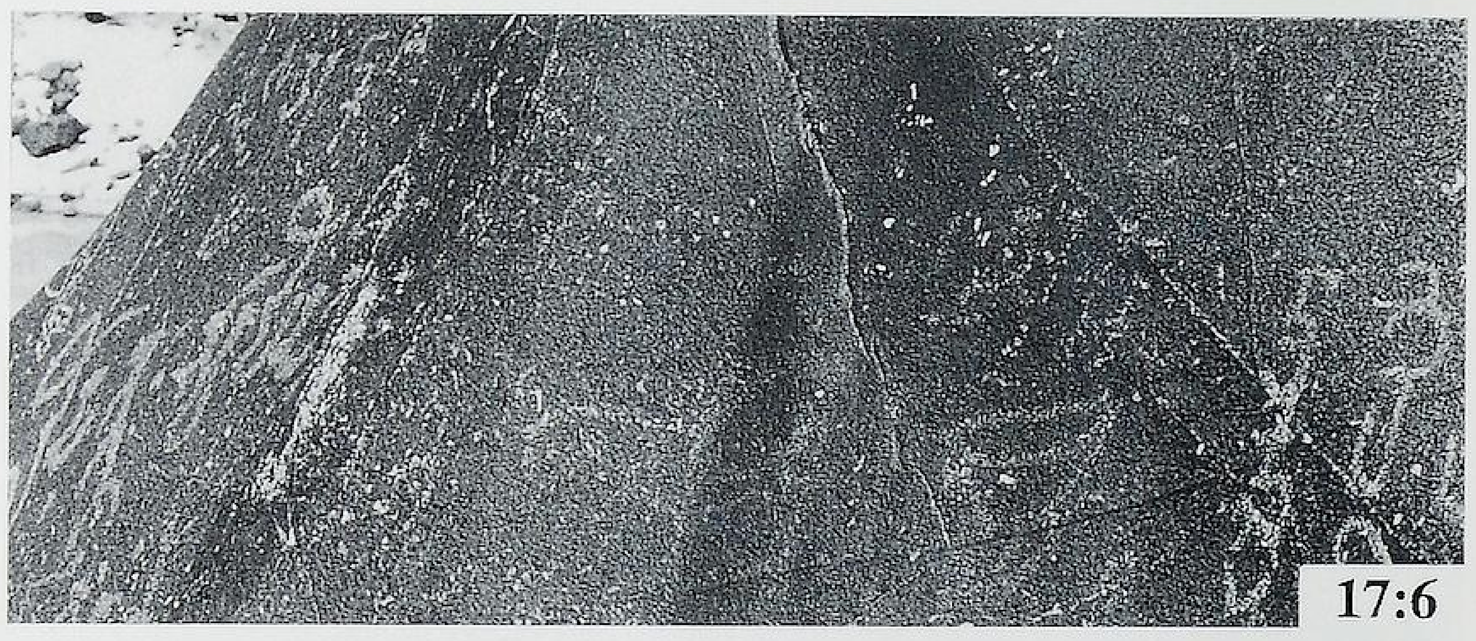

14:5


16:1


17:1

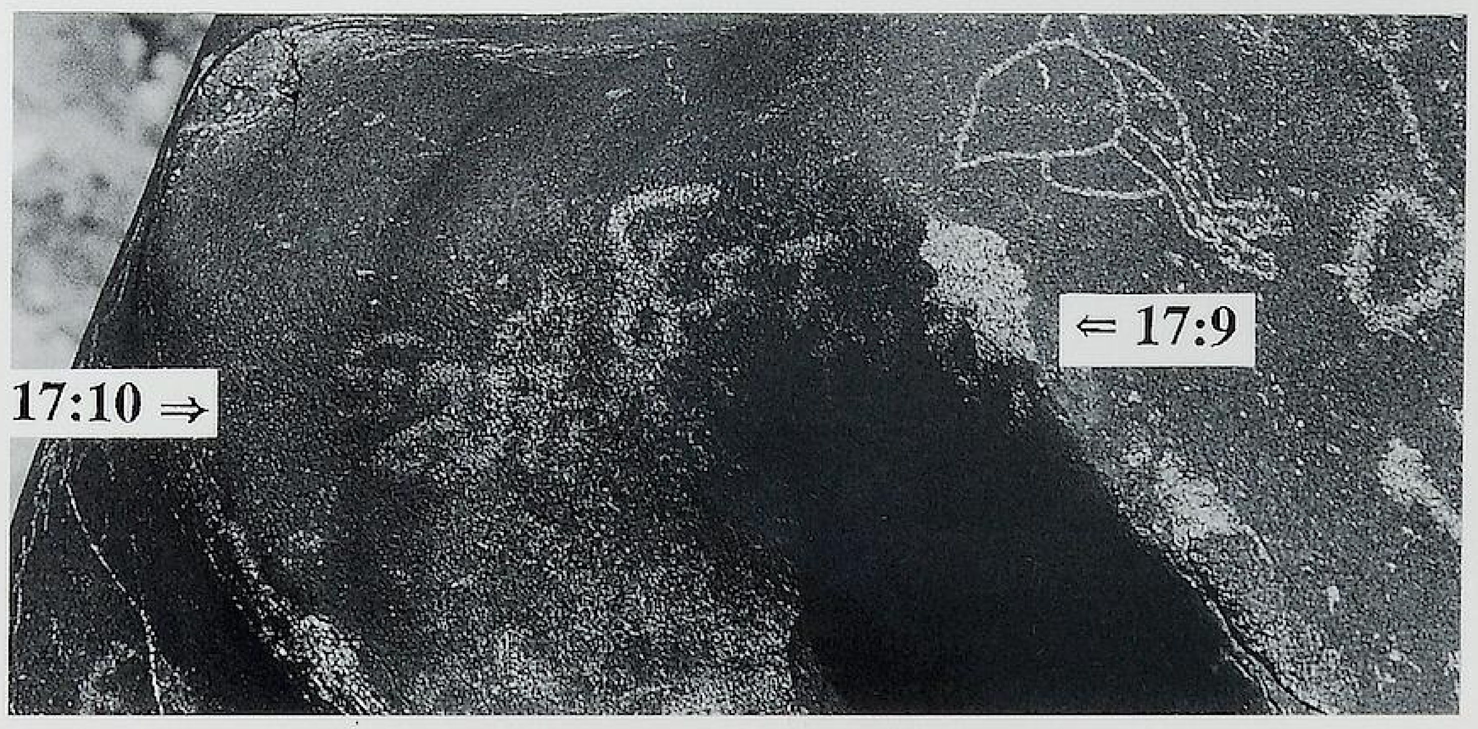

⇐ 17:2
17:3 ⇒


17:5 ⇒
⇐ 17:4


17:6


17:7


17:8

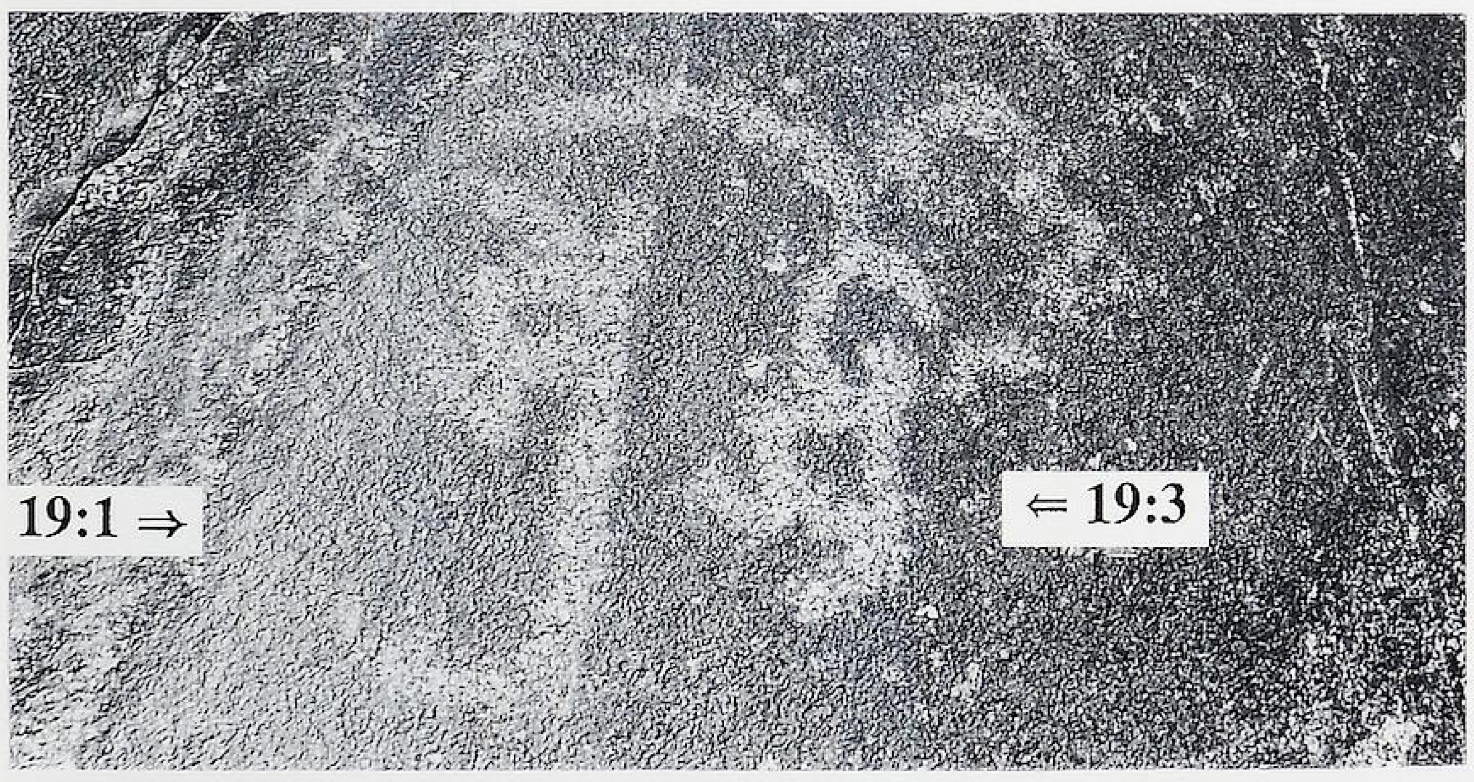

⇐ 17:9
17:10 ⇒


17:11


17:12


17:24


⇐ 17:39


19:1 ⇒
⇐ 19:3


19:2


⇐ 22:1
⇐ 22:2

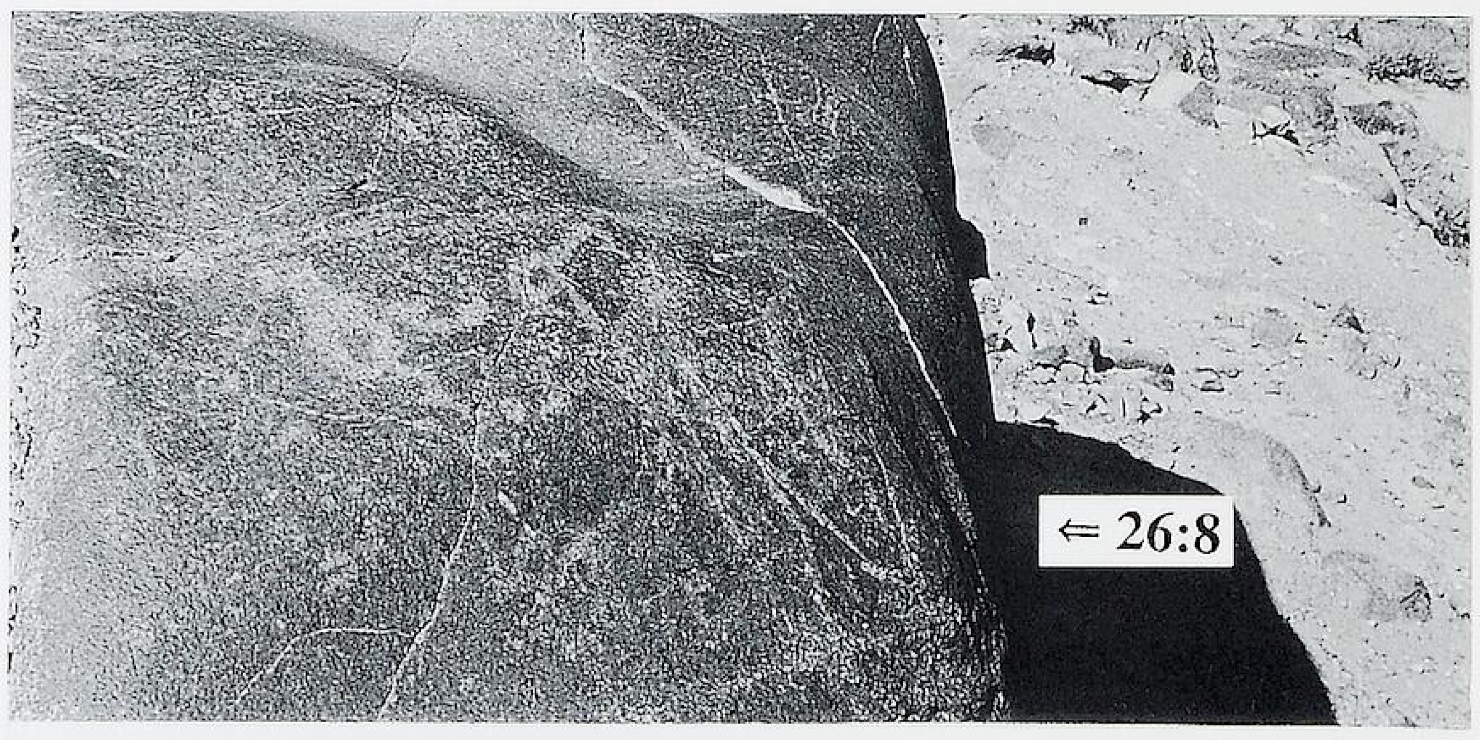

⇐ 22:3
⇐ 22:5


⇐ 23:1
⇐ 23:2


23:3 ⇒
23:4 ⇒


23:5


24:1

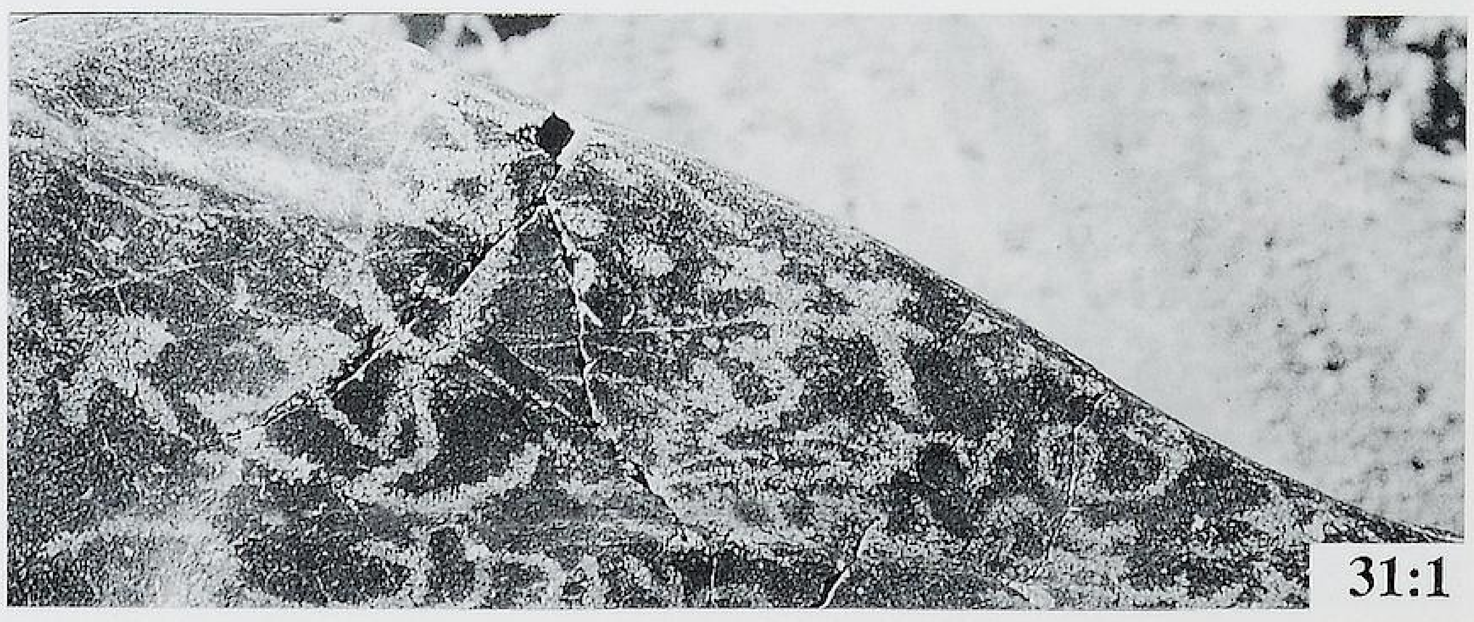

⇐ 26:8


29:1


⇐ 30:1
⇐ 30:2


30:3

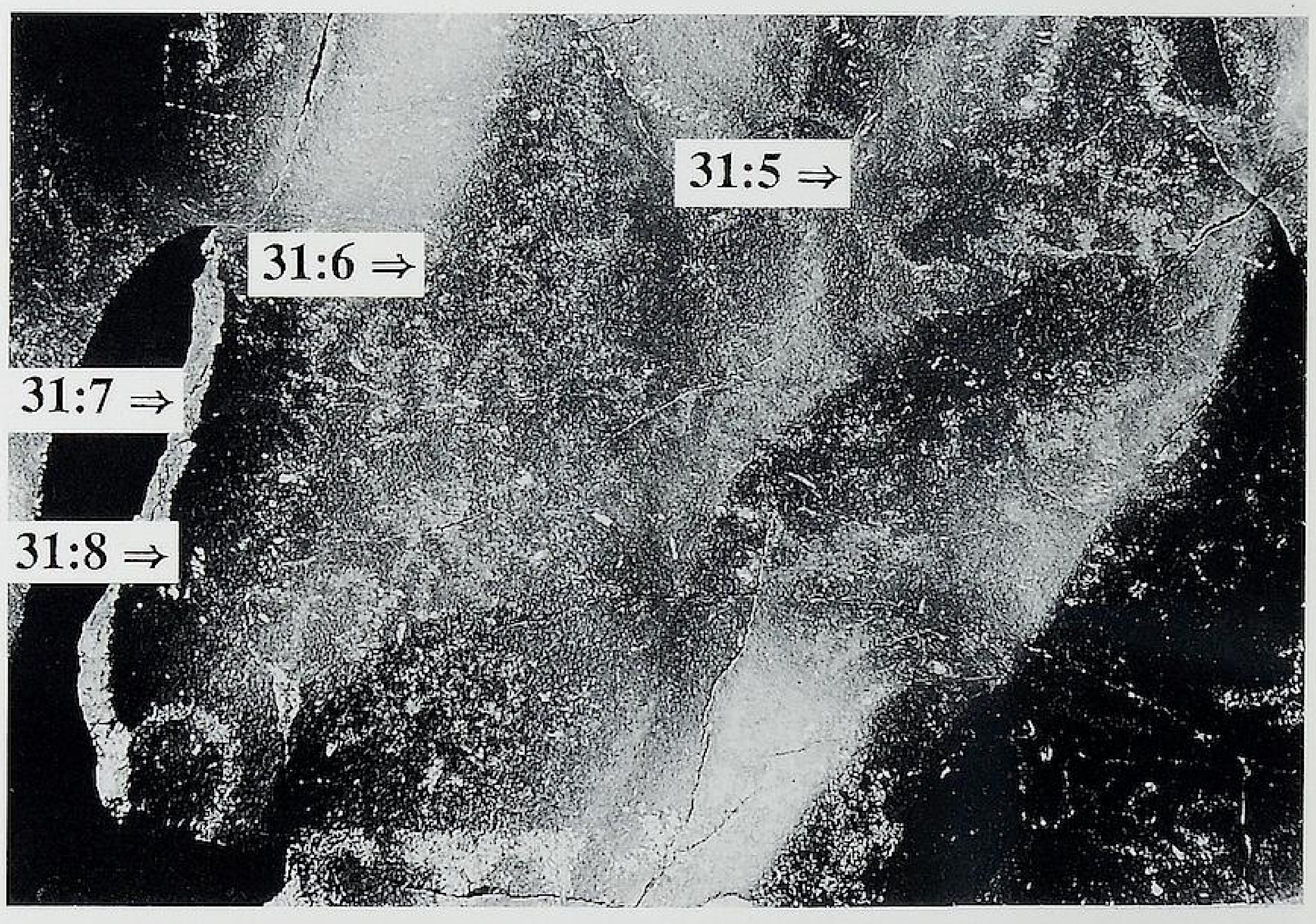

30:5

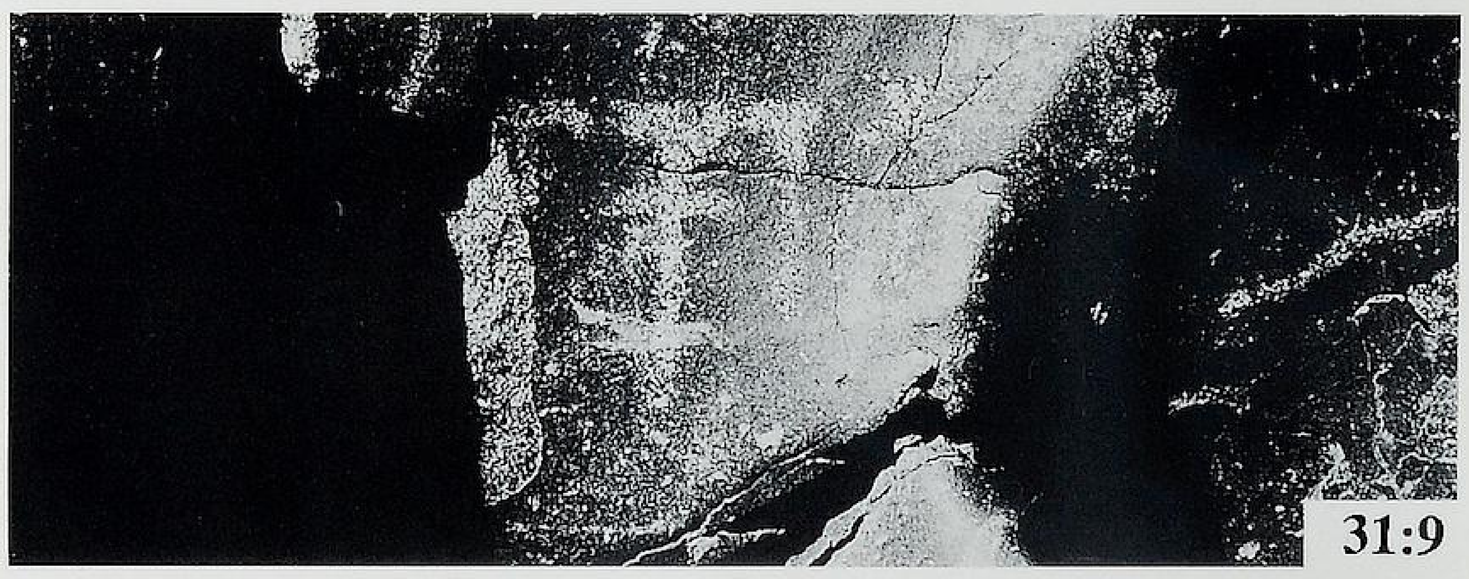

31:1


31:2

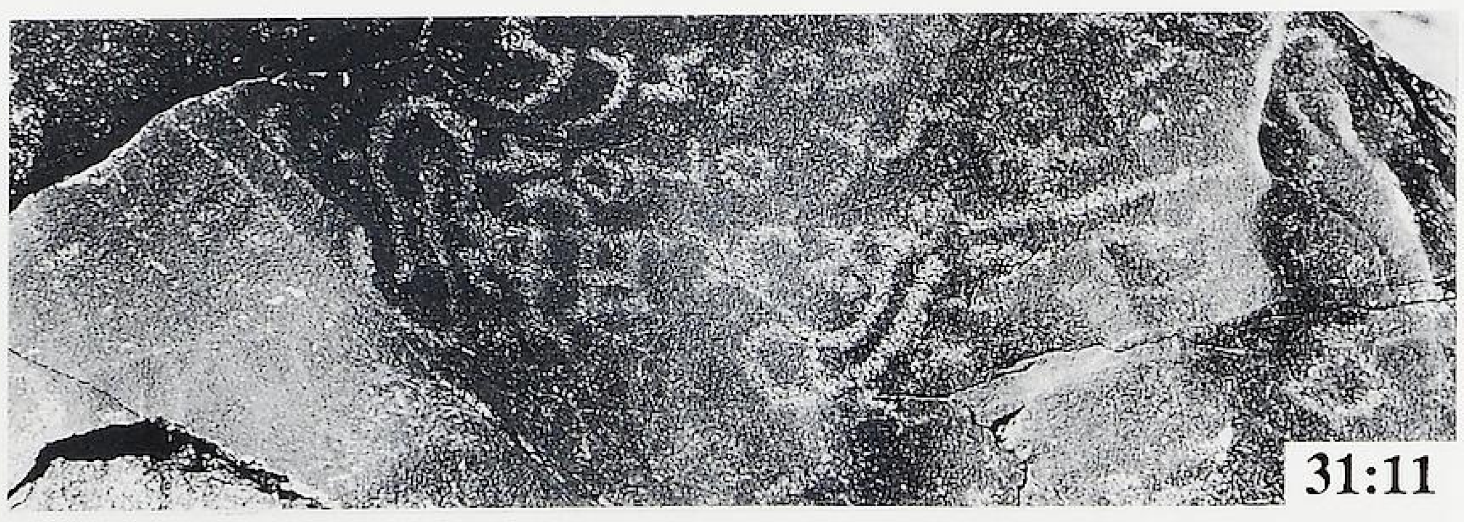

31:3

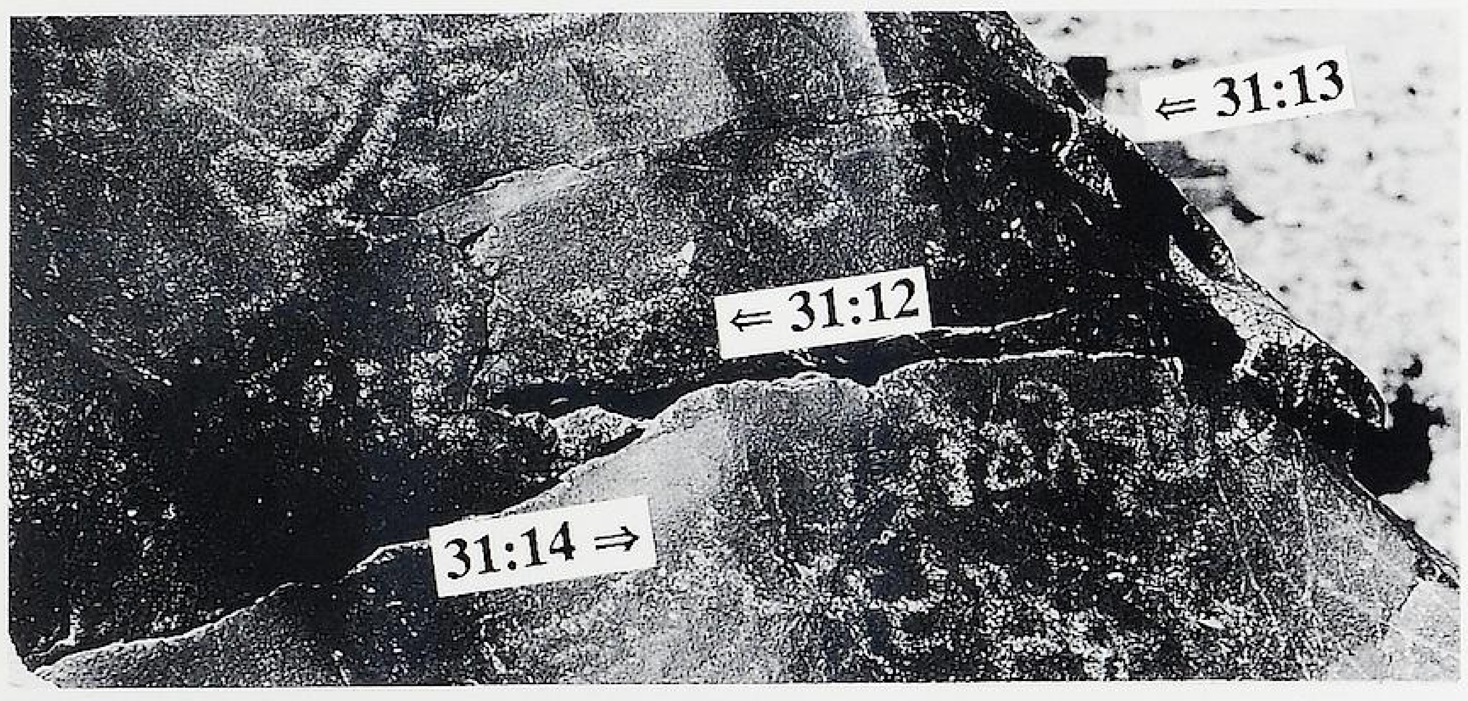

⇐ 31:4


31:5 ⇒
31:6 ⇒
31:7 ⇒
31:8 ⇒


31:9


⇐ 31:10

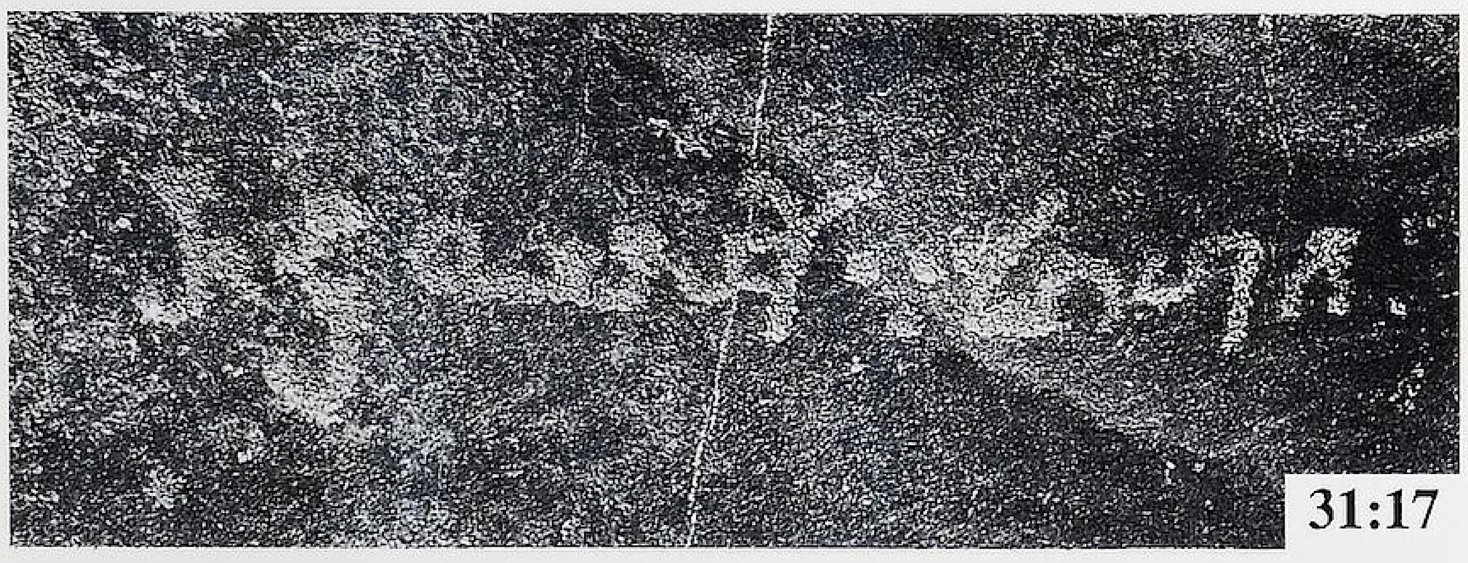

31:11



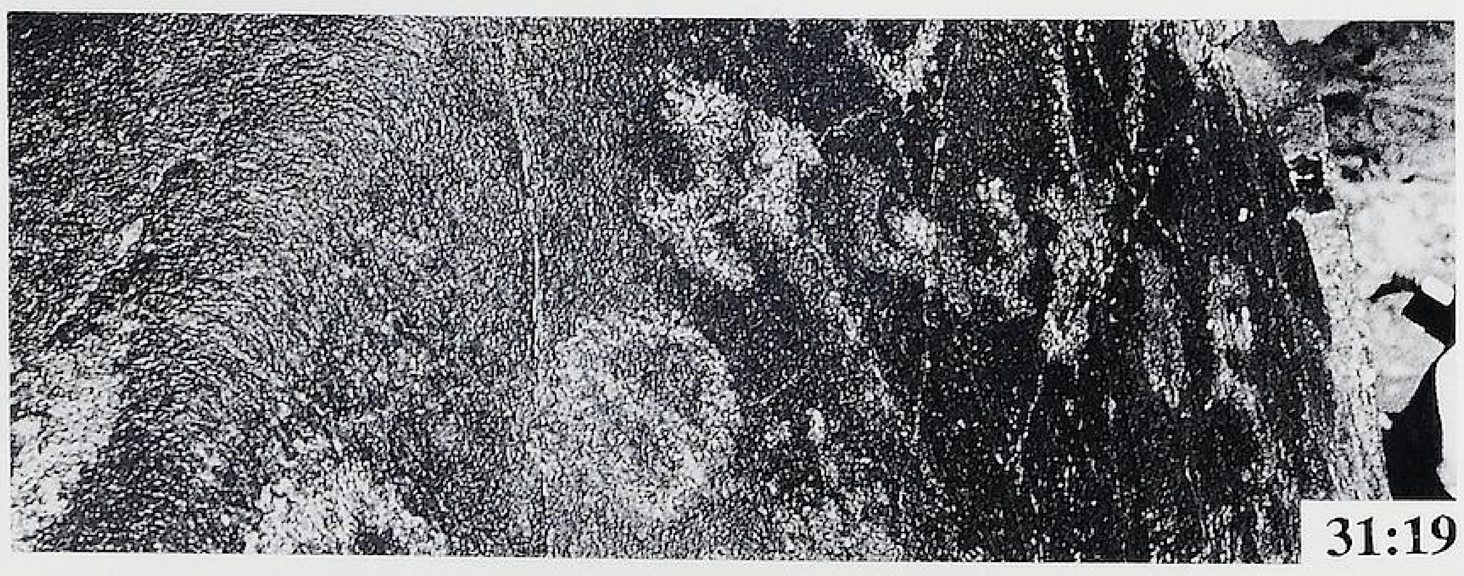


31:15


31:16


31:17


31:18

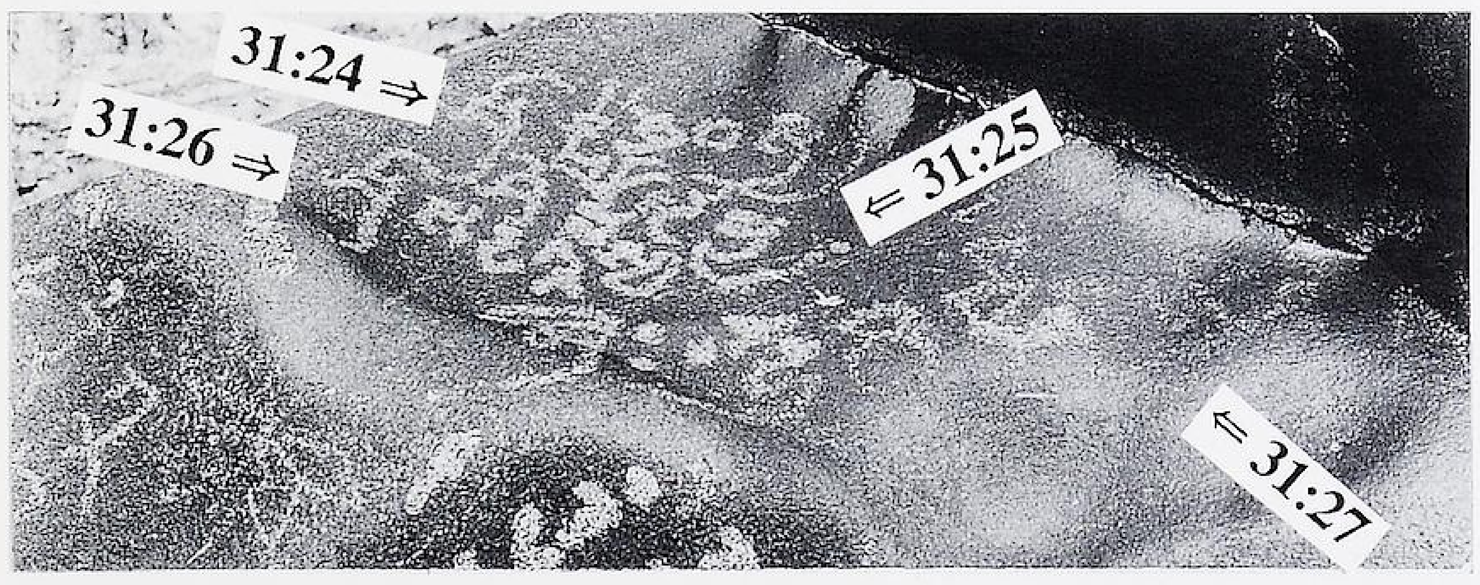

31:19





31:22


31:23



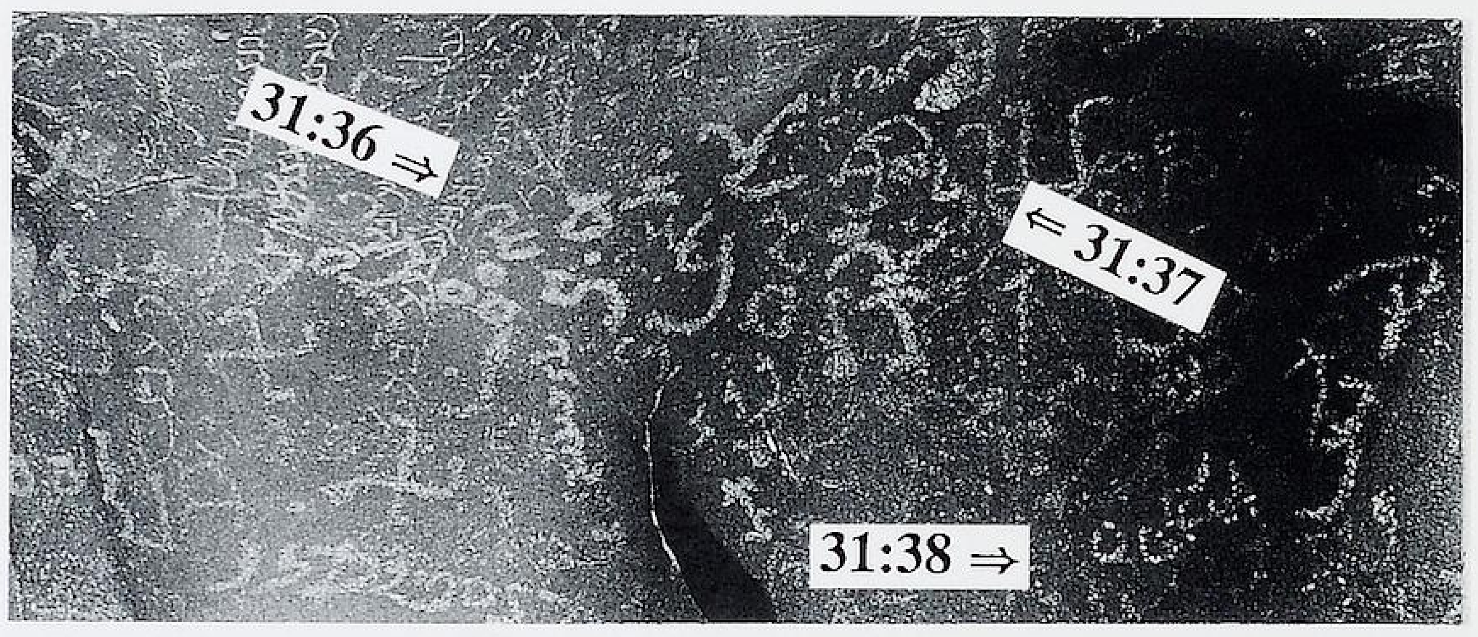


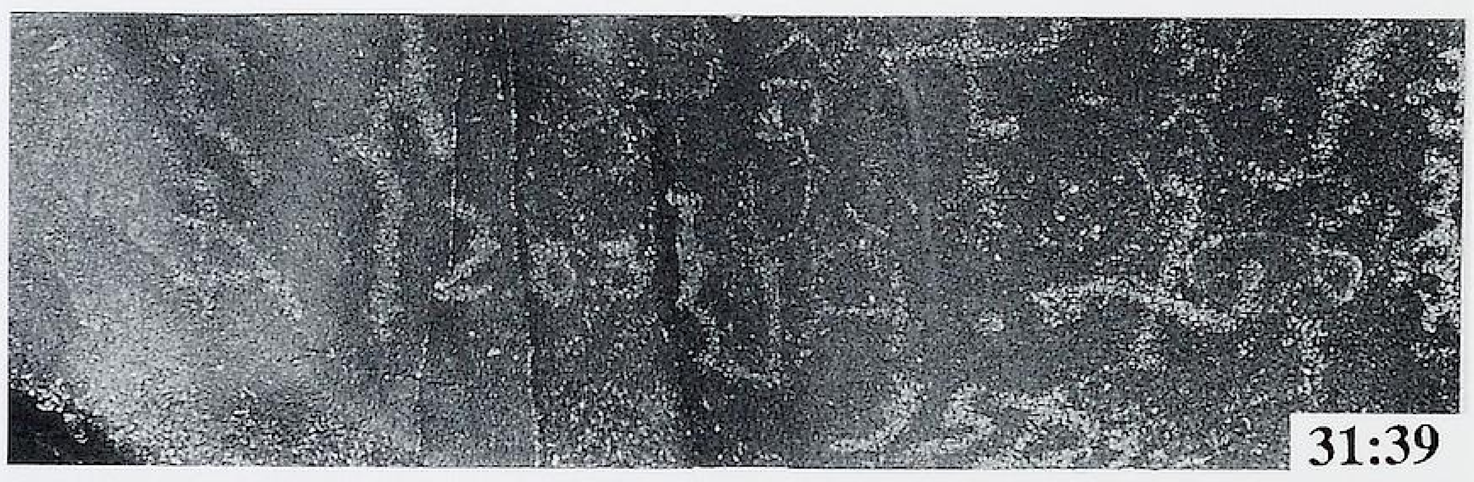


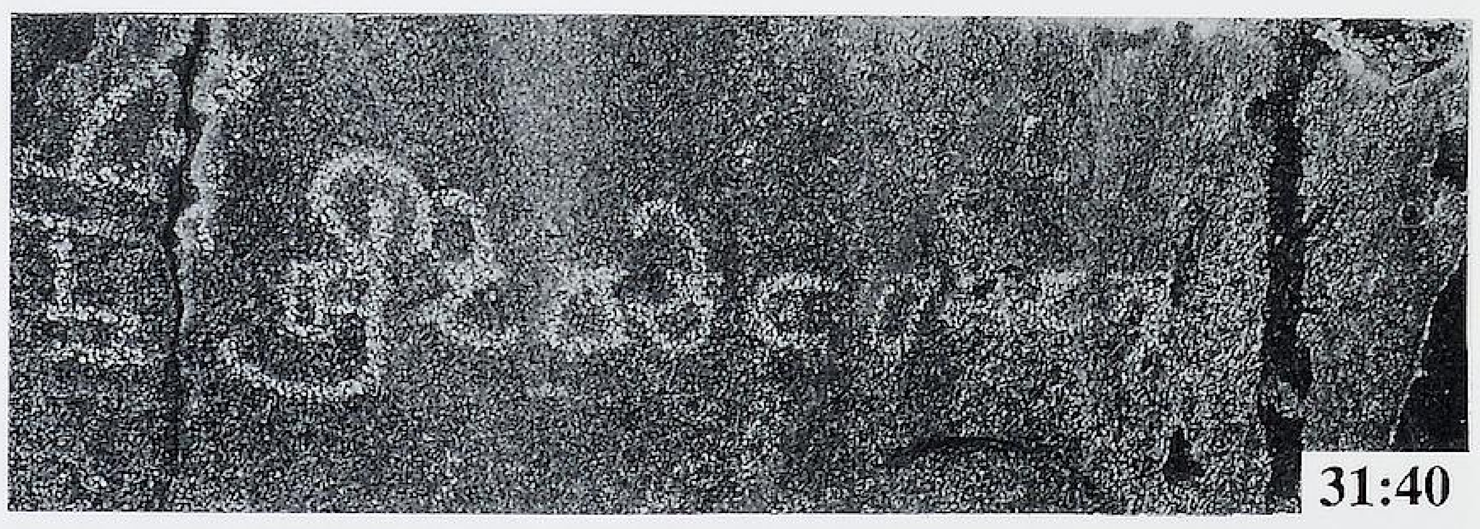



31:34


31:35


31:36 ⇒
⇐ 31:37
31:38 ⇒


31:39


31:40


⇐ 31:117


31:118


31:132

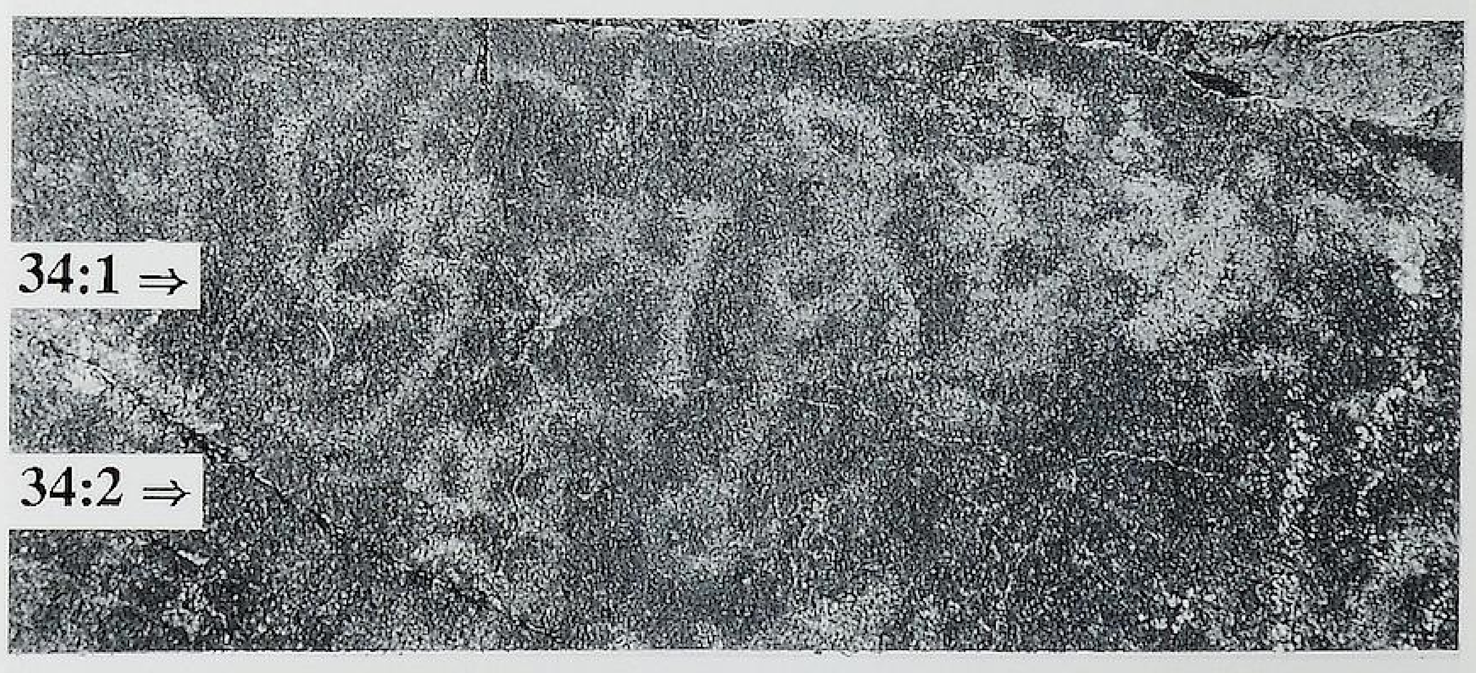

33:1


33:2 ⇒
⇐ 33:3

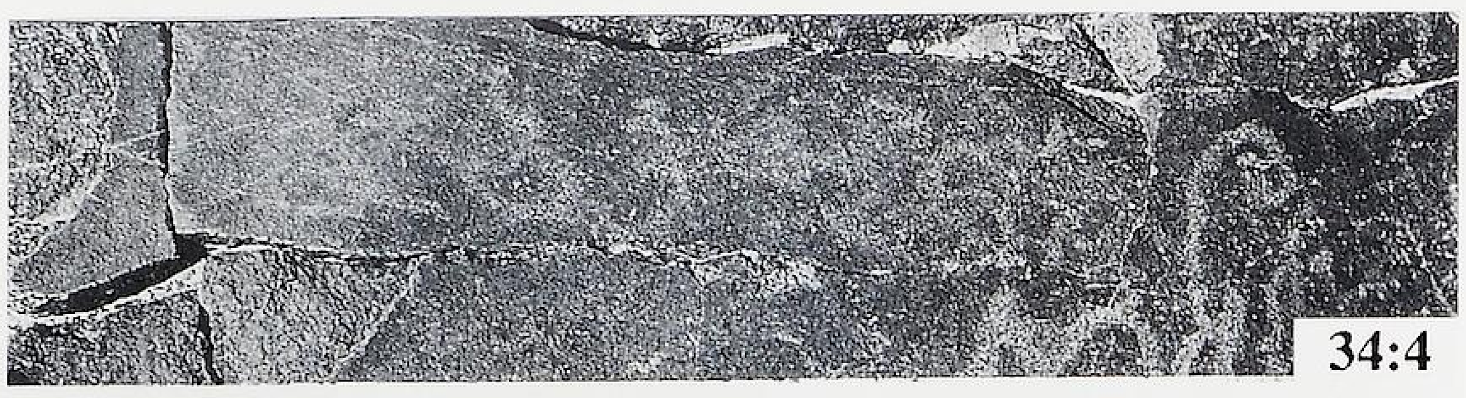

33:4


33:5


33:20


34:1 ⇒
34:2 ⇒

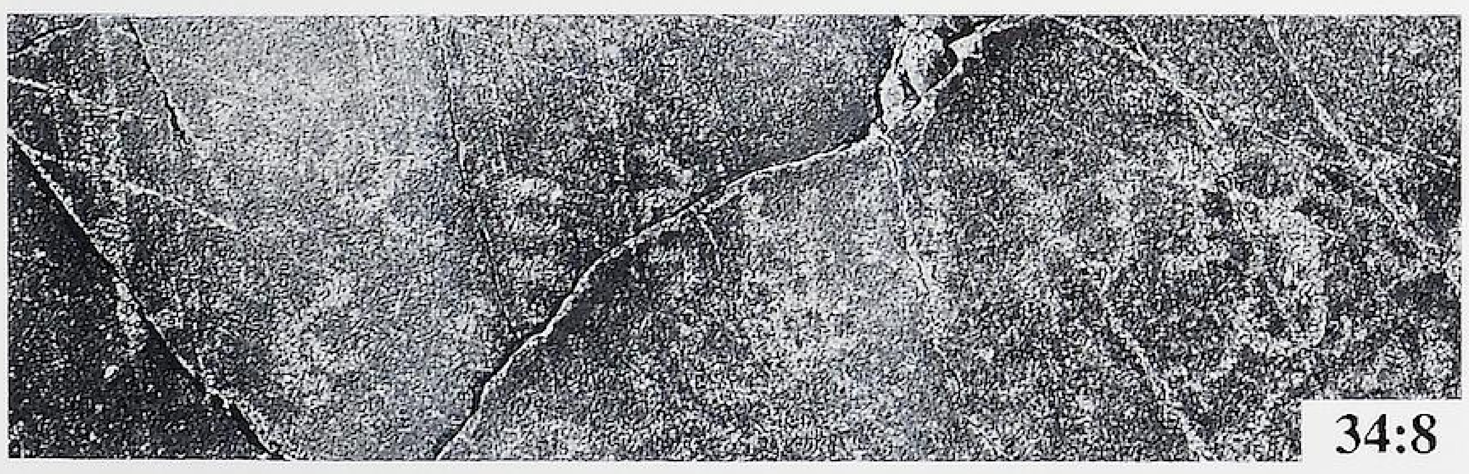

34:3


34:4


34:5


⇐ 34:6

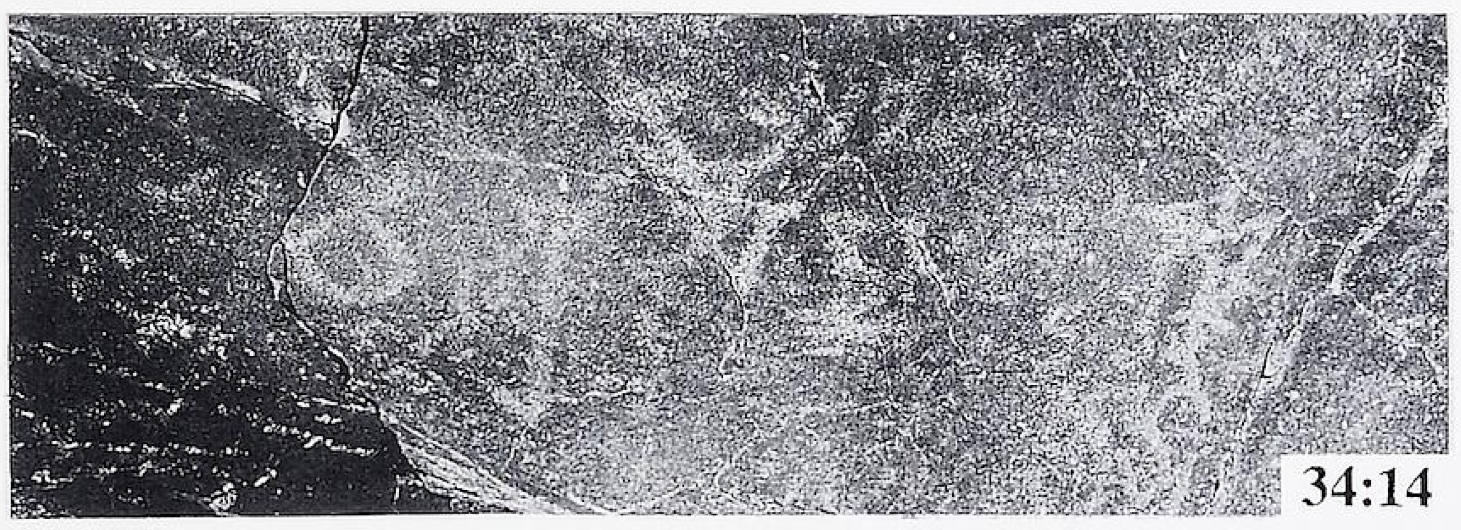

34:7


34:8

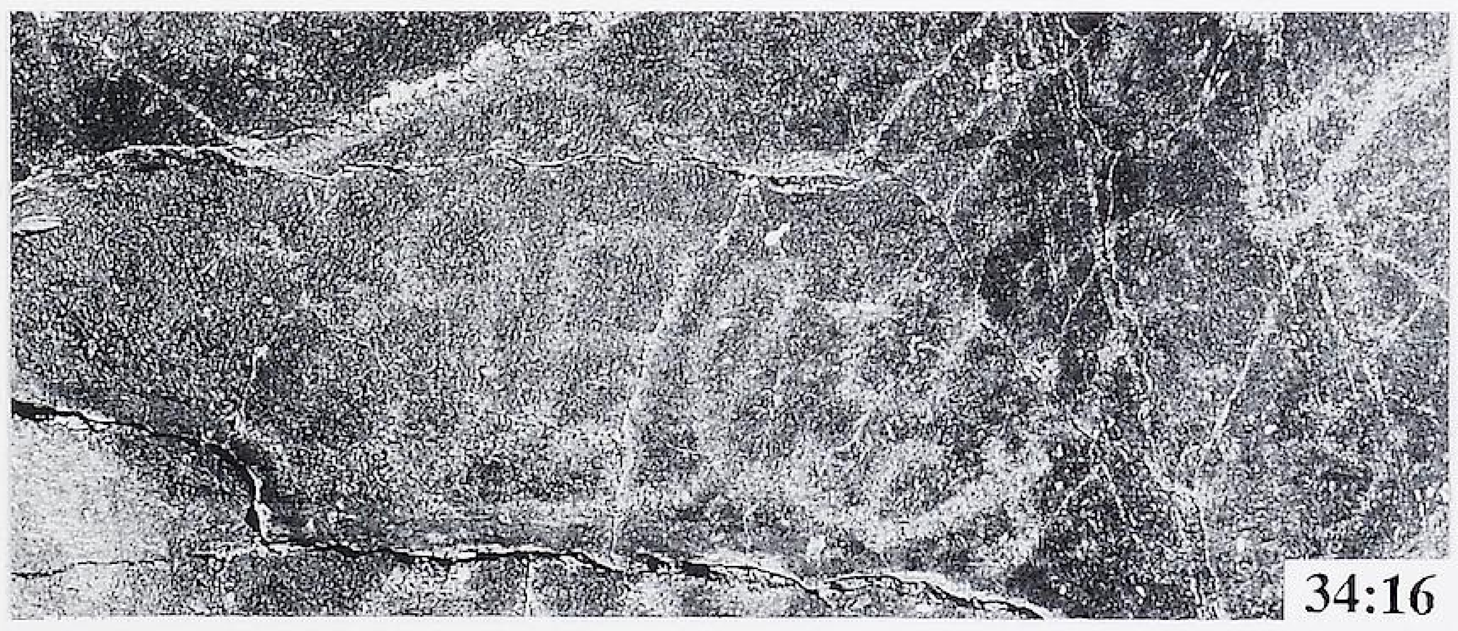

34:9

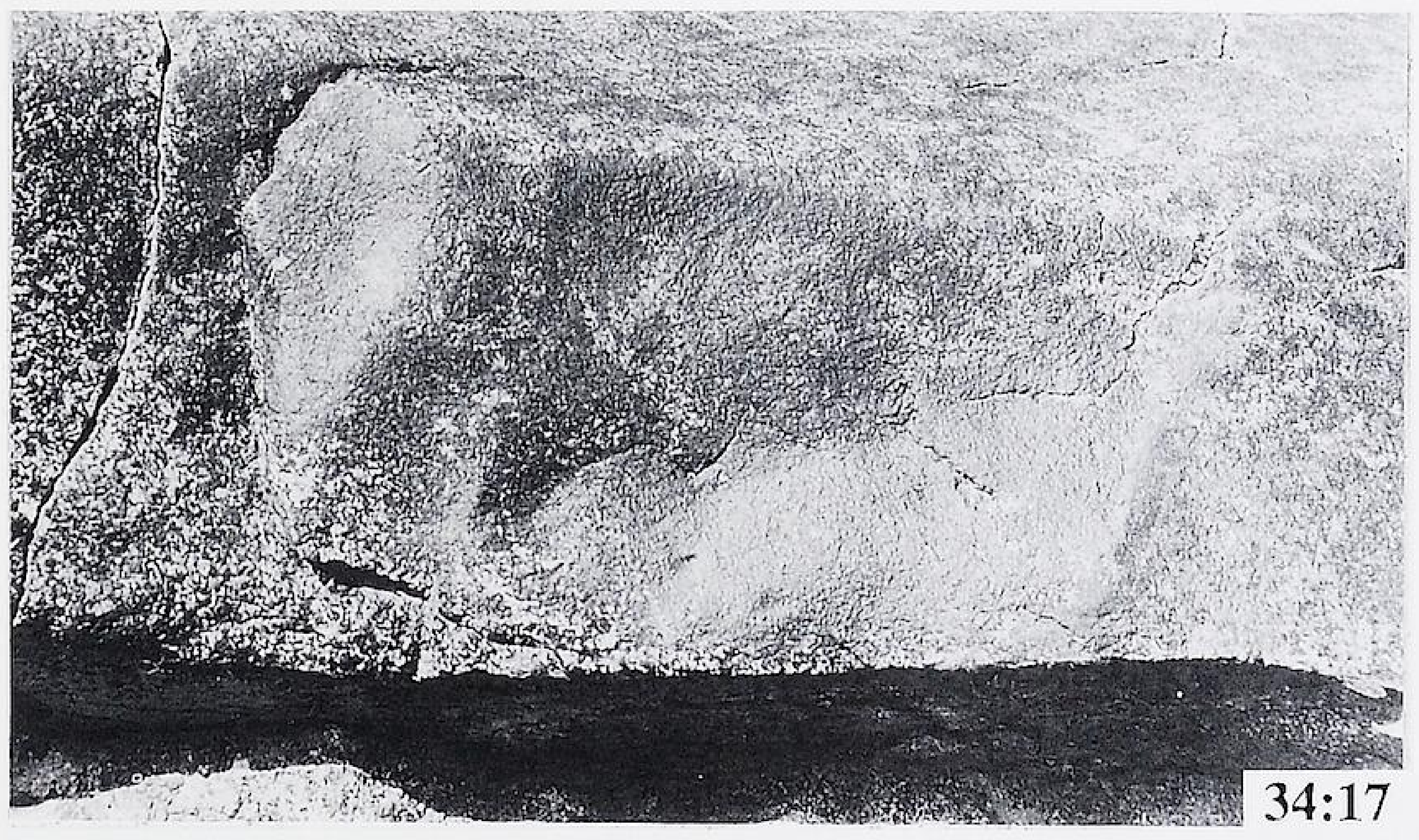

34:10

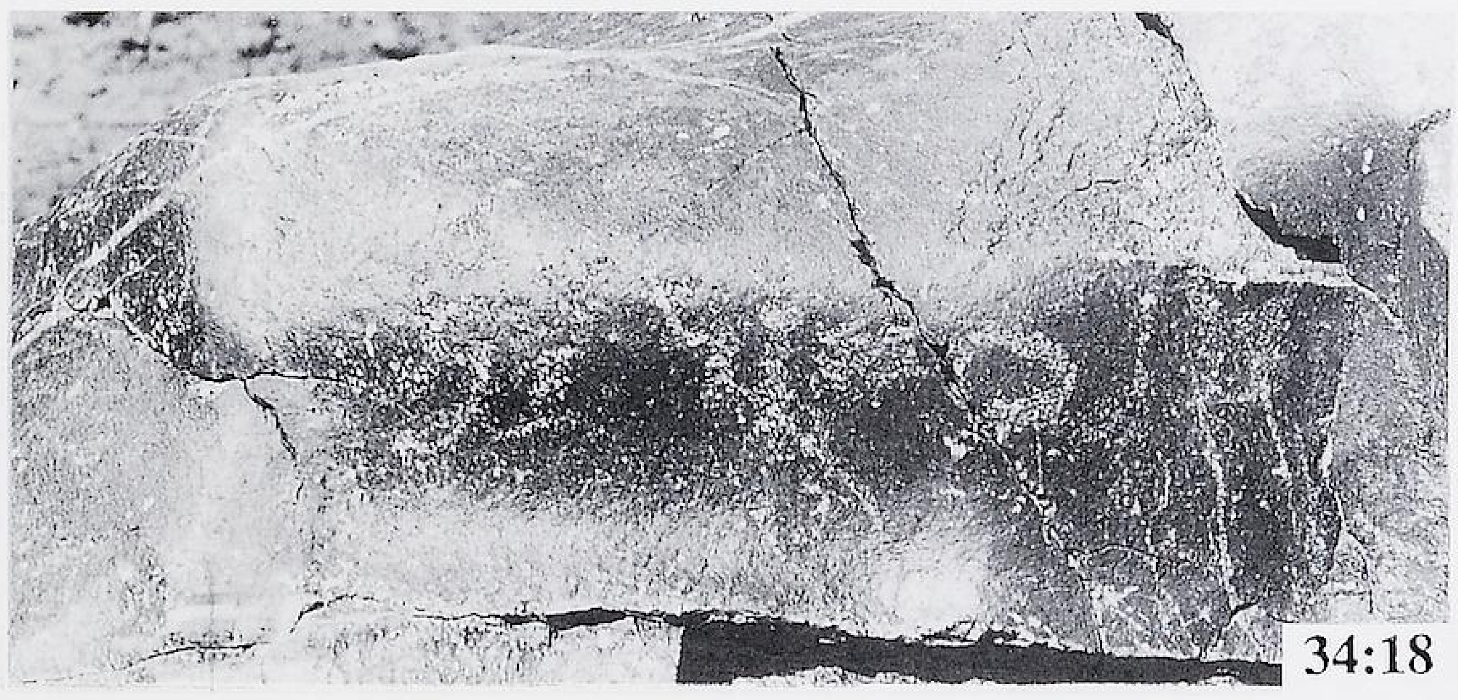




34:14


34:15

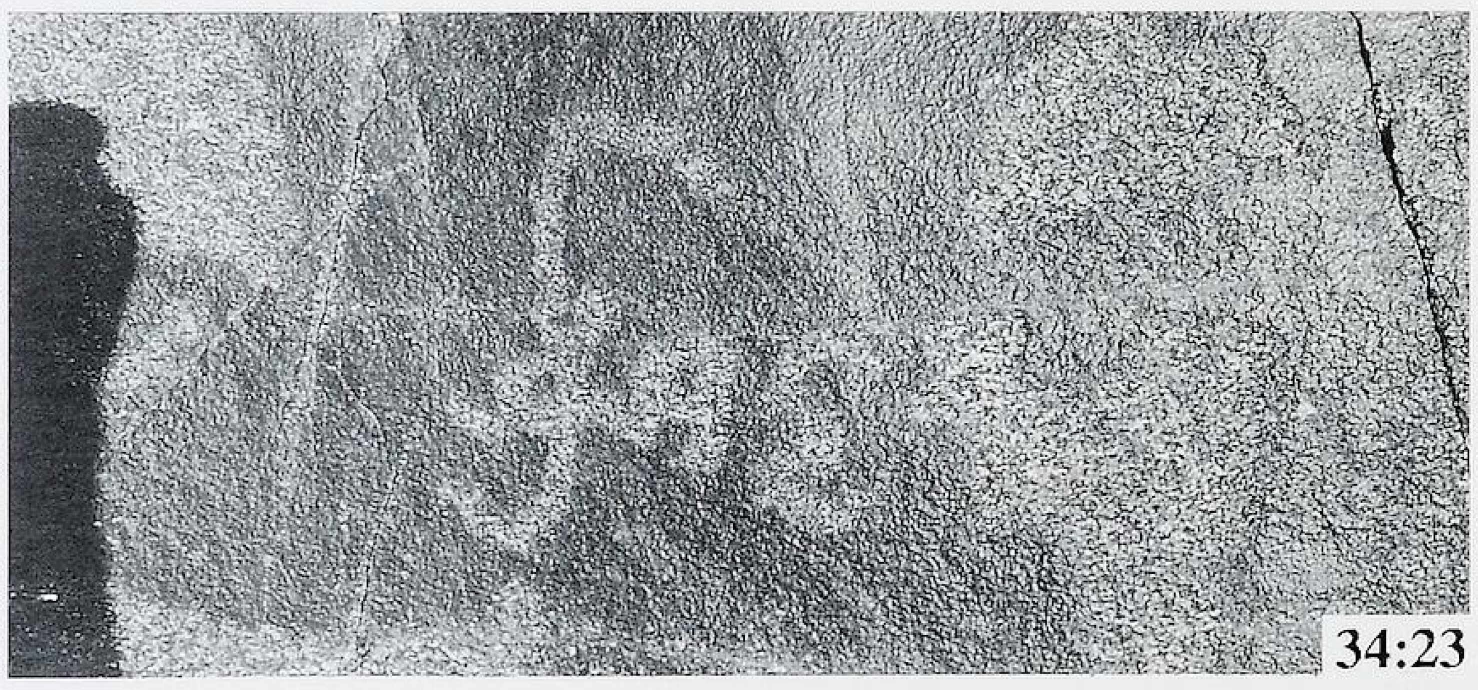

34:16


34:17

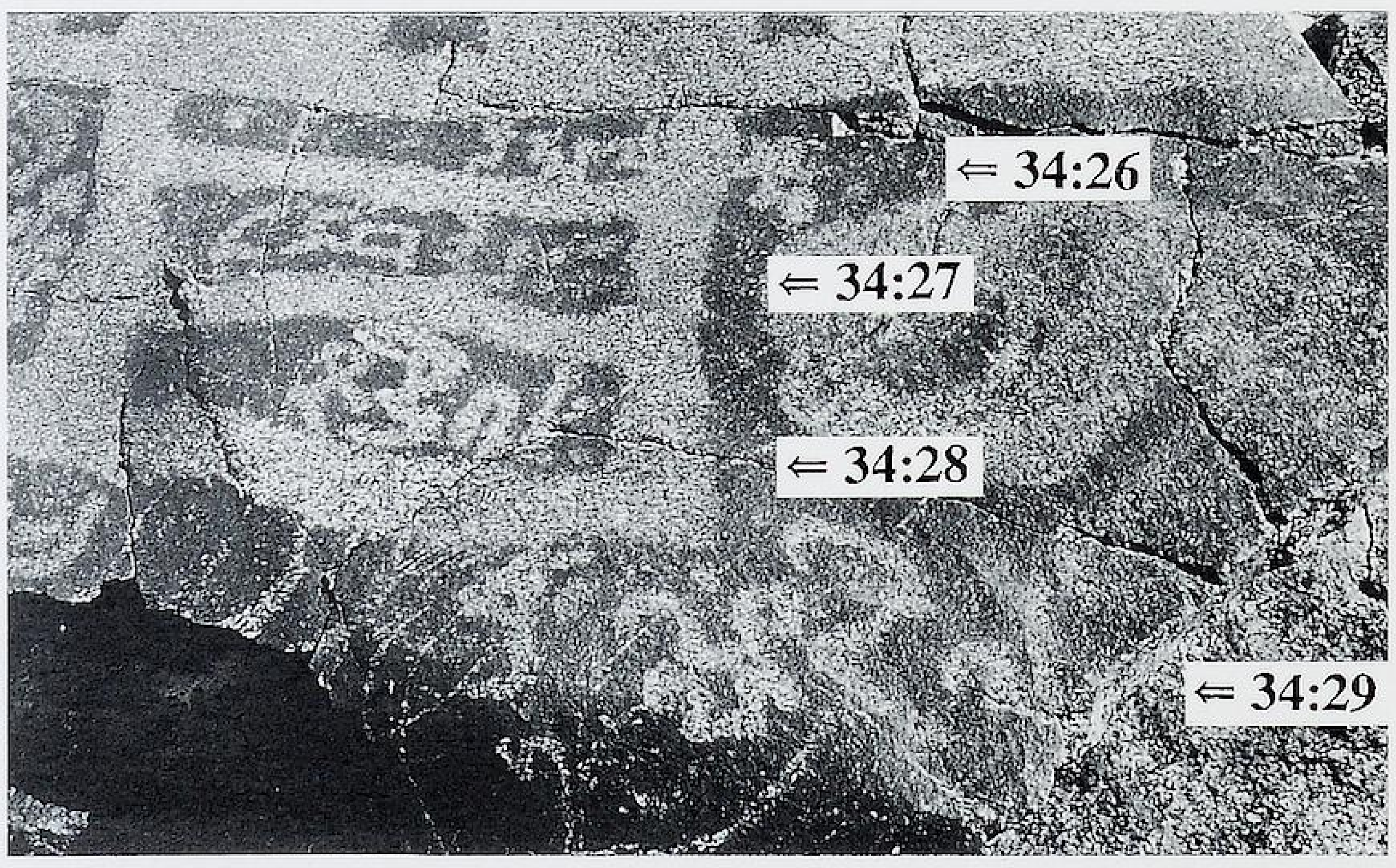

34:18

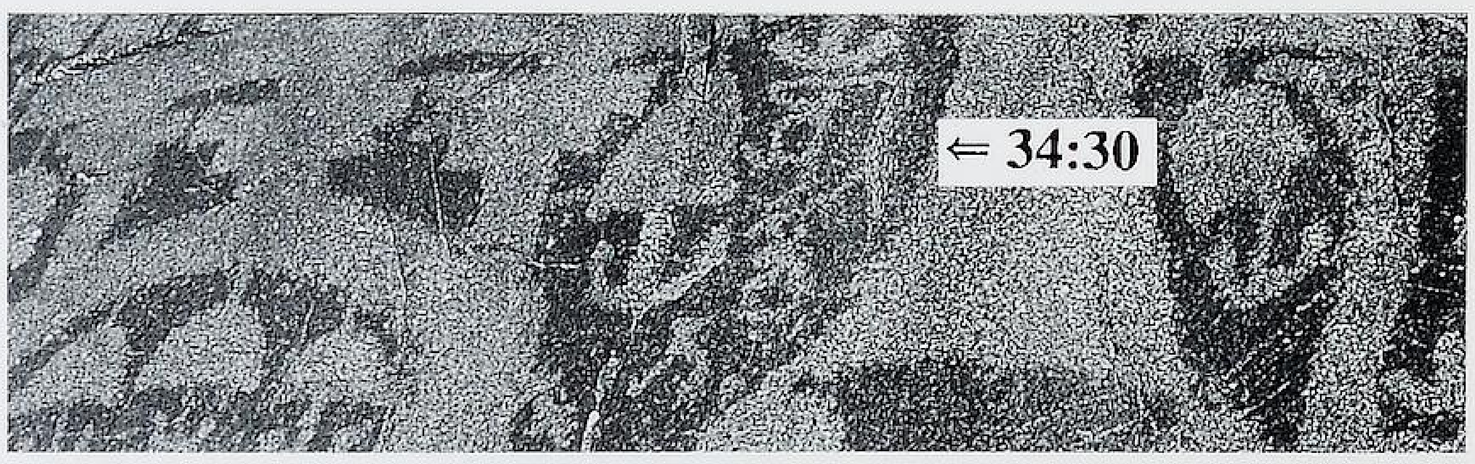

34:19 ⇒ ⇐ 34:20


34:22

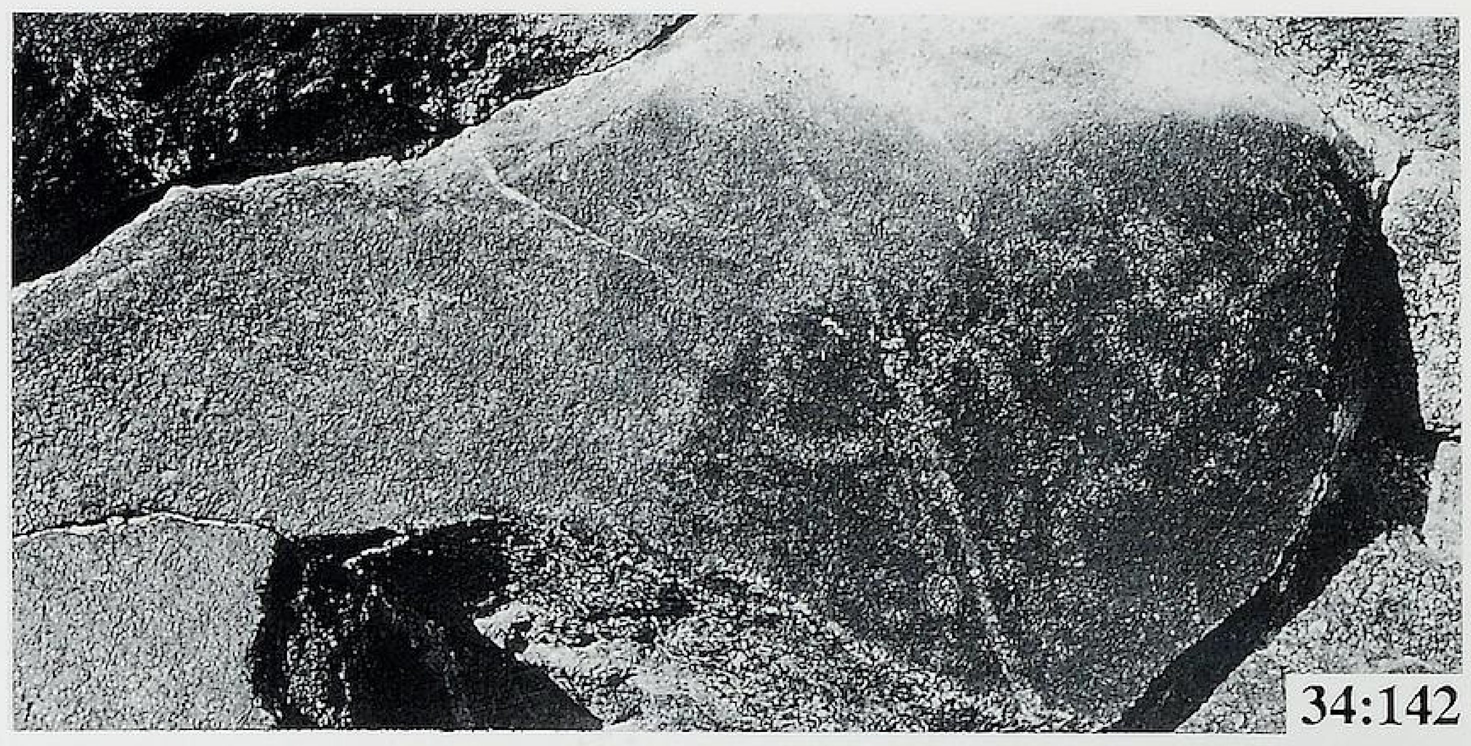

34:23


⇐ 34:24 34:25 ⇒


⇐ 34:26 ⇐ 34:27 ⇐ 34:28 ⇐ 34:29

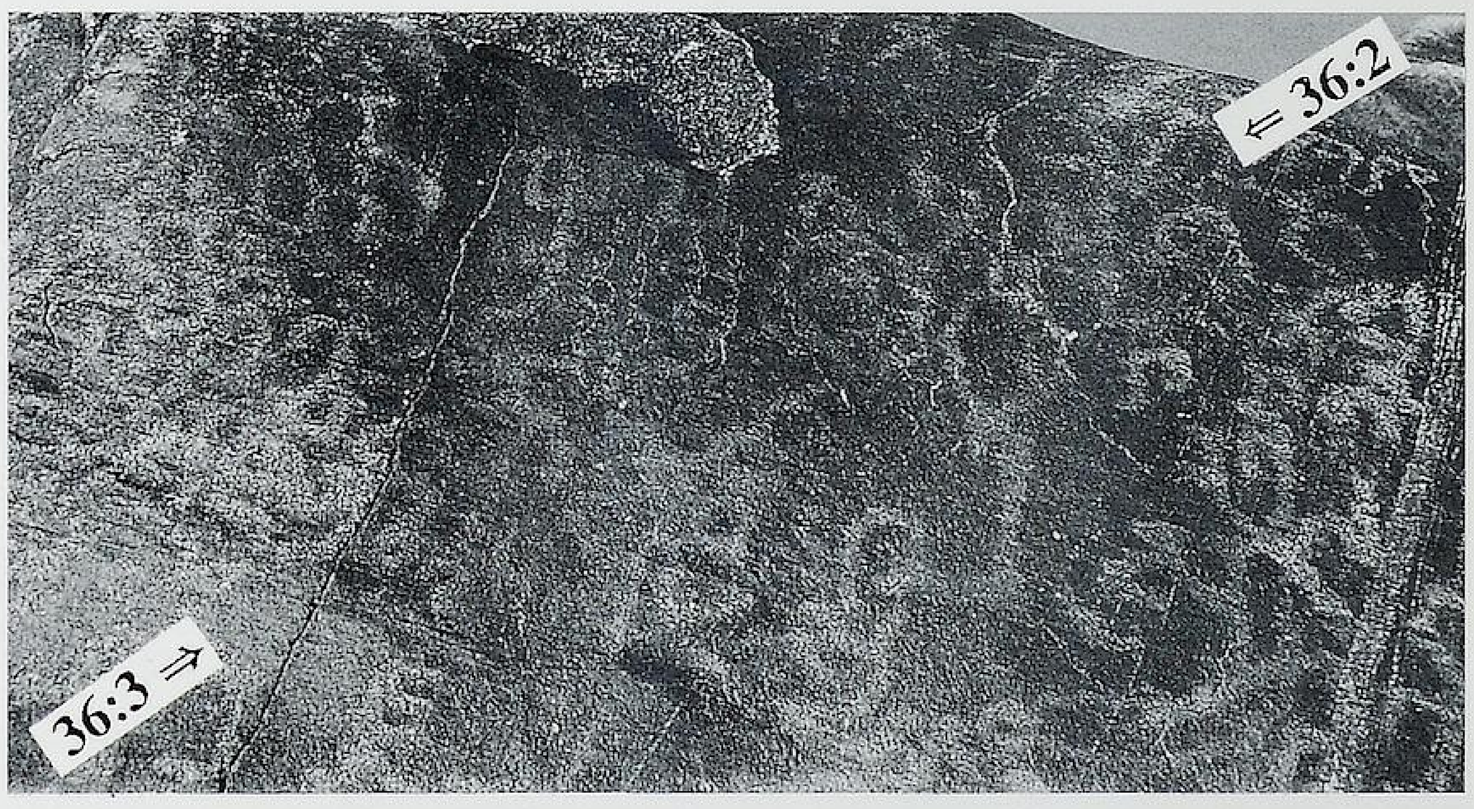

⇐ 34:30

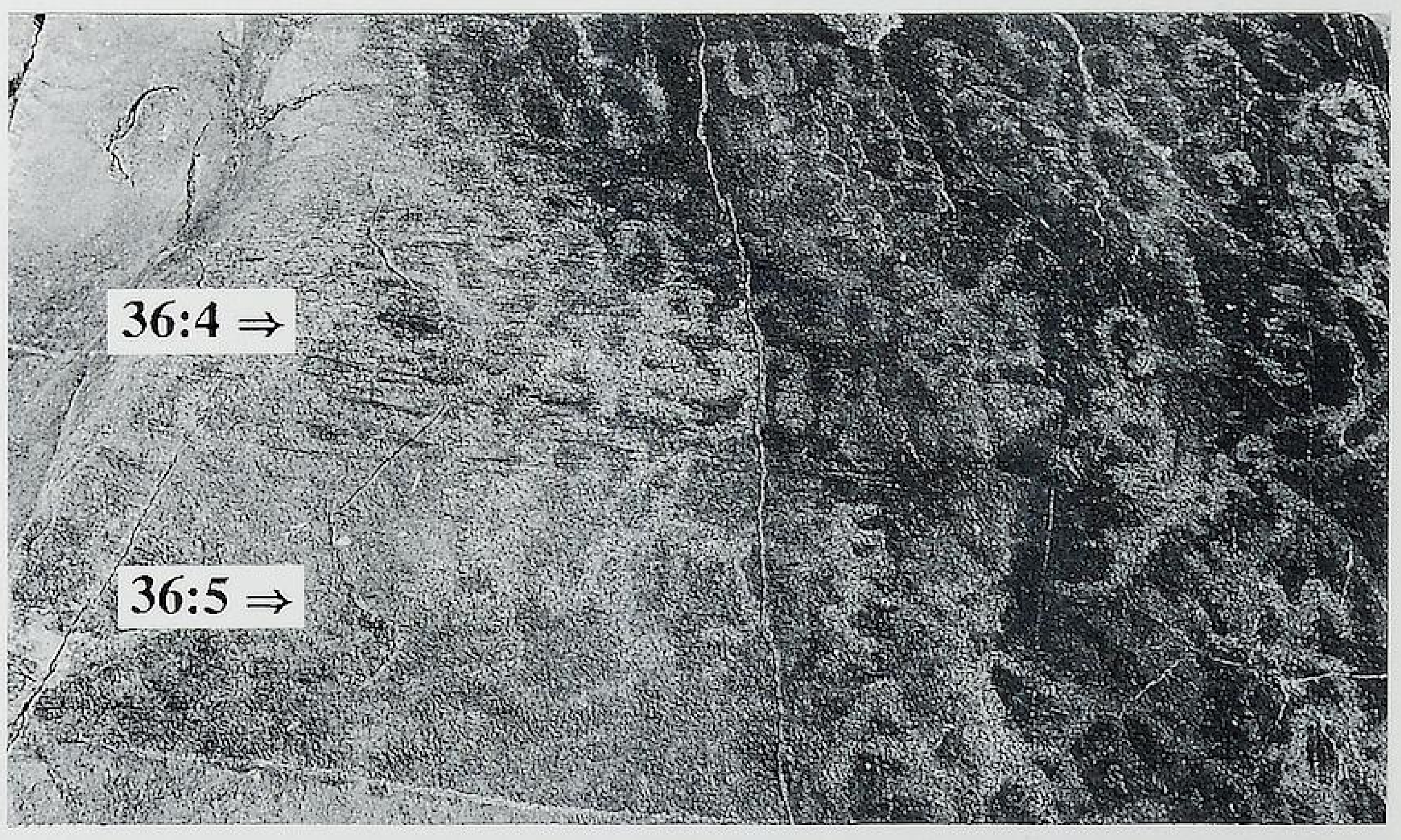

34:141

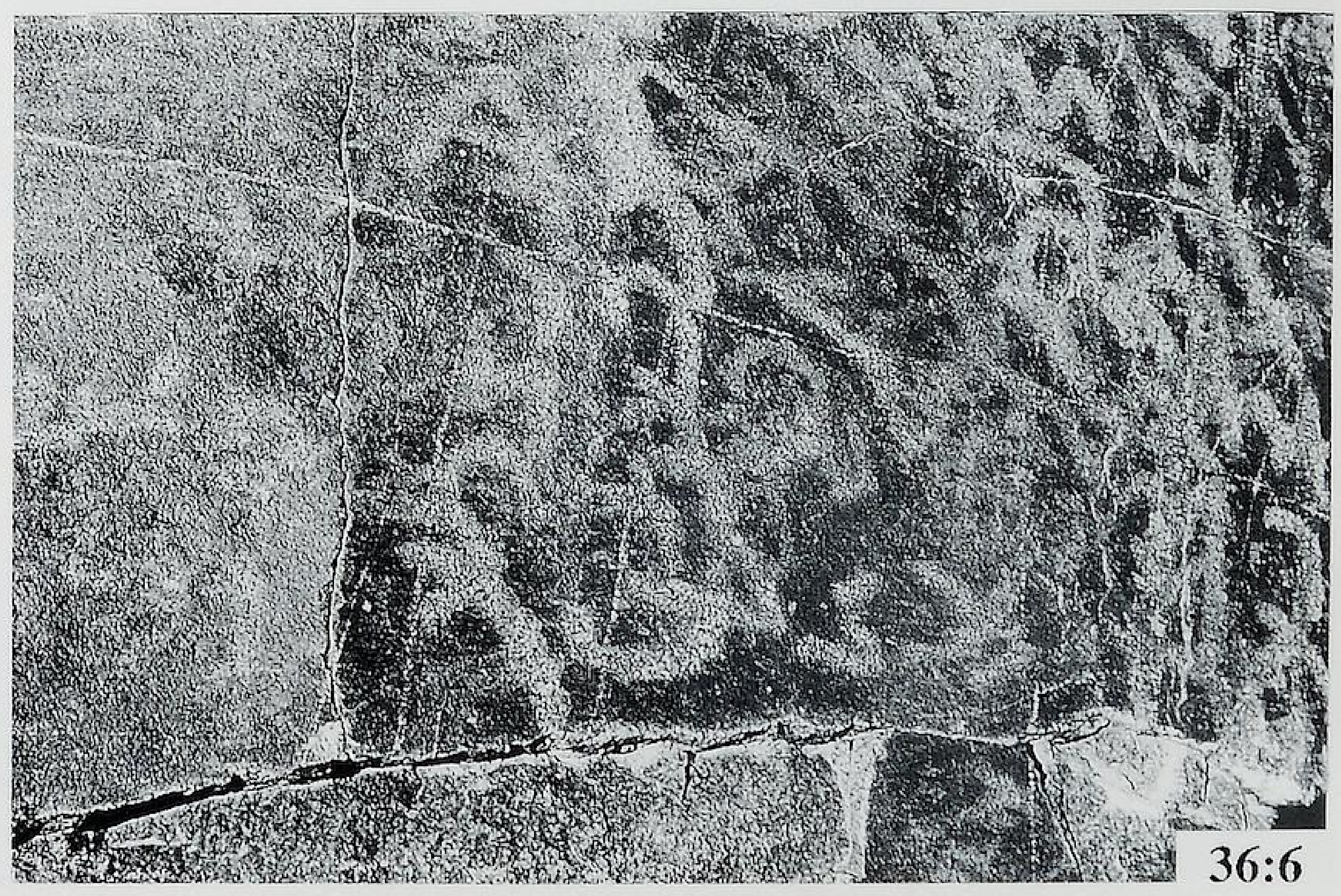

34:142

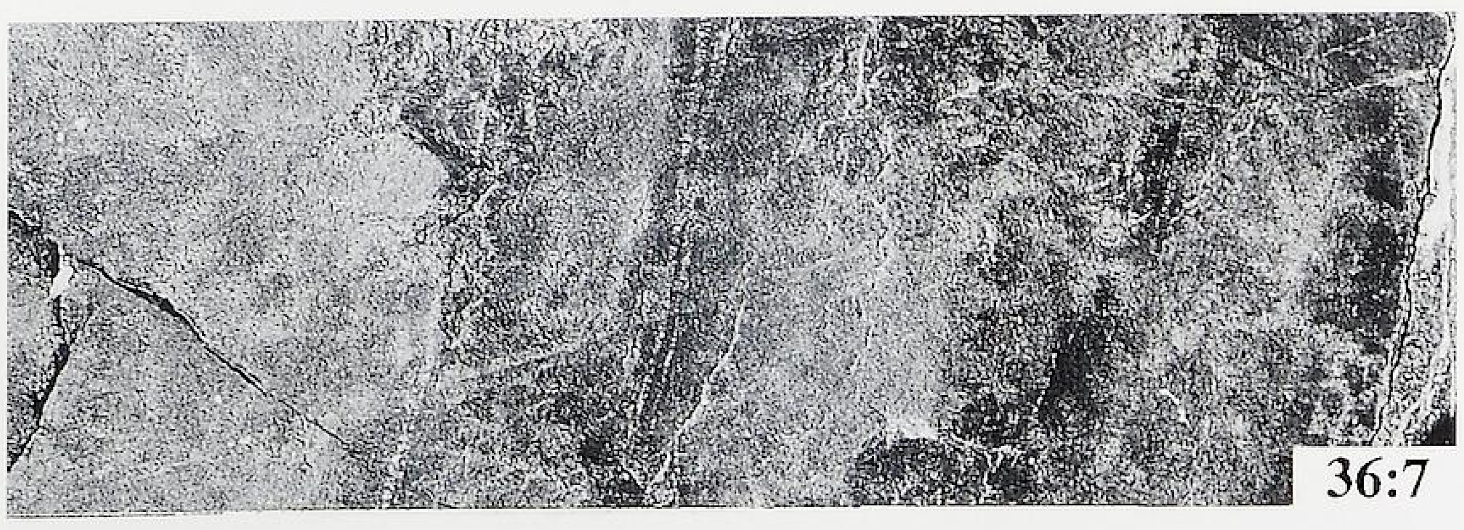

34:162

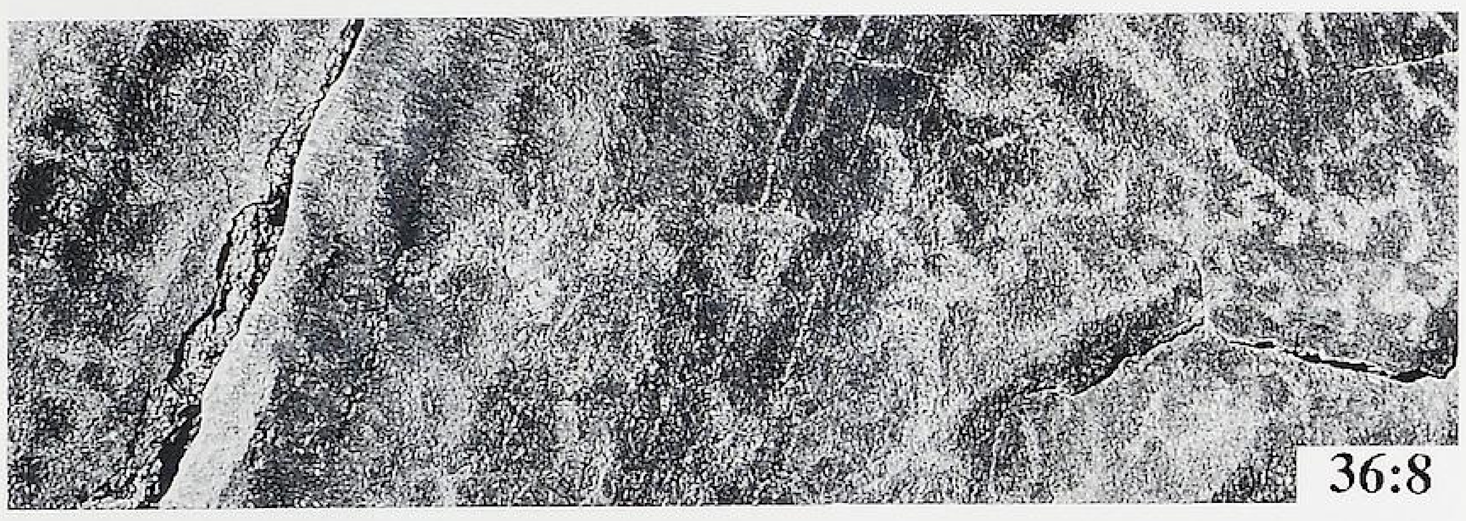

36:1

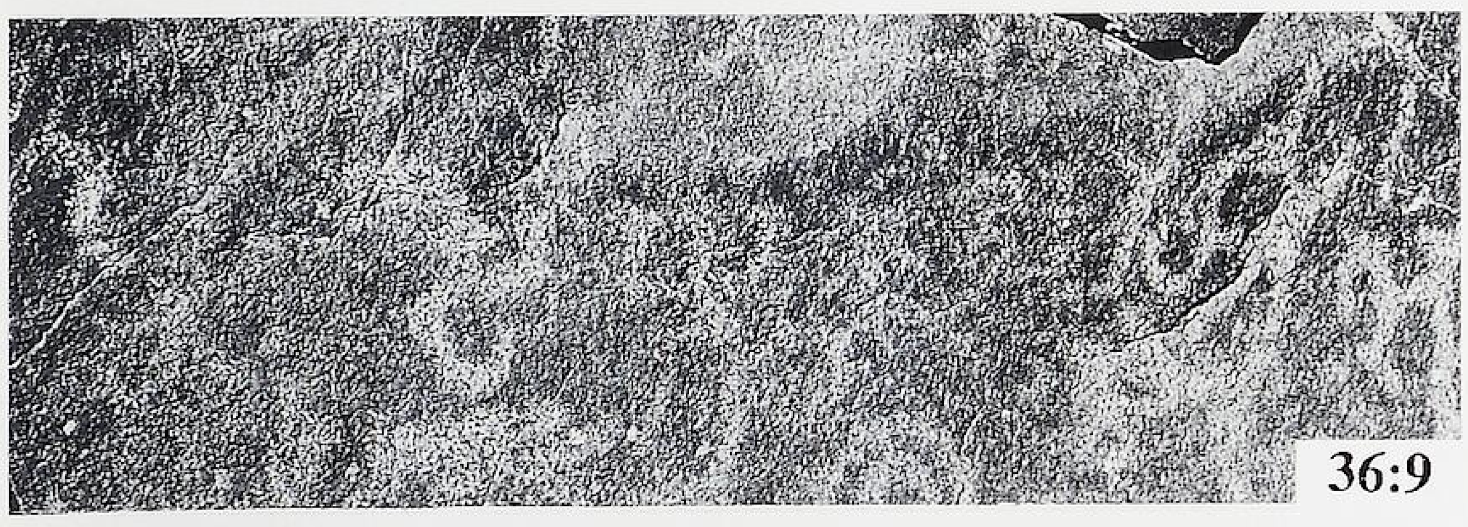

⇐ 36:2 36:3 ⇒


36:4 ⇒ 36:5 ⇒


36:6

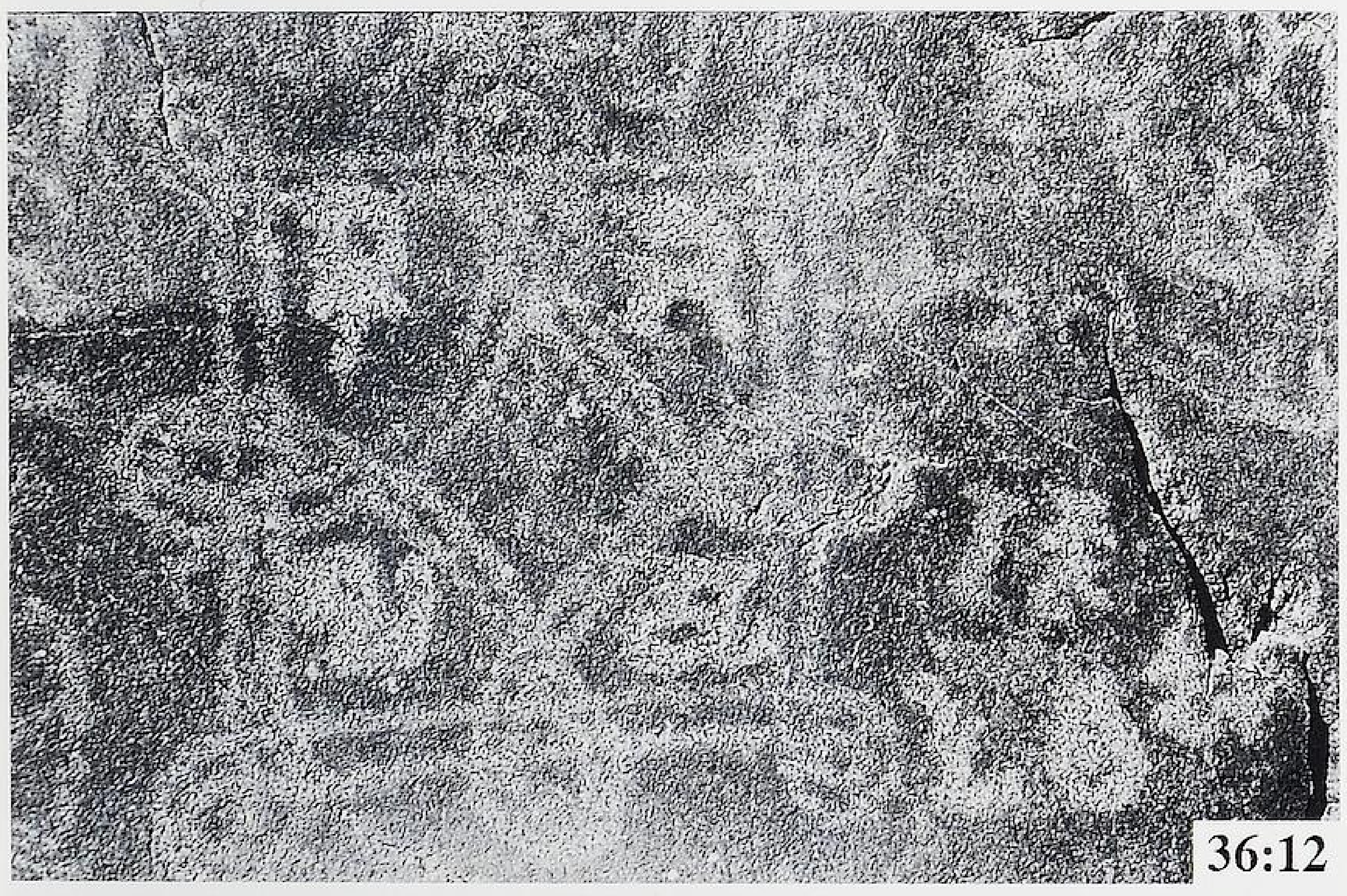

36:7


36:8

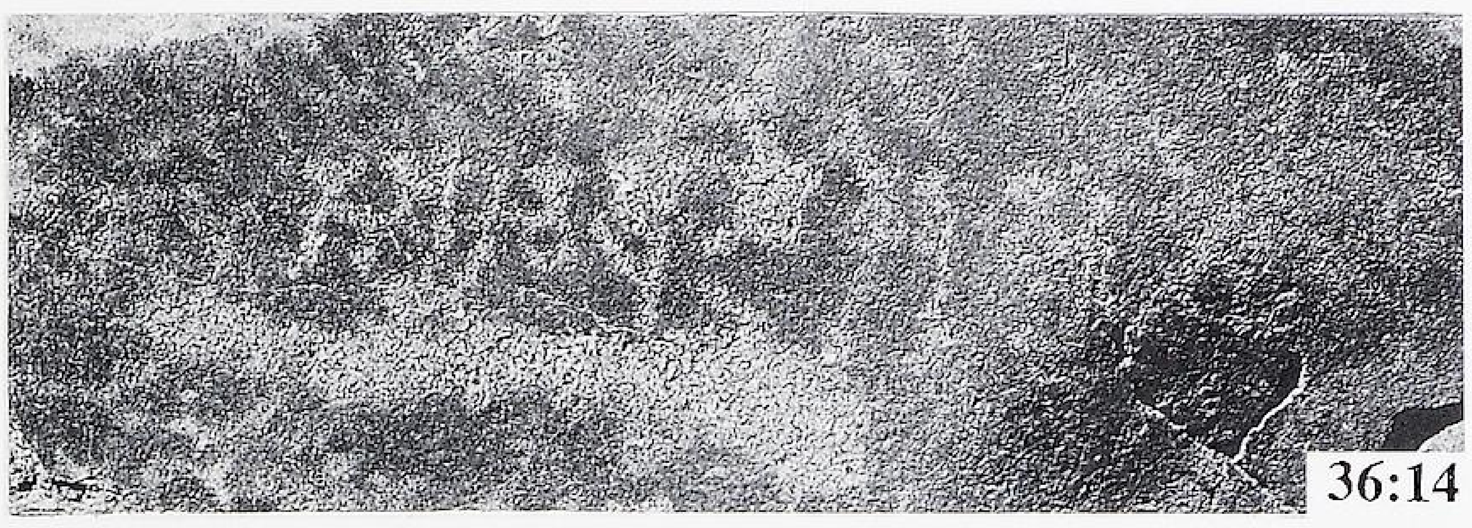

36:9


⇐ 36:10

⇐ 36:11


36:12


36:13

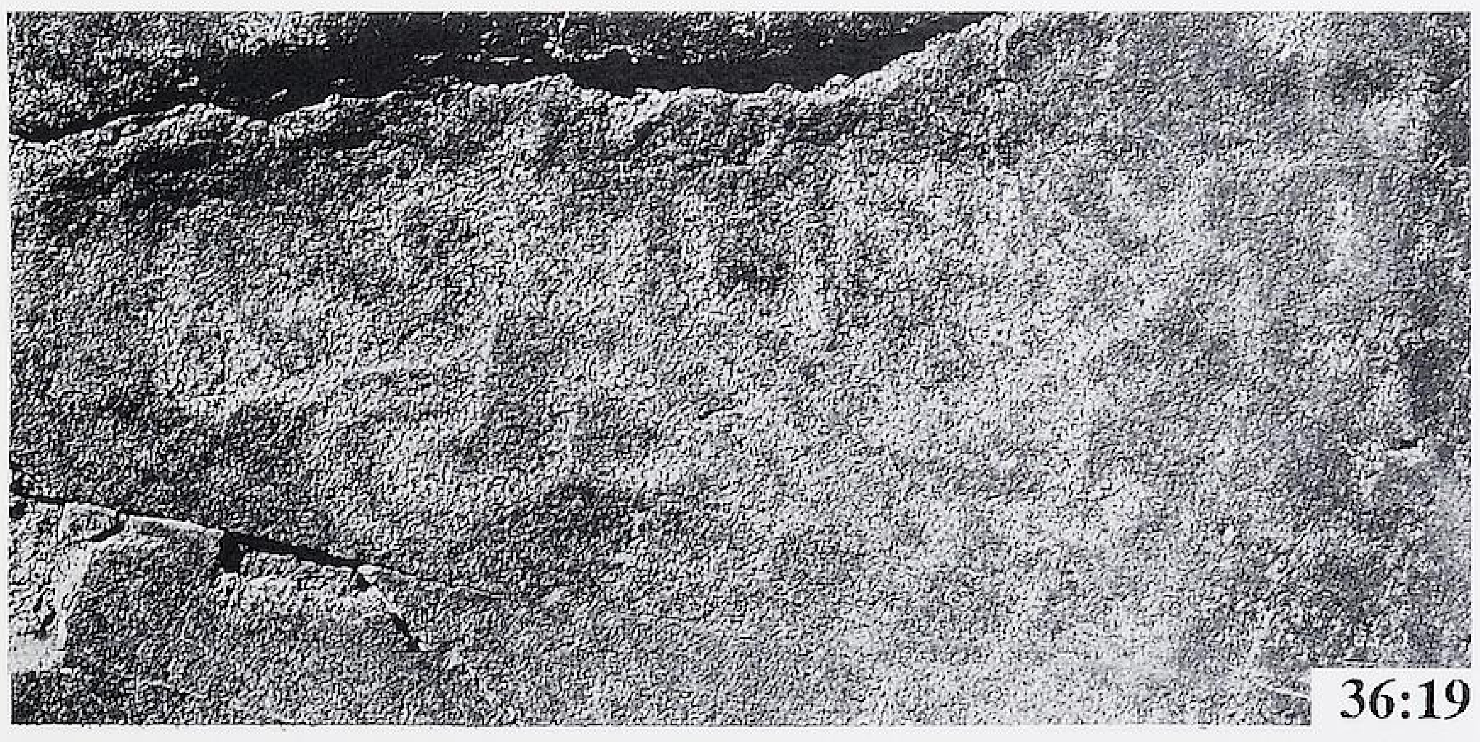

36:14

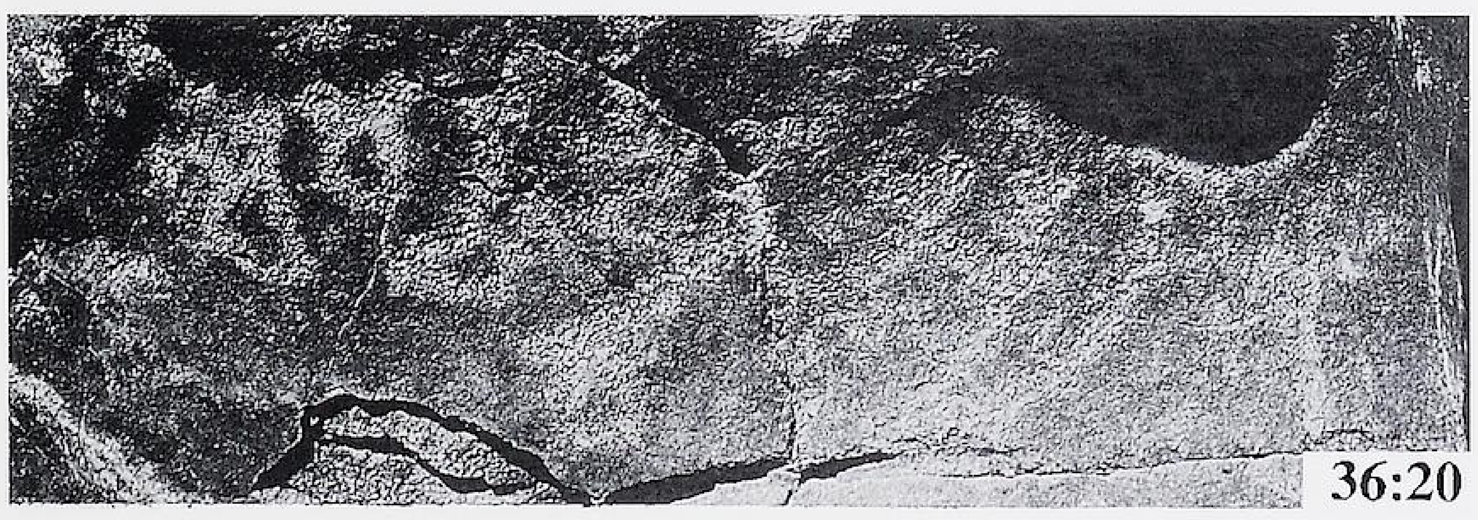

36:15

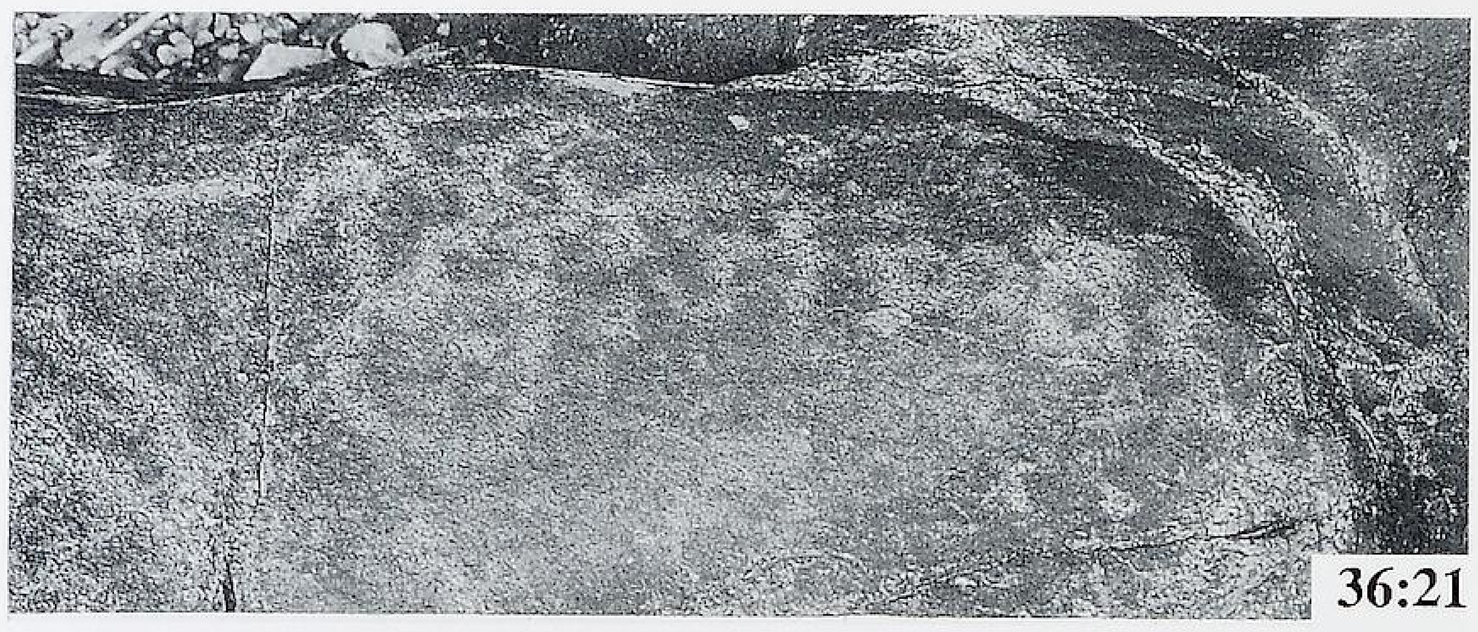

36:16


36:17


36:18


36:19

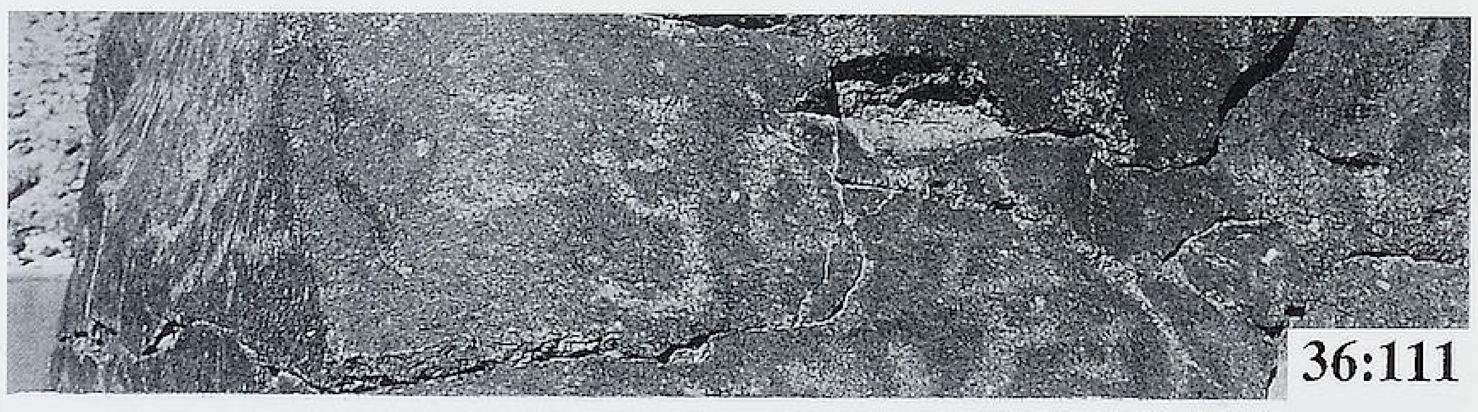

36:20


36:21


⇐ 36:22
36:23 ⇒


36:24


36:104


36:111


36:130


36:145

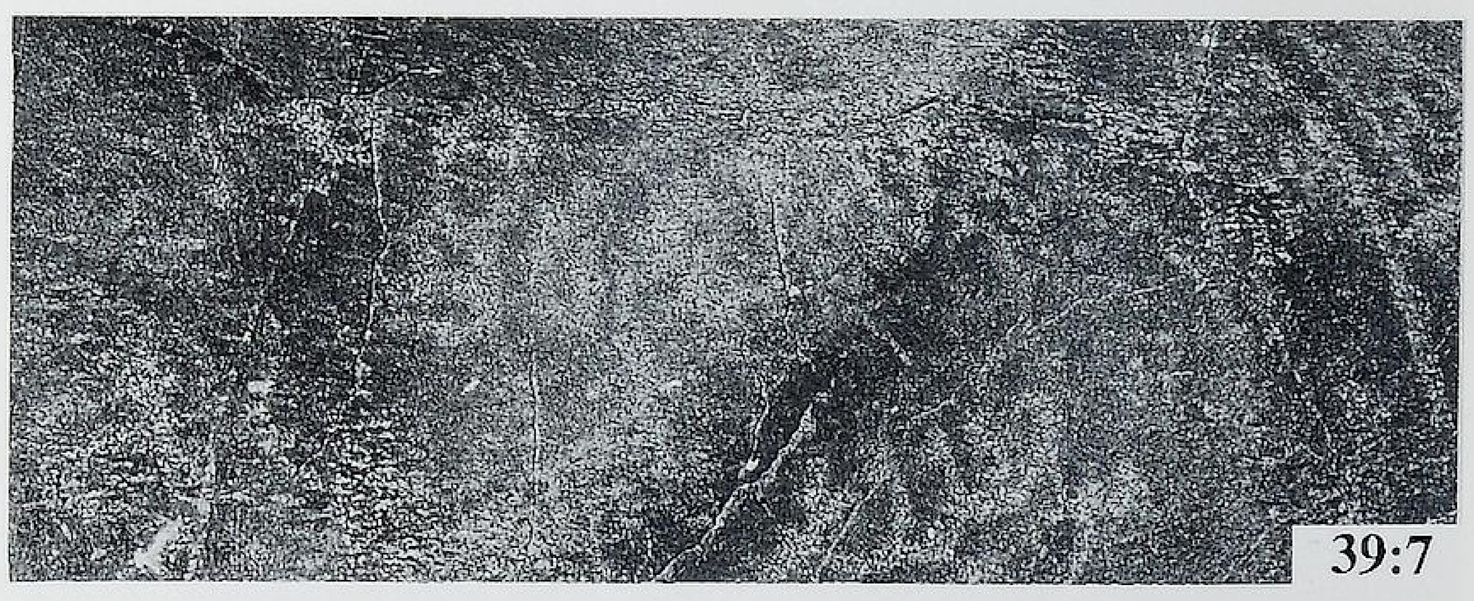

39:1


39:2


⇐ 39:3


⇐ 39:4


⇐ 39:5
39:6 ⇒


39:7


39:8



⇐ 39:9
⇐ 39:10



39:11



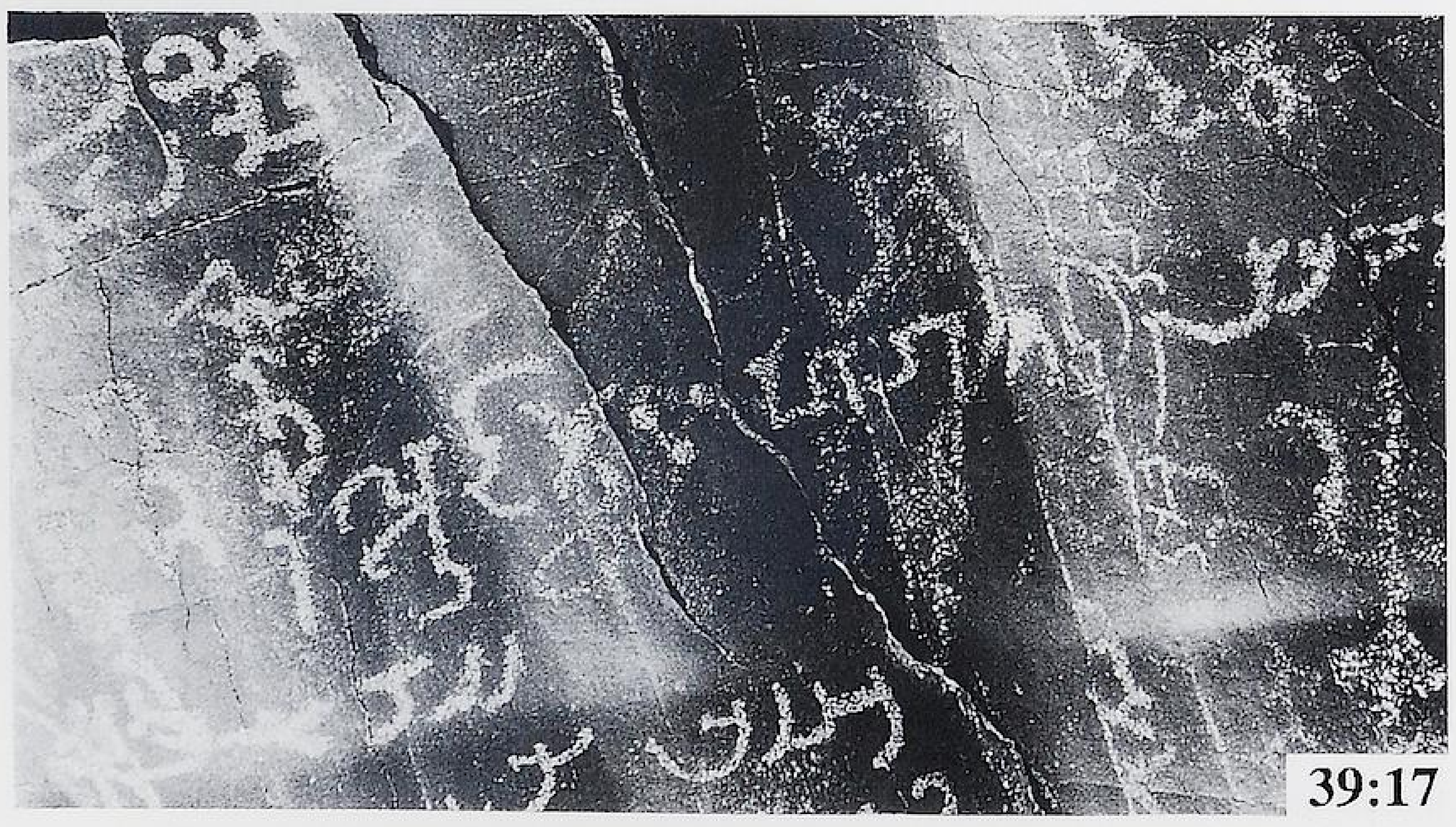
39:12



⇐ 39:13
39:14 ⇒



39:16 ⇒



39:17



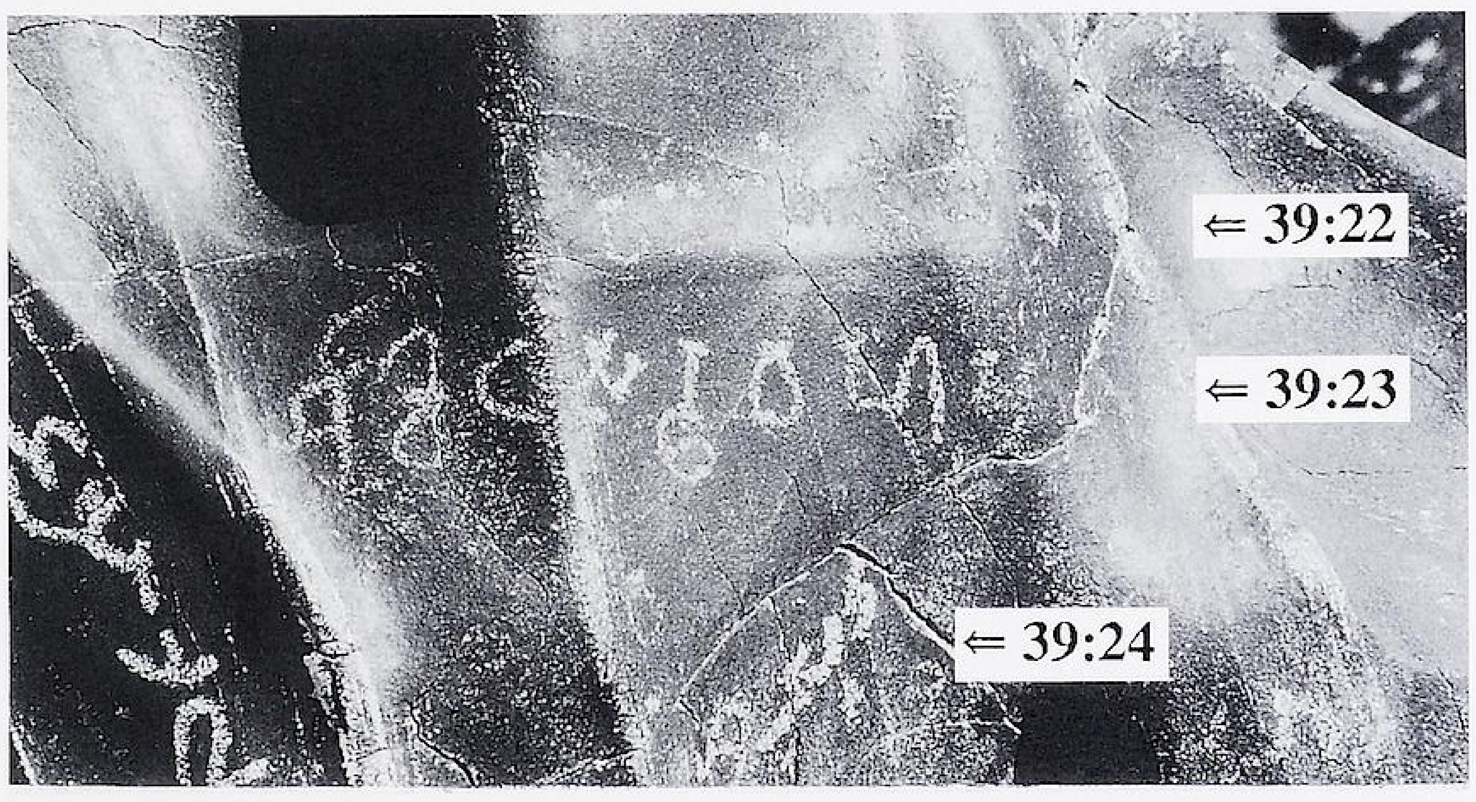
⇐ 39:18
⇐ 39:19



39:20



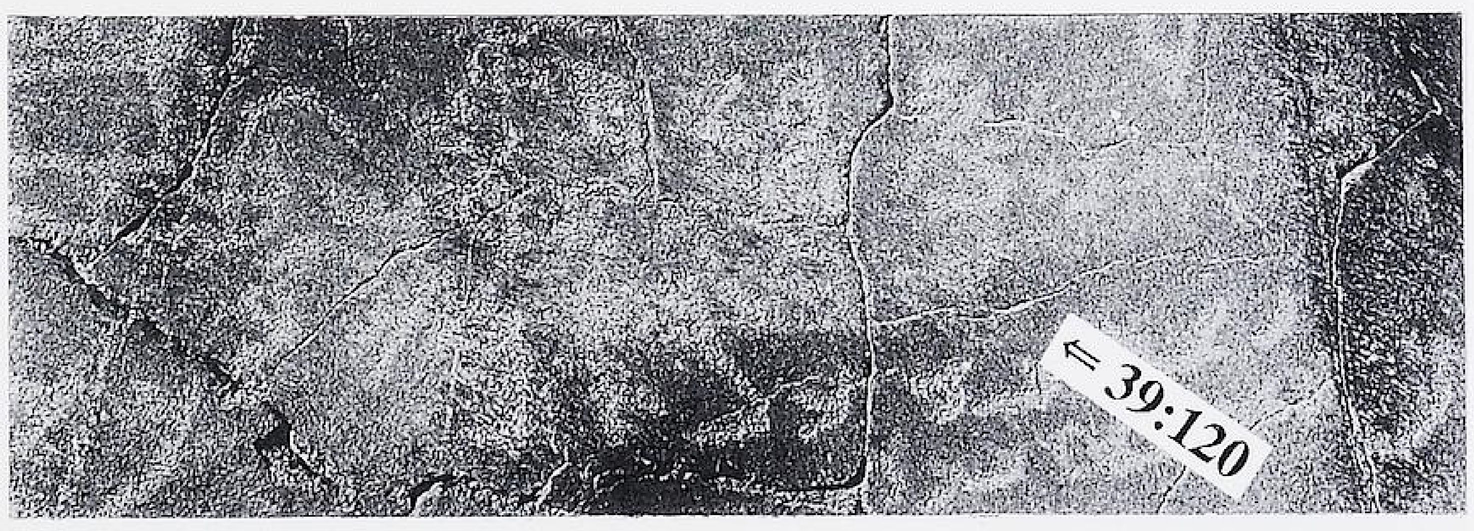
39:21



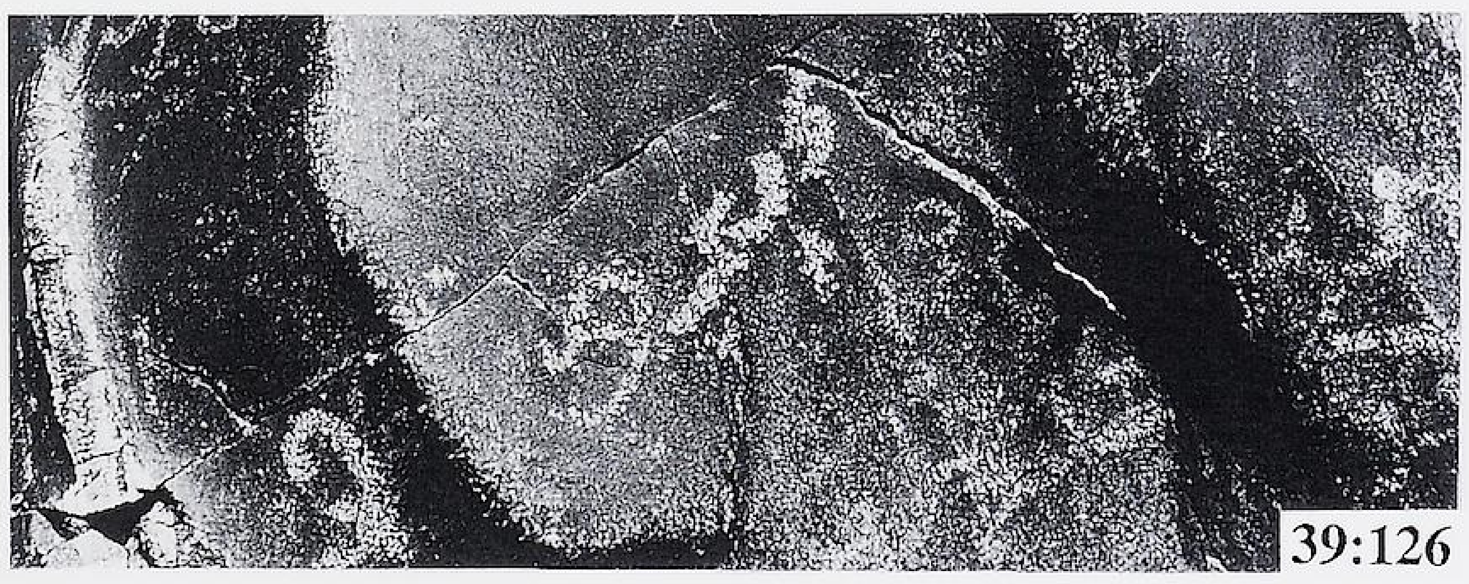
⇐ 39:22
⇐ 39:23
⇐ 39:24



39:83

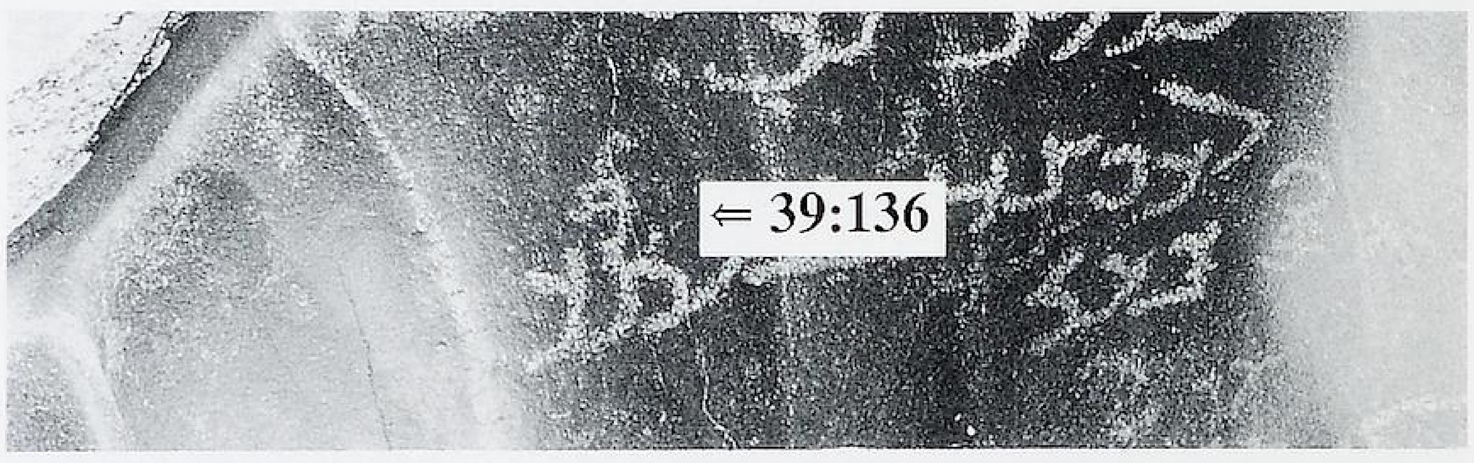


⇐ 39:120

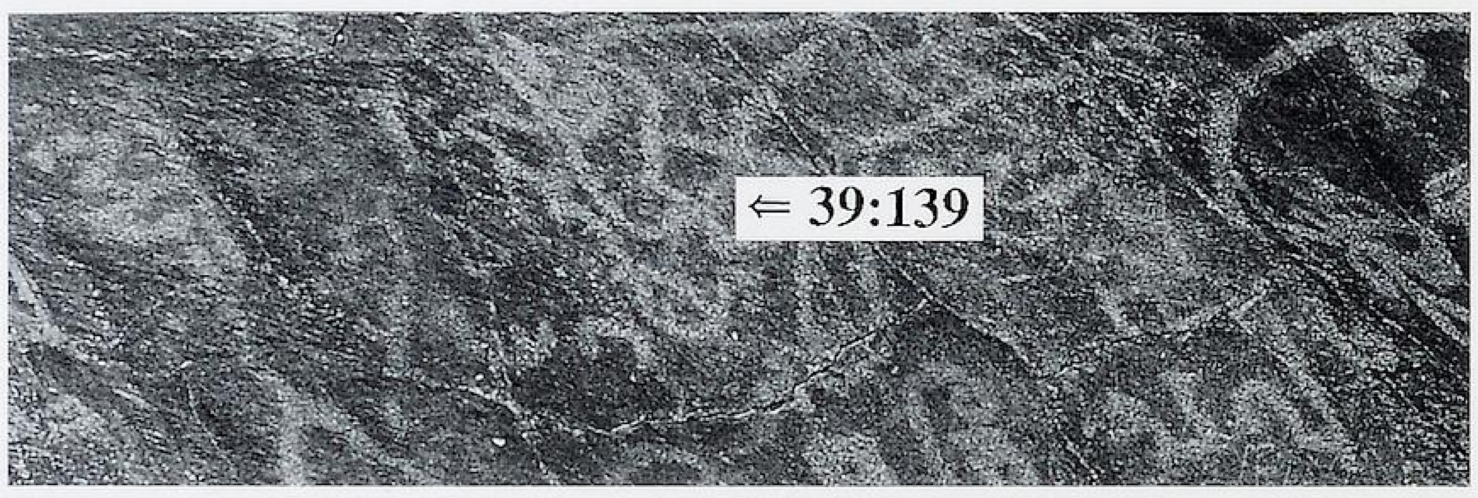


39:126


⇐ 39:135


⇐ 39:136


39:137


⇐ 39:139


40:1


40:2

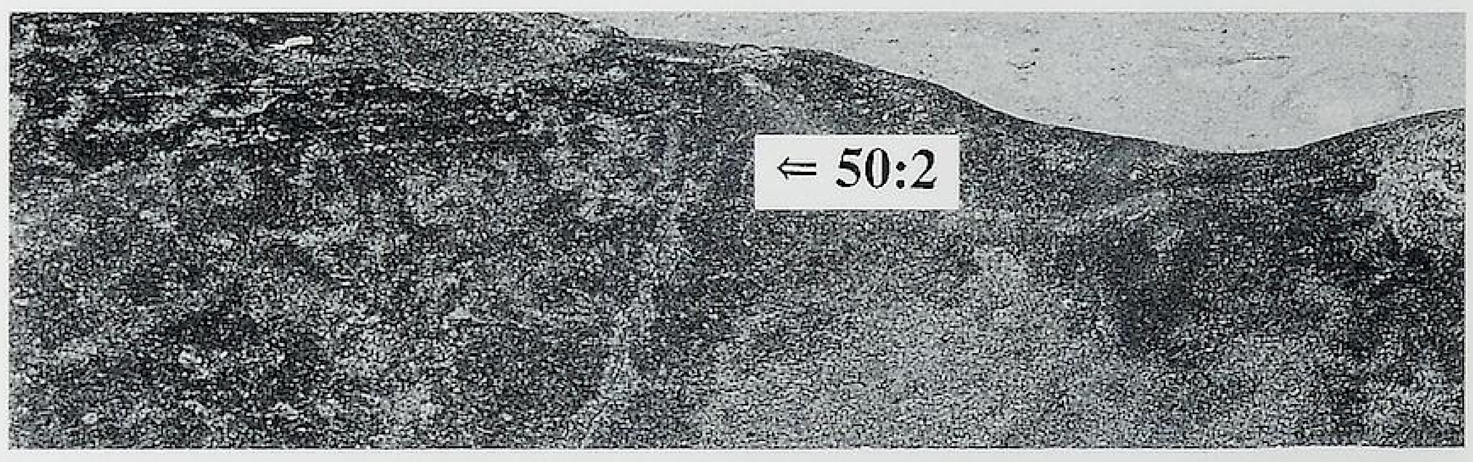

45:3


⇐ 47:1
⇐ 47:2

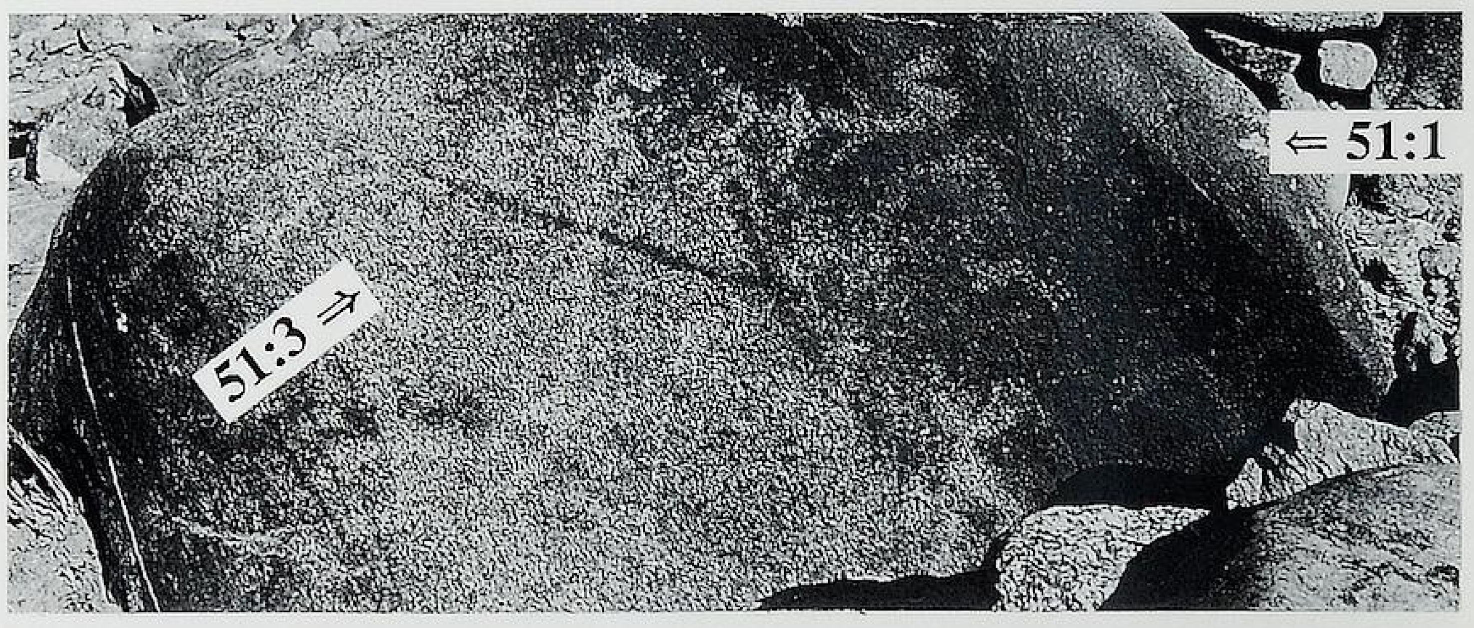

47:3

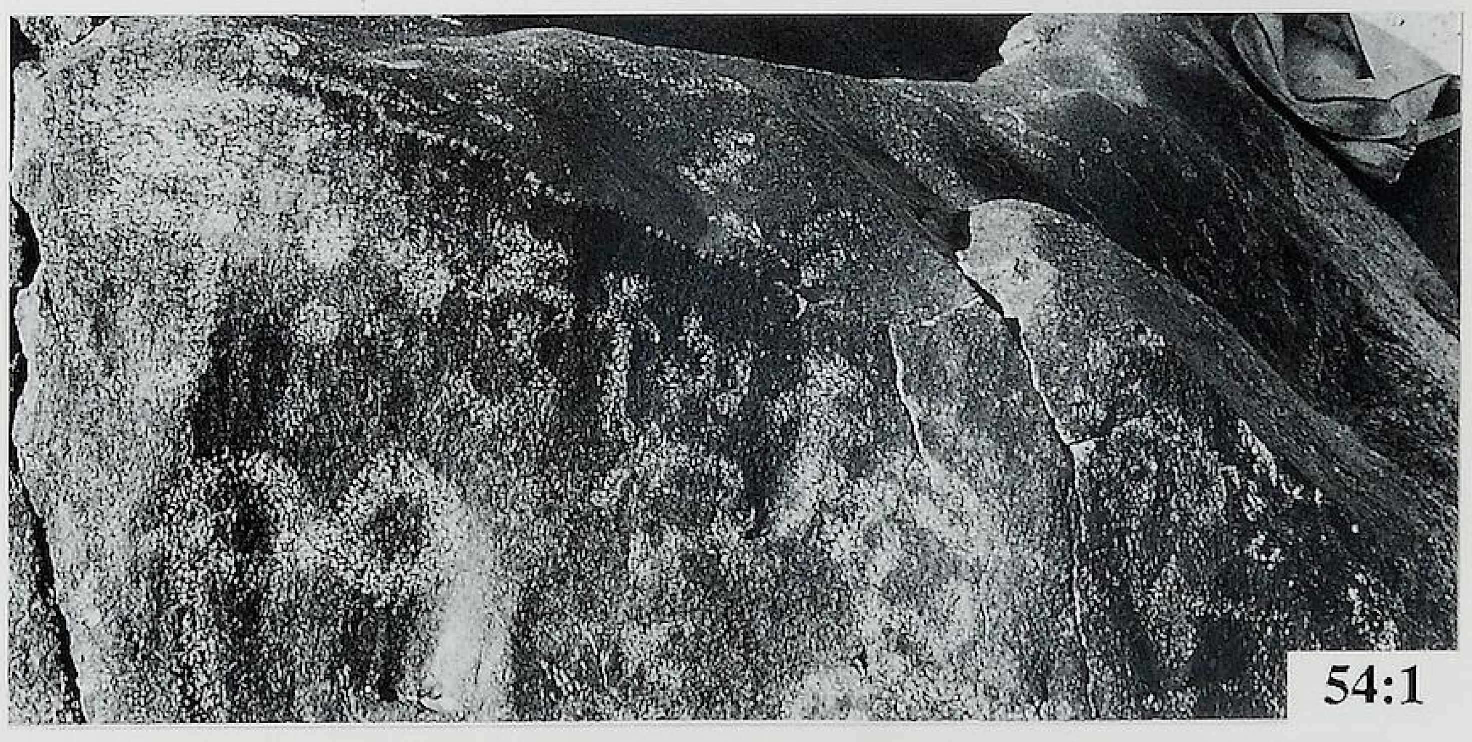

⇐ 47:5
⇐ 47:4


50:1


⇐ 50:2

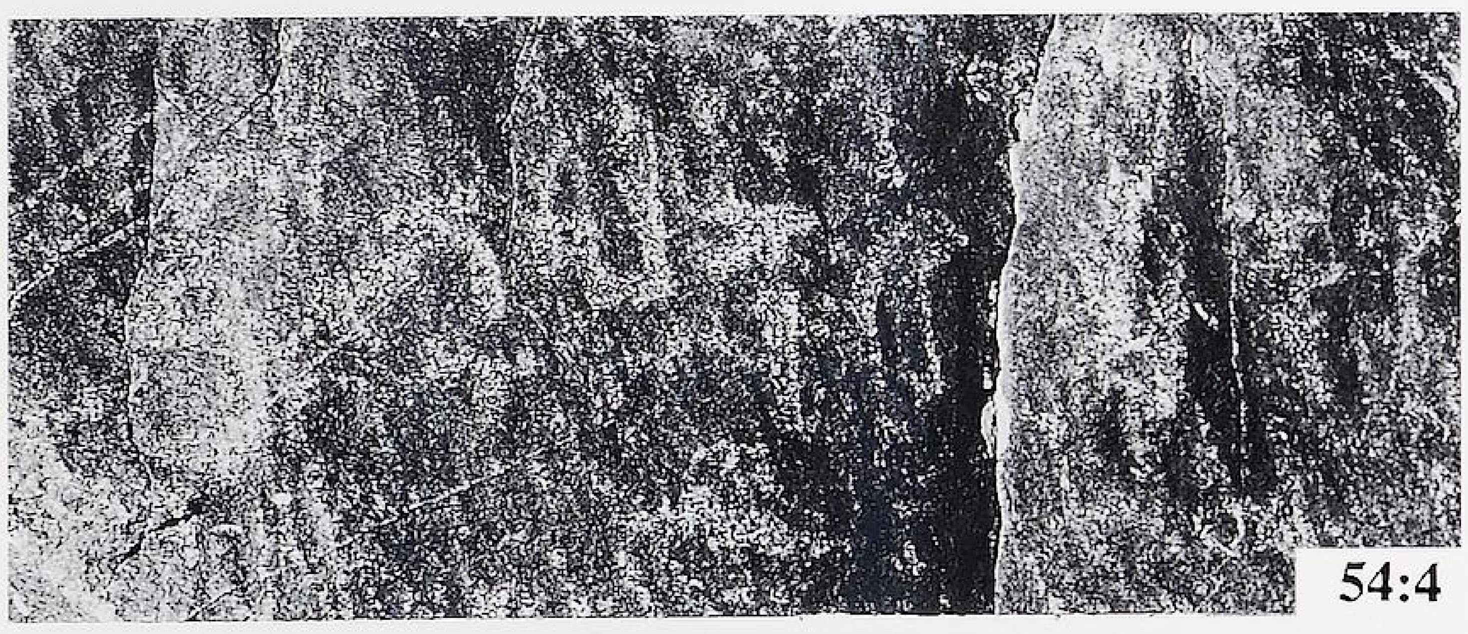

50:31


⇐ 51:1
51:3 ⇒

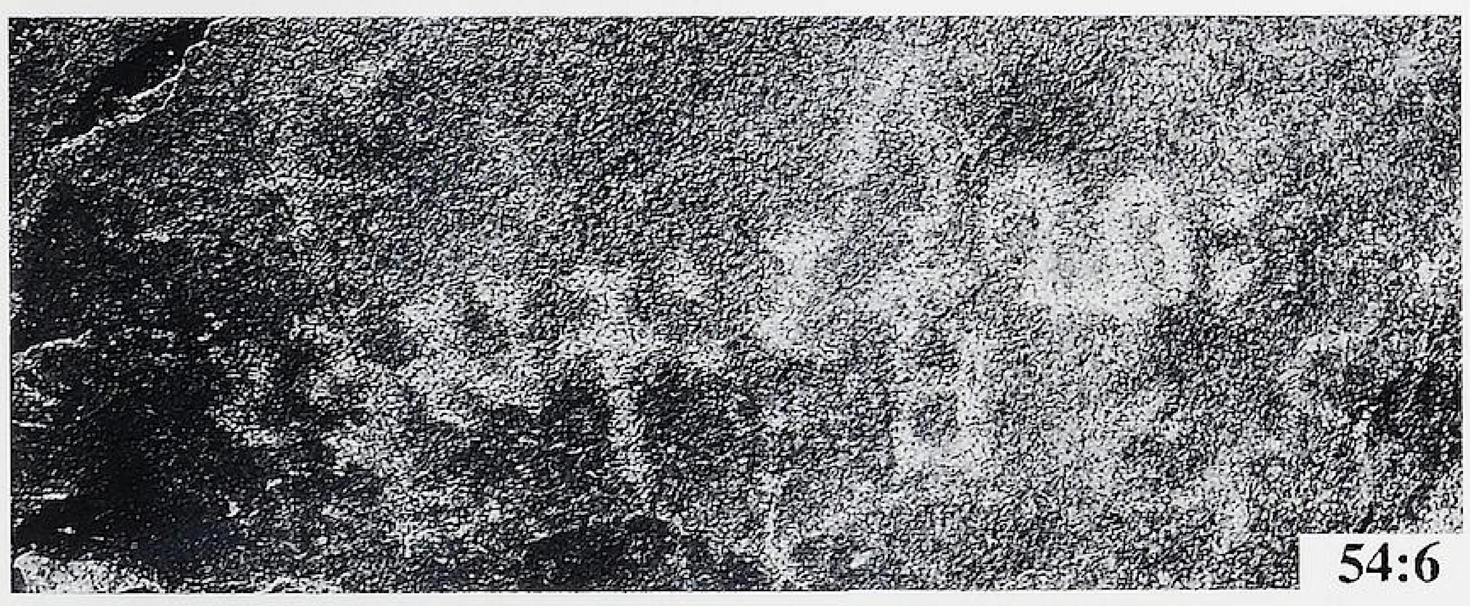

54:1

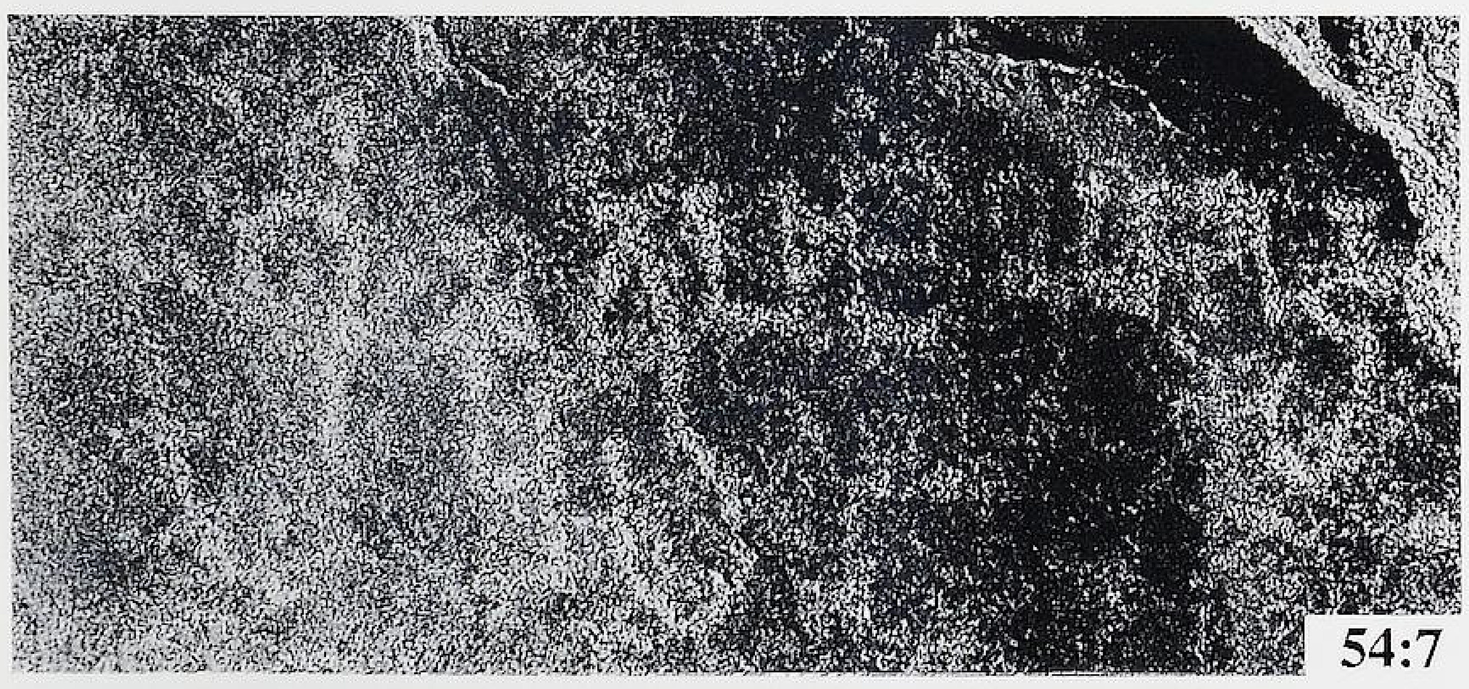

54:2


54:3


54:4


54:5


54:6

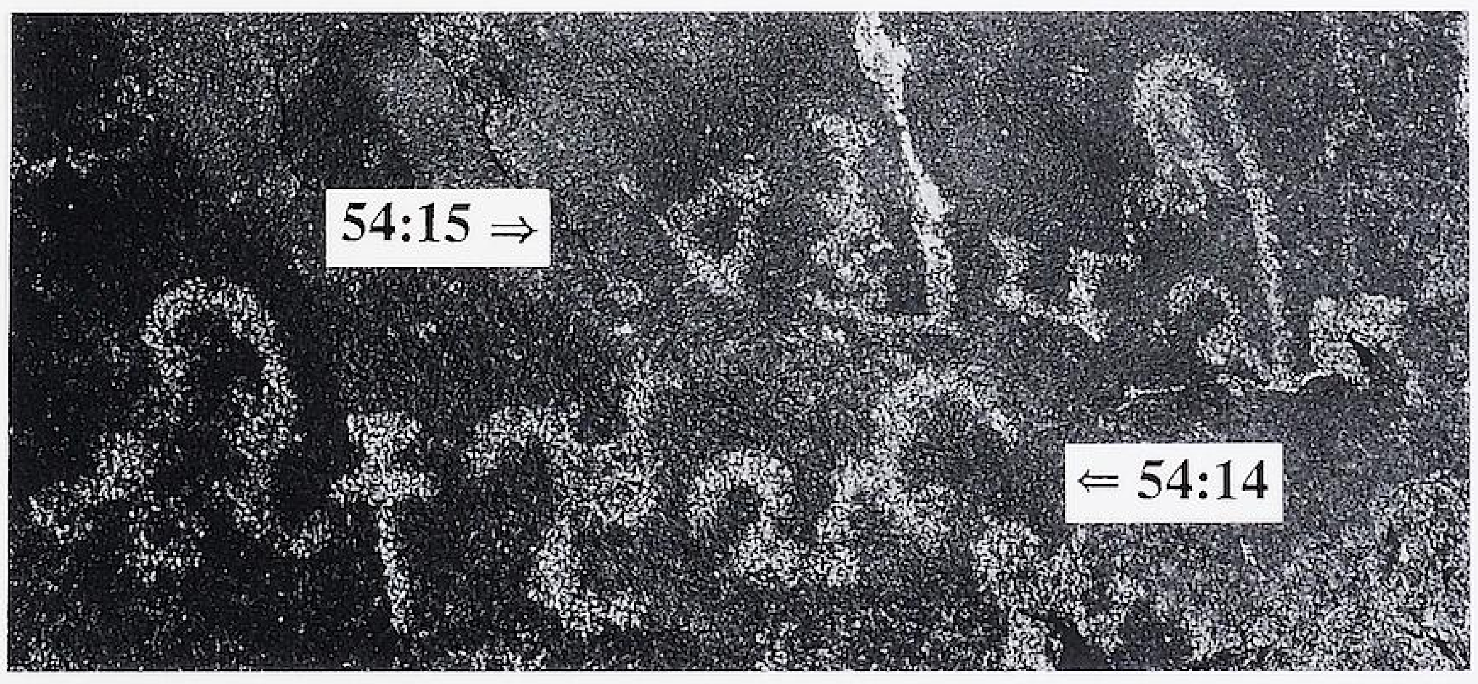

54:7


54:8 ⇒


⇐ 54:10
54:9 ⇒

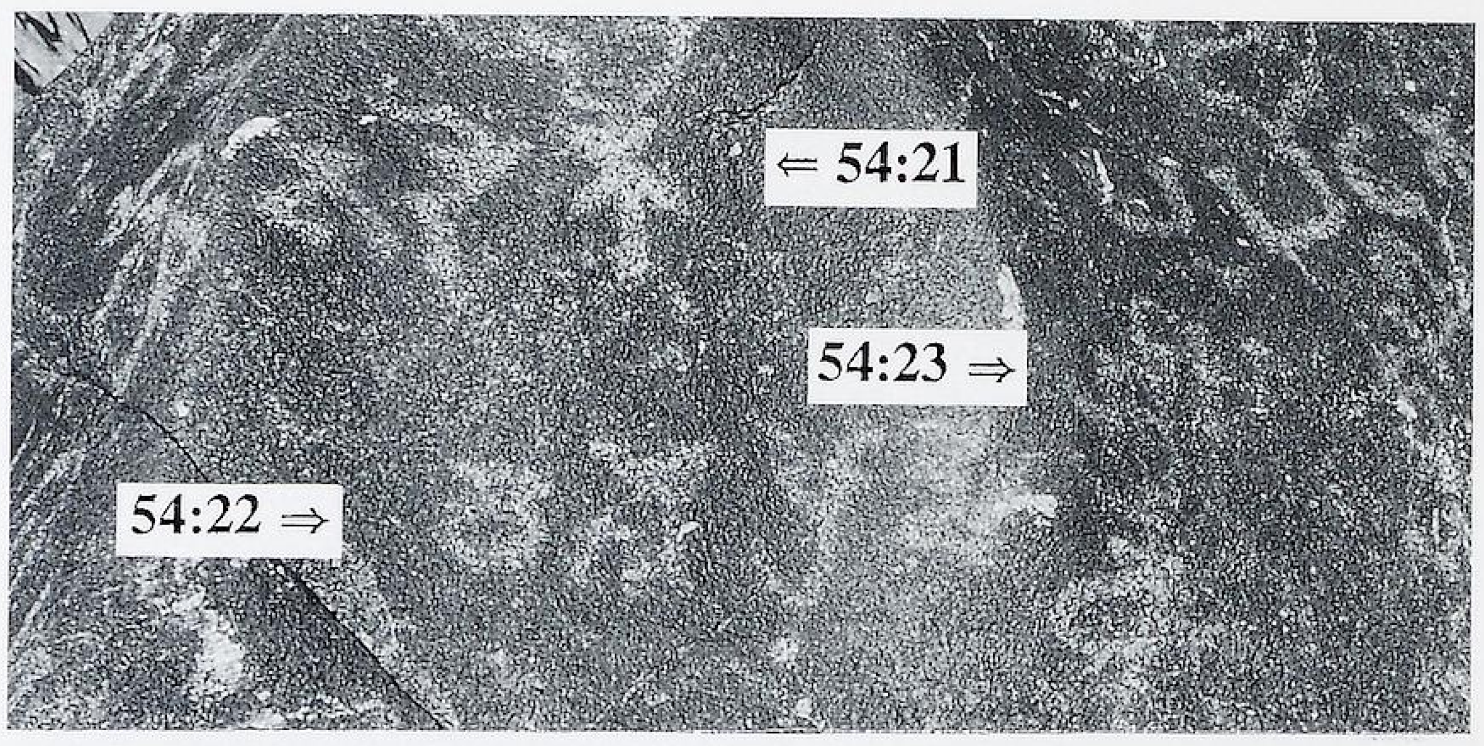

⇐ 54:11
⇐ 54:12


54:13


54:15 ⇒
⇐ 54:14


54:17 ⇒
⇐ 54:16

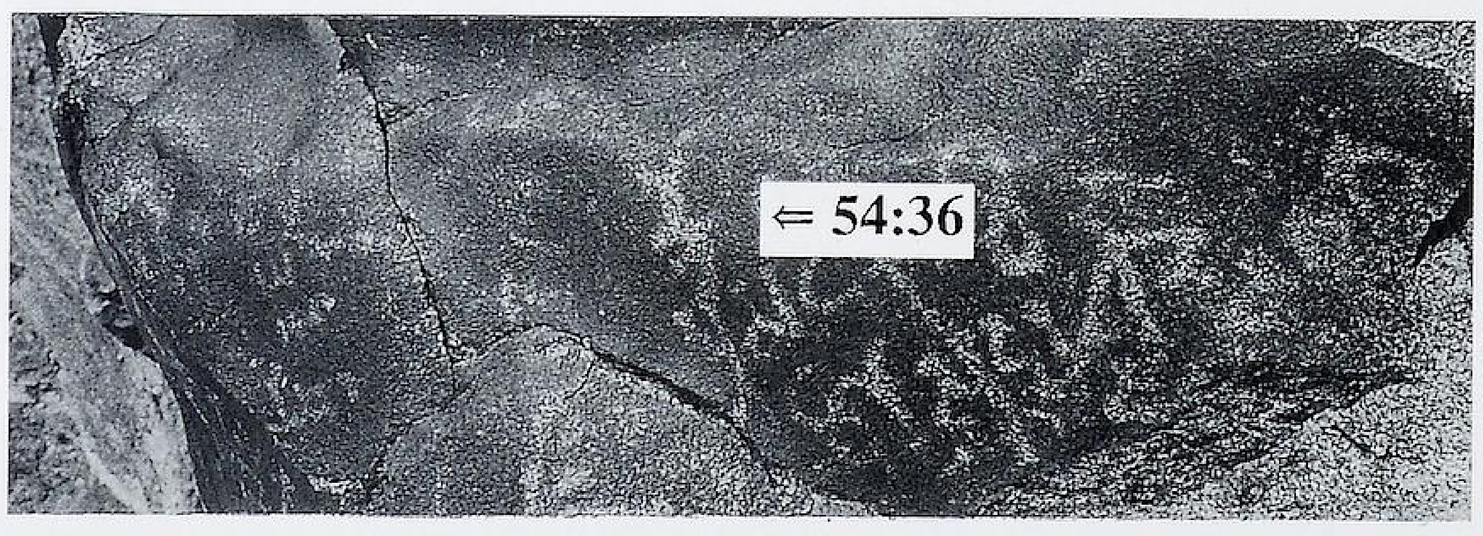

⇐ 54:18
⇐ 54:19
⇐ 54:20





54:24

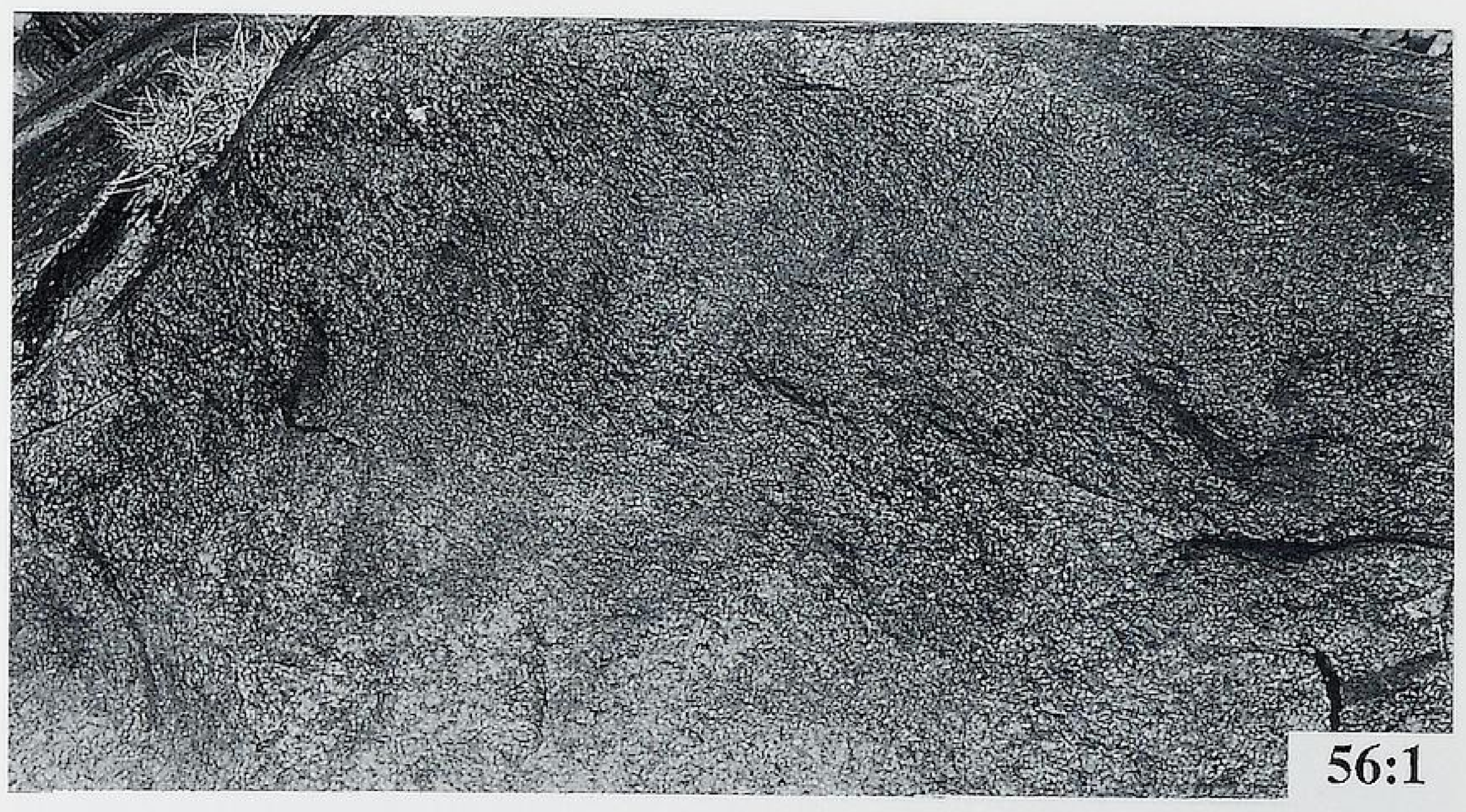

54:33





54:37


55:1


56:1


58:1


58:2


60:1


101:1


101:2


101:3

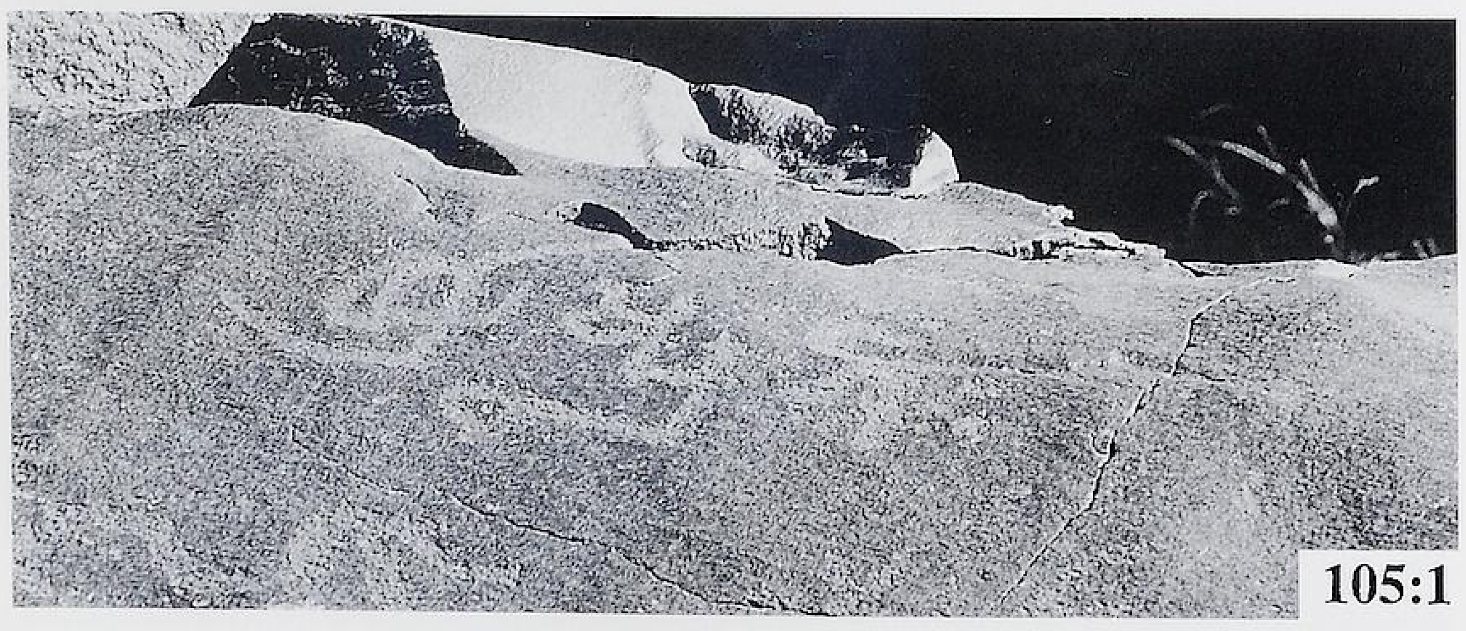

⇐ 102:1
⇐ 102:2


104:1


104:2

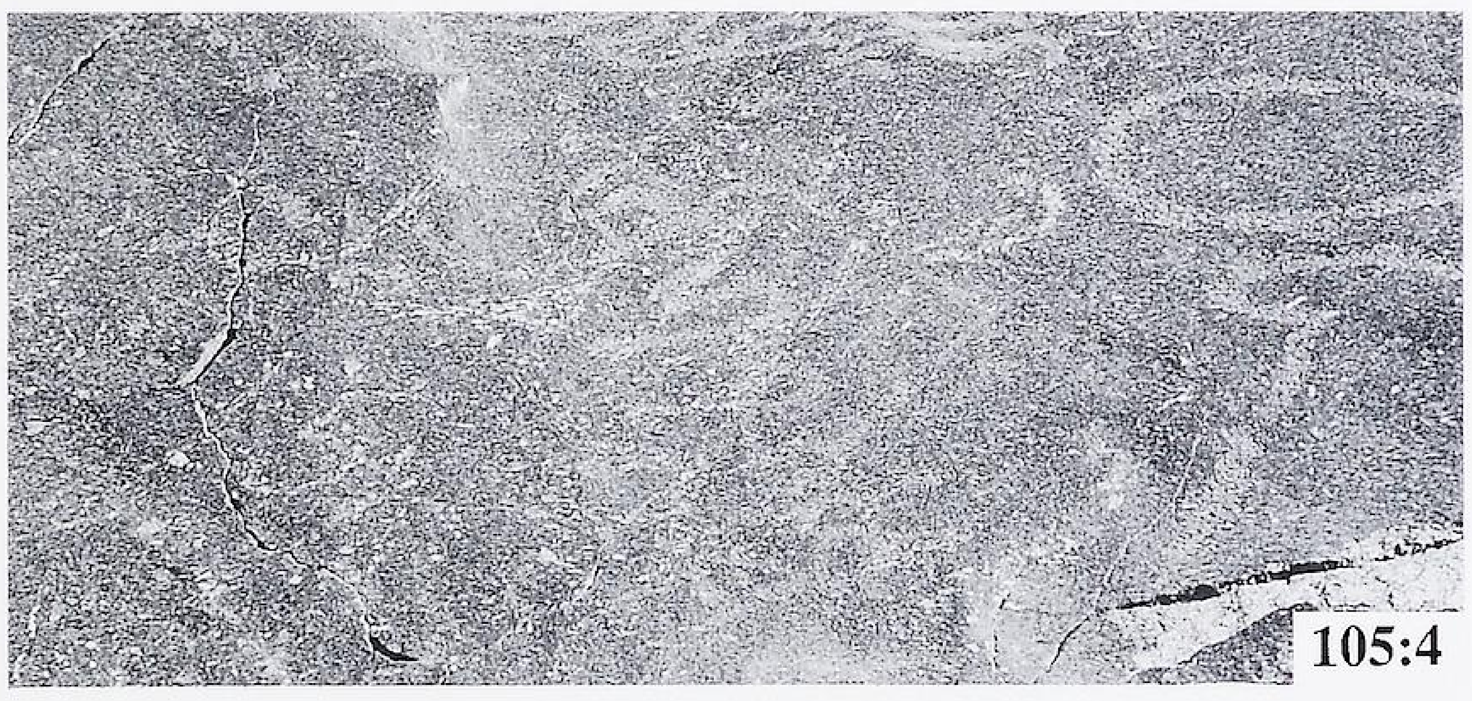

104:3


⇐ 104:4


105:1


105:2


105:3


105:4


105:5


⇐ 107:1
⇐ 107:2


107:3

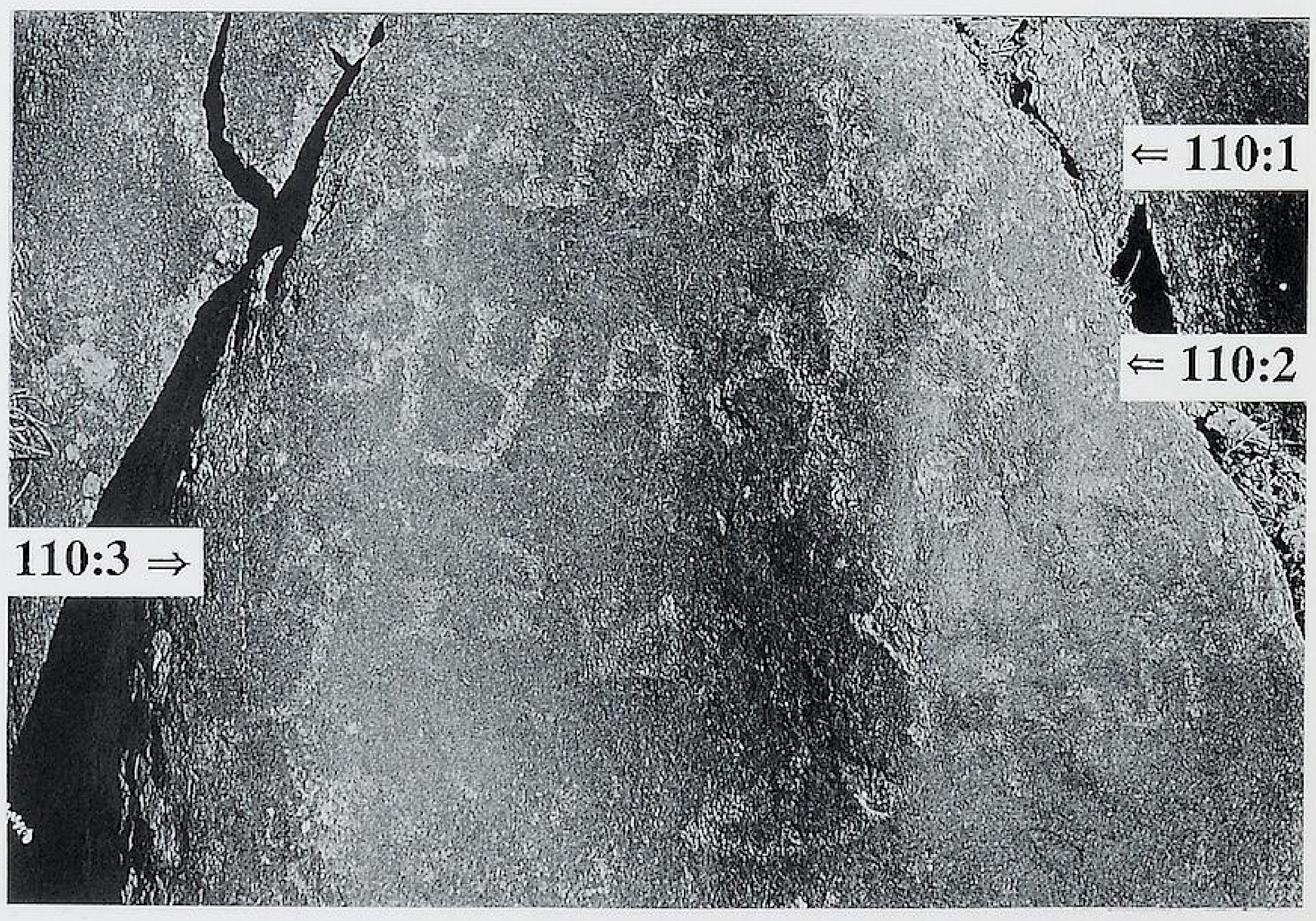

108:1

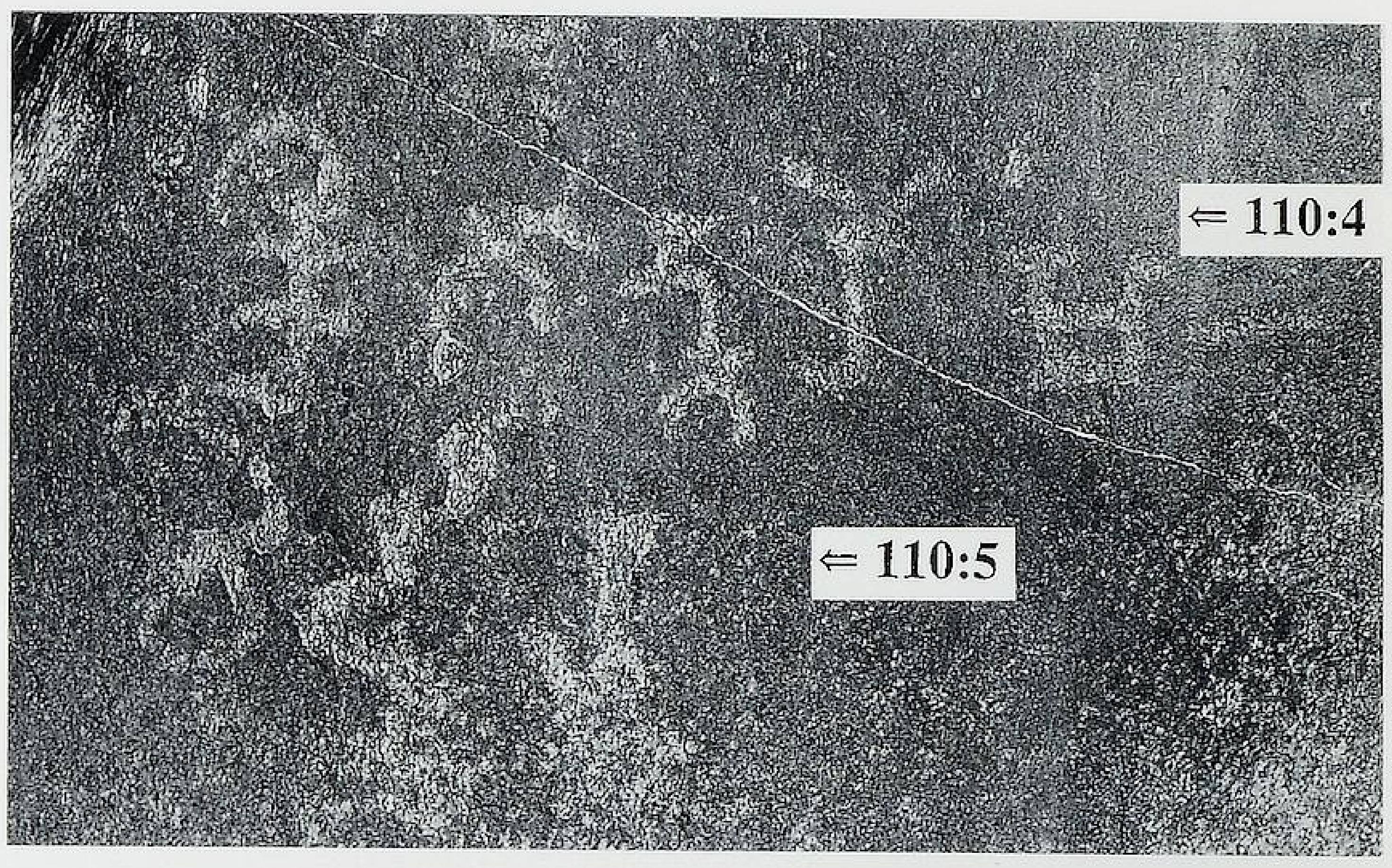

108:2


108:3

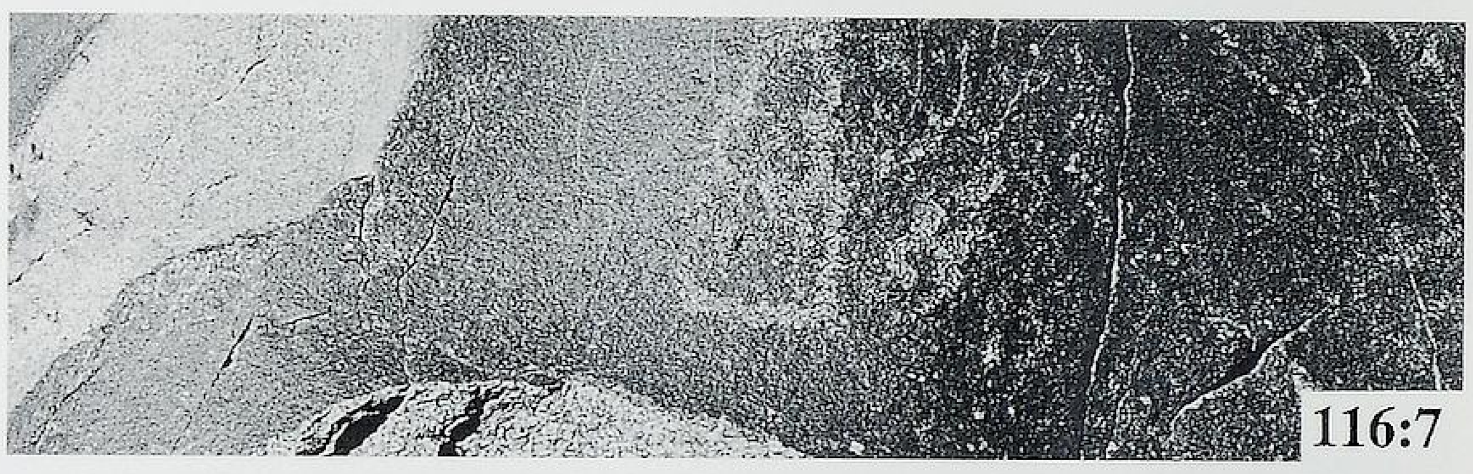

108:4


108:5


⇐ 110:1
⇐ 110:2
110:3 ⇒


⇐ 110:4
⇐ 110:5


114:1


116:7


117:8


119:1


119:2


121:1


122:1

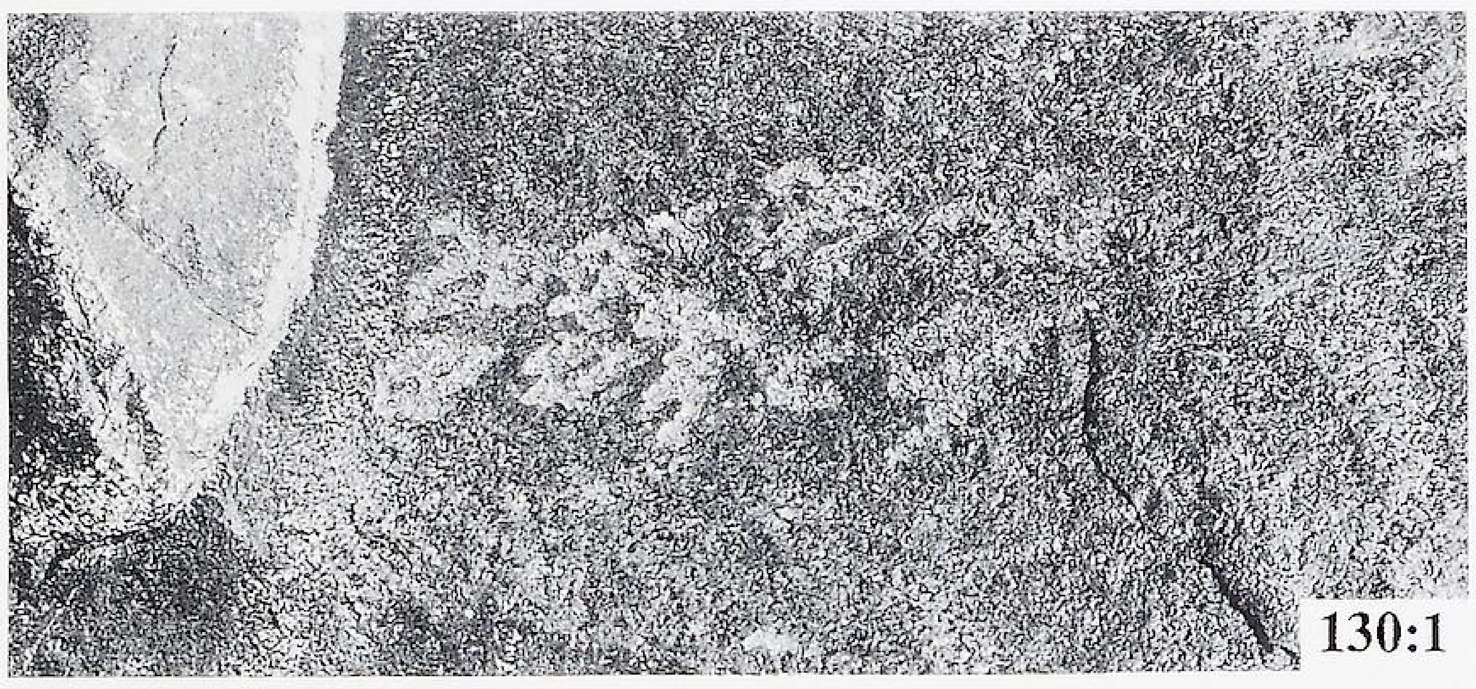

123:1


124:1


127:1


128:1


129:1 ⇒
⇐ 129:2
⇐ 129:3


130:1


130:2


131:1

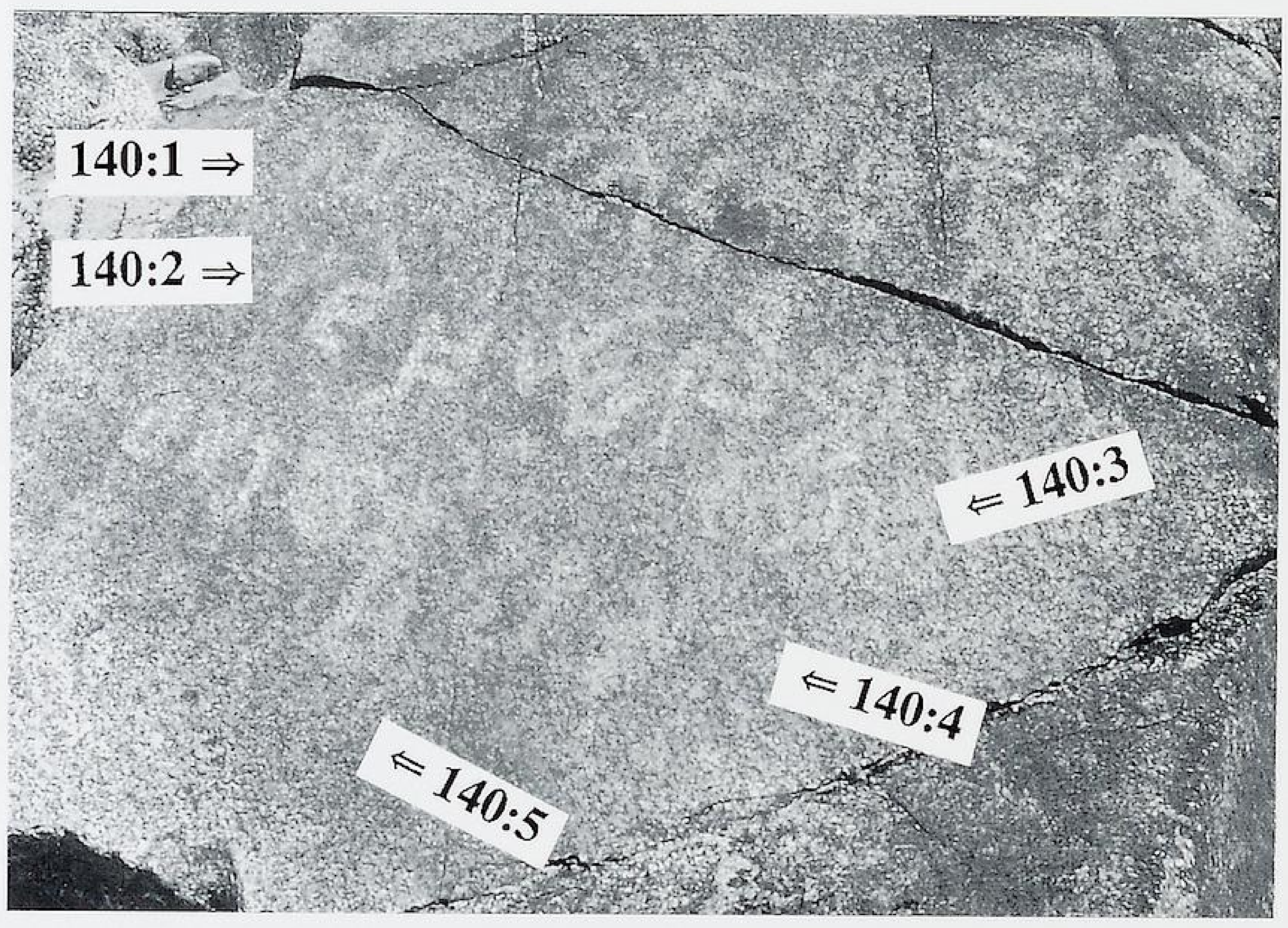

132:1


133:1


134:1


136:1


137:1



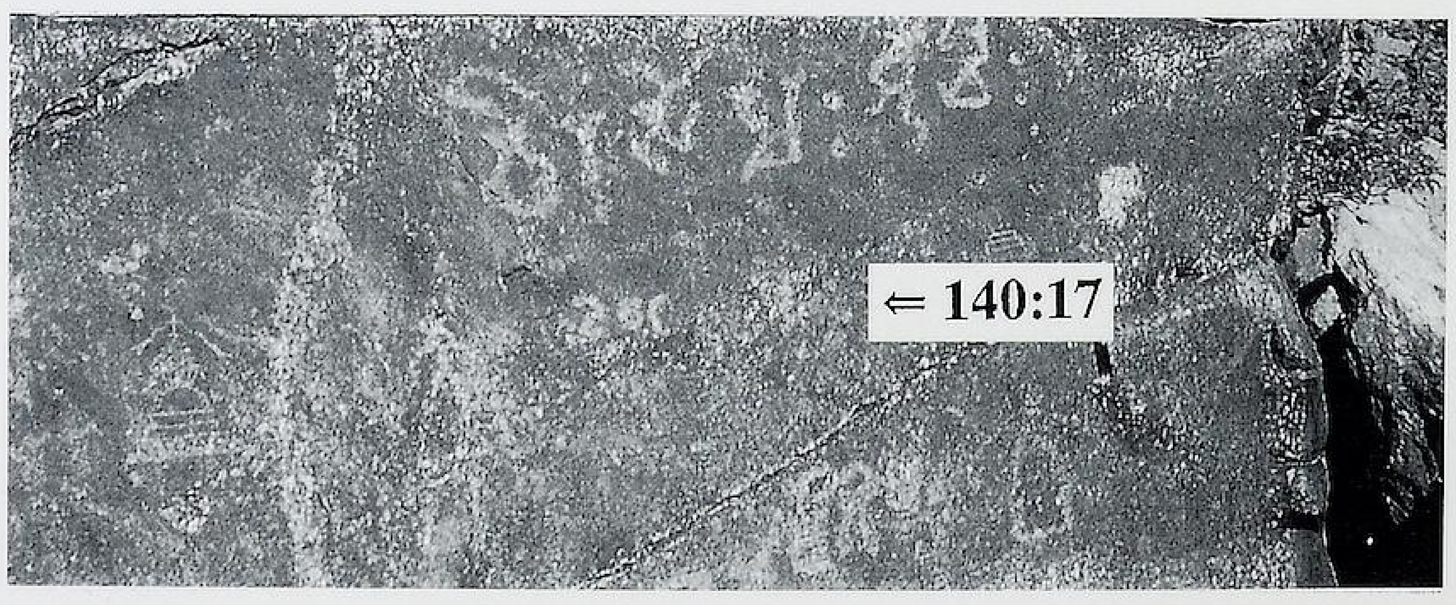


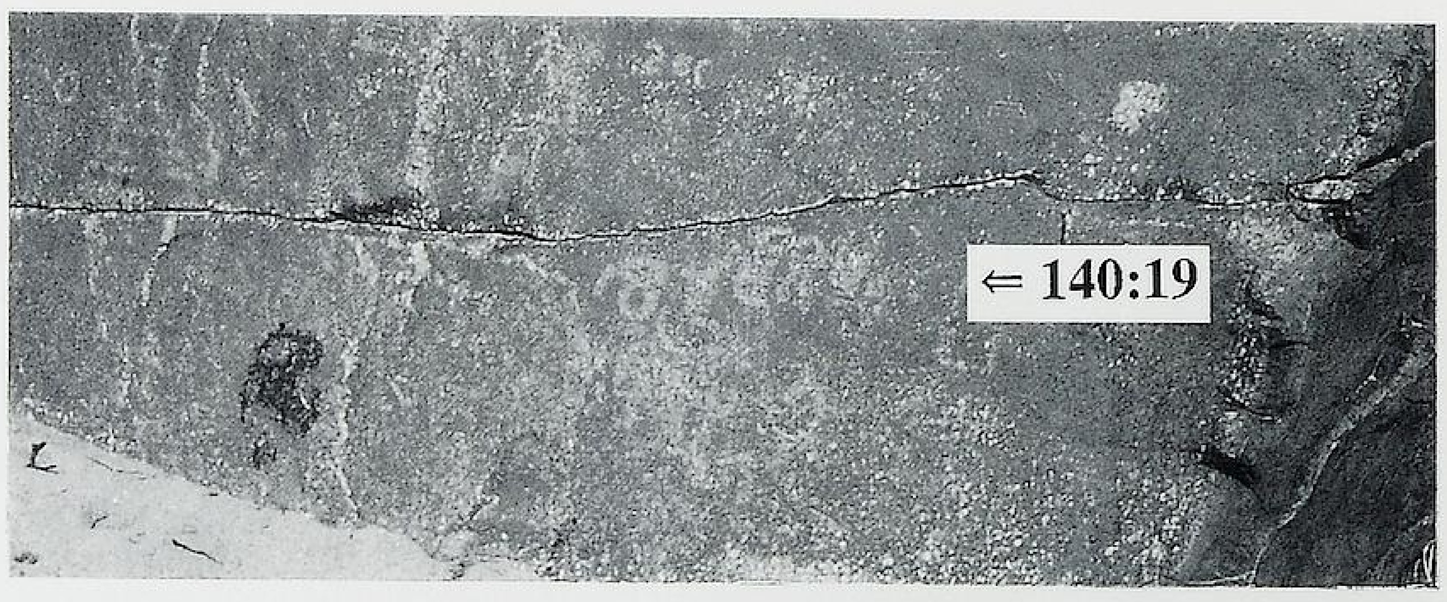



140:13


140:15


140:16





140:23


141:1


144:10

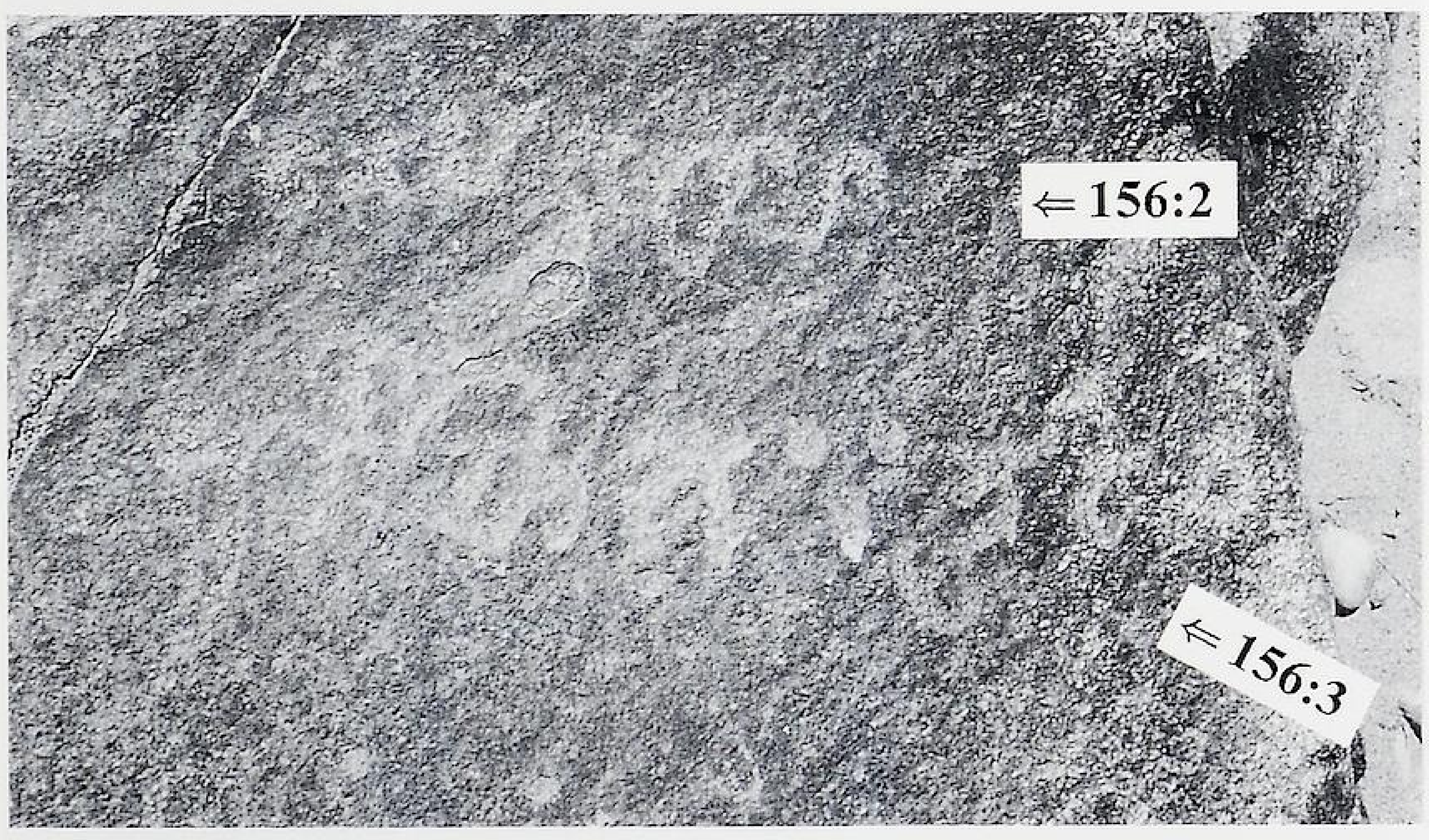

145:2


145:3


149:1


149:2


153:1

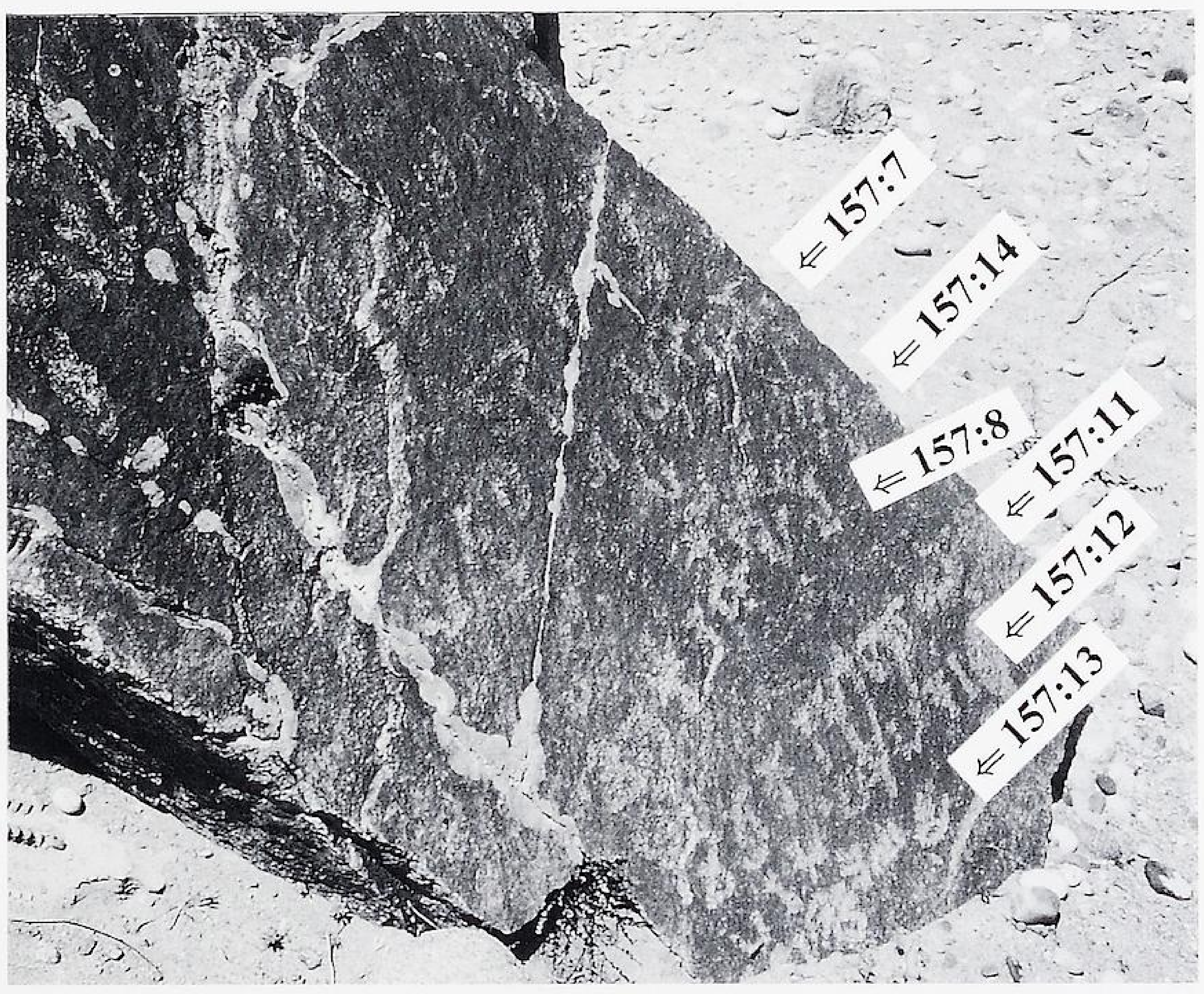


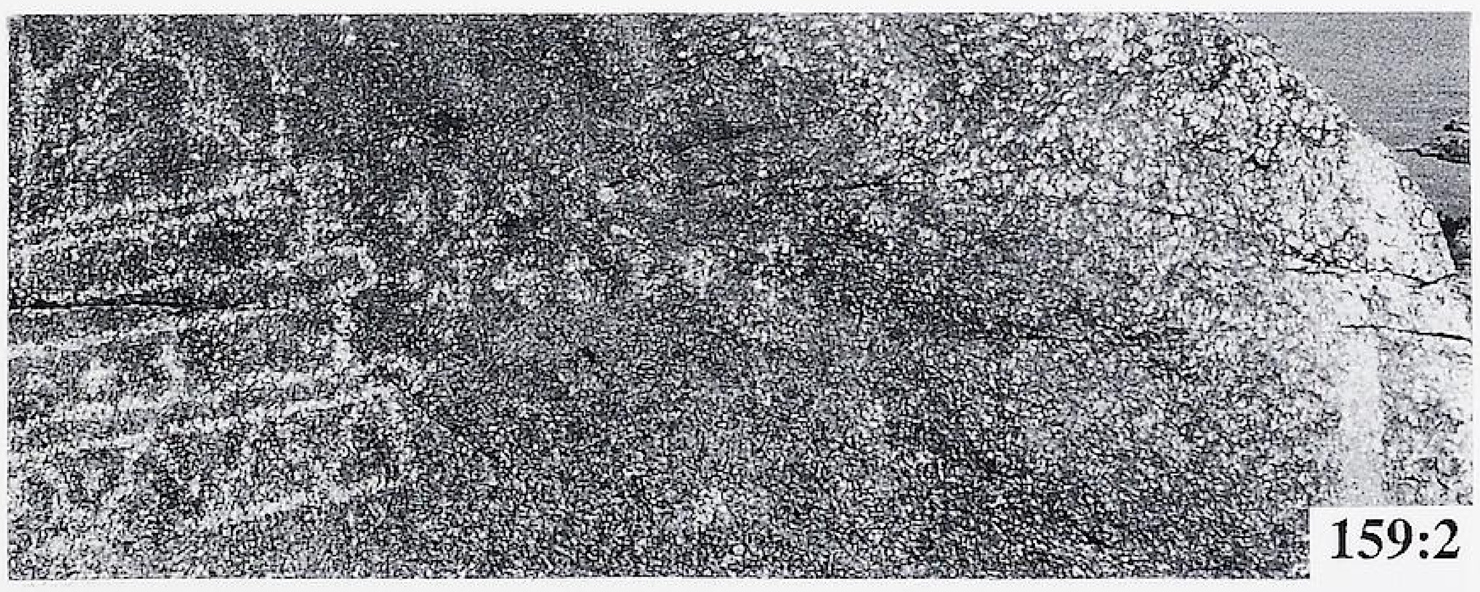


156:8

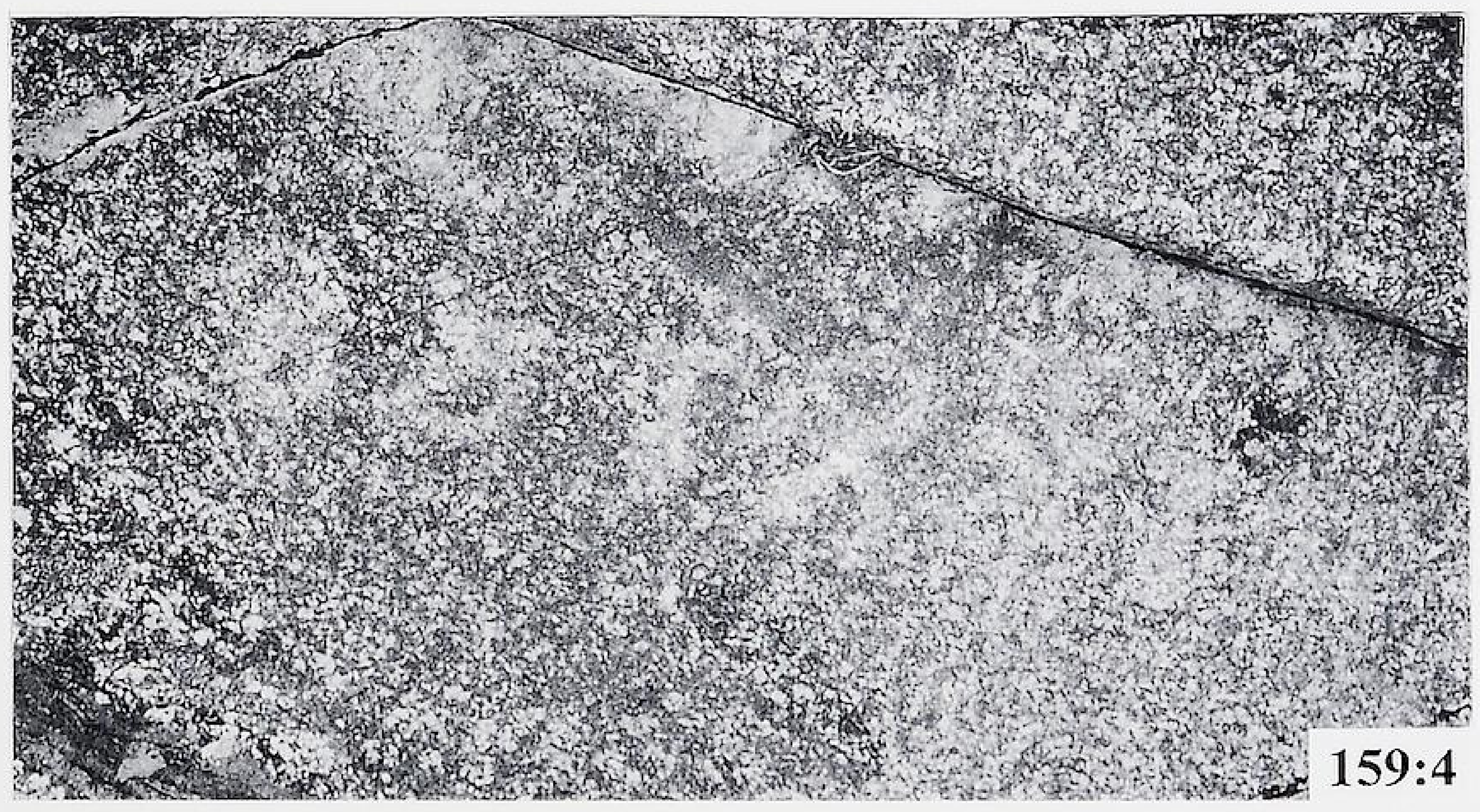

156:12





159:2


159:3


159:4


159:6


162:2


163:7

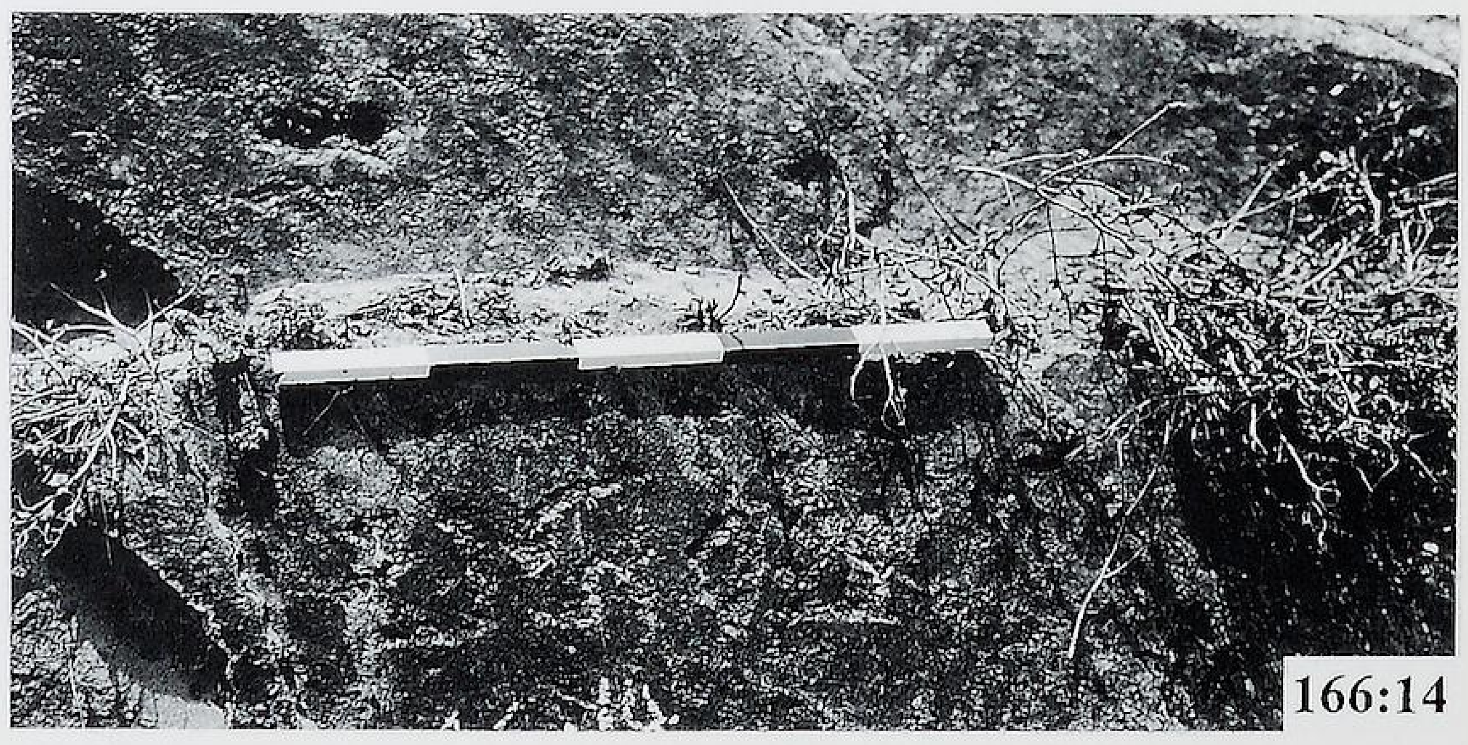

164:2


164:9

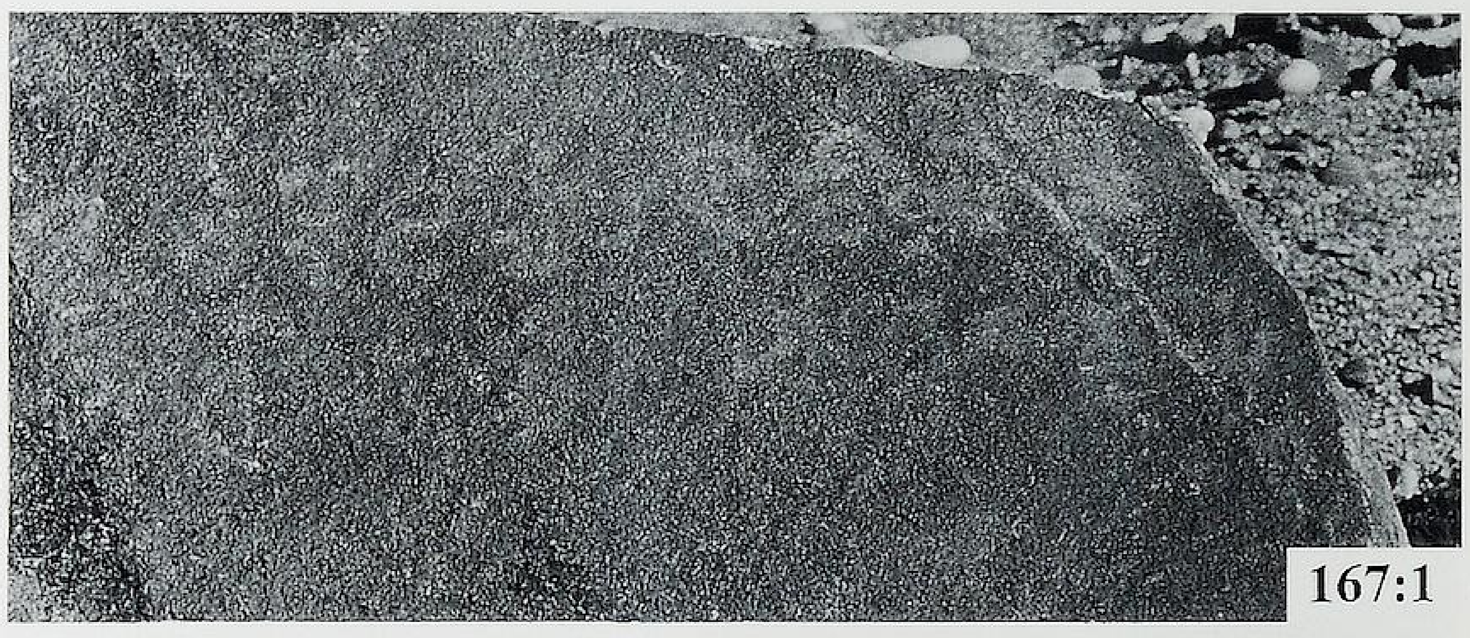

166:2

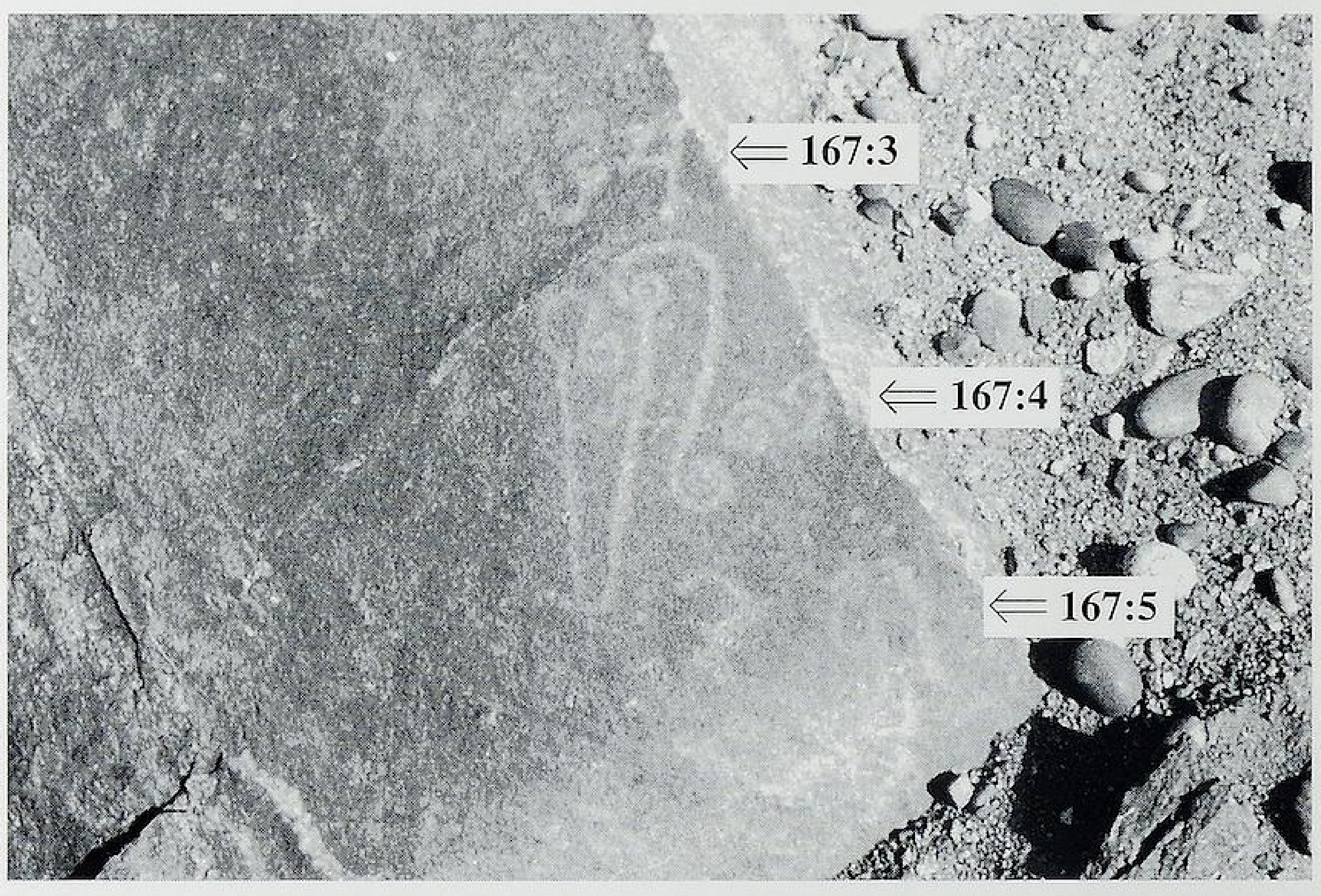

166:4

166:5


166:14

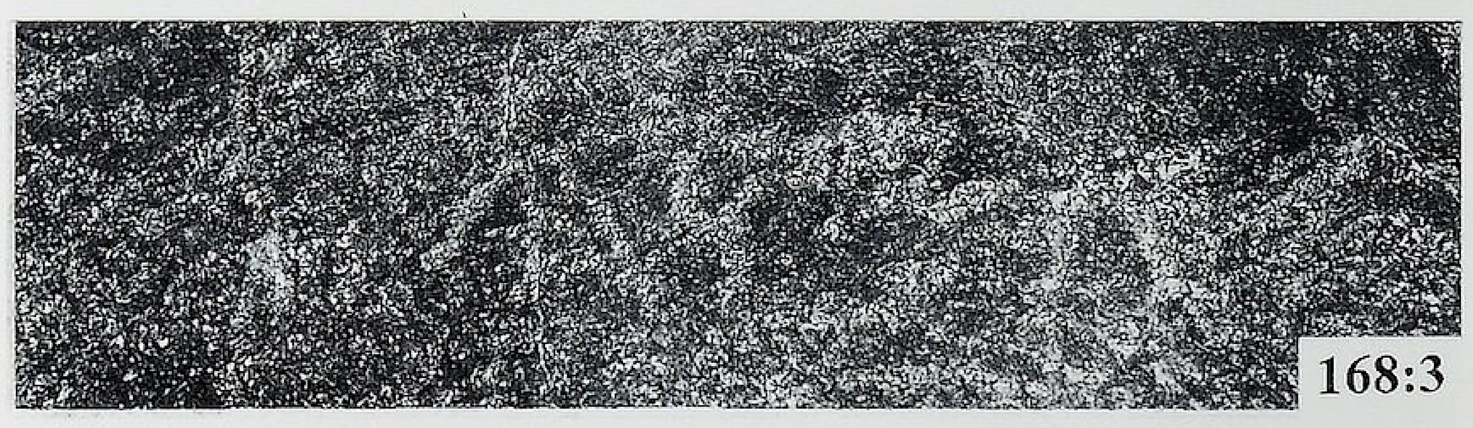

166:15


167:1


⇐ 167:3

⇐ 167:4

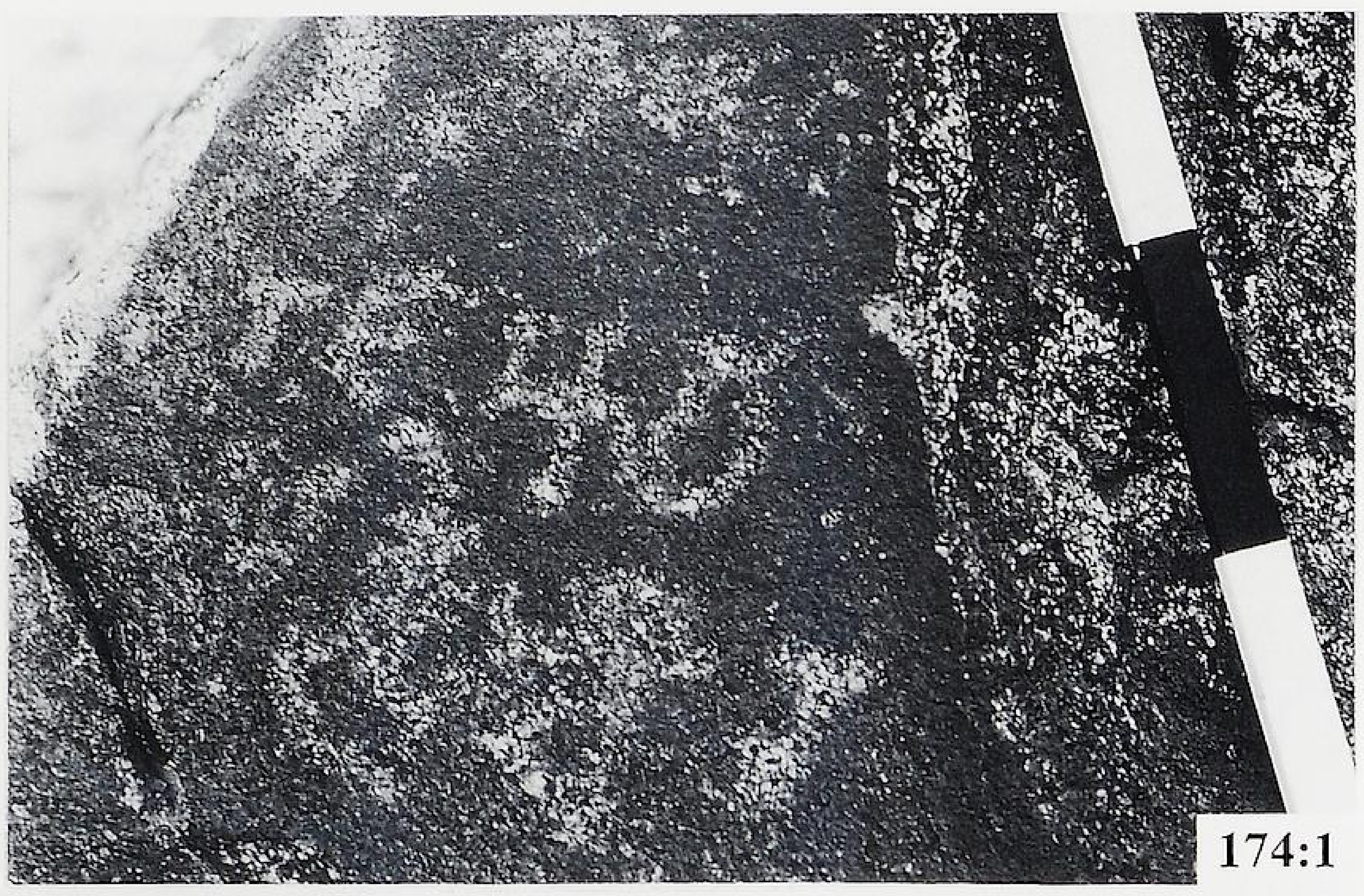
⇐ 167:5

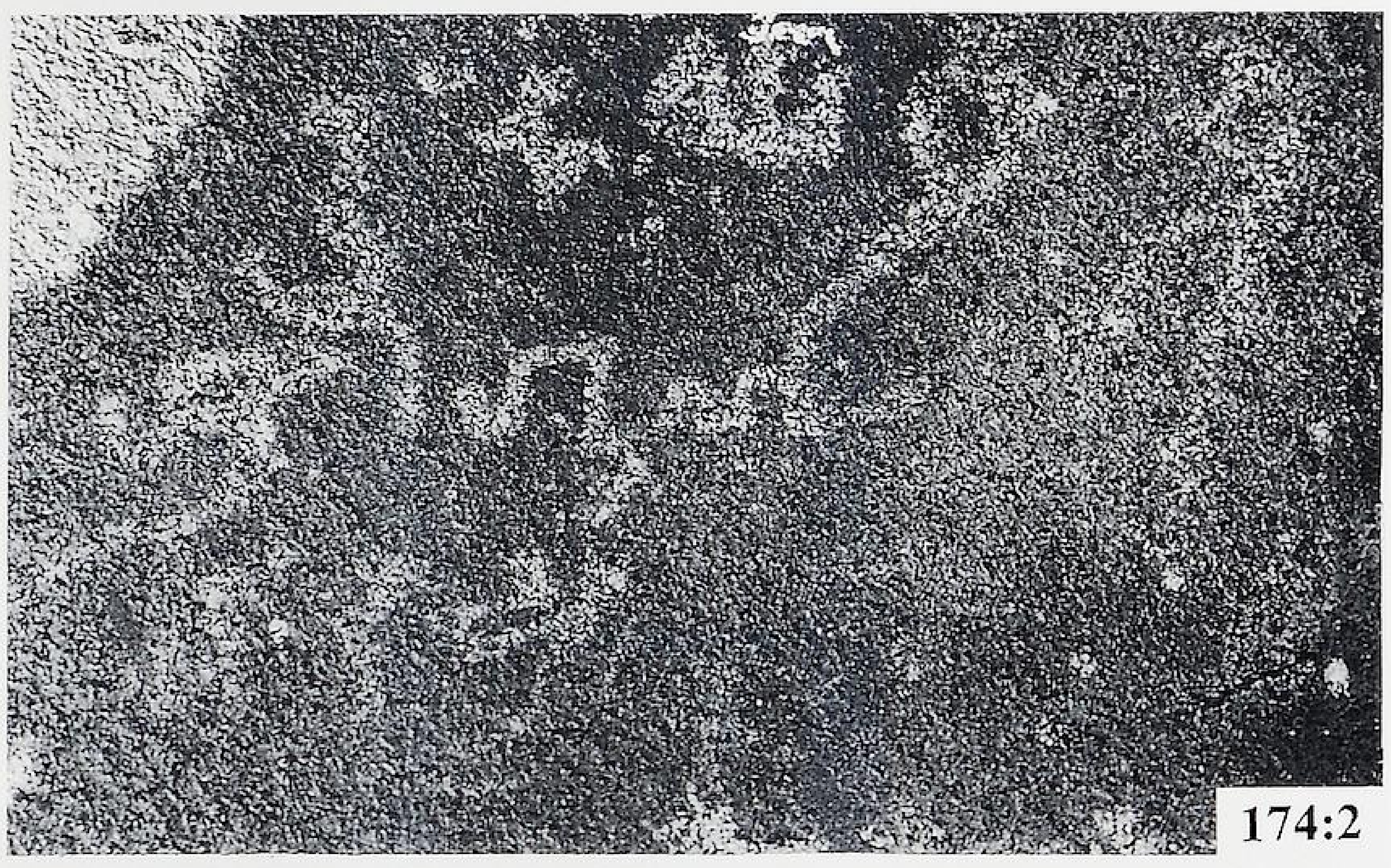

168:3


169:4


170:2


170:5


174:1

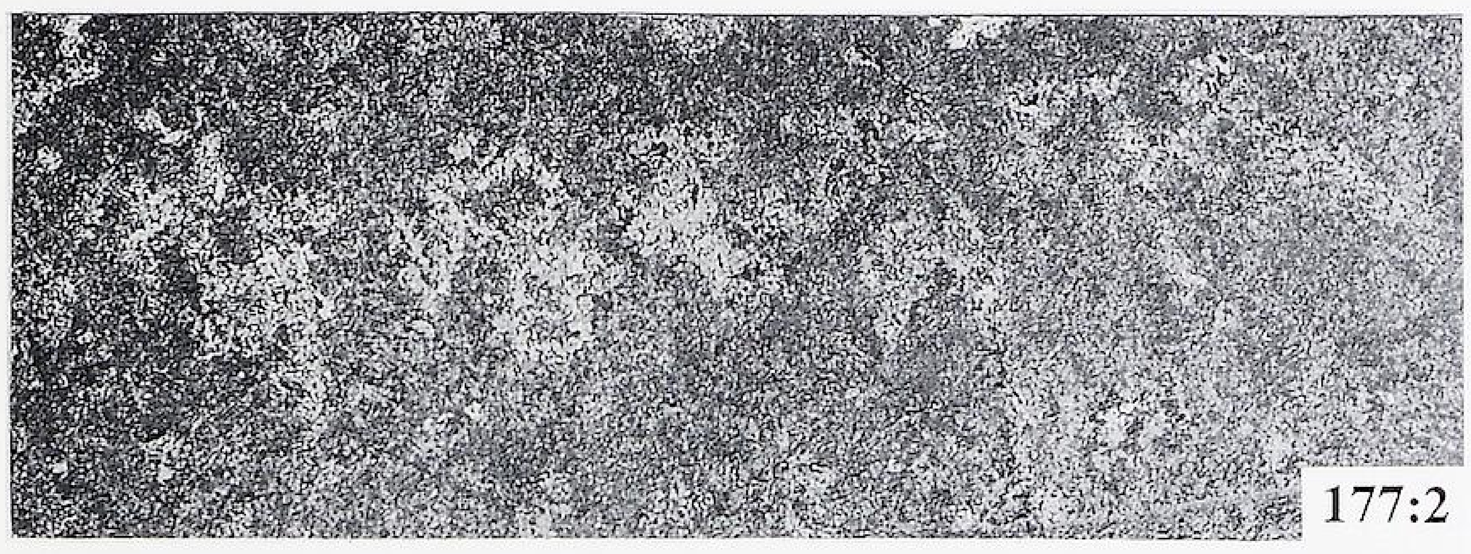

174:2

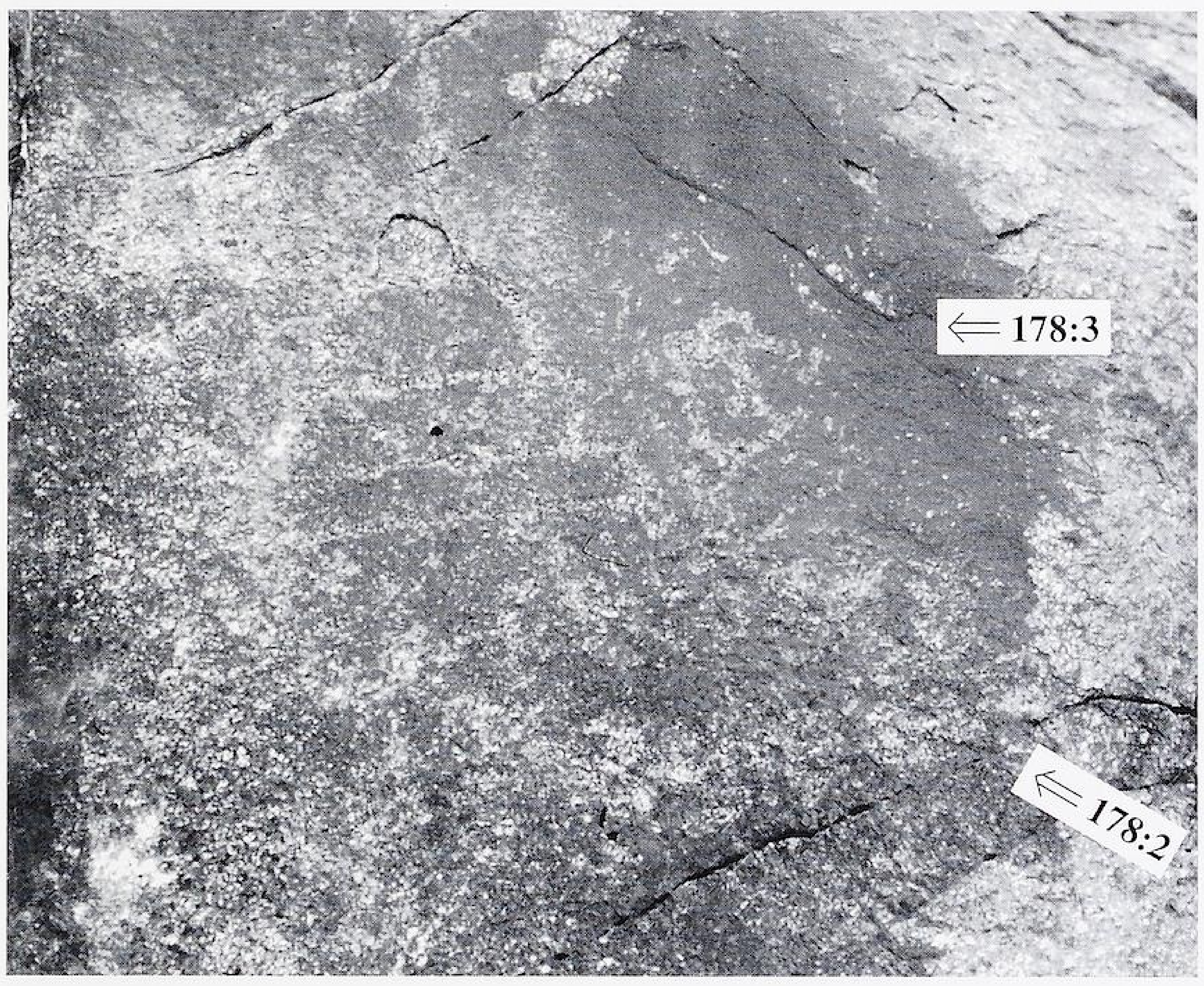

175:1


175:2


175:3


177:1

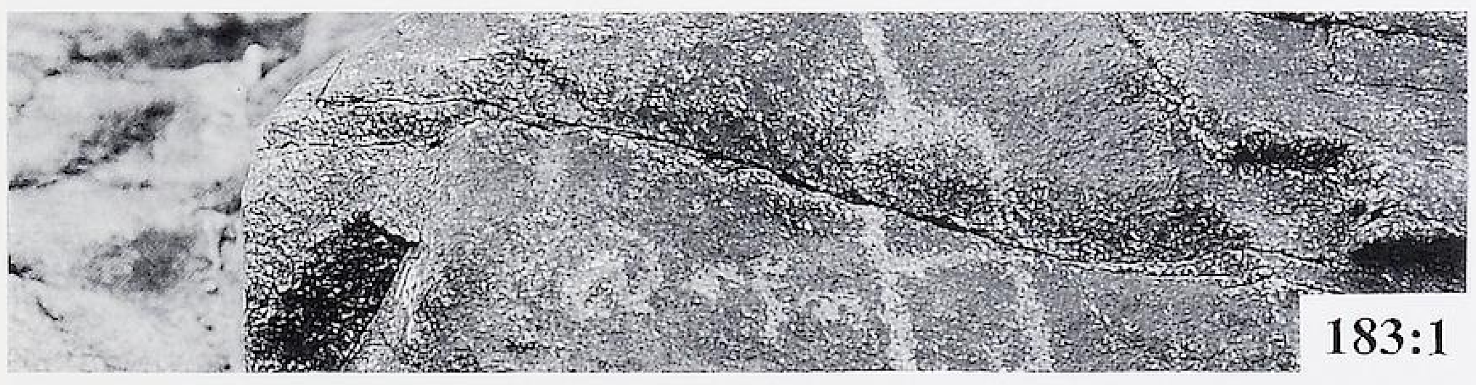

177:2





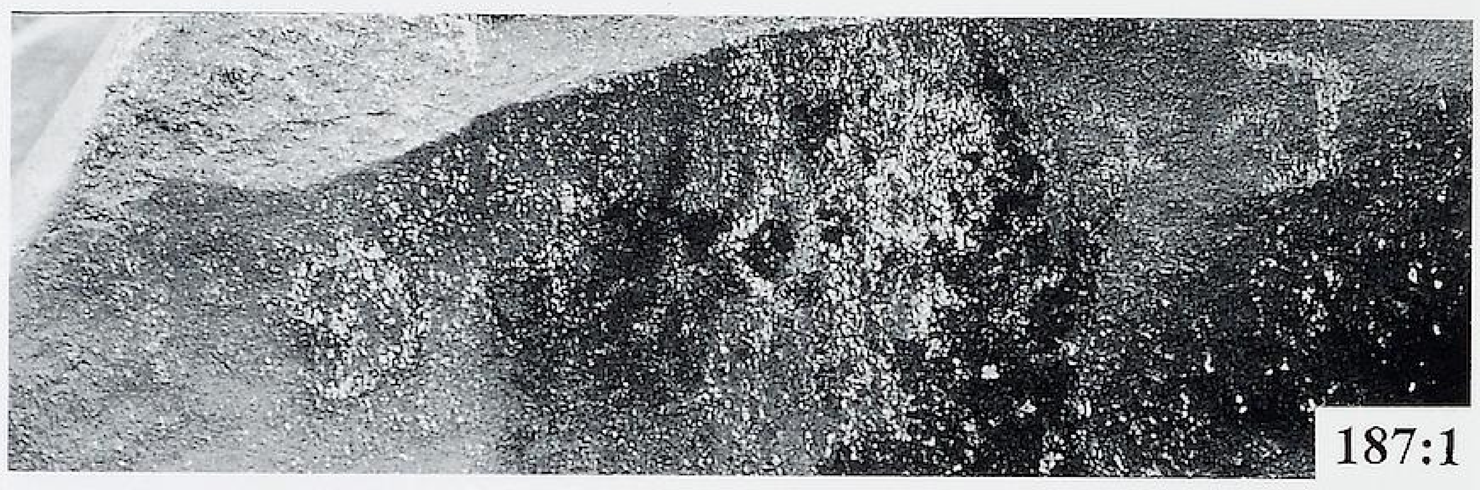
179:1

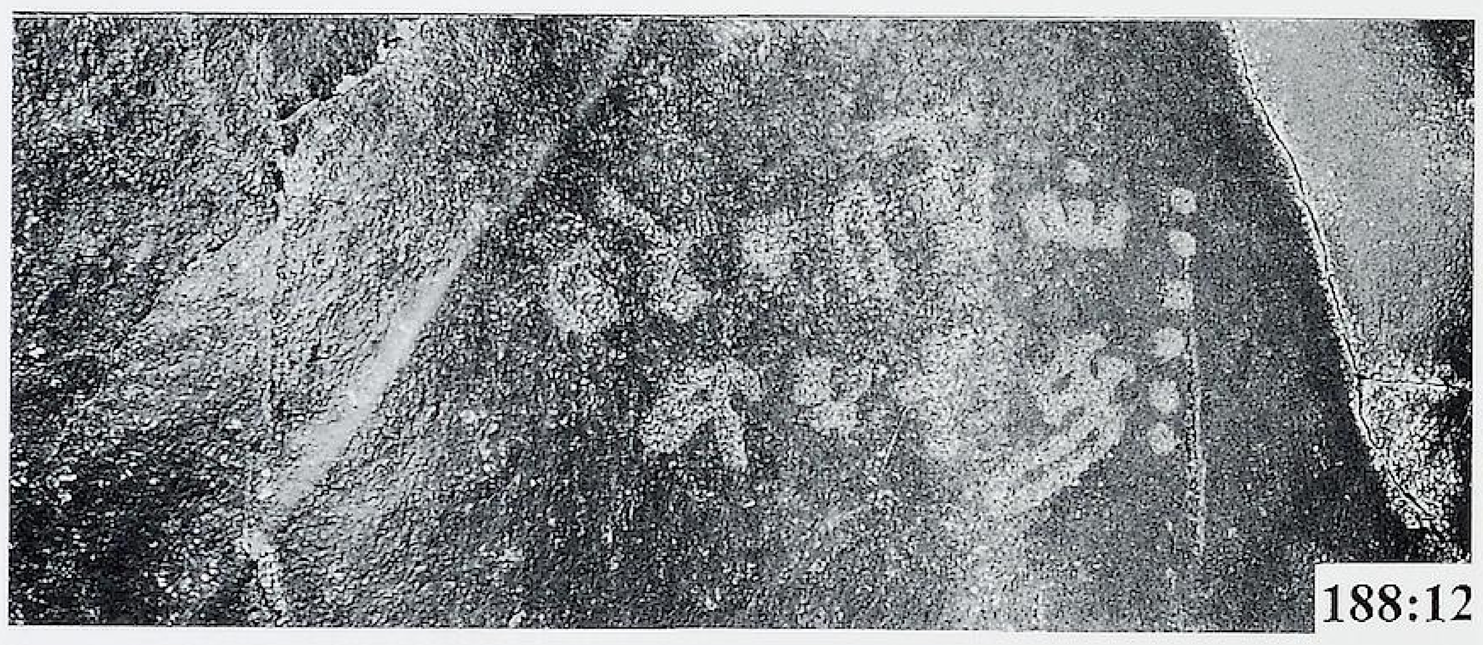

179:2

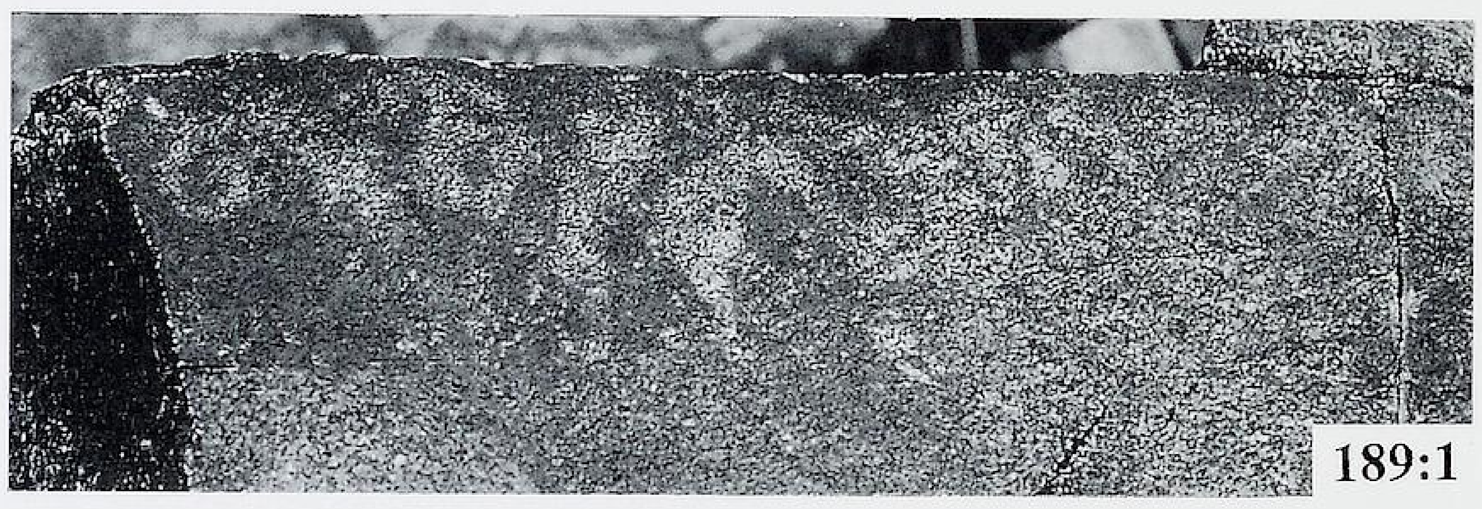

183:1

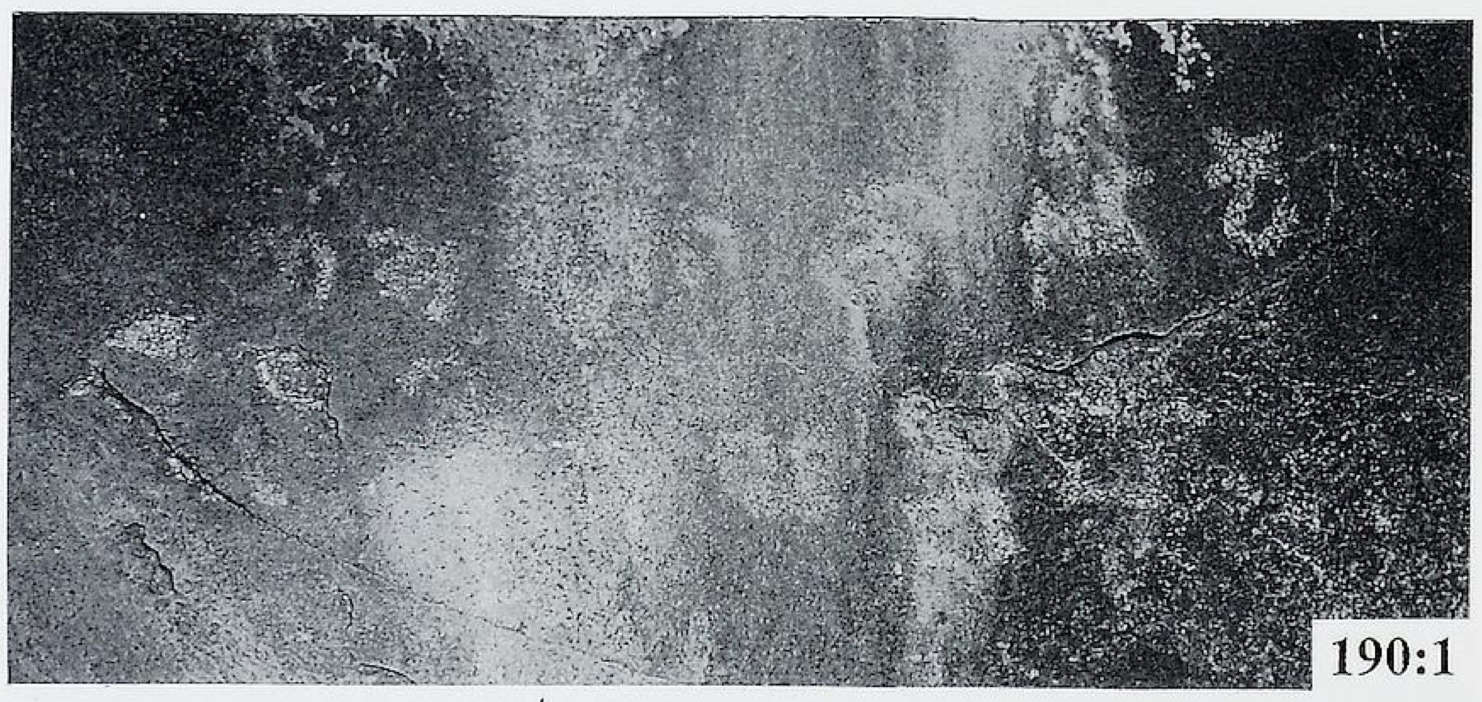

184:1

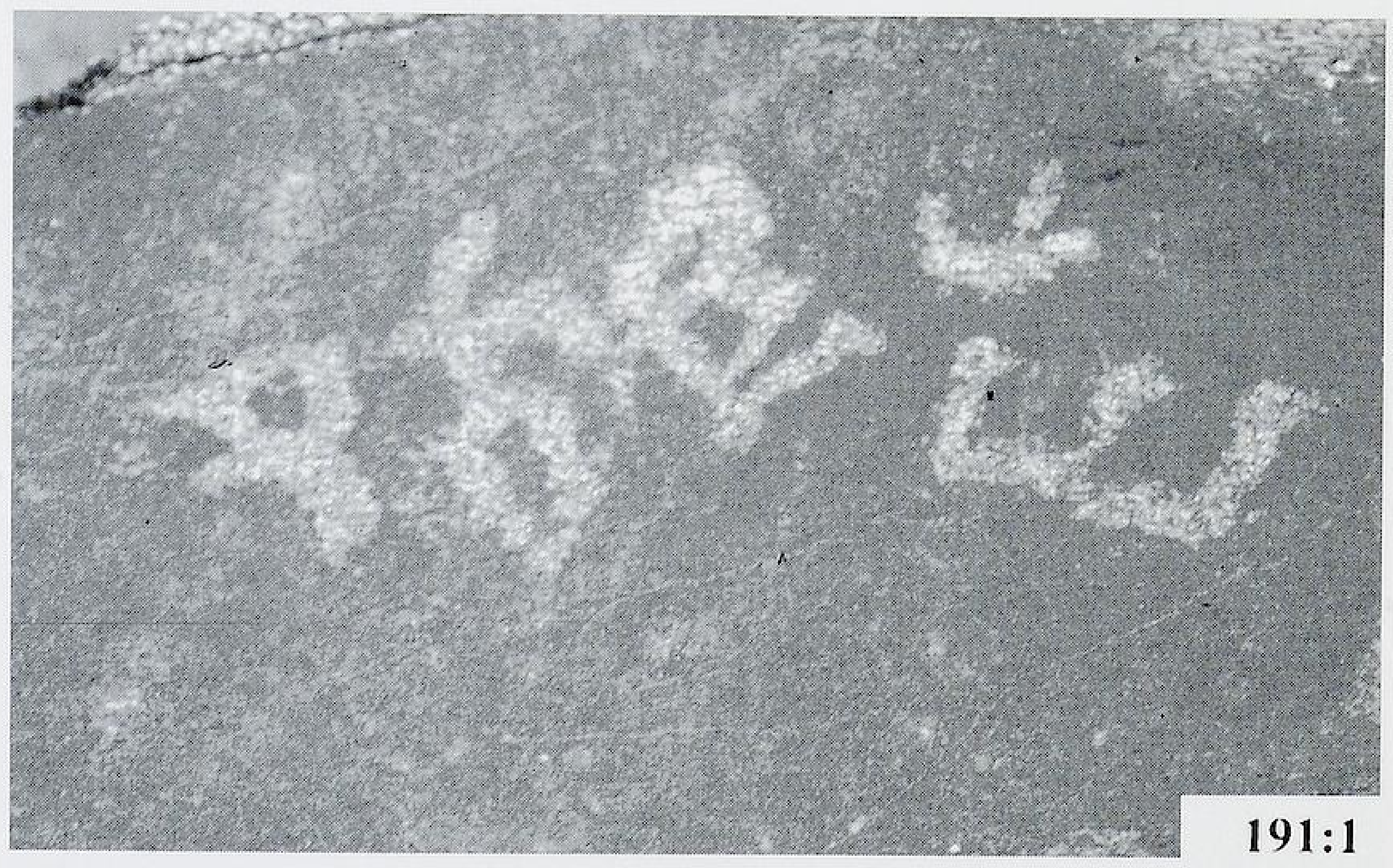

186:1


187:1


188:12


189:1

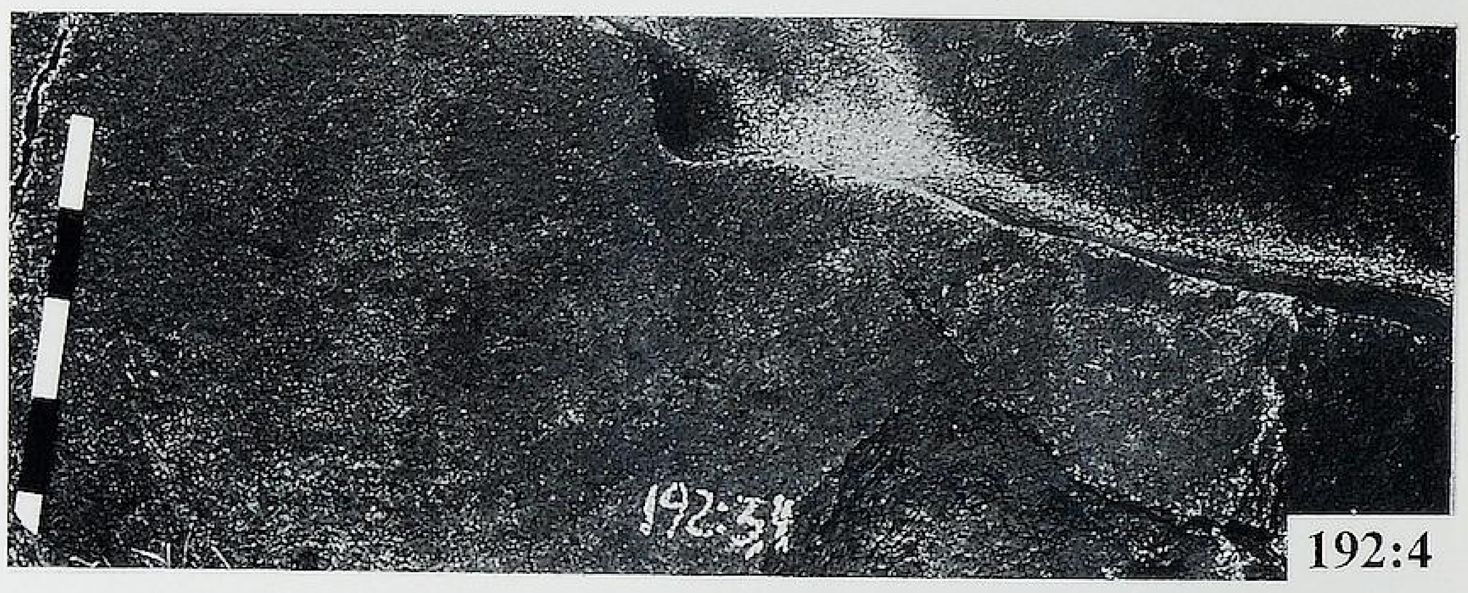

190:1


191:1


191:4


191:7

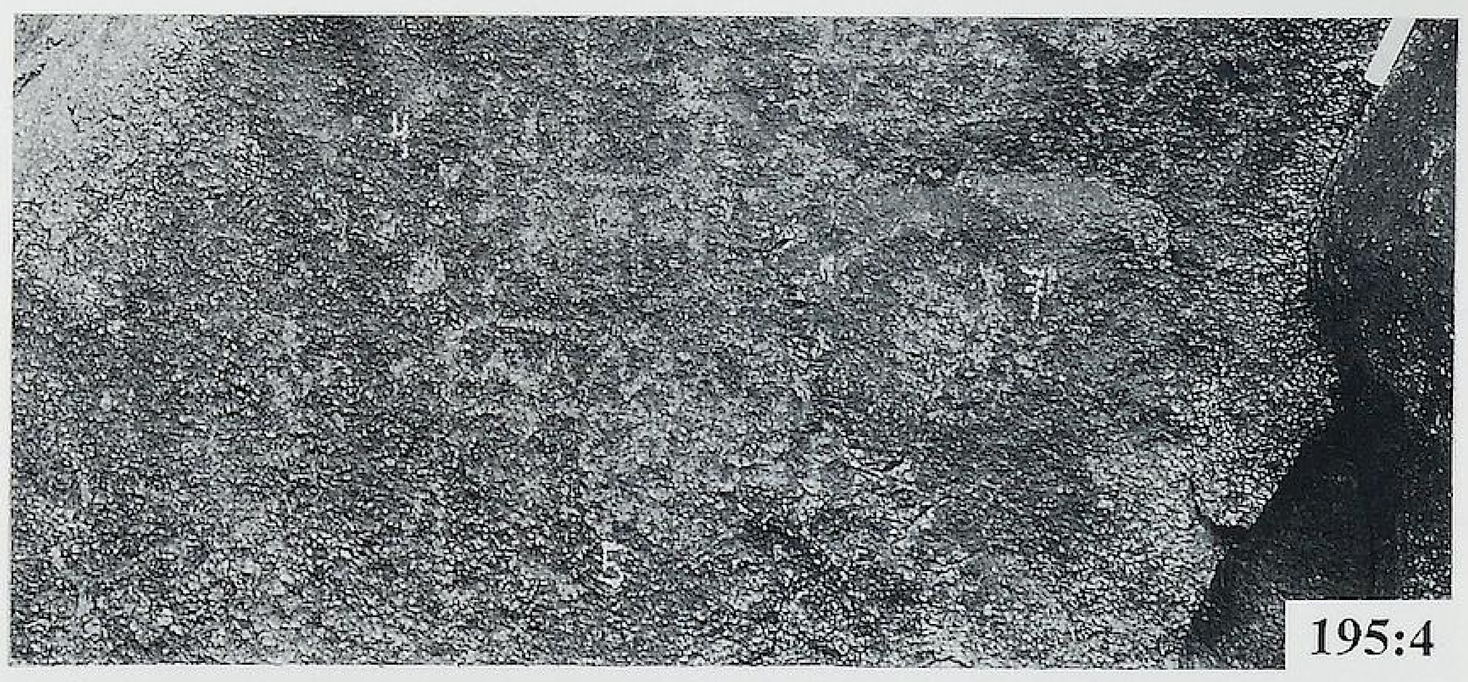

192:2


192:4

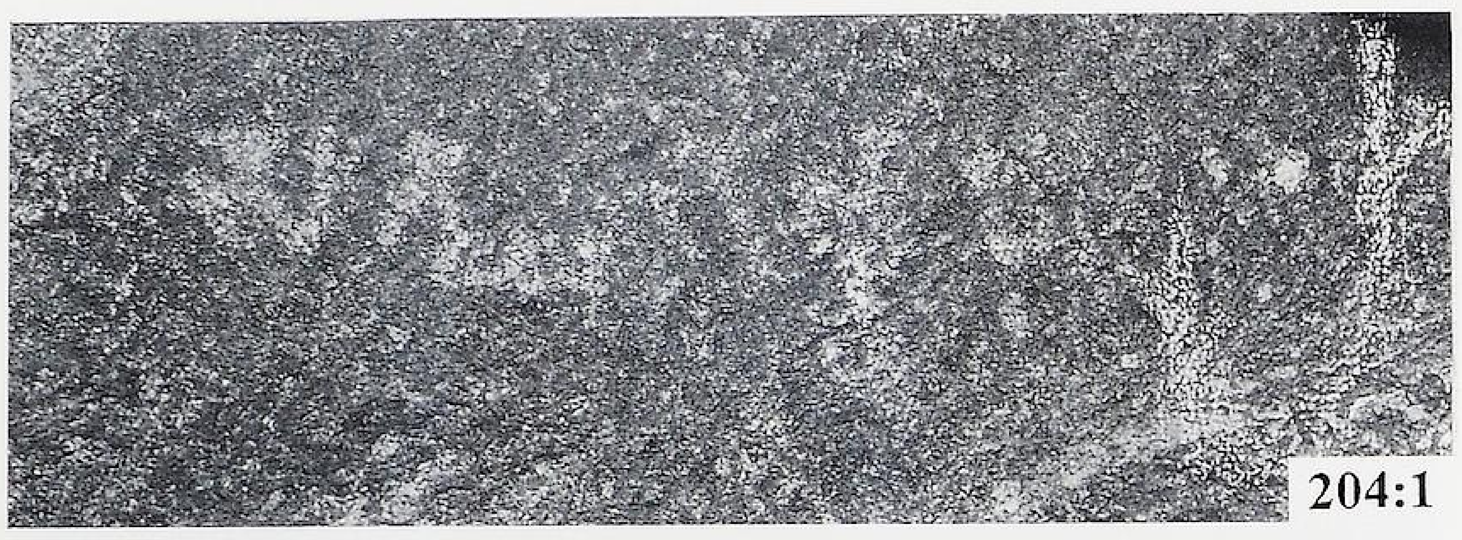

192:5


192:7

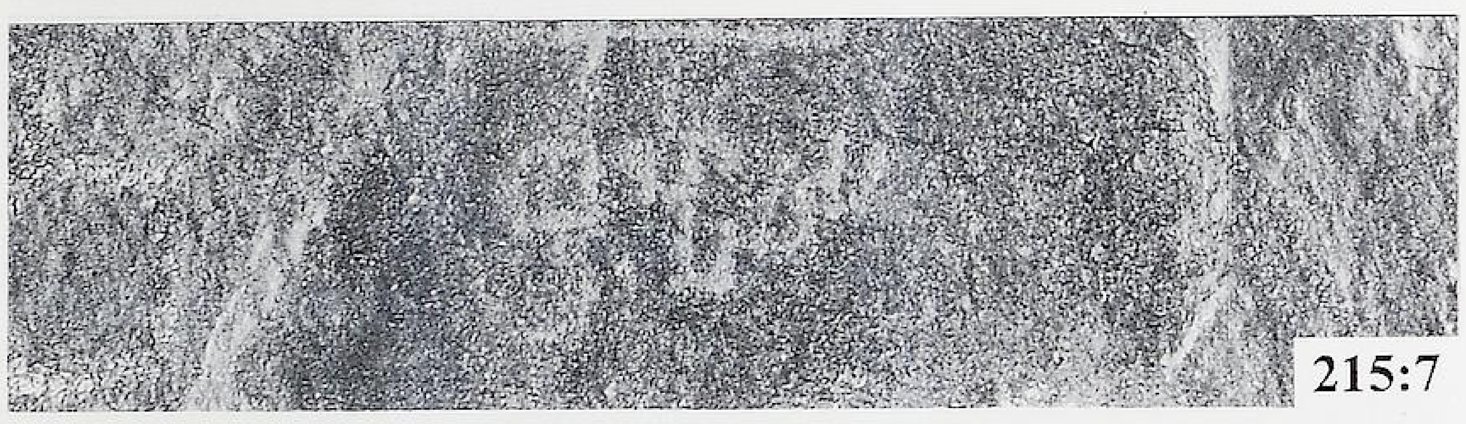

194:1


195:4


198:1

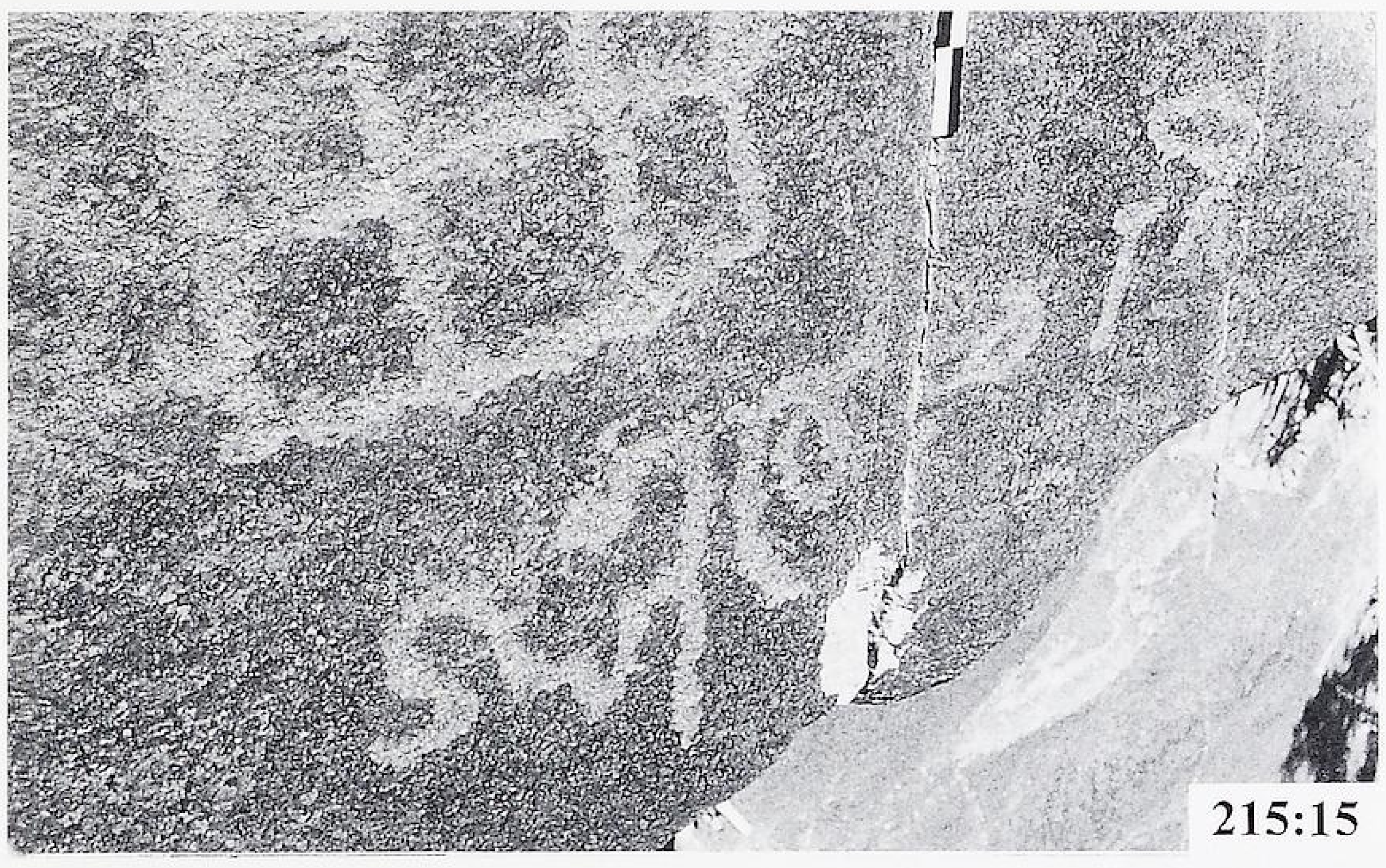

204:1


215:5

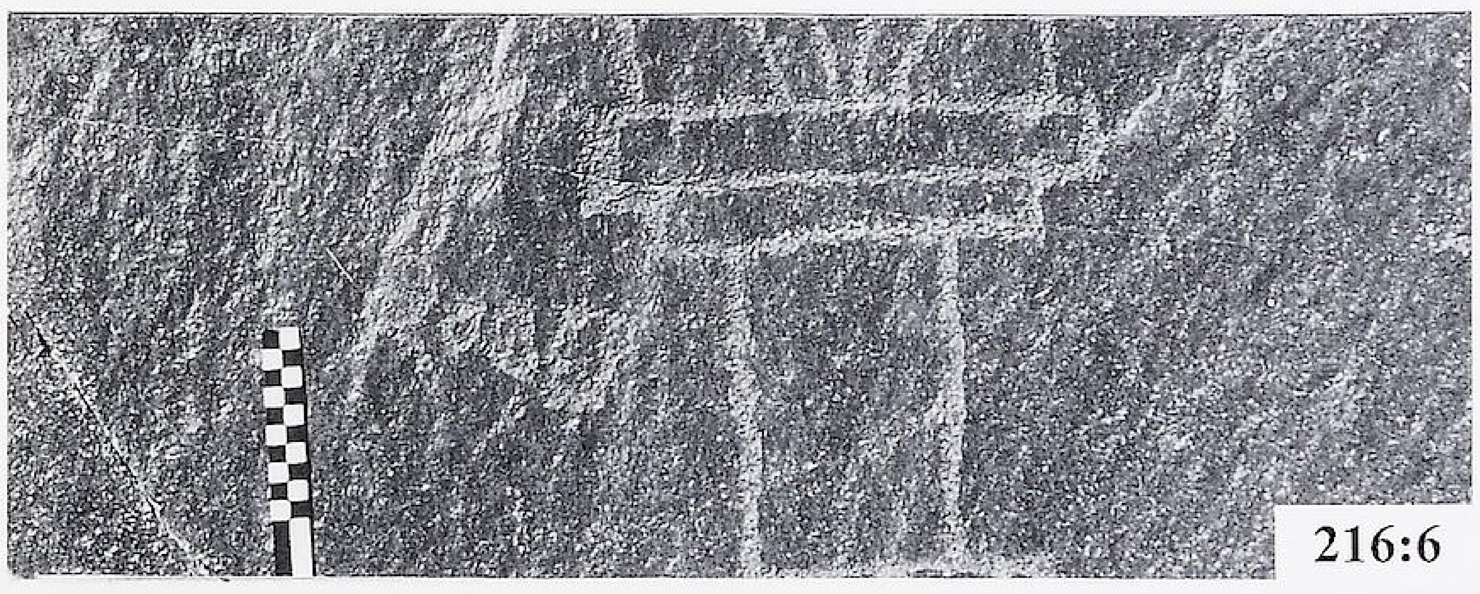

215:7

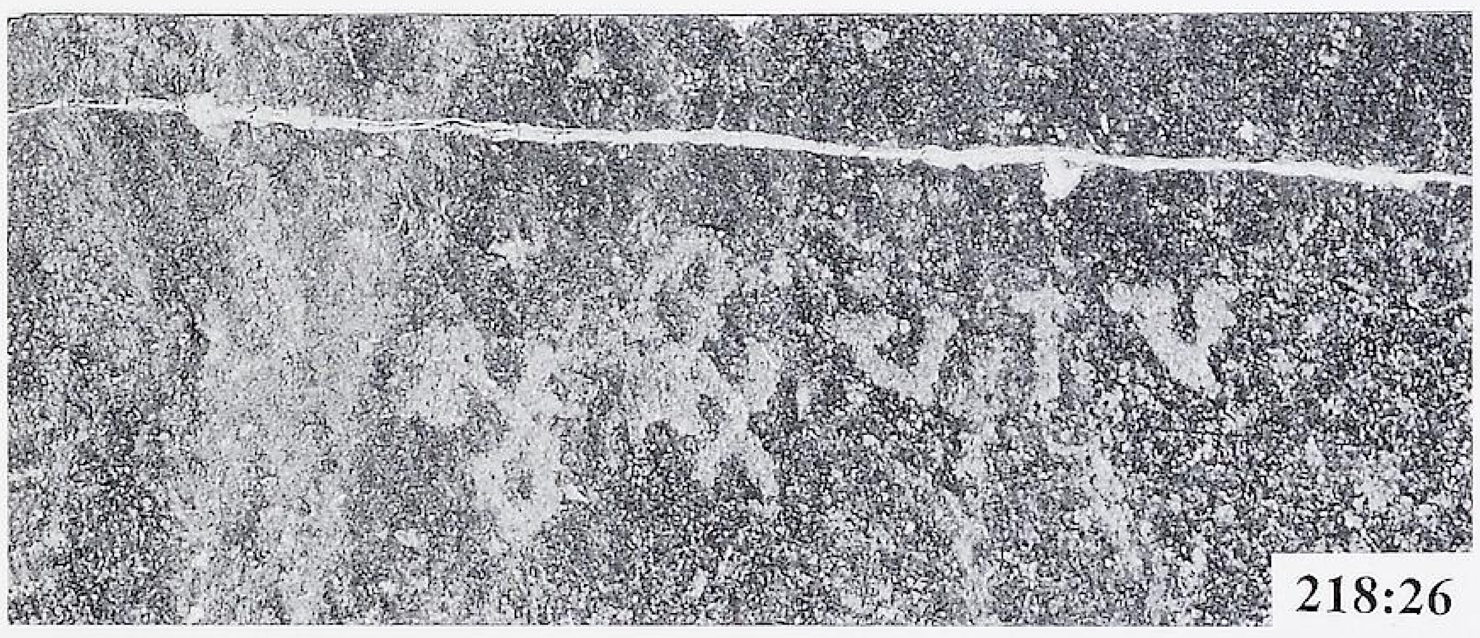

215:9


215:13


215:15

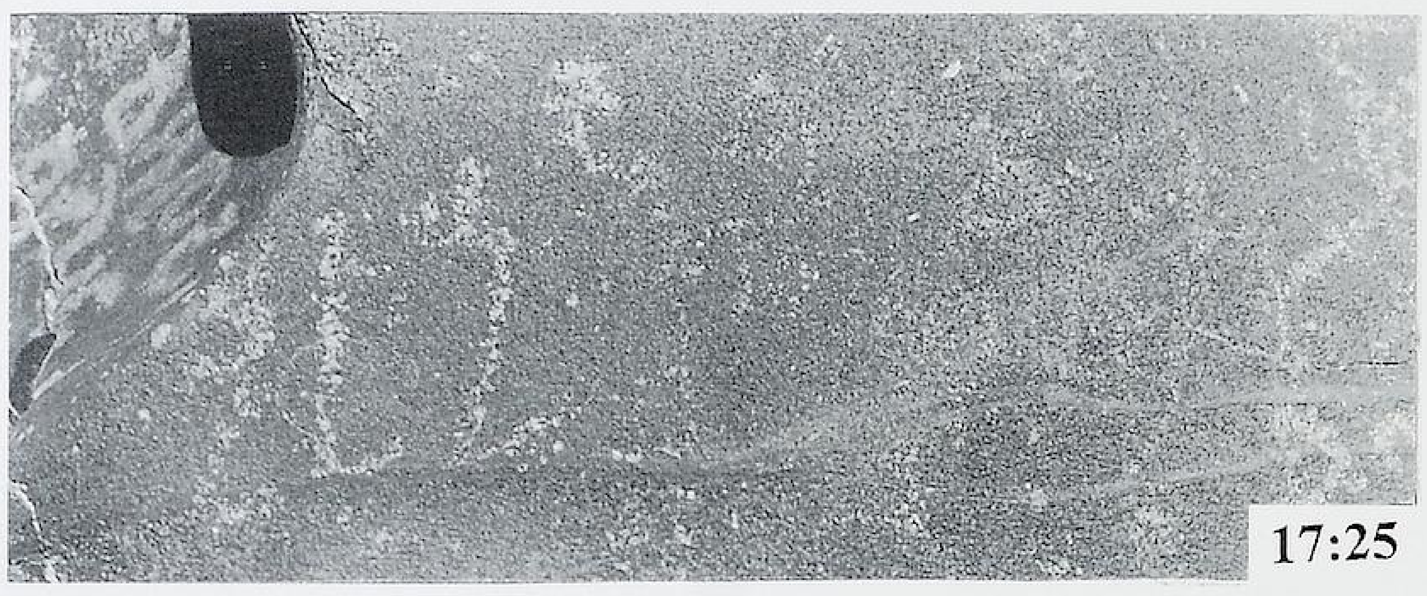

215:16


216:6


218:26


224:1

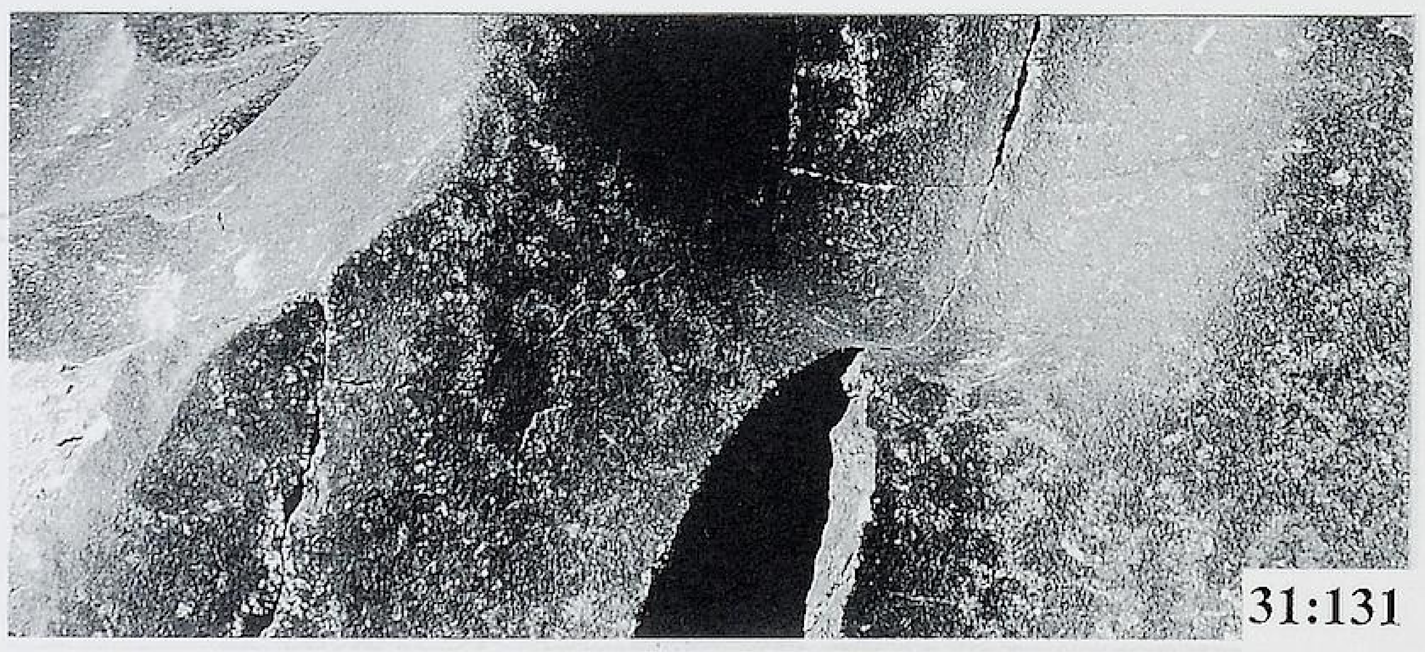

5:35


17:25


21:1

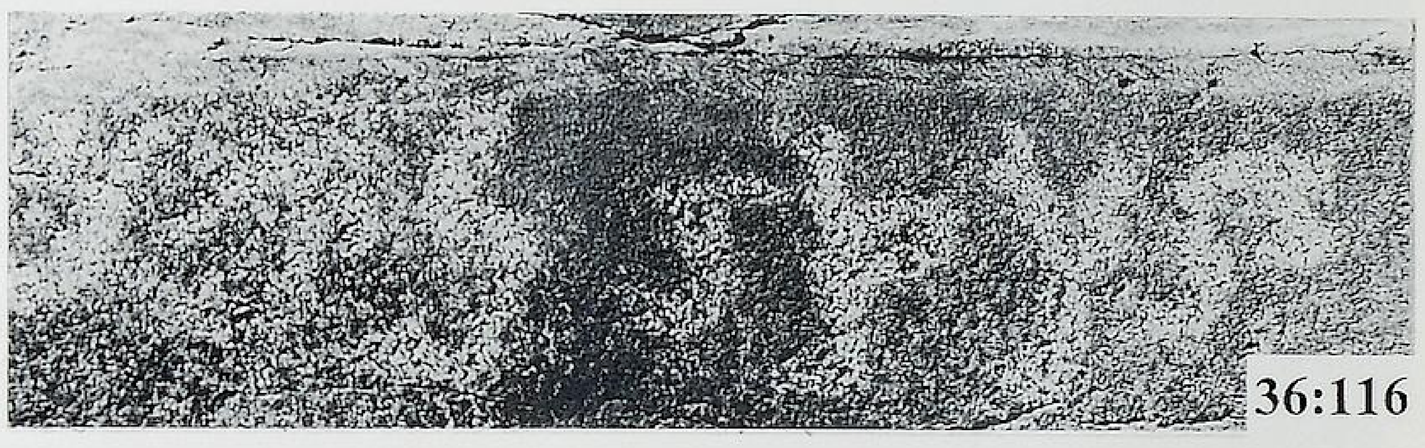

24:6

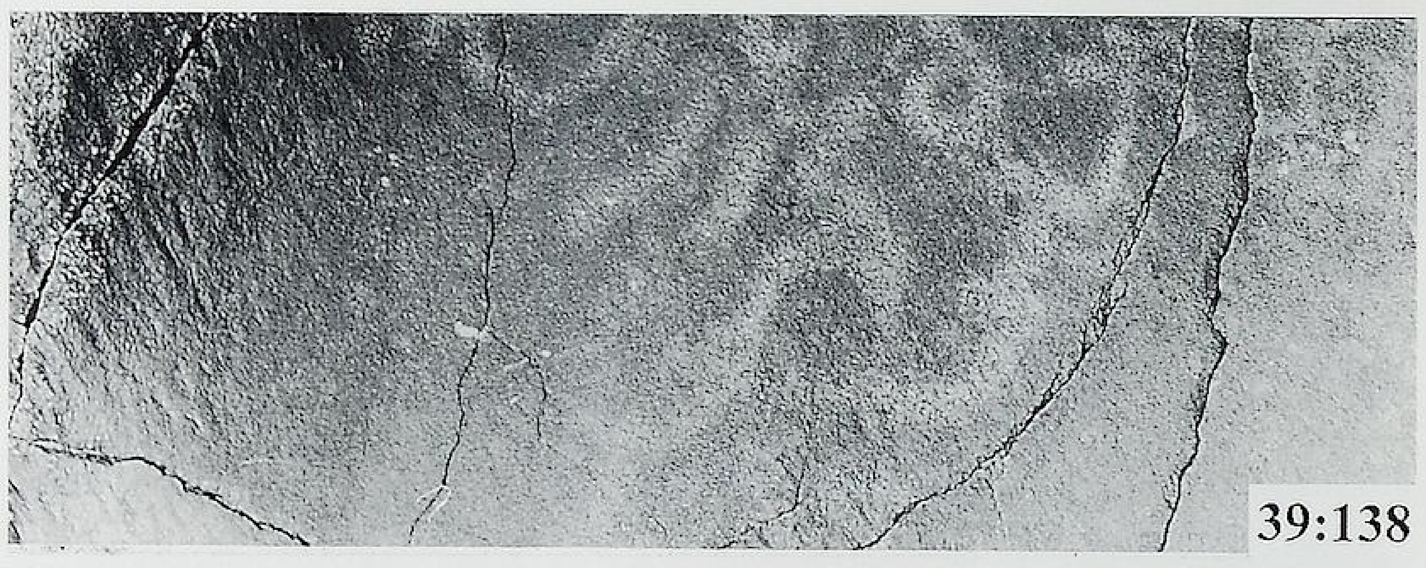

30:20


31:131


34:123


34:124


36:116


39:138


40:23

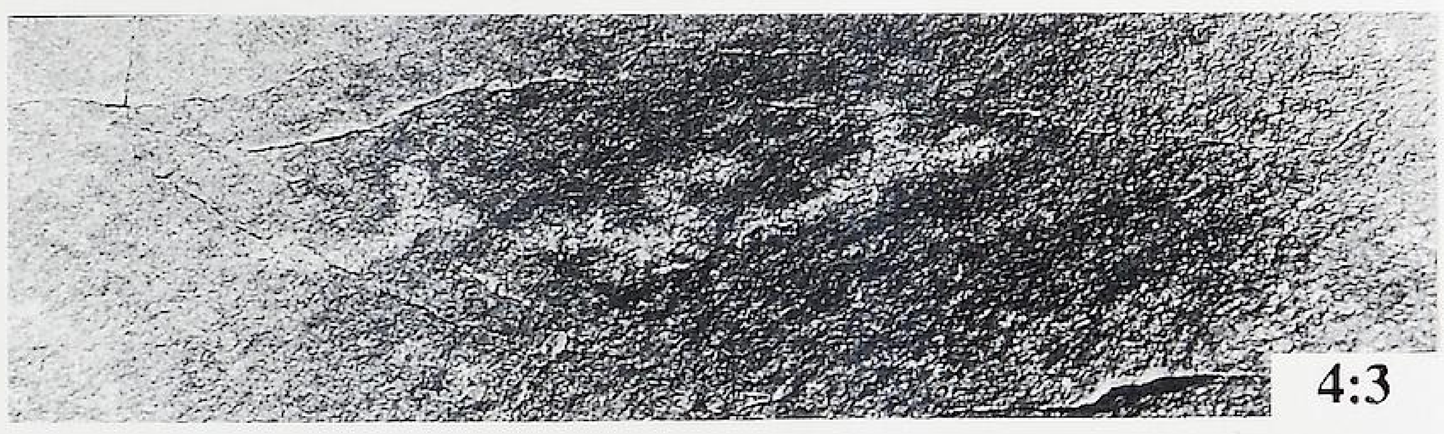

50:36

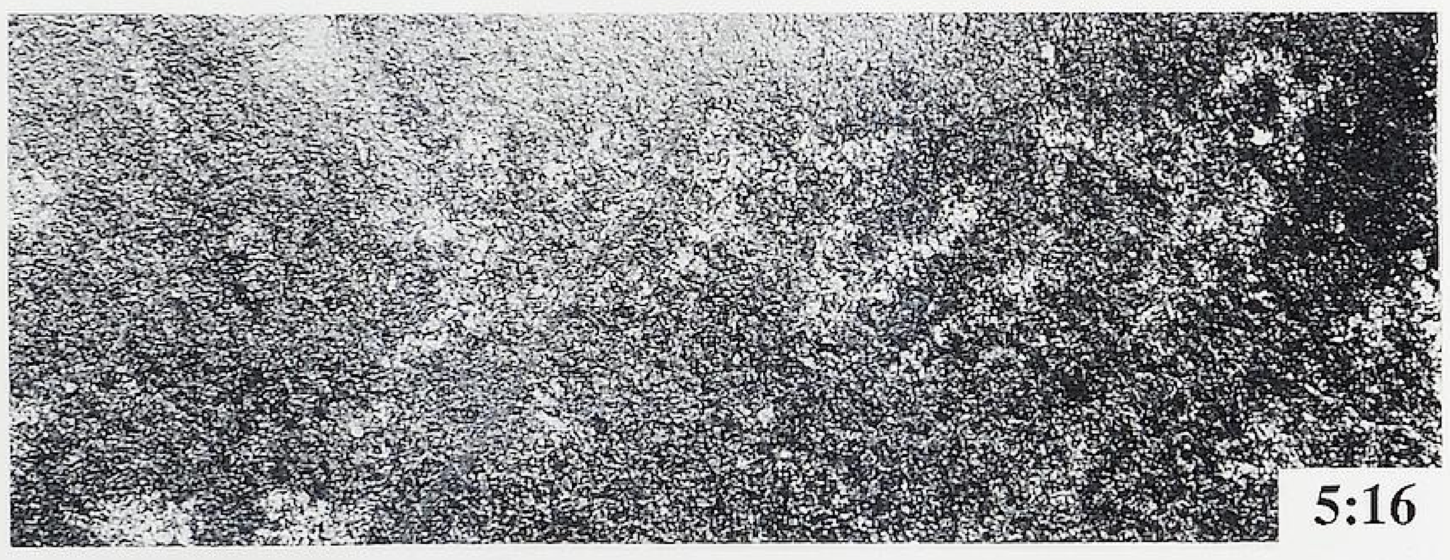

110:6


157:5


1:6

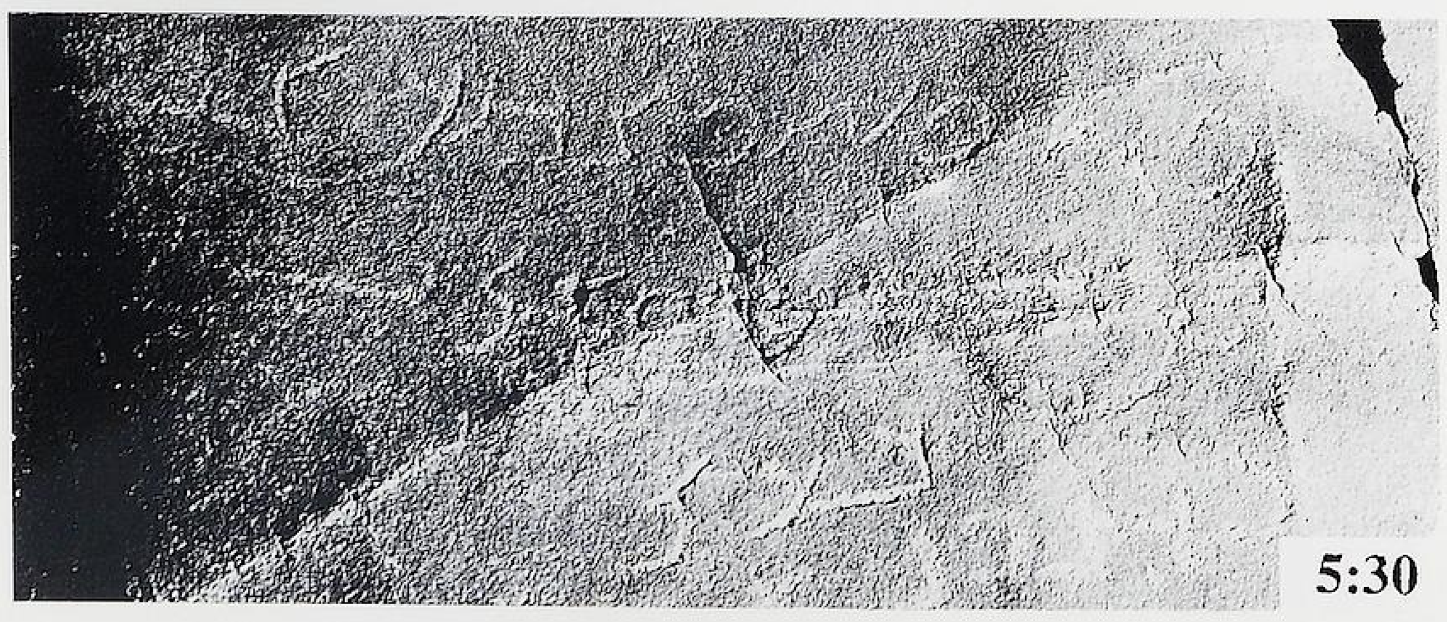

2:2

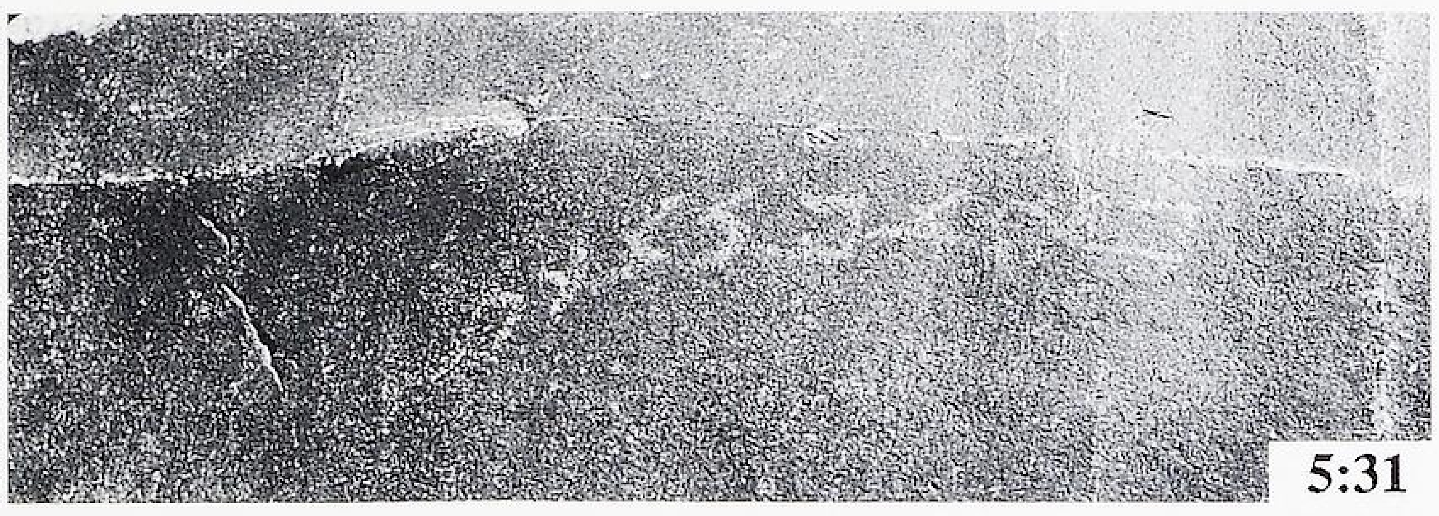

4:3

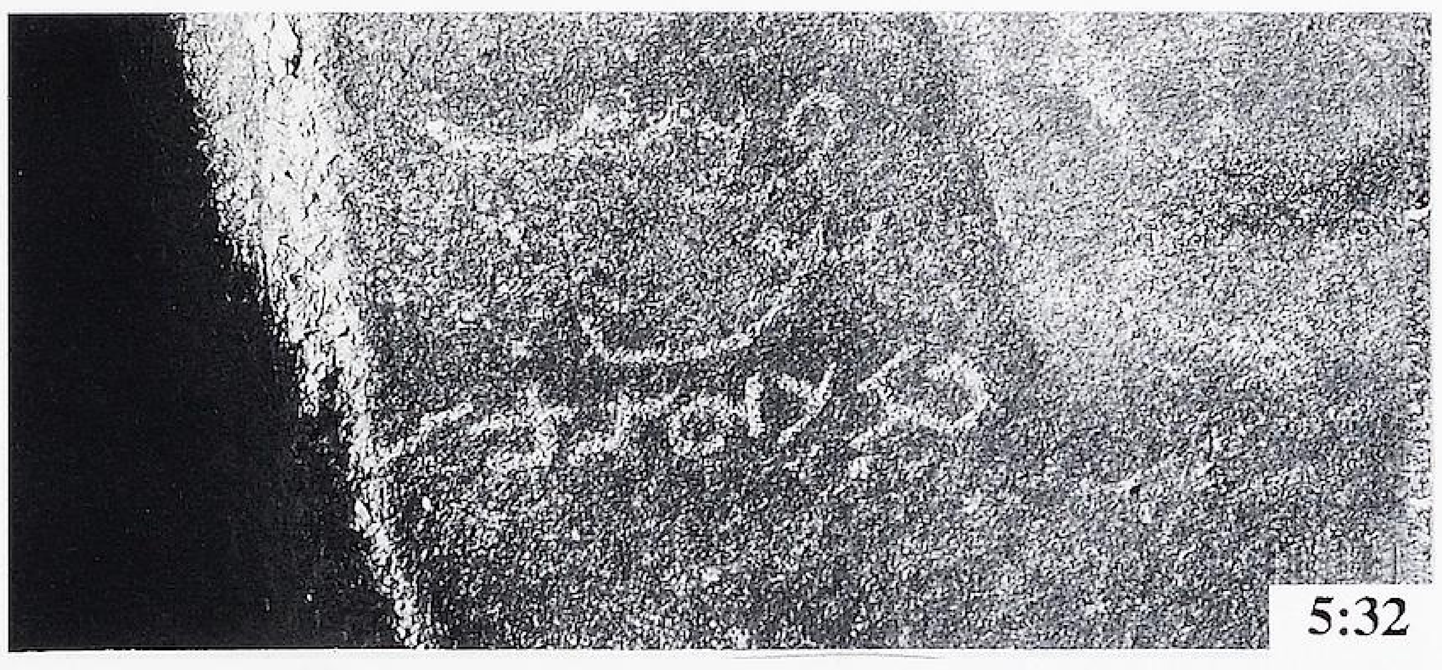

5:16


5:28


5:29

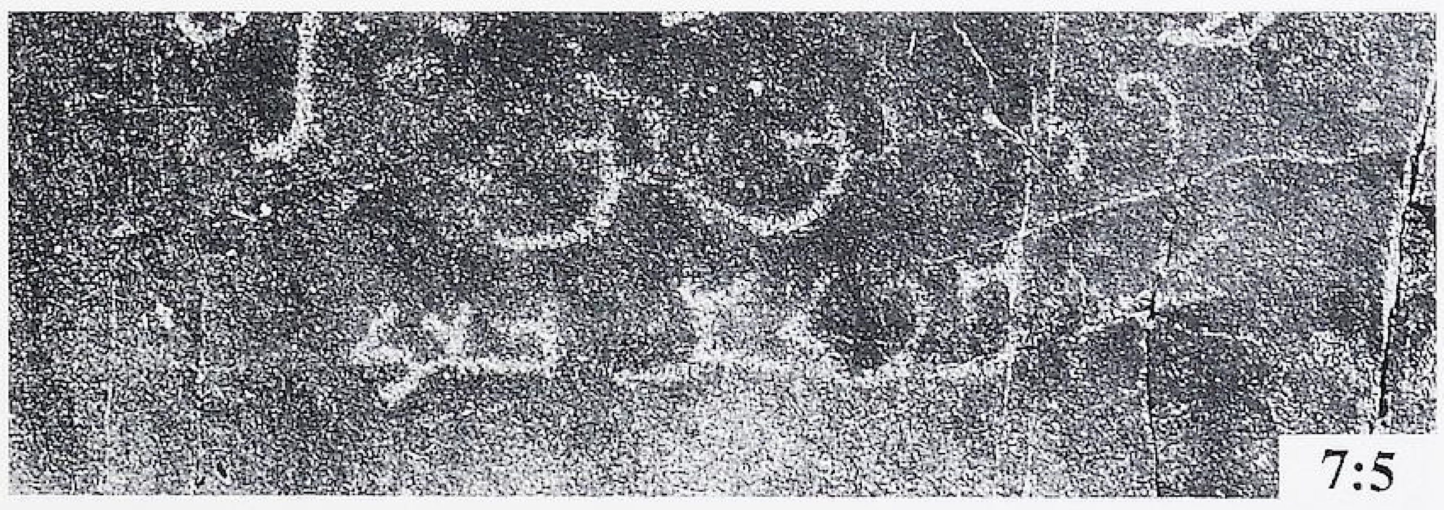

5:30


5:31


5:32


5:33

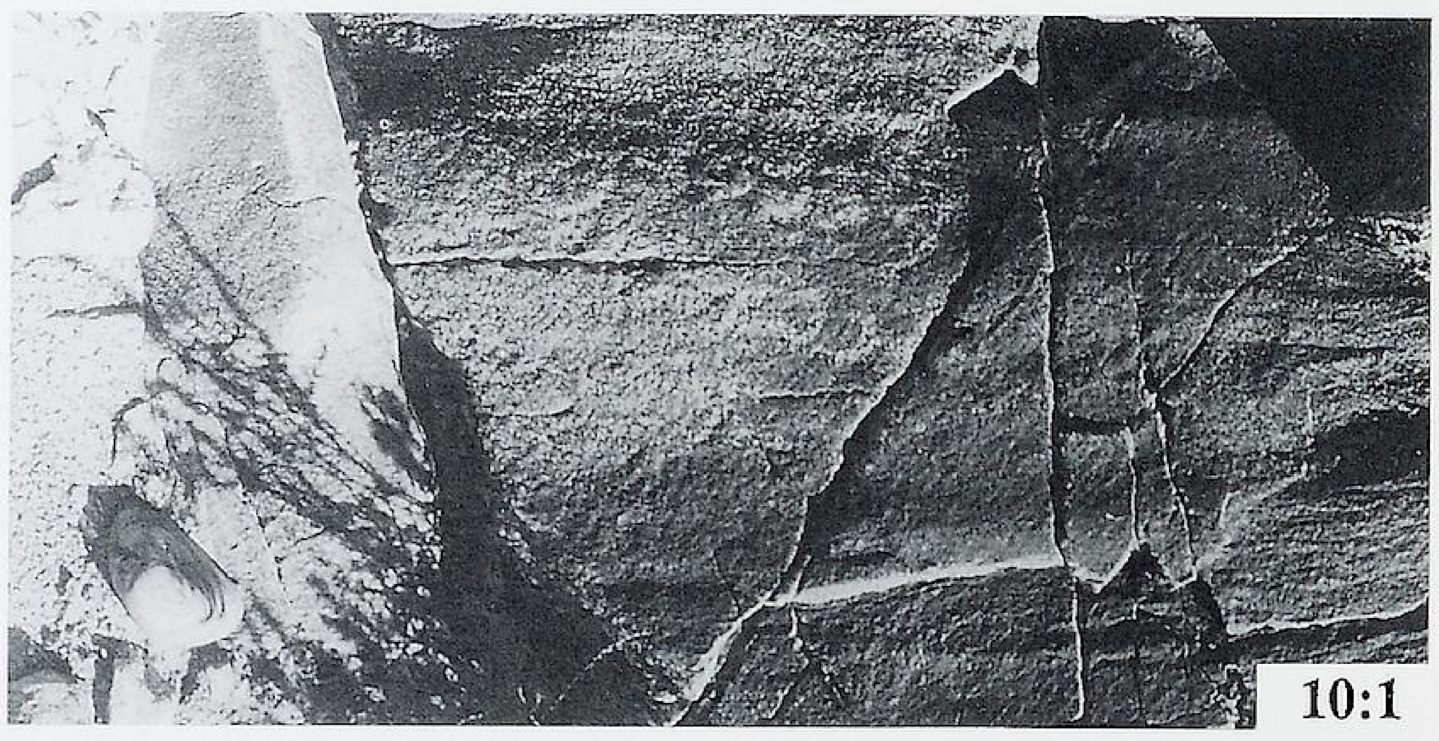

5:34


7:5

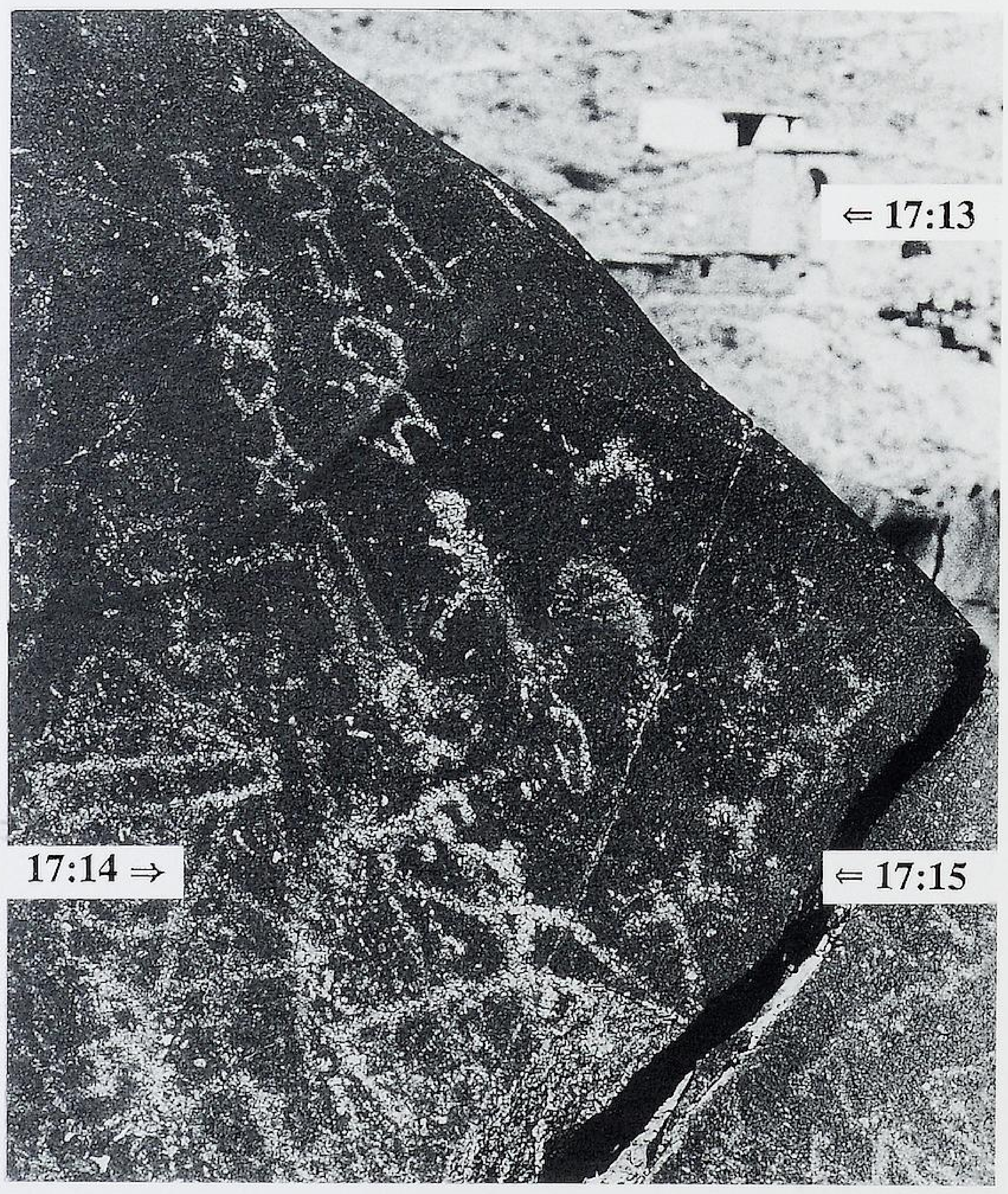

8:1


8:2


9:1

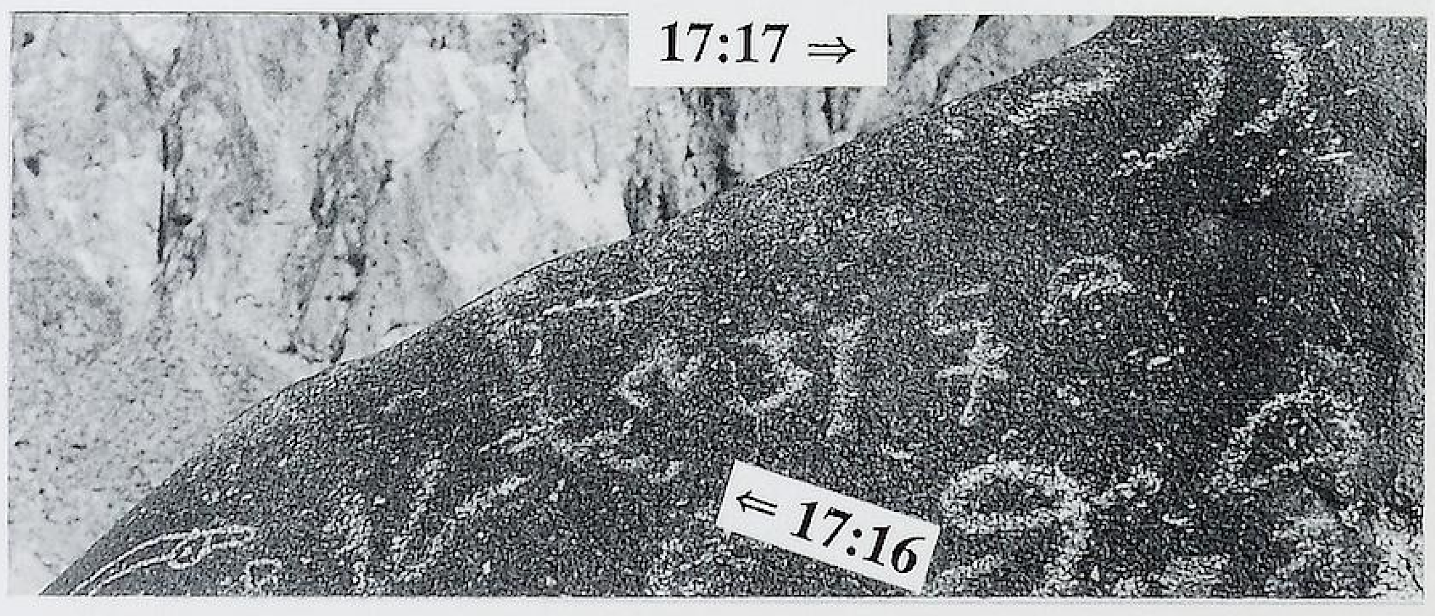

10:1


15:1

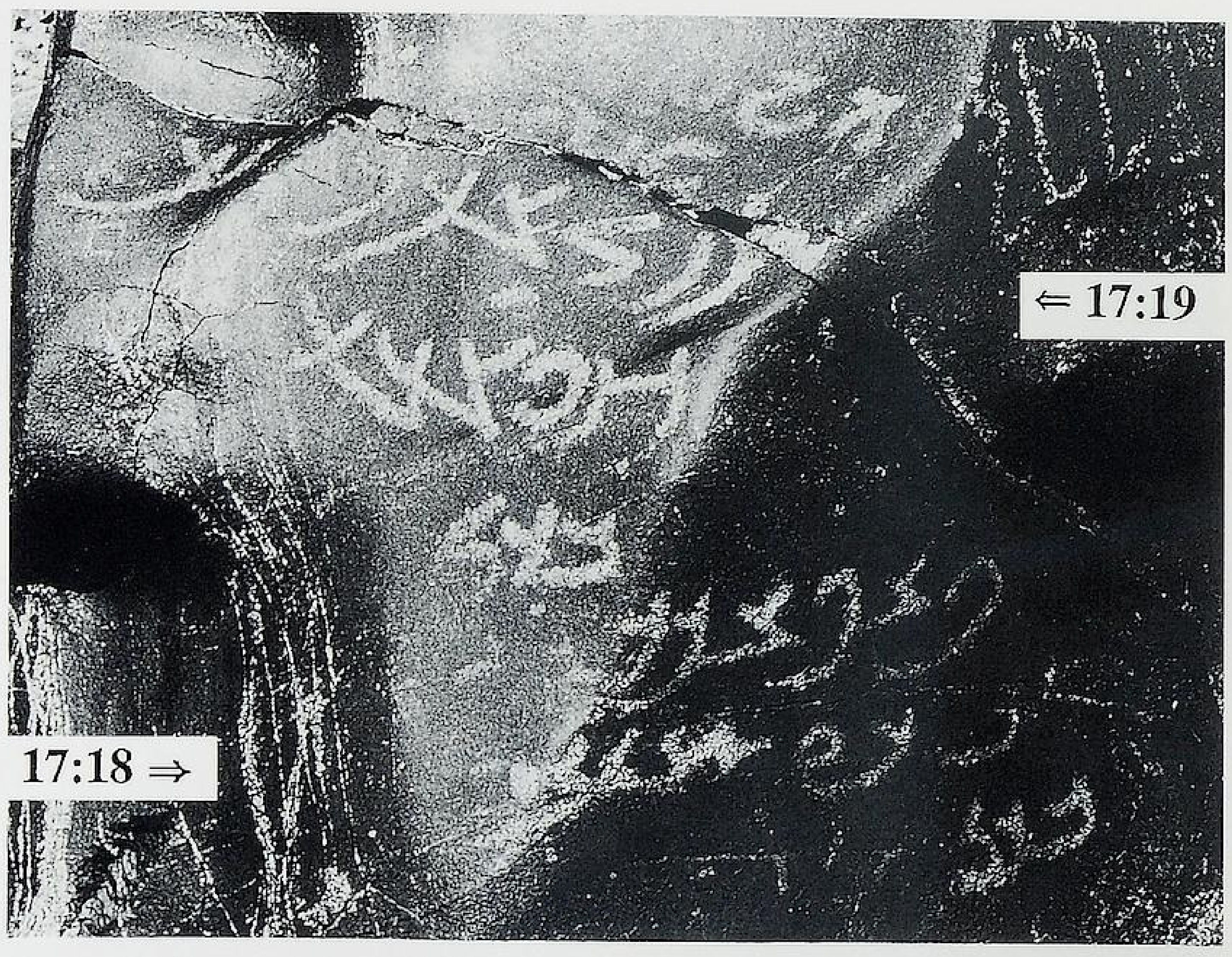

⇐ 17:13

17:14 ⇒

⇐ 17:15


17:17 ⇒

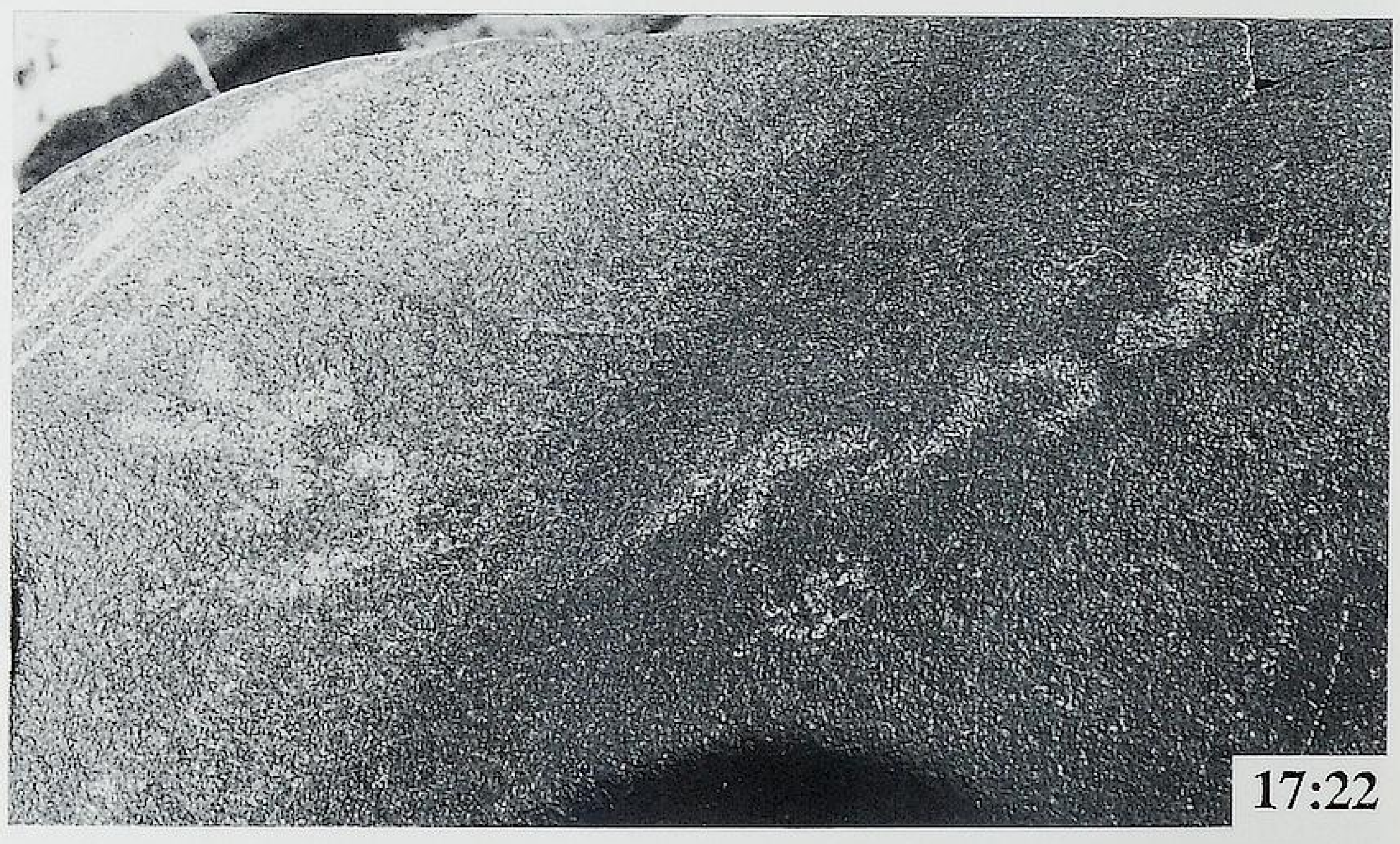
⇐ 17:16

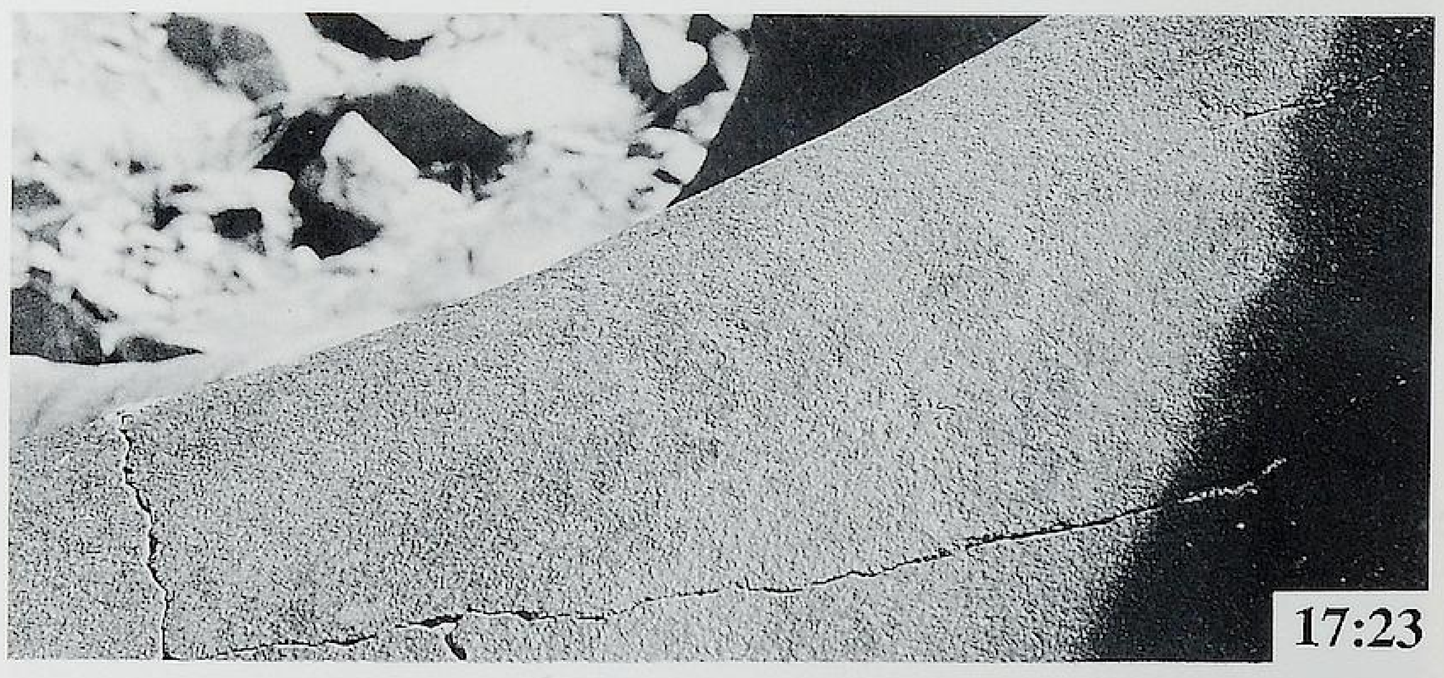

⇐ 17:19

17:18 ⇒


17:20

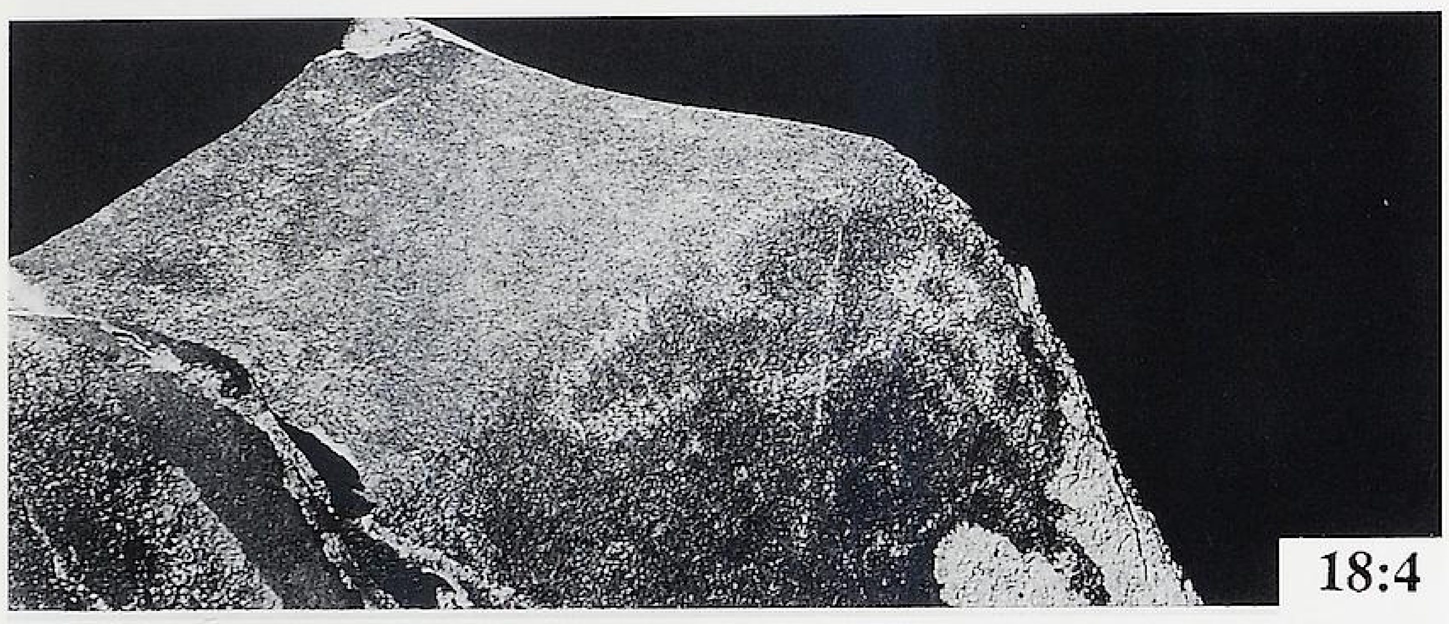

17:21


17:22


17:23

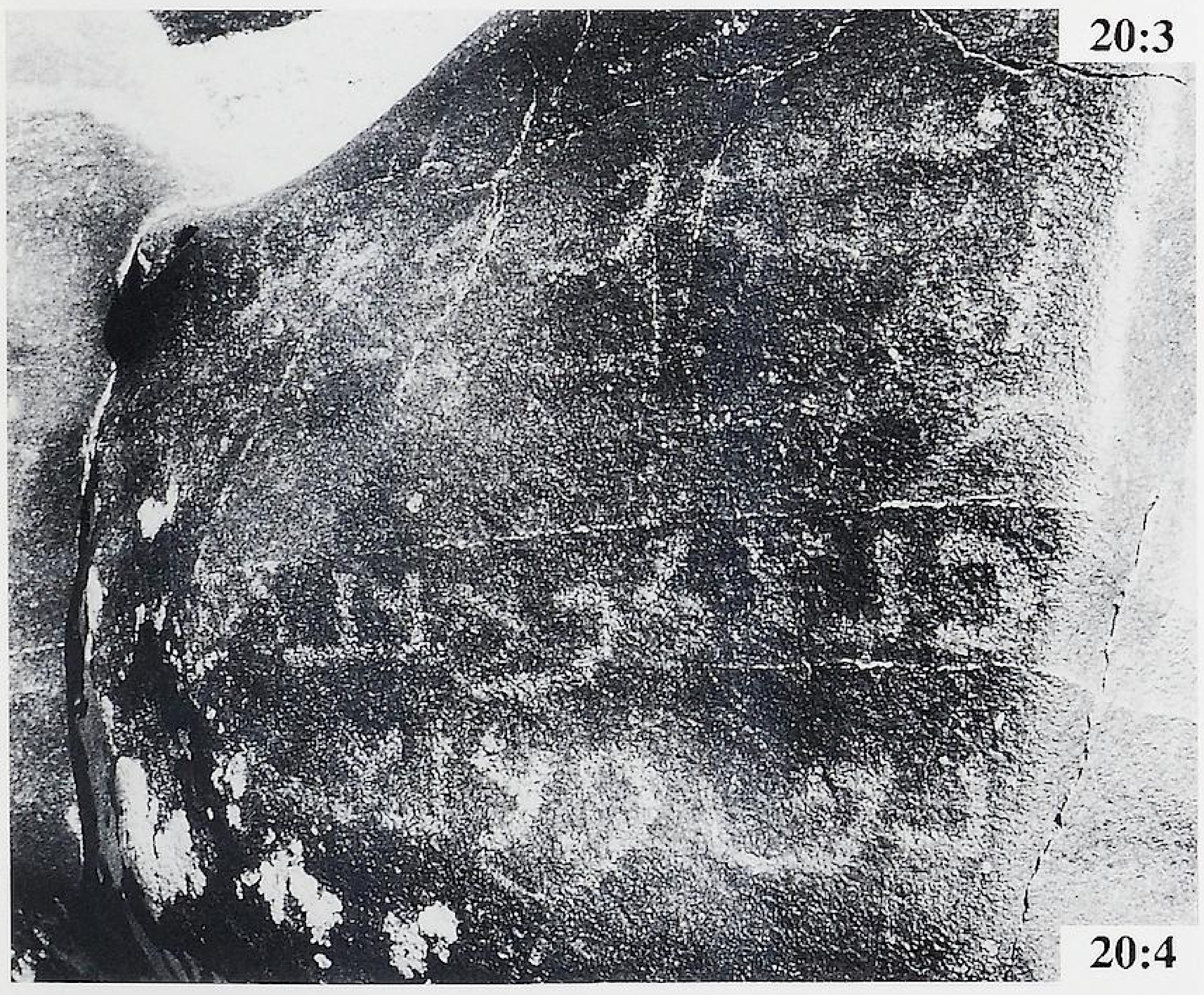

18:1


18:2


18:4


20:1

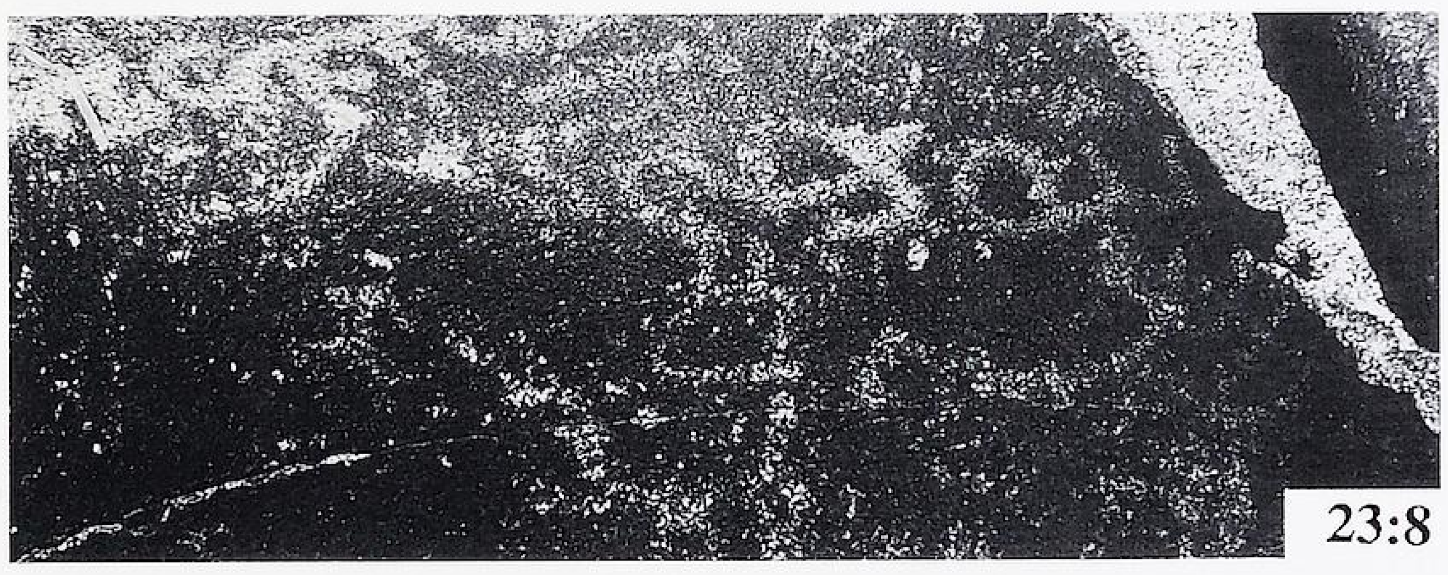
20:2

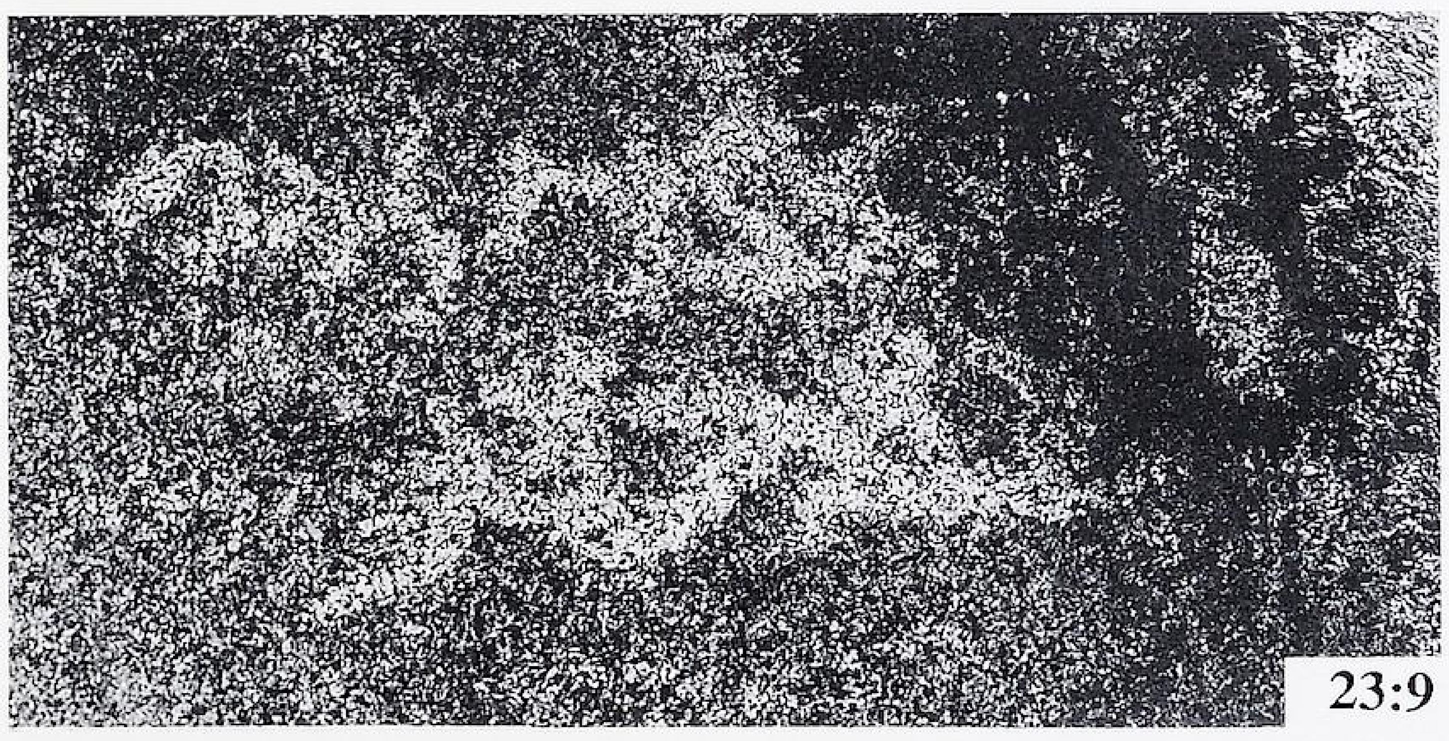

20:3

20:4


23:6

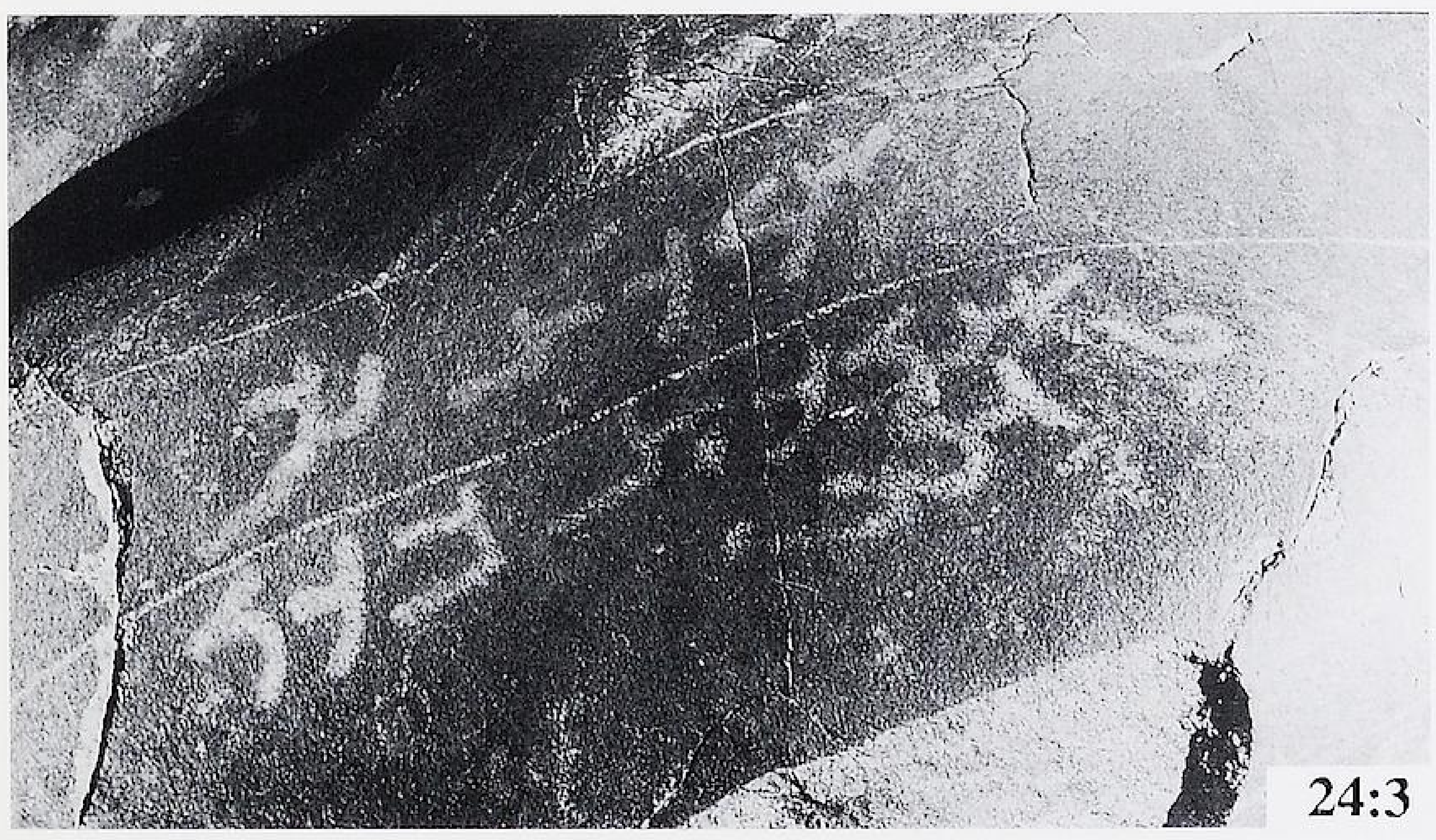

23:7

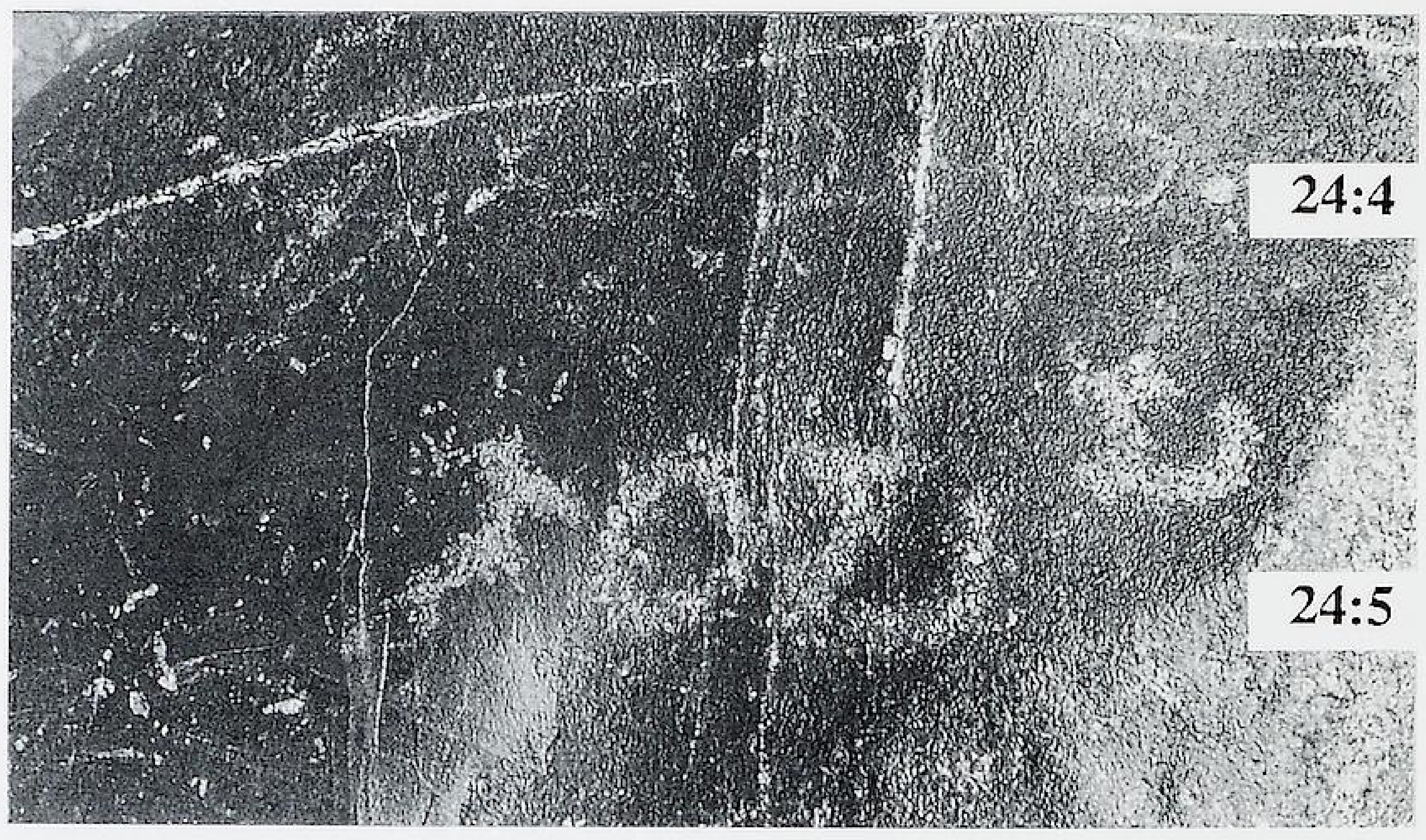

23:8

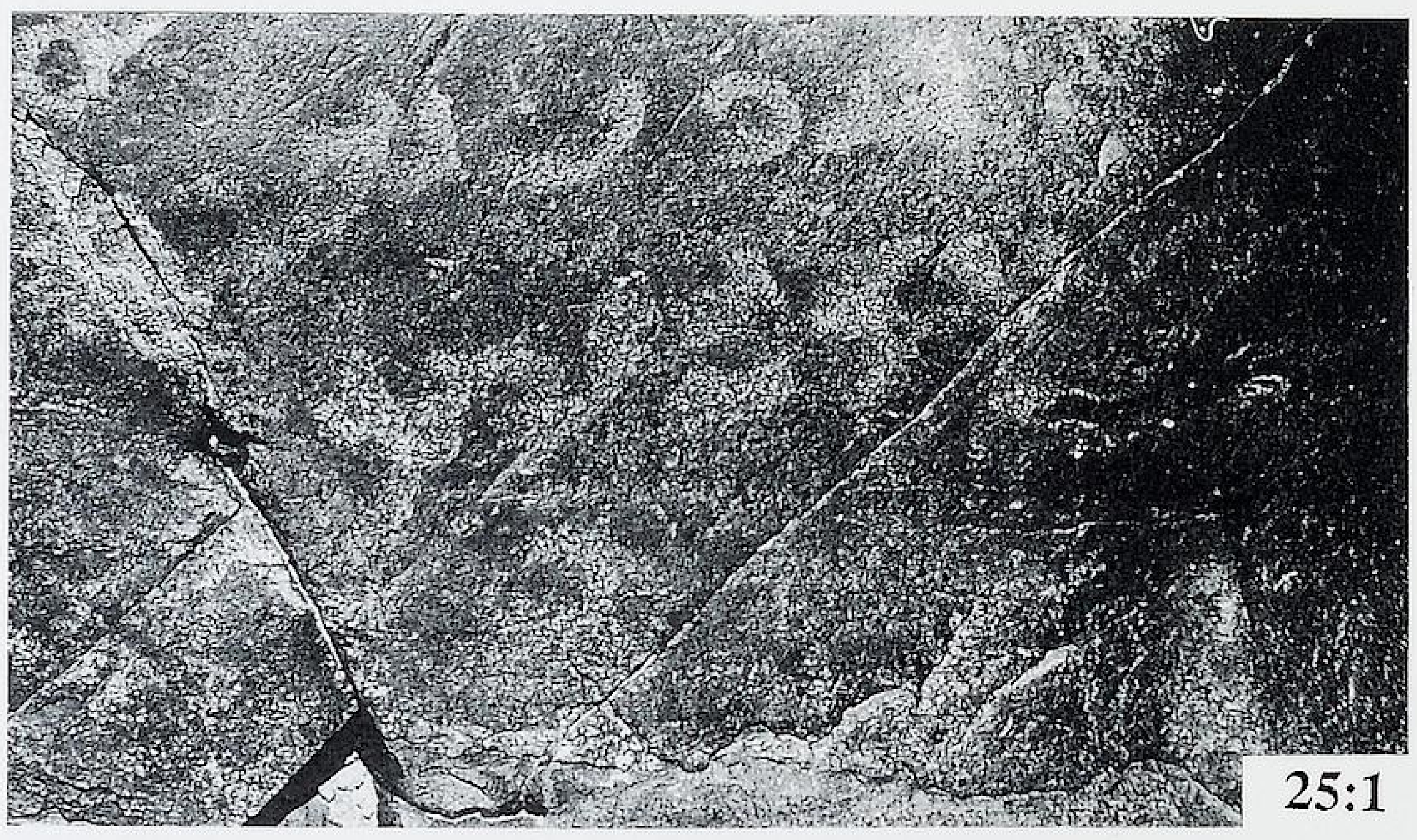

23:9

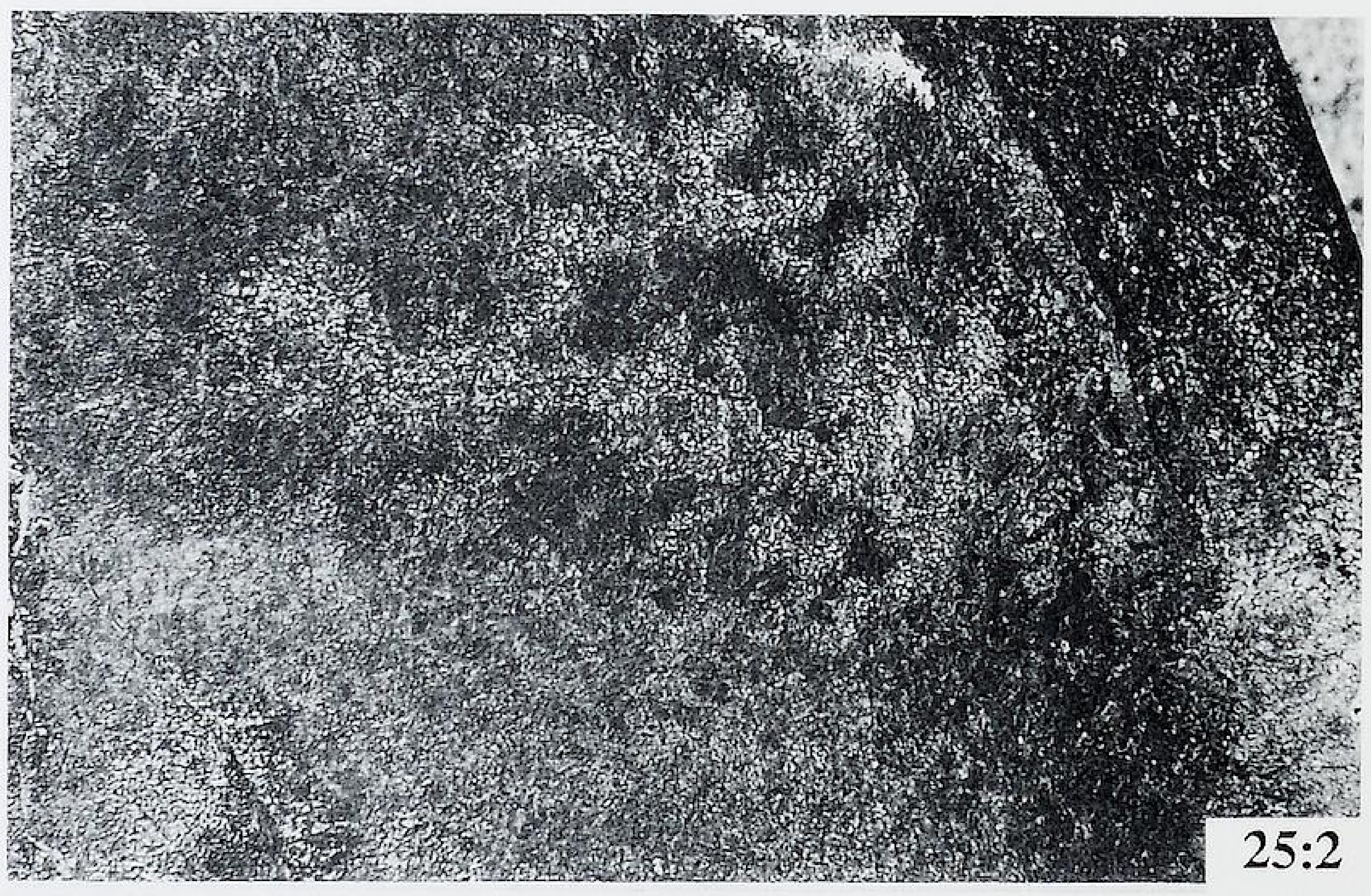

23:10

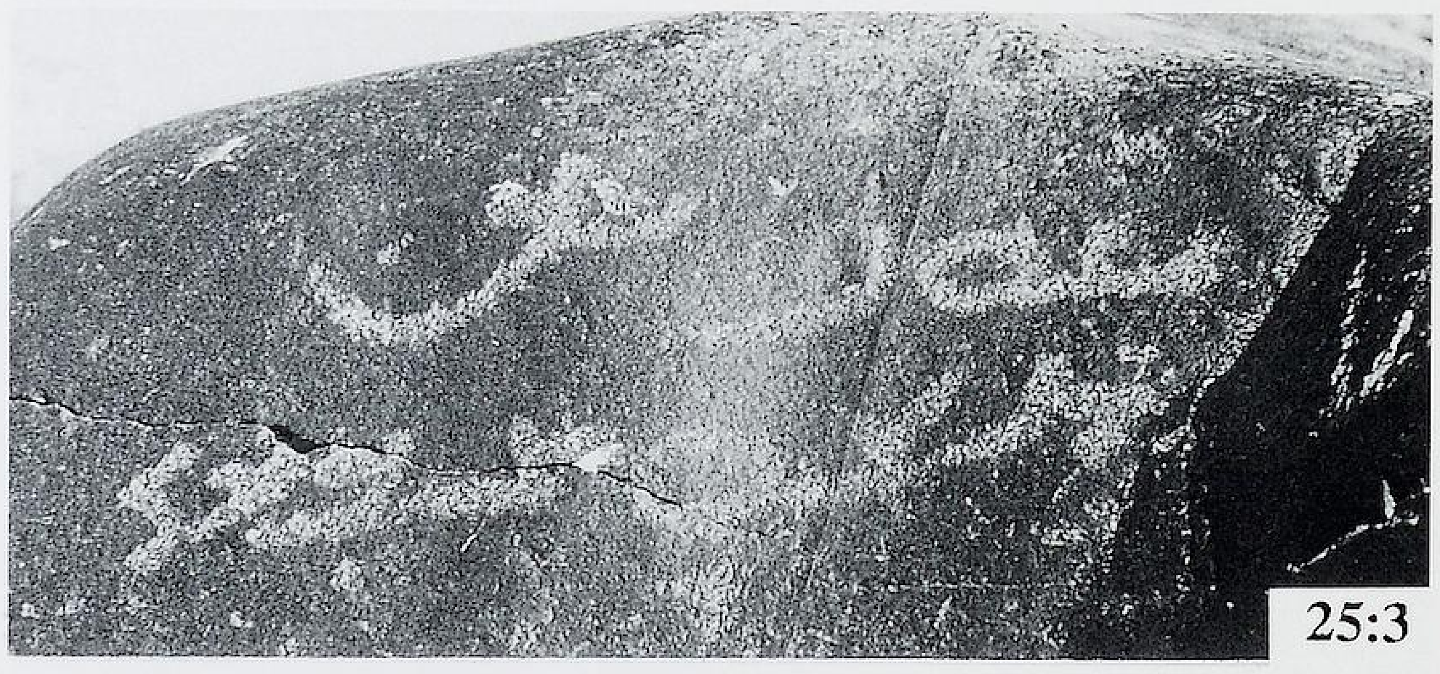

24:2

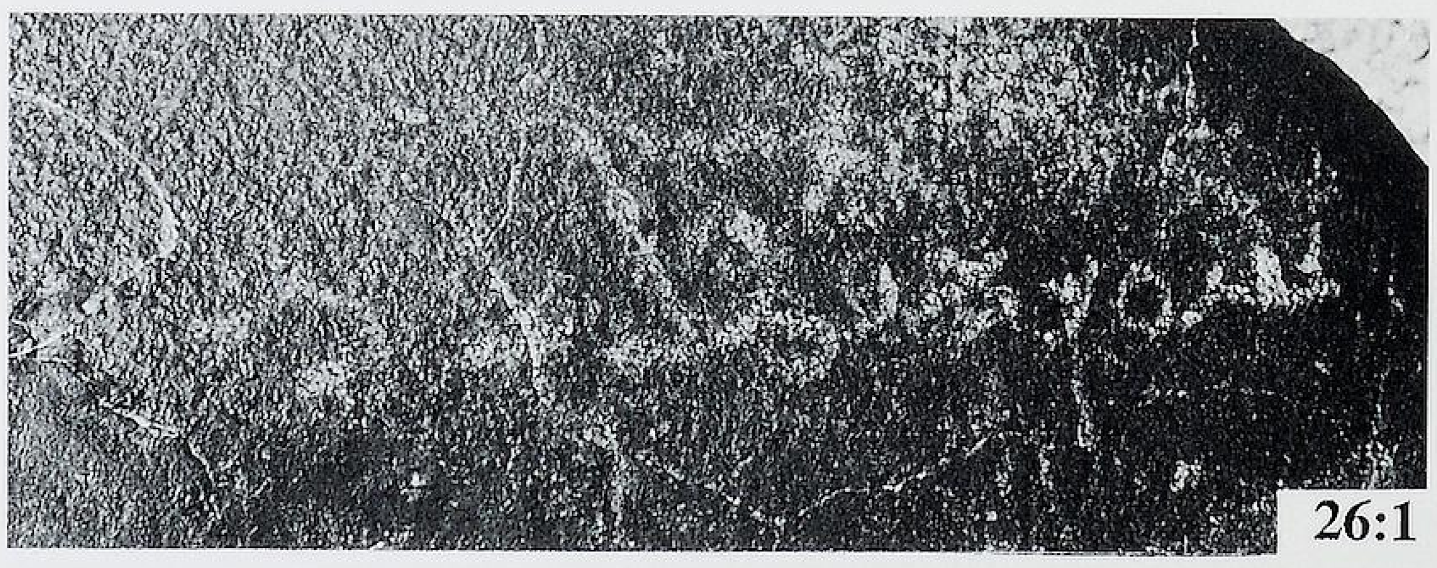

24:3


24:4
24:5


25:1

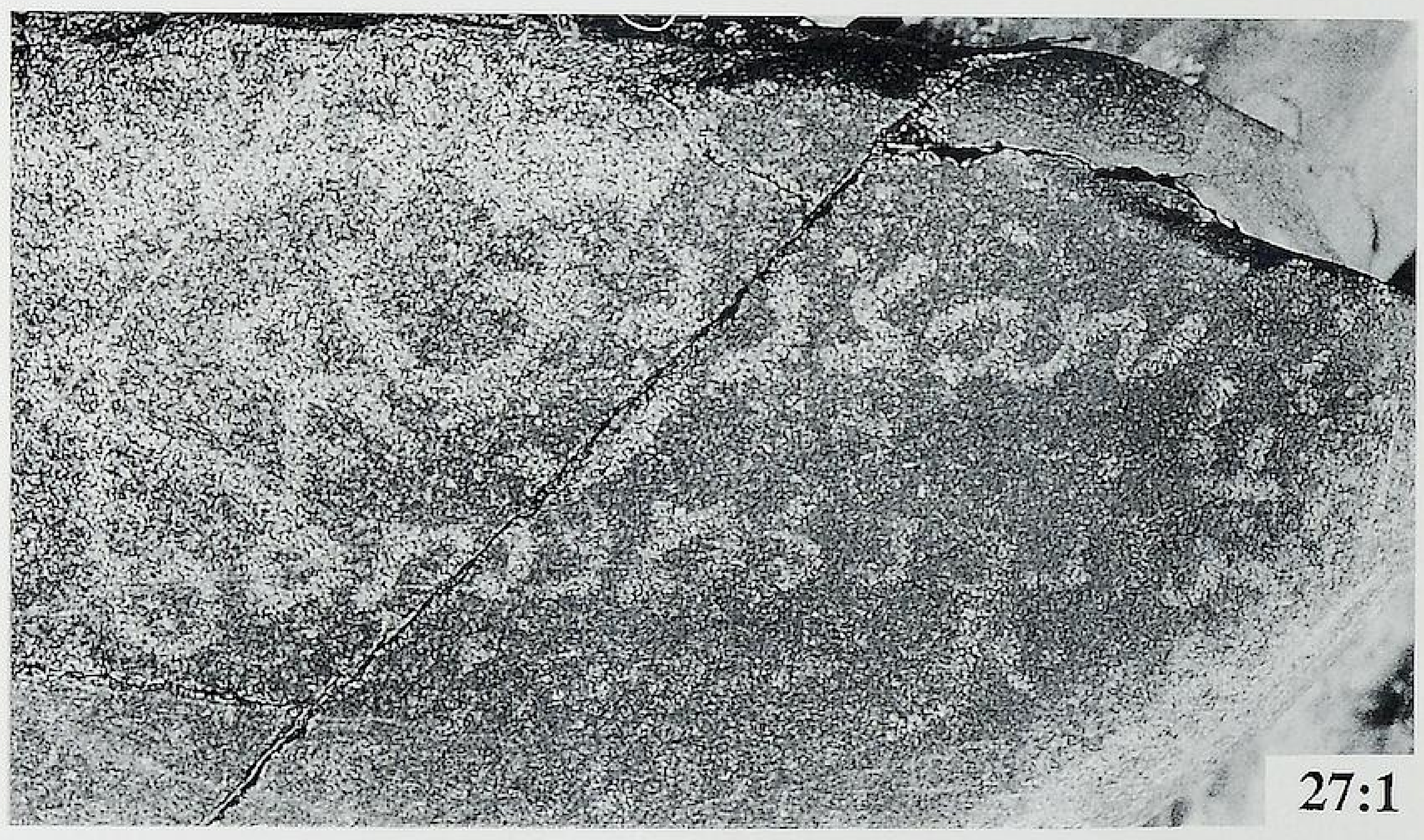

25:2


25:3


26:1


26:2

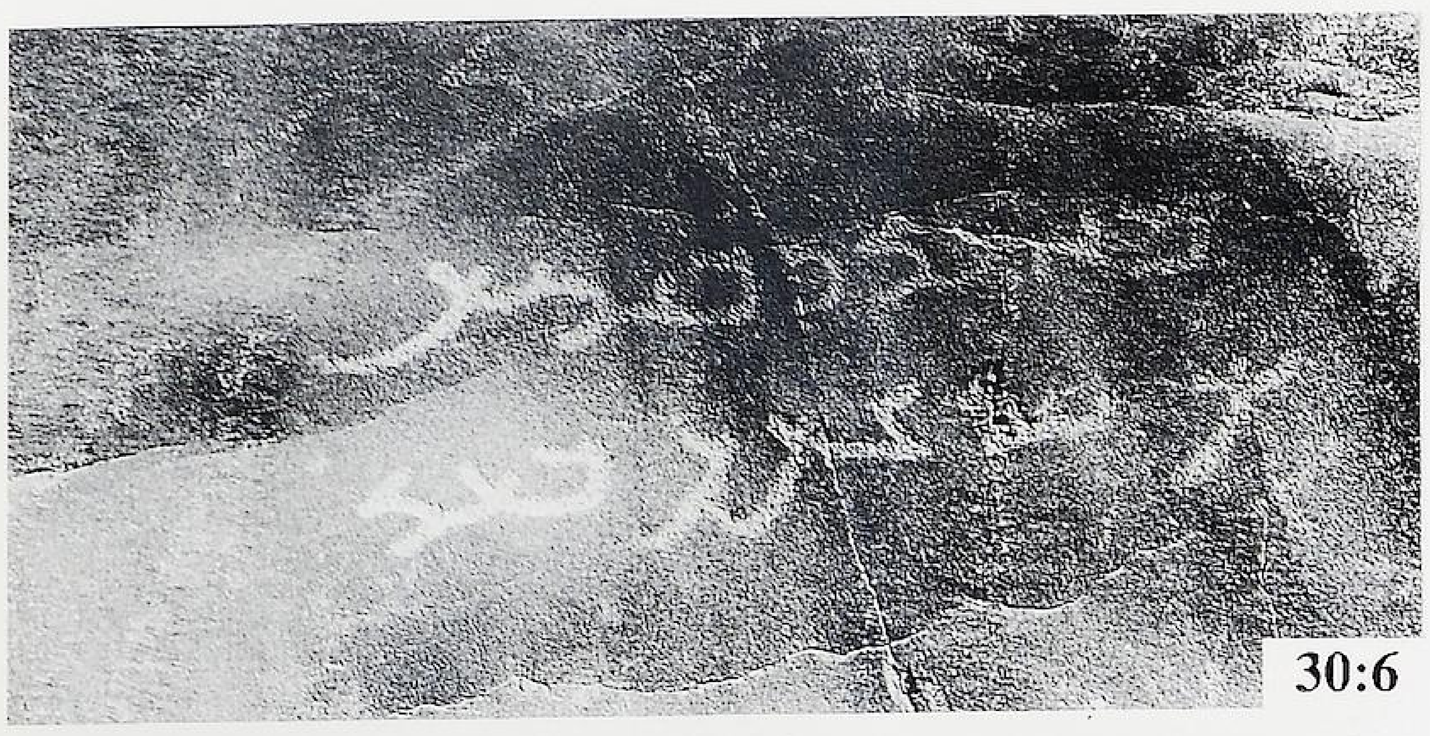

26:3

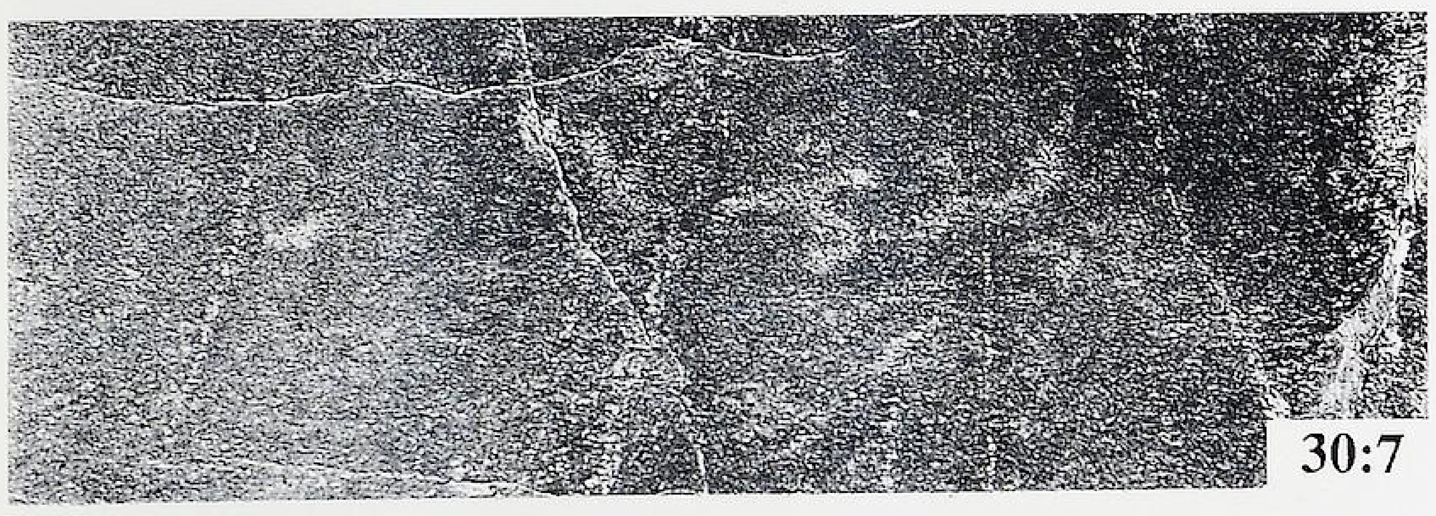

27:1

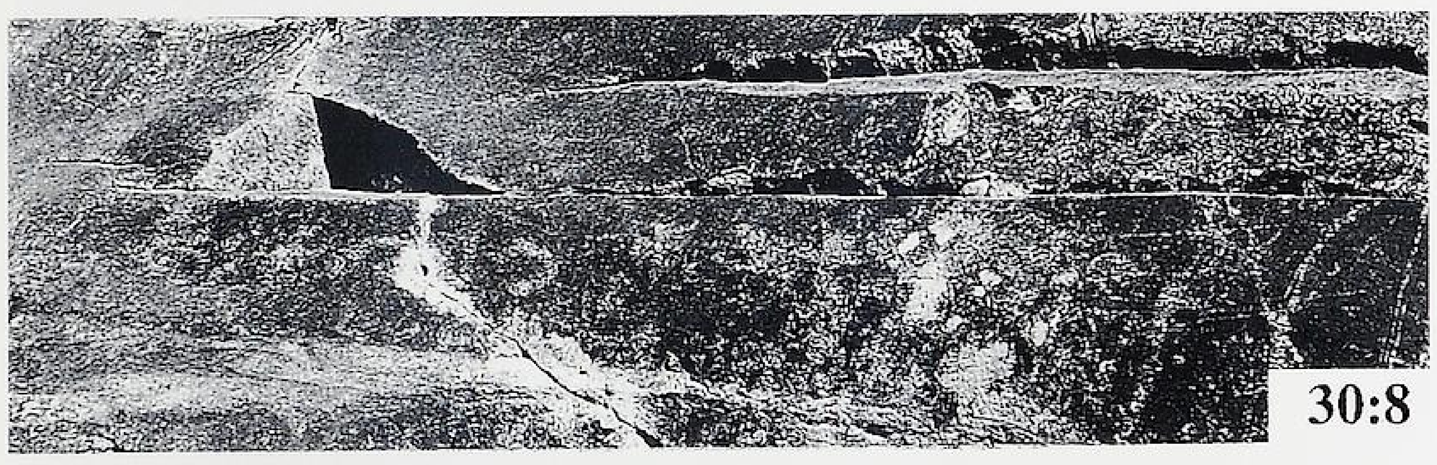

27:2

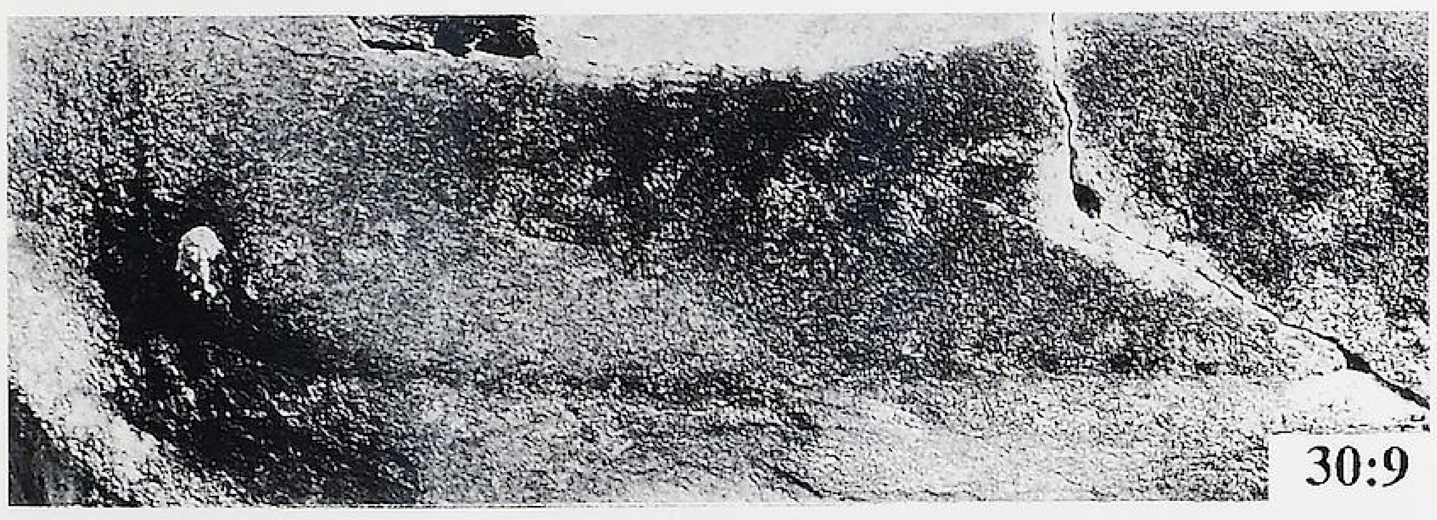

29:2


29:3


30:6

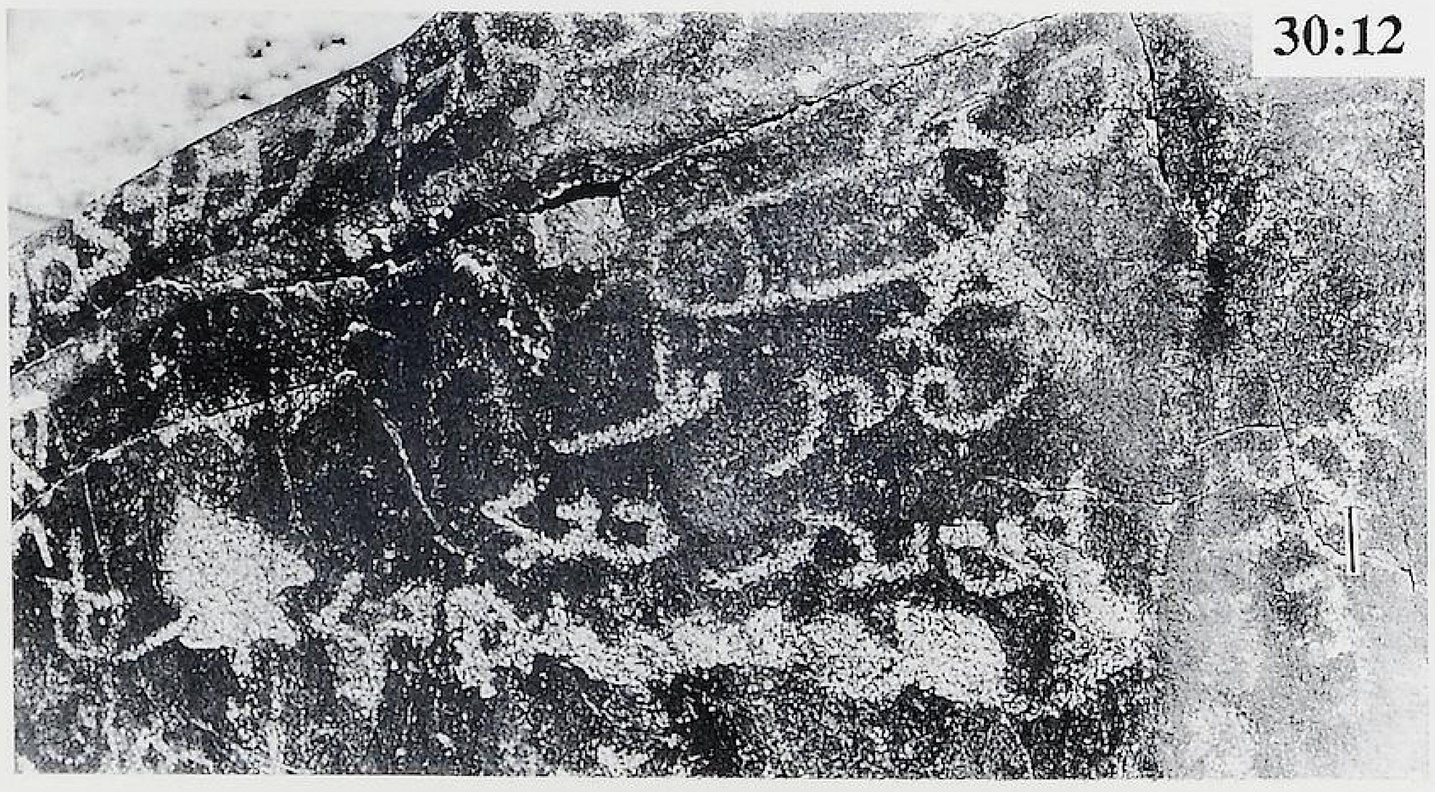

30:7


30:8


30:9


30:10


30:11 ⇒


30:12


30:13


30:14


30:15

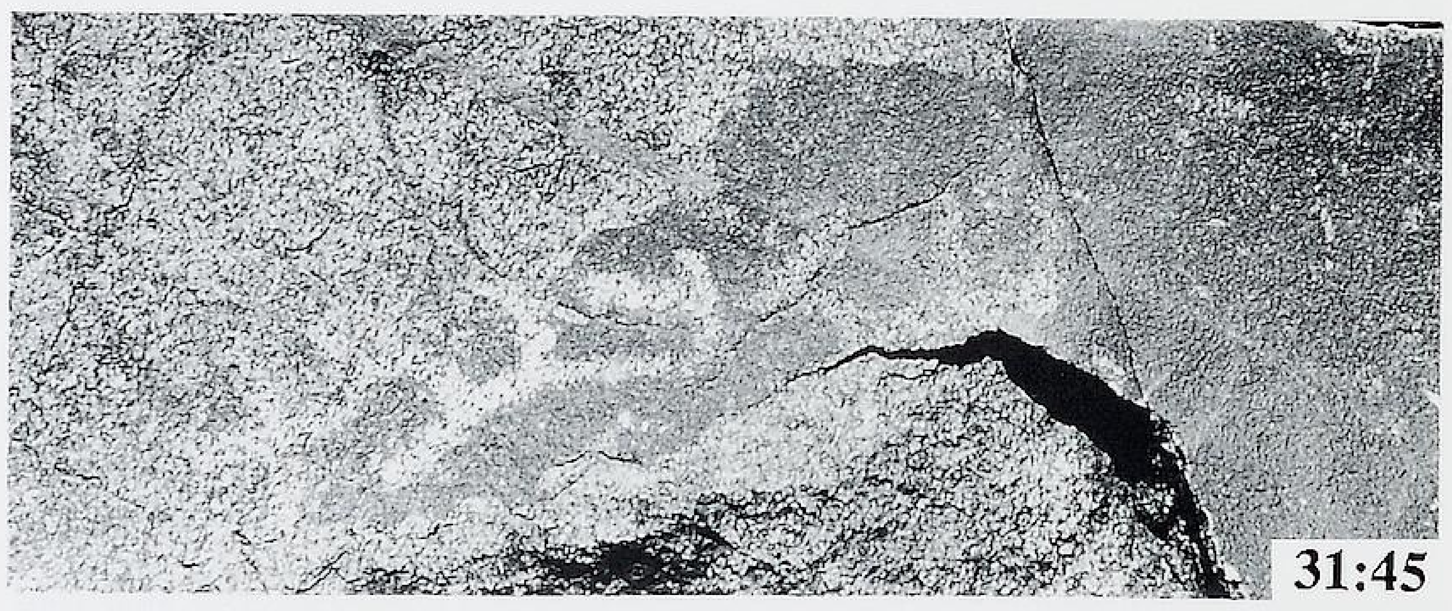
30:16 ⇒

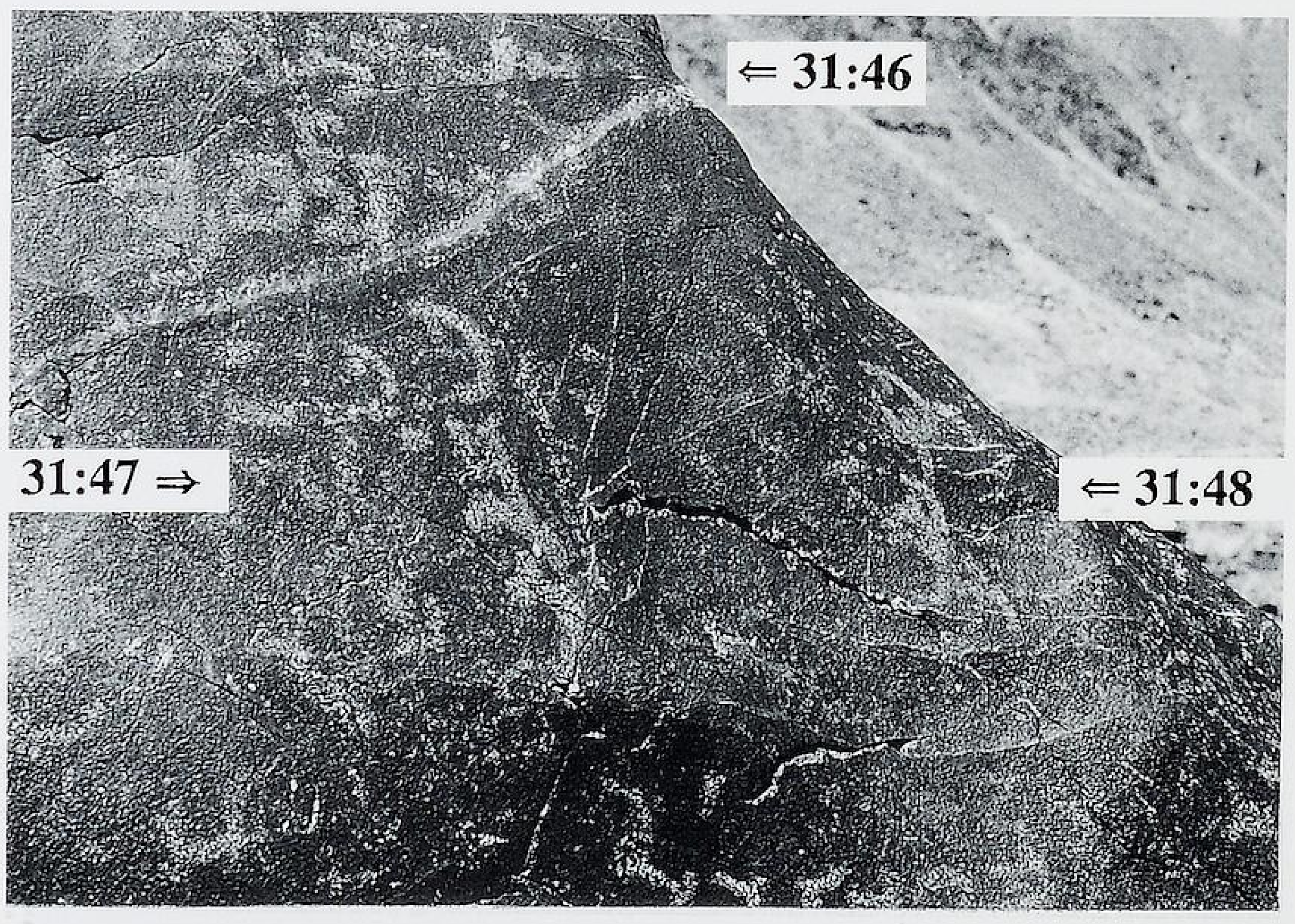

30:17


30:18

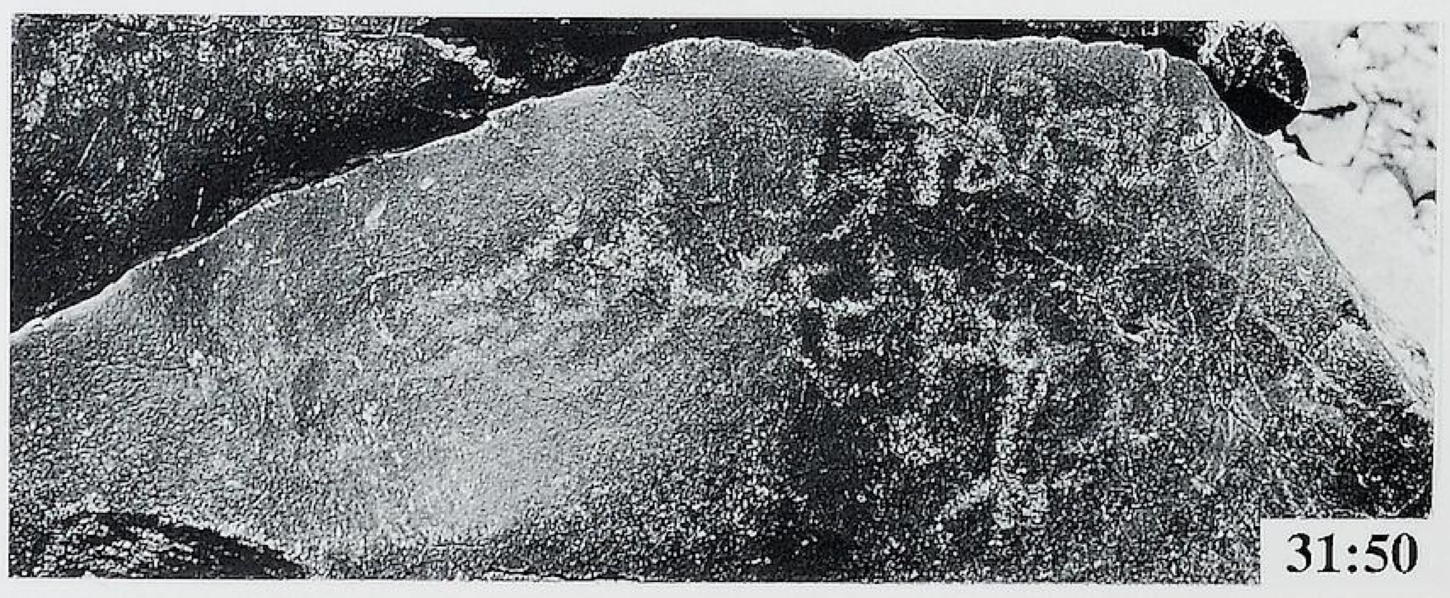

30:37


31:41
31:42
31:43
31:44


31:45


⇐ 31:46
31:47 ⇒
⇐ 31:48


31:49


31:50


31:51


31:52


⇐ 31:53
31:54 ⇒
31:55

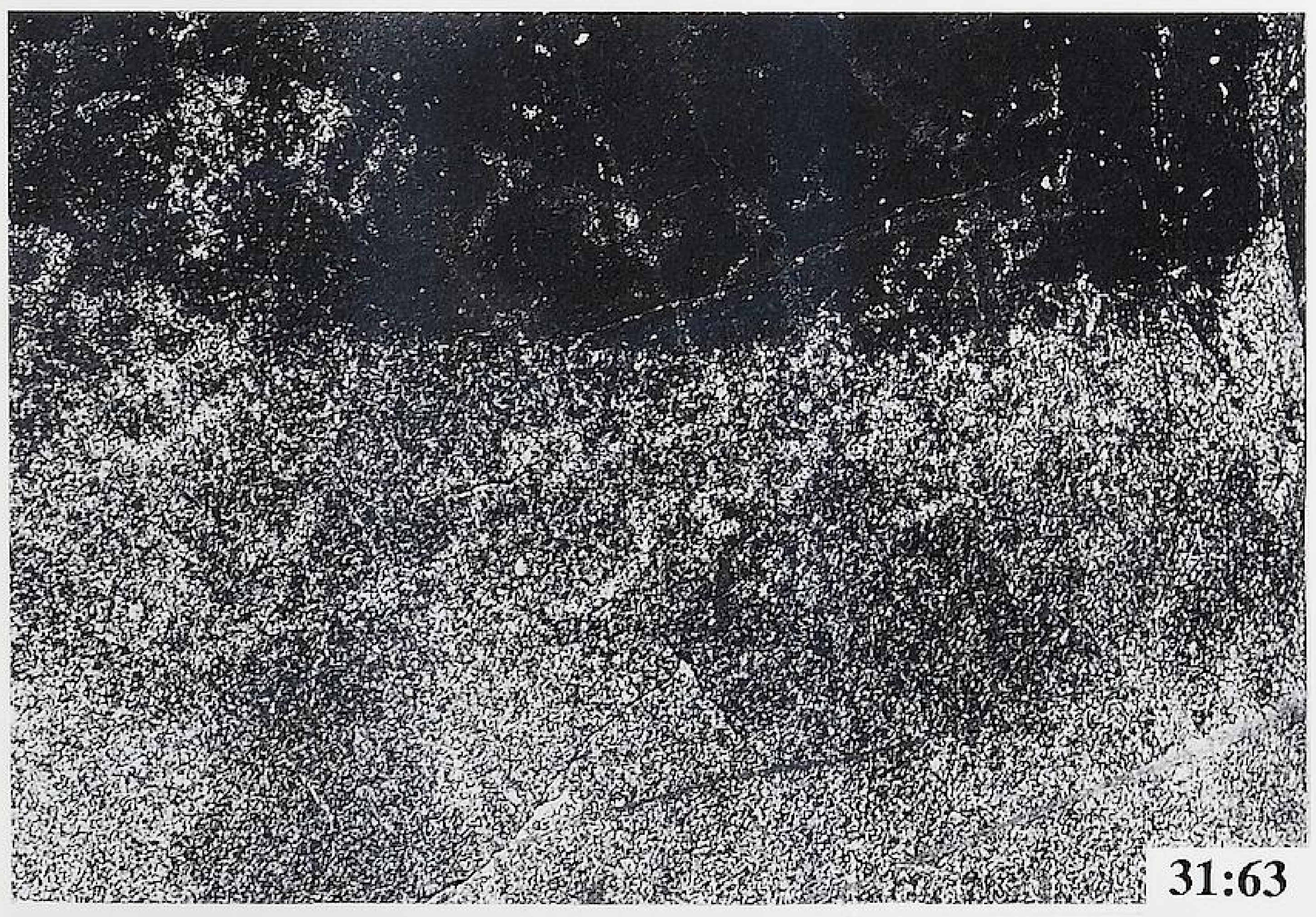

31:56


31:57 ⇒
31:58 ⇒

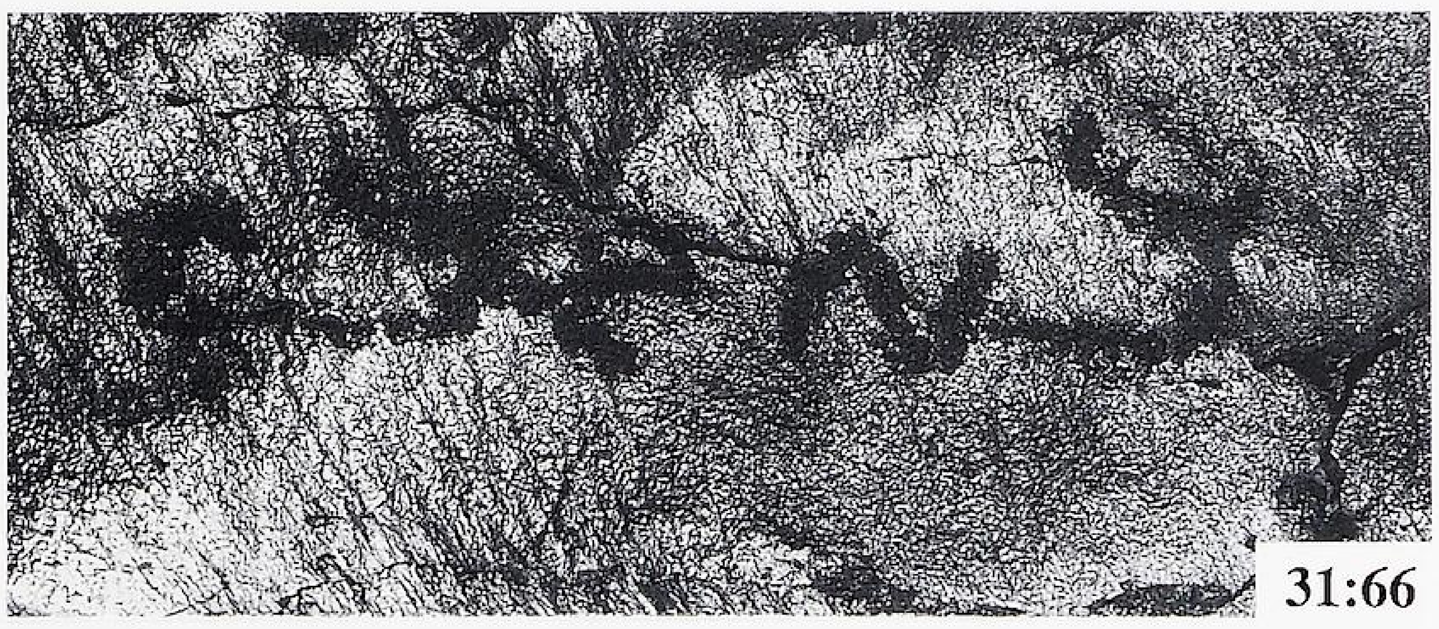

31:59


31:60


31:61
31:62

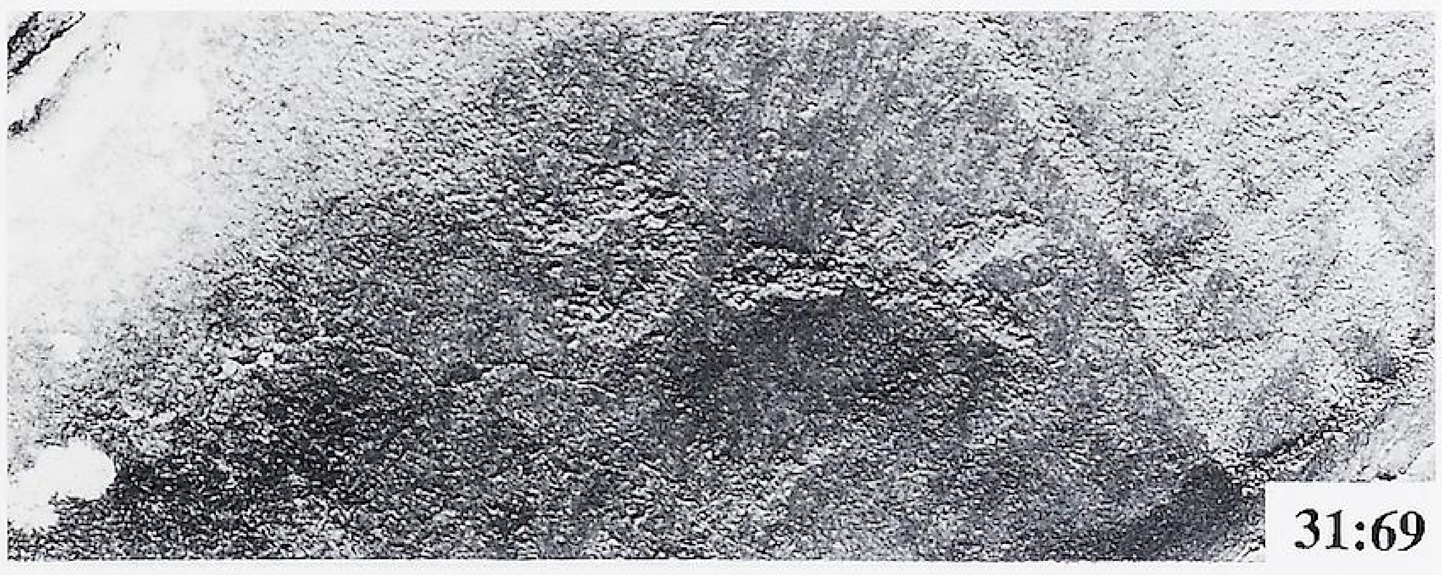

31:63


31:65 ⇒
31:64 ⇒


31:66

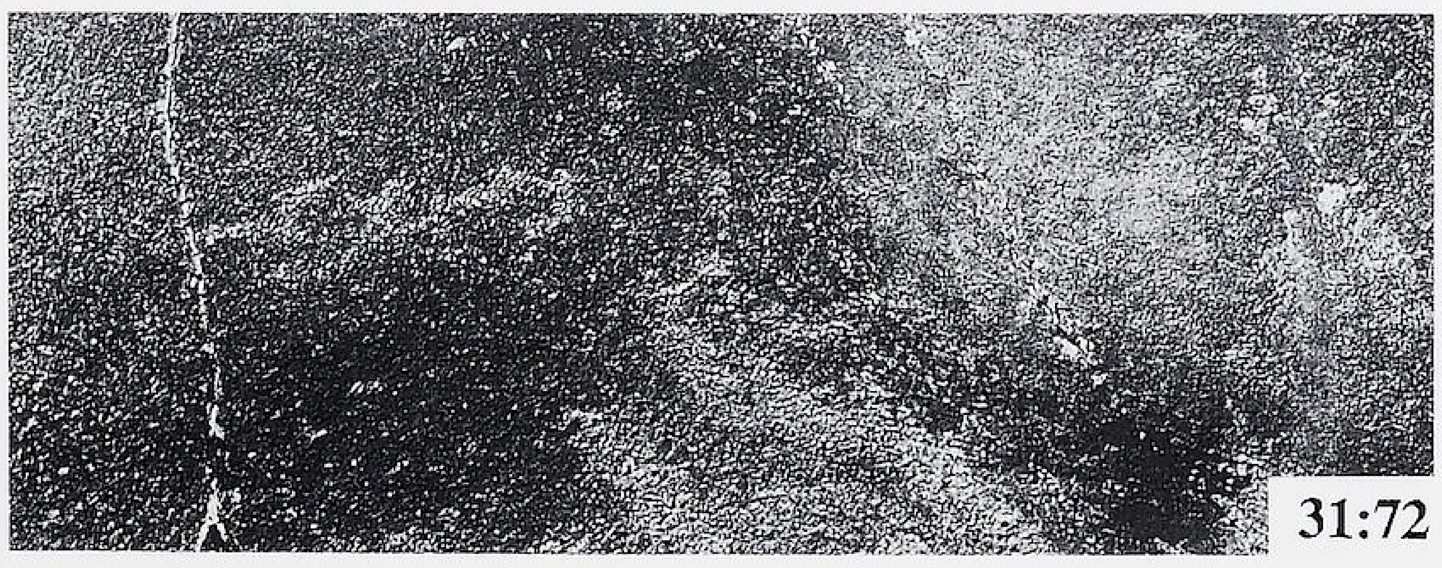

31:67


31:68


31:69


31:70


31:71


31:72


31:73


31:74


31:75

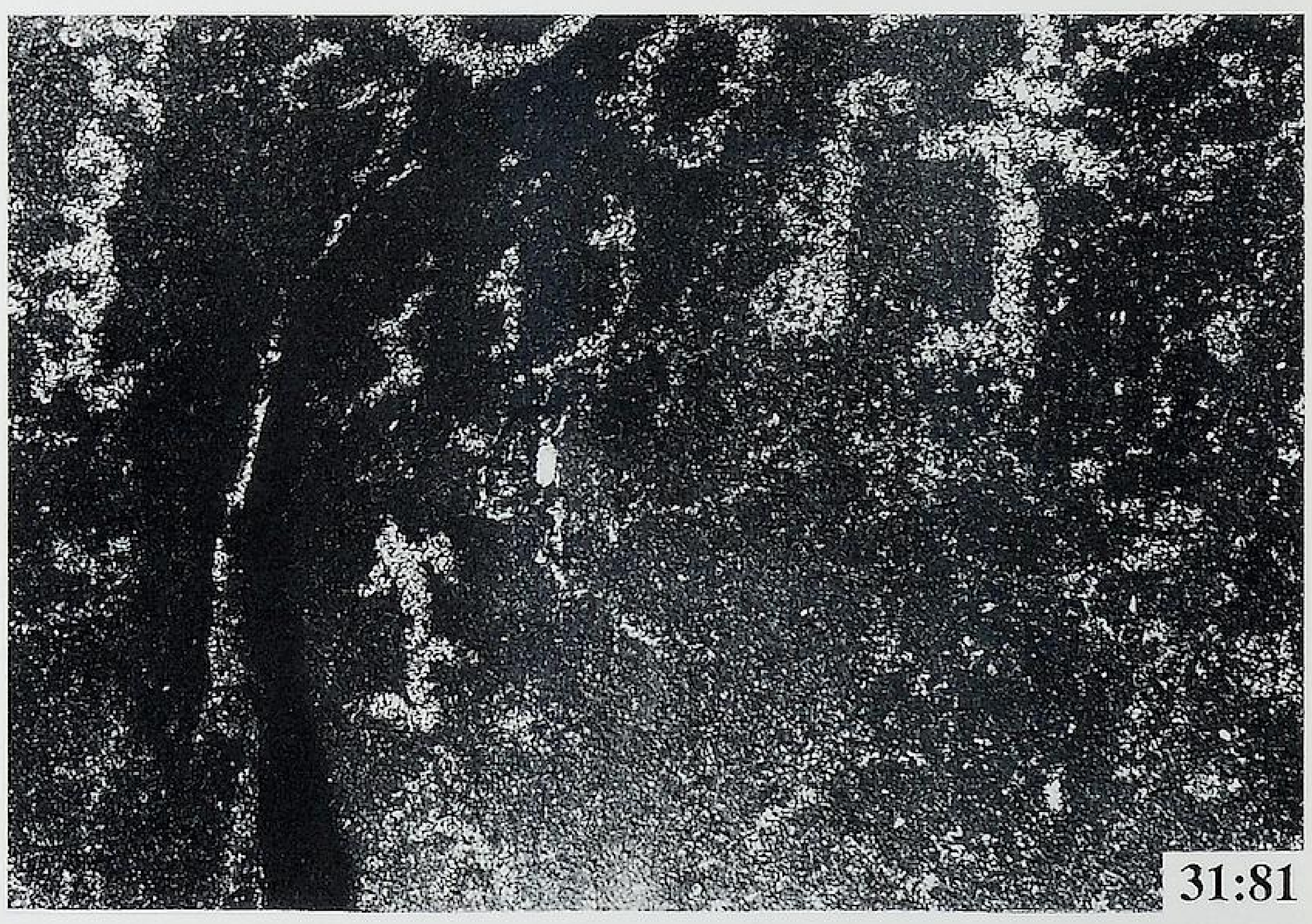

31:76

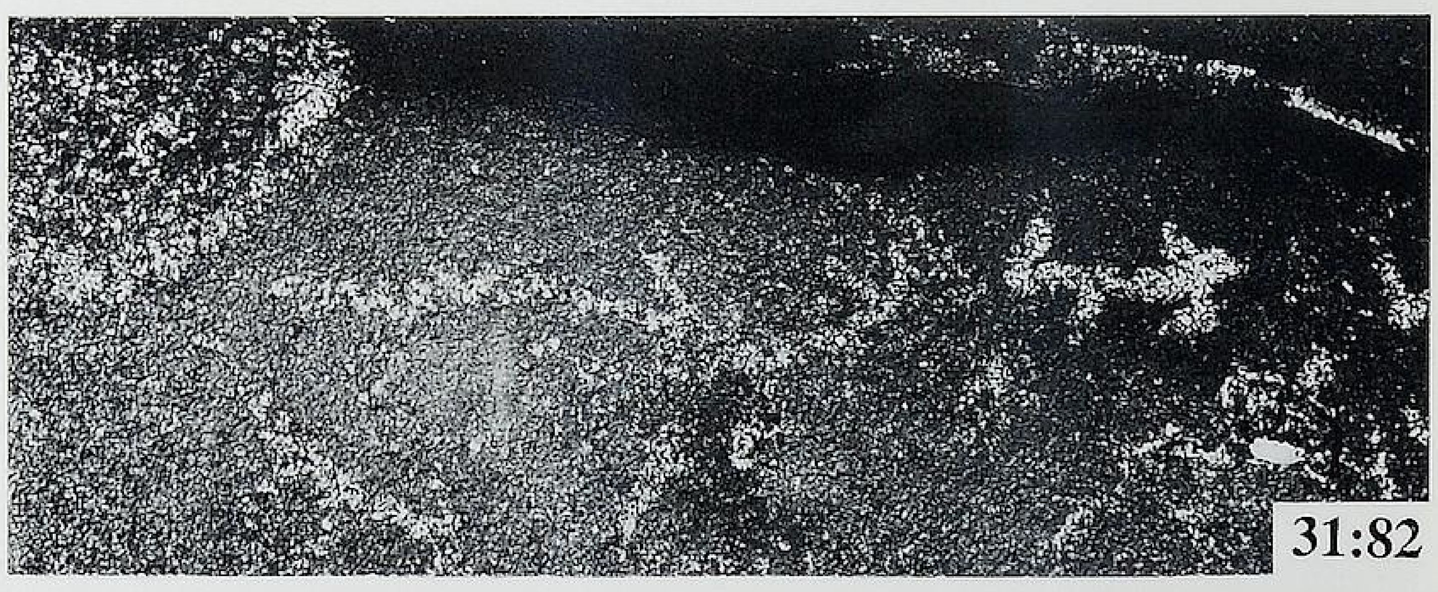

31:77

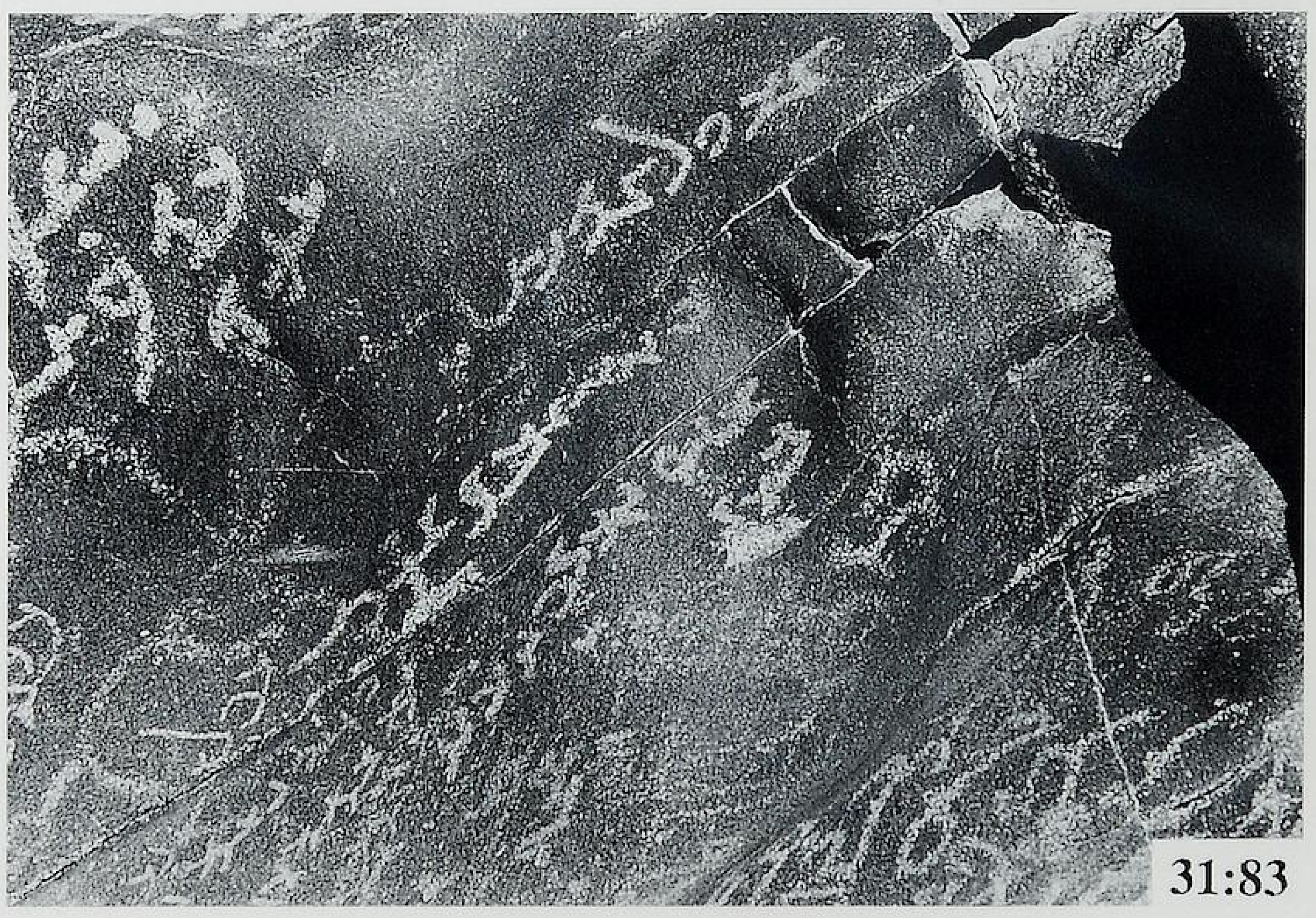

31:78


31:79

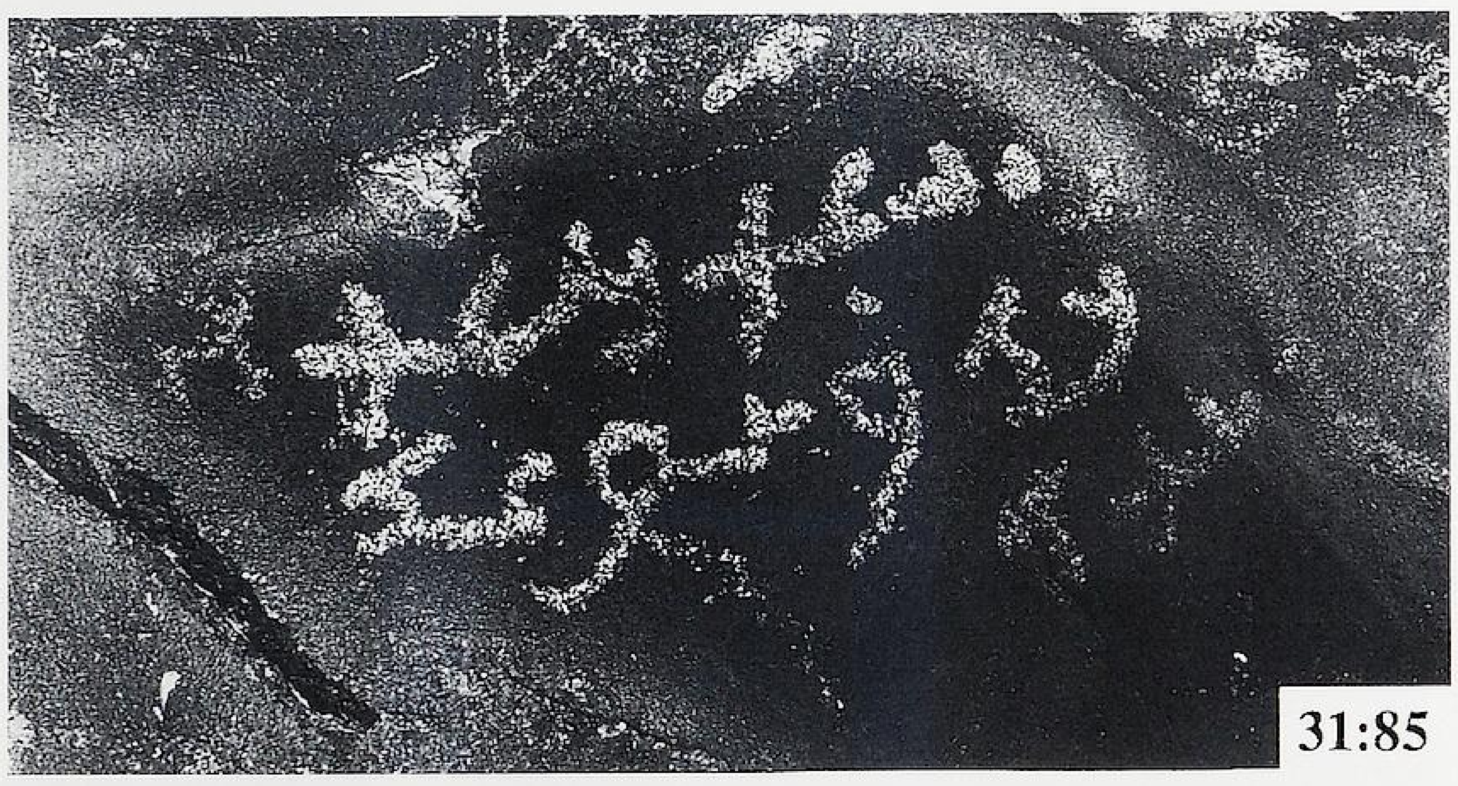

31:80


31:81


31:82


31:83

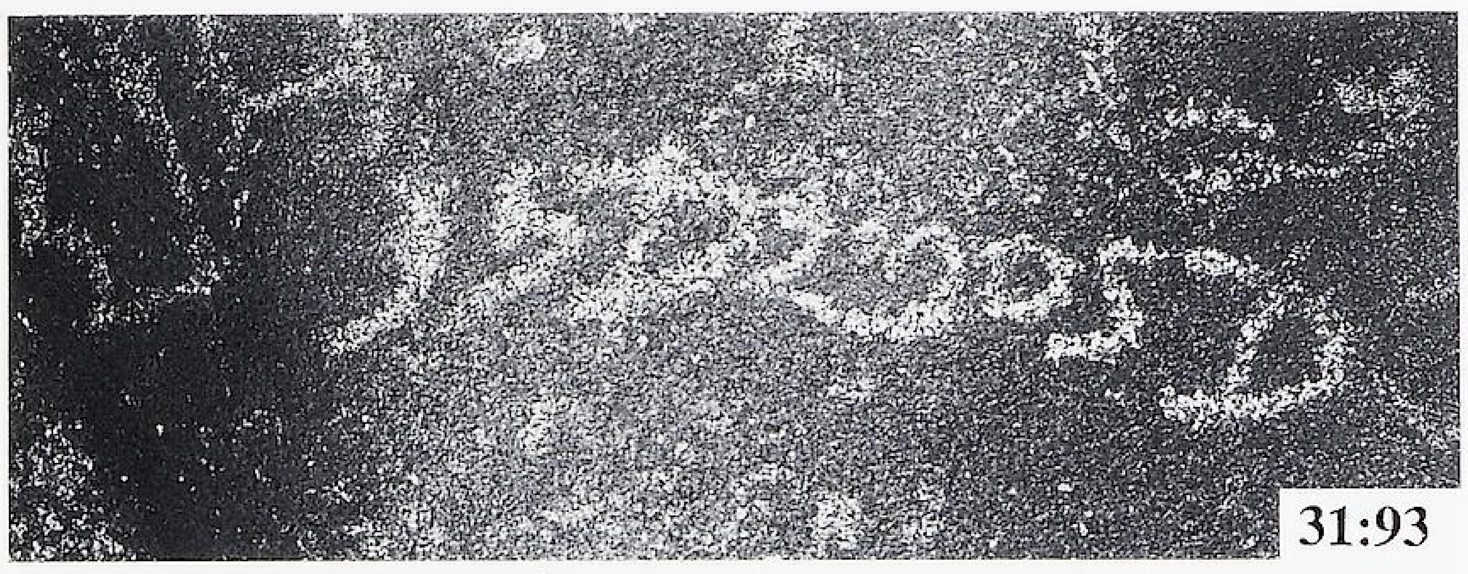

31:84


31:85

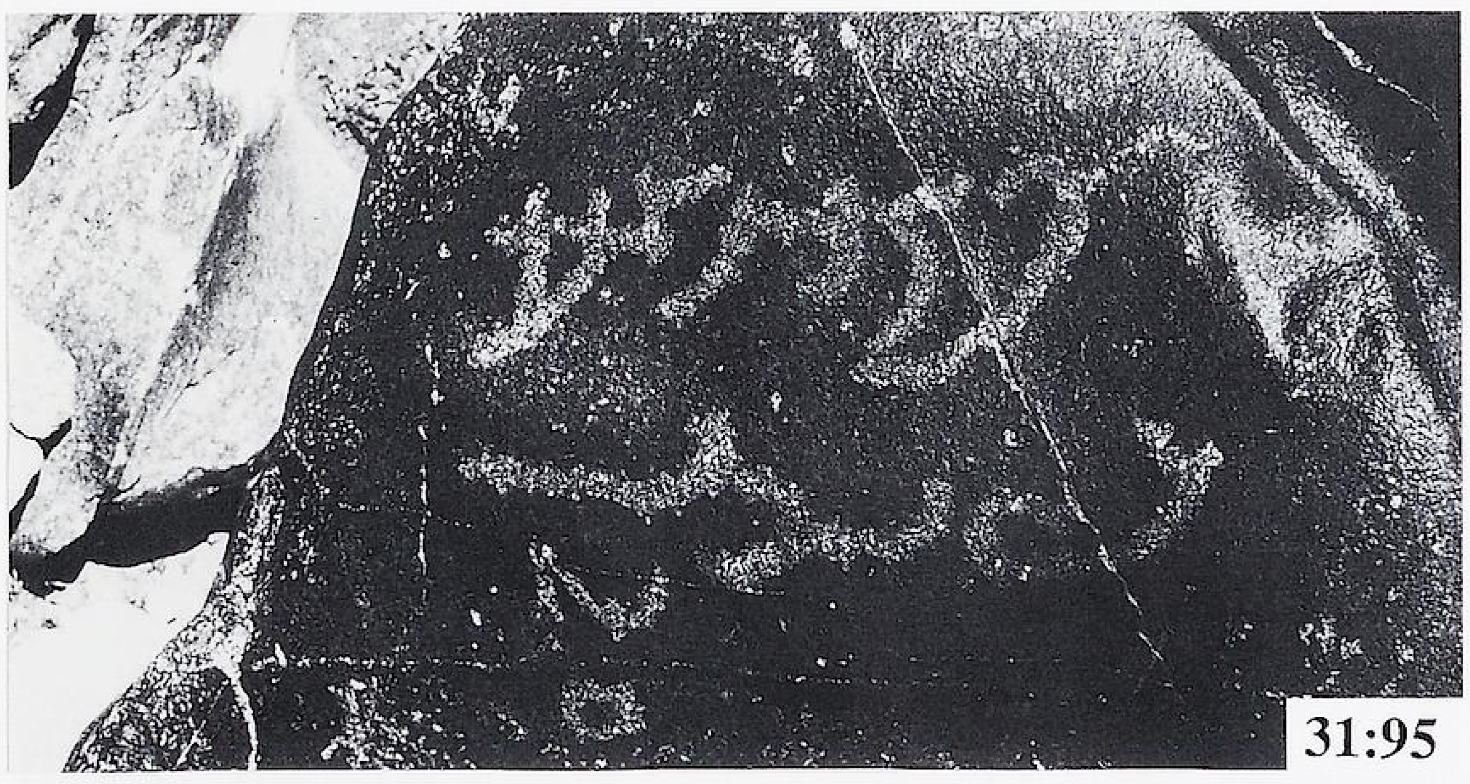

⇐ 31:86
⇐ 31:87
⇐ 31:88
⇐ 31:89


⇐ 31:90
⇐ 31:91

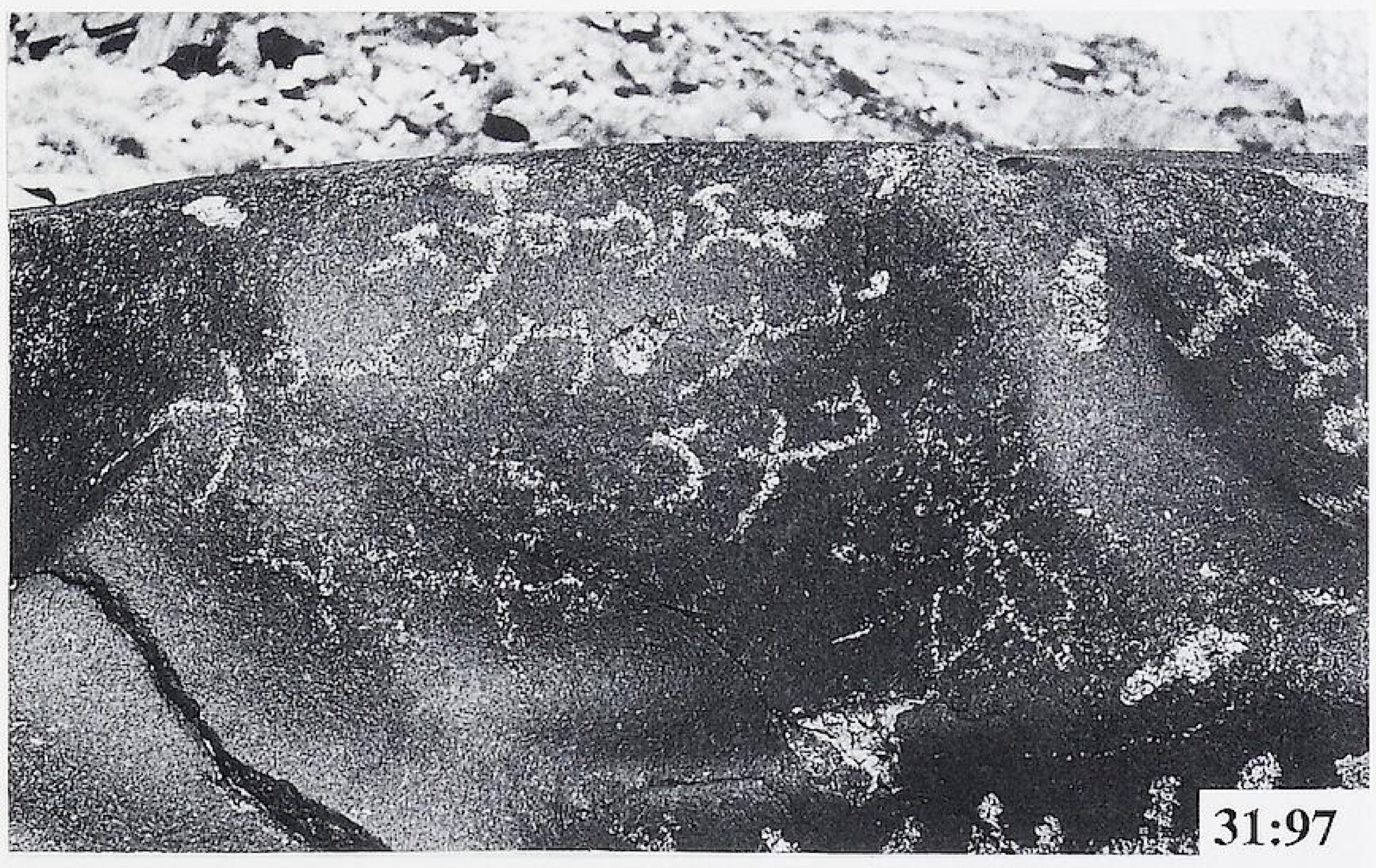

31:92


31:93

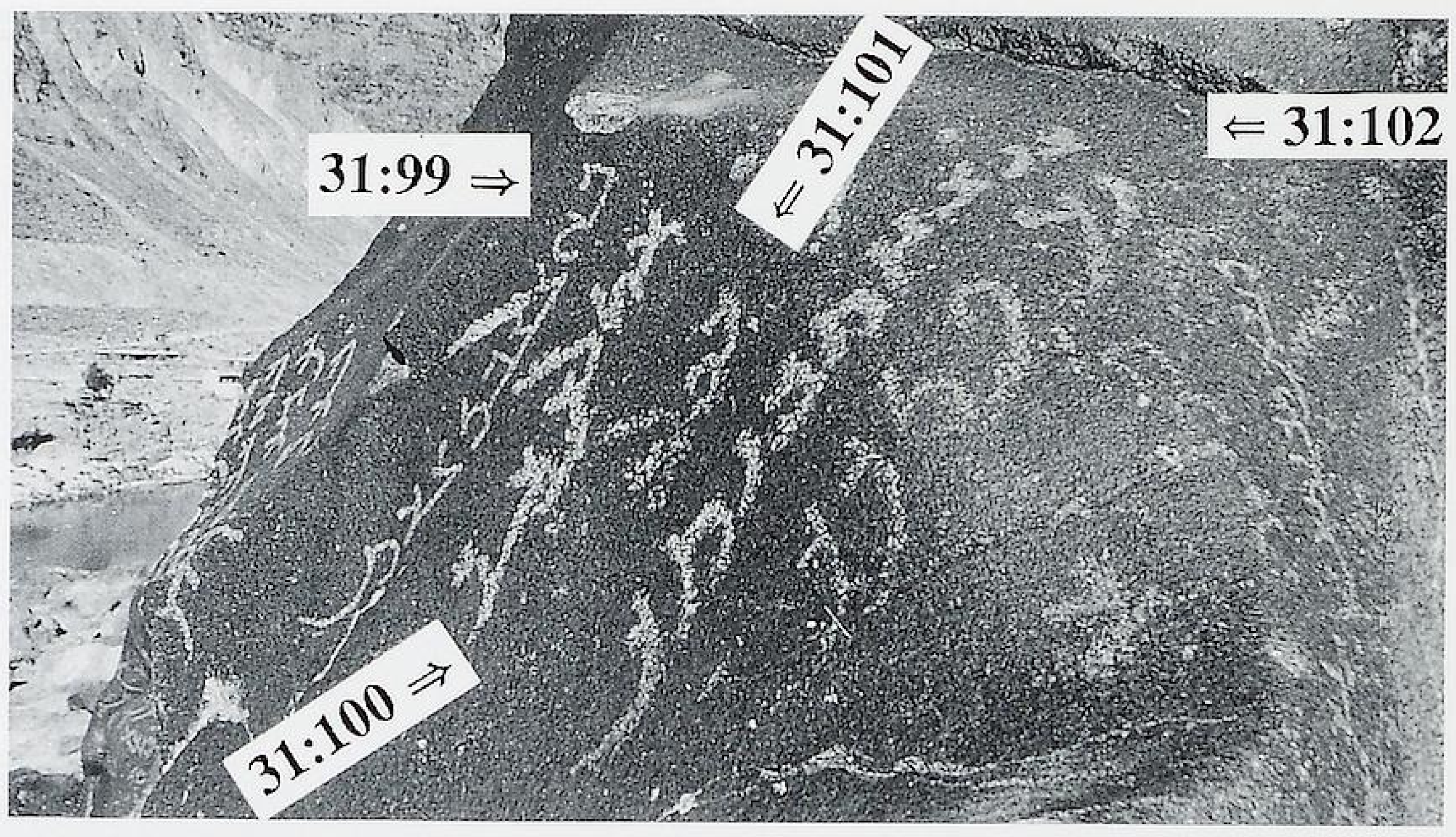

31:94


31:95


31:96

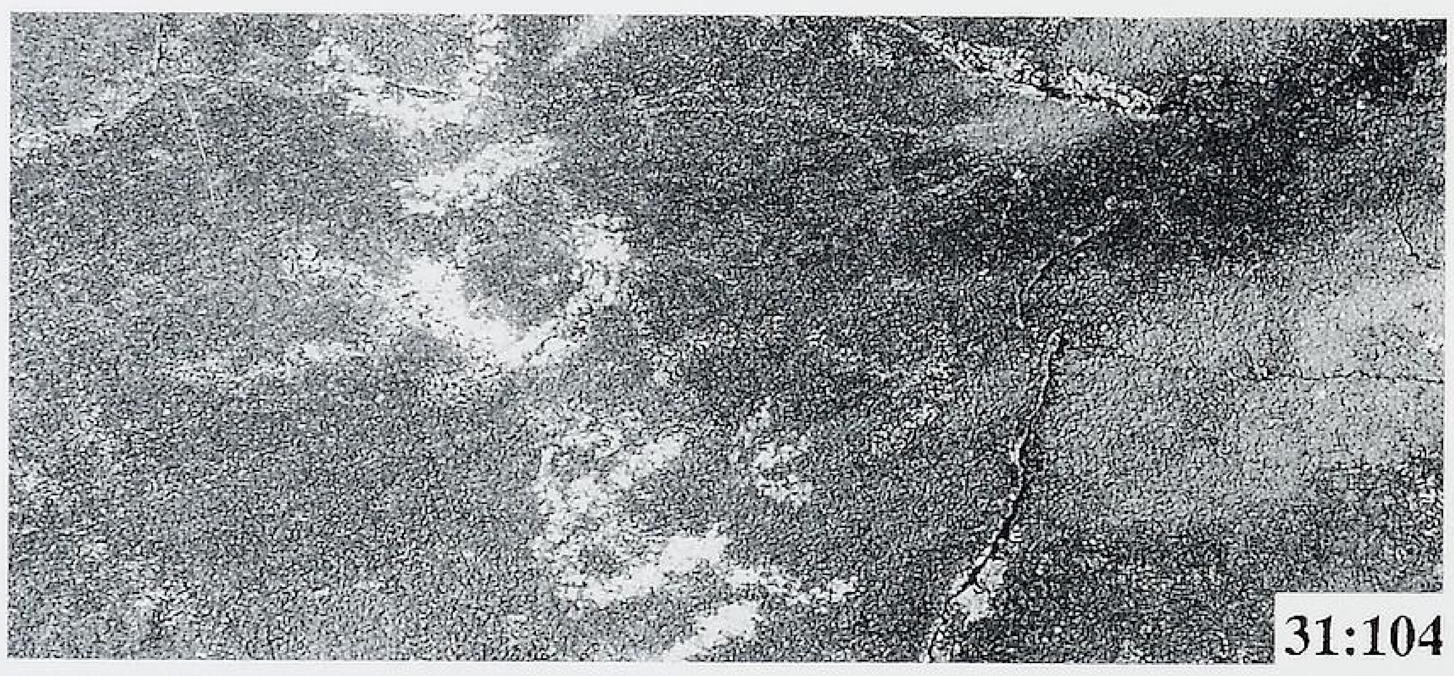

31:97

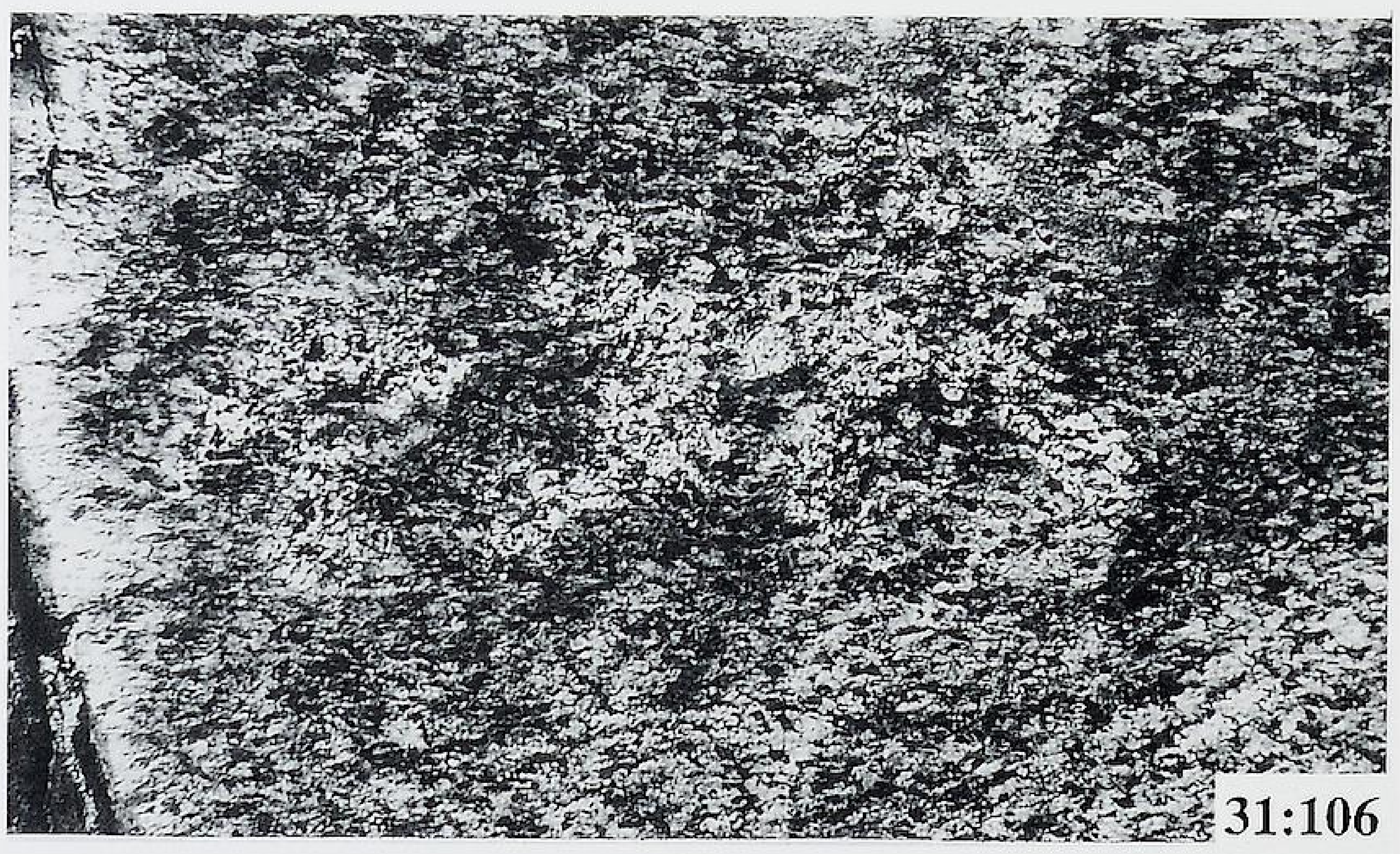

31:98

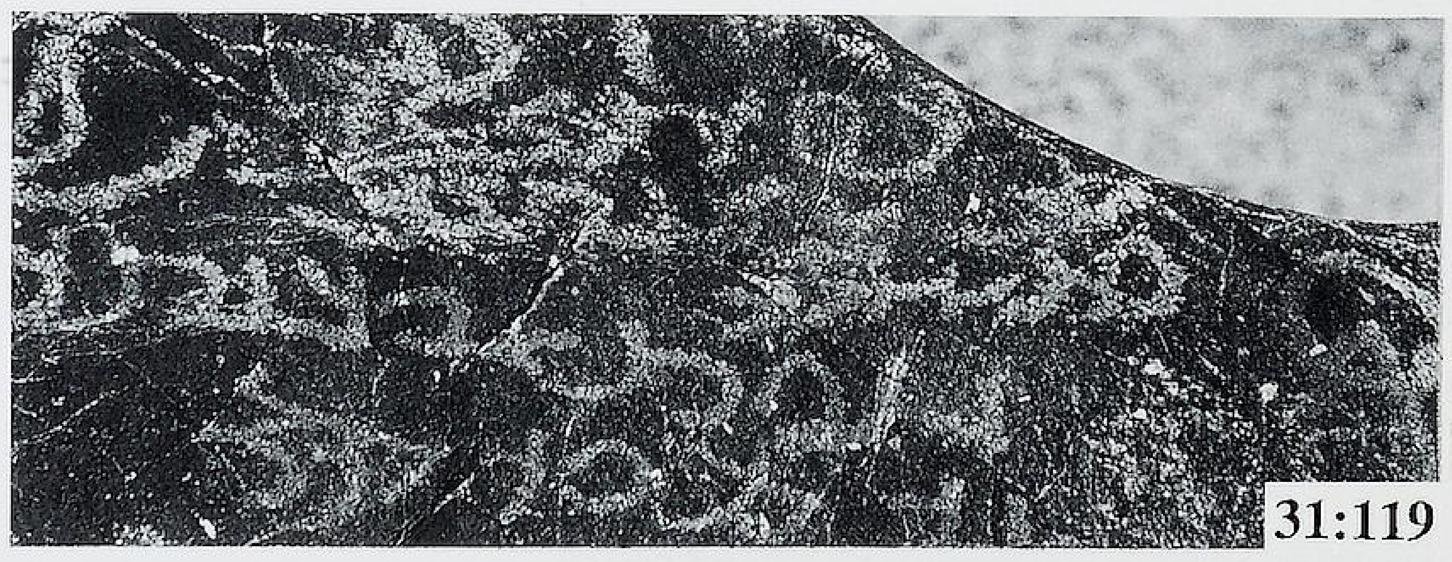




31:103

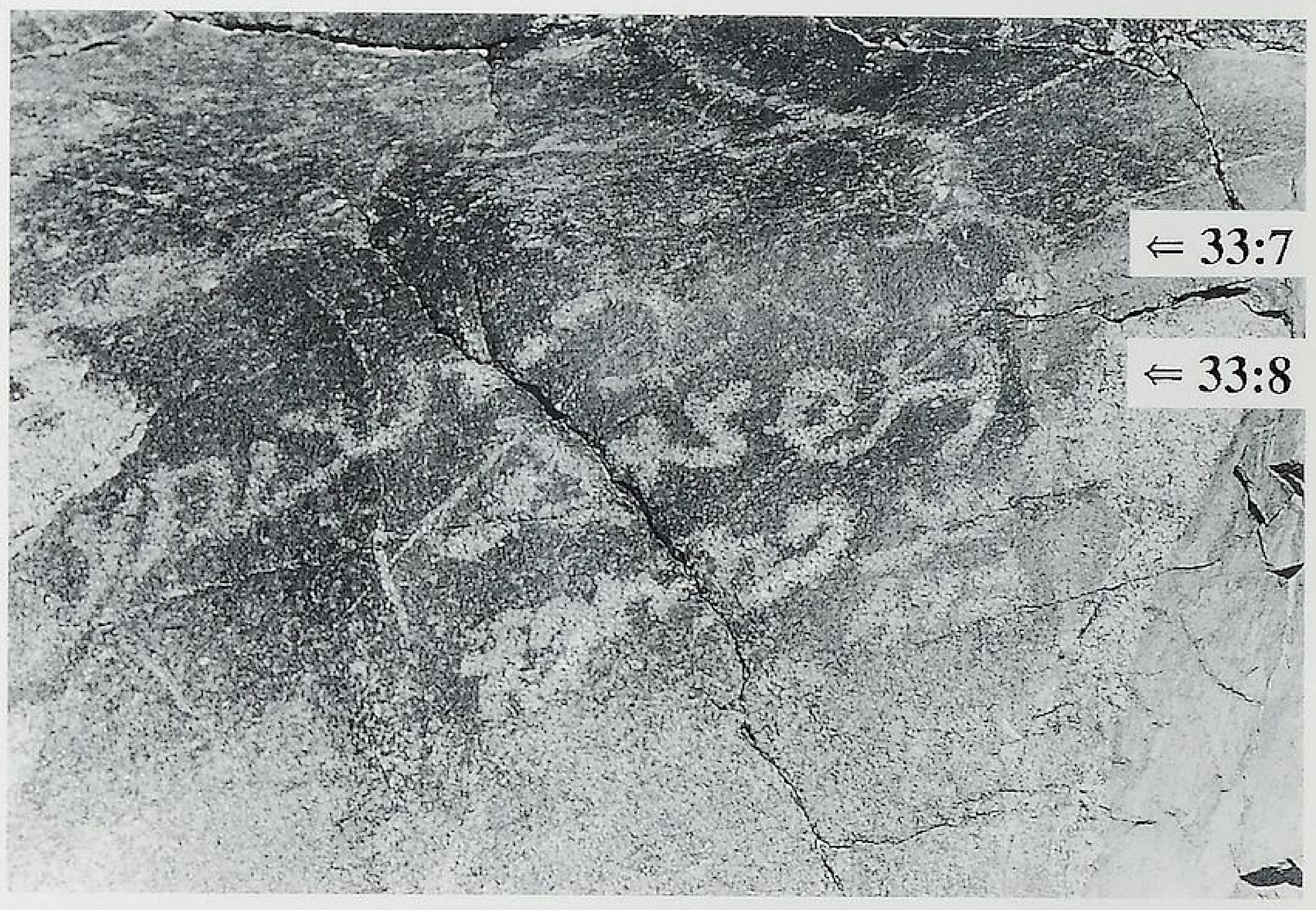

31:104


31:106

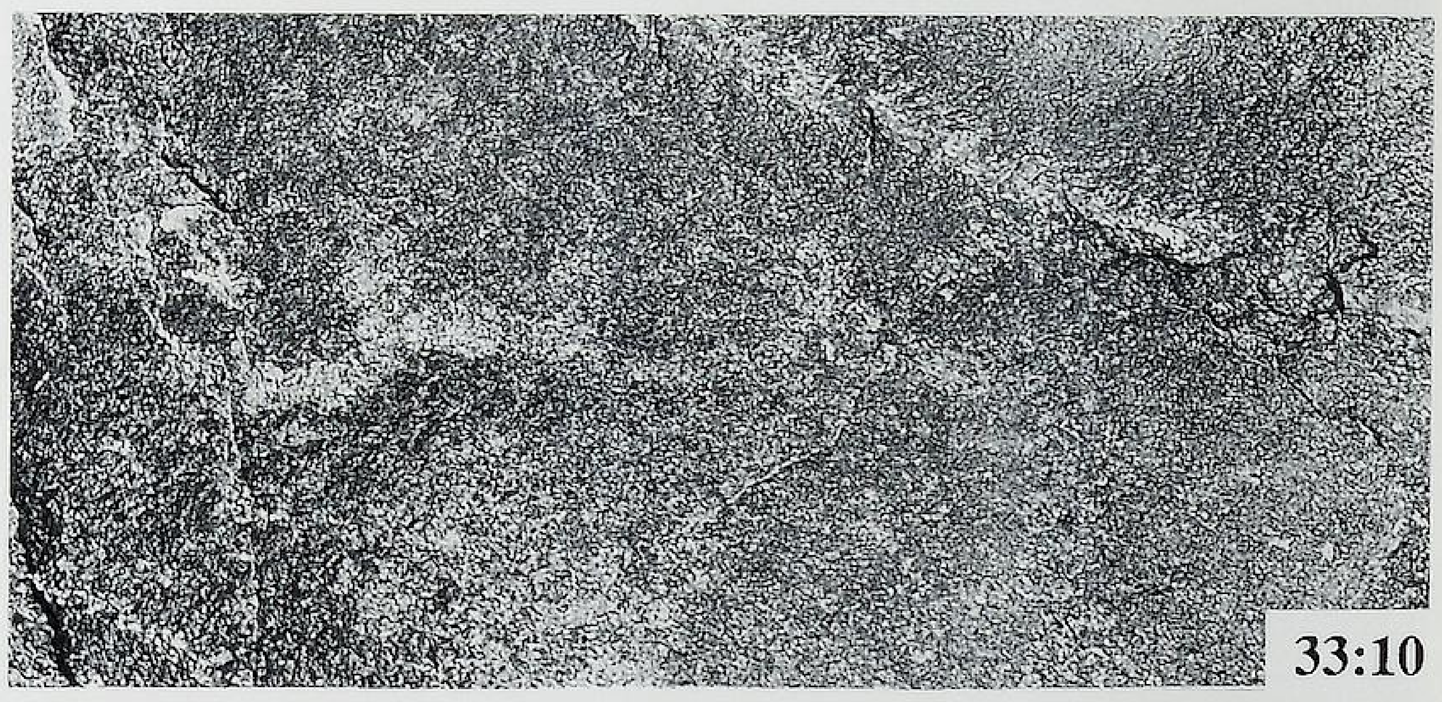

31:119

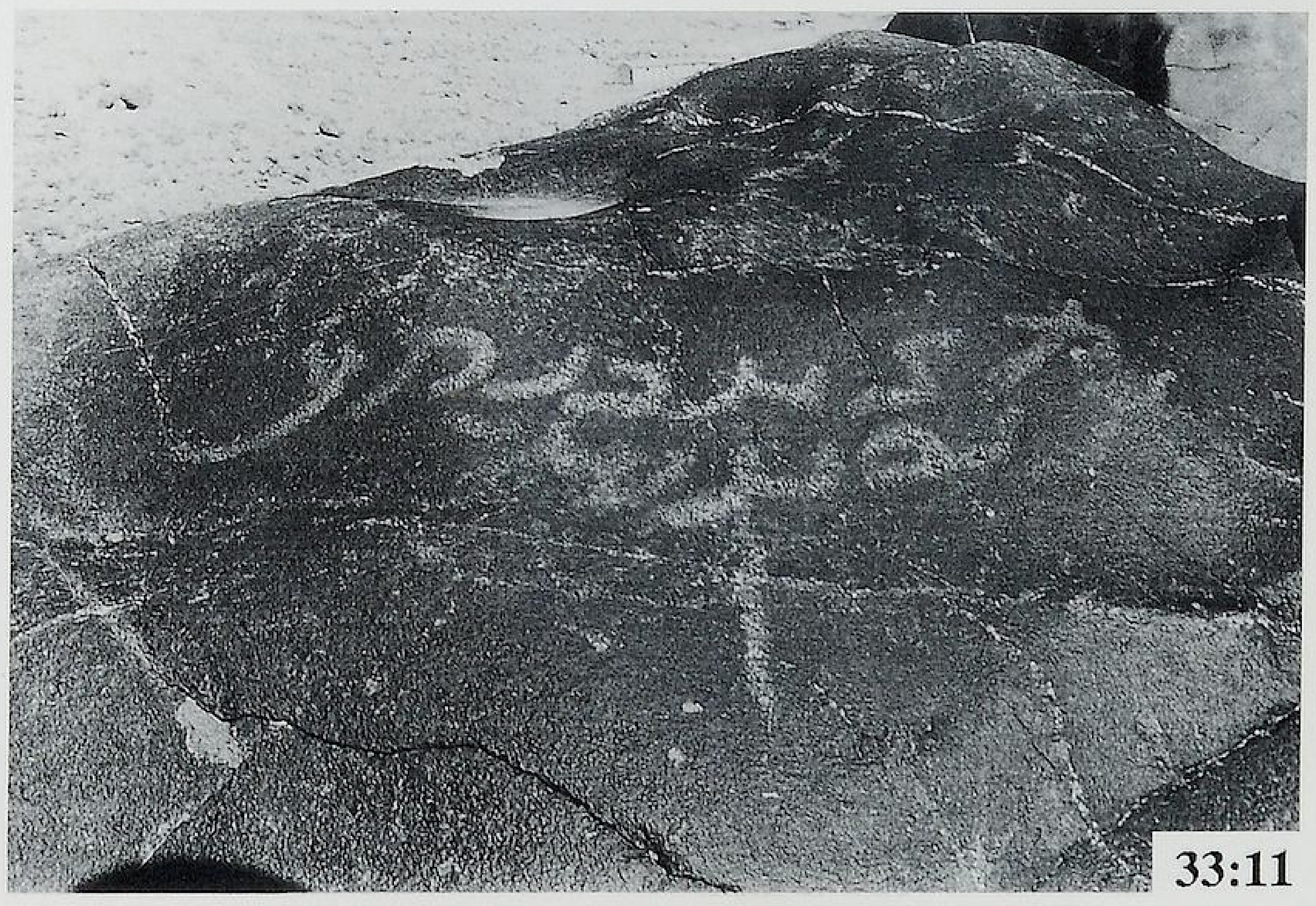

32:1


33:6


⇐ 33:7
⇐ 33:8


33:9


33:10


33:11


33:12


33:13


33:14 ⇒ ⇐ 33:15

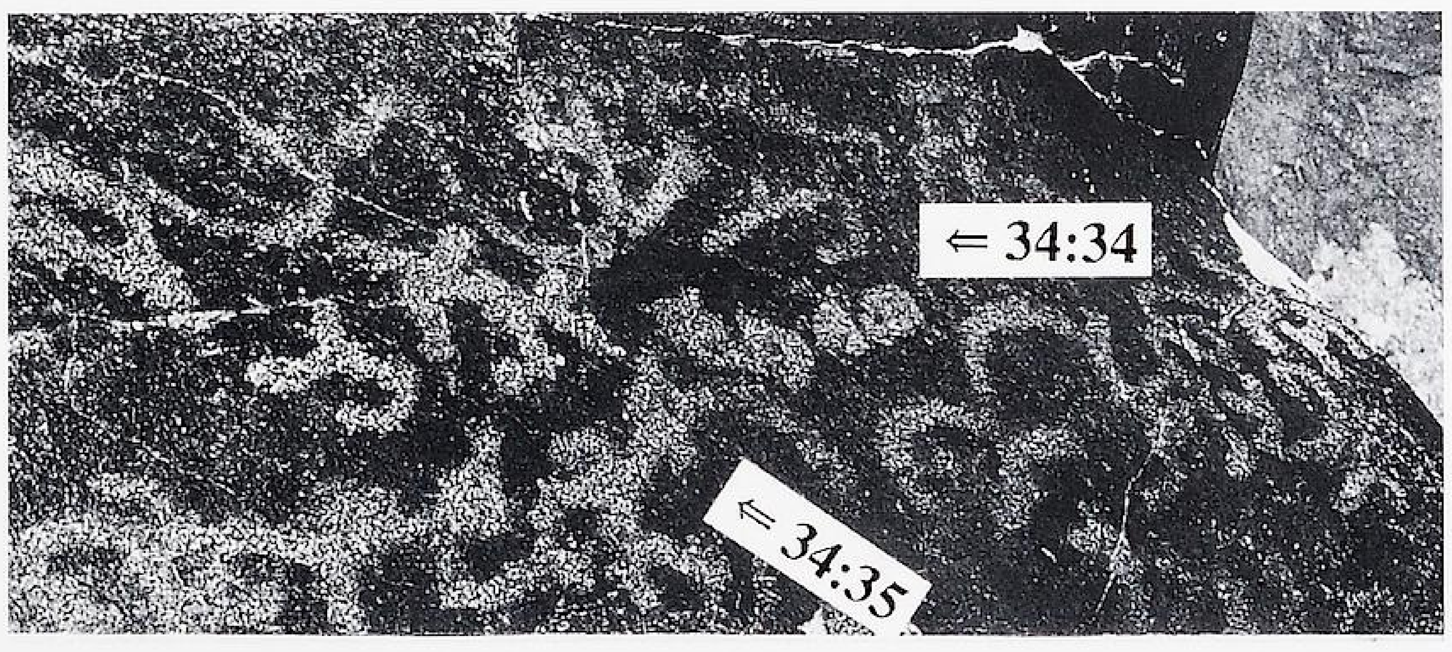

33:16


33:17


34:31


34:32


34:33


⇐ 34:34 ⇐ 34:35


34:36


34:37

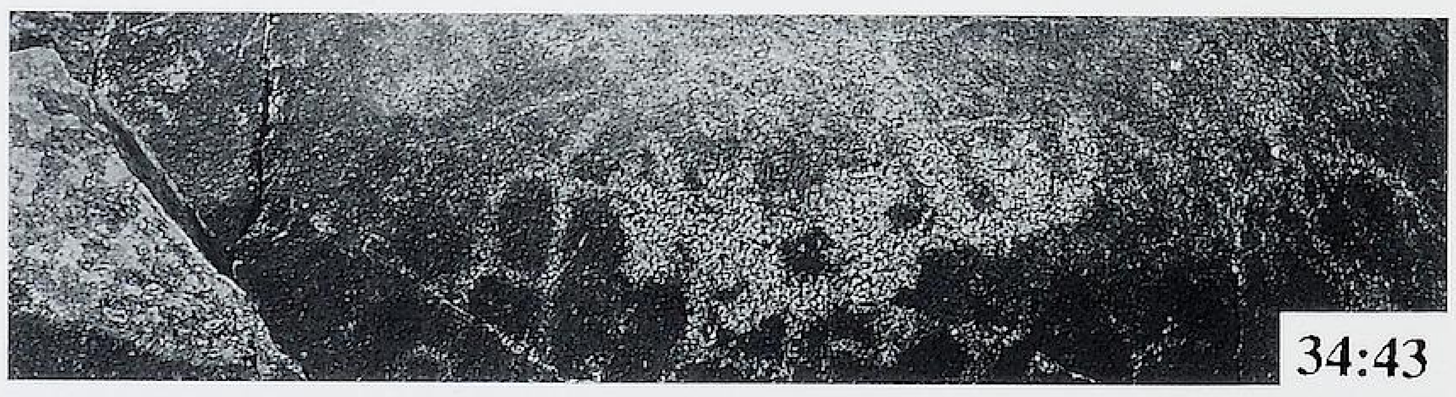

34:38

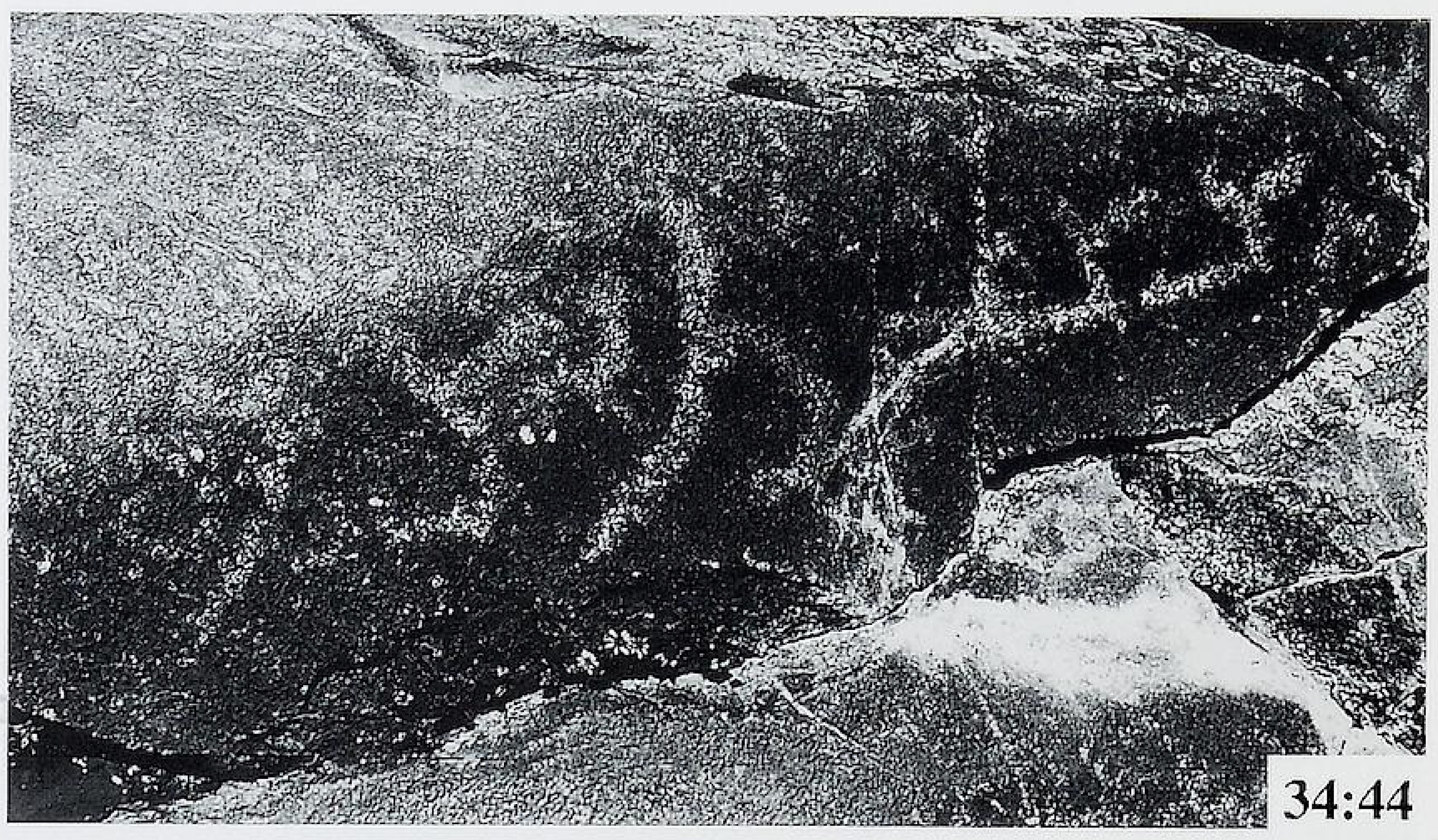

34:39


34:40


34:41

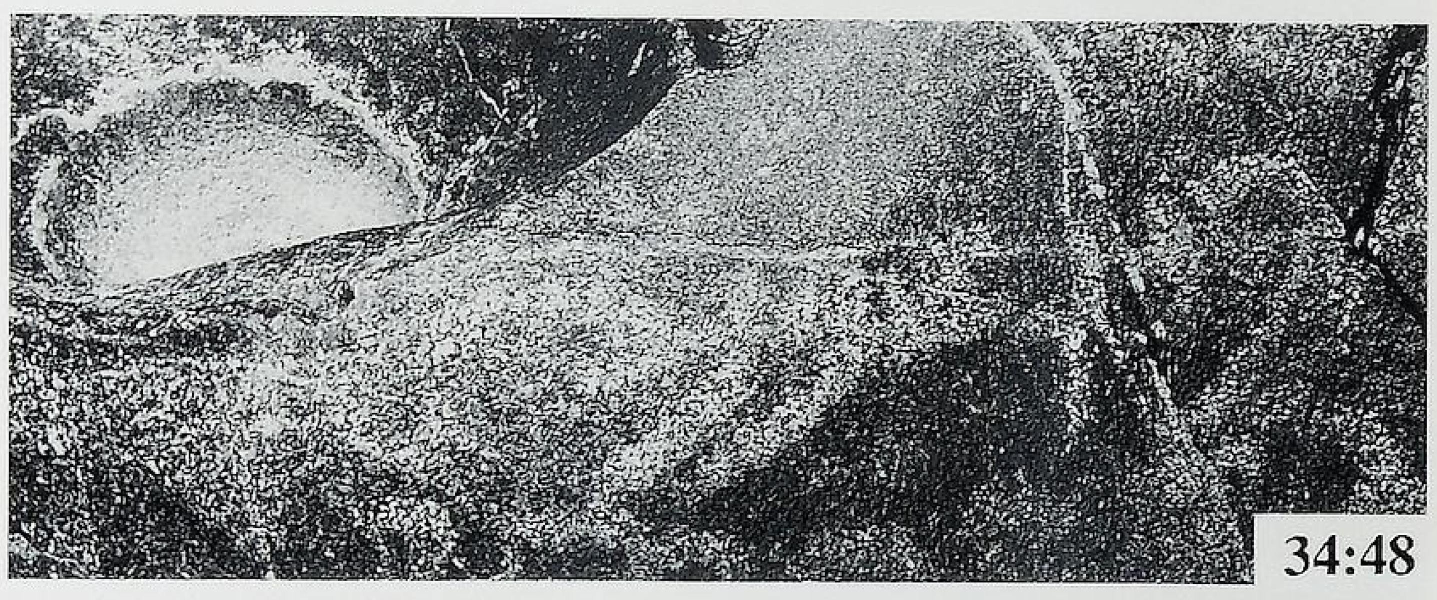

34:42

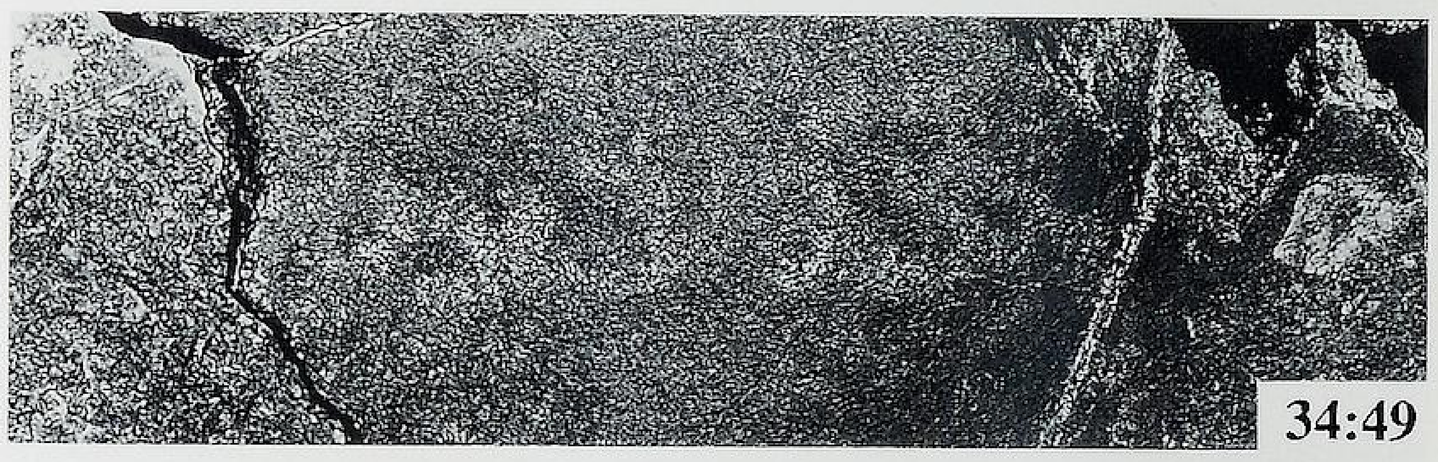

34:43


34:44

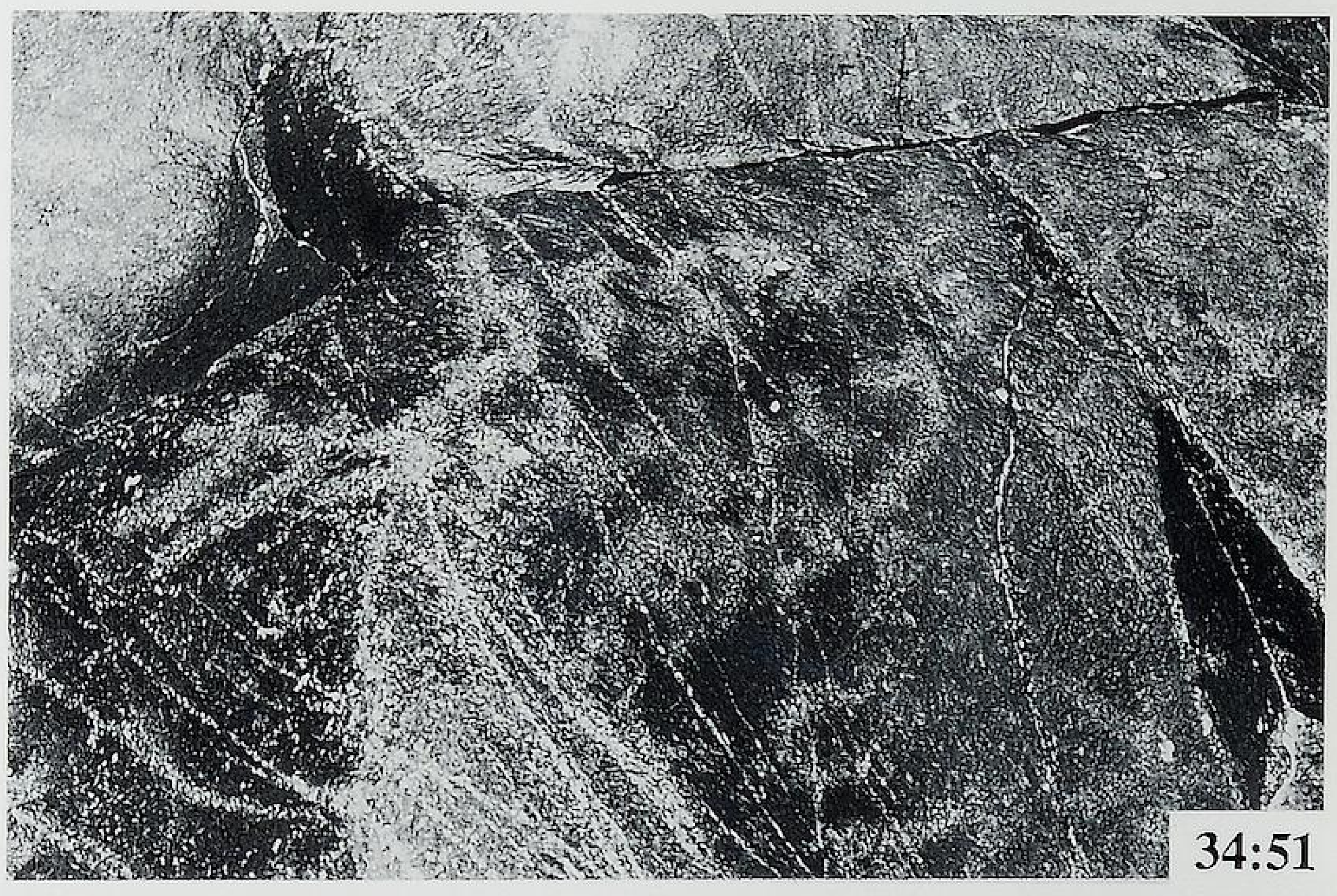

34:45


34:46 ⇒
⇐ 34:47

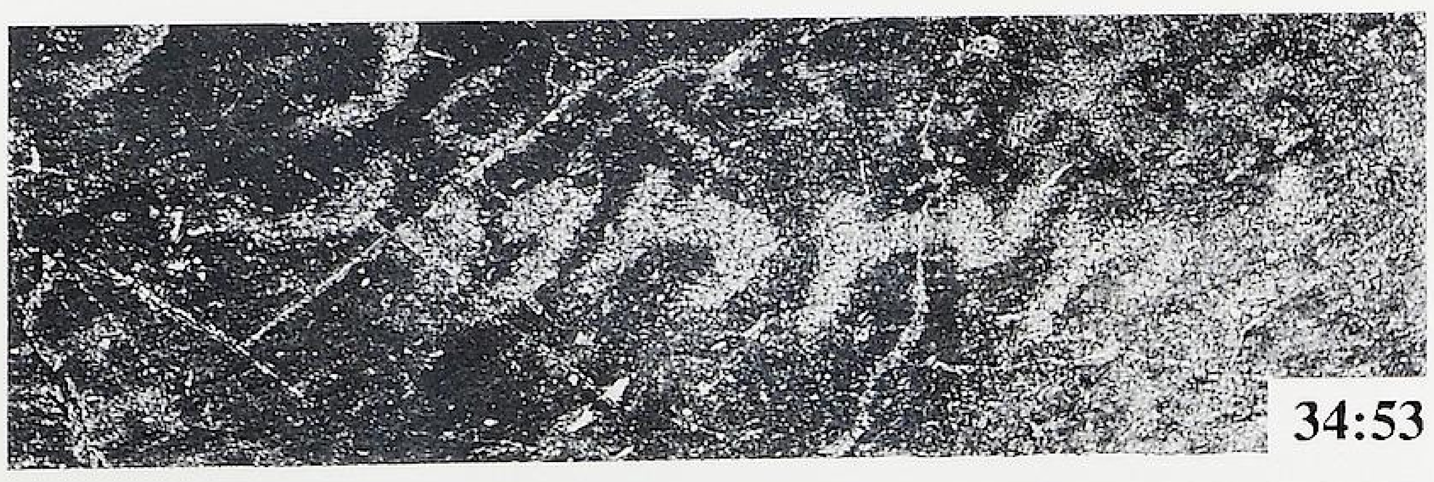

34:48


34:49


34:50


34:51

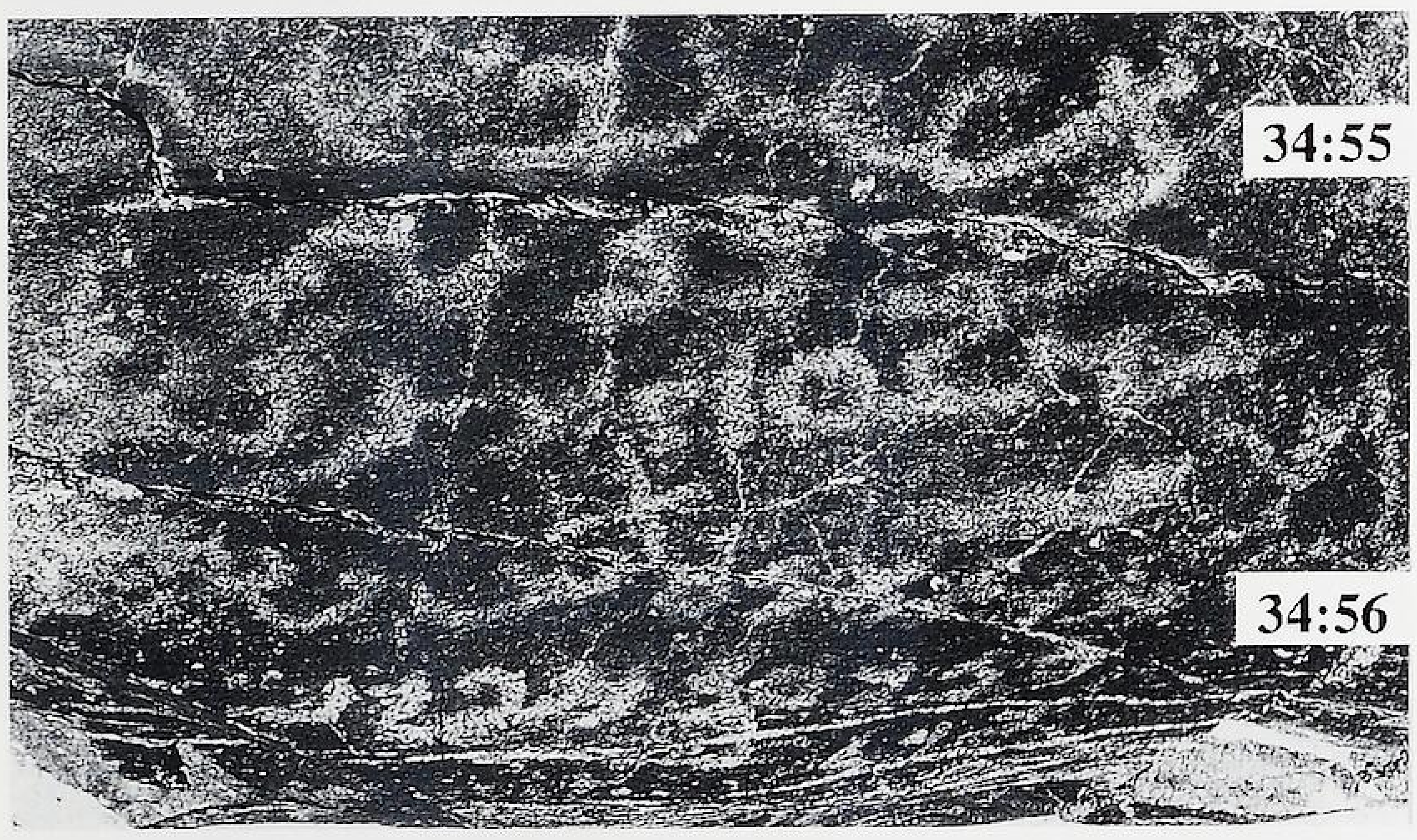

⇐ 34:52



34:53



34:54



34:55

34:56

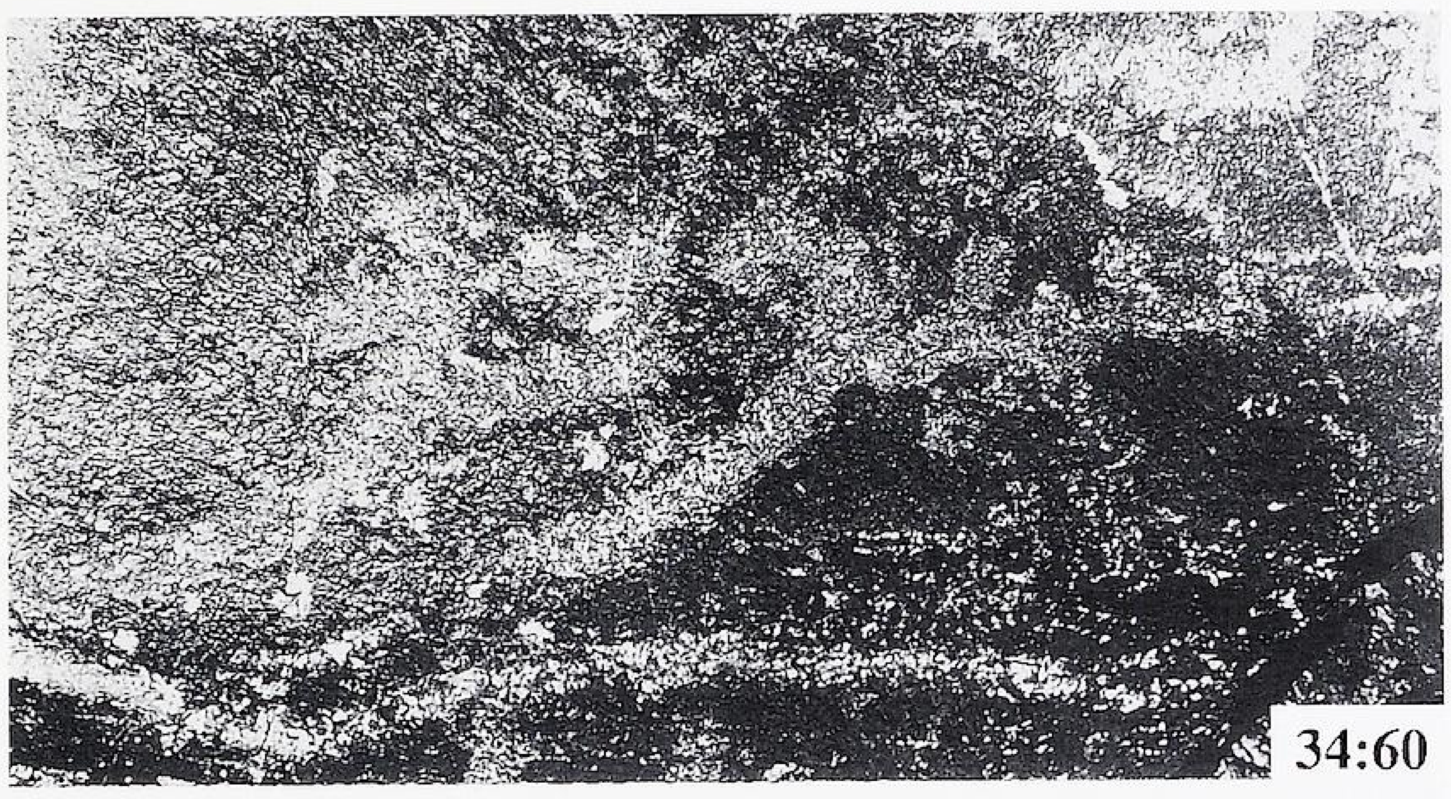


34:58 ⇒

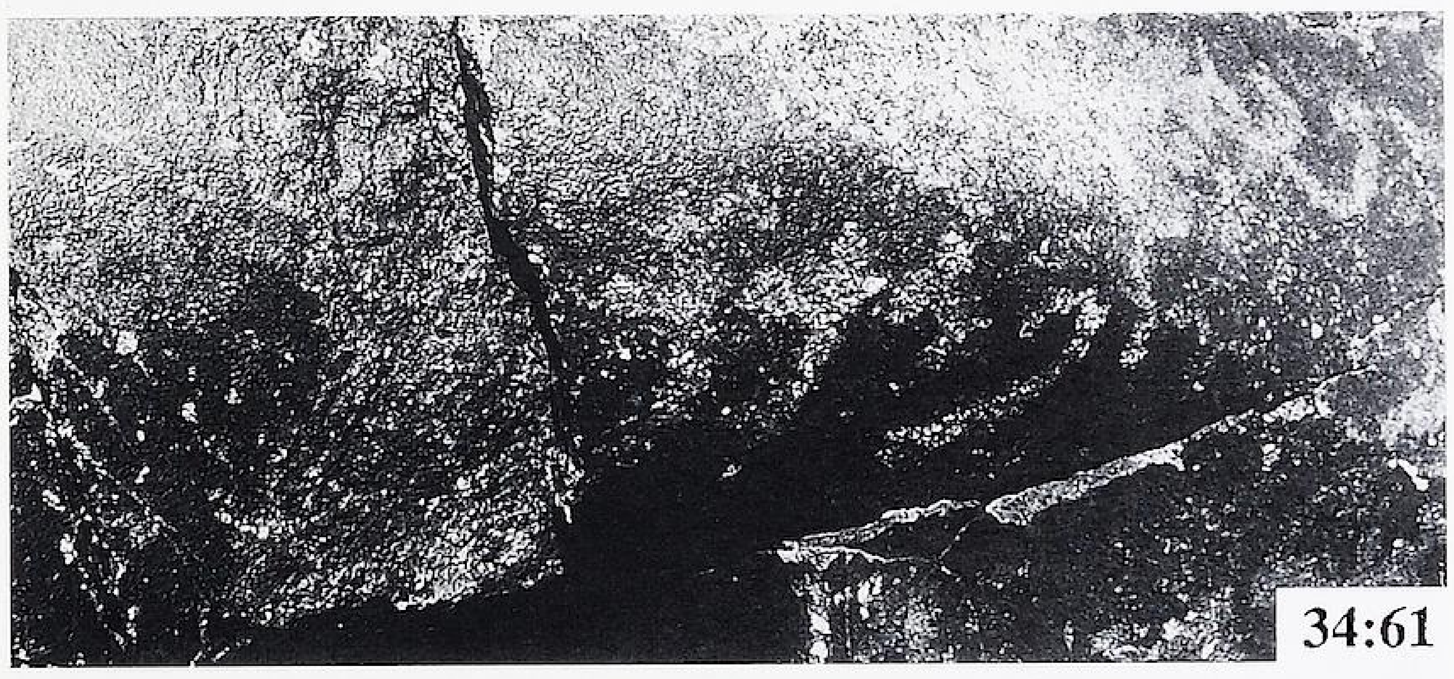
34:57 ⇒



34:59



34:60



34:61

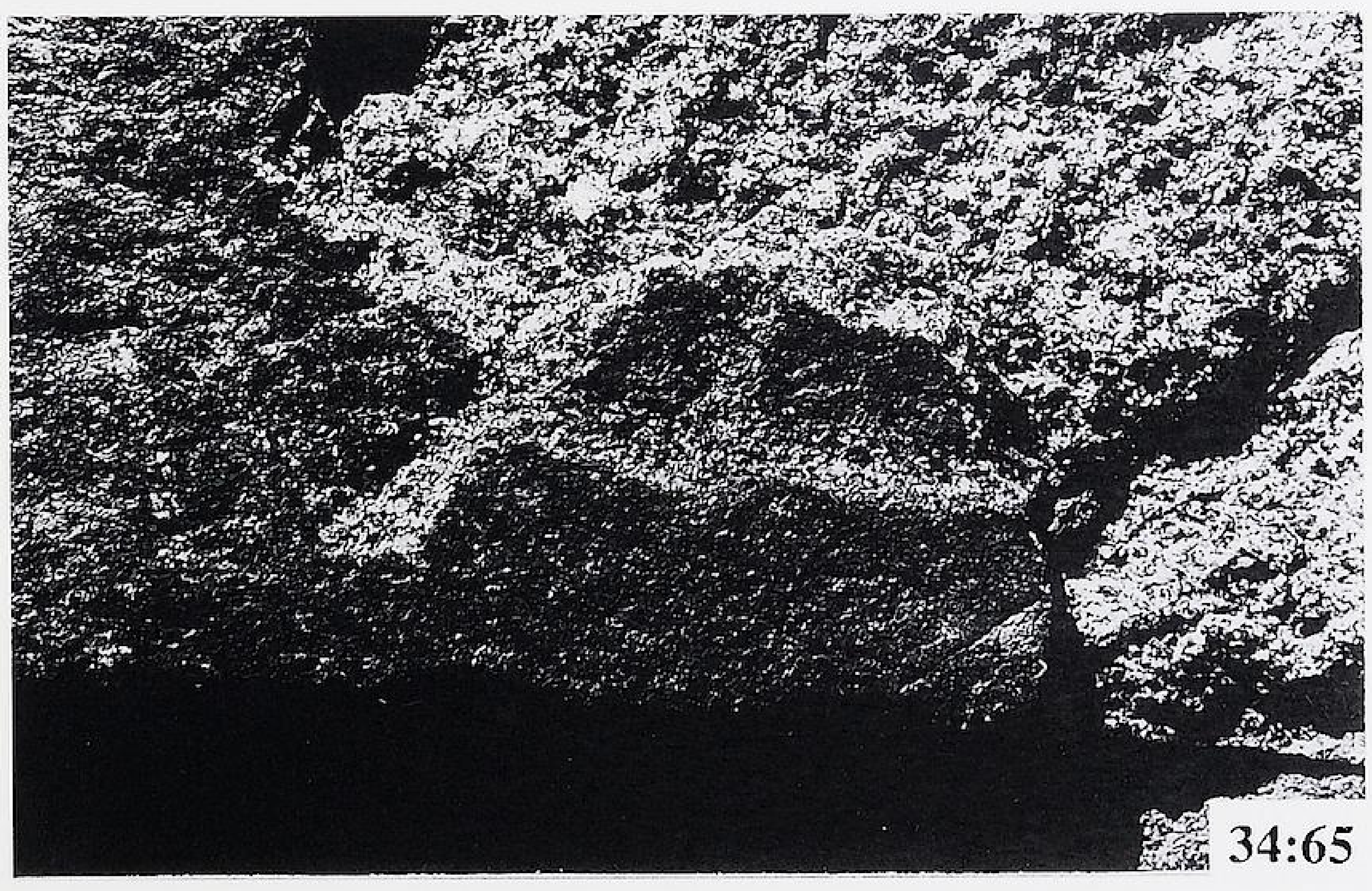


34:62 ⇒

34:63 ⇒



34:64



34:65

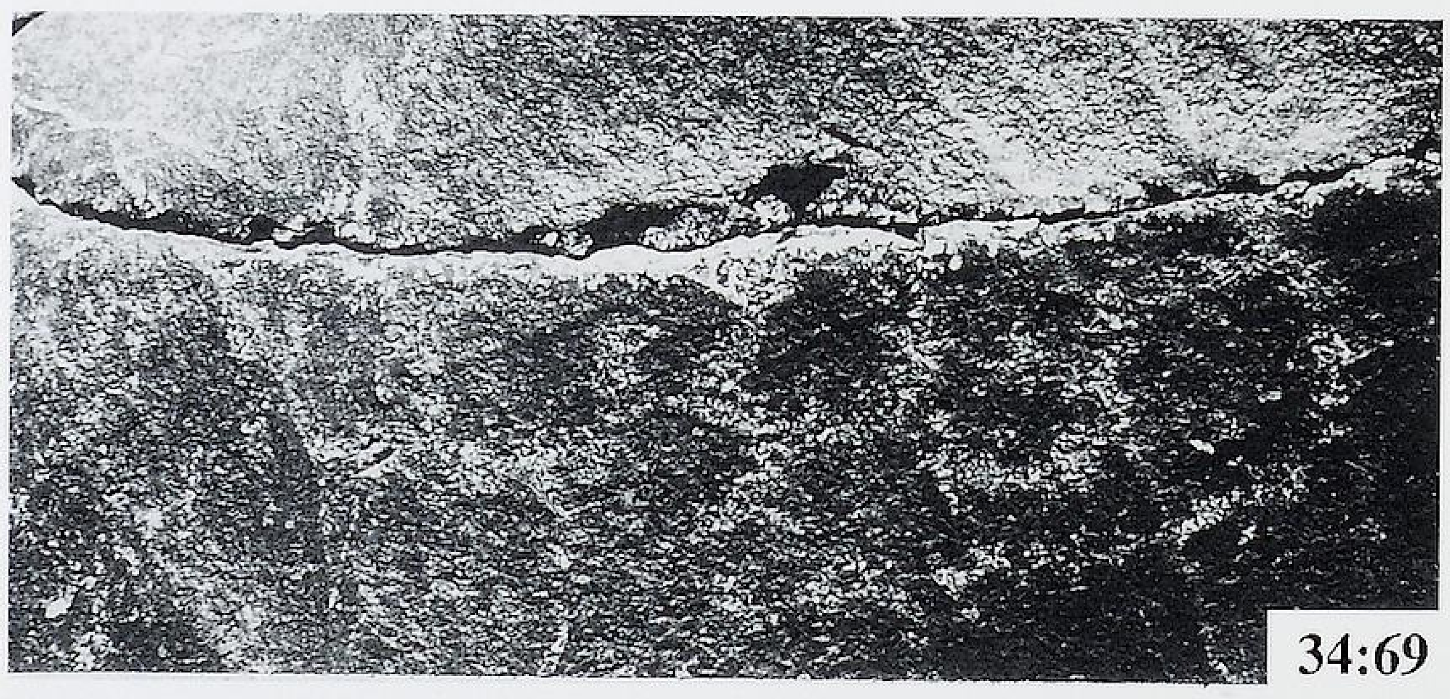


34:66



34:67 ⇒

34:68 ⇒



34:69



34:70



34:71



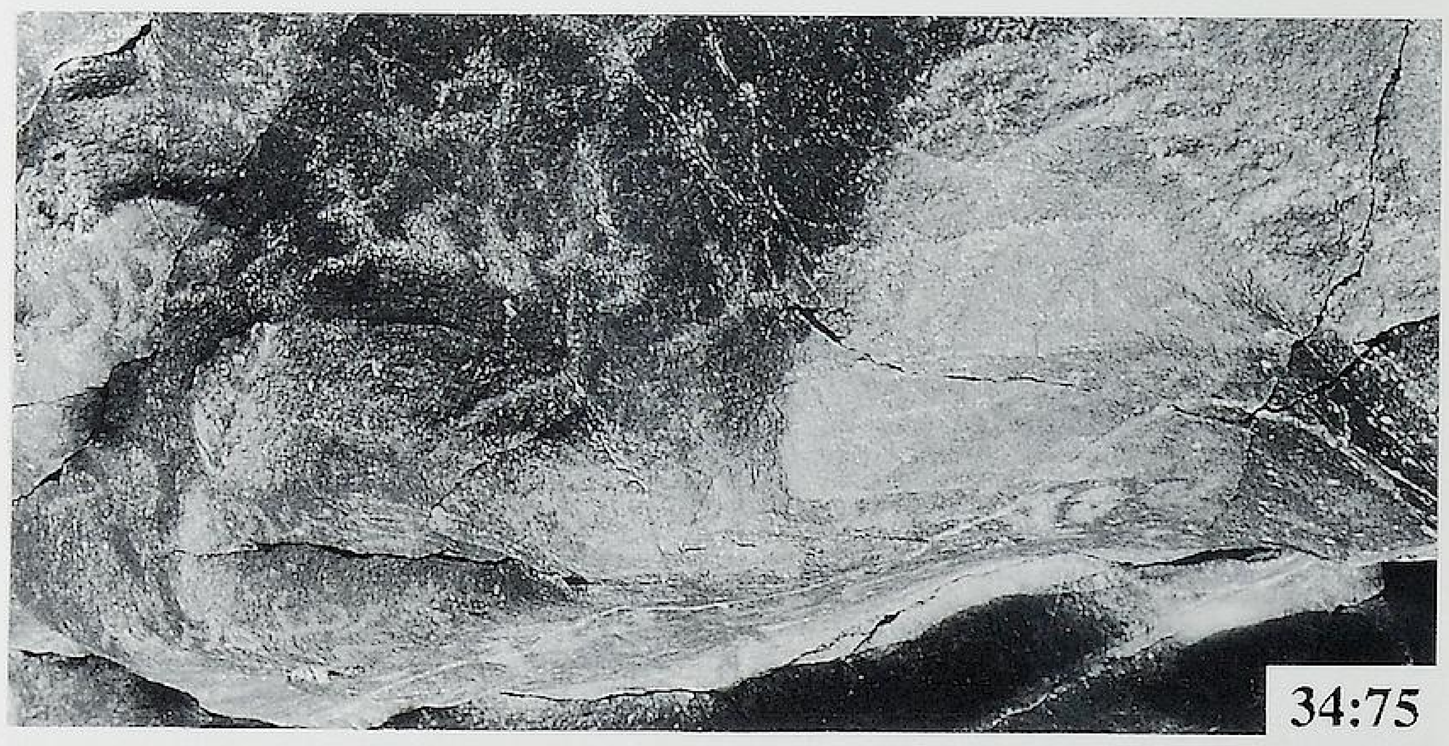
34:72



34:73



34:74



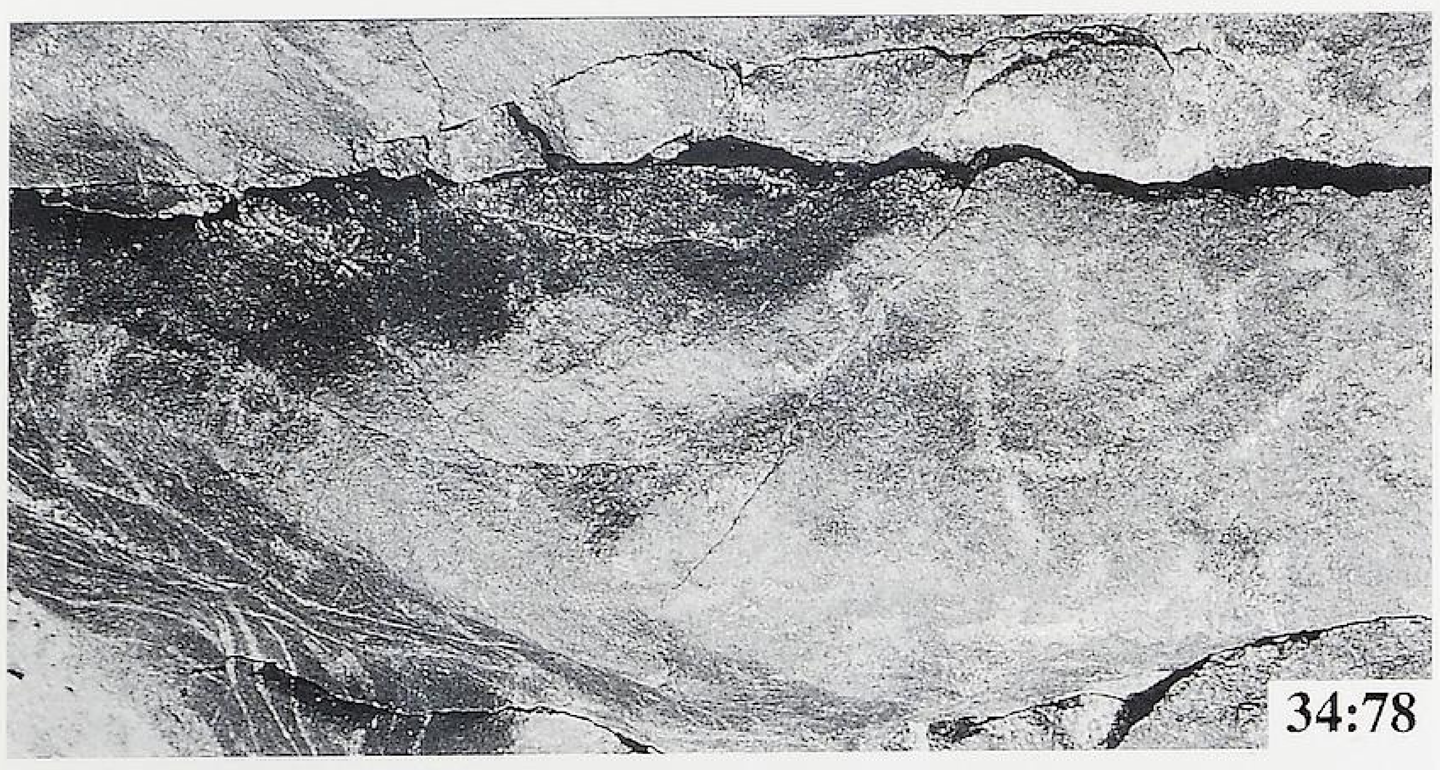
34:75



34:76



34:77



34:78



34:87



34:79



⇐ 34:88

34:89 ⇒

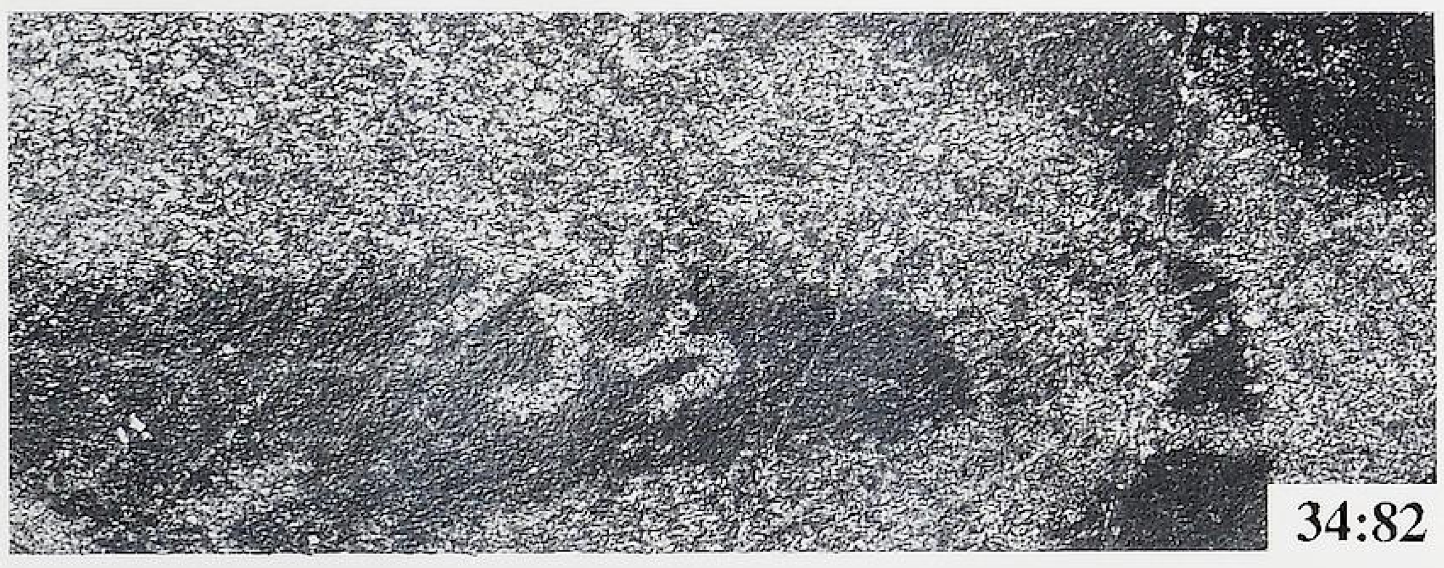


34:81 ⇒

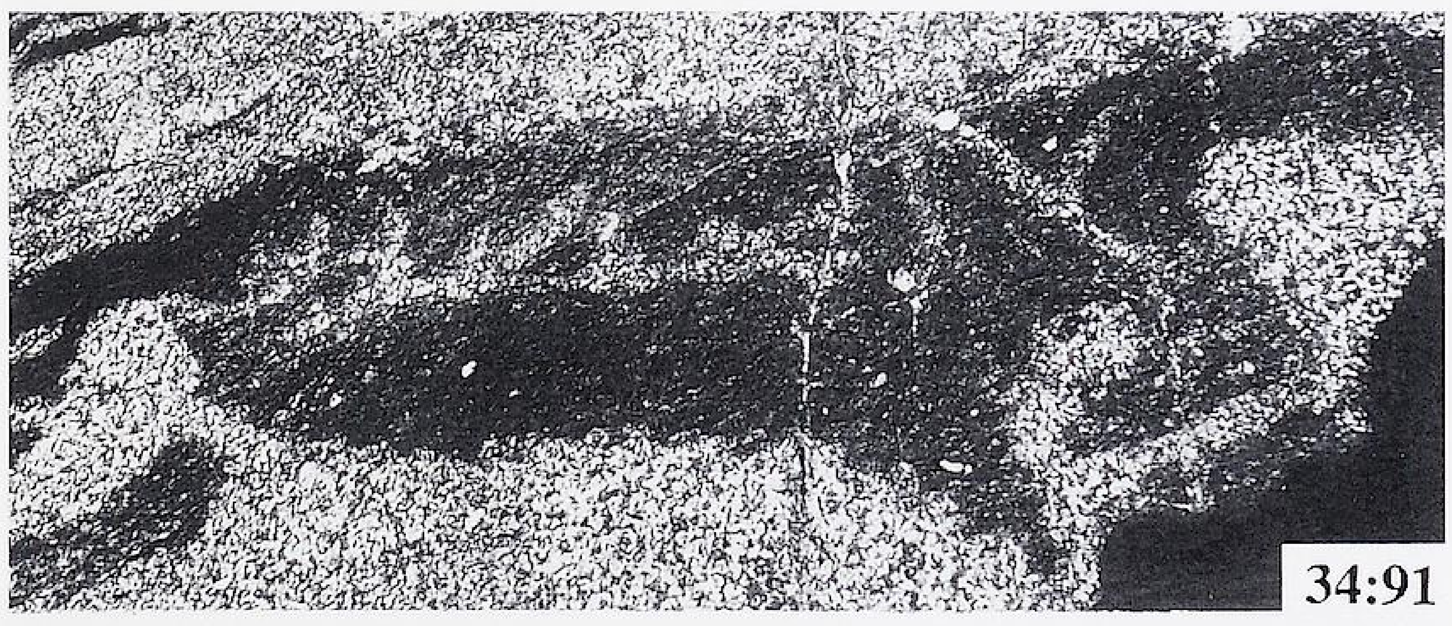
⇐ 34:80



34:90



34:82



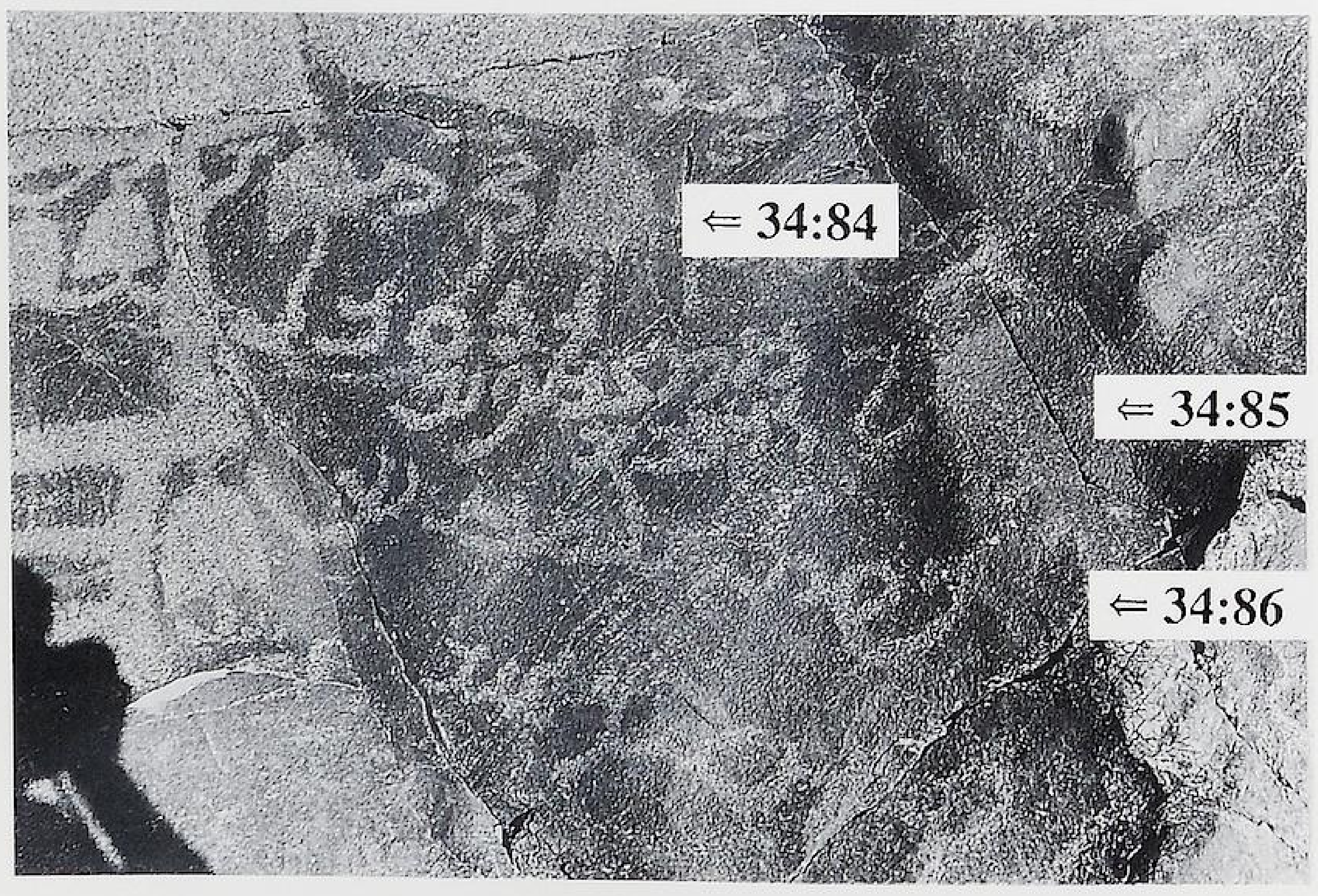
34:91



34:83



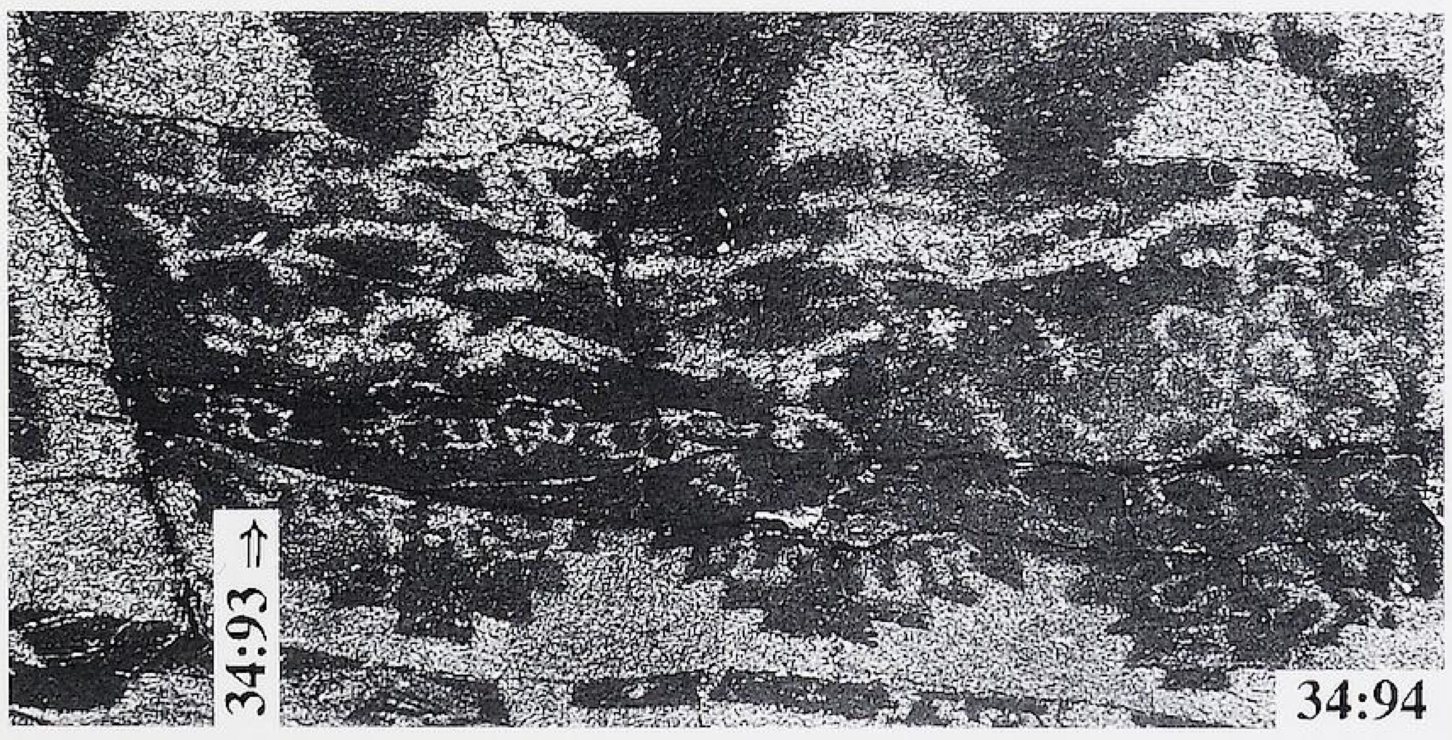
34:92



⇐ 34:84

⇐ 34:85

⇐ 34:86

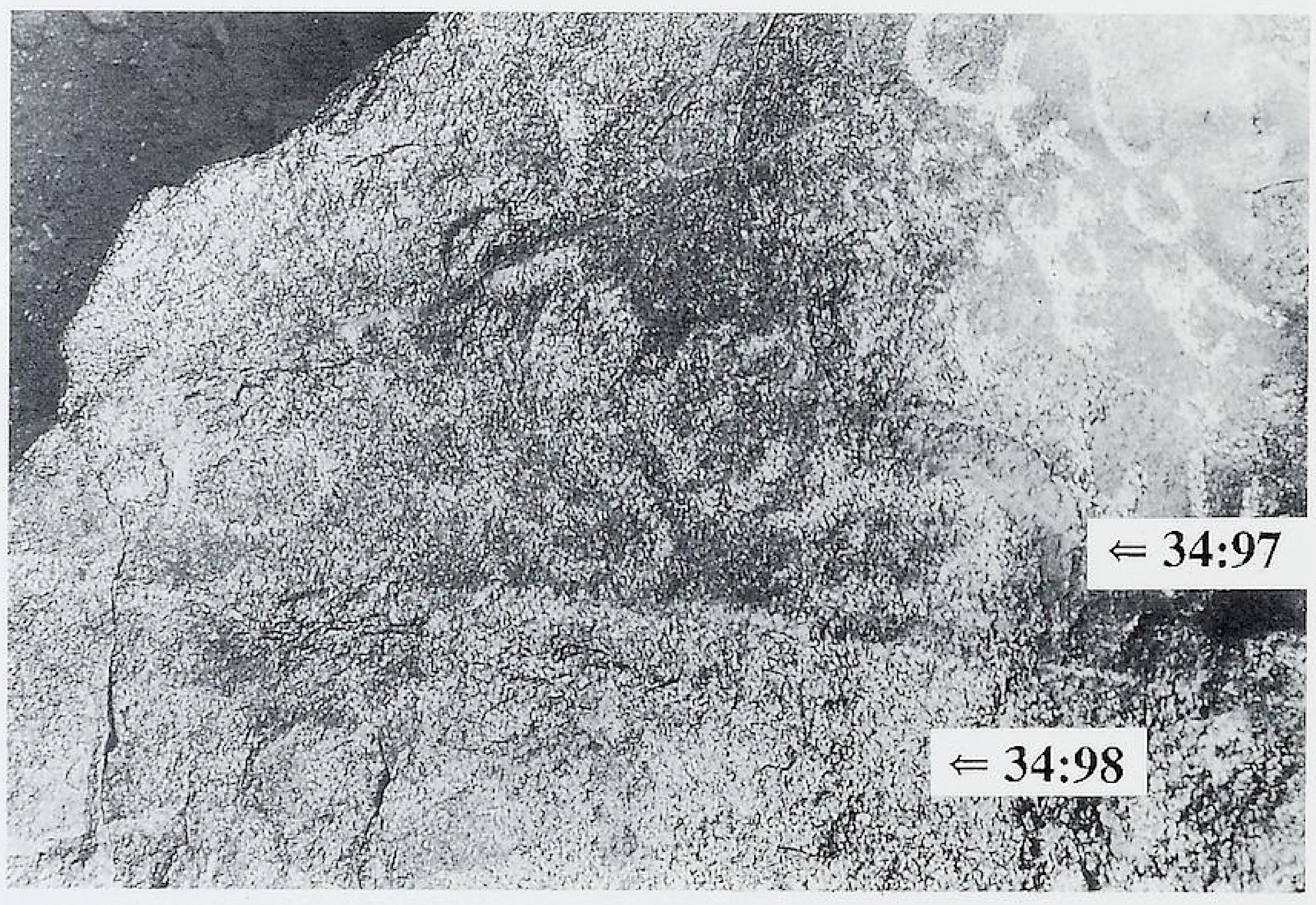


34:93 ⇒

34:94

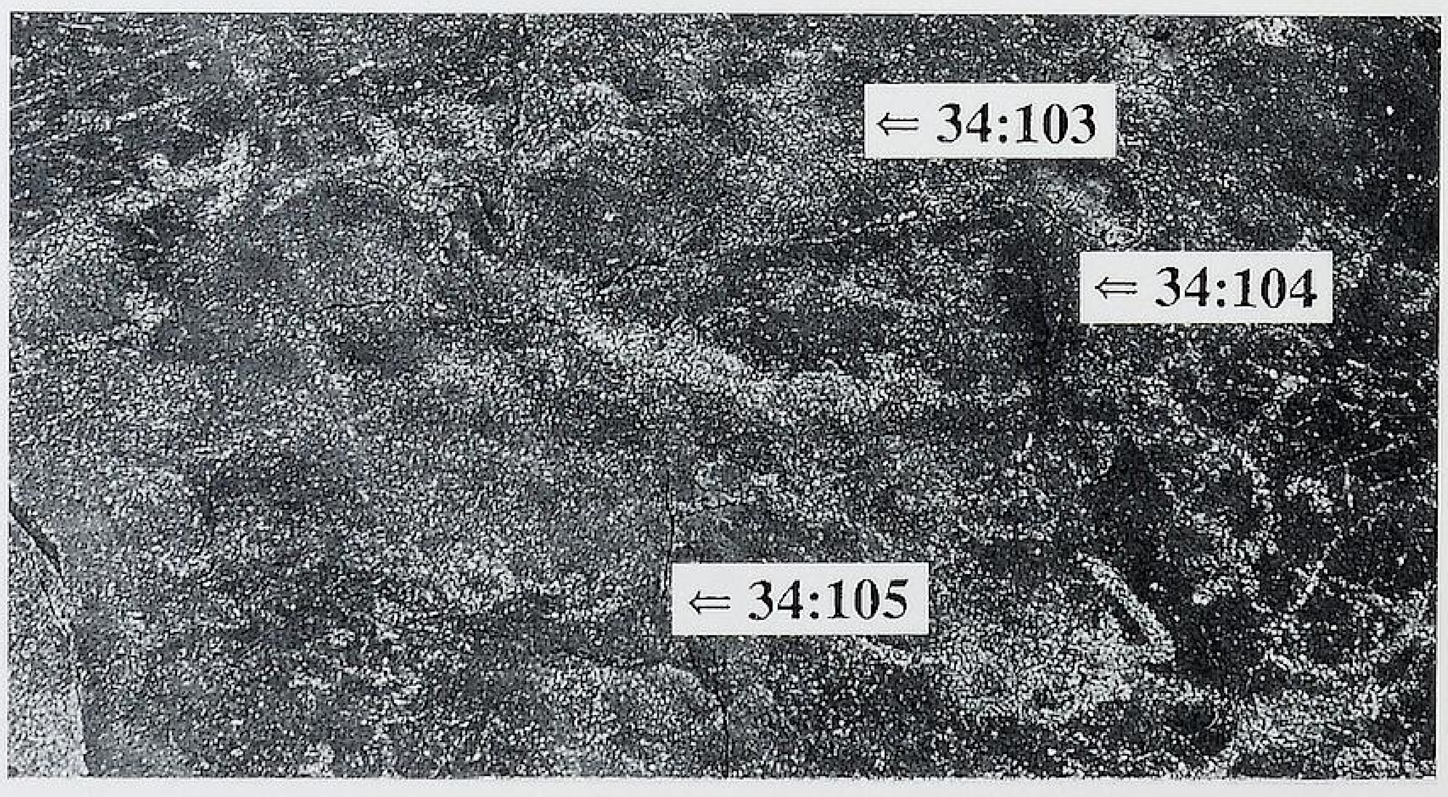

34:95


34:96


⇐ 34:97
⇐ 34:98


⇐ 34:99
⇐ 34:100


⇐ 34:101
⇐ 34:102


⇐ 34:103
⇐ 34:104
⇐ 34:105

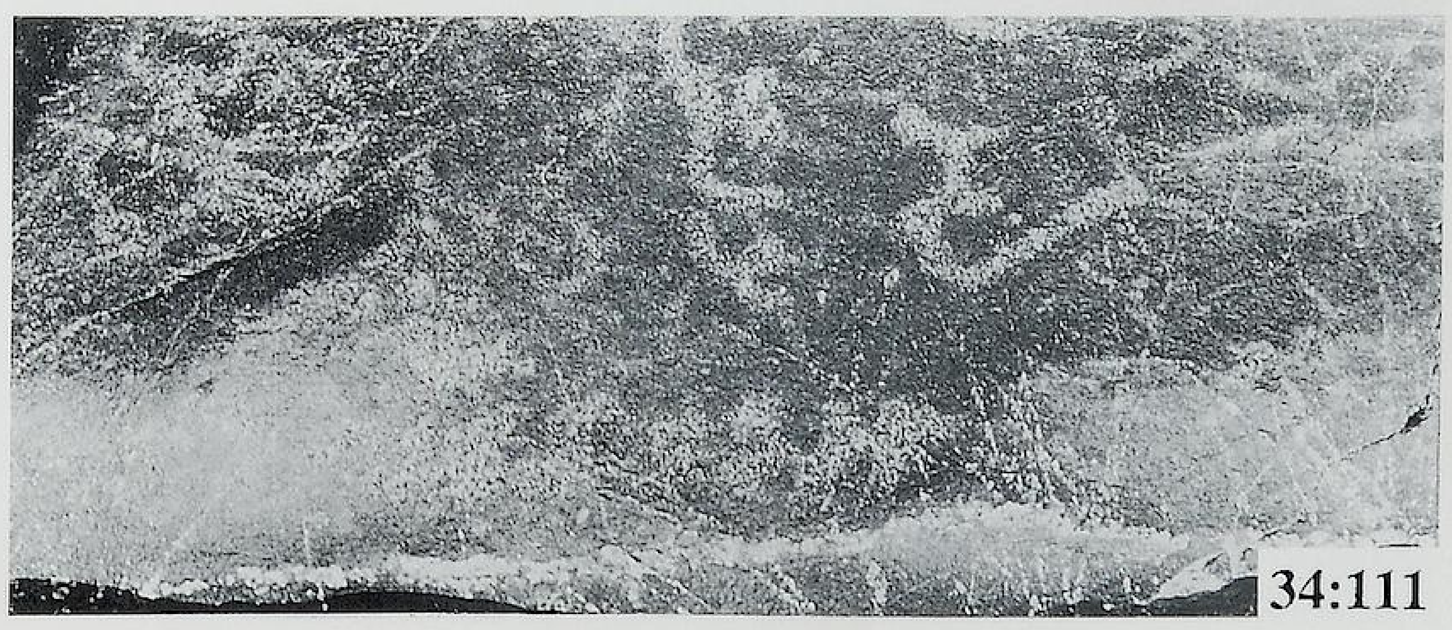

34:106

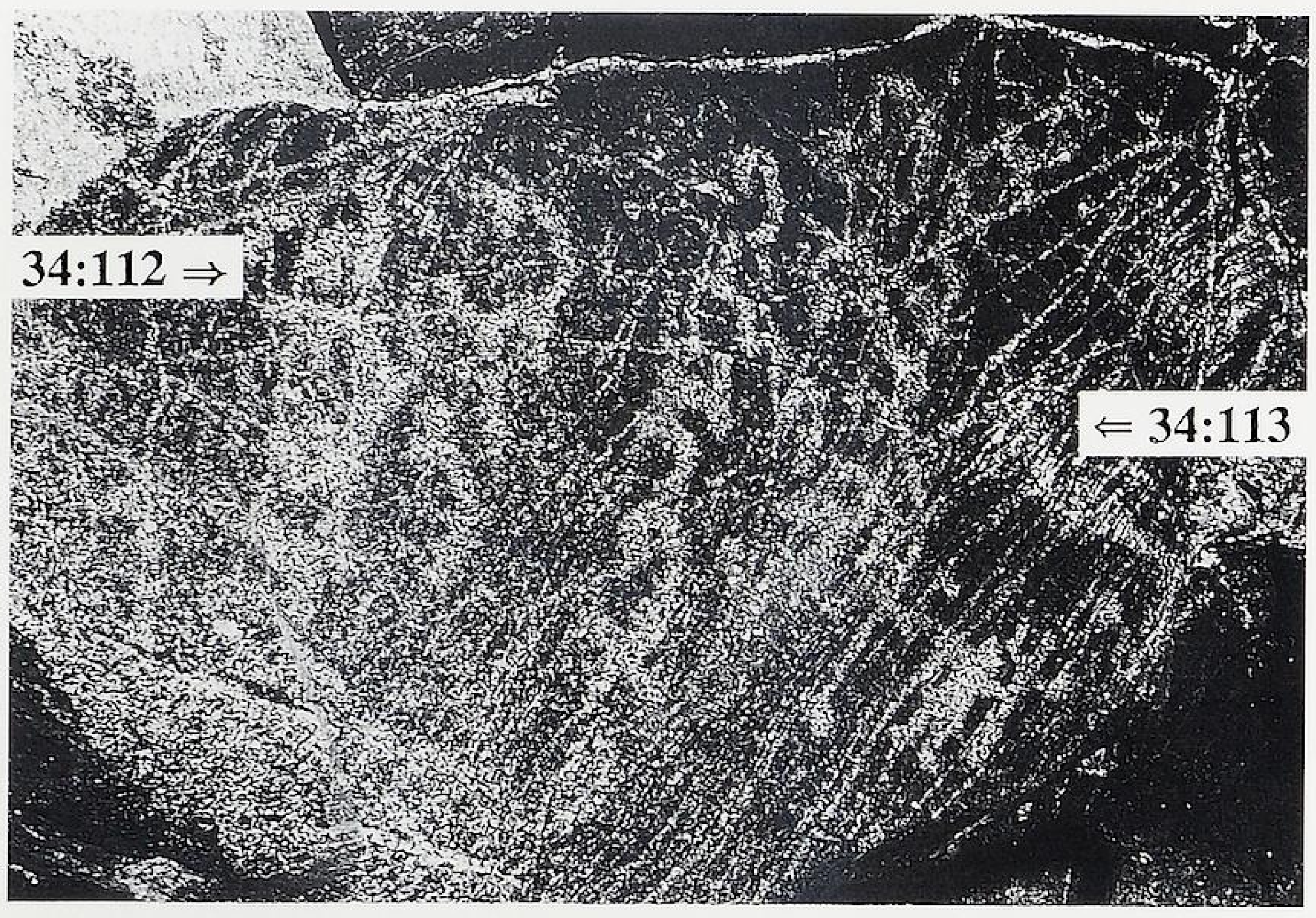

34:107

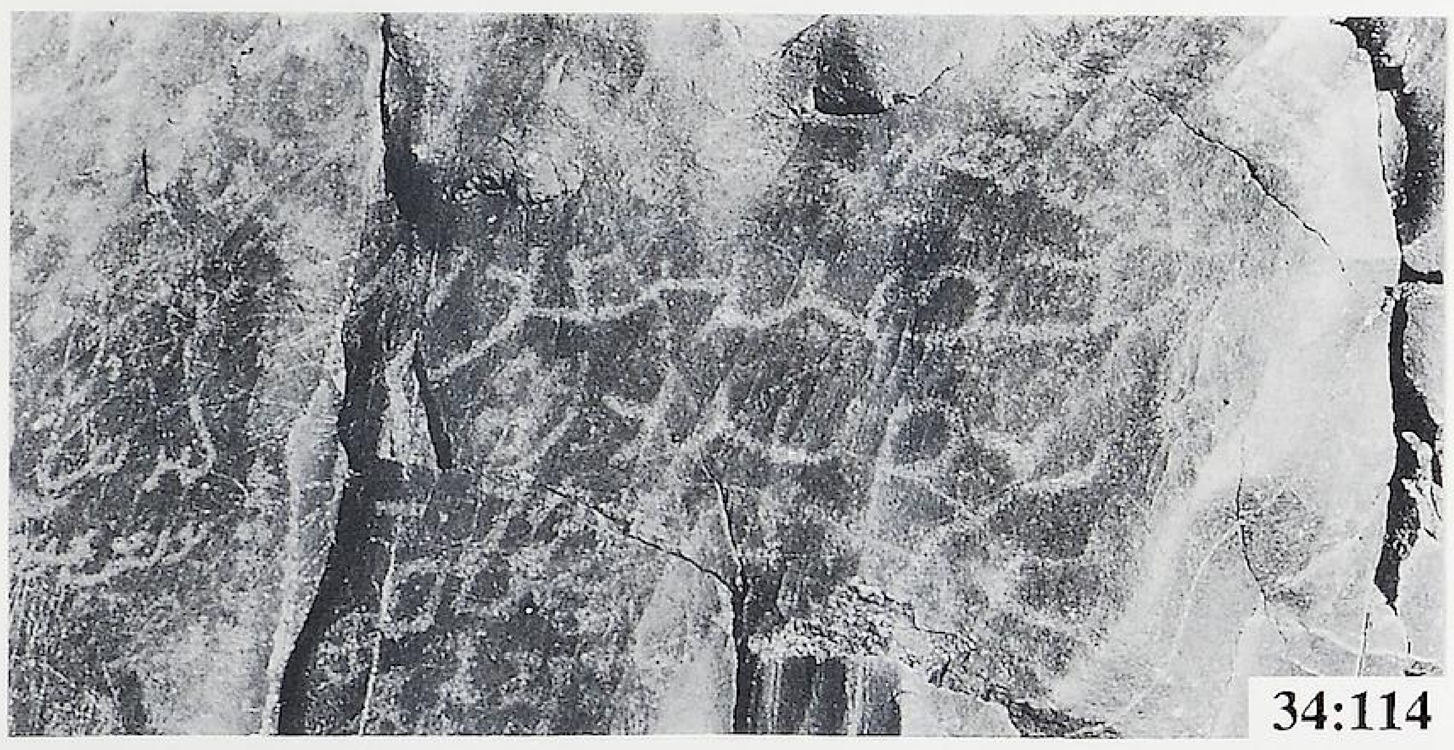

34:108

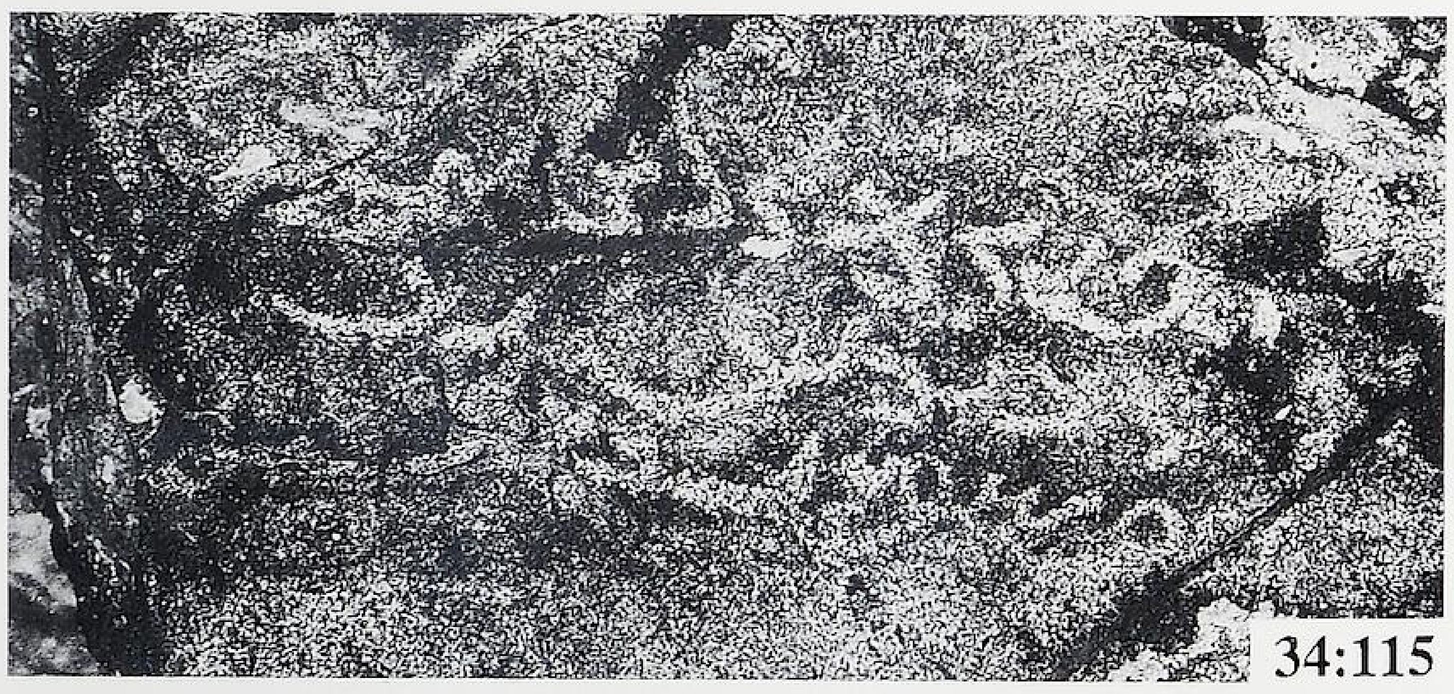

34:109


⇐ 34:110


34:111


34:112 ⇒ ⇐ 34:113


34:114

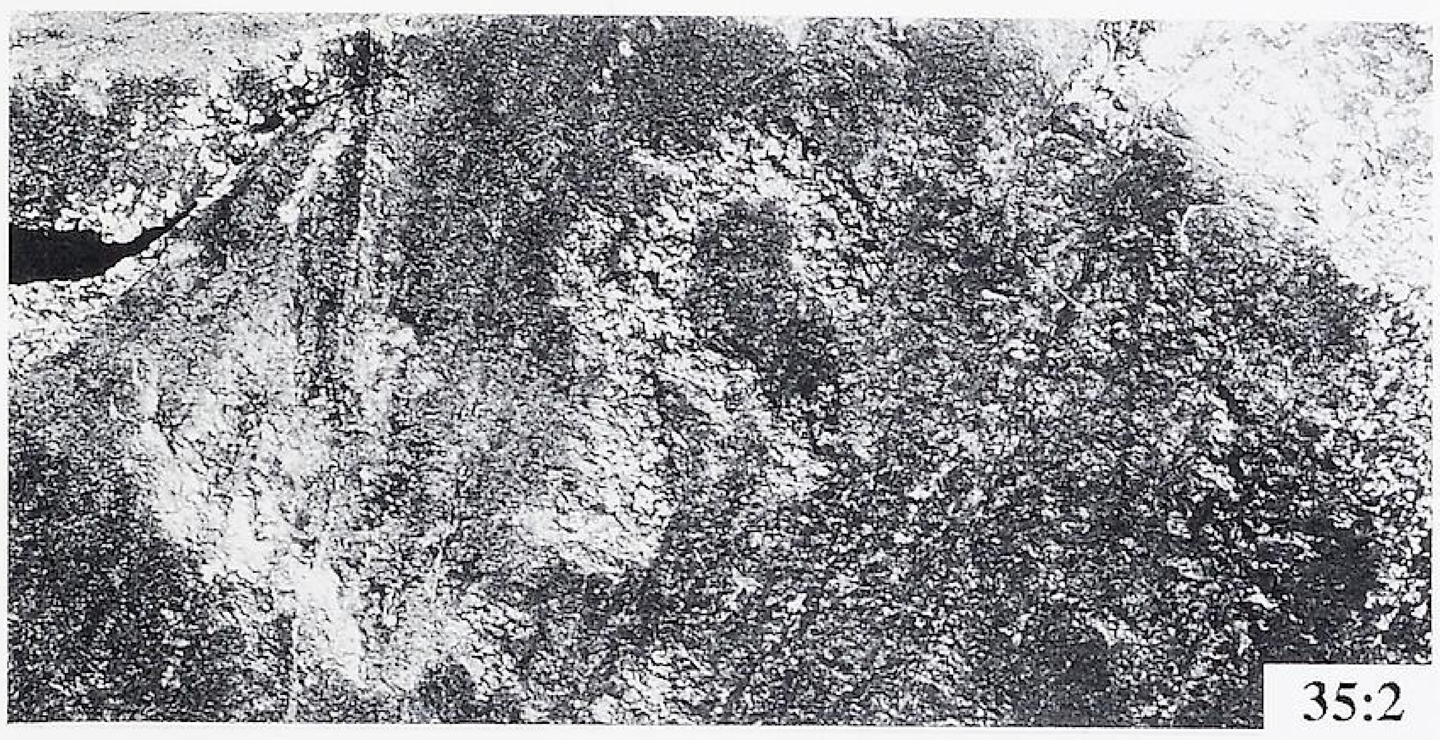

34:115


34:116 34:117


34:140


34:172 → 34:173 →


35:1


35:2


35:3


36:25


36:26


36:27

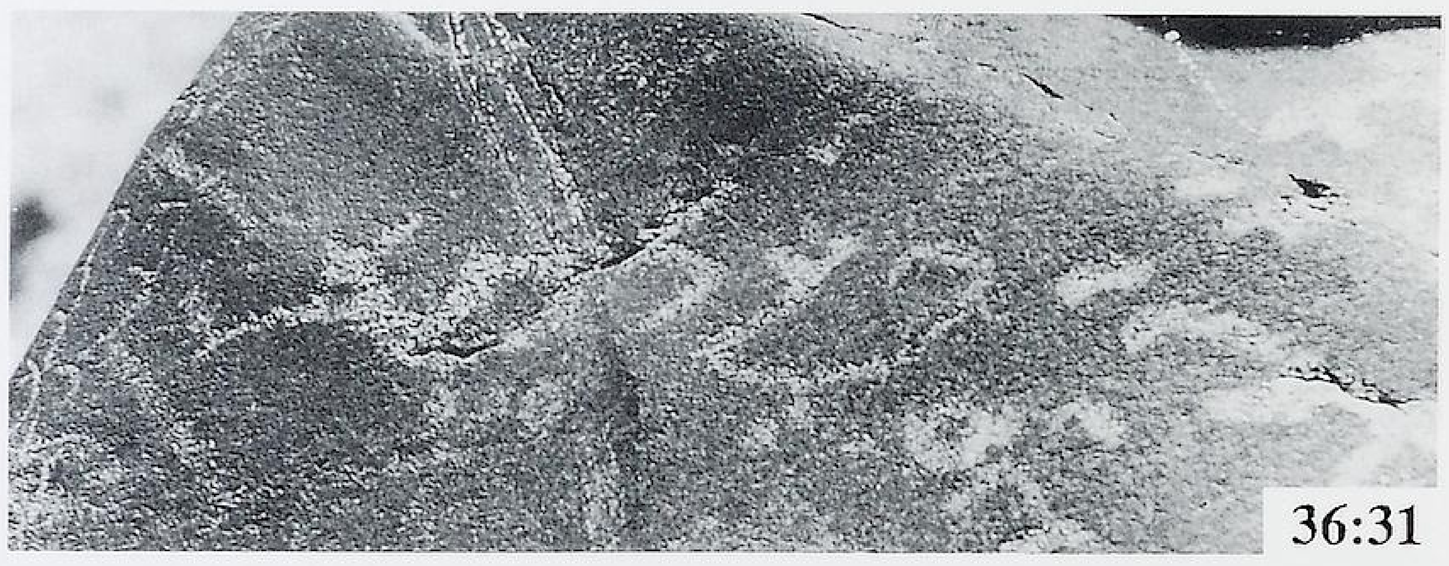


⇐ 36:28

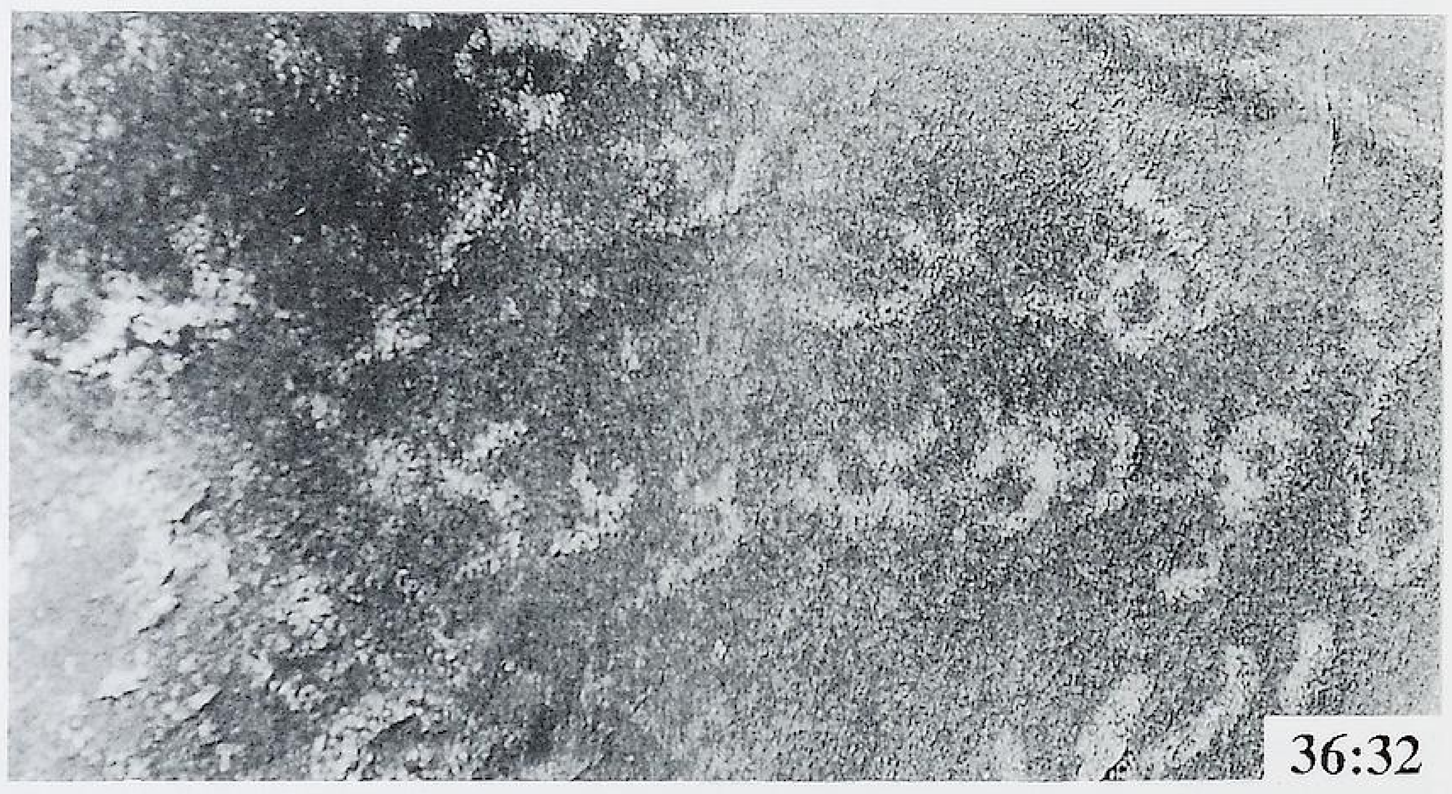
⇐ 36:29



36:30



36:31



36:32



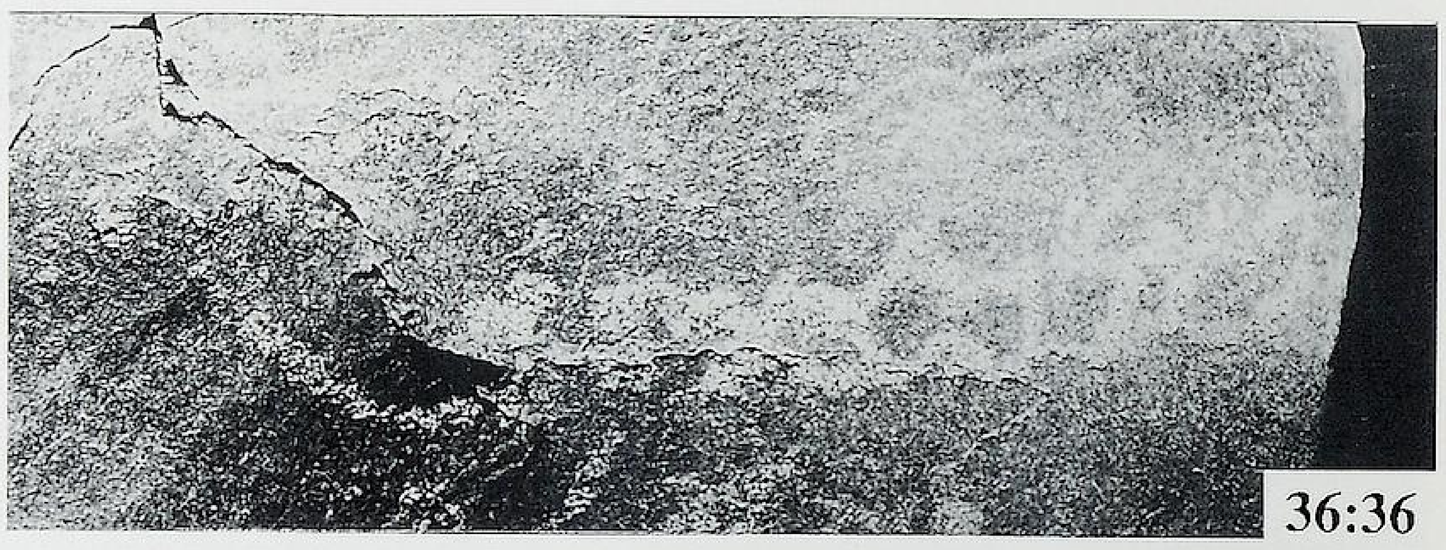
36:33



36:34



36:35



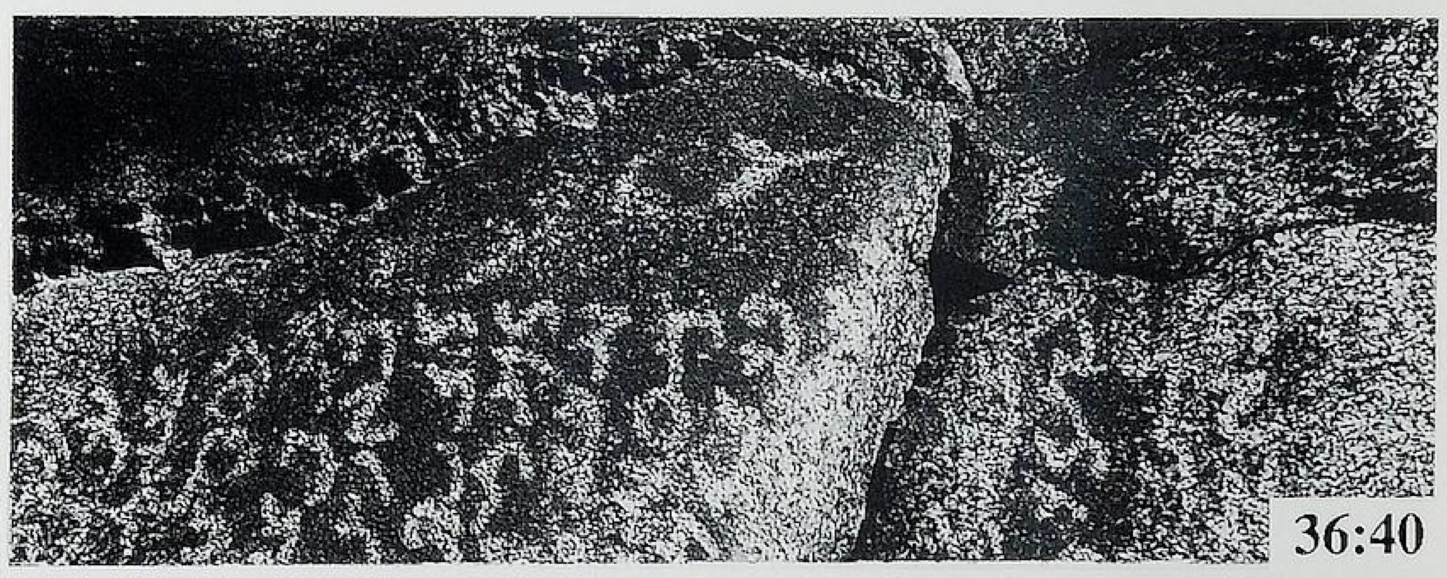
36:36



⇐ 36:38



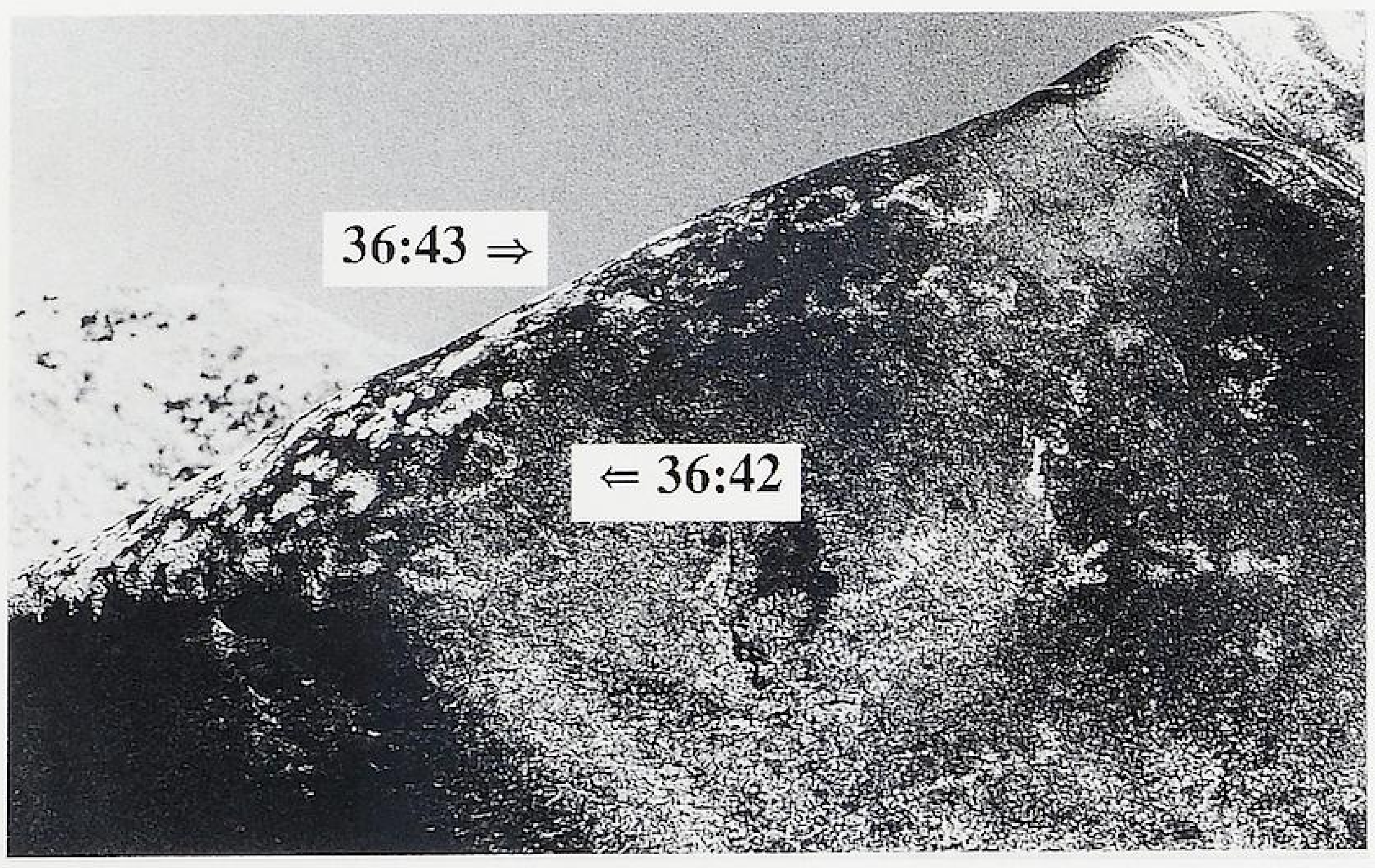
36:39



36:40



36:41





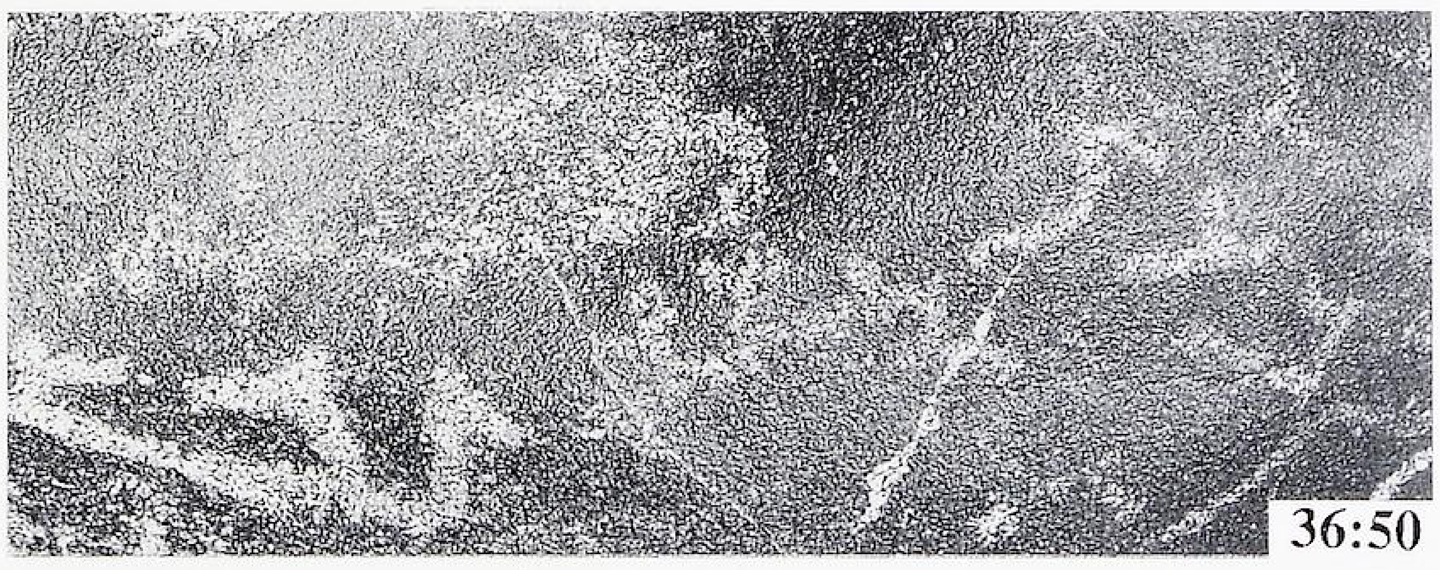
36:44

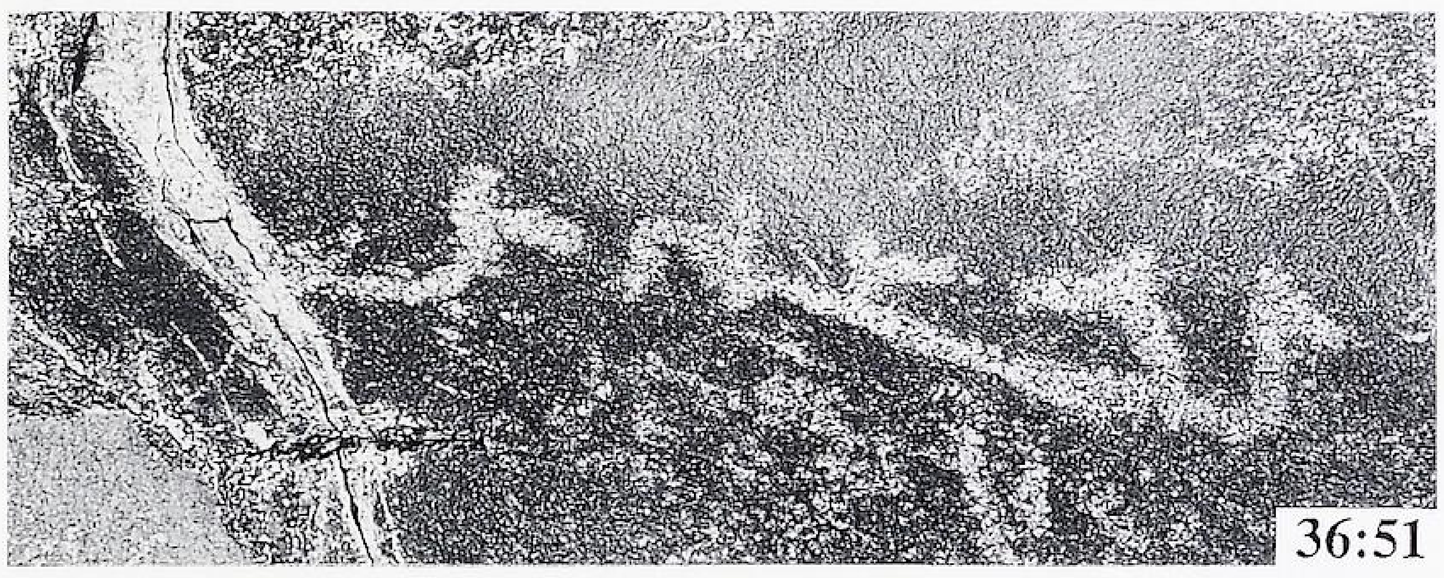

36:45
36:46


36:47


36:48

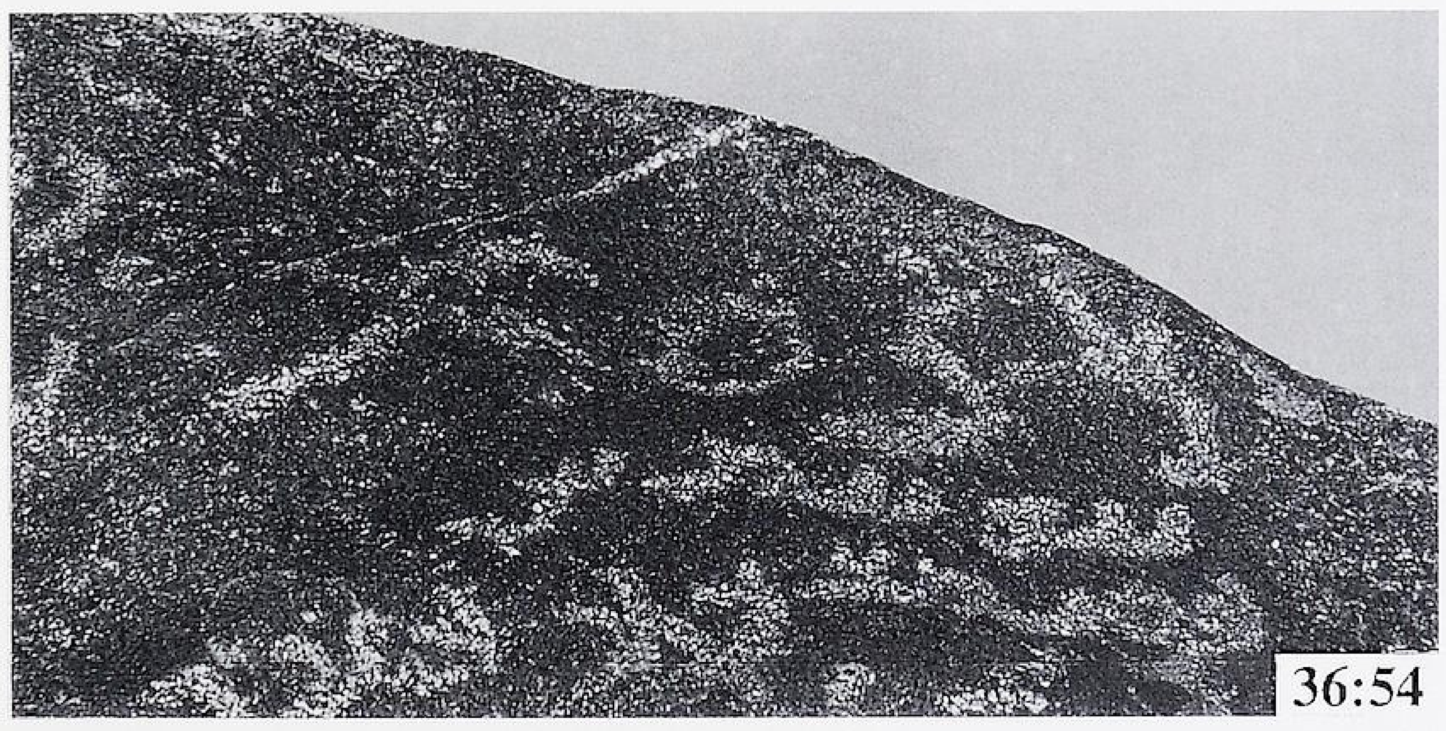

36:49

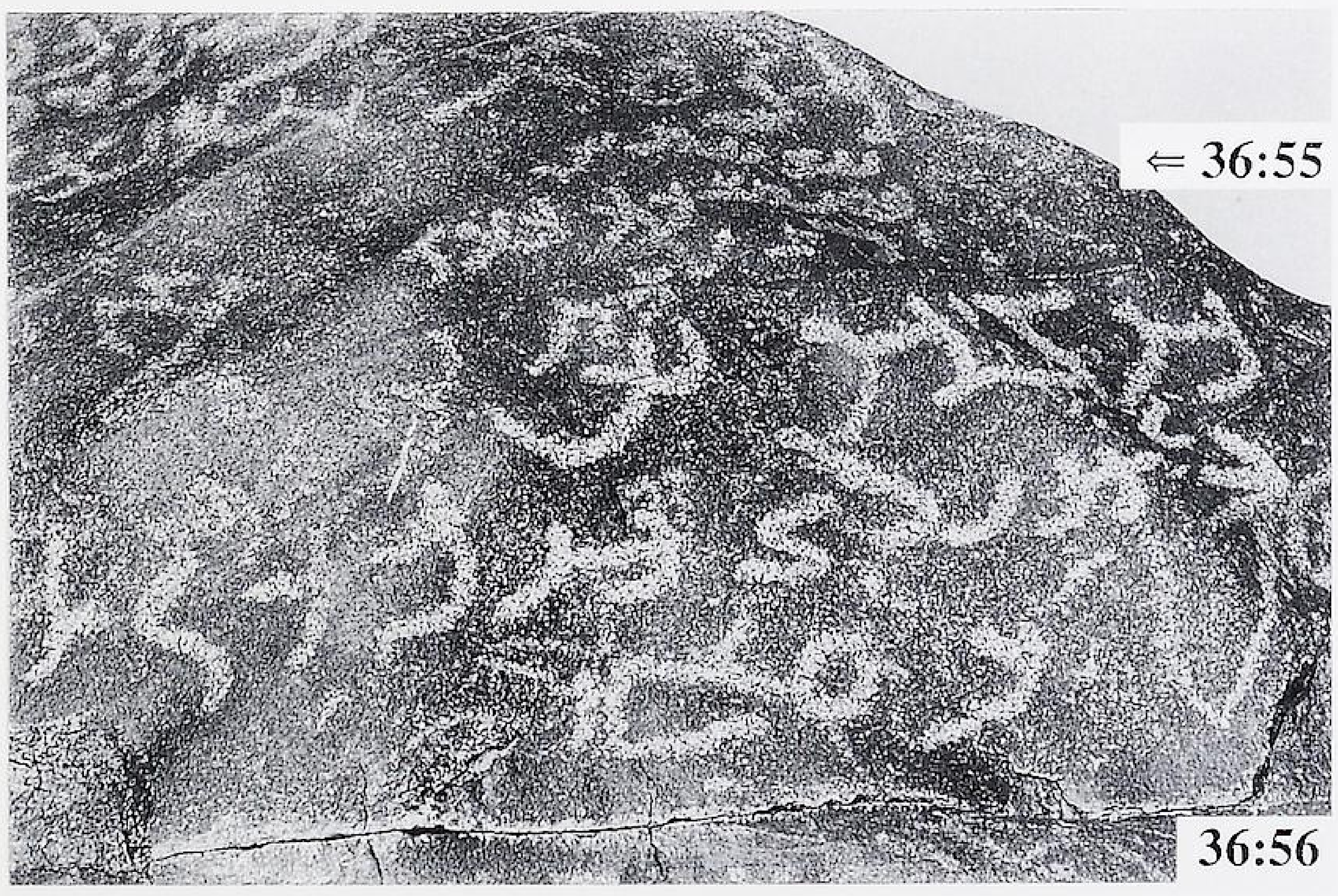

36:50

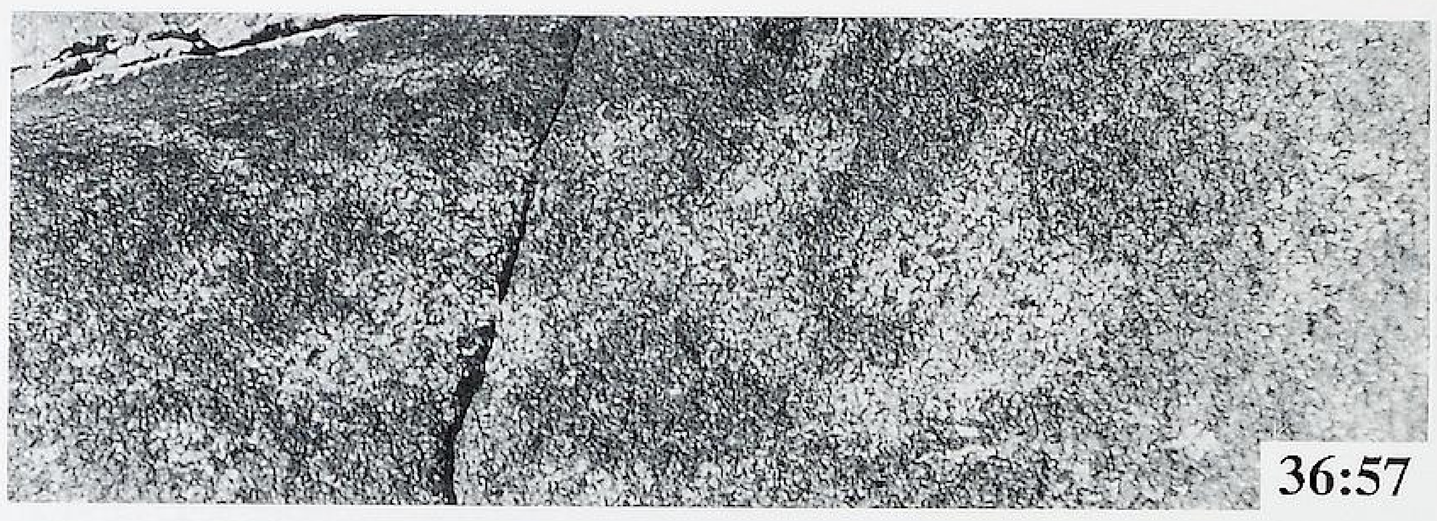

36:51


36:52


36:53

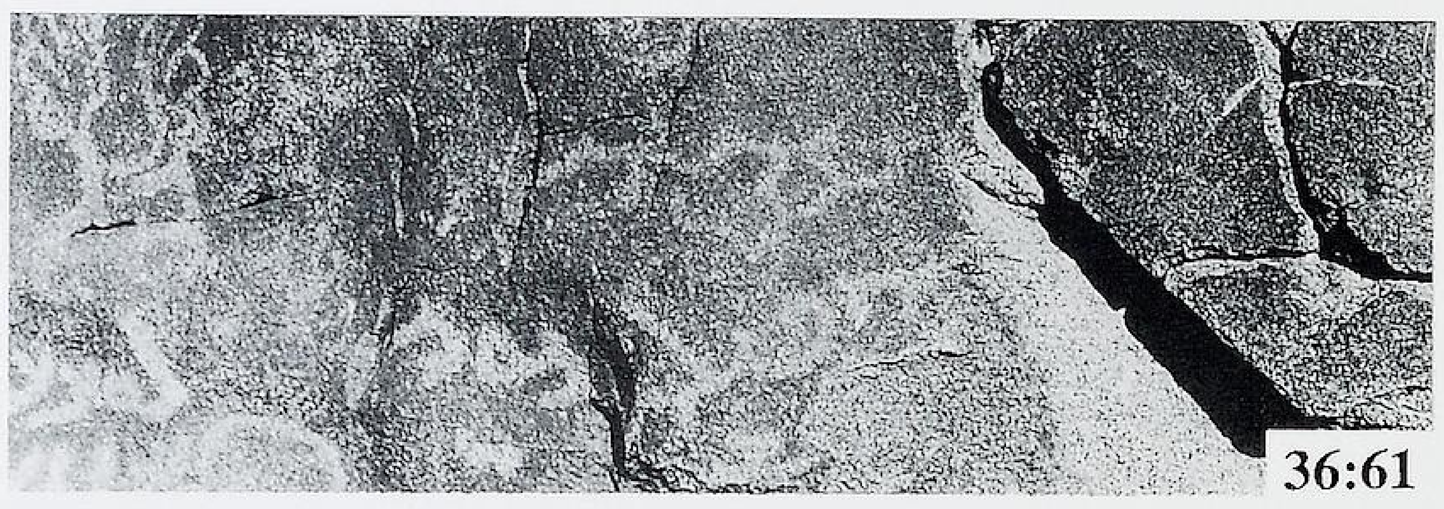

36:54

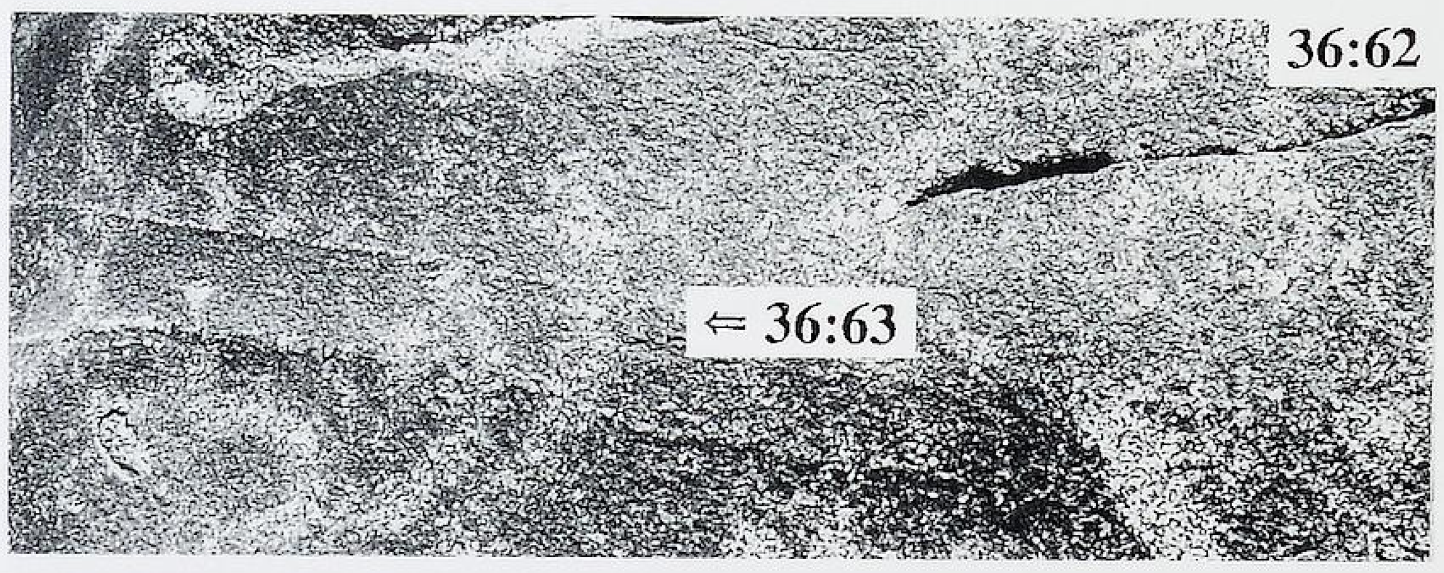

⇐ 36:55
36:56

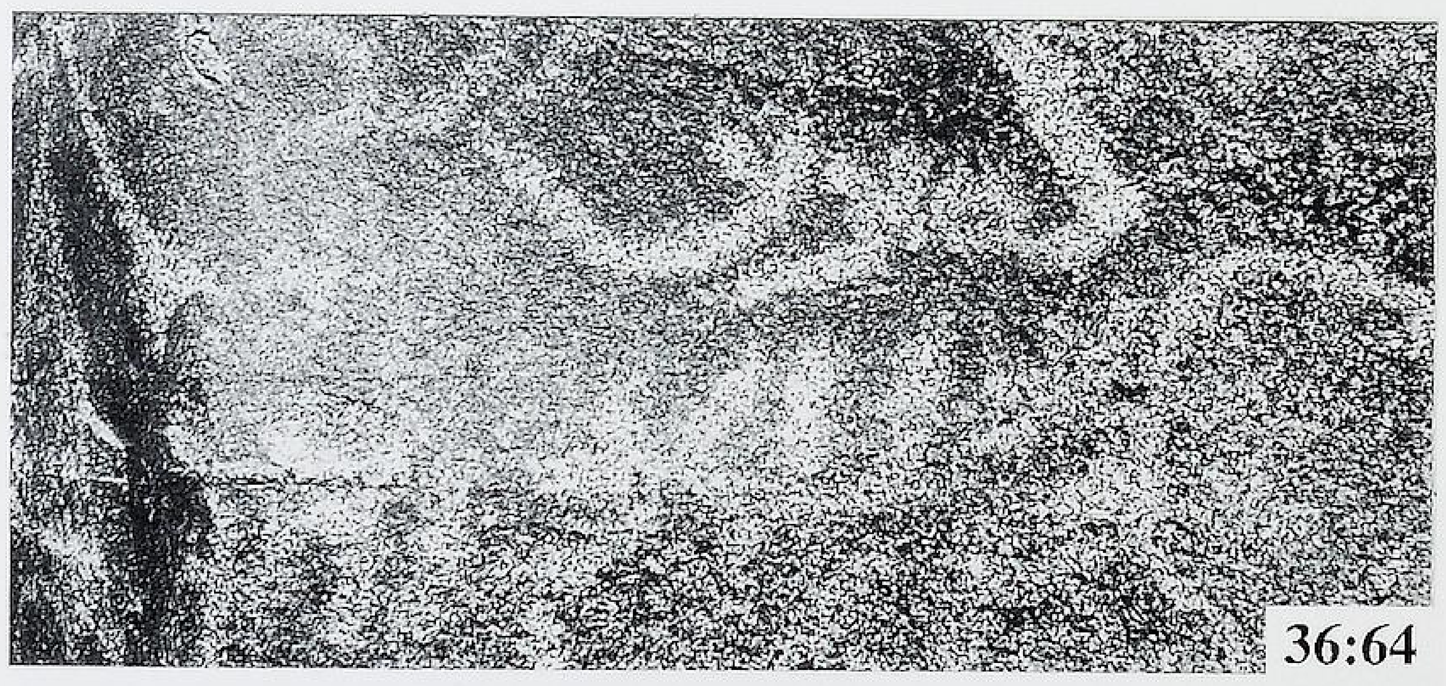

36:57


36:58


36:59
36:60

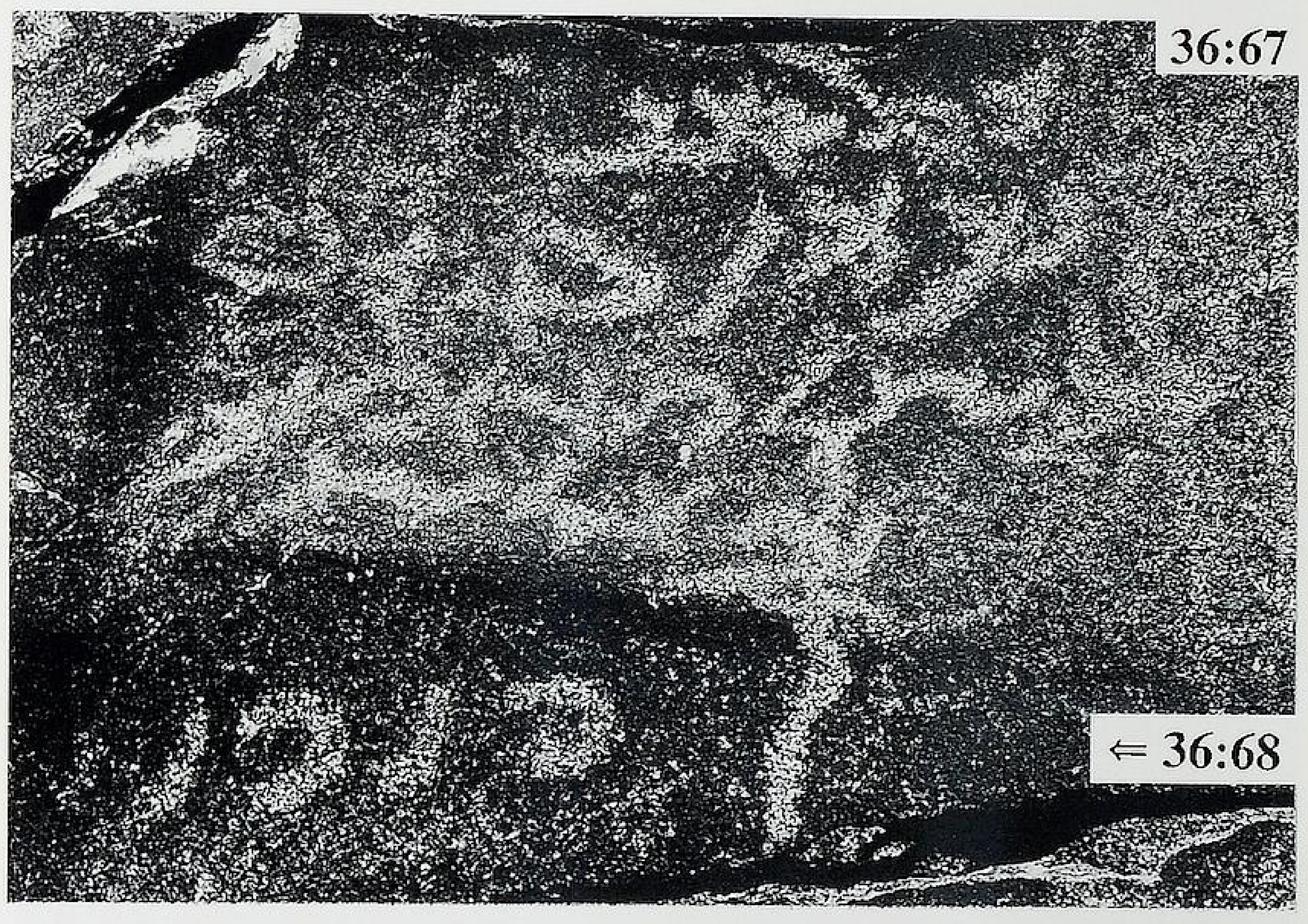

36:61

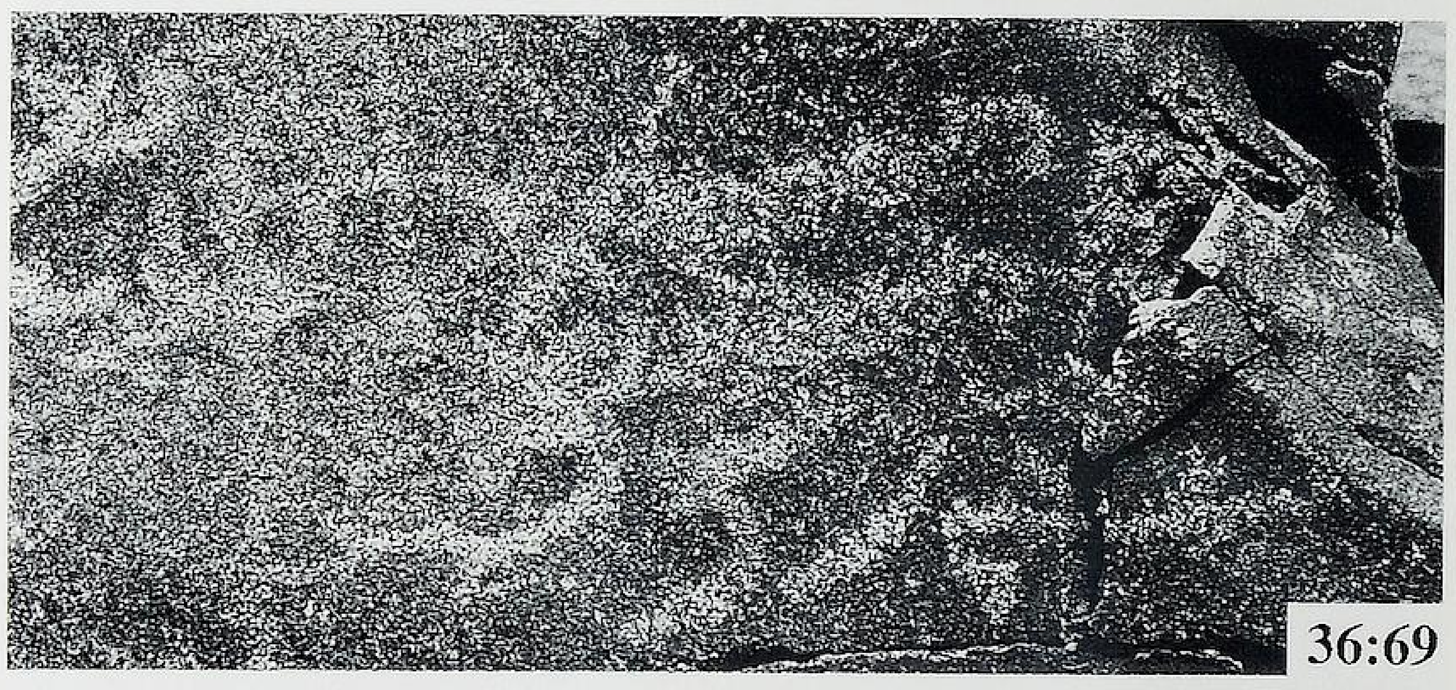

36:62
⇐ 36:63


36:64

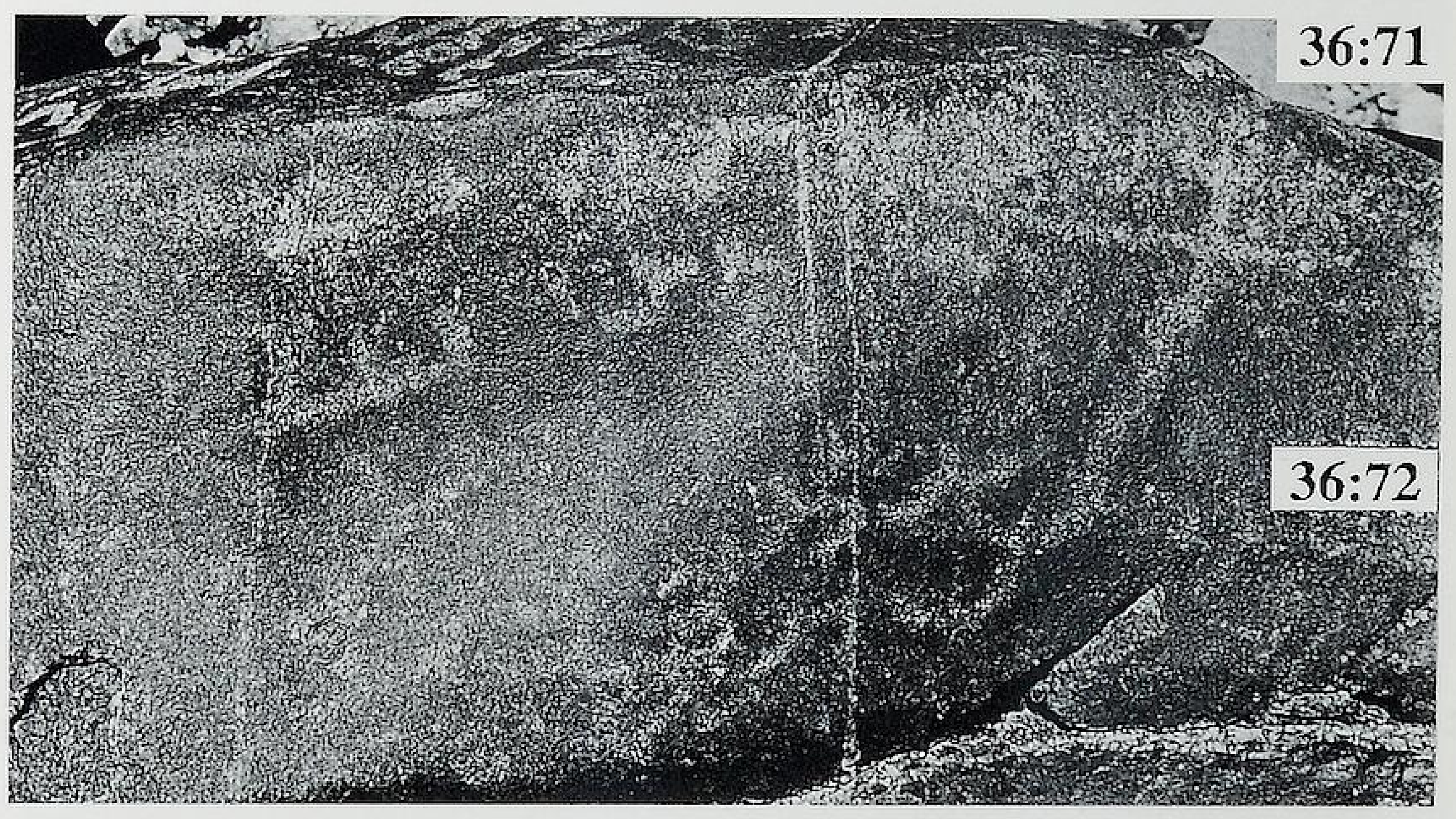

36:65


36:66

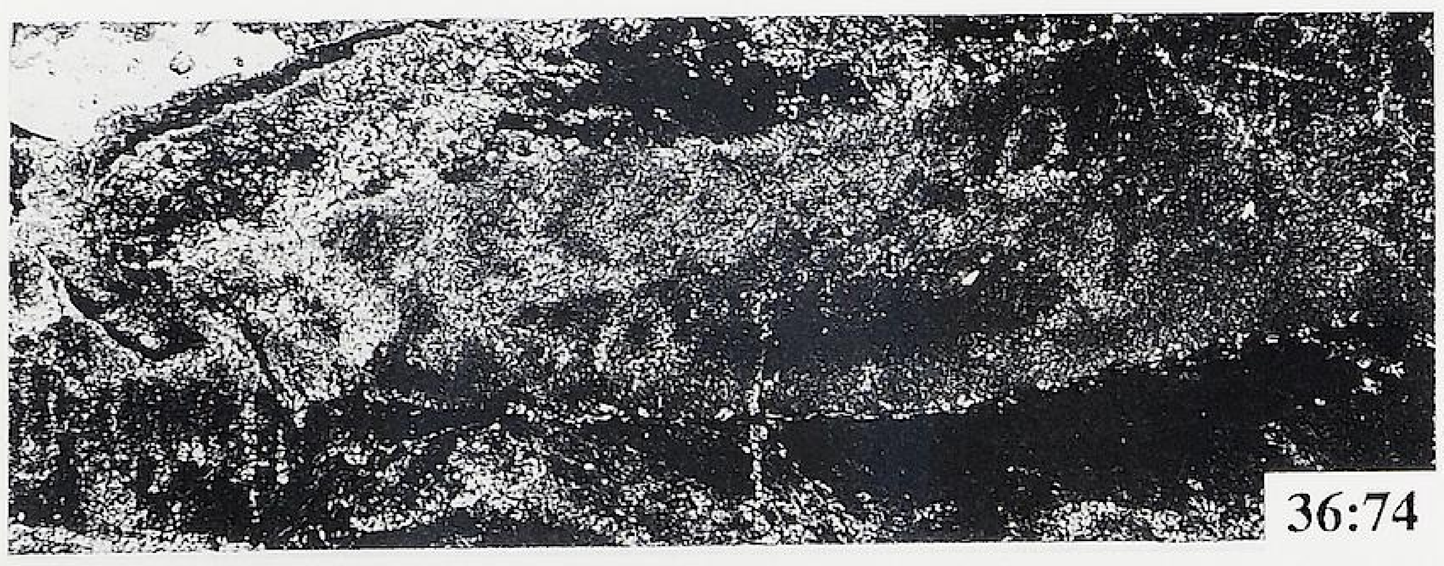

36:67
⇐ 36:68


36:69


36:70


36:71
36:72

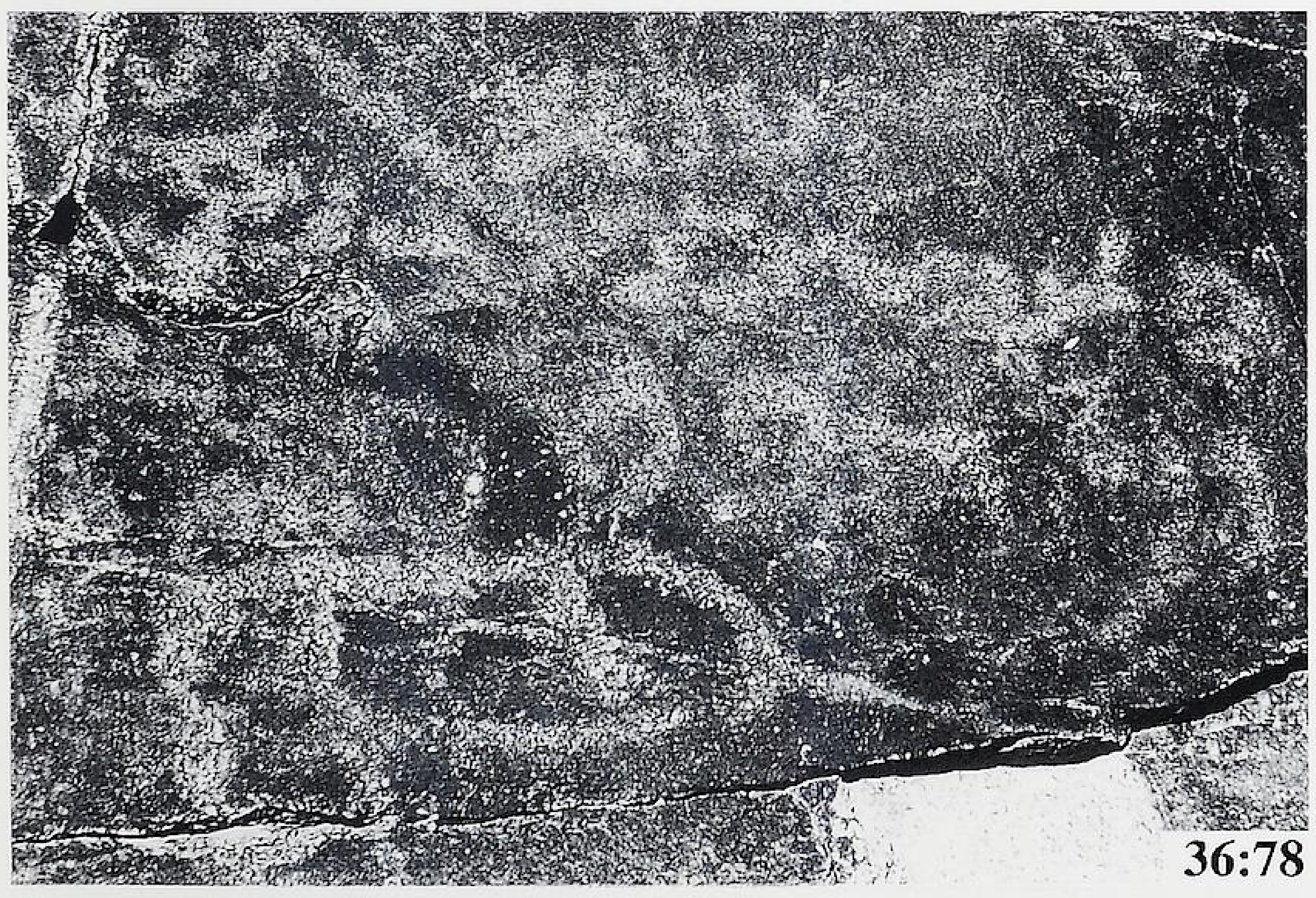

36:73


36:74


36:75

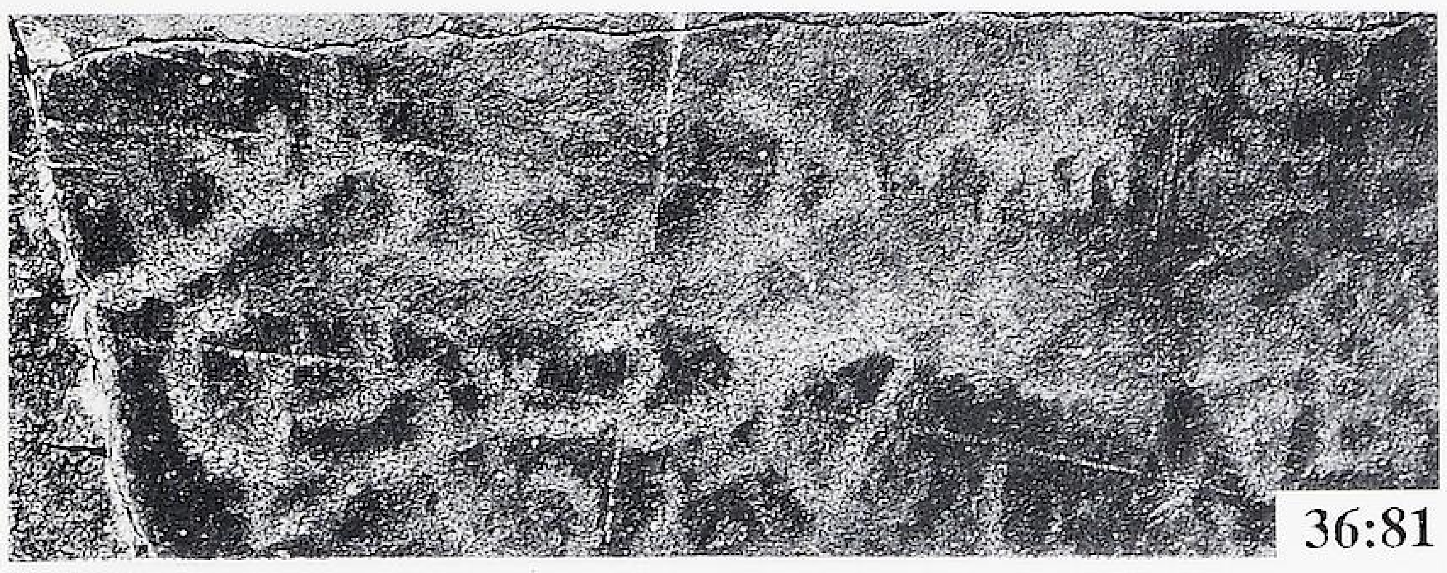

36:76


36:77

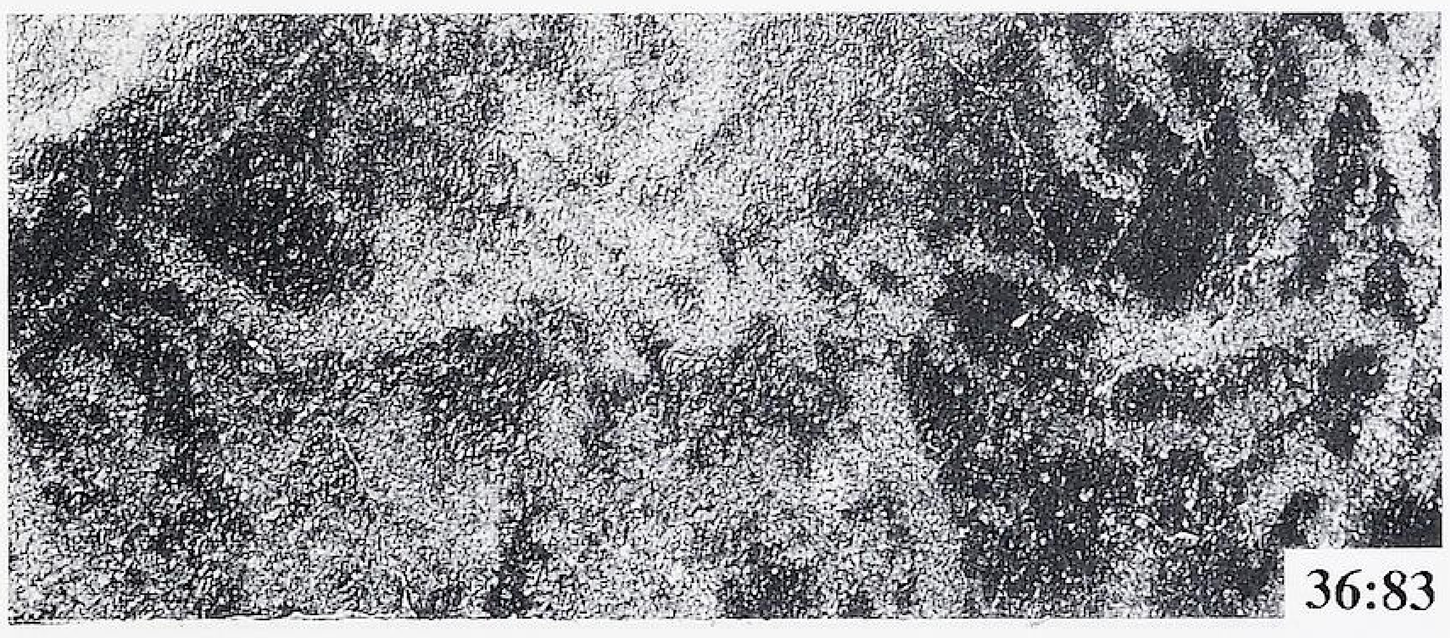

36:78


⇐ 36:79

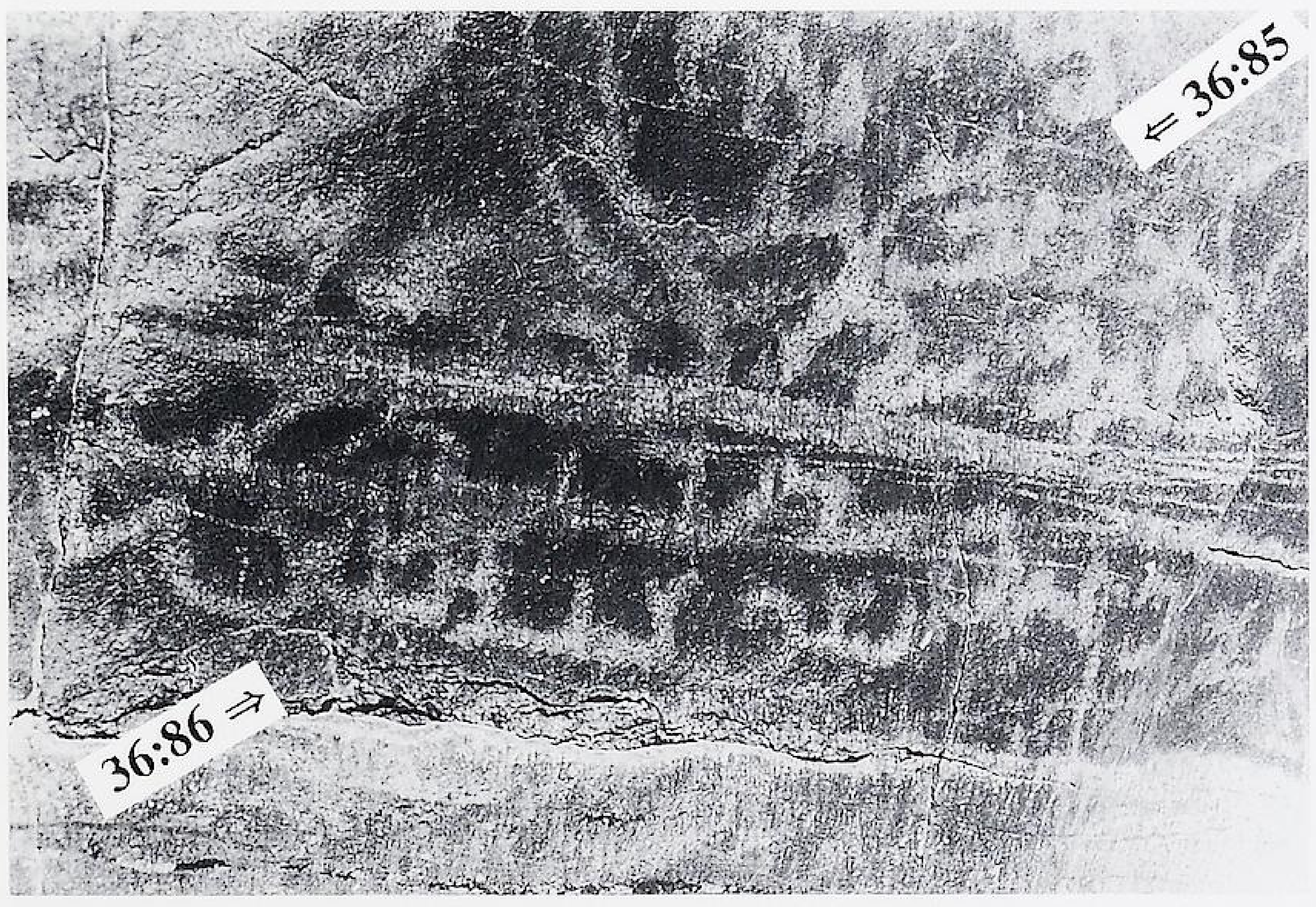
⇐ 36:80


36:81


36:82


36:83

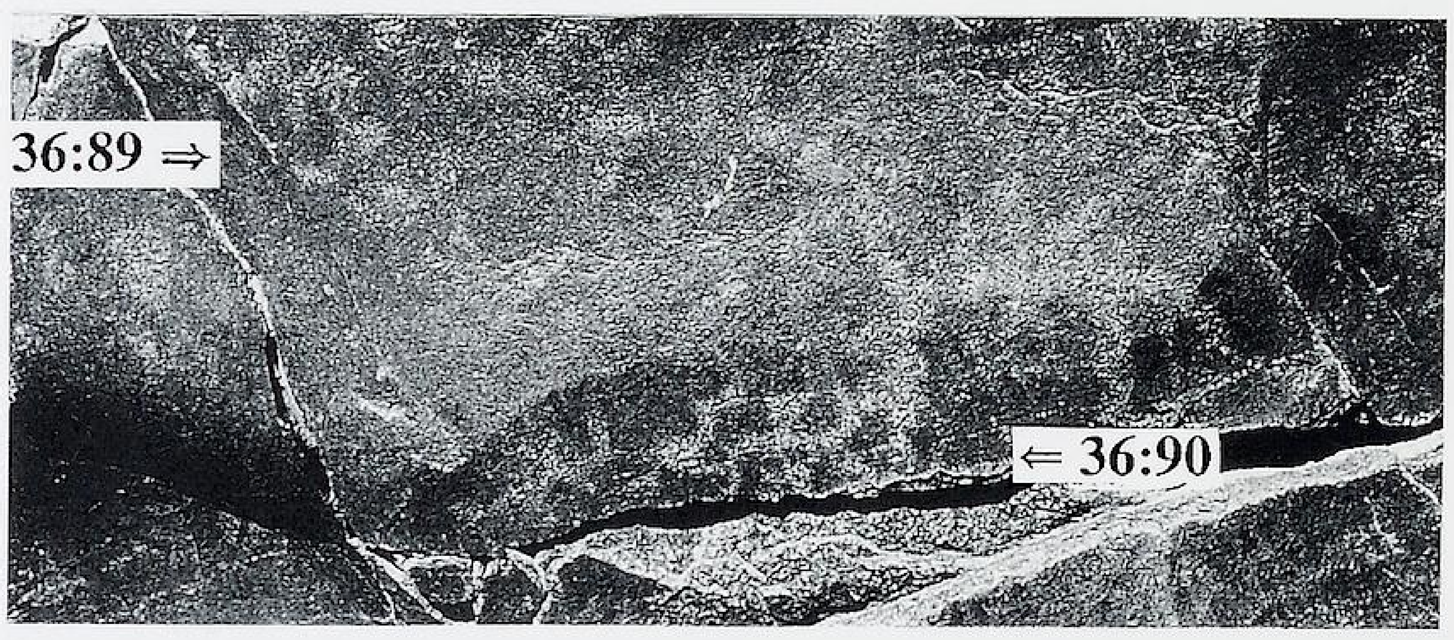

36:84


⇐ 36:85

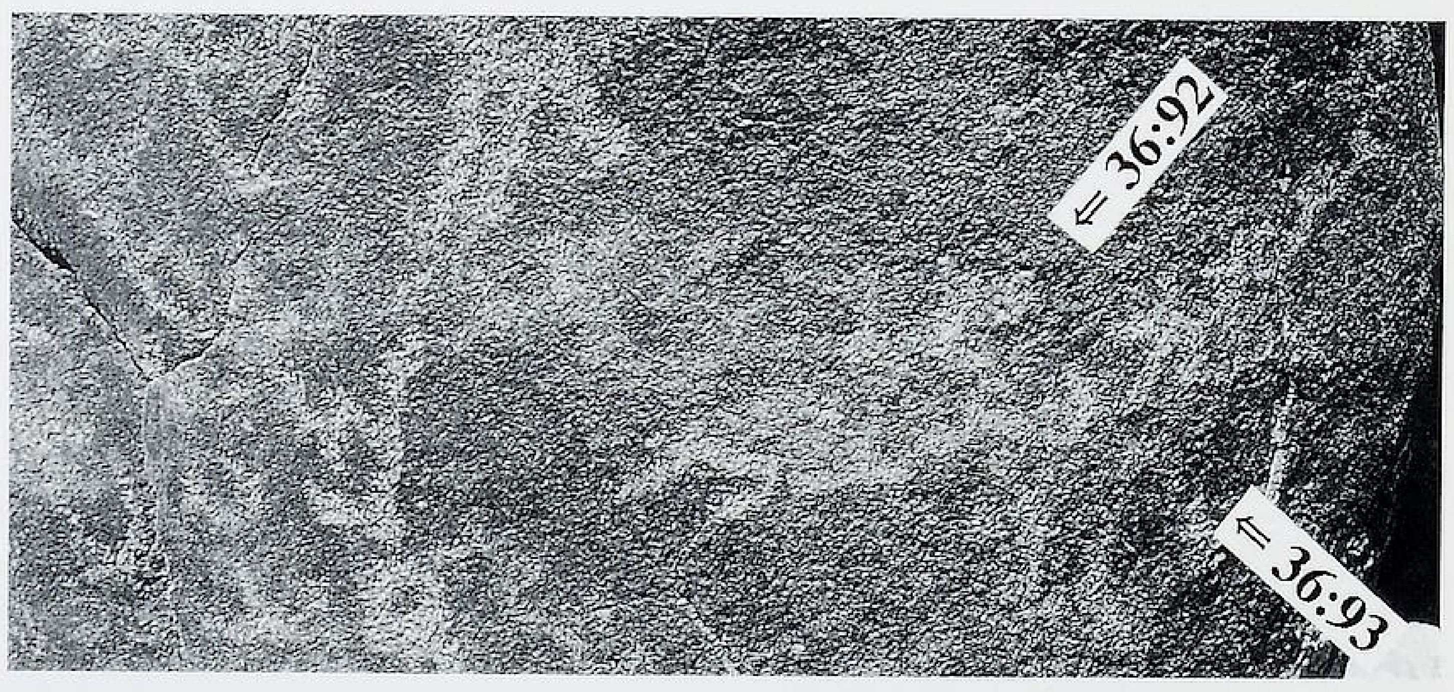
36:86 ⇒

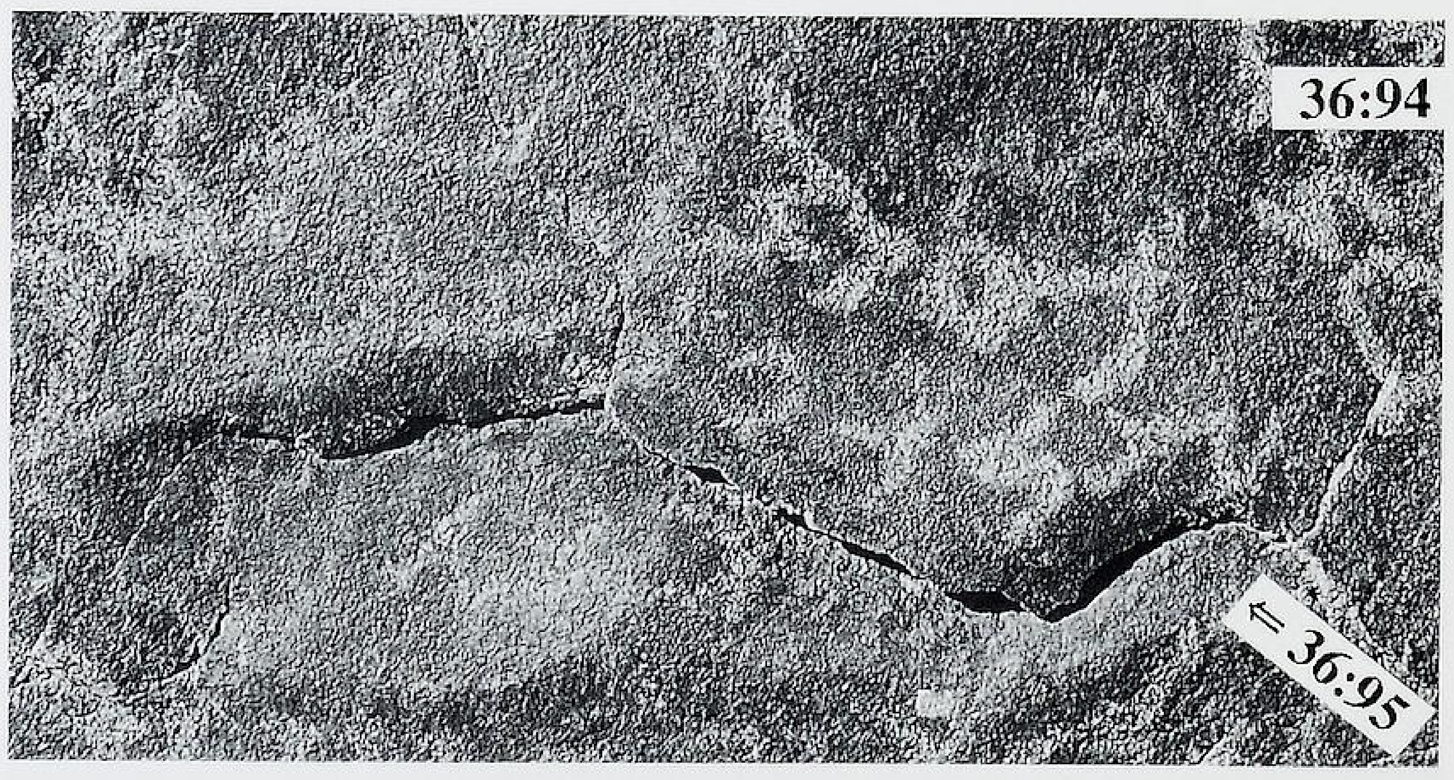

36:87


36:88


36:89 ⇒ ⇐ 36:90


36:91


⇐ 36:92 ⇐ 36:93


36:94 ⇐ 36:95


⇐ 36:96 ⇐ 36:97

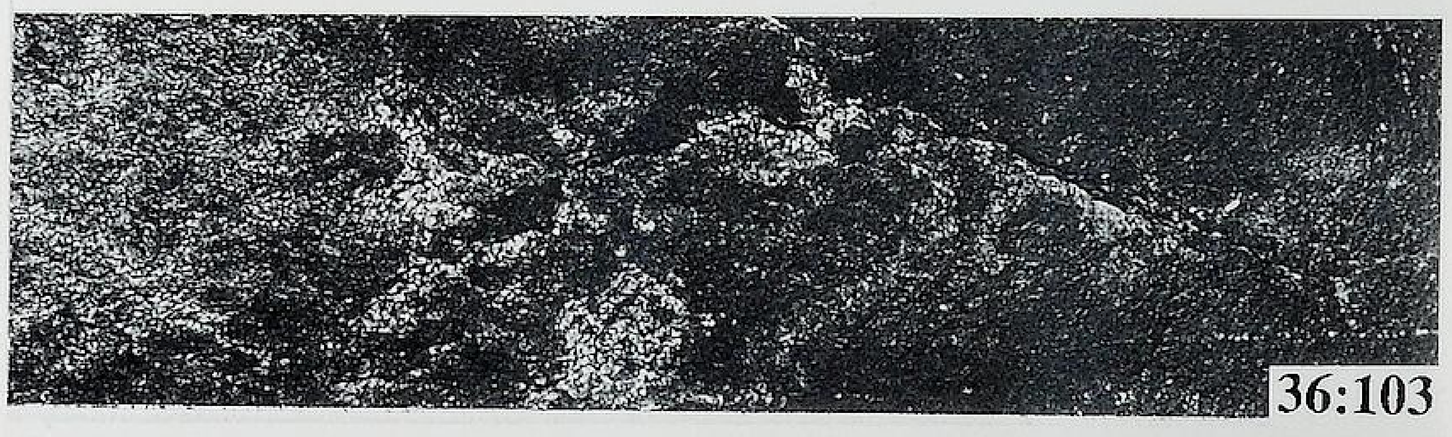

36:98


36:99

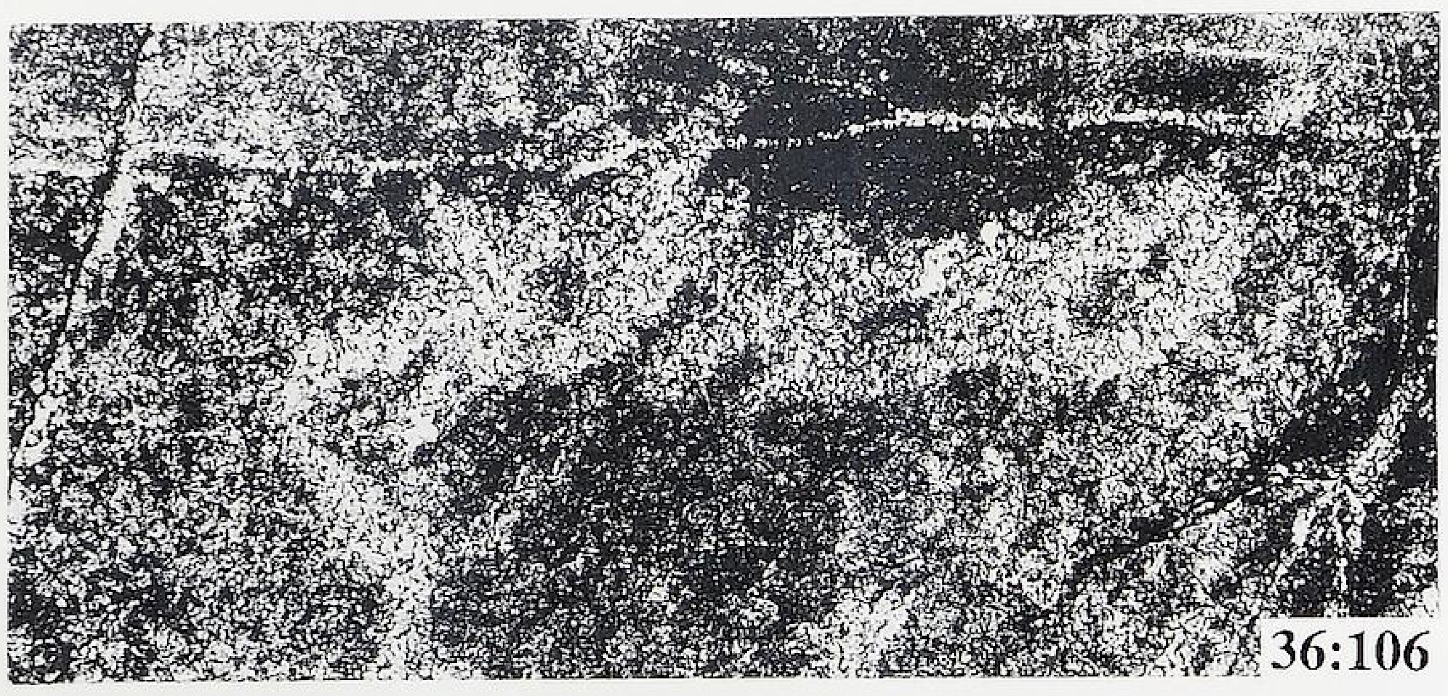

36:100


36:101


36:102


36:103


36:105


36:106

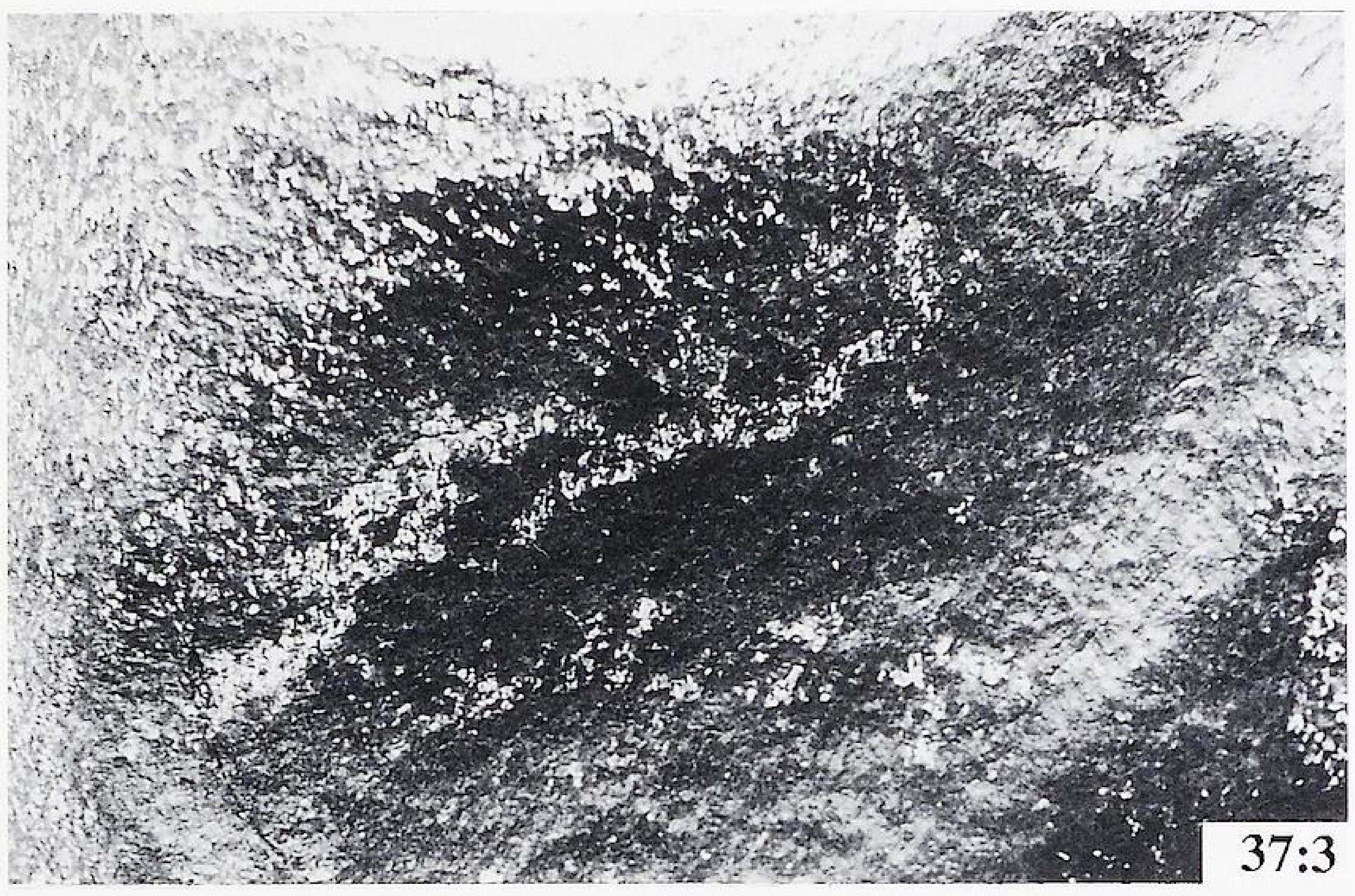

36:107


36:108


36:109


36:110


⇐ 37:1
⇐ 37:2


37:3


38:1

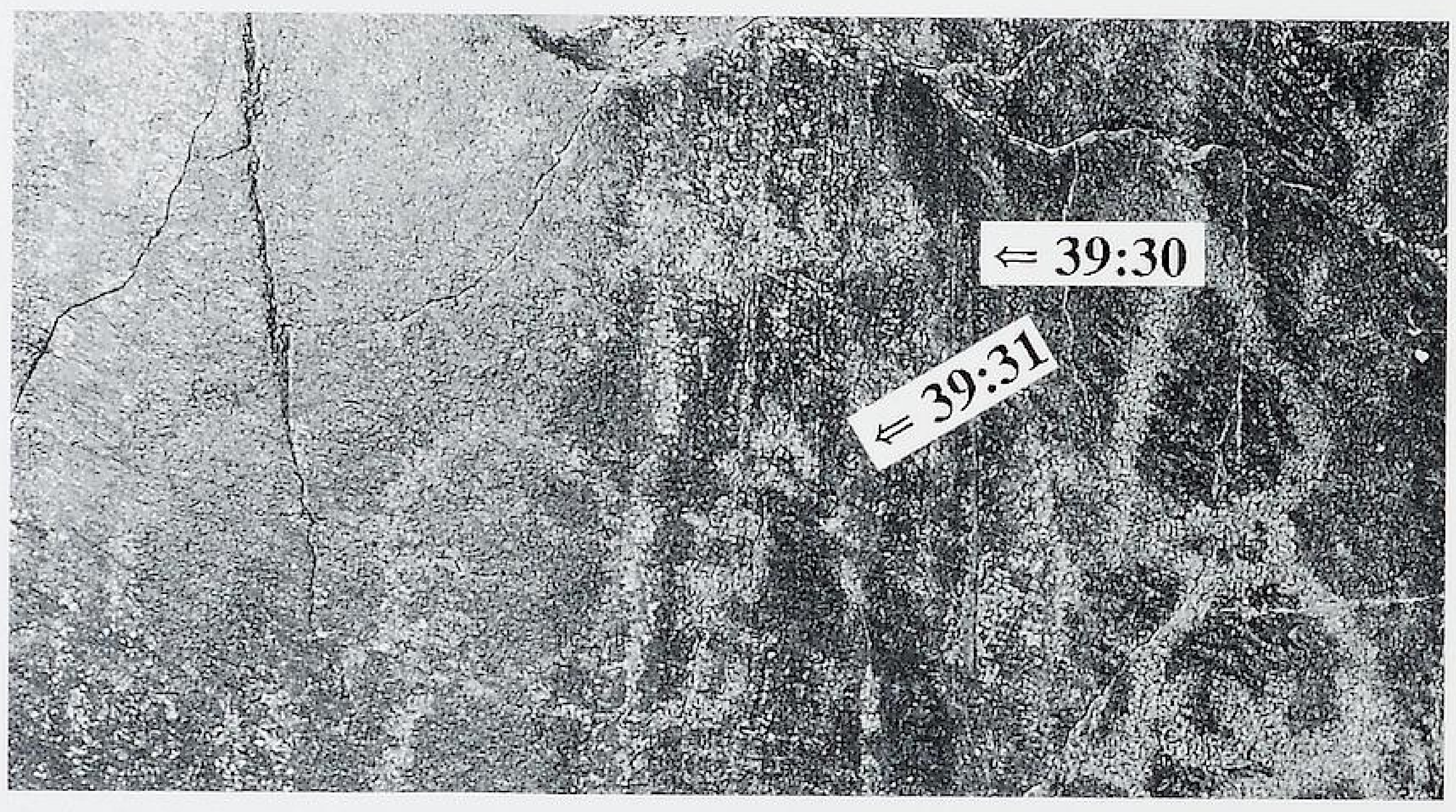

39:25


39:26


⇐ 39:27
39:28 ⇒



39:29



⇐ 39:30

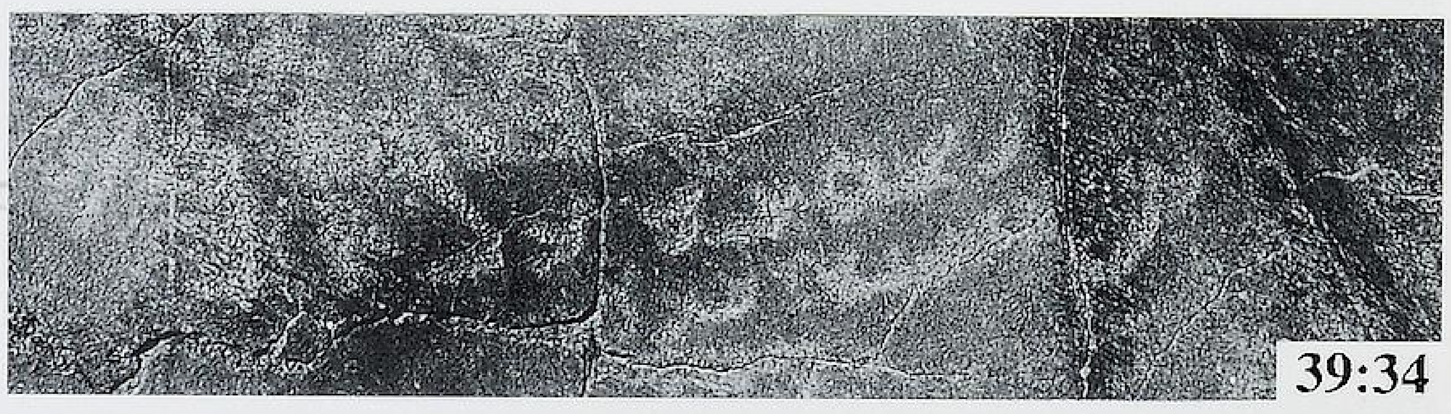
⇐ 39:31



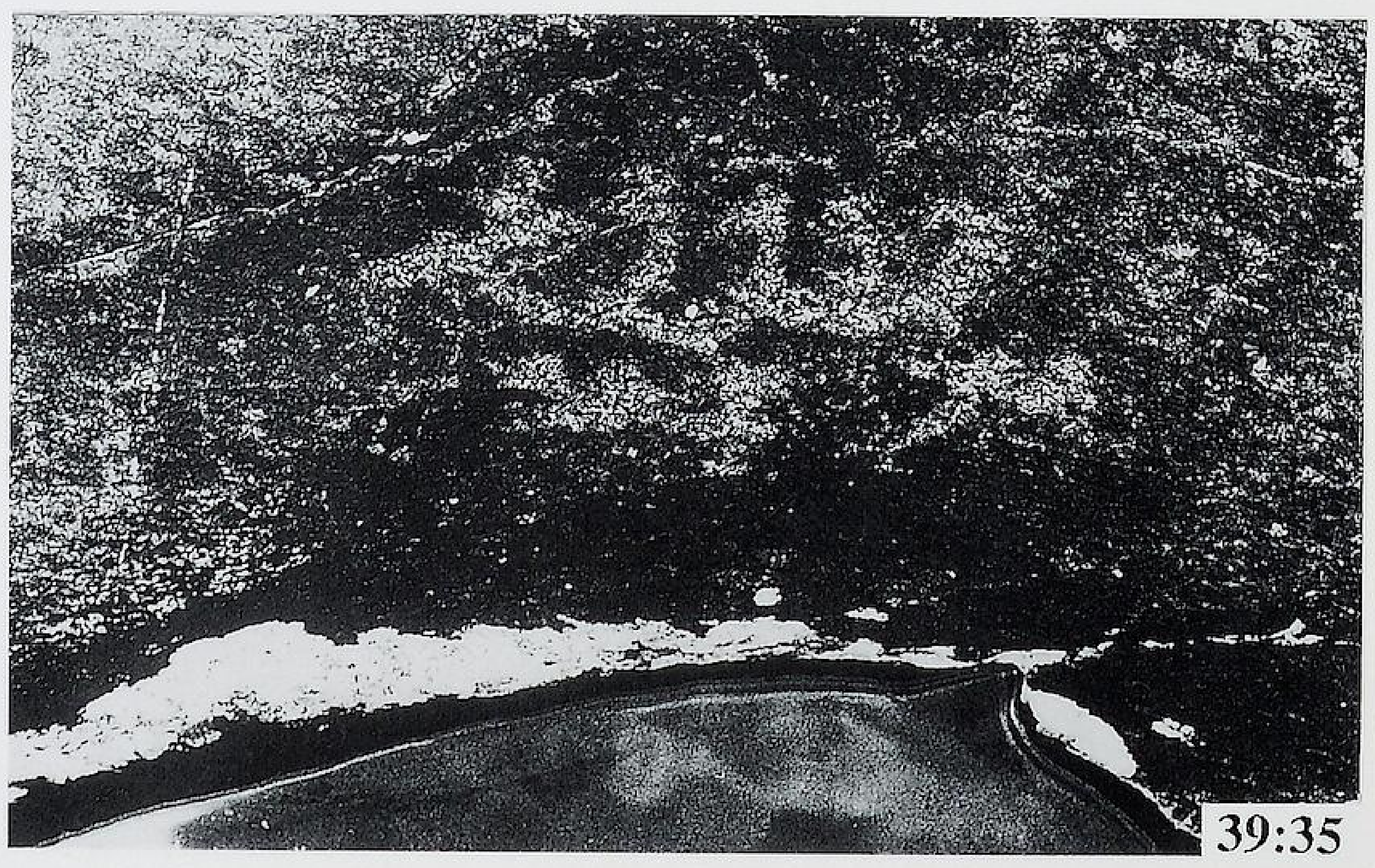
39:32



39:33



39:34



39:35



39:36 ⇒

⇐ 39:37



⇐ 39:38

⇐ 39:39



39:40

⇐ 39:41



39:42



39:43 ⇒

⇐ 39:44

39:45



39:46



39:47 ⇒ ⇐ 39:48



39:49



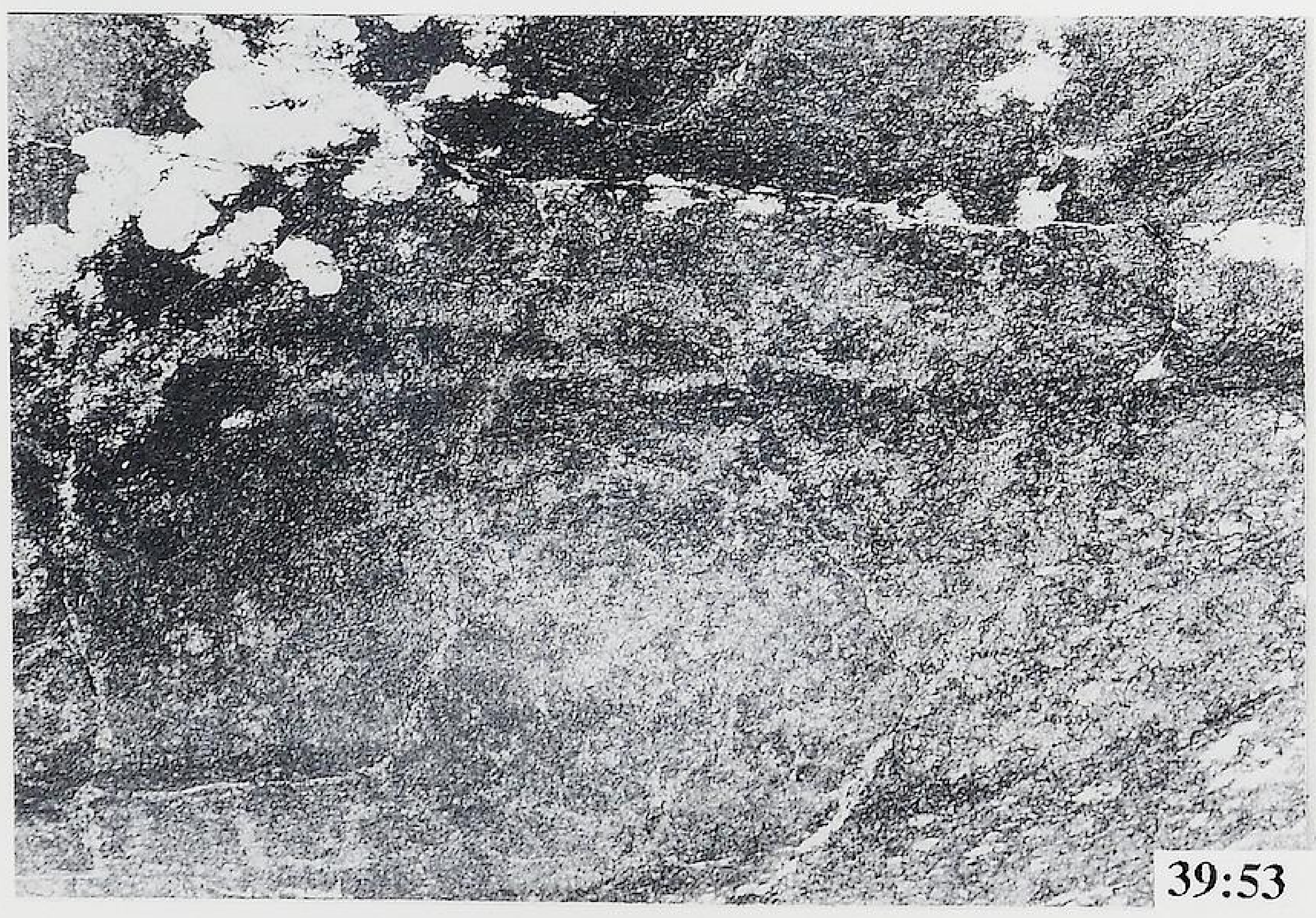
39:50



39:51



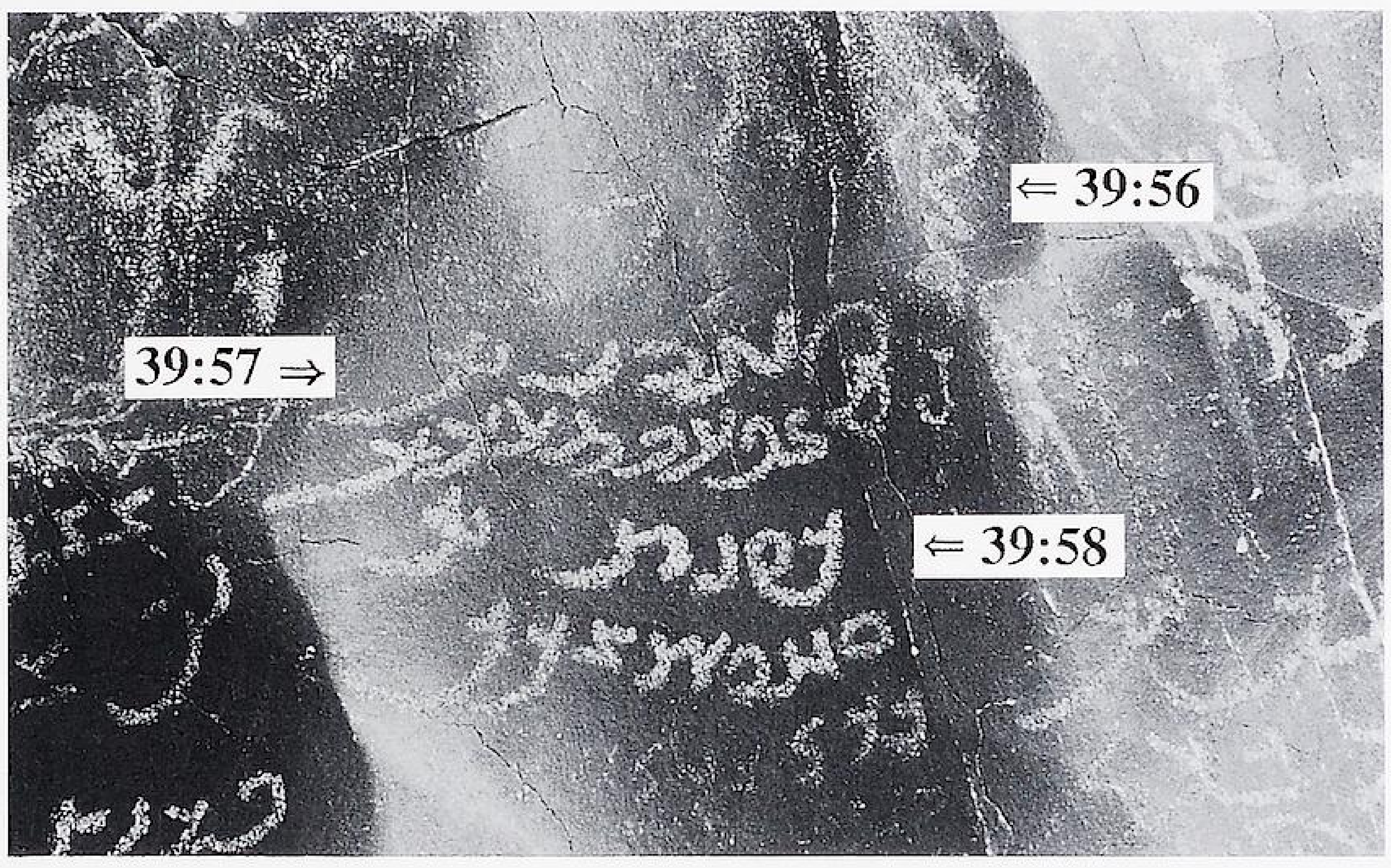
39:52



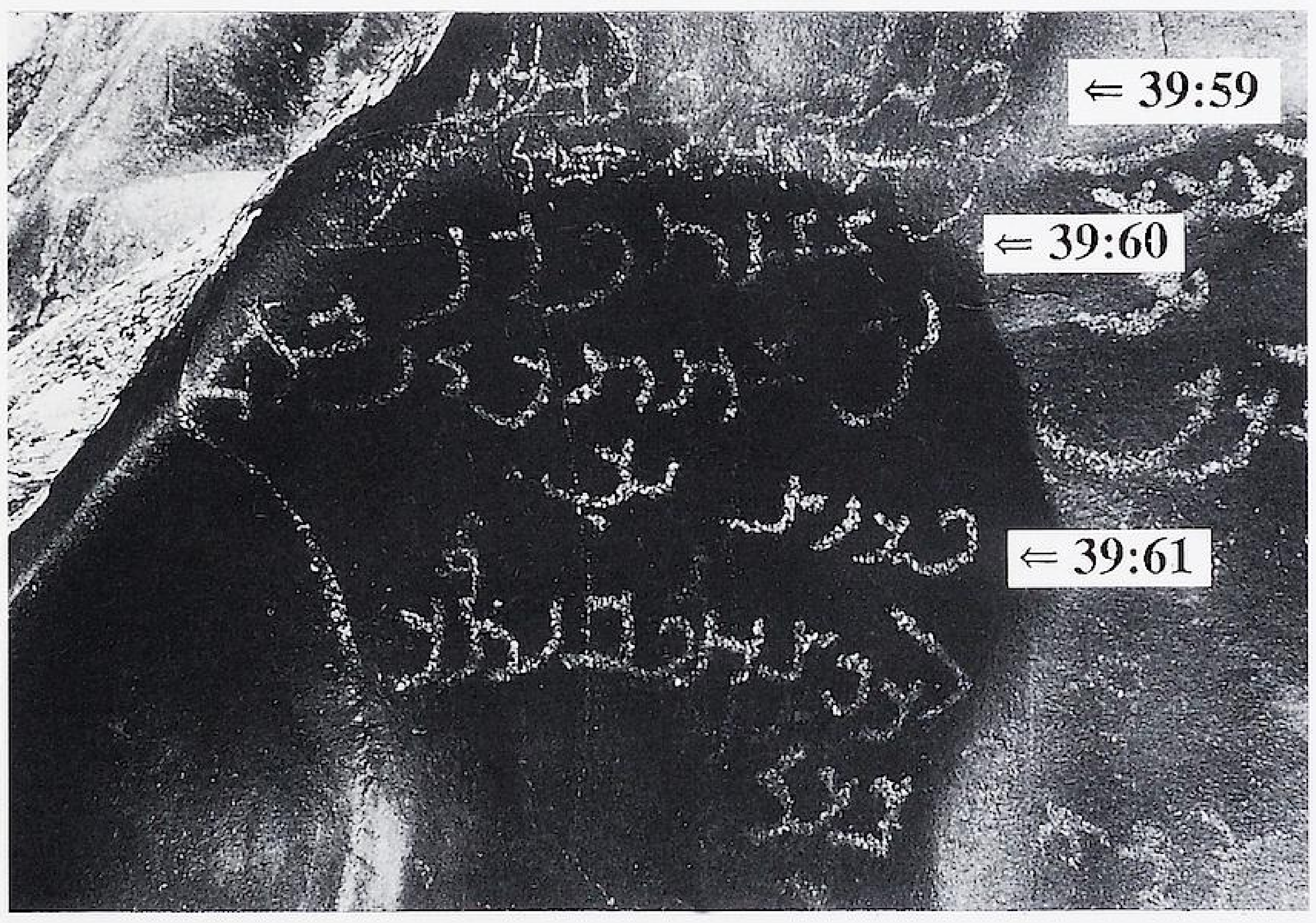
39:53



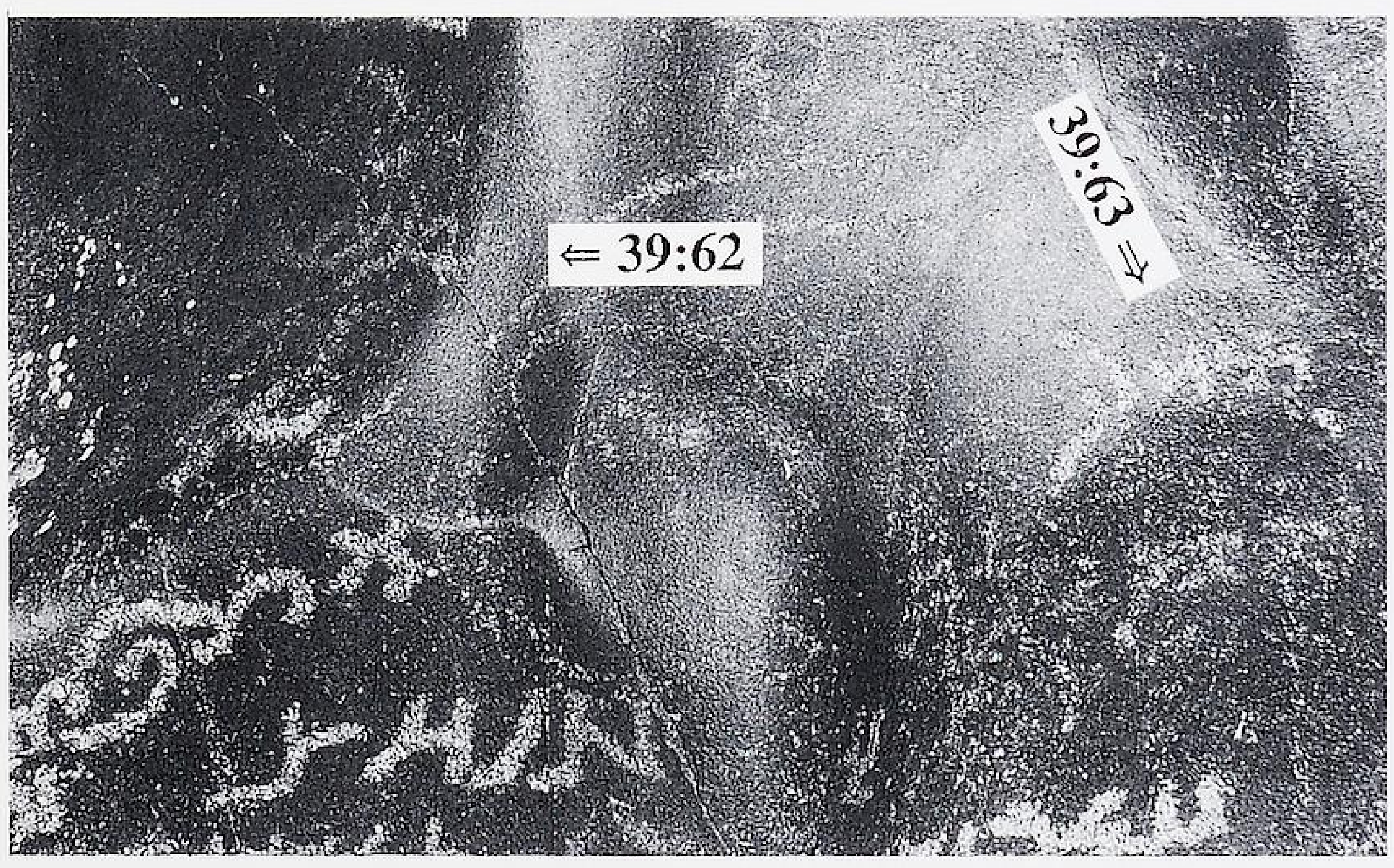
⇐ 39:54 ⇐ 39:55



⇐ 39:56 39:57 ⇒ ⇐ 39:58



⇐ 39:59 ⇐ 39:60 ⇐ 39:61



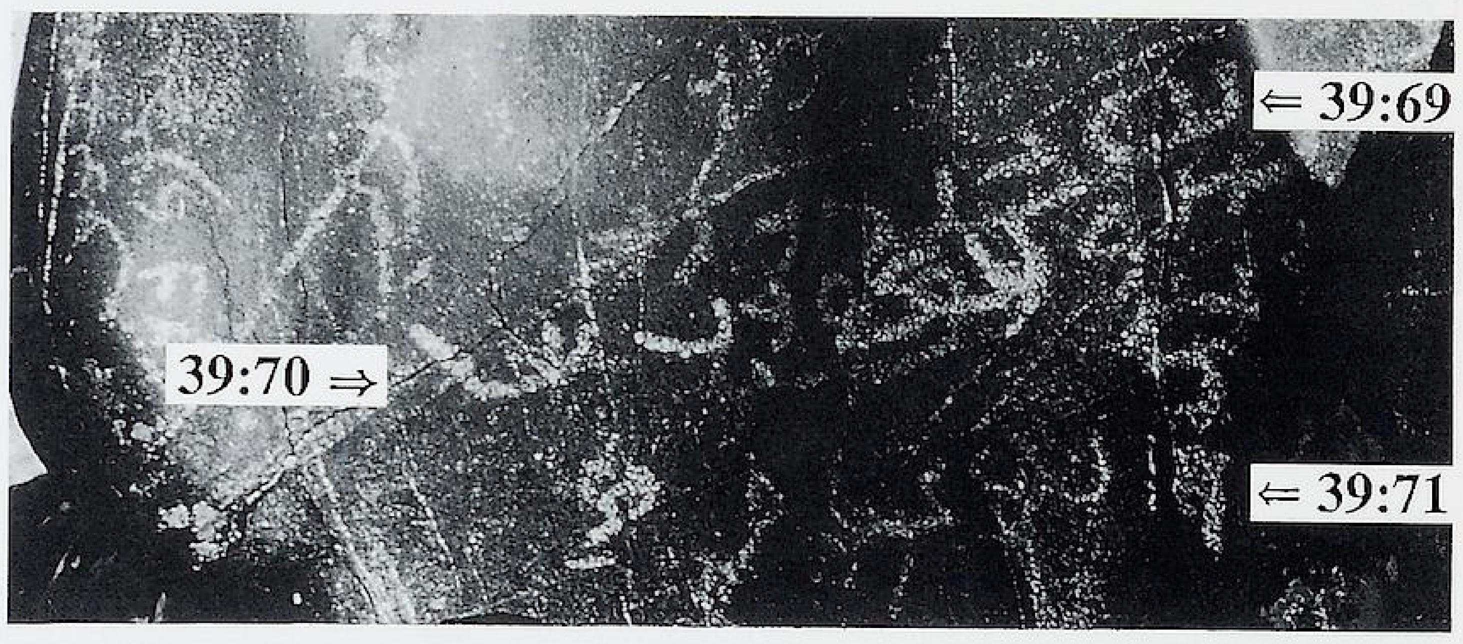
⇐ 39:62 39:63 ⇒



39:64



⇐ 39:65 ⇐ 39:66 ⇐ 39:67 39:68 ⇒



⇐ 39:69 39:70 ⇒ ⇐ 39:71



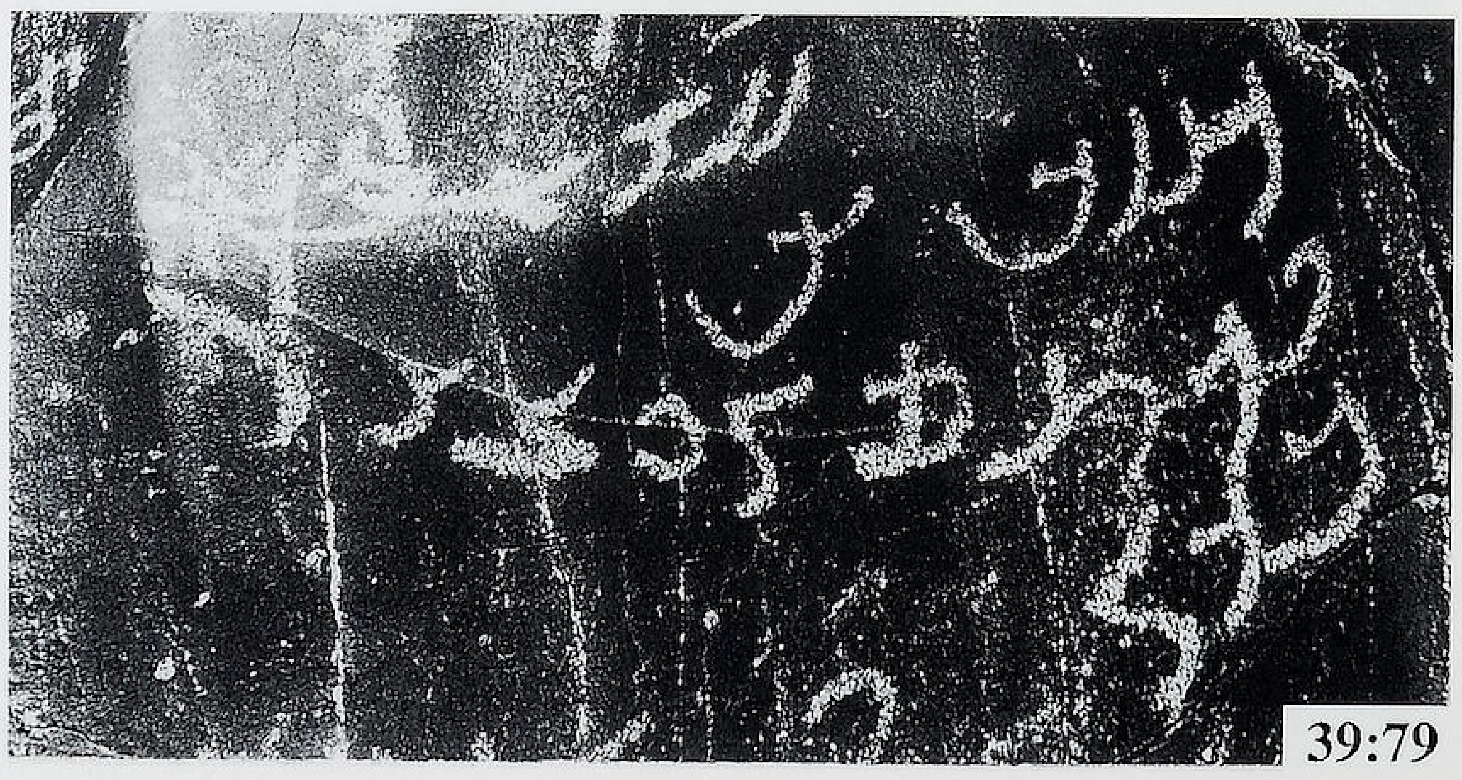
⇐ 39:73 ⇐ 39:72



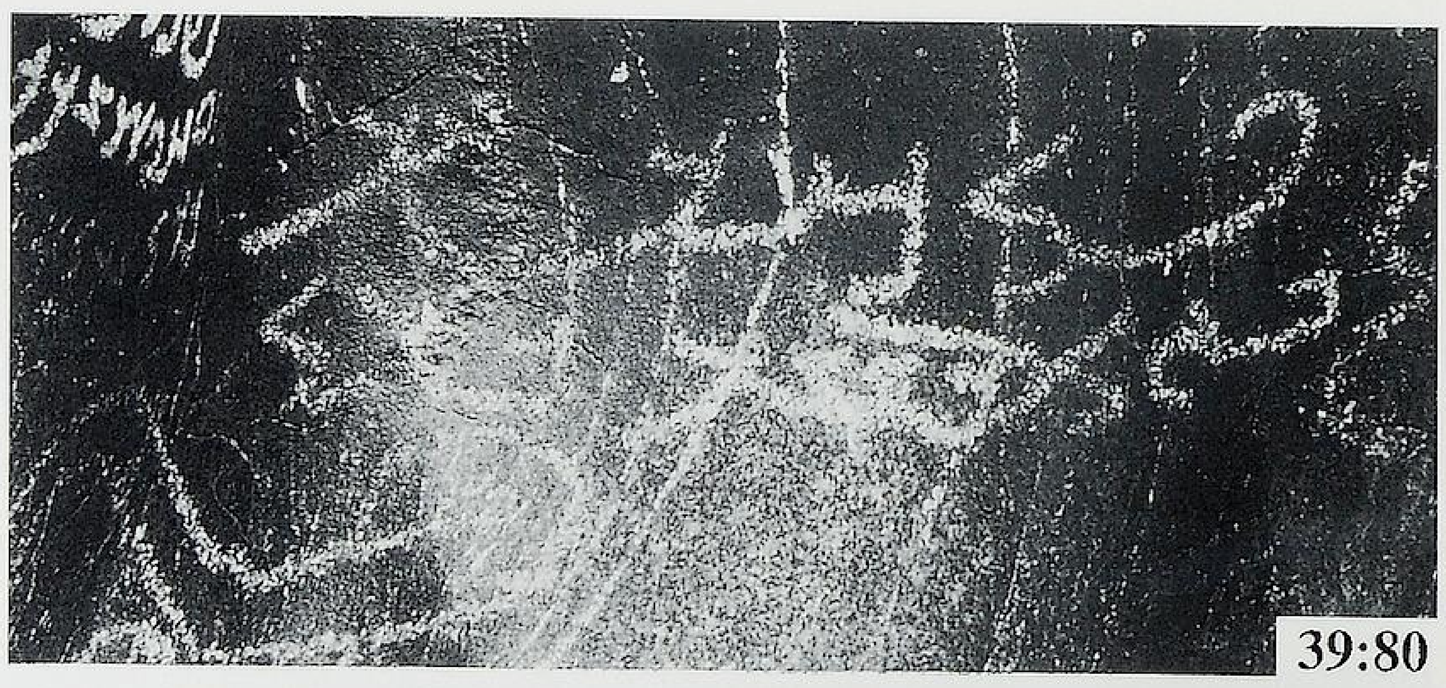
39:74



39:75 ⇒ ⇐ 39:77 39:76 ⇒ ⇐ 39:78



39:79



39:80



39:81



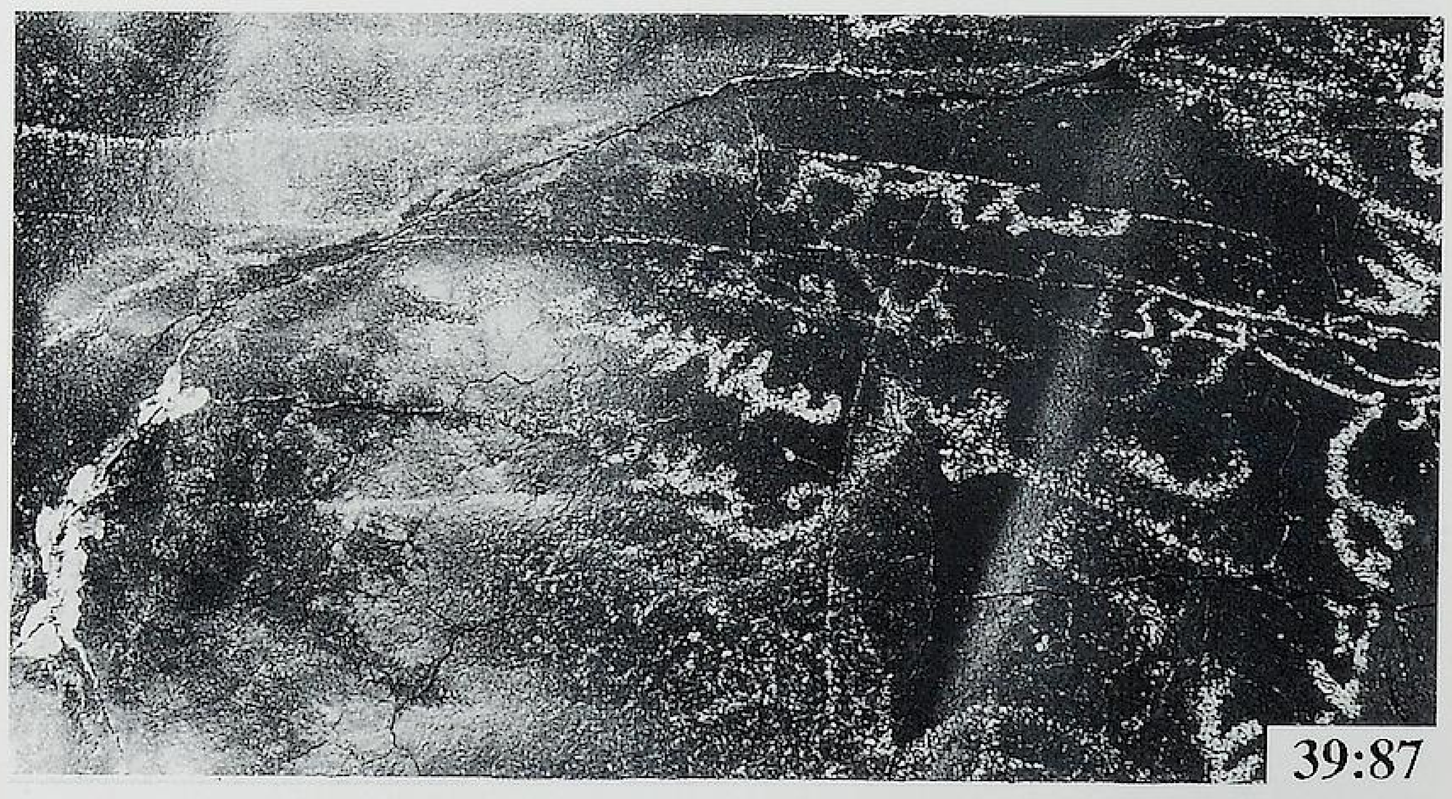
39:82



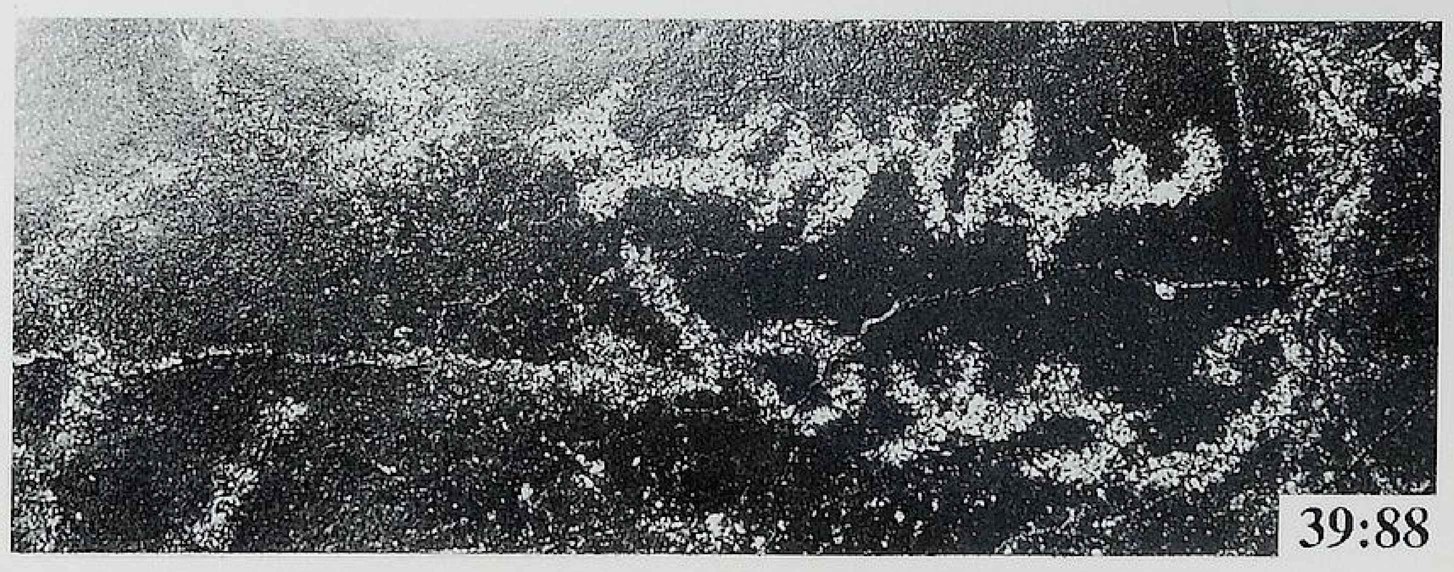
39:85 ⇒ ⇐ 39:84



39:86



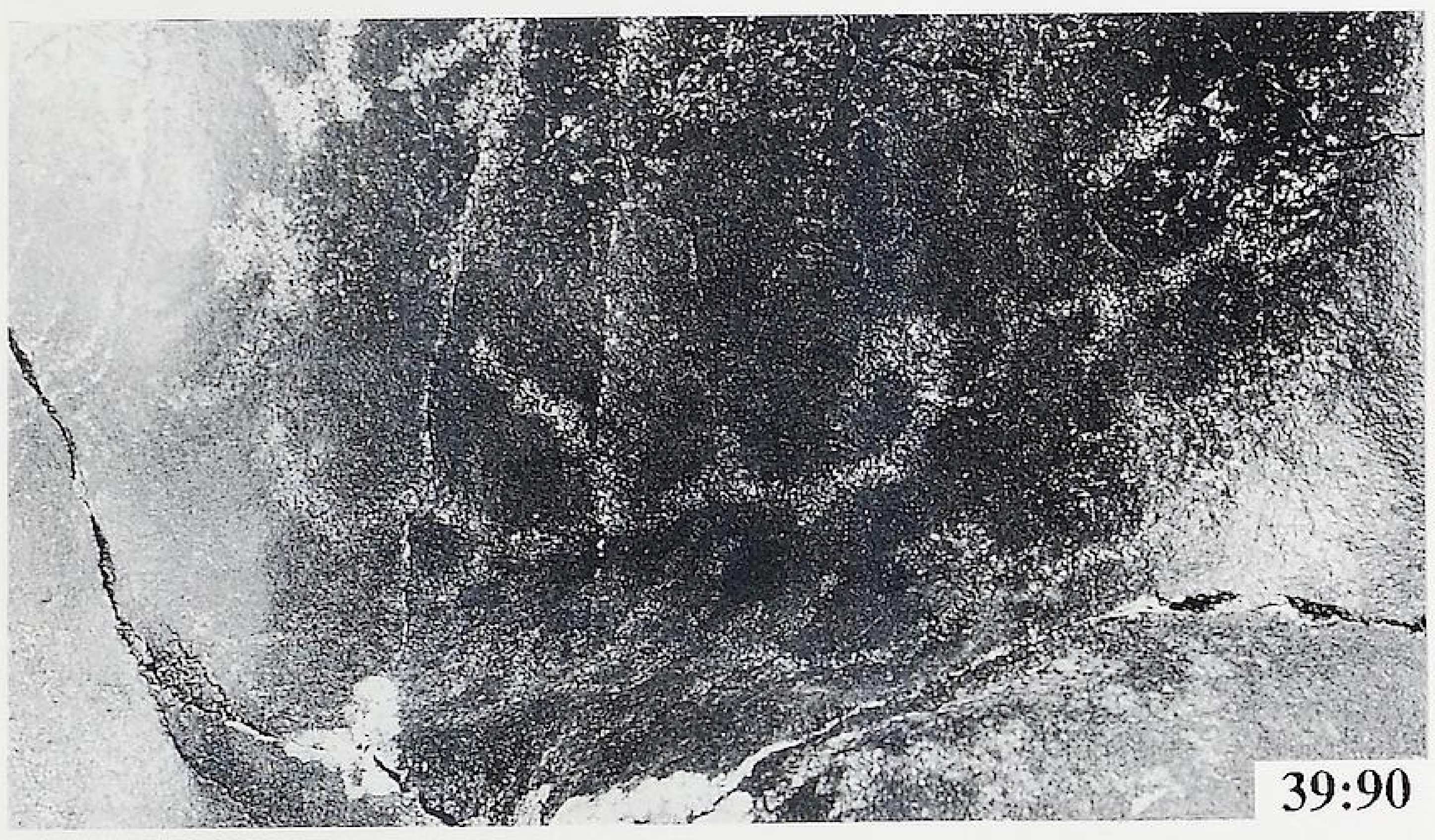
39:87



39:88



39:89



39:90



39:91



39:92



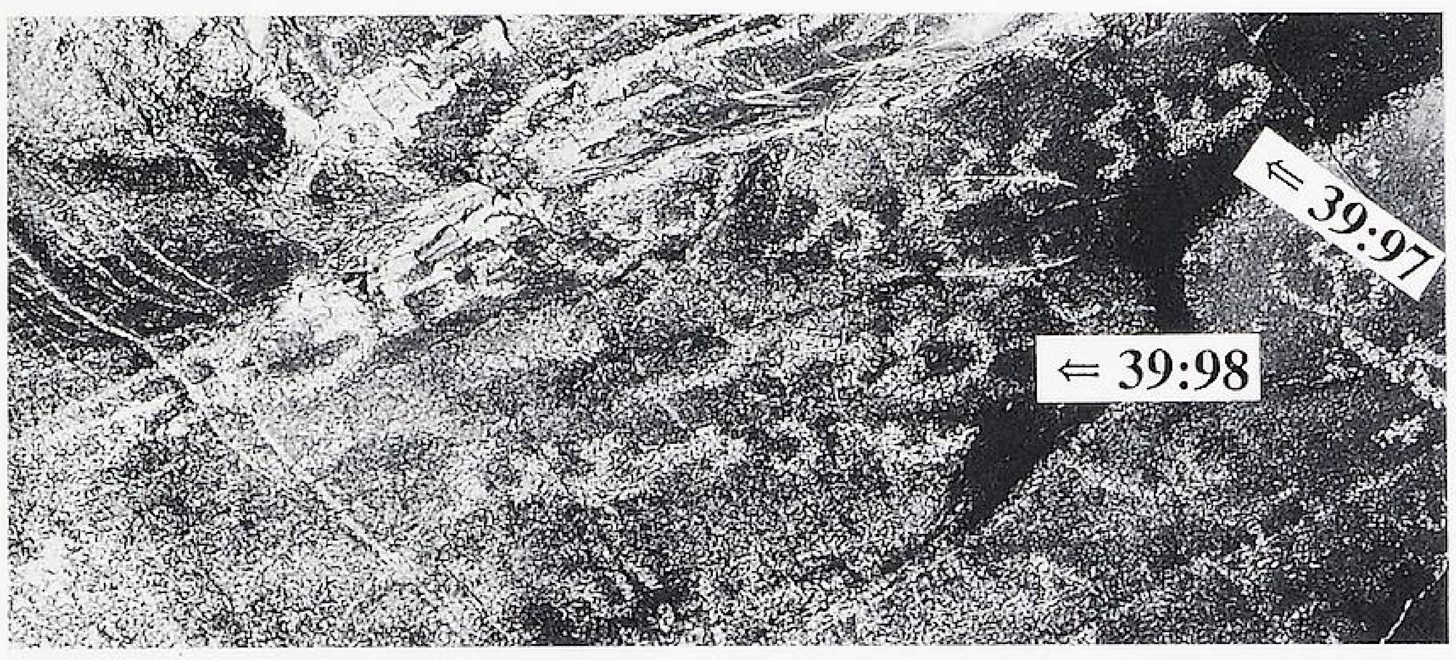
39:93



39:95

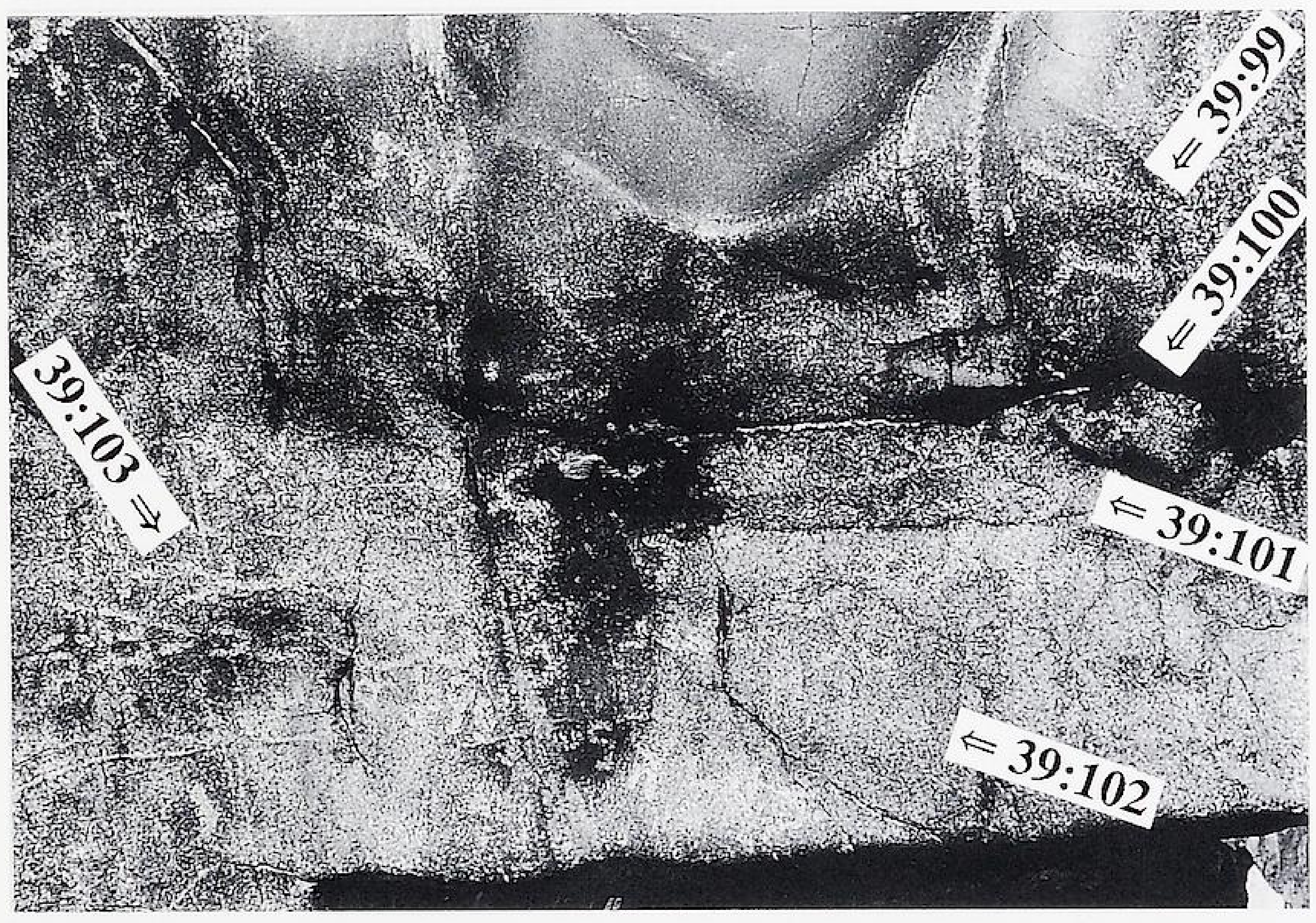


39:96



⇐ 39:97

⇐ 39:98



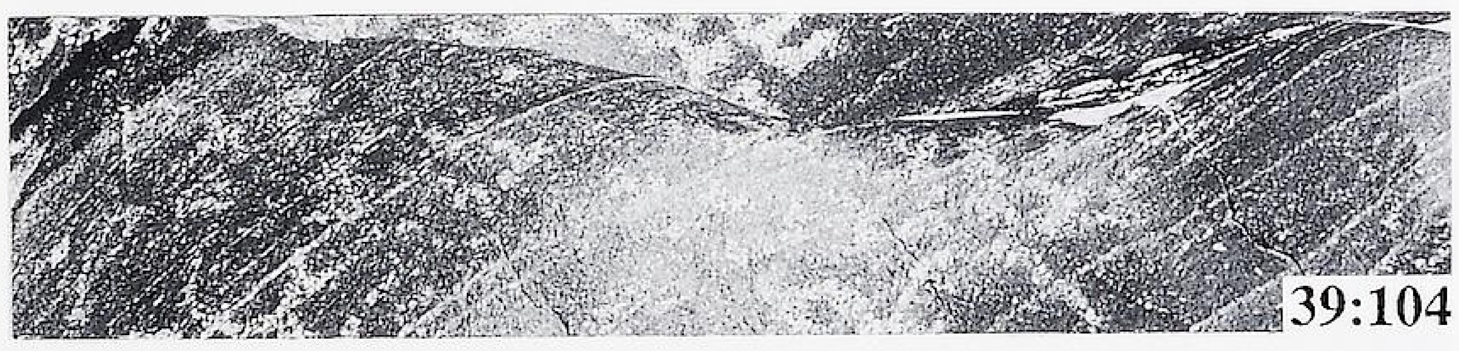
⇐ 39:99

⇐ 39:100

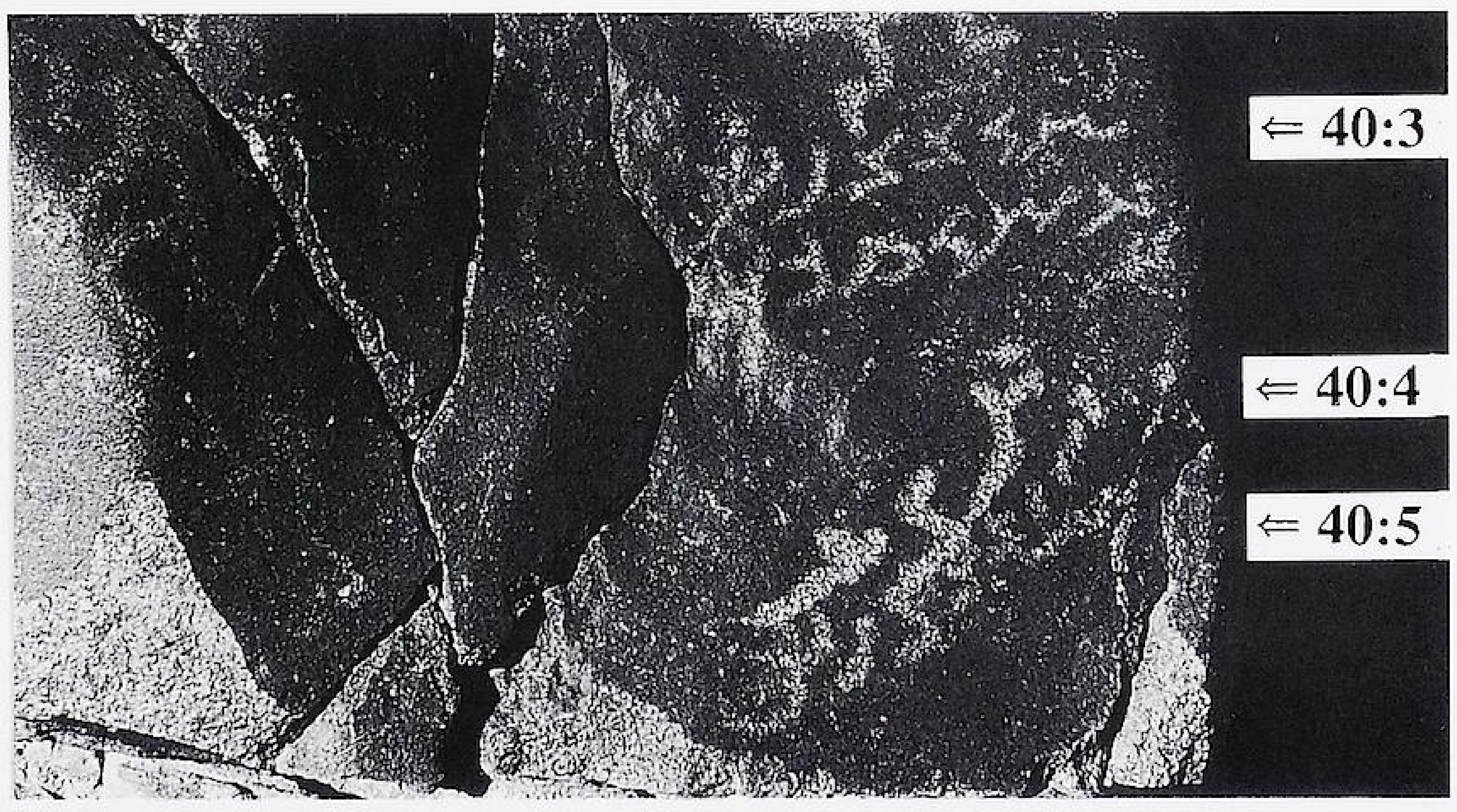
⇐ 39:101

⇐ 39:102

39:103 ⇐



39:104



⇐ 40:3

⇐ 40:4

⇐ 40:5



40:6



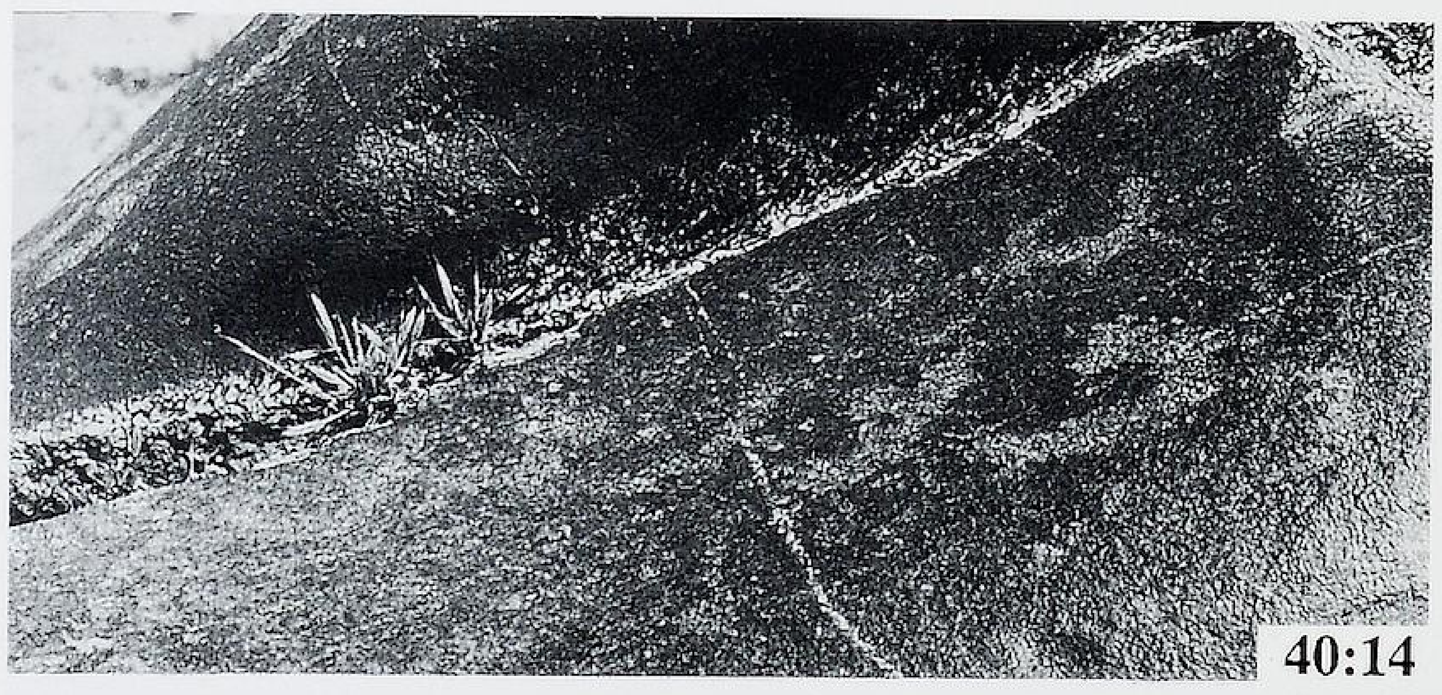
⇐ 40:7

⇐ 40:8

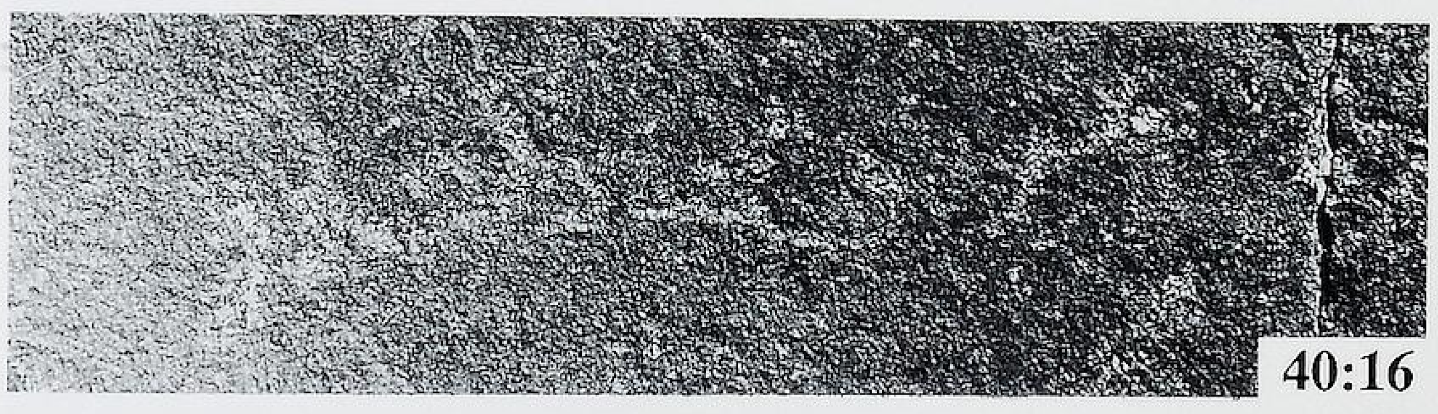

40:9

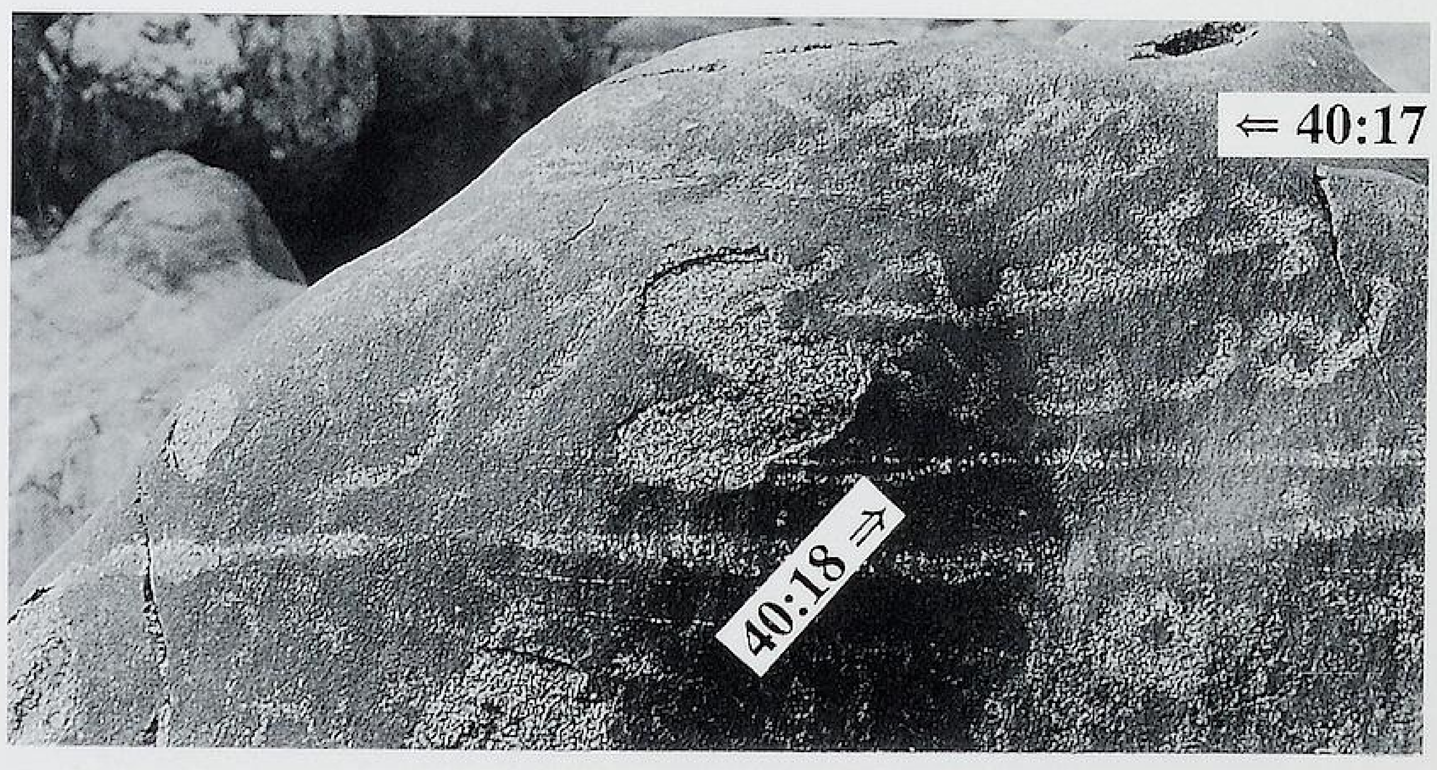

⇐ 40:10
⇐ 40:11

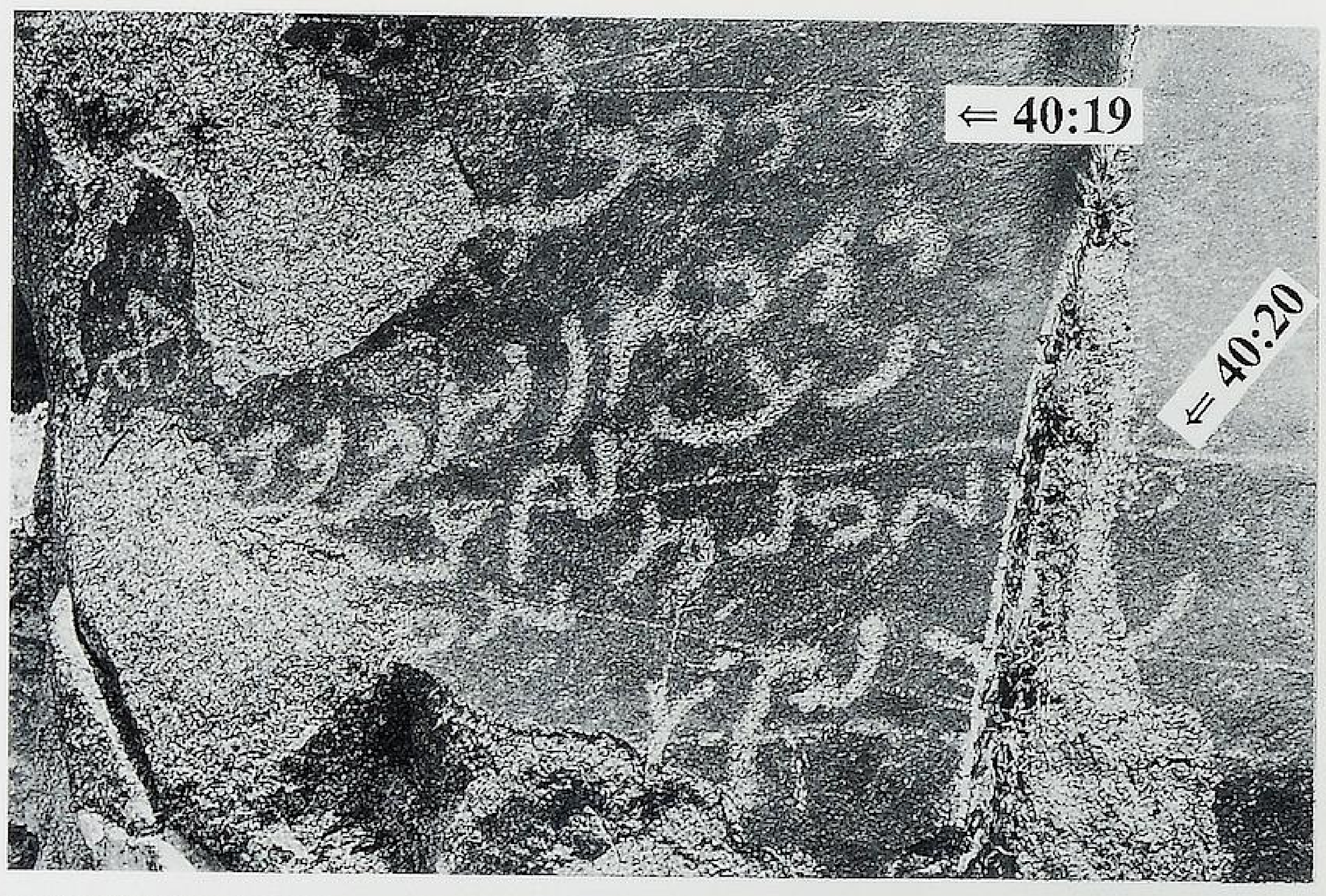

⇐ 40:13
⇐ 40:12

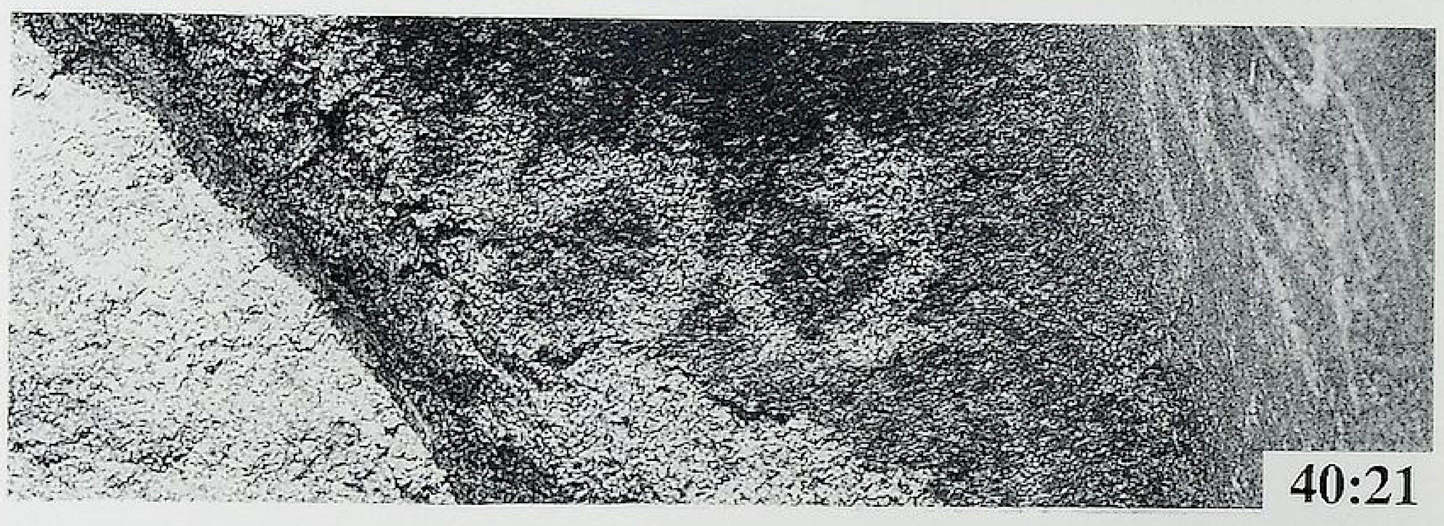

40:14

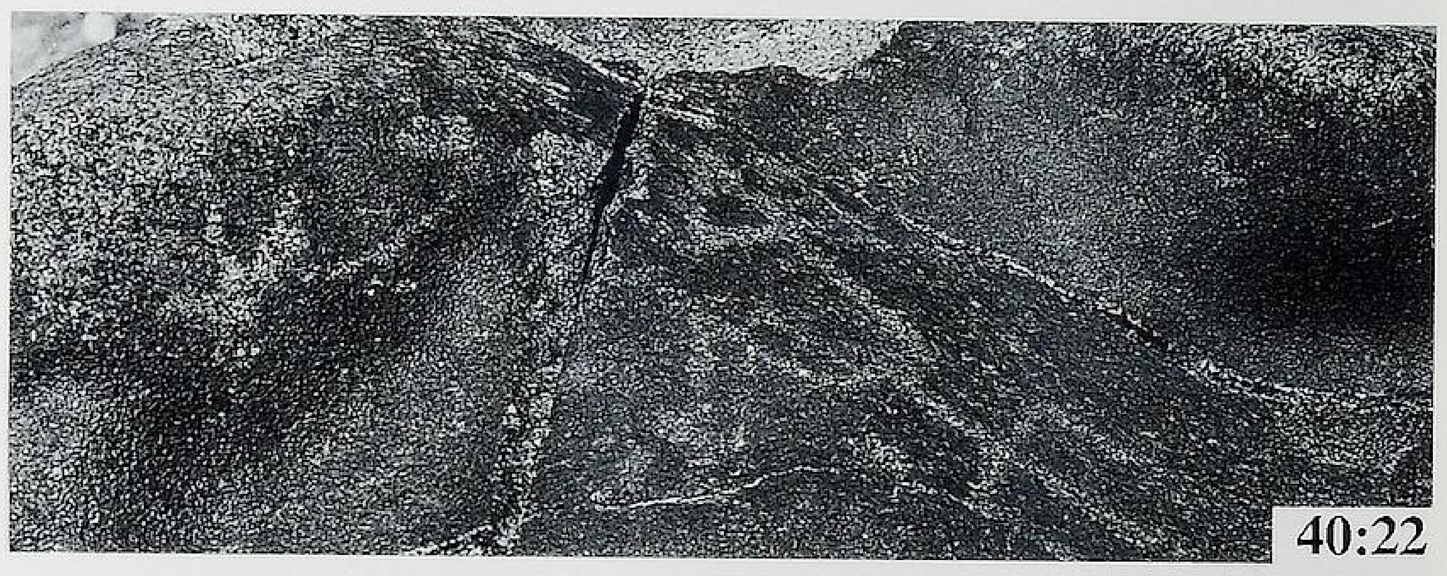

40:15


40:16


⇐ 40:17
40:18 ⇒


⇐ 40:19
⇐ 40:20


40:21


40:22

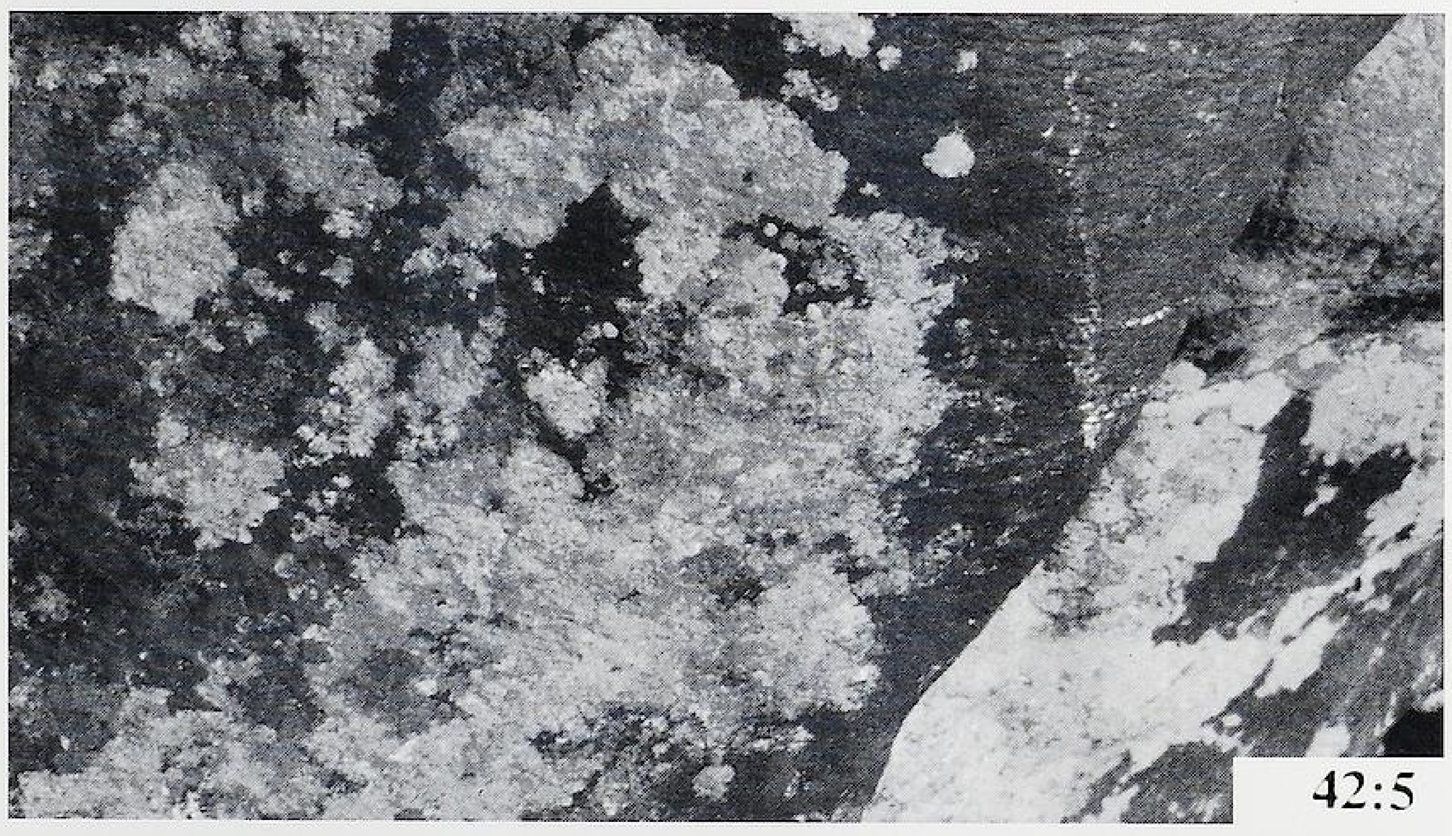

40:24


⇐ 41:1


42:1


42:2


⇐ 42:3
⇐ 42:4


42:5

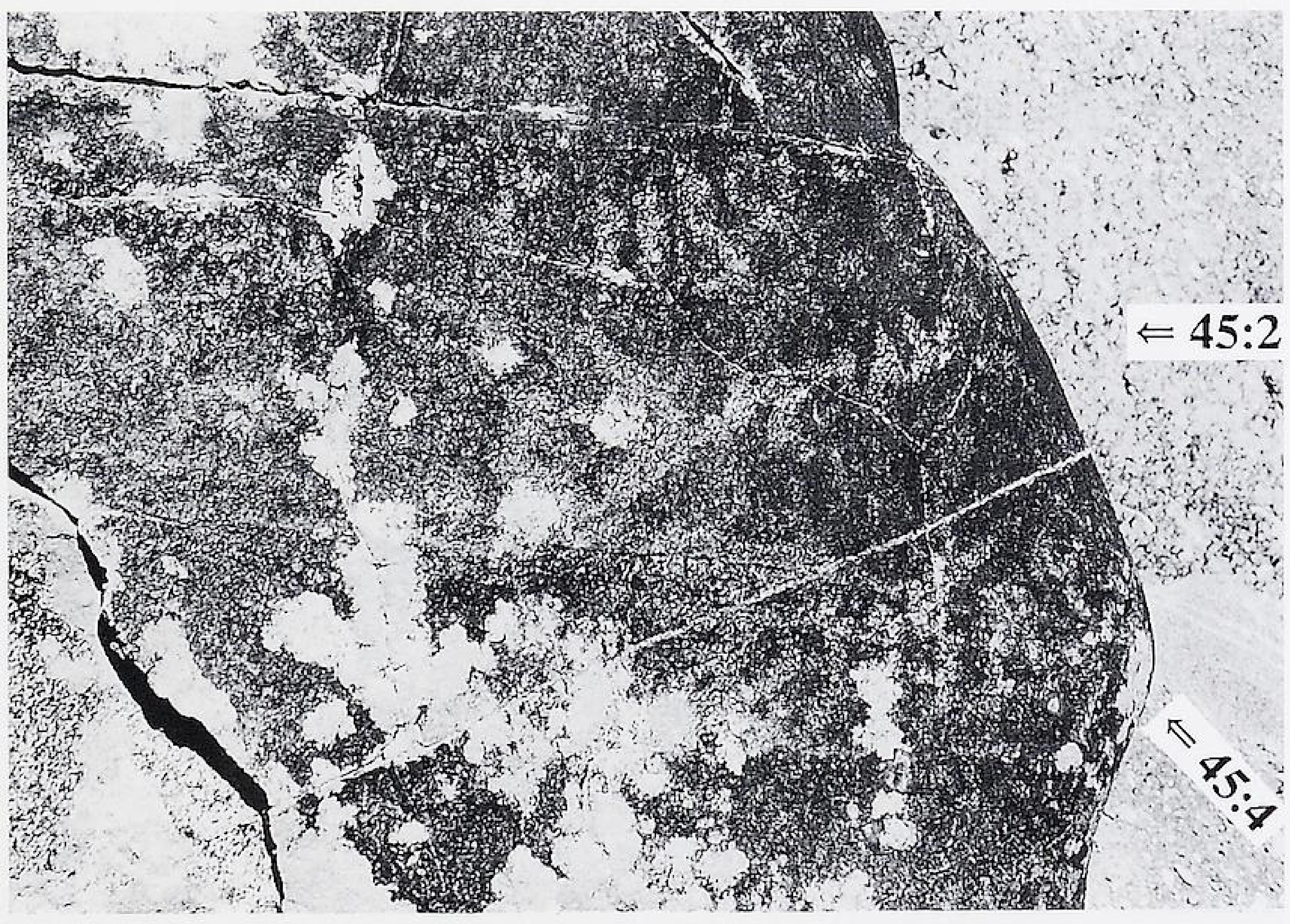

42:6


43:1


44:1

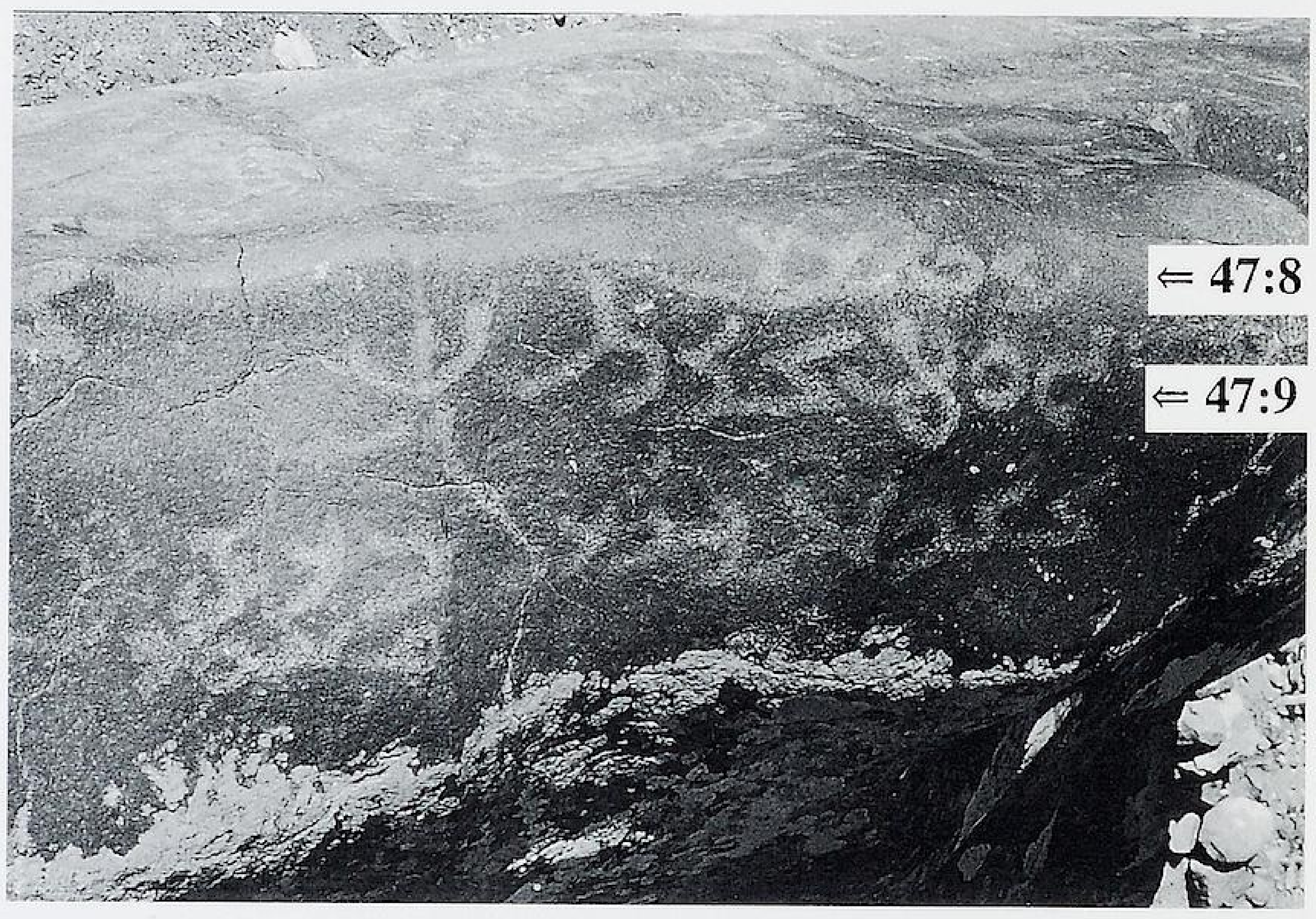

44:2


45:1


⇐ 45:2
⇐ 45:4


47:6


47:7

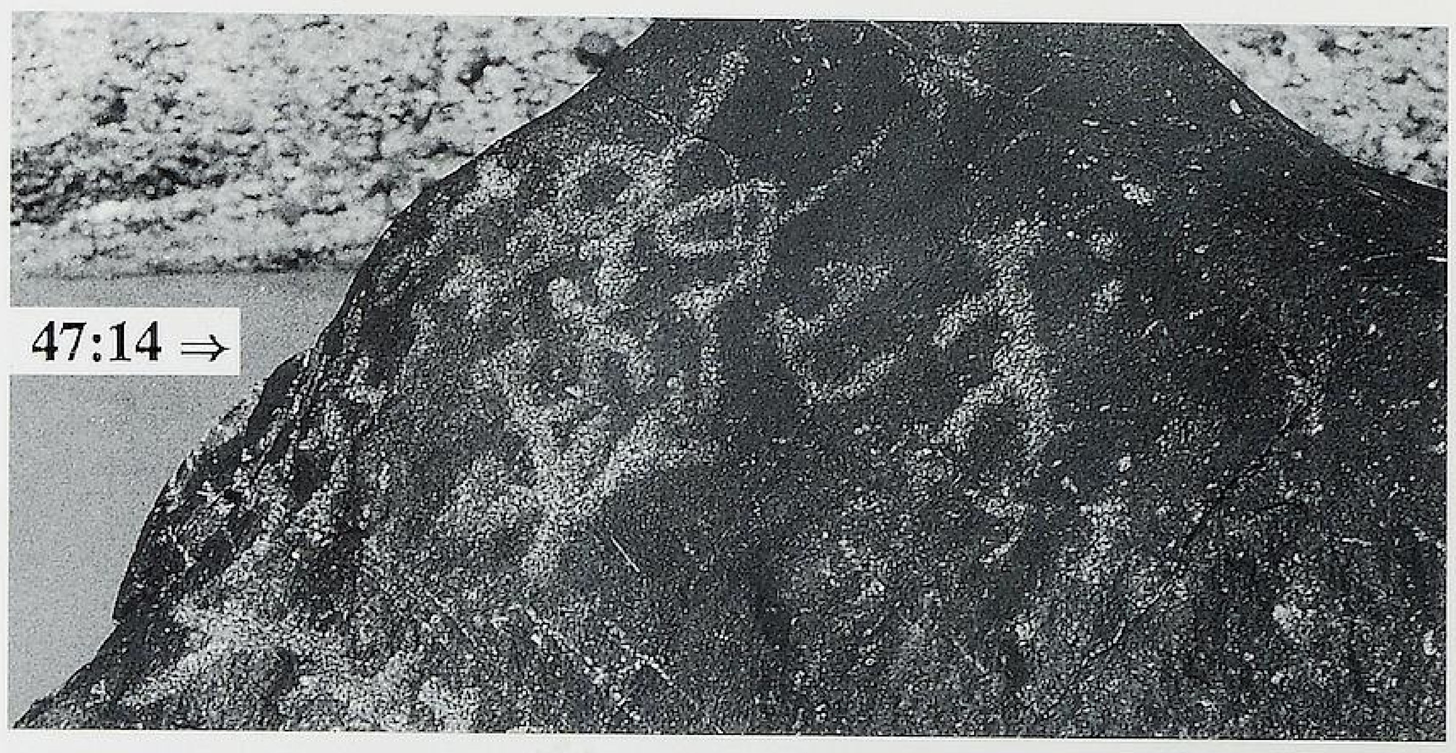

⇐ 47:8
⇐ 47:9


⇐ 47:10


47:11


47:12


47:13


47:14 ⇒

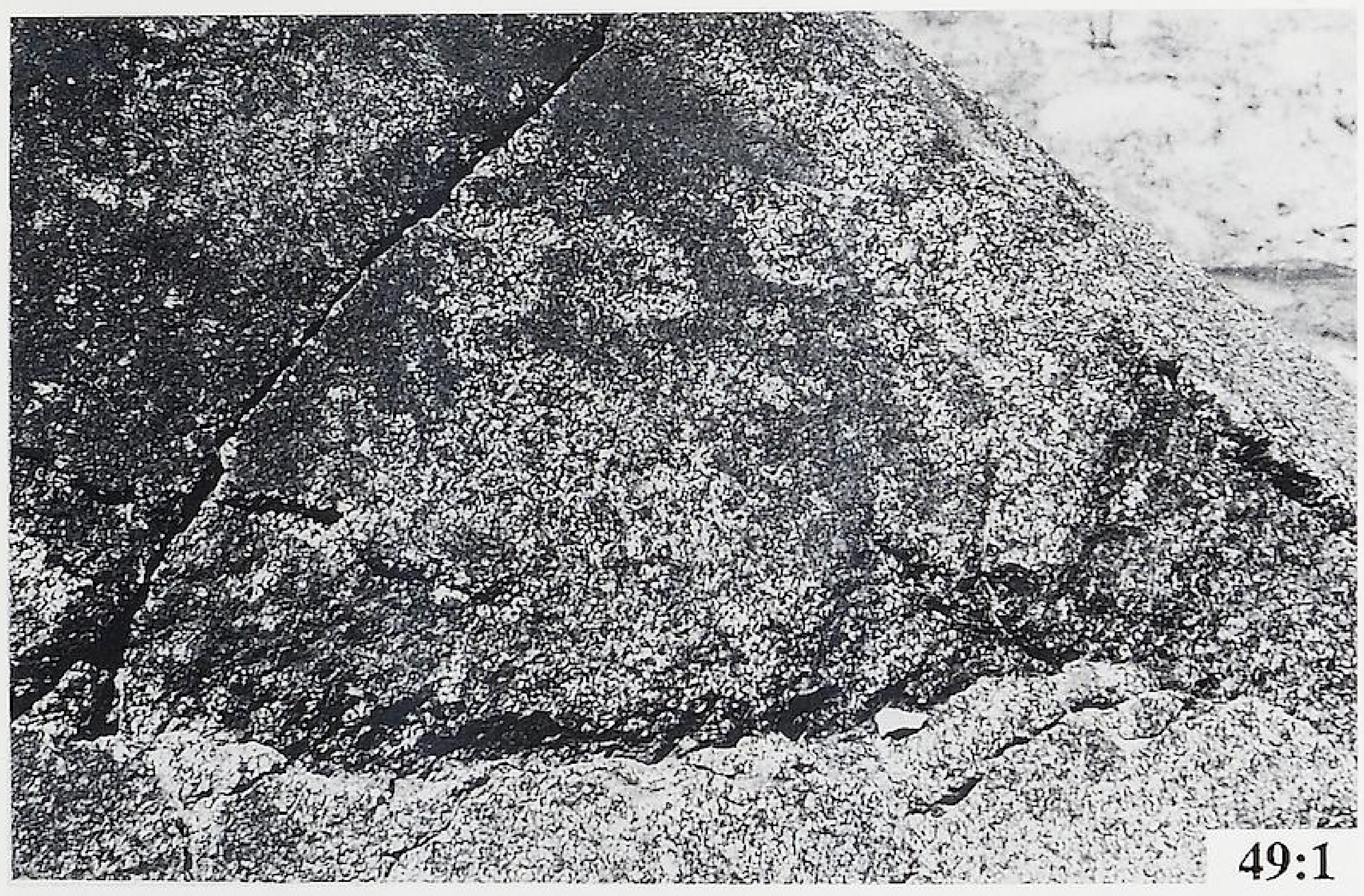

47:15

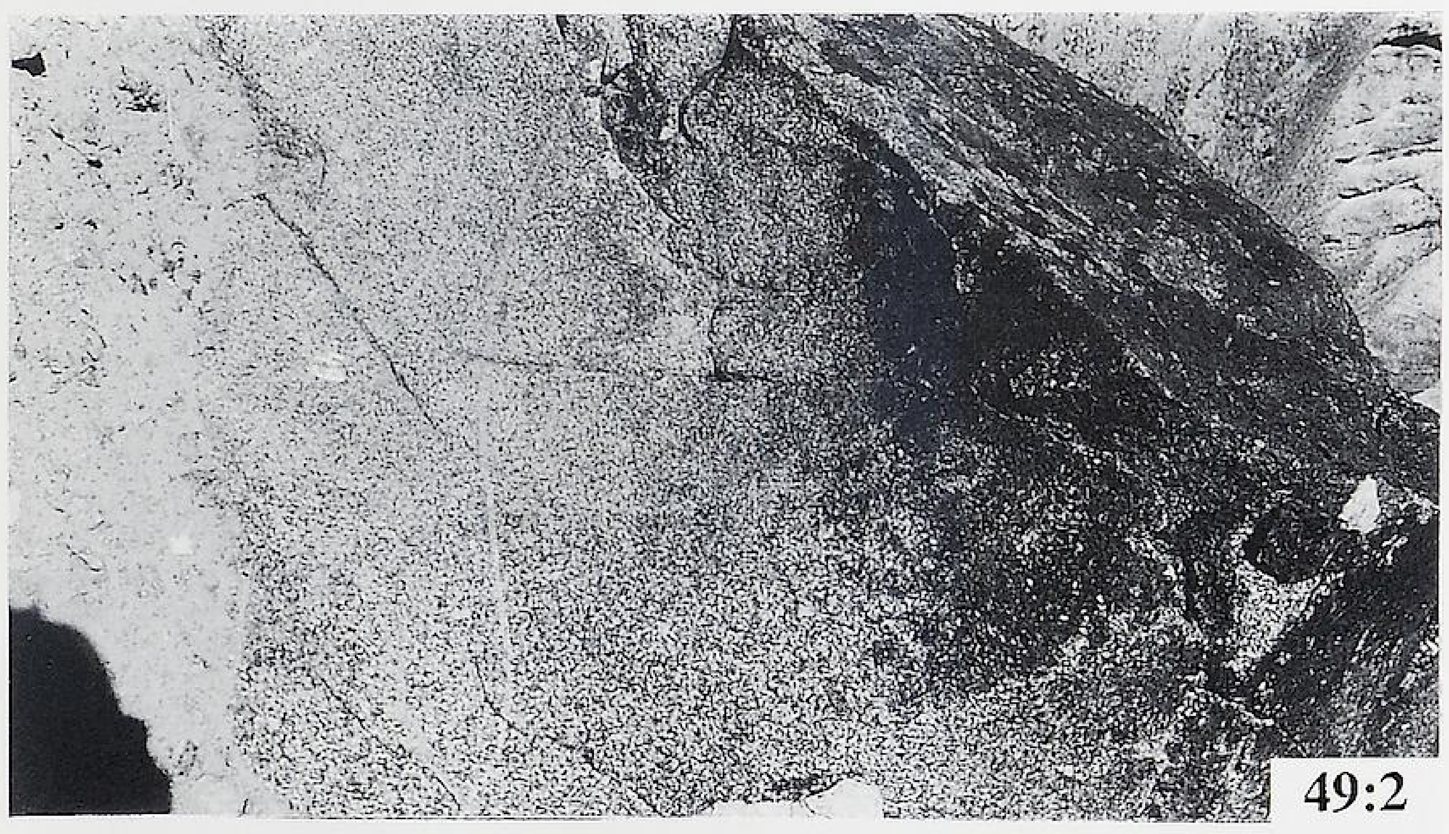

47:19 ⇒


⇐ 48:1
⇐ 48:2

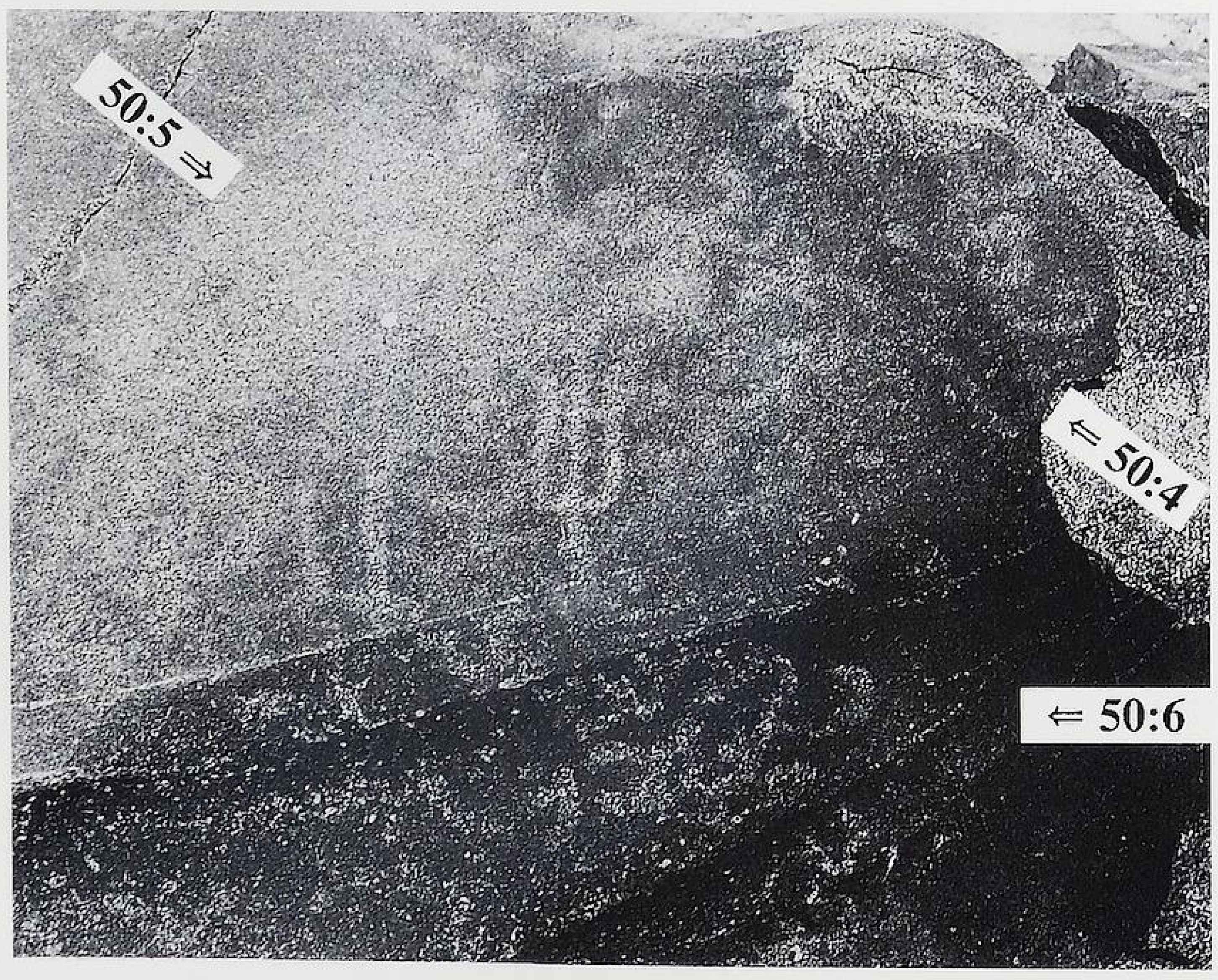

48:3
48:4


48:5


49:1


49:2

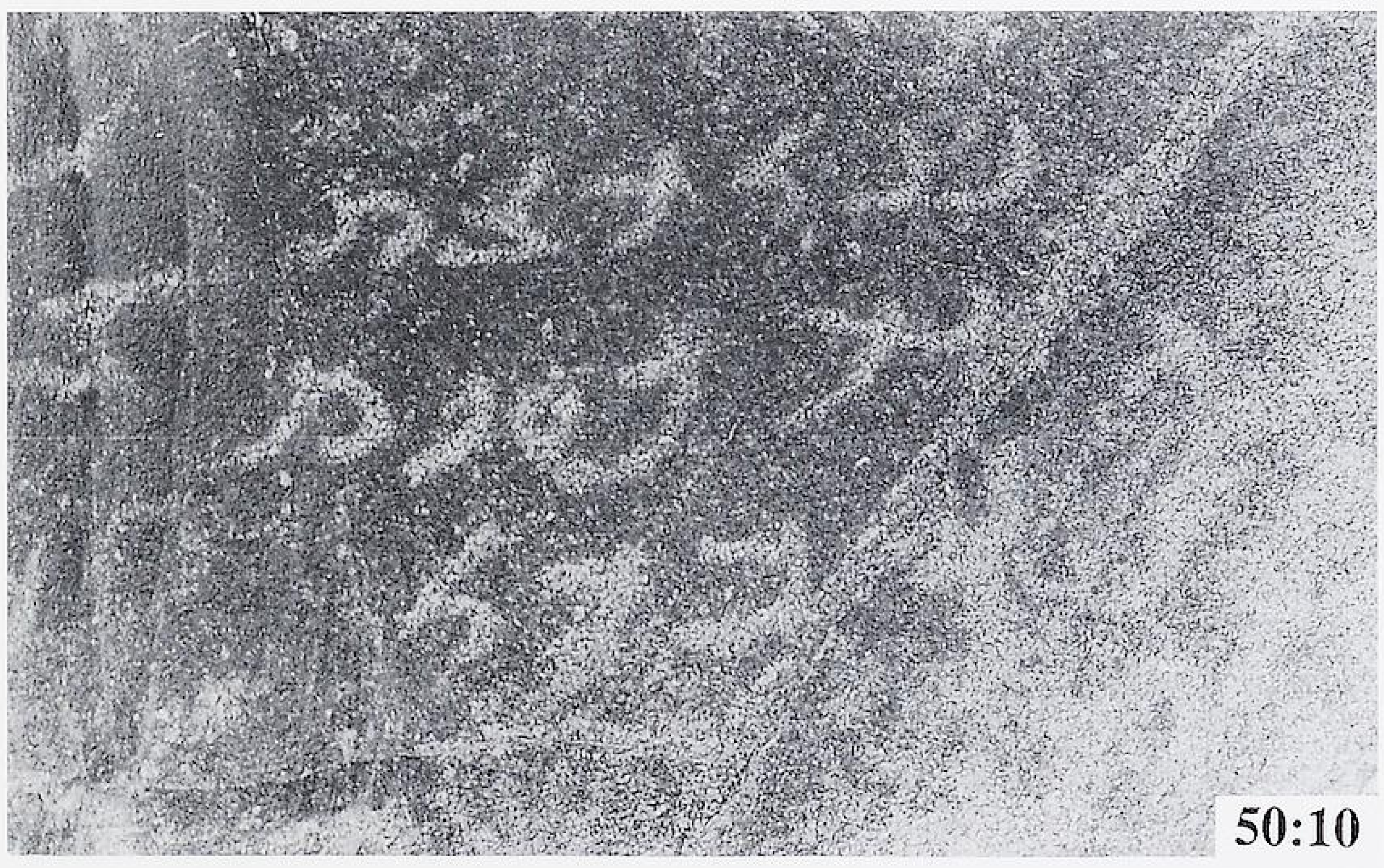

50:3

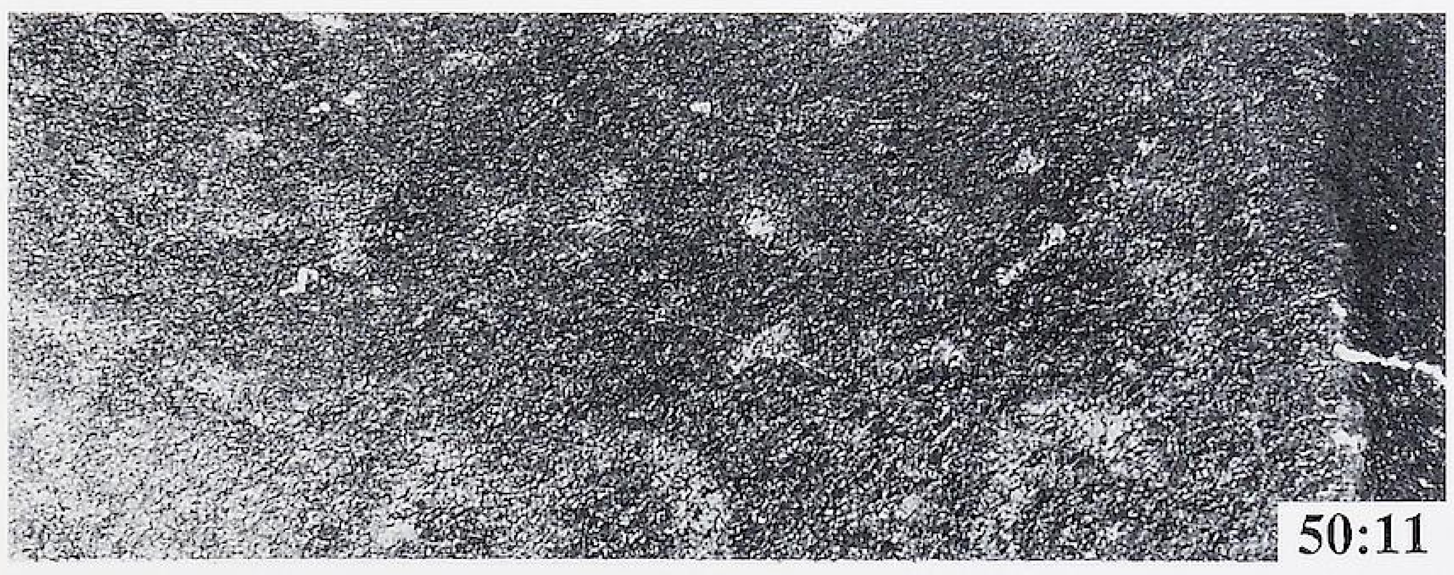

50:5 ⇒
⇐ 50:4
⇐ 50:6

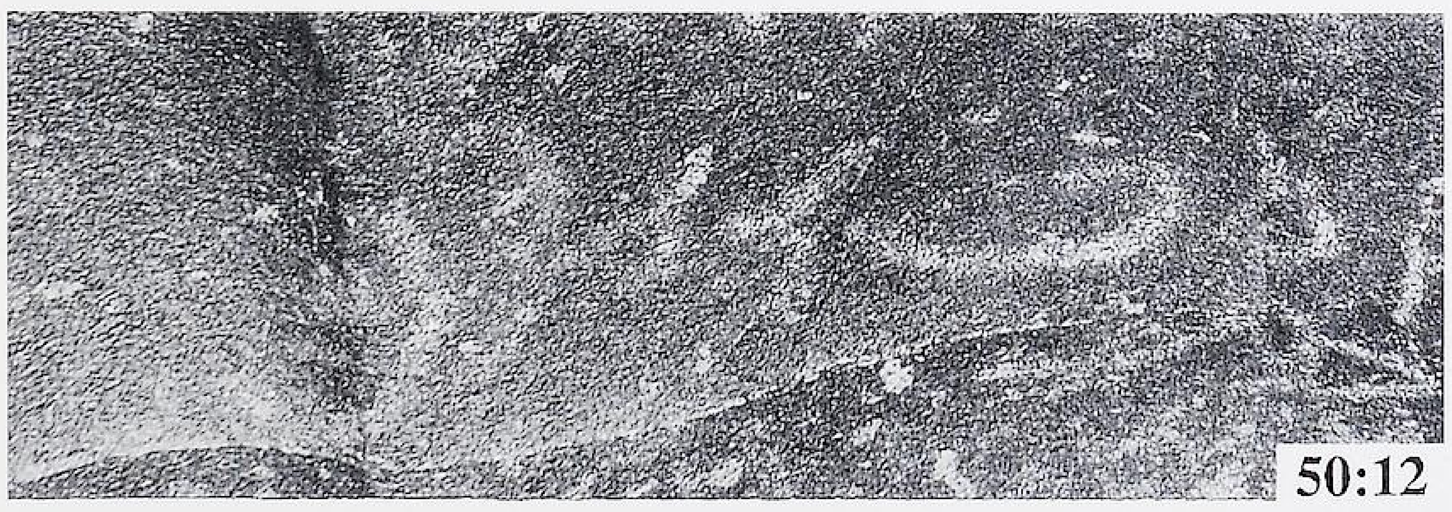

50:7

50:8

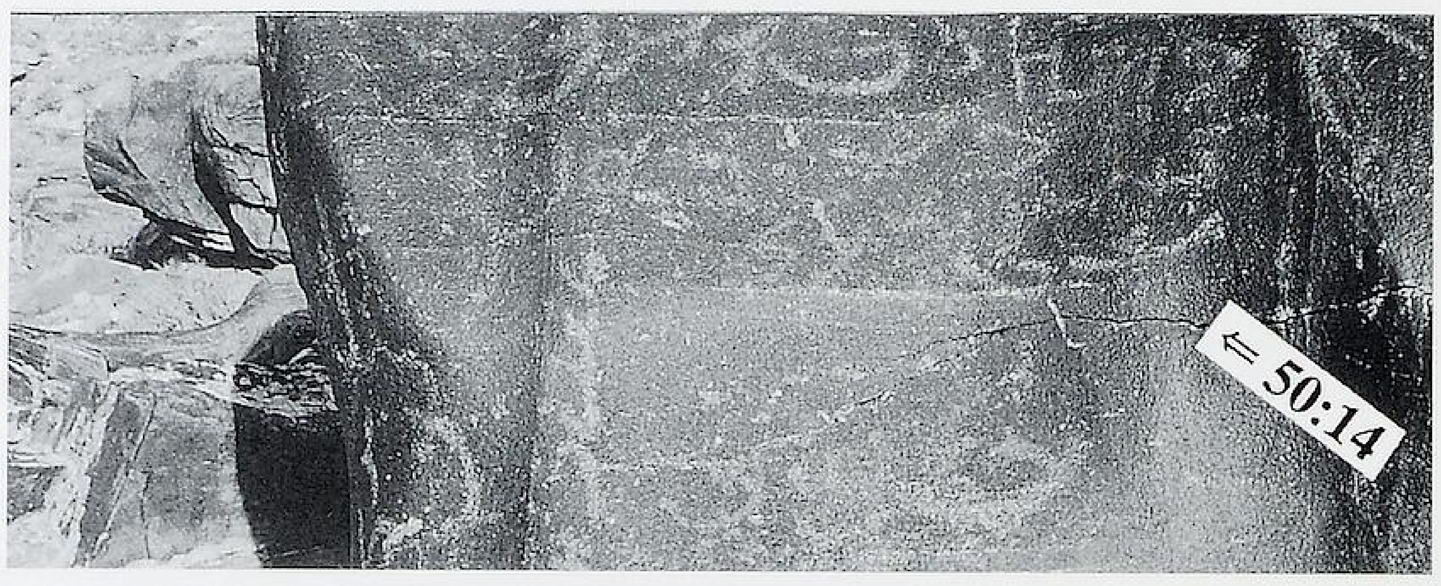
50:9


50:10


50:11


50:12

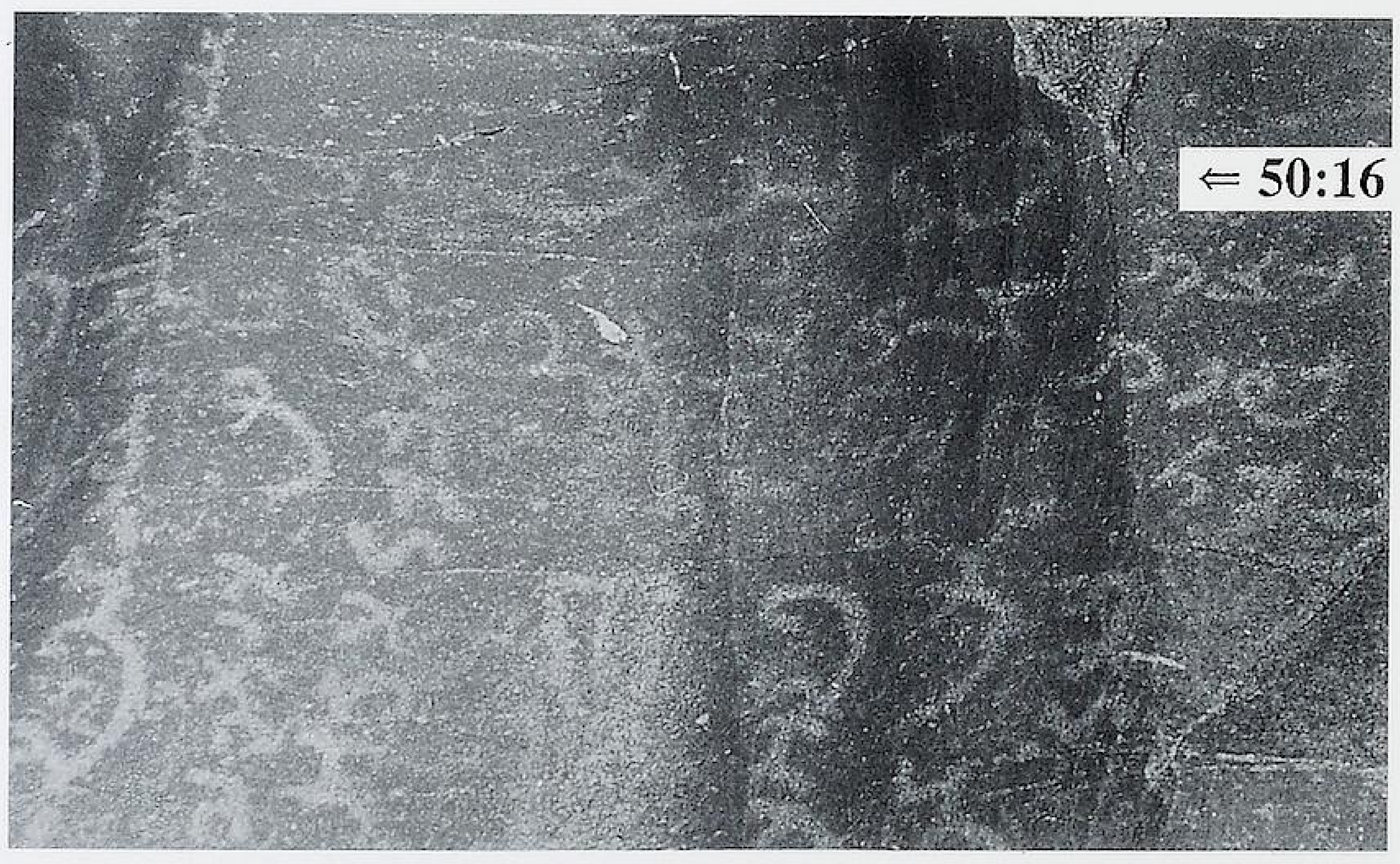

50:13



⇐ 50:14



50:15



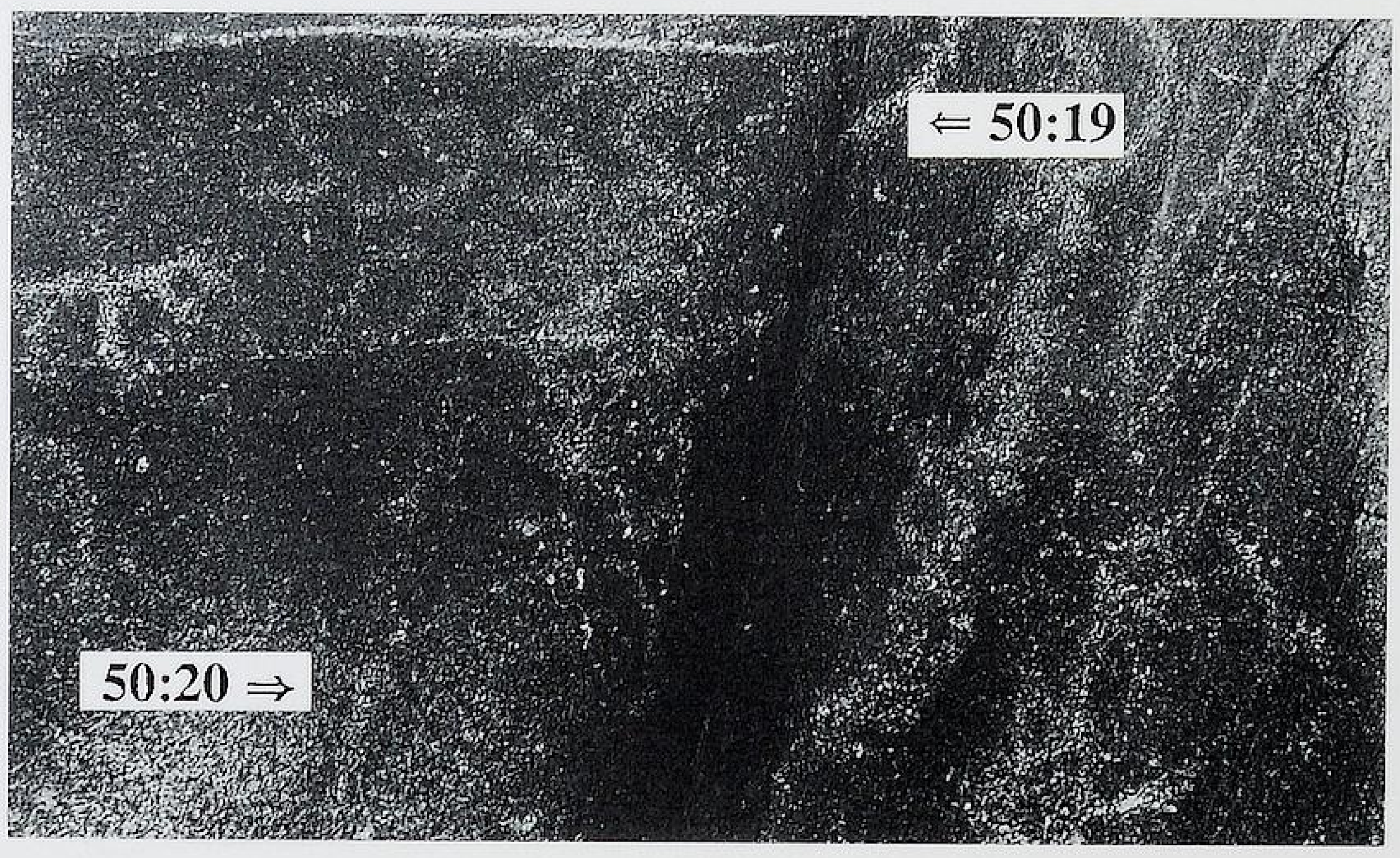
⇐ 50:16



50:17



50:18



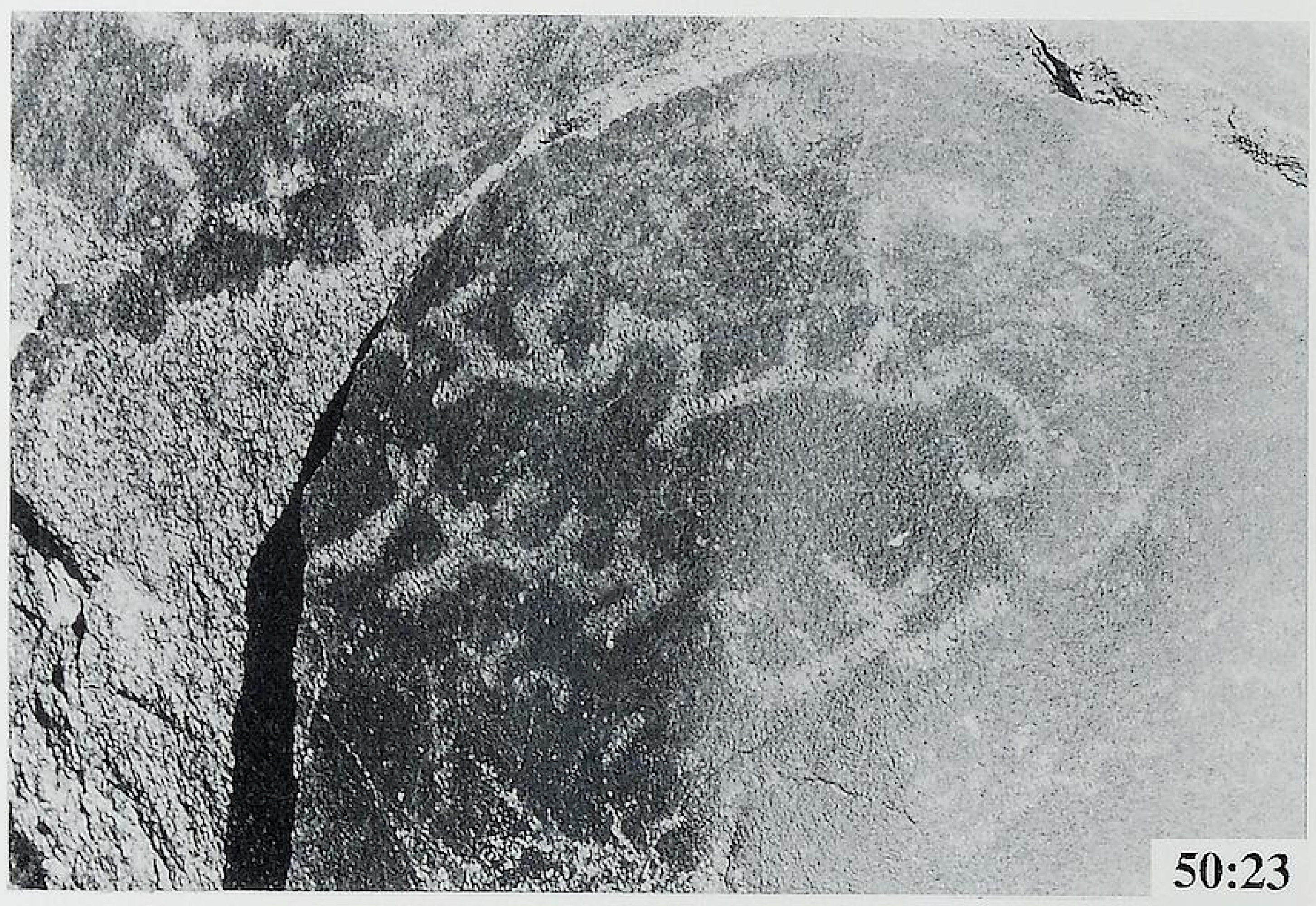
⇐ 50:19

50:20 ⇒



50:21

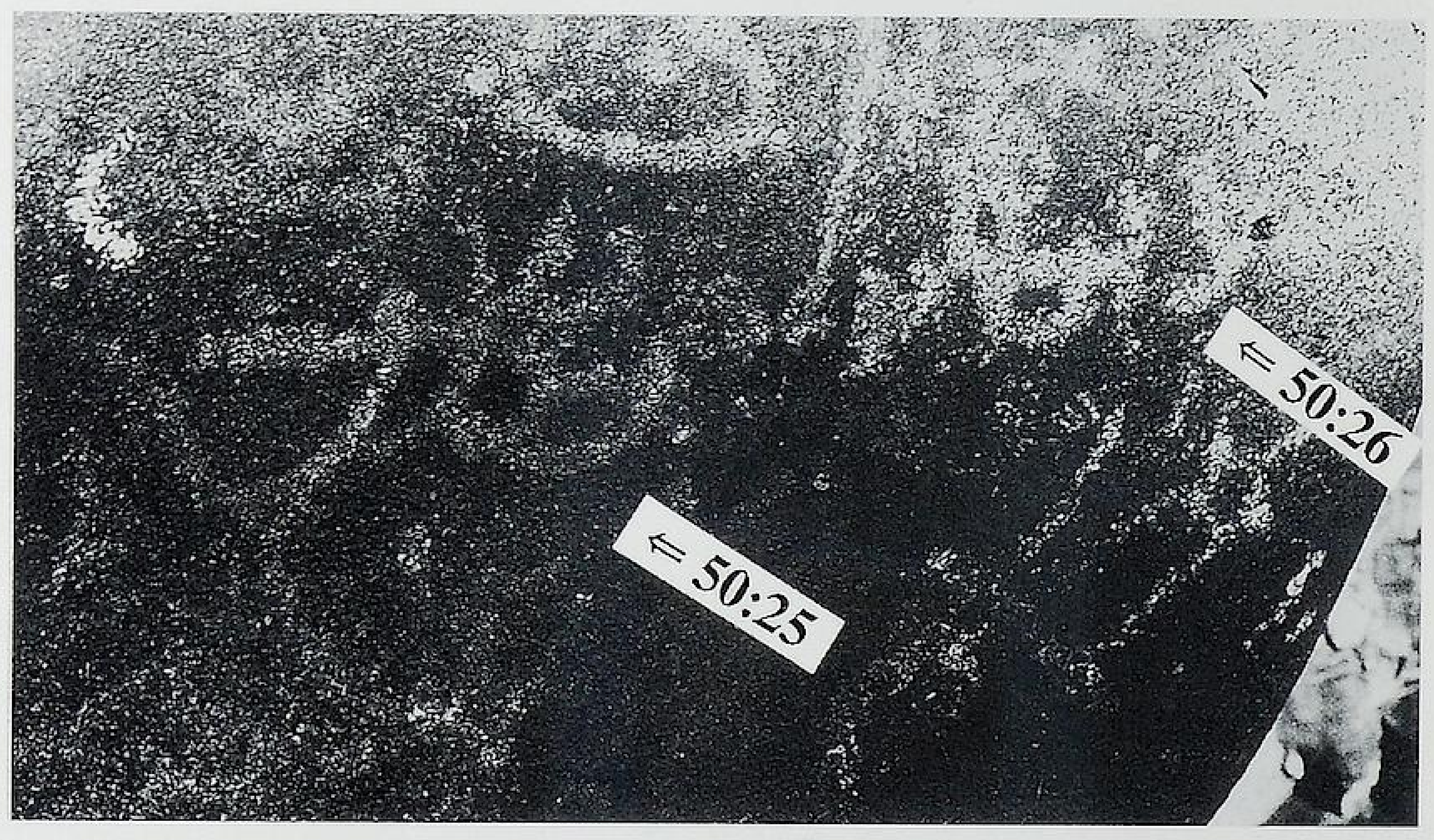
50:22



50:23



50:24



⇐ 50:26

⇐ 50:25



50:27



50:29

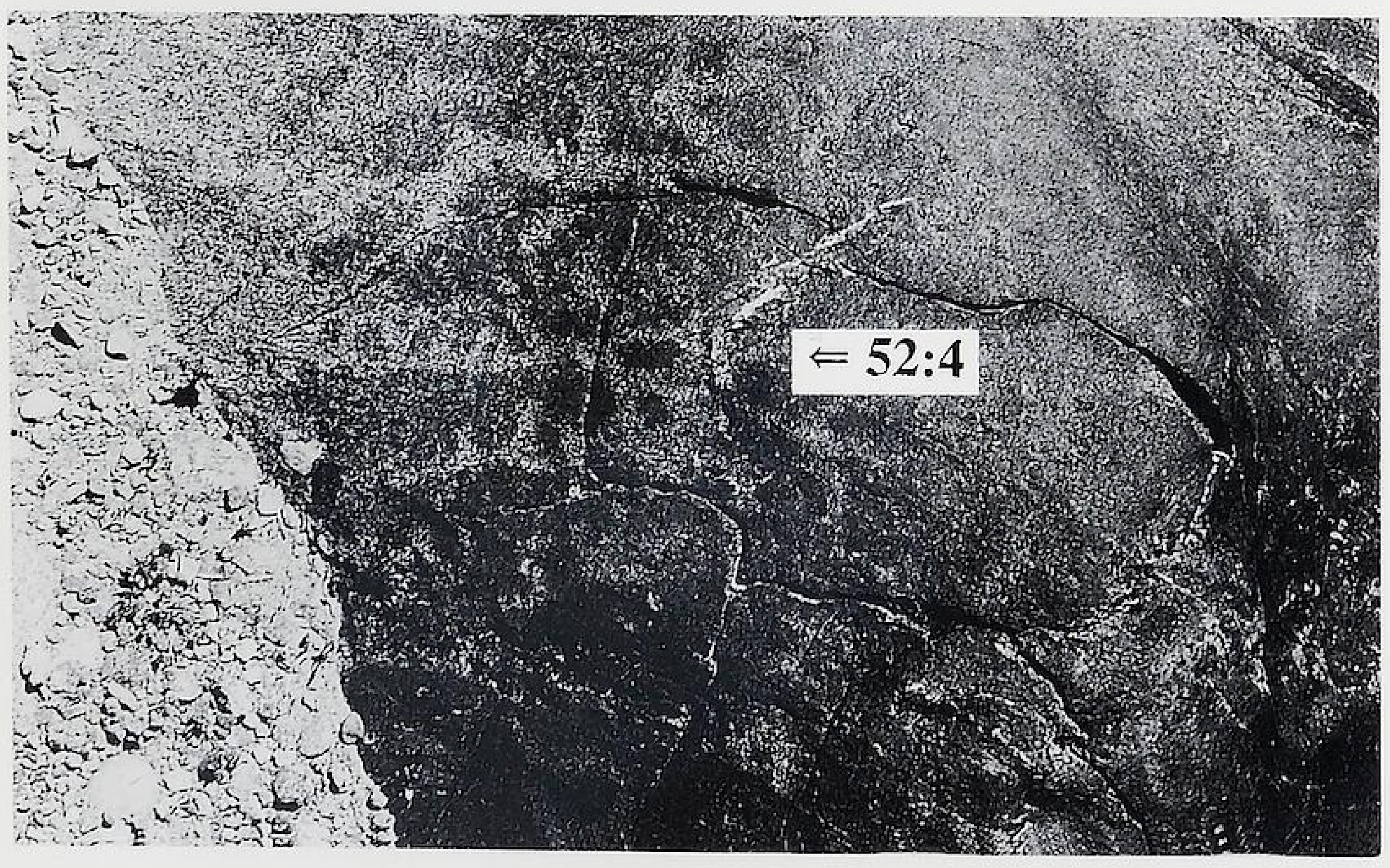

50:35





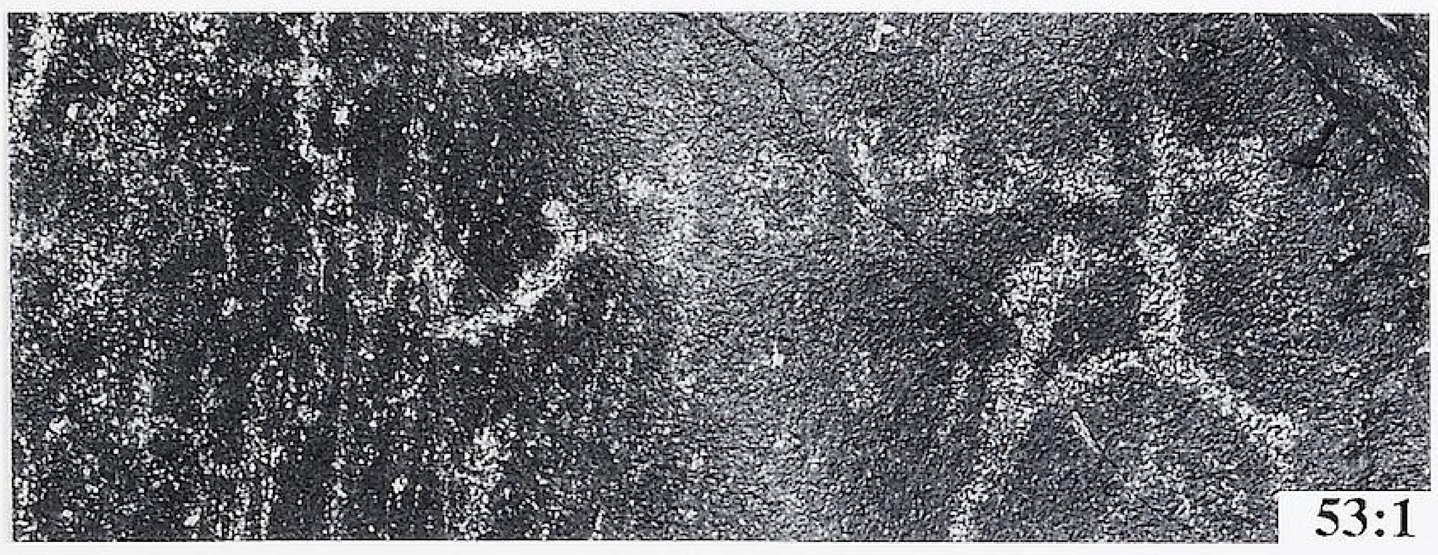


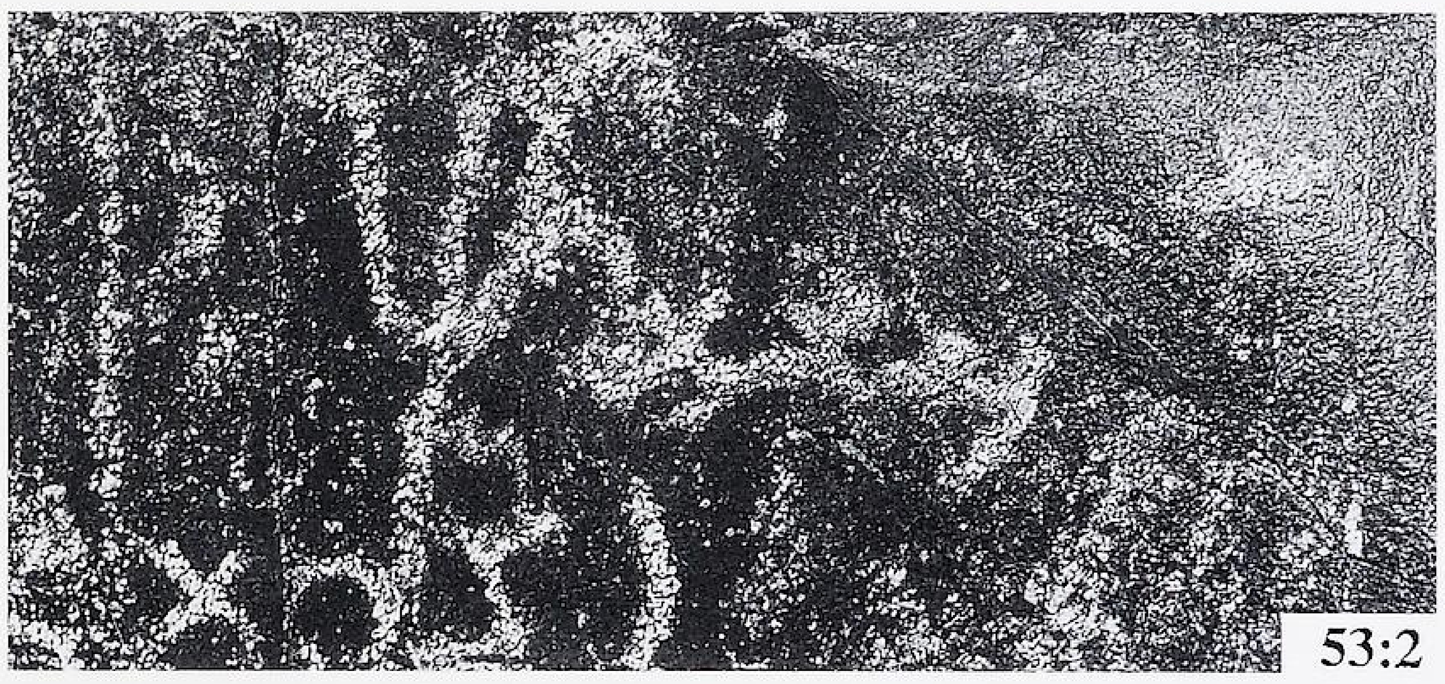




52:8


53:1


53:2


53:3

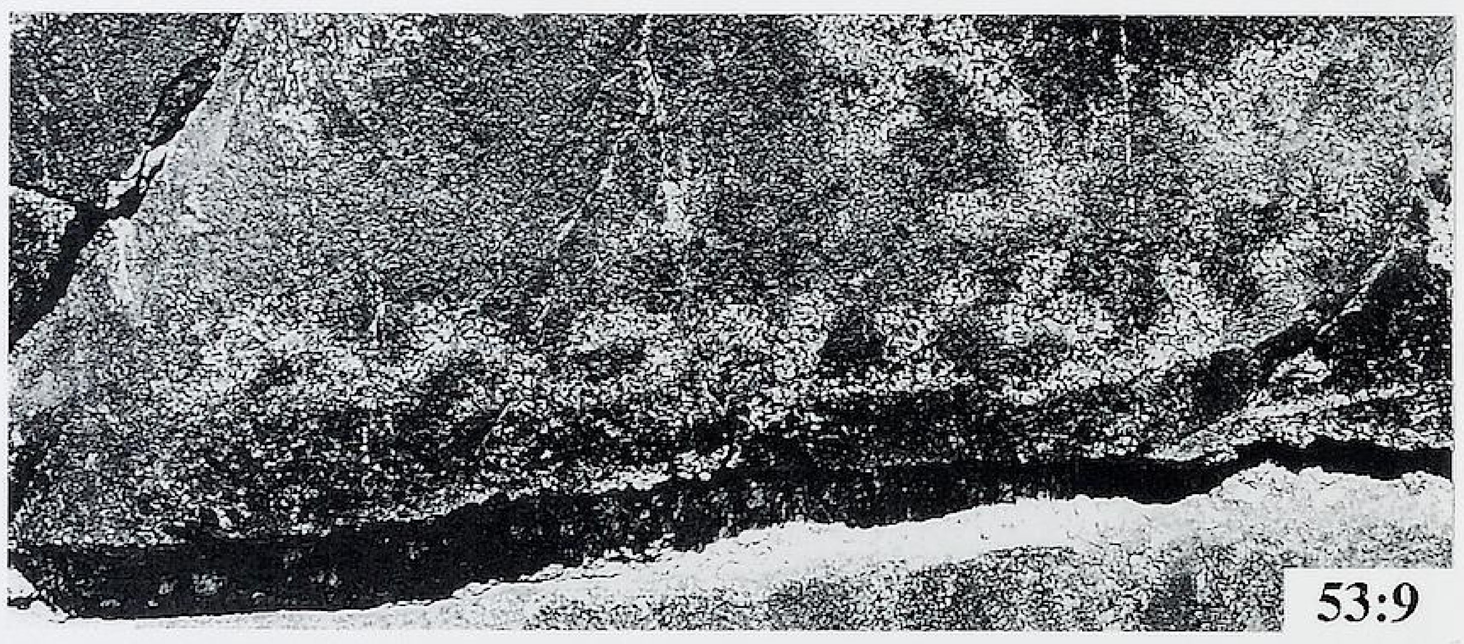

53:4

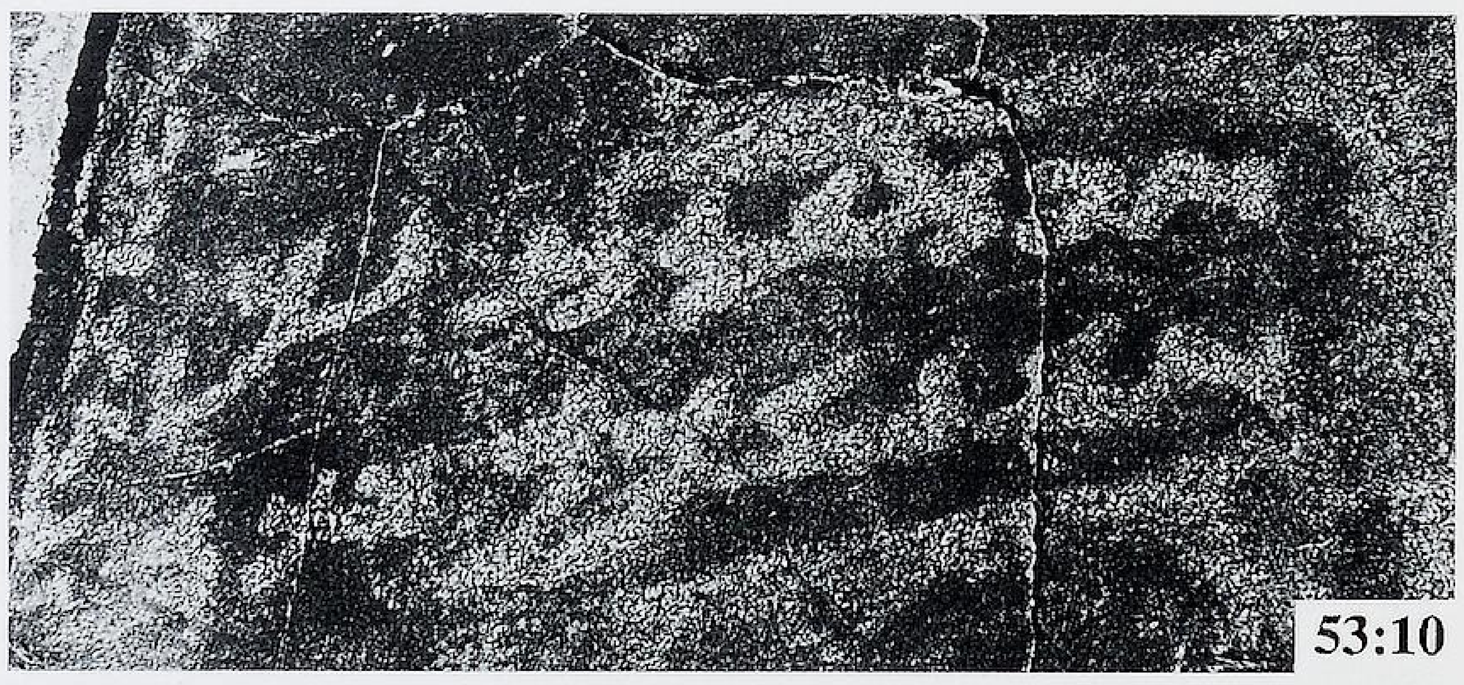

53:5

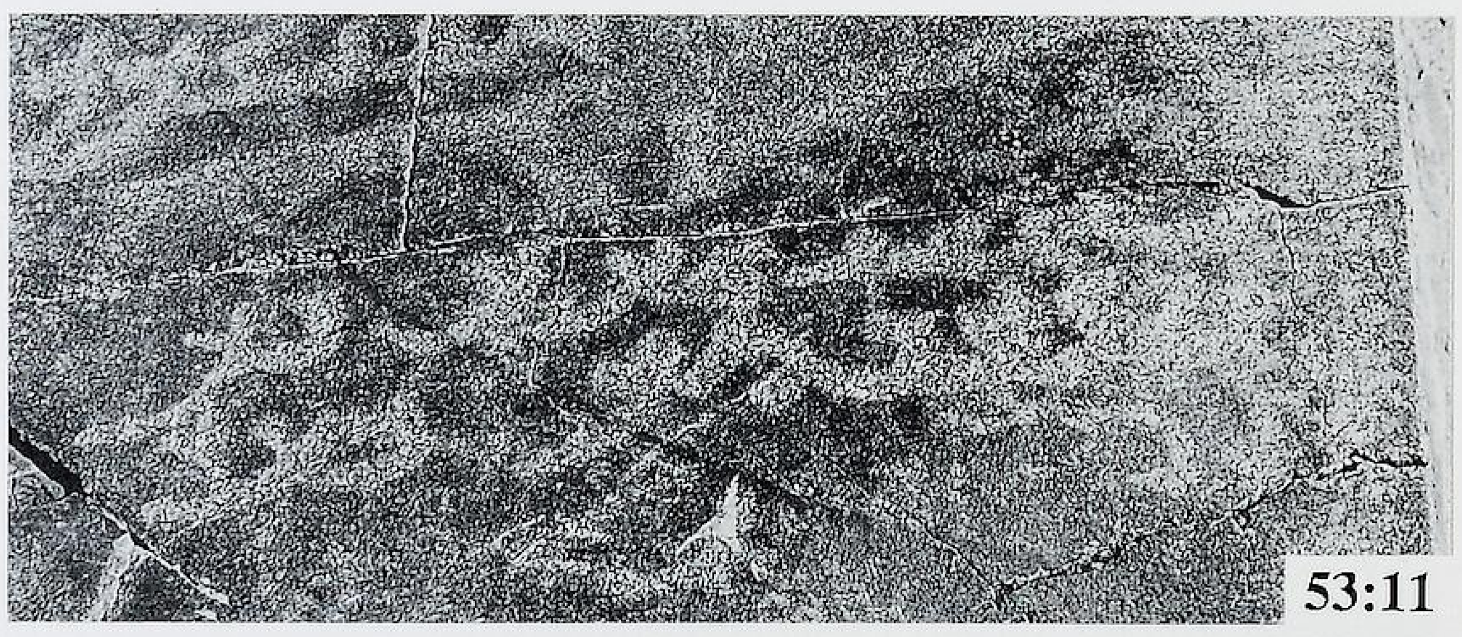


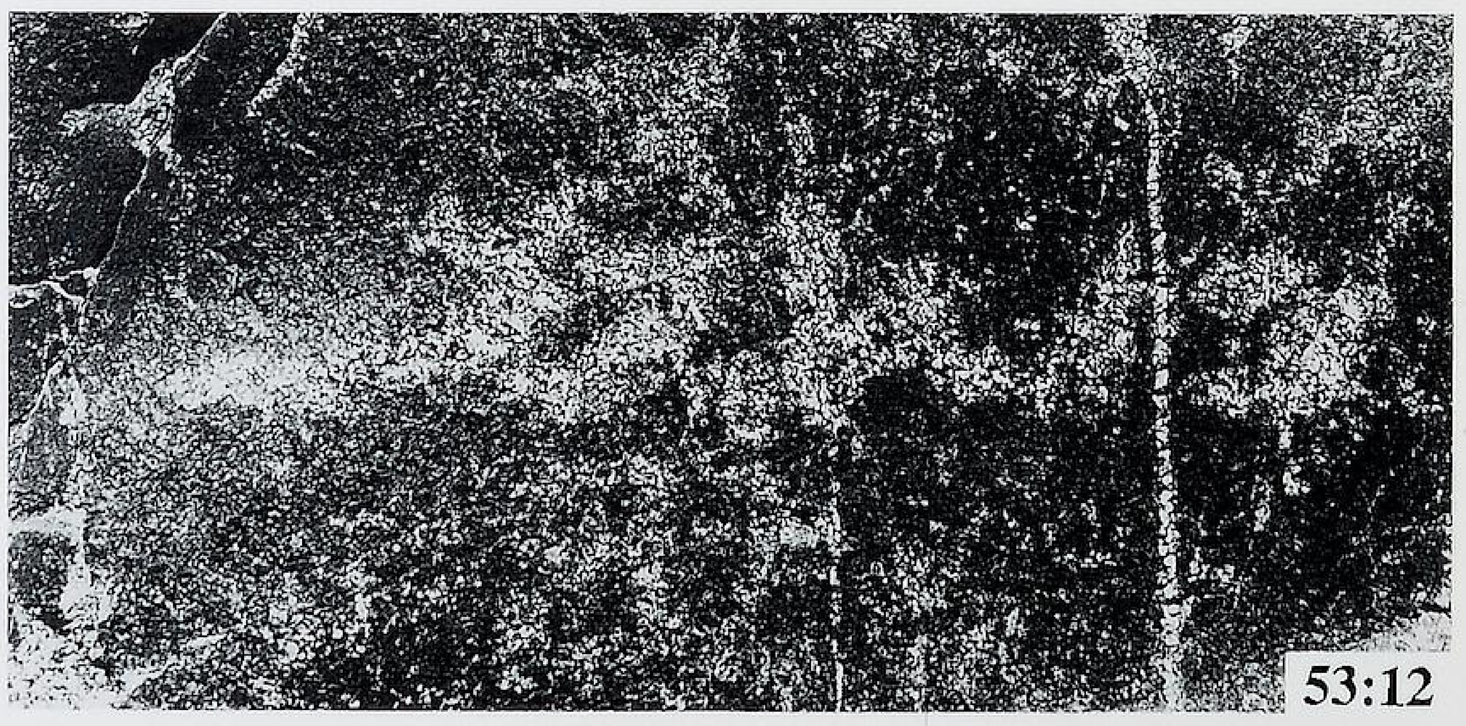


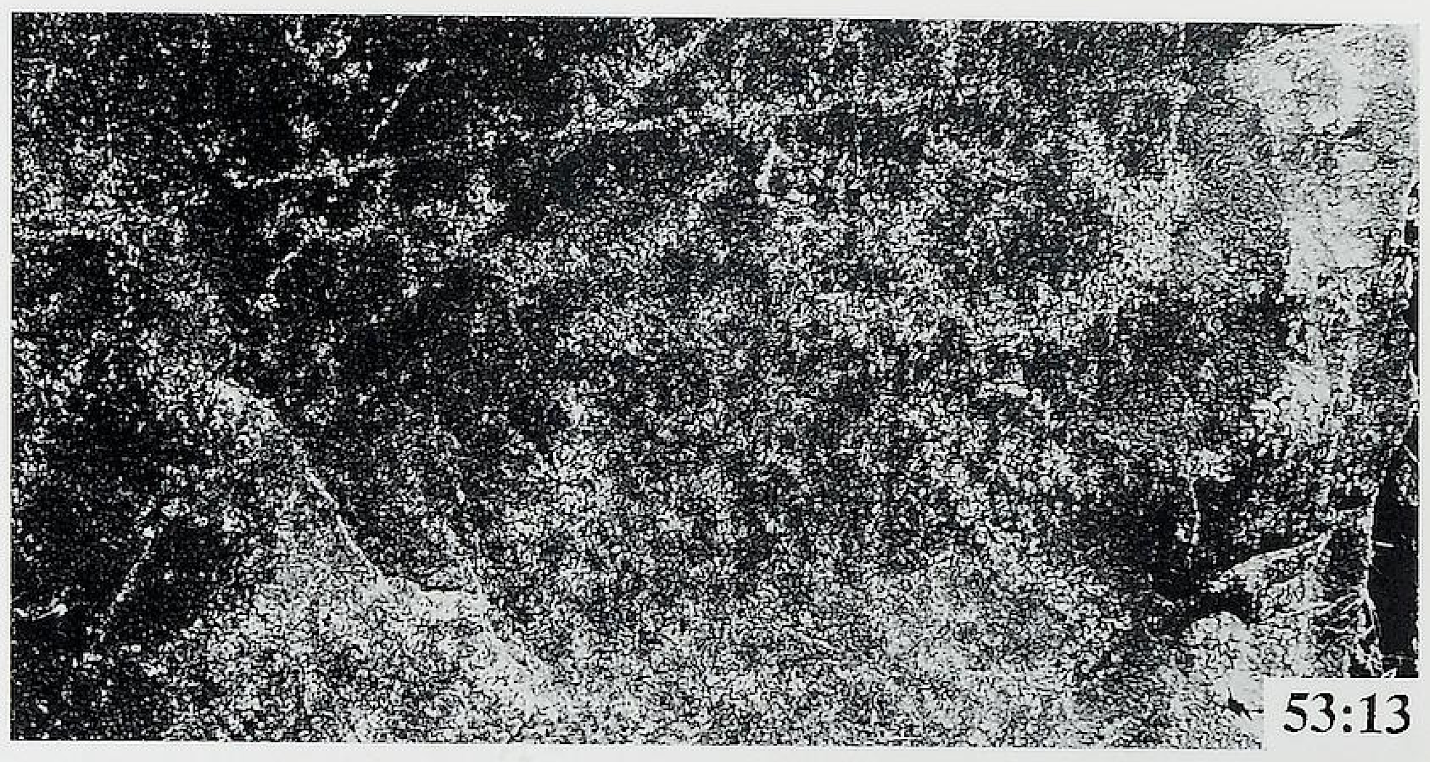


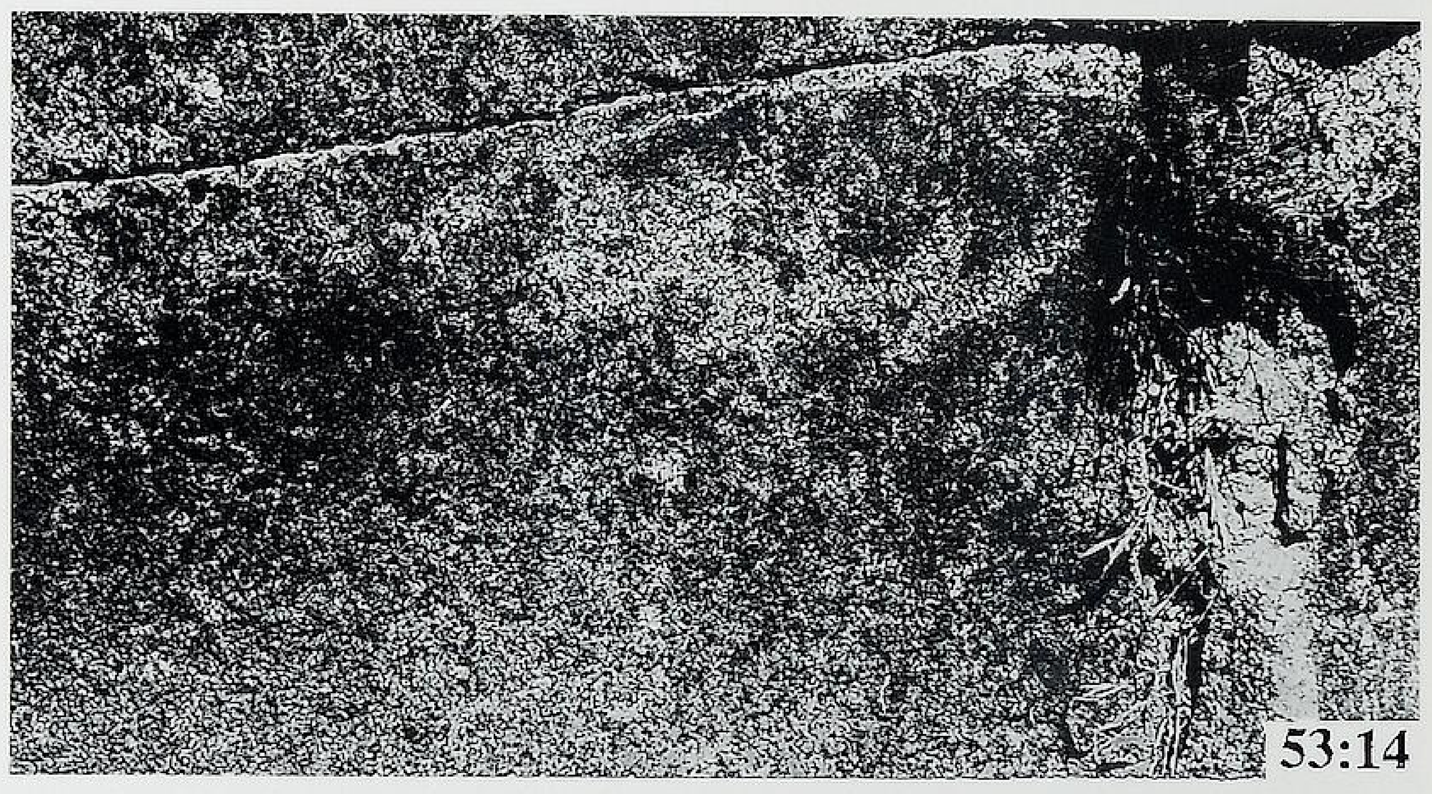

53:9


53:10

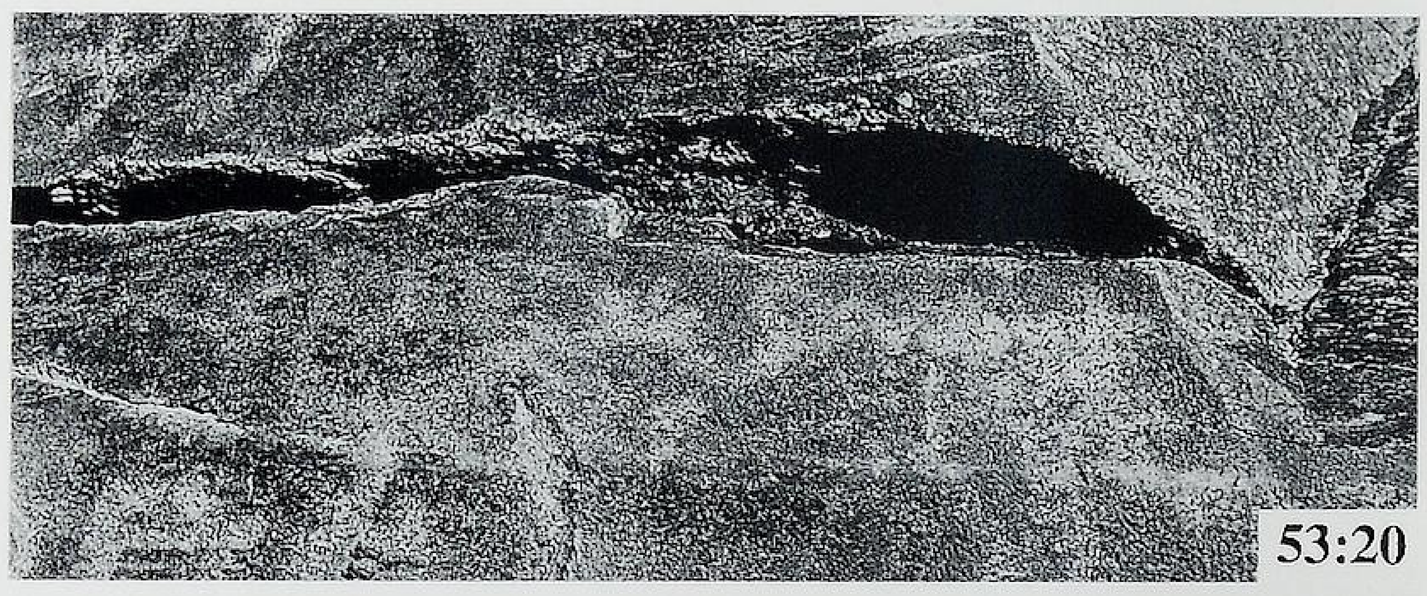

53:11


53:12


53:13


53:14

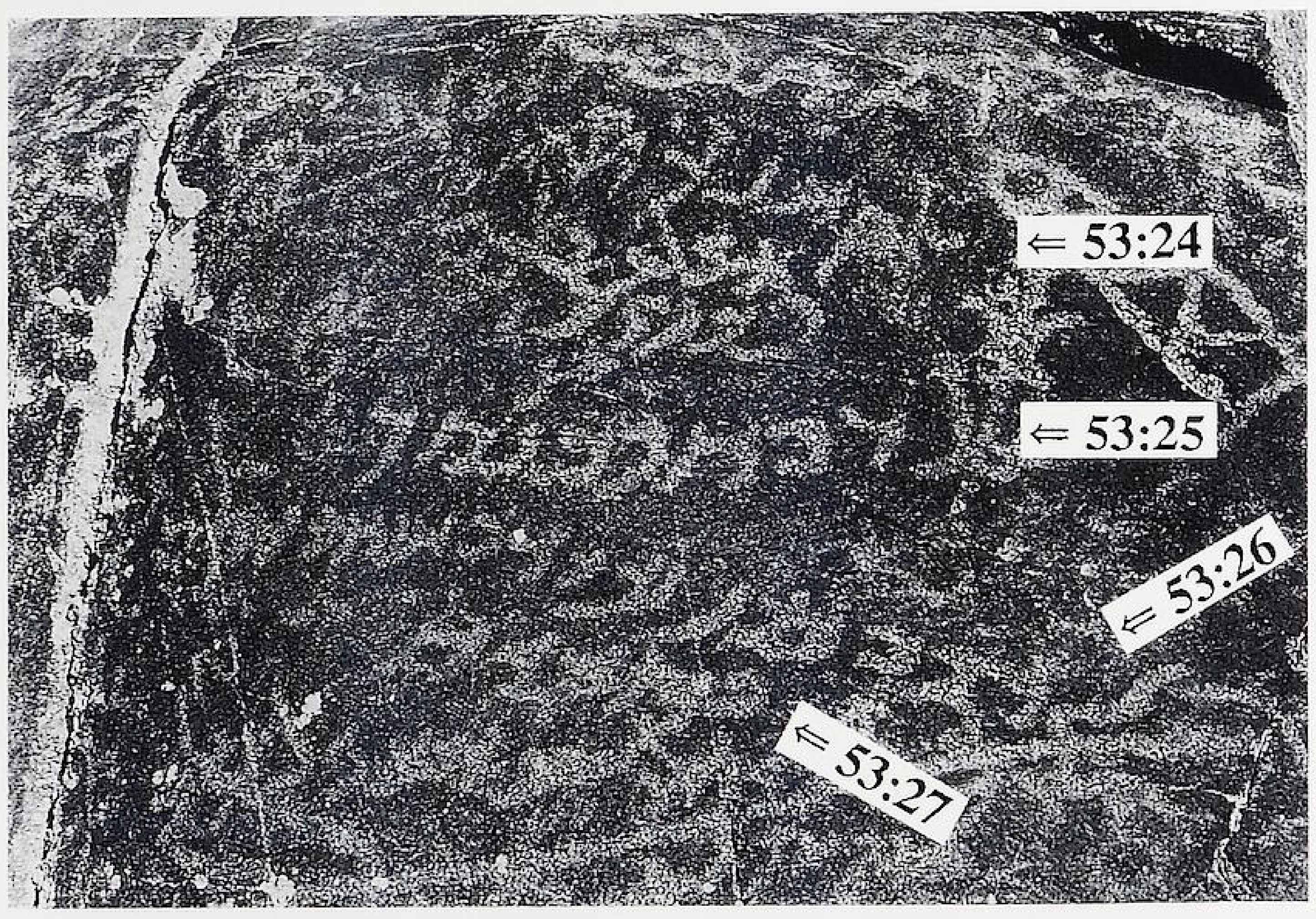




53:20

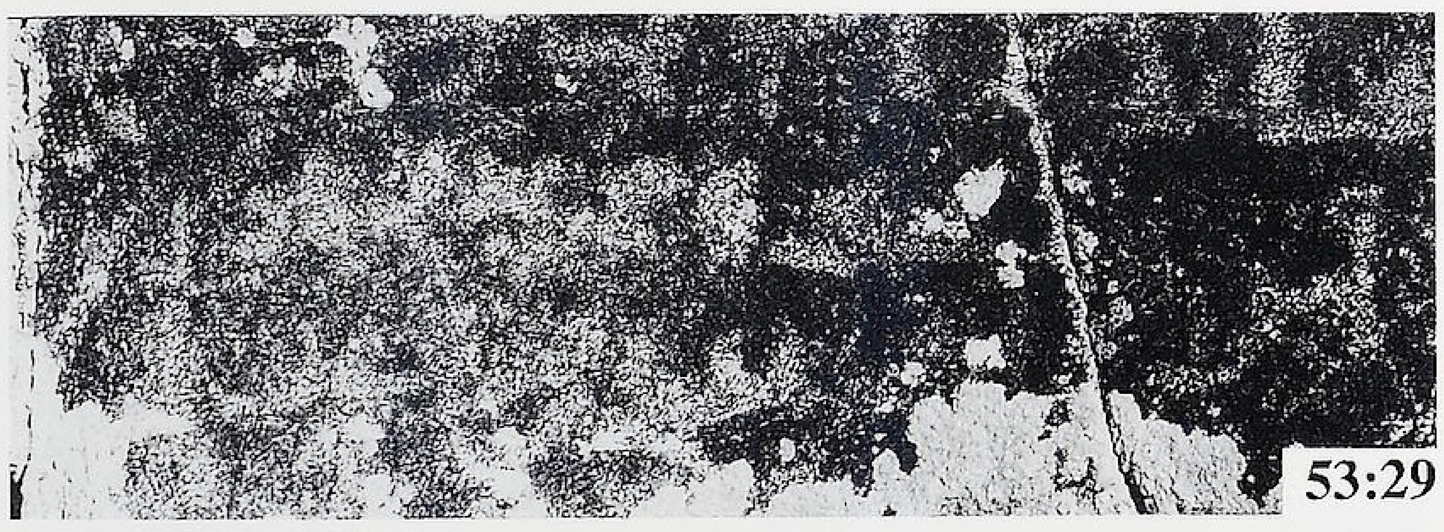

53:21


53:22


53:23

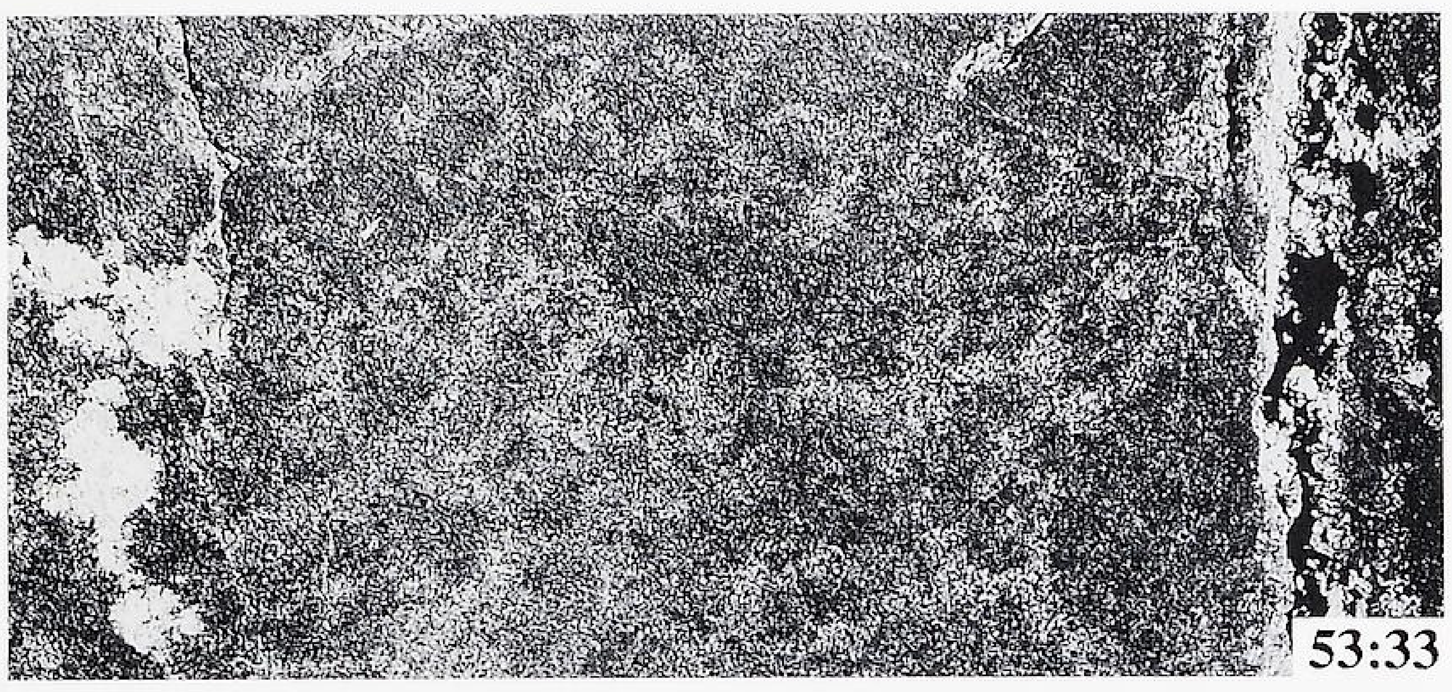

⇐ 53:24
⇐ 53:25
⇐ 53:26
⇐ 53:27

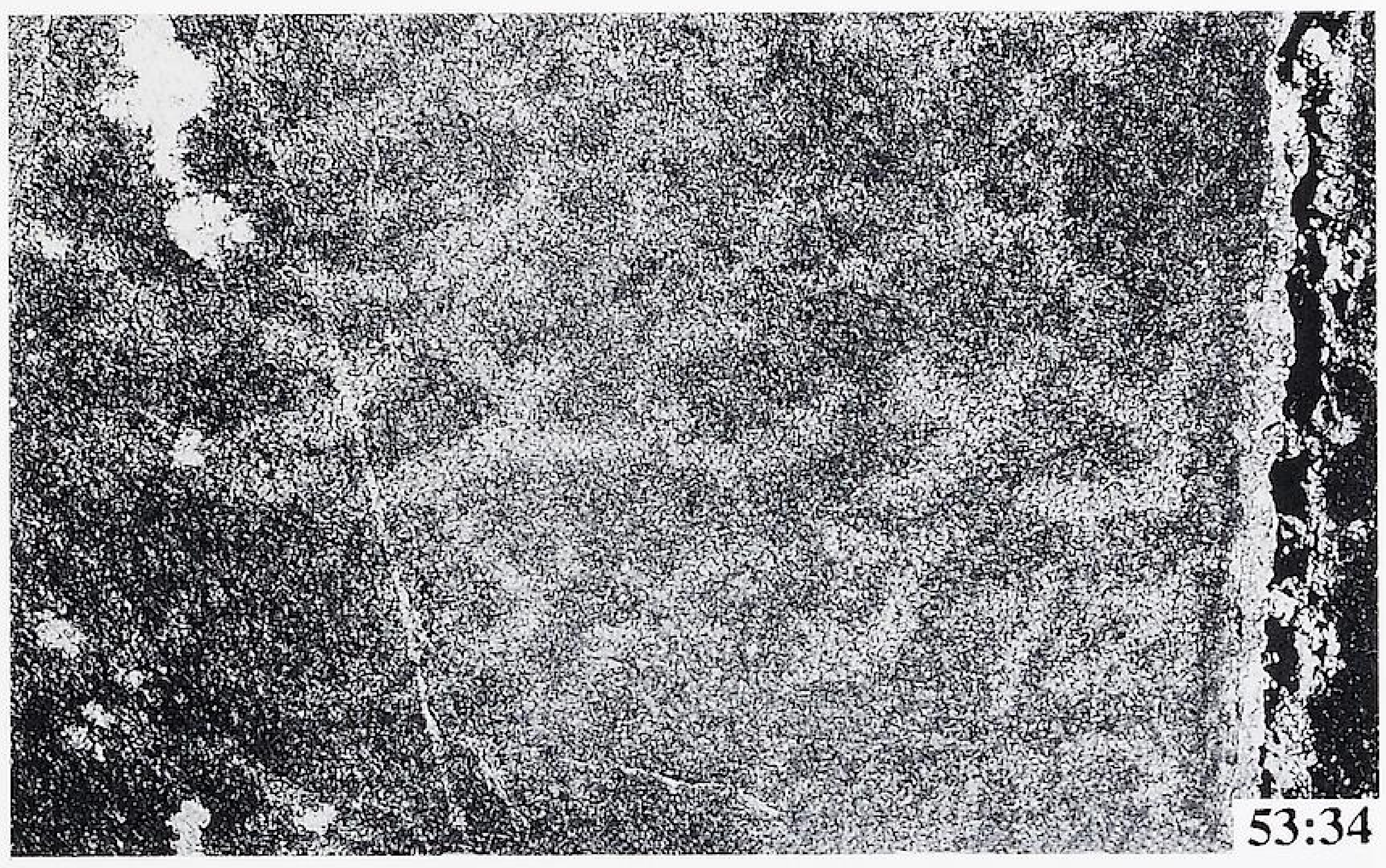

⇐ 53:28


53:29

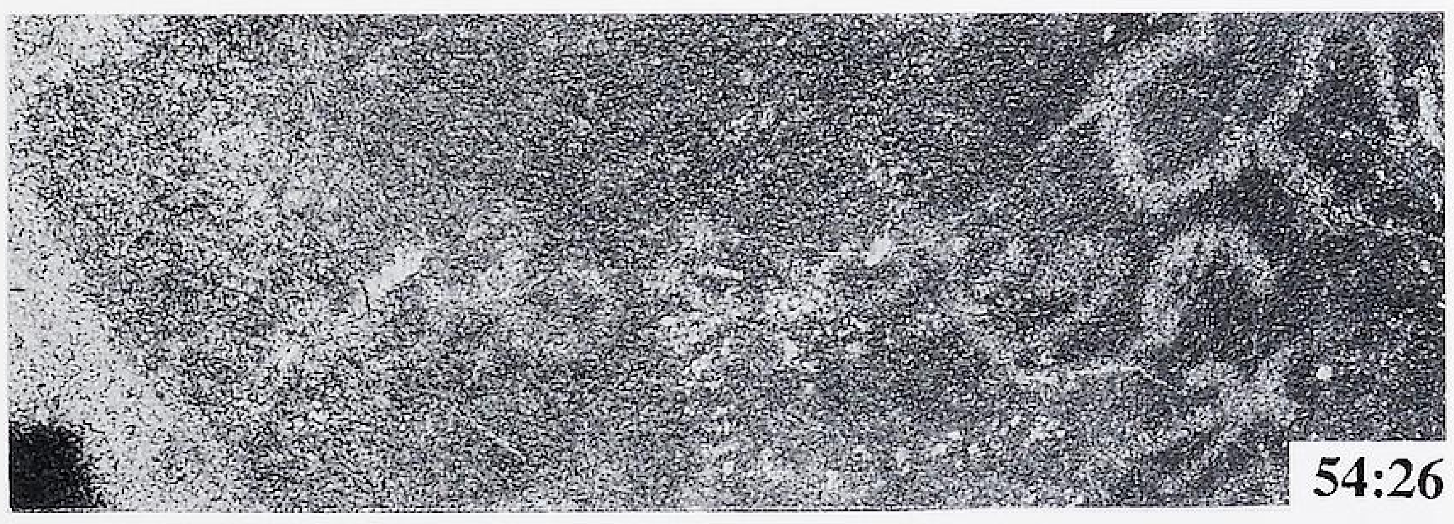

53:30


53:31 ⇒
⇐ 53:32


53:33


53:34


54:25


54:26


54:27


54:28


54:29

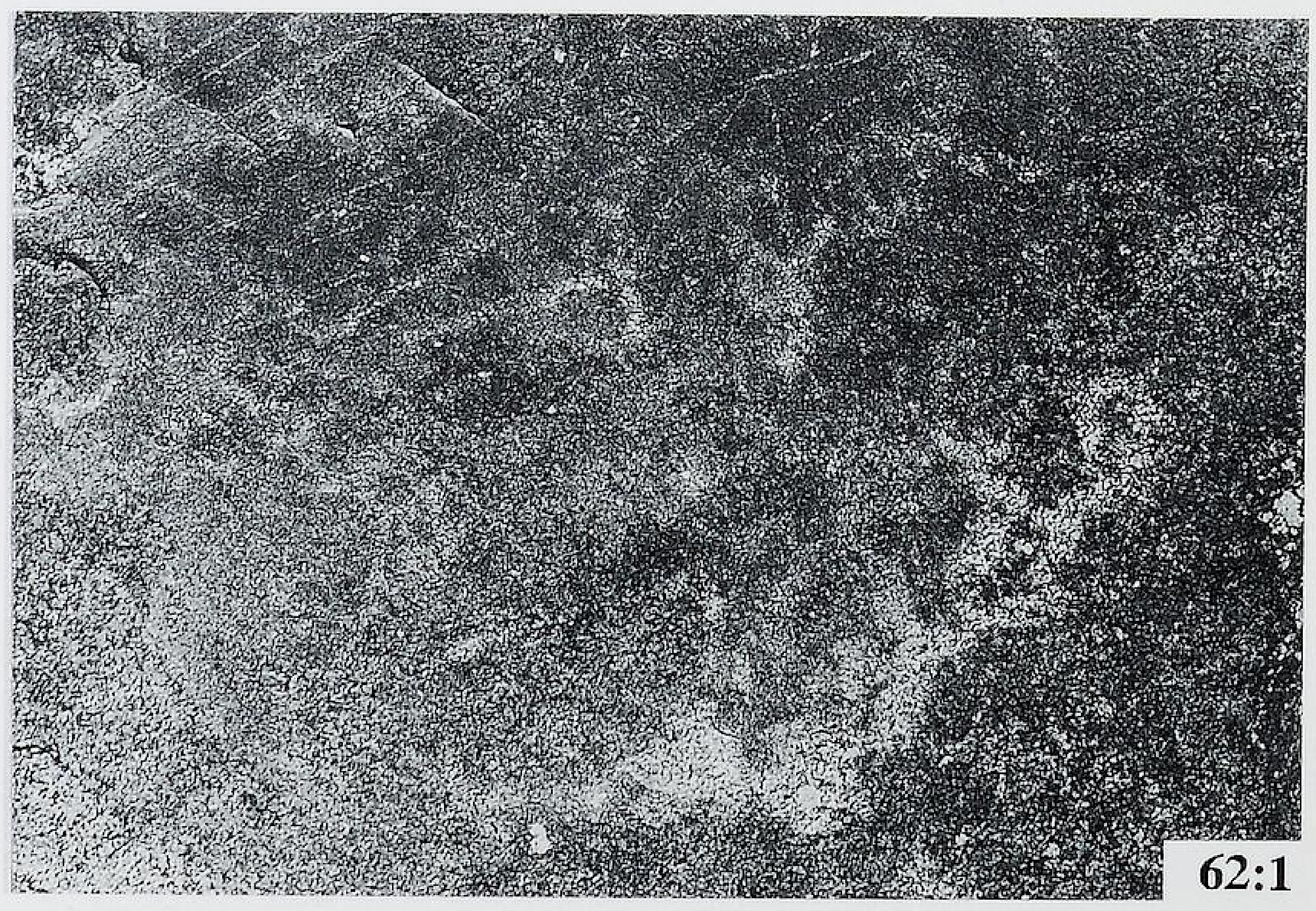

54:30


55:2

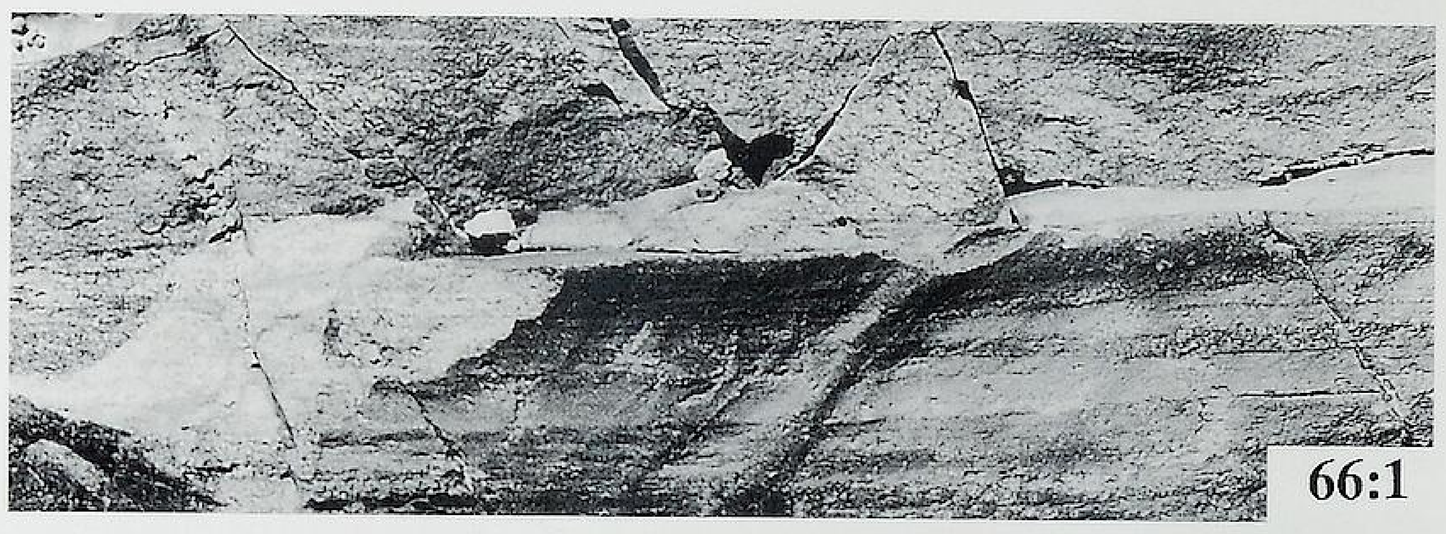

55:3

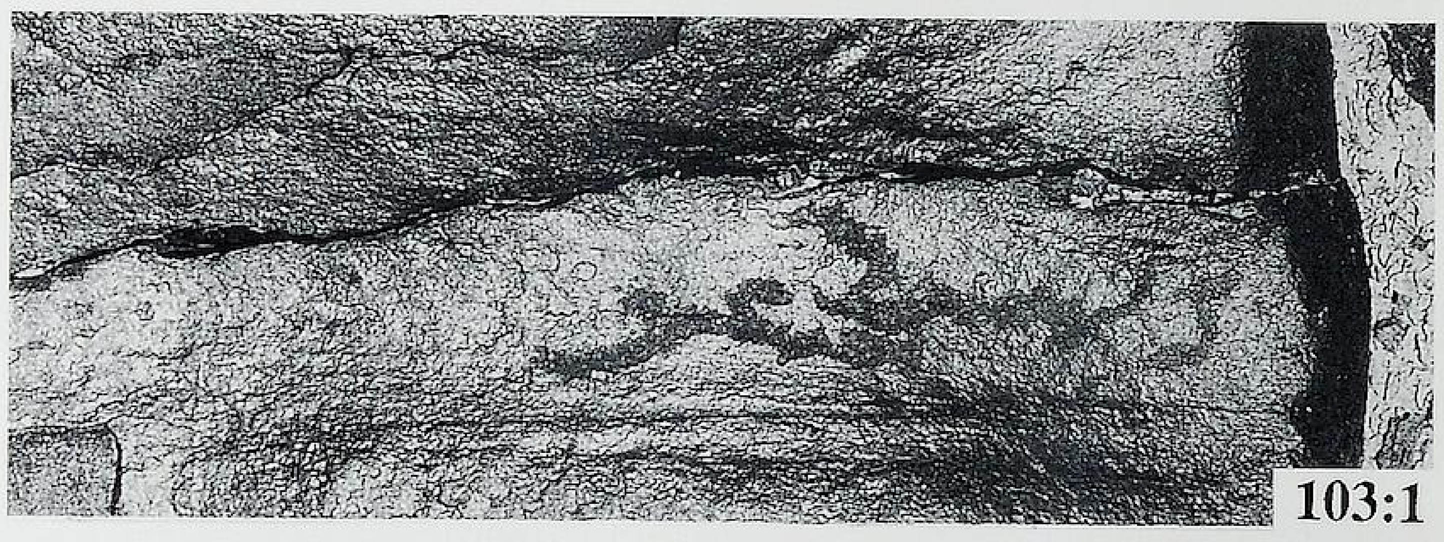

56:2


57:1


62:1


65:1

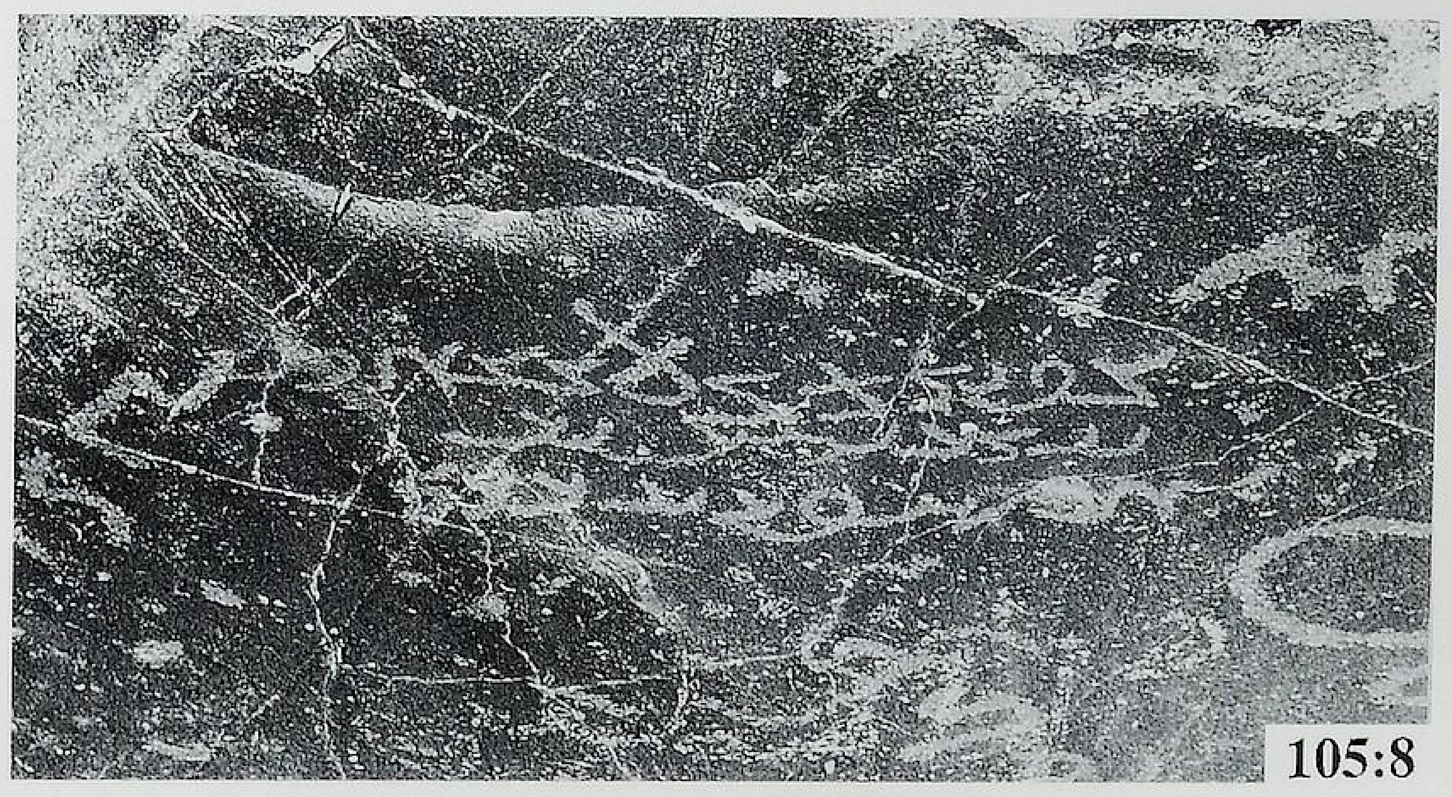

66:1


103:1


103:2


105:6


105:7


105:8


105:9


105:10


105:11


105:12

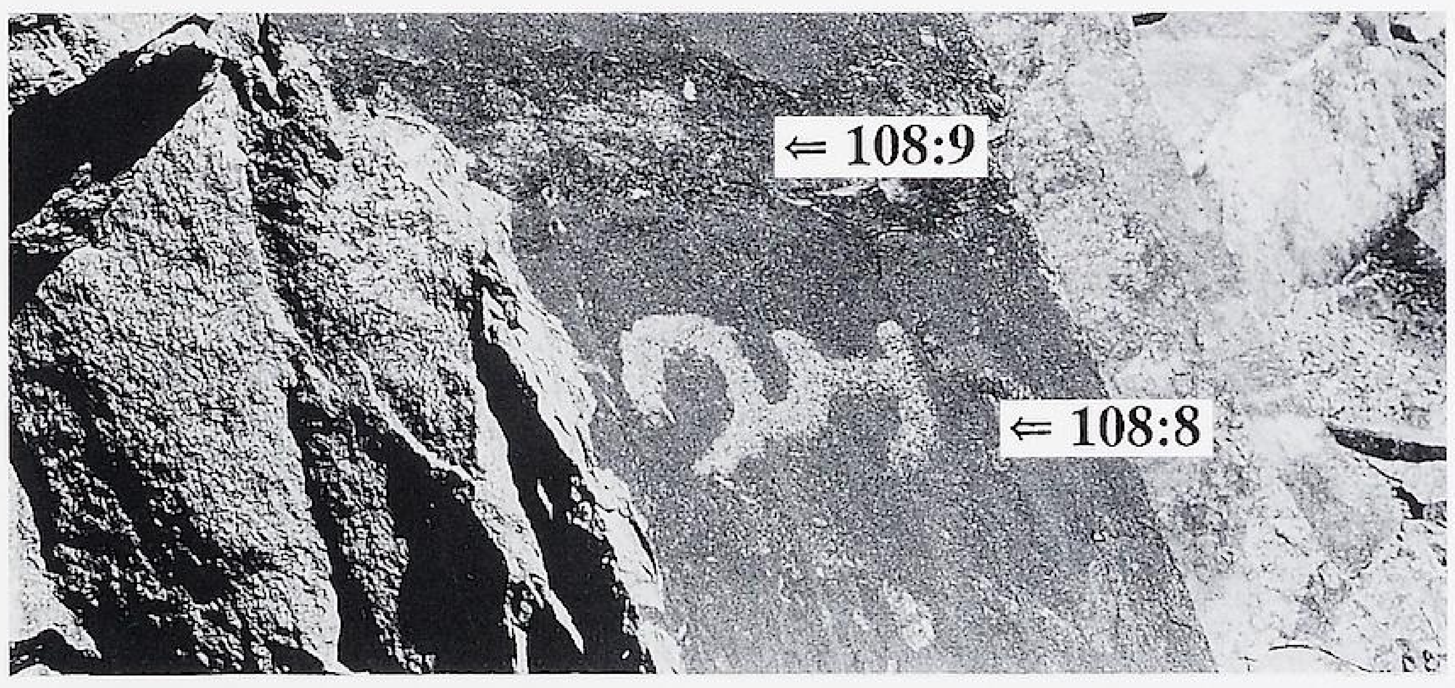


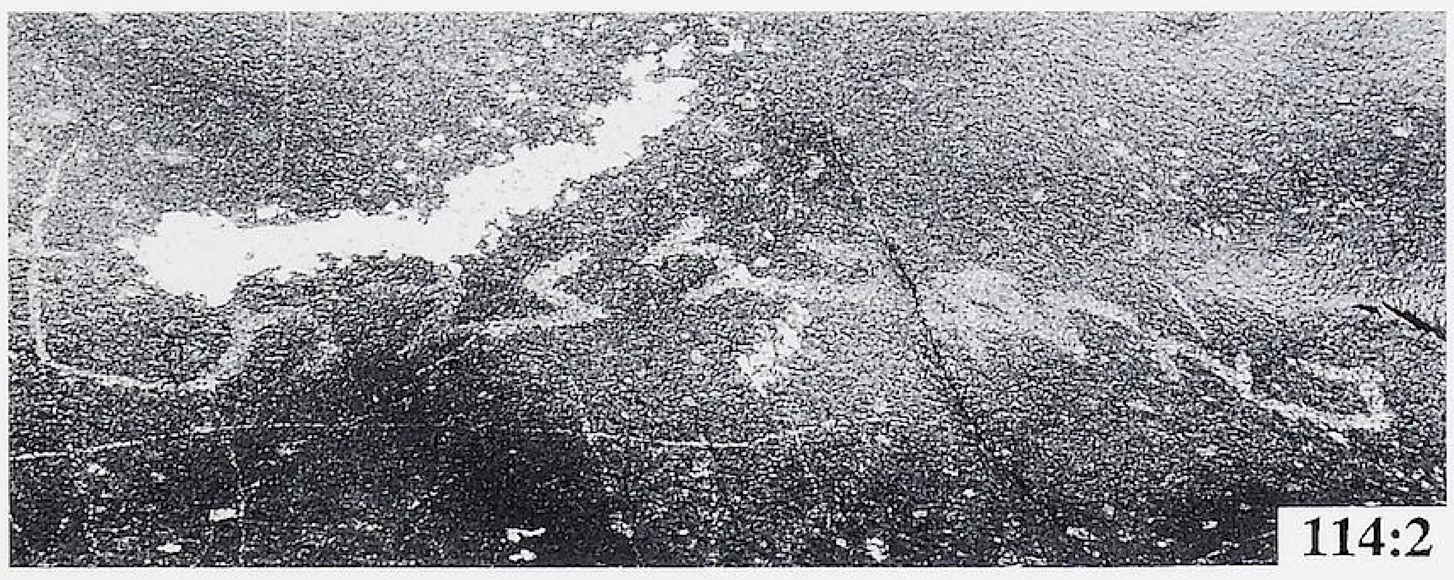


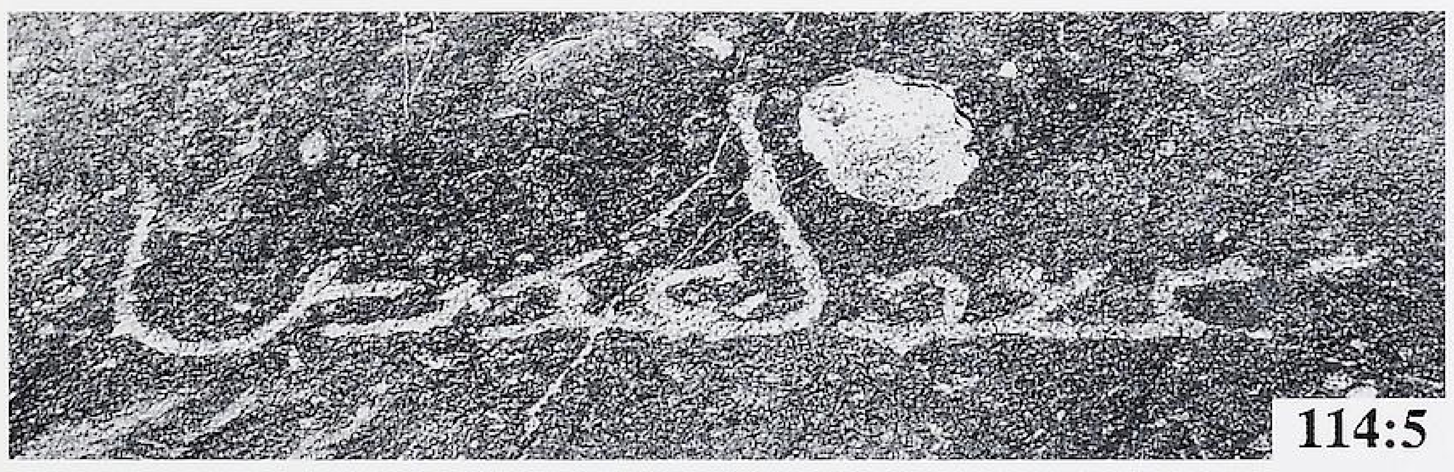
106:3


108:6


108:7



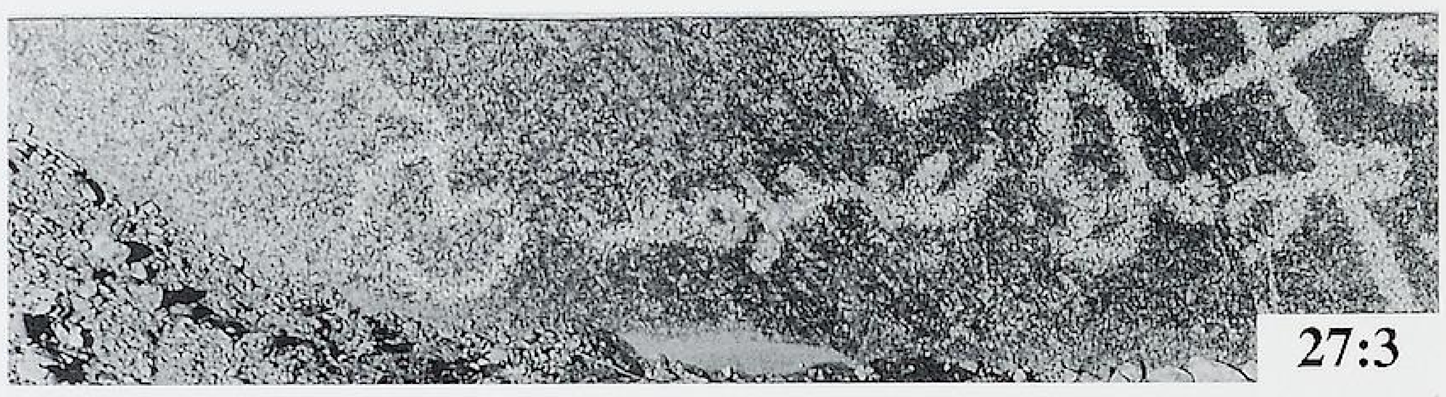


114:2


114:5


114:6


145:7

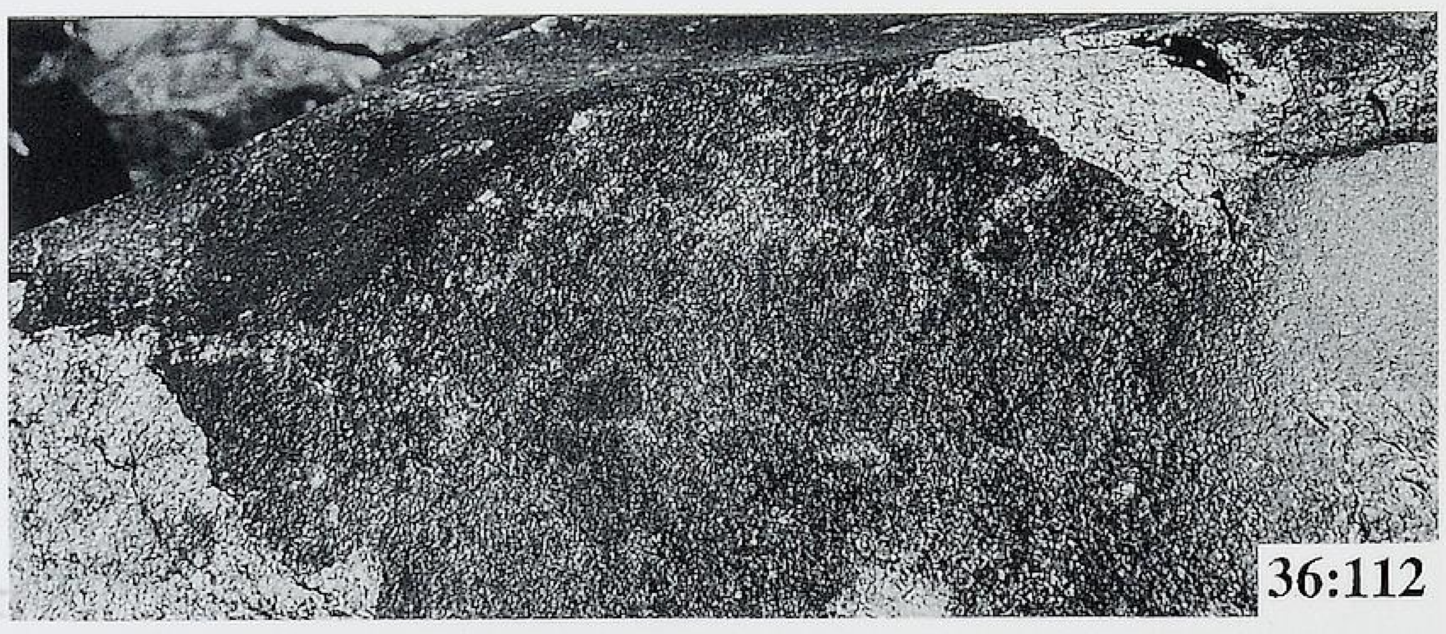

18:3

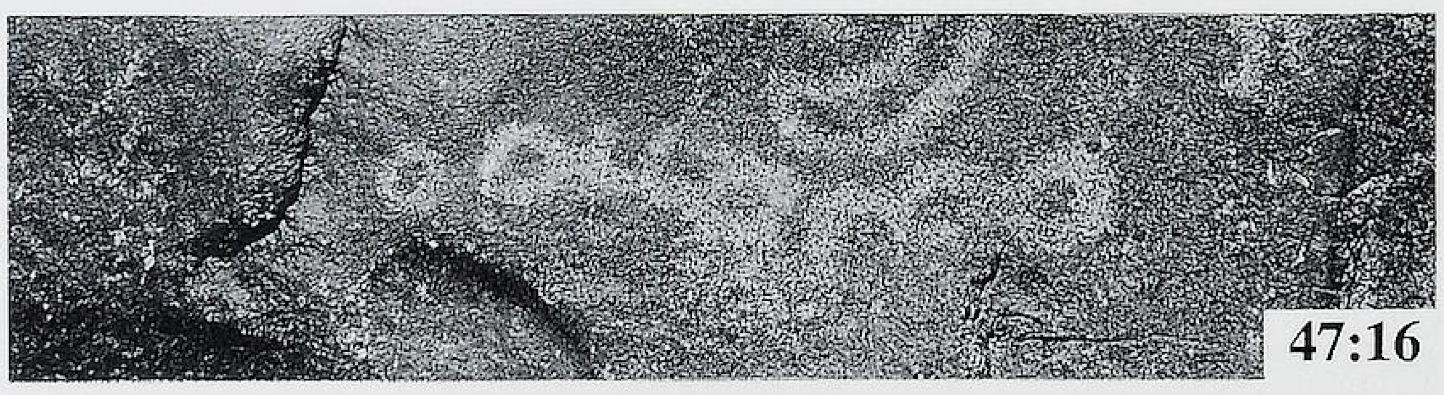

27:3

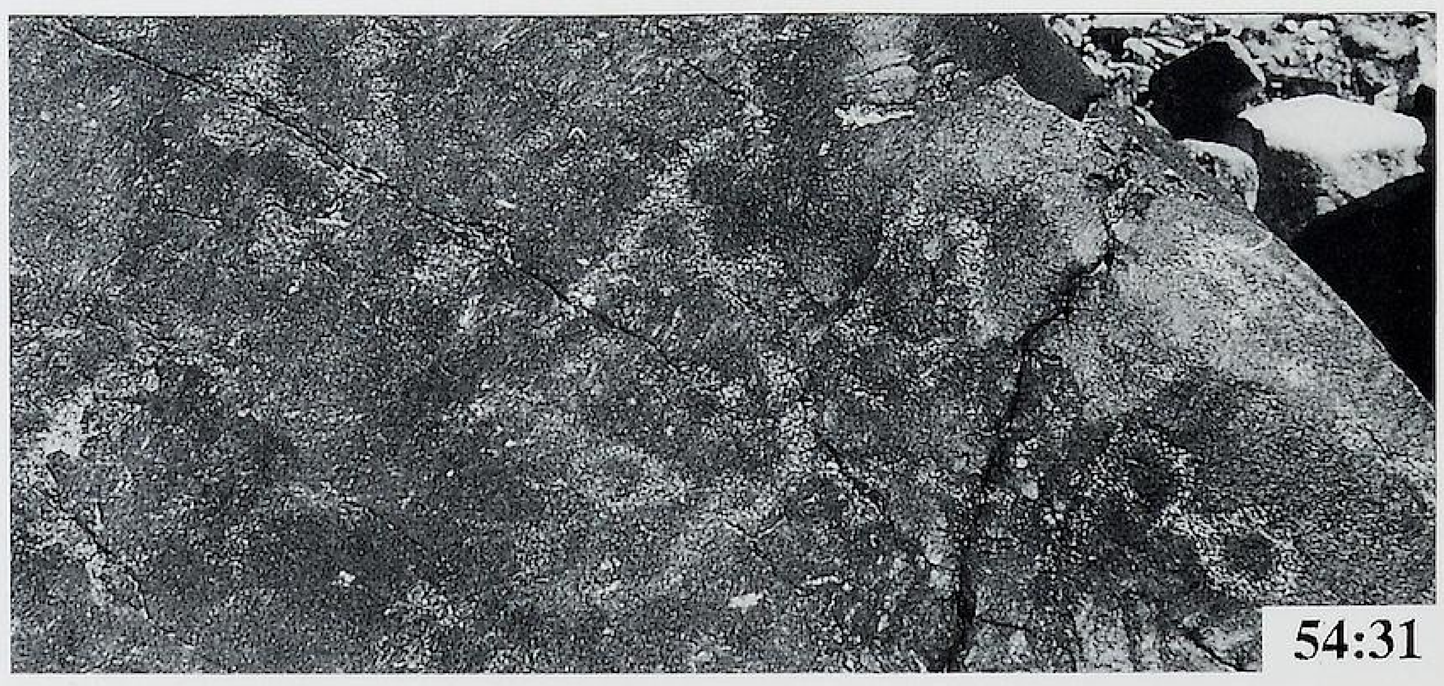

34:120


34:121


34:122


36:112

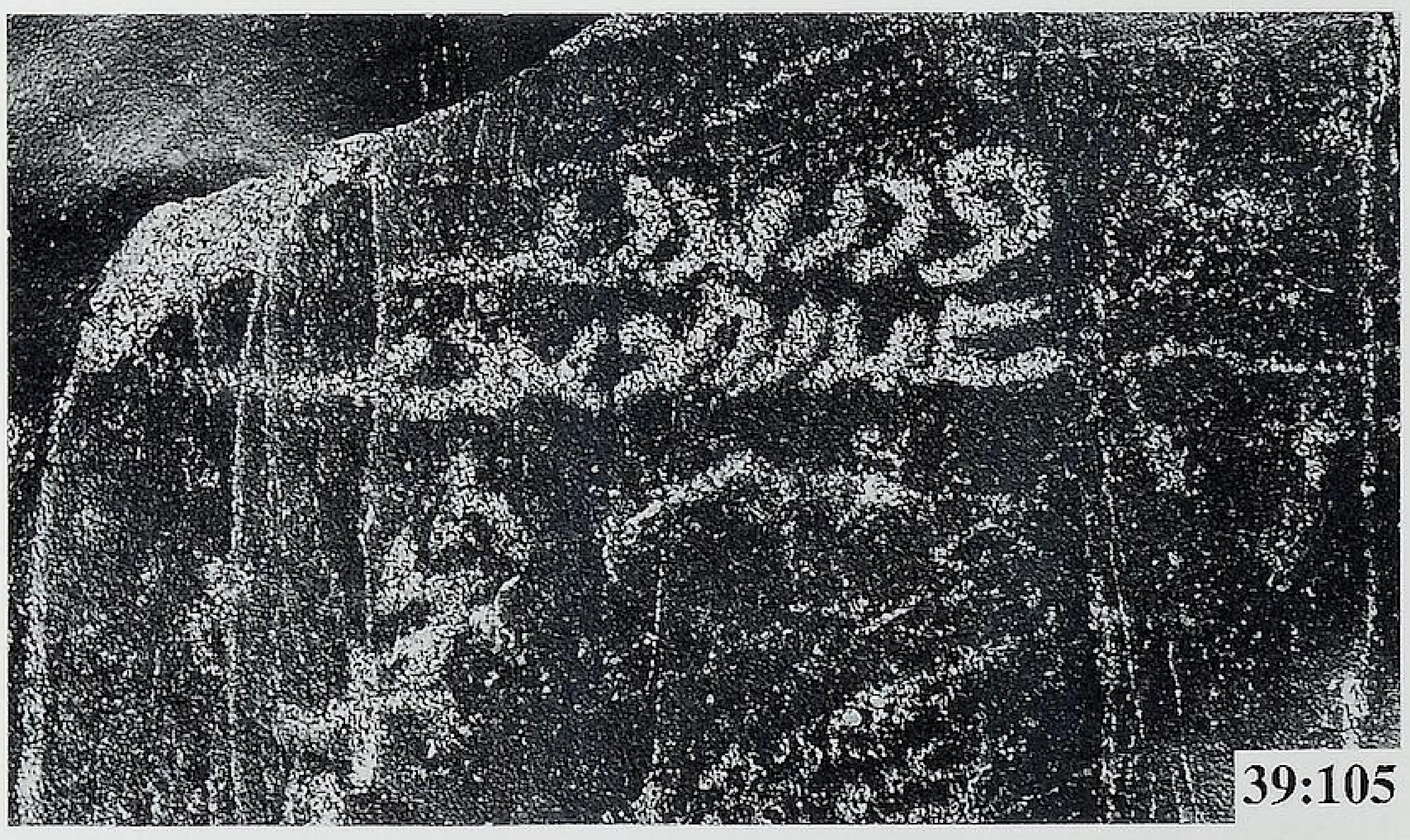

47:16


54:31


108:10


34:118


34:119

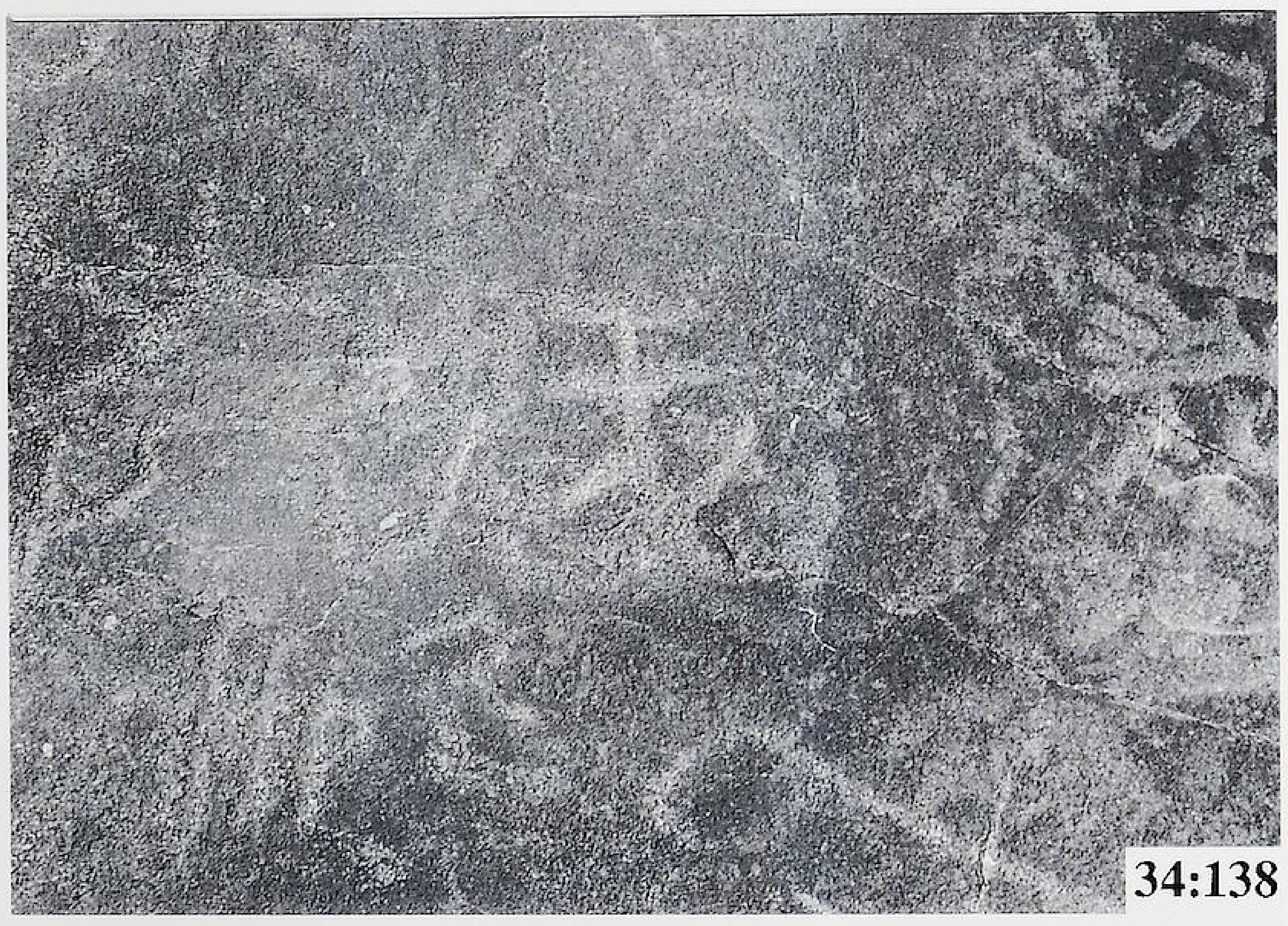

39:105


50:30


17:37


34:136


34:137


34:138


34:139


36:117


39:107


109:1

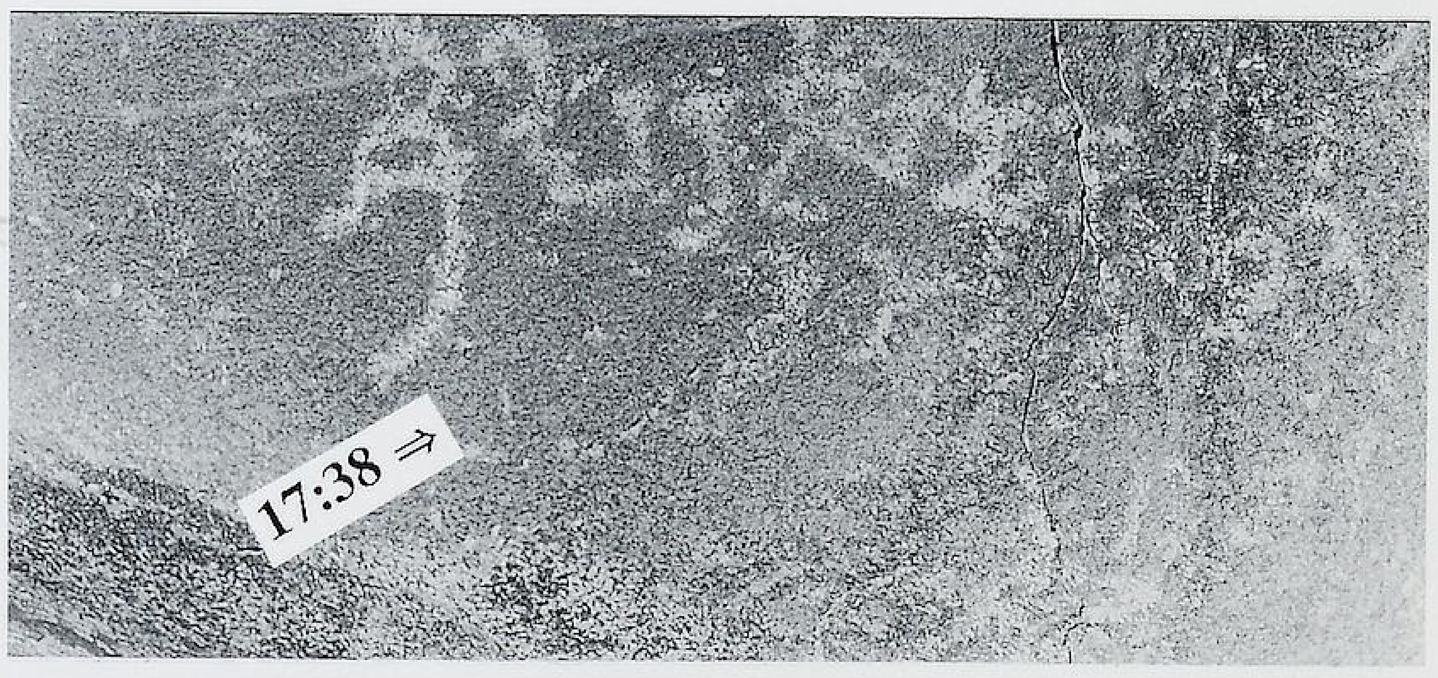

113:1


1:9


1:12


1:17


⇐ 5:15


17:38 ⇒


23:15

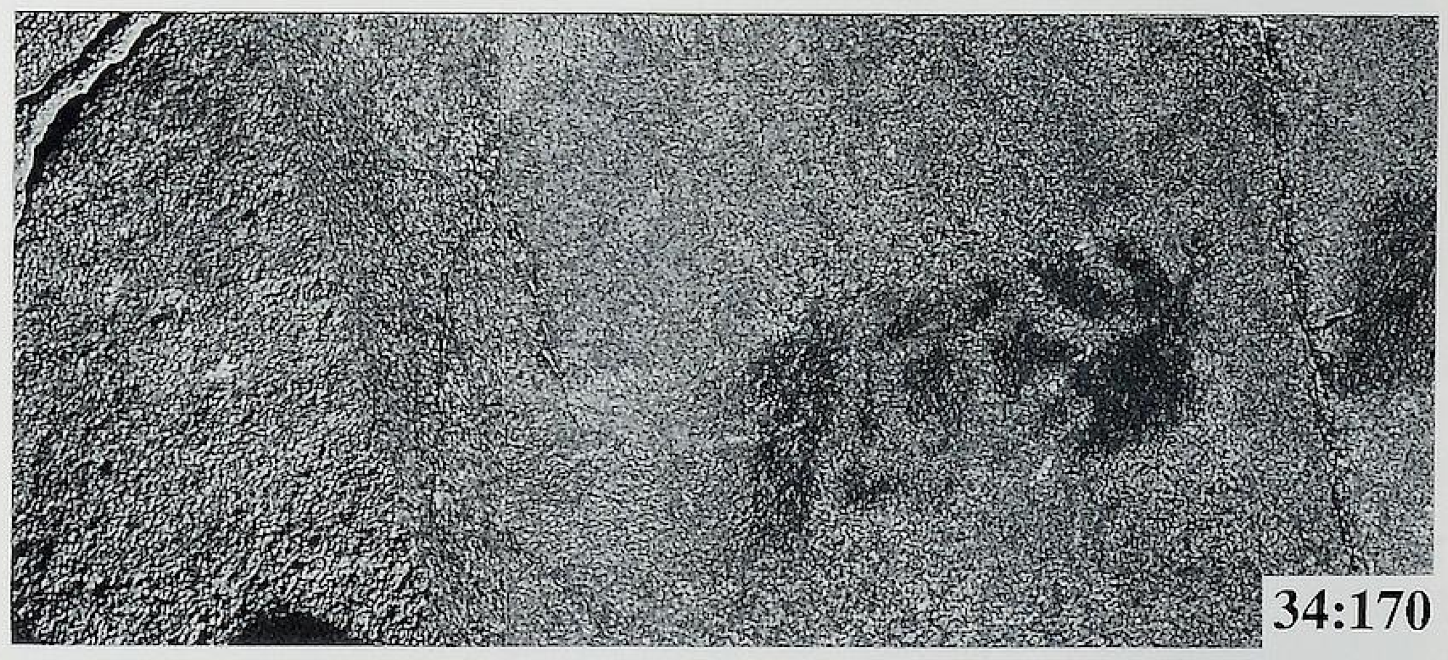

30:19


⇐ 30:35

⇐ 30:36


31:126

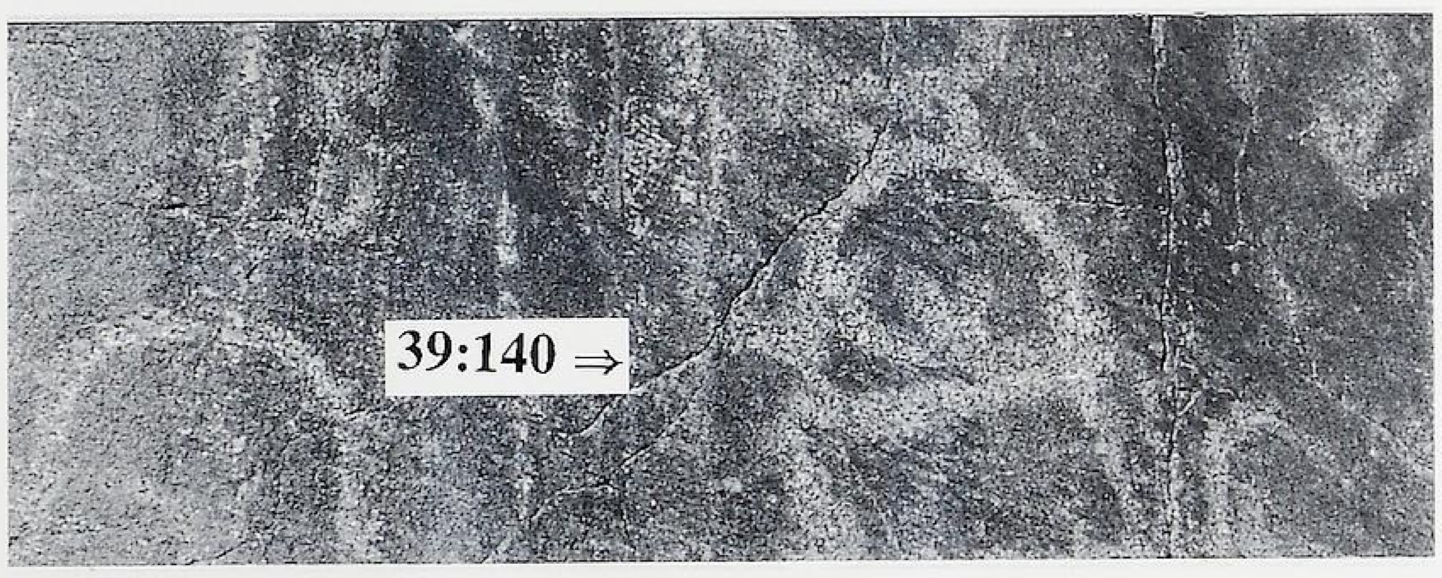

33:19 ⇒


34:170


36:37


⇐ 36:143

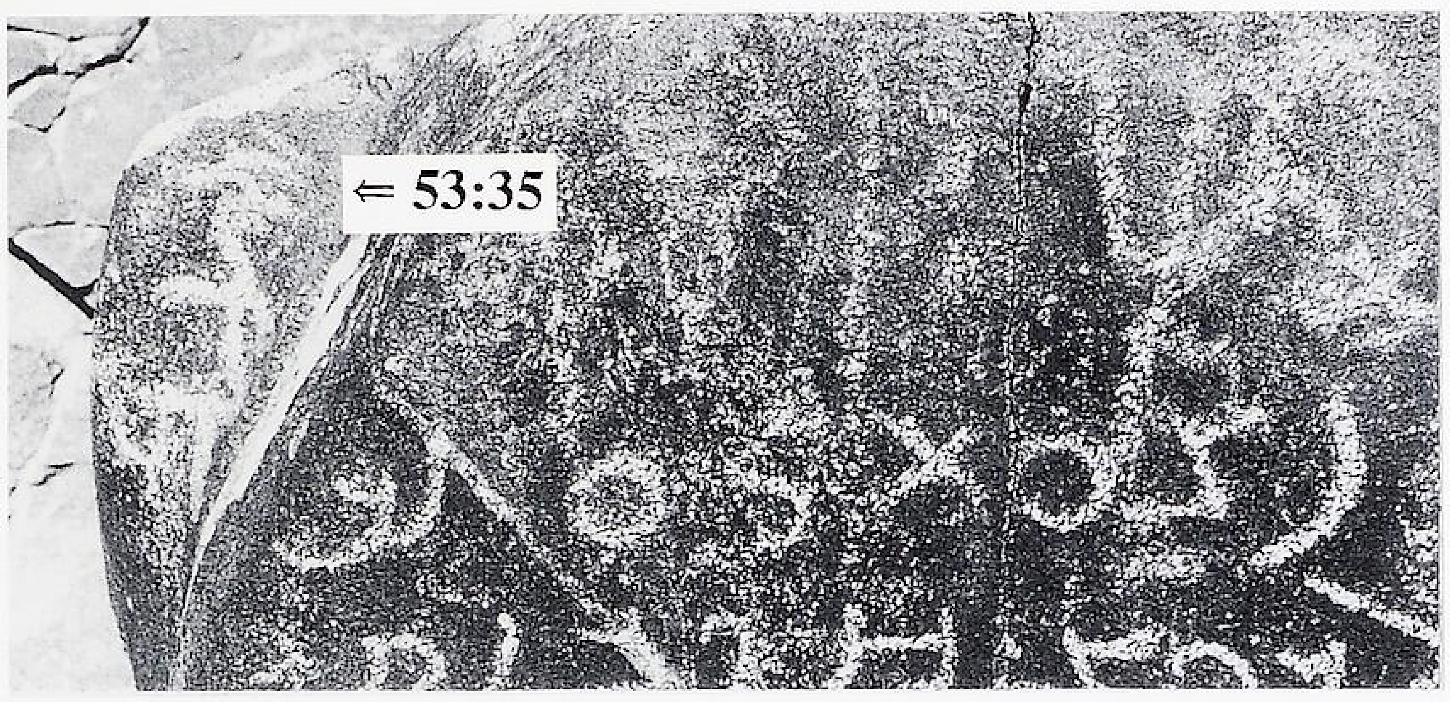

39:108

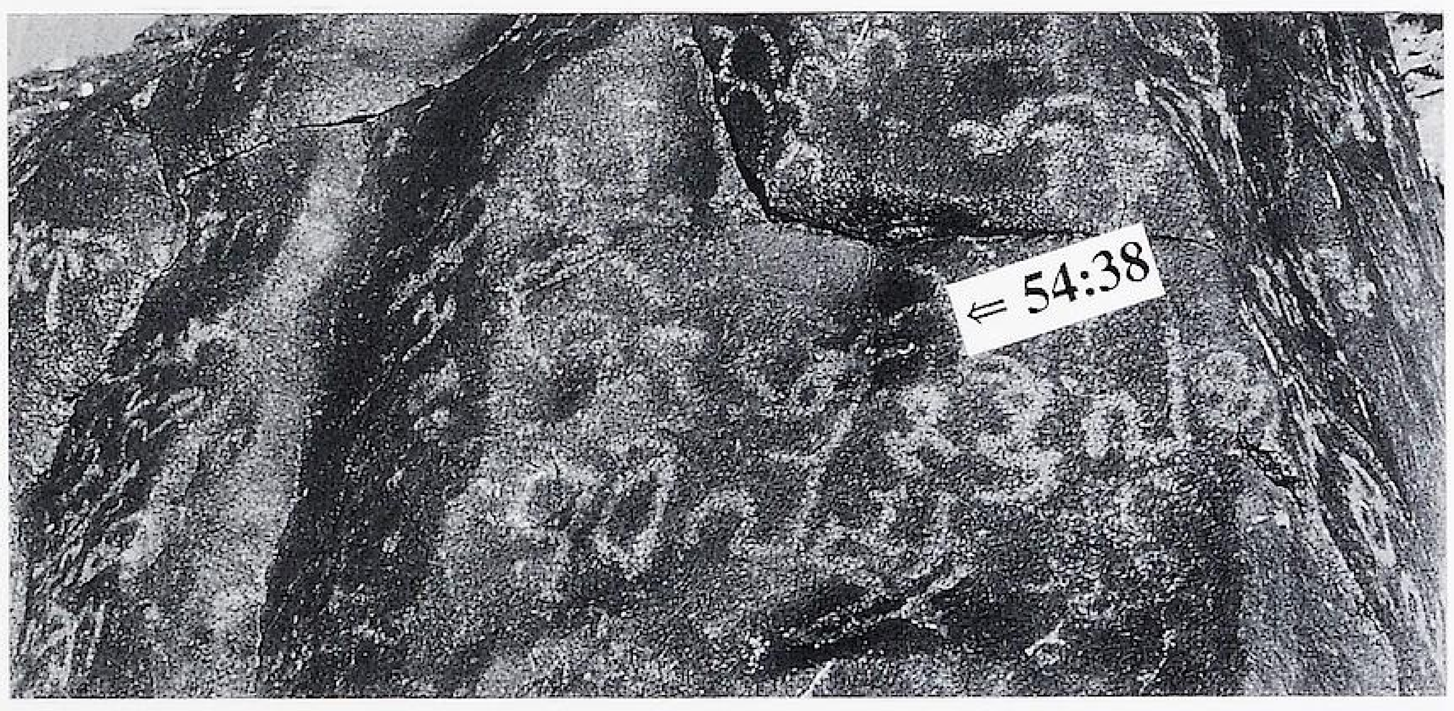

39:140 ⇒

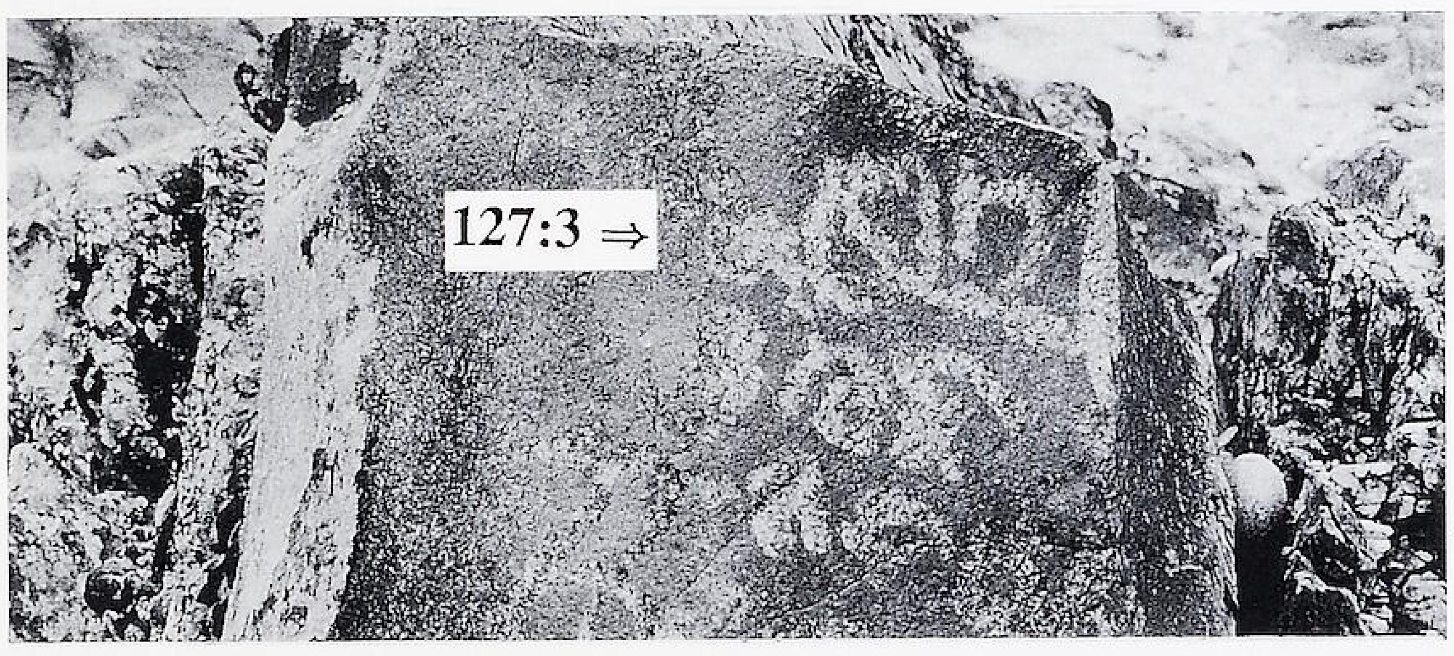

51:5

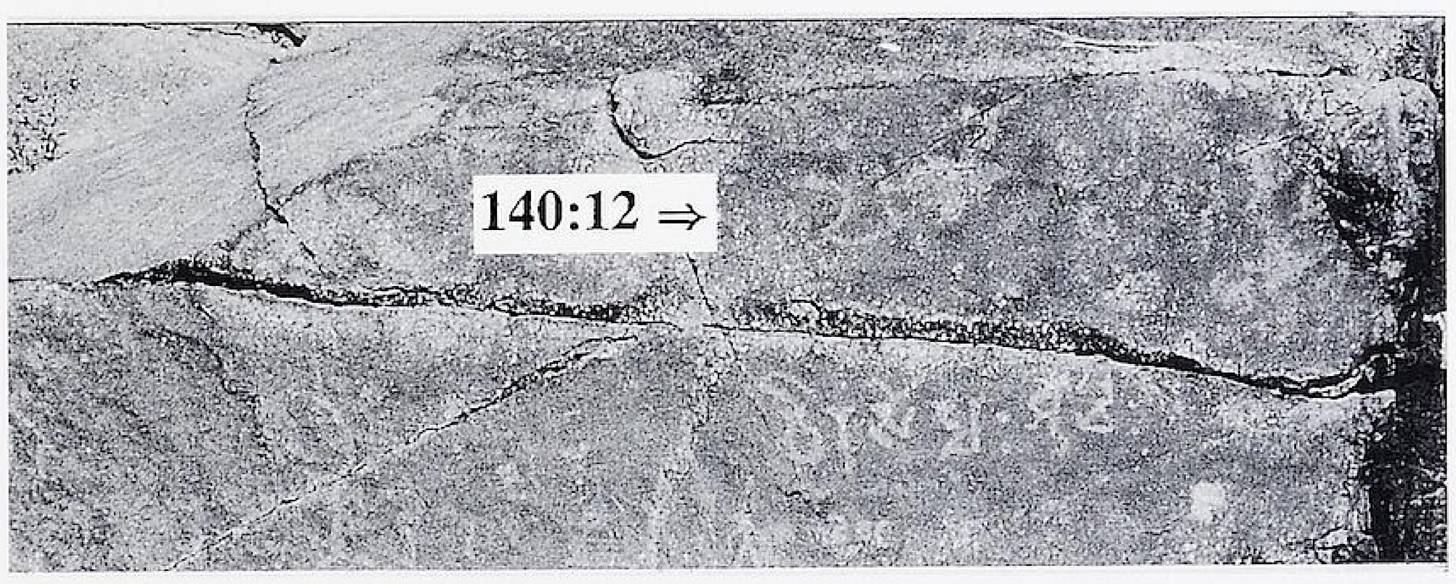

⇐ 52:5
52:10 ⇒
52:6 ⇒

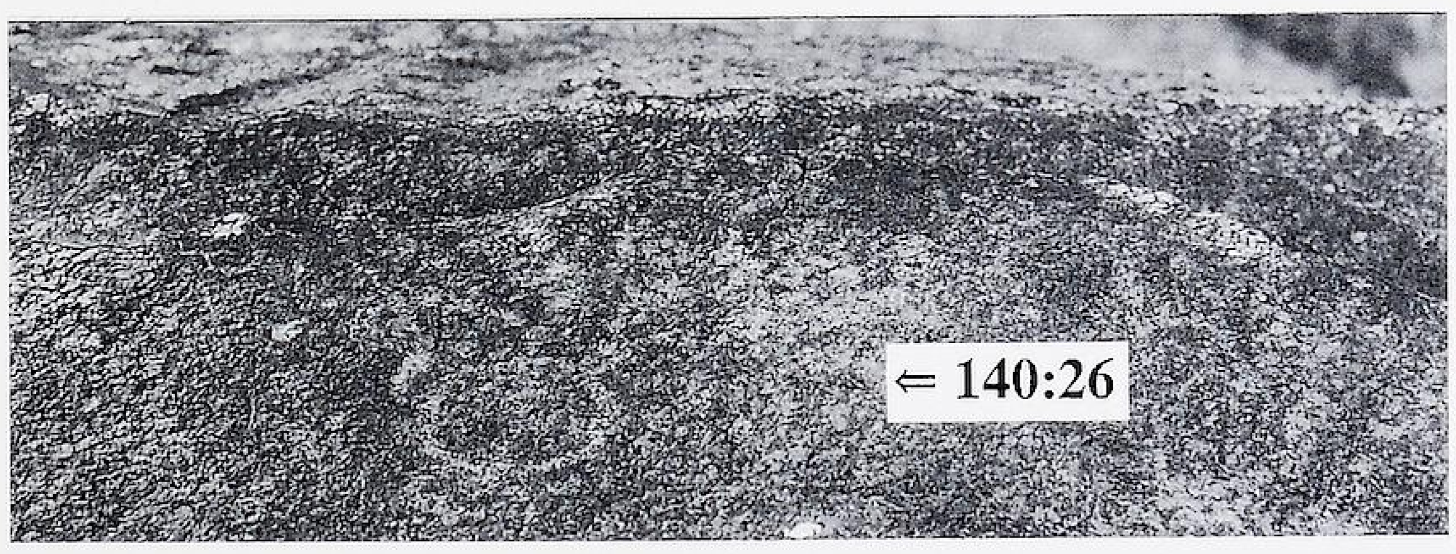

52:7

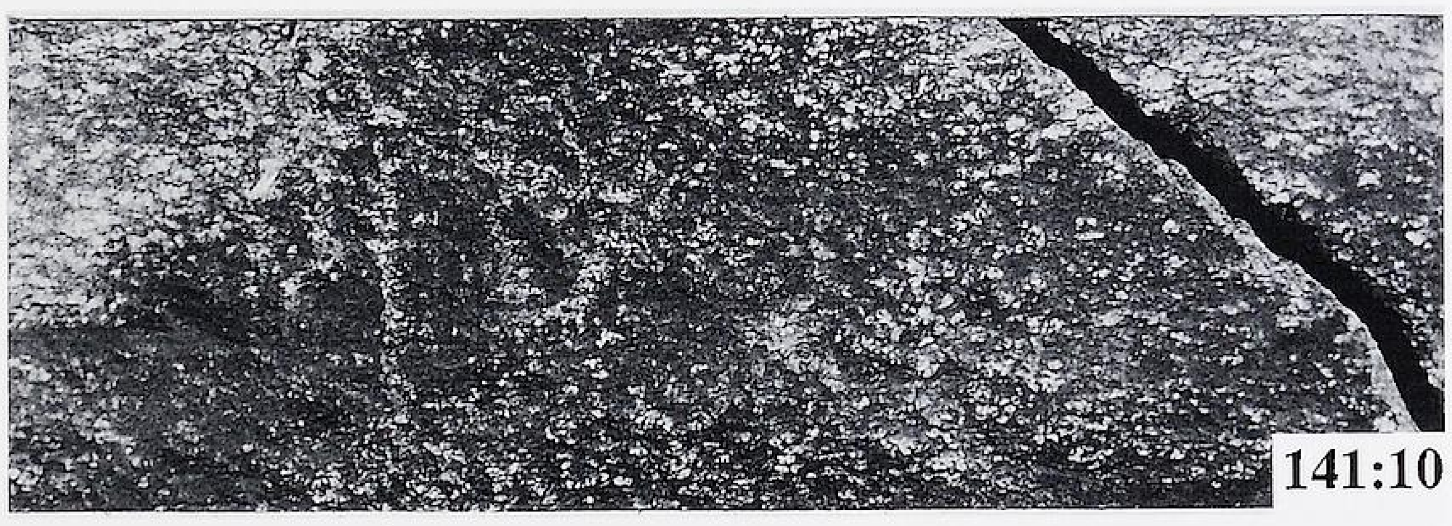

⇐ 53:35


⇐ 54:38


127:3 ⇒


140:12 ⇒


⇐ 140:26

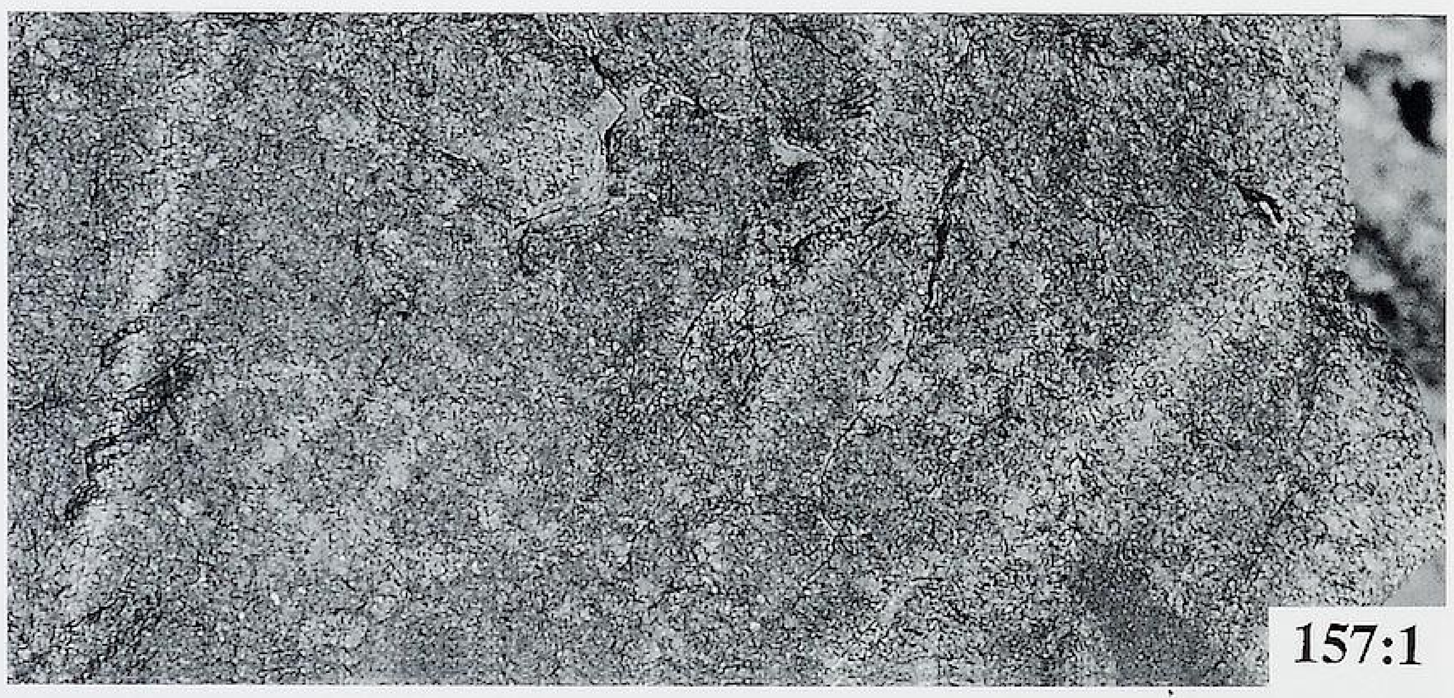

141:10


142:4


145:4 ⇒


⇐ 146:3


151:1


157:1


⇐ 157:2


157:3 ⇒


⇐ 157:6

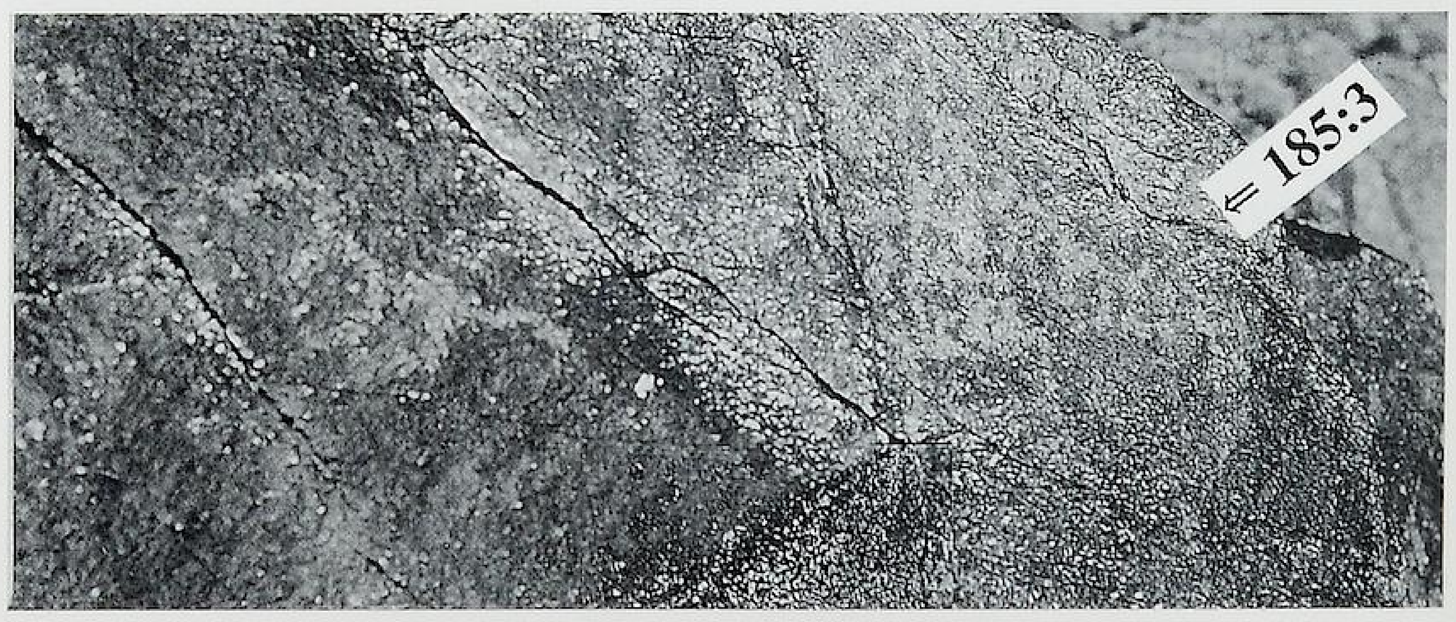

158:3 ⇒ ⇐ 158:2


166:11


166:12⇒

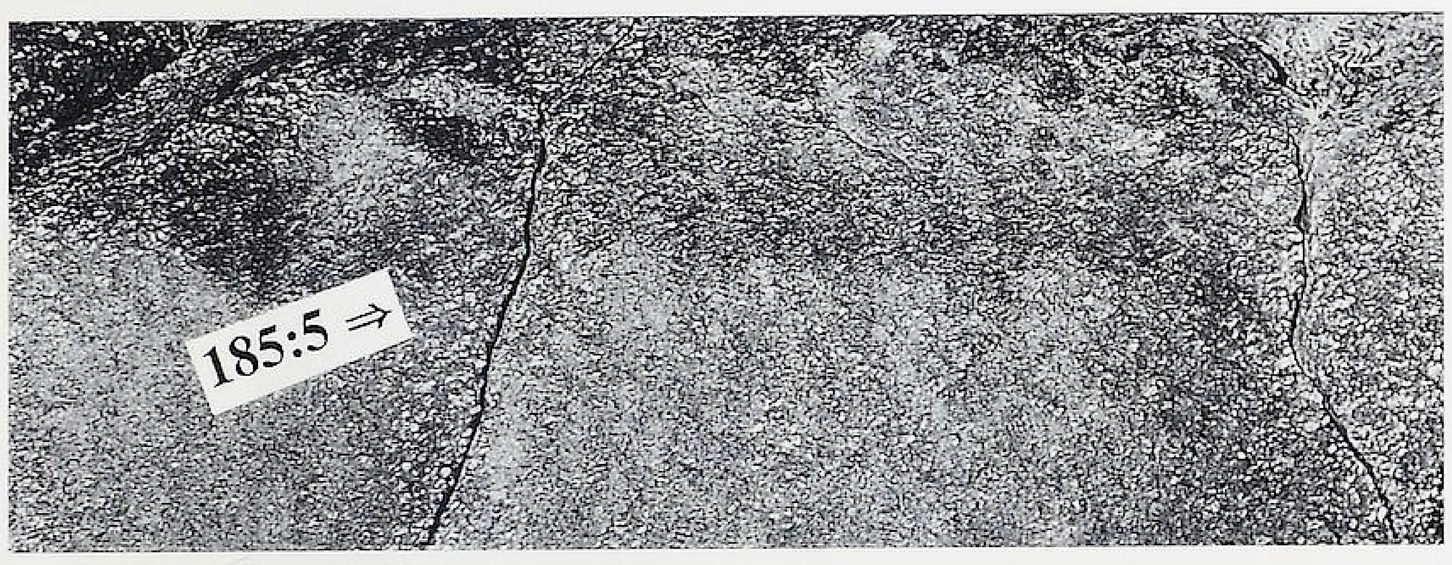

175:5

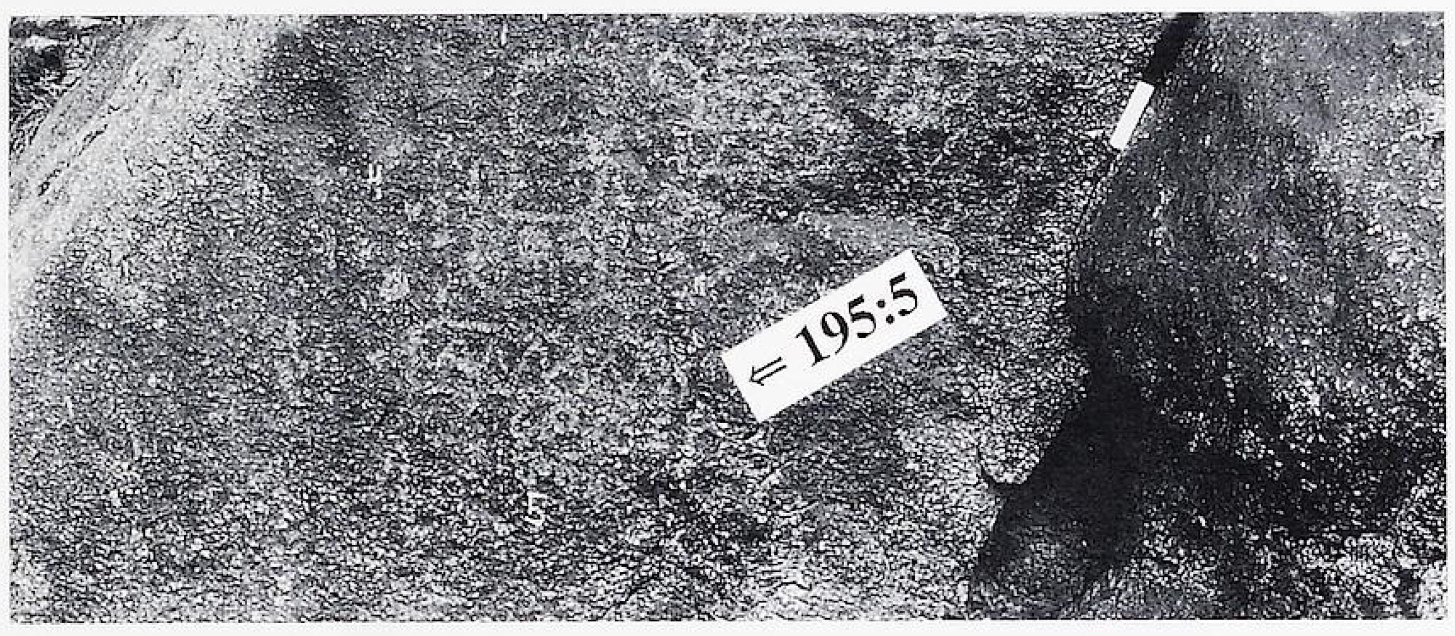

181:1


⇐ 185:3


185:4


193:3


185:5 ⇒


⇐ 195:5

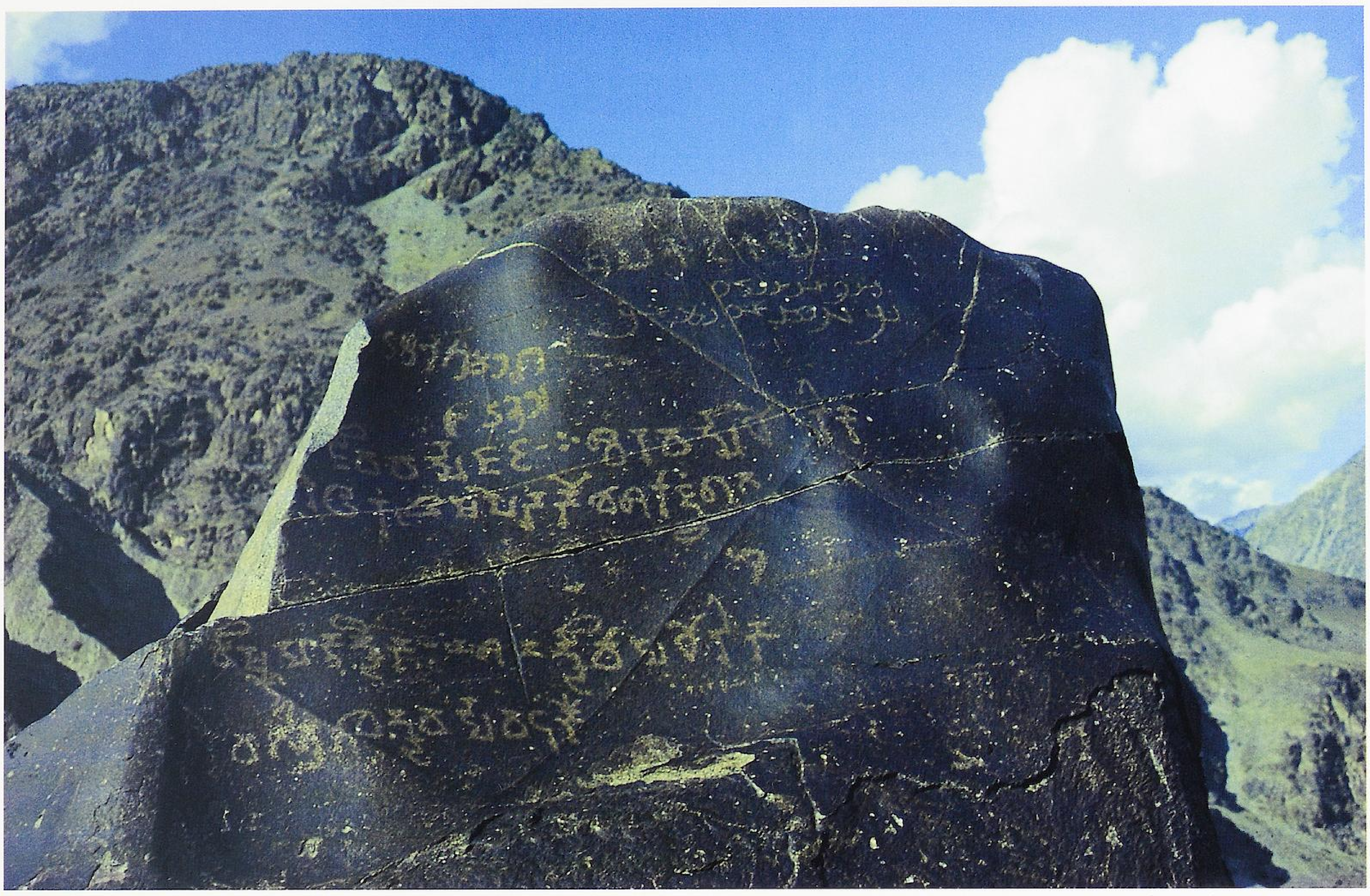

191:8


196:2


5:36


34:145


126:5



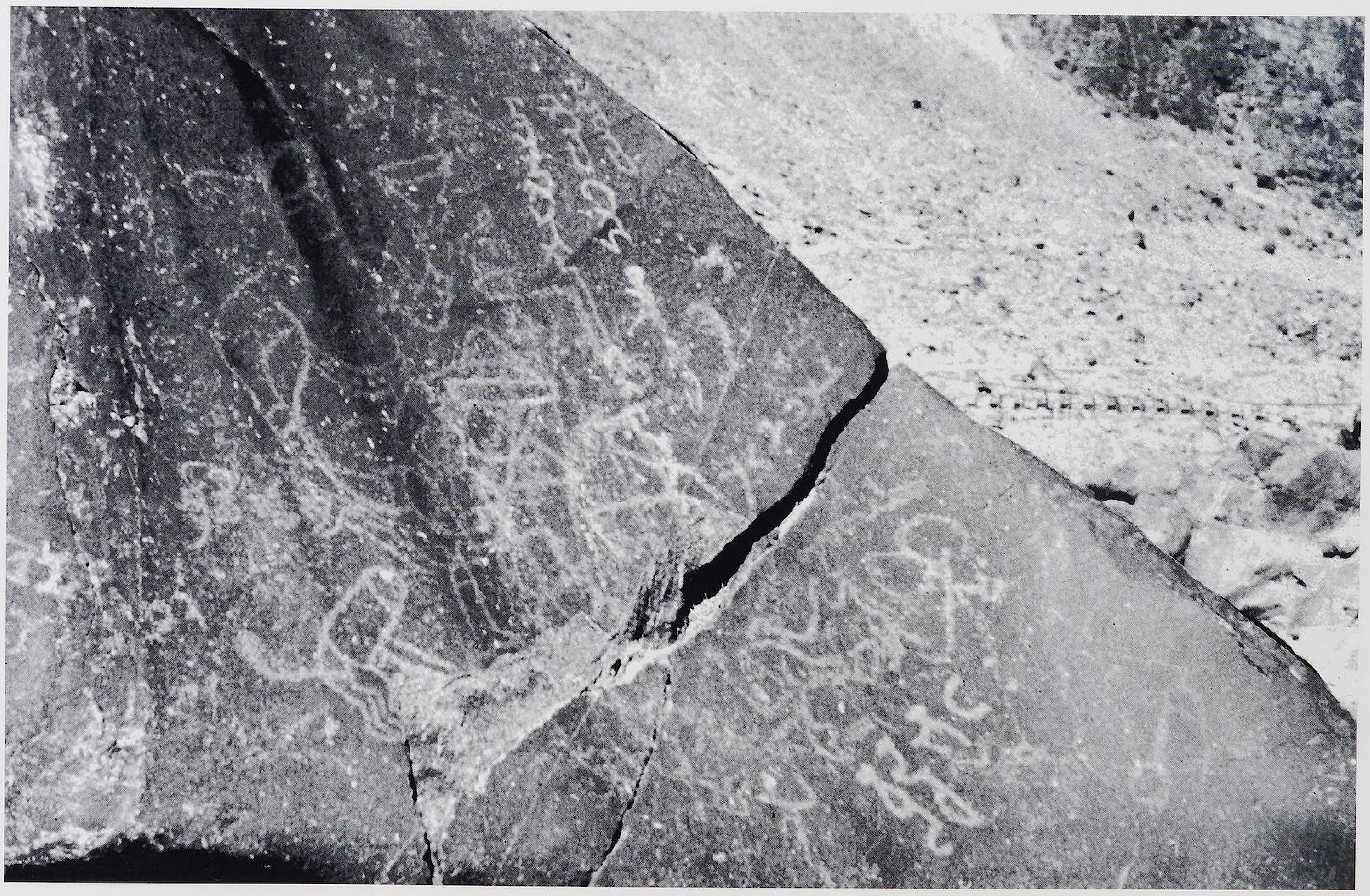
a. Stein 5, Teilansicht mit 5:1-5.



b. Stein 27, Gesamtansicht. Blick von Osten.



a. Stein 17, Gesamtansicht mit Szene 17:A.



b. Stein 17, Teilansicht mit Szene 17:A (17:[13], 26, 29, [40]) und 17:B (17:27, 29, 36).



a. Stein 30, Gesamtansicht. Blick von Südwesten.



b. Stein 31, Teilansicht. Blick von Südosten.



a. Stein 31, Teilansicht. Blick von Süden.



b. Stein 31, Teilansicht mit Szene 31:A (31:70, 114, 115).



a. Stein 34, Teilansicht. Blick von Südwesten.



b. Stein 34, Teilansicht mit Szene 34:A (34:125-130, 133-135, 146, 171).



a. Stein 36, Teilansicht. Blick von Südsüdwesten.



b. Stein 36, Teilansicht. Blick von Osten.



a. Stein 36, Teilansicht mit Gruppe 36:A (36:122, 124).



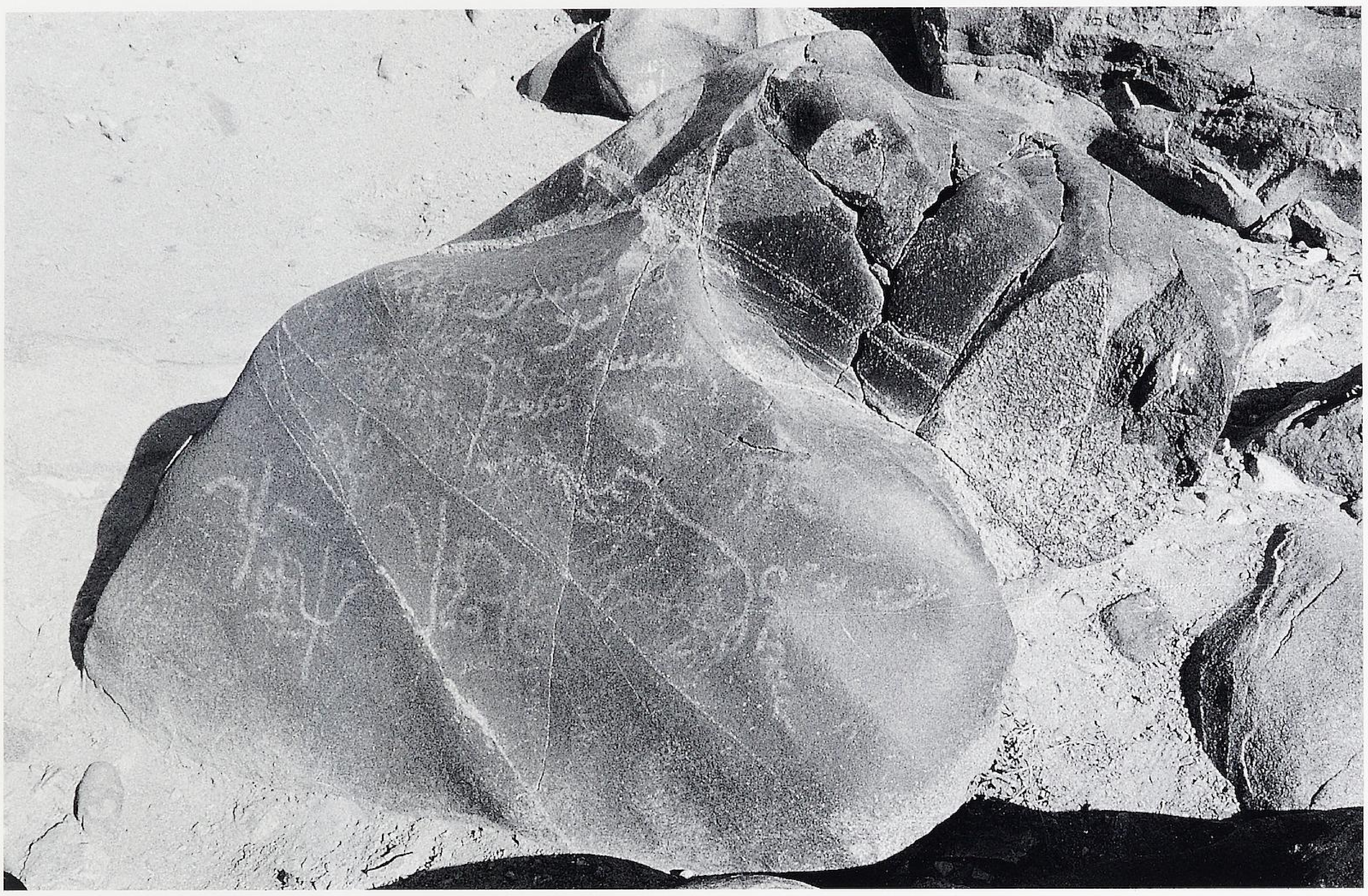
b. Stein 36, Teilansicht mit 36:123 und 36:131.



a. Stein 39, Gesamtansicht. Blick von Südwesten.



b. Stein 39, Teilansicht mit 39:119.



a. Stein 40, Gesamtansicht. Blick von Westen.



b. Stein 50, Teilansicht. Blick von Osten.



a. Stein 53, Gesamtansicht. Blick von Westen.



b. Stein 119, Teilansicht mit Gruppe 119:A (119:3-5) und 119:1.



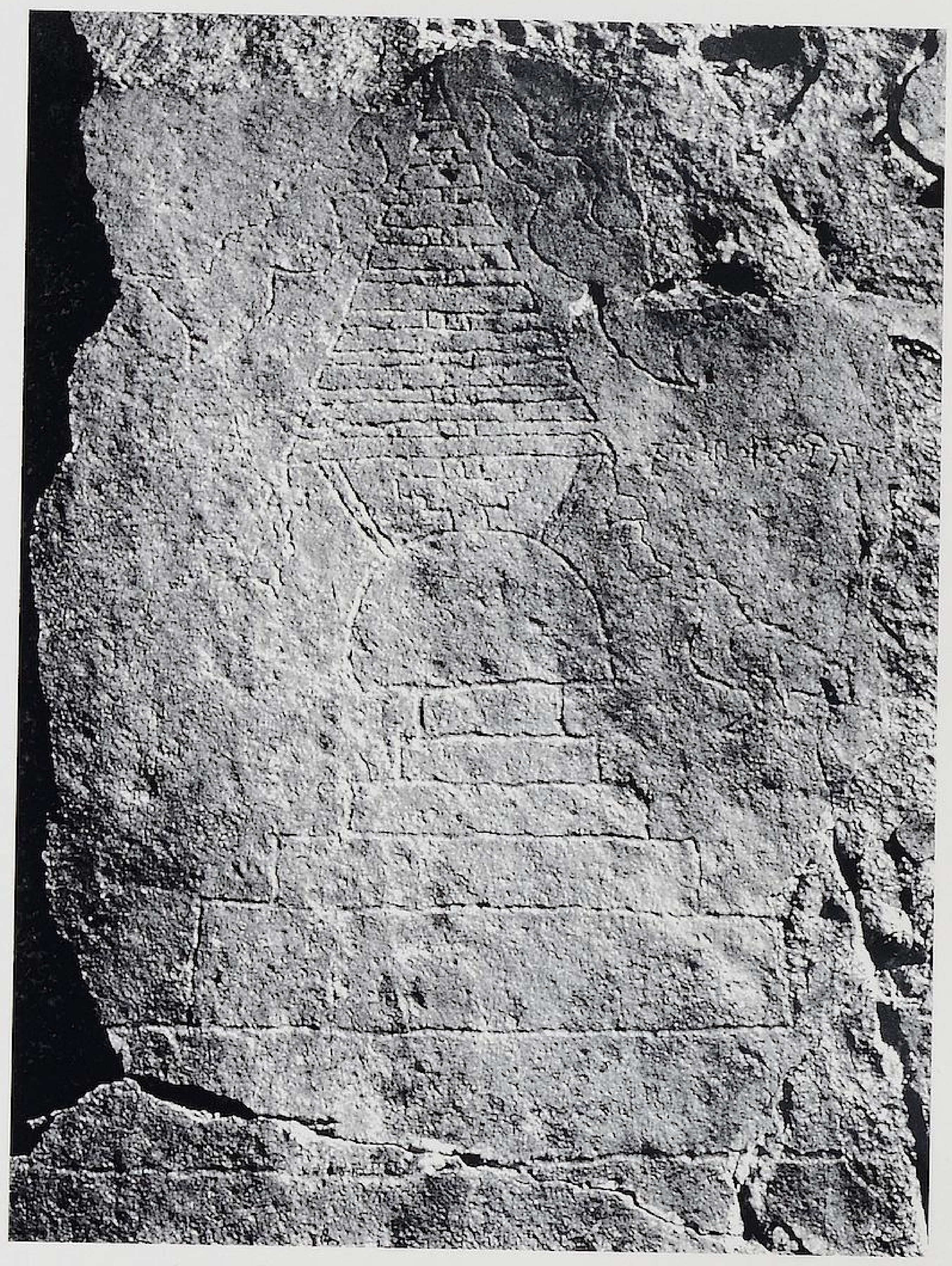
a. Stein 140, Teilansicht mit 140:21.



b. Stein 144, Teilansicht mit 144:1-3.



a. Stein 157, Teilansicht.



b. Stein 170, Teilansicht mit Gruppe 170:A (170:1-3).



c. Stein 191, Teilansicht. Blick von Südwesten.



a. Stein 214, Teilansicht mit 214:5.



b. Stein 215, Teilansicht mit 215:11.



c. Stein 215, Teilansicht mit Gruppe 215:A (215:3-7).



d. Stein 215, Teilansicht mit 215:4.



a. Stein 216, Teilansicht. Blick von Nordosten.



b. Stein 218, Teilansicht mit Szene 218:A (218:15-17, [18], 19-25, 28).



a. Stein 219, Teilansicht mit Szene 219:B (219:6-8, [9], 11, 13, 14, [17]).



b. Ruinenfelsen, Teilansicht mit Mauerresten. Blick von Ostnordosten.

# پلیٹیں

# اشاریہ

اس اشاریہ میں وہ اصطلاحات دی گئی ہیں جو کیٹیگلاگ میں علیحدہ علیحدہ نقش کاریوں کے لئے استعمال کی گئی ہیں-

تو اس بات میں کوئی شبہ نہیں کہ ایک تحریر میں کم از کم پیکاکو غیر سوغڈین نام کے طور پر آیا ہے۔ اور یہ فرض کرنے کی ضرورت پیش نہیں آتی کہ " پیکاکو اس تحریرکا مصنف " تھا(Sims-Williams کا 23. 3. 96 تحریر کردہ خط)۔ اس سے قبل اوشی بٹ کی تحریروں پرکام کرنے کے دوران فُن ہنیوبر نے بھی اس بارے میں تحقیق کی ہے کہ براھمی زبان میں لکھے ہوئے ایرانی نام شتیال کی طرح وہاں بھی سوغڈین تحریروں کے بالکل ساتھ ملتے ہیں۔ اور اسی تعلق سے دو خطوں میں لکھی جانے والی زبان نیلا کنٹھا۔دھارانی (Nīlakaṇṭha-Dhāraṇī) کا خیال آتا ہے (von Hinüber 1994: 22)۔

یہ بیان مذکورہ بالا مفروضے کہ شتیال میں قیام کرنے والوں میں کوئی مذھبی تفرقہ نہیں بلکہ نسلی تقسیم ہے کی تصدیق کرتا ہے۔ مقامی لوگ یقیناً ایک استثنا اس طرح قائم کرتے ہیں جس میں کہ نَو نام جن کا ایک حصّہ ' otta- ' ہے میں سے سات مغربی حصّے میں ملتے ہیں (دیکھئے اشاریہ III)۔ اس سلسلہ میں دلچسپ بات یہ ہے کہ پتھرنمبر34 پر کندہ پجاری کوفُسمَن مقامی دارد تصوّرکرتے ہیں اوران کا خیال ہے کہ دونوں خروشٹی تحریروں 34:123 اور 124 کا اس کے ساتھ تعلق ہے (Fussman 1994: 45)۔

منقش چٹانی سلسلہ کے مشرقی حصّے کی زیادہ کندہ کاریاں " غیر سوغڈین " کے ہاتھوں کی معلوم ہوتی ہیں۔ اس کے ساتھ ہی ان کندہ کاریوں کی بہت بڑی تعداد ایک پرانے راستے کے کنارے کنارے ملتی ہے۔ متعدد کندہ کاریاں آثارِقدیمہ کی چٹانوں کے نیچے بھی بکھری ہوئی ہیں۔اس سے یہ نتیجہ نکلتا ہے کہ سبھی کندہ کاریاں محض وقت گزاری کے لئے نہیں بنائی گئیں۔ بلکہ سائٹ کے مشرقی حصّہ میں نہایت عمدگی سے کھود کر بنی ہوئی تصویریں ملتی ہیں۔ جو یقیناً کافی وقت کی محنت کے ساتھ بنائی گئی ہوں گی۔ ابتدا میں خوشبودار جھاڑیوں کے جھنڈ اور ان کے قریب پھوٹنے والے چشمہ کا ذکر ہے۔ ہو سکتا ہے کہ اس مقام پر قافلے پڑاؤ ڈالا کرتے ہوں۔

جیسا کہ نقش کاریوں کو دیکھنے سے ہی پتہ چلتا ہے کہ یہاں ہمیشہ کے لئے محفوظ ہو جانے والی تصاویر میں سے زیادہ تر بدھ مت کے پجاریوں نے بنائی ہوں گی۔ اس کا ثبوت یہاں پر موجود متعدد سٹوپوں کی تصاویر سے ملتا ہے۔

جانوروں کی سادہ نقش کاریاں جو غالباً مقامی لوگوں نے بنائی ہیں پوری سائٹ میں پھیلی ہوئی ہیں۔ یہاں ایک بات خاص طور پر قابلِ توجہ ہے کہ ان تصاویر کا ایک حصّہ اس وقت مکمل ہو چکا تھا جب " شتیال کے منقش چٹانی سلسلہ " کا کوئی ذکر بھی نہ تھا۔

مختصراً کہہ سکتے ہیں کہ شتیال سوغڈین کے لئے تجارتی مرکز کی حیثیت سے پہلے نمبرپر تھا۔ اس کے ساتھ ہی یہ ذکر کرنا بھی ضروری ہے کہ ان تحریروں میں دو عورتوں کا تذکرہ بھی موجود ہے۔ ایک تحریر 36:38 میں مذکورہ " مقدس مقام Kărt " کا ذکر آیا ہے۔ اس بارے میں یقینی فیصلہ کرنا مشکل ہے کہ یہ جگہ سوغڈین کے لئے مقدس مقام تھا یا نہیں۔ اگر یہ مفروضہ درست ہے تو بھی باعث حیرت یہ ہے کہ اس کا صرف ایک ہی بار ذکر کیا گیا ہے۔ آیا شتیال بدھوں کے لئے ایک مقدس جگہ تھی کا فیصلہ علمِ آثارِ قدیمہ کے مطابق آثارِ قدیمہ کی حامل چٹانوں کے کھنڈرات کے معائنہ کے بعد ہی کیا جا سکتا ہے۔ اس سے شاید اس جگہ کی گزشتہ اھمیت کے بارے میں معلومات اور ساتھ ہی اس منقش چٹانی سلسلہ کے بارے میں مزید اشارے مل سکیں۔

کرنے کی اجازت نہیں تھی-

اگرچہ اس سلسلہ میں شتیال میں کوئی واضح شواہد نہیں ملتے پھر بھی تحریروں کے علاوہ کندہ کاریوں کے کچھ ایسے گروپ یا الگ الگ کندہ کاریاں ملتی ہیں جنہیں دیکھ کر یہ کہا جا سکتا ہے کہ یہ یقیناً سوغڈین نے یا کم از کم ان کے ہمراہیوں نے بنائی ہوں گی- ان میں غالباً اولیّت ان تمغوں کو حاصل ہے جن میں سے چند ایک سفید ہُنوں کی طرف اشارہ کرتے ہیں- عین ممکن ہے کہ سوغڈین تحریروں میں لفظ "ہُن" صرف بطورِ نام متعدد بار استعمال ہوا ہو- ہر بار اس کا ایک سوغڈین آبائی لقب (جدّی لقب) سے تعلق دکھائی دیتا ہے (مثلاً Khūn ولد Nanai-Vandak 25:1)- شتیال میں 'اصلی' ہُنوں کی تصاویر کی نمائندگی دو گومڑ والے سروں سے ہوتی ہے (مذکورہ بالا نمبر1.8)- اسی طرح سَروں کی چند اور تصاویر کو بھی سوغڈین کندہ کاریوں میں شامل کیا جا سکتا ہے- اس کے ساتھ ہی عضوِ تناسل کی تصاویر کا غیر معمولی مجموعہ دیکھ کر بھی سوغڈین کا خیال آسکتا ہے- یہ تصویریں مغربی حصّے میں ان پتھروں پرملتی ہیں جہاں زیادہ ترسوغڈین نے تصاویر بنائی تھیں اور دوسرے یہ کہ نسبتاً اتنی بڑی تعداد میں صرف ایسی جگہ پر ہی ملتی ہیں جہاں بے شمار سوغڈین تحریریں کندہ ہیں-یَیٹمار یہ نظریہ پیش کرتے ہیں کہ یہ تصاویراونچے طبقہ کے سوغڈین کے ملازمین نے بنائی ہوں گی (Jettmar 1995: 51)- جانوروں کی چند تصاویر اور اونٹوں کی دونوں تصاویر بھی غالباً سوغڈین کے ہاتھوں کی ہیں- یہی بات ہم مزید چند تصاویر کے علاوہ اگنی کُنڈ اورشاید چند سٹوپوں کے بارے میں بھی کہہ سکتے ہیں- شتیال میں موجود مواد میں دوسری بڑا سلسلہ بدھ مت کے آثار سے بنتا ہے- جو خاص طور پر سٹوپوں، مہاتما بدھ کی تصاویر، بدھ مت کی علامات اور زیادہ تر براھمی تحریروں پر مشتمل ہے- جیسا کہ ابتدا میں بتایا گیا ہے-

یہ آثار پوری سائٹ میں پھیلے ہوئے ہیں- جن میں سے آثارِ قدیمہ کی چٹانوں کے نچلے حصّے یا مشرقی حصّے میں ایک سو سے زائد تصاویرمیں سے زیادہ تر سٹوپوں کی تصاویر ملتی ہیں- مغربی سلسلہ کا مرکز پتھرنمبر34 پر ہے جس پرسٹوپوں اور جاتکا کی تصاویر خاص طور پر نمایاں ہیں- اس پتھر اور براھمی تحریروں کے علاوہ بہت کم ایسی تصاویر دکھائی دیتی ہیں جو بدھ مت سے اپنا تعلق ظاہر کریں- اگر چہ پتھر نمبر 34 پر کندہ سٹوپا بہت دلکش اور واضح ہے- پھر بھی یہ ثابت ہوتا ہے کہ یہاں پر تحریریں اس سٹوپے کی وجہ سے کندہ نہیں کی گئیں بلکہ براھمی اور سوغڈین تحریریں اس پر پہلے سے موجود تھیں جن کے اوپر یہ بعد میں کندہ کیا گیا ہے- چونکہ منقش چٹانی سلسلہ کے اس حصّے میں سٹوپوں کی اور تصاویر نسبتاً بہت کم تعداد میں ہیں اس لئے یہ بات یقین سے کہی جا سکتی ہے کہ یہ پتھر بدھ مت کے پجاریوں کے لئے کسی طرح بھی مذہبی مرکز نہیں تھا-اگرچہ سوغڈین لوگوں، مقامی لوگوں اوردوسرے مسافروں کو ایک دوسرے سے قربت کا کوئی خوف نہیں تھا پھربھی یہ نقش کاریاں تین گروپوں میں منقسم ہیں- مغربی حصّے میں سٹوپوں کی چند تصاویر جیسا کہ ان کے قریب کندہ تحریروں سے پتہ چلتا ہے صرف بدھ سوغڈین کے ہاتھوں پایۂ تکمیل کو پہنچی ہیں-

یہاں پر یہ مغربی حصّہ کے مرکز میں صرف بڑے پتھروں پر کندہ ہیں- جہاں ان کے علاوہ کئی دوسری نقش کاریاں مع سوغڈین تحریروں کے ملتی ہیں- کم از کم 114 :31 اور 124 :36 کے بارے میں یہ نظریہ درست ہے-

اس جائزہ کی روشنی میں پتہ چلتا ہے کہ پتھرنمبر 34 پر کندہ پجاری ایرانی لباس پہنے ہوئے ہے- (درج بالا نمبر 1.5 کے تحت ملاحظہ فرمائیے) اور اسی پتھر پر تقریباً ایک سو سوغڈین مگر تیس سے کم براھمی تحریریں ملتی ہیں- یہ بات بھی طے ہے کہ ایک کے علاوہ سب براھمی تحریروں میں ایرانی یا ساکی شخصی نام ملتے ہیں- اور یہ بھی شتیال کے صرف مغربی حصّہ تک محدود ہیں- ایک اور قابلِ ذکر بات یہ ہے کہ پتھر نمبر34 پر کندہ تحریربُدھا داسا یعنی مہاتمابدھ کا غلام سوغڈین زبان میں ہے- سِمز- ولیم اس تحریر کی وضاحت اس طرح کرتے ہیں (23. 3. 96 کو تحریر کردہ خط) یہ بُدھا داسا "بمشکل ہی نسلاً سوغڈین" ہو سکتا ہے پھر بھی یہ سوال وہیں موجود رہتا ہے کہ کیوں ایک بدھ مت کے پجاری نے اپنا نام سوغڈین زبان میں کھود کر یا کھدوا کر اس مقام پراپنے آپ کو امر کر لیا ہے-اس کے برعکس یہی صورتِ حال براھمی زبان میں لکھے ہوئے سوغڈین نام کے بارے میں بھی کہی جا سکتی ہے- جیسا کہ نین پھرا Nanephara (36:15) Nanephara (55:1) اور پیکاکو (5:2-5) سوغڈین سے ملتے جلتے نام ہیں جیسے Nanaifarn یا Pykk (Pēkakk) جو اسی طرح شتیال میں بھی کثرت سے سوغڈین میں لکھے ہوئے ملتے ہیں (ملاحظہ فرمائیے اشاریہ IV.4, 5)-اگرہم Sims-Williams کے مطابق سوچیں

سوغڈین تحریروں والے مقامات کو مزید دو گروپوں میں تقسیم کیا گیا ہے۔ پہلا گروپ صرف ایک تحریر پر مشتمل ہے جو ہیلرداس، تھلپن–زیارت، خانبری II کی طرح ایک راستے کے کنارے کنارے کندہ ہے۔ دوسرے گروپ میں تھورI ، اوشی بٹ اور خاص طور پر دادم داس میں ایک خاص جگہ پر کثیر تعداد میں موجود تحریریں شامل ہیں۔ یہ بھی ثابت ہوتا ہے کہ مؤخرالذکر تینوں مقامات سے دریائے سندھ کو ایک لکڑی کے بیڑے سے پار کرنا ممکن تھا۔ اوشی بٹ (17:32) اورتھورI میں ایک ہی شخص کے ہاتھوں کندہ کردہ دو تحریریں اس مفروضے کی تصدیق کرتی ہیں کہ زمانۂ قدیم میں واقعی اس راستے سے دریا کوعبور کیا جاتاتھا۔ وہ مقام جہاں یہ تحریریں کندہ ہیں دیکھ کرپتہ چلتا ہے کہ غالباً شتیال اس مسافر کی منزلِ مقصود نہیں تھی۔ دوسری طرف یہ بھی ممکن ہے کہ یہ سوغڈین شخص مشرق سے آیا ہو یا اس سمت جاناچاہتا ہو اور وہاں آنے یا جانے کے لئے مختلف راستہ استعمال کیا ہو۔یہ بھی ہو سکتا ہے کہ اس نے یہ تحریریں دَو مختلف سفروں کے دوران کندہ کی ہوں۔

قطعِ نظر اس کے کہ اوشی بٹ، تھور اور دادم داس میں تحریریں اس مقام پر کندہ ہیں جہاں سے مسافربیڑے کے ذریعے دریا عبور کر سکتے تھے اورشاید بیڑے کے انتظار میں وقت گزاری کی خاطرانہوں نے تحریریں بہت آرام سے وقت لگاکرکندہ کی ہوں۔حقیقت یہ ہے کہ شتیال کے علاوہ کہیں بھی ایسی کندہ کاریاں نہیں ملتیں کیونکہ وہاں پُل کی موجودگی سے کسی چیز کے انتظار کی ضرورت پیش نہیں آتی تھی۔ یَیٹمار کا یہ مفروضہ حقیقت سے زیادہ قریب دکھائی دیتا ہے کہ اپنے وطن سے آنے والے سوغڈین میں سے اکثر داریل اور تانگیر کی وادی سے گزرتے رہے ہیں۔

شتیال میں دریا کے اوپر کی طرف تقریباً ایک سَو تحریروں میں سے متعدد تحریریں اور ان کا ایک بڑے رقبے پر پھیلاؤ دیکھ کر پتہ چلتا ہے کہ سوغڈین غیرقانونی طورپر یا مقامی لوگوں کو رشوت وغیرہ دے کرسندھ کے ممنوعہ علاقوں میں داخل نہیں ہوئے تھے بلکہ سندھ کی وادی اور ہنزہ کی وادی ان کے سفر کرنے کے مستقل راستوں میں سے ایک تھا جو چین تک جاتا تھا یا چین سے شروع ہوتا تھا (Kuwayama 1987: 717 سے بھی موازنہ کیجئے)۔

یہ بات بھی قابلِ قبول نہیں ہو سکتی کہ خفیہ قیام کے دوران انہوں نے ہر شخص کو دکھائی دینے والے اتنے واضح نقوش اپنے پیچھے چھوڑے ہوں۔ دوسری طرف قابلِ غور بات یہ ہے کہ نہ تو شتیال اور نہ ہی اوشی بٹ، تھور I اور دادم داس غالباً کسی وادی کے آخری سرے پر ایسی جگہ واقع تھے جہاں آبادی ہو سکتی ہو۔ اس کے علاوہ بُدھوں اور مقامی لوگوں کے علاقے جیسے کہ ہوڈر اور چلاس واضح طور پر ان سے بچے ہوئے تھے۔ اس کی تصدیق دادم داس کے دور دراز کے علاقوں میں موجود تحریروں کے مراکز سے ہوتی ہے۔ خوٹان کی سمت سے آنے والے مسافر بغیر کسی مسئلہ کے پہلے ہی چلاس–تھلپن کے علاقے میں آسانی سے قابلِ عبورجنوبی ساحل سے دریا پار کرسکتے تھے۔ اس سلسلہ میں ایک ہی خیال ذھن میں آتا ہے کہ شایداس طرح سے وہ محصول چوکیوں سے بچنا چاہتے تھے۔

عمومی طور پر یہ کہا جا سکتا ہے کہ ضروری نہیں کہ سوغڈین تحریریں صدیوں کے عرصہ میں کندہ کی گئی ہوں۔ بلکہ یہ بھی عین ممکن ہے کہ یہ صرف چند ہی سالوں میں نقش کی گئی ہوں۔

جہاں تک شتیال کا تعلق ہے یہ بات قابلِ تصوّر ہے کہ یہ سوغڈین کے لئے آخری حد تھی جہاں تک انہیں اپنا سامان لانے کی اجازت تھی۔ اس سے یَیٹمار کے اس نظریہ کی بھی تائید ہوتی ہے جس کے مطابق یہ کھنڈرات ایک قلعہ کے ہیں۔ اس خیال کی تائید کہ سوغڈین کو جنوب کی سمت مزید آگے جانے کی اجازت نہیں تھی۔اس حقیقت سے ہوتی ہے کہ شتیال کے جنوب میں نہ تو کوئی سوغڈین تحریر ملتی ہے اور نہ ہی دوسرے سوغڈین آثار ملتے ہیں (مطبوعہ Sims-Williams اور Humbach 1985: 51)۔

اگر یہ فرض کر لیا جائے جیسا کہ اوپر بیان کیا گیا ہے کہ شتیال میں ایک پُل دونوں ساحلوں کو ملاتا تھا تو یہ سوال ذھن میں ابھرتا ہے کہ صرف سوغڈین ہی کیوں پُل عبور کرتے تھے اور جنوب کی سمت سے آنے والے دوسرے تاجروں کو پُل عبور کرنے کی ضرورت کیوں نہیں پیش آتی تھی۔ ایک وضاحت اس سلسلہ میں شاید یہ پیش کی جا سکتی ہے۔ کہ اس مقام پر دریائے سندھ دو علاقوں کے درمیان حد باندھتا ہے۔ اورجنوب کی سمت سے آنے والے تاجر شاید سیاسی یا مالی (محصول) وجوہات کی بنا پر اسے پار نہیں کرنا چاہتے تھے یا انہیں پار

نسبتاًکم تعداد میں ملتی ہیں- ایسی حدبندی کو دیکھ کر یہ فرض کیا جا سکتا ہے کہ یہ جگہ زیرِ نگرانی تھی- اور اسِ کی وضاحت یَیٹمار اس طرح کرتے ہیں کہ چٹانوں کے اوپر کھنڈرات کو وہ ایک قلعہ کی باقیات تصور کرتے ہیں جو ممکن ہے کہ ایک چیک پوسٹ کا کام دیتا ہو (اسی طرح ملاحظہ ہو Ma Yong 1989:140f.) - ان کے مطابق یہ خیال کہ یہ باقیات کسی خانقاہ یا سٹوپے کی ہیں درست نہیں ہو سکتا (Jettmar 1991: 252)- کم از کم چند سوغڑین لوگوں کی منزلِ مقصود شتیال ہونے کے مفروضے کی تائید ان کے خیال میں سوغڑین تحریر 36:38 میں موجود مواد سے ہوتی ہے-

یَیٹمارکے اس بیان کی روشنی میں ایم-مَوڈ نے (Mode 1991) اس منقش سلسلہ میں اتنی زیادہ سوغڑین تحریروں کی موجودگی کی وضاحت کی خاطراس راستے یاکسی اورتجارتی راستے کی موجودگی کے بارے میں دلائل اکھٹے کرنے کی کوشش کی جس میں شتیال بھی شامل تھا- ان کے خیال کے مطابق یہ تحریریں ان لوگوں کا صرف سوغڑین علاقوں سے گہرا تعلق ظاہر نہیں کرتیں بلکہ ان پر کندہ مزہبی نام ثابت کرتے ہیں کہ یہ سوغڑین بدھ مت کے پیرو نہیں تھے (Mode 1991: 46)- وہ اس خیال کا اظہار بھی کرتے ہیں کہ اگرمشرقی ترکستان سے آنے والے سوغڑین کا مآخذ خوٹان تھا جہاں بدھ مت کے ماننے والوں کی اکثریت موجودتھی- تو یہ لوگ بدھ مت کے پیرو بھی ہو سکتے ہیں (Mode 1991: 46)- مَوڈ سے پہلے لِٹوِنسکی نے اسی سوال کے بارے میں بحث کی ہے کہ آیا یہ سوغڑین ترکستان سے آئے تھے یا ان کا تعلق سوغڑین اکثریت کے علاقوں سے تھا (Litvinsky 1989: 30ff.)- شتیال میں سوغڑین کی موجودگی کے بارے میں جے- ہارماٹا ایک اور دلیل پیش کرتے ہیں (Harmatta 1994: 439)- اور وہ یہ کہ سیاسی حالات جیسا کہ ساسانیوں کا کسانوں کے علاقوں کے مغربی حصّوں پر قبضہ ساسانیوں کو اس بات کا ذمہ دار ٹھہراتا ہے کہ سوغڑین کو اس علاقے سے گریز کے لئے ایک نیا راستہ تلاش کرنا پڑا- اور یہ راستہ گلگت اور قراقرم سے ہو کر گزرتا تھا- این- سمز- ولِیم شتیال کو ایک مثلث کے نچلے کونے پر دیکھتے ہیں (مطبوعہ Sims-Williams) جو سمرقند، چین، اور ہندوستان کو ایک تجارتی راستے کے ذریعے ملاتا تھا-سوغڑین تحریروں میں مذکورہ مخصوص شخصی نام اور جگہوں کے نام ان کے اس مفروضے کو تقویت پہنچاتے ہیں- جن میں ایک طرف سوغڑین علاقوں مثلاً (Nāfakhs) نفخس (34:103) اور ٹوڈھ (31:74, 75)، دوسری طرف مشرقی ترکستان جیسے تاشغرگان (36:38)، کوچہ (17:5) اور چین (39:66) کے نام ملتے ہیں-

جی- فُسمَن اپنے ایک مضمون میں اس منقش سلسلے کے بارے میں مذکورہ بالامفروضے سے ہٹ کر ایک نئی تاویل پیش کرتے ہیں- ان کے مطابق شمال سے آنے والے (سوغڑین) اور جنوب سے آنے والے (بھارتی) تاجروں کے لئے شتیال کوئی تجارتی مرکز نہیں تھا بلکہ زیارت کو آنے والوں کے لئے اکھٹے ہونے کی جگہ تھی جہاں بدھ مت کے پیرو اور سوغڑین ملتے ہوں گے اور وہاں جمع ہو کر بڑی بڑی ٹولیوں کی صورت میں قریب واقع (شاید داریل کی وادی میں ) بدھوں کے مقدس مزار کی زیارت کو جاتے ہوں گے- اگرچہ ممکن ہے کہ سوغڑین کی زیادہ تعدادشاید بدھ مت کی پیرو نہ ہو مگر پھربھی وہ کسی مقدّس مقام کی زیارت کو "فائدہ مند" سمجھتے ہوں -

ہنزہ-ہیلڈیکش میں ملنے والی چند تحریروں کے علاوہ شمالی پاکستان میں تاحال معلوم شدہ سوغڑین تحریریں صرف وادئیِ سندھ تک محدود ہیں- شتیال کے علاوہ ان تحریروں کے بڑے مراکز صرف اوشی بٹ (26) اور دادم داس (56) میں دکھائی دیتے ہیں- کم از کم دَس صورتوں میں بلاشبہ یہ بات ثابت ہوتی ہے کہ شتیال کی طرح اوشی بٹ (مثلاً15:1)، خان بری II (مثلاً97 :31) یا دادم داس (مثلاً 34:85) میں ایک ہی شخص کے ہاتھوں کندہ کردہ تحریریں ہیں- ایک سوغڑین جو (36:72) دادم داس کے علاوہ تھلپن- زیارت میں بھی گیا تھا (موازنہ کیجئے:Sims-Williams 1989-92 شمارہ نمبر2 صفحہ نمبر24 نمبر654 اورصفحہ نمبر23 نمبر637)- مزید برآں ایک اور چیز بہت واضح ہے کہ مذکورہ بالا مقامات میں بہت سے نام متعدد بارلکھے گئے ہیں جیسے خون (Khūn)، پاپک (Pāpakk)، شوانک (Shwānakk) اور وَنوَن (Wanwan) مگر اس بات کا کوئی ثبوت نہیں ملتا کہ آیا ہر نام ایک ہی شخص کا ہے- بہت سے ناموں میں اس بات کا فیصلہ کرنا مشکل ہے- سوغڑین تحریروں کا دریائے سندھ کے شمالی اورجنوبی دونوں حصّوں میں پایا جانا اس بات کا ثبوت ہے کہ سوغڑین نے دونوں راستے استعمال کئے تھے

ہوئے ہیں۔ رشتہ داری کے لئے X، بیٹے کے لئے Y کا نشان کوئی غیر معمولی بات نہیں۔ مگر یہ بھی زیادہ تر سوغڈین تحریروں میں ملتا ہے۔ جیسا کہ ذیل میں فُن ہنیوبر اور سمز ولیم بیان کرتے ہیں اس کے ساتھ ہی پیشوں کے نام اور القابات بھی ملتے ہیں۔ ان میں سے کچھ تحریریں واضح طور پر دوسری تصاویر مثلاً سٹوپا کے بارے میں تشریح کے طور پر لکھی گئی ہیں۔ تحریروں کے تمام گروپوں میں مکمل جملے یا جملوں کے حصّے بھی ایک استثنا ہیں۔

## اختتامیہ

شتیال میں ملنے والے سارے مواد کو اگر غور سے دیکھا جائے تو پتہ چلتا ہے کہ دوسرے تمام دریافت شدہ مقامات کے برعکس یہاں تحریروں کی تعداد تصاویر کے مقابلے میں زیادہ ہے۔ ان نقش کاریوں کی اس مقام پر تقسیم سے یہ بات ثابت ہوتی ہے کہ بدھ مت سے متعلق تصاویر اور مقامی تصاویر سارے رقبہ پر پھیلی ہوئی ہیں مگر سوغڈین نقش کاریاں صرف سائٹ کے مغربی حصے تک محدود ہیں۔ ایک اور قابلِ توجہ بات یہ ہے کہ بہت کم نقش کاریاں ایسی ہیں جنہیں جان بوجھ کر مٹایا یا خراب کیا گیا ہے یا ان کے اوپر کوئی اور تصویر بنا دی گئی ہے۔ براھمی اورسوغڈین کندہ کاریاں، بدھ مت سے متعلق اور غیرمتعلق کندہ کاریاں ایک ایک پتھر پر بہت زیادہ تعداد میں ملتی ہیں۔ جب کہ ان کے قریب خالی پتھر غیرمستعمل رہ گئے ہیں۔ پتھر نمبر 34 پر کھدا ہوا بڑا سٹوپا، براھمی اور خروشٹی تحریریں خاص طور پر نمایاں ہیں۔ اس کے علاوہ سٹوپے کے اوپر اور ارد گرد متعدد سوغڈین تحریریں کندہ کی گئی ہیں۔
شتیال میں سائٹ کے وسط میں اور آثارِ قدیمہ کی چٹانوں کے اوپر سب سے پرانی زمانہ ما قبل تاریخ کی چند جانوروں کی تصاویر (مثال کے طور پر پتھر111) ہیں۔ مگر یہ نہیں کہا جا سکتا کہ یہ مغربی حصّے میں بعد میں کندہ کی جانے والی تصاویر کا محرک تھیں۔ شکار کے منظر اور caprine کی تصاویر کی نسبتاً کم تعداد سے یہ ثابت نہیں ہوتا کہ شتیال شکاریوں کے لئے کبھی بھی دلچسپی کا مرکز نہیں رہا۔کچھ پرانی نقش کاریوں (جن میں چند پاؤں کے نشانات اورکچھ بدھ مت کے دَورکے بعد کی مقامی لوگوں کی بنائی ہوئی تصاویر شامل ہیں) کے علاوہ بقیہ سب نقش کاریاں تیسری اور آٹھویں صدی عیسوی کے وسط کی ہیں۔ اس میں سے زیادہ تعداد چوتھی اور چھٹی صدی عیسوی کے وسط کی ہے۔

اپنی نوعیت کے واحدسوغڈین تحریروں کے اس محدود، دور دراز واقع مرکز نے بہت سے محققین کو اس چیز پر ابھارا ہے کہ وہ اس کی تاریخی اہمیت کو اجاگر کریں۔ یہاں کارل یَیٹمار کا ذکر کرنا ضروری ہے جنہوں نے مختلف مضامین میں اور اس شمارہ میں بھی اس بارے میں وضاحت سے لکھا ہے۔ ان کے پہلے تاثر کے مطابق یہ منقش چٹانی سلسلہ ایک طرح سے ''مقدس پُلوں'' کادرجہ رکھتا ہے (Jettmar 1980, 193f.; 1981: 173)۔ جس کا تعلق کاروانوں کے اس راستہ سے ہے جو شمال مغربی علاقے سے لے کر (بذریعہ داریل اور تانگیر) گلگت کے علاقے سے بچتے ہوئے سیدھے سندھ کی وادی تک جاتا تھا۔ (Jettmar 1980: 194 اسی طرح 1980b: 126)۔
یِیٹمار کے مطابق اس راستے کا اختتام شمال میں کشمیر میں ہوتا تھا۔ اوریہی ان اشیا کو پہنچانے کی منزل بھی تھی۔ (Jettmar 1987a: 669f)۔ ان کے خیال کے مطابق شمال اور جنوب سے آنے والے تاجروں کے لئے شتیال ایک تجارتی اورکاروباری مرکز تھا جہاں وہ اپنے سامان کا تبادلہ کیا کرتے تھے (Jettmar 1982: 17; 1991)۔ شمال کی کی طرف سے سوغڈین آتے تھے جو واضح طور پر اس مقام سے یا اس مقام کے قریب سے یا شاید کسی پُل کے ذریعے دریا عبور کرتے تھے۔ یَیٹمار پتھر نمبر 34 کو '' مقدس پُلوں '' کا مرکز قرار دیتے ہیں۔ جس پر کندہ نقوش میں انہیں مشرقی ایشیائی تاثر (Wei-Style) دکھائی دیتا ہے (Jettmar 1980: 198)۔سوغڈین تحریروں کی کندہ کاری ایک خاص حصّے تک محدودہونے کی وجہ ان کے خیال کے مطابق تاجروں کی نقل و حرکت پرپابندی تھی۔ اور اس کی تائید اس حقیقت سے ہوتی ہے کہ دوسرے سلسلوں میں دریا کے منبع پر سوغڈین تحریریں

حصّے تک محدود ہیں۔ صرف جانوروں کے مناظر میں سے ایک (24:A) شتیال کے مغربی حصّے میں ملتا ہے۔ جانوروں اور شکار کے مناظر غالباً مقامی لوگوں نے بنائے ہیں۔ یہاں پران قابلِ ذکر مناظر اور گروپوں کی تعداد بہت کم ہے جنہیں دیکھتے ہوئے مقامی شکاریوں کے لئے اس جگہ کی اہمیت کے بارے میں کچھ کہا جا سکے۔ جبکہ پتھر نمبر219 پر بنا ہوا شکار کا منظر یقیناً تحریروں کے دور سے پہلے کندہ کیا گیا ہو گا۔دوسری دونوں تصاویر (199:A; 223:A) کے بارے میں اس نسبت سے کچھ نہیں کہا جا سکتا۔ یہی صورت جانوروں کے مناظر کے بارے میں بھی ہے۔

شتیال میں پائے جانے والے پوجاکے مناظرمیں غیرمعمولی چیز یہ دکھائی دیتی ہے کہ واضح طور پرکسی دوسرے ہاتھ نے بعد میں ان مناظر میں دو عضوِ تناسل کا اضافہ کر دیا ہے۔ یہ بات واضح نہیں ہے کہ آیا اسے بنانے والے کے خیال کے مطابق یہ تصویر ایک عورت کی تصویر دکھائی دیتی تھی یا نہیں۔ بہرحال اس طرح سے یہ ایک جنسی منظر بن گیا ہے۔

سب سے زیادہ قابلِ توجہ پتھر نمبر 34 پر بنا ہوا منظر ہے۔ یہ تین پجاریوں کی ایک بڑے سٹوپا کی پوجا کے منظر، دو پجاریوں کی پیپل کے پیڑ کے نیچے مہاتما بدھ کی پوجا کے منظر اور ایک جاتکا منظر پر مشتمل ہے۔ چونکہ فُسمَن (1994) نے اس سلسلہ میں پہلے ہی ایک مضمون میں تفصیل سے وضاحت کر دی ہے اس لئے یہاں پر صرف متعلقہ مضمون کا حوالہ دیا گیا ہے۔ قریب کھدی ہوئی خروشٹی تحریروں سے اندازہ ہوتا ہے کہ یہ منظر چوتھی صدی عیسوی کے وسط میں نقش کیا گیا ہو گا (Fussman 1994: 43)۔

## 30 تحریروں کے بارے میں عمومی رائے

شتیال کی سائٹ میں کُل 1084 تحریریں ہیں یہ غیرمعمولی طور پر تصویروں کی ایک بہت بڑی تعداد ہے۔ جن میں سب سے بڑا حصّہ سوغڈین تحریروں کا ہے جن کی تعداد 564 ہے۔ اس کے بعد براھمی تحریریں آتی ہیں۔ جو 412 تحریروں اور تین طغرا (مونوگرام) پر مشتمل ہیں۔اس کے علاوہ پندرہ خروشٹی، نَو بکتری، آٹھ چینی، سات پروٹو شاردا، دَو قرونِ وسطیٰ کی فارسی، دَو پارتھیائی، اور ایک آرامی تحریر ملتی ہے۔ اس میں مزید 62 تصاویر بھی شامل ہیں جو یا تو خراب حالت کے باعث یا دوسری وجوہات کی بنا پر ناقابلِ شناخت ہیں۔

بہت سی ناقابلِ خواندہ تحریروں سے فرض کیا جا سکتا ہے کہ یہ براھمی تحریریں ہو سکتی ہیں۔ اس کے علاوہ ایسی تحریریں بھی ملتی ہیں جو دیکھنے میں سوغڈین تحریروں سے مشابہ ہیں۔ مگر انہیں پڑھنا ممکن نہیں۔ بالائی سندھ میں کسی دوسرے مقام پر کہیں بھی سوغڈین تحریروں سے صرف مشابہ تصویریں بھی اتنی زیادہ تعداد میں نہیں ملتیں۔ دوسرے تمام منقش سلسلوں میں کُل تقریباً ایک سو تحریریں ملتی ہیں۔

ان 564 تحریروں میں سے دو کے علاوہ تمام کی تمام سائٹ کے مغربی حصّے میں ایک ہی مقام پر صرف چند پتھروں پر کندہ کی گئی ہیں (31; 34; 36; 39; 50; 53) اور ایک دوسری کے بالکل قریب بنی ہوئی ہیں۔

اس کے برعکس براھمی تحریریں پورے سلسلہ میں پھیلی ہوئی ہیں۔ یہاں پر بھی دو تہائی سے زیادہ واضح طور پر مغربی حصّہ میں ایک ہی مرکز پر بنی ہوئی ہیں۔ اور غیر معمولی طور ان پتھروں میں سے چند ایک پر اکثر سوغڈین تحریروں کے ساتھ (مثلاً 31; 34; 36; 39) بڑی تعداد میں براھمی تحریریں ملتی ہیں۔ عمومی طور پر سوغڈین تحریروں کی طرح یہاں پر بھی دکھائی دیتا ہے کہ حقیقت میں ایک ہی پتھر پر کئی تحریریں ملتی ہیں۔ جبکہ قریب ہی تحریروں کے لئے انتہائی مناسب پتھر بالکل خالی پڑے ہیں۔

اسی طرح صرف ایک کے علاوہ باقی سب خروشٹی تحریریں سائٹ کے مغربی حصّے میں کھدی ہوئی ہیں۔ یہی صورت بکتری، چینی، پروٹو شاردا، قرونِ وسطیٰ کی فارسی، پارتھیائی اور آرامی تحریروں کی بھی ہے۔

اس کے برعکس ناقابلِ تعیّن تحریروں کی تقریباً نصف تعداد شتیال کے مشرقی حصّہ میں ملتی ہے۔ ہر قسم کی تحریر میں زیادہ تر انسانوں کے نام لکھے ہوئے ہیں۔ جو تقریباً صرف مردوں کے نام ہیں۔ سوغڈین اور براھمی تحریروں میں موقع کے مطابق کہیں کہیں جگہوں کے نام جیسے ہندوستان، تاشکرغان، تاشقند اور ایران لکھے

مصنف نے بعد میں انہیں اوپر سے دوبارہ کرید کر گہرا کر دیا ہو۔

یہ چاروں حروف اس تصویر کے ممکنہ تنتری پس منظر کے بارے میں اشارہ دیتے ہیں جس سے نیچے دائیں طرف سے اوپر کی دائیں سمت ایک نئی قسم کے حروف بنتے ہیں۔ ایک خط کے مطابق لفظ شرا (شری؟) سے لفظ لاکینی بنتا ہے۔ لاکینی ایک تنتری دیوی کانام ہے جو چھ یا سات یوگنوں میں سے ایک ہے۔ اگرچہ تا حال کوئی یقینی ثبوت اس بارے میں نہیں مل سکاپھر بھی ممکن ہے کہ یہ تصویر لاکینی دیوی کی یَنترا ہو یاقریب کندہ تحریر کا راکٹا دیوا اپنی تحریر کے ذریعے ایک بار پھر اسی طرح کا نشان بنانا چاہتا ہو۔

یہ تصویر چوتھی یا چھٹی صدی عیسوی کے وسط میں کندہ کی گئی ہے۔

## 28 گروپ (پلیٹ نمبر42-38)

جیسا کہ یہ بات پہلے واضح کر دی گئی ہے کہ اس درجہ میں ایسی تصاویر آتی ہیں۔ جن کا فیصلہ ان کی حرکات کوشناخت کرنے کی بجائے ان کے مواد، مشابہت، تکنیک، سٹائل یاان کے آپس کے کسی واضح تعلق کے تحت کیا جائے گا۔ یہاں پر منظر (ایکشن) کے برعکس علیحدہ علیحدہ کھڑے اجسام کو شمار کیا جائے گا۔ یہاں بھی دوسری مشابہہ تصاویر کی طرح یہ بات تسلیم کرنا پڑے گی کہ مزید چند ناقابلِ شناخت تصاویر ایک دوسری سے متعلق ہو سکتی ہیں۔ زیادہ تر گروپ سائٹ کے مشرقی حصّہ میں ملتے ہیں

اس گروپ میں پاؤں کا ایک جوڑا (209: A)، سٹوپوں کے دونوں گروپ (169:A; 215:A) اور جانوروں کے سات گروپ (117:A; 119:A; 141:A; 209:B; 212:A; 220:A; 222:A) شامل ہیں۔ اس کے علاوہ چھ اور غیر معین گروپ بھی آتے ہیں (1:C; 36:A; 114:A; 148:A; 170:A; 177:A)۔

پتھر نمبر209 پر پایا جانے والا پاؤں کا جوڑا تصویر بنانے والے کے پاؤں ہو سکتے ہیں۔ جس نے خود چٹان پر کھڑے ہو کر اپنے پاؤں کے ارد گرد خاکہ کھینچا ہے۔

سٹوپوں کے دونوں گروپوں کے سٹوپے ایک تو بالکل قریب کھدے ہونے کی وجہ سے اور دوسرے تصاویر کی مشابہت کی وجہ سے ایک دوسرے سے متعلق سمجھے جا سکتے ہیں۔ جبکہ یہ سوال بہرحال ابھرتاہے کہ آیا 169:2 اسی ہاتھ کی تخلیق ہے جس نے 169:1, 3 بنائے ہیں۔

جانوروں کے گروپوں میں کچھ تصاویر (مثلاً 119:A; 209:B) بہت پرانی دکھائی دیتی ہیں۔ اس کا مطلب ہے کہ یہ شتیال میں پائی جانے والی تصاویر میں سب سے پرانی ہیں۔ یہی بات اس پاؤں کے جوڑے پربھی صادق آتی ہے۔ جس کے اوپربھی پاٹینا کی گہری تہہ ملتی ہے۔ اگرچہ پتھر کے اوپر کوئی تحریر نہیں ملتی جس کی عمر کا پتہ چل سکے پھر بھی کہہ سکتے ہیں کہ یہ تصویریں عیسیٰ کی پیدائش سے بہت عرصہ پہلے کی ہیں۔

بقیہ گروپ ان تحریروں کے دور ہی کے ہیں (اوروں کے علاوہ 36:A; 170:A) یاکچھ ایسے ہیں جن کے بارے میں یقین سے کچھ نہیں کہا جا سکتا (مثلاً 177:A; 220:A)۔

## 29 مناظر (پلیٹ نمبر42-38)

پانچ تصاویر میں پائے جانے والے مجموعی تاثر اورکسی نہ کسی طرح کی مشابہت کو دیکھتے ہوئے کہہ سکتے ہیں کہ ان میں مناظر کو پیش کیا گیا ہے۔ یہ تصاویر چاز شکار کے مناظر، دو عسکری مناظر، ایک جنسی منظر، تین جانوروں کے مناظر اور دَو پوجا کے مناظر میں منقسم ہیں۔ ان کے قریب ہی دو مناظر ایسے ہیں جنہیں مزید کئی حصّوں میں تقسیم کیا جا سکتا ہے۔

جنسی مناظر، عسکری مناظر اور پوجا کے مناظر سائٹ کے مغربی حصّے میں اور شکار کے مناظر سائٹ کے مشرقی

تحریر نہیں ملتی-

## 25 غیر واضح نقش و نگار (پلیٹ نمبر37-35)

120 نقش و نگار جو بے توجہی سے بنائے جانے کی وجہ سے 'غیر واضح' قرار دئے گئے ہیں پوری سائٹ میں ایک ہی تناسب سے منقسم ہیں-اوشی بٹ کی طرح یہاں بھی 'غیر واضح' نقوش میں ایسے نقوش آتے ہیں جو نہ صرف ناقابلِ شناخت ہونے کی وجہ سے اس گروپ میں شامل ہیں- بلکہ ایسے بھی جو یا تو مِٹ چکے ہیں یا اپنی شناخت کھو بیٹھے ہیں- یہ کلیہ ان نامکمل تصاویر پر بھی لاگو ہوتا ہے-جن کے بارے میں کسی نتیجہ پر پہنچنا مشکل ہو-

کچھ نقوش کے بیان کے ساتھ ان کے مطالب بیان کرنے کی کوشش بھی کی گئی ہے- جو انہیں درست تسلیم کرنے کے لئے بہر صورت بہت کمزور دلیل ہے- اس گروپ میں آنے والی تصاویر یقیناً تحریروں کے زمانے میں ہی یعنی ساتویں صدی عیسوی میں نقش کی گئی ہوں گی- چند ایک تصاویر بعد کی صدی کی بھی ہو سکتی ہیں مگر کوئی بھی تصویر قبل مسیح کی نہیں ہو سکتی-

## 26 چوکور خانے (پلیٹ نمبر37)

پوری سائٹ میں منقسم آٹھ تصاویر یا تو سادہ (غیرمتناسب) شکل کے چوکور خانے (156:10; 219:19) ہیں یا ایک یا دُو لکیروں کے ذریعے تقسیم کردہ مستطیل شکل سے ملتے جلتے خانے ہیں-یہ بات واضح نہیں ہے کہ یہ نقش کاری کیا معنی رکھتی ہے- ممکن ہے کہ یہ ایک سادہ سا تمغہ ہو (Ḋračuk 1975: پلیٹ نمبرXXV نمبر121, 122)- اس کا یقیناً 27:12 کے ساتھ تعلق ہو سکتا ہے جو کہ ایک قابلِ شناخت تمغہ کے بالکل قریب کھدی ہوئی ہے- کم از کم دُو چوکور خانے (209:11; 221:1) زمانہ ما قبل مسیح میں بنائے گئے ہوں گے- غالباً مزید چند اور خانے تحریروں کے دور میں ہی کندہ کئے گئے ہیں (مثلاً27:12; 34:156) اور ایک تصویر (39:117) کے پاٹینا کی ہلکی رنگت کو دیکھتے ہوئے کہہ سکتے ہیں کہ یہ تحریروں سے بعد میں کندہ کئے گئے ہیں-

## 27 یَنترا (Yantra) پلیٹ نمبر37

نقش کاری 36:131 ایک دوسرے کے اوپر بنے ہوئے مربع شکل کے خانوں پر 45 ڈگری کے دو زاویے بناتی ہے- جس کے کناروں پر حلقے لگے ہوئے ہیں- اس کے چاروں کونوں پر کھدے ہوئے چار براھمی حروفِ تہجی کو دیکھ کر یہی ثابت ہوتا ہے کہ یہ ایک یَنترا ہے- بائیں جانب اوپر سے بائیں جانب نیچے کی طرف لکھے ہوئے یہ حروفِ تہجی کی، نی، سا / شرا، ما / لا ہو سکتے ہیں- مگر غور سے دیکھنے پر پاٹینا کی رنگت کے فرق سے پتہ چلتا ہے کہ تصویر پر یہ چارحروف شاید بہت بعد میں کندہ کئے گئے ہیں- اس کے بالکل قریب ایک براھمی تحریر (36:13) ملتی ہے جو واضح طور پراسی ہاتھ سے کندہ کی گئی ہے جس نے یہ چارحروف کھودے ہوں گے- شتیال میں پائے جانے والے یَنترا کے وسط میں بھی مدھم مگر بالکل واضح ایک تصویر ملتی ہے جو ایک اورحرف ہو سکتا ہے- پاٹینا کی رنگت کو دیکھتے ہوئے قدرے یقین سے کہہ سکتے ہیں کہ یہ حرف بھی اسی دور کا ہے جب یہ تصویر بنائی گئی- مگر دوسرے چار حروف سے زیادہ پرانا ہے- یہ بھی ممکن ہے کہ اُس وقت بھی پہلے سے ہی یَنترا کے کونوں میں چار اضافی حروف کھدے ہوئے ہوں- اس کے قریب کھدی ہوئی براھمی تحریر کے

بعد کے دَور سے تعلق رکھنے والے سٹوپوں میں غالباً ایسے سٹوپے شامل ہیں جن کے ساتھ کوئی سیڑھی نہیں بلکہ مینار نما چیز بنی ہوئی ہے (مثلاً 148:2; 185:14)- ایسے سٹوپے دوسرے مقامات مثلاً چلاس III اورIV میں کثیر تعداد میں ہیں مگر کہیں بھی ان پر تحریریں درج نہیں- یہ بعد میں نقش کی گئی تحریروں کے بالکل قریب ہیں- اور ان کے پاٹینا کی رنگت بہت ہلکی ہے-

## 23 سواستیکا (پلیٹ نمبر33)

سواستیکا کی اٹھارہ تصاویر میں سے غیر معمولی طور پر سترہ "سائٹ" کے مغربی حصّے میں اور صرف ایک (126:4) مشرقی حصّے کے راستے میں ملتی ہے-آٹھ سواستیکا دائیں رُخ اور اور دس بائیں رُخ پر بنے ہوئے ہیں جسے دیکھ کریہ کہا جا سکتا ہے کہ یہاں پرسواستیکا کا دائیں یا بائیں رُخ ہونا کسی اصول یا قاعدے کے تحت نہیں- اور بائیں رُخ پر بنے ہوئے سواستیکا کے بارے میں یہ نہیں کہہ سکتے کہ یہ تنتری پس منظر رکھتا ہے (ملاحظہ کیجئے Johari 1987: 69) جوشاید یقینی بات نہیں ہے-مثال کے طورپرہندوستانی ثقافت اوربعد میں وسطی ایشیا میں (Martynov/Mariachev/Abetekov 1992 , Košelenko 1985: 454; تصویر نمبر31) ہُنوں کے سکوں پر (موازنہ کیجئے Göbl 1967 شمارہ نمبر4 پلیٹ نمبر15 نمبر76:a, b اور شمارہ نمبر2:212) اور بہت عرصہ قبل سائبیریا میں (Martynov 1991: 184) سواستیکا بائیں یا دائیں دونوں رُخ پربنائے جاتے تھے (Sarianidi 1986: 226f بھی ملاحظہ کیجیئے) Göbl بھی اس بات کی وضاحت کرتے ہیں کہ سواستیکا دائیں رُخ پر بھی اسی طرح بنا سکتے ہیں جیسے بائیں رُخ پر (Göbl 1967 شمارہ نمبر2 صفحہ نمبر212)-

تصاویر مختلف انداز میں کندہ کی گئی ہیں- کوئی ایک تصویر بھی نقش کاری کا اعلیٰ نمونہ پیش نہیں کرتی- بلکہ اکثر تصاویر بے توجہی سے کریدی گئی ہیں (مثلاً 34:159; 40:31; 31:127)- پاٹینا کی رنگت کی یکسانیت کو دیکھتے ہوئے کہہ سکتے ہیں کہ زیادہ تر سواستیکا سوغڈین اور براھمی تحریروں کے دور میں ہی کندہ کئے گئے ہیں- جو غالباً چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کا دور ہو سکتا ہے- بالکل تنہا بنے ہوئے سواستیکا کی عمر کے بارے میں کچھ نہیں کہا جا سکتا- صرف تصویر 36:135 کے پاٹینا کی ہلکی رنگت کو دیکھتے ہوئے کہا جا سکتا ہے کہ یہ بعد کے دور کی ہو سکتی ہے-

## 24 تمغے (پلیٹ نمبر33-35)

شتیال میں پینتیس تصاویر ایسی ہیں جو غالباًیا قدرے یقینی طور پرتمغے ہو سکتے ہیں- ان میں سے صرف سات "سائٹ" کے مشرقی حصّے میں اور بقیہ مغربی حصّے میں ملتی ہیں- جن میں سے اکثر ایک ہی پتھر پرکندہ کئے گئے ہیں (27; 34; 38)-اکثرتمغوں کی سادہ کندہ کاری انہیں بحثیت تمغہ تسلیم نہیں کرنے دیتی-یہ صورت خاص طور پر دائروں، قرصوں، مستطیل شکلوں اور صلیب نما نشان کی صورت میں بنے ہوئے تمغوں پر لاگو ہوتی ہے (ملاحظہ ہو Dračuk 1975)- ایسے تمغے بالائی سندھ کی چٹانوں پراکثر ملتے ہیں- نقش کاریوں کا ایک اور سلسلہ جسے پہلے غیر واضح قراردے دیا گیا تھا بھی درحقیقت تمغے ہو سکتے ہیں (23:14; 63:2; 125:5, 6)- کہا جا سکتا ہے کہ تمغوں میں سے زیادہ تر تمغے ان تمغوں کے مماثل بنے ہوئے ہیں- جو وسطی ایشیا کے علاقوں سے متعلق ہیں- کچھ براہِ راست سوغڈین سے متعلق ہیں جب کہ دوسرے سفید ہنوں کی علامت کے طور پر مقبول ہیں-

اس قسم کے تمغے یقیناًتحریروں کے دَور میں ہی کندہ کئے گئے ہیں- جو چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کے وسط کا دَور ہو سکتا ہے-یہ مفروضہ دوسرے غیر متعین تمغوں کے بارے میں بھی درست ہو سکتا ہے- صرف چند تمغوں (مثلاً30:25; 5:51) کی قدامت کے بارے میں یقین سے کچھ نہیں کہا جا سکتا کیونکہ ان کے قریب کوئی

بنے ہوئے سٹوپے ملتے ہیں- اس کے برعکس چلاس IV اور VIII میں زیادہ تر لمبے پتلے اور بے توجہی سے بنے ہوئے ہیں- مگرشتیال میں بنے ہوئے سٹوپوں کے بارے میں ایسا بیان نہیں دیا جا سکتا (موازنہ کیجیے Fussman 1994:XVII)-

صرف چندایک سٹوپے (اوروں کے علاوہ 34:114; 36:124; 140:11, 22; 144:1 215:4) ایسے شخص نے بنائے ہیں جو اس فن میں پیشہ وارانہ مہارت رکھتا تھا- جبکہ زیادہ تر سٹوپے اس فن سے ناواقف کسی اناڑی یا غیرماہر شخص نے بنائے ہیں- تقریباً 20 سٹوپوں(5:43; 31:112; 38:4; 185:11) میں صرف ایک یا کئی سیڑھیوں کے ساتھ بنیاد یا نچلا حصّہ، ایک انڈا اور ایک مستول بنایا گیا ہے- یہ سبھی سٹوپے کسی حد تک بے توجہی کے ساتھ بنائے گئے ہیں- سٹوپوں کے ایک اور تقریباً اتنے ہی بڑے گروپ میں اوپر کے حصّہ پر لکیروں کی شکل میں بنے ہوئے جھنڈے (مثلاً 185:2; 166:8; 148:2)- یا نچلے حصّے کی سیڑھیوں میں سے کسی ایک پر ایک صلیب نما سادہ نشان (کراس) بنایا گیا ہے- یہ بھی مجموعی طور پر بالکل سادہ شکل کی نقش کاری کا منظر پیش کرتے ہیں- اس کے ساتھ ہی بیس ایسے سٹوپے آتے ہیں جن میں ہارمیکا (تبرکات کا طاق) یا کہیں کہیں مثلث شکل کی چھتریاں، یا گنبد نما چیز بنائی گئی ہے- یہ تصاویربھی زیادہ توجہ سے نہیں بنائی گئیں-اگر ان کندہ کاریوں میں مزید تفصیلات جیسے بنیاد، چھجے، طاق، گھنٹیاں اور گنبد وغیرہ واضح نمونوں کے ساتھ بنائے جائیں تو ان کو پیش کرنے کا انداز بھی اس انداز سے بدل جائے گا جس میں یہ بنائی گئی ہیں- ان میں سے چند سٹوپے بلا مبالغہ نہایت توجہ کے ساتھ بہت نفاست سے بسولے سے پتھر کو چھید کر بنائے گئے ہیں- اور کسی ماہرِ فن کے ہاتھوں پایہ تکمیل کو پہنچے ہیں (مثلاً 140:11; 144:1; 156:5)-

اس کے علاوہ بھی چند اورسٹوپے خاص طور پر قابلِ ذکر ہیں- جن میں سے اکثرایک دوسرے سے مشابہ ہیں- آٹھ سٹوپوں کے انڈوں پر ایک نقطہ بنا ہوا ہے- مزید پانچ میں انڈے کے اوپر ایک ترچھا کراس (صلیب کا نشان) بنا ہوا ہے- سولہ سٹوپے جزوی طور پر متعدد گھنٹیوں سے سجائے گئے ہیں- تین سٹوپوں کے قریب (31:114 34:133, 36:124) ستون بنائے گئے ہیں جن پر غالباًجانور بیٹھے ہوئے ہیں- چنذ اوربالخصوص قابلِ ذکرسٹوپوں میں تین (31:114; 34:133; 163:10) ایسے سٹوپے ہیں جن کے ساتھ سیڑھیاں بنائی گئی ہیں-نَو سٹوپوں کے انڈوں پر ایک ایک طاقچہ بنا ہوا ہے- اور ایک سٹوپا (191:3) کی بنیاد پر نسبتاً بہت بڑا کنول کا پھول بنا ہوا ہے-

کچھ سٹوپوں کے بارے میں یقینی طورپر یہ بات کہہ سکتے ہیں کہ یہ ایسی اشیا سے آراستہ ہیں جن کا حقیقت سے دُور کا بھی تعلق نہیں- یہ بیان خاص طور پر بڑے سٹوپا (34:133)، مذکورہ بالا کنول کے پھول سے آراستہ سٹوپا اور ایک سٹوپا (195:3) جس کے نچلے حصّے پر ایک اور الٹا سٹوپا (اوپر کا حصّہ نیچے کی طرف) بنایا گیا ہے پر صادق آتا ہے-

ایک چیز خاص طور پر قابلِ توجہ ہے کہ ان میں دو مختلف قسم کی فنی تکنیک سے کام کیا گیا ہے- ایک یہ کہ پیش کی جانے والی تصویرکو کندہ کیا گیا ہے-جیسا کہ اگر ستونچہ بنانا مقصد ہے تو اس کی سطح کو کریدا یا کھودا گیا ہے (مثلاً 36:124, 126)-ایک سٹوپا (144:1) میں بالکل 'متضاد' طریقہ استعمال کیا گیا ہے-اس میں ستون کے ارد گرد ساری جگہ کو آزادانہ طور پر کندہ کر دیا ہے اس طرح کہ دکھائی دینے والا بقیہ حصّہ ایک ستون دکھائی دے (گویا ستون کی بجائے ارد گرد کی سطح کو کندہ کیا گیا ہے) (موازنہ کیجیے Fussman 1994:23)-

جہاں تک سٹوپوں کی کندہ کاری کی قدامت کا تعلق ہے مجموعی طور پر کہا جا سکتا ہے کہ ان میں سے سائز کے اعتبار سے چند سٹوپے ایسے ہیں جنہیں دیکھ کر چلاس II کے سٹوپوں (38:4; 150:3; 160:1) کا خیال آتا ہے جو اور وجوہات کے علاوہ قریب لکھی ہوئی خروشٹی تحریروں کی طرح پہلی صدی قبل مسیح اور دوسری صدی عیسوی کے ہو سکتے ہیں (موازنہ کیجیے Dani 1963: 91ff; Fussman 1989: 1ff.; Thewalt 1985: 797ff)- یہ تسلیم کرنا پڑے گا کہ شتیال میں ان سٹوپوں کے قریب کوئی تحریر نہیں ملتی جو ان کی قدامت کے تعین کے بارے میں کوئی مدد دے- اسی طرح سوائے 34:133 کے کوئی ایسا سٹوپا نہیں ملتا جس پر خروشٹی تحریر درج ہو- مزکورہ بالا سٹوپا فُسمَن کے مطابق پہلی اورچوتھی صدی عیسوی کے وسط کا ہو سکتا ہے (Fussman 1994: 43)- جس کا مطلب ہے کہ یہ شتیال کا سب سے پرانا سٹوپا ہے- دوسرے تمام سٹوپے اس سے اگلی دو صدیوں کے ہو سکتے ہیں- جیسا کہ قریب کھدی ہوئی براھمی اور سوغڈین تحریریں ہیں-

## 22 سٹوپے (پلیٹ نمبر21-33)

138 میں سے بطورِ سٹوپا شناخت کی جانے والی صرف 24 عمارات "سائٹ" کے جنوب مغربی حصّے میں ملتی ہیں۔ بقیہ تصاویر آثارِ قدیمہ کی چٹانوں کے نیچے مغربی حصّے میں بنی ہوئی ہیں۔

اس تعداد میں صرف انہی عمارات کو سٹوپا کہہ سکتے ہیں۔جن کے ساتھ نصف دائرہ کی شکل کے انڈوں سے لے کر مکمل دائرہ کی شکل کے انڈے بنے ہوئے ہیں۔ یہ بھی ممکن ہے کہ دوسری چند عمارات کو بنانے کا مقصد بھی سٹوپابنانا ہو۔ مگر لاپرواہی سے بنانے کی وجہ سے ان کے انڈے گول کی بجائے تین یا چارکونوں والے بن گئے ہوں۔ (جیسے کہ 142:2; 163:5, 9 کی صورت میں)۔ اگر ان 138 میں چند اور عمارات کو بھی سٹوپا سمجھ کر شامل کیا جائے۔ تو دوسری طرف ایسے سٹوپا " اصلی " سٹوپا کی مجموعی تعدادمیں سے منہا کرنا ہوں گے جو ان ان کے قریب بنی ہوئی دوسری تصاویر کی نقل میں بنائے گئے ہیں (جیسے کہ غالباً 3:6 اور30:23)۔ چند اور (دوسروں کے علاوہ 143:2; 163:11; 168:1) تصاویر بھی ناقابلِ فہم اور بعید از حقیقت دکھائی دیتی ہیں۔ یہ کسی بدھستو کے ہاتھ کی بنی ہوئی ہر گز نہیں ہو سکتیں۔ بلکہ یقینی طور پر نقل میں بنائی گئی ہیں۔ ہو سکتا ہے کہ ان میں سے چند ایک لنگم کی تصاویر ہوں (مثلاً114:16) ان تصاویر میں سے مجموعی طور پر 135 تصاویر سٹوپا کی ہو سکتی ہیں۔

سٹوپوں کی اونچائی بہت ہی کم (140:11, 22; 144:8, 9) جیسے کہ چھ اورسات سینٹی میٹر سے لے کر دو میٹر سے زیادہ (34:133) تک ہے۔

مجموعی طور پر کہا جا سکتا ہے کہ مکمل جزئیات کے ساتھ نہایت فنکارانہ انداز میں کندہ کئے ہوئے متعدد سٹوپوں کے ساتھ ساتھ کثیر تعدادمیں بالکل سادہ شکل میں بنے ہوئے سٹوپے بھی دکھائی دیتے ہیں۔جن میں زیادہ سے زیادہ ایک بنیاد، ایک انڈا یا ایک مستول قابلِ شناخت ہے۔ ایسا دکھائی دیتا ہے کہ انڈا یا کھمبا یہاں پر صرف اس مقصد کے لئے بنایا گیا ہے کہ اس میں تبرکات یا نذر نیاز رکھی جائے۔ اسی طرح ایک سٹوپا کے ساتھ بنی ہوئی بنیاد (نچلا حصّہ) نہایت اہم ہے کیونکہ اس کے اوپر انڈا بنا ہوا ہے۔ اور دوسری تصویرکی بنیاد کے اوپر بنے ہوئے نصف دائرہ کی وجہ سے اسے بطور انڈہ شناخت کیا جا سکتا ہے۔

غیر معمولی بات یہ ہے کہ شتیال کی نقش کاریوں میں صرف سٹوپا کے تحت آنے والی اتنی زیادہ عمارات وہاں بدھ مت کی موجودگی کے بارے میں یقین دلاتی ہیں جب کہ یہاں پر مہاتما بدھ یا بدھستو کی صرف پانچ تصاویر دکھائی دیتی ہیں۔

سٹوپا کی چند خاص " خوبصورت " تصاویر بقیہ تصاویر کی طرح غالباً پتھر کو کرید کر نہیں بنائی گئیں جس سے خاکہ کی لکیریں غیر واضح ہو جائیں یا پھیل جائیں بلکہ ایک بسولے کے ساتھ سطح کو کھود کر بنائی گئیں ہیں۔

جس طرح دوسرے مقامات جیسا کہ شنگھ نالہ، ہوڈر، چلاس I اور تھلپن میں بہت سے سٹوپوں کے اوپرمقدس کلمات لکھے ہوئے ہیں شتیال میں مقابلتاً بہت کم صرف پچیس سٹوپے ایسے دکھائی دیتے ہیں جن کے اوپر کوئی مقدس کلمہ لکھا ھوا ہے۔ دوسرے متعدد سٹوپوں کے ساتھ سوغڈین اور براھمی تحریریں ملتی ہیں۔ مگر یہاں پر انہیں کسی درجہ (کیٹیگری) میں شمار کرنا بھی ناممکن ہے۔ مزیدبرآں یہ مقدس کلمات بھی نہ تو زیادہ لمبے ہیں اور نہ ہی کسی اعتبار سے فنکاری کا عمدہ نمونہ پیش کرتے ہیں۔ جیسے کہ چلاس I اور شنگ نالہ کی متعدد تحریروں کے بارے میں بھی یہی خیال کیا جا سکتا ہے۔ ان چند تحریروں میں سے صرف ایک چھ سطروں پر مشتمل چھوٹی سی تحریر140:23 کے صرف کچھ حصّے قابلِ خواندگی ہیں، جو چارچھوٹے چھوٹے سٹوپوں(140:22) کے نیچے نقش کی گئی ہے۔

مجموعی طور پر ان سٹوپوں کے بارے میں یہ کہہ سکتے ہیں کہ ان میں نسبتاً سادہ سٹوپوں سے لے کر نہایت توجہ سے بنے ہوئے سٹوپے بھی ملتے ہیں۔ یہ سب مختلف انداز میں بنائے گئے ہیں۔ جبکہ دوسرے مقامات پر یہ اکثر ایک ہی مخصوص انداز میں بنے ہوئے ہیں۔ جیسا کہ چلاس I / تھلپن میں نہایت محتاط انداز اور صفائی سے

کوئی واضح تحریریں نہیں ملتیں۔ اس لئے ان کی قدامت کے بارے میں کچھ نہیں کہا جا سکتا۔

## 19 قرص اور دائرے (پلیٹ نمبر 20, 21)

چونکہ قرصوں اور دائروں کے بیچ صرف دائرے کے اندرونی حصّہ کی نقاشی کا فرق ہے اس لئے ان دونوں کو ایک ہی نمبر کے تحت لکھا جا رہا ہے۔ چار بالکل سادہ شکل کے دائروں (46:4, 5; 140:25; 218:6) کے قریب پانچ قرصیں ہیں۔ جو مجموعی طور پر پوری سائٹ میں پھیلی ہوئی ہیں۔ یہ بات خارج از امکان نہیں ہے کہ ان دائروں اور قرصوں سے مراد تمغے ہوں (موازنہ کیجئے :Dračuk 1975 پلیٹ نمبر XX نمبر 124-126)۔ دائروں میں سے صرف 218:6 غالباً براھمی تحریروں کے دَور میں کندہ کیا گیا ہو گا۔ قرصوں میں سے دَو (31:128; 34:148) سوغڈین یا براھمی تحریروں کے قریب بنی ہوئی ہیں۔ جن میں سے کسی ایک کا ان (تمغوں؟) سے شاید براہِ راست تعلق نہیں۔ مگرپھر بھی یہ تقریباًایک ہی دَور میں غالباًچوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کے درمیان کندہ کی گئی ہیں۔ قرص 200:1 کی عمر کے بارے میں یقینی طور پر کچھ نہیں کہا جا سکتا۔ تصویر 141:4 کے پاٹینا کی گہری رنگت کو دیکھتے ہوئے کہا جا سکتا ہے کہ یہ اس کے پاس کریدی ہوئی براھمی تحریر (141:1) سے پہلے کندہ کی گئی ہے۔

## 20 کھیلوں کے بساط نما خاکے (پلیٹ نمبر21)

سائٹ کے مشرقی حصّے میں بنی ہوئی دَو کندہ کاریاں (165:1; 213:2) غالباً ایک ہی کھیل کے خاکے ہیں۔ اس مفروضے کو اس چیز سے بھی تقویت ملتی ہے کہ دونوں نقش کاریاں چٹان کے اوپر کے افقی حصّے میں بنائی گئی ہیں۔یہ دونوں خاکے دو مرتبہ بارہ مستطیل خانوں پرمشتمل ہیں۔ چونکہ ان دونوں چٹانوں پر کوئی تحریر نہیں ملتی اس لئے ان دونوں خاکوں کی عمر کے بارے میں کوئی اندازہ نہیں لگایا جا سکتا۔

## 21 ستارے (پلیٹ نمبر21)

"سائٹ" کے مشرقی حصّے میں بنی ہوئی صرف ایک تصویر (211:3) کو چھ کونوں والے ستارے کی حیثیت سے پہچانا جا سکتا ہے۔ یہ ستارے سے ملتی جلتی شکل ہے۔اس کے مطلب کے بارے میں صرف قیاس آرائی ہی کی جا سکتی ہے۔ ایک خیال یہ بھی ذھن میں آتاہے کہ یہ کوئی تمغہ ہو سکتا ہے۔ ہو سکتا ہے کہ یہ سورج کی سادہ شکل کی تصویر ہو۔ ساسانیوں کی مہروں اور سکوں کے اوپر اس قسم کا صرف ایک ستارہ (Brunner 1987: 55, 57, 64 وغیرہ) یا ایک ہلال بنا ہوتا تھا (موازنہ کیجئے Göbl 1973 پلیٹ نمبر33)۔
Göbl کے خیال کے مطابق اِس تصویرکو ستارہ ہی کہا جا سکتا ہے۔کیونکہ یہ ستارے اور ہلال کے تعلّق کے قدیم مشرقی تصوّر کی نمائندگی کرتا ہے (Göbl 1973: 14)۔ اس کے برعکس برنر کا کہنا ہے کہ یہ ستارہ سورج کی نمائندگی کرتا ہے کیونکہ سورج اور چاند ساسانیوں کے مذھب میں مرکزی کردار ادا کرتے ہیں (Brunner 1978: 128f.)۔
اس تصویر کی قدامت کے بارے میں یقینی طور پر کچھ نہیں کہا جا سکتا کیونکہ اس پتھر کے اوپر کوئی تحریر نہیں ملتی۔

## 15 نقش و نگار (پلیٹ نمبر20)

شتیال کے مغربی حصّے میں ایک پتھر پر بنی ہوئی واحد تصویر (31:108) یقینی طور پر آرائشی کام کے طور پر پہچانی جا سکتی ہے (ملاحظہ ہو مندرجہ بالا نمبر 2.15 )- مثال کے طور پر اسی قسم کے محرکات پینڈیکیٹ کی مصوّری اور سوغڈین زمانہ کی چاندی کی اشیا پر ملتے ہیں (موازنہ کیجیئے :Marschak 1986 تصویر نمبر 20/21 وغیرہ)- ایسا نقش و نگار کا کام ویسے بھی دور دراز تک پھیلا ہوا ہے- (موازنہ کیجئے KAK 1993 پلیٹ نمبر XXIII (ہروان، کشمیر) Marschak 1986 تصویرنمبر98)- ممکن ہے کہ قریب کندہ کی ہوئی سوغڈین تحریر کا اس زیبائشی کام سے براہِ راست تعلق ہو-

پاٹینا کی جانچ سے اندازہ ہوتا ہے- کہ یہ تصویر غالباً چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کے درمیان بنائی گئی ہے-

## 16 پنج گوشہ (پلیٹ نمبر20)

واضح طور پر ایک لکیر پر کھنچے ہوئے پانچ کونوں والے دو ستارے (5:37; 34:150) شتیال کے مغربی حصّے میں ملتے ہیں- چونکہ پنج گوشے کو بہت جگہوں پر (جادوئی) علامت کے طور پر بھی لیا جاتا ہے- اس لئے یہاں اس کے بارے میں اس سے زیادہ کچھ نہیں کہا جا سکتا کہ شاید اس کا کوئی جادوئی مفہوم مراد ہو-

ممکن ہے کہ پنج کونہ 5:37 قریب پائی جانے والی براھمی تحریر (5:23) کے دور کا ہو یا بعد کی کسی صدی میں کندہ کیا گیا ہو- اس کے برعکس تصویر 34:150 قریبی تحریر سے زیادہ پرانی ہو سکتی ہے-

## 17 نقلی تحریریں (پلیٹ نمبر111)

تین نقش کاریوں (5:36; 34:145; 126:5) کے متعلق قدرے یقین سے کہہ سکتے ہے کہ یہ اصلی تحریروں کی نقل میں کھودی گئی ہیں- ان میں سے دو (34:125 اور 126:5) واضح طور پر براھمی تحریروں کی نقل ہیں- ایسا معلوم ہوتا جیسے تحریر 126:5 اسی ہاتھ کی تخلیق ہے جس نے قریب ہی موجود سٹوپا (126:1) اور دوسری تصاویر کندہ کی ہیں- یہ غالباً کسی ان پڑھ یا اناڑی شخص کی لکھی ہوئی مقدس عبارات ہیں- تیسری نقلی تحریر (5:36) چار نشانات پر مشتمل ہے- جو غالباً ایک دوسرے کے قریب کھدے ہوئے تمغے ہیں- یہ بھی ممکن ہے کہ اور ناقابلِ شناخت تحریریں بھی نقلی تحریریں ہوں-

ہو سکتا ہے کہ مذکورہ بالا تین ‘‘ تحریریں ’’ اصلی ’ تحریروں کے دَور میں ہی لکھی گئی ہوں-

## 18 نقطے (پلیٹ نمبر20)

نہایت احتیاط سے ایک سہ شاخے کی صورت میں کھودے ہوئے تین نقطے سائٹ کے مشرقی حصّے میں ایک پتھر (188:5) پر ملتے ہیں- یہ براھمی رسم الخط کی "i" سے مشابہ ہیں- مگر یہ بات واضح نہیں ہے کہ ایک چٹان پر صرف ایک حرفِ تہجی کس مقصد کے تحت کھودا گیا ہے- واحد صورت یہی ہو سکتی ہے کہ اسے بطورِ طغرا (مونوگرام) سمجھا جائے- ایک صورت یہ بھی ہو سکتی ہے کہ انہیں ترک–منگول تمغہ سمجھ لیا جائے- جیسا کہ Dračuk نے بھی اسی خیال کا اظہار کیا ہے (Dračuk 1975 پلیٹ نمبر XXIV نمبر64)- چونکہ ان نقطوں کے پاس

## 11 دائرے (پلیٹ نمبر20)

ملاحظہ ہو نمبر19 "قرص اور دائرے"

## 12 صلیب کا نشان (پلیٹ نمبر20)

چار کندہ کاریاں (46:3; 117:1; 126:3; 141:7) جنہیں صلیب کا نشان کہا جا سکتا ہے شتیال کی پوری "سائٹ" میں منقسم ہیں۔ ایک صلیب (46:3) ترچھی شکل میں ہے۔ ایک اور تصویر (117:1) کو دیکھ کر اڑتے ہوئے پرندے کی سادہ سی لکیرکی شکل میں بنی ہوئی تصویرکا خیال آتا ہے۔ ہو سکتا ہے کہ صلیب کا نشان تمغے کی جگہ بنایا گیا ہو (ملاحظہ ہو Dračuk 1975 علاوہ ازیں پلیٹ نمبرXXVIII نمبر121, 124؛ XXX نمبر78, 79)۔
صرف صلیب 141:7 کے بارے میں کہاجا سکتا ہے۔کہ اگراس پر موجود پاٹینا کا اس کے نیچے کریدی ہوئی تحریر (141:1) کی رنگت سے موازنہ کیا جائے تو اندازہ ہوتا ہے کہ یہ غالباً براھمی تحریروں کے دور میں کندہ کی گئی ہے۔

## 13 بھول بھلیّاں (پلیٹ نمبر20)

"سائٹ" کے مرکز میں بنی ہوئی بھول بھلیّوں کی دونوں تصاویر (26:5; 36:123) بڑے فنکارانہ انداز میں ایک صلیب کے نشان کے اوپر بنائی گئی ہیں۔ جس کے چاروں بازوؤں سے پُر پیچ راستے نکلتے ہیں۔ چونکہ گورکھ دھندا 26:5 نا مکمل ہے اس لئے اسے سمجھنا بہت آسان ہے۔ اور پتہ چلتا ہے کہ یہ صلیب کے اوپر کے بازو کے کنارے سے شروع کیا گیاہے۔بہرحال یہ تمام کرۂ ارض میں بنائے جانے والے نمونے کے مطابق مرکزمیں بنے ہوئے صلیب کے نشان سے شروع ہوتا ہے (ملاحظہ فرمائیے Kern 1983)۔ اس لئے ضروری نہیں کہ شتیال میں ملنے والے دونوں گورکھ دھندے ہندوستانی اثر کے تحت بنائے گئے ہوں۔ جیسے کہ مثال کے طور پر Sajmaly-Taš (کرگستان) میں پائی جانے والی ما قبل تاریخ کے ایک پتھر پر بنی ہوئی بھول بھلیّاں بھی اسی قسم کی ہیں۔ دوسری طرف اس گورکھ دھندے کے قریب پتھر نمبر 36 پر یَنترا (yantra) کریدا گیا ہے۔جو غالباً اسی دور میں کریدا گیا تھا۔ اور اس کا اس تصویر سے بھی کوئی تعلق ہو سکتا ہے۔ اگر یہ فرض کرلیا جائے کہ حروف جو ایک یَنترا کا نمونہ پیش کرتے ہیں غالباً بعد میں کریدے گئے ہیں (ملاحظہ فرمائیے نمبر 27 کے تحت) تو بھی یہ بات واضح نہیں ہوتی کہ کیا ان دونوں تصاویر کا مآخذ ہندوستان ہے یا نہیں۔
قریب کھدی ہوئی تحریروں کی مدد سے اندازہ لگایا جاسکتا ہے کہ یہ دونوں گورکھ دھندے پہلی صدی عیسوی کے پہلے نصف میں کندہ کئے گئے ہوں گے۔

## 14 پیالیاں (بغیر کسی تصویر کے)

سائٹ کے مشرقی حصّے میں ایک چٹان پر بنی ہوئی چار پیالیاں (175:4) بلاشبہ نہایت فنکارانہ انداز میں بنائی گئی ہیں۔واضح طورپر کھیل کی بساط کا کام دینے والی دُو قطاروں میں سجائی گئی پیالیوں کی دوسری متعدد تصاویر کے برعکس اس تصویر میں پیالیوں کی تقسیم کا کوئی خاص مقصد دکھائی نہیں دیتا۔ ان پیالیوں کی قدامت کے بارے میں بھی کچھ نہیں کہا جا سکتا۔

جانے والی تحریر40:2 بھی اسی ہاتھ کی بنی ہوئی دکھائی دیتی ہے۔ بقیہ سہ شاخوں کی صورت میں فرض کیا جا سکتا ہے کہ یہ تحریروں کے دَورمیں ہی کندہ کئے گئے ہیں۔ جو چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کا دور ہو سکتا ہے۔ چند ایک (مثلاً 55:4; 119:6; 125:7) بعد کے دور کی بھی ہو سکتی ہیں۔ صرف ایک تصویر (22:7) واضح طور پر تحریروں سے پہلے کندہ کی ہوئی دکھائی دیتی ہے۔ کیونکہ اس کے اوپر ایک ہلکی رنگت کے پاٹینا کی براھمی تحریر (22:4) ملتی ہے۔

## 9 اگنی (؟) کنڈ (پلیٹ نمبر19)

چار تصاویر (17:26; 31:113; 33:18; 216:5) واضح طور پر آگ کی ہیں۔ چونکہ کوئی شعلے دکھائی نہیں دیتے اس احتیاطاً اسے صرف بطورِ قربان گاہ شناخت کیا جا سکتا ہے۔ ایک اور کندہ کاری (39:115) کا بھی غالباً یہی مطلب ہو سکتا ہے۔ صرف قربان گاہ (216:5) آثارِقدیمہ کی چٹانوں میں "سائٹ" کے مشرقی حصّہ میں ملتی ہے۔ بیٹمار کے مفروضے کے مطابق (بَیٹمار کا زبانی بیان) نقش کاری 17:26 ایک فولڈنگ (تہہ ہو جانے والی) قربان گاہ ہے۔ جو ایک چبوترے پر بنی ہوئی ہے۔ جس کے قریب صاف طور پر ایک سوغڈین گھٹنوں کے بَل بیٹھا ہوا ہے۔ (مذکورہ بالا باب 1.5 سے موازنہ کیجئے)۔ بقیہ تین قربان گاہیں بناوٹ کے لحاظ سے ایک جیسی ہیں۔ مگر انہیں پیش کرنے کا انداز بالکل مختلف ہے۔ تمام تصاویرمیں ایک بنیاد، ایک ستون اوراس کے اوپر اینٹوں کی دَو تہیں اور چوٹی پر بنے ہوئے دو (چارمیں سے) بُرجی نما کونے دکھائی دیتے ہیں۔ تصویر 31:113 اور 216:5 کے ساتھ ان سب چیزوں کے علاوہ نچلے حصّے کے ساتھ زینے بھی بنائے گئے ہیں۔

تین اگنی (؟) کنڈ 31:113; 33:18; 216:15 براھمی تحریروں کے ساتھ بنے ہوئے ہیں اور واضح طور پر ایک ہی ہاتھ کی تخلیق ہیں۔ ان میں سے دو کے اوپر نام لکھے ہوئے ہیں: شری دیواچیتا (Śrī Devaciṭa) (31:40) اور ڈورمالا (Dormala) (33:4)۔ تیسری تصویر (216:6) پر devadhama "مذھبی ادارہ" لکھا ہے۔

یہ عجیب بات ہے کہ مؤخرالذکرتصویرمیں کسی کا نام نہیں لکھا جبکہ اس کے قریب بنی ہوئی اگنی (؟) کنڈ کی تصویرنہایت فنکارانہ انداز سے بنائی گئی ہے۔ ہنیوبر کے خیال کے مطابق دونوں ناموں دیواسیتا اور ڈور مالا کا کوئی مطلب نہیں اس لئے کسی خاص جغرافیائی خطّے سے اس کا تعلق قرارنہیں دیا جا سکتا۔ تمام اگنی (؟) کنڈ غالباً چوتھی اور چھٹی صدی عیسوی کے درمیان کندہ کئے گئے ہوں گے۔

## 10 ظروف (پلیٹ نمبر20)

دو نقش کاریاں (34:127; 36:122) ایسی ہیں جنہیں ظروف کہا جا سکتا ہے۔ ایک اور تصویر (30:27) ایک قسم کا کپ یا ساغر ہو سکتا ہے۔ جس میں سے غالباً ایک مشروب بہہ رہا ہے۔ چونکہ یہ بات واضح نہیں ہے کہ یہ کس چیز کی تصویر ہو سکتی ہے۔ اس لئے صرف قیاس آرائی سے ہی کام لیا جا سکتا ہے۔

دوسرے دونوں ظروف واضح طور پر سٹوپا سے تعلق رکھتے ہیں۔ خاص طورپر بطور "پورنا گھاٹا" جس کا مطلب "Vase of Plenty" مراد لیا جا سکتا ہے۔ ان دونوں کے اندر واضح طور پر پھول یا پودے لگے ہوئے ہیں۔ جن کے بارے میں یقینی طور پر کچھ نہیں کہا جا سکتا۔

دونوں ظروف اسی دَور میں بنائے گئے ہیں جب تحریریں کندہ ہوئیں اورغالباًیہ چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کا وسط سکتا ہے۔

پھولوں کے اوپر سات یا نَو بیضوی پتیاں بنی ہوئی ہیں-مزید برآں ایک ڈنڈی سے ایک کلی اور ایک ڈنڈی دار بیضوی پتا نکل رہا ہے- اسی طرح "سائٹ" کے مشرقی حصّہ میں ایک بہت نفاست سے تراشا ہوا ہاتھ (140:21) ملتا ہے جو چھ یا سات بیضوی پتیوں پر مشتمل ایک پھول پکڑے ہوئے ہے- مذکورہ بالا ایک کلی کے اوپر ایک ستارے سے مشابہ بنے ہوئے پھول کے علاوہ ایسے پھول بھی ہیں- جو پہلو کے رخ سے بنائے گئے ہیں-
"سائٹ" کے مشرقی حصّہ میں مجموعی طور پر یکساں بیضوی شکل کے چھ سے لے کرنَو پنکھڑیوں پر مشتمل نَو پھول ملتے ہیں- اگرچہ یہ تمام جزئیات کے ساتھ بنے ہوئے ہیں-اورسوائے اوپرسے بنائے گئے ایک پھول140:21 کے باقی تمام کے بارے میں کہہ سکتے ہیں کہ ان سے مراد کنول کے پھول ہیں-
انڈین کنول کی بیضوی پتیوں کی تعداد بھی اتنی ہی ہوتی ہے-اور ان کابقچۂ گل بھی ایسا ہی گول شکل کا ہوتا ہے- جیسا کے اس منقش پھول کے اندرونی دائرہ میں بنایا گیا ہے-ان میں ہم کم از کم دَو اور پھولوں کو شامل کرسکتے ہیں جو واضح طور پر سٹوپا، تحریر اور ہاتھ، سے مذہبی تعلق رکھتے ہیں- اور پھولوں کی ان تصاویر سے مراد عام پھول نہیں ہو سکتے-
31:107, 191:3 اور141:21 پر بنے ہوئے پھولوں کی صحرائی وارنش (پاٹینا) قریب کھدی ہوئی تحریروں جتنی گہری ہے- یہ غالباً چوتھی اور چھٹی صدی عیسوی کے درمیان کندہ کی گئی ہیں- 161:2 کی قدامت کے بارے میں یقین سے کچھ نہیں کہا جا سکتا کیونکہ اس پتھر پر کوئی تحریر نہیں ملتی-

## 7 بدھ مت (؟) کی علامات (پلیٹ نمبر17)

پہلی نظرمیں جاذبِ نظردکھائی دینے والی ایک نقش کاری (39:110) کا ترجمہ اسی طرح کیا جا سکتا ہے جیسے دوسرے مصنفین نے کیا ہے- ان میں سے اکثر اسے تری رتنا (triratna) کا نام دیتے ہیں (ملاحظہ فرمائیے Bénisti 1977: 43-62)- فُن ہنیوبر اسے (nandyāvarta) نندیا وارتا (von Hinüber 1972: 356-365) اور بینسٹی اس علامت کو (بدھ مت میں؟) خوش قسمتی کا نشان منگلا سمجھتے ہیں (Bénisti 1977: 77ff.)- بینسٹی کے مطابق یہ عام طور پر ایک حلقہ یا دائرہ ہوتا ہے- جس کے اوپر مختلف قسم کے سجے ہوئے دندانوں کے ساتھ ایک سہ شاخہ بنا ہوا ہے-
تصویر نمبر39:110 کی صحرائی وارنش قریب پائی جانے والی تحریروں کی نسبت زیادہ گہری ہے-جس کا مطلب ہے کہ یہ تصویر اِن تحریروں کی نسبت زیادہ پرانی ہے-

## 8 سہ شاخہ (پلیٹ نمبر17-19)

سہ شاخوں کی41 نقش کاریاں ہیں جو تمام کی تمام منقش سلسلہ کے مغربی حصّہ میں ملتی ہیں- اس میں ایک اور سہ شاخہ (34:161) بھی شامل ہے- جسے ایک شخص ہاتھ میں پکڑے ہوئے ہے- دَو اور نقش کاریاں (36:132; 38:5) بھی غالباً سہ شاخے ہیں- اسی طرح یہاں پر اُن بارہ سٹوپوں کی سجاوٹ کا ذکر کرنا بھی ضروری ہے- جن کے اوپر سہ شاخوں سے مشابہ کوئی چیز بنی ہوئی ہے- جسے شاید (جزوی طورپر) منگلا یا ہلال کی تصویرسمجھا جا سکتا ہے- اس قسم کے گنبد والے سٹوپا خاص طور پرصرف " سائٹ " کے مشرقی حصّے کی چٹانوں پر کندہ ہیں-
سہ شاخوں کا بدھ مت سے کوئی واضح تعلق دکھائی نہیں دیتا- مگر شیو یا ہندو مت سے بھی اس کا کوئی تعلق ثابت نہیں ہوتا- اس لئے انہیں صرف ترشول بھی نہیں کہہ سکتے- چونکہ کشن کے زمانے کے متعدد سکّوں پر بادشاہ یا فرمانروا ہاتھوں میں ترشول پکڑے ہوئے ہیں-اس لئے ہو سکتاہے کہ کچھ ترشول بطور سکّہ چٹانوں پر کندہ کئے گئے ہوں-
اکثر سہ شاخے (31:120; 34:131; 34: 169; 39:109; 39:127) تحریروں کے قریب بنے ہوئے ہیں- جن کا یقیناً نہیں مگرشاید ان تحریروں سے کوئی تعلق ہے- دَو تصاویر 40:28, 30 کے ساتھ بھی یہی صورتِ حال ہے- قریب پائی

جبکہ پہلی نظر میں شاید اسے درخت نہیں کہا جا سکتا۔ ایک کرید کر بنایا گیا پتّا ایک تقریباً مستطیل شکل سے نکل رہا ہے جسے دَو لکیروں کے ذریعے چار حصّوں میں تقسم کیا گیا ہے۔اسے دیکھ کر سانچی اور امراوتی میں ایک چبوترے پر کھڑے پیپل کے درخت کا خیال ذہن میں آتا ہے۔

اسی طرح تقریباً دل کی شکل میں بنا ہوا پتّا علامت کے طور پر بنایا گیا ہے اور یہ پورے برگد کے درخت کی ترجمانی کرتا ہے (اس سے مراد برگد کا پورا درخت ہو سکتا ہے)۔

تیسری تصویر (125:3) میں بھی ایک پتا یا تنا بنایا گیا ہے۔جو کسی مخروطی شکل کے درخت (صنوبر، سرو وغیرہ) کی نمائندگی کرتا ہے۔ ایسی متعدد تصاویر بالائی سندھ کی چٹانوں پر بھی ملتی ہیں (ملاحظہ فرمائیے مثلاً اوشی بٹ 76:5)۔ مؤخرالذکرتصویرکی قدامت کا اندازہ اگر اس کے پاٹینا کی گہرائی کے حساب سے لگائیں اور اسے دورِ جدید کی نہ بھی کہیں اور ازمنۂ وسطیٰ کی کہیں تو پیپل کے یہ دونوں درخت (؟) بھی اتنے ہی قدیم ہیں جتنی کہ وہاں پر پائی جانے والی تحریریں۔

پیڑ 34:171 فُسمَن کے مطابق (Fussman 1994: 43) چوتھی صدی عیسوی میں کندہ کیا گیا ہے جبکہ تصویر 38: 6 کے بارے میں صرف اتنا کہہ سکتے ہیں۔ کہ یہ بھی اس کے اوپر کندہ تحریر (38:1) کی طرح غالباً چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی میں بنائی گئی تھی۔

## 5 عمارات (پلیٹ نمبر16 اور17)

بیس تصاویر جنہیں تعمیرات کے خانے میں شمار کیا جا سکتا ہے۔ پوری "سائٹ" میں پھیلی ہوئی ہیں۔ اور زیادہ تر مشرقی حصّے میں ہیں۔ اکثر تصاویر غالباً بہت سادہ شکل میں بنے ہوئے سٹوپے ہیں۔ جن میں انڈا ایک مثلث شکل (مثلاً 116:5; 185:13) یا ایک مستطیل شکل (مثلاً 163:5, 9) میں بنایا گیا ہے۔تمام عمارات بالکل سادہ شکل میں بنائی گئی ہیں۔ جن میں سے دَو عمارات کے ساتھ تقریباًمستطیل شکل کی بنیاد کے اوپر غالباً ایک انڈا اور ایک مستول بنا ہوا ہے۔ چند تصاویر میں جھنڈے بھی بنائے گئے ہیں (34:126; 53:44; 116:5; 163:6; 185:13)۔ دَو عمارات (34:126; 163:6) بہت سی گھنٹیوں کے ساتھ سجی ہوئی ہیں۔ جو اس جگہ پر نہیں لٹکائی گئیں جہاں انہیں عام طور پر لٹکایا جاتا ہے۔ بلکہ بالکل غیرمناسب جگہ پرلٹکائی گئی ہیں۔

پانچ عمارات کے مستولوں کے اوپر کا حصّہ کسی چیز سے سجا ہوا ہے۔ جن میں سے تین تصاویر میں ایک سہ شاخہ یا ایک تری رتنا/منگلا (116:5; 163:9; 209:12) ہو سکتا ہے (موازنہ کیجئے Bénisti 1977)۔

عمارت نمبر 53:44 اس کے دروازے پر کندہ سوغڈین تحریر (53:10) اور قریب موجود دوسری تحریروں سے زیادہ پرانی دکھائی دیتی ہے۔ فُسمَن کے خیال کے مطابق 34:126 پر بنی ہوئی عمارت چوتھی صدی عیسوی کی ہو سکتی ہے (Fussman 194: 43)۔ اسی طرح مزید چند تصاویر (116:5; 163:5, 6, 9; 166:13; 183:2) بھی اسی دور کی ہو سکتی ہیں جس دور میں یہ تحریریں وجود میں آئیں۔ بقیہ تصاویرکے قریب چونکہ کوئی تحریر نہیں ملتی اس لئے ان کی قدامت کے بارے میں کچھ نہیں کہا جا سکتا۔

## 6 پھول (پلیٹ نمبر17)

شتیال کی چٹانوں پر کندہ دَو تصاویر (31:107; 161:2) جو کسی دوسری تصویر کا حصّہ نہیں واضح طور پر پھولوں کی تصاویر ہیں۔ پھول 31:107 کی آٹھ پنکھڑیاں ہیں۔ 161:2 پر بنی ہوئی ڈنڈی پر دو پھول ہیں۔اور ہر پھول کی چھ پنکھڑیاں ہیں۔

چند پھول ایسے بھی ہیں جو دوسری منقش اشیا سے متعلق ہیں۔ 191:3 کے پھول ایک سٹوپا سے متعلق ہیں۔ ان

پتھر نمبر208 پر کریدی ہوئی دونوں تصاویر جو بمشکل دکھائی دیتی ہیں۔ غالباً قبل مسیح کے دَور کی ہو سکتی ہیں۔ بقیہ تین تصاویر قریب کندہ براھمی تحریر (141:1) سے کچھ پرانی ہو سکتی ہیں۔

## 2.17 گھونگا

اس منقش سلسلہ کے مغربی حصّہ میں گھونگوں کی دُو نہایت خوبصورت تصاویر (14:6; 39:134) کندہ کی گئی ہیں۔ دونوں دائیں جانب بل کھاتی دکھائی دیتی ہیں۔ یہ شاید شنکھ ہے۔ جس کی وشنو کے ساتھ ایک خاص نسبت ہے۔ پتھر نمبر 14 پر بنے ہوئے گھونگے کے بارے میں قدرے یقین کے ساتھ کہا جا سکتا ہے کہ اس کا تعلق براھمی تحریر (14:5) کے ساتھ ہے۔ جو دوسری تحریروں کی طرح چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کی ہو سکتی ہے۔ اس تحریر کا مصنف شاید وشنو عقیدے کے ساتھ اپنا تعلق ظاہرکرنا چاہتا تھا۔ چونکہ پتھر نمبر39 پر اوربھی کئی تحریریں ملتی ہیں۔اس لئے فرض کیا جا سکتا ہے کہ دوسرے گھونگے کا ان میں سے کسی ایک تحریر کے ساتھ تعلق ہے۔ اس صورتِ حال کے پیشِ نظر اسے بہرحال اسی زمانے کا قرار دیا جا سکتا ہے۔

## 2.18 جانور کا سَر

سندھ کے بالائی علاقہ میں جانوروں کے سَروں کی بہت کم تصاویر بنائی گئی ہیں۔ شتیال میں سَر کی واحد تصویر (36:121) " سائٹ " کے مغربی حصّے میں ایک چٹان پر ملتی ہے جو سوغڈین اور براھمی تحریروں سے گِھری ہوئی ہے۔ اس بارے میں فیصلہ کرنا مشکل ہے کہ یہ ایک گھوڑے، اونٹ، یا بھیڑ کا سَر ہے۔آخری صورت درست دکھائی نہیں دیتی کیونکہ بھیڑ گھوڑے یا اونٹ جتنی اہم نہیں ہوتی۔ جانور کی گردن پر ایک تحریر (36:143) درج ہے۔ جو ابھی تک ناقابلِ خواندگی ہے اورشاید اس کا جانور کی تصویر کے ساتھ براہِ راست تعلق ہے۔

اس تصویرکی عمر کے بارے بہرحال یہ کہا جا سکتا ہے کہ یہ اسی زمانے میں کندہ کی گئی ہے جس زمانے میں تحریریں وجود میں آئی تھیں۔ یہ چھٹی صدی عیسوی کا زمانہ ہو سکتا ہے۔

# 3 تشبیہی علامات (پلیٹ نمبر16)

دُو تصاویر (35:4; 145:8) جن کے بارے میں یقین سے کچھ نہیں کہا جا سکتا کواس گروپ سے منسلک کیا گیا ہے۔ تصویر 145:8 بمشکل دکھائی دیتی ہے۔ ہو سکتا ہے کہ یہ لکیری صورت میں بنائی گئی ہو۔ تصویر 35:4 میں میں صورت حال مختلف ہے۔اسے دیکھ کرانسان چھپکلی کی سادہ سی تصویرکے بارے میں سوچ سکتا ہے۔ کیونکہ چٹانوں پر ہرطرف بے شمارچھپکلیاں دکھائی دیتی ہیں۔ اس تصویر کا تقریباً تحریروں کے زمانے سے ہی تعلق ہے۔ دوسری تصویر کی خراب حالت کے باعث اس کی قدامت کے بارے میں کچھ کہنا مشکل ہے۔

# 4 پیڑ (پلیٹ نمبر16)

شتیال میں صرف ایک کرید کر بنائی گئی تصویر (34:171) کے بارے میں یقین سے کہا جا سکتا ہے کہ یہ ایک پیڑ کی تصویر ہے جو واضح طور پر برگد یا پیپل کا پیڑ ہے۔ وہ پیڑ جس کے نیچے مہاتما بدھ کو گیان حاصل ہوا تھا۔

" سائٹ" کے مغربی حصّے میں بنی ہوئی ایک اورتصویر (38:6) بھی غالباً ایک درخت کی تصویر ہو سکتی ہے۔

## 2.13 جانور

جانوروں کی 21 تصاویر ایسی ہیں جن کے بارے میں یقینی طور پر کچھ نہیں کہا جا سکتا۔ ان میں سے کچھ پستان دار (ممالیہ ؟) جانور ہیں۔ جو اتنے خراب طریقے سے کندہ کئے گئے ہیں کہ بمشکل دکھائی دیتے ہیں۔
دوسری تصاویر میں کوئی ایسی امتیازی خصوصیات دکھائی نہیں دیتیں جن سے ان کے بارے میں یقینی طورپر کچھ کہا جا سکے۔

## 2.14 پرندے

شتیال میں پرندوں کی چارناقابلِ تعیّن کندہ کاریاں ملتی ہیں۔ان میں سے ایک پرندہ (24:10) اپنی نامکمل چونچ میں ایک کیڑا یا ایک سانپ پکڑے ہوئے ہے۔ اگر یہ سانپ کی تصویر ہے تو ہو سکتا کہ اسے بنانے والا ایک مور بنانا چاہتا ہو۔ دَو اور پرندوں (31:121; 170:3) کی ٹانگیں اور پنجے ان کے شکارخور پرندہ ہونے کا اشارہ کرتے کرتے ہیں۔ مگر سَر اور چونچ اس مفروضے کی تردید کرتے ہیں۔ 170:3 پر بنے ہوئے پرندے کا سَر کبوتر کے سَر جیسا دکھائی دیتا ہے۔ چوتھے پرندے (214:6) کی تصویر غالباً ادھوری رہ گئی ہے۔
تصویر نمبر31:121 میں پائی جانے والی غیر معمولی چیز اس کے پاؤں کا اس سوغڈین تحریر (31:60) کے اوپر بنایا جانا ہے جس میں ایک شخص کا نام لکھا ہے۔واضح طور پر یہ تصویر اسی دَورمیں بنائی گئی ہے جس میں یہ تحریر وجود میں آئی تھی۔ یہ دونوں یکساں گہری رنگت کی حامل ہیں۔
نقش کاری نمبر 170:3 صاف طور پر قریب بنے ہوئے ایک سٹوپا (170:1) اور ایک براھمی تحریر (170:2) سے متعلق ہے۔ یہ تینوں تصاویر کرید کرنہیں بلکہ بسولے وغیرہ سے سطح کو کھود کر بنائی گئی ہیں۔ پرندے کے سٹوپا کے ساتھ تعلّق کے بارے میں کچھ نہیں کہا جا سکتا۔
مؤخرالذکر دونوں پرندے غالباً چوتھی یا چھٹی صدی عیسوی کی تخلیق ہیں۔

## 2.15 پَر

پَروں کے ایک جوڑے (31:122) کی نقش کاری بے شک غیر معمولی ہے۔ ہر پَر تین حصّوں میں تقسیم کیا گیا ہے۔ اور سِکّوں پر بنے ہوئے نقیبانہ شکار خور پرندوں کی یاد دلاتا ہے۔ جن کے پَر بھی اسی طرح تین حصّوں میں منقسم ہوتے ہیں۔دوسری طرف بایاں پَر کم از کم ذیل میں مذکورہ (باب 15) نقش و نگار کے کام سے مشابہ ہے۔ ہو سکتا ہے کہ اس تصویرسے مراد ایک تمغہ ہو۔یہ تصویر قریب لکھی ہوئی تحریروں میں سے کسی ایک سے متعلق ہے۔ جو غالباً اس کے بالکل اوپر کندہ کی ہوئی براھمی۔تحریر31:21 ہو سکتی ہے۔
یہ دونوں بہرحال زیادہ سے زیادہ چھٹی صدی عیسوی کی ہو سکتی ہیں۔

## 2.16 مارخور کے سینگ

شتیال کی چٹانوں پر مارخوروں کے سینگوں کے پانچ جوڑے " سائٹ " کے مشرقی حصّہ میں صرف دو چٹانوں (208 اور 141) پر کندہ کئے گئے ہیں۔ شکار کئے ہوئے جانوروں کے سینگ بہت اہمیت کے حامل ہوتے ہیں۔
یہ شکاری کے وقار میں اضافہ کرتے ہیں۔اور صرف بالائی سندھ کے علاقے میں ہی نہیں بلکہ مکانوں کی چھتوں، مسجدوں، مزاروں اور ہندوؤں کے مندروں پر بھی سجائے جاتے ہیں (ملاحظہ کیجئے Jettmar, G. 1974: پلیٹ نمبر2 اور3 اور Jettmar 1975: 247)۔

علاقہ میں بکھری ہوئی ہیں۔ اس کے علاوہ دو اور ایسی تصاویر (27:14; 36:121; 117:4) ہیں جنہیں غالباً گھوڑا کہا جا سکتا ہے۔

دُو تصاویر (117:3; 206:1) کی عمر کے بارے یقینی طور پر کچھ نہیں کہا جا سکتا۔ گھوڑوں کی بقیہ تصاویر تقریباً اسی زمانے کی ہیں جس میں یہ تحریریں لکھی گئیں جو زیادہ سے زیادہ ساتویں صدی عیسوی کا زمانہ ہو سکتا ہے۔

## 2.10 بیل موازنہ کیجئے2.1

واحد تصویر (209:3) جس کے بارے میں یقین سے کچھ نہیں جا سکتا ایک بیل کی تصویر دکھائی دیتی ہے۔ یہ تصویر غیر واضح اور غیرمتفرق ہونے کے ساتھ ساتھ اتنی دھندلی ہے کہ اسے ایک سؤر کی تصویر بھی سمجھا جا سکتا ہے۔ اگر اس کے لمبے کانوں کو سینگ سمجھ لیا جائے تو پھر یہ ہو بہو بیل لگتا ہے۔

چونکہ یہ تصویر بالکل الگ بنی ہوئی ہے اسی وجہ سے ابھی تک اس کی قدامت کا اندازہ نہیں لگایا جا سکا۔

ایسا معلوم ہوتا ہے کہ یہ قبل از مسیح کے زمانے سے تعلق رکھتی ہے۔

## 2.11 سانپ

شتیال میں نہایت نفاست سے بنی ہوئی ایک تصویر (39:125) واضح طور پرسانپ کی تصویر ہے۔ یہ " سائٹ " کے مغربی حصّے میں ہے اور بے شمار سوغڈین اوربراھمی تحریروں میں گھری ہوئی ہے۔سانپ کا لمبا جسم خاکے کی صورت میں بل کھاتا ہوا دکھایا گیا ہے۔ سَر پُشت کی جانب مڑا ہوا ہے۔ ایک آنکھ قابلِ تعین ہے۔ ایک بَل کھاتی ہوئی لکیر (5:39) کو بھی سانپ سمجھاجا سکتا ہے۔ اورایک پرندے (24:10) نے شاید ایک سانپ کو اپنی چونچ میں پکڑ رکھا ہے۔

اسی طرح ایک اور تصویر (157:9) بھی یقیناً سانپ کی تصویر ہو سکتی ہے۔ اس کا سَر عام سَر کی نسبت کافی بڑا ہے جس کا اختتام ایک چونچ نما چیز پر ہوتا ہے۔ اس تصویر میں بھی جسم بَل کھائے ہوئے ہے۔ سَر کا موٹا حصّہ غالباً کوبرا ناگ کا پھولا ہوا پھن ہے۔ اس کے قریب کندہ ایک براھمی تحریر (157:12) میں " Makara " لکھا ہے۔ جس کا ترجمہ von Hinüber " عفریت " (Monster) کرتے ہیں۔ فُن ہنیوبر کے خیال کے مطابق یہ تحریر اس تصویر سے منتعلق ہے۔

شتیال کی مزکورہ بالا ان دونوں تصاویر کا غالباًکسی ایک تحریر سے تعلق ہے۔ یہ بہرصورت چوتھی اور چھٹی صدی عیسوی کے درمیان کندہ کی گئی ہیں۔

## 2.12 پہاڑی بکرے (ibex)

ایک تصویر (218:10) میں سینگوں کے مخصوص ابھار کو دیکھتے ہوئے یقینی طور پر پہاڑی بکرے (ibex) کی تصویرکہا جا سکتا ہے۔ ایک بارپھر اس بات پر زور دینا بہت ضروری ہے کہ لمبے اور پشت کی جانب مڑے ہوئے سینگوں والے وہ caprine جنہیں یقینی طور پرشناخت نہیں کیاجا سکا بھی پہاڑی بکروں (ibex) کی تصاویر ہو سکتی ہیں۔ مزیدبرآں caprine کا سندھ کے بالائی علاقے میں بہت شوق سے شکار کیا جاتا ہے۔

یہ تصویر تحریروں کے دَورمیں ہی نقش کی گئی ہے اورغالباً کسی مقامی کے ہاتھ کی بنی ہوئی ہے۔ کیونکہ اس کے اردگرد جانوروں کی اسی قسم کی نقش کاریاں موجود ہیں اور یہاں شکارکا ایک منظر پیش کیا گیا ہے۔

کتوں کی دونوں تصاویر 207:15 اور223:2 کی عمر کے بارے میں ابھی تک کچھ نہیں کہا جا سکتا۔ کیونکہ اس پتھر پر کوئی بھی تحریر نہیں ملتی-پتھر نمبر 218 پر بنے ہوئے تین کتوں کی تصاویر کی رنگت کی گہرائی دیکھ کر کہا جا سکتا ہے کہ یہ یا تو قریب لکھی ہوئی براھمی تحریر (218:26) کے زمانے کی ہیں یا اس سے بھی قدیم دور کی ہو سکتی ہیں۔

## 2.7 دَو کوہانوں والے اُونٹ

اونٹوں کی کرید کربنائی گئی دونوں تصاویر 17:28 اور39:119 شتیال کے منقش سلسلہ کے مغرب میں ملتی ہیں دونوں تصاویر بالکل مختلف انداز میں بنائی گئی ہیں۔ تصویر 39:119 کو دیکھ کر کہا جاسکتا ہے کہ یہ کسی ایسے شخص کی تخلیق ہے جو نہ صرف اچھا فنکار تھا بلکہ اونٹوں کی امتیازی خصوصیات سے بھی اچھی طرح واقف تھا۔ اس کے برعکس 17:28 پربنائی گئی تصویر نہایت لاپرواہی سے اورغیرمبہم انداز میں کریدی گئی ہے یہ بھی پتہ نہیں چلتا کہ یہ اونٹ کھڑا ہے یا بیٹھا ہوا ہے۔ دونوں تصاویر میں نسبتاً نوکیلے کوہان غیرمعمولی ہیں جن سے وہ جنگلی اونٹوں سے مشابہ لگتے ہیں (Petsch 1986: 483)۔ آیا قریب پائی جانے والی تحریروں میں سے کسی ایک کا جانوروں کی تصاویر سے کوئی تعلق ہے اس بارے میں حتمی طور پر کچھ کہنا مشکل ہے۔ ہو سکتا ہے کہ صرف ایک قابلِ تعین سامی تحریر 17:37 کا پتھرنمبر17 پر بنے ہوئے اونٹ سے کوئی تعلق ہو اگریہ مفروضہ درست ہے توM. Tardieu اور J. Teixidor کے مطابق یہ تصویر تیسری سے پانچویں صدی عیسوی کی ہو سکتی ہے۔ دوسرے اونٹ کے جسم کے اوپر ایک براھمی تحریر (39:17) ملتی ہے۔ اسے چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کی تخلیق کہا جا سکتا ہے۔
اس تحریر پرصحرائی وارنش (پاٹینا) کا بہت ہلکا ہونا اس بات کی وضاحت کرتا ہے کہ یہ اس جانور کی تصویر پر بہت بعدمیں لکھی گئی ہے-چونکہ یہ بیان قریب پائی جانے والی اور بہت سی سوغڈین اور براھمی تحریروں کے بارے میں بھی درست ثابت ہو سکتا ہے-اس لئے ان میں سے کسی ایک تحریر کا اونٹ ساتھ تعلق ظاہر نہیں ہوتا۔

## 2.8 مارخور (Capra falconeri) 2.16 سے بھی موازنہ کیجئے

مارخوروں کی 37 تصاویر ہیں اور تقریباً تمام کی تمام " سائٹ " کے مشرقی حصّہ میں پائی جاتی ہیں۔ چند صورتوں میں ایک ہی پتھر پر کثیر تعدادمیں بنی ہوئی ہیں (مثال کے طور پر219 ;208)-یہ تصاویر جزوی طور پر شکار کے منظر سے وابستہ ہیں (پتھر219 ;218)- زیادہ تصاویر سادہ لکیری صورت میں بنائی گئی ہیں-جبکہ چند ایک خاکوں کی شکل میں بنی ہوئی ہیں۔ سوائے ایک تصویر (212:1) کے باقی تمام تصاویر (;207:11, 17 218:11; 222:1 ) میں مارخوروں کے جسم کی سطح کو کرید کر بنایا گیا ہے۔ ایک تصویر (207:11) میں ان کے سینے کے مخصوص بال بنائے گئے ہیں۔ ان کے سینگ مجموعی طورپر لمبے، پیچدار اور اوپر کی طرف مڑے ہوئے ہیں۔ صرف چند تصاویر قریب کھدی ہوئی تحریروں کی وجہ سے اپنی عمر کا پتہ دیتی ہیں۔ یہ بات پتھر نمبر 119, 141, 188 اور 218 کے بارے میں بھی درست ہے۔ کیونکہ یہ ان کے قریب موجود براھمی تحریروں کے دَور یعنی چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی تک کی ہو سکتی ہیں۔

## 2.9 گھوڑے

دوسرے مقامات کے مقابلے میں شتیال کے منقش چٹانی سلسلہ میں بہت کم ایسی تصاویر ملتی ہیں جو واضح طور پر گھوڑے لگیں۔ سات جانوروں کی تصاویر جنہیں کم و بیش گھوڑے کی حیثیت سے پہچانا جا سکتا ہے۔ پورے

ہوئی اور خاص انداز میں مڑی ہوئی ہے۔ ٹانگوں کو بنانے کا انداز اسے متحرک ظاہر کرتا ہے۔
یہ بات یقینی ہے کہ بالائی سندھ کے اس علاقے میں کسی دور میں بھی آزاد ہاتھی نہیں پائے جاتے تھے۔
(موازنہ کیجئے König 1994: 84f)۔ چونکہ اس نقش کاری کے اردگرد پائی جانے والی سوغڈین تحریروں میں سے ایک تحریر (40:11) جس کا اس تصویر سے براہِ راست تعلق دکھائی دیتا ہے کو دیکھ کر کہا جا سکتا ہے کہ یہ کسی سوغڈین شخص کے ہاتھ کی بنائی ہوئی تصویر ہے جو چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کی ہو سکتی ہے۔

## 2.4 ہنس

شتیال کی نقش کاریوں میں سے ایک (17:33) دیکھنے میں ہنس معلوم ہوتی ہے۔ اس کو بنانے کا انداز اور اس کے پنجوں کی جھلّی کو دیکھ کر پتہ چلتا ہے کہ اس تصویر کا خالق اس پرندے کے بارے میں خاصی معلومات رکھتا تھا۔ سَر کا حصّہ کچھ غیردرست ہے۔ اور اسے دیکھ کرانسان یہ فرض نہیں کر سکتا کہ یہ آسمان کی طرف دیکھ رہا ہے۔
قریب کی تحریروں کی طرح یہ تصویر بھی غالباً چوتھی اور چھٹی صدی عیسوی کے درمیان کندہ کی گئی ہے۔

## 2.5 شکاری پرندہ

صرف ایک کافی حد تک غیر واضح نقش کاری (217:1) کو صرف اس کی چونچ یا دوسری خصوصیات کی بنا پر نہیں بلکہ اس کی نقابتی علامت کی بنا پر یقین کے ساتھ شکار خور پرندہ کہا جا سکتا ہے۔ اس کا ہر پَر تین لکیروں کے ذریعے دکھایا گیا ہے۔ دُم دَو شاخہ ہے۔ سَر واضح طور پر بائیں طرف ہے۔ اس قسم کے نقیبانہ انداز رکھنے والے پرندے کی یہ تصویر کوئی استثنا نہیں بلکہ چلاس III کی طرح سندھ کے بالائی علاقوں میں کثیر تعداد میں اس سے مشابہ نقش کاریاں ملتی ہیں۔ مزید دَو تصاویر (218:27 ;34 :40) بھی یقیناً نقابتی علامت رکھنے والے شکار خور پرندے کی ہو سکتی ہیں۔
کیونکہ اس چٹان پر کوئی تحریر نہیں ملتی اس لئے نقش کاری نمبر 217:1 کی قدامت کا تعین بھی ابھی تک نہیں کیا جا سکا۔

## 2.6 کتے

جانوروں کی پانچ نقش کاریوں کے متعلق کسی حد تک یقین کے ساتھ کہا جا سکتا ہے کہ یہ کتوں کی تصاویر ہو سکتی ہیں۔ یہ تمام تصاویرمنقش سلسلہ کے مشرق میں پائی جاتی ہیں جن میں سے ایک (207:12) شاید شکار کے منظر سے وابستہ ہے۔ کرید کر بنائی گئی چند اور تصاویر (117:4; 149:4; 175:9; 219:2) بھی کتوں کی ہو سکتی ہیں۔
مذکورہ بالا پانچ جانوروں کی ایک اوپر کی طرف مڑی ہوئی واضح یا غیرواضح دُم اور چھوٹے چھوٹے نوکیلے کان بالکل بالائی سندھ کی منقش چٹانوں پر پائی جانے والی کتوں کی دوسری تصاویر کے انداز میں بنائے گئے ہیں۔ اسی طرح کتے تمام تصاویر میں قریب بنی ہوئی caprine کی تصاویر سے چھوٹے بنائے گئے ہیں۔ اور مجموعی طور پرسوائے ایک تصویر 218:3 کے سب میں ان کی دو ٹانگیں بنائی گئی ہیں۔ صورتِ حال جس میں دوسرے منقش سلسلوں کی طرح یہاں بھی کتے شکارکے ایک منظرمیں پیش کئے گئے ہیں سے پتہ چلتا ہے کہ یہ ان لوگوں کے لئے بڑی اہمیت کے حامل تھے۔

## 2.1 کوہان والے سانڈ
(zebu) 2.10 سے بھی موازنہ کیجئے

آثارِ قدیمہ کی چٹانوں پر منقش سلسلہ کے مشرقی حصّہ میں کوہان والے سانڈوں کی تین تصاویر ایک ہی پتھر (209: 6, 7, 8) پر سطح کو کھود کر ایک دوسری کے قریب قریب بنائی گئی ہیں۔ ان میں سے دَو واضح طور پر ایک دوسری سے متعلق ہیں۔ دونوں میں سے ایک (209:7) یقینی طورپر نَر ہے۔ یہ تینوں تصاویر ایک ہی شخص کے ہاتھوں کی بنی ہوئی ہیں۔
چونکہ ان تصاویر کے قریب کوئی تحریر نہیں ملتی اس لئے ان کی قدامت کا تعیّن نہیں کیا جا سکتا۔ البتہ ان کی رنگت اور بنانے کے انداز کو دیکھ کر پتہ چلتا ہے کہ یہ زمانۂ ما قبل مسیح میں بنائی گئی ہیں۔

## 2.2 بکری نما جانور
(caprine) 2.8; 2.12: 2:16 سے بھی موازنہ کیجئے

جانوروں کی نقش کاریوں میں سے زیادہ تر تصاویر بکری نما جانوروں (caprine) کی ہیں۔ 53 تصاویرجو ناقابلِ تعیّن ہونے کی وجہ سے اس گروپ میں شامل کی گئی ہیں پوری "سائٹ" میں پھیلی ہوئی ہیں۔ شکار کے منظر میں پیش کی گئی caprine کی تصاویر اس سلسلہ کے صرف مشرقی حصّہ تک محدود ہیں۔ شتیال میں caprine کی تصاویر مجموعی طور پر مختلف انداز میں بنائی گئی ہیں۔ کثیر تعدادمیں پائی جانے والی لائن ڈرائنگ کے ساتھ ساتھ خاکہ کی صورت میں بنائی گئی تصاویر (111:1; 119:4 ,5) بھی دکھائی دیتی ہیں۔ چند تصاویر(223:5 ;175:8 ;59:1) میں بکری کی داڑھی اور دوسری تصاویر (117:7; 119:4; 207:16) میں کان بنائے گئے ہیں۔ بہت سی تصاویرمیں caprine کی دُم جوش کی حالت میں اوپر اٹھی ہوئی دکھائی گئی ہے مگر کچھ تصاویر میں نہیں۔ کچھ کھڑی ہیں کچھ چل رہی ہیں یا قدم اٹھارہی ہیں۔ زیادہ تصاویرمیں ان کی چارٹانگیں اور دو سینگ بنائے گئے ہیں۔ مگر چند ایک دو ٹانگوں اورایک سینگ کے ساتھ بنی ہوئی ہیں۔ تقریباً تمام تصاویرمیں سینگ واضح طورپر پشت کی جانب مڑے ہوئے ہیں اورنسبتاًلمبے بنے ہوئے ہیں۔چند تصاویر (219:18; 219 23; 220:1) میں سینگ مڑے ہوئے نہیں اس کا مطلب ہے کہ دوسری تصاویر کی طرح غالباًیہاں پر بھی آئیبکس مراد ہیں۔ چونکہ ان کے مخصوص ابھار نہیں بنائے گئے اس لئے ان سے مراد Bezoar قسم کی بکریاں Capra aegagrus بھی ہو سکتی ہیں۔ جو پہلے پہل اس علاقہ میں پائی جاتی تھیں۔ یا قراقرم کے پہاڑوں پر پائی جانے والی دوسری caprine- مثال کے طور پر تھر (Hemitragus jemlahicus) یا خاص قسم کی بھیڑ (ملاحظہ ہو König 1994: 104-108)-
مزکورہ بالا آخری دونوں صورتیں ہر اُس تصویر پر صادق آتی ہیں۔ جن کے سینگ 214:5 کی طرح چھوٹے ہیں یہاں اور کچھ دوسری مشابہ تصاویر میں مادہ caprine کی صورت میں بھی آئیبکس یا مارخور مراد ہو سکتی ہیں۔
بکری نما جانور (caprine) کی تصاویراسی زمانے کی ہو سکتی ہیں جس زمانے میں یہ تحریریں وجود میں آئیں۔ caprine نمبر111:1 اور خاص طور پر پتھر نمبر 119 پرکندہ کئے گئے تین جانور پہلی تحریر سے غالباً بہت عرصہ پہلے کھودے گئے تھے۔ پتھر نمبر 119 (119:3) پربنے ہوئے جانوروں میں سے ایک جانورکے سَر پر براھمی تحریر کندہ ہے جو نسبتاً جدید زمانے کی ظاہر ہوتی ہے۔ پورے شتیال میں جانوروں کی یہ تصاویرغالباً سب سے زیادہ قدیم ہیں۔

## 2.3 ایشیائی ہاتھی

شتیال میں ہاتھی کی واحد نقش کاری (40:25) دیکھ کر یہ تاثر ابھرتا ہے کہ اس تصویر کا خالق اس جانور کو بہت اچھی طرح جانتا اور فنکارانہ صلاحیت کا مالک تھا۔ اس جانور کی تصویر خاکہ کی صورت میں بنائی گئی ہے ایک ناب (نوکیلا دانت) بنایا گیا ہے۔ جس کے ذریعے جانور کا نَر ہونا ظاہر ہوتا ہے۔ سونڈ اوپر کی سمت اٹھی

بھی یہ اتنی زیادہ تعداد میں نہیں بنائے گئے۔

یہاں پر تمام تصاویر خاکوں کی صورت میں بنائی گئی ہیں۔ ہرتصویر میں حشفہ (glans) ایک لکیر کے ذریعے دکھایا گیا ہے۔ اور دُو گول دائروں کے ذریعے خصیے ظاہر کئے گئے ہیں۔ بہت سی تصاویر میں ایک کھینچی ہوئی لکیر کا مطلب غالباً نطفے کا اخراج بھی ہو سکتا ہے۔

کم از کم یہ اور غالباً دوسری بقیہ تصاویردیکھ کر کہا جا سکتا ہے کہ یہ لنگم نہیں اور نہ ہی یہاں کوئی مذھبی مقصد پیش کیا گیا ہے چونکہ یہ شیو اردھ واریتاس ہے اس کامطلب ہے کہ یہ نطفہ کا اخراج نہیں ہے۔ اورحقیقت یہ ہے کہ عضوِ تناسل کی زیادہ تر تصاویر افقی حالت میں بنائی گئی ہیں جبکہ لنگم ہمیشہ عمودی حالت میں اوپر کی سمت بنایا گیا ہے۔

دو تصاویر باقی تصاویر سے اس طرح الگ ہیں کہ ان میں عضوِ تناسل کے پیچھے ٹانگیں یا غالباً ایک دُم بنائی گئی ہے۔ ایک تصویر (17:27) میں واضح طور پر جانور کی ٹانگیں بنائی گئی ہیں۔جو کہ یَیٹمار کے مطابق ایک بندر کی ٹانگیں ہیں (Jettmar 1981: 175; 1989:LII)۔ دوسری تصویر (30:21) صاف طور پر ایک پرندے کی ٹانگوں کی ہے۔ایک اور عضوِ تناسل (28:2) حشفے کے اوپر دو گول کانوں کے ساتھ بنایا گیا ہے۔ اور مزید دو (36: 129 ; 30:28) سیدھے کھڑے واضح طور پرایک بَو (bow) کے ساتھ بنائے گئے ہیں۔لنگم پوجا میں عضوِ تناسل ایک بَو کے ساتھ سجانے کی رسم ایران سے آتی ہے۔ یَیٹمار کے خیال کے مطابق (Jettmar 1988: 154) شتیال میں بنا ہوا عضوِ تناسل (30: 28) ایران کی اس رسم کی نقل میں بنایا گیا ہے۔

اس طرح کے سجائے ہوئے لنگم ہندوستان میں بھی دکھائی دیتے ہیں۔کشن کے زمانے سے عضوِ تناسل کی ایسی تصاویر مشہور ہیں۔ جو اوپر کے سرے پر (پھولوں وغیرہ کے) ہار وغیرہ سے سجے ہوتے ہیں۔

(Banerjea 1935: 39 ; Joshi 1973, 242, 179; Kreisel 1986: 8, 9b, 10a, 11b, 57a, 60a, 61a, 243f. اور تصویر نمبر1)۔

عضوِ تناسل کی زیادہ تر تصاویر قریب پائی جانے والی تحریروں کے زمانے کی ہیں۔ جو غالباً چوتھی اورچھٹی صدی عیسوی کی ہیں۔ کوئی تصویر بمشکل ہی اس سے پہلے کی ہو گی۔ چند تحریریں شاید بعد کے دَور کی ہوں۔

## 2 حیوانات (پلیٹ نمبر9-15)

جانوروں کی تصاویر پوری "سائٹ" میں پھیلی ہوئی ہیں جن میں سے زیادہ تعداد مشرقی حصّہ میں ہے۔جانوروں کی 148 تصاویراس طرح منقسم ہیں : 91 بکری نما (caprine) جانورہیں جن میں سے 37 مارخور کی اورایک واضح طور پر پہاڑی بکرے (ibex) کی تصویر کے علاوہ سات مارخور کے سینگوں کی تصاویر ہیں۔ اس کے ساتھ تین کوہان والے سانڈ (zebu) ، ایک غالباً بیل، ایک ہاتھی دو اونٹ، سات گھوڑوں اور کتوں پانچ کی تصاویر ہیں۔ پرندوں کی کُل چھ تصاویر میں سے ایک ہنس اورایک شکارخور پرندے کی تصویر قابلِ شناخت ہے۔ رینگنے والے جانوروں کی نمائندگی سانپوں کی دو تصاویر کرتی ہیں۔ اس کے علاوہ 21 ناقابلِ تعیّن جانوروں، ایک پرندے دو گھونگوں اور ایک جانور کے سَر کی تصویر بھی بنائی گئی ہے۔

بکری نما جانور (caprine) کی زیادہ تر تصاویر سادہ لکیروں کی صورت میں دکھائی دیتی ہیں۔ بے شک ان کے درمیان نہایت عمدگی سے خاکہ (لائن ڈرائنگ) کی صورت میں بنی ہوئی تصاویر بھی ملتی ہیں۔ جانوروں کی چند تصاویر سطح کو کرید کر بھی بنائی گئی ہیں۔ جیسا کہ شمار کرنے پر پتہ چلتا ہے کہ زیادہ تر تصاویر ایسے جانوروں کی ہیں جو بالائی سندھ کے علاقے میں پائے جاتے ہیں۔ ان تصاویر میں سے چند ایک یقیناًزمانہ ماقبل تاریخ کی ہیں۔ مگر زیادہ صدی عیسوی کے آغاز کے بعد کی ہیں۔

معمولی مشابہت رکھتے ہیں اوریقیناً ایک دوسرے کی نقل میں بنائے گئے سکّوں کا ایک سلسلہ ظاہر کرتے ہیں۔ اور غالباً یہ سکّے 36:118 کی نقل میں بنائے گئے ہیں۔ سَروں کے اوپر یا تو قاصدوں کے بالوں کے اندازکے بال ہیں یا سَرپوش سے مشابہ کوئی چیزہے جو 39:112 کی صورت میں بھی فرض کیا جا سکتا ہے۔

دُو سَروں 215:17 ;215:12 کی تصاویرجداگانہ انداز میں بنی ہوئی ہیں۔ ان میں سے ایک سَر (215:12) واحد تصویر ہے جسے ایک براھمی تحریر (215: 13) ایک مخصوص باکا (Bāka) قرار دیتی ہے۔آیا یہ باکا اس تصویر کا خالق تھا یا کسی دوسرے نے باکا کی یہ تصویر بنائی ہے یہ بات واضح نہیں ہے۔

قریب پائے جانے والی تحریروں کی مدد سے ان دونوں آخری سَروں کو جن میں سے غالباً دُو (215:5, 9) اسی باکا کی بنیادی تحریریں ہیں کو زیادہ سے زیادہ چھٹی صدی عیسوی کی تخلیق قراردیا جا سکتا ہے پتھر نمبر 36 پر پائے جانے والے سات سر اورپتھر نمبر55 ,39 ,34 ,31 پر پائے جانے والے سَر جیسا کہ قریب پائی جانے والی سوغڈین اور براھمی تحریروں سے پتہ چلتا ہے قریب قریب ایک ہی دَور کے ہیں۔ پتھر نمبر145:1 پر بنا ہوا سَر غالباً پتھر نمبر 145:2 پرکھدی ہوئی لمبی براھمی تحریر سے متعلق ہے۔ اگر یہ بات درست ہے تو ممکن ہے کہ یہ اس تحریر کے مصنف کا سَر ہو۔ یہ دونوں بہرصورت ساتویں صدی عیسوی سے پہلے کندہ کئے گئے ہیں۔ کہا جا سکتا ہے کہ سَروں کی تمام تصاویر براھمی یا سوغڈین تحریروں کے دَور میں ہی بنائی گئی ہیں۔

ٹانگ کی واحد تصویر (27:13) کے بارے میں اس سے زیادہ کچھ نہیں کہا جا سکتا کہ یہ شاید ایک سُم پر جا کر ختم ہوتی ہے۔ اس کے اردگرد متعدد تمغے اور سوغڈین تحریریں ملتی ہیں۔ یہ بات پوری طرح واضح نہیں ہے۔ کہ آیا یہ تصویر ادھوری تو نہیں رہ گئی۔ یہ تصویر لگ بھگ اسی زمانے کی ہو سکتی ہے جب یہ سوغڈین تحریریں لکھی گئیں۔

آٹھ نقشِ پا صرف چار چٹانوں پر کھدے ہوئے ہیں اور سب کے سب خاکے کی صورت میں بنائے گئے ہیں۔ ان میں سے پانچ (220:8 ;29 ,25 ,24 ,219:12) کے ساتھ انگلیاں بنی ہوئی ہیں۔ چار تصاویر25 ,219:24 ;209:4 ;208:2) بائیں پاؤں کی، تین تصاویر(29 ;219:12 ;209:5) دائیں پاؤں کی ہیں ایک پاؤں (220:8) کے بارے میں وثوق سے کچھ نہیں کہا جا سکتا۔ پاؤں کے ان نقوش میں واضح طور پر پاؤں کا ایک جوڑا (5 ,209:4) ایک دوسرے سے متعلق دکھائی دیتا ہے۔ قابلِ توجہ بات یہ ہے کہ ان میں صرف چار پاؤں کے نشانات اس شخص کے پاؤں کا صحیح ماپ ظاہر کرتے ہیں جس نے ان پاؤں کا خاکہ چٹان پر بنایا۔ ان کی لمبائی 23 سے 27 سینٹی میٹر تک ہے۔ مثال کے طور پر پاؤں کے جوڑے کی صورت میں کوئی شخص اپنے پاؤں پتھر پر رکھ کر آسانی سے ایک پتھر کے ساتھ اپنے پاؤں کا خاکہ کھینچ سکتاہے۔پاؤں کی دوسری نقش کاریاں جن کی لمبائی 12 سے 18 سینٹی میٹر تک ہے کسی بچے یا عورت کے پاؤں کے نشانات ہو سکتے ہیں یا ویسے ہی بنا دئیے گئے ہیں۔ پاؤں کی ان نقش کاریوں میں سے کوئی ایک نقش ایسا نہیں جس کی قدامت کے بارے میں یقین سے کچھ کہا جا سکے۔ کیونکہ ان مخصوص پتھروں پر کوئی تحریرنہیں ملتی۔پھر بھی ان میں سے چند پتھروں (5 ,209:4 ;208:2) کی گہری صحرائی وارنش (پاٹینا) کو دیکھتے ہوئے کہہ سکتے ہیں کہ یہ ہمارے زمانہ سے بہت پہلے کے بنے ہوئے ہیں۔

شتیال میں دوسرے مقامات کی طرح چٹانوں پر کہیں بھی کندہ کئے ہوئے ہاتھوں کے نشانات نہیں ملتے سوائے دُو ہاتھوں کے جو غیردرست کندہ کاری کی وجہ سے جزوی طور پر ناقابلِ شناخت ہیں۔ ان میں سے ایک ہاتھ چار پھولوں (کنول ؟) کا گلدستہ پکڑے ہوئے ہے۔ یہ تصویر چٹان پر بمشکل دکھائی دیتی ہے یا پھر خاص روشنی کی صورت میں دیکھی جا سکتی ہے۔یہ صاف طور پرقریب کریدی ہوئی ناقابلِ خواندگی ایک چھوٹی سی براھمی تحریر (140:23) اور اس کے اوپر کندہ کئے ہوئے چار سٹوپا (140:22) سے تعلق رکھتی ہے۔ اور شاید ایک ہی شخص ان تینوں کندہ کاریوں کا خالق ہے۔

قریبی تحریروں کے حساب سے یہ تصاویر چھٹی صدی عیسوی کی ہو سکتی ہیں۔

شتیال میں جسمانی اعضاء سے تعلق رکھنے والی نقش کاریوں میں سے عضوِ تناسل کی 32 تصاویر ہیں۔ جن میں سے دو کے علاوہ تمام کی تمام اس "سائٹ" کے مغربی حصّے میں پائی جاتی ہیں۔ اگرچہ وادیٔ سندھ کے دوسرے منقش چٹانی سلسلوں میں بھی عضوِ تناسل کی کچھ کندہ کاریاں ملتی ہیں لیکن یہ بات قابلِ توجہ ہے کہ کہیں

ہے-جو بنیادی طورپر چٹانوں پر بنی ہوئی تصویر سے مشابہ ہے- اس کے قریب ہی چٹان پرایک الگ بنی ہوئی تصویرکے قریب ایک براھمی تحریر (39:12) ہے جس کا نام انیتا ہے-ان تصاویرکو بنانے کا انداز اور ایک جیسے پاٹینا کو دیکھ کر اندازہ لگایا جا سکتا ہے کہ یہ دونوں تصاویرایک ہی ہاتھ کی بنی ہوئی ہیں اور یہ کہ atita اس تصویر کے خالق کا نام ہو سکتا ہے-
لُور سانڈر اور او-فُن-ہنیوبر کی فراھم کردہ معلومات کے مطابق یہ تحریر پرانے زمانے کی نہیں ہو سکتی بلکہ ممکن ہے کہ یہ چھٹی صدی عیسوی یا اس سے بھی بعد میں لکھی گئی ہو-

ایک اور تصویرجو پتھرکی سطح کو کرید کر نہایت لاپرواہی سے بنائی گئی ہے سورج دیوتا کی ہو سکتی ہے- اس تصویر کے نچلے حصّے کی لکیریں دور بنے ہوئے بیضوی برتن کی لکیروں سے ملتی ہیں- اس لئے اس کے بارے میں پہلی نظر میں ٹھیک فیصلہ نہیں کیا جا سکتا- اچھی طرح جائزہ لینے سے پتہ چلتا ہے کہ شاید یہ پیٹ کے سامنے ایک خاص زاویہ میں مڑے ہوئے ہاتھ اور قدرے سکڑی ہوئی ٹانگیں ہیں-صرف بایاں پاؤں غالباً دائیں پاؤں کے اوپر رکھا ہوا بنایا گیا ہے- جسم کا مجموعی انداز ان متعدد سوغڈین تصاویر جیسے پینڈیکینٹ کی تصاویر(مثلاً Belenizki 1980: 42, 55, 82، تصویرنمبر 34, 36, 39 وغیرہ) اورچاندی کے پیالے تصویرکی یاد دلاتا ہے-
ان تصاویرمیں ٹانگیں مختلف حالت میں سکڑی ہوئی دکھائی گئی ہیں- جب کہ کچھ تصاویر بالکل آلتی پالتی مارے دکھائی گئی ہیں- دوسری تصاویر میں ٹانگیں اگرچہ مڑی ہوئی ہیں مگر پاؤں بالکل پیچھے نہیں ہیں- (مثلاً Belenizki 1980: 42, 40) یہی صورت غالباً چٹانوں پر بنی سورج دیوتا کی دوسری تصویر میں ہے-
اگرچہ شعاؤں کے نکلنے کا انداز یقینی طور پر سوغڈین دور کے انداز سے الگ ہے پھر بھی جسم کا انداز دوسری متعدد قریبی تصاویر (جیسے تمغہ اور سوغڈین تحریروں) کی طرح اس دور سے تعلق ظاہر کرتا ہے- قریب کندہ دوسری تحریریں اس تصویر کو چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی تک کا ظاہرکرتی ہیں-

## 1.8 جسم کے اعضاء

جیسا کہ اوپربیان کیا گیا ہے شتیال میں اس قسم کی تصاویرمیں نہایت لاپرواہی سے کریدی گئی ایک انسان یا جانور کی ٹانگوں کی تصویر (27:13)، آٹھ نقشِ پا، دو ہاتھوں کی نہایت نفاست سے کھدی ہوئی ایک تصویر (140:21) اور سَروں کی سولہ تصاویر ملتی ہیں-
پاؤں کے نشانات اور ہاتھوں کی ساری تصاویر "سائٹ" کے مشرقی حصّے میں بنی ہوئی ہیں- جبکہ سَر زیادہ تر مغربی حصّے میں ملتے ہیں- ان میں سے سات باہر کی طرف ایک ہی پتھر (نمبر 36 ) پر ایک دوسرے کے بالکل ساتھ کھدی ہوئی ہیں-13 سَر دائیں سمت (دیکھنے والے کے مطابق بائیں رُخ) ایک بائیں سمت اوربقیہ دو بالکل سامنے بنائے گئے ہیں- ایک (36:137) کے علاوہ باقی سب سَروں کے ساتھ آنکھیں، ناک، منہ اور بال یا سَر پوش بنائے گئے ہیں- صرف دو تصاویر (145:1, 215:12) میں صاف طور پردکھائی دیتاہے کہ یہ ٹوپی یا کوئی سَرپوش نہیں بلکہ بال ہیں- کم ازکم تین سَروں کومونچھوں (215:12)، خشخشی داڑھی اورپوری داڑھی (39:114; 39:130) کے ساتھ ہونے کی بنا پر یقینی طور پرمردانہ کہا جا سکتا ہے- آیا دوسرے سَروں کے ساتھ بھی داڑھی یا مونچھ بنی ہوئی ہے واضح طور پر دکھائی نہیں دیتا- تین سَر اپنے کانوں میں گول بالیاں پہنے ہوئے ہیں (39:114; 215:12; 215:17)-
کم ازکم تین سَر ہُنوں کے دکھائی دیتے ہیں- ان میں سے دو (55:6; 215:1) Alchon اور Nspk کی خصوصیات کے حامل ہیں (Göbl 1967 جلد2 ،صفحہ نمبر245, 242)- جو Göbl کے مطابق کم از کم ساتویں صدی عیسوی تک غالباً ایک خاص شکل میں ڈھالے جانے والے سروں کا انداز ہے- Göbl کے خیال کے مطابق یہ اس دَور کے بادشاہوں یا قبیلے کے سرداروں کے سروں کا انداز ہو سکتا ہے (Göbl 1967 جلد2 صفحہ .245f)- ٹیکسلا میں پائے جانے والے سِکّے جن پر اس قسم کے سَر بنے ہوئے ہیں- اس مفروضے کی تصدیق کرتے ہیں (Marshall 1951 پلیٹ نمبر245 نمبر300-313)- صرف ایک ہی پتھر پر پائے جانے چھ سَر (36:118, 120, 134, 139, 140, 144) ایک دوسرے سے غیر

کے کنارے پر کف لگے ہوئے ہیں۔ ممکن ہے کہ ارد گرد پائی جانے والی متعدد تحریروں میں سے کسی ایک تحریر کا اس نقش کاری کے ساتھ تعلق ہو۔

ایک براھمی تحریر (17:5) ایک مرد کے پاؤں کی تصویر کے اوپر لکھی ہوئی ہے جو یقیناً بعد میں اس پر کریدی گئی ہے۔ اسے دیکھ کرکہا جا سکتا ہے کہ سوغڈین مرد کی یہ تصویر غالباً چھٹی صدی عیسوی کی ہو سکتی ہے۔

## 1.6 مہاتما بدھ

پانچ نقش کاریاں ایسی ہیں جنہیں گوتم بدھ کی تصاویرکہا جا سکتا ہے۔ان میں سے تین اس "سائٹ" کے جنوب مغربی حصّہ میں اور دو مشرقی حصّہ میں پائی جاتی ہیں۔آخری دو صورتوں (164:8; 215:8) میں ایک شخص آلتی پالتی مارے مراقبہ کی حالت میں بیٹھے دکھایا گیا ہے۔ چونکہ یہ تصاویر دھندلی ہیں اور غیر محتاط طریقے سے بنائی گئی ہیں۔ اس لئے ان کے بارے میں یقین سے کچھ نہیں جا سکتا۔ بقیہ تین تصاویر میں چونکہ سَر کا ایک مخصوص ابھار (گومڑ) قابلِ شناخت ہے اس لئے یہ تصاویریقینی طور پرمہاتما بدھ یا بدھستو کی ہو سکتی ہیں۔ بہت محتاط انداز سے بنائی گئی مہاتما بدھ کی تصویر (34:125) میں اس کی کانوں کی مخصوص لمبی لوئیں پہچانی جا سکتی ہیں۔ اس کے ساتھ ہی اس تصویر میں وہ ایک پیپل کے درخت کے نیچے بیٹھا ہے۔

مہاتما بدھ کی پانچوں تصاویر میں اسے آلتی پالتی مارے بیٹھے دکھایا گیا ہے۔ دو تصاویر (30:22; 31:110) میں ایک نورانی ہالہ (aureole) قابلِ شناخت ہے۔ 34:125 میں مہاتمابدھ / بدھستو اپنی گود میں (دھیان مدھرا؟ کے) خاص انداز میں رکھے ہاتھوں اور ان میں پکڑے ایک کبوتر کی وجہ سے یقینی طور پر پہچانا جا سکتا ہے۔مہاتما بدھ کی ایک اور تصویر (215:8) میں ایسے دکھائی دیتاہے جیسے وہ کوئی چیز ہاتھوں میں پکڑے ہوئے ہے یا ہاتھ سینے کے سامنے رکھے ہوئے ہے۔ یا شاید دھرماچکرا مدھرا کی حالت میں اپنے ہاتھوں کی مخصوص حرکات سے اپنے اصولوں کی تعلیم دے رہا ہے۔

چار ایک چبوترے پربیٹھے ہیں۔ پانچواں (30:22) صاف طور پر ایک خاص قسم کی چادر لپیٹے دکھایا گیا ہے۔ناک منہ اورآنکھیں صرف دو تصاویر (34:125; 30:22) میں بنائی گئی ہیں۔جب کہ پاؤں اورپاؤں کی انگلیاں صرف ایک تصویر (34:125) میں بنی ہوئی ہیں۔ مہاتما بدھ / بدھستو کے کندھے جن پر کبوتر بیٹھے ہیں سے چار شعائیں یا شعلے نکل رہے ہیں۔

جہاں تک مہاتما بدھ کی تصاویر کی قدامت کا تعلق ہے۔ فُسمَن کے مطابق (Fussman 1994: 43) مہاتمابدھ / بدھستو کے کندھے سے نکلنے والے شعلوں کو چوتھی صدی عیسوی کی تخلیق قرار دیا جا سکتا ہے۔ نقش کاری نمبر 30:22, 31: 110 اور 164:8 غالباً قریبی براھمی اور سوغڈین تحریروں کے دور میں ہی کندہ کی گئی ہیں۔ جو چوتھی اور ساتویں صدی عیسوی کے وسط کی ہو سکتی ہیں۔ مہاتما بدھ کی تصویر 215:8 صرف اوپری سطح کو کرید کر بنائی گئی ہے۔ یہ بھی ہو سکتا ہے کہ یہ تصویر بہت بعد میں بنائی گئی ہو۔

## 1.7 دیوتا

اس درجہ (کیٹیگری) کے تحت آنے والی دونوں نقش کاریاں شتیال کے جنوب مغربی حصّہ میں پائی جاتی ہیں۔ ان میں سے ایک تصویر(39:118) کو چاند دیوتا اور دوسری تصویر (27:7) کو سورج دیوتا کے طور پر لیا جا سکتا ہے۔

چاند دیوتا کنیشکا I کی تصویر کے نچلے حصّے اور سِکّوں پر بنے ہوئے اس کے جانشین جس کے اوپر کے حصّہ پر آدھے چاند کی تصویر کرید کر بنائی گئی ہے سے مشابہہ ہے۔ اس کے اوپر سَر کی گولائی بھی پہچانی جا سکتی ہے۔ کشن کے زمانے میں بنائے گئے متعدد سکّوں پر ایرانی چاند دیوتا ماؤ (Mao) کی تصویر بنائی گئی

نقش کاریوں سے تعلق رکھتی ہیں۔ کیونکہ ان میں سے ایک (17:35) غالباً پاس ہی کرید کر بنائی گئی تصویر (17:29) کی نقل ہے۔ اور دوسری (34:130) ایک شخص کی تصویر ہے۔ جو شبی۔جاتکا (منظر 34:A) کا حصّہ ہے۔
چار تصاویر (1:15; 205:1; 215:19; 219:7) میں جزوی طور پر نسبتاً لمبی اور پھیلی ہوئی انگلیاں ہیں۔ یہ بات غالباً کبھی بھی واضح نہیں ہوسکے گی کہ آیا یہاں پرانسانوں کی بجائے جِن، دیوتا یا دوسری فوق الفطرت مخلوقات مراد ہیں۔ تین یا چار انسانی تصاویر (114:3; 34:161; 31:115; 17:40?) کے جسم کی کھودی ہوئی سطح سے مراد ان کا لباس بھی ہو سکتا ہے۔ جو کشن یا ہند۔سکائی تھَن کے زمانے میں اوڑھی جانے والی چادر کی یاد دلاتا ہے۔
دَو تصاویر ایک یا غالباً دَو غیرمعیّن اشیاء (199:5; 205:2) اٹھائے ہوئے ہیں۔ ایک اورتصویر ایک سہ شاخہ (34:161) لئے ہوئے ہے۔ شبّی۔جاتکا سے متعلقہ شخص (34: 130) ایک ہاتھ میں ایک ترازواٹھائے ہوئے ہے۔ زیادہ ترانسان کھڑی حالت میں ہیں۔صرف چند ایک (1:11; 30:32; 191:2; 219:7) صاف طور پرمتحرک دکھائے گئے ہیں۔ ایک شخص (1:14) گھٹنوں کے بل بیٹھا ہوا ہے۔
سَر سطح کو کرید کر گول دائرے کی شکل میں بنائے گئے ہیں۔ بازو پھیلے ہوئے، اوپر اٹھے ہوئے، نیچے کی سمت ایک خاص زاویہ میں جھکے ہوئے یا کولھے پر رکھے ہوئے ہیں۔ٹانگیں مجموعی طور پرقدرے پھیلی ہوئی ہیں۔ اور پاؤں جہاں بھی بنائے گئے ہیں زیادہ تر باہر کی طرف نکلے ہوئے ہیں۔
یہی فرض کیاجا سکتا ہے کہ کوئی بھی عام انسانی تصویرعیسیٰ کی پیدائش سے پہلے کی نہیں ہو سکتی۔ہمارے کیلینڈر سال کے مطابق یہ غالباً پہلے آٹھ سو سالوں کی ہو سکتی ہیں۔
فُسمَن کے مطابق ترازو والاشخص (34:130) پورے منظر سمیت جس میں وہ دکھایا گیا ہے چوتھی صدی عیسوی کے وسط کا ہو سکتا ہے۔ 17:35 اور 17:40 پر کی گئی نقش کاریوں کی قدامت کا اندازہ ان کے ارد گرد پائی جانے والی تحریروں کی قدامت سے لگایا جا سکتا ہے۔جو غالباً زیادہ سے زیادہ ساتویں صدی کی ہو سکتی ہیں۔

## 1.5 پجاری

پجاری کے طور پر پہچانی جانے والی سات تصاویر کا اپنا الگ گروپ ہے۔ جن میں سے ایک گھٹنے ٹیکے ہوئے ہے۔ ان میں سے چھ تصاویر پورے جسم سے لے کر چہرے تک کھود کر بنائی گئی ہیں۔ سوائے ایک استثناء کے باقی تمام میں آنکھیں، کہیں کہیں بھنویں، ناک اورمنہ بھی بنایا گیا ہے۔ ایک پجاری (31:115) تماشائیوں کی طرف مڑتا ہوا دکھائی دیتا ہے۔ چار پجاریوں (34: 129, 134, 135, 146) کے یا تو درباری قاصدوں کے بالوں کے انداز میں کٹے ہوئے بال ہیں یا وہ اس قسم کا کوئی سرپوش لئے ہوئے ہیں۔ دونوں کو پیش کرنے کے اندازکی مشابہت جیسا کہ 34:128 پر بنائے گئے پادری کا انداز دیکھ کر قدرے یقین کے ساتھ کہا جا سکتا ہے کہ یہ ایک ہی ہاتھ کی بنی ہوئی تصاویر ہیں۔
دو تصاویر (34: 128, 134) بائیں ہاتھ میں ایک (نذر کی؟) تھالی یا بخوردان اٹھائے ہوئے ہیں۔ جو ایک دستے سے آویزاں ہیں اورصاف طورپر کسی چیزسے بھری ہوئی دکھائی دیتی ہے۔دوسرے دَو پجاری (34:129; 34:146) ایک پھول نما چیز پکڑے ہوئے ہیں۔اس سے مراد بھی شاید کوئی بخوردان ہے۔
پانچواں اپنے چہرے کے سامنے ہاتھ جوڑے عاجزی کا اظہار کرتا دکھائی دیتا ہے ۔ چھٹا (17:29) ایک نیچے سے گول شکل کا پیالہ اٹھائے ہوئے ہے۔ اور ساتواں (31:115) اوپر اٹھائے ہوئے ہاتھوں میں ایک ناقابلِ شناخت چیز پکڑے ہوئے ہے جو کہ ایک پیالہ ہو سکتا ہے۔ تین تصاویر میں چوغہ نما لباس دکھائی دیتا ہے جس کی کمر کی ڈوری صاف پہچانی جاتی ہے۔
17:29 کا پجاری دوسرے پجاریوں کی طرح کسی سٹوپا کی پوجا نہیں کر رہا بلکہ ایک اگنی کنڈ، قربان گاہ یا ایک بخوردان کی پوجا کررہا ہے جو اس کے سامنے ایک اونچے چبوترے پررکھی ہیں۔اس کے زنانہ کولھے دیکھ کراسے ایک عورت کی تصویر بھی کہاجا سکتا ہے۔ پینڑیکینٹ کی بھینٹ چڑھانے والی سوغڈین تصاویر کو دیکھ کر کہہ سکتے ہیں کہ یہ ایک سوغڈین لباس میں ملبوس مرد (Azarpay 1981: 64, 27) ہو سکتاہے جس کی آستینوں

## 1.1 شکاری

شکاریوں کی کُل نو تصاویرہیں اور تمام کی تمام "سائٹ" کے شمال مشرقی حصّے میں صرف چار مختلف پتھروں پر بنائی گئی ہیں- ان میں سے ایک دوسرے کے ساتھ جڑے ہوئے دَو پتھروں (218: 219) پر تین تین تصاویر بنی ہوئی ہیں- پہلے شکاری (207:12) کا اس کے قریبی پتھروں پر پائے جانے والے جانوروں سے کوئی واضح تعلق دکھائی نہیں دیتا- باقی شکاری ایک شکار کے منظر سے وابستہ ہیں- پانچ شکاری ایک کمان اٹھائے ہوئے ہیں (175:7; 207:12; 219:4, 8, 14)، مزید تین (218:16; 218:19; 218:28) ایک ناقابلِ شناخت چیز اٹھائے ہوئے ہیں جو ایک کمان ایک چھڑی یا نیزہ ہو سکتا ہے- آخری (223:1) غالباً پیٹی میں ایک ہتھیار لگائے ہوئے ہے-

شکاریوں کی تصاویرمیں سے چار کی قدامت کے بارے میں یقین سے کچھ نہیں کہا جاسکتا-کیونکہ ان سے متعلقہ پتھروں پر کوئی تحریر نہیں ملتی- دونوں شکاری 175:7; 207:12 بدھ مت کے دَور سے پہلے کے ہو سکتے ہیں کیونکہ ان تصاویر پر بہت زیادہ صحرائی وارنش پائی جاتی ہے- پتھر نمبر 218:26 پر پائی جانے والی تحریر تیسری اور چھٹی صدی عیسوی کے وسط کی ہو سکتی ہے- پاٹینا کو دیکھ کر اندازہ لگایا جا سکتا ہے کہ یہ تصاویر اسی پتھر پر بنائی گئی تین شکاریوں کی تصاویر سے کچھ عرصہ بعد کی ہیں-

## 1.2 جنگجو

شتیال کی منقش چٹانوں میں صرف ایک تصویر (1:13) ایسی ہے جسے شکاری کی نہیں بلکہ کسی جنگجو کی تصویر کہا جا سکتا ہے- اس کا جانوروں سے کوئی تعلق دکھائی نہیں دیتا بلکہ وہ انسان ایک ڈھال، نیزے یا بھالے نما ہتھیار سے لیس ہے- اور واضح طور پر ایک گھٹنے ٹیکے شخص کے سامنے کھڑا ہے-
اس کندہ کاری کی صحیح عمر کے بارے میں کچھ نہیں کہا جا سکتا-

## 1.3 مرد

پوری "سائٹ" میں منقسم کندہ کاریوں میں سے واضح طور پر چھ تصاویرمردوں کی کہی جا سکتی ہیں- کیونکہ ان کے ساتھ مردانہ عضوِ مخصوص کو بھی بنایا گیا ہے- پانچ تصاویر میں یہ بالکل سیدھا کمر کی لکیر کو لمبا کر کے دکھایا گیا ہے-جبکہ چھٹی تصویر (215:18) میں اسے علیحدہ طور پرساتھ بنایا گیا ہے- جیسا کہ پہلے ذکر کیا گیا ہے- مردوں کی تصاویر میں شکاری، جنگجو، اور –غالباً– پجاری بھی شامل ہیں-
ہمارے کیلینڈرسال کے مطابق یہ تمام تصاویر پہلی صدی عیسوی کی ہو سکتی ہیں- مگر اردگرد تحریریں ناکافی ہونے کی وجہ سے ان کی صحیح عمرکے بارے میں یقینی طورپر کچھ نہیں کہا جا سکتا-ان میں سے کچھ تصاویر غالباً بعد کے دور کی بھی ہو سکتی ہیں-

## 1.4 انسان

پوری " سائٹ " میں پھیلی ہوئی 39 انسانی تصاویر کو کسی خاص گروپ سے منسلک نہیں کیا جا سکتا- ان میں سے زیادہ تر شمال مشرقی حصّے میں ملتی ہیں- اکثرتصاویرسادہ خاکے کی صورت (لائن ڈرائنگ) میں بنائی گئی ہیں-
صرف دَو تصاویرمیں آنکھیں، بھنویں، منہ، ناک اور بال یا سَرپوش بنائے گئے ہیں-یہ دونوں تصاویربے شک بقیہ

مذکورہ بالا بیان سے یہ نتیجہ اخز ہوتا ہے کہ شتیال میں پائی جانے والی تحریریں یقیناً تیسری صدی عیسوی کے بعد کی ہیں۔ ان میں سے زیادہ ترغالباً چوتھی اور چھٹی صدی عیسوی کے درمیان کندہ کی گئی ہوں گی۔ مذکورہ بالا ادوار جن میں تحریر کردہ رسم الخط کی قدامت کا علیحدہ طور پر تعین ہو سکتا ہے۔ کی بنیاد پر دوسری قریبی نقش کاریوں اورتحریروں کی رنگت (صحرائی رنگت یاپاٹینا) کے آپس کے موازنہ کے ذریعے ان کی عمر کا اندازہ لگانے کی کوشش کی جاسکتی ہے۔ یہ موازنہ صرف اسی صورت میں ممکن ہے جب نقش و نگار ایک ہی پتھر پر یا ایک ہی سطح پربنائے گئے ہوں۔مثال کے طور پرایک سطح پرمختلف سمت اور مختلف زاویے سے کھودی گئیں ایک ہی دور کی براھمی تحریروں کی صحرائی رنگت (پاٹینا) بالکل مختلف بھی ہو سکتی ہے قدامت کے تعین کی جانچ کرنے کے اس قاعدہ کو استعمال کرتے وقت بہت احتیاط اورمذکورہ بالا شرائط کا خیال رکھنا ضروری ہے۔

# مواد کی تفصیل

**Ditte König**

مادی اشیاء کے گروپوں کے بیان میں وضاحت کی خاطر منقش چٹانی تصاویر کو پلیٹوں پر پائی جانے والی کندہ کاری سمیت دو بڑے گروپوں جانداراور بے جان میں تقسیم کیا گیا ہے۔جاندار اشیاء (پودوں کے علاوہ) کے گروپ کومزید دَو حصّوں تجسیمی مخلوقات(anthropomorphous) (مع مہاتمابدھ، اورمافوق الفطرت مخلوق) اور جانوروں میں بانٹا گیا ہے۔ شتیال میں تقریباً 1800 نقش کاریاں ملتی ہیں۔ جو 1100 تحریروں اور 700 دوسری قسم کے نقوش پر مشتمل ہیں۔

## 1 تجسیمی مخلوقات (anthropomorphous) (پلیٹ نمبر8 -1)

تجسیمی مخلوق کی تصاویرپوری "سائٹ" میں یکساں طور پرتقسیم ہیں۔نقش کاری کے عمدہ ترین نمونے زیادہ تر منقش چٹانی سلسلہ کے مغربی حصّہ میں نمایاں طور پر دکھائی دیتے ہیں۔ یہ 127 تصاویر درج ذیل حصّوں میں منقسم ہیں : 39 غیرمعیّن صنف کی انسانی تصاویر ہیں۔ اس کے علاوہ چھ مردوں، یقینی طورپر نَو شکاریوں، ایک جنگجو اور سات غالباً پجاریوں کی تصاویر ہیں۔ بقیہ تصاویر منقش سلسلہ کے مغربی حصّہ میں بنائی گئی ہیں۔ مزید برآں پانچ تصاویر مہاتما بدھ کی اور دو فرضی دیوتاؤں کی ہیں۔

آخر میں علیحدہ علیحدہ جسمانی اعضاء کی نقش کاری کا ذکر بھی ضروری ہے۔ جیسے کہ یہ : ایک ٹانگ، آٹھ نقشِ پا، ایک ہاتھ، سولہ سَر اور عضوِ تناسل کی بتیس تصاویر ہو سکتی ہیں۔ تجسیمی مخلوقات کی اشکال کو مختلف انداز میں پیش کیا گیا ہے۔ مثلاًسادہ لکیروں کی صورت میں (5:45; 36:132; 177:3) سطح کو کرید کربنائی گئی تصاویر (31:115; 34:161; 114:3) سے لے کرکم و بیش فنکارانہ انداز میں خاکہ کشی (آؤٹ لائن ڈرائنگ) کی صورت میں نقش کی گئی (17:29; 27:7; 30:22) تصاویرتک ہیں۔اس سلسلہ میں قابلِ ذکر بات یہ ہے کہ کسی بھی قسم کی تصویر کسی طرح سے بھی دوسری تصویر پر برتری نہیں رکھتی اور اسی طرح سے بہت سی عمدہ قسم کی نقش کاریوں کے ساتھ ساتھ عام قسم کی تصاویر بھی ملتی ہیں۔

لکھا (Mode 1991)-

1993 کے ANP کے سلسلہ کی دوسری اشاعت میں Th. O. Höllmann کاایک مضمون دریائے سندھ کے بالائی حصّے میں چینی تحریروں کے بارے میں چھپا ہے جس میں شتیال کی تحریریں بھی زیرِ بحث لائی گئی ہیں۔ (Höllmann 1993: 66ff.)- اسی سال آثارِ قدیمہ کی چٹانوں میں پرانی تعمیروں کی باقیات کا وقتی منصوبہ ایم۔ بیمَن اور ایچ-ہاؤپٹمَن نے شائع کیا (Bemmann/Hauptmann 1993: 320f.)- ANP کے 1994 کے اگلے شمارہ میں جی- فُسمَن نے پتھر نمبر 34 پر منقش سٹوپے کی جزئیات کے بارے میں تفصیلی تبصرہ لکھا (Fussman 1994)- اسی سال چند سوغڈین تحریروں کے بارے میں جے-ہارماٹا کا ایک تبصرہ شائع ہوا (Harmatta 1994: 438ff.)-

## کندہ کاری اور عبارت آرائی کی قدامت کے تعیّن کا اصول

وادیٔ سندھ کے بالائی حصّے کی چٹانوں پر نقش کاری کی قدامت کا تعیّن کرنے کے لئے ابھی تک کوئی ایسا سائنسی طریقہ استعمال نہیں کیا گیا جو مختلف قسم کے پاٹینا (صحرائی وارنش) اورکندہ کاریوں کی صحیح عمر کے بارے میں معلومات مہیا کر سکے۔ نہ ہی کوئی ایسے تاریخی مآخذ ملتے ہیں۔ جن میں شتیال کی چٹانوں پر نقش کاری کا ذکر ہو اورجس کے ذریعے ان کی قدامت کے بارے میں کچھ معلومات مہیاہو سکیں۔صرف تحریریں ہی کسی حد تک یقینی نقطۂ آغازمہیا کرتی ہیں۔ خروشٹی تحریروں کا گروپ سب سے پرانا ہے۔ آرامی حروفِ تہجی پر مشتمل یہ رسم الخط اشوک کے زمانے سے لے کرآج کل کے شمال مغربی پاکستان اور جنوبی افغانستان میں استعمال کیا جاتارہا ہے۔مغربی حصّے میں سابقہ گندھارا کی ہندآریائی زبان گندھاری استعمال کی جاتی تھی paleography کے مطابق شتیال کی کوئی بھی خروشٹی تحریردوسری صدی عیسوی سے قبل کی نہیں ہو سکتی بلکہ نسبتاً بہت بعد کی تیسری یا چوتھی صدی عیسوی کے وسط کی ہو سکتی ہیں (Fussman 1994: 43)-

تیسری صدی عیسوی سے گندھاری کے علاوہ دوسری تمام ہندوستانی زبانوں کی نمائندگی براھمی رسم الخط کے ذریعے ہوتی تھی۔ آج کے پاکستان کے شمال مغربی حصّے میں تقریباً تیسری صدی کے آخر میں خروشٹی خط کی جگہ اس رسم الخط نے لے لی اور دوسری صدی عیسوی سے بدھ مت کے ساتھ ساتھ دوسرے علاقوں کے علاوہ دریائے تاریم کے طاس اور Transoxania تک پھیل گیا۔ اس کے ساتھ ہی مختلف قسم کے مقامی رسم الخط وجود میں آئے۔ جہاں تک شتیال کا تعلق ہے کشن کے دَور کے بعد گویا تیسری یا چوتھی صدی عیسوی سے مجموعی طور پر400 سے زیادہ تحریریں یہاں کندہ کی گئی ہوں گی۔ ساتویں صدی عیسوی کے آغازمیں براھمی نے کم از کم کشمیر اور گلگت میں ایک ناگہانی تبدیلی پیدا کی۔ جس میں دوسری باتوں کے علاوہ اس وقت تک صرف گول لکھے جانے والے حروف کنارے دارلکھے جانے لگے(موازنہ کیجئے ;von Hinüber 1983: 61 Sander 1989: 110 f.; Fussman 1993: 17, 27) اس کے نتیجہ میں ظہورمیں آنے والا رسم الخط اَو-فُن-ہنیوبرکے خیال کے مطابق پروٹوشاردا ہے۔ اسی طرح شتیال میں بھی چند تحریریں اس رسم الخط میں ملتی ہیں۔

بالائی سندھ کی تحریروں میں سے واحد یقینی طور قابلِ شناخت تحریر سامی (ہند آریائی رسم الخط) ہے۔ جو M. Tardieu کے مطابق چوتھی یا پانچویں صدی عیسوی اور Teixidor کے مطابق تیسری یا چوتھی صدی عیسوی کی ہو سکتی ہے۔ اسی طرح تقریباً 600 ایرانی تحریروں میں سے زیادہ تر ہند آریائی زبان سے نکلے ہوئے سوغڈین رسم الخط میں لکھی گئی ہیں۔ان کے قریب ہی چند پارتھیائی، قرُونِ وسطیٰ کی فارسی زبان اوربکتری تحریریں ملتی ہیں۔ شتیال میں پائی جانے والی تمام ایرانی تحریریں چوتھی یا چھٹی صدی عیسوی کے وسط کی ہیں (Sims-Williams 1994: 24)-

Höllmann کے مطابق ایک جدیدتحریر (36:117) کے علاوہ دوسری چینی تحریرات تیسری صدی عیسوی کی ہو سکتی ہیں یہ بھی ممکن ہے کہ یہ بہت بعد میں کندہ کی گئی ہوں (Höllmann 1993: 72)- اگرمذکورہ بالاجدید چینی تحریرکو چھوڑ دیاجائے تو بقیہ صرف تین تحریریں (5:2-5; 36:38, 56) خود اپنی عمر کا پتہ دیتی ہیں۔ فُن- ہنیوبر کے مطابق براھمی تحریر (5:2-5) 374/5 یا 474/5 صدی کی ہو سکتی ہے۔

کو مزیدآگے بڑھایا۔اس میں مفقود پیمائش اورتفصیلات مکمل کیں اورساتھ ہی شتیال I. II اور III کی تقسیم سے پہلے کے مشترکہ سلسلے کے بارے میں خلاصہ لکھا -

Karlsruhe کے جغرافیہ دانوں جی-ڈِنٹر، یُو-شابِل اور یُو- باخر نے اس پورے رقبہ کی پیمائش کی اورشتیال II اور III کی تقسیم سے پہلے کے علاقوں کے نقشے تیار کئے- 1992 اور 1994 میں بھی دونوں مصنفین نے اس سائٹ پر کام کیا-

تھیوالٹ کے سرانجام دیئے جانے والے پتھروں کی پرانی نمبر شماری کے کام میں سے پرانے شتیال I سے متعلق نمبروں کو اسی ترتیب سے ساتھ رکھاجائے گا- کیونکہ اس سے پتھر نمبر 66 اور101 کے بیچ پائے جانے والے خلا کی وضاحت ہوتی ہے- شتیال II اور III کی " سائٹ " کے پرانے نمبروں کو بہر حال تبدیل کیا جائے گا- یہ نمبر شماری شتیال نمبرI کے بالکل آخری پتھر (پتھرنمبر 124) پر ختم ہوتی ہے-

تصویری دستاویزات سلائیڈز، رنگین اور بلیک اینڈ وہائٹ تصاویر پر مشتمل ہیں- ان میں سے زیادہ تر کیٹیلاگ کے لئے پین اینڈ انک ڈرائننگ کی گئی ہے- خراب یا دھندلی نقش کاریوں کی نقول بھی کلیئر فلم پر تیار کی گئی ہیں-

دریائے سندھ کے بالائی حصّے کے منقش چٹانی سلسلہ کے دریافت ہونے کے کچھ عرصہ بعد اس بارے میں پہلی مطبوعات شائع ہوئیں جن میں دوسری جگہوں کے علاوہ شتیال کا ذکر بھی کیا گیا ہے- ذیل میں اس سلسلہ میں چھپنے والی اہم مطبوعات کا تاریخ وار تفصیل سے ذکر کیا جا رہا ہے- جن میں کسی نہ کسی حوالے سے اس " سائٹ " کا بھی ذکر ہے- اس بارے سب سے پہلی رپورٹ (Jettmar 1980: 193ff.) پروفیسر یَیٹمار نے 1980 میں لکھی- ایک سال بعد انہوں نے شتیال کے بارے میں ایک اور مضمون مزید تفصیلات کے ساتھ لکھا (Jettmar 1981: 173ff. ملاحظہ فرمائیے 1981a: 38)-جس میں اس "سائٹ" کے بارے میں وضاحت سے لکھنے کی پہلی کوشش کی گئی ہے- اسی سال ایچ- ہم باخ نے متعدد سوغڈین تحریروں کے بارے میں مفصل تجزیہ شائع کیا- (Humbach 1981)- 1982 میں کارل یَیٹمار نے ایک اورکتابچے میں بھی شتیال کواپنا موضوع بنایا (Jettmar 1982: 15ff.)- اس سے اگلے سال اے- ایچ- دانی نے ایک مقالہ لکھا جس میں اگرچہ انہوں نے تھلپن اور چلاس کی منقش تصاویر اور تحریروں کو پہلے نمبرپر اپنا موضوع بنایا مگرساتھ ہی شتیال کی چند ایک کندہ کاریوں کا بھی اس میں ذکر کیا (دیکھئے اشاریہ :Dani 1983)- اسی سال انہوں نے شاہراہِ قراقرم کے آثارِقدیمہ کے مقامات کے بارے میں گائیڈ بُک لکھی جس میں ایک باب شتیال کے بارے میں بھی ہے-(Dani 1983a: 26ff.، 1995 میں چھپنے والی والی اگلی نئی اشاعت بھی ملاحظہ فرمائیے)- 1984 اور 1985 میں پروفیسر یَیٹمار کے اس بارے میں لکھے ہوئے چند مضامین (Jettmar 1984; 1984a; 1985; 1985a; 1985b) بھی شائع ہوئے-اس کے ساتھ ہی ان کے وی- تھیوالٹ کے ساتھ مشترکہ کام کی پہلی نمائشی کیٹیلاگ 1985 میں چھپی ( Jettmar / Thewalt 1985 )- جس میں دوسری چیزوں کے علاوہ منقش تصاویرتاریخ وار ترتیب کے ساتھ پیش کی گئیں- ایچ- ہم-باخ نے اسی سال سوغڈین تحریروں کے بارے میں ایک مضمون تحریر کیا- (Humbach 1985)- یہاں پر کارل یَیٹمار کے 1988 میں چھپنے والے ایک اورکام کا ذکر بھی ضروری ہے- جو خاص طور پر ایرانی محرکات کے بارے میں ہے (Jettmar 1988)-

ایک اورسال بعد اے-ایچ-دانی کی مغربی حصّے کے بارے میں تصنیف History of Northern Areas of Pakistan شائع ہوئی- جس میں شتیال کا ذکر متعدد بار کیا گیا ہے (دیکھئے اشاریہ Dani 1989)- اسی طرح 1989 میں Antiquities of Northern Pakistan (ANP) کی پہلی جلد شائع ہوئی-اس میں ایل- سانڈر، کارل بیٹمار، اَو-فُن ہنیوبر اور این-سمز-ولِیم نے شتیال کے مواد کے بارے میں اپنی اپنی تحقیق پیش کی ہے (Jettmar 1989; von Hinüber 1989; 1989a; Sims-Williams 1989)-

اسی سال این-سمز-ولِیم نے Corpus Inscriptionum Iranicarum (جلد نمبر2 192) میں تمام سوغڈین تحریروں کے بارے میں مواد شائع کیا- اس جلد میں انہوں نے ان تحریروں کی نقل نویسی، وضاحت، اور جہاں تک ممکن ہوا ترجمہ کا کام بھی کیا- اسی سال بی- لِٹوِنسکی نے آخرکار ایک قدر شناس نقاد کا حق ادا کرتے ہوئے ابھی تک شائع شدہ مواد پر تنقیدی تبصرہ لکھا (Litvinsky 1989: 29f.)- کارل بیٹمار نے ایک اور مضمون میں شتیال کی تاریخی اہمیت کو اجاگر کیا (Jettmar 1991)- اسی سال ایم-مَوڈ نے بھی اس سے ملتے جلتے موضوع پر کچھ مواد

جھنڈ پائے جاتے ہیں- مقامی لوگوں کے بیان کے مطابق یہاں کثرت سے سانپ پائے جاتے ہیں- مگر چٹانوں پر صرف چھپکلیاں (؟) بیٹھی دکھائی دیتی ہیں- جیسے دریائے سندھ پر جگہ جگہ پانی پینے کے لئے جانور آتے دکھائی دیتے ہیں-اسی طرح اس مقام پرچکور پانی پینے آتے ہیں آسمان پرعقاب چکرلگاتے دکھائی دیتے ہیں- سال کے خاص موسموں میں مرغابیوں کے جھنڈ دریائے سندھ کی وادی سے گزرتے ہیں- پہاڑوں کی بلندی پر صنوبر یا سرو کی قسم کے درخت کثرت سے پائے جاتے ہیں- یہاں پرپہاڑی بکرے (آئیبکس) اور مارخور کا شکار کیا جاتا ہے-

یہ منقش چٹانی سلسلہ جنوب مغرب اورشمال مشرق کی سمت تقریباًایک کلومیٹرکے رقبہ پرپھیلا ہوا ہے- دوسری گزرگاہوں جیسا کہ اوشی بٹ کے برعکس یہاں ایک راستے کے ساتھ نقش و نگار سے سجے ہوئے پتھرجزوی طور پردکھائی دیتے ہیں- جس میں سے کئی چھوٹے چھوٹے راستے نکلتے ہیں- ان میں سے دو مقامات اہم ہیں- پہلا اور بڑا، " سائٹ " کے مغرب میں جو کہ پُل کے بھی مغرب میں ہے- دوسرا مشرق میں شتیال کی آثارِ قدیمہ کی چٹانوں کے نیچے- دونوں منقش سلسلے یقیناً ایک راستے کے ذریعے ایک دوسرے سے ملتے تھے - جس کی نشان دھی آج بھی کچھ حصّوں سے ہوتی ہے- جس کے قرب وجوار میں کئی کندہ کئے ہوئے ہوئے پتھرملتے ہیں-

مغربی سلسلہ میں قابلِ ذکرپتھر (مثال کے طورپر پتھرنمبر17, 31 اور34) بالکل ایک دوسرے کے ساتھ جڑے ہوئے ہیں اورمختلف قسم کے نقوش سے بھرے ہوئے ہیں-اس کے برعکس مشرقی سلسلہ کے منقش پتھرعلیحدہ علیحدہ چٹانوں پرنسبتاًمتناسب حالت میں پھیلے ہوئے ہیں- " سائٹ " کے مغربی حصّہ میں پائے جانے والے پتھر قدرے ڈھلان سطح پرہیں جبکہ مشرقی حصّہ کے مرکزی پتھر نیچے راستے پر، ڈھلان کے اوپرسے لے کر آثارِقدیمہ کی بلند و بالا چٹان کے نچلے حصّے تک پھیلے ہوئے ہیں- " سائٹ " کی حد اس کے شمال مشرق میں ابھرنے والے چٹانی سلسلہ تک ہے جس کے اوپر بھی کچھ اورکندہ کاریاں موجود ہیں- یہ سلسلہ نشیب میں اترتا ہوا دریائے سندھ تک جاتا ہے- صورتِ حال اس لحاظ سے دلچسپ ہے کہ دریائے سندھ کے دوسرے کنارے یعنی شمالی کنارے پر ایک بھی منقش چٹان نہیں ملتی- بیٹمار کے بیان کے مطابق انہیں پہلے داریل ندی کے دہانے پر اور پھر اس کے مشرقی کنارے پر کندہ کئے ہوئے پتھر ملے ہیں-

## رودادِ تحقیق

شتیال کے منقش چٹانی مقام میں غیرمعمولی اور قابلِ ذکر سنگی نقوش کی موجودگی کے باوجود پچھلی صدیوں کے دوران گزرنے والے کسی بھی سیاح نے اس مقام کا ذکر نہیں کیا- 1979 میں سڑک کھلنے کے بعد جب کارل یَیٹمار نے اے- ایچ- دانی کی ہمراہی میں پہلی بارسندھ کی وادی میں سفر کیا- تو مقامی لوگوں کی نشاندھی پر انہوں نے منقش چٹانوں اور متعدد ایسی جگہوں کا کھوج لگایا-اس سفرکے دوران اے- ایچ- دانی نے پہلی بار ان میں سے چند تحریروں کو پڑھا- یَیٹمار نے شتیال کے منقش پتھروں کی کثیر تعداد میں تصاویر اتاریں- اور سوغڈین تحریروں کی تصاویرایرانی محققین ایچ- ہم باخ اور این-سمز ولیم کے حوالے کیں-اس کے علاوہ جی- فُسمَن اور اُو- فون-ہنیوبر کو اپنے ساتھ شامل کر لیا جنہوں نے خروشٹی اوربراھمی تحریروں کا کام سنبھال لیا- 1983، میں کارل بیٹمار اور وی- تھیوالٹ کی رہنمائی میں دستاویز کاری کی پہلی مہم میں اس علاقے کو تین حصّوں شتیال نمبر I ,II اورIII میں تقسیم کیا گیا-جس میں مغرب میں پُل تک جانے والے سلسلہ کو شتیال I درمیانی اور مشرقی سلسلہ کو شتیال III اور آثارِ قدیمہ کی چٹانوں پر پائے جانے والی نقش کاریوں کو شتیال II کا نام دیا گیا- اس طرح تقسیم کرنے کے بعد اس سال پہلی بار منظم طریقہ پر اس سائٹ کی تحقیق کا کام شروع کیا گیا- 1984 اور 1985 کی مہم میں مغربی حصّہ میں پائی جانے والی نقش کاریوں کی دستاویزات تیارکی گئیں- براھمی تحریریں اُو-فون ہنیوبر نے پڑھیں اور آر-کاؤپر نے شتیال I کے مقامی جغرافیائی نقشے تیار کئے- 1993 اور 1994 میں اے- چوہدری، ایم- بیمَن اور ایچ-ریملیِ نے ان منقش چٹانوں کی تصویر کشی کر کے اس کام

# تعارف

## محلِ وقوع

منقش چٹانی مقام **شتیال** دیامرکے ضلعی ہیڈ کوارٹر چلاس کے مغرب میں تقریباًساٹھ کلومیٹر دور دریائے سندھ کے بائیں کنارے پرجنوب کی سمت واقع ہے۔دوسری بڑی بستی "سازین" مغرب کی سمت تقریباً دس کلو میٹرکے فاصلہ پر ہے۔ دریا کے بہاؤ کے رُخ پرآگے جا کر سندھ کی وادی ایک تنگ گھاٹی کی شکل اختیار لیتی ہے۔ جو زمانۂ قدیم میں بمشکل قابلِ عبور تھی۔ کارل ییٹمار چینی مآخذوں میں مزکورہ " معلّق پُلوں " کی موجودگی کا تعیّن اس مقام پرکرتے ہیں (Jettmar 1987: 99f.)۔ اس مقام (سائٹ) کے اِردگرد قریبی علاقوں میں پانچ اہم ندیوں کادریائے سندھ کے ساتھ سنگم ہوتا ہے۔جن میں سے ہربن، شتیال اورسازین بائیں کنارے سے اوردار یل اور تانگیر دائیں کنارے سے ملتی ہیں۔

اس مقام (سائٹ) کا نام مغرب کی سمت مزید ایک کلو میٹر آگے واقع وادی اورمقام شتیال کے نام پررکھا گیا ہے۔ جو سیاسی لحاظ سے شمال مغربی صوبہ سرحد کا حصّہ ہے۔اس مقام اورمنقش چٹانی مقام کے درمیان شتیال نالے کے بہاؤ کے ساتھ آنے والی مٹی سے بناہوا ایک ٹیلہ ہے۔ جس کی ڈھلان کو کاٹتی ہوئی شاہراہِ قراقرم گزرتی ہے۔ اس مقام (سائٹ) کے بالکل اوپرسے ایک چھوٹی سی سڑک نکلتی ہے۔جو ایک معلّق پُل کے اوپرسے گزرتی ہوئی ہوئی سامنے واقع داریل کی وادی تک سیدھی جاتی ہے۔یہ سڑک پہلے پہل تانگیروادی سے رابطے کا ذریعہ بھی تھی۔

منقش تصاویر کم و بیش ایک ڈھلان پر بکھری ہوئی ہیں جس کی زیریں حد دریائے سندھ کے کنارے سے شروع ہوتی ہے۔ جو موسمِ گرما کے آخری حصّہ میں اس مقام پر سطحِ سمندرسے 900 میٹر کی بلندی پر ہوتی ہے۔ سب سے اونچی منقش چٹانیں 1075 میٹر کی بلندی پر ہیں۔ اس جگہ پر زمین کی سطح غیر ہموار ہے۔ جونشیب میں گرے ہوئے چٹانوں کے ریزوں سے لے کر تقریباً عمودی حالت میں کھڑی چٹان تک جاتی ہے۔ اس منقش چٹانی علاقہ کے تقریباً وسط میں شمالی حصّہ کی جانب ایک بڑی عمودی چٹان ابھرتی ہے۔ جو زمانۂ قدیم کی تعمیرات کی باقیات ثابت ہوتی ہے (جسے ذیل میں آثارِ قدیمہ کی چٹانوں کے نام سے پکارا جائے گا)۔ اس منقش مقام (سائٹ) کے بالکل اوپرسے ایک پہاڑی سلسلہ کے دامن کے ساتھ ساتھ شاہراہِ قراقرم گزرتی ہے۔ علاقہ جہاں یہ منقش چٹانیں پائی جاتی ہیں بہت پتھریلا ہے۔ اس میں بڑی چٹانوں کے ساتھ ساتھ چھوٹی چٹانیں بھی ملتی ہیں۔ دریا کے قریب شمال مشرقی حصّے میں کئی چٹانی سلسلے ابھرے ہوئے ہیں۔ چٹانوں کے درمیان زمین کی سطح پتھریلی ریتلی ہے۔

دریائے سندھ منقش چٹانی مقام کے مشرقی حصّہ میں نسبتاً چوڑا اور پُرسکون ہے۔ یہاں پر وادی سکڑ کر تقریباً پُل کی لمبائی کے برابر رہ جاتی ہے اور سیلاب کے دنوں میں اس مقام پردریا بہت تیزی اور زور و شورسے بہتا ہے۔ گاڑیوں کے ذریعے قابلِ عبور یہ معلق پُل (لمبائی429 قدم) 1975 میں شاہراہِ قراقرم کی تعمیرکے زمانہ میں ہی تعمیر کیا گیا تھا۔ مقامی لوگوں کی فراہم کردہ معلومات کے مطابق یہ ایک پرانے پُل کی جگہ پر تعمیر کیا گیا تھا۔اس عرصہ کے دوران پُل کی حالت کافی خراب ہو جانے باعث 1994 میں تقریباً تیس میٹر کے فاصلہ پر مغرب کی جانب ایک نیا پُل تعمیر کر دیا گیا ہے۔

گرمی کے مہینوں میں اس علاقے کا درجہ حرارت 40 ڈگری سینٹی گریڈ تک چلا جاتا ہے۔ اس دوران موسم بالکل خشک رہتا ہے۔ اس کے مطابق سبزہ صرف سخت گھاس، گوکھرو اور خوشبودار جڑی بوٹیوں تک محدود ہے۔ اس مقام (سائٹ) کے مشرقی حصّے میں بلاشبہ ایک دلکش ریتلی کھاڑی ہے۔ اس میں سے ایک چھوٹا ساچشمہ ابھرتا ہے جس کے ارد گرد سدا بہار جھاڑیاں اگی ہوئی ہیں۔ اس مقام سے کچھ اوپر بھی سدا بہار جھاڑیوں کے گھنے

تھور کے بارے میں ایک سیمینار میں شرکت کے بعد N. Lapierre, R. Jera-Bezard اور محمد ناظم خان نے ہمارے اندر اس کے بارے میں تحقیق کرنے کی تحریک پیدا کی۔ مزید برآں M. Tardieu اور J. Teixidor (پیرس) بھی اس بارے میں مثبت اشارات دینے پر شکریہ کے حقدار ہیں۔ اشاعت کے لئے نقش کاریوں کی خاکہ کشی، پلیٹوں کی مکمل تیاری اور موضوعات کے لحاظ سے نہایت توجہ اور ماہرانہ انداز سے ترتیب E. Sepi کی فنکارانہ مہارت کا ثبوت ہے۔

تصاویر کی تیاری کا کام W. Löffler نے کیا۔ جغرافیائی نقشوں کی خاکہ کشی کا کام آر۔ کاؤپر (میونخ) یو۔ شابل، جی ڈنٹر اور یو۔ باخر (کارلسروئے) نے پایہ تکمیل کو پہنچایا۔ اس کے ساتھ ساتھ ٹیکنیکل یونیورسٹی کارلسروئے کے علمِ ارضِ پیمائش کے انسٹیوٹ کے ڈبلیو۔ تسِک کے تعاون کے بھی ہم بے حد شکر گزار ہیں۔ اس سلسلہ کی پہلی کتاب کے اردو ترجمہ کا کام اے۔ چوہدری نے کیا تھا۔ جب کہ اس جلد کا اردو ترجمہ اور ٹائپنگ کا کام اے۔ ایم۔ طاہر نے کیا۔ اس جلد کی اشاعت اور عمدہ تیاری کے لئے ہم ہائیڈلبرگ اکیڈیمی فار دی ہیومینٹیز اینڈ سائنز اور Philipp von Zabern-Verlag کے خاص طور پرممنون ہیں۔

شتیال میں آثارِ قدیمہ کی سائٹ پر کام کرنے اور مقامی جغرافیائی نقشوں کی تیاری کے لئے اجازت مرحمت فرمانے پر ہم اسلام آباد کی وزارتِ ثقافت اور کراچی کے ڈیپارٹمنٹ آف آرکیالوجی اورمیوزیم کے شکر گزار ہیں۔ جنرل ڈائریکٹر احمد نبی خان اور 1993 سے ڈاکٹر رفیق مغل اور ان کے نائب نیاز رسول کے تعاون کا بھی ہم شکریہ ادا کرتے ہیں۔ گلگت میں محکمہ آثارِ قدیمہ کے سب ریجنل آفس کے سربراہ اور پاک۔ جرمن سٹڈی گروپ کے کو۔ ڈائریکٹر جناب نذیر احمد خان کے کئی سالوں کے پُر خلوص تعاون کے بھی ہم تہہ دل سے ممنون ہیں۔ جنہوں نے 1994 میں سندھ کے پُل پر نئی سڑک کی تعمیر کے دوران کئے جانے والے بارودی دھماکوں سے اہم تحریروں کو محفوظ رکھنے کا بطورِ خاص انتظام کیا۔ تمام کارکنان چلاس میں ضلع دیامر کے ڈپٹی کمشنر کے نہایت شکر گزار ہیں جنہوں نے شتیال کی سائٹ پر کام کے دوران انہیں نہایت خلوص کے ساتھ ہر قسم کی امداد بہم پہنچائی۔ شتیال کی دریافت اور اس کی تحقیق پر کارل یَیٹمار بطورِ خاص شکریہ کے مستحق ہیں۔

ہارالڈ ہاؤپٹمَن

شتیال میں منقّش تصویروں اور تحریروں کی تصاویر لینے کا کام کارل یَیٹمار اور وی- تھیوالٹ نے 1983 میں شروع کیا- 1984 اور 1985 میں شتیال I کا ایک جغرافیائی نقشہ آر- کاؤپر نے تیار کیا- تحریروں کی دریافت کے کچھ عرصہ بعد ہی مختلف ماہرین لسانیات کی اس بارے میں پہلی کاوشیں شائع ہوئیں- خود یہ سائٹ بھی اپنی چند یادگاروں کی وجہ سے ادب کی دنیا میں کئی لحاظ سے اپنا مقام بنا چکی ہے- ہائیڈلبرگ کی اکیڈیمی فار دی ہیومینٹیز اینڈ سائنسز کے 1992 میں اس منقش مقام کے بارے میں تفصیلی ایڈیشن شائع کرنے کی تجویز کے ساتھ اسی سال ڈی- کیوِنک اور جی- فُسمَن نے 1994 میں ان نقش کاریوں کی باقاعدہ دستاویزات تیار کرنے کے کام کا آغاز کیا- ایم- ایم- بیمَن، ایم- اے- چوہدری اور ایچ- ریملے نے 1993 اور 1994 میں اس کام کو مزید آگے بڑھایا- ہم ان کے اور ماہرین علمِ پیمائش ارض یو- شابل، جی- ڈنٹر اور یو- باخر کے1994 میں اس سائٹ پر نقش کاریوں کے درست نقشے تیار کرنے پر شکر گزار ہیں-

شتیال کے بارے میں شائع ہونے والی MANP کے سلسلہ کی دوسری جلد بالائی سندھ کی علیحدہ علیحدہ نقش کاریوں کے نام کر دی گئی ہے- اس اشاعت کا مقصد ایک سائٹ کی چٹانوں پر کندہ تصویروں اور تحریروں کے موادکے بارے میں مختصر بیان، معنی اور اس مقام پر ان کی موجودگی کی وضاحت ایک کیٹیلاگ کی صورت میں کرنا ہے- لیکن اس کا مطلب یہ ہر گِز نہیں کہ اس بیان کو ہی ان کے بارے میں آخری بیان سمجھا جائے بلکہ ان تحریروں کے پڑھنے، مطالب اوران کے بارے میں تبصرہ کو تب پوری طرح شمارکیاجائے گاجب سوغڈین تحریروں کی طرح ان کے بارے میں بھی کہیں کچھ اور مواد شائع ہو جائے گا- پہلی جلدمیں پیش کردہ بنیادی تصوّر سے یہ جلد سے اس لحاظ سے مختلف ہے کہ اس میں مختلف النوع تشبیہی علامات، جانوروں کی تصاویر، اشیاء کی تصاویراور علامتی نشانات غیرمعمولی طور پر زیادہ ہیں اس لئے ان سب کے بارے میں تشریح، معانی اور بیان اس تفصیل سے نہیں کیا جا سکا جیسا کہ پہلی جلد میں کیا گیا ہے- اسی طرح سے نہایت فنکارانہ انداز میں بنے ہوئے کثیر تعداد میں سٹوپوں کی درجہ بندی ثقافتی تاریخ کی ترتیب اور ان کی قدر و اھمیت کا بیان ضروری ہے- بدھ مت سے متعلقہ تصاویر کے بارے میں خلاصہ بڑے منقّش مقام چلاس-تھلپن کے بارے میں شائع ہونے والی کتاب میں پیش کیا جائے گا-چلاس کی سائٹ میں بے شمارنقش کاریوں کی دستاویزات کی تکمیل کے بعد ان کی اشاعت کی تیاریاں ہو رہی ہیں- MANP کے سلسلہ کی اگلی مطبوعات دادم داس، ہوڈر I اور شنگھ نالہ کے بارے میں ہوں گی-

یہ زیرِنظر اشاعت بھی ڈی- کیوِنک (ہائیڈلبرگ)، جی- فُسمَن (شٹراسبرگ اور پیرس)، اَو فُن ہنیوبر، این-سِمز-ولیئمز (کیمبرج) هوئلمَن (میونخ) اور کارل یَیٹمار (ہائیڈلبرگ) کے کئی سالوں کے مشترکہ کام کا نتیجہ ہے- ان تمام مصنفین نے اپنے اپنے مقالات میں جزوی طور پر اور شتیال کے بارے میں خاص طور پر علیحدہ علیحدہ بیانات لکھے ہیں- پُلوں کے سِروں پر نگرانی کے نقطہ نظر سے بنائی گئی بُرجیوں اوران کے دامن میں نقش کردہ متعدد تصاویر اور مختلف زبانوں میں کندہ تحریروں کے کئی معنی نکلتے ہیں جیسے مقدّس پُل، تجارتی مرکز، اشیاء کے تبادلہ کے مراکز، سوغڈین کے تجارتی مراکزیا پھر زیارت کو آنے والوں کا مقامِ اجتماع یا بدھوں کی عبادت گاہ- ڈی- کیوِنک کے اس بارے میں مجموعی خلاصوں میں سے ایک میں ان بیانات کا موازنہ پیش کیا جائے گا- بالائی سندھ کے مغربی حصّہ کی چٹانوں پرکندہ تصاویرکے بارے میں یہ جامع اشاعت دوسروں کوبھی اس مقام کے مختلف پہلوؤں کے بارے میں مزید تحقیق پر ابھارنے میں اہم کردار ادا کرے گی-

اس جلد کی منصوبہ بندی، اس کی کیٹیلاگ کی تیاری اور مختلف مضامین کے مرتب کرنے پر ڈی- کیوِنک شکریہ کی مستحق ہیں- اس کے ساتھ ہم ایم- بیمَن کے بھی شکر گزار ہیں جنہوں نے اس کی تیاری میں مدد کی-اس کام کی کامیابی جی- فُسمَن کے ساتھ کام کے اشتراک کی بھی کامیابی ہے-
پیرس کے Civilisation Indienne du College de France سے نومبر1992 اور1993 میں ڈی- کیوِنک کو تحقیق کے لئے ملنے والی مالی امداد کی بنا پر ہی ان کے لئے شتیال کے منصوبے پر کام کا آغاز کرنا ممکن ہوا- شتیال اور

# پیش لفظ

پاکستان کے شمالی علاقہ جات میں سیّاح پہاڑی راستے سے تھاکوٹ کے مقام پر دریائے سندھ کا پُل عبور کر کے شاہراہِ قراقرم میں داخل ہوئے۔ یہ راستہ انہیں کوہستان میں ابھرے ہوئے پہاڑی سلسلہ کی اُس حد تک لے گیا جہاں بالائی سندھ نے تیز بہاؤ کے ساتھ اپنی گزرگاہ بنا لی ہے۔ اسی مقام پرمغربی کوہِ ہمالیہ، قراقرم اور ہندو کش کے سلسلے آپس میں اس طرح ملے ہوئے ہیں کہ زمانہ قدیم میں داسو اورسازین کے بیچ خاص طور پرعمودی چٹانوں والی تنگ گھاٹی میں بمشکل ہی نقل و حمل کا راستہ تھا۔شتیال کی تجارتی منڈی کے ساتھ شتیال گاہ کے اوپرقابلِ عبور پُل سے لے کر یہ وادی اُس بنجرطاسِ دریا تک پھیلی ہوئی ہے جہاں دریا کے بہاؤ کی مخالف سمت دائیں طرف سے دریائے سندھ میں شامل ہونے والے دریائے داریل کا دہانہ دوبارہ تنگ ہو جاتا ہے۔

شتیال پُل کا منقّش مقام شتیال کے معلّق پُل کی طرف جانے والے راستے کے ساتھ ساتھ دریا کے اوپر بلند شتیال قلعہ جسے آثارِقدیمہ کی چٹانوں کا نام دیا گیا ہے تک جاتا ہے۔ شمال مغربی صوبہ سرحد میں سندھ ۔ کوہستان کا یہ مقام جسے انگریزوں کے دور میں یاغستان کہا جاتا تھا ضلع چلاس۔ دیامر کی مغربی سرحد پر بالائی سندھ کے اس علاقے سے جا ملتا ہے جہاں چلاس اورتھلپن میں ان کُندہ کاریوں کا سب سے بڑا مرکزپایا جاتا ہے۔ شتیال کے گرِد و نواح میں بغلی وادیوں سے کئی چھوٹے چھوٹے دریاجیسے کہ ہربن، شتیال اورسازین بائیں کنارے سے اور داریل، گیال اور تانگیر دائیں کنارے سے دریائے سندھ سے ملتے ہیں۔ چونکہ شتیال آمد و رفت کے مختلف راستوں کے مقام تقاطع پر واقع ہے اس لئے یہ جگہ زمانہ قدیم کی طرح آج بھی دریائے سندھ کے شمالی کنارے تک لے جانے والے پُل کی بدولت ایک خاص اہمیت کی حامل ہے۔ تانگیر کی وادی کے اوپر سے سوات یا چترال کی سمت ایک سیدھا راستہ نکلتا ہے اور وہاں اسے وسطی ایشیا سے ملاتا ہے۔ داریل کی وادی کے اوپر سے ایک اور راستہ گلگت کی طرف جاتا ہے۔

تین حصّوں میں منقسم اس منقّش مقام میں سے شتیال I - III سنگلاخ زمین پر کھلی فضا میں جاذبِ نظر تصویری گیلری کا منظر پیش کرتا ہے جسے تیسری اور آٹھویں صدی عیسوی کے دوران بدھ مت کے دورِ عروج میں وہاں نقش کیا گیا۔ 700 تصاویر میں سے زمانہ ما قبل تاریخ کی جانوروں کی تصاویر بہت کم تعداد میں ہیں اس سے پتہ چلتا ہے کہ شتیال زمانہ قدیم میں کبھی بھی شکاریوں کی آرام گاہ نہیں رہا۔اس کے برعکس 11 00 تحریروں میں سے زیادہ تر تحریریں ایرانی اورسوغڈین زبانوں میں کندہ کی گئی ہیں۔جن میں سے کم از کم 565 سوغڈین تحریریں سب سے بڑا گروپ پیش کرتی ہیں۔ اور اس سائٹ کو بالائی سندھ کی سائٹوں میں علیحدہ مقام دیتی ہیں۔ دو پگوڈا نما سٹوپوں اور شبی جاتکا کے مناظر کی تصاویر سے ایک " سہ لوحی " تصویر بنتی ہے جو اس دوران قراقرم کی نقش کاریوں میں بدھ مت کے دور کی ایک اہم یادگار کے طور پر مشہور ہو چکی ہے۔ اور ممکنہ طور پر اسے گندھارا سٹائل کے آخری دور کی گُم گشتہ مصوّری کا عکس کہا جاسکتا ہے۔ شتیال کی دریافت اور اس میں موجود نقش کاریوں کی بے بہا دولت کے باوجود یہ مقام 25 اکتوبر 1979 تک تحقیق کرنے والوں کی نظروں سے اوجھل رہا۔یہ کارل یَیٹمار تھے جو شاہراہِ قراقرم کے کھلنے کے بعد شتیال پُل تک گئے اور فوراً ہی اس منقّش مقام میں وسطی اورجنوبی ایشیا کی ثقافتی تاریخ اور اس کی اہمیت کو پہچانا۔ وہ ضلع دیامرکے سابقہ ڈپٹی کمشنراسماعیل خان کے تہہ دل سے ممنون ہیں جنہوں نے انہیں اس بارے میں حتمی اشارات دیئے۔ اسی سال دوسرے اہم یادگار منقش سلسلے جیسے ہُنزہ - ہیلڈیکش، چلاس - تھلپن، شمالی تھور اور ہوڈر دریافت ہوئے۔ بالائی سندھ میں واقع اس نقش کاریوں سے بھرپور صوبے میں ان کے اور احمد حسن دانی کے شروع کئے گئے تحقیق کے کام کو مشترکہ جرمن - پاکستانی منصوبے کا نام دیا گیا۔

XV, 412 pages with 2 colour and 81 black and white illustrations; 136 plates
(Plate A–K drawings; plate 1–42 drawings; plate 43–111 photographs; plate I–XV with 20 colour and 13 black and white photographs); 1 insert: map 1–5.
Urdu: VII, 38 pages

As vignette the rock carving Shatial 34:129 was used

Drawings by Elisabeth Sepi

*Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme*

**Materialien zur Archäologie der Nordgebiete Pakistans** = Materials for the archaeology of the northern regions of Pakistan / Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Forschungsstelle Felsbilder und Inschriften am Karakorum Highway. Hrsg. von Harald Hauptmann. – Mainz : von Zabern.
Parallelt.: Šamālī Pākistān kī āṯār-i qadīma
NE: Hauptmann, Harald [Hrsg.]; Forschungsstelle Felsbilder und Inschriften am Karakorum Highway ⟨Heidelberg⟩; Materials for the archaeology of the northern regions of Pakistan: Šamālī Pākistān kī āṯār-i qadīma

Bd. 2. Die Felsbildstation Shatial / von Gérard Fussman und Ditte König. Mit Beitr. von Oskar von Hinüber . . . Unter Mitarb. von Martin Bemmann. – 1997
ISBN 3-8053-2027-2
NE: Fussman, Gérard


ISBN 3-8053-2027-2

Printed in Germany by Philipp von Zabern
Printed on fade resistant and archival quality paper (PH 7 neutral)

# شمالی پاکستان کے آثارِ قدیمہ

جلد دوم

# شتیال میں نقاشی اور کندہ کاری

مُصنّفین

جیرارڈ فُسمن ، ڈِٹے کیونِک

قلمی معاونین

اوسکر فون ہنیوبر، تھوماس او ہولمن

کارل یٹمار اور نکولاس سِمز ولیمز

معاون خصوصی

مارٹن بیمن

ترجمہ

اے۔ایم۔طاہر

VERLAG PHILIPP VON ZABERN · GEGRÜNDET 1785 · MAINZ

HEIDELBERG ACADEMY FOR THE HUMANITIES AND SCIENCES

RESEARCH UNIT

»ROCK CARVINGS AND INSCRIPTIONS ALONG THE KARAKORUM HIGHWAY«

# شمالی پاکستان کے آثارِ قدیمہ

## تحریری و کندہ آثار

جلد دوم

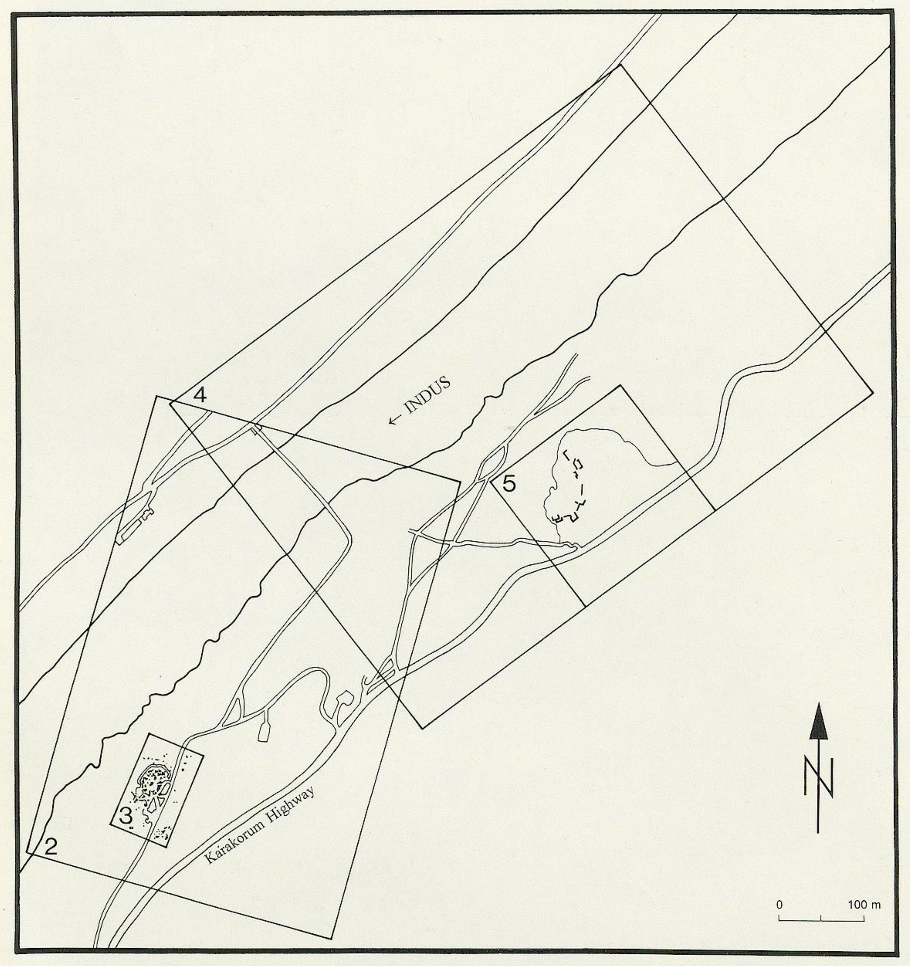
ترتیب و تدوین
ہارالڈ ہاؤپٹمن

# شمالی پاکستان کے آثارِ قدیمہ

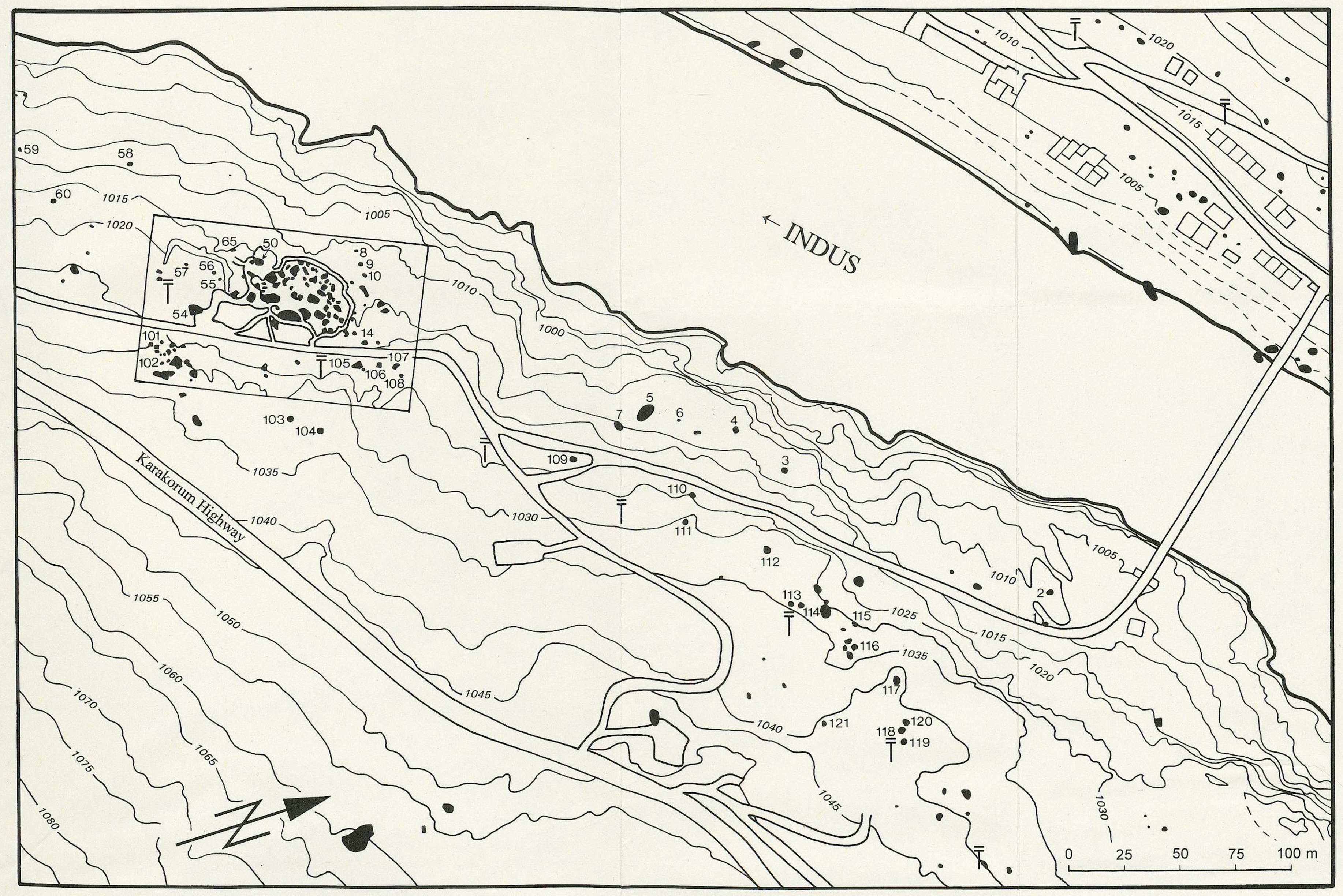
جلد دوم

# شتیال میں نقاشی اور کندہ کاری

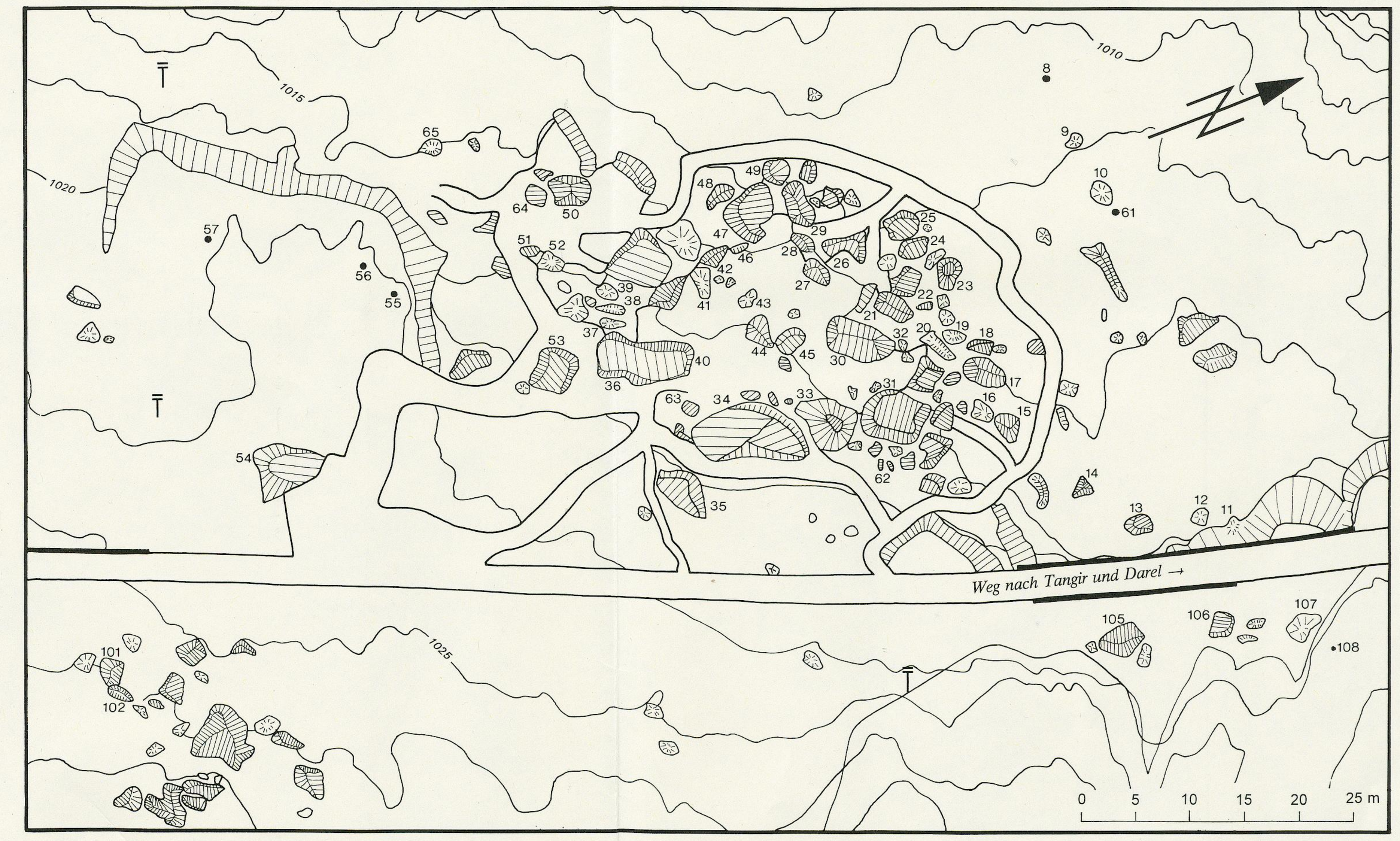




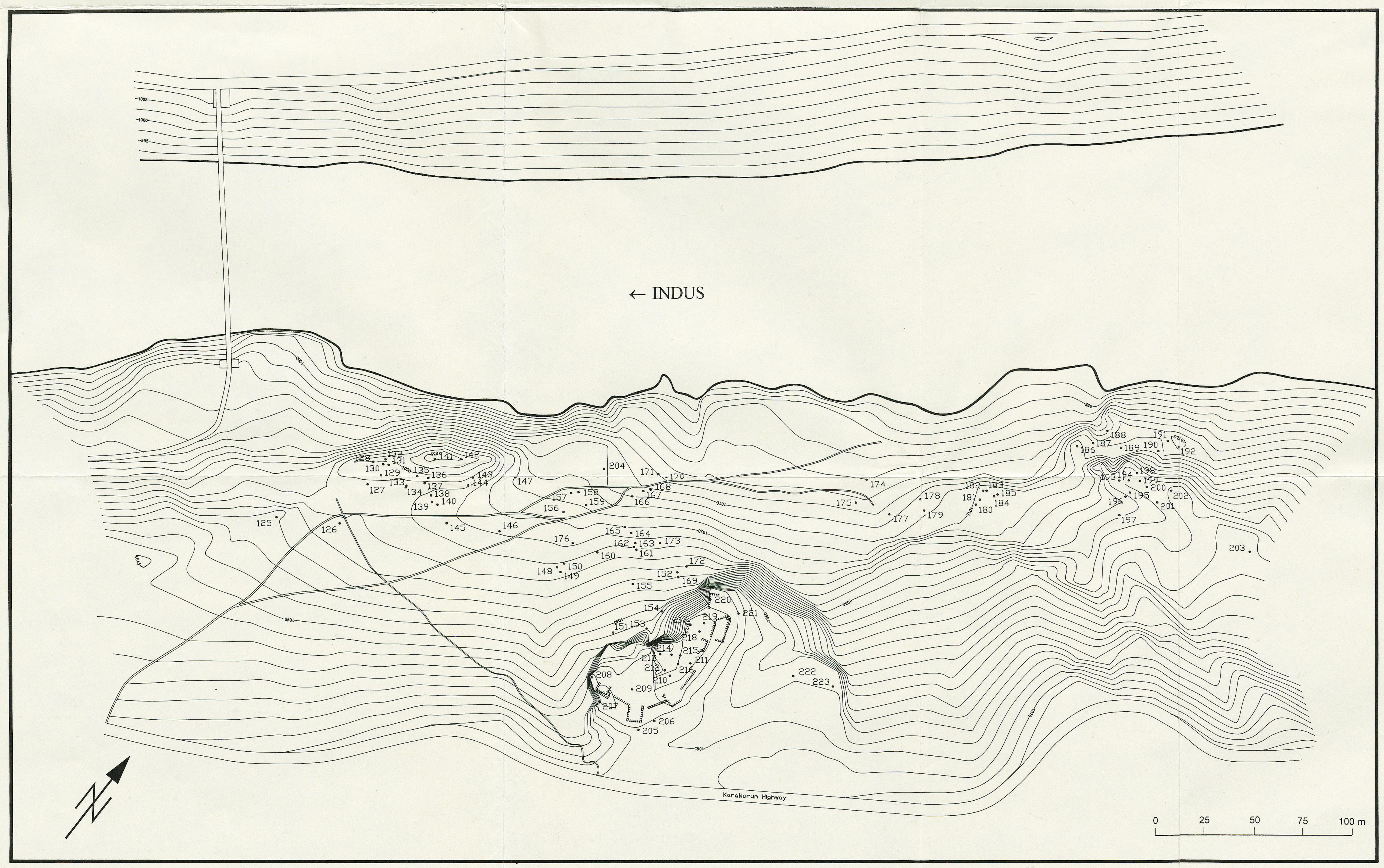

Karte 1 Felsbildstation Shatial, Übersicht der Kartenausschnitte



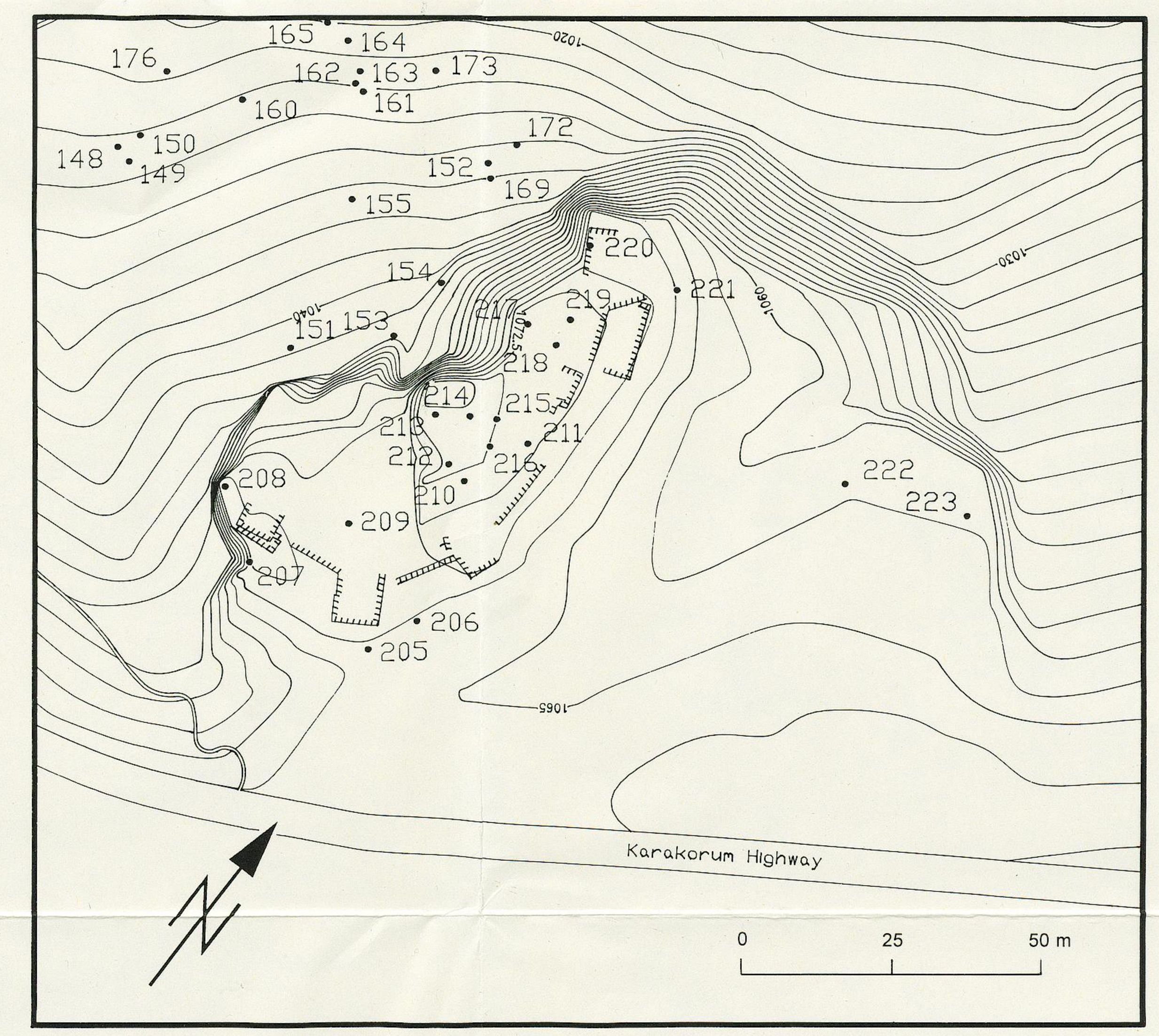

Karte 2 Südwestteil




Karte 3 Südwestteil, Ausschnitt




Karte 4 Nordostteil

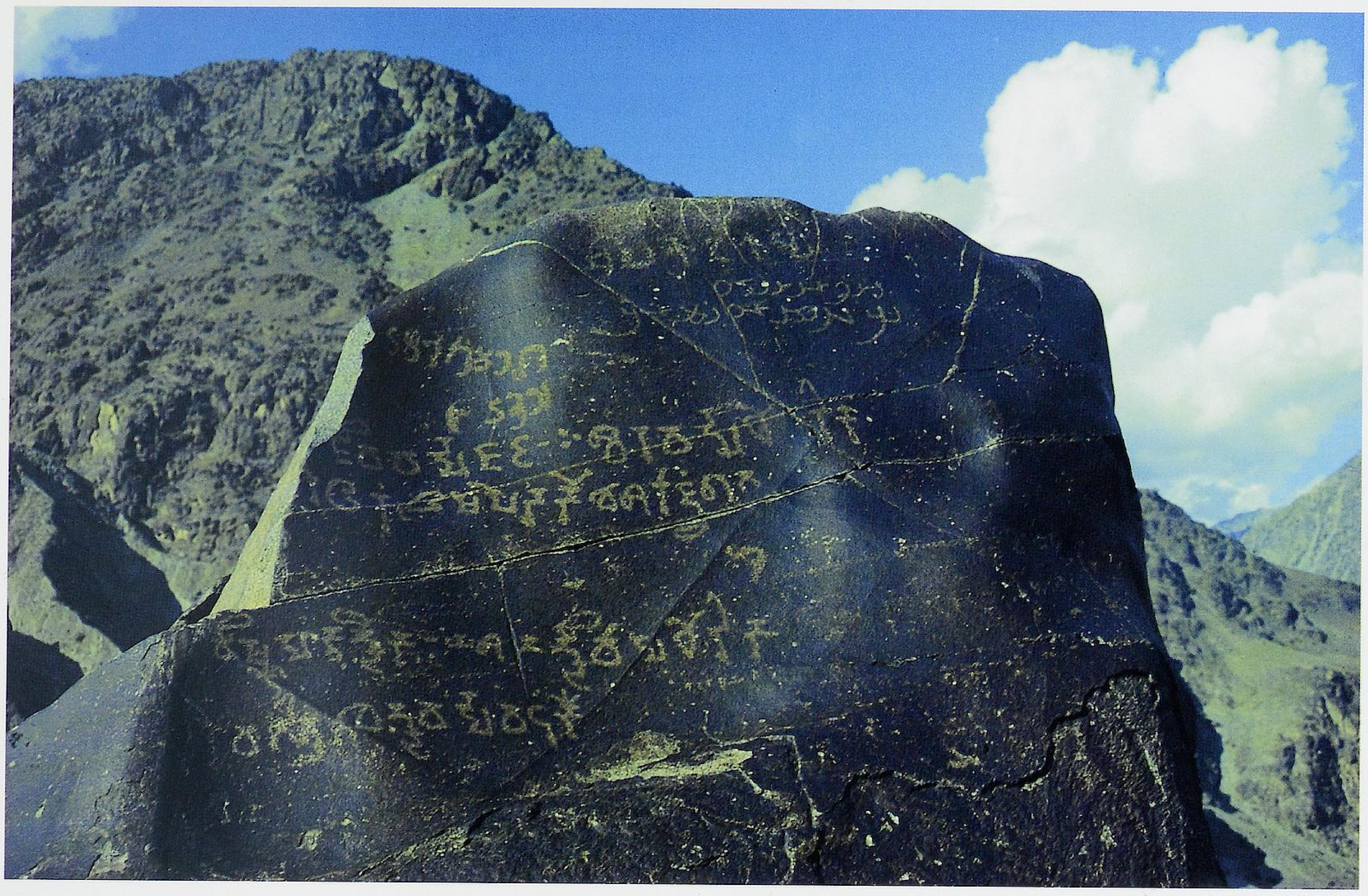



Karte 5 Nordostteil, Ausschnitt mit dem Ruinenfelsen

Karten 2 und 3: Vermessung und Kartographie von Dipl. Ing. Robert Kauper, Lehrstuhl für Kartographie und Reproduktionstechnik der Technischen Universität München

Karten 4 und 5: Vermessung und Kartographie von Uwe Bacher und Georg Dinter, Geodätisches Institut der Universität Karlsruhe

Karte 1 und Reinzeichnungen von Karten 2 und 3: Elisabeth Sepi



a. Stein 5, Teilansicht mit 5:1-5.



27, Gesamtansicht. Blick von Osten.